FRANCKESCHE STIFTUNGEN

DFG

4. Bibliographie der Schriften

August Hermann Francke's Buß=Predigten, darin aus verschiedenen Texten Heil. Schrift deutlich gezeiget wird, wie nicht nur Unbekehrte zur wahren Buße ...

Francke, August Hermann

Halle, 1848

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Visual Library

FRANCKESCHE STIFTUNGEN
DFG

FS. 1: 139

Verlagsbibliothek

der

Buchhandlung des Waisenhauses

in

Halle (Saale).

Gegründet 1698.

FRANCKESCHE STIFTUNGEN
DFG

FRANCKESCHE STIFTUNGEN
DFG

FRANCKESCHE STIFTUNGEN
DFG

Francesche Stiftungen
Archiv
Halle-S.

FRANCKESCHE STIFTUNGEN
DFG

August Hermann Francke's

Buß-Predigten,

darin

aus verschiedenen Texten Heil. Schrift

deutlich gezeiget wird,

wie nicht nur Unbekehrte zur wahren Buße gelangen,

sondern auch die, so bekehret sind,

in täglicher Buße und Gottseligkeit leben und wandeln sollen.

Neue unveränderte Ausgabe.

Erster Theil.

Halle,
Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses.
1848.

FRANCKESCHE STIFTUNGEN
DFG

Vorrede.

Gnade, Barmhertzigkeit und Friede von GOtt unserm Vater und dem HErrn JEsu CHristo!

GOttliebender Leser!

GOTT spricht in dem Propheten Ezechiel XXII, 30.: Ich suchte unter ihnen, ob jemand sich eine Mauer machte, und wider den Riß stünde gegen mir, für das Land, daß ichs nicht verderbete, aber ich fand keinen. Es geben diese Worte Zeugniß von dem grossen Reichthum der Güte, Geduld und Langmüthigkeit GOttes, so er beweiset an einem Volcke, ehe er seine endlichen Straff-Gerichte über dasselbe ergehen lässet. Denn GOtt, der alle Dinge weiß, bedarff keines Suchens. Er saget aber dennoch, daß er gesuchet habe, auff daß die Menschen daraus verstehen mögen, daß er ihrer gern verschone, wenn sie nur nicht alle Mittel ausschlagen, dadurch ihnen vom Verderben geholffen werden könnte; und ob sie auch dieselbigen ausschlagen, so eile er dennoch nicht mit der Straffe, sondern wie einer, der alles hervor-

 suchet,

suchet, dadurch noch eine Rettung geschehen kann; also zähle er gleichsam Mann vor Mann, und durchforsche eines jeglichen Hertz, ob nicht unter allen einer zu finden, der so beschaffen sey, als er ihn wünsche. GOtt thut gleichsam, als könnte er selbst nicht glauben, daß es so schrecklich verderbet und auch nicht ein einiger Mann nach seinem Hertzen zu finden seyn sollte; er habe denn selbst zugesehen, und gleichsam einen nach dem andern durchgesuchet. Der Prophet hatte die gantze Stadt Jerusalem bestraffet, und einen jeden Stand, nemlich den Regier-, Lehr- und Haußstand insonderheit vorgenommen, und ihm sein Verderben vorgehalten, und nachdem er dieses im 27. 28. und 29. Vers abermals kurtz zusammen gefasset, so führet er den HErrn also redend ein: Ich suchte unter ihnen, ob jemand sich eine Mauer machte u. s. f., aber ich fand keinen, nemlich, weder unter den Fürsten, noch unter den Priestern, noch unter dem übrigen Volck Israel.

Sehr nachdrücklich lauten die Worte des HErrn: Ob jemand sich eine Mauer machte, und wider den Riß stünde gegen mir. Er hatte eine gleichmäßige Klage geführet in dem 13. Capitel des Proph. Ezechiel v. 4. 5.: O Israel, deine Propheten sind wie die Füchse in der Wüsten, sie treten nicht für die Lücken, und machen sich nicht zur Hürden um das Hauß Israel, und stehen nicht im Streit am Tage des HErrn. Was war aber Israels Mauer und Festung? Nichts anders, als daß sie sich nicht versündigten an ihrem GOtt, sondern in seinen Wegen,

und

und in den Geboten, die er ihnen gegeben hatte, wandelten, oder wie es bey dem Mich. c. V, 8. ausgesprochen wird: GOttes Wort hielten, Liebe übten, und demüthig wären vor ihrem GOtt. (siehe auch das Buch Judith Cap. V. v. 15—23.) So lange sie blieben in dem Gehorsam gegen GOtt, hatten sie keine andern und irdischen Festungen vonnöthen, als welche sie ihnen erst machten, da sie Uebels thäten vor dem HErrn, Buch der Richter VI. v. 1. 2. So viel sie demnach Uebels thäten, und sich wider GOtt versündigten, so viel machten sie Risse in ihre rechte Mauer und Festung, und da konnten ihnen keine andern von Stein und Kalck auffgeführten Mauern und Festungen helffen. Demnach sahe sich GOTT auch nach solchen ihren Mauern und Festungen nicht um, sondern er suchte unter ihnen selbst, ob jemand sich zur Mauer machte, und wider den Riß stünde gegen ihn, d. i. ob jemand die rechte Ursache seiner hereinbrechenden Gerichte erkennete, in sich schlüge, sich vor Ihm demüthigte, seinen bißherigen verderbten Zustand beseufftzete und beweinete, seine begangenen Sünden schmertzlich bereuete, Ihn um Gnade und Barmhertzigkeit, und um die Vergebung aller seiner Sünden anflehete, sein Wesen und Thun rechtschaffen änderte, und in solcher rechtschaffenen Bekehrung um die Abwendung seiner Gerichte Ihn unablässig bäte, auch seinen Nächsten, den er zum Verderben zueilen sehe, zur Buße und Bekehrung ernstlich ermahnete, auch ihme darinnen mit seiner eigenen Aenderung und Besserung gebührend vorleuchtete, ja endlich alles, was nach seinem Beruff und Stande nur möglich wäre, zu seiner und anderer Errettung-

aus

aus dem feuer-brennenden Zorne GOttes getreulich anwendete. Solche suchte der Herr unter dem Volcke Israel, und hätte Er sie gefunden, so wären dieselbigen seinem Zorn und denen wohlverdienten Straffen als eine starcke Mauer gewesen, welche ihm entgegen gestanden, daß er das Land nicht würde verderbet haben; Aber er klaget, daß er keinen solchen gefunden habe, der als sein Freund, wie Abraham 1. B. Mos. XVIII. v. 22. 23. &c., wie Moses 2. B. M. XXXII. v. 11. Cap. XXXIII. v. 21. 22. Cap. XXXIV. v. 2. 3. 4. 5, wie Aaron 4. B. M. XVI. v. 47. 48. Ps. CVI. v. 23., wie Pineas 4. B. M. XXV. v. 7. Ps. CVI. v. 30. dergestalt sich zur Mauer machen und wider den Riß gegen ihn für das Land stehen wollten.

Billig ist es, daß man diese Worte des HErrn, so er durch den Proph. Ezech. zu den Kindern Israel geredet, zu allen und jeden Zeiten nützlich anzuwenden suche, vornehmlich aber zu der Zeit, da die Sünden unter denen, die sich Gottes Volck nennen, überhand genommen, und GOtt die Vorboten seiner dadurch verdienten Zorn-Gerichte sehen lassen. Denn wie Gott noch eben derselbe ist, der Er damals gewesen, nemlich, daß er die Frommen liebet und die Bösen zur Busse zu locken suchet, oder wo sie sich nicht ziehen lassen wollen, im Zorn straffet, so siehet er sich auch noch immerdar nach solchen Menschen um, die sich zur Mauer gegen Ihn machen, und für ein Volck, welches sein Sündenmaß gehäuffet, und seine gerechten Straffen sich dadurch auff den Halß gezogen hat, wider den Riß stehen. Da ist denn allerdings nöthig, daß sich auch solche finden lassen, die GOtt als eine Mauer ansehen könne, durch welche

welche seine Gerichte mögen auffgehalten, gemindert oder gar abgewendet werden.

Aber eine unrechte application dieser Worte wäre es, wenn man 1. dieses nur auff die Lehrer ziehen wollte, als wären die es alleine, die wider den Riß stehen könnten und müßten, andere aber davon ausgeschlossen wären; oder meynen, als ob dieselben damit allein wider den Riß stünden, wenn sie nur viel Predigten hielten und viel Bücher schrieben, sonst aber nichts weiter dazu erfordert würde. 2. Wenn man glaubet, diejenigen, welche vor andern wider allerhand Ketzereyen und Irrthümer disputirten, und viel Streitschrifften ans Licht geben, wären eigentlich die Leute, die noch wider den Riß stünden, daß Gott nicht das Land verderbete. Denn obgleich die Vertheidigung der reinen Lehre oder göttlichen Wahrheit eine an sich nützliche und nöthige Sache ist, so mag doch damit allein der Zorn Gottes nicht gelöschet oder seine Gerichte abgewendet werden, sintemal diß nicht durch eine Abweichung von der reinen Lehre allein, oder Verleugnung derselben, sondern durch Abweichung von der Gottseligkeit nach Jes. LIX. 2. geschehen ist. 3. Wenn die Feinde des Kreutzes Christi denenjenigen, welche sich von Hertzen zu GOTT bekehren, und ihren Nächsten auch zur Bekehrung, so viel an ihnen ist, auffzuwecken trachten, und um deswillen die Lehre von Busse und Glauben und rechtschaffener Gottseligkeit in göttlicher Lauterkeit zu treiben, von Hertzen beflissen sind, allerley Irrthümer fälschlich auffbürden, unter dem Schein eines göttlichen Eiffers sie verwerffen, verjagen und verfolgen, und deswegen

wegen als solche Leute, die für den Riß stünden, wollen angesehen seyn, wie also die Priester mit dem Jeremia umgingen, als er ihre und des Volckes Sünde bestraffte, und mit seinem Exempel ihnen zeigte, wie sie dem zukünfftigen Zorn entfliehen sollten, so gewiß recht entsetzlich ist.

Das ist aber die rechte und wahrhafftige application der Worte des HErrn auff diese unsere Zeit, 1. wenn wir von Hertzen erkennen, daß in allen Ständen, nemlich in dem Regier-, Lehr- und Hauß-Stande, die Ungerechtigkeit und Sünden sehr überhand genommen, und alles gleichsam überschwemmet haben. 2. Wenn wir uns vor dem HErrn schuldig geben, daß wir seine Straffen, welche uns auff dem Halse sind, schon längst tausendfältig verdienet haben. 3. Wenn wir glauben, daß GOTT unserer gern verschonen wolle, und deswegen nicht alle seine Zorn-Gerichte auff einmal über uns ausschütte. 4. Wenn wir behertzigen, daß GOtt auch unter uns, die wir uns Christen und das geistliche Israel nennen, suche, ob jemand sich zur Mauer mache, und wider den Riß stehe gegen ihn, daß wir nicht alle verderben und umkommen. 5. Wenn keiner auff den andern wartet, sondern vielmehr ein jeglicher auff sich selbst siehet, mit wahrer Bußfertigkeit sich zu GOtt wendet, sein bißheriges Thun und Wesen hertzlich bereuet, GOtt um Gnade und Barmhertzigkeit anflehet, und ihn um den H. Geist bittet, durch desselbigen Krafft hinfüro sein Leben zu ändern und zu bessern. 6. Wenn wir, denen das Lehr-Amt anbefohlen, nicht meynen, daß wir um deswillen, daß wir Lehrer sind, auch noth-

wen-

wendig schon bekehrte Christen seyn, und demnach der Buße nicht bedürffen. Denn wir sollen vielmehr die ersten seyn, die sich aufs allergenauste und schärffste prüfen, ob unser gantzes Wesen rechtschaffen sey vor GOtt oder nicht, damit wir nicht andern Buße predigen, und inzwischen durch Betrug unseres Hertzens selbst in Unbußfertigkeit bleiben. 7. Wenn auch diejenigen, so im Regier-Stande leben, sich nicht ausnehmen, noch die Buße und Bekehrung allein auff das gemeine Volck schieben, sondern vielmehr bedencken, daß ihr böses Exempel das allergrösseste Aergerniß giebet, und folglich am meisten dazu hilfft, daß die Straffen GOttes gehäuffet werden; wie denn um deswillen die beyden oberen Stände, als Moses und Aaron zuerst ihre Pflicht erkennen sollen, wider den Riß zu treten vor den HErrn. 8. Wenn ein jeglicher, nachdem er sich von Hertzen zum HErrn bekehret, GOtt um Abwendung seiner Zorn-Gerichte demüthiglich bittet. Denn wie soll GOtt diejenigen erhören, daß er die Straffe nicht ergehen lasse, welche nichts anders thun, als daß sie ihre Schuld vergrössern? Wie sollen die wider den Riß treten, die selbst den Riß immer grösser machen, ja verhindern und im Wege stehen, daß der Riß nicht recht von innen ausgebessert und geheilet werden könne? 9. Wenn diejenigen, die sich ernstlich zu GOTT bekehret haben, auch suchen ihren Nächsten als einen Brand aus dem Feuer zu erretten, und um deswillen ein jeder nach seinem Beruff und Stande mit Worten und Wercken ihrem Nächsten zeigen, wie sie dem Zorne GOttes entrinnen mögen. 10. Wenn ein jeglicher, nachdem er selbst vor allen Dingen

sein Hertz mit GOtt vereiniget hat, sein gantzes Talent, so ihme GOTT verliehen, dazu anwendet, daß er eine Mauer mache, und wider den Riß stehe gegen GOtt für das Land, damit ers nicht verderbe; insonderheit, wenn die Obrigkeit durch löbliche und gute Ordnungen, und derenselben ernstliche Bewahrung, durch getreue Handhabung des Rechts und der Gerechtigkeit, durch Hinwegnehmung öffentlicher Aergernisse, durch Beschützung der Elenden und Unterdrückten, und in Summa durch alles dasjenige, was von ihnen als Landes-Vätern erfordert wird; Die Lehrer gleichfalls durch bessere Wahrnehmung aller ihrer hochtheuren Pflichten, dazu sie nicht allein ihres Amts und äusserlichen Beruffs, sondern auch der allgemeinen Liebe halber verbunden sind; Und endlich diejenigen, so im Hauß-Stande leben, durch ernstliche Ermahnung der Ihrigen zur rechtschaffenen Buße und Bekehrung, und sonst in allem Handel und Wandel durch wircklichen Beweiß des Glaubens an GOtt, und der Liebe gegen alle Menschen, sich als wahre Christen zu erzeigen von Hertzen trachten.

So viele dieses thun, nicht dem Schein nach, sondern mit wahrhafftigen Hertzen, so viele wird GOtt finden, da sie sich zur Mauer machen und wider den Riß für ihm stehen, und darf keiner gedencken, wie geringe er auch sey, daß seine Busse, sein Gebet, seine Ermahnung des Nächsten und sein rechtschaffener Wandel in der Furcht Gottes von dem HErrn gering geachtet werde. Wie groß ist solche Gnade, daß GOTT den, welchen er also findet, für denjenigen erkennen will, der vor Ihm stehe als eine Mauer, nicht allein

des-

desselben, sondern auch anderer zu verschonen, so er in dem Namen Jesu Christi seine Hände zu ihm auffhebet, und nicht müde wird um Abwendung der Zorn-Gerichte GOttes zu bitten und zu flehen?

Und eben dieses ist dann auch der Zweck gewesen aller dieser Buß-Predigten, welche Dir hiemit, Geliebter Leser, vorgeleget werden, nicht allein, da sie gehalten worden sind, sondern auch, da sie zum Theil schon vorhin ans Licht gegeben worden, zum Theil aber jetzo erstlich ediret werden. Soviel mir mein Gewissen Zeugniß giebet vor GOtt, habe ich hierinnen nichts vorgetragen, welches ich nicht von Hertzen selbst gesuchet hätte durch die Krafft Jesu Christi auszuüben; und darinnen stehet noch mein täglicher Kampff und mein hertzliches Ringen, daß ich nicht andern predige, und selbst verwerfflich werden möge. Ja ich bitte auch den Leser, daß er GOtt für mich bitten wolle, mich durch seine Gnade und guten Geist stets also zu regieren, daß ich gewisse Tritte thue mit meinen Füssen, und nicht strauchele, damit ich dem Lästerer nicht in seine Stricke falle. Ich habe darinnen keinen Ruhm, so ich durch mein tägliches unabläßiges Gebet und treuliche Wahrnehmung meines Beruffs mich zur Mauer zu machen, und wider den Riß zu treten suche. Denn das ist nicht allein meine, sondern eines jeglichen seine Pflicht; und wehe demselben, der es unterlässet. Habe ichs in diesen Predigten in großer Schwachheit und Unvollkommenheit gethan, wie ichs zum Theil erkenne, so wolle mirs der HErr aus Gnaden und Barmhertzigkeit vergeben. Eines kann ich mit Wahrheit sagen, daß ich gesuchet nach der Erkenntniß und nach dem Vermögen, so mir GOTT dargereichet, getreu zu seyn. So gut ich

es

es dann empfangen, so gut lege ich es dar, und befehle es dem HErrn, der es gegeben, daß er dasselbe segne nach seinem göttlichen Wohlgefallen. Die in ihrem Gewissen überzeuget sind, daß sie bißhero in Sicherheit oder Heucheley gelebet, oder welche auch noch den Zustand ihrer Seelen erst untersuchen wollen, werden in allen und jeden Predigten so viel finden, als ihnen von Unterricht zu einer gründlichen Hertzens-Buße nöthig seyn mag; und auch diejenigen, so allbereits sich rechtschaffen zu GOTT bekehret haben, werden nicht allein in allen Predigten noch etwas zu ihrer Besserung und Stärckung finden, sondern auch ein und andere Materie antreffen, welche insonderheit auff ihren Zustand gehet. Sollten sich auch Lehrer dieser Predigten bedienen wollen, so ermahne ich sie, daß sie ja erst in ihr eigenes Hertz gehen, und dann auch den Zustand ihrer Zuhörer recht bedencken, damit sie ja nicht die blossen Worte daraus nehmen, wenn sich dieselben weder mit ihrem eigenen noch mit ihrer Zuhörer Hertzen reimen. So sie aber vor allen Dingen an ihren eigenen Seelen arbeiten, und dann auch in einem ernstlichen Kampff für ihre anvertrauten Gemeinen stehen, so wird ihnen hoffentlich zu einer nicht geringen Stärckung und Erweckung dienen, wenn sie einen gleichmäßigen Kampff aus diesen Predigten in mir Elenden und Unwürdigen gewahr werden; und der HErr, der uns in seine Erndte beruffen hat, wird uns miteinander durch seine Krafft befestigen und erhalten, auff daß wir kein dummes Saltz werden, sondern ferner die Ungläubigen bekehren zu der Klugheit der Gerechten, und zurichten dem HErrn ein bereit Volck. Dessen Gnade und Liebe walte über uns seine Gemeine in Zeit und Ewigkeit. Amen!

In JEsu

In JESU Nahmen!

Die erste Buß-Predigt

am 6. Maj. 1696.

Von dem

Wercke der Bekehrung.

GOTT gebe euch Krafft und bußfertige Hertzen, und Gehorsam um Christi willen, Amen!

Geliebte in Christo JESU, unserm HEylande! Gedencket an das Wort, das unser HEyland JESUS Christus gesaget hat: **Ueber ein kleines**! wie wir denn desselbigen sammt der Lehre, der Vermahnung und des Trostes, so daraus fliesset, in diesen Tagen erinnert sein. **Ueber ein kleines**, mögen wir sagen, werden wir alle, die wir hier zugegen sind, ja nicht allein wir, sondern mit uns alle Menschen versammlet werden vor dem Richter-Stuhl Christi, und wird offenbar werden vor seinem Angesicht eines jeglichen Werck, nachdem er gehandelt hat bey Leibes Leben, es sey Gut oder Böses. Ueber ein kleines! Laß seyn, daß solches über hundert oder tausend Jahr erst geschehe, so wäre es dennoch **ein kleines** zu rechnen gegen die lange und graue Ewigkeit; ja **ein kleines** in Ansehung eines jeglichen unter uns: Denn wie lange währet es, daß wir Menschen unser Leben in dieser Welt zu führen haben? Des Menschen Leben währet 70 Jahr, und wenns hoch kömmt, so sinds 80 Jahr. Gesetzt nun, daß wir gleich das höchste Ziel des menschlichen Alters erreichen, so wäre es dennoch **über ein kleines**: Wie wenig sind aber deren, bei welchen solche ihre Rechnung eintrifft? Insgemein, wann die Menschen ihre Rechnung am weitesten hinaus gesetzet, so übereilet sie der Tod am ehesten: Und die sich am meisten dafür fürchten, wegen der Wohllust dieses zeitlichen Lebens, die sie nicht gerne fahren lassen wollen, denen begegnet offt der Tod am

allerersten wider ihren Willen. Darum heißt es ja wohl: **Ueber ein kleines!** Wann aber ein jeglicher stirbt, dann ist sein jüngster Tag seines gegenwärtigen Lebens, und ist bereit so viel, als stünde er vor dem Richter-Stuhl Christi, und höre das Urtheil an, so er verdienet hat bei Leibes Leben. Es möchte ja auch wohl über ein kleines seyn bei uns; Denn es ist klar, daß wir alle, die wir jetzt an diesem Buß-Tage bey einander versammlet seyn, auch dieses Jahr nicht überleben werden, sondern daß unterschiedliche unter uns werden von hinnen gehen müssen. Wer weiß dann nun, wem es am ersten treffen wird? Sind wir doch nicht einmal dieses Tages, dieser Woche, dieses Monats, in welchem wir leben, gewiß versichert: Solte es denn nicht heissen: **Ueber ein kleines.** Nun ich erinnere euch alle anjetzo dieses Worts, dieweil wir, wie euch allen bekannt, um deßwillen versammlet seyn, daß wir dem HErrn unsern GOtt einen Buß-Tag halten wollen. Nun fehlts ja wohl an Buß-Tagen unter uns nicht: Aber wo sind diejenigen, die Busse thun? Ist denn der Buß-Tag recht gehalten, oder hat man denn Busse gethan, wenn man an einem gewissen Tage zusammen kommt, und da gewisse Ceremonien hält, die Litaney singet, seine Knie beuget, einige Buß-Gebete liesset, und darnach ein jeglicher wieder seine Strassen gehet? Solten dadurch die Gerichte GOttes wol von uns abgewandt werden? Ich meine es nicht. **Ueber ein kleines** werden wir demnach auch von diesem unserm Buß-Tage Rechenschaft geben müssen. Nun sehet, es weiß ja niemand unter euch, ob er noch einen Buß-Tag erleben werde, und ob er nicht vielmehr über ein kleines GOTT dem HERRN werde Rechenschaft geben müssen, wie er das Wort der Busse angehöret und angewandt habe. Wolan, weil wirs denn nicht wissen, so laßt uns doch thun, was unserer Seelen am heilsamsten und nützlichsten ist. Lasset uns fürchten für GOttes Gerichte, welches nicht ausbleiben wird, so wir auch nur **eine** Buß-Predigt ohne wahre Bekehrung des Hertzens anhören: Hingegen haben wir den grössesten Nutzen und Vortheil davon, wann wir uns je ehe je lieber zu dem HERRN unsern GOTT wenden, nemlich das Heyl unserer Seelen. Wollen wir in den Himmel kommen, und selig werden, so kans durch keinen andern Weg geschehen, als durch den schmalen Weg. Wollen wir nicht von der Axt des Zorns Gottes als unfruchtbare Bäume abgehauen, und in das höllische Feuer geworffen werden, so müssen wir doch einmal rechtschaffene Busse thun. Nun so laßt uns auch anjetzo uns demüthig zu unserm GOTT wenden, der alleine Busse zum Leben geben, und in uns schaffen kan, was vor Ihm gefällig ist. Laßt uns ihm die Ehre geben, und Ihn bitten, daß er uns seine Gnade beydes in Lehren und Hören geben und verleihen wolle, damit sein Wort nicht ohne Furcht verkündiget und angehöret werden möge. Drum wollen wir ihn ersuchen in dem Gebete des Vater unsers, und zu desto mehrerer Erweckung unserer Andacht und Bußfertigkeit mit einander singen:

Es woll uns GOTT genädig seyn, ꝛc.

TEX-

TEXTUS, Jerem. III, 22. 23.

So kehret nun wieder, ihr abtrünnigen Kinder: so will Ich euch heilen von eurem Ungehorsam. Siehe! wir kommen zu dir: Denn du bist der HERR unser GOTT. Warlich es ist eitel Betrug mit Hügeln und mit allen Bergen. Warlich es hat Israel keine Hülffe, denn am HERRN unserm GOTT.

Eingang.

Ihr seyd von eurer Väter Zeit an immerdar abgewichen von meinen Geboten, und habt sie nicht gehalten: So bekehret euch nun zu mir; so will ich mich zu euch auch kehren, spricht der HErr Zebaoth. So sprecht ihr: Worinne sollen wir uns bekehren? Diese Worte, Geliebte in Christo, finden wir auffgezeichnet in dem Propheten Maleachi am 3. Capitel v. 7. Es lässet GOTT der HERR in demselben alle Stände des Jüdischen Volks zu einer ernsten und wahren Bekehrung durch den Malachiam, der der letzte Prophet war vor der Zukunfft unsers HErrn JESU Christi, auffmuntern und anmahnen. Wie verhielten sich aber dagegen die Leute selbiger Zeit? Anstatt daß sie solche väterliche Züchtigung und Vermahnung hätten annehmen sollen von GOtt dem HERRN, rechtfertigten sie sich gegen Ihn, und sprachen: **Worinnen sollen wir uns bekehren?**

Wie es nun GOTT dem HERRN mit den Kindern Israel ergangen: Also geht es Ihm noch heutiges Tages mit denen, die sich Christen nennen. Denn gleichwie Israel nach dem Fleisch darauffrotzte, daß sie Abrahams Kinder wären, und daher in dem falschen Wahn stunden, daß sie der Busse nicht bedürfften. Also trotzen heutiges Tages diejenigen, die sich Christen nennen, darauf, daß sie getauffte Christen und Glieder der Christlichen Kirchen seyn, und sind gar schwer zu überzeugen, daß sie der Bekehrung vonnöthen haben solten. Dahero es auch fast dahin gediehen ist, daß man fast nichts eine Bekehrung nennet, als wann etwa ein Türcke, oder Jüde, oder sonst jemand von einer andern Secte sich zu unserm Hauffen, der sich Evangelisch nennet, wendet: Dann spricht man est Conversus, es ist ein Bekehrter, eben als wenn die andern lauter Conversi, lauter Bekehrte wären, und ein solches Schaff, welches in der Irre gegangen, nun zu einem Hauffen solcher Leute käme, die alle Schaffe und Lämmer JESU Christi wären. Also hoch rühmen wir uns! Kommts weit, so siehet man das als eine Bekehrung an, wenn etwa ein Mensch, der eine zeitlang in groben Sünden, Schanden und Lastern gelebet, von solchen groben äusserlichen Dingen abstehet, siehe da spricht man ja noch wohl: Der Mensch hat sich fein

bekehret, es war ein Fresser, Sauffer, Hurer und Spieler, aber nun lebet er ja so eingezogen und mäßig. In solche Schrancken schließt man die Bekehrung ein, wie auch abermahl unter den Jüden geschahe, die dafür hielten, daß nur Hurer und Zöllner der Bekehrung bedürfften. Also weiß fast niemand mehr, was Busse und Bekehrung sey! Dahero wenn man Buß-Tage hält, und rufft: Thut Busse! Thut Busse! so ist das den Menschen eine fremde Predigt. Was sagen sie anders, als was damals die Kinder Israel sagten: **Worinn sollen wir uns bekehren?** Worinn sollen wir Busse thun? Sind wir gleich arme Sünder, so verlassen wir uns doch auff den HErrn JESUM, der ist ja für uns gestorben; Haben wir unrecht gethan, so bitten wir ja täglich: Vergieb uns unsere Schuld, als wir vergeben unsern Schuldigern; Kommen auch zur rechten Zeit zur Beichte, und empfangen die Absolution, worinn sollen wir uns denn bekehren? Das ist ja auch eine gemeine Klage unter euch, daß man davon so viel predige, man solte Busse thun und sich zu Gott bekehren? Ach ja wohl, ja wohl hätte man der Bekehrung vonnöthen, so man es erkennen möchte, ja eben darum, daß man es nicht erkennen will, was wahre Busse und Bekehrung sey: So muß man um so viel ernstlicher dieselbe treiben und gleichsam mit Fingern darauff weisen, oder einem jeglichen auffs klärestе vor Augen stellen, was doch das Werck der Bekehrung sey und auff sich habe. Denn wenn das die Menschen recht erkennen und verstehen, so können sie leicht die Rechnung machen, ob sie unter die Bekehrten oder Unbekehrten sich zählen müssen, man wird so denn sich nicht mehr beschweren, wenn man Busse prediget, und sagen: Man sey kein Jude, Türcke oder Heyde, daß man sich bekehren solle; Oder man sey so lang ein Christ gewesen, und solle nun erst anfangen: vielmehr wird man gedencken an das Wort, das beym Johanne am 3. Cap. der Nicodemus, der auch alt und ein Oberster bey den Juden, auch ein Meister in Israel war, und also einen grossen Ruhm vor andern hatte, von unserm Heylande hören mußte: **Es sey dann, daß jemand auffs neue gebohren werde, so kann er nicht ins Reich GOttes kommen.** Nun wolan! wir wollen vor jetzo abermahls den Grund legen, der schon zu vielen mahlen geleget ist. Es ist aber nicht genug, daß man nur aus dem Wort Gottes sich den Grund des Christenthums, nemlich die wahre Bekehrung, zeigen und vorstellen lasse, sondern müssen uns auch dadurch zu einer gründlichen Aenderung des Hertzens bringen lassen, wollen wir anderst nicht desto mehr Gerichte und Verdamniß uns auff den Hals laden. So wendet nun eure Hertzen darauff. Seyd doch nicht schläfrig bei dem Gehöre des Göttlichen Worts! Zerstreuet nicht eure Hertzen und Gedancken in die Welt! Sehet nicht darauff, daß ein Mensch zu euch redet: sondern sehet darauff, daß es sey Gottes Wort. Und daß er selbst dereinst davon Rechenschafft fordern wird, wie Er durch seinen Sohn gesaget hat: **Wer euch höret, der höret mich.** Und abermal: **Das Wort, das ich** (und also auch seine Jünger in seinem Nahmen) **zu euch geredet habe, das wird euch**

euch richten an jenem Tage. So soll demnach aus unsern Textes-Worten gehandelt werden.

Von dem Wercke der Bekehrung:

1. Wie solches beschaffen sey an Seiten GOttes;
2. Wie es beschaffen sey an Seiten der Menschen.

Gebet.

HEiliger, barmhertziger HErre GOtt, zu dir fliehen wir, und bitten dich demüthiglich, fasse unsere Hertzen, und ergreiffe sie durch deine Krafft, und lehre uns durch deinen Heiligen Geist, was uns dienlich ist zu unserer Seelen Heyl. Lasse du kein Wort auff die Erde fallen von alle dem, das da wird geredet werden, sondern lasse unsere Hertzen den guten Acker seyn, in welchem der Saame deines Göttlichen Worts bekleibe, und daraus die rechtschaffenen Früchte der Busse erwachsen mögen durch die Gnade des Heiligen Geistes, Amen.

Abhandlung.

Das erste Stück.

WAnn wir denn nun, Geliebte in dem Herrn, von **dem Wercke der Bekehrung** für ietzo zu handeln haben: so ists billig, daß wir dasselbe ansehen wie es beschaffen sey so wol **an Seiten GOttes** als an Seiten der Menschen. Denn wo eine Bekehrung fürgehet, da ist einer der da bekehret, und einer, der bekehret wird. Gleichwie etwa ein Lehrer vergeblich ein Lehrer ist, wenn die Zuhörer nicht Zuhörer seyn, sondern ihm seine Worte in dem Wind reden lassen; Oder wie ein Meister bey seinen Handwerck und Handthierung keinen Lehrling machen kan, wenn der Lehrling seine Unterweisung nicht annehmen will: Also ists auch im Wercke der Bekehrung gethan. Wir dürffens GOtt dem HErrn nicht allein auff den Hals schieben, der Meynung, daß wir denken wolten, wir könten wol faul und müßig seyn, und dennoch bekehret werden. Wir dürffen es auch nicht auf uns nehmen, als wolten wir uns selbst bekehren; sondern wir haben darin beydes auff Gott und **uns** zu sehen. Wie ists denn nun mit der Bekehrung an Seiten GOttes gethan? es heisset: **So kehret nun wieder, ihr Abtrünnigen Kinder, so will ich euch heilen von eurem Ungehorsam.** Darinnen sehen wir den Anfang unserer Bekehrung. GOtt fängt an, und

und saget: **so kehret nun wieder.** Wann wir noch in der Irre gehen, und ein jeglicher auff seinen Weg siehet: so kommet Er mit seiner zuvorkommenden Gnade, mit seinem väterlichen Zuge, mit seinem mächtigen Worte, und suchet uns herum zu holen aus unserm Verderben. Wenn wir mit Finsterniß gleichsam bedecket sind, so kommt er mit dem Scheine seiner Gnaden, und giebt einen hellen Schein derselben in unsere Hertzen. Daraus wird so bald offenbar, daß es ja ein gefährlicher Behelff sey, wenn die Menschen vorgeben, sie könnten sich noch allezeit bekehren; ob sie gleich ihrer Wollust und eigenen fleischlichen Willen nachgiengen, so würde es ja nicht auff den Tag eben ankommen; sie könnten sich noch allemal ändern. Nicht also, mein lieber Mensch, Irre dich nicht, GOtt läßt sich nicht spotten! Es stehet nicht bey dir, wenn du dich bekehren willt: GOTT muß den Anfang machen. Wann nun GOtt der HErr den Anfang machet bey dir, und dich überzeuget, und du willt seine Stimme nicht hören, noch durch dieselbe dich bekehren lassen: Meynest du denn, GOtt der HErr sey an dich gebunden, und müsse darnach, wenn dirs etwa gelegen fällt, dir wol zu gefallen seyn? Laßt uns davon die Heilige Schrifft selbst nachsehen. So heißt es unter andern beym Esa. am 28. im 10. Vers: **Sie sagen: Gebeut hin, gebeut her, gebeut hin, gebeut her, harre hie, harre da, harre hie, harre da, hie ein wenig, da ein wenig.** Das ist nemlich die Art solcher Menschen, die sich an das Wort GOttes nicht kehren: **Gebeut hin, gebeut her,** sagen sie, ich thue doch, was ich will, **harre hie, harre da,** ich will noch eine Weile warten, darnach will ich mich bekehren; Ich habe noch lange Zeit. Und da man sie erinnert, sie möchten zu lange harren, so heißt es: **hie ein wenig, da ein wenig.** Sie haben noch hie und da Verhinderung, wann die aus dem Wege, darnach soll es ja fein mit ihnen werden. Was spricht aber die Schrift? **Wolan, steht da, Er wird einmal mit spöttlichen Lippen und mit einer andern Zunge reden zu diesem Volk, welchem jetzt das geprediget wird: So hat man Ruhe, so erquicket man die Müden, so wird man stille, und wollen doch solcher Predigt nicht. Darum soll ihnen auch des HERRN Wort eben also seyn: Gebeut hin, gebeut her, gebeut hin, gebeut her, harre hie, harre da, harre hie, harre da, hie ein wenig, da ein wenig.** Dabey bleibts nicht, daß GOtt der HErr es eben also machen will, und also, wann der Mensch sich dereinst gerne bekehren und der Verdamniß entfliehen wolte, er alsdann umsonst darauff harren solle: sondern Er setzet noch hinzu: **Daß sie hingehen und zurücke fallen, zerbrechen, verstrickt und gefangen werden.** Darum heist es nun weiter: **So höret nun des HErrn Wort, ihr Spötter, die ihr herrschet über diß Volck, das zu Jerusalem ist. Denn ihr sprecht, wir haben mit dem Tode einen Bund, und mit der Hölle einen Verstand gemacht, wenn eine Fluth daher gehet, wird sie uns nicht treffen; Denn wir haben die Lügen unsere Zuflucht und die**

Heu-

Heucheley unsern Schirm gemacht. Darum spricht der HErr HERR: Siehe, ich lege in Zion einen Grundstein, einen bewährten Stein, einen köstlichen Eckstein, der wohl gegründet ist; Wer gläubet, der fleucht nicht. Und ich will das Recht zur Richtschnur, und die Gerechtigkeit zum Gericht machen, so wird der Hagel die falsche Zuflucht wegtreiben, und Wasser sollen den Schirm wegschwemmen; Daß euer Bund mit dem Tode loß werde, und euer Verstand mit der Höllen nicht bestehe. Und wenn eine Fluth daher gehet, wird sie euch zertreten: so bald sie daher gehet, wird sie euch wegnehmen: Kommet sie des Morgens, so geschiehet sie des Morgens: also auch, sie komme des Tages oder des Nachts; Denn allein die Anfechtung lehret auffs Wort mercken, rc. Da vernehmen wir nicht aus Menschen, sondern aus GOTTes Wort, daß wir ja unsere Busse nicht sollen auffschieben unter dem Vorwand, wir können uns noch allewege bekehren, sondern daß auff solchen Auffschub ein schweres Gerichte GOttes folge. Es wisse es ein jeder, wenn GOtt anfängt ihn zu ziehen, daß er ihn bekehre, und der Mensch schiebts auff, und folget nicht, daß, so manchen Tag, so manche Stunde, so manchen Augenblick er es auffschiebet, so viel Schaden er nachgehends davon habe, und so viel Gericht GOttes häuffe er ihm selbst. Paulus erklärets gar schön in dem 2. Cap. an die Römer: **Weissest du nicht, daß dich GOttes Güte zur Busse leitet: Du aber nach deinem verstockten und unbußfertigem Hertzen häuffest dir selbst den Zorn auff den Tag des Zorns.** Da sagt er: Der Mensch sammle sich einen Schatz des Zorns GOttes, das ist: Wie etwa ein Geitziger keinen Augenblick gerne vorbey läßt, darinn er seine Schätze nicht zu vermehren trachten solte; Also sammle ein Mensch, wenn er dem Reichthum der Güte, Gedult und Langmüthigkeit GOttes verachtet, ihm gleichsam immer einen grössern Schatz des Zorns auff den schweren Tag des Gerichts. Ja gewiß, wenn auch ein solcher noch in dieser Zeit Gnade bei GOtt findet, so wird er doch erfahren, daß die Busse hernach um so viel schwerer hergehe, als mehr man die Wahrheit gehöret hat, und dadurch von GOTT dem HErrn gezogen worden, aber solchen Zug an sich vergeblich seyn lassen. Darum sehet, GOtt macht den Anfang: wenn Er aber den Anfang machet, so müssen wir solche seine Gnade nicht vergeblich empfahen; wie Paulus warnet 2. Cor. 6. **Sehet zu, daß ihr die Gnade GOttes nicht vergeblich empfahet. So kehret nun wieder,** heißt es. Das ists denn nun, davon GOTT den Anfang an seiner Seite zur Bekehrung machet, wenn Er uns ziehet, und zur Busse locket. Daher spricht Christus beym Joh. 6. **Niemand kann zu mir kommen, es sey denn, daß ihn ziehe der Vater, der mich gesand hat, und Ich werde ihn aufferwecken am jüngsten Tage. Es stehet geschrieben in den Propheten: Sie werden alle von GOtt gelehret seyn. Wer es nun höret vom Vater, und lernets, der kommet zu mir.** Das sehen wir nun

auch

auch allhier, denn GOtt der HErr redet die Kinder Israel und alle, die mit denselbigen in gleichem Stande der Unbußfertigkeit stehen, also an: **So kehret nun wieder**. Diesen Zug des himmlischen Vaters müssen wir ja erkennen, nicht allein, wenn uns das Wort öffentlich durch Lehrer und Prediger, sondern auch wenn es sonst von etwa einem Freunde uns verkündiget wird. Es gehen wol tausend Predigten, welche nicht eben durch Lehrer und Prediger von der Kanzel geschehen. Siehe, wann GOtt der HErr die Trübsal zuschicket: wann Er seine Gerichte offenbar werden lässet über die Unbußfertigen; wann er dir Exempel zeiget, wie diese und jene sich bekehren, das alles sind Predigten, dadurch Er dich zur Busse und zur Seligkeit bringen will. Da ist kein Wörtlein so geringe, das zu deiner Seelen Heyl und Seligkeit ausgesprochen wird, du kanst es gebrauchen zu einem ewigen Schatze deines Heyls. Fürnehmlich aber geschicht solcher väterlicher Zug, wann wir die göttliche Krafft in und an unsern Hertzen mercken, da man offtmals gedencket, es sei nur eine vorbeygehende Aengstlichkeit oder ein fliegender Gedancken. Wann zum Exempel das Gewissen dich erinnert: du gehest wohl nicht auff dem engen und schmalen Wege; Deine Füsse stehen noch auff dem breiten Wege, der zur Verdammniß führet, du soltest wol mehrern Fleiß anwenden zu GOtt zu kommen, du soltest wol besser für deine Seele sorgen; so denckest du alsdenn wol: Es sey nur ein Gedancke, der von ohngefehr komme, und von ohngefehr vergehe. Siehe aber, und mercke, das ist die Stimme deines GOttes, der da rufft: **So kehre nun wieder, so kehre nun wieder.** Darum sollen wir hier genau acht auff haben, weil das der Anfang der Bekehrung ist. Es ist gleichsam der Strick, oder das güldene Seil, welches GOtt vom Himmel herab lässet, daß du dich daranhangen solst. Wann nun ein Gedancke bey dir entstehet, du seyst nicht auff dem rechten Wege, sondern habest wol Ursache dich zu bekehren, so sollt du solchen nicht aus dem Sinne schlagen, sondern GOtt demüthig bitten, daß Er dich dabey möge zu sich hinauff ziehen; so wirst du zu GOtt kommen. Wann aber der Mensch diese erste Gedancken, diese erste Bewegungen und Erregungen der vorlauffenden Gnade in den Wind schläget; so ist alles andere verlohren. **Darum wers vom Vater höret, und lernets, der komme zu mir.** Also, wann es der Mensch gleich höret, und lernet es nicht, so kommt er nicht zu Christo. Darum ist nun alles daran gelegen, daß du diesen Anfang nicht versäumest. Es gehet bei manchen Menschen dieses viel Jahr lang nach einander vor, daß er immer bey sich innen und auch wol überzeuget wird, er stehe nicht auff dem rechten Wege: dennoch bleibt er allezeit, wie er ist, und bekehret sich nicht. Siehe, das ist nichts anders, als den Zug des himmlischen Vaters verachten, und in den Wind schlagen. Dieser Grund aber muß einmal recht geleget und bey dir auch recht offenbar werden, daß du solche Gedancken ernstlich bey dir behaltest, und nicht etwa nur einmal eine Bewegung empfängst, sondern daß du bleibest bey solchen Gedancken, und ernstlich

für

für deine arme Seele sorgest, wo du solche ewiglich verwahren mögest. Stehest du in solchem Ernst, so hilffet dirs, daß Gott spricht: **So kehret nun wieder.** Widrigenfalls möchte es einem wenig helffen, daß er dieses Wort jetzo höret: **So kehret nun wieder**, wenn er es nicht auff sich ziehen und gedencken wollte: GOTT rufft auch dir nun zu: So kehre nun wieder. Wirst du aber solcher Stimme nicht Gehör geben in deinem Hertzen, noch dencken, GOtt rufft, GOtt locket, nun ist es hohe Zeit, so wird er einst in seinem Zorn mit dir reden und wird darnach mit seiner Gnade nicht da seyn, wenn du ihn anruffest. Sehet, so müsset ihr nun diesen väterlichen Zug alle in euren Hertzen und in euren Seelen erfahren und demselben folgen, wenn ihr anders zu dem wahren Heil eurer Seelen gelangen wollet. Geschicht solches nicht, so ists umsonst, daß euch Busse geprediget wird. Gesetzt nun es wäre einer unter euch, der da sagen wollte; Ich weiß nichts davon in meinem Hertzen, daß mich GOtt der HErr also ziehet, und zur Busse locket, so wäre dessen Zustand desto gefährlicher. Ein solcher mag davor erschrecken, und gedencken: Sollts auch wohl ein Zeichen seyn eines verstockten und verhärteten Hertzens, welches gleichsam ein Brandmahl empfangen, daß es die Krafft GOTTes, und seinen Zug zur Busse nicht mehr fühlet. Ich rede jetzt nicht mit angefochtenen Seelen, sondern mit euch, die ihr grössestentheils von einer Zeit zur andern auff euch loß predigen und doch kein Zeichen einiger Bekümmerniß um euer ewiges Heil von euch spüren lasset. Ach sehet, da ihr nun auch jetzo das Wort höret: **So kehret nun wieder, so kehret nun wieder!** so soll euer Hertz antworten, und mit tieffen Seuffzen GOTT den HErrn demüthiglich bitten, daß er sich doch wolle über euch erbarmen, und euch die Gnade verleihen, daß ihr euch zu Ihm bekehren möget.

Nächst diesem thut nun GOTT der HERR noch ein mehreres. **Ihr abtrünnigen Kinder**, stehet weiter in dem Text. Damit wird uns angezeiget, wie GOtt an seiner Seite uns in dem Werck der Bekehrung zur Erkenntniß der Sünden zu führen suche. Denn Er locket und ziehet den Menschen nicht also, daß Er ihn gleich tröstet mit seiner Gnade; er solle nur nicht an seine Sünde gedencken; es sey nun lauter Himmel, lauter Freude, lauter Seligkeit da: Nicht also! Im nächst vorhergehenden hat Ers deutlich erkläret. Denn da heißt es: **Ich bin barmhertzig**, spricht der HErr, **und will nicht ewiglich zürnen. Allein erkenne du deine Missethat, daß du wider den HErrn deinen GOTT gesündiget hast.** Womit angedeutet wird, GOtt sey zwar barmhertzig und gnädig; Er wolle zwar nicht ewiglich zürnen; Aber es werde erfordert, daß wir unsere Sünden erkennen. **Allein erkenne du deine Missethat, daß du wider den HErrn deinen GOtt gesündiget hast.** So macht Ers auch allhier. Er rufft zwar: **Kehre wieder:** Aber Er saget auch zugleich, wer sich bekehren soll. Denn es heist: **Ihr ab-**

abtrünnigen Kinder. Er will so viel sagen: Euer Wesen und Thun, darinnen ihr stehet, ist lauter Abkehrung von mir, ja ihr entfernet euch durch euer sündliches Wesen nur immer weiter von mir. Es ist nicht leicht ein Mensch, der nicht davon solte zu sagen wissen, daß wir alle arme Sünder sind; der nicht, wenn er gefragt wird: Glaubest du, daß du ein Sünder seyst? solte antworten, ja ich gläube es, ich bin ein Sünder: Aber bey den meisten findet sich bei allen solchen sagen und antworten dennoch keine lebendige Erkenntniß der Sünden: Denn sie bringen das nur zu ihrer Entschuldigung vor und suchen in der allgemeinen sündlichen Verderbniß und in der Sünde selbst also einen Trost, der sie sich schämen, und davor sie erschrecken solten. Denn die Sünde soll uns nicht zur Entschuldigung, sondern zur Demüthigung dienen, indem es ja kein geringes ist, erkennen, daß man von seinem GOtt abtrünnig worden sei. Darum muß der Mensch es auch in seinem Hertzen fühlen, daß er der sey, dafür er sich mit Worten ausgiebet. Dieses geschiehet nun also, wenn der Mensch in seiner Seelen kräfftiglich von GOtt dem HErrn aus seinem Worte überzeuget wird, daß sein Wesen bisanhero nicht alleine äusserlich, sondern auch innerlich, nehmlich sein gantzes Herz und Sinn, so beschaffen und so geartet gewesen, daß sichs nicht in GOtt gekehret, sondern von GOtt abgekehret habe. Siehe! das muß dem Hertzen offenbar werden. So lange das dem Menschen nicht offenbar ist, daß man von GOTT dem HERRN also abtrünnig worden, so lange ist keine wahre Erkenntniß der Sünden da. Man muß daher sich gewiß darüber verwundern, wann man siehet, wie insgemein die Menschen ihre Sünden so gar geringe achten; wie sie so gar in ihrem elenden Zustande, darinnen sie stehen, dennoch sich nicht fürchten, daß sie die Hölle verschlingen werde, sondern so sicher dahin gehen. Woher kommt das? Ob sie gleich mit dem Munde sagen, sie seyn Sünder, sie sündigten täglich mit Gedancken, Worten und Wercken: so fühlen sie doch nicht in ihren Hertzen, daß ihr gantzes Wesen sich von GOtt abgekehret; daß sie sich vom Lichte abgewandt zur Finsterniß, siehe, das wollen sie nicht mercken, noch erkennen. Darum, sage ich, sollen wir dieses wol in acht nehmen, daß die Erkenntniß der Sünde mit einer recht schmertzlichen Empfindung derselben müsse verknüpffet seyn. Und das ist auch eine Gnade GOttes, auch das gehöret zum Werck der Bekehrung an Seiten GOttes. GOtt muß solches selbst in dem Menschen thun, sonst wird der Mensch wol stetig in Unerkenntniß bleiben, und kaum einen Augenblick erschrecken für seinen Sünden. Fleisch und Blut thuts nicht; Menschliche Vernunft vermag es nicht zu vernehmen: GOttes Geist muß das menschliche Hertz also demüthigen und erniedrigen, daß es erkenne, wie sein Weg von GOtt abgewendet sey. Man siehet bey vielen Menschen, daß sie ja wohl eben nicht in äusserlichen groben Sünden und Lastern leben, und daß sie sich daher vor GOtt dem HErrn rechtfertigen;

gen: aber sie erkennen nicht, daß ihr Sinn von GOTT dem HErrn abgekehret sey; und also wissen sie auch nicht, was das sey, wenn die Sünden über einem herrschen. Daher achten sie auch ihren Zustand nicht vor so gefährlich, als er doch an sich selber ist. Wenn aber der Mensch dieses recht erkennet, daß auch Fleischlich gesinnet seyn eine Feindschafft sey wider GOtt; Wann er erkennet, wie der Grund seines Hertzens verderbet sey, denn erschrickt er, und mercket, in was für einer Gefahr seine arme Seele auch bey allem guten Schein sich befindet. Er siehet, daß der Stand der Unbußfertigkeit nicht in äusserlichen groben Lastern allein bestehe; sondern wenn das Hertze von GOtt abgewendet ist. Denn es findet sich mancher Mensch, an dessen äusserlichem Leben man eben nichts straffbares finden kan, der indessen nach seinem inwendigen Grunde durch den Fleischlichen Sinn und Liebe der Welt eben so weit als andere, die in offenbahren Wercken des Fleisches leben, von GOtt abgewandt und entfernet ist. Denn so heißt es: **So jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters; Denn alles, was in der Welt ist, Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtiges Leben, ist nicht von dem Vater, sondern von der Welt.** 1. Johann. 2. v. 16. Und also ists lauter Abkehrung. Im Gegentheil wird alsdenn das Hertze wieder zu GOtt gekehret, wenn der Mensch mit seinem gantzen Sinne sich dahin lencken lässet, daß er GOtt und seine Ehre suchen will: wie Paulus saget: **Alles was ihr thut mit Worten oder Wercken, das thut alles in dem Namen JEsu Christi.** Col. 3. Und abermahls: **Ihr esset, oder trincket, oder alles was ihr thut, das thut alles zur Ehre GOttes.** Ein unbekehrter und Weltgesinnter Mensch dencket daran nicht, daß alles was er thut, redet und fürnimmt, zur Ehre GOttes geschehen müsse. Wie manche Eitelkeit liebt er in der Welt, und dencket: es sey ihm wohl vergönnet; es sey das keine Sünde; er werde um deßwillen nicht GOttes Zorn auff sich laden. Da doch alles, was nicht lediglich zur Ehre GOttes geschiehet, und nicht darauff gerichtet ist, Eitelkeit, Sünde und Thorheit ist, dessen der Mensch ewiglich Schaden leiden muß. Ja ich sage, was nicht zur Ehre GOttes geschiehet, das geschiehet im Satan, im Fluch in der Finsterniß. Mit einem Wort, in einem verdammlichen Zustande prüffet uns nun GOTT der HERR hiernach, solte er nicht Ursach haben uns also zu schelten, **Ihr abtrünnigen Kinder.** Ja solte er nicht Ursach haben zu sagen: Ihr widerspenstigen und ungehorsamen Kinder. Denn bedencket doch, wie es bey uns und allenthalben in unser verderbten Christenheit stehet! Wann die Obrigkeit etwas befiehlet, so achtet jeder Unterthan sich verbunden, das zu thun: Aber wenn der König aller Könige und HERR aller Herren, dessen Majestät doch die allerhöchste und grösseste ist, etwas gebeut oder verbeut, das ist ihnen geringe. Wir lernen es zwar anders aus dem Catechismo, aber wer denckt daran, daß man sich auch nach denselben richten müsse? Man ach-

tet denselben ja fast nur für ein Kinder-Spiel, man lernet ihn etwa, daß man in der Kindheit etwas zu thun habe. Wer dencket aber bey erwachsenen Jahren an die Heil. zehen Gebote? Sehen wir unsere Christenheit an, was ist sie anders, als ein umgekehrter Decalogus, oder umgekehrte zehen Gebote. Christen sollen Knechte GOttes seyn, wie wir ohnlängst aus der Sontags-Epistel 1. Pet. am II, 16. gelehret sind. Wen heisset man aber einen Knecht? Antwort: denjenigen, der sich dem andern zum Dienste ergiebet, nicht seines eigenen Willens und Gefallens lebet, sondern sich stets bereitwillig finden lässet, zu thun, wenn ihm von seinem Herrn etwas befohlen wird. Sind wir nun nicht abtrünnige Kinder? Denn sintemahl ja unsere Hertzen gröstentheils noch nicht also so gegen GOtt stehen und gesinnet seyn. Wissets aber ein für allemahl, daß, so lange das Hertze nicht nach GOttes Willen gesinnet ist, keine wahre Bekehrung bey einen Menschen sey, sondern ein Blendwerck und Heucheley.

Es heisset: Ihr abtrünnigen **Kinder**. Er kan doch den Kinder-Namen nicht vergessen. Sehet, wie gut ist unser GOTT, daß Er auch die abtrünnigen Menschen noch **Kinder** nennet! Nicht als ob es mit ihnen keine Gefahr habe, wann sie von Ihm abtrünnig worden: sondern anzudeuten, daß, welcher mit dem verlohrnen Sohne wieder umkehret, solle dennoch sein Kind seyn, und Er wolle sich über ihn erbarmen. Wie eine Mutter nicht könne ihres Kindes vergessen: so könne Er noch viel weniger vergessen. O lasset uns doch fein wohl mercken, wie GOtt der HErr so lieblich und so freundlich uns zur Busse locket!

Und was für eine liebliche Verheissung ist es nicht, die Er thut denen, so sich von Hertzen zu ihn bekehren: **So will ich euch heilen von eurem Ungehorsam**, spricht Er. Also suchet uns GOTT nicht allein zur Erkenntniß der Sünden, sondern auch zur Erkenntniß der Gnade zu führen, und solcher Gestalt in Krafft das Werck der Bekehrung zu vollenden. **So will Ich euch heilen**, spricht Er. Wenn ein Vater selbst Artzt bey seinen Kindern ist, so wird er gewiß den größten Fleiß und die größte Treue anwenden, daß ja nichts an der Cur versäumet werden möge. Weil nun GOtt, der rechte Vater, uns zu heilen verspricht, so wird Er es ja auch an keiner Treue und Fleiß bey uns ermangeln lassen. Die Menschen fallen im Wercke der Bekehrung gerne auf eigene Kräffte, und sprechen: Ja, ja, ich will mich bekehren, ich will mich bessern, thun, so viel mir Mensch- und müglich ist. GOtt aber spricht: **Ich will euch heilen**. Er will die Ehre haben, daß er es thue, wir aber sollen sein Werck an und in uns leiden, und seine Gnade annehmen. Andere wenden hingegen immer die Unmüglichkeit vor, sich zu bekehren und so zu leben, als es GOtt in seinem Heil. Worte erfordert und haben will. Aber es heist: **Ich will euch heilen**. Siehest du wol, daß ein Artzt da ist, der den Krancken helffen will und der ihnen

auch

auch helffen kan. Darum, soll dem Menschen nun wohl gerathen werden, so muß er GOtt dem HErrn die Ehre geben, daß der ihm helffe, und er nicht ihm selber helffe. Wenn die Menschen erst dahin möchten gebracht seyn, daß sie sich zu GOtt als die abtrünnigen Kinder kehreten und sprächen: Lieber GOTT im Himmel, ich erkenne es, daß ich abtrünnig worden bin in meinem Leben. Aber ich höre aus deinem Worte, daß ich mir selbst mein Hertz nicht ändern kan zu einem neuen Wesen des Geistes, du allein mußt es thun; So bitte ich dich, du wollest mir helffen, du wollest mich bekehren. Ja bekehre du mich, HERR, so werde ich bekehret, so würden sie wohl erfahren, was das hiesse: Ich will euch heilen. Nun aber gehen sie hin, und behelffen sich entweder mit blossem Klagen von der Unmüglichkeit oder wollens auf ihre Kräffte versuchen, und daher werden sie zu schanden darüber, und können nimmermehr zur wahren Busse gelangen. Manche wollen das Ansehen haben, daß sie es ja nicht auff eigene Kräffte ankommen liessen, sondern GOTT um Gnade beten, klagen aber doch, daß sie immer einmahl wie das andere blieben. Aber besinne dich, woran es lieget, bist du auch wol beständig im Gebet? Hast du auch wol gesuchet, in die Wunden JESU CHristi recht einzudringen, dadurch heil zu werden, und aus denselben Wunden Krafft zu überkommen zu einem neuen heiligen Leben und Wandel? Ist dirs auch bey deinem Gebet ein rechter Ernst gewesen, der Sünde gute Nacht zu geben? O prüffe dich, so wirst du finden, daß du nicht GOtte sondern dir selbst die Schuld zu geben Ursach habest.

Aber wie treu meinet es doch GOTT mit uns, wenn er saget: **So will ich euch heilen von eurem Ungehorsam.** Das ist ja wohl eine grosse und unendliche Gnade unsers GOttes, daß er also unser Artzt seyn, und uns nicht allein helffen will in äusserlichen Dingen, sondern auch von unserm Ungehorsam, und wie es eigentlich heisset, **von unserer Abkehrung**, von unserm abtrünnigen Wesen, in welchem wir gestanden, daß unser Hertz recht zu Ihm gelencket werde, daß es auch recht beständig bey Ihm bleibe, so wir nur seiner zuvorkommenden Gnade dazu wollen Raum geben, daß wir uns zu Ihm wenden, und Ihn darum bitten, und auch im Gebet anhalten. Aber siehe, wenn GOtt der HErr dir immer nachschreyet: Kehre wieder, kehre wieder, du Abtrünniger; Wann GOtt dir immer also nachrufft, und du dennoch bleibest kleben an Augen-Lust, Fleisches-Lust, und hoffärtigem Leben, wie ist es müglich, daß du sollest geheilet werden von deinen Sünden? Da sollt du denn nun wissen, daß du selbst Schuld daran bist. Denn wenn du so weit gebracht bist, daß du deine Sünde und dein Elend recht erkennest, und überzeuget bist, daß du nicht auf dem Wege gehest, den CHristus den schmalen Weg nennet, sondern daß deine Füsse noch auff dem breiten Wege stehen, und kanst bey dir die Rechnung machen, wenn das Ziel deines Lebens sollte da seyn, so würdest du ohnfehlbar dem Gerichte GOttes in die Hände fallen, und kehrest dennoch nicht um zu GOtt dem

HErrn,

HErrn, ruffest Ihn dennoch nicht an, bey solcher augenscheinlichen Gefahr, wer ist denn Schuld an deinem Verderben? Bist du es nicht selbst? Darum, lieber Mensch, bist du durch GOttes Gnade so weit gebracht, daß dein Hertz überzeuget ist, dein Wesen und Thun treffe mit Gottes Wort nicht überein, daß du siehest, wie du nicht im rechten Zustande stehest, schiebs doch um GOttes willen nicht auff, sondern dencke doch, wenn du jetzt auf einem Wege giengest, da man dir gewiß sagete, wenn du noch einen Schritt weiter giengest, so wärest du nicht sicher, daß du den grausamsten Mördern nicht in die Hände fielest, wolltest du wol weiter fortgehen? Ich meine ja, du würdest dir den ersten Tritt den liebsten seyn lassen, umzukehren, daß du den Räubern und Mördern entfliehen möchtest. Nun wie ist es denn müglich, daß du einen Schritt weiter gehest auf dem breiten Wege, davon du hörest, daß er zur Verdammniß abführe. Warum wendest du dich nicht ohne Aufschub zu GOTT dem Lebendigen? Wie ist es müglich, daß du es einen Augenblick auffschiebest? Wie, wann du jetzt von hinnen soltest? Darum laßt uns doch dieses wohl zu Hertzen nehmen.

Das andere Stück.

SEhet aber, unser Text weiset uns noch deutlicher und klärer darauff, wenn auch **das Werck der Bekehrung vorgestellet wird an Seiten des Menschen.** Siehe, heißt es hier, **wir kommen zu dir: Denn du bist der HERR unser GOTT. Warlich es ist eitel Betrug mit allen Hügeln, und mit allen Bergen, warlich es hat Israel keine Hülffe, denn am HErrn unsern GOtt.** So muß demnach unser Hertz zu GOtt gelencket werden, gleichwie sein Hertz sich zu uns lencket, wenn Er spricht: **So kehret nun wieder,** so muß es an unser Seite heissen: **Siehe! wir kommen zu dir.** Solch **Kommen** aber zu GOtt dem HErrn muß auch ein wahrhafftiges Kommen seyn. Gleichwie der HErr sein Hertz wahrhafftig zu uns kehret, und nicht zum Schein etwa saget: So kehret nun wieder, sondern eine Brünstigkeit des Verlangens in seinem väterlichen Hertzen heget, daß Er gerne wollte, daß wir sollten umkehren und selig werden: Also muß auch unser Umkehren eine wahre Bekehrung seyn, und unser Wille muß wahrhafftig zu GOtt gelencket werden. Es setzet dieses Kommen die Gnade GOttes voraus: aber dieselbe ist wahrhafftig schon dabey, und offenbaret sich in einem hertzlichen Verlangen und innerlichen Seuffzen nach GOtt dem HErrn, da der Mensch in Wahrheit sagen kan: **Nach dir, HErr, verlanget mich.** Ps. XXV. 1. Oder aus dem XLII. Psalm: **Wie ein Hirsch schreyet nach frischem Wasser, so schreyet meine Seele, GOtt, nach dir!** Davon auch unser Heyland saget: **Wem da dürstet, der komme zu mir, und trincke.** Joh. VII. 37. Hieraus ist zu sehen, daß dieses Kommen mit einem sehnlichen und hertzlichen Verlangen, Hunger und Durst nach der Erbarmung

mung Gottes verknüpffet sey, und daß an demselben der rechte Segen hange. Denn so lange nicht ein solcher Hunger und Durst in dir ist: so lange wirst du auch nicht gesättiget. Es heisset einmal vor allemal aus dem Matthäo am V. 6. **Selig sind, die da hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit; Denn sie sollen satt werden.** Wenn nun dein Hertz nicht recht hungrig und durstig ist: so wirst du auch nicht gesättiget werden. **Die Hungrigen füllet Er mit Gütern**, heißt es abermal, **aber die Reichen**, die da meinen, daß sie reich und satt seyn, **die läßt Er leer.** Luc. I. 53.

Nun lieber Mensch, bist du denn auch also zu dem HErrn deinen GOtt gekommen? Bedencke es doch! Gewiß, wenn du also zu ihm kommen bist, so muß es dir nicht unbekannt seyn: Denn das ist keine Sache, die ohne Empfindung ist, sondern die der Mensch wohl weiß, wenn dergleichen vorgehet. Darum bedencke sich ein jeglicher wohl, ob er also zu GOTT gekommen sey. Das heißt noch nicht zu GOtt kommen, daß man zur Kirchen kommt, und höret die Wahrheit. Das ist noch nicht zu GOtt kommen, daß man etwa ein Buch in die Hand nimmt, und den Morgen- und Abend-Segen lieset. Das ist noch nicht zu GOtt kommen, daß man äusserlich zum Beicht-Stuhl kommet, und vor den Altar tritt und das h. Abendmahl empfähet. **Siehe, wir kommen zu dir.** Das ist ein **Kommen** des Hertzens zu GOtt dem HErrn. Wenn du gleich mit deinen Füssen und mit äusserlichen Geberden zum Hause GOttes kommest, so hilfft dir das nichts! Sondern mit deinem Hertzen must du umkehren. Das abtrünnige und abgekehrte Hertz muß wieder zu GOtt gerichtet und gekehret werden. Wie es in die Welt ist gekehret gewesen, so muß es nun ins Himmlische, in GOtt wiederum gewendet werden, daß du das suchest, damit umgehest, und darauff was droben ist, dein gantzes facit setzest. Ists nicht so mit dir beschaffen, so kommest du nicht zu GOtt dem HERRN, und es stehet mit deiner Bekehrung nicht recht. Die Schrifft nennet die Busse μετάνοιαν, d. i. eine **Veränderung des Sinnes**, da der Mensch, der vorher weltlich und irdisch gesinnet war, darnach geistlich und Göttlich gesinnet wird. Niemand aber verstehet solche Veränderung, bis er sie in seiner eigenen Seelen erfähret. Wirst du nun das recht in dir gewahr, daß dein Hertz von Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtigem Wesen, oder von allen dem, was sündlich heissen mag, herum gelencket worden, und daß es sich neiget zu GOTT dem Lebendigen, demselbigen von Hertzen zu dienen, siehe, so ist der Anfang deiner Bekehrung rechtschaffen. Da magst du auch sagen: **Siehe, wir kommen zu dir**; und was weiter in unserm Texte folget: **denn du bist der HErr unser Gott.**

Das ist nun ein Wort des Glaubens, den GOtt wircket und mit welchem der Mensch das Wort der Verheissung ergreiffet: **Du bist der HErr unser GOTT!** Im vorhergehenden stand: **Du wirst alsdann mich nennen, lieber Vater, und nicht von mir weichen.** Ist eben das, was Paulus saget in der

Epistel

Epistel an die Galater am IV, 6.: **Weil ihr dann Kinder seyd, hat GOtt gesandt den Geist seines Sohnes in eure Hertzen, der schreyet: Abba, lieber Vater.** Und an die Röm 8. **Wir haben nicht einen knechtlichen Geist empfangen, daß wir uns abermal fürchten müssen; sondern einen kindlichen Geist, der schreyet: Abba, lieber Vater.** Röm. VIII. 15. So lange man weltlich und irrdisch gesinnet ist, kan man GOtt den HErrn nicht so nennen, es sey denn, daß man es heuchlerischer Weise thue, wie im 2. Capitel des Propheten Jeremiä stehet: **Du hast eine Hurenstirn, du willt dich nicht mehr schämen, und schreyest doch gleichwol zu mir: Lieber Vater.** Solcher Leute, welche eine Hurenstirn haben, und verhärtet sind in ihrem Hertzen, giebts noch gar viele. Denn ohnerachtet vieler Menschen ihr gantzes Wesen weltlich und irdisch ist, und sie GOtt nicht von Hertzen meinen, unterstehen sie sich doch zu sagen: **GOtt sey ihr lieber Vater,** und trösten sich damit. Aber was spricht unser HEyland: **Es werden nicht alle, die zu mir sagen: HERR, HERR,** (Lieber Vater,) **in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel.** Sollte ein Welt-Gesinnter sein eigen Hertz fein auffrichtig fragen, und nach dem Grunde seines Hertzens forschen, gewiß, er würde bald erkennen, daß er gar nicht gewiß seyn könne, daß GOtt sein lieber Vater sey, daß er sich nicht aller Gnade zu dem lieben GOtt versehen, noch des ewigen Erbes sich recht getrösten könne. Denn nur durch gründliche Bekehrung wird das Hertz kindlich gesinnet gegen GOtt, gleichwie GOttes Hertze väterlich gesinnet ist gegen den Menschen. Wann wir das von Hertzen sagen mögen: **Du bist der HErr mein GOtt,** so ist die Bekehrung des Menschen rechtschaffen, so wird des Menschen Hertz und GOttes Hertz mit einander vereiniget: Und so lange als diese Stücke nicht recht mit einander verbunden seyn, so ist keine wahre Bekehrung da. Erkenntniß der Sünden machts noch nicht aus; Reue der Sünden machts noch nicht aus; wie wir sehen an Cain und Juda: sondern das ist der rechte Kern der Bekehrung, daß, wenn unser Hertz gesündiget und solche Sünden bereuet hat, daß es hernach an GOtt und CHristo JEsu einen lieben Vater hat, und zugleich einen Artzt, der es von seinem Ungehorsam heilet. Siehe, lieber Mensch, wenn diese Erkenntniß durch den H. Geist in deiner Seele gewircket wird, so bedarffst du weder meines noch eines andern Zeugnisses, sondern es heißt: **Derselbige Geist giebt Zeugniß unserm Geiste, daß wir GOttes Kinder sind,** Röm. VIII. Capitel. Dieses Zeugniß ist dir so gewiß, daß, wenn alle Welt darnach schrie, du wärest ein verdammter böser Mensch, du darnach nichts fragen würdest. Es würde dich niemand irre machen: sondern du würdest alsdann in deinem Hertzen gewiß seyn, und das Zeugniß des Heiligen Geistes gewiß erkennen, daß du GOttes Kind, ein Erbe GOttes und ein Mit-Erbe JEsu CHristi seyst. Das muß nun in deiner Seelen vorgehen: und so lange du dich nicht dahin bearbeitest, daß du zu solcher Ge-

Gewißheit und Festigkeit in deiner Seelen kommen mögest, so stehest du noch nicht in der neuen Geburth, sondern steckest noch in deiner alten Haut. Da must du nun hindurch, und da muß dir GOtt zu helffen, der es auch gerne thun wil, so du Ihn bittest, daß Er dir ein lebendiges Zeugniß des Heil. Geistes von deiner Kindschafft und eine lebendige Hoffnung des ewigen Lebens in deinem Hertzen geben wolle. Hierum, sage ich, must du GOtt bitten, und auch im Gebet und Kampff anhalten und bleiben. Mancher fänget wol an zu bauen, er bauet aber nicht aus, sondern wird endlich müde, und läßt sich vom Fleisch und Blut überwinden, daß sein Hertz nicht zum wahren Glauben kommet. Darum, lieber Mensch, daß du nun darzu kommest, so mußt du, wann du deine Sünden zuvor wahrhafftig erkannt, und dieselben hertzlich bereuet und beweinet hast, dir vorstellen die unaussprechliche Gnade unsers GOttes, die er uns in Christo JEsu gezeiget hat, und nicht ruhen, bis du auch dir dieselbe mit Freudigkeit und Zuversicht zueignen und appliciren kanst. Ach! wäre Zeit und Raum, davon jetzo ausführlicher zu reden, es möchte ja wol nicht ohne Segen und Nutzen unter euch seyn: Ihr habt es aber zu andern Zeiten gehöret, und GOttes Wort gibt davon überflüßige Zeugnisse. Leset und betrachtet das fleißig, GOtt wird euch seine Wirckung nicht entziehen.

Wie es nun ein Wort des Glaubens ist, da es heisset: **Denn du bist der HErr unser GOtt**, also ists ein Wort der Bekenntniß, die auch an unser Seit zum Werck der Bekehrung gehöret, wenn es weiter in unserm Text heisset: **Warlich, es ist eitel Betrug mit Hügeln und mit allen Bergen.** So lange als der Mensch noch nicht recht ernstlich zu GOTT dem HErrn bekehret ist, so will er immer davor angesehen seyn, daß er sein Lebenlang ein Christe gewesen sey. Wann aber das Werck der Bekehrung in der Krafft vorgehet, dann bekennet er es selbst, und saget es jedermann gerne, was GOtt für Gnade an ihm gethan, und wie Er ihn aus seinem gottlosen Leben heraus gerissen habe. Vorher beruffen sich die Menschen auff ihre Vorfahren: Ey unsere Vorfahren und unsere Väter haben auch so gelebet; Sollen denn die verlohren und verdammt seyn? Wenn aber der Mensch zur Bekehrung kömmt, siehe, da führet er eine gantz andere Sprache. Höret davon, was im nachfolgenden gesaget wird: **Und unserer Väter Arbeit**, heissets, **die wir von Jugend auff gehalten haben, müssen mit Schanden untergehen sammt ihren Schaffen, Kindern, Kindern und Töchtern; Denn darauff wir uns verliessen, das ist uns jetzt eitel Schande, und dessen wir uns trösteten, dessen müssen wir uns jetzt schämen; Denn wir sündigten damit wider den HErrn unsern GOtt, beyde wir und unsere Väter von unserer Jugend auff, auch biß auff diesen heutigen Tag, und gehorchten nicht der Stimme des HErrn unsers GOttes.** Da hören wir, daß wenn es den Menschen um seine Bekehrung ein Ernst ist, er sich nicht schämet, seine und seiner Väter

Missethat und Sünde zu bekennen. Ein natürlicher Mensch fürchtet sich für der Schande, und dencket: Ey wenn du das sagen soltest, du seyst vorhin noch kein rechter Christ gewesen, du habest vorhin der Welt gedienet, und nicht GOtt dem HErrn, was würden die Leute dazu sagen? Siehe, das ist eben ein Zeugniß, daß bey dir die wahre Bekehrung nicht vorgegangen sey. Denn wäre sie kräfftig worden in deinem Hertzen, o wie gerne würdest du es bekennen! Hast du GOTT so sehr beleidiget und geschändet, soltest du nicht gerne wiederum die Schande tragen um seinetwillen? Darum wo die Bekehrung rechter Art ist, da wird die Bekenntniß des vorigen Wandels nicht aussen bleiben. Hie muß man durchbrechen, und die Schande über sich nehmen, daß man vorhin nicht sey im rechtschaffenen Wesen gestanden. So lange man hierinn nicht offenhertzig heraus gehet, so lange bleibt es eitel Heucheley: und ob man gleich dieses und jene Gute anhebet, so ist es doch vergeblich.

In unserm Text heist es: **Es ist eitel Betrug mit Hügeln und mit allen Bergen.** Was meynet doch wohl der Prophet damit? Wir möchten zwar sagen, es werde dadurch verstanden die Sünde der Abgötterey, dazu sich die Kinder Israel von den Heyden verführen lassen: wir haben aber nicht nöthig, die Worte nur bloß und allein davon zu verstehen. In der Schrifft wird durch Berge und Hügel öffters auch alles das gemeinet, was sich im fleischlichen Sinn selbst erhebet, und worauff der Mensch sich verläst; wie Esa. 40. gesaget wird, daß zur Zeit der Zukunfft unsers HErrn JEsu Christi alles Höckrichte eben, alles Hohe und Erhabene erniedriget, die Thäler aber erhöhet werden. Denn was sind das für Hügel? und was sinds für Berge? Hügel und Berge des Hertzens: Da nehmlich das Hertz in menschlicher, weltlicher Hoheit, Reichthum und Ehre stehet und sich darauff brüstet und verläst. Siehe! das sind die Hügel. Nun aber heißet es: **Warlich, es ist eitel Betrug mit allen Hügeln und Bergen,** denn alles, was ihm der Mensch erwählet, daran er Lust und Freude hat, darauff er seine Hoffnung und Zuversicht setzet, ausser GOtt dem Lebendigen, das ist eitel sündlich Wesen. Hingegen heist es nachmals: **HErr GOtt, du bist unsere Zuflucht für und für,** Psal. XC, 2. Oder wie hier im Texte weiter gesaget wird: **Warlich, es hat Israel keine Hülffe, denn am HErrn unsern GOtt.** Nehmlich der Mensch, der sich von Hertzen zu GOtt bekehret, bekennet nicht allein, daß sein voriges sündliches Wesen unrecht sey, sondern er bekennet, rühmet und preiset auch die Hülffe, so ihn in Christo JEsu von GOtt wiederfahren ist, und schämet sich seines Worts und seiner Wahrheit nicht. So lange als der Mensch noch nicht zu GOtt bekehret ist, so ist er oder vielmehr stellt er sich fromm, so lange als er etwa bey Frommen ist: Aber wenn er bey Welt- und Irrdisch-Gesinneten ist, so stellet er sich denn wieder der Welt gleich, und also verläugnet er da GOtt den HErrn, den er vorhin bekannt hat mit dem Munde. So aber soll es nicht seyn, sondern auch unter dem unschlachtigen und verkehrten Geschlechte

schlechte soll man scheinen als ein Licht in der Welt. Einmahl soll und muß der Mensch die Wahrheit bekennen, und zwar nicht mit dem Munde allein, sondern auch mit dem Hertzen, mit der That und gantzem Leben. Denn was hilffts, wenn ich gleich mit dem Munde sage: Es ist alles Eitelkeit und Thorheit, und ich lebe doch selbst in der Eitelkeit und Thorheit. Da verleugne ich ja in der That, was ich vorhin mit dem Munde bekannt habe. Wenn du aber kein Wort von Eitelkeiten und Thorheiten dieser Welt sagtest, lebetest aber nicht darinnen, und stelletest dich in keinem Stück der Welt gleich: so bezeugetest du da in der That selbst dein Mißfallen, und würdest damit die Eitelkeit und Thorheit des sündlichen Wesens bekennen. Also ist auch nicht genug, zu sagen: Es ist alles gut, es wird aus GOttes Wort gnug vorgesaget, sondern du mußt es mit deinem gantzen Wesen bezeugen, daß du es auch zu Hertzen genommen habest. Und da must du dich auch nicht schämen, darüber Spott und Hohn zu leiden, sondern must es vielmehr eine Freude achten, wenn du der Schmach Christi wegen der Bekenntniß der Wahrheit gewürdiget wirst. Das kommet zwar Fleisch und Blute sonderlich anfangs hart an: Aber GOtt ist es, der uns auch dazu tüchtig machen und bereiten kan, so wir uns nur zu Ihm ernstlich wenden.

Nun meine Allerliebsten, ihr seyd auch dieses mahl unterrichtet worden von einer Sache, deren Erkenntniß und Ausübung euch schlechter Dings nöthig ist, so ihr eure Seelen erretten und selig werden wollet. So bitte euch denn um GOTTes willen: laßt doch solches Wort der Wahrheit nicht vor euren Hertzen vorüber gehen; sondern laßt es doch tieff eindringen, prüfet doch, sage ich, und bedencket bey euch, wie ihr stehet vor GOTT dem Lebendigen. Worauff ist doch eures Hertzens-Sinn, Tichten und Trachten gerichtet? Woran habt ihr doch eure Freude und Vergnügen in dieser Welt? Ach sehet, eure eigene Gewissen werden euch bey solcher Prüffung, so sie redlich und ungeheuchelt ist, überzeugen, wie hoch ihr der Busse und Bekehrung von nöthen habt. Nun bedencket doch, wie lieblich euch GOtt der HErr dazu locket, wie er sich gegen euch erbeut, und wie Er euch zuvorkommt. Gedencket an den verlohrnen Sohn. Da er sein Elend erkannte, so sprach er: **Ich will umkehren und zu meinem Vater gehen, und will zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündiget im Himmel und vor dir, und bin nicht werth, daß ich dein Kind heisse.** O macht es doch auch also. Denn so ihr von Hertzen sagen werdet: **Siehe, HErr, wir kommen zu dir**, so wird Er euch auch entgegen lauffen, euch um den Halß fallen, euch Barmhertzigkeit erzeigen, und euch küssen mit dem lieblichen Kusse des Evangelii, welches euch die Gnade seines lieben Sohnes und Vergebung eurer Sünden giebet und schencket. Was ihr von eurer Kindheit auff wider ihn gesündiget habt, das alles will Er vergessen, das alles will Er nicht achten, sondern alles soll in die Tieffe des Meeres geworffen seyn. Bedencket es doch, und nehmet es zu Hertzen.

Nun ich schliesse mit den Worten, damit ich angefangen habe: **Ueber ein kleines.** Wie wir hier mit einander versammlet sind, so müssen wir offenbar werden vor dem Richterstuhl GOttes, und da sollt ihr alsdann Rechenschafft geben, wie und ob ihr dieses Wort habt angenommen, oder nicht!

Gebet.

HEiliger, ewiger und lebendiger GOtt! wir dancken dir vom Grunde unsers Hertzens für deine Gnade und Barmhertzigkeit, die du uns jetzo hast auffs neue anpreißen, und durch deren Vorhaltung du uns hast zur Busse und Bekehrung ruffen und locken lassen. Wir bitten dich demüthiglich, wircke doch in uns, was vor deinem Angesichte wohlgefällig ist, und hilff, daß wir an allem eitelen und sündlichen Wesen dieser Welt einen ernstlichen Abscheu kriegen, hingegen unsere einige Hertzens-Freude an dir haben. Wir haben ja bißhero dich unsern GOtt, die lebendige Quelle, verlassen, und uns hie und da ausgehauene Brunnen gemacht, die doch löchricht sind, und kein Wasser geben, womit wir eine doppelte und zwiefache Sünde begangen haben. Aber HErr unser GOtt, tilge unsere Missethat, gehe nicht mit uns ins Gerichte, sondern erbarme dich nun wieder über uns: Gieb, daß dieser Buß-Tag uns ein rechter Buß- und Bekehrungs-Tag seyn möge, und wir also von nun an daran gedencken, daß wir über ein kleines werden Rechenschafft geben müssen auch von diesem Wort der Busse, das uns verkündiget ist. So schreibe es nun in unsere Hertzen mit dem Griffel deines Geistes, daß es nicht durch die thörichte Lust oder Furcht dieser Welt wieder heraus gerissen werde, sondern lasse die Ströme deiner Gnaden auf einen jeglichen unter uns also fliessen, daß wir von Hertzen sprechen mögen: Siehe, wir kommen zu dir. Heile uns von unserm Ungehorsam: Denn du bist ja unser GOTT. Du bist ja der HERR unser GOTT, unsere Zuversicht und unsere Zuflucht und unser Vater. Ach HErr, unser GOtt, du wollest solches aus Gnaden in uns verrichten, und niemandes Hertz unter uns vorbeygehen, sondern dich in deiner Gnade über uns alle ausgiessen, zu Lobe und Preiß deines Namens, und zu unserm Heyl, Amen! Amen!

Die

Die andere Buß-Predigt

den 7. October 1696.

Die

Väterliche Ermahnung unsers GOttes zur rechtschaffenen Besserung des Lebens.

Der Hohe und Erhabene, der in der Höhe und im Heiligthum wohnet, und bey denen, die zerbrochenes und zerschlagenes Geistes sind, eröffne uns unsere Augen, zu erkennen unsere viele und mannigfaltige Sünden, und gebe uns Gnade, dieselben vor seinem Angesichte zu bekennen, auf daß wir von denselben durch JEsum Christum und dessen Geist gereiniget werden mögen! Amen.

Ob ein Sünder gleich hundertmal Böses thut, und doch lange lebet, so weiß ich doch, daß es wohl gehen wird denen, die GOTT fürchten, und sein Angesicht scheuen. Dieses, meine Allerliebsten, sind diejenigen Worte, welche uns an dem letzten Buß-Tage aus dem Prediger Salomonis am 8. Capitel zu dem Ende sind erkläret worden, daß wir daraus möchten erkennen lernen, wie gut es diejenigen haben, die GOtt fürchten, und sein Angesicht scheuen, und wir doch auch durch solch Erkenntniß uns reinigen lassen möchten von der Finsterniß zu dem Licht, und von der Gewalt des Satans zu GOtt zu bekehren, zu empfahen Vergebung der Sünden, und das Erbe sammt denen, die da geheiliget werden durch den Glauben an JEsum CHrist. Denn das war ja der Zweck des vorigen Buß-Tages, daß nicht allein die Frommen und Gläubigen möchten getröstet und gestärcket werden, sondern daß auch diejenigen, welche da meynen, es sey umsonst, daß man GOtt diene und seine Gebote halte, und die sich um deswillen von dem Dienst der Sünden nicht wollen loß machen, möchten herbey gelocket werden, zu erkennen ihre Thorheit, indem sie die Welt, und was in der Welt ist lieb haben, und darüber einen grossen Schatz, den sie in der Gemeinschafft mit GOtt geniessen können, fahren lassen. Was wäre denn nun mehr zu wünschen, als daß wir das Wort, welches hiervon verkündiget worden, zu Hertzen genommen hätten, damit man

an

an dem heutigen Buß-Tage über vieler Bekehrung GOtt dem HErrn zu dancken Ursach finden möchte. Aber nun will sich fast niemand dieses bereden lassen, noch dazu verstehen, daß das der Zweck unserer Buß-Tage sey, daß man auch an denselbigen Busse thun, und sich zu Gott dem HErrn bekehren solle; sondern die allermeisten gehen mit denen sogenannten Buß-Tagen um, wie die Juden mit ihren Neumonden und Festen, von welchen aber GOTT saget bey dem Esa. I.: **Meine Seele ist feind euren Neumonden, Ich bin derselbigen überdrüßig, Ich bins müde zu leiden; Wenn ihr gleich viel betet, höre Ich euch doch nicht; Denn eure Hände sind voll Bluts.** Die Juden meineten, daß sie GOtt dem HErrn einen sonderlichen Dienst erzeigeten, wenn sie nur ihre bestimmten Feste und Neumonden einen nach den andern feyerten, bekümmerten sich im übrigen nicht, wie ihr Zustand selbst vor GOtt beschaffen wäre. Aber da saget nun GOtt, daß sie Ihn mit Neumonden und Festen gleichsam quäleten, allen Verdruß anthäten, und Ihn gleichsam damit ängsteten, daher würde er es in die Länge nicht leiden, sondern würde ihrer Feste und Neumonden ein Ende machen. Nun so dencket der gröste Hauffe auch unter uns, nehmlich, daß es alles gut sey, und seine Richtigkeit habe, wenn nur zu gewissen und gesetzten Zeiten ein Buß-Tag gehalten wird. Wer bekümmert sich aber darum, daß man nun auch an solchem Tage zu GOtt dem Lebendigen sich bekehre? Müssen wir denn nicht auch bekennen, daß GOtt solcher Buß-Tage schon längstens überdrüßig worden, und daß Ers in die Länge nicht leiden werde? Denn das ist ja gewiß, daß ohne wahre Busse und Bekehrung alle Buß-Tage vergebens und umsonst sein. Das ist es denn nun, was uns auch in demjenigen Texte, welcher an diesem heutigen Buß-Tage zu erklären verordnet worden, abermal wird vorgehalten werden; Wie wir denn zu solchem Ende sind zusammen kommen, daß wir solches Wort der Wahrheit mit einander wollen anhören. So sehe denn nun ein jeder dahin, daß er nicht nur um deßwillen zugegen sey, daß er die Kirche mit fülle, oder daß er die Predigt mit seinen äusserlichen Ohren anhöre, sondern lasse dasjenige Wort, welches heute wird verkündiget werden, also in seiner Seelen wircken, daß er sich an diesem Tage zu GOTT zu bekehren einen gesegneten und helsamen Anfang machen möge. Hierzu bedürffen wir nun Gnade von GOTT dem Heiligen Geist, welchen wir demüthig ersuchen wollen in dem Christlichen Gesange: **Es woll uns GOTT genädig seyn,** ꝛc. und dann in einem stillen andächtigen **Vater Unser.**

TEXTUS, Jerem. VI, 8.

BEssere dich, Jerusalem, ehe sich mein Hertz von dir wende, und Ich dich zum wüsten Lande mache, darinnen niemand wohne.

Ein-

Eingang.

GEliebte in Christo JEsu, unserm Hochverdienten Heylande! Gleichwie dem HErrn unsern GOTT in der Heil. Schrifft viel und herrliche Namen beygeleget werden: Also ist auch bekannt der süsse und tröstliche **Vaters-Name**, damit GOtt nicht allein sich selbst zu vielenmalen nennet, sondern auch denen Menschen solchen zu nennen Freyheit gegeben hat. Ob denn nun wol GOtt der HErr eigentlich derjenigen Vater heisset, welche aus dem unvergänglichen Saamen seines Worts wiedergebohren sind: So erzeiget Er sich doch in vielen Stücken allen Menschen als einen liebreichen und frommen Vater, ob sie sich gleich nicht hinwieder als Kinder gegen Ihn bezeigen. Er hat sie einmal alle erschaffen, und hat seinen eingebohrnen Sohn für alle und jede eines bittern Todes sterben lassen, darinnen Er mehr als Vater-Liebe gegen das gantze menschliche Geschlecht bewiesen und erzeiget hat. Ueber dieses so versorget Er das gantze menschliche Geschlecht reichlich und täglich, lässet seine Sonne auffgehen nicht allein über die Frommen, sondern auch über die Bösen; Er lässet regnen, nicht allein über die Gerechten, sondern auch über die Ungerechten; giebet auch allen bösen Menschen ihr tägliches Brodt nach der Erklärung der vierten Bitte. Absonderlich aber zeiget der HErr darinnen seine Vaters-Art gegen alle und jede, daß, da er in dieser Welt so viele böse und unartige Kinder hat, da bald eins an diesem, bald an einem andern Ort sich schrecklich an Ihm versündiget, Er dennoch nicht also fort mit seinem Zorne und Straffen unter sie fähret, sondern sie vielmehr mit grosser Geduld träget, für seinem Zorn sie warnet, und im Gegentheil zur Besserung des Lebens als ein Vater anmahnet. Denn wie ein Vater nicht gern sein Kind straffet und züchtiget, sondern stellet es ihm auffs beste vor, und ermahnet vielmal, ehe er zur Ruthe greiffet: Also machet es auch GOtt der HErr mit den Menschen-Kindern: Er übereilet sich nicht mit seinem Gericht, sondern träget nach dem IX. Cap. der Epistel an die Römer auch die Gefässe des Zorns mit grosser Geduld und Langmüthigkeit. Und ob es wohl vor Menschen das Ansehen hat, als werde Er gleich straffen, so heißt es doch, daß GOtt Geduld mit uns habe, und warte darauff, ob nicht noch diese oder jene sich zu ihm bekehren wollen; Wie uns dieses aus täglicher Erfahrung bekannt ist, und ein jeder an seinem Ort es findet, mit welcher Geduld und Langmüthigkeit Er im Schoß des himmlischen Vaters gleichsam geheget werde. Die gantze Heilige Schrifft zeugt davon, wie sich die Geduld und Langmüthigkeit unsers GOTTes geoffenbaret habe. Unter andern haben wir auch solches zu erkennen aus denen jetzt verlesenen Text-Worten, als in welchen GOtt der HErr das Jüdische Volck aus väterlichem Hertzen für Schaden warnet, und im Gegentheil

sie

sie anmahnet, daß sie doch sich bekehren solten, auff daß sie also seiner Straffe entfliehen und seiner Gnade geniessen möchten. Es sollen uns dann vor dieses mal unsere Text-Worte Gelegenheit geben, eurer Christl. Liebe vorzustellen:

Die väterliche Ermahnung unsers GOttes zur rechtschaffenen Besserung des Lebens.

Gebet.

HEiliger und getreuer GOtt und Vater in dem Himmel, du wollest denn auch zu diesem mal deinem Heil. Worte mit deiner Krafft beywohnen, die väterliche Vermahnung zu wahrer Busse und zur rechtschaffenen Besserung des Lebens, wie sichs gebühret, anzuhören. Laß uns die Zeit unserer gnädigen Heimsuchung wahrnehmen, daß wir erkennen, was zu unserm Frieden dienet: Laß es nicht so gar vor unsern Augen verborgen seyn, damit wir also dem zeitlichen und ewigen Verderben entrinnen, und deiner heiligen und seligen Gemeinschaft in Zeit und Ewigkeit geniessen mögen! Amen.

Abhandlung.

GEliebte in CHristo unserm Hochverdienten HEylande! Dieser verlesene Text stellet uns vor die väterliche Vermahnung GOttes zur wahren Busse und rechtschaffenen Besserung des Lebens. Wir wollen davon in müglichster Kürtze von diesen dreyen Stücken handeln:

1. An welche solche väterliche Vermahnung gerichtet sey.
2. Wohin dieselbe ziele.
3. Warum wir dieselbige annehmen sollen.

Das erste Stück.

BEssere dich, Jerusalem, ehe sich mein Hertz von dir wende, und Ich dich zum wüsten Lande mache, darinnen niemand wohne. Von diesen Worten kan mit Wahrheit gesaget werden, daß sie sind eine väterliche Vermah-

mahnung des liebreichen GOttes an das Volck Israel zur rechtschaffenen Besserung des Lebens, obs gleich hart klinget, wenn es heisset: **Ehe ich mein Hertz von dir wende.** Ein Vater redet ja nicht allein sanfft mit seinen Kindern, sondern wenn er siehet, daß die Kinder der guten Worte gewohnet werden, und sich daran nicht kehren, sondern bey ihrem Sinne bleiben, so muß er auch hart mit ihnen reden. Gleichwie aber alsdenn, wenn ein Vater die Schärffe entweder in Worten oder mit der That selbst gebrauchet, seine Liebe nicht pfleget erkannt zu werden, von welcher solche Züchtigung herrühret: Also verhält sichs auch mit den thörichten und albern Menschen, welche es nicht vor eine väterliche Ermahnung GOttes annehmen und erkennen wollen, wenn sie ermahnet werden, daß sie sollen Busse thun, und sich zu GOtt bekehren. Also ists auch gewißlich dem lieben Jeremia mit seinen Buß-Predigten gegangen bey dem Jüdischen Volcke, da wollte niemand dieses achten, daß es GOtt sey, der durch ihn redete, wenn er sagte: **Bessere dich, Jerusalem** ꝛc., sondern es hieß, wie er im vorhergehenden klaget: **Das ist Er nicht, und so übel wird es uns nicht gehen, vom Hunger werden wir nicht sterben.** So konnten sie auch nicht erkennen, daß es Jeremias gut mit ihnen meinete, da er sie also hertzlich auff Gottes Befehl vermahnete, daß sie sich bekehren sollten. Sie sahen dieses nicht an als ein Zeugniß der hertzlichen Liebe, welche GOtt demselben ins Hertz und in den Mund legte: sondern sie hielten solche Predigt für eine Last, hatten aber viel lieber diejenigen, welche sie trösteten in ihrem Unglück, und welche sagten: **Friede! Friede!** da doch kein Friede war, wie im 13. und 14. Versicul dieses Capitels gehandelt wird. Und das sind noch immer die Ursachen, daher es kommt, daß so wenig zu dem HERRN ihrem GOtt sich bekehren. Einmal nemlich rührets daher, weil man nur siehet auf die geringe Person desjenigen, der da zur Busse ermahnet, und nicht erkennen will, daß sie Botschafter sind an CHristi Statt, und daß GOtt durch sie rede, sondern man dencket: man müsse das so thun, das sey des Predigers Amt also, der müsse dieses so gleichsam zum HErrn-Dienst sagen, daß er und die Seinen davon leben könnten; Und also bedencket man nicht, daß es GOtt selbsten sey, der seine Knechte als Werck-Zeuge darzu gebrauchet, daß sie uns den Weg, den wir wandeln sollen, zeigen müssen. Daher wünschte ich von Hertzen, daß diejenigen Worte, welche an dieser Cantzel mit güldenen Buchstaben angeschrieben stehen, durch den Finger des Heil. Geistes in die Taffel eures Hertzens möchten eingezeichnet seyn, wenn nehmlich unser Heyland saget: **Wer euch höret, der höret mich; Wer euch verachtet, der verachtet mich.** Denn so man GOtt in dem Amte ehrete, so würde man weniger Ursache haben, über so vielen Ungehorsam und Widerspruch gegen das göttliche Wort zu klagen. Die andere Hinderniß ist, daß, wenn man zur Busse und Besserung des Lebens ermahnet, und einem jeden insonderheit seine Sünde, und was ihn abhalten mag von der rechtschaffenen Besserung, anzei-

get, nicht davor gehalten wird, es rühre solches aus gutem Wohlmeynen und hertzlicher Liebe zu seiner Seligkeit her, sondern meynet etwan, man wolle sein Müthlein nur an ihn kühlen, man sey nur allein auff ihn also verbittert, man hasse ihn, man könne ihn nicht leiden, und was dergleichen falsche Einbildungen mehr sind.

Aber auff unsere Textes-Worte selbst zu kommen, so fragen wir denn **erstlich: An welche diese väterliche Vermahnung zur Busse gerichtet ist?** So heist es, bessere dich, **Jerusalem.** Jerusalem war die Stadt, darinn dasjenige Volck wohnete, welches GOtt vor allen andern Völckern erwählet hatte, daß es seyn sollte ein priesterlich Königreich, mit welchem er einen Bund auffgerichtet, das Er mit mächtiger und starcker Hand aus Egypten geführet, denen er sein Gesetz vom Himmel gegeben, und unter welchen Er selbsten einen Gottesdienst angeordnet hatte; An dasselbe war diese Stimme gerichtet: **Bessere dich.** GOtt der HErr sandte den Propheten Jeremiam nicht hin an einen verächtlichen und geringen Ort im Jüdischen Lande, als etwa Nazareth und Bethlehem war, sondern Er sendet ihn in die Haupt-Stadt des Jüdischen Landes, nach Jerusalem, da der Kern und die Blüthe des Jüdischen Volcks sich auffhielte; Da das Heiligthum GOttes, der Tempel des HErrn war; Da alles muste zusammen kommen, was GOtt dem HErrn dienen wollte. Da hieß es: **Bessere dich, Jerusalem.** Zwar waren auch die kleinen und geringen Oerter nicht frey von Sünden, sondern es möchte ja wohl in allen Städten und Flecken des Jüdischen Landes der Prophet nöthig gehabt haben zu ruffen: **Bessere dich!** Aber wie man jetzund im Sprichwort saget: Kleine Städte, kleine Sünden, und grosse Städte, grosse Sünden; Also giengs auch dazumal, daß zwar alles verdorben war, aber zu Jerusalem war gleichsam der Haupt-Brunnen, aus welcher aller Unflath ins gantze Land kam, daher hieß es: **Bessere dich, Jerusalem.** Es machts der liebe GOtt mit Jerusalem wie ein Artzt, der zwar viele Patienten und Krancken hat, aber diejenigen am meisten besucht, die am gefährlichsten darnieder liegen; Ja wie ein Artzt bey seiner Cur vornehmlich auff die Ursachen und den Brunnen, woher die Kranckheit kommet, zu sehen pfleget, daß er denselben möge verstopfen: Also hebt er hier auch an, Jerusalem Busse zu predigen; Dieweil Er als ein treuer und kluger Artzt sahe daß von den Propheten zu Jerusalem Heucheley ins gantze Land käme, und wie ein Born sein Wasser, also auch ihre Boßheit quillete. Darum so war nun dieses **bessere dich!** gerichtet an Jerusalem, an das Volck GOttes, an die Haupt-Stadt des Jüdischen Landes. Wir müssen aber nicht dencken, daß nur GOtt der HErr auff diese und jene Privat-Person in der Stadt gesehen, dadurch die Boßheit ins gantze Land kommen: sondern wenn wir den Propheten mit Fleiß betrachten, und sonderlich dieses und das vorhergehende Capitel genau erwägen, so finden wir, daß GOtt vornehmlich auf die beyden obern Stände siehet, nehmlich auf den geistlichen

und

und weltlichen Stand, dieselben sollten sonderlich das Wort zu Hertzen nehmen: **Bessere dich!** dieweil der gemeine Mann sich nach den beyden obern Ständen richtete. Jeremias stunde in den Gedancken, er dürffte nicht zu den gemeinen Hauffen reden, weil der gemeine Pöbel sich nur bekümmerte um die zeitliche Nahrung, und zufrieden war, wenn sie satt in dieser Welt zu essen, und Kleider, damit sie sich könten anthun, hatten. Wenn er aber zu andern gienge, nehmlich zu denen geistlichen, und die da im Regier-Stande lebten, dieselben würden schon alles besser verstehen, und alles approbiren, was er sagte. Denn also lauten seine Worte: **Wolan, der arme Hauffe ist unverständig, weiß nichts um des HERRN Weg, und um ihres GOttes Recht; Ich will zu den Gewaltigen gehen, und mit ihnen reden, dieselbigen werden um des HErrn Weg und ihres GOttes recht wissen. Aber dieselbigen allesammt hatten das Joch zerbrochen, und die Seille zerrissen.** Jer. V. 4. 5. So klagte er auch sonderlich in diesem Capitel über den geistlichen Stand in dem 13. v.: **Sie geitzen allesammt, Klein und Groß, und beyde Propheten und Priester, lehren allesammt falschen Gottesdienst, und trösten mein Volck in ihrem Unglück, daß sie es gering achten sollen, und sagen, Friede, Friede, und ist doch nicht Friede.**

Nun, zu welchem Ende wird uns dieses vorgehalten, daß die väterliche Ermahnung unsers GOttes gerichtet sey an Jerusalem? Wollen wir daher also gedencken, weil es heisset: **Bessere dich, Jerusalem**, so gehe uns diese Ermahnung nicht an? Das sey ferne. Es heisset vielmehr, wie Paulus saget in der Apostelgeschichte c. XVII. 30. 31.: **GOtt gebeut allen Menschen an allen Enden Busse zu thun; Darum, daß Er einen Tag gesetzet hat, auff welchen Er richten will den Kreiß des Erdbodens mit Gerechtigkeit durch einen Mann, in welchem Ers beschlossen hat, und jederman fürhält den Glauben, nach dem Er ihn hat von den Todten aufferwecket.** Dahero muß denn nun ein jeder sich an Jerusalems Stelle setzen, und wenn es heißt: **Bessere dich, Jerusalem**, so soll ein jeder erkennen, daß er für seine Person sich bessern müsse. Niemand muß hier meynen, daß die Predigt der Busse nur allein diejenigen angehe, welche da ausser der wahren Kirche leben: sondern wir sehen, daß hier Jeremias ist gesandt worden zu dem Volck GOttes, das nehmlich den Namen hatte, aber sich nicht als GOTTes Volck verhielte. Also wolle denn auch niemand in den Gedancken stehen, weil wir uns Evangelische nennen, so müsse man alle und jede pro conversis halten, und niemanden pro convertendo. Es darff ferner keiner sagen, daß er der Predigt von der Busse und Bekehrung nicht bedürffe, weil er etwan nicht in dieser oder jener groben Sünde angetroffen wird. Denn da soll man gewiß wissen, daß dieses Wort der Busse nicht allein die Mörder, die Diebe, die Hurer und Ehebrecher, die Lästerer, Truncken-bolde und dergleichen Leute angehe, sondern auch alle die, die ihr Christenthum

nicht redlich führen, ob sie schon von groben Lastern frey sind. Nun sind zwar unter uns deren wenig, die nicht entweder in Haß und Feindschafft, oder in Trunckenheit und Wollust, oder in der Sorge der Nahrung, oder in einem andern offenbaren Werck des Fleisches lebten. Solten aber dennoch einige gefunden werden, die von diesen Lastern frey wären, so wird man doch die wenigsten antreffen, die dem HErrn mit auffrichtigen Hertzen ohne Heucheley dienen, und die alles zur Ehre GOTTES richten. Auch solche solten denn glauben, daß sie gemeynet seyn, wenn gesaget wird: **Bessere dich, Jerusalem.** So schiebe es nun keiner auff den andern, kein Stand auff den andern, kein Alter auff das andere, kein Amt auff das andere: Sondern GOtt der HErr gebeut allen Menschen an allen Enden Busse zu thun. Ja weil keiner in seinem Christenthum es so weit gebracht hat, daß er nicht täglich sich solte bessern, täglich etwas Böses ablegen, und etwas Gutes annehmen, und darinnen wachsen und fortfahren können: So soll auch ein jeder gläubiger Christ dafür halten, daß er von GOTT dem HErrn an diesem Tage dazu erwecket werde, daß er sein Leben bessern, und dahin sehen soll, wie er frömmer werde. Ach, wenn dieses erstlich von euch möchte können erhalten werden, daß ihr in Wahrheit glaubetet, es sey ein jeder insonderheit gemeynet, wenn von der Busse geprediget wird, so möchte zu vieler Bekehrung mehr Hoffnung übrig seyn, als man noch zur Zeit leider! haben kann. Aber da kommen die meisten einem nicht anders vor, als ein Krancker, welchem da träumet, daß er gesund sey, oder sich sonsten einbildet, daß ihm nichts fehlet, und daher die Artzeney, die ihm vorgeschrieben worden, nicht annimmet noch achtet, sondern meynet, dieselbe gehöre vor dem und dem, ihm fehle ja nichts. Die nun unter uns in gleicher Einbildung stehen, sind gewiß noch in einem elenden Zustande. Darum bittet GOtt den HErrn, daß Er euch die Augen öffne, daß ihr den Betrug des Teuffels darunter erkennen möget, daß sich fast niemand vor einen solchen halten will, der erst Busse thun soll, sondern es voraus setzet, er sey schon bekehret, er glaube auch an Christum, ihm fehle nichts sonderliches am Christenthum, und was dergleichen Pharisäische Einbildungen mehr sind. Was saget unser Heyland dort zu den Pharisäern, als sie fragten: Sind wir denn auch blind? **Wäret ihr blind**, sagte Er, **so hättet ihr keine Sünde; Nun ihr aber sprecht, wir sind sehend, so bleibet eure Sünde.** Das Wort ist schrecklich und tröstlich. Tröstlich für diejenigen, welche sich dafür halten, daß sie der Busse bedürffen, und um deßwillen zu der Gnade ihres GOttes eilen, und ihre Sünde bekennen. Denn da sagt unser Heyland: **Wäret ihr blind, so hättet ihr keine Sünde.** Solchen, die ihr Elend gründlich erkennen und davon begehren erlöset zu seyn, will GOtt alle Sünden aus Gnaden vergeben. Schrecklich aber ist es denenjenigen, welche da meynen, sie seyn gut genug, sie seyn schon lange gute Christen gewesen, da sie doch niemals erfahren, was wahre Busse, Wiedergeburt, und was die Krafft des Heil. Geistes

stes sey. Denn von denselben heisset es: **Weil ihr sprechet, wir sind sehend, so bleibet eure Sünde.**

Das andere Stück.

Fürs andere laßt uns denn nun sehen: **Wohin die väterliche Vermahnung unsers GOttes ziele.** GOtt hat den Menschen geschaffen zu seinem Bilde, und sein Wille ist, daß er dazu wiederum gebracht werde. Darum hat er sofort nach dem Fall verheissen, seinen Sohn CHristum JEsum in die Welt zu senden, und hat Ihn auch nachmals in der Fülle der Zeit gesandt, lässet auch um deßwillen das Evangelium verkündigen in der gantzen Welt, damit die Menschen zur Busse und wahrem Glauben gebracht, und bereitet werden, zu leben in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die vor Ihm gefällig ist. Dieses zeiget uns denn nun der Prophet an, mit dem einen Worte, da er spricht: **Bessere dich, Jerusalem**; Welches Wort alles dasjenige in sich fasset, was sonst in der Heil. Schrifft von der Nothwendigkeit des wahren und lebendigen Glaubens, von der Wiedergeburt und Erneuerung ausgesprochen wird. Und also will GOtt der HERR so viel sagen: Ich hatte dich gepflantzet zu einem gantz süssen Weinstock, weil du aber zu einem bittern und gantz wilden Weinstock geworden bist, und dich gäntzlich von mir abgekehret hast, so verneure dich im Geist des Gemüths, und ändere dein voriges böses Leben. Es verliessen sich zwar die Juden darauff, daß sie ja die Beschneidung empfangen, was es also weiter nöthig wäre, ihnen die Busse zu predigen? Aber GOtt antwortete darauff im IX. Capitel dieses Propheten, da es heisset im letzten Versicul: **Alle Heyden haben unbeschnittene Vorhaut, aber das gantze Israel hat ein unbeschnitten Hertz.** Sie verliessen sich darauff, daß bey ihnen gleichwol der Tempel wäre, darin der Gnaden-Stuhl befindlich, und GOtt seine Wohnung hätte. Aber GOtt antwortete ihnen auch darauff in dem VII. Cap. dieses Propheten, und saget im 4. Versicul: **Verlasset euch nicht auf die Lügen, wenn sie sagen: Hie ist des HErrn Tempel, hie ist des HErrn Tempel, hie ist des HErrn Tempel! Sondern bessert euer Leben und Wesen, daß ihr recht thut einer gegen den andern, und den Fremdlingen, Waisen und Wittwen keine Gewalt thut, und nicht unschuldig Blut vergiesset an diesem Ort.** Sie verliessen sich darauff, daß sie opfferten, täglich zum Tempel kämen, daselbst räucherten, und das Vieh schlachteten, da meinten sie, weil sie solche Wercke thäten, so könte GOtt nicht mit ihnen zürnen, es wäre daher erlogen, was der Prophet ihnen von dem Zorn GOttes ankündigte. Aber auch darauff antwortete ihnen GOtt in eben diesem VI. Cap. im 20. Vers: **Was frag ich nach dem Weyrauch, der aus Arabia, und nach den guten Zimmetrinden, die aus fernen Landen kommen? Euere Brandopffer sind mir nicht angenehm, und eure Opffer gefallen mir nicht.**

Zwar

Zwar hatte GOtt selbst mit ihnen den Bund der Beschneidung auffgerichtet; Er hatte befohlen, Ihm einen Tempel zu bauen. Er hatte befohlen, daß sie solten opffern vor seinem Angesicht: aber die Meynung GOttes war nicht, daß sie nur mit solchen äusserlichen Wercken sich solten behelffen, sondern daß sie solten eine Uebung des Glaubens und der Liebe seyn, dabey Er wolte mercken, ob sie Ihm mit wahrhafftigen Hertzen dienen würden. Nun aber fielen sie nur auff das Aeusserliche, und liessen es dabey bewenden. Waren sie beschnitten an ihrem Fleische, so dachten sie nicht, daß die Beschneidung des Hertzens auch nöthig wäre. Da sie den Tempel hatten, dachten sie nicht, daß GOtt auch in ihren Hertzen seine Wohnung haben müßte. Wenn sie räucherten und opfferten, so dachten sie nicht, daß es nothwendig wäre, sich selbsten auch zum Opffer dem lieben GOtt zu geben, und vergnügten sich also mit dem äusserlichen Gottesdienst, dahero bey allen diesem äusserlichen Schein des gottseligen Wesens gleichwol der Prophet sagen konte (wie wir sehen im V. Cap. im 1. v.): **Gehet durch die Gassen zu Jerusalem, und schauet, und erfahret, und suchet auff ihren Strassen, ob ihr jemand findet, der recht thue, und nach dem Glauben frage, so will ich ihr gnädig seyn. Und wenn sie schon sprechen: Bey dem lebendigen GOTT, so schwören sie doch falsch.** Wer siehet nicht daraus, daß es ein elender Zustand war unter ihnen? Und daß GOtt der HERR Ursache hatte zu sagen: **Bessere dich, Jerusalem!** Der Tempel stehet zwar da, die Opffer sind wol hie, die Beschneidung habt ihr wol empfangen: aber es ist kein Glaube da, es ist keine Liebe in eurem Hertzen; das ist dasjenige, was euch fehlet; Darum bessere dich. Eigentlich heisset es in seiner Sprache: **Laß dich züchtigen** oder **unterweisen, Jerusalem.** Welches ja freylich dasjenige ist, woraus alle Besserung herkommen muß, daß nehmlich der Mensch sich erst durch GOttes Wort lasse straffen und unterweisen, welche Bestraffung diesen Zweck hat, daß der Mensch dadurch solle gebessert werden. Denn so lange als man sich sperret gegen die Bestraffung des gütigen Vaters, und will dieselbe nicht annehmen als einen Balsam auff seinem Haupte, so lange mag ihm nicht gerathen noch geholffen werden. Darum spricht er: **Lasset euch doch züchtigen,** seyd doch nicht so widerspenstig gegen GOttes Wort.

Meine Allerliebsten, wir sehen hier, daß die Ermahnung unsers GOttes nicht allein ziele auf die Ablegung dieser und jener groben äusserlichen Laster, sondern, daß sie was innerliches erfordere, ohne welches ja auch der Haupt-Zweck, welcher da ist die Erneuerung zum Göttlichen Ebenbild, nicht mag erhalten werden. Nun thut ja der HErr unser GOTT an uns allen eben diese Ermahnung. Denn gleichwie der Prophet zu seiner Zeit dem Volcke hat müssen die falsche Meynung benehmen, als ob die Beschneidung, als ob der Tempel, als ob die Opffer schon genug wären zu einem GOttgefälligen Zustande: Also wird ja auch unter euch das vielfältig geprediget, daß sich niemand soll darauff verlassen, daß

er

er in der Gemeinschafft der äusserlichen Kirche lebe, daß er in der Jugend getaufft sey, alle Sonntage in die Kirche komme, und zur bestimmten Zeit zur Beicht und Abendmahl gehe, sondern daß GOtt der HERR eine wahre und rechtschaffene Busse, einen lebendigen und thätigen Glauben, ein heiliges und gottseliges Leben, und einen rechtschaffenen Wandel in CHristo JEsu erfordere. Wenn nun derselbe sich nicht bey uns befindet, siehe, so ist alles übrige GOTT dem HErrn eben so wol ein Greuel und ein Abscheu vor seinen heiligen Augen, als damals die Opffer waren, welche das Jüdische Volck in den Tempel brachte. Da dann nun GOtt der HErr auch unter euch diese Gnade erzeiget, und euch davon lässet reichlich unterrichten, so wäre es denn ja auch billig, daß ihr solches Wort der Ermahnung annehmet, und nicht immerdar auff euren falschen Wahn und Meynung beständet, sondern euch einmal zur rechtschaffenen Besserung des Lebens bringen liesset. Zwar wird von denen, welche zur Beichte kommen, jedesmal Besserung des Lebens zugesaget, da es heisset: Ich will hinfort mein Leben bessern; Aber die meisten wissen wol nicht, was Besserung sey. Einige sind wol gar so unverständig, daß, wenn sie ihrer Zusage, die sie wegen Besserung des Lebens gethan, erinnert werden, sie sagen: Es hielte kein Mensch, wäre auch nicht möglich. Heißt aber das nicht unter GOttes Namen lügen und trügen? Wenn ich komme und sage: Meine Sünden sind mir leid, und ich habe noch nie die Bitterkeit meiner Sünden gefühlet, recht erfahren und gekostet? Ich verspreche, ich will mein Leben bessern, und wird mir wol Zeit und Weile lang, ehe nur der Sonnabend und Sonntag vorbey gehen, daß ich wiederum meine sündliche Gewohnheit fortsetze, geschweige, daß man solte auff den rechten Kern der Besserung bedacht seyn, der darin bestehet, daß man den alten Menschen mit seinen Wercken ablege, und anziehe den neuen Menschen, der nach GOtt geschaffen ist, in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Solche Heucheley hat nun GOtt der HErr so lange Jahr erduldet, und erduldet sie noch an uns nach seiner väterlichen Geduld und Langmuth. Aber wie Er gesaget, daß Er den nicht wolle ungestrafft lassen, der seinen Nahmen mißbrauchet; Also mag ein jeder glauben, wer zur Beicht kommet, und saget zu, er wolle sein Leben bessern, und hat doch nicht den rechten ernstlichen und ungeheuchelten Vorsatz in seinem Hertzen, daß er auch hinfort durch die Gnade und Beystand des Heil. Geistes sein Leben bessern wolle, daß GOttes Gericht ihm nicht ausbleiben wird. Nun sehet, dieser Tag heisset ein Buß-Tag. Was ist das anders gesaget, als daß ein jeder sich soll erwecken, sein Leben zu ändern und zu bessern? Darum so sehe auch nun ein jeder dahin, daß dieses Wort an ihn kein vergeblich Wort sey, wenn es heisset: **Bessere dich!** Da muß denn ein jeder auff sich selbst und seinen Zustand sehen, und was an ihm zu bessern möchte nöthig seyn. Wir müssen unser Fleisch und Blut nicht zu rathe ziehen, noch darauff sehen, was andere von uns sagen, oder nur einige grobe Sünden meiden: sondern das Wort un-

unsers GOttes soll unsere Regel und Richtschnur seyn, daraus wir erkennen können, was uns noch fehlet, und davon müssen wir uns gründlich reinigen lassen durch die Kraft des Heiligen Geistes. Ist denn nun jemand unter euch, der seinen Gott bißher nicht hertzlich gefürchtet, sondern ist in fleischlicher Sicherheit dahin gegangen, hat die Göttliche Drohung, Ermahnung und Bestraffung wenig geachtet, ja wol gar für ein Mährlein gehalten, was ihm davon aus dem Worte GOttes verkündiget ist, denselben redet GOtt an diesem Tage also an: **Bessere dich!** Ist jemand, der GOtt bißhero nicht von Hertzen geliebet, sondern vielmehr sich selbsten, und die Eitelkeit dieser Welt, derselbe wisse, daß es heißt: **Bessere dich!** Wer seinem GOtt nicht hertzlich vertrauet hat, sondern hat auff sich und seine Krafft, und auff sein Vermögen, auff seine Weisheit und Geschicklichkeit, auff sein Geld und Guth, auff seinen grossen Reichthum sich verlassen, den gehet dis Wort an: **Bessere dich!** Wer den Namen GOttes bisher entheiliget hat mit Fluchen und Schwören, Lügen und Trügen: Derselbe **bessere sich** also, daß er Ihn heilig und höher halte in seinem Hertzen, daß er forthin denselben recht gebrauche, und mit Loben und Dancken, mit Beten und Anruffen heiligen möge. Ist jemand unter euch, der den Sonntag mit Fressen und Sauffen, mit Spielen und Dobbeln, mit Tantzen und Springen und andern Leichtfertigkeiten und Ueppigkeiten entheiliget hat; Ist jemand, der sein Hauß dazu hergethan und solche Unordnung verstattet, dem gehet dieses Wort an: **Bessere dich!** Ist jemand, der nur vor die lange Weile und Gewohnheit in die Kirche gegangen, GOttes Wort angehöret, aber sich nicht darnach gebessert, der wisse, daß ihm dieses Wort auch angehe, wenn es heisset: **Bessere dich!** Ist jemand, der seinen Schulmeistern und Praeceptoren, Eltern, Herren und Frauen nicht ist unterthänig und gehorsam gewesen, von dem heisset es: **Bessere dich!** Er unterwerffe sich, und sey unterthan aller menschlichen Ordnung um des HErrn und um des Gewissens willen. Ist ein Hauß-Vater oder Hauß-Mutter, welche ihre Kinder und Gesinde bißhero nicht recht zu GOtt geführet, sondern ihnen allen Muthwillen verstattet haben, und nicht acht gehabt, daß sie möchten in der Zucht und Vermahnung zum HErrn recht erzogen werden: Dieselben bessern sich auch darinnen, daß sie nicht so liederlich umgehen mit den Ihrigen, an welche Christus JEsus hat sein Blut gewandt, und von welchen Er saget: **Es ist nicht eures Vaters Wille im Himmel, daß dieser Kleinen einer verlohren werde.** Ist einer auch der Jugend vorgestellet, und hat in seinem Hertzen Ueberzeugung, daß er auch solches nicht mit solcher Treue, mit solchem Ernst, mit solcher Liebe bißher verwaltet, als er gesollt, der wisse auch, daß die Stimme unsers GOttes an ihn gelange: **Bessere dich!** warte deines Amts mit bessern Ernst ab, und weide die Lämmer unsers HErrn JEsu mit mehrer Treue und Eiffer, als bishero geschehen ist. Ist jemand unter euch, der in Haß und Feindschafft gelebet mit seinem Nächsten bis auff diese Stunde,

der

der spreche: Siehe, lieber GOtt, das und das finde ich an mir, nimm es doch in Gnaden von mir, und bessere sich also auch in diesem Stücke, er vergebe seinem Nächsten, gleich wie er will, daß ihm GOTT vergeben soll in Christo JEsu. Hat jemand bisher gelebet in fleischlichen Lüsten, in fleischlicher Unreinigkeit, und ist den Begierden der Jugend gefolget, derselbe bessere auch solches: Er fliehe die Sünde, und jage nach der Gerechtigkeit, dem Glauben, der Liebe und dem Frieden, sammt allen, die da anruffen den Namen JEsu Christi mit reinem Hertzen. Ist jemand, der seinen Nächsten im Handel und Wandel betrogen, und seines Nächsten Gut und Nahrung an sich gebracht, wer da die Wercke der Barmhertzigkeit nicht ausgeübet gegen die Nothdürfftigen und Elenden, von denen heisset es: **Bessere dich**! Er sehe dahin, daß er möge gegen seinen Nächsten in Wahrheit und Gerechtigkeit handeln, und verschliesse sein Hertz nicht gegen die, die er siehet darben, und entziehe sich nicht von seinem Fleische. Ist jemand, der seinen Nächsten, absonderlich aber Kinder GOTTES, verlästert und verleumdet hat, der **bessere sich**, und rede die Wahrheit. Ja ist jemand, der seine sündlichen Lüste hat herrschen lassen in seinem sterblichen Leibe, der seine Glieder hat begeben zu Waffen der Ungerechtigkeit, **der bessere sich**, und kreutzige hinfort sein Fleisch sammt den Lüsten und Begierden; er begebe dieselben zu Waffen der Gerechtigkeit, daß sie heilig werden. O meine Liebsten, wie viel Stücke finden sich nicht, darin viel zu bessern ist! Wem dannenhero sein Hertz Zeugniß giebet, daß er in diesen und andern Stücken schuldig ist vor GOtt dem HErrn, derselbe thue dazu, und sehe, daß er sich bessere. Wendet jemand ein: das stünde nicht in unser Krafft, daß man sich bessern könne, der soll wissen, daß was uns nicht möglich ist, durch die Krafft unsers GOttes gleichwol geschehen könne und müsse, daß unser HErr JESUS Christus uns habe seinen Heiligen Geist erworben, und daß Er bereit sey, uns denselben zu geben und zu schencken, wenn wir Ihn darum bitten und anruffen. Es stund ja freylich nicht in der Macht und Gewalt des Jünglings zu Nain, von den Todten auffzustehen, aber so waren solche Worte, als unser Heyland sagte: **Jüngling, Ich sage dir, stehe auff**, Geist und Leben. Und der Todte richtete sich auff also, da in dieser Stunde das Wort an eure Hertzen gelanget: **bessere dich**. Siehe, so ist GOtt der HErr bereit, mit solcher Ermahnung dir seine Krafft darzureichen, wenn du anders dieselbe nur willt annehmen, und nicht muthwillig verschertzen, und von dir stossen, oder wenn du Ihn nur um seinen Heil. Geist willt anruffen. Darum darff sich niemand vor GOtt dem HErrn mit der Unmöglichkeit sich zu bessern entschuldigen; Er fordert in diesem Stück nichts Unmögliches von uns, sondern Er will uns dazu selbst die Krafft geben. Darum wenn Er saget: **Bessere dich, Jerusalem**, so will Er so viel sagen, daß wir die Gnade, die Er uns darreichet, damit Er uns allezeit zuvor kommt, da Er anklopffet an unsere Hertzen, nicht sollen verschmähen und von uns stossen, sondern die-

dieselbe zu unserm Heil und Besserung annehmen. Darum, meine Lieben, wer da nun erkennet, daß er in diesen oder andern Sünden lebe, welche jetzo sind erzählet worden; oder sollte es auch ein anderes seyn, darin ihn sein Hertz und Gewissen anklaget, und auch wol zu Zeiten bange machet, derselbe thue doch GOtt dem HErrn die Ehre an diesem Tage, beuge seine Knie vor seinem Angesicht, und spreche: Siehe, lieber GOtt, das und das finde ich an mir, in der und der Sünde habe ich bißher gestecket, damit habe ich dein allerheiligstes Angesicht zu so vielenmalen beleidiget und erzürnet; Ich habe ja gehöret, daß wer dich anruffet um deinen Heil. Geist, und um deine Göttliche Krafft, denselben wollest du sie schencken und darreichen, daß solche Sünden nicht weiter über ihn herrschen sollen. O! so beweise doch solche Krafft an mir, und reiche mir dieselbe dar, auff daß ich nicht meine sündlichen Lüste in mir hinfüro herrschen lasse, sondern daß ich vielmehr möge über sie herrschen, und also einen Sieg nach den andern über mein sündliches Fleisch und Blut erhalten. Thue du solches, so wirst du erfahren, daß GOtt der HErr treu sey, welcher da verheissen hat den Heil. Geist zu geben denen, die Ihn darum bitten. Lege nur dasjenige ab, was du erkennest deinem GOtt mißfällig zu seyn, und mache einen ernsten Anfang GOtt zu dienen; sey Ihm also nur getreu, und enthalte dich davon; Du wirst schon weiter geführet werden. Zum Exempel: Ist einer der Trunckenheit bißher ergeben gewesen, derselbe enthalte sich nur erst von solchem äusserlichen groben Laster aus der redlichen Absicht, damit er seinem GOtt nicht weiter beleidigen und erzürnen möge, er halte an im Gebet, daß GOtt ihm doch seine Augen weiter öffnen wolle (denn das wirst du ja nicht leugnen können, daß das Sauffen eine verdammliche Sünde sey, darüber GOtt der HErr ausgesprochen, daß, die solches thun, das Reich GOttes nicht ererben werden); so wird er erfahren, daß ihn GOtt immer mehr und mehr reinigen wird. Denn **einen jeden Reben, der Frucht bringet, den wird Er reinigen, daß er mehr Frucht bringe**, und **wer da hat, dem wird gegeben.** Wer erst in der geringen Gnade getreu ist, welche uns GOtt darbietet, dem wird immer eine grössere gegeben. Im Gegentheil aber, **wer nicht hat**, wer GOtt den HErrn läst vergeblich anklopffen, und will sich nicht lassen erweichen und bewegen zu einer ernstlichen Bekehrung, **von dem wird auch genommen werden, das er hat.** Denn mit solchen Menschen wird es je länger je ärger, er wird endlich im verkehrten Sinn dahin gegeben, und ist von seiner Besserung und Seligkeit wenig Hoffnung mehr übrig.

Das dritte Stück.

Nun haben wir auch noch **vors dritte** zu handeln von der Ursach: **Warum wir die Väterliche Ermahnung GOttes zur Busse annehmen sollen?**

Da

Da findet sich nun anfänglich im Text diese Ursach, daß durch beharrliche Unbußfertigkeit nicht möge das Band zwischen GOtt und der Seele auffgelöset, und dieselbe also seiner Gemeinschafft beraubet werden, sondern daß wir mögen vielmehr seiner in Zeit und Ewigkeit geniessen. Denn also saget GOTT der HErr: **Bessere dich, Jerusalem, ehe sich mein Hertz von dir wende.** Eigentlich nach seiner Sprache heist es: **Damit nicht meine Seele von dir verrücket werde**, gleich als ein Glied von einem andern verrücket wird. So, saget auch GOtt, geschehe es, daß Er von dem Menschen verrücket werde, wenn er nicht wolle ablassen von seiner Unbußfertigkeit und von seiner Hertzen-Härtigkeit, darinnen er stehet. Aus welchen Worten wir den grossen Ernst unsers GOttes gegen die Sünder ersehen, wie es ihm unmöglich sey, mit solchen Menschen sich zu vereinigen, welche da sich nicht wollen ernstlich zu Ihm bekehren, und sich bessern. Wie im Gegentheil, wenn der Mensch auff das Wort, **bessere dich**! umkehret, er alsdenn das Hertz seines GOttes zu sich gekehret hat, und sich getrösten kann, daß er mit GOtt vereiniget sey, und in seiner Gemeinschafft stehe. Das soll uns ja nun billig eine bewegende Ursache seyn, das Angesicht unsers GOttes zu suchen. Gewißlich, so einige Hochachtung seiner Majestät noch in unsern Hertzen ist, so sollte uns dieses alle erwecken, daß wir uns darzu in dieser Stunde in dem HErrn entschlössen, hinfüro unser gantzes Leben zu bessern, nicht mehr uns selbsten zu leben, sondern seinem Sohne Christo JEsu, der für uns gestorben und aufferstanden ist. Denn was ist doch dieses für eine Gnade, daß GOtt der HErr sein Hertz will zu uns wenden, wenn wir uns zu Ihm bekehren? Er versichert uns ja damit, daß Er dasjenige, was wir bißher versehen, uns gern will vergeben, ja daß Er selbsten in uns wohnen und wandeln will mit seinem lieben Sohne JEsu Christo, und daß Er uns mit Fried und Freude in dem Heil. Geist erfüllen will, ja daß wir seiner Seligkeit der trostreichen und süssen Gemeinschafft hier im Glauben und dort in der Herrlichkeit geniessen sollen. Ach freilich ists also, **wer ein heilig Leben führet, der ist Gott nahe.** Thue du darnach, was dir GOtt in seinem Worte vorsaget, so wirst du auch GOttes Liebe in deinem Hertzen merken. Da hingegen, so lange du nach deinem eigenen Sinn und Hertzen ohne GOtt in der Welt lebest, so hat GOtt sein Hertz von dir abgewandt, und kannst Ihn nicht von gantzem Hertzen deinen Vater, noch dich sein liebes Kind nennen. Denn **GOtt ist ein Licht, und in Ihm ist keine Finsterniß. Wer da saget, daß er Gemeinschafft mit Ihm habe, und wandelt in Finsterniß, der redet die Unwahrheit. So wir aber im Licht wandeln, gleichwie GOtt im Licht ist, so haben wir Gemeinschafft untereinander, und das Blut unsers HErrn JESU Christi machet uns rein von allen Sünden.** Darum so nahet euch zu GOTT, so nahet Er sich zu euch.

Es heisset denn aber auch in eben diesem Text: **Und Ich dich zum wüsten Lande mache, darinnen niemand wohne.** Daraus sehen wir **zum andern,** daß auch dieses uns zur Besserung des Lebens auffmuntern soll, daß in Entstehung derselben GOtt mit seinen Gerichten nicht ausbleiben wird. Es ist ein hartes Wort: **Ehe Ich dich zum wüsten Lande mache, darinnen niemand wohne.** Und ich meine, daß das Jüdische Volck es nachmals wol erfahren, daß die Drohung GOttes in die Krafft gegangen, und die Erfüllung derselben viel schrecklicher gewesen, als die Worte lauten, da sie in die Babylonische Gefängniß geführet, und von den Römern sind überwältiget, und ihrer Policey und Kirche ein Ende gemacht worden. So nun GOtt seines geliebten Volcks, da es sich nicht besserte, nicht verschonet hat, meynet ihr denn, daß ihr dem Urtheil und Gerichte GOttes entrinnen werdet, wo ihr nicht von eurer bißherigen Unbußfertigkeit ablasset, und GOtt den HErrn um seine Gnade und Heil. Geist zur Besserung eures Lebens anruffet? Man sollte sich aber fein durch GOttes Wort bessern lassen, so dürffte GOtt der HErr nicht, daß Er uns mit seinen schweren Gerichten und Land-Straffen heimsuchete, welches freylich sehr scharffe Ruthen sind, gleichwie diejenigen davon werden zeugen können, die sie erfahren haben. Willt du nun nicht so gestäupet seyn, so lasse dich durch GOttes Wort stäupen und züchtigen. Beuge deinen Halß unter das Joch Christi, und sey nicht widerspenstig, sondern habe ein solch Hertz und einen solchen Sinn, als David der Mann nach dem Hertzen GOttes gehabt hat, wenn er spricht: **Der Gerechte schlage mich freundlich, und straffe mich, das wird mir so wohl thun, als ein Balsam auff meinem Haupt.** Meine Allerliebsten! alles was wir sehen und hören in uns und ausser uns, das ruffet uns zur Besserung unsers Lebens. So verstopffe nun niemand seine Ohren, sondern lasse das Wort unsers GOttes in sein Hertz und Seele dringen, wie dorten auff dem Pfingst-Tag zu Jerusalem geschah, da sie fragten: **Ihr Männer, was sollen wir thun, daß wir selig werden?** Wer aber Busse gethan hat, der muß auch dahin sehen, daß er täglich Busse thue, welche darinnen bestehet, daß der Mensch durch tägliche Reue und Busse müsse ersäuffet werden, und sterben mit allen Sünden und bösen Lüsten, und wiederum aufferstehen ein neuer Mensch, der in Gerechtigkeit und Reinigkeit vor Gott ewiglich lebe. Lassen wir uns dieses einen rechten Ernst seyn, so haben wir den großen Trost, daß GOtt unter uns ist, daß Er sein Hertz zu uns wendet, daß Er uns verschonen will mit allem denjenigen, was Er sonst in seinem Heil. Wort denen Sündern verkündiget hat. Darum so lasset uns denn, weil wir solche Verheissung haben, dieses abermal nicht gering achten, sondern es uns darzu dienen lassen, daß wir nun hinfüro dem HErrn unsern GOtt uns ergeben, und seinen Geist und Gnade zu unserer Besserung annehmen. Amen!

Gebet.

Gebet.

HEiliger und getreuer GOtt und Vater in dem Himmel, wir sagen dir von Hertzen Lob und Danck für deine Gnade und Barmhertzigkeit, welche du bißher an uns erzeiget hast. Absonderlich preisen wir dich für deine väterliche Langmuth, die du bißhero mit uns und unsern Sünden getragen hast. Gnädig und barmhertzig bist du, HErr, geduldig und von grosser Treue! Das sind die Wege, die du hast wissen lassen Mose und den Kindern Israel: Du beweisest sie aber noch täglich an uns. Ach, lieber Vater im Himmel, so verleihe doch uns allen deine Gnade, daß wir mögen den Reichthum deiner Güte, Geduld und Langmüthigkeit nicht auff Muthwillen ziehen: sondern da du uns noch allezeit und auch in dieser Stunde, unser Leben zu bessern, als ein Vater ermahnet hast, so gieb doch nun auch, daß wir als gehorsame Kinder vor dir wandeln, der du ohne Ansehen der Person richtest nach eines jeglichen Werck. Heiliger Vater, gieb uns darzu deinen Heiligen Geist in unsere Hertzen, und öffne uns zuförderst unsere Augen, daß wir erkennen, woran es fehlet. Wircke auch in unsern Seelen eine hertzliche Demuth und eine rechtschaffene Reu und Leid über unsere Sünden, ja einen heiligen Haß und Ernst gegen alles gottlose Wesen, auff daß wir also durch deinen Geist mögen mit Gnade erfüllet und erquicket werden, und die Vergebung unserer Sünden erlangen, ja deiner heiligen Gemeinschafft uns zu erfreuen haben in Zeit und Ewigkeit in CHRISTO JESU unserm Heyland. Amen! Amen!

Die dritte Buß-Predigt

den 2. December 1696.

Von

der VISITATION GOttes zu Sodom und Gomorra.

Der GOTT aller Gnade und Barmhertzigkeit gebe uns allen bußfertige Hertzen zu erkennen, was zu unserm Frieden dienet. Amen!

So

SO begehen wir nun an diesem heutigen Tage, Geliebte in dem HErrn JESU, den letzten Buß-Tag des 1696sten Jahrs, welcher durch das gantze Land zu dem Ende angestellet ist, daß wir GOtt dem HErrn zu Fusse fallen, und Ihn demüthiglich bitten sollen um Vergebung unserer Sünden und Abwendung der Straffen, die wir damit verdienet haben. Solches Wort, das wir jetzt den letzten Buß-Tag in diesem Jahr hören, soll uns denn nun billig aller vorigen Buß-Tage erinnern, daß wir in uns gehen, und erwägen, wie die Buß-Tage in diesem Jahr gehalten worden? Denn ihr wisset ja wohl, nachdem zu vielenmalen solches erinnert worden, daß GOtt der HERR an einem Buß-Tage keinen Gefallen habe, sondern an einem bußfertigen Leben. Wenn demnach der Buß-Tag recht soll gehalten werden, so müssen alle darauf folgende Tage des Lebens Buß-Tage seyn. Denn wenn ein Tag in dem Leben nicht hingebracht wird als ein Buß-Tag, so wird der Mensch denselben in der Ewigkeit anders nicht als mit Schrecken wieder finden, es sey denn, daß er solches noch in der Gnaden-Zeit erkenne, und seine noch übrigen Tage lauter Buß-Tage seyn lasse. Wie man denn auch dieses wohl zu bedencken hat, daß GOTT der HERR auch eine besondere Rechenschafft und Verantwortung fordern werde, wenn man es mit seiner Busse nicht ernstlich gemeynet. Daher, wenn eine gantze Gemeine, Stadt und Land wider den HErrn gesündiget, und um deßwillen Buß-Tage in dem gantzen Lande angestellet werden, soll man sich demüthigen unter die gewaltige Hand GOttes, daß von dem Obersten biß zu dem Untersten, ein jeglicher seine Sünde erkenne, dieselbe bereue, und sich mit rechter Bußfertigkeit zu GOtt dem HErrn wende; wie GOtt der HERR einen solchen Buß-Tag zu Ninive andeuten lassen, und dieselbigen auch solchen Befehl GOttes dergestalt angenommen, daß auch der König von seinem Thron und mit ihm das gantze Volck im Sack und in der Asche Busse gethan. Wo denn nun Buß-Tage in einem Lande angedeutet werden, die Menschen aber dieselbe zu Heuchel-Tagen machen, und nichts mehr dabey thun, als daß sie zur Kirchen gehen, und daselbst eine Predigt hören, im übrigen aber in ihrem Leben bleiben nach wie vor: So will gewißlich GOtt der HErr, wie gedacht, davor besondere und schwere Rechenschafft fordern. Prüffe sich demnach ein jeglicher, wie er bißher die Buß-Tage gehalten und gefeyert habe. Was haben sie doch für Früchte geschaffet in unsern Seelen? Was haben die Buß-Predigten bey uns gewircket? Was ist dadurch verändert worden? Haben wir auch nach denselben Buße gethan, wie jene zu Ninive Buße thaten nach der Predigt Jonä. Müssen wir uns nicht schämen, wenn wir uns in unserm Gewissen untersuchen, und den Zustand unserer Gemeine, unserer Stadt und unsers Landes ansehen, daß wir zwar Buß-Tage gehalten, aber weder die Kennzeichen der

Busse

Busse noch die Früchte derselben an uns finden? Im Gegentheil möchte sich wol finden, daß Viele ehe ärger als besser geworden, indem ihnen das Wort der Busse zu einer Last und unerträglichen Bürde worden ist, welches sie daher nicht annehmen wollen, sondern es von sich stossen, verschmähen, verlästern, und nicht mehr hören wollen, wenn GOtt ihnen zuruffen lässet: **Thut Busse, thut Busse.** Anstatt wir uns nun über die Besserung erfreuen sollten, müssen wir vielmehr über den elenden Zustand erschrecken. Nun GOtt der HERR, der den letzten Buß-Tag hat erscheinen lassen in diesem Jahr, der wird auch den letzten Tag unsers Lebens erscheinen lassen; und es weiß niemand, ob er dieses Jahr, ja ob er diesen Buß-Tag überleben werde. So nun dem Menschen sein Gewissen aufftwachete, und er erkennete, daß er zwar ein Hörer des Worts, aber nicht ein bußfertiger Hörer und Thäter desselben gewesen wäre; Wenn das verborgene seines Hertzens ihm alsdann unter die Augen gestellet und offenbar gemacht würde, und er sähe, wie schändlich er GOtt geheuchelt hätte, was meynet ihr, werden nicht aus den Buß-Tagen lauter Schreck-Tage werden. Hier währen noch die Buß-Tage; wenn wir aber vor GOttes Gericht sollen gestellet werden, so haben die Buß-Tage ein Ende. Denn da heist es: **Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, auff daß ein jeglicher empfahe, nachdem er gehandelt bey Leibes Leben, es sey Gutes oder Böses.**

Weil denn nun denen Unbußfertigen ein schreckliches Warten des Gerichts bevorstehet, wie sollen wir nicht an diesem letzten Buß-Tage suchen unsere Seelen zu retten, damit wir nicht in solch schweres Gericht fallen! Wie sollen wir vor Ihm uns ernstlich demüthigen und erniedrigen, ehe der HErr selbst herab fähret, und siehet, wie es unter uns stehe, vor dessen Angesicht und vor dessen Ohren unsere Sünden schon längst offenbar worden sind, und ehe Er uns plötzlich dahin reisset in seinem Zorn, und uns verderbet in seinem Grimm, und kein Erretter da ist. Laßt euch sagen, liebe Menschen, und gedencket nicht, daß man nur aus Gewohnheit auff dem Holtz stehe, und verrichte nur das, was einem befohlen sey, gleichsam als zur Fröhne, man thue etwa nur sein Amt, es sey aber um deßwillen keine Gefahr fürhanden. So haben es gemacht die Menschen vor der Sündfluth; so haben sie es gemacht, ehe Sodom und Gomorra zerstöret wurde; so haben sie es gemacht, als unser Heyland JESUS CHRISTUS kam, und die Busse zuletzt verkündigte mit seinen Aposteln. Da meyneten sie alle: das begegnet uns nicht, niemand gedachte, daß es so viel auf sich habe, biß das Verderben sie übereilete. Also gewiß! es ist kein Kinderspiel, daß man nur zuhöre, es gilt hier Ernst, GOTT will straffen, Er will mit seinem Zorn-Gerichte einmal darein fahren. Darum läst Er die Sünde vorstellen, darum läst Er Busse verkündigen. Wer es fassen kann, der fasse es; wer es annimmet, der nehme es an; wer es aber nicht annimmet, und sich nicht bekehret, über

den

den wird sein Zorn ruhen. Sein Zorn aber ist ein verzehrend Feuer, und brennet biß in die unterste Hölle. Darum lasset es euch gesaget seyn, ihr aus der Gemeine, die ihr zugegen seyd, und ihr andern, lassets euch auch gesagt seyn, daß ihr nicht vergeblich dasitzet, sondern daß ihr gedencket, es sey ein Buß-Tag für uns alle insgesammt. Niemand schliesse sich aus. Wer sich bekehret hat in diesem und vorigen Jahren, der bekehre sich noch besser: Und wer sich noch nicht bekehret hat, der schlage noch an diesem heutigen Tage in sich, ehe denn das Predigen der Busse aufhöre, und GOTT selbst komme und predige, da dir die Zeit der Busse zu kurtz fallen möchte.

Also habe ich euch vorher wollen erwecken, ehe denn ich euch an diesem Tage abermal nach dem Befehl GOttes Busse predige: Lasset euch erweichen, und verstocket eure Hertzen nicht. Dieweil ich aber wohl erkenne, daß es von der Gnade und Wirkung GOttes kommen müsse, daß man das Wort des HErrn recht zu Hertzen nehme, so will ich für euch bitten, ingleichen sollt auch ihr eure Hertzen zu GOtt im Himmel erheben und beten, wie er Euch befohlen hat um wahre Busse und andächtige Anhörung seines Worts, nicht zweifelnd, daß derselbe getreue barmhertzige GOTT, wenn wir Ihn darum bitten, seine Gnade zum Lehren und Zuhören und zur Vollbringung seines Willens geben werde. Vorhero aber wollen wir zu mehrer Buß-Erweckung mit einander singen: **Es woll uns GOtt genädig seyn**, rc.

TEXTUS, Genes. XVIII, 20. 21.

UNd der HErr sprach: Es ist ein Geschrey zu Sodom und Gomorra, das ist groß, und ihre Sünden sind fast schwer; darum will ich hinab fahren, und sehen, ob sie alles gethan haben, nach dem Geschrey, das vor mich kommen ist, oder obs nicht also sey, daß ichs wisse.

Eingang.

ES spricht unser Heyland beym Lucä am 19. Cap. v. 44. mit grosser Betrübniß: **Sie werden dich schleiffen, und keinen Stein auff den andern lassen; Darum daß du nicht erkennet hast die Zeit, darinnen du heimgesuchet bist.** In welchen Worten Er diese Ursache giebet, warum das Verderben über Jerusalem kommen sey, **darum, daß du nicht erkennet hast die Zeit, darinnen du heimgesuchet bist.** Er nennet es in seiner Sprache ἡμέραν ἐπισκοπῆς einen Tag der Visitation oder **Heimsuchungs-Tag**: Von wel-

welchem Tag der Heimsuchung oder Visitation in der Heil. Schrifft an mannigfaltigen Orten gedacht wird. GOtt stellet solche Heimsuchungs-Tage entweder durch Menschen an, oder Er kommet auch selbst, visitiret und suchet heim eine Gemeine, eine Stadt und gantzes Land. Ein solcher Tag der Heimsuchung, und zwar in Gnaden, war auch dem Jüdischen Volck wiederfahren. Denn, nachdem der HErr seine Propheten von so vielen Jahren her zu ihnen gesandt, und sie dieselbigen getödtet, verfolget und gesteiniget, so sandte Er ihnen zuletzt seinen eingebohrnen und allerliebsten Sohn, der sie besuchete, als der Auffgang aus der Höhe, und durch welchen Er ihnen seine Gnade und Liebe anbiethen ließ. Als aber die Juden auch solche Gnade verachteten, so kam ein anderer Heimsuchungs-Tag, eine Zorn-Visitation, da GOtt nehmlich über das gantze Jüdische Volck seinen Grimm ausschüttete, und ihnen das Maaß der Sünden, welches sie gehäuffet hatten, über ihren Kopff ausgoß mit solchen Straffen und Plagen, die noch biß auff den heutigen Tag über das arme Volck trieffen; Wie denn an ihnen zu sehen ist, daß sie unter alle Völcker, und auch unter uns, zu einem mercklichen Exempel des gerechten Gerichtes GOttes, welches Er an denjenigen ausübet, die die Zeit, darinnen sie heimgesuchet werden, nicht erkennen, zerstreuet seyn. Dergleichen Visitation und Heimsuchungs-Tage finden wir hin und wieder in der Heil. Schrifft auffgezeichnet. Ein solcher Heimsuchungs-Tag war es, da GOtt durch den Noah Busse predigen ließ, als die Leute vor der Sündfluth in ihrem sündlichen Wesen lebeten, und alles Fleisch seinen Weg verderbet hatte. Einen solchen Heimsuchungs-Tag hielte er auch nach der Sündfluth: Denn da sie einen Thurm zu Babel baueten, sich einen grossen Namen in der Welt zu machen, das heißt es: **GOtt der HErr fuhr herab**; Er sahe das Beginnen der Menschen-Kinder, Er sahe den Thurm, den sie baueten, und suchte sie heim. Und eben solcher Visitations-Tag wird uns auch in unserm Text beschrieben, wenn es heißt: **Ich will hinabfahren, und sehen, ob sie alles gethan haben.** So hat GOtt der HErr in seiner Kirche es auch also gehalten, daß Er durch diejenigen, welche Er zu Hirten und Kirchen-Vorstehern verordnet, Visitation und Heimsuchungs-Tage anstellen lassen. Auff diese Art ist die Kirche von Samuel, David, von Josaphat visitiret worden; die alles genau untersuchet, wie es stünde, wie GOTTes Wort getrieben würde, und wie die Leute nach demselben lebeten, oder, wo etwas zu straffen und zu bessern wäre. Wo aber solche Visitations-Tage nicht haben hinlangen wollen, und die Menschen diese Gnade, so ihnen darunter erzeiget worden, in den Wind geschlagen, ja sich desto mehr verhärtet wider GOtt und sein Wort, so ist denn der liebe GOtt mit einem andern Visitations-Tage gekommen, an welchem es gar finster und trübe war: Wie wir dieses auch sehen an Sodom und Gomorra. GOTT suchte sie in Gnaden heim durch den Loth, Er suchte sie in Gnaden heim durch den Abraham und durch andere Patriarchen, so

damahls lebeten, und ihnen predigten. Aber das halff bey dem Volck nichts, sie wurden immer ärger in ihren Sünden. Nun sprach endlich GOtt: **Ich will hinab fahren, und sehen, ob sie alles gethan haben, nach dem Geschrey, das vor mich kommen ist, oder obs nicht also sey, daß ichs wisse.**

Ihr verstehet mich leicht, Geliebte in dem HErrn, warum ich solches rede: Denn es ist allen bekannt, daß auch jetzt bey dieser Gemeine ein Visitations-Tag ausgeschrieben und angeordnet worden ist, wir haben Ursach, alle mit einander GOtt dem HErrn davor zu dancken, daß derselbe noch zu dieser unserer Zeit diejenigen, so der Kirche und dem Lande vorstehen, erwecket, dergleichen Visitationes vorzunehmen. Es ist gewiß dieses eine trübselige Zeit, wenn Kirchen und Schulen nicht visitiret und besuchet werden: Hingegen aber ein Zeichen der Gnade GOttes, wo über dieselbe genaue Auffsicht gehalten wird, und man darauff acht hat, ob Lehrer und Zuhörer ihr Amt und Pflicht fleißig beobachten, und dasjenige, was zu bessern ist, von Hertzen zu bessern suchen. Also haben wir auch dieses als eine Gnade zu erkennen. Meines Orts bezeuge ich allhier vor dem Angesichte GOttes, daß ich auch die Visitation als eine Wohlthat unsers lieben GOttes ansehe, welche Er meinem Amt gnädiglich verliehen hat; sintemal ich mich für keinen Menschen fürchten darff, sondern vielmehr mit Freudigkeit, wie ich mein Amt bis auff diese Stunde unter euch geführet habe, einem jeden zu antworten gedencke. Nicht sage ich das aus eitlem Ruhm, oder Ehre zu erjagen (denn so ich Ehre von Menschen suchte, so könnte ich vielleicht mancher Schmach und Lästerung entgehen), sondern ich sage dieses zu eurer Erweckung, damit auch ihr, die ihr von der Gemeine seyd, GOTT im Himmel dafür hertzlich lobet und preiset, der gewiß diese Visitation erst selbst in seinem Rath beschlossen hat, ehe sie bey uns angeordnet und angegangen ist, ja der sie zu einem gar guten Zweck angeordnet hat, damit es nehmlich an den Tag kommem möge, ob sich alles nach dem Geschrey also verhalte, oder obs nicht also sey. Ja darum sage ichs, damit ihr diesen Visitations-Tag diese Heimsuchungs-Zeit wohl wahr nehmet, damit es nicht auch einmal heisse, wie unser HErr JEsus gesagt hat: **Darum, daß du nicht erkennet hast die Zeit, darinnen du heimgesuchet bist.** Denn wenn ihr diese Gnaden-Zeit, da GOtt auf allerley Weise an euch arbeiten lässet, euch herum zu heben aus eurem tieffen Verderben, nicht erkennet, so kan anders nichts darauf erfolgen, als ein Tag der Heimsuchung GOttes im Zorn, wie Er solchen auf Sodom und Gomorra kommen lassen.

Damit ihr nun alle für einem solchen Visitations-Tage möget gewarnet und eure Hertzen zu rechtschaffener Bußfertigkeit erwecket werden, so wollen wir den verlesenen Text vor uns nehmen, und aus demselben betrachten:

Die

Die Visitation GOttes zu Sodom und Gomorra.

Und zwar

1. Was dieselbige veranlasset;
2. Wie dieselbige angestellet;

Und

3. Zu welchem Zweck dieselbe angestellet worden.

Gebet.

HEiliger HERR, barmhertziger GOtt, öffne du uns selbst unsere Hertzen zur Erkenntniß deiner Göttlichen Wahrheit! öffne du unsere Augen, zu erkennen unsere Sünde, zu erkennen den Tag deiner gnädigen Heimsuchung, zu erkennen das schwere Gericht, darinn diejenigen fallen, so solche Zeit der Heimsuchung nicht annehmen, auff daß wir aus unserm Verderben errettet, und dem künfftigen Zorn entfliehen mögen. Ach, du getreuer GOtt, so auch solche noch zugegen sind, die in diesem Jahr dein Wort verlästert und verschmähet haben, die sich geweigert, das süsse und sanffte Joch Christi auff sich zu nehmen, und lieber in ihren Sünden verbleiben wollen; ach, HERR, derer Hertzen wollest du doch selbst überzeugen von der Krafft und Wahrheit deines Worts, damit sie demselben Gehör geben, und diejenige Liebe, so man zu ihren Seelen hat, sie zu erretten, erkennen mögen, also hinfort sich vor dir dem lebendigen GOtt demüthigen, ihre Sünde erkennen, und sich von Hertzen zu dir bekehren. Das wollest du doch aus Gnaden erhören, um deines lieben Sohnes JEsu CHristi willen. Amen!

Abhandlung.

Das erste Stück.

WEil denn nun anjetzo, Geliebte in dem HErrn JESU, aus unsern verlesenen Text-Worten euch vorzustellen ist: Die Visitation

GOttes zu Sodom und Gomorra, so haben wir erstlich zu erwägen, **was darzu Anlaß gegeben?** Der HERR sprach: **Es ist ein Geschrey zu Sodom und Gomorra, das ist groß, und ihre Sünden sind fast schwer.** So war es denn nun (1.) **das Geschrey,** das da groß war, zum (2.) **die Sünden,** die da sehr schwer waren.

Es ist ein Geschrey zu Sodom und Gomorra, spricht der HErr. Was verstehet doch wol GOtt der HErr durch das Geschrey? Schläfft Er denn etwa, daß Er durch ein Geschrey müsse erwecket werden? wie dort der Elias zu den falschen Propheten, den Baals-Pfaffen sagte, als sie einen solchen anbeteten, der keine Ohren hatte, daß er hören könnte, sie sollten laut schreyen, vielleicht schlieffe er, oder wäre über Feld gereiset. Warum sagte aber der lebendige GOtt, es ist ein Geschrey zu Sodom und Gomorra? Er redet hier nach dem Sinne der Menschen, die ihnen GOtt den HErrn so einbilden, wie sie gesinnet seyn. Denn wenn sie in ihren Sünden dahin leben, so gedencken sie GOtt schlaffe, weil Er so still darzu schweiget, daß sie eine Sünde nach der andern begehen, und ihnen nichts Böses darum widerfähret. Da machen sie einen solchen Schluß, daß Er ein gnädiger und barmhertziger GOtt sey, wenn sie gleich Böses thäten, so würde er es so genau mit ihnen nicht nehmen. Darauff fahren sie in ihrer Frechheit zu sündigen fort, und treibens so arg, wie etwa böse Kinder zu thun pflegen. Denn wenn dieselbigen sehen, daß der Vater auf dem Stuhl sitzet, und seine Augen etwa zuschliesset, fürchten sie sich wol, er möchte vielleicht wachen, und sind etwas stille, fangen aber nach und nach immer mehr an, ihren Muthwillen auszulassen. Wenn sie aber mercken, daß der Vater schläfft, machen sie des Lärmens und Tobens so viel, daß der Vater auffwachen muß. Also, wenn GOtt der HErr, dessen Augenliede, wie im 11. Psalm stehet, die Menschen-Kinder prüffen, sich auch gleichsam auf seinen Stuhl setzet, wie ein Vater, und so zu reden, beyde Augen zuthut, da nimmt einer diß der andere jenes vor. Wenn GOtt nur darzu stille schweiget, und solch gottloß Wesen nicht so fort straffet, machen sie es immer ärger, werden immer frecher und sicherer in ihrem Thun. Zum Exempel: wenn etwa das Gebot des HErrn von Heiligung des Sabbaths in allen Schencken wäre gehalten worden, so würde sich noch wohl der erste, der solches übertreten, anfangen zu fürchten, und dencken, GOtt würde ihn straffen, daß er solch Gebot anfinge zu übertreten. Wenn es aber einer einmal gewaget hat, und es gehet ihm so frey hin, kommet bald ein anderer, und thuts; Gehet es dem auch also hin, kommet der dritte, endlich wird ein gantz Land dadurch angestecket, und wird der Greuel überall getrieben. Da achtets darnach niemand für Sünde, noch daß das was zu bedeuten habe, wenn man am Sonntage (wiewol es an keinem Tage recht ist,) frißt und säuffet, spielet und dobbelt, im Müßiggang und allerley

lerley Ueppigkeit lebet, ja sie sagen wol: O wenn das unrecht wäre, müßten viele verdammt werden, und machen nichts Grosses daraus. Also noch in einem Exempel zu zeigen. Wenn diese Worte des Apostels, **die Trunckenbolde sollen das Reich GOttes nicht schauen**, unter den Christen mit aller Strenge beobachtet würden, und es finge dann einer zuerst an sich vollzusauffen, möchte vielleicht einem solchen etwas bange werden, wenn man ihm die Worte vorstellete. **Ein Trunckenbold soll das Reich GOttes nicht ererben.** Wenn es aber etwas Gemeines wird, der eine thuts, der andere thuts, und so ferner, so fängt man an zu sagen: wenn die alle sollten verdammet werden, die sich vollsauffen, so müßten viele verdammet werden. Siehe, das ist das Geschrey, da der Mensch es endlich dem lieben GOtt so arg macht, und in solcher Sicherheit und Frechheit hinein geräth, daß er sich nicht schämet auch frey öffentlich zu sündigen.

Es ist aber noch ein Geschrey, welches zu den Ohren des HERRN kommt, nehmlich das Geschrey der Bedrängten und Elenden. GOTT der HErr hat die Obrigkeit verordnet, daß dieselbe alles in guter Zucht und Ordnung halten, und den Aergernissen steuren und wehren solle. Wenn nun die Obrigkeit ihr Amt nicht treulich verrichtet, sondern lässet es über und über gehen, oder leistet Amtswegen denen Elenden und Armen keinen gebührenden Schutz, sondern bleibet bey der Regel: **Wo kein Kläger ist, da ist auch kein Richter.** Und dencket nicht, daß **GOTT** ihnen das Amt befohlen, noch daß man, wenn gleich niemand ist, der klaget, dennoch Amtswegen das Böse angreiffen und straffen soll, siehe, so müssen denn die beleidiget werden, schreyen zu GOtt dem HErrn, gleichwie dorten die Kinder Israel in ihrer Noth zu ihm rieffen, wie uns solches Exod. 1. Cap. angedeutet wird. Dergleichen Geschrey ging auch zu Sodom und Gomorra vor, weil die Regenten nicht das thaten, was sie thun sollten, sie suchten nicht ihr Land und Stadt in guter Ordnung zu halten, sondern liessen dem Volck ihren Willen, daß ein jeglicher that, was ihm gut däuchte. Da machte das Volck einen solchen Schluß: Was die Obrigkeit nicht straffet, das ist keine Sünde. Eben wie es heut zu Tage gehet, da man dem Prediger nicht glaubet, daß dieses oder jenes Sünde sey, ob es GOtt gleich tausendmal verboten hat in seinem Wort, wenn nur die Obrigkeit die Hand vor die Augen hält, oder durch die Finger siehet, und das Böse nicht mit Ernst straffet. Also ging es auch zu Sodom und Gomorra; Da mochte Loth predigen, wie er wollte, weil es nicht gestraffet ward, so achtete es niemand.

Ein solch Geschrey entstehet auch, wo Lehrer und Prediger ihr Amt nicht verrichten, sondern die Leute in ihren Sünden trösten, wenn sie denen die Hand auffs Haupt legen, und die Vergebung der Sünden ankündigen, welche sich doch niemals in ihrem Sinn zu bessern vorgenommen noch ein Kennzeichen von sich gegeben, daß sie sich bessern wollen. Haben sie vorhin geflucket, so fluchen

sie

sie hernach auch; haben sie vorhin die heiligen Tage entheiliget, so entheiligen sie dieselbigen immerfort; haben sie vorhin in Trunckenheit, in Rachgier, in Zorn und Feindschafft, in Unversöhnlichkeit und dergleichen gelebet, so thun sie das ferner, wie sie es allezeit gethan haben. Wenn denn nun Lehrer und Prediger nicht Ernst gebrauchen, daß sie den Leuten ihre Sünden mit Nachdruck unter die Augen stellen, wenn sie ihnen nicht vorstellen, daß man bey einem solchen Leben nimmermehr könne zu GOTT kommen, noch sich Christi und seines Verdienstes getrösten, was kann anders daraus entstehen, als daß alles gottlose Wesen überhand nimmt, und die Menschen gedencken, weil sie bey allem ungöttlichen Leben sind absolviret worden, es müsse nicht so viel zu bedeuten haben, GOtt habe es so hart nicht verboten, ja zuletzt dem Worte GOttes gar nicht glauben. Daher müssen diejenigen, welche suchen ihr Lehr-Amt mit allem Ernst zu führen, auch ihr Geschrey vor GOtt den HErrn bringen. Wenn sie sich umsehen, und niemand ist, der ihnen helffen will, so schreyen sie zu GOtt im Himmel, daß der sich wolle erbarmen und ein Einsehen haben. Solch Geschrey war auch zu Sodom. Da wohnete ein Mann unter ihnen, der hieß Loth, dessen gerechte Seele quäleten sie mit ihrem gottlosen Wesen Tag und Nacht. Da er solchen Greuel unter ihnen ansehen mußte, wie Petrus davon lehret in seiner 1. Epist. am 2. Cap., und ihm nicht konnte geholffen werden, so war sein Geschrey und sein Gebet vor GOtt dem HErrn offenbar. Darum sprach Er: **Es ist ein Geschrey zu Sodom und Gomorra.** Ich sehe ja, daß es über und über gehet mit aller Gottlosigkeit; Ich höre ja so viel Arme, so viel Elende, so viel Wittwen und Waisen, so viel Bedrängte, so viel Beleidigte ruffen, daß ihnen nicht Hülffe widerfähret; Ich höre ja ein solch ängstliches Geschrey und ein solch Seufftzen derjenigen, welche über das Unrecht, über die Sünde und Greuel klagen, die zu Sodom und Gomorra im Schwange gehen, **und ihre Sünden sind fast schwer.**

Was waren aber die Sünden zu Sodom und Gomorra? Das waren ihre Sünden, und darum waren sie so schwer. GOTT der HErr hatte ihnen viel leibliche und geistliche Wohlthaten erzeiget, die hatten sie nicht erkannt. Es war das Land zu Sodom und Gomorra als ein Garten des HErrn, ein Paradieß GOttes, ein fruchtbares schönes und liebliches Land, welches seine Einwohner reichlich und überflüssig nährete, um welcher Ursach willen auch Loth solche Gegend erwählete, als er sich scheidete von seinem Vetter Abraham. Da nun die Menschen GOtt dem HErrn für solchen Ueberfluß hätten dancken sollen, so wendeten sie solchen zur Ueppigkeit an, verprasseten die edlen Gaben GOttes, wurden dadurch geil, und fielen in Hurerey, und in allerley schändliche Greuel und Sünden; GOtt der HErr ließ es auch nicht bey solchen leiblichen Wohlthaten, sondern Er sandte ihnen sein Wort durch den frommen Loth, welcher unter den Bösen wohnen solte, ob dadurch etwas Gutes möchte erhalten werden.

den. Es mercket auch der liebe Lutherus gar fein an über diesen Ort, daß zur selbigen Zeit viel Patriarchen gelebet haben, als Sem, Arpharat rc., und daß auch Abraham zur selbigen Zeit gelebet, und ohne allen Zweiffel ihnen noch bekannt gewesen die Predigt des Noä selbsten, als welcher 40 Jahr vor dem Untergang Sodom und Gomorra gestorben. Da nun GOtt der HErr eine solche schöne Zeit ihnen gegeben, spricht Lutherus, daß kaum solche gewesen, als damals, da diese theuren Männer, die so grosse und hohe Erfahrung hatten, lehreten', die von GOtt so mannigfaltige Wunder gesehen, und solche dem Volck vorstellen konnten, so achteten die Leute zu Sodom jedoch das alles nichts, sondern schlugen es in den Wind. Was that den GOTT der HErr? Er zeigete ihnen auch, daß Er an solcher Verhärtung keinen Gefallen trüge. Erstlich züchtigte Er sie mit Krieg, daß auch der König zu Sodom selbst mit weggeführet worden, und mit ihm der Loth, den der Abraham errettete. Als sie aber auff solche Züchtigung sich nicht änderten, sondern vielmehr ärger wurden so, daß GOtt Ursach hatte zu sagen: **Es ist ein Geschrey zu Sodom, das ist groß, und ihre Sünden sind fast schwer**, so erfolgte endlich eine gäntzliche Verwüstung.

Das Verderben war durchgängig und allgemein. Nicht zehen Gerechte fand GOTT in Sodom und den umliegenden Städten. Nur Loth und sein Hauß fand Gnade bey dem HErrn. Aber eben daraus werden sich die Menschen desto mehr in ihrer Boßheit gestärcket, und gedacht haben: Solte der Mann, der Loth, allein auff dem rechten Wege seyn, und alle anderen irren? Solte GOtt der HErr nur an dem einen allein Gefallen haben, und ein gantzes Land verwerffen? Das kam ihnen seltsam vor. Und darum beschwerten sie sich auch über den Loth, und sprachen zu ihm: **Du bist ein Fremdling unter uns, und willt über uns herrschen?** Also wenn er ihnen gleich gute Worte gab, und bat, sie sollten von ihren Sünden abstehen, so dünckte ihnen doch, er wollte ihnen ein Joch auffbürden, und eine unerträgliche Last auflegen, und verachteten also den Rath GOttes wider sich selbst. Und das war ihre grösseste und greuligste Sünde: ja eine der fürnehmsten Ursachen aller ihrer übrigen Sünder, wie noch heutiges Tages die Verachtung des göttlichen Worts also angesehen ist. Wir müssen aber nicht meynen, als ob das nur Verachtung des Göttlichen Worts sey, wenn man nicht in die Kirche kommet, sondern wenn man gleich hinein kommet, und thut nicht darnach, was gelehret wird, und wenn man GOTTES Wort nicht in das Leben verwandelt, siehe, das ist auch Verachtung des Göttlichen Worts, daraus denn alle andere Sünden entstehen, wie an den Leuten zu Sodom und Gomorra zu sehen ist. Denn da sie GOttes Wort nicht achteten, so waren mit solcher Verachtung viele andere Sünden verknüpffet, als Schwelgerey, Hurerey, Ehebruch, Mord, Todschlag und dergleichen.

Das

Das andere Stück.

Zum andern haben wir nun auch zu erwägen: **Wie denn diese Visitation von GOTT dem HErrn sey gehalten worden?** In unserm Text wird mit wenigen Worten nur davon gedacht. **Ich will hinabfahren**, heißt es, **und sehen.** Was das sey, können wir gar fein lernen aus dem Esa. 64. Cap Denn daselbst wird uns die bedrängte Kirche seufftzend vorgestellet: **Ach, daß du den Himmel zerrissest, und führest herab, daß die Berge vor dir zerflössen, wie ein Wasser vom hefftigen Feuer verseudet. Daß dein Name kund würde unter deinen Feinden, und die Heyden vor dir zittern müßten, durch die Wunder, die du thust, derer man sich nicht versiehet, da du herab fuhrest, und die Berge vor dir zuflossen.** Siehe, da wird uns gar deutlich beschrieben, was das Herabfahren des lieben GOttes sey. Weil die Menschen in ihren Sünden sich einbilden, GOtt sehe sie nicht, Er wohne weit droben, Er höre und mercke gleichsam nichts von uns, Er habe seinen Himmel hinter sich zugeschlossen, lasse uns Menschen auff Erden handthieren, und bekümmere sich wenig darum: so heißt sein Herabfahren, wenn er es in der That zeiget, daß Er um ihr Thun und Wesen wisse, und deren ein gerechtes und heiliges Mißfallen trage. Denn, wie oben gesagt, so macht es GOtt der HErr wie ein Vater, der seine Augen gleichsam eine Zeit lang verschließt, und zusiehet, wie es seine Kinder treiben. Wenn er aber mercket, daß die Boßheit zu sehr überhand nehmen will, so fähret er plötzlich auff, und nimmt die Ruthe zur Hand, und schmeißt drein. So, sage ich, machet es unser HErr GOtt auch, und das heist denn: **Ich will hinabfahren, daß ist in der That zeigen**, daß noch ein GOtt im Himmel sey, der noch Richter auf Erden, und die Sünde nicht walten lässet. Zwar sandte GOtt vor dem letzten Zorn-Gericht die Engel zu den Leuten zu Sodom, und so sie diese wol aufgenommen, und ihrer Stimme Gehör gegeben hätten, möchte GOtt mit dem endlichen Verderben vielleicht ihrer noch geschonet haben. Aber wie machten sie es, da Er solche liebliche Bothen zu ihnen sandte? Nahmen sie dieselbigen an? Nicht also, sondern sie suchten ihnen alle Schmach anzulegen, so viel sie nur konnten. Also häuffeten sie den Zorn GOttes auch, da Er schon im Herabfahren war.

Nun so machts denn GOtt der HErr noch allezeit: Er kommet erst gelinde, und schicket seine Bothen, daß dieselben den Menschen Busse predigen müssen; Er lässet sie kommen mit dem liebreichen Evangelio des Friedens, und beut ihnen noch seine Gnade an; Aber so sie dasselbe nicht annehmen, da bricht Er endlich herein mit seinem Gericht. Da das liebliche Herabfahren zu Sodom nicht helffen wollte, sondern sie da noch ihre Boßheit erst recht ausübeten und sehen liessen,

sen, was sie im Schilde führeten, da fuhr er endlich mit Feuer und Schweffel herab über sie.

Das dritte Stück.

Es wird uns auch mit kurtzen Worten angezeiget, **was der Zweck sey solcher Visitation.** Es heisset: **Daß ichs wisse.** Ist denn GOtt der HErr nicht ohnedem allwissend? Er weiß ja alle Dinge, und bedarff nicht, daß Er etwas untersuche, gleichwie wir Menschen. Es ist aber also ausgedruckt um unserer Schwachheit willen, und damit wir erkennen möchten, daß GOTTES Gerichte gantz gerecht seyn, und nicht ohne Beweisung vieler Geduld und Langmuth ausgeübet werden. Wir würden von der Boßheit der Leute zu Sodom und Gomorra nicht so sehr überzeuget werden, wenn GOTT der HErr nicht in solcher Ordnung seine Straff-Gerichte geoffenbaret hätte; Denn als Er seine Engel zu ihnen gesandt, da übeten sie ihre Boßheit erst recht aus. Also thut der HErr Vieles zu dem Ende, damit das Verborgene offenbar werde, und jedermann seine Hand deutlich erkennen möge. Was aber ferner der Zweck sey, das erhellet nun aus dem Folgenden. Denn da sichs nach alle dem Geschrey, das vor Ihm kommen war, verhielte und es allerdings so war, da folgete die Straffe darauff. Solches erkannte der Abraham wohl, daß es darauff angesehen war, darum blieb er stehen vor dem HErrn, trat zu Ihm, und sprach: Willt du denn den Gerechten mit dem Gottlosen umbringen? Dann es sahe Abraham gar wohl, zu welchem Zweck die Visitation angestellet war. Ach! mochte er bey sich gedencken, das gottlose Wesen zu Sodom und Gomorra hat allzusehr überhand genommen, da kann nichts anders drauff erfolgen; Es ist mehr als zu wahr, wie das Geschrey davon lautet, so wird gewiß GOttes Gericht kommen. Darum bat er GOtt den HErrn, daß Er nicht möchte den Gerechten mit dem Gottlosen verderben.

Nun es wäre von dieser Visitation von diesem Heimsuchungs-Tage, sonderlich wenn wir die gantze Historie zusammen nehmen wolten, noch Vieles zu reden, ich schone aber der Zeit. An diesem heutigen Buß-Tage ist uns dieser Text verordnet, daß wir ein Exempel an Sodom und Gomorra nehmen sollen. Es heist: In me intuens pius esto, wenn du dieses Spectacul ansiehest, so sollt du fromm werden, damit es dir nicht auch also ergehe, wie es Sodom und Gomorra ergangen ist. Sehe ich den Zustand unserer Stadt und Gemeinde an, so habe ich Ursach zu sagen: **wenn uns der HErr Zebaoth nicht ein weniges hätte lassen überbleiben, so wären wir gleich wie Sodom, und gleich wie Gomorra.** Ich gestehe von Hertzen gerne, daß GOtt seinen Samen unter uns habe, und daß sein Wort nicht bey uns ohne alle Frucht und ohne allen

Segen gewesen sey; Aber ich sage abermahl, hätte uns auch der HErr nicht dieses Wenige überbleiben lassen, so wären wir gleich wie Sodom und gleich wie Gomorra. Düncket jemanden dieses hart geredet zu seyn, dem wünsche ich, daß ihm die Decke hinweggenommen würde, und er sehen und erkennen könnte, was in diesen Jahren unter uns vorgegangen ist. Solte eines jeglichen Wesen und Thun uns so offenbar seyn, wie es vor GOTTes Augen, die heller sind als die Sonne, offenbar ist, so bin ich gewiß, es würde uns das, was ich gesaget, nicht mehr so hart düncken. Es stehet dahin, ob die Leute zu Sodom und Gomorra sind so vielmal und von so vielen Jahren her vermahnet worden als ihr. Ueber dieses ist die Gnade des Neuen Testaments ja so groß, so herrlich und so heilig, daß wir weit grössere Verantwortung haben vor GOTT dem HErrn, als die Leute zu Sodom und Gomorra. Bedenckts, was unser Heyland saget beym Matth. am XI. Cap.: **Wären solche Thaten zu Sodom geschehen, die bey dir geschehen sind, sie stünde noch heutiges Tages; Doch Ich sage euch, es wird der Sodomer Lande erträglicher ergehen am jüngsten Gericht, denn dir.** Matth. XI. Also mag ich solches auch wol mit Wahrheit sagen: Wenn zu Sodom und Gomorra die lautere Wahrheit des N. T. und des heil. Evangelii so deutlich wäre vorgestellet worden, wie bey uns, gewiß sie hätten noch im Sack und in der Aschen Busse gethan. Ja ist GOtt der HErr zu einer Zorn-Visitation zu Sodom und Gomorra durch das Geschrey und durch ihre schwere Sünden veranlasset worden, was soll ich denn von uns gedencken, und was soll ich uns für beständige gute Tage versprechen? Es ist das Geschrey vor GOtt dem HErrn offenbar über alle Greuel, die allhier geschehen, und im vollen Schwange gehen. Dringt nicht zu den Ohren des HErrn das Geschrey vieler Elenden und Bedrängten; Das Geschrey derer, welche vielem Greuel gerne abhelffen wolten, aber nicht sehen, wer ihnen hilfft und beystehet; Das Geschrey der Frechheit und Sicherheit zu sündigen, als ob kein GOtt im Himmel und kein Richter in Israel sey? Die Verachtung des Göttlichen Worts ist ja so groß, als sie zu Sodom und Gomorra mag gewesen seyn. Buß-Tage und heilige Tage sind wie gemeine Tage; Man heiliget einen so wenig als den andern; Fressen und Sauffen, Huren und Buben, Dobbeln und Spielen, Haß und Neid und alle Sünden herrschen unter uns, wie unter den Heyden. Nun, ihr glaubets, oder glaubets nicht, so sind doch solche Sünden ein Geschrey vor GOtt und eine Veranlassung zu einer Zorn Visitation. So Er zu derselbigen Zeit gesaget: **Darum will Ich herabfahren und sehen, ob sie alles gethan haben nach dem Geschrey, das vor mich kommen ist, oder ob es nicht also sey, daß Ichs wisse**; Solte Er auch jetzt nicht erkennen unsere Sünden und Untertretungen? denckt nur nicht, ey so arg wird es uns nicht ergehen. Denn so dachten die Leute zu Sodom auch, sie meyneten, das Gericht wäre noch lange nicht vorhanden, und sie wären also sicher genug. Denckt nur an

die

die vergangene Zeit: wie manche Stadt liegt nun in der Asche, die vor wenig Jahren noch im schönsten Flor gestanden? Wie manches Land ist doch verheeret, da vorher alles auff das allerlieblichste gegrünet, geblühet, und alles im guten Stand gewesen! Sehet ihr nicht, wie so Viele zu uns kommen, die uns ihre Brieffe geben, und uns ihr Elend, Jammer und Noth mit so vielen Thränen klagen, und herum wandern müssen, ihr Stück Brod zu suchen? Sie haben in so gutem Frieden gesessen, als wir. Meynen wir, jene alleine hätten solches veranlasset mit ihren Sünden, so gedencket daran, was Christus spricht Luc. XIII, 4. 5.: **Meynet ihr, diejenigen, auff welche der Thurm zu Siloa fiel, seyn alleine Sünder gewesen? Ich sage nein! sondern so ihr euch nicht bessert, wird es** (merckts) **euch nicht anders ergehen.** Lieben Leute, lasset euer Hertz nicht mit Haß und Bitterkeit gegen dieses Wort eingenommen und erfüllet werden. Sehet, es ist ja nun, wie im Eingang ist gemeldet worden, auch unter uns eine Visitation angestellet, daß untersuchet werde, wie es unter uns stehe. Sehet darin nicht auff Menschen, sondern sehet auff GOtt dem Lebendigen. Es ist ein grosser Unterschied, wenn Menschen visitiren, und GOtt selbst einen Visitations-Tag hält, dort bleibet Vieles verborgen, und werden nicht alle Gewissen recht auffgedeckt; Vor dem HErrn aber und seinen Augen kann sich nichts verbergen, sondern es ist alles blos und entdecket für seinem Angesicht. O sollte alles hervor kommen, es würde ein langer Visitations-Tag gehalten werden müssen, und man würde erfahren, daß sich jetzo noch Viele unter die Heuchel-Kappe verstecken, welche im Grunde des Hertzens nicht besser sind, als die zu Sodom. Aber entgehen sie gleich dem Gerichte der Menschen, die nicht in das Hertz sehen können, so sind sie doch dem Visitations-Tag GOttes vorbehalten, der auch den Rath der Hertzen offenbaren wird. Lasset es uns doch nun nicht machen, wie die Leute zu Sodom und Gomorra, die ihre Hertzen verhärteten, sondern ein jeder erkenne vielmehr seine bißherigen sündlichen Wege mit Demuth und Bußfertigkeit, bereue dieselbigen, und gebe also GOtt dem HErrn die Ehre, damit eine Besserung vorgehe, und die Zorn-Ruthe GOTTES zurückgehalten werde.

Ich rede anjetzo mit euch, als mit meinen Pfarr-Kindern, aus hertzlicher Liebe gegen euch, versündiget euch auch doch nicht mehr wider das Amt, das unter euch durch des HErrn Gnade geführet wird. Bedenckts, lieben Menschen! Es ist leyder in vorigen Jahren des Schmähens und Lästerns, der harten unverantwortlichen Reden, des Richtens und Beurtheilens der Predigten, welche unter euch gehalten worden, so viel geweßt, daß man deswegen keine geringe Verantwortung auff sich geladen hat: Warum wolt ihr noch ferner darin fortfahren? Lasset doch einmal das Wort der Gnaden an eure Hertzen und an eure Seelen gelangen. Was meynet ihr denn wol, drohet GOtt nicht zu strafen alle die seine Gebothe übertreten? Und was fodere ich doch von euch, das nicht auch

GOTTES Wort von euch fodert? Seyd ihr darüber so unwillig, daß ich die Heiligung der Sonntage von euch haben will? Spricht nicht GOtt, Er wolle ein Feuer in euren Thoren anstecken, wenn ihr den Sabbath entheiliget? Seyd ihr darüber ungehalten, daß man in eurem Haß und Bitterkeit euch nicht die Vergebung der Sünden ankündigen will, sondern, daß man euch erst zur Versöhnung anmahnet? Sagt nicht GOttes Wort: so ihr nicht von Hertzen vergebet ein jeglicher seinem Bruder seine Fehle, so wolle euch der himmlische Vater auch nicht vergeben? Seyd ihr darüber ungehalten, daß man das Fressen und Sauffen nicht billigen will? oder daß man euch nicht allerley Ueppigkeit und dergleichen gestatten will? Heißt es nicht: So jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters? Also lernet ihr ja aus dem Worte GOttes, daß die Liebe der Welt und die Liebe GOttes gar nicht mit einander bestehen können, und daß eines von dem andern ausgetrieben werde. Dieweil man denn nun euch nichts anders vorhält, als was die lautere Göttliche Wahrheit ist, auch was euch nunmehr von denen Obern bey gegenwärtiger Kirchen- und Schul-Visitation selbst bezeuget wird, als von denen ihr ja selbst höret, es sey die Wahrheit, es sey kein andrer Weg, ihr müsset euch ändern, es müsse ein andrer Zustand mit euch werden, wenn ihr die ewige Seligkeit erlangen wollet; Warum wollt ihr euch denn ferner versündigen zu eurem eigenen desto grössern Schaden und schwereren Gericht? Loth hatte deswegen keinen Schaden, daß er von den Leuten zu Sodom und Gomorra verachtet und verlachet, und daß seine Predigten als Mährlein gehalten wurden, Er hatte, sage ich, keinen Schaden, sondern er kam davon, und ward errettet. Also wird auch meine Seele keinen Schaden deswegen leyden, wenn ichs euch treulich sage, und allen Ernst in meinem Amt brauche; Aber der Schade wird euer seyn, wenn ihr solchen Tag, darinnen ihr in Gnaden von GOTT heimgesuchet werdet, nicht erkennet, sondern euch verhärtet in euren Sünden. Sagt mir es doch, ihr lieben Menschen, was hab ich euch zuwider gethan? Habe ich denn euer Geld und Gut begehret, weil ich bey euch wohne? Habe ich denn jemand unter euch gescholten? Habe ich denn mit jemanden gehadert, oder Processe mit jemanden geführet, jemand unterdrücket und dergleichen? könnet ihr das wol sagen, daß ich also unter euch gewandelt? Glaubet mirs, daß ich aus keiner andern Ursache solchen Ernst in meinem Amt beweise, als weil mir die schwere Verantwortung vor Augen schwebet, die Lehrer und Prediger GOtt dem HErrn dermahleins zu thun haben, als der das Blut der Zuhörer von ihren Händen fordern wird; Bedenckts nun, wenn ihr an meiner Stelle wäret, und GOtt der Heil. Geist spräche: Er wollte mein Blut von euren Händen fordern, solltet ihr denn nicht auch trachten, daß ihr gerne alles, ja lieber zu viel als zu wenig thätet, (wiewol ich mich dessen nicht erinnern kann, daß ich zu viel gethan, vielmehr aber GOtt um Gnade bitten muß, daß ich noch so wenig gethan habe bey so überhäufftem gott-

losen

losen Wesen.) Zum wenigsten verdienet ja solche gute hertzliche Meynung, da man eure Seligkeit suchet, eine gar milde Entschuldigung.

So ändert denn doch euer Leben, gebt GOtt dem HErrn die Ehre, und bittet Ihn um seine Gnade, und um seinen Heil. Geist, nehmet Gottes Wort vor euch und forschet, wie ihr euer Leben anstellen sollet. Sprecht euren Lehrern zu, unterredet euch mit ihnen, saget eure Meynung, oder worinnen ihr euch nicht finden könnet, es kann euch ja darin gedienet und geholffen werden. Wenn ihr aber das nicht thun wollet, und ein jeglicher seinen Weg fortgehet zu lästern und zu schmähen und Uebels zu reden, auch diejenigen Worte, die man zu eurer Besserung geredet, weit anders ausdeutet, als sie gemeynet, wie kann euch da geholffen werden? Damit thut ihr nichts anders, als daß ihr den lieben GOtt immer mehr beleidiget. Ich muß heute also frey und offenhertzig mit euch reden, ob es bey Einigen etwas helffen oder verfangen wollte. Ich bezeuge vor dem HErrn meinem GOtt, daß ich keinen unter euch an seiner Seelen Seligkeit bin hinderlich gewesen, sondern dieselbe noch von Grund des Hertzens suche. Und so ich etwas wüste, womit ich eines oder des andern ewiges Heyl befördern könnte, sollte mir es leyd seyn, daß ich solches unterliesse. So mich auch mein Gewissen anklagte, etwas eurer Seligkeit Nachtheiliges gelehret zu haben, so glaubet mir, ich wollte meine Hand gerne auf den Mund legen, GOTT die Ehre geben, und Ihm vor euch allen solches abbitten. Nun aber kann ich ja wohl vom Grunde meines Hertzens einem jeglichen versichern, daß ich euch GOttes Wort in aller Lauterkeit biß auff diese Stunde vortrage, und alle Kräffte meines Lebens gerne bey euch verzehre und auffopffere, nur daß eure Seelen vom Tode errettet werden. Könnet ihr unsere Liebe denn nicht zum wenigsten daran erkennen und abnehmen, daß man sich eurer Kinder so hertzlich annimmet? Ihr wisset ja, daß man dafür nicht den allergeringsten Vortheil begehret? Sonst sagt ja mancher, wer mir etwas zu Liebe thun will, der thue es meinen Kindern, und wer mir etwas an meinen Kindern zu Leyde thut, der thut mirs. Ich wundere mich aber darüber, daß ihr diese Treue an euch und den Eurigen nicht erkennet, da ihr doch sehet, was man vor Mühe und Arbeit sich mit ihnen machet, daß man dieselben auf einen guten Weg führen möge. Da ihr auch zum Theil selbst gestehen müsset, daß man sie gründlicher aus dem Worte GOttes unterrichtet, als ihr selbst angeführet seyd. Nun daraus nehmet doch ein Zeichen der Liebe. Gedencket, daß wenn man Haß und Bitterkeit oder Affecten gegen euch hätte, man ja an euren Kindern das nicht thun würde, was man durch des HErrn Gnade an ihnen thut. Ich sage dieses keinesweges zu meinem eitelen Ruhm, sondern ich suche euch nur auf alle Weise zu überzeugen, daß ihr in euch gehen und die Gnade GOttes erkennen mögtet. Ihr solltet ja billig also gedencken: Die Leute meynens doch wol gut mit uns, sie suchen unsere Seligkeit, wir müssen folgen, wir müssen nicht so hart seyn. Gebet doch GOTT hinfort die Ehre! Wenn

ihr

ihr biß dahero gesündiget habet wider Ihn, das wird Er euch gerne vergeben, wenn ihr es nur hertzlich erkennet, denn es muß erkannt und bereuet seyn.

Ich kann nicht umhin, es hiemit öffentlich anzuzeigen, daß ich schon unterschiedene Exempel gehabt, weil ich bey euch bin, von solchen, die mir auf ihrem Todten-Bette es abgebeten, daß sie sich mit Läster-Worten vergriffen hätten, da sie denn jämmerlich über anderer Verführung geklagt haben und gebeten, daß man ihre Gewissens-Angst nach ihrem Tode frey sagen und andere für solche Versündigung warnen möchte. Darum warne ich euch auch! Es ist doch einmahl kein anderer Weg, wollt ihr zum Himmel kommen, so müsset ihr Busse thun, und ein ander Leben führen. Nun um GOttes willen! die ihr anjetzo zugegen seyd, und dieses mit anhöret, begreiffet es doch in euren Hertzen, und lasset euch helffen. Sehet, ihr hättet mit eurer grossen Halsstarrigkeit und Boßheit ja wol schon längst verdienet, daß GOtt der HErr den Leuchter von dieser Stelle wegstiesse, und auch sein Wort gar nicht mehr predigen liesse. Aber GOTT thut noch immer eine Gnade nach der andern an euch, dahin ich auch gewiß die gegenwärtige Visitation rechne. So lasset euch doch nun auch finden zu der Zeit, da euch GOtt der Herr suchet. Denn es kann sonst die Zeit kommen, daß ihr GOtt den HERRN suchen wollet, und daß Er sich alsdenn aus gerechtem Gerichte für euch verbirget; Es stehet nicht bey dem Menschen, daß er sich bekehre, wenn er will, sondern bey GOtt. **GOtt ists, der in euch wircket beydes das Wollen und Vollbringen nach seinem Wohlgefallen. Darum schaffet, daß ihr selig werdet, mit Furcht und Zittern**, Phil. II. 12. Noch die allerwenigsten unter uns haben sich bißher zu GOtt dem HErrn bekehret, und diejenigen, so einiger Massen sich zu Ihm gewandt, sind noch gar zu lau. Darum befleißiget euch eines rechtschaffenen, neuen Wesens in CHristo JEsu. Sehet zu, daß ihr euch noch ändert. Ein jeglicher Hauß-Vater, und eine jegliche Hauß-Mutter bedencken fein, wie sie ihr Hauß-Wesen bessern, ihre Kinder und Gesinde recht zum Gottesdienst anführen, und mit bessern Exempeln ihnen vorleuchten wollen. Wirds euch zu schwer, so kommt zu euren vorgesetzten Lehrern und Seelsorgern, und bittet um guten Rath, wie ihrs anzugreiffen habt. Wie gerne würde man euch mit allem Vermögen damit an Hand gehen. Wenn ein Hauß-Vater zu uns käme, und spräche: Ich wollte gerne mein Hauß nach GOttes Wort angreiffen, ich wollte gerne eine gute Hauß-Ordnung mit meinen Kindern und Gesinde halten, wie soll ichs doch machen? Ach, wie würde uns das so ein lieber Gast seyn!

Mit wie viel Worten habe ich euch nun abermal ermahnet an diesem heutigen Buß-Tage! Zürnet nicht mit mir, daß ich euch so lange predige; Glaubet mir, daß solches aus keiner andern Ursache geschicht, als aus hertzlicher überfließender Liebe gegen euch. Denn so offt ich aufftrete, ist so viel in meinem Hertzen von eurem Zustande gesammlet, daß ich wol einen Tag davon zu reden hätte.

Dar-

Darum lasset doch eure Hertzen in Liebe zerfliessen, lasset sie erweichet werden im hertzlichen Erbarmen über eure vorgesetzten Lehrer, damit sie doch nicht ferner ihr Amt mit Seufftzen unter euch führen dürffen, denn das ist euch nicht gut. Es ist solches Seufftzen ein Geschrey vor GOtt dem HERRN, wie dorten zu Sodom und Gomorra. Darum seyd gehorsam dem Worte GOttes, das euch verkündet wird, nehmets mit Sanfftmuth und Demuth an, und befleißiget euch, euren Wandel darnach einzurichten, so werden wir unser Amt mit aller Freude unter euch führen, und wird der Trost des Evangelii fliessen als Honig und Honigseim, und eure Seelen werden mit himmlischen Trost erquicket werden. Ach, daß ein jeglicher unter uns gleich jetzo GOtt dem HErrn in seinem Hertzen ein rechtes Gelübde thäte, von nun an ein recht neues Leben zu führen. Traget es GOtt dem HErrn in eurem Kämmerlein vor, der in das Verborgene siehet, und es euch vergelten wird öffentlich. Er wird seinen Heil. Geist in eure Hertzen geben, und sich über euch erbarmen. Alsdenn wird man sehen, daß eure Besserung schnell wächset, und eure Gerechtigkeit wird vor euch hergehen, und die Herrlichkeit des HErrn wird euch zu sich nehmen. So wird der Gnaden-Trost und die Gemeinschafft des Heil. Geistes unter euch sich reichlich ausbreiten, und ihr werdet alsdenn erkennen, was es sey, wenn GOTT der HERR unter eurer Gemeine wandelt, wenn JEsus CHristus, der unter den 7 Leuchtern wandelt, auch unter euch ist mit seiner Gnade und liebreichen Gegenwart; Denn werdet ihr erfahren seine Krafft in euren Seelen, und sein Segen wird sich über euch alle ausbreiten. Damit denn solches erhalten werde, so wendet euch mit mir zu dem HErrn und betet bußfertig mit einander also:

Gebet.

Ach du Heiliger, ewiger, barmhertziger GOtt, wir bekennen vor dir von Grunde unserer Hertzen, daß ja wol die bißherigen Buß-Tage unter uns nicht also gehalten sind, noch denenselben also nachgelebet ist, wie es wol hätte seyn sollen! Wir fassen alle unsere Sünde, Elend und Jammer zusammen, und legen es nieder zu deinen Füssen, du Allerheiligster GOtt und Vater, der du unsere Sünde viel besser erkennest, als wir sie erkennen können. Wir bitten um Gnade. Ach, HErr! gehe nicht ins Gericht mit dieser Gemeinde, gleichwie du ins Gericht gegangen bist mit Sodom und Gomorra. Du hast uns ja noch ein wenig übrig gelassen, einen edlen Samen, der dein heiliges Wort annimmet, und es in sich pflantzen lässet. Ach du wollest nun durch deine grosse Krafft solchen

chen edlen Samen noch bey uns erhalten, und diejenigen, so sich zu dir gewendet haben, und der Krafft deines Worts Gehör geben, ferner erhalten in deiner Wahrheit. Weil auch vor dir bewußt, und auch vor Menschen bekannt und offenbar ist, wie noch so viel ihre Hertzen nicht wollen erweichen lassen, sondern in ihrem Sinne bleiben, O so sey doch, du getreuer GOtt und Vater, ein kräfftiger Zeuge in ihren Seelen, daß nichts anders als ihre Seligkeit gesuchet werde. Laß ihnen doch deine Wahrheit in ihren Gewissen kund werden, daß sie dieselbige als deine Wahrheit erkennen, die Hand auf ihren Mund legen, und sich demüthigen vor dir. O du getreuer GOTT, du wollest doch des sündlichen unordentlichen gottlosen Wesens unter uns ein Ende machen, und demselben steuren, diejenigen aber, so darinnen gelebet, zu dir bekehren, auff daß sie dein Wort und deine Wahrheit hinfort auch lieben. Du hast ja von Anbeginn offt solche Wunder gethan, daß du diejenigen, welche auch widerstrebet haben, dennoch endlich hast mit Seilen der Liebe zu dir gezogen. Nun deine Liebe offenbarest du noch reichlich unter uns, und öffnest uns Thür und Thor, daß wir uns alle zu dir wenden können. Ach, HErr, so lencke du denn selbst die Hertzen, arbeite du selbst an den Seelen der Menschen durch deine Krafft, damit hinfort diese Gemeine ein rechtes Ansehen einer Christlichen Gemeine gewinne, und du hinfort unter uns wandelst mit deinem kräfftigen Wort, mit deinem süssen Evangelio, und man deine Gnade reichlich spüre an allen Orten. O HErr JEsu CHriste, der du auch am Kreutze für deine Feinde gebetet hast, und gesagt: Vater, vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun, du wirst auch anjetzo von uns gebeten: Rechne niemanden seine Sünden zu, damit er sich bißher an dich und an das Amt, so in deinem Nahmen unter uns geführet wird, verschuldet hat. Wircke aber in aller Hertzen wahre Busse und Bekehrung, damit du in deiner Barmhertzigkeit dich desto reichlicher ergiessen könnest. Du wollest auch bey der gegenwärtigen Visitation, so von unser lieben Obrigkeit angestellet ist, alles also segnen, daß man an allen Seiten sehen möge, es sey von deiner gnädigen Hand also geordnet worden, zum Heyl über die gantze Gemeinde, ja daß man erkennen und sagen möge: Das hat GOTT

ge-

gethan! Verleihe du solches, O getreuer GOtt und Vater, um deines eingebohrnen Sohnes JEsu Christi Willen. Amen!

Die vierte Buß-Predigt

den 3. April 1695.

Vom

Kampff eines Lehrers wegen seiner Zuhörer.

O GOtt aller Geduld, aller Langmuth, aller Güte, Gnade und Barmhertzigkeit! in deinem Heil. Namen trete ich abermal vor dein allerheiligstes Angesicht, in Gegenwart dieser Gemeine, und um ihrentwillen, zu seyn an sie ein Bote, der da Busse verkündige, und darauff die Vergebung der Sünde. Du weissest es, Heil. Vater, wie meine Seele solches mit Niedrigkeit erkennet, daß ich soll in deinen Nahmen herfürtreten, um den Menschen zu verkündigen: Thut Busse, und gläubet an das Evangelium. Solches erkennet meine Seele, und achtet sich unwürdig und ungeschickt darzu, absonderlich, nachdem so offt das Wort der Busse gelanget ist an diese Menschen, und so wenige Früchte der Busse sich herfür thun, ja an den meisten man gewahr wird, daß jemehr man sie schlägt mit dem Hammer deines Worts, je ärger sie darnach werden, und jemehr man sie straffet, jemehr sie sich in ihrem sündlichen und gottlosen Wesen verhärten. Ach HErr, mein GOtt! so gieb nun abermal hierzu den Geist der Krafft, auff daß ich solches Werck ausrichten möge, wie es für dir recht und gefällig ist. Du hast es in deinen Händen, und kanst Worte geben darzu, welche da ausrichten, worzu du sie sendest. Du hast es in deinen Händen, und dein Wort häuet wie Feuer-Flammen, du kanst es allein thun, gebieten und ausrichten. Siehe, es stehet in deiner Ge-

walt. Gieb du auch den Geist der Liebe, daß dieses Wort der Busse, welches du aus Liebe gegen die armen Menschen annoch erschallen lässest, auch von mir in hertzlicher Liebe, in grossem Mitleiden gegen den verirreten Hauffen verkündiget werden möge. Gieb du auch den Geist der Zucht und Christlichen Weisheit, daß das Wort der Busse möge recht getheilet und vorgetragen werden, daß ein jeglicher möge erkennen, wie weit ihn solches angehe, und solches annehmen möge zu seiner Seligkeit. Also wollest du nach deiner Barmhertzigkeit den Geist der Krafft, den Geist der Liebe, den Geist der Weißheit ausgiessen über mich in dieser Stunde! Gedencke aber auch, lieber Vater, an diese, die mich hören, und erbarme dich über sie, daß ihre zerstreueten Sinne doch mögen gesammlet werden, daß sie nicht sehen auff mein Wort als eines Menschen Wort, sondern daß sie erkennen, daß ich ein Bote sey, gesandt zum Heyl ihrer Seelen, auff daß sie das Wort annehmen, als dein Wort, wie es denn auch wahrhafftig ist. Verleihe den Geist der Weisheit und des Verstandes, daß sie mögen erkennen das Wort der Wahrheit, und ihre Augen sammt ihren Hertzen geöffnet werden, zu erkennen, was zu ihrem Frieden dienet. Nimm von ihnen den Geist der Erbitterung und alle Härtigkeit des Hertzens, damit die Meisten bißhero geschlagen worden sind, ja noch leyder! also zum Theil geschlagen werden, daß sich auch Einige entziehen dem Worte der Wahrheit, und die Predigt der Busse nicht gerne hören wollen, darum, daß es ihr Gewissen schläget, und sie sich nicht loß machen wollen von ihren Sünden. Ach! mache diejenigen, die gegenwärtig sind, loß von dem Geist der Bitterkeit, damit nicht jemand, so er mercket, daß er getroffen sey von dem Wort der Wahrheit, sich dargegen erbosse und erbittere, sondern daß er an seine Brust schlage, und mit demüthigem Hertzen spreche: **Vater, ich habe gesündiget im Himmel und vor dir, und bin hinfort nicht werth, daß ich dein Kind heisse.** Das ist mein Gebet und Flehen zu dir, heiliger Vater, ehe ich Busse predigen soll, um keiner andern Ursache willen, als daß ich jetzo aufftrete, und fast nicht mehr weiß, was ich an dem Buß-Tag endlich reden soll, da man ja genug und überflüßig

flüßig gehöret hat, was man thun soll, aber niemand darauff achtet, noch es zu thun begehret, ohne daß du uns ein wenig übrig gelassen, die sich fürchten für deinem Wort, und dem grossen und rohen Hauffen zum Spott und Hohngelächter dienen müssen. Ach, HERR, so höre nun dieses Gebet, und laß es angenehm seyn vor deinem heiligen Throne, daß es den Segen so wol zum Lehren als Zuhören erlangen möge, solches wollest du um Christi JEsu unsers Heylandes willen uns geben. Amen!

IHr habt nun gehöret, Geliebte, dieses mein Gebet für mich und für euch an diesem Buß-Tage. Gedencket nicht, daß es geschehen sey, nur etwa ein Praeloquium, Vorrede, oder Eingang zu machen, sondern aus der Angst und Bangigkeit meines Hertzens dringet dieses hervor, da ich euch Busse predigen soll. GOTT weiß, daß ich weder Anfang noch Ende mehr weiß, wie ichs mit denen, die doch der Busse so sehr vonnöthen haben, anfangen soll, daß einmal die That auff das Gehör des Worts erfolge. Nun wie kann ich weiter? GOTT hat mich zu einen Boten gesetzet unter euch, vielen zu ihrer Seligkeit, vielen aber, ja wohl den meisten, zu einem Zeugniß, damit sie einmahl keine Entschuldigung haben, sondern bekennen müssen, es sey ihnen gesagt, und sie habens nicht gegläubet. Weil denn nun dieses die Ursache ist meines Bittens und Flehens vor dem HErrn unserm GOTT, das ich zu Ihm zuvor ausgeschüttet habe, so vereiniget doch eure Hertzen und Sinne mit mir, und helffet mir demüthiglich schreyen zu dem HErrn unserm GOtt, daß Er durch seinen Geist Busse in uns wolle würcken, und solches in einem andächtigen **Vater Unser** ꝛc. und dem Christlichen Gesange:

Es woll uns GOtt genädig seyn, ꝛc.

TEXTUS, Ps. XXXIIX, 4. 5.

ES ist nichts gesundes an meinem Leibe für deinem Dräuen, und ist kein Friede in meinen Gebeinen für meiner Sünde. Denn meine Sünden gehen über mein Haupt, wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer worden.

Eingang.

Ich lasse euch aber wissen, welch einen Kampff ich habe um euch, und die zu Laodicäa, und alle, die meine Person im Fleisch nicht

gesehen haben. Also, Geliebte in dem HErrn, redet der Apostel Paulus Coloss. 2, 1. Es ist merckwürdig, daß er seine Rede mit einem so grossen Nachdruck anfängt: **Ich lasse euch aber wissen.** Was lässet Er sie aber wissen? **Welch einen Kampff**, sagt er, **ich habe um euch und um die zu Laodicea, und alle, die mich im Fleisch nicht gesehen haben.** Nemlich, es waren weder die Colosser, noch die zu Laodicea durch den Apostel bekehret worden, sondern GOtt hatte andere getreue Zeugen an sie gesandt, von welchen sie das Wort der Wahrheit angenommen hatten, wie unter andern Epaphras ein solcher getreuer Zeuge gewesen war bey den Colossern, der ihnen hatte das Wort der Busse und des Glaubens an Christum JEsum verkündiget, wie der Apostel in dem 1. Cap. der Epistel an die Colosser selbst bezeuget. Nachdem sie nun von andern hatten diesen Glauben angenommen, so gebrauchte sich der Satan daher eines Vortheils wider sie, und brachte allerhand Irrungen auff die Bahn, sowol in der Lehre als in dem Leben, da sie denn um desto mehr, weil sie Paulum noch niemals nach dem Fleisch gesehen, überredet werden konnten, daß er auch dergleichen hegete. Deswegen schrieb er nun an sie diesen Brieff, und stellete ihnen darinnen kürtzlich vor, was sie gläuben, und wie sie leben sollten; Zeiget aber auch darin an, daß er einen sonderbahren Kampff um sie habe, ἀγῶνα, einen solchen Kampff, **dadurch ihm gleichsam seine Kräffte gebrochen würden**, zu dem Ende, **daß ihre Hertzen vermahnet und zusammen gefasset würden in der Liebe, zu allem Reichthum des gewissen Verstandes, zu erkennen das Geheimniß GOttes, und des Vaters, und Christi.** Siehe, so kämpffete er, und runge vor sie, wie er in dem nächst vorhergehenden saget: **Daß er daran arbeite und ringe, nach der Würckung deß, der in ihm kräfftiglich würcke**, Col. I. 29., daraus denn leicht zu schliessen ist, daß dieser Kampff bey ihm auch nicht ohne Schmertzen abgegangen sey. Wie er dergleichen Kampff beschreibet in der Epistel an die Galat. Cap. IV. v. 19., da er von ihnen saget: **Meine lieben Kinder, welche ich abermal mit Aengsten gebähre.** Stellet sich also vor als eine Gebährerin, welcher angst und wehe wird, und die Geburts-Schmertzen empfindet: Also, spricht Er, gehe es ihm auch, wenn er den elenden Zustand der Galater ansehe, sein Hertz empfinde sodann rechte Geburts-Schmertzen, biß Christus eine Gestalt in ihnen wiederum gewonnen hätte.

Solchen Kampff verstehen diejenigen nicht, welche nur um des Bauchs willen, und nicht lauterlich um JEsu Christi willen die Gemeinde weiden, sondern dieselben sind zufrieden, wenn sie das äusserliche Amts-Werck verrichtet und dafür ihre Gebühren einzunehmen haben. Wems aber ein rechter Ernst ist, und wer nicht das Seine, sondern die Seelen seiner Zuhörer suchet, der muß inne werden; was das für ein Kampff sey, was das vor eine Arbeit, und was das vor ein Ringen sey, ja was das für Schmertzen bringe, wenn man

siehet,

siehet, daß das Wort GOttes nicht anschlage bey den Meisten, daß es vielen vergeblich, ja zu einem Zeugniß über sie, und zum Geruch des Todes zum Tode geprediget werde, welches doch zum Geruch des Lebens verordnet war. Es wissen solches auch nicht die Zuhörer, und erkennens die Allerwenigsten. Sie wissen nicht, was in dem Hertzen des Lehrers fürgehet, daher sie sich auch darüber wundern, wenn sie einen Ernst an dem Prediger gewahr werden. Sie meynen, man habe es nicht vonnöthen, oder schreiben es menschlichen Affecten zu, und was dergleichen mehr ist, und mercken nicht, was das vor ein Kampff sey für ihre Seligkeit, der geschmecket und empfunden wird in der Seele des Lehrers. Darum saget der Apostel: **Ich lasse euch aber wissen, welch einen Kampff ich um euch habe**, oder, **wie einen grossen und starcken Kampff ich habe.** So war ihm denn allerdings daran gelegen, daß sie von solchem Kampff Nachricht hätten, und das darum, damit sie (die Colosser) nicht gedencken möchten, als ob es damit ausgerichtet wäre; daß das Wort der Wahrheit ihnen verkündiget, und von ihnen angenommen worden: oder als eine geringe Sache es ansehen, die ewige Seligkeit zu erhalten, sondern daß sie vielmehr innen werden möchten, wie grosse Behutsamkeit, Ernst und Fleiß auch an ihrer Seite erfodert werde, das Kleinod der ewigen Seligkeit, dazu sie beruffen waren, zu erkämpffen. Mit dieser Beschreibung seines Kampffs mögen wir füglich auch diejenigen stellen, aus denen Sendschreibern vergleichen, darin er bezeuget, daß **er allezeit ihrer gedencke, in alle seinem Gebet für sie alle**, Philipp. Cap. I. v. 4., und **daß er allezeit für sie bete**, Coloss. Cap. I. v. 3., item wenn er sagt: **Ich trage Sorge für alle Gemeinen. Wer ist schwach, und ich werde nicht schwach? Wer wird geärgert, und ich brenne nicht?** 2 Cor. XI. 28. 29. Er werde **gedemüthiget werden, und Leide tragen über die, so nicht Busse thäten**, Cap. XII. 21., und was dergleichen Ausdrücke mehr sind. Eben derselbige Kampff wird nun, wiewol in ungleicher Masse, von allen getreuen Lehrern empfunden, welche es ihnen einen Ernst seyn lassen, und nicht gerne eine eintzige Seele derer, die ihnen vertrauet sind, wollen sehen verlohren gehen, ja gerne unschuldig seyn wolten an allem Blute, und sich fürchten, daß das Blut ihrer Zuhörer einmal an ihren Händen kleben, und die Verdammniß derselben ihnen zugeschrieben werden möchte. Daher denn auch eben dieses die Pflicht ist der Lehrer, daß sie auch den Zuhörern **kund thun**, und sie wissen lassen, welch einen Kampff sie für sie haben. Denn wenn Paulus mit Nachdruck saget: **Ich lasse euch wissen**, so giebt er dadurch ein gutes Exempel, und zugleich eine Lehre allen Nachfolgern im Amte des Geistes, daß sie die Zuhörer sollen ihren Kampff **wissen lassen**, damit sie dadurch etwa möchten zu einem rechtschaffenen Ernst und Eiffer in ihrem Christenthum bewogen werden. Gleichwie eine Mutter, wenn sie ihrem Kinde beweglich zureden will, demselben ihre Thränen vorstellet, oder dem Kinde, wie sauer es ihr

wor-

worden sey, fürhält und ihm klaget, ihre Angst, die sie wegen seines übeln Verhaltens empfindet, und also auff einige Art und Weise etwas von ihm zu gewinnen suchet. So ist es denn auch die Pflicht getreuer Lehrer, daß sie den Kampff, den sie im Hertzen haben für ihre Zuhörer, dieselben auch wissen lassen.

Hat aber der Apostel einen solchen Kampff gehabt um der Colosser willen, da dieselbigen doch bekehret waren, und er sich freuete, daß das **Wort GOttes so fruchtbar bey ihnen sey**: Ach welch einen Kampff solte man denn nicht haben, wo man siehet, daß das Wort ohne Erfolg der Busse abgehet. Es ist ja ein treuer Lehrer wol niemals ohne Kampff, sondern hat allezeit zu ringen und zu kämpffen vor dem HErrn seinem GOtt, daß er allerley gute Gaben vor seine Zuhörer erbitte, daß er die mannigfaltige List und Gewalt des Satans durchs Gebet suche abzuwenden, daß er von GOTT die Weisheit und die Freudigkeit erlange, seinen Mund auffzuthun, und also wie sichs gebühret zu reden; Aber solcher Kampff wird denn absonderlich verspüret, wenn er gedemüthiget und geniedriget wird, wenn er mit CHristo klagen muß Matth. am XXIII, 37.: **Jerusalem, Jerusalem, wie offt habe ich deine Kinder versammlen wollen, wie eine Henne versammlet ihre Küchlein unter ihre Flügel, und ihr habet nicht gewollt**. Daher ein jeder Zuhörer wohl glauben mag, daß wenn er etwas Böses thut, entweder in Worten oder in Wercken, oder in seinem Christenthum nicht rechtschaffen fortgehet, daß ein treuer Lehrer solches nicht wenig empfinde, und ihm an sein Hertz gehe.

So wisset denn nun auch ihr, welchen ich jetzo predige, daß, ob ich euch wol in zweyen Buß-Tagen nicht geprediget habe, wisset doch, was für einen Kampff ich gehabt habe auch in dieser Zeit. Ich bin ja schwach gewesen biß auff diesen Tag am Leibe, und kann ja noch von Leibes-Kräfften nicht viel rühmen, sondern stehe dißfals in der Hand meines GOttes: Aber ich bin nicht schwach gewesen im Gebet und Kampff, ich habe für euch gerungen und gekämpffet; Bin abwesend gewesen, aber bin auch gegenwärtig gewesen bey euch, und habe gesehen so viele Sünden, die unter euch fürgegangen. Der HErr weiß es, was mein Hertz darüber empfunden hat. Darum laß ich euch wissen, was für einen Kampff ich für euch biß hieher gehabt habe. Ach nun, ich wünsche euch nicht, daß GOTT euch wiederum betrüben wolle, wie ihr mich betrübet habt, das wünsche ich euch nicht. Ich rede auch nicht von irgend einigem Leiden, so meine Person angehet, oder mir zugefüget ist; Das weiß der HErr mein HEyland, daß mir das, so viel als mich angehet, eine Freude ist, und mich erfreuet, daß mein HEyland mich würdiget der Mahlzeichen, welche Er selbst getragen hat und alle seine Zeugen mit Ihm, daß Er mich ähnlich machet seinem Leiden. Ich möchte ja nicht sein Bote heissen, wo ich nicht um seinetwillen auch leiden müste; Ja ich würde nicht sein Knecht seyn, wenn mir nicht allerley Anfechtungen zugefüget würden, und ich nicht von der Welt verlästert und verschmähet würde.

würde. Darum lasse ich euch wissen, daß ich nicht um mich, sondern um euch solchen Kampff gehabt, und noch habe. Diesen Kampff lasse ich euch wissen. Nun sehet, wir wollen vor diesesmal in dieser Betrachtung ein wenig stille stehen, und obwol sonderlich der schwere Angst-Kampff uns in dem 38. Psalm vorgestellet wird, den der Mensch selbst über seine Sünde empfindet, so will ich doch bey diesem Text Gelegenheit nehmen, aus demselben diesesmal vorzustellen.

Den Kampff eines Lehrers wegen seiner Zuhörer,

Und zwar

Darum, daß sie ihre Sünde nicht erkennen, noch die schwere Last derselben fühlen.

Gebet.

Ach du getreuer und ewiger GOtt und Vater im Himmel, du wollest nach deiner grossen unendlichen Krafft und Barmhertzigkeit dieses Wort der Wahrheit lassen kräfftig seyn in meinem Munde, und in den Hertzen der Zuhörer, und wollest sie insgesammt also lencken, daß sich niemand unschuldig halten möge für deinem Angesicht, sondern ein jeglicher das Wort der Ermahnuug zur Busse mit demüthigem Hertzen anzunehmen. Das gieb um deiner Liebe willen. Amen!

Abhandlung.

WEnn wir denn nun, Geliebte in dem HErrn, jetzo zu betrachten haben, **den Kampff eines Lehrers wegen seiner Zuhörer** und zwar **darum, daß sie ihre Sünde nicht erkennen, noch die schwere Last derselben fühlen,** so stehet in unserm verlesenen Buß-Text also: **Es ist nichts Gesundes an meinem Leibe für deinem Dräuen, und ist kein Friede in meinen Gebeinen für meiner Sünde.** Und so fort. Wir mögen daraus gleich Anfangs erkennen, **worin doch solche Unerkennt-**

niß

niß der Sünden bestehe? Denn solte wol jemand gefunden werden, der nicht erkennete, daß er ein Sünder sey? Ist doch nichts gemeiners, als daß die Menschen, wenn man sie zur Busse ermahnet, fertig sind zu antworten: **Wir sind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhms, den wir an GOtt haben sollen;** Verkehren also den Spruch der Epistel an die Römer am 3. Cap., da es eigentlich heist: **SIE sind allzumal Sünder**, oder, SIE haben alle gesündiget, nemlich Heyden und Juden, ehe sie zu CHristo bekehret worden, **und mangeln der Herrlichkeit GOttes**, woraus er eben schliesset, daß sie in Christo zu wahrer Busse und Bekehrung gebracht werden müssen. Indessen höret man doch daraus, daß sich jederman für einen Sünder erkennet, so höret man auch offt, daß die Menschen über diejenigen, die auf ein wahres Christenthum dringen, und die sich desselben etwas mehr, als gewöhnlich ist, befleißigen, sich beklagen, als ob sie sich nicht vor Sünder erkennen, sondern heilig und ohne Sünde seyn wolten. Also möchte man gedencken, gestehet ja ein jeder, daß er ein Sünder sey.

Aber da muß man die Klauen des Satans recht mercken. Denn es ist freylich also, daß die Menschen gerne bekennen, daß sie Sünder seyn: Aber zu welchem Ende sagen sie das? Zu dem Ende, daß sie das Wort der Busse mögen ausschlagen. Denn das ist ihre Meynung: Stehet doch geschrieben: **Wir sind allzumal Sünder**, was können wir uns denn bekehren, wir werden doch niemahls ohne Sünde bleiben. Damit sie sich also gegen das Wort der Busse mögen rechtfertigen, so beruffen sie sich darauff, daß sie allzumal Sünder sind, aber man versuche es doch, und sage einem eben dasselbige, was er mit seinem Munde ausspricht, man stelle ihm vor, daß er ein sündiger Mensch sey; Man stelle ihm vor das Register, dessen, was bald vor diesen Worten stehet in eben dem 3. Cap. an die Römer, und zeige ihm, wie das vorhergehende wohl mit ihm überein treffe, und man ihn also wohl unter die Classe solcher muthwilligen Sünder zählen könne; O wie wird er sich entschuldigen, wie wird er bald anfangen, sich auff das Zeugniß seiner Nachbarn zu beruffen, und wie er sich sein Lebtage der Ehrbarkeit beflissen! wie wird er anzuführen wissen, wie er kein Säuffer, Ehebrecher, kein Mörder, kein Dieb u. s. f. sey, was er sich denn bekehren solte? Siehe, so muß es offenbar werden, daß jene Bekenntniß nur eine Heuchel-Bekenntniß, und keine wahrhafftige Bekenntniß der Sünden gewesen ist. Darum sollen wir uns dieses nicht irren lassen. Ich sage das in der Wahrheit, daß in dieser unser Gemeine, und in unser Stadt Halle noch die wenigsten ihre Sünde erkennen, welches doch nur zum ersten Anfange der wahren Busse und Bekehrung gehöret. Zur Beicht gehet man wohl; Aber worinnen bestehet das? Antwort: daß man seine alte Beicht-Formel (sie schicke sich, oder schicke sich nicht auff den Zustand, darin man lebet) einmal wiederholet, und saget dieselbige seinem Beicht-Vater wieder vor. Aber fraget man, was in dem

Her-

Hertzen vor Erkenntniß der Sünden sey, ach wie wenig wird man davon finden. Daher folget auch keine Frucht, und bleiben die Menschen bey allen ihrem Beicht-Wesen ungeändert. Hat man vorhin Hoffart getrieben, so treibet man ihn auch darnach; Hat man vorhin in Geitz und Wucher gelebet, so lebet man hernach ferner also; Hat man vorhin in Hader und Zanck und Processen und dergleichen gelebet, so lebet man darnach in eben derselben Unversöhnlichkeit, und also gehets mit allen übrigen Sünden.

Darum last uns lernen aus diesem Psalm, was rechte Erkenntniß der Sünden sey. **Es ist nichts Gesundes an meinem Leibe für deinem Dräuen; und ist kein Friede in meinen Gebeinen für meinen Sünden.** Wer demnach seine Sünden recht erkennet, der hat davon eine solche Empfindung und Gefühl, als einer von einer leiblichen Kranckheit hat, die seinen gantzen Körper eingenommen und durchgifftet hat; der Mensch erkennet da, daß bißhero nichts Gesundes an ihm sey, wie er lebe ohne Furcht und Liebe GOttes, und ohne Vertrauen auff GOtt, wie er keine wahrhafftige Liebe zu seinem HEyland JEsu CHristo habe, wie sein Glaube nicht rechter Art, und wie er hingegen innerlich durch die Sünde gantz und gar verderbet sey u. s. f. Diese Erkenntniß muß im Hertzen auffgehen; die meisten rechnen nur das vor Sünde, was die Obrigkeit bestraffet, als Dieberey, Unzucht, Mord, Ehebruch und dergleichen: Aber was im Hertzen fürgehet, oder von der Obrigkeit nicht bestraffet wird, rechnet man nicht für Sünde. Und das ist nicht allein bey dem gemeinen Mann also, sondern bey denen, die grosse und vornehme Leute seyn und heissen wollen. Nehmlich Ehr-Geitz, Geld-Geitz, Welt-Liebe, siehe, das will man nicht vor Sünde erkennen, das sollen lauter indifferente Dinge seyn; Es heist, man hänge das Hertz nicht dran. Ja auch diejenigen, welche offtmals die Predigten loben und ihnen gefallen lassen, kommen dennoch zu keiner rechten Erkenntniß der Sünden, lassen nur auff sich loß predigen, und lassen sich selten ihre Gewissen recht rege machen. Ein elender Zustand! Es darff nichts mehr, als daß ich nur ein wenig unter die Leute komme, so wird mein Hertz inniglich betrübet, wenn ich den elenden Zustand ansehe, und bedencke denn, daß man ja die Wahrheit gehöret, und dieselbe auch wol unter die Augen so klar und deutlich gesaget ist, und doch solches nichts verfange, noch der Mensch zur Erkenntniß seiner Sünden komme. Ein jeglicher meynet, es werde ihm zu viel gethan, er habe der Busse nicht vonnöthen, und also verhärtet man sich, daß man bey ihnen nicht durchbrechen kann, sie zur Erkenntniß ihrer Sünden zu bringen. Ich kann es nicht anders begreiffen, als man müsse sich recht vorgesetzet haben, man wolle das Wort nicht annehmen, und man müsse alles für irrig halten, daß man es sogar zur Besserung nicht annimmet, sonst, meyne ich, wäre es unmöglich, wenn es einem Menschen so klar und deutlich gesaget wird, und alle Mittel darzu vorgeleget

werden, daß er nicht sich zur Erkenntniß seiner Sünden dadurch bringen lassen solte.

Woher kommt denn solcher Mangel? Daher kommt solcher Mangel der Erkenntniß der Sünden, daß man (1) die lange Einbildung gehabt, man sey ja gleichwol ein guter Christ, es stehe wohl um einen, man habe nicht nöthig nun erst Busse zu thun, nachdem man so alt, und so lange für einen Christen gehalten worden sey. Siehe, daher kommts guten Theils, daß die Menschen nicht gedencken, daß sie nöthig haben in sich zu schlagen, und anders zu werden. Daher geschiehet es denn, daß ein jeglicher, wenn er Buß-Predigten höret, gedencket, das werde anderen angehen, damit würden sie eben nicht gemeynet seyn. (2) Ist auch das die Ursache der Unerkenntniß der Sünden, dieweil der Mensch sich selbst muthwillig wider das Wort GOttes verhärtet, dieses bestehet darin: wann er mercket, er sey getroffen in der Predigt, so wird er böse, erzürnet sich, und ist ihm gleichsam in seiner Meynung ein grosser Schimpff, daß er so von der Cantzel geworffen werde, wird also unwillig darüber, daß man ihn nicht will für einen Christen passiren lassen. Wie ists nun aber möglich, daß das Wort der Wahrheit bey den Menschen anschlagen kann, da sie es mit solcher Bitterkeit annehmen und keine gute Regung dadurch in ihren Seelen auffkommen lassen. Ey es ist nichts, spricht man, als daß man **Busse, Busse** thun solle. Das will ihnen also nicht anstehen. Es ist auch (3) das eine Ursach des Mangels der Erkenntniß der Sünden, weil man das Amt eines treuen Predigers nicht recht erkennet. Die Menschen dencken, weil sie es in der Welt so machen, daß sie ums Geld etwas thun, oder um den Bauch, daß der nur möge versorget werden, aber nicht aus hertzlicher Liebe, GOtt dem HErrn zu Ehren, und dem Nächsten zu Nutz, so sey der Prediger auch so. Es müsse also seyn, daß ers hersage, und wenn sie ihm die Freundschafft thäten, daß sie ihn noch höreten, so thäten sie der Sache genug. Erkenneten und glaubten sie aber, daß der Zweck des Lehr-Amts dahin gienge, daß den Menschen die Augen dadurch auffgethan werden mögen, daß sie sich bekehren von der Finsterniß zum Licht und von der Gewalt des Satans zu GOtt, siehe, so würden sie ja es dem Prediger wenigstens nicht übel deuten können, wenn er dieses, daß man Busse thun solte, gleichsam die Summe aller seiner Predigten und Ermahnungen seyn lässet, und möchten sich also noch wol eher bequemen, in GOttes Ordnung sich also zu schicken, daß dieser Zweck auch an ihnen erreichet werden könte. Es ist denn auch (4) nicht eine geringe Ursache dieses Mangels, daß die äusserliche Verführung darzu kommt. Da finden sich solche Werckzeuge des bösen Feindes, die da sagen: **Ey glaubet eurem Prediger nicht, er prediget euch zu hart, ihr werdet verführet, es ist ein heimlicher Gifft dahinter.** Das ist denn dem alten Adam recht! O da freuet er sich darüber, daß er so fein getröstet wird, daß man nicht also strenge leben dürffe. Da weiß er sich fein damit zu schmücken. Hört er

diese

diese gute Zeitung, daß Gefahr dabei sei, er möchte verführet werden, o so bleibet er ohne weiteres Bedencken nur allzu gerne bey seiner Entheiligung des Sabbaths, bey seinem Geitz, bey seiner Hoffart, Ungerechtigkeit und dergleichen, und läst sich gar gern bereden, das und das könne wol dabey bestehen, das könne der liebe GOtt wol leiden. Siehe! das ist eine grosse Macht der Finsterniß, wo GOTTes Wort als Lügen, als Verführung, und als ein Wort, welches einen Gifft in sich habe, das die Menschen an der Seele tödte, da es doch dem Menschen zum Leben gegeben, ausgeschrieen und verdammet wird. Da wird ja wol recht erfüllet, was GOtt gedräuet hat, nehmlich: **Daß Er kräfftige Irrthümer senden wolle, der Lügen zu glauben.** Warum? **weil sie die Liebe zur Wahrheit nicht haben angenommen, sondern Lust behalten an der Ungerechtigkeit**, wie Paulus mit mehren bezeuget, 2. Thess. II. Will also einer einem getreuen Lehrer, welcher ihm den Weg zum ewigen Leben zeiget, nicht folgen, so wird sich der Teuffel bald finden, solte es auch durch untreue Lehrer selbst geschehen, die ihm den Weg werden breit genug machen, daß er darauff mit aller seiner Hoffarth, mit aller seiner Wollust, Ehr-Geitz, und allen andern Sünden gehen kann, die ihn lehren werden, daß ein Christ wol nach der Ehre dieser Welt streben, und groß zu werden trachten könne; gern reich werden wollen, sey keine Sünde; ja die solches nicht allein lehren, sondern mit ihrem eigenen Exempel es beweisen, daß sie dergleichen nicht vor Sünde halten. Das sind denn rechte Lehrer, denen will er gerne folgen, die geben doch etwas näher Kauff, so wollte man sie gerne haben, da wird es doch einem nicht so sauer in dem Himmel zu kommen und selig zu werden. Ein schweres Gericht GOttes! daß der Mensch dahin gegeben wird, der Lügen mehr zu glauben, als der Wahrheit.

Nun sehet, so gehets auch zu in dieser Gemeine. Ach! Ach! wie wenig erkennen ihre Sünden. Gewiß, wenn ich den Zustand ansehe von unserm Glaucha, von unserm zur Glauchaischen Gemeine gehörigen Weingarten, von Ober- und Unterglaucha, wenn ich erwäge, wie es mit den Leuten stehet, mein Hertz blutet mir im Leibe, daß ich gedencke: O GOtt im Himmel, was will vor ein Gericht über die Leute ergehen, denen es nicht allein öffentlich, sondern auch sonderlich so platt für die Stirn gesaget wird, daß es mit ihnen recht stehet, ja denen es nicht allein gesaget wird, daß sie sich dadurch bekehren sollen, sondern welchen auch die rechten Mittel angezeiget werden, dadurch sie zur Bekehrung kommen, und zur Seligkeit gelangen könnten. Siehe! wenn das mein Hertz und Seele bedencket, so kriege ich einen neuen Kampff über euch, neue Schmertzen in meiner Seele, daß ich für euch ängstlich ringe, und gehet kein Tag hin, da ich nicht betrübet werde über eure Sünde. Ein Christ, der nur um seine eigene Seele sich zu bekümmern hat, mag ja frölich seyn können. Wer aber im Amte stehet, und siehet das verderbte Wesen dererjenigen an, unter welchen er wandelt, einem

nem solchen wird es gewiß manchesmal schwer werden, daß er sein Hertz mit einer Freudigkeit zu GOtt erhebe, und wird viele Betrübniß, viel Hertzeleid und Kummer in seinem Gemüth erfahren, davon andere Menschen nichts wissen. Denn er weiß, daß das Blut von seiner Hand soll gefordert werden, wenn er an dem Verlust desselben selbst Schuld ist. Ach wie fürchtet sich denn das Hertz, daß irgends etwas möchte versäumet seyn, wenn man siehet, daß das Wort, so man ihnen verkündiget, so wenig anschläget, wenn man siehet, daß diejenigen, so es lange haben angehöret, und so vielfältig ermahnet worden sind, noch sogar todt und kalt sind, und daß sogar wenig Glaube, Liebe und Vertrauen zu GOtt unter den Hauffen zu finden ist; Ja, daß gar die Hertzen der Zuhörer mit Haß und Bitterkeit wider den Lehrer erfüllet sind. Nun das erkennet ihr nicht, sondern meynet, es stehe gar wohl um das Christenthum unter euch, es sey ja bey den Vorfahren auch nicht anders gewesen. O daß ihr euch bessern, und euch nicht auff das verderbte Wesen der vorigen Zeit beruffen möchtet! Ich bekenne zwar, daß einige gleichsam einen Winck geben, als ob sie sich bekehren wollten, indem sie ihr Vergnügen an dem Wort, so ihnen verkündiget wird, bezeugen und es nicht ungerne hören. Aber wenn man auff die Früchte siehet, wo sind dieselben? Wo sind die, in welchen Christus eine Gestalt gewonnen hätte? Ach! ach! wie wenige, wie wenige sind gewonnen, und rechtschaffen zu GOtt bekehret! Sehet! darüber muß mein Hertz betrübet seyn, darüber empfinde ich Schmertzen in meiner Seelen, und das ist mein Kampff. Da muß ich denn ja wohl sagen: fühlet **ihrs** nicht, so fühle **ichs, daß nichts Gesundes sey an meinem Leibe.** Ja ich muß es denn bekennen, **daß kein Friede sey in meinen Gebeinen, um euret willen**, darüber, daß ich euch so elend sehe, und daß euer so wenig sich wollen retten lassen. O daß ihr erkennen möchtet die Liebe, die in meinem Hertzen ist gegen euch! Ich suche ja nicht meinen Nutzen unter euch, und diene euch weder um eigener Ehre, noch um meines Lebens Unterhaltung willen. Das weiß der HErr, daß ich um deswillen nicht bey euch bin, sondern darum, daß Er mich zu euch gesandt hat, und ich meinem GOtt gehorsam und unterthänig bin das Amt zu führen, das er mir vertrauet hat. Und möget ihr wol glauben, daß er in mein Hertz gegen euch eine so hertzliche und brünstige Liebe gegeben hat, als eine Mutter gegen ihr Kind haben kann. Daher ich von Hertzen wünsche, daß nicht eine Seele unter euch allen möge verschertzet und verlohren werden. Es kommet ja wol, daß einige mich mit schelen Augen ansehen, und meynen, daß ich ihr Feind worden bin: Aber glaubets mir, daß ich gantz anders gegen euch gesinnet bin, und daß mein Hertz voll Liebe ist gegen euch, wiewol Betrübniß und Angst mit darbey ist, daß ihr euch also verblenden lasset, und nicht erkennet, welch einen Kampff ich habe um eurent willen täglich. Ihr wisset es ja selbst, daß es bißhero meine Leibes-Kräffte gekostet habe, daß ihr auch sprecht: **Ey, er hat sich zu viel auffgeladen.**

War-

Warum thut er das? Er hat es nicht nöthig. Nun so seyd ihr ja Zeugen gegen euch selbst, daß ihr sagt, ich habe mir zu viel auffgeladen. Habe ich mir zu viel auffgeladen, so ists geschehen aus hertzlicher Liebe gegen euch, und aus inniglicher Begierde, daß euer keiner möchte verlohren werden. Ich sage mit Wahrheit: **Die Liebe Christi dringet mich, also zu thun. Thue ich zu viel, so thue ichs GOtte.** 2. Cor. 5, 13. 14. Aber noch lange nicht genug habe ich mich bemühet für euch. Mein Leben solte mich nicht dauren, wenn ichs um eurentwillen solte darlegen, und ihr dadurch errettet und eure Seelen dem Tode entrissen werden möchten. Ach! wie wohl, wie wohl, würde mein bißchen Blut, das mir der HErr gegeben hat, angewendet seyn, wenn es zum Besten eurer Seelen angewendet wäre. Darum wisset doch, daß es mich nicht dauret, daß bißhero durch meine Arbeit einige Leibes-Kräffte mitgenommen worden. So gedencke ich auch keinesweges euch künfftig zu versäumen und zu verwarlosen. O das lasse der HErr ferne von mir seyn! Die Liebe, die in meinem Hertzen ist gegen euch, wird das nimmer zulassen, sondern das ist das Ringen vor dem Angesicht meines GOttes über eure Seelen, daß an demselben ferner durch die Gnade GOttes möge gearbeitet werden, ob es nicht möglich wäre, daß noch einige, wo nicht alle, gerettet würden, da mir ja die Gefahr, darinnen ihr noch stehet, offenbar ist, und ich gewiß bin, daß die meisten unter euch noch nicht den Anfang zur Busse haben, indem ja sogar wenige noch sich selbst erkennen, und wie tieff sie in Sünden und im Unglauben stecken, und daher sogar nicht zu einem recht Christlichen Wesen gedeyen. Da ist mein Kampff desto härter, wenn ich gedencke, so die Hertzen noch nicht einmal zur Erkenntniß der Sünden auffgeschlossen sind, o! wie weit sind sie doch noch entfernet von dem Leben, das aus GOtt ist! Das ist der Kampff, den ich um euch habe, darum, daß ihr eure Sünde nicht erkennet.

Ach, meine Lieben! wie ist doch diesem Kampff nun abzuhelffen? Wollet ihr denn meinen Kampff, meine Thränen, meines Hertzens Angst über euch vergebens seyn lassen? Erinnert euch doch, wie ich euch ehemals vorgestellet habe, daß es den Brüdern Josephs wohl zu Sinne kam, was sie an ihm gethan hatten, und dahero sagten: **Siehe! das haben wir an unserm Bruder verschuldet, daß wir sahen die Angst seiner Seelen, da er uns flehete, und wir wollten ihn nicht hören, darum kommt nun diese Trübsal über uns.** 1 B. Mose 42, 21. Also kommt auch gewiß noch derselbe Tag, (ich habs euch nun bereits zu unterschiedenen malen gesagt,) es kommet der Tag des Gerichts, und bleibet nicht aus denen Gottlosen und Unbußfertigen, da ihr auch sagen werdet: **Das begegnet uns um unsers Lehrers willen, der es treu mit uns gemeynet hat. Ach! wie haben wir ihn manchmal im Angst-Feuer auff der Cantzel, vor dem Altar, im**

Beicht-

Beicht-Stuhl bey uns gesehen! und sind ihm nicht gefolget, darum geschicht uns nun recht. Ach sehet, solcher Tag bleibet nicht aus, ihr mögets nun glauben oder nicht. Je grössere Gnade ihr gehabt, je grössere Ungnade wird auff die Versäumniß derselben erfolgen. Ist euch der Wille GOttes kräfftig gezeiget, so werden auch seine Gerichte kräfftig über euch kommen; deß könnet ihr gewiß seyn. Wie aber möget ihr denn nun zu einer rechten Erkenntniß eurer Sünden gelangen? Sehet, Ihr wisset, daß ich euch vielmal gesaget habe, ein Mensch könne nichts thun zu seiner Busse, sondern GOtt müsse dieselbe geben. Darauff möchtet ihrs nun vielleicht ankommen lassen und gedencken: Können wir uns nicht selber bekehren, was fordert man denn von uns armen Menschen? Aber darum habe ich euch gesagt, daß die Gnade GOttes zuvor komme, die bietet euch die Hand; So ihr nun nicht widerstrebet, sondern euch gern von solcher Gnade wollet lencken lassen, und nicht muthwillig sie ausschlaget, so wird derselbe GOtt eure Hertzen bringen zu wahrer Busse. Ich habe euch den Rath gegeben, und gebe euch ihn abermahls mit grosser Bewegung meines Hertzens. Sehet zu, daß ihr ihn nicht ausschlagen möget, da ihr jetzt abermal die Ermahnung zur Busse höret, und vor Augen sehet, wie mein Hertz darüber wallet, wie es klaget, und wie es ächzet, darum, daß ich die wahren Früchte der Busse nicht finde, und sehe, daß man Buß-Tage und Buß-Tage hält, Predigt höret, und wieder höret, aber nicht sehe, daß man sich darnach bessere. Da ihr solches höret, sage ich, so gebet eurem GOtt die Ehre, wann ihr heim kommet, und beuget eure Knie vor ihm; Ja gebet dem lebendigen GOtt die Ehre, daß eure starrenden Knie mögen niedergebeuget werden zu dem Erdboden, der da verflucht ist um der Menschen Willen, beuget vor Ihm eure Hertzen und eure Knie, und betet zu ihm also: „O du Heiliger und lebendiger „GOTT im Himmel! das Wort der Busse ist mir ja nun verkündiget, und „mein Elend ist mir vorgestellet worden, laß du durch deine Gnade mich recht „bekehret werden: Wircke du doch in mir die wahre Busse, daß ich nicht in „Unerkenntniß der Sünden bleibe, noch sterbe in meinen Sünden, sondern daß „das Amt des Geistes, daß die Busse mir verkündige, an mir fruchtbar sey, „und ich möge zum Glauben an JEsum CHristum gelangen, und wahre Früchte „der Busse bringen.“ An diese Worte seyd ihr eben nicht gebunden, betet so gut ihr könnet, nur lasset das den Inhalt seyn, daß ihr GOtt darum bittet, daß er euch die Gnade verleihen, und euch eure Sünde zu erkennen geben wolle, es sey mit wenigen oder mit vielen Worten. Ach wenn ihr solchem Rathe möchtet folgen, GOtt würde es nicht ungesegnet lassen; wie viele Gnade würde er nicht an euch thun, wenn Er sehen würde euch auff euren Knieen liegen, wenn Er sehen würde, daß ihr eure Augen zu Ihm in Demuth auffschlüget, wenn Er sehen würde, wie ihr an eure Brust schlüget, gleich dem bußfertigen Zöllner, und zu Ihm sprächet: **Ach GOtt, sey mir armen Sünder oder Sünderin gnädig!**

dig! Wenn Er sehen würde, daß es euch ein rechter Ernst wäre, und ihr euch gern bekehren wolltet. Ach wie würde er euch zu Hülffe kommen! wie würdet ihr alsdenn so viel Segen für eure Seelen von dem lieben GOtt erlangen!

Lassets aber denn dabey nicht bewenden, sondern sehet ferner, daß ihr fein in eine Betrachtung gehet, dessen, was euch ist gesagt worden: Haltet nicht euer Leben gegen andere boßhaffte Menschen, die, wie ihr meynet, noch schlimmer sind als ihr, sondern haltet euer Leben und euer gantzes Hertz gegen das theure Wort GOttes, darnach prüfet euch fein. Gehet doch in euch, bedencket doch, wie es mit der Liebe GOttes, mit der Furcht GOttes, mit dem Vertrauen auff GOtt stehet? Bedencket doch, wie ihr in eurem Gebet euch verhaltet; Was für Liebe ihr habt zu eurem Nächsten, und ob ihr euch gegen denselben als rechte wahre Christen verhaltet. Prüffet doch, wie es mit eurem Wesen stehet, prüffet euch, was ihr redet, thut und vornehmet, prüffet euch darin nach den Geboten des HErrn. Sehet, da wird euch euer elender Zustand mehr und mehr offenbar werden, daß ihr zu rechter Erkenntniß eurer Sünden werdet gelangen: Dann werdet ihr nach und nach inne werden, was das geredet sey: **Es ist nichts Gesundes an meinem Leibe für deinem Dräuen, und ist kein Friede in meinen Gebeinen für meiner Sünde.** Habt doch auch darin Acht auff eure Seelen, daß ihr euch niemand verführen lasset mit vergeblichen Worten, dadurch man euch bereden will, als ob ich etwas von euch foderte und haben wollte, das GOtt nicht von euch foderte. Tretet auff, und zeuget wider mich, so ihr könnet, ob ich euch nicht die Wahrheit gesaget habe biß auff diese Stunde, habe ich euch aber die Wahrheit gesaget, so seyd ihr ja schuldig euch zu bessern, und habt Ursach eure Ohren zu verstopffen für dem unnützen Geschwätze dererjenigen, die euch bereden wollen, daß man dennoch wohl selig werden könne, wenn man gleich so bliebe, wie man ist.

Leid und Bekümmerniß habe ich darüber in meinem Hertzen, wenn ich sehe, wie die Menschen immer zur Beichte kommen, und sagen: **Meine Sünden sind mir von Hertzen leid.** Frage ich: Ob sie wollen von ihren Sünden abstehen, so sagen sie: Ja; darnach aber denselbigen Tag oder dieselbige Woche fahren sie in ihren Sünden fort nach wie vor. Prüfft euch doch! wie mannichmal seyd ihr doch zur Beicht gegangen, und habt das gesagt: **Das alles ist mir von Hertzen leid?** Prüffet euch, ob ihr denn in euren Hertzen gefühlet, daß **eure Sünden euch über euer Haupt gehen, und wie eine schwere Last euch zu schwer werden.** Ach, wenn ich gedencke an unser Glaucha, und auch an unser Halle, und sehe zurück auf die vorigen Zeiten, und bedencke sowol die grossen und schweren Sünden, die darinnen begangen sind, als auch, was daher vor Gerichte GOttes zu erwarten, welche sich auch bißhero zum Theil schon geäussert haben durch Pestilentz und allerhand schwere Land-Plagen und Straffen, so erschricket mein Hertz dafür. Gewiß, es ist ein

Tag

Tag vorhanden, da GOtt den Vorhang wegziehen, und alle Greuel auffdecken wird, die in unserm Halle und Glaucha fürgegangen sind; da wird man sich wundern, daß solche Greuel da gewesen. Aber wer will das sehen? Wer will es erkennen? So wir es erkenneten, so würden wir in Säcken und in der Asche Busse thun, wie die Leute zu Ninive. Dann würden wir sagen, **daß unsere Sünden über unser Haupt gingen, und wie eine schwere Last uns zu schwer worden.** Glaubet mir, daß ich darinnen wohl gedencke an das Exempel Danielis, welcher, als er die übermachten Sünden seines Volcks bedachte, sich vor GOtt dem HErrn demüthigte, und in wahrer Busse für sich und sein gantzes Volck betete, ob er gleich solche Greuel nicht selbst begangen hatte, Cap. IX. Also seyd auch dessen gewiß, daß ein Lehrer, der da stehet in einer Stadt, Land und Gemeine, und der Greuel, die in allen Ständen im Schwange gehen, inne wird, nicht wenig Kampff darüber hat vor GOTT, daß er für sich und sein Volck Gnade und Barmhertzigkeit erlangen möge. Aber das schmertzet ihn, daß die Menschen solches nicht erkennen noch fühlen wollen; Wenn gleich GOtt schläget, daß sie doch ärger darnach werden, nach dem Propheten Esa am I. Cap.: Ach sehet doch, und prüffts, und bedenckts, was haben wir denn vor Busse gethan wegen der vorigen Sünden, darinnen man gewandelt? Solte wol ein Laster genennet werden, das nicht im Schwange gegangen? Aber wer hat, sage ich, denn rechte Busse darüber gethan? Wer bekehret sich? Wo siehet man die rechten Buß-Früchte? Solten wir Ihm also Heuchel-Tage halten, anstatt der Buß-Tage? Ach, darum lasset uns doch dahin sehen, daß wir doch einmal aus unsrer Busse und Bekehrung Ernst machen, und zu einem recht schmertzlichen Gefühl unserer Sünden gelangen mögen. Das wird aber nicht geschehen, wo ihr nicht zuvor zur Erkenntniß der Sünden kommet. Dazu müsset ihr euch bringen lassen, sonst ists keine Möglichkeit. Es muß dahin kommen, daß ihrs recht erkennet, sonst möget ihr nicht sagen: **Meine Sünden gehen über mein Haupt, wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer worden.** Saget nur, könnet ihr dieses mit Wahrheit dem David nachsprechen? Wie habt ihr diß jemals erfahren in euren Hertzen, oder wie erfahret ihr dasselbige noch? Prüffet euch doch also darinnen, ob ihr bußfertige Hertzen habt? Sehet, (daß ichs abermahl wiederhohle,) das ist mein Kampff und das machet mir angst und bange in meiner Seele, wenn ich sehe, wie diese und jene, so dahin gehen in ihres Hertzens Härtigkeit, und nicht ein Wort von allen demjenigen, was ihnen gesagt ist, zur Krafft und Frucht bey sich kommen lassen; Wenn ich sehe, wie diese und jene in heimlichen Haß, Neid, Afterreden so dahin gehen; wenn ich sehe, wie diese und jene in ihrer Heucheley, in Hoffart, und in andern Sünden sich immer mehr verwickeln; wenn ich sehe, wie Feindschafft, Hader und Neid zwischen Nachbarn und Freunden, zwischen Eltern und Kindern im Schwange gehet, und man also selbst sich eine solche Last über den Halß häuffet, welche dermaleins biß

in

in die Gruben, ja biß in die unterste Hölle drücken wird. Ach wie gehet mir solches zu Hertzen! wie empfindet das meine Seele, und trägt Leide darüber! Glaubet mir, muß ich diesen Kampff über euch haben, ach welch eine schwere Last wird denn drücken dermaleins diejenigen, die ihre Sünde nicht erkennen, und die Gnade GOttes, so ihnen angeboten wird, nicht annehmen wollen! Fühlet man nicht das Dräuen GOTTes, wie hier stehet: **Es ist nichts Gesundes an meinem Leibe vor deinem Dräuen;** Fühlet man hier nicht, daß kein Friede sey in den Gebeinen, daß die Sünden über das Haupt gehen, daß sie als eine schwere Last drücken, so wird man darnach desto ärger fühlen an jenem Tage. Darum laßt euch doch das auch gesagt seyn, daß ihr den HErrn darum bittet, daß er eine wahre Contrition, eine rechte Zerknirschung über eure Sünde in euch wircken wolle, damit er die Gebeine wieder frölich machen möge, **die er zerschlagen**, zermalmet und zerknirschet hat, im 51. Ps. Wo ist unsere Zerknirschung? Wo ist wahre Reu und Leid? Ach wäre wahre Zerknirschung da, wäre Reu und Leid da, wie würdet ihr eure Hoffart vergessen, wie würdet ihr die Entheiligung des Sabbaths vergessen, wie würdet ihr eure frevelhafften und unnützen Worte vergessen, wie würdet ihr euren Haß und Unversöhnlichkeit vergessen, wie würdet ihr eure Bitterkeit gegen das Wort fahren lassen, ach wie würdet ihr euch in allen Stücken suchen zu ändern und zu bessern! Wie bald kann mans doch sehen, wenn der Mensch nur äusserlich das Wort anhöret! Er hörets an, gehet wieder davon, und bleibet, wie er ist. Darum rühmet euch nur nicht, und lüget nicht wider die Wahrheit. Ein bekehrter Christ kann nicht in den Welt-Lüsten leben, und es machen, wie es Fleisch und Blut nur bequemlich ist. Nicht also. **Die Christum angehören, die creutzigen**, hört ihrs wohl, **die creutzigen** (creutzigen ist keine Sache, die mit Lust und Freude und Bequemlichkeit des Fleisches geschehen kann), **die creutzigen**, sage ich, **ihr Fleisch, sammt den Lüsten und Begierden.** Wie übet ihr das aus, sagt mirs, so will ich euch Christen nennen: Denn die CHristum angehören, sagt der Apostel, die creutzigen, oder vielmehr, **die haben gecreutziget** ihr Fleisch sammt ihren Lüsten und Begierden. Wenn ihr demnach fortfahret in eurem Wesen, nach wie vor, nachdem ihr so ernstlich gestraffet seyd, ach wie ängstet sich mein Hertz darüber. Wie betrübe ich mich, wenn ich sehen muß, wie man alles anhöret, und nicht thut, und schmieret wieder ein Pflaster drüber, und sagt, es dürffe so und so nicht seyn. Folget doch dem guten Rath, der euch gegeben ist, und den ich euch hiemit abermahl gebe, daß ihr eure Knie beuget und GOtt anruffet, daß Er euch bekehren wolle. Ich binde es euch auf euer Gewissen, durch das Leiden JEsu Christi, ich binde es auf eure Hertzen durch die Aufferstehung JESU CHristi, wollet ihr der Krafft des Todes, wollet ihr der Krafft der Aufferstehung CHristi theilhafftig werden, so folget mir darinnen, und nehmet diesen Rath an, ein jeglicher vor sich, und in seinem Theil, daß ihr, wenn ihr nach

Hause kommt, daran gedencket, und GOTT den HErrn darum bittet. Am jüngsten Tage will ichs von euch fordern, ob ihr mit Ernst GOtt den HErrn darum angeruffen habt, ob ihr die Busse mit rechtem Ernst gesuchet, und ob ihr darinnen beharret habet? Sehet, das will ich von euch fordern, und dann will ich ein Zeuge wider euch seyn, wenn ihr es nicht gethan, sondern das Wort der Wahrheit, so an eure Hertzen gelanget ist, verachtet habt. Ach, der HERR HERR lasse es doch an eure Hertzen gelangen, daß ihr es fühlet und empfindet in der Krafft, daß ihr euren Willen demüthiget und beuget unter seine gewaltige Hand, daß ihr euch gewonnen gebet dem Worte GOttes, daß ihr anfahet, Ihn, den lebendigen, heiligen und ewigen GOTT anzuruffen, daß er euch bekehren, und die wahre Busse wircken wolle in euren Hertzen durch die Krafft des Heil. Geistes. Ach! wenn ihr werdet diesen Rath recht angenommen, und GOTT um die Bekehrung angeruffen haben, glaubet mir, an Trost soll es euch nicht fehlen. Zu JEsu CHristo und seinen Wunden will ich euch weisen, das soll die Quelle seyn, daraus ihr das Leben schöpffen sollet, daraus ihr die Versöhnung und Vergebung der Sünden erlangen sollet. Ach! mit welcher Freudigkeit wollte ich unter euch stehen, wenn ich sähe, daß der Tod CHristi in eurer Busse sich mächtig erwiese, wie gerne wollte ich euch verkündigen das Leben des HErrn JESU, und seine Krafft, wie gerne wollte ich euch sodann trösten, daß dieser getreue Heyland mit eurer Schwachheit Mitleiden habe, wie Er euch eure Thränen von euren Augen abwischen wolle, wenn ihr euch nicht selbst verlustig machtet des Trostes. Darum sehet, daß ihr diesem Rath folget, dann werdet ihr recht innen werden, wie die Worte, so ich zu euch rede, zu euren ewigen Frieden dienen. Verstocket nur eure Hertzen nicht, sondern nehmet das Wort mit Sanfftmuth an. Ein jeglicher gedencke, daß ich ihn gemeinet habe, denn von einem jeglichen will ichs fodern am Tage des Gerichts! Ich sage es euch allen, folget dem gegebenen Rath; Denn das wird keinem schaden, daß er seine Knie vor GOtt beuget. Wer da nicht bekehret ist, der muß GOtt bitten, daß Er ihn bekehren möge, und wer bekehret ist, muß sich noch besser bekehren, denn wir können nimmer zu gut machen. Es muß erst vorgehen poenitentia lapsorum, derer die biß anhero nicht gestanden sind in der Busse, und denn muß dennoch bleiben die poenitentia stantium quotidiana, die tägliche Busse dererjenigen, die da gestanden sind bißher in der Busse, daß man immer frömmer und besser werde. Darum, wer du auch bist, ich wills von dir fordern, sag ich abermahl, daß du solchem Rath folgest, nicht zum Schein, nicht aus Zwang, nicht aus knechtischer Furcht, sondern in der Wahrheit, als vor GOtt und seinem H. Angesicht. Siehe! seine Gnade wird dir zuvor kommen, Er wird sich erbarmen über meinem Kampff, den ich für dich habe, und über die Angst meiner Seele und meines Hertzens, und wird dir darreichen seinen Heiligen Geist, daß du wahre Busse thust. Nun so müsse es denn dem Worte der Wahrheit gelin-

gelingen: Es müsse ihm gelingen zum Heyl eurer Seelen, daß ihr doch möget solches annehmen, und den Rath nicht verschmähen, der euch gegeben ist zur Busse und Bekehrung, und zur Abwendung der schweren Straffen über euch, daß ihr sie nicht fühlen dürffet, sondern daß ihr selig werdet, und eure Seelen errettet, und sie als zur Beute davon bringet.

Gebet.

O Du Heiliger, ewiger GOTT, der du voll Gnade, Güte und Barmhertzigkeit bist, laß du es gelingen dem Worte der Wahrheit, und erbarme dich über diejenigen, die mich gehöret haben an diesem heutigen Buß-Tage, daß sie die Botschafft an ihre Seelen erkennen, und dem Rath folgen, der ihnen gegeben ist, und welche da solchem recht folgen, und zu dir schreyen werden, und ihre Hände zu dir auffheben, und ihre Knie vor dir beugen, und schlagen an ihre Brust und sprechen: GOTT, sey mir Sünder gnädig, denen wollest du zuvor kommen mit deiner Gnade, du wollest sie hören, wenn sie noch ruffen, du wollest sie stärcken, daß sie nicht müde werden, sondern daß sie anhalten, du wollest in ihnen kräfftiglich wircken, der du thun kanst über alles, das wir bitten oder verstehen. Erbarme dich auch über den übrigen armen Hauffen, welche nicht zugegen sind, das Wort der Busse verachten, demselbigen aus dem Wege gehen, und es nicht tragen können; Erbarme dich über sie, und lencke ihre Hertzen, der du alles vermagst, ja mehr als wir bitten und verstehen können. Ach HErr unser GOtt, rechne ihnen ihre Sünde noch nicht zu, sondern erbarme dich über sie, und laß auch an sie dieß Wort der Busse gereichen, ja laß du die Exempel derer, so dieses Wort der Busse hören, und sich bessern, auch bey jenen kräfftig seyn, zum ewigen Preiß deines Namens. Amen! Amen!

Die fünfte Buß-Predigt

den 5. Juni 1695.

Vom

Kampff eines bußfertigen Sünders.

Der GOtt aller Geduld und Langmuth gebe euch allen ein weises Hertz, daß ihr seine Geduld vor eure Seligkeit achten möget. Amen! Amen!

SO gehe nun hin, und führe das Volck, dahin ich dir gesaget habe. Siehe! mein Engel soll vor dir hergehen; Ich werde ihre Sünde wol heimsuchen, wenn meine Zeit kommt heimzusuchen. Dieses, Geliebte in dem Blute unsers HErrn JEsu CHristi, ist der Schluß von dem grossen Kampff, den der Mann GOttes, Moses, mit GOtt dem HErrn selbst hatte, wie uns solcher beschrieben wird 2. Mose XXXII. 34. Da nemlich die Kinder Israel es sehr verderbet hatten, und abgewichen waren von dem lebendigen GOtt, und ihnen güldene Götter gemacht hatten, sprach GOtt in seinem Zorn zu Mose: **Laß mich, daß mein Zorn über sie ergrimme, und sie aufffresse.** Woraus denn zu sehen, daß Moses mit seinem Gebet gleichsam zwischen GOtt und das Volck getreten, und gebeten, daß Er sie doch nicht vertilgen möchte um ihrer Uebertretung willen. Er runge und kämpffete darüber gleichsam mit GOtt, hinge an ihm, und wollte nicht von Ihm lassen. Darum sprach GOtt: **Laß mich, daß mein Zorn über sie ergrimme, und sie aufffresse.** Moses aber ließ den HErrn nicht, sondern er fuhr fort, und hielte an mit Beten, biß den HERRN gereuete das Uebel, welches Er gedachte zu thun an Israel, sie auff einmal auffzufressen und zu vertilgen. Da nun Moses zu den Kindern Israel kommen war, und mit seinen Augen gesehen, was ihm GOtt verkündiget von ihrem greulichen Fall, und um deßwillen auch allen Ernst gebraucht hatte unter ihnen, so kam er abermals zu GOtt, und bekennete vor ihm die Sünde des Volcks, und rieff Ihn an, daß Er ihnen ihre Sünde vergeben möchte; **Wo nicht**, setzte er hinzu, **so tilge mich aus deinem Buche, das du geschrieben hast.** GOTT aber antwortete ihm: **Was? Ich will den aus meinem Buche tilgen, der an mir sündiget. So gehe nun hin, beschloß Er, und führe das Volck, dahin ich dir gesagt habe. Siehe, mein Engel soll vor dir hergehen; Ich werde**

werde aber ihre Sünde wohl heimsuchen, wenn meine Zeit kommt heimzusuchen. Billig rede ich euch an mit diesem Spruch, weil in der letzten Buß-Predigt, die ich euch gehalten habe, euch vorgestellet ist **der Kampff**, welchen ein **Lehrer** hat über seine unbußfertigen Zuhörer; Welches denn gewiß eben derselbige Kampff ist, welchen auch Moses gehabt für die Kinder Israel, da GOTT der HERR sprach: **Laß mich, daß mein Zorn über sie ergrimme, und sie aufffresse.** Ich meyne ja, es sollte euch in frischem Gedächtniß seyn, und vor Augen stehen **die Angst meines Hertzens**, darinnen ich damals geredet, also, daß ich wohl bekennen muß, daß mein schwacher Leib solches wohl gefühlet habe. Ob es eure Hertzen gefühlet haben, das werdet ihr wissen, und GOtt der HErr. Nun aber, mag ich wol fragen, was hats doch geholffen? Wie hats angeschlagen? Schlimmer sind viele worden; das weiß ich wol. Aber wo sind die Früchte von derselben Buß-Predigt? Gewißlich ist es auch nicht anders in meinem Hertzen und in meiner Seelen, wenn ich eure Sünden, die fast schwer sind, betrachte, als ob GOtt der HErr mir auch also zurieffe: **Laß mich, laß mich, daß mein Zorn über sie ergrimme und sie aufffresse.** Aber es sey ferne von mir, daß ich GOtt den HErrn lassen sollte mit meinem Gebet und Flehen vor seinem Angesichte, daß sein Zorn über euch anbrenne, und euch aufffresse. So lange mich der HErr noch vor euer Angesicht stellet, werde ich meine Hände auffheben zu Ihm, und Ihn anruffen, daß Er eurer verschonen und euch nicht vergelten wolle nach euren bösen Wercken. Denn weil Er eure Seelen auff meine Seele gebunden hat, wie kann ich lassen, daß ich nicht vor euch ringen und kämpffen, und Ihn anflehen sollte, daß Er euch zu erkennen geben wolle eure Sünde und Missethat, und eurer gnädiglich verschonen? Ach, HErr, so lasse ich dich denn nicht, sondern ich bleibe vor dir mit meinem Gebet. Mein Kampff ist mit jener Predigt nicht zurück gelegt, er währet noch, das weißt du, mein HErr und mein GOtt! So laß ich dich nun nicht, sondern ich hange dir an mit Gebet und Flehen, daß du dich noch erbarmen wollest. Du hast selbst also befohlen in deinem heiligen Wort, und gesagt: **Predige das Wort, halte an, es sey zu rechter Zeit, oder zur Unzeit, straffe, dräue, ermahne mit aller Geduld und Lehre**, 2. Tim. IV. v. 2. Nach solchen deinem Wort, welches uns ja deine grosse Langmuth und Geduld anzeiget, halte ich auch an zu dräuen, zu straffen, zu ermahnen mit aller Geduld und Lehre, und solches durch deine Gnade, welche du darreichest.

Hiebey aber sehe ich nun wol, daß auch dieses Wort, das zu Mose gesagt ward, werde erfüllet werden an euch: **Ich will ihre Sünde wol heimsuchen, wenn meine Zeit kommt heimzusuchen.** Jetzo achtet man es freylich nicht, und erkennet es nicht. Alle Sünden, wie groß sie auch sind, fürnehmlich die grosse Verachtung des Worts der Busse, und des Worts der Gnaden, welches so reichlich verkündiget wird, will man jetzo nicht erkennen, noch zu Hertzen

tzen nehmen, sondern man höret die Predigten kaum mit den Ohren an, aber ins Hertze lässet man sie nicht kommen. Was thut denn GOtt der HErr? Er läßt indessen immer anhalten mit der Predigt seines Worts, wie Er zu Mose sprach: **Gehe nun, führe das Volck, dahin ich dir gesagt habe, siehe, mein Engel soll vor dir hergehen.** Das Amt, das Er mir an eure Seelen befohlen hat, muß ich ja führen, obwol mit Betrübniß, mit vielem Kummer und Angst meines Hertzens, und ob es mir immer schwerer wird, bey euch Busse zu predigen, da niemand an die Busse will, und euch zu verkündigen den Weg des Lebens, da jedermann in dem Schatten des Todes sitzen bleiben will. Aber was wird endlich draus? GOtt setzet nachdrücklich hinzu: **Ich will ihre Sünde wol heimsuchen, wenn meine Zeit kommt heimzusuchen.** Ihr wisset, daß ich euch einen Tag des Gerichts wegen eurer Unbußfertigkeit mehr als zu einemmal verkündiget habe. Der Tag wird nicht aussen bleiben, sondern er wird kommen denen, die sich nicht bekehren wollen, daß man dran gedencken wird, es sey euch vorher gesagt. **Wenn meine Zeit kommt heimzusuchen**, spricht GOtt, **will ich wol heimsuchen.** Alsdenn wird man wol daran gedencken, daß ich vor GOtt geeyffert habe mit einem Göttlichen Eyffer, daß ich eure Seelen erretten möchte aus dem Verderben, und ihr euch nicht habt wollen erretten lassen. Dabey bleibt es aber, daß ich nicht ablassen will zu kämpffen für euch. Wer sich will erretten lassen, der lasse sich erretten; wer sich nicht will erretten lassen, noch sich bekehren zum HErrn seinem GOtt, der wisse denn, daß ihn treffen werde das Wort des HERRN: **Ich will ihre Sünde wol heimsuchen, wenn meine Zeit kommt heimzusuchen.** Erwartet doch nicht solche Zeit, daß ihr im Zorn heimgesuchet werdet: Vielmehr erkennet die Gnaden-Zeit, da ihr heimgesuchet werdet mit dem Wort der Busse, und der HErr eure Seelen heimsuchet, daß Er sie herausreisse aus solchem Verderben, darinnen ihr stecket, ja in welchem ihr verwickelt und verstrickt seyd. Nun sehet, meinen Kampff habe ich euch damals vorgeleget. Es wird euch nun in dieser Stunde auch vorgeleget werden, **der Kampff, der euch vonnöthen ist**, so ihr wollet aus dem Verderben errettet werden. Daran liegt euch ja eure Seel und Seligkeit. So habt denn aufmercksame und bußfertige Hertzen. Laßt Busse in euch wircken durch die Krafft des werthen Heiligen Geistes, und betet zu GOTT dem HErrn im Himmel, daß Er sich euer erbarmen, und euch bußfertige Hertzen geben wolle, in einem andächtigen **Vater Unser.**

TEXTUS, Ps. LI, 11. 12. 13.

VErbirge dein Antlitz von meinen Sünden, und tilge alle meine Missethat. Schaffe in mir, GOtt, ein reines Hertz,

und

und gieb mir einen neuen gewissen Geist. Verwirff mich nicht von deinem Angesicht, und nimm deinen Heiligen Geist nicht von mir.

Eingang.

So jemand auch kämpffet, wird er doch nicht gekrönet, er kämpffe denn recht. Also, Geliebte in dem HErrn JESU, redet der Apostel Paulus in der 2. Tim. II. 5., in welchen Worten er ein Gleichniß nimmt von einem Kampff-Spiel, dergleichen unter den Heyden üblich waren, da diejenigen, welche also kämpffeten, daß sie den Seg davon trugen, gekrönet wurden. Solches, will er sagen, haben auch wir zu mercken bey dem Kampffe, der uns verordnet ist, da wir um das ewige Leben den guten Kampff des Glaubens kämpffen sollen, wie er auch von solchem Kampff mit klaren Worten redet, Ebr. XII, 1. 2. 1. Tim. VI, 2. 1. Cor. IX, 24. 25. So nun jemand, will er sagen, kämpffet um das ewige Leben, so wird er doch nicht gekrönet, so erlanget er doch nicht die Krone der ewigen Herrlichkeit, er **kämpffe denn recht**.

Solcher Spruch soll auch uns billig zu Hertzen gehen. Wir **lernen daraus**, daß ein Kampff vonnöthen sey, so man wolle das ewige Leben ererben. Denn er saget: **So auch jemand kämpffet:** Also ist denn allerdings ein Kampff vonnöthen, so man will in das ewige Leben eingehen. Wir haben aber auch noch dieses zu lernen, daß es nicht genug sey, daß man nur auff einige Art und Weise kämpffe, sondern daß auch vonnöthen sey, daß man recht kämpffe. **So auch jemand kämpffet**, sagt er, **so wird er doch nicht gekrönet, er kämpffe denn recht**. Eben das ist es, was auch unser Heyland saget, Luc. XIII, 24.: **Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet; Denn viel werden, das sage ich euch, darnach trachten, wie sie hinein kommen, und werdens nicht thun können.** So ist es nun nicht genug, daß man darnach trachte, ins ewige Leben zu kommen: Denn es werden auch etliche, ja viele seyn, die darnach trachten, und werden doch nicht hinein kommen. Warum? dieweil sie nicht recht darnach trachten, dieweil sie nicht recht darum kämpffen. Solcher Spruch soll uns denn billig in die Prüffung führen, daß wir bey uns selbst bedencken, wie es doch nun mit unserm Kampffe stehe um das ewige Leben? daß wir uns selbst fragen: Ob wir denn auch recht kämpffen um das ewige Leben? Da findet sich nun, daß einige Menschen gar nicht kämpffen um das ewige Leben. Andere kämpffen darum einigermassen, (zum wenigsten haben sie den Schein davon, als ob sie um das ewige Leben kämpffe-

pfeten) aber sie lassen es ihnen keinen rechten Ernst seyn. Wenige, wenige sind es, welche recht kämpffen, also, daß sie ergreiffen das ewige Leben, wie es 1. Tim. VI, 12. heisset: **Kämpffe den guten Kampff des Glaubens; Ergreiffe das ewige Leben.**

So nun Paulus den Timotheum also zu ermahnen nöthig gefunden einen Mann, der den Buß-Kampff allbereit überwunden hatte, und der nun in dem Leidens-Kampffe, und in dem Kampffe der täglichen Erneuerung, da er je mehr und mehr zu kämpffen hatte wider den Teuffel, die Welt, und sein eigen Fleisch und Blut, sich befand. Was wollen wir sagen von denen, die auch den Buß-Kampff noch nicht einmal über sich genommen haben, noch wissen, was das sey, vor GOtt ringen und kämpffen? Wenn diejenigen nicht gekrönet werden sollen, welche zwar den Buß-Kampff überwunden haben, aber darnach in andern Kämpffen nicht biß ans Ende beharren, daß sie mit Paulo sagen können: **Ich habe einen guten Kampff gekämpffet**, Tim. IV, 7. Was wollen wir denn von denenjenigen sagen, welche noch nicht einmal einen Anfang zu kämpffen machen in der Busse? Oder von denen, welche, wenn GOtt gleich auch ihre Hertzen dahin anfänget zu lencken, daß sie sollen einen guten Kampff der Busse kämpffen, dennoch also schlüpffrig und flüchtig sind, daß sie nicht begehren solchen Kampff recht anzutreten? So heissets denn nun vor allen Dingen von dem Buß-Kampff also: So auch jemand kämpffet wider die Sünde, so auch jemand kämpffet um die Gnade GOttes, um die Ergreiffung der Gerechtigkeit JESU CHristi, so wird er doch nicht gekrönet, er kämpffe denn recht. Sie mögen sich GOttes nicht rühmen weder im Reich der Gnaden, noch im Reich der Herrlichkeit, es sey denn, daß sie recht kämpffen. Hiezu nun unsere Hertzen um so viel desto mehr zu erwecken, haben wir vor, aus dem verlesenen Buß-Text zu erwägen:

Den Kampff eines bußfertigen Sünders.

Gebet.

Ach getreuer GOtt und ewiger Vater im Himmel! laß das Wort kräfftig seyn in den Hertzen derer, die es hören, auff daß, wenn der Kampff eines bußfertigen Sünders vor dir vorgestellet wird, ein jeglicher sich darinnen spiegeln und sich erkennen möge, damit sich niemand selbst betrüge, sondern mit demüthigen und bußfertigen Hertzen sich zu dir wende, dich um Gnade anruffe, und also einen guten Kampff kämpffe, bis er ergreiffe das ewige Leben. Erhöre

höre uns, erhöre uns, um des Kampffes, ja um des Todes-Kampffes unsers HErrn und HEylandes JESU CHristi willen. Amen! Amen!

Abhandlung.

WEnn wir denn nun vor diesesmal aus unserm verlesenen Text zu betrachten haben, **den Kampff eines bußfertigen Sünders**, so haben wir daraus fürnehmlich zu sehen, in welchem Kampff David gestanden hat, als er Busse thät. Denn die Ueberschrifft dieses Psalms, lautet also: **Da der Prophet Nathan zu ihm kam, als er war zu Bathseba eingangen.** Daraus können wir sehen, daß in diesem LI. Psalm uns vorgestellet werde, was in Davids Hertzen vorgegangen sey, als der Prophet Nathan zu ihm gesaget: **Er sey der Mann des Todes**, darum, daß er mit Ehebruch und Todschlag sich versündiget hatte. Wie er da nehmlich erstlich vor dem HErrn seinen GOtt seine Sünde und seine Missethat, damit er ihn beleidiget und erzürnet hatte, bekennet; Zum andern, wie er auch bekennet die Gnade unsers GOttes, in dem verheissenen Weibes-Samen, und auch dieselbige im Glauben ergreiffet. Dahero spricht er: **Siehe, du hast Lust zur Wahrheit, die im Verborgnen liegt, du läßt mich wissen die heimliche Weisheit, entsündige mich mit Isopen, daß ich rein werde, wasche mich, daß ich schneeweiß werde.** Das ist der erste Theil dieses Buß-Psalms, darinnen uns gleichsam der Proceß seiner Busse beschrieben wird. Der andere Theil begreiffet nun ferner in sich, wie David, als er seine Sünde vor GOtt also bekannte, und sich an die Gnade JEsu CHristi, der da ins Fleisch kommen sollte, gehalten, auch GOtt den HErrn gebeten habe, daß er in seiner Seelen selbst einen solchen Zustand anrichten wolle, damit er sich wiederum zufrieden geben und trösten könne, daß er im Stande eines rechtschaffenen Wesens erfunden werde. Und dieses ist eben der Kampff, der uns in unsern Text-Worten beschrieben wird. Die erste Frucht des seligmachenden Glaubens ist diese, daß der Mensch getröstet wird, nachdem er Reu und Leid getragen über seine Sünde. Und darum wird auch in nächst vorhergehenden Worten unsers Texts gesaget: **Laß mich hören Freude und Wonne, daß die Gebeine frölich werden, die du zu schlagen hast.** Nun aber können wir lernen, wie es nicht eine so leichte Sache sey mit der wahren Busse, mit einem freudigen Glauben, und mit dem Trost eines guten Gewissens, daß man solches gleich ihm also geben und nehmen könne, wenn und wie man wolle; sondern wir sehen, wie sich David erst in einen tieffen Abgrund der Erkenntniß seiner Sünden, und der

Erkenntniß des Zorns GOTTes über seine Sünde versencket: Darum bricht er in diese kläglichen Worte aus: **Verbirge dein Antlitz von meinen Sünden, und tilge alle meine Missethaten. Schaffe in mir, GOTT, ein reines Hertz, und gieb mir einen neuen gewissen Geist.** Insgemein sehen wir so viel aus diesen Worten, daß dem David nicht anders zu Muthe gewesen sey, als einem armen Sünder, der zum Tode verurtheilet ist, der da wohl erkennet, daß er den Tod verwircket hat, und daher jetzt, jetzt erwarten muß, daß man ihm seinen Lohn für seine Uebelthaten gebe. Also krümmete er sich als ein armer Wurm, also winselte er vor dem zornigen Angesichte des HErrn. Ja da er sich gleichsam ein wenig erholet, und eine Hoffnung auffs neue geschöpffet, ein reines Hertz und einen neuen gewissen Geist von GOtt zu erlangen, versincket er gleichsam plötzlich wieder in ein Zittern und Zagen, als ob er jetzt, jetzt sollte verworffen werden, und spricht: **Verwirff mich nicht von deinem Angesicht, und nimm deinen Heiligen Geist nicht von mir.** Daraus mag man denn schon erkennen, wie die Busse, so es eine wahre Hertzens-Busse seyn soll, nicht eine solche Sache sey, wie die Menschen insgemein sich solche vormahlen, da sie nehmlich gedencken: Die Busse bestehe darin, wenn man zur Beichte gehe, seine Beicht-Formul hersage, hernach, wenn man gebeichtet, die Absolution oder Vergebung der Sünden empfahe, und darauff zum heiligen Abendmahl gehe. Oder da man sich einbildet, daß Busse thun so viel heisse als einen Buß-Tag halten und äusserlich alles so mitmachen wie es angeordnet ist, in der Kirchen zusammen kommen, eine Buß-Predigt anhören, Buß-Lieder singen, die Knie beugen und was mehr zur Erweckung der Andacht an solchen Tagen geordnet ist. Welches alles auch an sich selbst sehr gut und wohl gethan wäre: aber die meisten sehen dabey nicht auff den Grund ihres Hertzens, und meynen, wenn das vorbey ist, so sey die Busse gethan, und der Buß-Tag wohl gehalten. So meynen auch andere wol, das sey Busse thun, wenn irgends einer in äusserliche grobe Sünden gefallen, und um solcher willen in Oberkeitliche Straffe kommen, und erkennet dann seine äusserlichen groben Sünden, läst sichs leid seyn, und hütet sich, daß er nun nicht mehr in solche grobe Laster gerathe, in welchen er vorhin gelebet hat. Welches auch wol an sich selbst gut ist, indem ein solcher nicht mehr seinen Nächsten mit solchen Lastern ärgert, aber es ist abermahl nicht genug zur wahren Busse, die GOtt fodert, und davon wir hie reden. Einen solchen Begriff haben die Menschen von der Busse. Daher die Allerwenigsten gedencken, daß sie der Busse vonnöthen haben, sondern **suchen GOtt täglich, und wollen seine Wege wissen, als ein Volck, das Gerechtigkeit schon gethan, und das Recht ihres GOttes nicht verlassen hätten**, Esa. 58, 2. Darum lasset uns aus diesem unsern Buß-Text erkennen, wie in der Busse ein innerlicher Kampff vorgehe, und sich dabey ein geängstetes und zerschlagenes Hertz finden müsse. Denn also stehet

in

in dem nachfolgenden: **Die Opffer, die GOtt gefallen, sind ein geängsteter Geist; ein geängstetes und zerschlagenes Hertz wirst du, GOtt, nicht verachten.** Dieses geängstete und zerschlagene Hertz leuchtet aus allen Worten unsers Textes hervor. Und ein solch geängstetes, ein solch zerschlagenes Hertz ist ein recht bußfertiges Hertz. Demnach ist der rechte Anfang unserer Busse die Zerknirschung des Hertzens über die Sünde, da wir fühlen den Zorn GOttes wegen unserer Unreinigkeit und Uebertretung. Auch dann, wenn andere Menschen solches nicht erkennen, sondern uns vielmehr für fromm und gut halten, ist das Hertz wol vor GOtt am meisten zerknirschet, geängstet und zerschlagen über die Sünde. Und ein solches geängstetes und zerschlagenes Hertz verachtet GOtt nicht: **Denn er siehet an den Elenden und der zerbrochenes Geistes ist,** nach dem 57. Cap. Esaiä, v. 15. Ein solcher ist dem HErrn unserm GOtt, welcher auff das Niedrige siehet, angenehm. Wer sich demüthiget, und sich erniedriget unter die gewaltige Hand GOTTes, den siehet der HErr an. Und weil Ihm nichts wohlgefället, als allein um unsers HErrn JESU CHristi willen, so ist ein solches geängstetes und zerschlagenes Hertz um des Todes-Kampffes CHristi willen, welchen Er für unsere Sünde ausgestanden hat, GOtt angenehm. Ja dieser Todes-Kampff unsers Heylandes, da er um unserer Sünde willen betrübt gewesen bis in den Tod, und biß auffs Blut gekämpffet hat, ja da er sich um unsertwillen hat von GOtt verlassen, klagen müssen und sagen: **mein GOtt, mein GOtt, warum hast du mich verlassen?** dieser Todes-Kampff, sage ich, wird auch in einem bußfertigen Hertzen offenbar, so daß es davon auch wircklich etwas fühlet und schmecket. Denn wenn der Mensch des Lebens JEsu soll recht theilhafftig werden, so muß er auch seinen Tod schmecken, welches denn unter andern auch geschiehet in der Buß-Angst. Wie unser HEyland JEsus CHristus, da er unsere Sünde trug, gezaget und gezittert wegen des feuerbrennenden Zorns GOttes, daß Er auch ruffen mußte: **Ach Vater! ists möglich, so gehe dieser Kelch von mir, doch nicht mein Wille, sondern dein Wille geschehe.** Also pfleget auch GOtt der HErr den Menschen, dem er sein Gewissen rege machet, fühlen zu lassen, wie groß und unerträglich sein Zorn sey über die Sünde. Das haben wir erstlich insgemein in Acht zu nehmen, daß wir also erkennen diesen Angst- und Bußkampff, den David allhier gehabt, damit wir in uns gehen, und uns selbst fragen: Wo ist denn nun unser Buß-Kampff? Wo ist denn unser Zagen wegen des Zorns GOttes? Sündiget nicht jedermann noch frech dahin, wie zuvor? Darum bedencket doch nun dasselbige auch ihr, die ihr diesen heutigen Buß-Tag mit haltet. Wo ist euer Buß-Kampff? Das will nicht gnug seyn, daß wir die Buß-Psalmen wissen auswendig herzusagen, und dem David nachzusprechen, wie auch ein Papagey kann menschliche Stimme nachäffen: Sondern wir müssen dabey prüffen, ob die Worte auch bey uns Wahrheit sind, und ob wir sie

dem David mit solchem Hertzen nachsprechen, als er sie uns vorgesaget und vorgeschrieben hat.

Laßt uns nun auch ferner insonderheit bedencken, welch einen Kampff David über seine Sünde erfahren hat, damit wir den Kampff eines bußfertigen Sünders um so viel deutlicher erkennen mögen. In unsern Text-Worten finden wir einen **sechsfachen Kampff. Erstlich** sagt er: **Verbirge dein Antlitz von meinen Sünden.** GOtt der HErr siehet in die Hertzen, Er prüffet Hertzen und Nieren, Er weiß auch den Rath der Hertzen zu offenbaren, wie die Heil. Schrifft an vielen Orten solches von Ihm zeuget. Und davon insonderheit ein nachdrückliches Wort in dem 4. Capitel der Epistel an die Hebräer, v. 13. zu finden ist, als dadurch angezeiget wird, daß alles so bloß und entdecket ist vor GOttes Angesicht, wie in einem Vieh, das geschlachtet und eröffnet ist, alles Eingeweide offenbar zu sehen ist. Und sind vor GOtt alle unsere Sünden und Missethaten, die wir von Jugend auff gethan, alle unsere Gedancken und Begierden offenbar. Wie mag denn nun David sagen: **Verbirg dein Antlitz von meinen Sünden?** Siehe, das ist eben der Kampff eines bußfertigen Hertzens; So fühlets ein bußfertiges Herze, daß ihm anders nicht ist, als ob GOtt der HErr auff seine Sünden allein sehe. Es wird ihm alsdenn das allsehende Auge GOTTes offenbar, daß er siehet, wie GOTT der HErr auff seine Sünden Acht habe. Denn so lange der Mensch noch in Unbußfertigkeit stecket, so lange düncket ihm, als wenn seine Sünden verborgen wären vor GOtt, wie also stehet im 50. Psalmen v. 21.: **Das thust du, und Ich schweige, da meynest du, Ich werde seyn gleich wie du; Aber Ich will dich straffen, und will dirs unter Augen stellen.** So lange der Mensch also in der Sünde dahin lebet, so bedeckt er sie, so entschuldigt er sie, so bemäntelt er sie auffs beste, als er nur kann, er vergißt auch vieles, was er gethan hat. Indem er andere Dinge in der Welt vor hat, so gedencket er nicht an seine Sünden und Uebertretungen. Ob er gleich vielmal den Namen GOttes in seinem Leben gemißbrauchet, gefluchet, geschworen, den Sabbath entheiliget, seinen Obern nicht alle Treue und Gehorsam bewiesen, Haß, Neid, Feindschafft in seinem Hertzen gehabt, Unreinigkeit und böse Lüste geheget in seinem Hertzen, in Völlerey, in Unmäßigkeit, in Fressen und Sauffen gelebet, seinen Nächsten übervortheilet, Unrecht gethan, und manches Läster-Wort gegen seinen Nächsten ausgeschüttet: So vergisset er doch dasselbe, schläget es in den Wind, und dencket in seinem Sinn, der liebe GOTT sey auch also, der habe es auch vergessen, der dencke auch nicht daran, berufft sich dann insgemein auff die Barmhertzigkeit GOttes. Aber siehe, wenn nun GOtt der HErr dem Menschen sein Gewissen auffweckt, so werden alle seine Sünden gleichsam als auff einer Taffel vorgestellet, da siehet er die Boßheit seines Hertzens von Jugend auff,

auff, da ist es, als ob er auff einem Thurm stünde, und alle seine Sünden übersehen könnte, die er gethan hat von Kindheit auff. Es ist einem solchen Menschen nicht anders zu Muthe als einem, der etwas Gestohlenes bey sich trägt, der dencket immer, es werden ihn alle Leute darum ansprechen, das Gestohlne wieder her zu geben, daher verbirget er dasselbe, daß es niemand sehe: Also sage ich, ists bey einem Menschen, dem sein Gewissen auffwacht über seine Sünde, es ist ihm immer, als wenn GOtt auff seine Sünden allein sehe, als wenn das Antlitz GOttes allein auff ihn gerichtet sey, daß es ihm sein Sünden-Register vorstelle. Siehe, da erkennet der Mensch nichts anders, als das zornige Angesicht GOttes. Darum heißt es: **Verbirge dein Antlitz von meinen Sünden: Denn das Antlitz des HErrn stehet über die, so Böses thun, daß er ihr Gedächtniß ausrotte von der Erden,** Ps. 34, 17. Wie ein Kind nicht kann vertragen das zornige Angesicht seines Vaters, und ein Uebelthäter sich entsetzet vor dem zornigen Angesicht seines Richters: Also ist es bey einem recht bußfertigen Sünder, der nun erkennet seine Missethaten, und dem der Sünden-Greuel vor Augen stehet, der siehet GOtt den HErrn nicht anders an, als einen zornigen Vater, ja als einen zornigen und strengen Richter, der um seiner Sünde willen ihn vertilgen will. Siehe, solcher Blick ist einem bußfertigen Hertzen nicht zu ertragen, daß er um deßwillen ruffen muß: **Ach HErr! verbirge dein Antlitz von meinen Sünden,** siehe mich doch nicht an in deinem Zorn, blicke mich doch nicht also grimmig an, um meiner Sünden willen. Dieses ist wol ein rechter Angst-Kampff, wenn ein bußfertiges Hertz solches in der Wahrheit erfähret. Aber es ist ja auch ein guter und seliger Kampff, wenn er anders darin recht kämpffet und streitet. Denn wenn nun dem Menschen seine Sünden vor Augen gestellet werden, so muß man es nicht auff eine solche Art machen, wie die arge Welt es zu machen pfleget, die insgemein dencket, da würde man melancholisch, da würde man traurig und tiefffsinnig darüber werden, wenn einer das alles bedencken solte, was er von Jugend auff gedacht, geredet und gethan hätte, da würde er ein solch Register kriegen, daß er nimmer würde froh werden. Und also schlagen sie sich solches aus dem Sinn, schlagen es in den Wind, und wollen nicht viel daran gedencken. Daher geschiehts denn, daß solche Menschen nicht können bekehret werden; weil sie nicht wollen ihr Gewissen recht rege machen, noch sich aus dem Sünden-Schlaff auffwecken lassen. Wir sollen demnach solchem Kampff nicht aus dem Wege gehen, und uns selbst dem Streit entziehen. Denn der kämpffet nicht recht, der dem Kampff entgehet, wenn er ihm angeboten wird, wird aber auch nicht gekrönet. Sondern wenn wir nun den zornigen Anblick GOttes über unsere Sünden sehen, so sollen wir also dargegen kämpffen und streiten, daß wir nun zu dem HErrn unsern GOtt fliehen mit demüthigem Hertzen, und denselben bitten: **Ach HErr! verbirge du dein Antlitz von meinen Sünden.** David saget nicht: **Ich will mein**

Ant-

Antlitz verbergen vor meinen Sünden. Denn so machts die Welt, wenn ihre Sünden auffgedeckt werden, so verbergen sie ihr Antlitz vor ihren Sünden, und wollen sie nicht erkennen. Aber David machts nicht wie die Welt, er spricht zu GOTT: **Verbirge DU DEIN Antlitz von meinen Sünden.** Also sollen auch wir zu GOtt fliehen, und sollen gern unsere Sünden erkennen und bekennen, GOTT aber bitten: **Er wolle sein Antlitz verbergen von unsern Sünden.** So kämpffen wir recht dargegen. Wer aber recht kämpffet, der wird auch gekrönet. Wenn nehmlich der Mensch in solchem Kampff aushält, sein Angesicht nicht verbirget von seinen Sünden, sondern wendet sich zu GOtt dem HErrn mit wahrer Demüthigung seines Hertzens, und bittet den, daß Er wolle sein Angesicht verbergen für seinen Sünden, so sieget und überwindet er in dem Blut des Lammes, indem GOTT der HERR sein Antlitz von seinen Sünden verbirget, daß nehmlich derselbige erzürnete Vater seinen Zorn und Grimm fahren lässet, und sein zorniges Angesicht in einen freundlichen, in einen liebreichen, in einen tröstenden Blick der Gnade verändert, und solches um JEsu CHristi unsers lieben HEylandes willen. Das heißt nun: **Verbirge dein Antlitz von meinen Sünden**, wenn nehmlich GOtt der HErr unsere Sünden uns nicht zurechnet, wenn Er sie uns aus Gnaden vergiebt, wenn er auch uns in unsern Hertzen nicht mehr den Grimm seines Zorns fühlen, sondern vielmehr seine Freundlichkeit und Leutseligkeit, die in CHristo JEsu ist erschienen, uns erkennen läst, daß wir solche im Glauben erblicken können: Daß anstatt dessen, da wir vorhin nichts anders gesehen, als einen erzürnten Vater, wir nun hingegen einen liebreichen und versöhnten Vater in CHristo Jesu sehen und erblicken im Glauben. Kurtz: Der Mensch sieht in solchem Kampffe den Greuel seiner Sünde; Er siehet die Hoffart seines Hertzens; Er siehet die Unreinigkeit seines Hertzens; Er siehet den Zorn und Rachgier, so in ihm wohnet; Er siehet, wie der Lügen Geist sein Hertz habe eingenommen, falsch Zeugniß zu reden wider seinen Nächsten; Er siehet wie er das Wort GOttes verachtet; Wie keine Furcht und Liebe GOttes in seinem Hertzen sey. Darüber fühlet er GOttes Zorn und Ungnade, und hält an bey GOtt dem HErrn, mit Bitten und Flehen, Er wolle sein zorniges Angesicht von seinen Sünden doch verbergen, Er fliehet zu den Wunden des HErrn JEsu, daß er in denenselbigen möge verborgen werden, daß er nicht dürffe das zornige Angesicht GOTTES sehen, und so sieget und überwindet er darinnen.

Der andere Kampff wird uns in diesen Worten vorgestellet: **Und tilge meine Missethat**; Ist derjenige Kampff, der durch die Erkenntniß der Sünden in dem Hertzen eines bußfertigen Sünders erwecket wird: **Tilge meine Missethat.** Es ist demnach dem David in seinem Hertzen nicht anders zu Muthe gewesen, als einem, der in einem dicken Nebel gehet, da er nicht vor sich sehen kann, und ob gleich die Sonne am Himmel leuchtet, doch nicht durch den

Nebel

Nebel die Sonne erblicken kann, ja da er kaum kann etliche Schritte vor sich sehen, einen Menschen zu erkennen, weil der Nebel ihn allenthalben umgiebet, und da viel tausend particulen in einem solchen Nebel sind. Also gehets auch einem bußfertigen Hertzen. Es wollte sich auch gerne der Gnade trösten; Es suchet sich auffzuschwingen, daß es doch einen Trost aus dem Leiden Christi erlangen möchte; Es suchet zu ergreiffen die Gerechtigkeit unsers HErrn JEsu CHristi; Es höret, wie andere sich freuen der Sonne der Gerechtigkeit, darinnen erleuchtet und erwärmet werden: Aber es kann solches nicht also annehmen, wie es wol wünschet und verlangt, sondern es ist, als von einem dicken Nebel seiner Sünden umgeben. Ein weltlich- und irdischgesinnter Mensch erkennet nicht die Menge seiner Sünden; Denn er zählet nur die groben Sünden, die er gethan hat in seinem Leben: Aber wenn das Hertz zur Busse erwecket und das Gewissen auffgedecket wird, so erkennet er viel tausendmal tausend Sünden, ja, daß derselbigen mehr seyn, als des Sandes am Meer, daß sie über sein Haupt gehen, und wie eine schwere Last ihm zu schwer werden, wie im 38. Ps. stehet. Siehe, das ist denn nun schon ein schwerer Kampff, wenn der Mensch von der Menge seiner Sünden beschweret wird, daß er sich da nicht kann trösten des Evangelii; Er höret es wol mit den Ohren, aber in ihm ist nichts als der Zorn GOttes offenbar. Da ist denn nun wiederum vonnöthen, daß man nicht also kämpffe, wie die Welt kämpffet: welche die Menge ihrer Sünden nur verhelet, und will, daß sie nur aus dem Gedächtniß vertilget, und vor Menschen vertuschet werden mögen, damit sie vom Gewissen nicht beunruhiget, und vor den Menschen für fromm gehalten werden; Also will die Welt gerne selbst ihre Sünden tilgen: Aber wir sollen in diesem Kampff also widerstehen, daß wir zu GOtt fliehen, und Ihn bitten: **Tilge du meine Missethat.** Denn Er spricht: **Ich, Ich tilge deine Missethat wie eine Wolcke, und deine Sünde wie den Nebel**, Es. 44. 22. Cap. 43, 25. Hie wird eben das angezeiget, was wir erst angereget, wie in einem Nebel viel tausendmal tausend particulen sind, welche doch auff einmal, wenn die helle Sonne herantritt, also vertilget werden, daß man davon nichts mehr gewahr wird: Also macht es auch die Sonne der Gnaden, CHristus JEsus. Denn also vertilget er in einem bußfertigen Hertzen alle Sünde und Missethat; Ob schon der Mensch mit viel tausendmal tausend Sünden umgeben ist: Und ob er auch gleich als im Schatten des Todes sitzet, so werden alsdenn doch alle seine Sünden als ein Nebel getilget, daß er nicht eine derselben mehr gewahr wird. Nicht, als ob er sie nicht mehr wisse, sondern er erkennet, er sey versöhnt mit seinem Vater im Himmel, und daß die Gnade GOttes noch weit überschwenglicher über ihm sey, als vorhin der Zorn war; Gleichwie die Sonne noch weit heller leuchtet, als vorhin der Nebel verfinstern können. So sieget, so überwindet ein bußfertiger Sünder, wenn er **recht** kämpffet. Darum sollen wir uns auch wohl prüffen und

unter-

untersuchen, ob wir denn auch recht kämpffen? Denn daran liegts, daß wir also kämpffen, daß wir nicht selbst verbergen unser Angesicht von unsern Sünden, noch selbst dieselbe tilgen; sondern, wenn wir das Werck GOttes in uns fühlen, daß er sein Antlitz richte auff den Greuel unserer Sünden, und daß er uns die Menge unserer Missethaten unter Augen stelle, daß wir denn nur zu GOTT dem HErrn fliehen, und sein Werck in unsern Hertzen auswircken lassen, Ihn aber bitten, Er wolle sein Angesicht verbergen von unsern Sünden, Er wolle tilgen unsere Missethaten.

Den **dritten Kampff** finden wir darin, wenn David sagt: **Schaffe in mir, GOTT, ein reines Hertz.** Das ist abermal ein grosser und wichtiger Kampff eines bußfertigen Sünders vor GOtt. Denn da sich David nun verunreiniget hatte durch Sünde und Missethaten, und die Sünde die Herrschafft genommen hatte in seinem Hertzen, so war er nun auch darum bekümmert, daß er möchte ein reines Hertz vom lieben GOtt erlangen; Wie denn auch allein dieselbigen selig gepriesen werden, die da reines Hertzens sind, Matth. V, 8.: **Selig sind, die reines Hertzens sind, denn sie werden GOtt schauen.** Also saget auch David: **Ein reines Hertz wollest du mir schaffen, O GOTT,** wie es eigentlich in seiner Sprache lautet. Das ist nun abermal ein wichtiger Kampff, ein Kampff, welcher einem bußfertigen Sünder durch Marck und Bein dringet. Wo die Unreinigkeit des Hertzens dem Menschen recht offenbar wird, da fänget der Mensch an sich für den allerbösesten zu halten, der auff dem Erdboden gehet, an allen andern Menschen kann er nicht so viel Böses erkennen, als an sich selbst; Und das ist vonnöthen, daß der Mensch sein unreines Hertz erkenne, wenn er anders ein reines Hertz erlangen soll. Hie sollen wir nun zusehen, daß wir ja **recht kämpffen**, damit wir den Sieg davon tragen mögen. Denn wie macht es die Welt? Sie erkennet nicht einmal recht ihre Unreinigkeit. Sie höret wol reden von der Sünde, es wird ihr auch wol vorgestellet, was die Sünde auff sich habe: aber da wirfft sie das Maul auff, läßt es dabey bewenden, und achtets nicht so groß. Es düncket den Menschen, man wolle Mücken zu Elephanten, d. i. aus geringen Dingen grosse Sünden machen, und kommt ihnen seltsam vor, wenn man ihnen saget, daß sie in solchem Zustande, darinnen sie leben, GOtt nicht gefallen können; So muß nun der Mensch sich ja dafür hüten, daß er nicht in solche Blindheit gerathe. Gewiß ist es Eins der nöthigsten Stücke, darum der Mensch GOtt täglich zu bitten hat, daß Er ihm sein Elend und Unreinigkeit, sein unkeusches, sein rachgieriges, sein stoltzes und mit dem Saamen aller Laster von Natur vergifftetes Hertz zu erkennen geben wolle. Es ist euch zu mehrmalen gesagt, daß das gantze Christenthum in zwey Stücken bestehe, nemlich, daß man recht sein Elend und dann auch die Barmhertzigkeit GOttes recht erkenne: Wo nun das Elend nicht recht erkannt wird, und die Unreinigkeit des Hertzens, da erkennet man auch nicht GOttes Gnade,

wie

wie man sie erkennen soll. Daher die allergrößten Heiligen allezeit haben am meisten ihr Elend erkannt. Solches sollen wir demnach wohl beobachten, damit wir ja nicht mit der Welt, welche nicht will die Unreinigkeit des Hertzens erkennen, in fleischlicher Sicherheit und Pharisäischer Einbildung dahin leben. Giebt uns aber GOtt unseres Hertzens Unreinigkeit zu erkennen, so sollen wir ihn auch bitten, daß er in uns ein bußfertiges Hertz schaffen wolle. Denn kein Mensch kann es ihm selbst geben, sondern GOTT allein kann es thun. Darum heißt es hier: **Schaffe in mir, GOTT, ein reines Hertz.** Siehe, das ist eine neue Schöpffung, die da bey dem Menschen vorgehen muß; Denn es heißt, wie Paulus Eph. II, 10. saget: **Wir sind GOttes Werck, geschaffen in Christo JESU zu guten Wercken, zu welchen uns GOtt zuvor bereitet hat, daß wir darinnen wandeln sollen;** Und wie er sagt, Gal. VI, 15. 2. Cor. V, 17.: **In Christo JEsu gilt weder Vorhaut noch Beschneidung etwas, sondern eine neue Creatur. Darum ist jemand in Christo, so ist er eine neue Creatur.** Daß man nun von GOtt dieses erlange, daß Er ein solch reines und neues Hertz in uns schaffe, das ist eben der schwereste Kampff, und gleichsam das Centrum und der Mittel-Punct in dem gantzen Buß-Kampffe. Sollte das nicht ein großer Buß-Kampff seyn, da ein anderer Mensch soll herfür gehen, ein geänderter Mensch, ein neuer Mensch, ein reines Hertz, anstatt des unreinen Hertzens? Daß es zu erkennen sey, es sey wirklich eine neue Schöpffung und eine neue Geburt vorgegangen, und wir also mit Wahrheit uns nennen können eine neue Creatur? In diesem Kampff muß nun der Mensch auch recht kämpffen, oder, er wird nicht gekrönet. Da ist nun kein besser Mittel, als daß er bete: **Schaffe in mir, GOTT, ein reines Hertz.** Ist ja wol ein gemeines Gebet. Wer ist unter uns, der es nicht könne? Aber ich frage euch auf euer Gewissen: Habt ihr das wol jemals erwogen in euren Hertzen? Habt ihr auch wohl ein einig mal recht gebetet: **Schaffe in mir, GOtt, ein reines Hertz,** oder bedacht, daß da eine neue Schöpffung in euch vorgehen müsse, und eine neue Geburt, und also ein neu Hertz euch müsse von GOTT gegeben werden? Wenn du das tausendmal betest, und du stehest nicht in dem Kampff, daß du GOtt von Hertzen darum bittest, daß Er in dir ein rein Hertz schaffen wolle, erkennest noch nicht einmal die Unreinigkeit deines Hertzens, flehest auch nicht, daß du davon möchtest erlöset werden, wie kann dir denn das etwas helffen, wenn du es äusserlich nur mit dem Munde herbetest? Da muß es hindurch dringen, daß du es auch kriegest, was du bittest. Gott wills auch thun, wenn du von Hertzen Ihn darum anruffest. Wenn du recht kämpffest, so will sich GOtt von dir überwinden lassen. Dein Glaube soll der Sieg seyn, der nicht allein die Welt, und die Unreinigkeit des Hertzens, die in dir ist, sondern auch GOtt selbst überwinde. Siehe, das ist denn recht gekämpffet, wenn du nemlich also kämpffest, daß du ein **Israel GOttes** wirst, wie

eben das Galat. VI, 15. 16. beysammen stehet: **In Christo JEsu gilt weder Beschneidung noch Vorhaut etwas, sondern eine neue Creatur, und wie viel nach dieser Regel einher gehen, über die sey Friede und Barmhertzigkeit, und über den Israel GOttes.** Was ist aber der Israel GOttes? Wir lesen im 32. Capitel des ersten Buchs Mosis, wie Jacob habe gekämpffet mit GOtt dem HErrn, und daß er Ihn überwunden, und um deßwillen sey er Israel genennet worden, v. 28.: **Denn du hast**, spricht er, **mit GOTT und mit Menschen gekämpffet, und bist obgelegen**; Und also ist dieß das rechte Kämpffen, wenn man also GOtt bittet, daß Er ein neu Hertz in uns schaffe, daß man GOTT den HERRN denn auch überwindet, daß Ers wircklich schaffet in uns, und wir also zu neuen Creaturen werden.

Zum vierten sehen wir hier den Kampff des Königs und Propheten Davids, daß er saget: **Gieb mir einen neuen gewissen Geist.** Ist abermals ein neuer Kampff, da der Mensch nun nicht allein siehet sein unreines, sondern auch sein unbeständiges Hertz, daß, ob er gleich befindet, daß er einmal einen guten Vorsatz hat, er dennoch siehet, wie er auch dabey so schlüpfferig sey, wie er so leicht wieder davon abtreten könne zu der Welt, und es so machen, wie vorhin, und sey also keine Beständigkeit, Festigkeit und Gewißheit bey ihm. Ja David mochte wol selbst darüber klagen: indem er sonderlich nun sahe, daß, da er vorhin war mit dem Geist GOttes begabet, ein Prophet des HErrn, gesalbet zu einem König in Israel, der so viel Gnaden-Gaben empfangen hatte von GOtt, doch nun so schlüpfferig war, daß er zurücke fiele, und mit Ehebruch und Todschlag sich versündigte. Siehe, so zaget denn ein bußfertiger Sünder, und denket: Ach solte es auch wol mit mir Bestand haben? Gesetzt, daß ich mich jetzt zu GOtt bekehre, wer weiß, ob ich auch werde in diesem Zustand bleiben? Wer weiß, ob ich mich nicht vom Satan wieder werde verführen und verleiten lassen, daß ich auffs neue wieder in Sünde falle, und das Letzte mit mir ärger werde, als das Erste, also meine Verdammniß hernach zweyfältig werde? Du bist zwar wol auf dem Wege, wer weiß aber, ob du nicht umkommen wirst auff diesem Wege, ob der Zorn GOttes nicht bald anbrennen und dich verzehren wird. Hie heisset es nun abermal: **Ob jemand gleich kämpffet, so wird er doch nicht gekrönet, er kämpffe denn recht.** Einige fangen in solchem Zustande zwar an zu kämpffen, aber sie kämpffen nicht durch, sondern werden bald weich, fallen wieder zurücke, lassen sich blenden von der Welt, und durch Furcht oder Lust wieder zurück treiben, und abwendig machen. Drum heißt es nun: **Einen neuen gewissen Geist gieb mir**, oder: **Verneure den gewissen, den beständigen Geist in mir.** So sollen wir demnach gedencken an diesen Kampff, und nicht seyn unter denen, die da weichen, sondern die da glauben und die Seele erretten. Die rohe Welt weiß gar nichts von solchem Kampffe, sie gedencket, mit dem Christenthum sey es also gethan; Heut stehe man, morgen

falle

falle man, und also könne der Mensch nicht wissen, wie er werde sterben, und wie er fahren werde; es könne ja leicht geschehen, daß man sich einmal voll trincke, mit dem Nächsten zürne, denselben übervortheile und so weiter? Also habe man nur zu bitten: **Für einem bösen schnellen Tod behüt uns lieber HErre GOTT.** Welches zwar recht gut ist, daß wir darum bitten; Aber darinnen betrügen sich die Welt-Menschen, daß sie meynen, man könne in keinem beständigen Zustand des wahren Christenthums seyn; sondern man möchte so leicht in seinen Sünden angetroffen werden, als in einem guten Zustand. Das ist ein Irrthum, der wider GOttes Wort läufft. Darum bittet David: **Einen neuen gewissen Geist gieb mir, mein GOtt.** Oder, wie es eigentlich lautet: **Den gewissen (beständigen, festen) Geist erneure in mir**, der nehmlich beständig in deinen Geboten wandele, und einher gehe. Nun in solchem Kampff sollen wir gleichfalls recht kämpffen, daß wir nicht meynen, wir können uns selbst helffen, sondern, daß wir da dessen eingedenck seyn, was Petrus sagt, 1. Epist. I, 5.: **Daß wir aus GOTTES Macht**, nicht aus unserer Macht **durch den Glauben bewahret werden zur Seligkeit.** Also sollen wir denn alles Vertrauen auff unsere Kräffte fahren lassen, und wissen, daß, so viel an uns ist, wir nicht anders können, als sündigen, allein sollen wir fliehen in die unendliche Gnade, Barmherzigkeit und Krafft GOttes. Den sollen wir darum bitten: **Gieb mir einen neuen gewissen Geist.** Ach meine Allerliebsten, wie nöthig ist solches, daß man um einen neuen gewissen Geist bitte. Sehet, jetzt haben wir einen Buß-Tag. Ists nicht also? wenn der vorbey ist, so ist auch die Andacht vorbey. Woraus ja genugsam erhellet, daß die Menschen um einen beständigen und gewissen Geist GOtt dem HErrn nicht ernstlich bitten und anruffen müssen.

Wir schreiten fort zum **fünfften. Verwirff mich nicht von deinem Angesicht.** Ist abermals ein neuer Kampff. Man hätte gedencken sollen, der Kampff wäre nun zu Ende. Siehe, da wird das Hertz auffs neue plötzlich wieder herunter geworffen. Da kann man sehen, wie es in einem bußfertigen Hertzen hergehet. Will das Hertz gleich suchen, ein wenig sich zu erheben und sich hinauff zu schwingen, ach so wirds doch bald wieder hinunter geworffen. David versinckt gleichsam auffs neue: **Ach, verwirff mich nur nicht von deinem Angesicht!** Siehe, wie verschwindet ihm da aller Trost aus seinem Hertzen, indem er sich als einen solchen ansiehet, der jetzt soll dahin geworffen werden in den Pfuhl der Höllen. O wie sicher ist doch die Welt. Die erkennet das gar nicht, sondern meynet, sie sitze dem lieben GOtt im Schoß: Und findet sich wol, daß, wenn sie mitten in ihrem sündlichen Wesen stehet, dennoch wol meynet, sie wolle von Stund auff gen Himmel fahren. In einem rechten Buß-Kampff erfähret es der Mensch gantz anders: **Ach GOTT**, heisset es, **verwirff mich nicht von deinem Angesicht.** Von GOTTES Angesicht verworffen werden,

ist freylich etwas Grosses. David hatte vor sich das Exempel Sauls, der da verworffen war: GOtt verwarff jenen, und erwählete David an seine Stelle. So bat nun David: Ach GOtt, du hast Saul verworffen, verwirff mich doch nicht auch, wie du jenen verworffen hast. Das ist abermal kein geringer Kampff, wenn der Mensch gedenckt: Ey du bist ja in gleicher Verdammniß, wie der, du hast eben so wol als jener gesündiget. Jener ist verworffen von GOTTes Angesicht: Kann GOtt dir das nicht auch widerfahren lassen? Da geschiehets denn wol, daß dem Menschen in seinem Gewissen alle Seligkeit abgesprochen wird, daß er nicht gewiß werden kann, ob er GOtt angehöre, und zu GOtt kommen solle oder nicht. Siehe, da fänget sich denn der Kampff recht an in dem Hertzen: **Verwirff mich nicht von deinem Angesicht.** Nun darum sollen wir uns auch hüten, daß wir nicht mögen kämpffen, wie die Welt kämpffet, welche nicht recht kämpffet, und darum auch nicht gekrönet werden mag. Denn die Menschen meynen, sie habens schon, sind gar satt, und reich genug, und dürffen nicht, daß sie GOtt erst um seine Gnade bitten. Aber siehe, wenn dein Hertz recht empfindet den Zorn GOttes, wenn du recht erkennen wirst, was du verdienet habest mit deinen Sünden und Missethaten: So wirst du zittern und zagen, und also zu deinem GOtt fliehen, und sagen: **Ach GOtt, verwirff mich nicht von deinem Angesicht.** Dahin müssen wir ja ringen, daß wir da recht kämpffen, damit wir gekrönet werden. Ja hierum muß der Mensch kämpffen, so lange er lebet, daß er nicht wieder verworffen werde. Denn GOtt spricht: **Ich will den austilgen aus meinem Buche, der an mir sündiget!** Exod. XXXII, 33. Das sollen wir wohl in Acht nehmen, damit wir in unserm gantzen Leben schaffen, **daß wir selig werden mit Furcht und Zittern**, Phil. II, 12. Was ist schrecklicher, als verworffen werden von GOttes Angesicht, daß das Band, das zwischen GOtt und denen Menschen ist, getrennet, und eine Klufft zwischen GOTT und den Menschen befestiget, und der Mensch in die äusserste Finsterniß hinaus soll geworffen werden, abgeschieden von aller Seligkeit, abgeschieden von dem Angesichte GOttes in alle Ewigkeit, und hingegen verdammet sein zu aller Qual und Pein der Höllen. Solte es denn nicht nöthig seyn, daß man sich in solchem Kampff zu GOtt wende, und bitte: **Verwirff mich nicht von deinem Angesicht?**

Nun es stehet noch der **sechste Kampff** beschrieben in den übrigen Worten: **Und nimm deinen Heiligen Geist nicht von mir.** Das wuste David, daß der Geist GOttes von Saul gewichen war. Da er nun auch in Sünde war gefallen, bat er GOtt den HErrn: Ach nimm doch deinen Heiligen Geist nicht von mir, wie du ihn hast von Saul genommen, sondern erbarme dich über mich, daß du denselben, wie ich jetzt gebeten habe, mir gebest, und bey mir lassest. Diesen Kampff erkennet die Welt abermal nicht. Ob man gleich vielfältig dazu ermahnet, sie sollen doch um den Heil. Geist bitten, so bitten sie doch

nicht

nicht darum, sondern spotten noch wohl desselben, wie denn solche Reden mehr als zu gemein sind, dadurch der Geist GOttes gespottet wird, welche aber denen, die sie ausgestossen haben, dermahleins als höllisches Feuer auff ihren Seelen brennen werden. Ich wünsche es keinen, daß er solches erfahren möge: Werden aber solche Reden nicht hier bußfertig erkannt und bereuet, so kann es nicht anders seyn, sie werden denen, die sie geredet, zu einer ewigen Flamme in ihren Marck und Beinen werden. Ach das sollte der Mensch sein tägliches und augenblickliches Gebet seyn lassen: **Ach GOtt, nimm deinen Heiligen Geist nicht von mir**! Demselben muß nun der Mensch auch Raum geben, so er dessen theilhafftig werden, und der Frucht seines Gebets geniessen will. Viele kämpffen auch hier, aber nicht recht, und werden dahero auch nicht gekrönet. Sie bitten GOTT den HErrn, Er wolle ihnen den Heiligen Geist geben, und erlangen ihn doch nicht. Aber wie kann es seyn, daß ihnen der Heil. Geist gegeben werde, indem sie nicht wollen von den Wercken der Finsterniß weichen, sondern bleiben, wie sie sind, sie widerstreben den Wirckungen des Heiligen Geistes, wie kann GOTT ihnen denn den Heiligen Geist geben? Denn GOtt gibt seinen Geist keinen andern, als die ihm gehorchen. Nun, Geliebte im HErrn, das ist Davids Kampff gewesen.

Aber wie stehets denn nun um eure Herzen, die ihr dieses angehöret habet? Was saget ihr hiezu? Habt ihr denn auch solchen Buß-Kampff in euren Hertzen erfahren? Meynet ihr, daß euch GOtt durch einen andern Weg zur Seligkeit führen wird, als den er uns in seinem Wort angewiesen und beschrieben hat? so nehmts doch denn zu Hertzen alle die ihr hie zugegen seyd! Ihr Richter und Gerichts-Schöppen, laßt eure Hertzen auffgeschlossen sein! ihr Schul-Collegen und Schüler laßt eure Hertzen auffgeschlossen seyn! Ihr Bürger und Bürgers-Frauen, laßt eure Hertzen auffgeschlossen seyn! Ihr Hauß-Väter und Hauß-Mütter, laßt eure Hertzen auffgeschlossen seyn! Ihr Studenten, die ihr hie zugegen seyd, laßt eure Hertzen auffgeschlossen seyn! Sehets doch und hörets an, und prüffets doch einmal in euren Seelen. Ich sage es mit Wahrheit: Je länger ich in dieser Stadt wohne, je mehr seufftzet und erschrickt mein Hertz darüber, daß ich der meisten Unbußfertigkeit ansehen muß. Ach Halle! Halle! Ach Glauche! Glauche! Bekehre dich einmal; Gehe in dich, damit du heimgesuchet werdest in Gnaden von dem HERRN deinem GOTT, und nicht sein Zorn komme, dadurch Er heimsuche deine Sünden. Was finde ich doch, wenn ich bedencke, was in unserer Stadt und Gemeine vorgehet? Was finde ich doch anders, als todte Wercke des Unglaubens, darinnen die Menschen wandeln? Stekken nicht die Menschen voll Ungerechtigkeit, voll Bitterkeit und Haß, voll Neid und Feindschafft, voll Lästerung, voll Rachgier, voll Unversöhnlichkeit, voll Hoffart, Geitz, Sorgen der Nahrung, Schändung des Sabbaths, Ungehorsam, Widerspenstigkeit, Mißbrauch des Namens GOTTES, und Verach-

tung

tung seines Wortes? Das ist unser Leben. Sind wir dann nun in CHRISTO? Ach gehet in euch, die ihr hie zugegen seyd, und keiner schliesse sich aus. Wer sich ausschliesset, und das Wort GOTTES auff sich nicht deuten will zu seiner Besserung, wider den will ich zeugen am Jüngsten Tage, und will ihn alsdann anklagen. Darum nehmts zu Hertzen, die ihr zugegen seyd. Prüffet euch doch miteinander: Wie stehen eure Hertzen? Bedencket doch nur das, ihr, die ihr von der Gemeine seyd: Wie stehet ihr gegen meine Person? Ich stehe hier vor eurem Angesicht, und bekenne euch frey und öffentlich, und kann mit Wahrheit sagen, daß ich biß auff diesen Augenblick eure Seelen liebe, und werde sie leben biß ans Ende. Aber wie stehet ihr gegen mich? Liebet ihr mich auch alle? Prüffet euch da in euren Hertzen! Prüffet euch! welcher Haß, welche Bitterkeit, welche Lästerungen werden unter euch geheget? Kann wol etwas von mir geschehen, das nicht unter euch beurtheilet und gelästert wird? Sehet, thut nicht GOTT solche Gnade an euch, daß euch sein Wort alle Tage verkündiget wird? Was verlangen aber ihrer viele von mir? Ich soll doch die Betstunden einstellen. Wer wird denn da unterrichtet? Ist es nicht euer Fleisch und Bein? Sind es nicht eure armen Kinder, die da untrrichtet und zu GOTT geführet werden? Soll denn nun das Blut eurer Kinder auff eurem Halse seyn ewiglich? Was ich suche, das suche ich um eurentwillen, und ihr sollt mir von dem Blute eurer Kinder Rechenschafft geben an dem Tage des grossen Gerichts. Da sage ich euch in dem Namen des HERRN, und ihr sollt es fühlen und erfahren an jenem Tage. Ach wollt ihr denn nicht einmal in euch schlagen? O nehmts doch zu Hertzen, die ihr dieses höret. Wisset, das ichs rede, nicht aus fleischlichem Zorn: sondern, wie da stehet: **Der Eyfer um dein Hauß hat mich gefressen;** Denn ich ja von Hertzen sagen kann, daß der Eyfer für euch, und für eure Seelen mir Marck und Beine frißt, darum, daß ich sehe, daß keine Bekehrung da ist. Was soll ich mehr bey euch thun? Bin ich nicht bereit, mich selbst für euch auffzuopffern? Sehet ihrs denn nicht? Was habe ich es vonnöthen, daß ich also bei euch arbeite? Gebt einem andern Geld und Gut, und sehet, ob er die Arbeit auff sich nehme, die ich auff mich nehme mit euch, und mit euren Kindern. Nicht sage ich solches Ruhms halber, oder daß ich etwas von euch begehre und verlange: sondern daß ich euch überzeuge, daß, was geschiehet, aus Liebe herkommt, daß ich euch und die armen Seelen eurer Kinder nicht möge verlohren gehen sehen. Darum schlaget doch in euch, und nehmets doch zu Hertzen, die ihr zugegen seyd! Sehet, in der vorigen Buß-Predigt habe ich euch gebeten, daß ihr solltet niederfallen auff eure Knie vor dem Angesicht eures GOttes, wenn ihr heimkämet, und GOTT den HERRN bitten um wahre Busse. Wäre das von euch mit Ernst geschehen, es würden andere Früchte erfolget seyn. Nun aber sage ich nochmals in dem Namen des HERRN: Welcher allhie zugegen ist, er sey aus der Stadt, oder aus der Gemeine, er sey, wer er wolle, er sey wes Standes er

wolle,

wolle, der mir darin nicht folgen wird, daß er sich beuge vor GOTT, und Ihn bitte, daß Er ihm wolle wahre Busse geben, und nicht darinnen anhält vor GOTT, daß er bey Ihm Gnade erhalte, derselbe soll mirs verantworten am Tage des grossen Gerichts. Dencket nicht, daß ich euch damit ein schweres Joch und unerträgliche Last auff den Halß weltze. Denn ich fodere hiemit nichts anders, als was Gott selbst von euch fordert. So dringe es denn nun in eure Seelen, und die Krafft des lebendigen GOTTES zerschlage eure Hertzen! GOttes Wort müsse unter euch hauen wie Feuer-Flammen! Es müsse zerknirschen eure Gebeine, auff daß sie GOTT wieder fröhlich machen könne. Schlaget denn in eure Hertzen, und bessert euch. Thut ihrs aber nicht, so muß ich denn erkennen, daß ihr Felsen seyd, und härter als ein Demant. Und so wisset denn, daß GOTT der HERR auch meine Stirn wider euch zum Demant gemacht hat, und daß ich mich vor euch nicht fürchte. So seyd denn böse, und leget euch wider mich. So sehet denn zu, daß ihr mir widerstehet in allem, das ich thue: Und wisset, daß ich dennoch den Sieg behalten werde in der Krafft des HERRN, HERRN, in welcher ich einhergehe, und den Namen des HERRN verkündige, und einmahl mit Freudigkeit stehen will am Tage des Gerichts. Ihr aber werdet müssen gestehen, und bekennen, daß ich eure Seelen gesucht habe von gantzem Hertzen, und werdet Zeugniß wider euch selbst alsdann geben müssen, daß ihr sie nicht habt wollen finden lassen. Dann werdet ihr sagen: Ach Zeter und Weh über uns! darumb, daß wir uns, darum, daß wir unsere Kinder versäumet und verwarloset haben, darum, daß wir nicht erkannt haben die Treue, welche an uns ist gewendet worden. Sehet, so wird denn euer Urtheil und Gericht seyn. Und ihr werdet selbst erkennen, und sagen, daß euch recht geschehe, wenn ihr verlohren und verdammt werdet, darum daß ihr GOttes Wort nicht habet wollen zu Hertzen nehmen. Nehmets zu Hertzen, sag ich abermal. Und wer Ohren hat zu hören, der höre.

Wer aber Ohren hat zu hören, und es zu Hertzen nimmt, wer in sich schläget, und von Hertzen sein Wesen und sein Thun zu bessern gedencket, und aus dem Buß-Tage nicht einen Heuchel-Tag machet, sondern also den Buß-Tag hält, daß er auch Busse thut, einem solchen sage ich auch von GOttes wegen, daß Er sich über ihn erbarmen und seinen Kampff, dazu er sich solchergestalt entschliesset, ihm gelingen lassen werde. Sehet nur zu, daß ihr recht kämpffet, und wenn ihr meynet, ihr wissets nicht, so kommt zu mir, und fraget, so bin ich ja euer Seelsorger, dazu geordnet, daß ich euch auffhelffen, und zurechtweisen soll.

Ihr aber, meine Allerliebsten, die ihr mir bißher gefolget seyd, die ihr das Wort der Busse zu Herzen genommen habt, und mein geringes Zeugniß an euren Seelen habt lassen kräfftig werden, Ihr, Ihr seyd meine Freude und Krone vor dem HERRN meinem GOTT. Sind eurer gleich wenig gegen den grossen

und

und rohen Hauffen, so fahret doch fort, wie ihr angefangen habt Die ihr fromm worden seyd, werdet noch frömmer, fahret eyfrig fort, und laßt euch nicht verführen oder abhalten von dieser argen Welt. Laßt den Saamen des Göttlichen Worts in euch Frucht bringen. Habt ihr einen guten Funcken in euren Hertzen, so wisset, daß Gott das glimmende Docht nicht werde auslöschen, noch das zerstossene Rohr zerbrechen. Habt ihr ein geängstetes und zerschlagenes Hertz, wisset, daß es GOtt nicht verachten werde, sondern Er werde sich über euch erbarmen. Der Segen, welchen die übrigen von sich stossen, derselbe soll über euch kommen, bey euch soll er sich vermehren. Wendet euch zu eurem lieben, zu eurem getreuen Hirten CHristo JESU, fliehet zu seinen Wunden ohn Unterlaß, rufft Ihn an um seine Gnade, lasset euch eure Schwachheit darin nicht hindern, sondern fliehet desto mehr zu Ihm, und bittet Ihn, daß Er in euch ein rein Hertz schaffen, und euch einen neuen gewissen Geist geben wolle, daß Er euch nicht wolle verwerffen von seinem Angesicht, und seinen heiligen Geist nicht von euch nehmen. Er wird sich über euch erbarmen. Ja Gnade, Barmhertzigkeit und Friede wird über euch seyn in Ewigkeit. Wendet euch zu dem Ewigen, sehnet euch nach dem Himmlischen; Laßt die böse Welt immer in ihren bösen Wegen fortgehen, in ihrer Sorge der Nahrung, in ihrem Geitz, in ihrer Hoffart, in ihrer Schändung des Sabbaths, in ihrem Zorn, in ihrer Rachgier. Lasset sie gehen in solchen ihren bösen Wegen, wenn sie nicht will zu rechte bringen lassen. Sehet, eure Füsse sind gerichtet auff den Weg des Friedens. Lasset euch nicht abwendig machen von solchen süssen Wegen des Friedens. Nehmet auf euch das Joch eures HErrn JESU, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen, denn sein Joch ist sanfft, und seine Last ist leicht. Er wird denn eure Seelen wieder erquicken mit dem rechten Trost. Sollt ihr denn gleich in der Welt Schmach, Spott, Hohn, Verachtung tragen, was liegt daran, und wer kann euch schaden, so ihr den Guten nachkommet. Ihr sehet ja, daß mirs auch nicht anders gehet, und auch meinem Heyland JEsu CHristo nicht anders ergangen ist. O so laßt uns denn getrost lauffen in dem Kampff, der uns verordnet ist, laßt uns nur unsern Kampff vollenden, und sehen auf die Herrlichkeit, die von unserm Heyland JEsu CHristo uns bereitet ist: Derselbe wird alle Thränen von unsern Augen abwischen, und wird auch meines Kampffs, meines Jammers und meiner Noth ein Ende machen, und ihr werdet euch zugleich mit mir und über mich, und ich mich über euch ewiglich erfreuen.

Nun das gebe der getreue GOTT und Vater durch JESUM CHristum unsern lieben HERRN und Heyland, Amen!

Die

Die sechste Buß-Predigt

den 3. Mart. 1697.

Von dem

Allergefährlichsten Irrthum im Christenthum.

Der GOTT aller Gnaden und aller Barmhertzigkeit verleihe uns allen bußfertige Hertzen, und heilige unsere Seelen in seiner Wahrheit. Amen, Amen!

GEliebte in CHristo JESU, unserm Hochverdienten Heylande. Da unser HErr JESUS CHristus anfing zu predigen, rieff Er: **Thut Busse, und glaubt an das Evangelium.** Marc. I. Wenn Er den Heyden geprediget hätte, so möchte man sich nicht verwundern, daß Er gesagt: **Thut Busse;** Nun aber hat er geprediget den verlohrnen Schafen vom Hause Israel, denjenigen, welche da gläubeten, daß sie das auserwählte Volck GOttes wären, die der Busse nicht vonnöthen hätten; wie da zu lesen Esa. LVIII. Daraus wir denn sehen, daß die Busse nicht nur von denen, die man Ungläubige nennet, und die ausser der Kirche seyn, geschehen müsse: sondern daß auch diejenigen, die GOttes Volck heissen, der Busse vonnöthen haben können, und zwar um desto mehr, je weniger sie solches erkennen, wie hochnöthig es ihnen sey, daß sie Busse thun sollen. So predigt Er ihnen nun erstlich Busse, und dann Vergebung der Sünden, als welche im Evangelio, dem sie glauben solten, verkündiget wird. Was zeigt Er uns anders damit an, als daß es vergeblich und umsonst sey, mit dem Evangelio von JEsu und von der Gnade GOttes die Leute zu trösten, wenn sie sich weigern Busse zu thun, und daß es eine lautere Unmöglichkeit sey, den Menschen der Gnade GOttes zu versichern, wenn er zwar zur Busse ermahnet, und doch solche unterlassen wird.

Nun das ist es, was noch heute zu Tage zu predigen hochnöthig ist, und worinnen sich Lehrer und Prediger als Nachfolger CHristi des grossen Propheten erweisen sollen, nehmlich daß sie ruffen: **Thut Busse, und glaubt an das Evangelium.** Wie es aber damals den Juden fremde vorkam, also auch heut zu Tage den Christen, wenn man sie zur Busse ermahnet, als welche insgemein einen so seltsamen Begriff von der Busse haben, daß ihnen alles, was davon gesaget wird, als eine fremde Lehre däucht; wie der Prophet Hoseas Cap. VIII, v. 12. klaget: **Wenn ich ihnen gleich viel von meinem Gesetz schreibe, so wirds geacht, wie eine fremde Lehre.** Ja sie sind also beschaffen, wie dorten unser Hey-

Heyland von denen Pharisäern saget Joh. IX. 41: **Wäret ihr blind, so hättet ihr keine Sünde; nun ihr aber sprecht, wir sind sehend, so bleibet eure Sünde.** Also sind auch heutiges Tages diejenigen, die sich Christen nennen, und doch in der Blindheit und Finsterniß ihrer Sünden bleiben. Sie haben zwar das helle Licht des Evangelii, rühmen sich offte damit, daß man vom Pabstthum ausgegangen, und durch den Dienst der Lehrer bekehret sey, haben aber doch das helle Licht des Evangelii, das reine Wort GOttes nicht lieb, und sind also der Finsterniß nicht loß aus ihren Hertzen. Weil sie denn meynen, sie seyn nicht blind, sondern sehend, so bleibet ihre Sünde. Um deswillen ist desto mehr vonnöthen, daß man Busse predige, ob etwa dadurch Einige möchten bewogen werden, die Decke von ihren Augen wegzuthun, und erkennen, wie hochnöthig sie die Busse haben. Wann denn das Wort der Busse angenommen wird, alsdann kann auch das Wort des Glaubens statt finden. So lange aber dieses nicht angenommen wird, und die Menschen es übel nehmen, wenn man sie mit Ernst zur Bekehrung ermahnet, und sich darüber beschweren, sagend: Man wollte sie zu Heyden und Türcken machen, und sie nicht für Christen erkennen; Man sage, sie sollen sich erst zu GOtt bekehren, gleich als ob sie noch unbekehrte Leute wären. So lange, sage ich, sie so dencken, so ists umsonst, ihnen das Evangelium also zu predigen, daß man sie daraus Göttlicher Gnade, der Vergebung der Sünden und des ewigen Lebens versichere. Das soll nun billig auch der Zweck seyn der monatlichen Buß-, Bet- und Fast-Tage, die unter uns angestellet werden, daß durch solche öfftere Predigt der Busse, wo nicht alle, dennoch viele mögen erwecket werden, in sich zu schlagen, ihre Sünden, damit sie GOtt beleidiget, zu erkennen, und sodann sich darnach mit wahren Glauben des Verdiensts Christi zu trösten und in einem neuen Leben zu wandeln. Um deßwillen sind wir denn auch an diesem Buß-Tage versammlet.

Sehet nun zu, meine Liebsten, daß ihr nicht einen Buß-Tag haltet nach der Larve und nach der blossen Gewohnheit, sondern daß ihr vielmehr dem Worte CHristi folget, und wahre Busse thut. Einmal Busse thun von Hertzen ist besser, als hundert Buß-Tage halten. Sehet nun zu, daß ihr vielmehr Busse **thut**, als **Buß-Tage haltet**; Das ist: Daß sich eure Hertzen vielmehr zu GOtt bekehren, als daß ihr nur mit blossem äusserlichen Singen, Beten und Predigt-hören allein GOtt den HErrn zu ehren vermeynet, und damit seine Straffe von euch abzuwenden gedencket, welches euch nichts helffen möchte. Damit nun auch anjetzo das Wort der Busse in der Krafft verkündiget werde, und seinen Zweck in unser aller Hertzen möge erhalten, so lasset uns vor dem Thron und Angesicht GOttes uns erniedrigen, und Ihn um seinen Geist und Krafft bitten in dem Gebet des heiligen **Vater Unsers**, und vorhero in dem Christlichen Gesange:

Es woll' uns Gott genädig seyn, ꝛc.

TEX-

TEXTUS, Gal. VI, 7. 8.

Irret euch nicht, GOTT läßt sich nicht spotten: Denn was der Mensch säet, das wird er erndten. Wer auf sein Fleisch säet, der wird vom Fleisch das Verderben erndten: Und wer auff den Geist säet, der wird vom Geist das ewige Leben erndten.

Eingang.

So jemand den HERRN JESUM Christum nicht lieb hat, der sey anathema, maharam motha. Diese Worte, Geliebte in Christo JEsu, finden wir 1. Corinth. XVI, 22. Anathema bedeutet in unserer Sprache einen Fluch und Bann, dergleichen in der Jüdischen Kirchen gebrauchet wurde wider die, welche auf das allergröbeste und schändlichste sich versündiget hatten, Krafft dessen sie dieselbigen nicht mehr vor Gliedmassen der Kirchen erkennen wollten, sondern sie von der Gemeinschaft derselben ausschlossen, also daß man denjenigen, über welchen ein solch Anathema ausgesprochen wurde, als ein faules Glied ansahe, und als einen abgesonderten Reben hielte, der nicht würdig sey, unter der Versammlung der andern zu leben. Der Apostel setzet hinzu: Maharan motha, oder maran atha: **Der HERR kommt**, nehmlich zum Gericht, solchen Fluch zu bewerckstelligen und zu vollenden.

Was ist aber die Sache, dagegen der Bann und Fluch ausgesprochen wird? Und wer sind die, welchen der Zorn Gottes also gedrohet wird, auf den Tag des Zorns? **So jemand**, heisset es, **den HErrn JESUM Christum nicht lieb hat.** Die Menschen stehen insgemein in den Gedancken, als ob das Anathema nur denen anzukündigen sey, die etwa einen Haupt-Irrthum in der Lehre hegen. Aber nach den Apostolischen Worten trifft der Bann nicht nur solche, die einen Irrthum im Verstande hegen, sondern auch die, die den HErrn JESUM nicht lieb haben. Gesetzt also, daß einer in allen Stücken der reinen Evangelischen Lehre zugethan wäre, es zeigete sich aber keine wahrhafftige Liebe in der Seelen zu dem HErrn Christo, so wäre er doch Anathema ein Fluch und Bann, kein wahres Glied an dem gesegneten Leibe JESU Christi, sondern ein dürrer Rebe, der abgehauen und ins Feuer geworffen werden wird, nach Joh. XV, 2. 6. **Einen jeglichen Reben an mir, der nicht Frucht bringet, wird der Vater wegnehmen. Wer nicht in mir bleibet, wird weggeworffen, wie eine Rebe, und verdorret, und man sammlet sie, und wirfft sie ins Feuer, und muß brennen.** Nun dieser Spruch 1. Cor. XVI, 22.

So jemand den HErrn JESUM Christ nicht lieb hat, der sey Anathema Maharam Motha, möchte wohl bey unserm heutigen Christenthum an alle Kirch-Thüren und an alle Thore, an die Pfosten eines jeden Hauses, ja an eines jeden Stirn, und in eines jeden Hertze geschrieben werden. Wie GOTT zu Mose vom Gesetze saget Deut. VI, 8. 9. **Du sollt diese Wort binden zum Zeichen auf deine Hand, und sollen dir ein Denckmahl vor deinen Augen seyn, und sollt sie über deines Hauses Pfosten schreiben und an die Thore.** Es ist unter denen, die sich Christen nennen, nichts gemeineres, als daß dieser und jener der Lehre halber verketzert und verdammt wird, da doch billig ein Unterschied zu machen wäre, ob denn das, warum solches Urtheil über den andern ergehet, den Grund des Glaubens umstosse, oder nicht. Aber darauff sehen die Menschen am wenigsten, was Paulus hier schreibet, nehmlich, daß derjenige das Anathema müsse über sich ergehen lassen, und verbannet und verflucht seyn, wenn er unsern HErrn JEsum CHristum nicht lieb hat. Denn es heißt nicht, wer dieses oder jenes nicht lehret, wer nicht so oder so statuiret, setzet oder schreibet, sondern **wer unsern HErrn JEsum Christum nicht lieb hat, der sey verflucht.** Wenn sich einer denn nun tröstet: Er sey Lutherisch; Er sey ein getauffter Christ; Er wäre bey der Evangelischen Religion erzogen, in seinem Catechismo und Christlichen Glauben wohl unterrichtet, hätte ja das reine Wort GOttes, das lautere Evangelium, und also müsse er nothwendig selig werden: so ist gewiß solches ein falscher Trost, der dem Menschen nichts hilfft, wenn er JEsum Christum nicht lieb hat? Nicht genug ist, daß du mit dem Munde sprichst, wer wollte den Herrn JESUM nicht lieb haben? Den habe ich von meiner Kindheit auff lieb gehabt. Hast du Ihn nicht lieb mit der That und Wahrheit, beweisest du es nicht in der Krafft, daß du Ihn lieb hast, so bist du Anathema, Maran atha, das heisset: Du bist verflucht, der HERR kommt auch dir zum Gerichte, und wird dir erschrecklich erscheinen am Tage seiner Zukunfft. Gesetzt, du gäbest vor, du habest CHristum lieb, und die Liebe der Welt hätte doch die Oberhand in deinem Hertzen, so heißt es: **So jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters.** Ist die Liebe des Vaters nicht in ihm, so ist auch nicht die Liebe des Sohnes in ihm: Dahero wer die Welt lieb hat, der hat unsern HErrn JESUM CHristum nicht lieb, der ist Anathema, Maran atha. Nun rühmen sich zwar die meisten der Liebe CHristi, aber anders nicht wie eine Ehebrecherin vorgeben möchte, sie liebte ihren Mann, da sie doch mit andern zuhält, indem sie bey allen solchem Ruhm ihre eigene Ehre, Geld und Gut, ihre fleischliche Wollüste, die Sorge der Nahrung, und alles das, daran die Welt hanget, lieb haben, und meynen, das könne wohl mit der Liebe CHristi bestehen. Das alles aber muß davon entfernet seyn; Denn es heißt: **So jemand den HERRN Christum nicht lieb hat,** also daß alle andere Liebe ausgeschlossen ist, welche mit der Liebe CHristi nicht bestehen kann, **der sey** Anathema,

thema, der sey verflucht, der sey als ein faules Glied anzusehen, er gehöret nicht zu der Gemeinde GOttes.

Dieser Spruch soll uns billig bewegen, daß ein jeglicher bei ihm selbst gedencke, wie es mit ihm für seine Person stehe? Ob Er denn ein lebendiges und grünendes Zweiglein an dem Weinstock, CHristo, sey, oder ob Er nicht vielmehr gleich sey einem verdorreten Reben? Ob Er ein lebendiger und nützlicher Stein sey an dem geistlichen Bau, oder ob er ein zum Bau untauglicher und unnützlicher Stein sein? Solches sage ich, hat ein jeder bey sich selbst zu erwägen. Ich habe es euch schon zu mehrenmahlen gesaget, daß es mit den meisten noch nicht recht stehe, sondern sie sich noch in einem höchst gefährlichen Zustande befinden. Aber wie klar es auch vor die Augen geschrieben und gemahlet wird, so bleiben doch die meisten leider! in solchem Irrthum, daß sie meinen, weil sie in der Evangelischen Religion erzogen und gebohren, sich dazu bekenneten, sich zu dem äusserlichen Gottesdienst hielten, so könne ihnen der Himmel nicht entgehen; Thäten sie gleich Unrecht, das bäten sie dem lieben GOtt wieder ab, und damit könnten sie selig werden. Sehet, in solchem Wahn und Heuchel-Christenthum stehet noch der meiste Hauffe, dahero denn auch noch die Wenigsten für bekehrte Christen können angesehen werden. Es düncke ihnen gleich so hart als es wolle, daß man also predige, und sage: Halle mit seinen Vorstädten sey noch voll unbekehrter Leute, die Meisten seyn noch Heyden und nicht Christen, die Meisten seyn noch ungebrochene, und unwiedergebohrne Menschen; so ist es doch die Wahrheit. Warum? Dieweil die Wenigsten JESUM recht lieb haben, und mit auffrichtigem und wahrhafftigem Hertzen Ihm dienen. Darum bleiben die Meisten ein Anathema und Fluch. **Die Meisten**, sage ich: Denn ob sie schon alle zur Beicht und heiligen Abendmahl gehen, und man solches niemanden gerne versaget, so heißt es doch Maran atha, das Gerichte GOttes liegt den Meisten noch auff ihren Rücken, und folget ihnen auf den Fuß nach, und wird sie ereilen, ehe sie sichs versehen, wo sie nicht in sich schlagen, und ihre Sünde erkennen, wo sie nicht ihre Hertzen verändern lassen, daß eine wahrhafftige Liebe zu unsern HErrn JESU CHristo in ihnen erwachse. Nun daß diesem greulichen Irrthum, so viel an uns ist, möge abgeholffen werden, haben wir billig uns jetzo zu erfreuen, daß uns dieser Text zu einem Buß-Text verordnet ist, welcher solchem Irrthum gerade widerspricht: Denn es heisset: **Irret euch nicht, GOTT läßt sich nicht spotten: Denn was der Mensch säet, das wird er erndten.** So wollen wir denn nun vor diesesmal aus solchen unsern verlesenen Text-Worten mit mehrern erwägen:

Den von Menschen so wenig geachteten, aber dennoch allergefährlichsten Irrthum des Christenthums.

Wunsch.

Wunsch.

Es gebe der getreue GOTT und Vater in dem Himmel, daß wir für diesen Irrthum, der von den meisten so wenig biß daher geachtet worden, doch recht erschrecken und denselben mögen hochachten lernen, damit wir der Gefahr, so damit verknüpffet ist, entgehen, und hinführo unser gantzes Leben nichts anders als ein Säen auff den Geist GOttes seye, und also unsere Seelen errettet werden, ja damit wir von dem Geiste das ewige Leben ererben mögen. Amen, Amen!

Abhandlung.

Das erste Stück.

BEy der vorhabenden Betrachtung, Geliebte in CHristo JEsu unserm Heylande, haben wir 1. zu erwägen, **welches derjenige Irrthum sey, den die Menschen so wenig achten, und der ihnen doch so gefährlich ist?** So heißts nun in unserm Texte: **Irret euch nicht, GOTT läßt sich nicht spotten.** Paulus redet von einem Irrthum. Was ist aber das für ein Irrthum? Wenn wir die gantze Epistel an die Galater ansehen, ist folgendes daraus deutlich zu erkennen. Nehmlich die Galater waren von dem Apostel Paulo zu CHristo bekehret worden. Nachdem aber Paulus von ihnen geschieden, kamen andere von denen Juden zu ihnen, welche sie verführeten, indem sie auff die Nothwendigkeit des Gesetzes sie wiesen, und vorgaben, daß wenn sie sich nicht beschneiden liessen, und andere äusserliche Satzungen des Gesetzes hielten und beobachteten, so könnten sie des ewigen Lebens nicht theilhaftig werden. Dadurch liessen sich die Galater dergestalt verleiten, daß sie anfingen sich beschneiden zu lassen, und die andern Satzungen, so im Gesetz waren, zu beobachten, in Meynung, dadurch selig zu werden. Hingegen waren sie darum nicht recht mehr bekümmert, wie sie durch den empfangenen Heiligen Geist möchten je mehr und mehr ihr Fleisch creutzigen sammt den Lüsten und Begierden; Wie sie alles im Glauben und kindlichem Geist zu GOTT ihren himmlischen Vater durch die Führung und Regierung des Heil. Geistes thun möchten, sondern hängten sich nur an die äusserlichen Satzungen, und meyneten, wenn sie diß und das thäten, so wären sie dem lieben GOtt gefällig und angenehm; also daß nunmehr fast ihr gantzer GOttesdienst anders nichts war, als ein äusserlicher Dienst, da sie nur mit äusserlichen Satzungen vermeyneten GOtte gefällig zu sein, ihr

Hertze

Hertze aber nicht im Glauben und Vertrauen an GOTT dem HERRN hinge. So ist denn nun der Galater Irrthum fürnehmlich dieser gewesen, (1) daß sie ihren Verstand von der lautern Erkenntniß des Evangelii verrücken lassen, indem sie durch die falschen Apostel, in welchen der Geist GOttes nicht wohnete, von der Rechtfertigung eines armen Sünders vor Gott, wie sie geschiehet allein aus Gnaden und um des Verdienstes CHristi willen, wenn es im Glauben ergriffen wird, auff die Werke des Gesetzes verleitet worden, davon sie doch aus dem Unterricht des Apostels hätten wissen können, daß sie ihnen zur Seligkeit nichts helfen würden. Zum (2) waren sie auch in dem Irrthum, daß, da sie nur auff Beobachtung der äusserlichen Satzungen verfielen, sie sich nun um die wahre Heiligung, um die Ableaung des alten und Anziehung des neuen Menschens, um die Creutzigung ihres Fleisches sammt den Lüsten und Begierden nicht mehr ernstlich bekümmerten. Und um dieses letzteren Irrthums willen straffet sie nun Paulus in dem V. Cap. der Epistel an die Galater v. 13. und saget: **Ihr aber, lieben Brüder, seyd zur Freiheit beruffen; allein sehet zu, daß ihr durch die Freyheit dem Fleische nicht Raum gebet, sondern durch die Liebe diene einer dem andern**; v. 15.: **So ihr euch aber untereinander beisset und fresset, so sehet zu, daß ihr nicht untereinander verzehret werdet.** Worauff Er auch die offenbahren Wercke des Fleisches erzählet, und von denen, die solche thun, saget, daß sie das Reich GOttes nicht ererben würden. Und v. 26. spricht er: **Lasset uns nicht eiteler Ehre geitzig seyn** rc. Also strafft er sie nicht allein, daß sie von der reinen Glaubens-Lehre waren abgewichen, sondern daß sie auch bei ihrer Werck-Lehre dem HERRN nicht mit einem rechtschaffenen Wesen im Geist und in der Wahrheit dieneten, sondern nur mit äusserlichen Dienste GOtte zu gefallen vermeineten. Darauff sagt er nun im VI. Cap. v. 7.: **Irret euch nicht, GOtt läßt sich nicht spotten.** Es hänget aber dieses mit dem vorhergehenden also zusammen. Im 6. v. sagt er: **Der aber unterrichtet wird, theile mit allerley Gutes dem, der ihn unterrichtet**, oder wie es eigentlich in seiner Sprache lauten mag: Wer aber in dem Worte unterrichtet wird, der habe mit demjenigen, der ihn unterrichtet, Gemeinschafft in allen guten Dingen, das ist: Er lasse es nicht genug sein, daß der Lehrer ihm allerley Gutes vorsage, und mit guten Exempeln vorwandele und vorleuchte, sondern er trete in seine Fußtapffen, nehme das, was ihm gesagt wird, an, und folge ihm treulich nach. Darauff fähret er fort: **Irret euch nicht, GOTT läßt sich nicht spotten; Denn was der Mensch säet, das wird er auch erndten.** Daraus sehen wir nun klärlich, daß dieß der Irrthum ist, welchen Paulus an diesem Orte straffet, wenn der Mensch sein Vertrauen nur auff das Aeusserliche setzet, und sich darum nicht bekümmert, ob sein Hertz zu GOTT bekehret sey oder nicht; Wie er zwar beflissen ist mit äusserlichen Satzungen GOtt dem HErrn zu dienen, aber vom Dienst GOttes im Geist und in der Wahrhert entfernet bleibet, wenn er dasjenige,

was

was andere gläubige Christen thun, äusserlich auch mit thut, aber nicht mit seinem Hertzen GOtt dem HErrn im Glauben anhanget, damit er ein Geist mit Ihm werde, wie Paulus redet 1. Cor. VI, 17.

Gleichwie es nun der Galater ihr allergefährlichster Irrthum war, daß sie meyneten, wenn sie sich beschneiden liessen, und hielten die übrigen äusserlichen Satzungen, die im Alten Testamente stunden, so könnten sie gar wohl vor GOtt gerecht und selig werden: Also ist es heutiges Tages mit denen, so sich Christen nennen, auch bewandt, auch mit denenjenigen, welche sich Evangelische und Lutheraner nennen, als welche in eben dergleichen Irrthum stehen. Nicht hat es die Meynung, als ob in unserer Confession und Glaubens-Bekenntniß dieser Irrthum gelehret würde, daß sey ferne. Vielmehr ist solcher Irrthum der Glaubens-Bekenntniß unserer Vorfahren schnurstracks entgegen. Das ist aber der Irrthum, darinn die meisten stecken, daß sie sich zwar äusserlich zu CHristo und zu der äusserlichen Religion bekennen, aber in ihren Hertzen unverändert bleiben, daß sie in den Gedancken stehen, es stehe gar wohl mit ihnen, wenn sie die äusserlichen Ceremonien nur mithalten, daß sie meynen, wenn sie nur äusserlich mit dem Munde beten, mit zur Kirche gehen, und die Predigt mit anhören, sich äusserlich mit zur Beichte einfinden, und das Abendmahl empfangen, so müssen sie nothwendig gute Christen seyn; wiederum, wenn sie dencken, wenn sie nicht in äusserlichen groben Schanden und Lastern stecken, zum Exempel keine Mörder, Diebe, Ehebrecher und andere solche grobe Leute seyn, die auch von Menschen straffbar geachtet werden, so müssen sie nothwendig selig werden. Das ist, sage ich, der Haupt-Irrthum der meisten Leute, die sich heute zu Tage Christen nennen. Es hat nicht die Meynung, als wenn ein Mensch nicht soll mit seinem Munde beten, als wenn er nicht soll zur Kirche, zur Beicht oder Heil. Abendmahl gehen: sondern daß alle diese äusserlichen Uebungen dem Menschen nicht helffen, wenn ers nur auffs blosse äusserliche Werck ankommen läst, und nicht vielmehr darauff sieht, daß das Hertz recht zu GOTT bekehret werde. Diesen Haupt-Irrthum hat Lutherus am Pabstthum gestrafft, kann aber biß diese Stunde nicht genug auch an denen, die sich nach seinem Nahmen nennen, gestrafft werden: Der Mensch ist von Natur dazu geneigt, daß er nur mit äusserlichem Dienste, den er aus seinen eigenen Kräfften auffbringen kann, gedencket GOtte wohl zu gefallen. Damit er doch nicht anders thut, als daß Er nur GOttes spottet, wie es allhier heisset: **Irret euch nicht, GOTT läßt sich nicht spotten.**

Eben also ist es nun insonderheit auch mit unsern Buß-Tagen bewandt. Wenn wir meynen, dadurch, daß wir alle 4 Wochen einen Buß-Tag anstellen und celebriren, müsse sich der liebe GOtt nothwendig bewegen lassen, den Franzosen und Türcken zu steuren, uns für Krieg zu bewahren und den Frieden zu erhalten, so werden wir uns irren, und GOtt spotten. Wenn wir gleich alle Tage Buß-Tage hielten, und ein jeder sähe nicht auff sein eigenes Thun, daß

er

er das ändern und bessern möge, so würde GOtt dem HErrn das Buß-Taghalten so wenig gefallen, als die Feiertage der Jüden, davon Er beym Propheten Malachia sagt Cap. II, 3.: **Er wolle ihnen den Koth von ihren Feyertagen in ihr Angesicht werffen.** Denn was hilffts, daß wir zusammen kommen, geistliche Lieder und die Litanei miteinander singen, daß wir predigen hören, daß wir die Knie miteinander beugen, wenn darnach ein jeder in seinen Sünden nach wie vor bleiben und beharren will? Was ist das anders, als den lieben Gott spotten?

So auch: Was hilffts, wenn der Mensch saget: **Ich glaube an GOTT den Vater, Allmächtigen Schöpffer Himmels und der Erden**, und er fürchtet sich doch nicht in seinem Hertzen vor demselbigen Allmächtigen GOtt, er ehret Ihn nicht als einen allmächtigen GOTT und Schöpffer Himmels und der Erden, er setzet sein Vertrauen nicht auff denselbigen, sondern suchts durch seine Sorge der Nahrung auszuführen, durch seinen Geitz und betrüglichen Reichthum, und Entheiligung des Sabbaths, und dergleichen? Wie kann er sagen: Ich glaube an GOTT, den Allmächtigen Schöpffer Himmels und der Erden? Wäre das wahr, daß er an GOTT, dem lebendigen Schöpffer Himmels und der Erden glaubte, so müßte sichs in einer kindlichen Furcht und heiligen Ehrerbietung vor GOtt erweisen, wie David davon sagt im 119. Psalm v. 120.: **Ich fürchte mich vor dir, daß mir die Haut schauret.** Denn da zeiget er an, wie einem Menschen zu Muthe sey, wenn er glaubet, daß er nicht einen ohnmächtigen Götzen vor sich habe, den er anbete, daß er nicht gleich als ein Heyde vor einem Holtz oder Klotz niederfalle, sondern daß er seine Knie beuge vor dem, der Himmel und Erden erschaffen habe, nehmlich, es bringe solcher Glaube mit eine lebendige Furcht.

Was hilfft es, daß der Mensch saget: **Ich glaube an JEsum Christum, seinem einigen Sohn unsern HErrn** ꝛc? Was hilffts, sage ich, daß der Mensch sagt, daß er an den gläubete? Wäre das wahr, daß er an denselben von Hertzen gläubete, so würde solcher Glaube an JEsum CHristum auch ihn lehren bedencken, wie er Ihm mit seinen Sünden und Missethaten habe solche grosse und unbeschreibliche Mühe gemacht, so würde er sich davor entsetzen und hüten, daß er seinen Heyland nicht auffs neue mit seinen Sünden creutzigen möchte. Glaubeten wir das, daß Er um unserer Sünden willen die Dornencrone in sein Heil. Haupt habe müssen eindrücken lassen, daß um unserer Sünden willen die Geisseln in sein zartes Fleisch geschlagen worden, daß um unserer Sünde willen Er sich ins Angesicht habe müssen schlagen und speyen lassen von den unflätigen Kriegs-Knechten, daß Er um unsertwillen mit einem Rohr auf sein Heil. Haupt geschlagen worden; Glaubeten wir das von Hertzen, daß Er um unsertwillen habe müssen betrübt sein biß in den Tod; Glaubeten wir, Er habe um unsertwillen müssen Blut schwitzen, um unsertwillen sey Er an das Creutz geschlagen,

und als ein Spott allen Creaturen dargestellet worden, um unserer Sünde willen seyn ihm seine Hände und Füsse mit scharffen Nägeln durchgraben worden; um unsertwillen sey Ihm seine Seite mit einem Speer geöffnet worden; Glaubeten wir, sage ich, das alles von Hertzen, o wie würden wir nicht erschrecken für unsern Sünden, wie würden wir sie nicht so groß achten! wie würde man nicht fliehen für der Sünde. Und unser gantzes Leben würde so beschaffen seyn, daß wir nicht uns selber lebten, sondern CHristo, der das alles um unserer Sünde willen gelitten und ausgestanden hat.

Glaubete man das von Hertzen, daß man saget: **Ich glaube an den Heil. Geist, eine heilige Christliche Kirche**; Ey so würde man ja auch der **Heiligung, ohne welche niemand den HErrn sehen wird**, Hebr. XII. 14, mit allem Ernste nachjagen, und die Früchte des Geistes in seinem gantzen Wandel darzeigen. Wenn aber der Mensch sich nicht der Heiligung von Hertzens-Grunde befleißiget, sondern auf dem breiten Wege dahin geht, wie kann er sich rühmen, daß er glaube an den Heil. Geist? Und wie kann er glauben eine **heilige** Christliche Kirche? wenn er selbst **unheilig** lebet? Damit erweiset er ja, daß er selbst kein wahres Glied der Kirche seyn müsse.

Also auff das erste Haupt-Stück des Catechismi zu kommen: Was hilffts einem, wenn er die Heil. zehen Gebote GOttes wüßte, und sagen könnte: **Du sollt keine andere Götter haben neben mir**; **Wir sollen Gott über alle Dinge fürchten, lieben, und vertrauen**, und er hätte doch in seinem Hertzen keine Furcht GOttes, keine Liebe GOTTES, kein Vertrauen auff GOTT; Wie sichs denn insgemein bei den Menschen so findet? Er fürchtet sich wohl für Menschen, und wenn die etwas verbiethen, so läßt ers nach; Wann GOTT aber etwas gebeut, so fürchtet er sich nicht. GOtt liebet er nicht einig und allein, hat nicht seine einige Hertzens-Lust an Ihm, setzt nicht sein höchstes Vertrauen auff Ihn, hoffet nicht beständig auff seine Hülffe, sondern ziehet seinen Reichthum, Ehre und Wollust auff Erden GOtt, und dem, was Göttlich ist, vor. Was hilffts, daß er spricht: **Man soll den Namen GOttes nicht unnützlich führen; GOTT wolle den nicht ungestrafft lassen, der seinen Namen mißbrauchet**, so doch der Mensch den Namen GOttes selbsten mißbrauchet, und führet ihn unnützlich in seinem Munde, fluchet und schwöret um seines äusserlichen Gewinns, oder auch nur aus einer liederlichen Gewohnheit, rufft Ihn nicht mit Andacht an, betet, lobet und dancket Ihm nicht von Hertzen? Wie kann derselbe sagen, daß er da einen rechten Gottesdienst dem HERRN erweise? Ist nicht sein gantzer Gottesdienst eitel? Jac. I, 26. Also, wie mag der Mensch sagen, daß man GOtt dienen, und **den Feyertag heiligen müsse**, so er ihn doch selbst nicht heiliget? Er gehet früh in Gottes-Hauß, und zu Nachmittage in das Sauff- und Spiel-Hauß; Wie es denn auch pfleget bey uns herzugehen. So viel ernstliche Edicta sind zwar ergangen; An Zuruffung und Be-

Bestraffung durch das Wort GOttes ermangelts auch nicht. Hilffts denn aber etwas? Hat nicht der vergangene Sonntag Zeugniß davon gegeben, daß auch wol solche, die es ihrem Beicht-Vater haben zugesagt, daß sie sich ändern wollen, sich dennoch nicht geändert haben, sondern sich so erwiesen, daß sie billig in der Obrigkeit Straffe verfallen wären? Meynet ihr aber, ihr werdet dem Gericht GOttes entgehen, wenn ihr auch von Menschen nicht gestraffet würdet? GOTT behält ihm seine Straffe vor, dem sollt ihr nicht entfliehen. (Das wisset auffs allergewisseste) wenn ihr nicht in euch schlaget, und eure Sünden erkennet. Denn es heisset: **Irret euch nicht, GOtt läßt sich nicht spotten.** Deßgleichen, was hilfft es, so wir sagen: **Du sollt Vater und Mutter ehren, auff daß dirs wohl gehe, und du lange lebest auff Erden**, so man doch die Vorgesetzten in allen Ständen nicht ehret? Weder der Obrigkeit, noch Lehrern und Predigern, noch seinen Eltern und Vormündern, oder wie sie Namen haben mögen, die einem vorgesetzet seyn, gehorchet, sondern nur so weit folget, als man es zu thun gezwungen ist, und demselben nicht entgehen kann? Wer sich für der Straffe nur fürchtet und der Obrigkeit, Lehrern und Predigern, Eltern, Vormündern, Praeceptoribus nur so viel Ehre und Gehorsam erweiset, als er gezwungen ist zu thun, und nicht vielmehr mit wahrhafftigem Hertzen ihnen begegnet, den wird GOtt richten, wenn er gleich hier der Straffe der Obrigkeit entgehen könnte: Denn die Obrigkeit und Vorgesetzten nicht in der Wahrheit lieben, und das Bild GOttes in ihnen nicht anders als mit äusserlichen Gehorsam verehren, ist nichts anders, als GOtt den HERRN spotten. Ferner, was hilffts dem Menschen, wenn er gleich saget: **Du sollt nicht tödten**, wenn er dennoch in Haß und Feindschafft lebet wider seinen Nächsten? Was ist das anders, als GOttes und seiner Gebothe spotten? Was hilffts dem Menschen, wenn er saget: **Du sollt nicht ehebrechen**, und er doch in allerhand unkeuscher Lust dahin gehet, und eine fleischliche Lust nach der andern bey sich beherberget und heget in seinem Hertzen? Davon wäre ja gewiß vieles zu predigen, sintemal dieses Laster überhand genommen hat, daß auch viele junge Hertzen, die von fremden Orten hieher kommen, damit vergifftet werden, und mit der schändlichen Hurerey-Sünde sich versündigen. Es ist GOTT im Himmel solches zu klagen, und wohl zu glauben, daß sein Gericht und sein Zorn endlich nicht ausbleiben, und er an das Licht bringen werde, was auch im Finstern verübet worden. Wann ihr dannenhero, ihr Hurer und Ehebrecher, nicht wahrhafftige ernstliche Busse thut, so werdet ihr nicht in das Reich GOttes kommen. **Wisset ihr nicht, daß die Ungerechten das Reich GOttes nicht werden ererben? Laßt euch nicht verführen, weder die Hurer, noch die Abgöttischen, noch die Ehebrecher, noch die Weichlinge, noch die Knabenschänder, noch die Diebe, noch die Geitzigen, noch die Trunckenbolde, noch die**

Lästerer, noch die Räuber werden das Reich GOttes ererben, 1. Cor. VI, 9. 10. **Die Hurer aber und Ehebrecher wird GOTT richten**, Ebr. XIII, 4. Es heißt ja wol recht: **Der Huren Mund ist eine tieffe Grube, wem der HERR ungnädig ist, der fällt drein**, Prov. XXII, 14. Das ist so viel gesagt: Wenn ein Mensch in Hurerey-Sünde fället, so ists ein Zeichen, daß er vorhin in Ungnade bey GOtt dem HERRN gewesen; Denn wem der HERR ungnädig ist, der fället drein. Darum wenn du solche Lüste in deinem Hertzen hegest, und dir dein Gewissen saget, daß du in solchem Laster gestanden, oder noch stehest, so besiehe dich nur im Spiegel des Worts GOttes, ob nicht dasselbe dir klar anzeige, daß des HErrn Zorn über dir stehe; Denn **der Hurer und aller Lügner Theil wird seyn in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennet, welches ist der andere Tod**, Apoc. XXI, 8. XXII, 15. Wenn es weiter heißt: **Du sollt nicht stehlen**, da meynet der Heuchler kein Dieb zu seyn, indem er nicht in die Häusser einbricht, und den Leuten das Ihrige wegnimmt; Da er doch indessen wol mit falscher Waare seinen Nächsten betrüget. Da er ihm sollte gute Waare geben, so verfälschet er dieselbe, dergleichen unter andern mit dem Geträncke geschiehet, davon schon mehrmahls gesaget ist. Was ist das anders, als eine Sünde wider das siebente Geboth, und ein gefährlicher Irrthum, wenn er solches geringe achtet? Wenn der Mensch die Zeit, die sonst GOTT und seinem Wort gewidmet ist, als die Sonn- und Feyer-Tage, auff seine Arbeit wendet, das ist anders nichts als gestohlen, dieweil er, was er erarbeitet, mit Unrecht erworben hat, und keinen Segen dabei haben kann. Eben so verhält sichs auch mit denen übrigen Geboten: Denn wenn man das Leben der meisten dagegen hält, und es darnach untersuchet; so findet sich bey den allermeisten, daß dasselbe gleichsam ist ein umgekehrter Decalogus. Wer aber so umgekehret wider GOttes Wort lebet, der thut nichts anders, als daß er GOttes spottet; Und weil er nur auffs Fleisch säet, so wird er auch vom Fleisch das Verderben erndten. Gesetzt aber, daß du nicht äusserliche grobe Wercke begiengest, und daran unschuldig wärest, so hast du doch auch auffs Fleisch gesäet, wenn du mit deinem äusserlichen Gottesdienst dich nur behilffest, und sonst weder kalt noch warm bist. Denn das ist ja wol ein höchst gefährlicher Irrthum, davon GOtt der HERR saget: **Weil du weder kalt noch warm, sondern lau bist, werde ich dich ausspeyen aus meinem Munde**, Apoc. III, 15. 16. Viele Menschen gedencken, sagens auch wol mit dem Munde: **Wir sind ja keine Hurer, Diebe, Ehebrecher, Mörder und dergleichen, wissen uns von solchen Lastern frey**, beten ja unsern Morgen-Segen, singen nnd lesen auch im Hause, gehen zur lieben Kirchen, versäumen ja keine Predigt, was sollen wir denn mehr thun? Diese sinds, die da weder kalt noch warm sind, und die CHristus ausspeyen will aus seinem Munde.

Denn

Denn es ist keine rechte Furcht des HERRN, keine rechte Liebe Christi in ihren Hertzen, sie haben kein rechtes Verlangen nach dem Wort GOttes, sich dadurch an ihren Seelen zu erbauen; sie beweisen keinen rechten Ernst zur Gottseligkeit; Keine Barmhertzigkeit üben sie an ihren Nächsten, keine hertzliche Liebe gegen ihre Feinde, sondern wenn es auffs Aeusserliche, als auffs Kirchgehen und dergleichen ankommt, so will man auch mit dabey seyn, und sich zeigen. Die allerbösesten Menschen mögen wohl ehe ins Reich GOttes kommen als solche. Denn sie mögen ja leichter von ihrem Elend und Verderben überzeuget und zur Busse gebracht werden, als ein solcher Mensch, der in seinem Hertzen noch ungeändert ist, aber äusserlich ehrbar und fromm lebt. Denn einem solchen mag man predigen was man will, so dencket er nicht, daß er gemeynet sey, sondern nur auff andere. Wenn doch der und der zugegen wäre, und es mit anhören mögte, in seinem Sinn aber spricht er mit dem stoltzen Pharisäer: Ich dancke dir, GOtt, daß ich nicht bin wie andere Leute, und also ist ihnen schwer beyzukommen. Sie wollen so über die Busse hinfahren, und begehren nicht zu empfinden, was Sünde sey, und was es auff sich habe, GOtt im Himmel damit zu beleidigen, welches sich aber so nicht thun lässet. Es hat unser sündliches Verderben dem Sohn GOttes sein Blut gekostet, daß mußt du erst schmertzlich fühlen; du mußt in deiner Seelen empfinden, daß du Ihn also beleidiget und erzürnet hast, daß du das Blut-Urtheil über seinen Sohn bracht, und ein Mörder JESU Christi bist; Wenn du das erst recht versucht hast, und also Reu und Leid in deiner Seelen deiner Sünden wegen trägest, so mags wol seyn, daß dir deine Sünden vergeben werden, und GOtt der HErr mit dir nicht ins Gericht gehe. So lange du aber obenhin fahren, und es nicht sonderlich achten, oder in den Wind schlagen willst, als habe es nicht viel auff sich mit der Sünde, und dahero es so genaue nicht nimmest, wenn du wieder in die oder die Sünde willigest, betrügest du dich selbst auffs allerärgeste: Hast du dich zum Exempel einmal truncken getruncken, so denckest du, es habe nicht so gar viel auff sich: Vorsätzlich und muthwillig wollest du es wol nicht thun, wenn es aber die Gelegenheit so gäbe, wers denn da abschlagen könnte? Kommt man irgend, sprichst du, in eine Gesellschafft, so wird es einem übel ausgedeutet, wenn man sich will anders anstellen als andere: Man denckt eben nicht, daß man sich truncken trincken will, und was dergleichen Außreden mehr seyn. So lange du so gesinnt bist, und hast nicht einen Abscheu vor der Sünde, noch einen rechten Ernst dich zu bessern, so stehest du in dem gefährlichsten Irrthum. Es heißt: **Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten.** Darum wisse gewiß, daß es ein rechter Ernst seyn müsse mit der Bekehrung. Betrachte die Exempel der Alten, wie haben sich die in ihrer Busse verhalten? Wie ist ihre Busse beschaffen gewesen? Ists denn ein solch Spiegel-Fechten gewesen? daß sie nur äusserlich hätten Busse gethan, und gesagt: Je nun, habe ich es gethan, so will ich es nicht mehr thun. Sehet David

vid an in seiner Busse, wie er wimmert und ächtzet in seinen Buß-Psalmen. Sehet den Manasse an, wie er so ängstlich sich bezeigt in seiner Bekehrung. Sehet Petrum an, der unsern HEyland verläugnet hatte, wie er hinaus gieng, und bitterlich weinete; Sehet die Sünderin an, so sich zum HErrn bekehrete, und mit ihren Thränen seine Füsse netzete, und mit ihren Haaren trocknete. Sehet an den bußfertigen Zöllner, der an seine Brust schlug und aus wahrem bußfertigen Hertzen sprach: **GOTT sey mir Sünder gnädig**, und trauet sich wegen seiner Unwürdigkeit nicht den Himmel anzuschauen. Sehet an solche Exempel bußfertiger Seelen, und lernet daraus, daß ein Ernst dahinter seyn muß, der Krafft und Nachdruck habe. So lange aber einer seine vorigen Sünden noch beschönet, entschuldiget dieselben, achtet sie gering, will sie für Menschen verläugnen, und nicht gestehen, ja vielmehr diese und jene Farbe darüber streichen, oder diese und jene Dinge in seinem Gemüth behalten, daß ers läugnen könne, so lange ists dem Menschen mit der Busse kein Ernst, sondern es heist: **Irret euch nicht, GOTT läßt sich nicht spotten.** Es muß ein wahrhafftiger und rechter Ernst mit der Busse seyn. Der Mensch muß eine neue Creatur und gantz anders werden, als er in seinem Leben gewesen ist, und das nicht äusserlich allein, sondern er muß in seinem Sinn so verändert werden, daß er an dem sündlichen Wesen, dazu er vorhin Lust gehabt, nun einen Abscheu habe, und das Gute, was er vorhin mit Unlust gethan, nun mit Lust thue. Also muß das Hertz verändert und verneuret werden. Wer also Busse thut, der säet auff den Geist: Aber wer seine Busse nur in äusserlichen Beichten, Beten und Singen beruhen läst, der säet nur auffs Fleisch, und ist dessen gar nicht gebessert. Gleichwol sind so viel, die mit einer äusserlichen Busse sich behelffen wollen, sie kommen wol zum Prediger, und halten an, ja dringen drauff, sie wollten nun zur Beicht und Heil. Abendmahl gehen, sagen wol: Ich bin nun so lange vom Heil. Abendmahl abgehalten worden; Wenn einem gleichwol was ankäme; Es weiß ja ein Mensch nicht, was ihm zustossen kann, wie würde man gleichwol fahren, so man nicht vorher das Heil. Abendmahl genossen hätte. Also säen sie auff das Fleisch; indem sie meynen, wenn sie nur zur Beicht und Heil. Abendmahl giengen, so könnten sie von Stund auff gen Himmel fahren. So soll es das blosse äusserliche Werck thun. Das Hertze muß zu GOtt bekehret und verändert seyn. Sonst möchtet ihr auch wol tausendmal in einem Tage zum Heil. Abendmahl gehen, und es würde euch nicht das Allergeringste helffen. Es heißt: Essen und Trincken thuts freilich nicht, sondern der ist würdig, der den Glauben hat. Siehe, also muß dein Hertz mit Glauben erfüllet seyn. Wo aber der Glaube ist, da ist auch eine wahre Busse und Schmertz wegen der Sünde, als welche Christo sein theures Blut gekostet haben. Das muß dir in dein Hertz gehen, daß du vor deinen Sünden erschreckest, solche lernest groß achten, und durch solche Erkenntniß gebracht werdest zu einem rechten Verlangen nach der Gnade, die in dem Blute

JEsu

JEsu CHristi geschencket wird, daß du dieselbe von Hertzen ergreiffest, und behaltest. Siehe, so wird dein Hertz gestärcket, so wird es recht erquicket im Heiligen Abendmahl. Sonst wenn du nur äusserlich dahin gehest, so hilfft dirs nichts, sondern ist ein Greuel vor GOTT. Denn Paulus sagt: **Wer unwürdig isset und trincket, der isset und trincket ihm selber das Gerichte.** Nun, wir mögen aus dem, was gesaget worden, leicht erkennen, was der Irrthum sey, der von den Menschen so wenig geachtet und doch so gefährlich ist, und darinn die meisten stehen. Ach daß bey Kindern GOttes sich nur nicht auch etwas von solchem Irrthum ja zuweilen finden möchte. Wie manchmal haben sie nicht fleißig acht auff ihre Heiligung, in ihren Verrichtungen, Gedancken, Worten und Wercken, die sie führen, und gedencken nicht, daß sie so viel unnützen Saamen ausstreuen, der ihnen nichts Gutes bringen kann. Viele, viele von denen Kindern GOTTES bedencken es nicht, daß der Mensch von einem jeglichen Wort soll Rechenschafft geben, und von allem, wie er gehandelt habe in seinem Leben, es sey gut oder böse. Darum auch das ein Irrthum ist, der gläubigen Kindern GOTTES anhanget, wenn sie nicht in ihrem Leben stets bedacht seyn, daß sie alles, was sie thun, auch werden darnach erndten und zu geniessen haben. Was sie reden, werden sie dort wieder hören; Was sie hier in ihrem Sinn führen, werden sie dort wieder finden. Kurtz: Wie sie hier säen, so werden sie dort erndten. Wo dieses recht erkannt würde, so würde es manchen Menschen eyfriger, freudiger, munterer und geschickter machen die Liebe zu üben gegen alle Menschen; er würde nicht so sparsam seyn, die Liebe gegen seinen Nächsten auszuüben, sondern er würde vielmehr reichlich ausfliessen in der Liebe. Denn, **wer kärglich säet, wird auch kärglich erndten; wer aber im Segen säet, der wird auch im Segen erndten,** 2. Cor. IX, 6. Daran fehlets gewiß vielen Kindern GOttes, daß sie dieses nicht bedencken, und dahero nicht reichlich noch im Segen säen, auch keinen Fleiß anwenden, brünstiger in der Liebe zu werden. Und ob gleich GOtt der HErr mit seinen Kindern, welche diesen Irrthum an sich kleben haben, ihn aber nicht über sich herrschen lassen, sondern dargegen streiten, Gedult träget, so soll man doch dieses wohl mercken: **was der Mensch säet, das wird er erndten**; Was wir hier in unserm Christenthum versäumen, das versäumen wir in Ewigkeit. Denn nicht umsonst ist uns vorgestellet das Gleichniß von einem Säemann. Denn ists nicht so? Was einer zur Saat-Zeit versäumet, was er da nicht einstreuet, davon kann er darnach nichts erndten. Hat einer wenig ausgestreuet, so wird er auch wenig wieder erndten. Also verhält sichs auch mit unserm Christenthum. Was wir hier in der Gnaden-Zeit versäumen, deß werden wir Schaden haben in der Erndte, nehmlich in der Ewigkeit. Darum sehet nun zu, daß ihr dieses wohl möget in acht nehmen, damit ihr von diesem Irrthume möget befreyet werden.

Das

Das andere Stück.

Nun sehen wir 2. **Wie dieser Irrthum, der von denen Menschen gering geachtet wird, dennoch sehr gefährlich ist.** **Irret euch nicht**, stehet im Text. So lassen sich denn die Menschen gar leicht irren, und gar gerne verführen. Was ist gemeiners, als daß man sich beruffet auff andere Exempel, auff andere, die es so genau nicht nehmen, auff seine Vorfahren, und was dergleichen ist. Aber so gemein es ist, so wenig es von denen Menschen geachtet wird, so gefährlich ist es hingegen. Das erhellet daraus, wenn es heisset: **GOtt läst sich nicht spotten.** Eigentlich heissets: **GOTT wird nicht verspottet**, darffst also nicht meynen, daß du GOtt betrügen könnest; Denn GOTT bleibet immer eben derselbe: Du selber spottest dich und der Satan spottet deiner auch, der ein solch Christenthum, das nur in opere operato (da man zufrieden ist, wenn man nur das äusserliche Werck gethan hat) bestehet, wohl leiden kann, wie man denn Exempel hat, daß der Teuffel seine Hexen geprügelt, wenn sie nicht zur gewöhnlichen Zeit zur Beicht und Abendmahl gegangen sind. Darum heißt es: **Irret euch nicht, GOtt läst sich nicht spotten; was der Mensch säet, das wird er auch erndten. Wer auffs Fleisch säet**, heißt es ferner, **der wird vom Fleisch das Verderben erndten.** Es bringet dich solcher Irrthum, da du meynest, du wollest bei einem kalten und laulichten Christenthum doch wol in der Gnade GOttes verbleiben, in GOttes Ungnade und Zorn. Und desto grösser ist deine Gefahr, je weniger du sie erkennest oder achtest. Wenn einer auff einem gefährlichen Wege wäre, und meynete doch, er wolle sicher und ruhig an den Ort kommen, dahin er gedächte, und besorgte sich keiner Gefahr, unterweges aber, ehe er sichs versehe, würde er von den Mördern überfallen: käme der nicht desto eher um sein Leben, je weniger er sich davor gehütet? Denn hätte ers geglaubt, daß die Gefahr so groß wäre, so würde er bey Zeiten seyn zurückgegangen. Also ist auch die Seelen-Gefahr desto grösser, je weniger man sie erkennet. Nichts gemeiners ist als das, daß, wenn man einem unbekehrten Welt-Kinde sagte: in solchem Zustand könne man nimmermehr vor GOttes Angesicht kommen, darinnen könne man nicht selig werden, es darauff antwortet: Ey, das will ich nicht hoffen; Ey, es wird ja solche grosse Gefahr nicht haben; Wir hoffen ja gleichwol alle selig zu werden; Wir sind ja auch Christen; Wir beten und singen ja auch, und so ferner. Das sind die Ausflüchte solcher Menschen, die in solchem Irrthum stecken: Und an solchen Ausflüchten merckt mans, daß sie die Gefahr nicht verstehen, noch erkennen, und sie dannenhero desto grösser sey. Denn ehe sichs der Mensch versiehet, so wird er vom Tode übereilet; Und alsdenn heißts mit ihm: **Wer auff das Fleisch säet, der wird vom Fleisch das Vederben erndten;** Daß nehmlich der Mensch aller

der

der Herrlichkeit GOttes, die er hätte haben können, so er auff den Geist gesäet hätte, entrathen muß. Das ist, so er sich von Hertzen zu GOtt bekehret, und von Hertzens-Grund gesucht hätte; JESU CHRISTO seinem HEyland und seinem himmlischen Vater zu dienen, so würde er die ewige Freude und Herrlichkeit ererbet haben: Aber solcher Herrlichkeit soll er beraubet seyn ewiglich, also daß das Band, so zwischen ihm und GOtte ist, so denn soll getrennet werden, und eine grosse Klufft sein, zwischen denen, die da sind in dem Schooß Abrahams, und denen, die da sind in der Höllen, Luc. XVI. Alles was der Mensch Böses gethan, und gesündiget, soll ihm sodann mit einem vollen gedruckten gerüttelten und überflüßigen Maaß in seinen Schooß gegeben werden; Eben mit dem Maaß, da er mit gemessen, soll ihm wieder gemessen und eingeschencket werden. Ja GOtt pfleget auch bisweilen in dieser Zeit mit seinen Straffen und Gerichten den Menschen heimzusuchen und ihm fühlen zu lassen, was für Jammer und Hertzeleid es bringe, den HERRN seinen GOTT verlassen und Ihn nicht fürchten. Da klopffet GOtt der HErr bey manchen an durch diese, bey manchen durch jene Plage, die ihn zustossen muß. Womit er denn nichts anders suchet, als den armen verirreten Menschen zur Erkenntniß zu bringen. Aber wenn der Mensch das auch nicht will annehmen, so muß er einen desto greulichern Zorn erndten, je mehr er sich denselben mit seinem verstockten und unbußfertigen Wesen gehäuffet hat, auff den Tag der Offenbarung des gerechten Gerichts GOTTes, nach Röm. II.

Nun so ermahne ich euch denn alle in dem Namen unsers HErrn JEsu CHristi, daß ihr doch dieses recht zu Hertzen nehmen wollet, was euch gesagt, und was euch verkündiget ist. Ich zweiffele nicht daran, es werden leyder noch Viele unter euch, die ihr hier in der Kirche versammlet seyd, in solchem Zustande seyn, darinnen sie sich dieses anzunehmen hohe Ursach haben. Heuchelt euch nur selbsten nicht! Zweiffelt ihr an eurem Zustand, ob er gut sey oder nicht, so gebet doch GOtt die Ehre, bekennets vor Ihm, und bittet Ihn demüthig, daß er euch die wahre Erkenntniß euer selbst verleihen wolle. Was hilffts euch, wenn ihr euch hier in diesem Leben beredet, daß ihr zu GOtt bekehret seyd, und findet euch an jenem Tage betrogen? Betrüget euch doch nicht damit, daß ihr euch Christen, Lutheraner oder Evangelische nennet. Betrüget euch nicht damit, daß ihr den äusserlichen Gottesdienst, die Buß-Tage und alle andere an sich selbst nützliche Uebungen mit verrichtet: Bauet nicht auff einen so schlüpffrigen, sandigten Grund; Denn GOTT der HERR wird nicht nach dem äusserlichen fragen. Der äussere Tempel muß hinaus geworffen werden, und der äusserliche Gottesdienst kann vor GOtt nicht bestehen ohne den innerlichen. Darum sehet vielmehr zu, daß ihr auff dem Geist säet, damit ihr von dem Geist das ewige Leben erndten möget. Könnt ihr euch selber nicht drein finden, so wisset ihr, wo ihr Rath suchen sollet. Deßwegen hat euch GOtt Lehrer gegeben, daß ihr

sollt zu ihnen gehen, und euch bey ihnen befragen, wie euren Seelen könne geholffen werden. Gehorchet nun euren Lehrern, und folget ihnen: Denn sie wachen für eure Seelen, als die da Rechenschafft dafür geben sollen, auff daß sie das mit Freuden thun und nicht mit Seufftzen, (wie leyder! biß auff diese Stunde bißher über Viele geschehen). Denn das ist euch nicht gut, Ebr. XIII, 17. Gehet in euch, die ihr euch getroffen findet in dieser Buß-Predigt. Schlaget es nicht in den Wind. **Irret euch nicht, GOtt läßt sich nicht spotten.** Trotzet GOTT nicht, als müßte er euch in den Himmel nehmen. Er bedarff euer nicht, sondern ihr bedürfft seiner Gnade. Es heißt Ebr. XI, 6.: **Er sey ein Vergelter denen, die Ihn suchen:** So müßt ihr Ihn demnach suchen von Hertzens-Grunde, so Er euer Vergelter seyn soll. Sehet zu, daß es euch ein rechter Ernst sey. Was ihr höret aus GOttes Wort, das lasset euch gesagt seyn, als obs GOTT der HERR geredet hätte. Was GOtt der HERR euch gebietet, das thut: Denn Er ist ja der Allmächtige und lebendige GOTT. Dienet dem HErrn mit Furcht, Psalm II, 11. Denn es ist schwer und schrecklich, in die Hände des lebendigen GOttes zu fallen, Ebr. XII, 28. Schaffet, daß ihr mit Furcht und Zittern selig werdet: Denn unser GOtt ist ein verzehrendes Feuer, Phil. II, 12. Betrüget euch nicht damit, daß ihr von äusserlichen Sünden und Lastern frey seyd, sondern gehet vielmehr in eures Hertzens Grund, und bedencket, ob ihr auch jemals die wahre Krafft von der Erkenntniß der Sünden, die wahre Krafft des Glaubens an JESUM CHristum in euren Seelen geschmekket habt? Prüffet euer Hertz, wie stehets mit GOtt dem HErrn? Wie stehets mit eurem Nächsten? Habet ihr wol im Eingange gehöret, daß wer den HErrn JESUM nicht lieb hat, derselbe soll seyn anathema, maran atha, das ist, derselbe soll verflucht seyn, und daß der HERR über einen solchen zum Gerichte kömmt? Wie stehets nun mit eurer Liebe zu CHristo? Ist sie rechtschaffen, oder hurisch und ehebrecherisch? Warum habt ihr die Welt, Fleisches-Lust, Augen-Lust und hoffärtiges Wesen lieb? Warum sucht ihr nicht GOttes, sondern eure Ehre? Warum sucht ihr nicht in GOtt, sondern in der Welt reich zu werden? Was ihr säet, das werdet ihr dermaleinst auch erndten. Jetzo gehen Viele dahin, und wollen sich weder rathen noch helffen lassen, sondern in ihrem Sinne verbleiben, wenn man sie vermahnet, so nehmen sie es übel auff. Aber gehet hin, gehet hin! was ihr säet, das werdet ihr dermaleinsten erndten. Was ihr gethan, ists gut, so wirds euch alsdann auch eine gute Erndte bringen, habt ihrs aber übel gemacht, so werdet ihr empfahen, was eure Thaten werth sind. Darum gebt bey Zeiten GOTT dem Lebendigen die Ehre, und bittet Ihm eure Sünden demüthiglich ab. Gedencket, daß dieses Wort vor seinen Augen euch verkündiget wird. Es wird einem jeglichen ergehen, wie ers gemacht. Darum sehet zu, daß ihrs wohl machet, und einmal in euch schlaget, und euch anders erweiset, als bißhero geschehen ist, und also unsere Gemeinde ein Ansehen gewinne

einer

einer wahren Christlichen Gemeinde, und man sehen könne, daß GOTT der HERR darinnen wohne, und die Liebe Christi in euren Hertzen und Seelen gepflantzet sey. **Lasset das Wort Christi reichlich unter euch wohnen in aller Weisheit, lehret und ermahnet euch selbst mit Psalmen und geistlichen, lieblichen Liedern, und singet dem HERRN in euren Hertzen; Und alles was ihr thut mit Worten oder mit Wercken, das thut alles in dem Namen JESU, und dancket GOTT und dem Vater durch Jhn,** Coloss. III, 16. 17. Nun so sey euch hiermit abermals Busse geprediget. Werdet ihr dieses annehmen, so werdet ihr im Segen des HERRN seyn: Werdet ihrs nicht annehmen, so habt ihr gehöret: **Wer unsern HERRN JEsum Christum nicht lieb hat, der sey** anathema, maran atha, das ist, **der sey verflucht!**

Gebet.

O Du heiliger, ewiger GOtt und Vater, wir preisen deinen heiligen Namen für das Wort der Wahrheit, das du uns jetzt abermal hast verkündigen lassen. Laß es, O du heiliger und ewiger GOTT, durch deine unendliche Erbarmung nun auch gesegnet seyn. Laß deine Krafft dazu fliessen von oben herab in die Hertzen, die dein Wort gehöret haben! Denn wo du nicht die Hertzen rührest, so ist alles Predigen vergeblich und umsonst. Ach HErr, du getreuer GOTT, lencke du doch die Hertzen; bringe sie wieder zu dir; erweiche sie durch die Krafft deines Worts, daß sie durch dasselbe sich mögen gefangen geben, daß sie durch dasselbe ihre Seelen mögen gewinnen lassen zu ihrem ewigen Heyl! Laß, O du getreuer Vater, die Krafft der Göttlichen Ueberzeugung in denen Hertzen recht lebendig werden, damit hinfüro niemand in solchem gefährlichen Irrthum stehen bleiben möge, sondern daß ein jeglicher von solchem Irrthum sich möge bekehren, und sein Christenthum nicht auff das äusserliche Werck und Dienst setzen, sondern vielmehr auff den Geist säen, damit er von dem Geist das ewige Leben erndten möge. Du weißt nun, O himmlischer Vater, wie dein Wort so mannichmal in deiner Krafft ist verkündiget worden, und wie doch so wenig daran gewollt! Solches kann ja nun nichts anders als dein schweres Gericht uns über den Hals führen; Und sollte ja billig dessen ein jeder überzeuget seyn, der dein Wort verachtet, und muthwillig in den Wind geschlagen. Ach! so wollest du nun selbst dem Satan steuren, daß

er des Verführens ein Ende machen müsse. Du wollest ihn binden, daß er die Menschen nicht länger möge in solchem schädlichen Irrthum auffhalten, da sie sich äusserlich des Verdienstes deines Sohnes JESU Christi trösten, und sich doch nicht von Hertzen zu dir bekehren wollen. Du wollest auch denen Lästerungen steuren, welche biß auf diese Stunde im Schwange gegangen, da auch die wahre Gottseligkeit zur Verführung, Irrthum und Ketzerey gemacht wird. Du wollest doch die Menschen einmal überzeugen, daß sie erkennen, daß du es seyst, der da Busse ruffe, und daß du mit deinem schrecklichen Gerichte hinten nachkommen werdest, wenn man das Wort der Busse nicht annehmen wolle. Lehre doch alle und jede, von denen einmal dein Wort angenommen worden ist, daß sie rechten Ernst und Fleiß unaufhörlich anwenden, damit sie hinfüro im Segen säen und im Segen auch erndten. Lehre uns alle, O du heiliger und wahrhafftiger GOtt, wie wir dir von gantzen Hertzen dienen, und mit wahrhafftigen Hertzen dir anhangen sollen, wie wir unsern Heyland JEsum Christum recht lieb haben sollen, auf daß wir den schweren Fluch nicht tragen müssen, sondern daß wir vielmehr mögen den Segen ererben. Mache du uns zu einem geistlichen Israel, welches ist eine neue Creatur: auf daß auch über uns sey Friede und Barmhertzigkeit ewiglich! Nun, das wollest du uns aus lauter Gnade verleyhen, O heiliger GOtt und ewiger Vater, durch JEsum Christum, deinen Sohn, unsern lieben Heyland, in Krafft des Heiligen Geistes. Amen, Amen!

Die siebente Buß-Predigt

den 7. April 1697.

Von

Der zur Busse an- und in derselben fortleitenden Güte GOttes.

JESUS Christus, der aufferstanden ist von den Todten, der erwecke uns alle zur wahren Busse durch sein Heil. Wort, um seiner Liebe willen. Amen, Amen!

Gelieb-

GEliebte in CHristo JEsu, unserm Hochverdienten Heylande. Der Schluß unsers gestrigen Evangelii (Luc. XXIV, 46. 47.) war dieser: **Also ists geschrieben, und also mußte CHristus leiden, und aufferstehen von den Todten am dritten Tage, und predigen lassen in seinem Namen Busse und Vergebung der Sünden, und anheben zu Jerusalem.** Aus welchen Worten wir auffs allergewisseste lernen, daß **niemand theilhafftig seyn könne der Vergebung der Sünden, welche CHRISTUS uns durch seine Aufferstehung erworben hat, es sey denn, daß er durch den Weg einer wahren und rechtschaffenen Busse dazu gelange.** Denn da unser HEyland aufferstanden war von den Todten und seinen Jüngern anzeigete, wie sie seine Aufferstehung unter den Völckern kund machen sollten, befahl Er, daß sie in seinem Namen predigten Busse und Vergebung der Sünden. Diese Ordnung GOttes nun ist unumstößig, also, daß niemand sich die Vergebung der Sünden zueignen kann, es sey denn, daß er vorher seine Sünden erkannt und bußfertig bereuet habe, und also in einem bußfertigen Hertzen der Glaube gewircket sey an CHristum JEsum, der aufferstanden ist von den Todten. Es sey denn, daß einer mit CHristo aufferstehe von den Todten, so wird er der Frucht seiner Aufferstehung nicht theilhafftig werden. Weil denn die Aufferstehung unsers HErrn JEsu CHristi, und die Predigt von derselben mit der Predigt von der Busse auffs allergenaueste muß verknüpffet und verbunden werden, und es auch uns gar bequemlich fället, daß, nachdem in den nächsten Tagen von der Aufferstehung JEsu CHristi ist gehandelt worden, der allernächste Tag ein Buß-Tag ist: so gebühret es uns, daß wir auch selbst in der That rechtschaffene Busse thun, und auffstehen von dem Sünden-Schlaffe, damit wir in einem neuen Leben wandeln mögen. So haben wir rechte Ostern gehalten, wenn die wahre Frucht drauff erfolget, nehmlich ein neues Leben in dem aufferstandenen JEsu. Folget das nicht, so wird es uns nichts helffen, ob wir auch noch einmal Ostern feyerten, und noch mehr Predigten höreten von der Aufferstehung JEsu CHristi. Deßwegen haben wir nun allen Ernst und Fleiß an diesem heutigen Tage darauff zu wenden, daß wir nicht allein einen äusserlichen, sondern einen wahrhafftigen Buß-Tag halten, daß ein jeder auch wircklich von seinem bösen Leben und Wesen sich bekehre, und daß diejenigen, die sich bekehret haben, sich noch besser bekehren, und die bißhero fromm worden, noch frömmer werden. Damit denn dieses geschehen möge, und das Wort der Busse, das geprediget werden soll, seine Krafft und Wirckung bey uns habe, so wollen wir GOTT den HErrn demüthiglich anruffen, daß Er seine Gnade verleihen wolle zum Lehren und Zuhören, damit Er durch Beydes möge geehret werden. Das wollen wir denn von Ihm erbitten in dem Gebet des heiligen **Vater unsers** ꝛc.

TEX-

TEXTUS, Ps. XXV, 8.

Der Herr ist gut und fromm: Darum unterweiset Er die Sünder auff dem Wege.

Eingang.

DEnckest du aber, O Mensch, der du richtest die, so solches thun, und thust auch dasselbige, daß du dem Urtheil GOTTES entrinnen werdest: Oder, verachtest du den Reichthum seiner Güte, Geduld und Langmüthigkeit: Weissest du nicht, daß dich GOTTES Güte zur Busse leitet? Also, Geliebte in dem HERRN, redet Paulus Röm. II, 4. 5. In dem vorhergehenden I. Cap. hatte er mit denen Heyden zu thun, derer Sünden und Laster er nach der Ordnung erzählet, und gezeiget, wie sie auch wider ihre natürliche Erkenntniß, die ihnen GOtt gegeben, gehandelt haben. In dem II. Cap. fasset er Juden und Heyden zusammen, und hält sonderlich denen Juden vor, wie sie nicht nur die natürliche Erkenntniß gleich denen Heyden, sondern auch der Erkenntniß aus dem Gesetze gemißbrauchet. Darum spricht er in dem angezogenen Spruch: **Denckest du aber, O Mensch, der du richtest die, so solches thun**, welche nehmlich entweder wider das natürliche oder wider das Mosaische Gesetz handeln, und weissest es in deinem Gewissen, daß diejenigen, so darwider handeln, Unrecht thun, und daß GOttes Gericht über dieselbigen gerecht sey, ja daß auch solche von Rechts wegen von der Obrigkeit, die an GOttes Statt ist, zur Straffe gezogen werden, **und du thust doch eben dasselbe**, entweder innerlich oder äusserlich, es sey vor Menschen bekannt, oder auch nur in deinem Gewissen offenbar, **Denckest du, daß du dem Urtheil GOttes entrinnen werdest? Oder verachtest du den Reichthum seiner Güte?** Daß GOtt nehmlich so gütlich handelt, und dich nicht gleich in seinem Zorn hinraffet? Ja verachtest du den Reichthum seiner Geduld, da Er dich ein Jahr nach dem andern erhält, träget, dir nachsiehet, und dich zur Busse ruffen und locken lässet? Verachtest du den Reichthum seiner Langmüthigkeit, die GOTT über die Geduld noch beweiset? **Weißt du nicht, daß dich GOTTES Güte** (Geduld und Langmüthigkeit) **zur Busse leitet? Du aber nach deinem verstockten und unbußfertigen Hertzen**, weil du den Reichthum der Göttlichen Güte, Geduld und Langmüthigkeit nicht achten noch erkennen, noch dich zur Busse leiten lassen willst, **häuffest dir selbst den Zorn auff den Tag des Zorns.** Anstatt des Reichthums seiner Güte, Geduld und Langmüthigkeit häuffest du dir einen Schatz und einen Reichthum seines Zorns und Grim-

Grimmes, welcher über dich wird ausgeschüttet werden. So viel dir GOTT hat nachgesehen, so viel wird GOTT der HErr auff dich häuffen am Tage seines Zorns von seinen Straffen und Plagen.

Dieses gehet nun heutiges Tages auch die Christen an. Denn gleichwie die Heyden wider die natürliche Erkenntniß, und die Jüden wider die Erkenntniß aus der Natur und aus dem Gesetz gehandelt haben: Also handelt nun das so genannte Christen-Volck (1) wider die natürliche Erkenntniß ja so arg als die Heyden; Zum (2) wider die Erkenntniß, die sie aus den Heil. zehen Geboten haben; Zum (3) wider die Erkenntniß unsers HErrn JEsu aus dem Evangelio wider die heilsame Gnade GOttes, die allen Menschen erschienen ist, und uns züchtiget, daß wir sollen verläugnen das ungöttliche Wesen, und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt. Aus denjenigen, wie es ergangen ist denen Heyden und Jüden, können wir nun einen gewissen und vesten Schluß machen, daß viel ein schrecklicher und schwerer Gericht über diese als über jene kommen werde, als welche einen viel grössern Reichthum der Güte GOttes verachtet haben. Darum laßt Paulum nicht allein die Juden und Heyden also fragen: sondern es frage ein jeder sich selbst und sein eigen Hertz und Gewissen: **Weissest du nicht, daß dich GOTTES Güte zur Busse leitet?** Da du von Jugend auff gehöret hast, dieses und jenes sey unrecht, und lebest dennoch darinnen und thust das Böse, das du doch erkennest wider GOtt und deinen Heyland zu seyn? Meinest du, daß du dem Urtheil GOttes entrinnen werdest? Wer in seinem Hertzen und Gewissen befindet, daß er andere richte, und doch eben dasselbige thut, er lasse es nun ausbrechen in äusserliche offenbare Wercke, oder in seinem Hertzen herrschen, der wisse, daß er dem Urtheil GOttes nicht entrinnen werde. Dieweil er den Willen seines HErrn weiß, und hat sich nicht darnach gerichtet, so wird er viel Streiche leiden müssen, wo er sich nicht noch von der Güte GOTTes zur Busse leiten lässet.

Die Güte GOTTES ist es denn, die uns zur Busse leitet, und nicht sein Zorn: Die unendliche Liebe und Erbarmung ist es, die uns so lange Frist giebet: Seine Geduld und Langmuth ist es, die uns träget und erhält, wenn wir uns die vielfältigen Gutthaten unsers HERRN JEsu im Leiblichen und Geistlichen nicht bewegen lassen, zu erkennen, was wir für einen lieben GOTT und Vater in dem Himmel haben, sondern machens wie die Leute zu Sodom, welche GOtt mit vielen Gütern dieser Zeit begabet hatte, und dennoch die Güte GOttes desto schändlicher mißbraucheten. Er siehet uns nach, lässet uns warnen durch sein Wort, ob wir noch wollen in uns gehen. Will das nicht helffen, so beweiset er noch alle Langmüthigkeit. Aber da verhärten sich wol die Menschen immermehr, daß sie endlich gedencken, weil es so lange gewähret, und nichts draus geworden sey, davon man so viel gesaget, so müsse es so grosse Gefahr nicht haben, als wie man es ihnen vorstelle. Es erkennet mancher viel, daß es Sünde sey, fähret

aber

aber doch fort auff Gnade zu sündigen, und denckt: GOtt werde es so genau mit ihm nicht nehmen, schiebet also seine Busse auff von einem Tage biß zum andern. Aber eben diese sollen wissen, daß sie dem Urtheil GOttes nicht entrinnen werden, wo sie nicht bey Zeiten sich lassen GOTTes Güte zur Busse leiten. Es muß einmal zu einer rechten Veränderung und Ueberwindung durch die Krafft der Aufferstehung JEsu CHristi gedeyen, daß man nicht mehr unter denen sey, die andere richten, so solches thun, sondern, daß man in der Wahrheit unsers HErrn JEsu CHristi einhergehe. Denn es werden nicht alle, die da sagen: HErr, HErr, ins Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun des Vaters im Himmel. Wenn alsdann dergleichen Menschen, die ein solch böses Gewissen behalten, sich an jenem Tage anmelden werden, daß sie doch auch möchten ins Himmelreich kommen, so wird es heissen: **Weichet von mir, alle ihr Uebelthäter; Ich habe euch noch nie erkannt.**

Damit nun allen und jeden an diesem heutigen Buß-Tage möge Gelegenheit gegeben werden, deß sie sich GOTTes Güte zur Busse leiten lassen, so wollen wir den jetzigen Text vor uns nehmen, welcher eben dieselbe Göttliche Wahrheit uns vorleget: Indem es heisset: **Der HERR ist gut und fromm, darum unterweiset Er die Sünder auff dem Wege.** Daraus wollen wir lernen erkennen:

Die zur Busse an- und in derselben fortleitende Güte GOttes.

Wunsch.

Es gebe uns der getreue und ewige GOTT im Himmel, daß wir seine Güte und Frömmigkeit mögen recht erkennen, und dieselben uns inniglich bewegen und zu Ihm ziehen lassen: Ja er wolle auch uns, die wir uns müssen als Sünder vor seinem Angesichte angeben, beugen und bekennen, unterweisen auff den rechten Weg, den wir wandeln sollen. Amen!

Abhandlung.

Das erste Stück.

Wir haben nun, Geliebte in dem HERRN, aus unsern verlesenen Text-Worten zu betrachten fürs **I. Die Güte und Frömmigkeit**

GOT-

GOTTES: Denn diese ists, die uns zur Busse leitet, und auch in derselben fortführet. **Der Herr ist gut und fromm**, stehet in unserm Text. GOtt der HErr hat seinen Namen von der Güte. Er heißt GOTT, weil Er GUT ist. **Gut** ist Er nach seinem **Wesen**. Er ist **gut** nach seinem **Willen**, der sowol im Gesetz als auch im Evangelio offenbaret ist. **Gut** ist Er nach seinen **Eigenschaften**. Er ist **gut** in allen seinen **Wercken**. **Was Er ordnet, das ist löblich und herrlich, und seine Gerechtigkeit bleibet ewiglich**, Ps. CXI, 3. Er ist **gut** in allen seinen **Wegen**. **Der HErr ist gerecht in allen seinen Wegen, und heilig in allen seinen Wercken**, Ps. CXLI, 17. Er ist **gut** in seinen **Gerichten**. **HErr, wenn ich gedencke, wie du von der Welt her gerichtet hast, so werde ich getröstet**, CXIX, 52. Es ist nichts an unserm GOtt, das nicht gut sey. Bilden wir uns nun in dieser Welt etwas ein, das gut sey, so müssen wir wissen, daß wir dasselbe überschwenglich finden in GOtt dem HErrn selbst. Denckt jemand, Reichthum sey gut? **Wer ist der Reichste?** Ists nicht der, so den Himmel und Erden geschaffen hat, und alles was in der Welt ist, in seinen Händen hält, und es geben kann, wem Er will, ja der es nehmen kann, wie, und wenn es Ihm gefällt? Achten wir die Schönheit für was Gutes, wer ist schöner, als der HErr unser GOtt, aus dem alle Schönheit herfliesset, gegen welchem die irdische Schönheit muß zu schanden werden, und nichts als ein pures Schatten-Werck und todtes Wesen ist. Achten wir die Lust vor gut, in wem ist wol grössere Lust, als in GOtt dem Lebendigen, bey welchem allein reine Wollust zu finden ist. Achten wir die Ehre vor gut; Die ist abermahl allein bey GOtt, Joh. V, 44. Darum sollen wir die Güte unsers GOttes also erkennen, daß wir glauben, wenn wir etwas anders ausser Ihm vor gut halten, daß wir irren. Denn **niemand ist gut als der einige GOtt**, Matth. XIX, 17. Alles was ausser GOtt vor gut geachtet wird, ist eitel Betrug. Soll etwas gut seyn, so muß es in GOtt gut erkannt und angenommen werden. So der Mensch auch allen Reichthum, Herrlichkeit, Ehre, Wollust dieser Welt zu geniessen hätte, und es ginge ihm in allen nach seines Hertzens-Wunsch, er wäre aber nicht in GOtt, so wäre es ihm vielmehr sein größter Schaden, und das größte Uebel. Hingegen, wenn der Mensch auch der Allerverachteste und Elendeste wäre auff dem Erdboden, mit allem Jammer, Armuth und allem Elend umgeben, er könnte es aber ansehen in GOtt, so wäre es ihm nicht böß, sondern gut. Denn alles was in GOtt angesehen, erkannt, angenommen und besessen wird, das ist gut.

Der HErr ist gut und fromm, oder wie es eigentlich lautet: **Recht, Er hat Gerechtigkeit lieb, und hasset gottloß Wesen**, Ps. XLV, 4. Ist etwa eine Tugend, die das Gesetz der Natur, oder das geoffenbarete Wort GOttes von uns erfordert, ist etwa was Löbliches unter den Menschen-Kindern, so können wir gewiß seyn, daß es vielmehr in GOtt sey, der das Licht der Natur,

und sein Heil. Wort gegeben hat. **Der das Ohr gepflantzet, solte der nicht hören? Der das Auge gemacht hat, solte der nicht sehen?** Ps. XCIV, 9. Also auch der die Gerechtigkeit gebothen, sollte der nicht selber die Gerechtigkeit seyn? So ist nun GOtt der HErr **Recht** und heilig, von allem sündlichen Wesen weit entfernet, zu welchem sich auch nichts Unheiliges nahen kann. Er ist der Allerheiligste ohne Tadel und Flecken. **Es ist kein Unrecht an Ihm**, Ps. XCII, 16. **Er ist fromm, weil er sich nicht läst leicht zum Zorn bewegen**, sondern voller Geduld, voller Güte, voller Gnade, voller Erbarmens, voller Mitleidens gegen uns arme Menschen. Daher spricht Er: **So wahr ich lebe, Ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen**, Ezech. XXXIII, 11. Wie könnte Er seine Frömmigkeit kräfftiger beweisen, denn durch einen solchen Eyd? Und da Er bey keinem Grössern zu schwören hat, so schwöret Er bei sich selbst, und bey seinem Leben, das da währet von Ewigkeit zu Ewigkeit, und spricht: **So wahr Ich lebe. Er ist Recht in seiner Strafe.** So voller Frömmigkeit, Geduld und Langmüthigkeit Er ist, so voller Gerechtigkeit ist Er auch. **So groß seine Barmhertzigkeit ist, so groß ist auch seine Straffe, und richtet einen jeglichen, wie ers verdienet**, Sir. XVI, 12. Aber auch hierin ist Er **gut und fromm.** Wenn einer so fromm seyn wolte, daß er zu allem Bösen still schwiege, der würde nicht auff rechte und göttliche Art fromm seyn, wie wir sehen an dem Exempel des Eli, von welchem I. Sam. III, 13. GOtt der HERR saget: Daß er wußte, wie seine Kinder sich so schändlich hielten, und hätte nicht einmal sauer dazu gesehen. Daher es GOtt nicht ungestrafft könnte hingehen lassen: sondern Eli mußte den Halß brechen, I. Samueli IV, v. 18. So ist nun GOtt der HErr **gut** und **fromm**, daß Er zwar voller Liebe und Erbarmung ist, aber auch zu rechter Zeit straffet. Daß demnach nichts unvergolten hingehen kann. **Denn wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, auff daß ein jeglicher empfahe, nachdem er gehandelt hat bey Leibes Leben, es sey gut oder böse**, II. Cor. V, 10. Das sind dürre und klare Worte, mit welchem überein kommt, was der Apostel saget Gal. VI. 7. 8.: **Was der Mensch säet, das wird er erndten. Wer auff sein Fleisch säet, der wird von dem Fleisch das Verderben erndten: Wer aber auff den Geist säet, der wird von dem Geist das ewige Leben erndten.** In dieser **Güte** und **Frömmigkeit** ist GOtt unveränderlich. Er ist eben derselbe von Ewigkeit zu Ewigkeit, ein guter und frommer GOtt. Wir dürffen nicht gedencken: So ist Er ehemals gewesen, aber jetzt ist er nicht mehr so; Nein, Er bleibet wie Er ist, Ps. CII, 28.

Das

Das andere Stück.

Nun diese **Güte** und **Frömmigkeit GOttes leitet uns zur Busse. Darum,** heisst es, **leitet Er die Sünder auff dem Wege. Darum**, weil Er nehmlich selbst gut, wesentlich gut ist, weil Er selbsten fromm, und wesentlich fromm ist, so leitet Er uns durch solche seine Güte, daß wir uns zu eben solchem Bilde erneuren lassen, eben dieselbe Eigenschafft, eben denselben Sinn, den Er hat, an uns haben mögen. **Darum**, weil Er gut und fromm ist, wird er nimmermehr recht heissen und billigen können die Sünde, dadurch wir alle verderbet sind. Gleichwie man Finsterniß nicht Licht heissen kann: so kann GOtt der HERR das Böse und Sündliche an einem Menschen nicht gut heissen. Er kennet uns aber nach dem Fall nur als Sünder. Doch läßt er es nicht dabey, sondern wenn Er die Menschen siehet auff einem bösen sündlichen Wege irren, so lehret und **unterweiset Er sie**, wie sie vom Irrwege ab, und auff den guten Weg kommen sollen. Ja wenn sie auch auff dem guten Wege begriffen sind, so läßt Er nicht ab, sie zu lehren, sondern **unterweiset** sie immermehr, wie sie **auff dem Wege** immer weiter kommen sollen. Es kommt in unserm gantzen Christenthum darauff an, daß das Ebenbild GOttes in uns wieder angerichtet werde. Im Stande der Unschuld hieß es von GOTT: **Der HErr ist gut und fromm**, und der Mensch war auch gut und fromm erschaffen: Aber durch des Teuffels Neid, und durch Adams Sünden-Fall ist die Sünde und Tod in die Welt kommen. Da heißt es zwar von GOtt noch wie zuvor: **Er ist gut und fromm**; Der Mensch aber ist nicht mehr gut und fromm, wie ihn GOtt erschaffen hat. Deßwegen muß er zu solcher Güte und Frömmigkeit wiederum erneuret werden, und zwar durch JEsum CHristum unsern Heyland. Wir können auch anders nicht zu GOtt kommen, wir müssen die Larve des Teuffels, welche wir durch den Fall unserer ersten Eltern angezogen, abthun. Was hülffe es uns, daß CHristus gelitten und gestorben wäre, so Er nicht seinen Zweck an uns erreichete?

Der HERR ist gut und fromm, darum unterweiset Er die Sünder auff dem Wege. Wie geschieht aber nun dieses, wenn GOtt den Menschen zur Busse leitet, und **unterweiset auff dem Wege**? Erst zeiget und offenbaret GOtt dem Sünder seine sündlichen Wege durch Bestraffung derselben in seinem Gewissen. Bey denen Heyden, die ohne das geoffenbarete Wort waren, geschahe solches durchs Licht der Natur, und durch die Gedancken, die sich unter einander verklagten und entschuldigten, zum Zeugniß, daß ein Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichts zu erwarten sey, da GOtt das Böse bestraffen, und das Gute belohnen würde. Aber bey uns thuts GOtt der HERR auch durch die Predigt des Gesetzes, darinnen dem Menschen angezeiget wird, was Sünde sey oder nicht, was GOtt erfodere, und was Ihm mißfällig sey; Welches denn hernach in dem Gewissen desto mehr auffwachet, kund und

offenbar wird. Diese Wirckung ist denn schon ein kräfftigeres Zeugniß der Güte und Frömmigkeit GOttes, als das Licht der Natur, dieweil dieses viel zu unvollkommen ist, die Sünde, und sonderlich die innerliche Verderbniß ihrer Grösse und Abscheulichkeit anzuzeigen. Ein Zeugniß ist ja die Güte und Frömmigkeit GOttes, daß er uns nicht in unserm eigenen Sinn und Willen dahin gehen lässet, sondern sein Wort als eine Regel und Richtschnur gegeben hat, daraus wir seinen Willen erkennen können, was er gebothen oder verbothen habe, und was recht oder Unrecht sey, dadurch auch unser Gewissen kann erwecket und ermuntert werden, nicht mehr so sicher in Sünden zu leben, als vorhin. Eine Gnade GOttes ist es, daß offt ohne des Menschen seinen Willen und Vorsatz ihm dergleichen Gedancken einkommen: Du thust diß und das, das will GOTT nicht haben; Du hast in der Predigt gehöret, man soll diß oder jenes nicht thun, wirst du dem zuwieder handeln, so beleidigest du GOtt. Das ist GOttes Stimme, und der Anfang des Straff-Amts des Heil. Geistes, welches er als ein fremdes Werck verrichtet, damit er zu seinem eigenen kommen könne. Es kömmt manchem ein: Du steckest in Sorgen der Nahrung, diß oder das kommt aus dem Unglauben her; CHristus hat gesaget: Laßt eure Hertzen nicht beschweret werden mit Fressen und Sauffen und Sorgen der Nahrung. Der Mensch aber achtet solche Gedancken nicht, dadurch Ihn GOttes Güte wollte zur Busse leiten. Er bildet sich ein, seine Sorge sey eine zuläßige Sorge, Er müsse ja darauf bedacht seyn, wie er das Seinige zu Rath halte. Und so lernet er nicht unterscheiden die Sorgen der Nahrung aus Unglauben, vor den rechtmäßigen Sorgen eines CHristen im Glauben und Vertrauen auff GOtt, davon das Hertz keinesweges beschweret wird. Also sagt auch manchem sein Gewissen: Er lebe in Hoffart. Er aber entschuldiget sich: Sein Hertz hange doch eben nicht dran; Wenn er gleich äusserlich so und so aufziehen müsse, so sey er doch innerlich demüthig. Und also erkennet er nicht die Stimme GOttes, die ihn zur Busse leitet, und den Sinn CHristi gern in ihm pflantzen wollte, welcher sowohl innerlich als äusserlich demüthig war. Manchem sagt sein Hertz und Gewissen, daß er sich nicht ernstlich genug hüte für böser Gesellschafft, dahero er manchmal zum übermäßigen Trunck verreitzet werde. Er achtet aber die Stimme GOttes nicht, sondern entschuldiget sich, er sey darum kein Trunckenbold, weil er eben kein Handwerck draus mache, sondern wenn ers gethan habe, lasse er sichs wieder leid seyn; Meynet also dennoch dabey selig zu werden, betrüget aber sich selbst. Mancher ist überzeuget in seinem Gewissen, daß böse Lust Sünde sey, wie auch Paulus gesaget: Ich hätte nicht gewußt von der Lust, wenn das Gesetz nicht hätte gesagt: Laß dich nicht gelüsten. Dessen ungeachtet bleibet er doch bey seinen sündlichen Lüsten und Wollüsten, wältzet sich in denselben herum eine Zeit nach der andern, gehorchet nicht der Stimme GOttes, lässet sich wol vom Satan dahin leiten, daß er in Zweiffel ziehet, obs Sünde sey oder nicht. Spricht wol: Ich wollts

gerne

gerne lassen, wenn ich nur wüste, daß es Sünde wäre; Da doch eben das auch Sünde ist, was nicht aus dem Glauben und Gewißheit des Hertzens gehet. Wenn jemand noch zweiffelt, ob dies oder jenes Sünde sey oder nicht, und thuts doch, so begiebt er sich eben damit in die Gefahr zu sündigen, und sündigt wirklich. Ferner spüret mancher in seinem Gewissen, daß er noch an diesem und jenem hänge, das ihn am Christenthum hindert, bildet sich aber nicht ein, daß die Güte GOttes ihn in seinem Gewissen zur Busse locke, sondern fähret immer darinnen fort, bey welcher Bewandniß aber GOtt seinen Zweck nicht erreichen kann. So gieb dich demnach doch der Güte GOttes gefangen, wenn dir solche Gedancken in dein Gemüth kommen. Wenn du etwa auff dem Bette bist, und deine Gedancken Freyheit haben auszugehen, wie dieses und jenes in deinem Leben nicht recht sey, oder, wenn du sonsten auff deinen Wegen bist, auff einer Reise, oder in deiner Arbeit, und es kommet dir diß und das in den Sinn, wie du wol hie und da nicht möchtest recht gethan haben, so dencke doch ja nicht: das sind nur blosse Gedancken, sondern wisse, daß es GOttes Stimme sey, und seine grosse Güte und Frömmigkeit, die wolle dich zur Busse leiten. Da zweiffele nicht lange, da disputire nicht lange mit dir selbst, laß dich GOttes Güte und Frömmigkeit zur Busse leiten. Das ist der einige Weg, dadurch du kannst zur Weißheit gelangen, wenn du dich nehmlich die Güte GOttes leiten lässest. Wenn du aber keine Ueberzeugung in deinem Gewissen zur Krafft kommen lässest, sondern widerstrebest allezeit, nennest Geitz Haußhältigkeit, die Hoffart Reinlichkeit ꝛc., gedenckest, du seyst nun so lange ein Christ gewesen, und werdest nun nicht erst lernen, oder beruffest dich auff deine Jahre, Vorfahren, vieler andern Exempel, auff den grösten Hauffen der Menschen, so wisse, daß der Satan dich suche auff dem Irrwege zu erhalten. Im Gegentheil aber, wenn du die Bestraffung deines Gewissens und des Gesetzes mit begierigem Hertzen annimmest, und wirst ein rechtes Sehnen und Verlangen darnach tragen, daß du mögest von GOtt dem HErrn diese Güte und Barmhertzigkeit erlangen, deine Fehler und Gebrechen fein recht zu erkennen, so wird GOTT der HErr dir immer mehr und mehr Barmhertzigkeit thun.

Das ist die Ursach, warum sich so wenig Menschen recht bekehren, die das Ansehen haben, als wenn sie sich bekehrten. **Denn viele bekehren sich**, wie Hoseas Cap. VII, 16. sagt, **aber nicht recht, sondern sind wie ein falscher Bogen**, weil es keinen Bestand mit ihnen hat, wenns zum Ziel oder zum Zweck kommen soll. Die Ursach ist, sage ich, diese: Weil die Menschen immer sich entschuldigen, und sich vor frömmer halten wollen, als sie sind. Ach ihr armen Menschen! wir haben den ärgsten Teuffel an uns selbsten: Denn wir schaden uns mehr, als alle Teuffel aus der Höllen. Das kömmt her von der verderbten, schändlichen und greulichen Eigen-Liebe, damit wir von Natur besessen sind, Indem wir uns selbst immer schmeicheln, indem wir immer

sän-

säuberlich mit dem Knaben Absolon fahren wollen, indem wir unsere Fehler immer auffs beste entschuldigen wollen, indem man den Namen nicht haben will, daß das Hertz an der Welt hanget, daß es hoffärtig, geitzig, oder wollüstig sey, daß es mit diesem oder jenem Laster behafftet sey, das wol, wo es nicht äusserlich ausbricht, dennoch innerlich geheget wird, indem man, wenns möglich ist, die Laster gar vor Tugenden ausgiebet, zum wenigsten, wenn man nicht weiter kommen kann, sie menschliche Schwachheiten nennet, oder spricht: Wir sind doch arme schwache Menschen, wir werden doch nicht anders werden, wir können doch nicht gantz ohne Sünde leben. Auff solche Weise kann die Güte GOttes, die uns zur Buss leiten will, ihren Zweck nicht erreichen. Denn wenns am besten gehen soll, so treten wir selbsten zurück. Deßwegen so muß einmal hierin ein rechter Grund geleget werden, daß man die vermaledeyete Schmeicheley seiner selbst fahren lasse. Sagt nicht CHristus unser Heyland Lucä XIV, 26: **Wer zu mir kommt, und hasset nicht sein eigen Leben, der kann nicht mein Jünger seyn?** So muß nun ein Mensch die Eigen-Liebe von sich ablegen, und sich selbst zuwider sein, und hassen. Sprichst du: Ey, wer kann denn sich selbst hassen? Ist auch jemand, der sich nicht selber liebe? Spricht doch GOtt der HErr: Wir sollen unsere Nächsten lieben als uns selbst, so folget daraus, daß wir uns selbst auch müssen lieben? Antwort: Das handelt von der rechten und ordentlichen Eigen-Liebe, aber die sollst du eben darinnen beweisen, daß du dich lässest die Güte GOttes zur Busse leiten. Aber dabey sollt du gegen die sündliche Unart deines Fleisches und Blutes einen ernstlichen Haß tragen, und dasselbige creutzigen sammt den Lüsten und Begierden. Seinen Leib und Seele soll der Mensch nicht hassen, sondern sein sündliches Wesen, das ihm anhanget, welches die Schrifft den alten Menschen nennet, welchen er ausziehen und creutzigen soll. Siehe, creutzigen muß ja nicht sanffte hergehen: Wenn einer auff die Erde geworffen, auff ein Holtz gespannet, ausgedehnet, an Händen und Füssen mit Nägeln durchschlagen, und also an einem Pfahl gerichtet wird, das muß traun nicht sanfft und lieblich thun. Nun aber nimmt die Heil. Schrifft ein Gleichniß von solcher Creutzigung, und saget: **Die CHristo angehören, die creutzigen ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden**, Galat. V, 24. Wenn du aber nun mit deinem Fleisch und Blut so zärtlich umgehest, gehörest du da CHristum an? Wenn du böse Lüste und Begierden bey dir empfindest, und meynest, ey, man kanns so genau nicht nehmen, folgest dahero immer deinen sündlichen Lüsten, wie es Fleisch und Blut haben will; Ist Gelegenheit zu böser Gesellschafft, so folgest du derselben; Entschuldigest dich noch damit, es sey menschliche Schwachheit; Wenn du in Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtigem Wesen nach dem Exempel des größten Hauffens lebest: Wie kannst du sagen, daß du CHristo angehörest? Die CHristo angehören, die haben gecreutziget, und creutzigen noch immerdar ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden. Wo ist denn nun deine

Creu-

Creutzigung des Fleisches? Du sagest: Ich bin ein Christ. Hast du aber wol von der Creutzigung des Fleisches sammt den Lüsten und Begierden etwas erfahren? Dieses Wort kannst du ja in Ewigkeit nicht unwahr machen: Die Christum angehören, die creutzigen ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden. Hast du nun dein Fleisch gecreutziget sammt den Lüsten und Begierden, so bist du ein Christ: Wo nicht, so bist du kein Christ. Nach diesem Kennzeichen prüffe dich: **Der HErr ist gut und fromm: Darum unterweiset Er die Sünder auff dem Wege.** Er siehet, daß du auff dem Wege der ewigen Verdammniß bist. Weil er nun ein gütiger frommer GOtt ist, so will Er dich nicht gerne lassen in die Hölle fahren, sondern zeiget dir an deine Sünde und Boßheit. Nimmst du es an, und lässest dich überzeugen, und schmeichelst dir selber nicht, daß du sagen woltest: Ey, ich werde ja auch auff dem rechten Wege seyn, sondern hörest seine Stimme, gehest nicht weiter zurück, sondern lässest dich auff den guten Weg führen; so kann dir geholffen werden.

Nun ist aber ferner vonnöthen, wenn der Mensch durch die leitende Güte GOttes unterwiesen werden soll auff dem Wege, daß er nächst der Erkenntniß seiner Sünden auch sorge für dieselben, wie David im Ps. XXXIIX. sagt: **Ich zeige meine Missethat an, und sorge für meine Sünde.** So lange der Mensch nicht bekümmert ist wegen seiner Sünde, so lange wird er unmöglich seiner Sünden loß. Mancher ist wol überzeuget, daß es mit ihm nicht recht stehe, giebt einem auch in allem recht, sagt, ja es sey alles so, verspricht: Er wolle sich ändern und bessern. Weil er aber nicht zu der rechten Sorge und Bekümmerniß seiner Sünden wegen gelanget, so bleibet er, wie er ist. Ehe er sichs versiehet, so lieget er wieder in seinem vorigen Morast und Sünden-Greuel, darinnen er gestecket hat, und wiederfähret ihm das wahre Sprichwort: **Der Hund frist wieder, was er gespeyet,** und 2. Petr. II. 22., von welchen Leuten es heisset: **Es wäre ihnen besser, daß sie den Weg der Gerechtigkeit nicht erkennet hätten, denn daß sie ihn erkennen, und sich kehren von dem Heiligen Geboth, das ihnen gegeben ist,** 2. Petr. II, 21. Damit, daß wir sagen: Wir sind alle arme Sünder, werden wir nicht in den Himmel kommen. Sagets nicht allein, sondern lernet auch was das sey: **Ich sorge für meine Sünde.** Es schiebe es keiner auff dem andern, und dencke: Das gehet den oder den an. Ach, wenn doch der und der zugegen wäre, sondern, ein jeder sorge für **seine eigene** Sünde. **Wie murren die Leute im Leben also?** spricht Jeremias Thren. III, 39. 40. 42., **Ein jeglicher murre wider seine Sünde, und laßt uns forschen und suchen unser Wesen, und uns zum HErrn bekehren: Laßt uns unser Hertz sammt den Händen auffheben zu GOTT im Himmel. Wir, wir haben gesündiget, und sind ungehorsam gewesen.** Ein jeder klage demnach über **seine eigene** Sünde, und bedencke es, in welchem Zustande er stehe. Willst du noch mehr des bösen Saamens ausstreuen, davon du das

Ver-

Verderben erndten willt? Weißt du nicht, **Was der Mensch säet, das wird er erndten**? Saget dir nun dein Gewissen, du habest bißhero auffs Fleisch gesäet, indem du Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtiges Wesen geliebet, willst du darinnen fortfahren? Soltest du nun nicht anfangen, und gedencken: O wie übel habe ich mir gerathen! wie übel habe ich gehandelt in meinem Leben, daß mir anders nichts an jenem Tage kann vergolten werden, als Straffe und Pein! Das heißt **sorgen für seine Sünde**. Das muß einmal zu einem Ernst bey dir kommen, so wird der gute und fromme GOtt dich unterweisen auff dem Wege.

Du mußt dich aber hiebey nicht irre machen lassen von solchen Zärtlingen, die da sprechen: Der Mensch werde melancolisch werden, er werde gar verzweiffeln, wenn er seinen Sünden wollte also nachdencken. Verführer sind es, die also reden, sintemahl sie den Weeg der Busse verkehren, **selbst nicht ins Himmelreich kommen, und die hinein wollen, nicht hinein gehen lassen**, Matth. XXIII, 13. So jemand in das Reich GOttes kommen will, der muß den Weg der Busse gehen, daß er gelange zu einer wahren Erkenntniß seiner Sünden, und eine wahre Zerknirschung des Hertzens bey ihm vorgehe. Wo eine solche Zerknirschung des Hertzens nicht ist, da kann auch keine Vergebung der Sünden seyn; Da ist auch keine Gnade. **Die Opffer, die GOtt gefallen, sind ein geängster Geist, ein geängstes und zerschlagenes Hertz wirst du, GOtt, nicht verachten**, Ps. LI, 19. Diesen Weg hat Paulus auch vorgenommen mit seinen Corinthiern, da sie begunnten fleischlich zu wandeln. Er straffete und betrübete sie sehr, bezeugete aber 2. Cor. VII, 8. 9. 10., daß es ihm nicht gereue, sondern vielmehr sich freue, daß sie betrübet worden wären zur Reue; Denn sie waren Göttlich betrübet worden; **Denn die göttliche Traurigkeit**, spricht er, **wircket eine Reue zur Seligkeit**, (eine μετάνοιαν, das ist, eine Veränderung des Sinnes,) **die niemand gereuet, die Traurigkeit aber der Welt wircket den Tod**. Darum laß dir das nicht zuwider seyn, wenn du deinen Sünden nachforschest, daß du darüber betrübet und traurig wirst, daß dirs in deinem Gewissen herum gehet, und dessen sobald nicht loß werden kannst. GOtt der HErr wird dich nicht stecken lassen, wenn dirs ein Ernst ist, und du dich von Hertzen zu Ihm bekehrest. Wo ist einer, der sich wahrhafftig zu GOtt hat bekehren wollen, und darüber verzweiffelt wäre? Sage mir ein Exempel? Deren aber giebts wol, welche, wenn sie lange genug in ihren Sünden verharret, und auff Gnade gesündiget haben, endlich in die Verzweiffelung gerathen sind. Denn das ist der Griff des Satans, einen Menschen in Verzweiffelung zu bringen, daß er ihm in seinem Leben GOtt den HErrn vorstellet, als den Allergütigsten und Frömmesten, der auch alles leiden und vertragen könne, wenn man gleich in Sünden wider das Gewissen lebe; CHristus habe für alles gebüsset, und genug gethan, darum sollte man sich nur zufrieden und dem Gewissen kein Gehör geben. Daher wird einer, der sich truncken getruncken,

sich

sich dennoch einbilden, Er könne doch wol in das Reich GOttes kommen, wenn einem andern gleich sein Gewissen saget: Daß er in unreiner schändlicher Brunst lebet, meynet er dennoch, er könne das gar leicht dem lieben GOtt wieder abbitten, und es gut machen. Wenn einem andern gleich sein Gewissen saget: Daß er Hoffart treibet in Kleidern ꝛc., so meynet er: GOtt werde ihm das nicht zurechnen. O, denckt er, Ich hänge mein Hertz nicht dran, GOtt ist ja barmhertzig, Er wird deßwegen mich nicht verdammen. Wenn einem andern gleich sein Hertz und Gewissen sagt: Daß er eiteler Ehre geitzig sey: O, denckt er, das wird eben nicht unrecht seyn, wenn man nach einem vornehmen Stande strebet, man kann GOtt dem HErrn und seinem Nächsten desto besser dienen ꝛc. Wenn aber der Satan siehet, daß es mit einem Menschen, der auff solchen Wegen gehet, nun zu Ende gehen werde, oder, daß er ihn sonsten veste genug verstricket habe, alsdann stellet er ihn auffs allergrausamste vor die Gerechtigkeit GOttes. Nun bist du in Sünden verharret biß ans Ende, nun wird GOttes Gnade nicht mehr über dir walten, GOtt ist ein gerechter GOTT; Weil du zu lange geharret, so ist unmöglich für dich Vergebung zu hoffen. Wer nun diesem Streich des Satans entgehen, und solche Anfechtung vermeiden will, der stelle sich GOtt in seinem Leben nicht nur als einen barmhertzigen, sondern auch als einen gerechten GOTT vor, so wird er an seinem Ende seiner als eines Gnädigen und Barmhertzigen zu geniessen haben.

Ich habe bereits zu anderer Zeit ein Exempel von einem solchen Menschen, der in seinen Sünden biß ans Ende verharrete, euch vorgehalten. Da man denselben vor seinem Ende erinnerte, er möchte sich zu einem seligen Abschied schicken, so gab er zur Antwort: Das sey nun umsonst und vergeblich, es sey zu lange gewartet. Vor kurtzer Zeit sey einer seiner nächsten Freunde dem Gerichte GOttes anheim gefallen; Nun sey die Reihe an ihm. Da man ihm deßwegen zusprechen wollen, und die Geistlichen ruffen lassen, die ihm GOttes Gnade vorgehalten, anwortete er: Was, GOttes Gnade? jetzt erfahre ich, daß GOtt ein schrecklicher GOTT ist, und daß es schrecklich sey, in die Hände des lebendigen GOttes fallen. Das hättet ihr Geistlichen mir eher sagen sollen, so hätte ich mich von meinen Sünden bekehret. So habt ihr mich bey allen meinen Sünden getröstet, daß ich ein Kind GOttes sey. Nun muß ichs zu spät erfahren, da mir nicht mehr zu helffen ist. Er ließ sichs auch nicht einreden, sondern blieb bey solchen Gedancken, und fuhr also von hinnen. Dieses Exempel ist mir wohl bekannt, und ich weiß, daß ich nicht die Unwahrheit rede. Es wird euch aber dasselbe zu dem Ende vorgehalten, damit ihr, die ihr am heutigen Buß-Tage diese Predigt höret, nicht auch einmal an eurem Ende sagen möget: Ich hätte es euch sagen sollen, daß GOtt ein so schrecklicher GOtt sey, und daß es schrecklich sey, in die Hände des lebendigen GOttes fallen, sondern daß ihrs vorher wisset, und also nicht die Schuld mir geben könnet, wenn ihr in eurem sünd-

lichen Zustande verharret und darüber verlohren gehet. So laßt euch doch nun dieses eine Warnung seyn, daß ihr eure Busse nicht länger auffschiebet, und ja nicht mit der Sünde schertzet; sondern wenn ihr mercket, daß euer Gewissen in euch rege wird, ach! so wendet euch, und fliehet zu eben derselbigen Güte und Frömmigkeit GOttes, aus welcher Er solchergestalt bey euch anklopffet, und welche sich in CHristo JEsu vollkommentlich geoffenbaret hat, und bittet um Gnade. Das muß aber nicht kaltsinnig und obenhin geschehen, sondern mit rechtem Ernst, mit Bitten, mit Suchen, mit Klopffen, mit Ringen, mit Kämpffen. Gehet dem lieben GOTT wieder nach, wie Er euch nachgegangen ist, und seine Hände den gantzen Tag ausgestrecket, da ihr doch nicht habt kommen wollen, wie Er so offt geklopffet hat an die Thür eures Hertzens, und ihr Ihm nicht habt auffthun wollen. Es ist nicht so eine geringe Sache, mit Wahrheit und aus Hertzens-Grund sagen können: Ich glaube eine Vergebung der Sünden, sondern es ist ein Werck des Heiligen Geistes. Darum gedencke nicht, wenn du mit kaltsinnigen Lippen sprichst: Ach, GOtt, vergieb uns unsere Schuld, wie auch wir unsern Schuldigern vergeben, und gehest darauff wieder in deinen vorigen Sünden dahin, daß du damit Vergebung der Sünden habest. Den rechten Kampff der Busse mußt du bey dir erfahren. Wie auch unsere Symbolische Bücher gar schön lehren, daß man diese Lehre von der Rechtfertigung eines armen Sünders aus Gnaden denen erschrockenen und betrübten Gewissen vortragen solle: so gehet also das voran, daß du den Kampff eines erschrockenen und betrübeten Hertzens erst recht erfahrest, und fühlest, daß dirs wie ein Stein auff dem Hertzen liege, wenn dir die Sünden deiner Jugend offenbar werden in deinem Gemüthe, daß du fühlest, du habest mit deinen Sünden verdienet GOttes Zorn und Ungnade, zeitlichen Tod und ewige Verdammniß, darnach wird dir die Gnade recht süsse werden. Die heutigen sogenannten Christen machen aus der Busse eine rechte Phantasey, ein pures Gespräch und Blendwerck, darinnen keine Krafft noch Leben ist. Man dürffe nur, sagen sie, mit dem armen Zöllner die Worte sprechen: GOTT, sey mir Sünder gnädig, so sey alsbald die Sünde vergeben. Sehet ihr aber nicht, mit welcher Demuth der arme Zöllner in den Tempel kam, und von ferne trat, wie sehr sein Hertz geängstet war, daß er auch den Himmel anzuschauen sich unwerth achtete, wie er an seine Brust schlug, und sagte: GOTT, sey mir Sünder gnädig. Wo du nun ein solches Hertz mitbringest, als der bußfertige Zöllner hatte, da magst du ihm auch die Worte wol nachsprechen: GOtt, sey mir Sünder gnädig. Es ist aber mit der Busse nicht so bald gethan, als du es dir wol einbildest. Es ist kein Kinderspiel, sondern grosser Ernst. Du mußt erst fein in das Halß-Gerichte GOttes hineintreten, daß du erkennest, wie GOTT das Urtheil über seinen eigenen Sohn wegen deiner Sünden und bösen Lüste, die du bißhero hast so geringe geachtet, und in den Wind geschlagen, gesprochen hat, so wirst du

innen

innen werden, was es auff sich habe, wider GOTT den Lebendigen sündigen. Darnach suche in seinem Blute und Wunden die Vergebung deiner Sünden, da wirst du sie auch finden.

Die Güte und Frömmigkeit unsers GOttes leitet den Sünder, wenn sie ihn zu wahrer Erkenntniß, Reue und Leid über die Sünden, und zum Glauben auff die Barmhertzigkeit GOttes, und auff das Verdienst JEsu CHristi gebracht hat, ferner also auff dem Wege, daß er nun nicht mehr in Sünden fortleben, sondern nach der Regel und Richtschnur des Willens seines lieben himmlischen Vaters seine übrige Zeit vollenden will. Deßwegen heißt es: **Er leitet die Sünder auff dem Wege.** Das ist: Er leitet sie nicht allein zur Busse, sondern **Er leitet** sie auch **fort in dem Wege** der täglichen Busse. Das würde einem nichts helffen, daß er immerfort nur um Vergebung bitten, und sich die Gütigkeit GOttes nicht weiter **fortleiten** lassen wollte. Bey dir ist die Vergebung, spricht David (Ps. CXXX, 4.), daß man dich fürchte. Wenn demnach der Mensch Gnade erlanget hat, so soll er dieselbe sich dazu dienen lassen, daß er gedencke: O welch eine grosse Gnade hat GOtt mir armen Menschen gethan! Welch ein böser Mensch bin ich gewesen von meiner Kindheit an! Wie habe ich den Reichthum der Güte, Geduld und Langmuth GOttes, die mich zur Busse hat leiten wollen, so wenig geachtet, und mir nach meinem bösen verstockten Hertzen selbst gehäuffet den Zorn GOttes auff den Tag des Zorns, und GOtt hat dennoch so sehr sich über mich erbarmet, und mir alle meine Sünden vergeben, und will aus mir ein Kind der ewigen Seligkeit machen! Wie kann ich Ihn gnugsam davor loben, preisen und dancken! Da soll nun Lob und Danck nicht in Worten allein, sondern in der That und Wahrheit erfolgen, daß du auff dem rechten Wege, zu welchem dich die Güte GOttes geleitet, wandelst; Denn darum hat Er dich ja zu dem Wege geleitet. Was nun der HERR dir anzeiget, darinnen du bißhero habest Unrecht gethan, das sollst du auch durch seine Gnade zu bessern suchen. Es zeiget Petrus 2. Petr. I. an, daß wir allen Fleiß anwenden sollen **darzureichen in dem Glauben Tugend, in der Tugend Bescheidenheit, in der Bescheidenheit Mäßigkeit, in der Mäßigkeit Geduld, in der Geduld Gottseligkeit, in der Gottseligkeit brüderliche Liebe, in der brüderlichen Liebe gemeine Liebe. Denn wo solches reichlich bey euch ist,** schreibt er daselbst, **wirds euch nicht faul noch unfruchtbar seyn lassen in der Erkenntniß unsers HERRN JESU CHristi. Welcher aber solches nicht hat, der ist blind, und tappet mit der Hand, und vergisset der Reinigung seiner vorigen Sünden.** Und in der 1. Ep. C. I. v. 16. heisset es: **Ihr sollt heilig seyn, denn ich bin heilig.** Darum unterweiset Er die Sünder auff dem Wege, daß sie sollen gut und fromm werden, wie Er gut und fromm ist. Dazu soll

nun der Mensch eilen, daß er den Zweck erreiche, daß er den alten Menschen creutzige, und den neuen anziehe, dem sündlichen Wesen absterbe, und in einem neuen Leben wandele. Das muß aber nicht so schläffrig hergehen, wie der Meisten ihre Art ist, die da gedencken in den Himmel zu kommen, ob sie gleich noch so träg und lau sind; die da wollen, daß man Geduld mit ihnen haben soll, ob sie gleich keinen Schritt in ihrem Christenthum fortgehen, sondern sich immer damit behelffen, daß es so auf einmal nicht seyn könne, sie würden sich noch wol besinnen, und nachkommen ꝛc. Du sollst aber, nach Petri Vermahnung, **allen Fleiß** anwenden, daß du in deinem Glauben dareichest Tugend, ꝛc. Denn GOtt will nicht nur die, die Epicurisch leben, verwerffen, sondern auch diejenigen, die weder kalt noch warm, sondern laulicht sind (Offenb. III, 16.), die so halb der Welt, halb aber GOtt dienen; die mit in die liebe Kirche gehen, die Predigt mit anhören, ihren Morgen- und Abend-Segen beten, und auch mit zur Beicht und Abendmahl sich einfinden; wenns aber an den Glauben, an die Liebe, Geduld, Sanfftmuth, Treue und Beständigkeit, an die Verläugnung und Creutzigung des Fleisches sammt den Lüsten und Begierden kömmet, laulicht seyn, und keinen ernsten Vorsatz nehmen, sich zu bessern. Was will aber GOTT solchen thun? Ausspeyen will Er sie aus seinem Munde, das ist, Er hat einen Greuel und Eckel an ihnen, sie sollen, gleichwie der Speichel aus dem Munde, also von GOTT ausgeworffen werden. Daraus erkenne nun, lieber Mensch, daß es ein Ernst seyn müsse.

Prüffet euch nun, und bedencket euch: Seyd ihr brünstig im Geist? Wer ist unter euch, unter Alt- und Jungen, der sich nicht bestraffet findet in seinem Gewissen, daß er auch in solchem lauen Wesen dahin gehe, und weder kalt noch warm sey? Meynet ihr aber, daß ihr dem Gerichte und Urtheil GOttes, das aus seinem Munde gegangen, entrinnen werdet? Behelffet euch doch nicht mit einer äusserlichen bürgerlichen Gerechtigkeit (daran es zwar auch nicht wenigen unter euch fehlet), daß ihr keine Hurer, keine Diebe, keine Ehebrecher, keine Zäncker, keine Spieler, keine Säuffer, keine Mörder ꝛc. seyd; Ihr habts ja gehöret, und ich sags euch noch einmal, daß das noch nicht genug sey. Wo ist die wahre Krafft der Busse? Wie habt ihr die wahre Krafft der Verläugnung erfahren? Hierauff antwortet: Ob euer Christenthum in Worten oder in der Krafft bestehe; Prüffet eure Gewissen. An jenem Tage wird GOTT der HERR die Decke und den Vorhang wegthun. Da wird man alles sehen, was du gethan hast. Willst du dieses vermeiden, so siehe jetzt selbst hinter den Vorhang, und prüffe dein Gewissen, wie es um dich stehet, und mache einmahl Ernst aus deinem Christenthum. Das Christenthum ist einem nicht beschwerlich, wenn mans nur von Hertzen mit GOTT meynet. Wer von Hertzen GOTT dienet, dem ists lauter süsses Honig; aber dem ists beschwerlich, der es nicht von Hertzen und mit Ernst angreiffet, weil er immer in seinem Gewissen angeklaget wird,

wird, es sey nicht recht mit ihm. Je mehr ihr Gott dienet, je mehr ihr sein geniesset; Je weniger man Ihm dienet, je weniger man seiner Güte geniesset. Sollte das nicht eine grosse Güte und Barmhertzigkeit GOttes seyn, daß Er sich gerne reichlich will von euch geniessen lassen, daß Er sein Reich in euch anrichten will, welches bestehet in Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist? Röm. XIV, 17.

Nun so sehet doch zu, daß ihr dieser Ermahnung zur Busse, die an dem heutigen Tage an euch geschiehet, alle insgesammt von Hertzen gehorsam werdet. Ihr dürfft nicht meynen, daß es böse gemeynet sey. **Der HErr, hat es geheissen, ist gut und fromm: Darum unterweiset Er die Sünder auff dem Wege.** Solche Liebe leget Er auch seinen Knechten ins Hertz, daß auch sie es gut meynen, wenn sie euch die Wahrheit sagen, und die Sünden unter Augen stellen. Darum dürfft ihr nicht meynen: Man sey so böse, man ereyfere sich so sehr, man habe so viel Zorn. Nicht also, sondern aus hertzlicher Liebe zu euren Seelen geschieht es, daß man euch auff einen guten Weg bringen möge, dieweil man ja wol siehet, daß es unmöglich sey, auf dem Wege, darauf die meisten unter euch gehen, zu GOTT zu kommen. Man will euch ja zu keiner Verzweiffelung führen, sondern auff den rechten Weg, damit ihr errettet werdet. Fangets doch einmal recht ernstlich mit GOtt an, und bittet Ihn, daß Er das Gute in euch wircken wolle. Wagets doch einmal recht auf Ihn, und sehet zu, daß ihr von eurer schändlichen Heucheley, da ihr euer böses Wesen verdecket und bekleistert, möget befreyet werden, so wird sich GOTT der HERR über euch erbarmen, daß Er euch leite zum rechten Wege. So ihr aber in solchem eurem sündlichen Leben fortfahret, wem schadet ihr damit? Euch selbst. Zwar ihr betrübet wol damit eure Lehrer, und zwinget ihnen manchen Seufftzer ab, welches euch nicht gut ist; Indeß ist der Schade euer. Ihr werdet dessen ja ewiglich entrathen müssen, was GOtt der HERR euch gerne Gutes thun wollte.

Glaubet mir, lieben Menschen, daß, da ich nunmehr in die 5 Jahr das Amt bey euch geführet, mir in solcher Zeit offt gar angst und bange gewesen, wenn ich bedacht, wie es doch endlich ablauffen werde. Man hat euch Gesetz-Predigten und Evangelische Predigten gehalten, ihr thut aber nach den einen so wenig, als nach den andern. Wenn ja etliche einige Kennzeichen von sich geben, als wenn sie sich wollten bekehren, so erweiset sichs doch bald, daß kein rechter Ernst dahinter sey. Daher auch der Name GOttes so vielfältig verlästert wird, indem es heißt: Das wollen Fromme seyn, und thun doch das und das, leben so und so, (obgleich die, so also reden, dem Urtheil GOttes nicht entrinnen werden, weil sie doch selbst dasselbe thun, was sie an andern richten.)

Ach seht doch um GOttes willen insgesammt dahin, daß ihrs euch einmal einen Ernst seyn lasset! Was hilffts uns denn, wenn wir auch gleich alle Wochen Buß-Tage hielten, und ein jeglicher bliebe doch in seinem Wesen und Leben?

Leben? Ach, fallet GOTT dem HERRN in die Ruthe! Jetzt sehet ihr, mit welchem Ernst euch Busse verkündiget wird, hernach aber werdet ihr sehen, mit welchem Ernst die Unbußfertigkeit wird gestrafft werden. Laßt es nun nicht allein bey der Predigt bewenden, sondern gehet auch hin, und thut darnach. Thut rechtschaffene Busse, und lasset keine Entschuldigung bey euch die Oberhand behalten. Dencket an die Worte, daß es schrecklich sey, in die Hände des lebendigen GOttes zu fallen. Das sey genug. Ich will mich zu GOTT dem Lebendigen wenden, und wem es ein Ernst ist, der bete zugleich mit mir, und ruffe Ihn demüthiglich also an:

Gebet.

HEiliger, ewiger und lebendiger GOTT und Vater in dem Himmel! Das Hertz ist nun abermal vor der Gemeinde ausgeschüttet, und ihr sündlich Wesen ist ihnen vorgestellet. Sie sind abermals in deinem Namen unterwiesen; Es ist abermal in dem Namen JESU verkündiget worden Busse und Vergebung der Sünden. Nun, du bist gut und fromm: Darum unterweisest du die Sünder auff dem Wege. Du hast auch uns anjetzo gezeiget, worinnen wir noch auff sündlichen Wegen gehen. HERR, erbarme dich unser nach solch deiner Güte und Frömmigkeit, daß dieses dein Wort auch an uns kräfftig sey. O daß es nicht über die Hertzen hingehe, sondern in die Hertzen hinein dringen möchte! Ach, laß in aller und jeder Hertzen eine heilige Frucht von deinem Worte auffgehen. O, HERR, du heiliger und ewiger GOtt, bringe doch alle und jede, die zugegen sind, zur Erkenntniß ihrer Sünden und ihres Elendes, daß sie anfahen zu sorgen für ihre Seelen. Mache doch diejenigen, die noch nicht ihre Sünden erkennen, Göttlich betrübet, und führe sie in eine rechte Traurigkeit, die da wircket eine Reue zur Seligkeit, die niemand gereuet. Zerknirsche du selbsten die Hertzen, und zerschlage sie, auff daß du an uns allen findest Opffer, die dir gefällig sind. Stelle uns unsere Sünden ins Licht vor unserm Angesicht, daß wir erkennen, was wir innerlich und äusserlich wider dich begangen haben. Gieb uns doch auch einen rechten Abscheu vor der Sünde, damit wir das eitele Wesen der Welt nicht mehr lieb haben. Schaffe du in uns den wahren Glauben an unsern HERRN und Heyland JEsum CHristum, daß wir erkennen, wie wir in Ihm

Ver-

Vergebung der Sünden haben. Ja, gieb, daß unsere Gewissen, wenn sie erst recht erschrecket sind wegen des Anschauens ihrer Sünden, auch wieder mögen getröstet werden durch das Anschauen des gecreutzigten JESU. Laß uns in der offenen Seite unsers Heylandes Schutz und Schirm finden wider alle Anläuffe des Teuffels, für allen Anfechtungen, und für aller Anklage des Gewissens. Reinige doch unsere Gewissen durch das Blut deines Sohnes. Reinige unsere Hertzen durch den Glauben, und gieb, daß wir dich unsern Vater mögen nennen, die wir sind von dir irre gegangen, wie die Schaffe. Bringe uns nun auff die rechten Wege des Friedens, und gieb uns die Krafft, von oben herab darauff beständig zu wandeln, daß wir auch die Gelegenheit zu sündigen mit allem Ernst meiden mögen. Gieb, daß wir als vor deinem Angesichte uns entschliessen mögen, daß wir dir hinführo von gantzem Hertzen und Gemüth, und von gantzer Seele dienen wollen. Laß deine Gütigkeit und Frömmigkeit uns allezeit vor Augen seyn, auff daß wir durch dieselbe uns allezeit zur Busse mögen bewegen, locken und leiten lassen. O gieb uns je mehr und mehr zu erkennen, was zu unserm Heyl und Frieden dienet, damit wir aus dem Werck der Busse kein Kinderspiel, noch aus denen Buß-Tagen Heuchel-Tage machen. O wie so lange hast du manchem nachgesehen! Wie viel Vermahnungen und Warnungen sind nicht geschehen, aber so Wenige, so Wenige haben sich zu dir bekehret. Ach, HERR, wo sollen denn die Uebrigen bleiben? Erbarme dich doch ihrer auch, zwinge doch ihre Hertzen durch dein Heil. Wort, und nöthige sie herein zu kommen. Gieb ihnen doch ihre Sünden und Elend recht zu erkennen. Wie lange sollen doch die Menschen trotzen auff ihre Ehrbarkeit, da sie doch der Krafft des Reiches GOttes beraubet sind? Zeige ihnen doch deine Krafft; Deine Krafft zeige ihnen, daß sie doch erkennen, wie ihr Wesen ein laues und todtes Wesen sey, bey welchem sie nicht werden erhalten, sondern aus deinem Munde ausgespieen werden. O gieb, daß wir alle mögen recht erschrecken vor solchem Gerichte, und hinführo brünstig werden im Geist, rechtschaffen im Glauben, auffrichtig in der Liebe, veste in der Hoffnung des ewigen Lebens. HERR unser GOTT, gieb, daß es bey dieser Predigt und bey diesem Gebet nicht bleibe, sondern daß ein jeder hingehe, und rechtschaf-

schaffene Früchte der Busse bringe. Das gieb durch JEsum Christum, der von den Todten aufferstanden ist, und wecke uns auch auff von dem Schlaff der Sünden, und führe uns durch deine unendliche Krafft ein in dein Göttlich Leben. Amen.

Die achte Buß-Predigt

den 15. Jan. 1698.

Von der

Fleischlichen Sicherheit.

Heiliger und ewiger GOtt, gieb du uns deine Gnade, diesen ersten Buß-Tag in diesem Jahr also zu halten, daß wir uns deß nicht allein in diesem Jahr, sondern vor dir ewiglich freuen mögen. Amen.

GEliebte in unserm Hochverdienten Heylande Christo JEsu. Es spricht David im 38. Psalm: **Ich sorge für meine Sünden.** Ich sorge, spricht er; wie sorgete er denn? nicht, wie die Welt sorget für irdische und vergängliche Dinge. Er sorgete nicht, wie er bey seinen Königlichen Ehren mögte erhalten werden, wie er der Menschen Gunst nicht verscherzen, oder wie er ihm Schätze häuffen mögte: sondern er spricht: **Ich sorge für meine Sünde**; Welches er denn in seiner Sprache mit einem solchen Worte ausdrücket, welches eine recht grosse und sonderbare Bekümmerniß des Hertzens andeutet, wie denn eben dieses Wort an andern Orten H. Schrifft davon gebrauchet wird. Das zeiget ja wol einen rechten seligen Zustand an, wo der Mensch eine solche Sorge für seine Sünde in seinem Hertzen heget; Und daß sollte ja billig unser aller Zustand seyn. So viel uns an solcher Sorge und Bekümmerniß gebricht, und so viel als wir im Gegentheil unsere Sorge wenden auff irdische und vergängliche Dinge, und auff die Erhaltung dieses zeitlichen Lebens, so viel fehlt uns am wahren Christenthum. Ein elender und höchstgefährlicher Zustand ist es, wenn ein Mensch nicht für seine Sünde sorget. Die Sünde selbst, die er begehet, bringet ihm nicht so grosse Gefahr an seiner Seelen, als daß er die Sünde nicht achtet, noch deßwegen bekümmert ist. Ach die geringste Sünde wird alsdann groß, wenn der Mensch dabey sicher ist, und sich nicht deswegen vor GOTT bußfertig demüthiget. Was wäre demnach wol mehr zu wün-

wünschen, als daß wir an diesem Tage von dem David dieses recht lernen möchten, nehmlich Sorge und Bekümmerniß tragen für unsere Sünde. Darauff richtet vorjetzo eure Hertzen, und bittet GOtt darum, daß Er mir Krafft geben wolle zu solcher Sorgfalt, euch recht auffzuwecken, euch aber eure Hertzen darzu eröffne durch seinen Heiligen Geist, auff daß, was geredet wird, nicht in den Wind möge geredet werden, sondern daß es in euch eine wahrhafftige und Göttliche Sorge für eure Sünde erwecken möge. Dieses wollen wir nun miteinander erbitten in dem Gebet des Heil. **Vater Unsers**, und vorhero in dem Christlichen Gesange:

Es woll' uns Gott genädig seyn ꝛc.

TEXTUS, Ps. L, 21.

Das thust du, und ich schweige, da meynest du, Ich werde seyn gleich wie du: Aber Ich will dich straffen, und will dirs unter Augen stellen.

Eingang.

Es spricht unser Heyland bey dem Evangelisten Luca im XVII. Capitel. v. 26. 30: **Gleichwie es geschahe zu den Zeiten Noä, also wirds auch geschehen in den Tagen des Menschen-Sohnes. Sie assen, sie truncken, sie freyeten, sie liessen sich freyen, biß auff den Tag, da Noa in die Arche gieng, und kam die Sündfluth, und brachte sie alle um; Desselbigengleichen, wie es geschah zu den Zeiten Loth, sie assen, sie truncken, sie kaufften, sie verkaufften, sie pflantzeten, sie baueten, an dem Tage aber, da Loth aus Sodoma gieng, da regnete es Feuer und Schwefel vom Himmel, und brachte sie alle um: auff diese Weise wirds auch gehen an dem Tage, wenn des Menschen Sohn soll offenbaret werden.** Diese Worte zeigen genugsam an, wie so wenig die Menschen für ihre Sünde auch alsdann zu sorgen pflegen, wenn sie es am allermeisten zu thun Ursach hätten. Es beziehen sich die angeführten Worte erstlich auff den Tag der Offenbarung des Sohnes GOttes zur Rache über das Jüdische Volck. Denn da dieselben Ihn nicht als den Sohn GOTTES erkenneten, sondern Ihn creutzigten und tödteten, so mußten sie bald darnach es mit ihrem grossen Schaden inne werden, daß alle dasjenige, was Er von ihrem Untergang und Zerstöhrung ihnen verkündiget hatte, mehr als

zu sehr erfüllet wurde, und der Sohn GOttes, welchen sie so lange verachtet hatten, endlich in grosser Herrlichkeit, aber zu ihrem schweren Gerichte und Straffe, offenbaret wurde. Ehe aber solcher strenge Tag über Jerusalem und über das gantze Jüdische Volck kam; ehe GOtt der HErr ihre Sünde so schrecklich in seinem Grimm heimsuchte, war nichts als Sicherheit unter ihnen. Es halff da kein Warnen, Singen und Sagen der Apostel, und der Apostolischen Männer, sondern sie verfolgeten auch dieselben, begehreten nicht zu hören von Buße und Vergebung der Sünden.

Es deuten aber diese Worte **anderntheils** auch auff die Offenbarung des Sohnes GOttes am jüngsten Tage, da Er in grosser Krafft und Herrlichkeit wird offenbaret werden. Da saget dann nun unser Heyland, daß die Menschen vorhero so sicher seyn würden, wie sie gewesen zu den Zeiten Noä. Ehe die erste Welt untergieng, da erweckte GOTT denen Menschen zwar einen Prediger der Gerechtigkeit, den Noa, der ihnen ihr Unrecht und ihre Sünde unter Augen stellete: Aber das glaubten sie nicht, und wenn er ihnen den Untergang verkündigte, gaben sie ihm kein Gehör. Ja ohne Zweiffel haben sie den alten Noa verspottet, als er einen so grossen Kasten bauete; Aber ehe sie sichs versahen, und in der grösten Sicherheit dahin lebeten, da kam die Sündfluth, und nahm sie alle hinweg. So, saget auch unser HEyland, sey es gewesen zu den Zeiten Loths. Da derselbe in Sodom gewesen, und ohne Zweiffel dem Volck seine Sünde vorgestellet, und vor seinem Verderben es gewarnet, so erkannten doch die Leute daselbst solches nicht, sondern quäleten diese gerechte Seele, die unter ihnen wohnete, mit ihren bösen Wercken, welche er sehen und hören mußte, wie Petrus davon zeuget in seiner 2. Epistel am 2. Capitel. Da sie aber nun also in ihrer grösten Sicherheit lebeten, und jederman den frommen Mann verachtet, siehe, da regnete es Feuer und Schweffel vom Himmel. So sagt nun unser HEyland, auff diese Weise wird es seyn an dem Tage, da des Menschen Sohn wird offenbaret werden. Die Menschen werden die Straff- und Buß-Predigten keinesweges zu Hertzen nehmen, sondern diejenigen, die sie straffen werden, verachten, und ein jeder es treiben, wie es seinem Fleisch und Blut gut deucht. Wer hoffärtig ist, wird in seiner Hoffart bleiben, wer geitzig ist, in seinem Geitz, der Zornige in seinem Zorn, der Rachgierige in seiner Rachgier, der Wollüstige in seiner schändlichen Brunst. Und also wird ein jeglicher in seinen Sünden dahin gehen, und nicht meynen, daß es so nahe sey, daß GOtt der HErr sie straffen werde. Ehe sie sich aber versehen, so wird der Faden der Langmuth GOttes entzwey reissen, und werden alle Menschen vor CHRISTI Richterstuhl stehen müssen. So ists nun noch alle Zeit gethan. Wenn die Gerichte GOttes über eine Gemeinde oder über eine Stadt am allernächsten sind, so sind die Leute am allerschlimmsten, so kehret sich niemand ans Wort, noch an die Boten GOttes, sondern es fähret ein jeder in seinen Sünden fort, und bleibet wie

er

er ist. Wenn denn die Menschen also sicher seyn, so kommt GOtt der HErr, ehe sie sichs versehen, und das Verderben übereilet sie, wie der Schmertz ein schwanger Weib.

Es ist aber sehr nachdencklich, daß unser HEyland in jetzt angeführten Worten nicht von solchen Sünden redet, die die Welt auch dafür erkennet; Denn Er spricht: **Sie assen, sie truncken, sie freyeten, und liessen sich freyen, sie kauffeten, sie verkauffeten, sie pflantzeten, sie baueten.** Da möchte man ja wol fragen: Ist denn das unrecht? Ist das Sünde? Aber nicht vergeblich hat unser Heyland dieses gesaget, nicht als wenn es an andern Sünden gefehlet, sondern weil **die fleischliche Sicherheit**, darin die Leute selbiger Zeit gelebet und die Er mit solchen Worten beschreiben wollen, der Ursprung aller andern Sünden war. Essen und Trincken und die andern Stücke, die da genennet werden, sind an sich selbst ja wol nicht Sünde; wenn aber der Mensch sein Herz nicht auff etwas Höheres richtet, nicht darauff bedacht ist, wo seine Seele ewig soll bewahret seyn, sondern nur, wie er Ehre, Geld, Gut und dergleichen erlangen und die Seinigen wohl versorgen möge, da stehts gewiß schlecht genug mit dem Menschen, und bestehet in solchem irdischen Sinn eben diejenige Sicherheit, welche die Quelle und der Ursprung alles Verderbens ist. Bey solchen Leuten würde GOtt der HErr nichts ausrichten, wenn Er gleich noch einmahl CHristum unter sie sendete, wenn Er gleich alle seine Propheten und Apostel zu ihnen schickete. So ein greuliches und gefährliches Ding ist die fleischliche Sicherheit. So gut und heilsam es ist, wenn ein Mensch anfänget für seine Sünde zu sorgen, und seine Seligkeit mit Furcht und Zittern zu schaffen, so schädlich und böse ist es, in der Sicherheit dahin leben und sich um die Errettung seiner Seelen wenig oder nichts bekümmern. Um deßwillen nun wollen wir für diesesmal aus unserm Text, da uns darinnen die allerschönste Gelegenheit hierzu gegeben wird, von dieser Sache mit mehrern handeln und betrachten

Die fleischliche Sicherheit;

und zwar

1. Deren Ursach, oder woher dieselbe komme und entstehe;
2. Derselben Beschaffenheit;
3. Derselben Ausgang, oder das darauf folgende schwere Gericht.

Gebet.

Ach, HERR, du getreuer und ewiger GOTT, der du nicht Lust daran hast, daß jemand verderbe, sondern daß jedermann zur Er-

kenntniß der Wahrheit komme, sich zu dir bekehre, und ewig lebe; HERR, du getreuer GOTT, öffne Mund, Ohren und Hertzen, auf daß diese Wahrheit, so anjetzo verkündigt wird, nicht allein in unsern Hertzen wahrhafftige und tieffe Wurtzel fassen möge, sondern daß sie sodann auch über sich schiesse, und ihre Früchte trage zu unser aller Heil und Seligkeit! Ach, HErr, erhöre uns, durch JEsum Christum unsern Heyland. Amen!

Abhandlung.

Das erste Stück.

Wenn wir denn nun, Geliebte in JEsu Christo, unserm Hochverdienten Heyland, vor diesesmal zu erwägen haben, **I. Woher doch die fleischliche Sicherheit bey den Menschen entstehe**, oder was dieselbe veranlasse, so stehet in unserm Text also: **Das thust du, und ich schweige, da meynest du, ich werde seyn gleichwie du.** Es redet diese Worte GOtt der HErr selbst, wie im Anfang dieses Psalms gar nachdrücklich stehet: **Gott der HErr, der Mächtige, redet, und rufft der Welt vom Auffgang biß zum Niedergang.** Und abermals: **Er ruffet Himmel und Erden, daß Er sein Volck richte.** Und dann spricht Er: **Höre, mein Volck, laß mich reden, Israel, laß mich unter dir zeugen; Ich, GOTT, bin dein GOTT.** Also ist es denn, Andächtige, der grosse Jehovah, und lebendige GOTT Himmels und der Erden, der da spricht: **Das thust du, und ich schweige.** Wir dürffen keinesweges meynen, als wenn GOtt der HERR selbst Ursache sey an der fleischlichen Sicherheit. Denn GOTT der HERR hasset das Arge; wer böse ist, mag vor Ihm nicht bestehen. Er hat nicht Lust zum Gottlosen, sondern alles gottlose Wesen ist ein Greuel vor seinen Augen, wie insonderheit der 5. Psalm Zeugniß giebet. So darff auch keiner die Ursache derselben auff den andern schieben, wie sich sonst das Verderben der Menschen auch darinnen äussert und hervor thut, daß, wenn sie Böses thun, sie sodann sagen: Der und der hat mich verführet, der und der hat mir so viel Anleitung darzu gegeben, ich würde es nimmermehr gethan haben, wenn ich nicht so und so wäre dazu verleitet worden; Siehe, das alles gilt vor dem HErrn nicht. So müssen wir denn die Ursach näher suchen.

Da ist nun anfänglich uns allen bekannt, daß insgemein die Ursach sey **der schreckliche Fall Adams**, des ersten Menschen, dadurch wir das Ebenbild GOttes verlohren haben. Derselbe ist die Ursach des Verderbens eines jeden

unter

unter uns, welches ja gewiß so beschaffen, daß der Mensch nimmermehr die Boßheit seines eignen Hertzens ergründen kann; Daß dahero ein heiliger Mann gesagt hat: „Der Mensch habe viertzig Häute über seinem Hertzen, GOtt müsse gar offt schlagen, biß Er durchkomme.“ Ja ich mag wohl sagen, daß er mehr denn viertzig Häute über seinem Hertzen hat. Denn wenn gleich GOtt der HErr wol tausendmal den Menschen zur Busse innerlich und äusserlich locket, will er doch seine Augen nicht recht auffthun, noch erkennen, daß es ihm gelte. Aus solchem natürlichen Verderben kommen nun auch die wircklichen Sünden; Da ziehet immer eine Sünde die andere nach sich, daß der Mensch in eine Gewohnheit und Frechheit zu sündigen kömmt; **Und diese Gewohnheit und Frechheit zu sündigen** ist recht die eigentliche Ursache fleischlicher Sicherheit. Man siehet es, wie es bey dem Menschen hergehet; daß, wenn der Mensch zum erstenmal eine Sünde begehet, so wird ihm wol noch angst und bange dabey, daß er dencket, ey du hast doch eine grosse Sünde begangen, hast Ursach in dich zu schlagen, dem lieben GOtt das abzubitten. Wenn ers aber zum andern, zum dritten, vierten, fünfftenmal thut, und wieder eben in dieselbe Sünde fället, so achtet ers immer geringer, biß er endlich eine rechte Hurenstirn kriegt, und so unverschämt wird, daß er sich auch wol seiner Sünden und Laster rühmet; Wie die Trunckenbolde sich rühmen, wie sie gesoffen, und unzüchtige Menschen, was sie hie und da für Schand-Thaten ausgeübt haben. Siehe, das alles kommt aus der bösen Gewohnheit. Je mehr der Mensch sündiget, je sicherer wird er, je geringer wird ihm die Sünde in seinen Augen. Das wird uns in unserm Text angezeiget, wenn es heisset: **Das thust du.** Was ist es aber, daß GOtt den Gottlosen mit solchen Worten fürhält? Im vorhergehenden wird gesagt: **Aber zum Gottlosen spricht GOtt: Was verkündigest du meine Rechte und nimmst meinen Bund in deinen Mund, so du doch Zucht hassest, und wirffest meine Worte hinter dich; wenn du einen Dieb siehest, so lauffest du mit ihm, und hast Gemeinschafft mit den Ehebrechern; Dein Maul lässest du Böses reden, und deine Zunge treibet Falschheit; Du sitzest, und redest wider deinen Bruder, deiner Mutter Sohn verleumdest du.** Und darauff heist es: **Das thust du.** So wird uns dann nun hier angezeiget, daß der Mensch in seiner Sicherheit sich nichts daraus mache, daß er das Wort GOttes hinter sich wirfft, daß er des Sonntags zur Kirchen gehet, höret das Wort GOttes mit an, gehet heim, isset und trincket, redet von andern Dingen, und gedencket nicht einmal daran, daß er nach solchem Wort, das er gehöret, thun, und sein Leben darnach anstellen wolle. Denn von allen, die es so machen, heisset es: **Du wirffst meine Worte hinter dich.** Wiederum daß der Mensch in seiner Sicherheit sich nichts daraus mache, wenn er sich zu bösen Leuten hält, zu Dieben, Müßiggängern, die

GOtt

GOtt die Zeit abstehlen, unnütze Spiele und Zeit-Vertreib suchen. Daß er nichts daraus machet, mit Ungerechten, mit Geitzigen, Wollüstigen, Zornigen, Rachgierigen und dergleichen Leuten ohne Noth und Beruff umzugehen, seinen Mund auffzuthun und zu reden, was ihm ins Maul kommt, zu beurtheilen und zu richten, wen er will, verläumderischer Weise bald von diesem bald von einem andern zu sagen, wie er ein Schein-Heiliger sey, und was dergleichen mehr ist. Und das alles und noch viel mehreres meynet GOtt, wenn er spricht: **Das thust du.** Das ist das Thun, davon Johannes saget in seiner 1. Epistel am 3. Cap.: **Wer Sünde thut, der ist vom Teuffel.** Ja, spricht man: Es ist kein Mensch, der nicht sündige. Höreſt du aber, was der Heil. Geist spricht: **Wer aus GOtt gebohren ist, der thut nicht Sünde: Und wer Sünde thut, der ist vom Teuffel.** Sünde thun aber heisset die Sünden mit Willen und Vorsatz ausüben, seinen fleischlichen Lüsten nachhängen, dieselben vollbringen und dabey so sicher hingehen, als ob es nichts zu bedeuten hätte. Hat ein solcher gleich etwa einmal unnütze, oder wol gar schandbare Worte geredet, das achtet er nicht, denckt, es ist ein Wort, es ist geredet, es hat so viel nicht auff sich; Hat er gleich Zorn und Rachgier erwiesen gegen seinen Nächsten, er achtet das nicht; Hat er gleich GOttes Wort aus den Augen gesetzet, so fraget er darnach eben nicht. Siehe, wenn einer so dahin lebet, das heißt Sünde **thun.** Da hingegen gar ein anders ist, Sünde **haben.** Denn davon spricht Johannes abermal in seiner 1. Ep. am 1. Cap.: **So wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. So haben** denn nun die Bußfertigen, Gläubigen und Wiedergebohrnen noch Sünde; aber sie thun nicht Sünde vorsätzlich, sie thun nicht Sünde also, daß sie dieselbe gering achten; sondern wenn sie von einer Sünde übereilet werden, so erkennen sie dieselbe mit demüthigem und zerschlagenem Hertzen vor dem lebendigen GOtt, so tragen sie Schmertzen und Leid darüber, sie sorgen, und sind bekümmert über ihre Sünde, da hingegen unbußfertige muthwillige Sünder die Sünde vorsätzlich in ihren Hertzen hegen, und sich derselben wol rühmen und erfreuen, oder doch nicht ernstlich sich über die Sünde betrüben. Darum stehet hier: **Das thust du.** Als ob er sagen wollte: Du thust das, und wischest gleichsam das Maul, du achtest es nicht, wenn du es gethan hast, sondern du thust es immerhin, betrügest deinen Nächsten, bevortheilest denselben, und hast du Gelegenheit, thust du es noch einmal. Du schändest den Sabbath, den du GOTT dem HERRN heiligen und feyern sollt, und fragest nichts darnach. Kannst du nur Gewinnst davon haben, der Prediger mag sagen, was er will, **das thust du**! Du betrügest deinen Nächsten mit falscher Waare; wenns Gewinnst bringt, und du dadurch reich wirst, so fragst du nicht darnach, und thust es immer mehr. Gehest du gleich zur Beichte, zum Heil. Abendmahl, und versprichst Besserung deines Lebens, so gedenckest du doch hernach: Habens doch andere auch wol nicht gehalten, ich halte es oder nicht,

nicht, so wirds nichts zu bedeuten haben. **Das thust du**, daß du in böser Gesellschafft lebest mit den Spielern, frissest und säuffest, unzüchtige Worte redest, Zorn und Rachgier ausübest gegen deinen Nächsten, das thust du! und widerführe dir noch so offt eine solche Gelegenheit, du nähmest sie an; Daß heißt: **Das thust du**! Siehe, das verursacht immer mehr fleischliche Sicherheit.

Es ist aber noch ferner zu mercken, daß dieses nicht allein die Ursach sey der fleischlichen Sicherheit; sondern der Mensch nimmt Gelegenheit, **er suchet selbst Ursach von GOttes Langmuth**, von GOttes Geduld, von GOttes Erbarmen, daß er immer sicherer wird. Denn so heißt es hier: **Das thust du, und Ich schweige, da meynest du, Ich werde seyn, gleichwie du.** Wenn die Menschen vor Augen sähen, daß, sobald einer sündigte, er mit der bösen Rotte Chorä, Dathans und Abirams verschlungen würde von der Erden; wenn sie sähen, daß, sobald einer Böses thäte, Feuer und Schweffel vom Himmel fiele, und verzehrete solche Menschen, gleichwie die Leute zu Sodom umgebracht worden, so möchte mancher noch wol in sich schlagen, und aus Furcht vor der Straffe die Sünde unterlassen. Aber das thut nun GOTT der HERR nicht. Er spricht: **Ich schweige.** Wie schweiget denn GOtt? Ist denn die Meynung, daß Er diese Gewohnheit und Frechheit zu sündigen zugebe und den Menschen gar nicht darein rede? Das sey ferne: Denn er hat es nimmer an Warnungen fehlen lassen, sondern hat immer Zeugen der Wahrheit erwecket; Ja er hat denen Gottlosen einen Zeugen in ihr Hertz gegeben, ihr eigenes Gewissen, welches auch sogar die Heyden gehabt haben zum Zeugniß über sie, damit sie keine Entschuldigung haben am Tage des Gerichts. Also schweiget GOTT der HERR nicht, daß Er ihnen ihre Sünde, ihre Boßheit, und derselben Straffe nicht solle vorhalten: sondern er schweiget in seiner Geduld, in seiner Langmuth, indem Er nicht mit der Straffe eilet, sondern dem Menschen wol lange in seiner Boßheit nachsiehet und ihn darin trägt. Das wird uns vorgestellet in der Epistel Pauli an die Römer am II, 4., da es heisset: **Verachtest du den Reichthum seiner Güte, Geduld und Langmüthigkeit? Weißt du nicht, daß dich GOttes Güte zur Busse leitet?** GOTT der HERR beweiset also seine Liebe an denen Menschen; Denn Er erzeiget ihnen alles Gutes an Leib und Seele, ob sich die Menschen wollten gewinnen lassen, Ihn zu fürchten. Thuns die Menschen nicht, so hat Er einen Reichthum der Güte, Er thut ihnen immer mehr Gutes, immer mehr Barmhertzigkeit, ob der Mensch dadurch zur Erkenntniß seiner Sünden kommen wolle. Wenn nun der Mensch solchen grossen Reichthum, solchen Schatz seiner Güte nicht erkennet, was thut denn GOtt der HERR? Strafft Er denn gleich? Nein. Er schweiget noch; Er hat Geduld mit dem Menschen, läßt immer einen Tag, eine Woche, einen Monat, ein Jahr nach dem andern so dahin gehen, ob der Mensch endlich wolle verständig werden, seine Augen auffthun, und bedencken, was zu seinem Frieden dienet.

Wenn

Wenn nun die Menschen den Reichthum solcher Geduld auch verachten, was thut da der liebe GOtt? Er schweiget ferner. O, das ist ein geduldiger GOTT! Er ist noch langmüthig. Er ist nicht bald zum Zorn zu bewegen; sondern wenn Er auch schon etliche Jahr den Menschen getragen, so hat Er doch noch mehr Langmuth, giebt ihm doch noch immer Frist, läßt ihn warnen, ob Er ihn noch als einen Brand aus dem Feuer erretten könne; Ja Er beweiset einen Reichthum seiner Langmuth an ihm. Was will denn GOTT der HERR damit haben? Thut Ers etwa darum, daß Er die Sünde nicht achte, daß es eben damit so viel nicht zu bedeuten habe? Das sey ferne. Es heißt: **Weißt du nicht, daß dich GOttes Güte zur Busse leitet?** Daß Er demnach solche Güte, Geduld und Langmuth gegen den Menschen gebrauchet, dadurch suchet Er anders nichts, als daß der Mensch in sich schlagen und gedencken möge: wie ist GOtt so gnädig, wie hat er so grosse Geduld, so grosse Langmuth mit dir getragen, nun du sollst dich auch zu ihm bekehren. Auff solche Gedancken, auff eine solche Aenderung des Hertzens wartet GOtt, wenn Er so lange Zeit mit der Straffe verziehet, dieweil es ihm, so zu reden, schwer eingehet, daß Er einen Menschen zum Tode verdammen, und ihn zur Höllen hinunter stossen soll. Sehet, der liebe GOtt ist als ein frommer Landes-Herr, welcher, wenn Er ein Blut-Urtheil unterschreiben soll, darüber bekümmert ist, und daher andern, die um Ihn sind, fraget, ob nicht ein Mittel übrig sey, des Menschen Leben zu erhalten? Also ist GOtt der HErr ein gar langmüthiger GOtt: Denn Er ist barmhertzig, gnädig, geduldig und von grosser Güte und Treue, und läst sich des Uebels reuen, Exod. 54. 6. Bedencket es doch selbst, wenn ein Vater sollte das Blut-Urtheil unterschreiben über seinen eigenen Sohn, daß er vom Leben zum Tode sollte gebracht werden: O, würde er sich nicht bedencken? Würde er nicht langmüthig seyn? Würde er nicht verschonen seines Sohnes, ehe er dazu käme, daß er ihn zum Tode verurtheilete? Nun aber hat GOtt der HErr mehr denn Mutter-Liebe in seinem Hertzen. Und das beweget Ihn zu solchen Reichthum der Güte, Geduld und Langmuth.

Was thun aber nun die Menschen? Sie verachten den Reichthum seiner Güte, Geduld und Langmüthigkeit. Sie meynen, stehet in unserm Tert, GOtt sey gleich wie sie: **Da meynest du, Ich sey gleich wie du.** Sie dencken, weils der liebe GOTT so hingehen läst, so mache er eben so wenig daraus, als der sündige Mensch daraus machet. Wenn die Menschen nach der bösen Lust ihres eitelen Hertzens wandeln, und die Straffe nicht so bald folget, so heisset es bey solchen: **Ey das kann der liebe GOtt wohl leyden, daß man eine Lust hat;** Da meynen sie, GOTT sey wie sie. Sie dencken: Ey, das wird ja nicht so grosse Sünde seyn; Ich kann nicht so heilig leben; weil man in der Welt ist, muß man mitmachen, weil man unter den Wölffen ist, muß man mit den Wölffen heulen, und was solcher ungöttlichen Reden mehr sind, dadurch sie sich verrathen,

rathen, daß sie dencken, GOtt sey gleich wie sie. GOtt aber ist ein Heiliger GOtt, und ohne Heiligung wird niemand sein Angesicht sehen können. Nun so sind auch diejenigen, welche, wenn ihnen ihre Sünden vorgehalten werden, sich entschuldigen, und nur darüber klagen, daß man sie bey ihren Sünden nicht selig preisen will; meynen, GOtt der HErr sey wie sie, Er sey nicht wie der Lehrer, der liebe GOtt werde viel barmhertziger seyn, als der Lehrer, der sage es nur so scharff; wenn aber der liebe GOtt predigen sollte, der würde ihnen vielmehr von Gnade, Liebe und Barmhertzigkeit vorsagen, der würde wol leyden können, daß sie so beschaffen wären. Aber solche Menschen stellen sich den lieben GOtt nach ihrem Sinne vor, und mahlen sich so einen GOTT in ihren Hertzen, wie sie Ihn gerne hätten. Sie dencken mit Fleisch und Blut in den Himmel zu kommen, und wenn man ihnen nicht gleich saget, daß sie nicht im rechten Zustande stehen, so glauben sie solches nicht, sondern meynen, sie stehen bey GOTT in Gnaden, denn sie nehmen seinen Bund in ihren Mund, wie im vorhergehenden stehet, das ist: Sie hören ja sein Wort, sie lesen ja auch in der Bibel, sie gehen ja auch mit andern zur Beicht und Heiligen Abendmahl, beten ja auch den Morgen- und Abend-Segen, trösten sich damit, daß sie im Bunde der Heiligen Tauffe stehen; Und daher schliessen sie, der Himmel könne ihnen nicht fehlen, weil sie sich die Einbildung machen, daß sie in den Himmel kommen werden, so meynen sie, der liebe GOtt müsse sie auch in den Himmel nehmen; Weil sie nicht zweiffeln an der Seligkeit, so zweiffele der liebe GOtt auch nicht dran, das heisset hier: Du meynest, Ich werde seyn gleich wie du? Das bringets nun mit sich, wenn der Mensch den Reichthum der Güte, Geduld und Langmüthigkeit GOttes mißbrauchet, nehmlich daß Er dadurch immer sicherer wird. Da er sich dadurch bessern und bekehren sollte, so mißbraucht er dieselbe. Das heißt denn nun, wie Paulus saget zum Römern am II.: **Du aber nach deinem verstockten und unbußfertigen Hertzen häuffest dir selbst den Zorn auff den Tag des Zorns**, d. i. des gerechten Gerichts. Der Mensch sammlet ihm, wie Er eigentlich in seiner Sprache redet, gleichsam einen Schatz des Zorns GOTTES, daß er, so manche Stunde und Augenblick er lebet, so manches Körnlein zum Zorn Gottes hinzu wirfft, also daß sich solcher unter der Hand gleichsam vermehret, und endlich zu einer unerträglichen Last werden muß.

In solcher fleischlichen Sicherheit wird der Mensch nun gewaltig gestärcket durch die Exempel anderer Menschen, die auch so sicher in den Tag hinleben. Denn da spricht der Mensch: Ey bin ichs doch nicht allein, der es so machet, es sind viele Menschen so, es würden auff diese Weise wenig Menschen selig werden, wenn man so seyn solte, als der Prediger es haben will; da doch unser HEyland deutlich saget, daß wenig Menschen selig werden. St. Paulus stellet uns in I. Corinth. am X. dieses in einem bedencklichen Exempel vor. Denn er führet an die Kinder Israel, die aus Egypten giengen, deren, wie in den Bü-

chern Mosis gemeldet wird, sechsmal hundert tausend Mann waren, von welchen allen nicht mehr als zwey ins gelobte Land kamen, Josua und Caleb. **Gott**, sagte er daselbst, **hatte an ihrer Vielen kein Wohlgefallen, sondern sie sind in der Wüste niedergeschlagen.** Nun sollte man gedencken: Was gehet das uns an? Paulus aber setzet dazu: **Das ist uns zum Vorbilde geschrieben, auff welche das Ende der Welt kommen ist.** Was will er damit sagen? Das will er sagen: Wir sollen uns nicht darauff verlassen, daß der Hauffe derer, so da Böses thun, groß sey, oder dencken, daß GOtt um deßwillen nicht straffen werde, sondern glauben, daß, wie dort von einer so grossen Menge so gar wenig ins gelobte Land kamen, auch wenig Menschen ins ewige Leben kommen werden. Denn es heißt: **Die Pforte ist eng, und der Weg ist schmal, der zum Leben führet, und wenig sind ihr, die ihn finden**, in dem 7. Cap. Matth. Siehe, das bedencken nun die Menschen nicht; sondern wenn sie sehen, daß Viele so wandeln, wie sie, viel vornehme Leute, viel Prediger und Lehrer und andere, die sie hoch achten, selbst so leben, so werde der liebe GOTT das so genau nicht nehmen; Es werde zwar gesagt auff der Cantzel aus dem Wort GOttes, aber das müsse nur geschehen, die Menschen in Furcht zu halten, GOTT werde es am Ende eben so genau nicht suchen. Siehe, so sicher ist der Mensch, und kommt immer in grössere Sicherheit.

Zu derselben thut auch nicht wenig **das böse Geschwätz verkehrter Leute.** Wenn nehmlich der Mensch sein Ohr abwendet vom Worte GOttes, solches nicht zu Hertzen nimmt, und hingegen siehet auff anderer Leute Geschwätz, die da sagen: Ey kehret euch nicht an den Prediger, er wills gar zu genau haben. Sind doch wol andere Prediger, die es so genau nicht nehmen. Oder wenn gesagt wird: Wenn ihr nichts anders thut, als das, deßwegen werdet ihr nicht verdammt seyn, ihr seyd ja allezeit gute Christen gewesen, und dergleichen. Denn das ist den Leuten lieb, das höret der Mensch gerne, und ist ihm ein sanfftes Pflaster auff seinen alten Adam. Denn da kommt er von der Angst loß, die ihm in seinem Hertzen erwecket war, daß er sich nicht so bekümmern darff um seine Seele; Und also gehet er dann sicher wieder in seinen Sünden dahin.

Hierzu kommt nun auch öffters **die wirckliche Verführung gottloser Leute**, welche den Menschen, wenn er gleich einen guten Vorsatz gefasset hat, dem HErrn seinen GOtt zu dienen, davon abmahnen, und zu ihm sagen: Komm her mit uns, wir wollen in diese und jene Gesellschafft gehen, da wollen wir spielen, da wollen wir uns lustig machen, du mußt nicht so eingezogen leben, mußt dich so halten wie andere Leute, und dergleichen. Siehe, das thut nicht wenig zur Sicherheit. Denn dieweil der Mensch das Böse noch in sich wohnend hat, so da stärcker ist als das Gute, so läßt er sich leichter dahin bringen, wenn er zum Bösen, zur Welt-Lust, zur Ueppigkeit gereitzet wird, als wenn man ihn zur Creutzigung seines Fleisches ermahnet, und wie er ihm selbst absterben solle.

Das

Das andere Stück.

NUn das sind die Ursachen der fleischlichen Sicherheit; Daraus mögen wir denn nun leicht II. erkennen, welches **die Beschaffenheit der Sicherheit** der Menschen sey, oder worin dieselbe bestehe Das wird uns in unserm Text vorgestellet, wenn es heißt: **Das thust du**, und abermal: **Da meynest du, Ich werde seyn gleich wie du?** Zwey Stück sind also in der fleischlichen Sicherheit begriffen, nehmlich **Böses thun**, und bey dem Bösen, das man thut, **eine böse und gefährliche Meynung hegen. Das Böse geschiehet**, wenn der Mensch frech dahin sündiget und lebet, wie es die Lüste des Fleisches mit sich bringen. Gelüstet ihm dieses und jenes Böse zu thun, so läßt er Zaum und Zügel seinem Fleisch und Blute, so daß, wenn GOtt der HErr dem Menschen manchmal die Gelegenheit zuliesse, er sollte huren und buben, ehebrechen, rauben, morden und stehlen, und alles Böse begehen, da es bey manchen gewiß an nichts als nur an der Gelegenheit fehlet. GOtt aber siehet das Hertz an. Wo also ein solch freches Hertz ist, das die Sünde gering achtet, oder, wo der Mensch, wenn er sie begangen hat, nicht von Hertzens Grund auff frischer That in sich gehet, und sich also zum lieben GOTT bekehret, daß er mit Wissen und Willen denselben nicht ferner erzürnen wolle, da ist gewiß fleischliche Sicherheit. Denckt doch selbst, wenn jemand ein Bein oder Arm zerbrochen hätte, und er würde durch einen treuen Artzt wieder geheilet, also, daß er den Arm wieder gebrauchen könnte, wie vorhin, würde wol ein solcher Mensch sagen: Was hats zu bedeuten, wenn einer einen Arm oder Bein entzwey bricht? Würde er um deßwillen von einem Berge oder sonst von einem erhabenen Orte herunter springen, und es darauff wagen, ob er Arm oder Bein zerbrechen möchte? Ich meyne, er würde vielmehr sagen: Es hat mir gar wehe gethan, daß ich meinen Arm oder Bein zerbrochen, und ehe es wieder heil worden ist, hats mich sehr geschmertzet; Darum muß ich mich nun desto mehr hüten. Also, lieben Menschen, wenn der Mensch nicht in fleischlicher Sicherheit stehet, so wird er gewiß sich ernstlich hüten, wenn er sich versündiget hat an GOtt, es sey mit Worten oder mit Wercken, daß er ja solches mit Willen nicht wieder thue. Denn er wird die Schmertzen der Busse davon empfunden haben, was es vor Jammer und Hertzeleid bringe, den HERRN seinen GOTT verlassen, er wird sich alle seine Lebetage vor solcher Sünde hüten. Und wenn er darauff wieder ein ruhiges Hertz, und die Freude GOttes wieder in seiner Seele empfangen, so wird er desto sorgfältiger seyn, daß er dieselbige zu bewahren suchet.

Bey solchem bösen Thun ist auch eine böse Meynung: **Da meynest du**, stehet da, **Ich werde seyn gleich wie du?** Das ist ja wol eine ketzerische böse Meynung, daß der Mensch sich den lieben GOtt also vorstellet, und dencket:

Weil er nichts aus der Sünde mache, so mache GOtt der HErr auch nichts draus; Weil er das so in den Wind schlage, so achte es GOtt auch nicht. Denn GOtt der HERR bezeuget gar ein anders in seinem Wort. GOtt spricht zum Exempel im andern Geboth: **Er wolle den nicht ungestrafft lassen, der seinen Namen mißbrauchet**; Und du denckest, es habe nichts zu bedeuten, daß du den Namen Gottes vergeblich im Munde führest, bey deiner Seele schwörest, oder sonst einen Fluch thust und dergleichen, welches doch alles Sünde ist wider das andere Geboth. Wie, meynest du dann, das habe nichts zu bedeuten? Spricht nicht GOtt: Er wolle den nicht ungestrafft lassen, der seinen Namen mißbrauchet? Was aber GOtt von einem Geboth saget, das saget Er von allen. GOtt spricht: **Er wolle ein Feuer in unsern Thoren anstecken, wenn wir den Sabbath nicht heiligen.** Meynest du, GOtt werde es dir so hingehen lassen? Meynest du nicht, daß GOtt darauff warte, ob du einmal wolltest zur Erkenntniß kommen, in dich schlagen, das Warnen deiner Lehrer hören, und dich bessern? Sonst sollst du wissen, daß, was GOtt gesagt hat, an dir werde erfüllet werden. Also wenn du in deiner sündlichen Brunst steckest, deinen eigenen Leib befleckest, dich verunreinigest in fleischlichen und bösen Lüsten, oder sonst solche deine sündliche Brunst auslässest, und GOtt siehet dir darinnen zu: Meynest du dann, daß Er es deßwegen nicht achte? Bedencke was da stehet in den Sprichwörtern Salomonis am 22. Capitel: **Der Huren Mund ist eine offene Grube; Wem der HERR ungnädig ist, der fället drein.** Wenn dich GOtt in solche Sünde hinein gerathen läßt, so wird damit angedeutet, daß du schon in dem Zorn GOttes gelegen. Mercket das! Also ists auch in andern Sünden. Je mehr du in die Sünde hinein geräthest, je mehr ruhet das Gerichte GOttes über dir, das heimliche Gerichte GOttes, das du nicht merckest noch siehest. Ja das ist schon ein grosses Gerichte, wenn GOtt seine Hand von einem Menschen so weit abzeucht, daß er das Böse, welches in seinem Hertzen ist, zu einer wircklichen That äusserlich kommen läßt. Da darffst du denn nicht gedencken: Es ist mir gleichwol nichts Böses darauf widerfahren, ich lebe gleichwol noch. Denn du sollst wissen, daß dieses diejenige böse Meinung sey, die GOTT hier straffet: **Da meynest du, Ich sey wie du?**

Das dritte Stück.

Nun was ist endlich **der Ausgang solcher fleischlichen Sicherheit?** **Aber**, heisset es, **Ich will dich straffen, und will dirs unter Augen stellen.** Siehe, das ist der schreckliche Ausgang. Wie es nehmlich geschehen möchte, wenn ein Damm gemachet wird, daß alsdann das Wasser seinen freyen Gang nicht haben kann, sondern es sich stämmet, und empor steiget, und immer grösser wird, biß es endlich des Dammes mächtig worden ist; Da es alsdann

dann den Damm und alles übern Hauffen reisset, und alles überschwemmet, noch vielmehr, als es vorhin würde gethan haben: Also ist es auch gethan mit der fleischlichen Sicherheit. Weil der Mensch dadurch immer mehr und mehr verhärtet und verstocket wird, daß er die Sünde immer geringer hält, siehe, so befürchtet er keine Straffe. GOTT aber der ist gerecht, und sein Zorn gehet über alles gottlose Wesen, und häuffet sich wie Wasser, und stämmet sich gleichsam auff mit den Sünden. Wenn denn nun das Sünden-Maas erfüllet ist, so bricht er endlich loß über den Menschen, und überschwemmet ihn wie mit einer Sündfluth, wie Pharao in dem rothen Meere geschahe; Oder es gehet damit zu, als mit einem Feuer, welches sich wol lange kann an einem Orte verbergen, aber endlich in eine helle Flamme ausbricht, die das gantze Haus, ja wol eine gantze Stadt verzehren und alles in Asche legen kann. Siehe, so ist auch der Zorn GOttes als ein verzehrendes Feuer, und frisset um sich, und ergreifft, was ihm vorkommt, und das heist: **Aber ich will dich straffen.** Weil du die Bestraffung durchs Wort nicht hast annehmen wollen, sondern hast deine Sünden bemäntelt, sie entschuldiget, beschönet, und verläugnet, hast gemeynet, weil Ich schweige, so werde Ich ewig schweigen, und deine Sünden übersehen, **so will ich dich straffen**, beydes mit zeitlichen und ewigen Gerichten, daß kein Retten da seyn soll. Es bleibet aber nicht bey der Straffe allein, denn er sagt: **Ich will dirs unter Augen stellen.** Es heißt in seiner Sprache eigentlich: Ich will es also disponiren und ordnen gegen dir, wie da pflegt ein Widersacher vor Gericht zu stehen gegen seinen Gegen-Theil, denselbigen zu beschuldigen; Also will GOtt der HERR am jüngsten Gerichte des Menschen Sünde als ein Kriegs-Heer wider ihn aufführen, daß er da sehen wird alle seine unnützen Worte, die er geredet sein Lebenlang, alle seine bösen Gedancken, die er gehabt hat; Daß er da vor Augen sehen wird mit Schrecken alle seine bösen Wercke, die er gethan sein Lebenlang; daß er da erschrecken wird vor seinen bösen Begierden, welche alle als seine Verkläger ihn anklagen werden. Das heißt: **Ich will dirs unter Augen stellen.** So wird GOtt der HErr am jüngsten Gericht sein Buch uns vor Augen legen, auff welchem alles geschrieben ist, was wir gedacht, geredet und gethan haben von unsrer Jugend an. O wohl demjenigen Menschen, dem Ers noch in dieser Welt unter Augen stellet, dem Er die Decke recht wegthut von seinen Augen, daß er erkennet, wie alles endecket und offenbar vor ihm sey. Wohl dem Menschen, sage ich, dem GOtt hier in dieser Welt auffdecket und offenbar werden lässet alles, was er gethan, geredet und gedacht hat in seinem Hertzen, dem Er sein Gewissen recht rege machet, daß er dahero **göttlich traurig** wird, wie Paulus redet in 2. Cor. VII, 9. 10. Denn hier mag der Mensch noch entfliehen dem allen, das geschehen soll, wenn er auffwachete von der Sicherheit, und GOtt bittet, daß Er ihm seine Augen erleuchte, daß er nicht im Tode entschlaffe; Da ist es noch Zeit, daß er als ein Brand aus dem Feuer errettet werden kann. Wenn aber der

Mensch

Mensch in diesem Leben ihm seine Sünde nicht will vor Augen stellen lassen, sondern zürnet mit denjenigen, die ihn straffen; Ja wenn der Mensch in diesem Leben solche Predigten, da er gestraffet wird, in seinem Gewissen fliehet, oder sobald ihm einmal will bange werden in seinem Hertzen über seine Boßheit, sich das bald aus dem Sinne schläget, damit er ja nicht traurig werden möge, und in seinem bösen Sinn immer fortgehet, so soll er wissen, daß endlich solche erschreckliche Vorstellung noch am jüngsten Gerichte geschehen müsse. Denn GOtt hat es einmal gesagt, es kann nicht ausbleiben: **Ich will dirs unter Augen stellen** oder **vor Augen legen** alles, was du gethan hast von Kindes Beinen an.

Nun, Geliebte in dem HErrn, weil ihr solches höret, so gebühret euch, daß ihr alle miteinander, die ihr am heutigen Tage allhier versammlet seyd, eure Hertzen vor dem Angesicht des lebendigen GOttes prüffet, und euch selbst bedencket, in was für einem Zustand ihr euch befindet. Das Verderben, das wir von Natur haben, nehmlich die Erb-Sünde, ist ja bey einem sowol als bey dem andern; Auch ist an wircklichen Sünden kein Mangel. Gehet nur in euer Hertz, und nehmet ein Gebot nach dem andern vor, so werdet ihr leicht finden, wie schlecht es noch um eure armen Seelen bestellet sey, Sorget ihr wohl recht für eure Sünde? Seyd ihr wol von Hertzen darum bekümmert, daß ihr den HERRN euren GOTT beleidiget habt von eurer Jugend an? Ist das wol euer größtes Creutz, daß ihr noch Sünde habt? Ach ich rathe einem jeden, daß er sich im geringsten nicht unschuldig halte, er sey wer er wolle; denn so groß und tieff ist unser Verderben, daß auch diejenigen, die wahrhafftig zu Gott dem HERRN bekehret sind, dennoch darüber klagen müssen, daß sie die Sünde noch nicht so groß achten, als sie sie achten sollten. Es ist aber ein gutes Zeichen, wenn der Mensch sich selbst angiebt, daß bey ihm die fleischliche Sicherheit gewesen sey; Denn da mercket man, daß ihm seine Augen schon einigermassen geöffnet sind: Wo es aber der Mensch nicht erkennen will, und deßwegen nicht Leyd träget, da stecket er gewiß am allertieffsten darin.

Laßt uns aber dafür hüten als für dem Teuffel selbst. Und weil wir gehöret haben, daß, je mehr man in die Gewohnheit zu sündigen kommt, je sicherer man werden kann: so schneide den Faden ab, reiß den Strick entzwey. Fahre nicht fort in deinen Sünden, wie du bißhero gethan; Denn je länger du wirst fortfahren, je härter wirst du darinnen werden: sondern fang einmal an dich zu schlagen; mache Rechnung mit GOtt; schlag die Bücher einmal auf in deinem Gewissen und erwäge, wie du gelebt hast von Jugend auff! Nimm dir einmal vor, die Sünde recht zu erkennen, wahre Busse zu thun, und dich zu bekehren zu deinem GOTT. So du jemand betrogen oder übervortheilet hast, so thue das unrechte Gut von dir; Und so du jemand belogen oder verleumdet hast, so bitte es deinem Nächsten ab; Und so du jemand geärgert hast, so bessere denselben. Mit einem Wort: mache es gantz anders, als du bißdaher gewohnt gewesen bist. Ferner

hüte

hüte dich, daß du die Geduld GOttes nicht auff Muthwillen ziehest, sondern sie vielmehr für deine Seligkeit achtest. Bedencke, was das für eine Geduld sey, daß uns gleichwol GOtt der HErr noch immer sein Wort verkündigen läßt, ungeachtet, daß wenig Menschen sind, die darnach thun: Das achte für deine Seligkeit, und bitte den lieben GOTT, daß Er dir Gnade geben wolle, damit du dich durch den Reichthum seiner Geduld, Liebe und Langmuth wieder zur Liebe GOTTES reitzen lässest. Nimm dich auch in acht für bösen Exempeln, und für bösem Geschwätz; Nimm aber GOttes Wort vor dich, und richte darnach deinen Weg, so wirst du nicht irren noch fehlen, noch in fleischlicher Sicherheit leben. Suche allezeit als vor GOtt und in dessen allerheiligster Gegenwart zu wandeln. Denn er ist ja auch nicht ferne von einem jeglichen unter uns. Bedencke, wenn ein Mensch, den du in Ehren hast, dir allezeit ins Angesicht sehe, würdest du wol in seiner Gegenwart Böses thun, oder auch wol üble Geberden von dir spüren lassen? Ich halte es nicht. So glaube gewiß, daß GOtt allezeit dir ins Angesicht, ja vielmehr ins Hertz hinein sehe, und deine Gedancken, deine Begierden, deine Worte und Wercke erkenne. Meyne nicht, daß Er so sey, wie du, weil du auff Ihn nicht acht hast, daß Er auff dich auch nicht acht habe: sondern glaube vielmehr, daß Er ein allgegenwärtiges und allwissendes Wesen sey. Siehe, lieber Mensch, du gedenckest ja einmal zu GOtt zu kommen! Gedenckest du denn mit deinem sündlichen Wesen und Leben zu Ihm zu nahen? Wie wollen wir zu dem Heiligen GOTT kommen, wenn wir nicht geheiliget werden, sondern in unserer Boßheit bleiben wollen? Wie lange schiebest du es denn auff, und warum fängest du nicht einmal an? Ach ruffe ihn selbst darum demüthiglich an, daß er dir mit seinem Heiligen Geist beystehen wolle, von deinen sündlichen Wegen abzulassen, und auff seinen Wegen hinfüro zu wandeln. Siehe dann auch ernstlich zu, daß du dir vorstellest die schreckliche und schwere Straffe, die auff die fleischliche Sicherheit erfolget. Ach, lieben Zuhörer, wenn ihr Böses thut, dencket doch nicht, daß GOtt darzu ewig stille schweigen werde; Dencket nur nicht, daß GOTT solches vergesse, sondern wisset, daß nichts so klein sey, es müsse ans Licht kommen, und GOtt straffe es, es geschehe hier, oder es geschehe dorten. Ach darum sündiget nicht auff Gnade. Es ist ein merckklich Exempel an dem David: Da derselbige sich schwerlich versündiget hatte, so vergab ihm zwar GOtt seine Sünde, als er in sich schlug, und seine Sünden ihm leid waren; Aber der liebe Lutherus hat auff dem Rande gar fein darzu gesetzet: **Hier gehet Davids Unglück an.** Leset die Historie vom David, ob er nicht auch in dieser Welt, nachdem ihm seine Sünden vergeben waren, einen schweren Stand ausstehen müssen. Bedenckt es, wie klagt er in den Buß-Psalmen, wie ihm seine Sünden als eine schwere Last zu schwer würden. Wollt ihrs denn darauff ankommen lassen? Ach brechet ab die Bande, reisset entzwey den Strick der Sünden, und fanget nun an, euch ernstlich zu eurem GOTT im Himmel

mel zu wenden, damit ihr Gnade vor seinem Angesicht erhalten möget. Ihr könnet ja eure Sünden in die Länge nicht verbergen sie müssen alle offenbar werden. Ob ihr sie gleich heimlich thut vor Menschen, und wenns noch so grosse Schand-Thaten wären, die ihr hier keinem Menschen offenbaren wollt, und gantz heimlich haltet, so werdet ihr vor allen heiligen Engeln und Auserwählten damit zu Schanden werden. Denn alles, was geschehen ist in diesem Leben, das muß dermaleinst kund und offenbar werden. Ach so lasset euch doch dieses eine Warnung seyn, auch nichts Böses im Verborgnen zu thun, sondern auch heimliche Schande zu meiden, wie Paulus sagt in 2. Cor. IV, v. 2. Sehet dann aber auch zu, daß ihr euch die ewige Liebe, Erbarmung und Gnade des HErrn recht vorstellet. Denn so heisset es: Gnädig und barmhertzig ist der HErr, geduldig und von grosser Güte. Lieben Menschen, laßt euch dieses gesagt seyn, daß GOTTES Treue unendlich groß, und seine Liebe unermeßlich sey gegen alle Menschen. Er verheisset Gnade und alles Gute denen, die seine Gebote halten, sagt unser Catechismus. Laßt euch denn nun rathen, meine Allerliebsten, bey dem Anfang dieses Jahres, an diesem ersten Buß-Tage! Laßt eure Hertzen darzu bewegen, daß ihr von Grund der Seelen sagt: **Gute Nacht, o Wesen, das die Welt erlesen, mir gefällst du nicht. Gute Nacht, ihr Sünden, bleibet weit dahinten, kommt nicht mehr ans Licht.** Also wendet euch von Hertzen in der Gnaden-Zeit zu JEsu CHristo dem ewigen Lichte, dem ewigen Gute, und bittet, daß Er eure Hertzen erleuchte, damit ihr Gnade findet vor seinem Angesichte. Werdet ihr das von Hertzen thun, so könnt ihr auch gewiß seyn, daß GOTT euer Thun weiß, und eure Hertzen kennet. Was für einen grossen Frieden bringet es doch, wenn der Mensch ein auffrichtig Hertz hat zu GOTT dem HERRN, und Ihn von gantzer Seele ehret, liebet und fürchtet! Wie ein grosser Trost ist ihm das, wenn er zu dem lieben GOTT sagen kann: Lieber GOtt, du weißt mein Hertz, du erkennest mein Hertz, du weißt, lieber GOtt, daß ich nun will frömmer werden, und meinen bösen und eitelen Sinn fahren lassen; Du weißt, daß ich nun gerne deine Krafft, deine Gnade dazu haben wollte; Du weißt, lieber GOtt, daß ich allen Sünden von Hertzen feind bin, daß ich alles Welt-Wesen gerne abschaffen will. Siehe, was ists für ein Trost, wenn der Mensch so vor den lieben GOTT treten kann, daß der Heilige Geist Zeugniß giebt unserm Geist, daß wir GOttes Kinder seyn. Nun, meine Allerliebsten, stellet euch solche Liebe GOTTES vor, deren ihr theilhafftig werden könnt. O wie ist GOtt der HErr so bereit, euch mit Liebe zu begegnen, und euch zu umfassen mit seiner Barmhertzigkeit. Wie ist er so bereit, eure Seelen zu erfüllen mit himmlischen Segen, so ihr noch wollet in euch schlagen, und durch die grosse Geduld, die Er an dieser Gemeine bewiesen hat, eure Hertzen bewegen lassen, daß ihr in euch gehet, und zu dem HERRN euren GOTT kommet. Nehmet es doch zu Hertzen, und lasset es euch gesagt seyn. Sehet, jetzo redet GOtt noch

mit

mit freundlichen Lippen zu euch. Nehmet ihr es aber nicht an, so wird er dermahleins in seinem Zorn reden und euch mit seinem Grimm erschrecken. Entschuldiget euch nicht mehr, wenn man euch saget, ihr stehet noch nicht in dem rechten Zustande, ihr seyd noch nicht zum lieben GOtt bekehret. Betrüget euch selbst nicht: Denn **so jemand sich düncken läßt, er sey etwas, und ist doch nichts, der betrügt sich selbst**, saget Paulus Galat. am VI. Gebet vielmehr GOtt dem HERRN euer Hertz zur Prüffung dar, daß ihr sprechet: **Erforsche mich, GOTT, und erfahre mein Hertz, prüffe mich, und erfahre, wie ich es meyne**, Psalm CXXXIX, 23. Wer also in demüthiger Prüffung einher gehet, und GOtt den HErrn mit Ernst anruffet, der ist in einem seligen Stande. Ach so schreyet demnach zu GOtt, und flehet, daß Er euch euer Verderben, eure Sünden recht erkennen lasse, daß Er euch mit der Krafft Jesu CHRISTI bekleide, hinfüro in seinen Wegen zu wandeln; So wird GOtt ein gnädiges Gefallen an euch haben, so wird sein Segen im Geistlichen und Leiblichen sich über diese Gemeine spüren lassen.

Ach, HERR, hilff! Ach, HERR, laß wohl gelingen, um deines Namens willen. Amen!

Die neunte Buß-Predigt

den 8. Jul. 1698.

Von den

Höchstnöthigen Buß-Gedancken bey herannahenden Göttl. Gerichten.

Heiliger und ewiger GOtt, der du bey deinem Leben geschworen hast, du wollest nicht den Tod des Sünders, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen, und lebe, gieb doch auch an dem heutigen Tage, daß dein Wort in der Krafft gelehret werde, und segne dasselbe zu unserm Heyl. Amen!

RUffe getrost, schone nicht, erhebe deine Stimme wie eine Posaune, und verkündige meinem Volck ihr Uebertreten, und dem Hausse Jacob ihre Sünde. Also, Geliebte in dem HErrn, ermahnete GOtt selbst den Propheten Esaiam, wie solches

in dem LIIX. Cap. v. 1. auffgezeichnet ist. Es scheinet, als ob dieser Prophet mit dieser Anfechtung gekämpffet habe, weil er predigte, und doch solches niemand wollte zu Hertzen nehmen, obs nicht besser wäre, daß er gar schweige, sein Amt fahren, und einen jeden nach seinem Willen lasse: Dieweil man ja doch sehe, daß es umsonst sey, und daß er seine Krafft umsonst verzehre. So stärckte ihn nun GOTT selbst, und sprach zu ihm: **Ruffe du getrost, schone nicht, verkündige dem Volck ihre Sünde**; Und ob sie es auch nicht gern hören, und fast ihre Ohren dagegen verstopffen, so erhebe du doch deine Stimme, wie eine Posaune, daß es ja an alle und jede Menschen gelangen möge; **Verkündige meinem Volck ihre Uebertretung, und dem Hause Jacob ihre Sünde.** Gar bedencklich ist es ja, daß GOTT der HERR in dem nächstfolgenden, da er nun zu den Propheten Esaiam sagte, was er seinem Volcke und dem Hause Jacob verkündigen sollte, nicht dieser und jener äusserlichen groben Laster Erwähnung thut, sondern einen solchen Zustand seines Volcks beschreibt, den es nicht für sündlich wird erkannt und gehalten haben? **Sie suchen mich täglich**, heisset es, **und wollen meine Wege wissen, als ein Volck, das das Recht seines GOTTES nicht verlassen hat.** Darin setzet also GOTT der HErr die fürnehmste Sünde seines Volcks und des Hauses Jacobs, daß sie ihn allezeit suchten, daß ist, äusserlichen GOttesdienst übeten, Buß-, Bet- und Fast-Tage anstelleten, und die Wege GOTTES schon wissen wollten, dafür haltend, sie wären GOTTES Volck, das Gerechtigkeit schon gethan, und das Recht seines GOTTES nicht verlassen hätte, also nicht dafür angesehen seyn wollten, daß ihnen die Busse nöthig wäre. Daß sie meyneten, Heyden und andere Völcker müßten sich bekehren, sie aber wären GOTTES Volck, hätten der Busse und Bekehrung nicht vonnöthen, und würden nun nicht erst anfangen GOttes Volck zu werden. Denn da mochte nun Esaias predigen was er wollte, so lange sie bey dieser Einbildung blieben, war es umsonst und vergeblich, wenn sie auch gleich Buß-, Fast- und Bet-Tage hielten, und es das Ansehen hatte, als ob sie im Begriff wären, daß sie sich zu GOTT bekehren wollten, so verhinderte doch diese schändliche Einbildung (daß sie schon Busse gethan hätten) die wahre und gründliche Aenderung ihres Hertzens, und war es mit allen ihren Fast-, Buß- und Bet-Tagen nur dahin angesehen, daß GOtt der HErr die äusserlichen Plagen von ihnen abwenden, und es ihnen in dieser Welt wohl gehen möchte; Das Nöthigste aber, warum es ihnen eigentlich hätte zu thun seyn sollen, nehmlich, daß der Grund ihres Hertzens möchte geändert werden, das blieb zurück; Kamen also nicht auff den Grund, sondern beschwerten sich noch wol über GOTT, daß, da sie gleichwol einen Buß-Tag anstelleten, da sie so viele Fest-Tage hielten, da sie sich so quäleten, mortificirten, und GOtt anrieffen, nichts destoweniger derselbe sie seine schwere Hand fühlen ließ. Sie hielten dafür, GOtt wäre darin ungerecht; Wie Er denn darüber klaget, daß sie ihm rechten

woll-

wollten, und meyneten, Er thäte ihnen zu viel, indem sie es ja an sich nicht ermangeln liessen; Hielten sie gleich Buß- und Bet-Tage, so sähen sie gleichwol nicht, was es ihnen hülffe. Siehe, das war die grosse schwere Uebertretung des Hauses Jacobs, und des Volcks Israel, weßwegen GOTT der HErr zu dem Esaia sagte: **Ruffe getrost, schone nicht, erhebe deine Stimme wie eine Posaune, verkündige dem Volck ihr Uebertreten, und dem Hause Jacob ihre Sünde.** Das war es, was GOtt der HErr eigentlich wollte bestrafft wissen an den Kindern Israel, nehmlich, daß sie den Grund des Verderbens nicht wollten erkennen, wie sie nicht in dem Zustande wären, in welchem sie GOtt gefallen könnten; und daß in solchem Zustande, darinnen sie jetzo stünden, alles ihr Beten und Buß-Tagehalten ein rechter Greuel vor GOttes Augen wäre; Daß Er eben dadurch bewogen würde, seine Gerichte zu häuffen, sein Schwerdt zu wetzen, seinen Bogen zu spannen, und tödtliche Geschoß darauf zu legen, daß Er verderbe dieselbigen, welche nicht allein in ihrer Unbußfertigkeit verharreten, sondern auch noch darzu heuchelten, und mit blossem Schein zusammen kämen, als sollte es gantz anders werden, da doch ein jeder bey sich gedächte: Ich bin schon bekehret; Ich stehe schon mit GOtt im Bunde; Wie wir leben, so ist es schon recht.

Nun wie es zu derselben Zeit ergangen ist, also gehet es auch noch biß auff den heutigen Tag. Gewiß ist es, daß rechtschaffene Lehrer und Prediger endlich wol ermüden möchten, das Wort der Buße weiter zu predigen, weil es denen Menschen zum rechten Eckel worden ist, daß sie immer hören sollen: Thut Busse, thut Busse. Einer urtheilet davon dies, der andere das. Einer macht Secürerey und Ketzerey daraus, ein anderer spricht, es sey ja wol gut, wenn man also leben könnte, es sey aber unmöglich, so zu seyn. Ein anderer spricht, es sey gar zu scharff; Noch ein anderer spricht: Es sind auch wol Lehrer gewesen, und haben es doch nicht so hoch getrieben, und was dergleichen böse Ausreden mehr sind. So habens die Alten gemacht, welche sich nicht wollten zu GOTT bekehren, und so gehet es noch biß auf den heutigen Tag. Darum bedürffen nun treue Lehrer gar wol einer Stärckung von GOtt, damit sie nicht bey solchem Zustande der Leute ermüden. Sie nehmen auch gerne an, was allhier GOtt selber geredet, wenn Er spricht: **Ruffe du getrost, und schone nicht, erhebe deine Stimme wie eine Posaune.** Es hilfft nichts dafür, es sey zur rechten Zeit, oder zur Unzeit, so muß es gesagt werden. Einmal hat es GOTT Lehrern und Predigern auff ihre Seele gebunden; Thun sie es nun nicht, so wird GOtt der HERR das Blut des Volcks von ihren Händen fordern. Darum gefalle es, wem es wolle, so muß es gesagt seyn. Allein wie damals die vornehmste Sünde war, daß die Menschen nicht wollten ihren elenden Zustand erkennen, sondern meyneten, sie wären schon GOttes Volck, und GOttes Kinder; Also ist es auch biß auf den heutigen Tag unter denen, die sich das Christen-Volck und insonderheit Evange-

lische Christen nennen. Es hat zwar ein großes Ansehen, daß wir einen solennen Buß-, Bet- und Fast-Tag im gantzen Lande feyern, und daß die Leute zu desselben Begehung heute etwa mehr als sonsten in der Kirche zusammen kommen. Sollte man aber auff den innern Zustand ihrer Seelen sehen, so dürffte man wol deren wenig finden, welche also erschienen, daß sie meyneten, die Busse und Bekehrung wäre ihnen nöthig, und nicht vielmehr gedächten, sie wären schon Kinder GOttes. Nun sehet, das ermattet recht einen Prediger in seinem Amte, und machet ihn recht mürbe und niedergeschlagen, indem er fast nicht weiß, wie er mit solchen Menschen durchkommen will, welche immerzu sich einbilden, und sich darinnen steiffen, daß sie ja schon Christen wären, sie würden ja nun nicht erst anfangen sollen, sie wären ja keine Heyden, keine Juden, keine Türcken, daß sie sich sollten jetzo erst ändern, nachdem sie schon so alt worden wären. Denn wenn die Menschen sich also fälschlich bereden, was soll ihnen denn das Wort der Busse?

Sollte man nun diesen Hauffen, der jetzo zugegen ist, erforschen, o wie viele würden darunter seyn, die der Busse höchst vonnöthen hätten? Nicht nur einer oder der andere, sondern die Meisten unter euch, das bekenne ich in der Wahrheit, sind noch nicht in dem Zustande, worin sie GOtt gefallen können. Aber sollte man auch fragen, obs denn die Meisten auch erkenneten? so würde sich gewiß das Gegentheil finden. Ich mag wol sagen, daß in meinem Amt das schwereste gewesen und noch immer sey, die Menschen zur Erkenntniß ihres elenden Zustandes, darinnen sie stehen, zu bringen, indem sie immer das beste von sich hoffen, und nur darauf dringen, man solle sie zur Beicht und Abendmahl gehen lassen. Da dencken sie, wenn sie das äusserlich verrichteten, und ihnen nur die Hand auffgeleget und dabey gesprochen würde: Deine Sünden sind dir vergeben; so wollten sie schon zurecht kommen. Also wollen sie sich nur mit dem Aeusserlichen behelffen; Indessen sichet man ihre Hertzen in der Bauch-Sorge, im Geitz und Lüsten der Welt, in der Hoffart, in Rachgier, im Zorn und allerley Sünden stecken, welche sie aber nicht als Sünde erkennen, sondern sie als menschliche Schwachheiten angesehen haben wollen, dencken, das halte ihnen der liebe GOtt schon zu gute; trösten sich auch damit, es sey kein Mensch ohne Sünde, es habe ein jeder seine Fehler an sich, und machen also keinen Unterschied unter dem, der GOtt dienet, und unter dem, der Ihm nicht dienet.

Nun, das ist ja auch mein Schmertz an diesem heutigen Buß-, Bet- und Fast-Tage. Ich dencke, GOTT der HERR werde mich straffen, wenn ich nicht Busse predige, und deßwegen muß ich nun auch der Stimme GOttes Gehör geben, die da spricht: **Ruffe getrost, schone nicht, erhebe deine Stimme wie eine Posaune, und verkündige meinem Volck ihre Uebertretung und dem Hause Jacob ihre Sünde;** Aber dencke ich: Wem willt du nun Busse predigen? Man setzt sich wol hin, bleibet aber dennoch in dem Sinn und Gedancken, das sey nicht so hoch vonnöthen, daß man umkehre, und sich verändere;

und

und wenn man ein gut Wort aus der Predigt höret, denckt man: Ich habe mich gar wohl daraus erbauet; Aber das alte Hertz bleibet das alte Hertz, und will nimmer zu einer gründlichen Veränderung kommen. Ach ihr lieben Leute! es ist mir biß dahero, da ich nun ins siebente Jahr unter euch stehe, ergangen, gleich einem Acker-Mann, dem ein böser Acker anvertrauet ist, der viel Dornen und Disteln, aber keine Früchte trägt. Ihr möchtet wol meynen, man rede euch zu nahe: Aber an dem Tage, an dem Tage, sage ich, da alles wird offenbar werden, da werdet ihr erkennen unsere Angst und unsern Kampff, den wir über euren Missethaten haben; Da werdet ihr sehen, daß die Wahrheit geredet worden ist, wenn man euch bezeuget hat, daß noch ein elender und erbärmlicher Zustand unter euch sey. O daß nun der HErr eure Hertzen einmal wacker machen und euch ermuntern möchte, damit ihr das Wort der Busse liesset in dieselbe eindringen, und ihr eine Application und Zueignung auff euch selbst machtet, und ein jeder bedächte, wie weit es ihn treffe und angehe! Lieben Menschen, ich suche auch vor diesesmal meine Hände frey zu machen von eurem Blute, daß nicht dasselbe auff meinen Kopff komme, indem ich euch verkündigen will, was zu eurer Seelen Rettung dienet. Wisset aber, so ihr dieses nicht achtet, in den Wind schlaget, und keine Application und Zueignung auff euch machet, so ihr es nicht durchdringen lasset in eure Hertzen, daß dann zwar meine Hände frey sein werden von eurem Blute, aber daß hingegen dasselbe über euch und eure Seelen kommen werde. Darum seyd munter und wacker, und höret das Wort, auff daß eure Seelen vom Tode errettet werden mögen. Das gebe euch GOtt durch seinen Sohn! Darum wollen wir Ihn denn auch anruffen, nicht mit äusserlichem Schein, daß man nur niederkniee, den Hut vorhalte, oder sich niederbücke, sondern mit Andacht sowol in dem Gebet des heiligen **Vater Unsers**, auch in dem Christlichen Gesange:

Es woll' uns GOtt genädig seyn, ꝛc.

TEXTUS, Apoc. II, 5.

Gedencke, wovon du gefallen bist, und thue Busse, und thue die ersten Wercke: Wo aber nicht, werde Ich dir kommen balde, und deinen Leuchter wegstossen von seiner Stätte, wo du nicht Busse thust.

Eingang.

Sehet zu, thut rechtschaffene Früchte der Busse. Also, Geliebte in dem Herrn, lautete die Predigt Johannis des Täuffers beym Evangelisten Mat-

Matthäo Cap. III, 8. Die Ursache setzet er bald v. 10. hinzu, wenn er spricht: **Denn die Axt ist schon dem Baum an die Wurtzel geleget; Darum, welcher Baum nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen und ins Feuer geworffen.** Es treffen dieselbigen Zeiten, in welchen Johannes der Täuffer gelebet, noch in vielen Stücken überein mit unsern Zeiten. Damals war die Zukunfft JEsu CHristi in der Niedrigkeit nahe, ja sie war schon herbey kommen und geschehen. Jetzo ist nahe die Zukunfft seiner Herrlichkeit und zu seinem Gerichte; Damals waren die Gerichte nahe, welche GOtt wollte kommen lassen über das Jüdische Volck; Jetzo sind nahe die Gerichte, welche er über das sogenannte Christen-Volck will ergehen lassen. Und gleich wie Er jenes durch seine Knechte und Propheten verkündigen lassen, also hat Er auch dieses durch seine Propheten und Apostel kund gemacht. Damals ließ GOTT der HErr seine Bothen ausgehen, das Volck zu warnen vor seinen grossen Gerichten, die da kommen sollten; Ja Johannes war eigentlich um des Volcks willen von GOtt gesandt, daß Er möchte das Volck warnen und ihnen ankündigen, wie es nicht lange mehr mit ihnen würde währen, so würde es GOtt ein Ende machen, und über sie führen alle das Blut, das vergossen wäre. Jetzo lässet GOtt die Stimme der Busse erschallen unter denen, die sich Christen nennen, also, daß kein Land so entfernet, keine Stadt oder Dorff so klein ist, da man nicht wisse, daß Leute sind, die Busse predigen, die da predigen, das bißherige Leben sey nicht recht, es müsse anders geführet werden, es sey bißhero heuchlerisch gewesen. Siehe, das ist fast in aller Welt kund und offenbar, wie fremd es auch Vielen vorkomme, so thuts GOtt um der Ursache, damit Er noch Viele als einen Brand aus dem Feuer reissen möchte, und sie nicht von seinen schweren Gerichten übereilet werden mögen. So stellet nun Johannes der Täuffer zu derselbigen Zeit das Jüdische Volck unter der Gestalt eines Garten vor, in welchem viele Bäume sind, da der Gärtner umher gehet, und betrachtet die Bäume, ob sie Früchte haben, oder nicht, und wenn er nun einen Baum findet, so keine Früchte bringet, ihm die Axt an die Wurtzel leget, um ihn abzuhauen, und ins Feuer zu werffen. Dergleichen Vorstellung finden wir auch beym Luca am XIII, 6. seqq. Denn da sagt der Heiland: Das Himmelreich sey gleich einem Menschen, der einen Feigen-Baum gepflanzet in seinem Weinberge, und sey kommen, habe Früchte gesucht, und nichts gefunden: Da habe er zu seinem Weingärtner gesagt: **Ich bin nun drey Jahr lang alle Jahr kommen, und habe Früchte gesucht auff diesem Baum, und finde sie nicht; Haue ihn ab, was hindert er das Land? Er aber habe ihm geantwortet: Laß ihn noch dieses Jahr, biß daß ich um ihn grabe, und ihn bedünge, ob er vielleicht Frucht brächte; Wo nicht, so haue ihn darnach ab.** Woraus wir denn sehen, wie auch zu derselbigen Zeit zwar schon die Axt dem Baum sey

an

an die Wurtzel geleget gewesen, GOtt aber aus grosser Geduld und Langmüthigkeit dennoch den Menschen Frist gegeben habe, ob sie in sich schlagen und ihre Sünde und Uebertretung erkennen möchten; Er habe um deßwillen so vielmehr Fleiß an sie gewandt durch die Predigt Johannis, durch die Predigt CHristi, durch die Predigt seiner Heiligen Apostel, und durch die vielen Wunder und Zeichen, die er unter ihnen gethan, ob sie dadurch noch wollten in sich schlagen, sich zu ihm bekehren und Früchte tragen. Da aber dieses alles nichts helffen wollte, da kam endlich das Verderben über das Jüdische Volck, wie wir solches aus der Historie von der Zerstörung Jerusalems am 10. Sonntage nach Trinitatis werden zu vernehmen haben. Eben also ists denn auch jetzo mit der Christenheit beschaffen. Wir können dieselbe besser nicht vergleichen, als mit einem solchen Garten, da der Gärtner Visitation hält, und einen jeden Baum oder Menschen besiehet, wie er beschaffen, und was er bißhero vor Früchte getragen, obs der Mühe werth sey, daß er im Garten stehe, oder ob er keine Früchte getragen, und nichts anders werth sey, als daß man ihn abhaue, und ins Feuer werffe. Also, sage ich sind die Gerichte GOTTES vor der Thür, GOtt aber braucht auch anjetzo seine Geduld und Langmuth. Um deßwillen läßt Er so viel Zeugen der Wahrheit aufftreten; um deßwillen läßt Er so viel Buß-Glocken läuten, so viel Posaunen blasen, die die Sünden des Volcks müssen verkündigen, ob die Menschen noch in sich gehen, und was zu ihrem Frieden dienet, erkennen wollten; Da wartet nun GOtt auff einen jeden. Denn es heist: **Laß ihn noch dieses Jahr, biß daß ich um ihn grabe, und ihn bedünge.** Da läßt GOtt denen Menschen noch Zeit, Er lässet ihnen das Wort der Busse so nahe legen, reitzet und locket sie dergestalt, daß ja hernach die Bösen keine Entschuldigung haben mögen, so sie sich nicht zu Ihm bekehren. Aber wie ein schweres Urtheil ist das: **welcher Baum nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen und ins Feuer geworffen werden!** Sehet, das soll das endliche und letzte Urtheil seyn. Wenn alles geschehen ist, wenn nun GOtt das Wort der Busse erschallen lassen, und auff einen jeden lange genug gewartet, so heißts: **Welcher Mensch nicht gute Früchte bringet;** Es heißt nicht: Wer nichts Böses thut, der ist schon dem lieben GOtt angenehm; Denn die Menschen sagen: Ich thue ja nichts Böses, es weiß mir niemand nichts Böses nachzusagen, sondern: **Welcher Baum nicht gute Früchte bringet,** nehmlich, die wahrhaftigen Früchte des Geistes, **der wird abgehauen und ins Feuer geworffen.** Sehet, das ist das Ende!

Darum mögen wir nun auch wol mit Johanne ausruffen: **Sehet zu, thut rechtschaffene Früchte der Busse.** Irret euch ja nicht, lieben Menschen, daß ihr dencken wolltet, es sey genug zum Christenthum, wenn ihr euch nur für groben äusserlichen Sünden hütetet; Es ist dieses nicht genug, es heißt: **Thut rechtschaffene Früchte der Busse.** Warum? **Welcher Baum nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen und ins Feuer geworffen werden.** Das

soll

soll uns ja billig zum Nachdencken bewegen, daß wirs nicht so in den Wind schlagen, wie damals die Juden thäten. Ohne Zweiffel, da damals Johannes der Täuffer geprediget, und dem Volck die bevorstehenden Gerichte verkündiget, werden sie gedacht haben, es wären Worte, da nichts hinter wäre; und so gehets auch jetzo, da ihr mich und andere treue Lehrer dieses sagen höret, die euch warnen vor dem schweren Gerichte GOttes, so dünckt euch das wie ein Mährlein, wie dorten denen Leuten zu Sodom. Als ihnen das Verderben nahe war, da meyneten sie, Loth hätte einen so eigensinnigen Kopff, er wollte es nur so genau nehmen, ihr Thun sey nun lange so gewesen, das würde nichts zu bedeuten haben. Sehet, so kommts auch jetzt denen Leuten vor, daß die Meisten kein solches Nachdencken haben, daß sie gedächten: Sollte GOTT auch irgend an mich die Axt gelegt haben, mich abzuhauen? Daß ein jeder gedächte: Siehe, es werden die Gerichte GOttes sehr nahe seyn, so Er nun keine Früchte findet, wie Er sie haben will, so möchte dirs ja wol auch so ergehen.

Unser heutiger Buß-Text erinnert uns dessen, daß wir nachdencken sollen; Denn da heißt es: **Gedencke, gedencke, wovon du gefallen bist, ꝛc.** Laßt uns vor diesesmal aus demselben mit einander betrachten:

Die höchstnöthigen Buß-Gedancken bey den bevorstehenden schweren Gerichten GOttes.

Dabey werden wir zu betrachten haben:

1. Die Buß-Gedancken selbst;
2. Die bevorstehenden Gerichte GOttes.

Gebet.

Ach du heiliger und ewiger GOtt, wir flehen dich nochmals demüthiglich an, du wolltest nach deiner unendlichen Gnade und Erbarmung Geist und Krafft zum Worte der Busse geben, und weil solches ja keine Frucht bringen kann, wo du nicht die Hertzen erweichest, ach, HERR, so öffne du doch dieselben, daß sie mögen diesen Buß-Tag als einen solennen Buß-Tag feyern, in sich schlagen, umkehren, und dir die Ehre geben. HERR, du heiliger und ewiger GOtt, öffne doch die Hertzen, daß dein Wort, so verkündiget wird, tieff hinein dringe. Bewahre du es dann auch, daß es darin wurtzele, und zu rechtschaffenen Früchten der Busse kräfftig werde! Ach ja, HERR, erhöre du das Seufftzen deines armen

Knechts,

Knechts, und komm mir zu Hülffe mit deiner Krafft; Laß mich reden, was dir gefällt, und es angenommen werden nach deinem Willen und Wohlgefallen. Laß die Menschen des kräfftigen Zuruffs deines Geistes inne werden, um deiner ewigen Liebe, Gnade und Treue willen. Amen, Amen!

Abhandlung.

Das erste Stück.

Gedencke, heißt es nun in unserm Text. In seiner Sprache lautet es: μνημόνευε, auff deutsch **erinnere dich**, woraus wir denn überhaupt so viel sehen, daß wir uns nicht mit äusserlichen Hören nur vergnügen müssen, sondern zu einem rechten Nachdencken kommen, wenn unsere Busse soll rechter Art seyn. Man siehet, wie die Menschen in weltlichen und zeitlichen Dingen so sorgfältig seyn, wie sie einer Sache nachdencken, und alles wohl überlegen. O daß die Menschen auch so verständig wären in Dingen, die ihrer Seelen Heil und Seeligkeit betreffen. Da findet man aber im Gegentheil, daß mancher auch wol zu einem hohen Alter kommt, und wol noch niemals eine rechte Sorge getragen hat für seine arme Seele, oder in sein Gemüth gefasset, in welchem Zustande er vor GOtt stehe, und wie er es anzugreiffen habe, daß seiner armen Seele ewig wohl sey. Es ist leyder mit dem Christenthum dahin kommen, daß es der meiste Hauffe nur darin setzet, daß er den äusserlichen Gottesdienst verrichtet; Wie es auch ehemals die Juden so machten, welche meyneten, wenn sie nur ihre Opffer verrichteten, ihre Reinigung hielten, und ihre Gaben gäben, wie es GOtt geordnet hätte, so würde niemand etwas weiters von ihnen begehren können, so wären sie wahre Juden, und ein rechtes Volk GOttes: Und wie es ehemals in dem Pabstthum gewesen, und noch ist, daß die Menschen gemeynet, wenn sie den äusserlichen Dienst verrichtet hätten, so würde es ihnen schon helffen ex opere operato, das ist, mit äusserlichen Wercken würden sie dem lieben GOTT schon angenehm seyn. So ist es auch bey uns fast dahin kommen, daß mancher von keinem andern Gottesdienst weiß, als dem, der in dem äusserlichen bestehet. Man betet etwa frühe seinen Morgen-Segen, die Gebetlein vor und nach Tische, und den Abend-Segen. Wenn zur Kirchen geläutet wird, gehet man dahinein, höret dem Prediger eine Stunde zu, singet die Lieder mit, gehet dann wieder heim, bleibet aber, wie man ist, und findet sich nicht, daß man dadurch gebessert worden, oder daß man darauf bedacht wäre, wie man doch näher zu GOtt kommen möchte. So man auch gleich erkennet, daß man etwas nicht recht machet, meynet man, davor

sey der Beicht-Stuhl. Wenn man nun in einem Viertel Jahr auffs Kerb-Holtz so viel geschnitten hat, daß man achtet, es sey nun genug, es sey nun wieder Zeit, daß man wiederum einmal zur Kirche, und zur Beicht und zum Heil. Abendmahl gehe; so kommt man, und sagt seine Beicht-Formul her, die man vor 10, 20, vor 30 oder 40 Jahren einmal auswendig gelernet, die muß sich allemal auf ihren Zustand schicken, die betet man dem Prediger vor, darauff wird denn die Absolution gegeben: Gehe hin, mein Sohn oder meine Tochter, deine Sünden sind dir vergeben; und sodann gehet man auch zum Heil. Abendmahl, und bleibet wie man ist. Sehet, so stehets mit der Meisten ihrem Christenthum: Dahero kommen also die Wenigsten zu einem rechten **An-** oder **Nachdencken**, wie hier stehet: **Gedencke, gedencke.** Soll es sich aber mit einem Menschen recht ändern, so muß er zu rechten Buß-Gedancken kommen. Mancher fänget an, und kommet zu einigen Buß-Gedancken; aber er zeucht zu geschwinde wieder ab; Da solls auf einmal seyn, und wenn er einige Aenderung im äusserlichen an sich findet, so meynet er, er sey nun schon hindurch, es sey nun alles wohl ausgerichtet, er habe nun schon Busse gethan. Er billiget, was geprediget wird, wenns auch noch so scharff wäre; Er hält sich zu treuen Lehrern, lobet und defenüret dieselbigen: Aber in sich selbst hat er keinen wahren Grund. Solcher Leute ihre Busse ist nur ein unreiffer fliegender und flatterhafter Gedancke, dabey sie ihr innerliches Verderben nicht recht erkennen, noch Reue und Leid darüber in ihren Seelen haben, und dabey sie von der wahren Zerknirschung ihres Hertzens und von der Krafft des Lebens, das aus GOtt ist, entfernet bleiben. So sollen wir den Rath GOttes und unsers Heilandes nicht verachten: Da es heisset: **Gedencke.** Daß noch in diesem Leben uns dieses gesaget wird, kann zu großem Nutzen unserer Seelen gereichen, so wir folgen. Dorten wirds zwar auch einmal heissen: **Gedencke**, Sohn, wie Abraham zu dem reichen Mann, als er in der Höllen nnd in der Quaal war, sagte: dann aber ists zu spät, gleichwie es bey dem reichen Mann ergienge, dem auch in seinem Leben dieses **Gedencke** offt genug war vorgestellet worden. So soll demnach ein jeder sich prüffen und fragen: Habe ich denn auch wol jemahls nachgedacht, wie ich mit GOtt stehe? Habe ich mich auch wol jemals recht besonnen? Habe ich denn auch wol GOttes Wort vor mich genommen, meine Worte und Wercke, Sinne und Gedancken darnach geprüffet? Da wird mancher befinden, daß er noch nicht habe angefangen auff seinen Zustand zu gedencken, sondern daß er vielmehr immer auf seinen alten Hefen sey liegen blieben. Dazu hilfft nicht wenig, daß die Menschen gedencken, sie dürfften an ihrer Seligkeit nicht zweiffeln; welches gewiß einen sehr grossen Schaden bringet. Zwar daß GOtt dich wolle selig haben, daran darffst du gar nicht zweiffeln. Deinen Zustand aber mußt du prüffen, ob der also beschaffen sey, daß du dabey ins Reich GOttes eingehen könntest. Denn GOtt will nicht alle Menschen, sie mögen beschaffen seyn, wie sie wollen, wircklich

selig

selig machen, sondern Er hat eine Ordnung vorgeschrieben, in welche diejenigen, so selig werden wollen, sich ein ergeben müssen. **GOtt will**, heisset es, **daß allen Menschen geholffen werde, und** NB. **zur Erkenntniß der Wahrheit kommen**, 1 Thimoth. II, 4. Darum, so bittet man lieber mit David: **Erforsche mich, GOTT, und erfahre mein Hertz, prüffe mich und erfahre, wie ichs meine, und siehe, ob ich auff bösem Wege bin, und leite mich auff ewigem Wege**, Ps. CXXXIX, 23. 24. Sehet, so müsset ihr einmal zu einem rechten Gedencken oder Nachdencken kommen, und es nicht so auff ein Gerathewohl hinwagen. Lasset doch eure Hertzen dazu an dem heutigen Buß-Tag auffgemuntert und erwecket werden. Mercket doch fein, was gesagt wird. Nehmet erst täglich eine Stunde dazu, da ihr nachdencket, wie ihr mit GOtt stehet und daran seyd. Denn da ihr ja bißher den Tag mit so vielen andern Dingen, die nur den Leib und dies zeitliche Leben angehen, zugebracht habt, (ich will jetzo nicht sagen, daß er von manchem gar mit bösen Wercken ist zugebracht worden,) sollt es denn nicht der Mühe werth seyn, daß ihr eine Stunde nähmet, darin ihr recht **nachdächtet**, wie es mit euren Seelen stehe? Nehmet doch etwa eine Morgen-Stunde dazu, ehe euer Gemüth mit andern Dingen eingenommen wird, oder sonst eine bequeme Zeit des Tages, welche es auch seyn möchte. Folget dem Rath eures Heylandes, Matth. VI, 6., und gehet in euer Kämmerlein, schliesset die Thür hinter euch zu, und betet zu eurem Vater im Verborgenen, so wird euer Vater, der in das Verborgene siehet, es euch vergelten öffentlich. Möchtet ihr auch zuerst nur eine halbe Stunde nehmen, (weil ja, leyder! es so weit gekommen ist, daß denen Meisten die Zeit so gar lang wird, wenn sie mit GOtt umgehen sollen, indem sie des Umganges mit demselben so gar ungewohnet sind) und dieselbe zu einer solchen Prüffung und Nachdencken anwenden, ihr solltet den Nutzen davon bald inne werden. Ihr könntet das V., VI. und VII. Capitel des Evangelisten Matthäi anfangs vor euch nehmen, als die Predigt, welche unser Heyland JESUS Christus selbst gehalten hat, und euch darnach untersuchen, ob ihr denn so beschaffen, als es darin erfordert wird? Oder ihr möchtet sonst aus dem Alten oder Neuen Testament zur selbigen Zeit einen Spruch lesen, und dabey **nachdencken**, obs um euch auch so beschaffen sey, und GOtt darum bitten, daß Er euch durch seinen Heiligen Geist also zubereiten wolle, als Er es euch aus seinem Worte jedesmahl zu erkennen giebt. Ach, lieben Menschen, nähmet ihr diesen Rath an, GOtt würde eine sonderbare Gnade und einen sonderbaren Segen darauff legen. Ihr würdet in kurtzer Zeit nicht wissen, wie ihr von solchem Rath, der euch gegeben worden, einem genug dancken soltet. Es würden nicht vier Wochen hingehen, ihr würdet an euren Seelen einen grossen Vortheil von solcher einfältigen Uebung spüren. Thuts doch nur; es ist ja ein Rath, der noch wol zu practiciren ist. Es wird euch ja keine Last auffgebürdet, welche euch etwa zu schwer wäre. Denckt nur, daß euer

Heyland euch allezeit in euren Hertzen zuruffe: **Gedencke, gedencke, gedencke.** Nun, ihr habts alle gehöret, was jetzo vor Rath gegeben worden. GOtt wird seinem armen Knechte Gnade geben, für diejenigen zu beten, welche diesen Rath annehmen, daß er ihnen Geist und Krafft dazu geben und einen sonderbaren Segen auff sie legen wolle; Hingegen werden diejenigen, welche solchen Rath verachten, und ihre Zeit nur mit allerley unnützen Dingen und eiteln Reden zubringen, und nicht ein Stündlein auff ihre Seele wenden wollen, desto schwerere Verantwortung dermaleins haben.

Nun, wir gehen weiter, und fragen: **Was** ist denn nun **zu gedencken?** Es stehet hier: **Gedencke, wovon du gefallen bist, und thue Busse, und thue die ersten Wercke.** Die Worte deuten auff einen dreifachen Zustand des Menschen, nehmlich den Zustand eines wahren rechtschaffenen Wesens; Den Zustand der Unbußfertigkeit, oder doch einiger fleischlichen Sicherheit; und letzlich den Zustand der wahren Busse und Bekehrung. Es heißt: **Gedencke, wovon, wovon du gefallen bist.** Was ist es denn, davon der Engel, welcher hier angeredet wird, gefallen war? In dem vorhergehenden 2. und 3. Vers ist solches angedeutet, wenn der Heyland spricht: **Ich weiß deine Wercke und deine Arbeit, und deine Geduld, und daß du die Bösen nicht tragen kannst, und hast versuchet, die da sagen, sie sind Apostel und sinds nicht, und hast sie Lügner erfunden, und verträgest, und hast Geduld, und um meines Namens willen arbeitest du, und bist nicht müde worden.**

So soll nun der Mensch erstlich **gedencken,** was zu einem **rechtschaffenen Wesen** in Christo erfordert wird. St. Paulus bedencket, daß **Glaube, Liebe** und **Hoffnung** die Hauptstücke wären des Christenthums in der 1. Epistel an die Corinth. im XIII. Cap. v. 13. Solcher dreyen wird auch hier in so weit gedacht, wenn es heißt: **Ich weiß deine Wercke, und deine Arbeit, und deine Geduld;** Denn **das ist das Werck im Glauben, und die Arbeit in der Liebe, und die Geduld in der Hoffnung,** davon Paulus 1. Thess. I, 3. redet. Denn der Glaube ergreiffet Christum, um in demselben von Sünden abgewaschen und geheiligt zu werden, die Liebe aber ist eine Frucht des Glaubens; Und die Hoffnung beweiset sich mit aller Geduld, dauert darin aus, und wartet beständig der Früchte. Das gehöret zu einem rechtschaffenen Wesen in CHristo JEsu. Und wer nun sich wollte rühmen, daß er ein wahrer Christ sey, bey dem müssen sich finden Wercke des Glaubens und der Liebe, und Geduld der Hoffnung, und solches nicht allein vor den Menschen äusserlich, sondern vor dem allsehenden Auge unsers GOttes, daß GOTT der HERR sagen könne: **Ich weiß deine Wercke, deine Arbeit, deine Geduld.** Man siehet denn hieraus wol, daß zu einem rechtschaffenen Wesen in CHristo nicht genug sey, daß man ein äusserlich Bekenntniß seines Glaubens thue, daß man das Wissen habe vom Christenthum, oder daß man den äusserlichen Gottesdienst mithalte: sondern daß auch in dem Hertzen

tzen das Zeugniß unsers HErrn JEsu CHristi und seines Geistes von dem Werke unsers Glaubens, von der Arbeit unserer Liebe, und von der Geduld unserer Hoffnung offenbahr werden müssen.

Ferner heißt es daselbst: **Und daß du die Bösen nicht tragen kannst.** Gleichwie in dem CI. Psalm Davids stehet, daß er in seinem Hause keine bösen Leute vertragen könne: Also soll ein jeder Christ gesinnet seyn, daß er keinen Gefallen habe an irgend einem Gottlosen. Daß er das Böse und die Bösen nicht vertragen könne, und darwider einen rechten Göttl. Eyfer habe. **Du hast versucht**, heißt es noch weiter, **die, so da sagen, sie seyn Apostel, und hast sie Lügner erfunden.**

So gehöret denn auch **der Geist der Prüffung** zum rechtschaffenen Wesen in CHristo, daß man zu unterscheiden und zu prüffen wisse die Geister, ob sie aus GOtt seyn, oder nicht, damit man sich wisse zu hüten und vorzusehen für denen falschen Propheten, die in Schaffs-Kleidern kommen, inwendig aber reissende Wölffe sind, Matth. VII, 15. Und also muß man nicht sagen: Sie predigen doch alle GOttes Wort; sondern man sehe genau darauff, wo der Weg breit gemacht, oder wo der enge und schmale Weg gelehret wird; Wie hier stehet: **Du hast versuchet die, so da sagen, sie seyn Apostel**, sie seyen beruffene Diener, **und sinds nicht, und hast sie Lügner erfunden.**

Weiter heist es: **Du verträgest, und hast Geduld.** Damit wird angedeutet, wo ein rechtschaffenes Wesen ist, da muß man das **Creutz des HErrn JEsu** auff sich nehmen, und Ihm darin nachfolgen. Die Schmach der Welt tragen, und sich freuen, daß man von ihr verspottet, verlachet, verhönet und verachtet werde. Siehe, darinnen zeiget sich das rechtschaffene Wesen. Obgleich nicht eben allemal ein gleicher Grad der Geduld in der Trübsal verspüret wird, so ist doch nöthig, daß die Krafft selbst sich in der Wahrheit bey einem Menschen zeige, daß ers gerne vertrage, wenn die Welt ihn verlachet, verachtet, verhönet, und ihm allerley schändliche Bey-Namen giebet.

Es erfodert auch das rechtschaffene Wesen, daß man nicht um seines eigenen Nutzens noch um der zeitlichen Ehre willen **arbeite**, sondern daß man um des Namens CHristi willen, in welchem Beruff man auch stehen möchte, arbeite, und nicht müde werde in solcher Arbeit; Daß man arbeite fürnehmlich auch an denen Seelen, die einem anvertrauet sind; Daß man arbeite an den Seinigen, daß sie sammt uns zu GOtt kommen. Sehet, so ists an diesem Ort kurtz zusammen gefasset, worin ein rechtschaffenes Wesen bestehe.

Ueberdem ist auch daraus die Beschaffenheit des rechtschaffenen Wesens zu sehen, wenn wir bedencken, daß dieses geschrieben an den Engel und Bischoff der Gemeine zu Epheso. Ephesus hat den Namen von Verlangen und Begierde, von der feurigen und brünstigen Liebe. So bestehet nun auch darin das rechtschaffene Wesen, daß man nicht nur den äusserlichen Gottesdienst begehe, sondern,

dern, daß in den Hertzen eine rechte Begierde und Verlangen, eine brünstige Liebe zu unserm HErrn JEsu CHristo sich finde, daß man begehre mit seinem Heylande recht bekannt zu seyn; Daß man einen rechten Eyffer habe, dessen Ehre in allen Stücken zu befördern, und alle sein Tichten und Trachten dahin richte, daß man nur seinem Heylande gefallen möge. Allen diesen Dingen, darin das rechtschaffene Wesen bestehet, dencken nun leyder die Wenigsten recht nach, sondern, wenn auff die Krafft des gottseligen Wesens gedrungen wird, so beruffen sie sich gleich auff andere, die es ja auch nicht eben so genau nehmen; Warum, spricht man, will man es denn von uns so genau haben? Aber auff anderer Exempel bist du nicht schlecht hin von GOtt gewiesen, sondern du bist gewiesen auff sein Wort. Darum solltest du aus demselbigen fein prüffen lernen, was doch zu einem rechtschaffenen Christenthum gehöre. Es fehlet ja zu dieser Zeit auch nicht an andern gottseligen und Christlichen Büchern, welche uns fürstellen können, was zu einem wahren Christenthum gehöret: Wie unter andern des sel. Johann Arnds Bücher vom wahren Christenthum deßwegen von GOtt dem HErrn unserm Deutschland geschencket sind. So nun einer ihm rathen wollte, so möchte er nebst der Heil. Schrift dieses Buch nehmen, dasselbige fleißig lesen und erwägen, so würde er durch GOTTES Gnade bald mercken, wie weit das Christenthum der meisten Menschen von dem rechtschaffenen Wesen in CHristo abgehe. Man hat auch viel andere dergleichen Bücher, die durch GOTTES sonderbare Gnade am Tage liegen; Wie unter andern ein Büchlein, genannt: **Was fehlet mir noch**, wol von Vielen gelesen zu werden würdig ist; Deßgleichen ein Büchlein, so aus dem Englischen übersetzt worden, genannt: **Der bey nahe ein Christ**; Darin gewiesen wird, wie mancher einen grossen Schein von sich geben, aber doch noch lange nicht recht stehen könne. Auch kann man zu solchem Zweck gebrauchen das Buch: **der Glaubens-Spiegel** genannt, als daraus man ersehen und erkennen mag, was insonderheit zum wahren Glauben gehöre, und was derselbe vor Eigenschafften habe. Solche Büchlein könnte man sich etwa an die Hand schaffen, welche denn zu einem weitern **Nachdencken** einem jeglichen guten und gesegneten Anlaß geben würden.

Es soll denn aber auch **zum andern** erwogen werden **der Zustand, in welchen man jetzo stehet.** Denn so heißt es: **Gedencke, wovon du gefallen bist.** Der Mensch ist insgemein so geartet, daß er sich eher um anderer Zustand, als seinen eigenen bekümmert. Welches unter andern auch daraus zu sehen, daß, wenn Einige zusammen kommen, sie leicht von andern allerley Mängel auff die Bahn bringen. Da wissen sie zu sagen: Ey, er ist gar ein Hoffärtiger, oder, er ist gar ein Zornigter; Oder von einem andern, er ist so gar ein eigensinniger und wunderlicher Kopff, mit dem kann niemand auskommen; Noch von einem andern, der ist so eitel, der hat diese und jene Thorheit an sich; und was dergleichen mehr ist, wie ihrs denn wohl wisset. Denn bedencket nur, was eure

Ge-

Gespräche seyn, wenn ihr beysammen seyd, und etliche miteinander reden, ob nicht der Anwesende dabey seyn muß. Dem fehlet diß, dem andern das. Aber wenns darauff ankommt, daß ein jeder sollte bedencken, wie es mit seinem eigenen Zustande stehet, da ist niemand zu Hause, da fürchtet man gleich, man möchte melancholisch darüber werden, wenn man seinem Zustande also nachdencken sollte. Ein frommer Mann hat diesen Rath gegeben: man sollte, wenn man allein sey, von sich selbst reden, das ist, man sollte seinen eigenen Zustand vornehmen, sich beschuldigen, seine Mängel und Gebrechen sich selbst vorwerffen, da werde man genug zu richten und zu tadeln finden. Aber daran wollen die Menschen nicht. Wenn sie gleich hören, wie sie sollen in sich gehen und ihren eigenen Zustand betrachten, so wollen sie doch lieber um andere sich bekümmern oder ausgehen, Visiten ablegen, Gesellschaft suchen und sonst mit allerley unnützen Zeit-Vertreib sich behelffen. So gar sind die Menschen ausser sich gekehret, daß sie daher zu keinen rechten Buß-Gedancken kommen können. Darum ist nun schlechterdings nöthig, daß man anfange, an seinen eignen Zustand zu gedencken. Es heißt: **Gedencke, wovon du gefallen bist.** Bey manchem möchte man wol gar keinen Fall finden, weil er nichts als Böses von Jugend an gethan, oder niemals im Stande eines rechtschaffenen Christenthums sich befunden hat, da hingegen in unserm Text geredet wird von einem solchen Zustande, da man erst wohl gestanden, darnach aber solchen guten Zustand verlassen und daraus gefallen ist. Jedoch ruffet der Heilige Geist heute einen jeden zu: **Gedencke, wovon du gefallen bist.** Denn ob auch mancher sich nicht könnte erinnern, daß er jemahls in einem rechtschaffenen Wesen gestanden, so wird er doch etwa finden, daß er von Jahren zu Jahren immer schlimmer worden, und immer tieffer verfallen sey. Denn mancher ist noch etwa in seiner Kindheit still und eingezogen, und hat einen Abscheu an groben Sünden. Aber anstatt daß man mit den Jahren und leiblichen Alter immer besser und frömmer werden sollte, so wird man wol immer schlimmer. Wie bald pfleget sich bey den meisten das Hertz zur Welt zu neigen, und sich darein zu verlieben. Da gewinnet man lieb die Hoffart, und wenn man siehet, wie sich andere so prächtig in Kleidern halten, so will man auch gerne dergleichen haben. Wenn der Mensch siehet, daß sich andere nicht gerne verachten lassen, sondern viel auff ihren Respect und Reputation halten, so will er sich auch nicht schimpffen lassen. Wenn er siehet, wie andere sich wehren, wenn sie beschimpfft werden; Wenn er siehet, wie andere sobald voll Zorn und Rachgier über ihre Beleidiger werden, so will ers auff solche Art und Weise machen, und suchet darin seine Ehre. Da fängt er an, hier und da frech herum zu gaffen, und gehet da der Tod wohl recht zu seinen Fenstern ein, und richtet in seinem Hertzen eine rechte Hölle von unkeuschen und bösen Lüsten an, davon er in seinen Kinder-Jahren nichts gewußt hat. Es bleibet aber noch nicht dabey, sondern er hänget solchem

chem bösen sündlichen Wesen immer weiter nach, und läßt sichs gefallen, daß ihm die Welt schmeichelt, daß diese und jene ihn zu sich ziehen, Gesellschafften mit ihm machen, und meynet doch immer dabey, er habe nicht so viel Böses an sich. Wenn er aber einmal zum **Nachdencken** kommt, so wird er gewahr, wie das Böse in ihm immer stärcker worden sey, wie er immer stoltzer, immer weltlich-gesinnter, immer fleischlicher, ruchloser und gottloser worden sey, und wie er immer mehr und mehr GOtt aus den Augen gesetzet, so daß, da er vorhin noch äusserlich einen Scheu vor GOtt gehabt, er sichs nachmals für einen Ruhm gehalten, einem andern seine gottlosen Thaten zu erzählen und zu sagen, wie er hie und da gesoffen, und diese oder jene Uebelthat hie und da begangen habe; Eben wie die Leute zu Sodom und Gomorra sich ihrer Sünden rühmeten. Sehet, das heisset: **Gedencke, wovon du gefallen bist.** Da sollte nun ein jeglicher, so dieses höret, in sein Kämmerlein gehen, und sich prüffen, obs mit ihm nicht auch also gegangen sey, daß er immer tieffer ins Verderben hinein gesuncken; Ob er nicht immer mehr und mehr von seiner ersten kindlichen Unschuld gefallen und abgewichen sey. Ach, lieben Menschen, ich wünsche euch von Hertzen, daß ihr diese Prüffung mit allem Ernst anstellen möchtet. Gewißlich werden Wenige unter euch seyn, die nicht werden bekennen müssen, daß sie immer irdischer, immer weltlich-gesinnter mit den Jahren worden sind. Die Kinder dieser Welt mercken das freylich so nicht, daß sie immer schlimmer werden, aber, wenn GOtt der HErr ihnen die Augen auffthut, und ihnen ihren Zustand offenbaret, da hören und erkennen sie, wie sie immer weiter in den weltlichen Sinn hinein gerathen sind. Dannenhero, wer du auch bist, gehe zurücke, erwäge deinen Tauff-Bund, was hast du GOtt zugesagt? Als man dich fragte: Entsagest du dem Teuffel, und allen seinen Wercken, und allen seinem Wesen? Ward es nicht an deiner Stelle mit Ja beantwortet? Nun, **gedencke, wovon du gefallen bist.** Heißt das entsaget dem Teuffel, allen seinen Wercken und allem seinen Wesen, wenn du noch in fleischlichen Lüsten lebest? Sind das nicht Wercke des Teuffels, wenn du in Hoffarth, in Rachgier, Unversöhnlichkeit und Geitz lebest, und in der Bauch-Sorge steckest? Wenn du einen solchen Sinn hegest, da du dich um GOtt und um sein Wort nicht bekümmerst, gehöret nicht solche Sicherheit zu den Wercken und Wesen des Teuffels? Also sollt du dich prüffen, und **gedencken, wovon du gefallen bist.** Du hast in der Heil. Tauffe Glauben, Treue und Gehorsam der Hochheil. Dreyeinigkeit zugesaget. **Gedencke,** sage ich abermahl, **wovon du gefallen bist!** Hast du ein solch Hertz gegen GOTT behalten, daß du in deinem Leben Glauben, Treue und Gehorsam Ihm erwiesen hast. **O gedencke, gedencke, wovon du gefallen bist.** Du hast dich getrennet von GOtt dem HErrn, du hast deinen Tauff-Bund verleugnet, ist das ein Geringes? GOtt bleibet ja wohl an seiner Seite getreu, Er hebet seinen Bund nicht auff um der Menschen Unglauben willen; Aber **gedencke du, wo-**

von

von du gefallen bist. Ob gleich GOTT getreu ist, so bist du doch nicht treu geblieben, und hilfft dir also die Treue GOTTES nichts, wenn du nicht solchen Bund durch rechtschaffene Busse wieder erneuerst. So lange du dich theilhaftig machest der Wercke und des Wesens des Teuffels, z. E. durch Betrügerey und Vervortheilung deines Nächstens, durch Hoffarth, Geitz, Unreinigkeit, Unzucht oder auff einige andere Art, so hast du kein Theil an deiner Tauffe, so lange kannst du dich auch keiner Seligkeit getrösten. Denn darinnen bestand der Tauff-Bund. Du sagetest GOtt dem HErrn zu, dem Teuffel und allen seinen Wercken, und allem seinen Wesen feind zu seyn, und keinen Theil dran zu haben in deinem Leben; Hergegen wollest du Ihm Glauben, Treue und Gehorsam, Krafft solches deines gethanen Verspruchs, Lebenslang erweisen. Da hat dir denn GOtt der HErr hinwiederum zugesaget, Er wollte dein Vater seyn, und du solltest sein Kind seyn, und er wollte dich aufnehmen zum Erben der ewigen Seligkeit. Siehe, das ist der Bund zwischen dir und GOtt. Wenn du nun deinen Bund nicht gehalten hast, wie kannst du denn der Göttlichen Zusage theilhaftig werden? Drum **bedencke es wohl, wovon du gefallen bist.**

Es ist aber vorhin erwähnet worden, daß in unserm Text sonderlich von denen geredet werde, die in einem rechtschaffenen Wesen gestanden, und ihr Christenthum sich haben einen gründlichen Ernst seyn lassen. Denn auch solche können zurück gehen, oder allmählig laulig und kaltsinnig wieder werden. So wird wol mancher durchs Wort GOttes gerühret, er bemühet sich aber nicht, daß er immer weiter komme, im Guten wachse und zunehme, sondern, er läßt von seinem ersten Eyffer wieder nach und lässet sich etwa zur Sicherheit und weltlichen Lüsten wieder verleiten. Es heisset im 4. Vers: **Ich habe wider dich, daß du die erste Liebe verlassen.** O wie leicht ist das geschehen! Mancher fängt an mit Thränen seine Sünde zu beweinen: Aber man siehets, wenn nur ein Jahr vergehet, so ist er schon schläffrig. Er hat wol vorher keine Predigt versäumet, so süß und angenehm ist ihm das Wort GOTTES gewesen: Aber wie bald wird man reich und satt. Also siehet man leyder! daß Viele gar sehr zurück weichen, und nicht denselben Eyffer im Nachsatz beweisen, der anfänglich an ihnen zu spüren war. Nun das straffet GOtt der HErr auch; Daher heißt es: **Gedencke, wovon du gefallen bist.** Wenn man auch nicht eben gar aus GOttes Gnade gefallen, sondern nur nicht mehr in seinem vorigen Eiffer stehet, wenn man wiederum laulicht wird, bald hier, bald da etwas nachgiebet, und nicht den vorigen Ernst beweiset, siehe, auch das ist GOtt dem HERRN eine höchst mißfällige Sache. Darum mercket das, ihr Kinder GOttes; Habt ihr etwa nachgelassen von dem ersten äusserlichen Vorsatz, und seyd in der Liebe GOttes und eures Nächsten kalt und lau worden, welches euch euer Gewissen sagen wird: So **bedencket** das fein bey euch und erwecket von neuem die Gabe GOttes die in euch ist. Untersuchet euch täglich, ob ihr auch in einem Zunehmen

stehet, oder ob eure Krafft abnehme und versiege. Bey manchem ists im Anfang, wenn er sich zu GOtt bekehret, so gethan, daß er Tag und Nacht an seinen HEyland gedencket. Es ist ihm der Umgang mit GOtt und seinen Kindern eine solche Freude, daß ihm sein Hertz im Leibe gleichsam springet, und er sich recht erquicket, wenn von CHRISTO geredet wird; Aber es geschiehet wohl über einige Zeit, daß ihm gleichsam davor eckelt, als vor einer losen Speise; Daß er keine Lust und Gefallen mehr dran hat, ja er nimmt da wol allerhand praetexte; er sey eben an das Aeusserliche nicht gebunden, er habe es schon im Innerlichen; und wenn mans beym Lichte besiehet, so ists die natürliche Verderbniß und das sündliche Fleisch, das ihn zur Sicherheit leitet. Darum haben wir wol zu bedencken, ob wir im Zunehmen oder Abnehmen des Guten, dazu wir einmahl kommen sind, uns befinden.

Es ist aber **zum dritten** noch zu besehen der **künfftige Zustand**, dazu man kommen soll. **Gedencke**, heißt es, **wovon du gefallen bist, und thue die ersten Wercke**. Damit wird denn angedeutet, daß der Mensch nicht allein solche Buß-Gedancken hegen müsse, wie etwa das rechtschaffene Wesen in CHristo seyn solle, oder wie er jetzo stehe: sondern er soll eine Deliberation und Berathschlagung in seinem Gemüthe anstellen, wie er auch ins künfftige seyn wolle; nehmlich, wie sein Sinn möge recht geändert werden. Denn was verdeutschet ist: **Thue Busse**, das heißt nach dem Griechischen Worte: **Aendere deinen Sinn**, und zwar nach dem Sinn unsers HErrn JEsu CHristi, wie Paulus sagt in der Epistel an die Philipper Cap. II, 5.: **Ein jeglicher sey gesinnet, wie JEsus CHristus auch war.** Siehe, auff solchen Sinn mußt du auch gerathen, dahin muß dein gantzes Dichten gerichtet seyn, daß du doch den Sinn des HERRN JESU bekommen möchtest. Ach lieben Menschen! freuet sich doch wol ein Vater, wenn er siehet, daß sein Kind gesinnet ist, wie er: Sollte sich denn unser HErr JEsus nicht freuen über euch, wenn Er finden sollte, daß ihr gesinnet wäret, gleich wie Er? Und es muß dahin kommen, wollet ihr seine rechten Söhne und Töchter seyn. Ja soll der himmlische Vater ein Wohlgefallen an euch haben, so müßt ihr mit dem Sinne JEsu CHristi begabet werden. Was mit seinem Sinn nicht überein kommet, das kann GOTT dem HERRN nicht gefallen. Was hatte Er denn für einen Sinn? Er hatte einen demüthigen und sanfftmüthigen Sinn, einen geduldigen und liebreichen Sinn. Er hatte einen solchen Sinn, daß Er gerne den Willen seines Vaters thäte. Ja das war seine Speise, wie Er selbsten bezeuget Joh. IV, 34. Er hatte einen solchen Sinn, daß er nicht das Seinige in der Welt suchte; Denn was suchte Er? Wollte Er Reichthum, Ehre, Wollust und dergleichen haben in der Welt? Nein, das alles suchte der HERR JESUS gar nicht. Sehet, einen solchen Sinn müsset ihr nun auch zu erlangen suchen, daß ihr nicht begehret, was in der Welt ist, weder Augen-Lust, noch Fleisches-Lust, noch hoffärtiges Leben,

daß

daß ihr nicht euren Eigen-Nutz, Ehre und Wohlseyn suchet, sondern nur alleine, was zu GOTTES Ehre und eures Nächsten Nutz gereichet.

Bedenckets, die ihr mich jetzt anhöret, ob euch nicht mehrentheils euer Gewissen bestraffen wird, daß ihr von dem Sinne JEsu CHristi noch gar weit entfernet seyd. Da heisset es nun: **Thut Busse**, ändert euren Sinn. Allein das könnet ihr selber nicht thun. Denn wer kann sich selbst einen andern Sinn geben? GOTT muß den Sinn ändern. Darum fanget es nicht auf eure Kräffte an, sondern bittet GOtt, daß Er euch durch seinen Heil. Geist ändere, und einen andern Sinn geben möge, daß ihr erkennet den Wahrhafftigen, und seyd in den Wahrhafftigen nach dem V. Capitel der ersten Epist. Johannis v. 20. Und das ist nun GOtt dem HERRN möglich. Merckets wohl! wenn euer Sinn noch so verderbet ist, wenn er noch so weltlich und fleischlich ist, so kann GOtt den Sinn seines Sohnes in euch pflantzen; Aber ihr müsset ein Verlangen darnach haben, daß Er euch doch wolle einen solchen Sinn geben. Stellet euch vor, wie schön, wie herrlich, wie lieblich wäre doch das, wenn ihr auch einen solchen Sinn hättet, wie der Sohn GOttes hier auf Erden gehabt? Nun erbeut sich GOtt, solchen in euren Seelen zu wircken, daß ihr mit Wahrheit sollet sagen können: **Wir haben CHristi Sinn**, 1 Cor. II, 16. Damit pranget und prahlet man aber nicht, sondern man erkennet, daß es eine Gnade GOttes sey, wenn uns GOtt der HErr einen andern Sinn gegeben hat. Was hat es aber für eine Bewandniß mit einem solchen, den GOtt einen andern Sinn giebet? Siehe, ein solcher spricht: Es ist mir eben, als wenn ich gantz neu gebohren wäre; Ich weiß nicht, wie mir ist. Ich habe ehemals solche Lust gehabt zur Eitelkeit der Welt, zur lustigen Gesellschafft, zu Tantzen und Springen, zu Singen, zu Spielen ꝛc., jetzo ist mir das alles todt, ich habe gar keine Freude mehr an solchen Dingen. Hingegen habe ich ehemals keine Lust gehabt, GOttes Wort zu hören, es ist mir auch verdrießlich gewesen in der Bibel zu lesen; jetzo aber kann ich mich nicht satt hören noch lesen an GOttes Wort. Siehe, also äussert sichs, wenn der Mensch geändert wird. Ja ein solcher befindet, daß, da er sonst keine Lust gehabt zu sterben, und nicht gerne vom Tode etwas gehöret, er nun also seuffzet: Ach! wenn ich doch nur schon im Himmel wäre! wenn ich doch nur zu meinem Heylande erst kommen wäre! Siehe, lieber Mensch, das ist die Aenderung des Sinnes. Und wo nun diese Aenderung des Sinnes sich findet, da folgen auch neue Wercke, worauff auch in unserm Text gezielet wird mit den Worten: **Und thue die ersten Wercke.**

Hier müssen wir lernen, was die ersten Wercke sind, die wir thun sollen. Dadurch mögen wir nun verstehen solche Wercke, zu dero Ausübung wir uns in der Heil. Tauffe haben verbindlich gemacht, oder darin uns unser Heyland vorgegangen ist, und dazu er uns geschaffen, daß wir in denselben wandeln sollen, Eph. II, 10. Auch mögen die ersten Wercke heissen solche Wercke, darin uns

die Erstlinge des Neuen Testaments fürgeleuchtet haben. Daher denn zu wünschen wäre, daß man die Evangelische Geschichte und übrige Schrifften neuen Testaments zu dem Ende fleißiger, als leyder insgemein geschieht, lesen, und seinen Zustand damit vergleichen möchte. Zu gleichem guten und erbaulichen Zweck kann auch gelesen werden, was von dem **Glauben und Leben der ersten Christen** von einem gewissen Autore neulich geschrieben worden ist. Du mußt aber nicht gedencken: das sind solche Dinge, dahin wir nicht kommen können, das ist uns zu hoch ꝛc. Denn das würde dem lieben GOtt zur grossen Schande gereichen, als dessen Hand noch nicht verkürtzet ist, dergleichen zu wircken in denjenigen, die Ihm gehorchen, als Er ehemals gewircket hat. Es ist aber vonnöthen, daß man in solcher Betrachtung des Lebens der ersten Christen und seines eigenen Zustandes fein fortfahre, und es nicht auf 8 Tage oder einige Wochen nur anfange, sondern solches im gantzen Leben continuire; Wie denn der sel. Joh. Arnd in seinen Büchern vom wahren Christenthum in einem besondern Capitel diesen Rath gegeben hat, man solle täglich in sich gehen, seinen Zustand erforschen, und mit GOtt dem HERRN zu schaffen haben, bis das Hertz zu einer beständigen Innigkeit käme, und allezeit gerne seinen Wandel bey Ihm im Himmel hätte.

Das andere Stück.

Wir haben nun auch fürs andere zu erwägen das **schwere Gerichte, welches da gedräuet wird, so solche Buß-Gedancken unterbleiben.**

Wo aber nicht, stehet hier, wo du nicht gedenckest, wovon du gefallen bist, wo du nicht Busse thust, und thust die ersten Wercke, **so werde Ich dir kommen balde, und deinen Leuchter wegstossen von seiner Stätte, wo du nicht Busse thust.** Diß hat GOTT der HERR zu derselbigen Zeit gesagt. Er ist und bleibet aber unveränderlich in seinen Wegen und Gerichten. Wo nun eben dieselben Sünden sind, da sind auch eben dieselbigen Gerichte. Darum wisse ein jeder, daß, wo er nicht nachkommet diesem Rath, den JESUS CHristus gegeben hat, (denn seine Worte sind es: **Gedencke, wovon du gefallen bist, und thue Busse, und thue die ersten Wercke**,) diese Drohung auch an ihm werde erfüllet werden, da es heisset: **Ich werde dir kommen balde.** Sonsten wird das Wörtlein DIR in einem guten Verstande in der Heil. Schrifft gebrauchet, als da GOtt im 1. Buch Mos. XII, 1. zu Abraham sprach: **Gehe aus von deinem Vaterlande und von deiner Freundschafft**, da es in seiner Sprache heißt: **Gehe dir aus**, d. i. zu deinem Besten, und zu deinem Frieden. Und wie es Matth. XXI, 5. lautet: **Saget der Tochter Zion, siehe! dein König kömmt DIR**, das ist, zu deinem Nutzen und Segen. Hier aber, da gesaget wird: **Wo aber nicht, werde Ich DIR kommen**, ists so

viel

viel geredt: Ich werde zu dir als ein Richter kommen, zu deinem grossen Schrekken und Entsetzen, zu deinem schweren Gericht. Ich werde nicht allein kommen (will Er sagen) zu meinem allgemeinen Gerichte, sondern Ich werde auch kommen ad judicium particulare, zur Ausübung eines besondern Gerichts über dich.

Und werde, wird hinzu gesetzt, **deinen Leuchter wegstossen von seiner Stätte**, d. i. Ich will mein Wort von dir nehmen, es nicht weiter unter dir predigen lassen, dich mit Blindheit schlagen, und auch durch äusserliche Gerichte es mit dir gar ausmachen. Sehet, das heißt: **Ich will deinen Leuchter wegstossen von seiner Stätte.** Wen GOTT stösset, wer will den halten? und wen Er fallen lässet, wer will den wieder aufrichten.

Nun das gehet uns auch an. Denn wie GOtt Krafft dieser seiner Dräuung von denen Orientalischen oder Morgen-Ländern sich um ihres Undancks willen mit seinem Evangelio gewendet hat; Also da in denen Occidentalischen oder Abend-Ländern die Verachtung des Worts GOttes auch überhand genommen hat, und die Menschen in schrecklichen Greueln und Schanden leben, daß sie ärger sind als Heyden, Türcken und Juden, so um ihnen her wohnen, so ist sehr zu besorgen, GOtt werde unser auch nicht schonen, sondern unsern Leuchter gleichfalls wegstossen von seiner Stätte.

Wie es nun insgemein in der sogenannten Christenheit zustehet, so ist es auch mit einem jeden Lande insonderheit beschaffen, wenn sie das Wort der Busse nicht annehmen, wenn sie nicht **gedencken, wovon sie gefallen sind**, noch zu Hertzen fassen wollen, daß GOtt den Leuchter könne von seiner Stätte wegstossen. Wenn es auch gleich äusserlich eine Zeit lang das Ansehen haben möchte, als wäre es gut; (Sintemal GOTT der HERR zuweilen aus gerechtem Gerichte über ein Land Heuchel-Prediger giebet, welche denen Leuten Polster unterlegen, und fein sanfft predigen, Frieden verkündigen, da doch kein Friede ist) so werden sie doch endlich mit Schmertzen ihr Elend, darein sie gerathen, beklagen müssen. Es ist eine schwere Straffe von GOtt, wenn die Leute meynen, sie hätten das helle Licht des Evangelii, und das lautere Wort GOttes unter sich, da sie doch dem Teuffel im Netze sitzen, weil keine Busse und Bekehrung unter ihnen ist! Wenn die Menschen an einem Orte mit offenbar falscher Lehre gestraffet werden, so sind doch noch Viele, die sich nach reiner Lehre sehnen, sich desto ernstlicher zu GOtt halten, und Ihn um die Lauterkeit seines Evangelii anflehen. Allein wo die Menschen meynen, es stehe alles wohl um sie, da es doch nicht wohl um sie stehet; Wo sie meynen, es sey Friede, da doch keine Busse und Bekehrung noch Friede unter ihnen ist, sondern lauter Schein-Wesen der Gottseligkeit, aber keine Krafft derselben, siehe, da ist der letzte Betrug ärger denn der erste; Da ist ja gewiß ein recht grosses und schweres Gericht GOttes über eine solche Gemeinde kommen, wenn GOtt seinen Leuchter dergestalt hinweg gestossen hat, daß die Menschen meynen, es stehe gar wohl um sie, und sie hät-

hätten des HERRN Tempel, ja sie hätten sich zu getrösten, daß sie GOttes Kinder wären, da doch nichts vom wahren Christenthum in und unter ihnen ist. Es kömmt auch zuweilen dahin, daß, wenn Einige sind, so denen Menschen verkündigen, es müsse ein ander Wesen mit dem Christenthum seyn, man müsse es in der That zeigen, daß das Christenthum rechter Art sey, es müsse eine Göttliche Krafft sich in dem Hertzen offenbaren, GOTTES Reich in Gerechtigkeit, Friede und Freude des Heil. Geistes müsse in uns seyn, Röm XIV, 17. Daß, sage ich, man solchen Zeugen nicht einmal glaubet, sondern saget: Ey, wir haben auch vormals Lehrer gehabt, die uns das nicht gelehret haben, und dergleichen; Und müssen also wahre Knechte CHristi noch darzu als Lügen-Prediger, als Verführer und Ketzer angesehen werden. O das ist ein schweres Gerichte GOTTES. Was hilfft es, wenn ein Lichtlein auffgehet, aber die Menschen wollen es vor ein Irrlicht halten, und begehren demselben nicht zu folgen? So ging es unter dem Jüdischen Volck auch; Da sich GOtt am kräfftigsten unter ihnen erzeigete, da Er ihnen sein Wort durch Johannem den Täuffer, wie auch durch seinen eingebohrnen Sohn und durch dessen Apostel, die Er ihnen sendete, verkündigen ließ, da achteten sie das für lauter Verführung, begehrten das nicht anzunehmen, stiessen es von sich, höhneten und tödteten die Knechte GOttes. Auff solche Weise ziehen die Menschen ihnen selbst den Untergang über den Halß.

Also ist es denn auch endlich mit besondern Gemeinden bewandt; Denn wenn GOtt einer Gemeinde mit aller Treue das Wort der Wahrheit verkündigen lässet, aber solches nicht angenommen, noch erkannt wird, da pfleget Er ihren Leuchter auch von seiner Stätte zu stossen, wie insonderheit der Gemeinde zu Ephesus in unserm Text gedräuet wird. So ist es schon manchem Orte ergangen, daß, wenn die Wahrheit nicht erkannt, und die Menschen des Evangelii satt und überdrüßig worden sind, es hernach dahin kommen, daß sie gerne die Bröcklein auffgelesen hätten, wenn sie sie nur hätten haben können; daß sie sodann gerne zehen Meilen darnach gegangen wären, wenn sie es nur hätten erlangen können.

Nun es ist ja wol nichts Gewissers, als daß solche Gerichte GOttes auch euch zu befahren sind. O daß ihr verständig seyn, und die Zeichen dieser Zeit recht beurtheilen möchtet! O daß ihr recht dencken möchtet an das, was wir vor uns haben! Es sind gewiß die Zeiten vor der Thür, da eine schwere Versuchung über den Erdkreiß kommen wird, da ja wol **kaum der Gerechte wird können erhalten werden**, (**wo will denn der Sünder und Gottlose bleiben**?) Ach daß ihrs bedencken möchtet, in welchen Zeiten wir leben! Jetzo ist die Zeit, da ihr eure Seelen als einen Brand aus dem Feuer erretten könntet, und da das Licht der Gnaden euch immer heller leuchten würde, so ihr euch dessen recht bedienen möchtet. Geschiehet aber solches nicht, so heisset es: **Wo aber nicht, so will Ich dir kommen bald.** Das bedencket, und erwäget es recht, bedenckets

ckets bescheidentlich bey euch selbst, stellet eure Betrachtung hierüber an, und laßts nicht so in den Wind gehen, sondern nehmets ja recht zu Hertzen.

Erstlich zwar laß ich es unserer Stadt Halle wohl bedencken. O daß du, Halle, mit deinen Vorstädten möchtest bedencken, was zu deinem Frieden dienet! Ich mag aber wohl sagen, daß es vor der Meisten ihren Augen noch verborgen ist, und nicht bedacht wird, wie sie errettet werden könnten. Ja man beredet sich noch, es stehe gar wohl: Aber es werden andere Zeiten kommen, GOttes Gerichte und schwere Straffen werden nicht aussenbleiben. O daß unser Halle möchte bedencken, was vor Sünden und Greuel von vielen Jahren her allhier geherrschet haben, was da gehäuffet ist von Hurerey, von Ehebruch, von Dieberey, von greulicher Hoffart, von Schinderey und andern greulichen Lastern. O Halle, deine Sünden sind auff GOTTES Buch geschrieben, Er wirds zu seiner Zeit auffdecken, und dir unter Augen stellen; seine Gerichte werden dir nicht aussen bleiben. Nehmets alle zu Hertzen, die ihr zugegen seyd, ja ein jeder insonderheit bedencke, wovon er gefallen sey, und wie weit er Holtz und Stroh zu denen schweren Gerichten GOttes, die nun bald anbrennen werden, zugetragen habe.

O daß insonderheit auch die Gerichte und Collegia unserer Stadt bedencken möchten, was zu ihrem Frieden dienete. Sie müssen hinfort auch besser dran, und mit mehrerem Ernst Gericht und Gerechtigkeit handhaben, als bißher geschehen ist. Sie müssen in ihrem Amte mehr Fleiß spüren lassen, denen Aergernissen zu steuern und zu wehren, nicht dencken: Wo kein Kläger ist, da ist kein Richter, sondern ex officio denen im Schwange gehenden Greueln abzuhelffen suchen. Weil denn nun solches bisher unterlassen ist, so ist auch heute unsern Collegiis eine Buß-Predigt zu halten, ob sie noch bedencken wollten, was ihres Amtes ist, und wegen der bißherigen Versäumniß sich vor GOtt dem Lebendigen recht demüthigen. Zu Ninive ging auch der König selbst von seinem Thron, und that Busse im Sack und in der Asche. Also müssen wirs auch nicht nur auff den gemeinen Mann und auff das gemeine Volck schieben, sondern die oben an sitzen, müssen auch anfangen sich zu bessern und zu ändern.

Nun, es haben es auch die Lehrer und Prediger zu bedencken, welche gleichfalls ihr Amt mit mehrern Ernst zu verwalten haben. Sintemahl auch von denenselben bißhero nicht geschehen (das sage ich frey und öffentlich), was geschehen sollte, und was geschehen könnte; Dannenhero muß auch denen Lehrern eine Buß-Predigt gehalten werden. GOtt aber gebe selbst Buß-Prediger, weil doch ich ihnen gar zu verächtlich bin. Doch will ich um desswillen nicht schweigen, sondern noch ferner getrost reden und mir meinen Mund nicht stopffen lassen.

Desgleichen mag auch unsere Universität es bedencken; Auff den Universitäten sind ja bißher die meisten Greuel vorgegangen, und hat der Teuffel da recht seinen Haupt-Sitz gehabt, indem die meisten Boßheiten und Greuel, wie

gesagt,

gesagt, auff denselben ausgeübet worden. Ob alle diejenigen, welche denselben unsers Orts zu steuren hätten, das Ihrige mit gebührendem Ernst gethan, stelle ich eines jeden Gewissen anheim? Es sollen Universitäten Werckstätte des Heil. Geistes seyn. Fraget sichs nun, ob sichs also bey uns finde? Der Heil. Geist hat keine Werckstatt im Aeusserlichen, in dem Hertzen muß er sie haben. Also mögen Lehrende und Lernende sich prüffen, ob sie ihre Hertzen von der Liebe der Welt dergestalt reinigen lassen, daß sie der Heil. Geist zu seiner Werckstatt einnehmen und heiligen könne. Bey den Meisten findet sichs nicht, darum muß auch unsere Universität Busse thun.

O daß doch endlich auch der Hauß-Stand in unserer Stadt und Vorstädten auff rechte Buß-Gedancken kommen möchte, insonderheit aber diese unsere Gemeinde, darin ja gewiß noch ein elender und erbärmlicher Zustand ist. Es hat ja GOTT der HERR bey diesen und jenen mit seiner Gnade Platz gefunden, dafür seinem heiligen Namen Lob gesaget sey in Zeit und in Ewigkeit, der dem Teuffel auch manches Sauff-Nest zerstöret hat, trotz dem Satan, trotz allen seinen Schuppen! Denn Er hat es gethan und kein Mensch. Er ists, der aus manchem Sauff-Hausse ein Bet-Hauß gemacht. Sein Name, sage ich abermahl, sey davor gelobet in Zeit und in Ewigkeit! Er wird ferner helffen durch seine Krafft. Auff den wag ich es mit euch. Setzt an, was ihr könnt, wendet alle eure Kräffte an, und sehet zu, obs euch gelingen werde. Ich sage und gelobe es euch, daß der Sauff- und Teuffels-Häuser noch ein Ende werden soll, und daß GOtt der HErr hindurch dringen werde, daß man darnach fragen und sie nicht mehr finden wird, des Gottlosen wird ein Ende werden auch in dieser Gemeine; GOTT der HERR wird sich erbarmen über das Seuffzen seiner Kinder, und solcher Greuel ein Ende machen. Wo ihr euch nicht bessert und bekehret, so wird Er thun, was Er gesaget hat, Er wird den Leuchter wegstossen von der Stätte, Er wird euch das Wort GOttes entziehen, daß ihr werdet umkommen plötzlich. Seine Hand wird nicht von euch ablassen, sondern wird euch verfolgen biß ins Grab.

Einem jeden Hauß-Vater, einer jeden Hauß-Mutter sey hiemit Busse gepredigt. Ein jeglicher wird vermahnet, daß er nachdencke, wie er ins künfftige sein Hauß göttlich regieren wolle. Kindern und Gesinde, Alten und Jungen sey heute Busse geprediget. Betrüget euch nur selbst nicht, und haltet euch nicht auff mit falschem Schein. Denn manche unter euch geben mir äusserlich gute Worte, gehen mit mir freundlich um, und bleiben doch am Geitz, an den Wollüsten, an dem Irdischen behangen, und sind nicht recht auffrichtig, sondern heucheln vor GOtt und Menschen. Sehet zu, daß ihr euch recht bekehret, und auch rechtschaffene Früchte der Busse und Bekehrung bringet.

Ach, meine Allerliebsten, wenn diese Buß-Predigt von euch würde angenommen werden, o welch ein seliger Zustand würde unter uns zu hoffen seyn.

Würde

Würde man nicht sagen aus Offenb. XXI. 3.: **Siehe da eine Hütte GOttes bey den Menschen!** Er selbst, GOtt, würde mit euch seyn, Er würde euer Vater seyn, und ihr würdet seine Söhne und Töchter seyn, wie würde nicht GOtt der HErr uns so sehr lieben? wie würde GOtt der HErr mit seinem Segen über uns walten, und über unserer Stadt noch ferner Gedancken des Friedens hegen? Wolan, lasse es nicht einer auff den andern ankommen; Ein jeder nehme es vor seine Person fein zu Hertzen. Wenn ihr, die ihr zugegen seyd, in der Krafft GOttes recht ansetzen und dem Rath folgen wolltet, der euch gegeben ist, daß man an euch eine rechte Gestalt CHristi sehen könnte, (denn dahin muß es kommen, daß CHristus eine Gestalt in euch gewinne,) so würde eine Kohle die andere anzünden; es würde euer Exempel viele andere reitzen. O wie ein gesegneter und seliger Zustand würde in unserer Stadt seyn? Machts nicht, wie es insgemein geschieht: Denn insgemein gehet es also zu, daß, wenn man die Wahrheit saget, es dann heisset: das ist uns ein Schimpff, daß wir so von der Kantzel geworffen werden. Solche thörigte Meynungen lasset fahren. Ich bin ja darum nicht zu predigen auff die Kantzel gestellet, daß ich euch heucheln soll, sondern, daß ich die Wahrheit sagen soll. So laßt euch doch denn die Wahrheit nicht erbittern; Machet keine Respect-Sachen daraus, sondern laßt es euch vielmehr lieb seyn, daß ich nicht heuchele. Wenn ich für meine Person nicht recht thue, so will ich mich von euch gerne straffen lassen, und mich bessern. Also muß auch ein jeglicher unter euch sich gerne sagen und weisen lassen, sonst kann euch nicht geholffen, noch gerathen werden. Was wird daraus werden, wenn die Prediger nicht mehr sollen die Sünden straffen, wenn sie sollen keinen Stand mehr besonders angreiffen, unter dem Vorwand: das möchte den Collegüs, dem Ministerio, den Gerichten, diesem und jenem insonderheit schimpfflich seyn? Wo wills denn endlich hin? Haben denn die Propheten und Apostel des HERRN auch geheuchelt? O nein! sondern sie haben sich mit Offenbarung der Wahrheit wohl bewiesen gegen aller Menschen Gewissen vor GOtt. Und sehet, so muß es seyn, es muß die Wahrheit rein, rund und derb gesaget werden, das muß kein Schertz seyn: und ein jeder muß sie einfältig annehmen als GOttes Wort, sich darnach bessern und bekehren; So machts nun auch. Lasset euch allen gesagt seyn, die ihr zugegen seyd, dencket dieser Predigt recht nach, gehet fein in euer Kämmerlein, tragts dem lieben GOtt auff euren Knien vor, bittet Ihn, daß Er euch eure Sünden aus Gnaden wolle vergeben; Rufft Ihn an, daß Er euch durch seinen Heiligen Geist wolle lehren thun nach seinem Wohlgefallen, und euch auf ebener Bahn biß an euer Ende erhalten. Das nehmet an, so werdet ihr selige Leute seyn, sowol in der Zeit als auch in der unauffhörlichen Ewigkeit.

Gebet.

NUn du lebendiger, heiliger, starcker und Allmächtiger GOtt und Vater, schencke mir, deinem Knechte, viele Seelen durch dieses Wort, das jetzo geredet und geprediget worden ist! Laß das Wort der Wahrheit tieff in die Hertzen dringen, auff daß durch dasselbige viele Hertzen mögen überzeuget werden. Ach, HErr JESU, du getreuer Heyland, der du dieses Wort selbst gesagt hast: Gedencke, wovon du gefallen bist; Drücke es tieff in das Hertz eines jeden, und laß es zu vieler Frucht der Besserung gesegnet seyn, damit du nicht mögest den Leuchter von unserer Stätte hinweg-stossen, sondern daß du dein Licht immer unter uns könntest lassen grösser werden. Erbarme dich auch aus Gnaden über diese arme Gemeinde, und komme ihr zu Hülffe mit deiner Krafft und Gnade, daß sie doch aus ihrem elenden Zustande errettet werden möge. Das gieb aus lauter Gnaden, um deiner unendlichen Erbarmung willen. Amen!

Die zehnte Buß-Predigt

den 7. Octobr. 1698.

Von den

Ursachen GOttes zu schelten die, so im Lande sind.

HERR JESU! Laß Gnade und Wahrheit über uns auffgehen, um deines heiligen Namens willen. Amen!

HEiliger, Ewiger und lebendiger GOTT, wir sind allhier vor deinem allerheiligsten Angesichte versammlet, einen Buß-Tag zu halten, dir in die Ruhe zu fallen und deine Gerichte durch Gebet und Flehen von uns abzuwenden; Wir stehen hier vor deinem Angesichte, zu hören dein Wort, und daraus zu erkennen, was dein Wille an uns sey; Wende du aber dein gnädiges Ange-

sicht

sicht auch zu uns, und sey bey dem Wort der Wahrheit, auff daß nicht durch die Heucheley, so an solchen Tagen wider dein Wort begangen zu werden pfleget, deine Gerichte noch viel schwerer über uns werden, als wenn wir gar keine Buß-Tage hielten. Ach! die Erfahrung hats ja, leyder! biß auff diese Stunde gelehret, und wir müssen es dir mit Schaam bekennen, wie die Buß-Tage, die im gantzen Lande gehalten werden, mit so vieler Heucheley und mit so schlechter Frucht bißher gehalten sind. Was kann darauff endlich anders erfolgen, als ein schweres Gerichte, und daß du es ein Ende mit uns machest, und uns gantz verderbest? Dazu ist es so weit unter uns kommen, daß, obgleich alles Volck zusammen läufft, einen Buß-Tag zu halten, doch unter hunderten kaum einer ist, der es erkenne, daß er nöthig habe, Busse zu thun; sondern die meisten gedencken, es sey der Eigensinn der Prediger, und deiner Knechte, wenn sie dazu ermahnet werden. Ja, so weit ist es kommen in unserm Lande, daß diejenigen, die Busse predigen sollen, selbst die Busse am meisten vonnöthen haben, und doch am wenigsten dieselbe zu thun begehren, hingegen wenn ihnen Busse geprediget wird, alsdann das Land mit Lästerungen erfüllen als mit einem Strohm. Was sollen denn deine Knechte ausrichten, HERR, wenn du nicht drein siehest? wenn du nicht die Buß-Glocke läutest in eines jeglichen Hertzen, so ists vergeblich, daß deine Knechte Busse predigen, oder die Leute zur Busse zu leiten sich bemühen.

Nun, HERR! so gieb an diesem Tage, so gieb doch nun in dieser Stunde, da du auch mir, deinem Knecht befohlen hast, Busse zu predigen, daß es doch als dein Wort erkannt werde, gehe du doch selbst voran mit deiner Göttlichen Krafft, und bereite die Hertzen, daß sie geschickt seyn mögen, einen rechten Buß-Tag zu begehen, daß sie geschickt seyn, dein Wort als dein Wort mit Ehrerbietung anzunehmen, sich vor demselben zu demüthigen, und zur wahren Busse herunter zu lassen. Ach, HErr! laß dein Licht auffgehen in den Hertzen aller derer, die mich deinen armen Knecht anjetzo hören werden, auff daß sie durch das, was geredet wird, in ihren Seelen mögen überzeuget werden, und lencke denn auch ihren Willen dahin, daß sie sich unter deinen Willen und unter deine Macht beugen, und dir, o GOTT, die Ehre geben mögen! Ach lehre

sie doch erkennen, wie Buß-Tage halten nichts sey, aber Busse thun alles sey. Nun so rühre doch, HERR! einen jeden unter uns, daß er wahre Busse thue, damit er seine Seele errette, und also erkannt werden möge, daß dein Wort nicht ohne Frucht unter uns geprediget worden. Dieses unser Gebet laß, o Heiliger Vater! aus Gnaden und Barmhertzigkeit dir gefallen, und versage uns nicht deinen Göttlichen Segen, sondern laß uns dein Wort als dein Wort in unsern Hertzen erfahren und annehmen. Das verleihe du um deines heiligen Namens willen. Amen!

GEliebte in dem HErrn JESU! Nachdem nun also dieses Buß-Gebet zu dem HErrn unsern GOtt geschehen, so richtet doch eure Hertzen zu dem lebendigen GOTT, und erinnert euch, warum ihr allhier zugegen seyd. Es ist nicht genug, daß ihr hie sitzet, und eure Knie beuget, daß ihr Buß-Lieder singet, und eine Buß-Predigt anhöret, sondern darauff kommt es an, daß ihr Busse thut. Bedencket es, wie viel Buß-Tage ihr gehalten habet: seyd ihr denn dadurch bekehret worden? Was vor Früchte sind doch darauff erfolget? Bedencket doch, daß GOTT der Lebendige solcher todten Wercke nichts achtet, daß die Menschen zusammen kommen, sich bey Hauffen hinsetzen, singen und beten, oder eine Predigt anhören, darnach aber davon gehen, und keine Aendrung noch Besserung in ihrem Leben beweisen. Ach, werden denn dadurch GOttes Gerichte auffgehalten werden? Ich sage nein; sondern durch solche Heucheley werdet ihr noch vielmehr die Gerichte GOttes über euch, über die Stadt, und über das Land häuffen. Wollt ihr denn euch besser gerathen wissen, so wende sich ein jeder mit Gebet und Flehen und rechter Demüthigung des Hertzens zu dem lebendigen GOtt, und ruffe denselben an, daß Er sich unser erbarmen, Geist und Krafft zum Worte geben, und einen jeglichen unter uns das Hertz öffnen wolle, acht zu haben auf sein Wort, und dasselbe zu seiner wahrhafftigen Besserung an sich kräfftig werden zu lassen. Hierum lasset uns denn mit einander seinen Namen anruffen in dem Gebet des **Vater Unsers** ꝛc. und in dem Christlichen Gesang:

Es woll' uns GOTT genädig seyn ꝛc.

TEXTUS, Hos. IV, 1.

Höret ihr Kinder Israel des HERRN Wort: Denn der HERR hat Ursache zu schelten, die im Lande wohnen; Denn es ist keine Treue, keine Liebe, kein Wort GOttes im Lande.

Eingang.

Eingang.

GEliebte in unserm hochverdienten HERRN und Heylande! Es hat der selige Lutherus über den Propheten Hoseam, daraus unser Buß-Text genommen ist, eine Vorrede gemacht, darin er erstlich anzeiget, zu welcher Zeit der Prophet Hosea gelebet habe, nehmlich zur Zeit des andern und letztern Jerobeams, des Königs Israel; Wie auch zur Zeit Usia, Jothan, Achas und Hiskia, der Könige Juda, wie im ersten Capitel v. 1. bemercket wird. Und solcher Umstand der Zeit lehret uns, wie es damals, als dieser Hoseas geprediget, unter dem Volck Israel und Juda gestanden sey, davon die Bücher der Chronik und die Bücher der Könige nachgelesen werden können. Ueberhaupt ist daraus zu sehen, daß insonderheit Usias der König in Juda eine geraume Zeit also regieret hat, daß das Königreich in einem guten Zustande, was das äusserliche betrifft, unter ihm gewesen ist. Desgleichen, daß unter der Regierung des Jerobeams dem Königreiche Israel viel Gutes von dem HErrn geschehen, also daß es sehr auffkam und zunahm, 1. Kön. XIV. XV. Was brachte aber dieses mit sich, daß unter dem Regiement dieser Könige das Volck Juda und Israel so gute Zeit hatte, und in äusserlicher Ruhe und Frieden lebte? Antwort: Es ging ihnen eben, wie den Leuten zu Sodom und Gomorra, welche die guten Tage nicht ertragen konnten, sondern dadurch Gelegenheit nahmen, in allerley Sünden und Greueln sich zu wältzen. Und eben daher kam es, daß GOtt getreue Zeugen und Knechte über sie erweckte, welche ihnen seine Straffen und Gerichte ankündigen und vorhalten mußten, wenn sie sich nicht bekehren würden. Unter solchen nun war der Hoseas, der Aelteste unter den Propheten, desgleichen Jesaias, Joel und Amos, Michas und Nahum, als welche alle um dieselbige Zeit gelebet, und zur Zeit der obbenannten Könige geweissaget haben. Zum andern gedencket Lutherus in dieser Vorrede, daß, obgleich viel treffliche Männer unter dem Volcke zu der Zeit gewesen, sie dennoch die Leute nicht fromm machen können; Es mag zwar wohl seyn, daß die Juden (wie es bey Johanne dem Täuffer geschahe,) solche Männer, weil sie etwa sonderbahre Gaben an ihnen erkannt, im Anfange hochgehalten, und bey ihrem Lichte ein wenig fröhlich gewesen seyn: Aber ihre Predigten haben sie nicht angenommen, daß sie sich gründlich darnach bekehret hätten, sondern, wenn die Propheten darauf gedrungen, siehe, so sind keine verachteteren Leute als sie gewesen. Daß dieses die Ursache ihrer Verachtung und Verwerffung gewesen sey, zeiget Lutherus drittens in gedachter Vorrede über unsern Propheten mit diesen Worten an: **Er hat,** sagt er, **das Volck frisch gestraffet, sammt dem Könige und seinen Fürsten und Priestern, daran er den Todt gewißlich (wie die andern) hat gefressen, und**

als

als ein Ketzer wider die Priester, und als ein Auffrührer wider den König hat müssen sterben; Denn das ist ein Prophetischer und Apostolischen Todt, so hat CHristus selbst müssen sterben. Darin zeigeten sie nun eben, daß sie Knechte rechter Art, und ihrem GOTT treu wären, daß sie nicht alleine auff die gemeinen Leute nur acht hätten, und denenselben nur ihre Laster und Greuel vorstelleten: sondern daß sie auch fürnehmlich diejenigen angriffen, von welchen das Verderben unter jenen guten Theils herkam, und daran die meiste Schuld hatten, nehmlich die Priester und Lehrer des Volcks, welche zwar schwere Bürden den Menschen auff den Hals legten, aber dieselben selbst nicht mit einem Finger anrühreten, sondern nach ihren Lüsten unter dem äusserlichen Schein grosser Heiligkeit lebeten. Auch diese straffeten die Propheten getrost, und stelleten ihnen ihre Heucheley unter Augen, damit das Volck die unter dem Schaff Peltz verborgenen Wölffe erkennen und fliehen mögte. Dadurch wurden nun diese sehr erzürnet, suchten auff alle Weise ihr Ansehen unter dem Volck zu erhalten, und hetzeten dasselbe zu dem Ende wider die wahren Propheten auff, daß dieselben daher unter lauter Haß, Spott, Verachtung und Verfolgung leben mußten. Sie mußten, sagt Lutherus, den Todt daran fressen, und als Ketzer wider die Priester, als Auffrührer wider den König sterben; denn die Priester, welche sich in ihrem sündlichen Leben nicht wollten straffen lassen, nahmen dahero Gelegenheit, sie für Irrgeister, Ketzer und Verführer auszuruffen, damit sie das Volck nicht hören, noch ihre (der Priester) Betrügerey erkennen, sondern sich zu ihnen, als dem ordentlichen Ministerio halten, hingegen aber von denen Propheten sich abkehren, vor ihnen fliehen, sich vor ihrem heimlichen Gifft (wie sie auch damals die Wahrheit genannt haben werden) hüten, sich nicht zu weit mit ihnen einlassen möchten, hingegen sie ihr Priester-Handwerck, ihren zeitlichen Vortheil ruhig und ungehindert treiben und fortsetzen könnten. Wie sie es auch dem HErrn CHristo macheten, als welchen sie ausschrieen, als einen, der das Volck vom Gesetze Mosis abfallen lehrete, und als einen, der wider den Kayser geredet, und demselben Schoß zu geben verboten hätte. So hat CHristus, spricht Lutherus, selbst müssen sterben.

War aber das Verderben so groß und so offenbar damals unter dem Volck? Erkannte es denn das Volck zur selbigen Zeit? Das finden wir eben in diesen IV. Cap. Hosea, daraus unser Text genommen ist. Doch spricht der Prophet Cap. IV.: **Man darff nicht schelten noch jemand straffen, denn dein Volck ist wie die, so die Priester schelten;** Man soll nicht sagen, daß es so übel mit ihnen stehe, man soll niemand straffen, denn das Volck lehnet sich wider dieselbigen auff, welche straffen, nennets Injuriren, und nimmts vor calumnien und affecten an. Dein Volck ist wie die, so die Priester schelten; Sie nehmen es nicht als GOttes Wort an, sondern sie schmähen und lästern auff diejenigen, welche

welche ihnen die Wahrheit sagen; Hingegen sind andere, welche sie stärcken, in ihrem bösen Sinn, nehmlich die Priester, welche die Sünd-Opffer des Volcks fressen, und begierig sind nach deren Sünden; Diesen hörete das Volck gerne zu, weil sie gelinde und lauter Frieden predigten. Darum heißt es dann: **Mein Volck ist dahin, darum, daß es nicht lernen will**, worauff der Prophet fortfähret: **Denn du verwirffest GOttes Wort, darum will Ich dich auch verwerffen.** Wer ist doch wol der, von dem der HERR saget: **Denn du verwirffest GOttes Wort?** Wer thut das? Denn Du, Du, heißt es, verwirffest mein Wort; Das sind eben die Priester, die Clerisey. **Du, Clerisey, verwirffest GOttes Wort. Darum**, saget der HErr ferner, **will ich dich auch verwerffen, daß du nicht mein Priester seyn sollt.** Siehe, das trifft damit überein, was GOtt zu dem Propheten Jeremia sagte in dem XV. Capitel v. 19: **Also spricht der HErr: Wo du dich zu mir hältest, so will Ich mich zu dir halten, und sollt mein Prediger bleiben.** Da will er so viel sagen: Wenn du es nicht hältest mit dem übrigen Hauffen der bösen Clerisey, die das Volck betrügen und verführen, sondern hältest es mit mir, so will Ich mich zu dir halten, und sollt mein Prediger bleiben, wenn dich gleich die anderen nicht vor meinen Prediger halten. **Und wo du lehrest die Frommen sich sondern von den Bösen**, (welche nehmlich das Volck betrügen und verführen mit ihrem Menschen-Tand) **so sollt du mein Lehrer seyn**, (obgleich die Menschen dich wollen für keinen Lehrer erkennen,) **und ehe du solltest zu ihnen fallen**, (zu den andern Hauffen der gottlosen Prediger) **so sollen sie ehe zu dir fallen, denn Ich habe dich wider das Volck zur vesten ehernen Mauer gemacht, ob sie wider dich streiten, sollen sie dir doch nichts anhaben, denn Ich bin bey dir, daß Ich dir helffe, und dich errette, spricht der HERR, und will dich auch erretten von der Hand des Bösen, und erlösen aus der Hand der Tyrannen.** Sehet, so ging es zur selbigen Zeit, daß nehmlich die Leute meyneten, es wäre ja alles gut, der liebe GOtt gebe ihnen Ruhe und Friede, es wäre ja ein König in Juda und Israel; die gantze Priesterschafft wartete des Opfferns ja so fein, die Leute besuchten auch jährlich zu bestimmter Zeit den Tempel mit Hauffen, es ginge ja alles nach dem Gesetz wohl zu; wenn es Zeit zu predigen wäre, so würde geprediget, wenn es Zeit zu opffern wäre, so brächte ein jeder das Seinige; Darin setzte das Volck sammt ihren Lehrern den wahen Gottesdienst, und lebeten im übrigen ein jeder nach seinen eigenen Gedancken und Lüsten. Da erweckte nun GOtt der HErr treue Leute, die solche Heucheley mit Ernst entdecketen, und nicht allein das Volck, sondern auch die Priesterschafft frisch und getrost straffeten. Aber daran haben sie (mit Luthero nochmals zu reden) den Todt gefresser, und als Ketzer und Auffrührer sterben müssen; So ist es auch treuen Lehrern

jeder-

jederzeit ergangen. So lange als **Johann Huß** das Volck nur straffte, da war Johann Huß ein grosser Priester, und jedermann hörete ihn mit Verwundrung zu, was er vor ein gewaltiger Lehrer war; Aber da Johann Huß anfing, die Clerisey anzugreiffen, da mußte er auff den Holtz-Hauffen gesetzet und verbrannt werden. So ging es auch dem sel. Luthero. Er wäre ein grosser Doctor und Professor zu Wittenberg geblieben, hätte er die Clerisey unangetastet gelassen; Aber als er in das Nest rührete, als er vor dieses Loch der Ottern und Basilisken kam, da zischeten sie wider ihn, da war aller Frieden aus. Und so ist es noch biß auf den heutigen Tag, und zu dieser Zeit. So lange man das Volck nur schilt, da gehets noch hin; man kann gelitten werden. Wenn man aber saget, die Prediger müssen sich erst selbst bekehren, die Wächter sind blind, und der Blinden Leiter, siehe, da ist das Kalb in die Augen geschlagen, da ist es allzuhart und allzuscharff. **HErr**, sagten die Schrifftgelehrten zu JEsu, **mit den Worten schmähest du uns auch**. Nun das müssen wir nun wohl bedencken. Und an meinem Theil habe ich Ursache hiervon zu reden; Der Text selber giebet Gelegenheit dazu. Denn es heisset: **Höret, ihr Kinder Israel, des HErrn Wort, denn der HERR hat Ursach zu schelten, die im Lande wohnen**. Sehet, da jedermann meynet, man habe keine Ursache zu schelten, es sey allzuscharff, wir wären gleichwol keine Heyden, Juden oder Türcken, da heisset es: **Der HERR hat Ursach zu schelten, die im Lande wohnen**. Warum denn? **Denn es ist keine Treue**, (oder Wahrheit,) **keine Liebe**; und was noch mehr ist, **kein Wort GOttes im Lande**. Denn warum hätte man einen solchen Text aufgegeben und verordnet, wenn es nicht auch in unsern Landen an den meisten Orten so stünde? Wenn ich dieses sagte, es wäre kein Wort GOttes im Lande, so sollte mir das, ich weiß nicht wie übel ausgeleget werden; Da man aber diese Worte zum öffentlichen Buß-Text erwählet hat, ey so muß es ja auch von unserm Lande wahr seyn. Nun, das wird aus der Abhandlung unsers Textes uns noch deutlicher werden, daraus wir mit einander besehen wollen:

Die Ursachen GOttes, zu schelten die im Lande wohnen.

Dabey wir werden acht zu geben haben:

1. Auff die Erweckung, solche Ursachen zu hören;
2. Auff die Ursachen selbst.

Gebet.

Gebet.

DU heiliger und ewiger GOtt und Vater, gieb deinem Knechte Freudigkeit, Weißheit, Gnade und Sanfftmuth, dein Wort zu reden ohne Scheu; Und gieb dem Worte Krafft und Nachdruck in aller und jeder Hertz und Gewissen. HErr JESU, laß mich deinen Mund seyn, und also reden, wie ich deine Wahrheit erkenne. HERR GOtt Heiliger Geist, erbarme dich des armen Hauffens, der allhier versammlet ist, und laß dein Wort gesegnet seyn, viele Hertzen aus dem Tode zu erwecken. Amen!

Abhandlung.

Das erste Stück.

Höret, ihr Kinder Israel, des HERRN Wort! Sehet, so redeten die wahren Knechte GOttes selbiger Zeit. Höret, sagten sie, des HErrn Wort. O HErr! bringe uns doch die Zeiten wieder, da Lehrer wieder aufftreten, und mit Wahrheit sagen mögen können: **Höret des HErrn Wort;** Da es nicht heißt: so spricht Stella, so spricht Cornelius à Lapide, so spricht Kimchi, so spricht Raschi, so spricht dieser oder jener Scribente; sondern da es heißt: Höret, ihr Kinder Israel, des HERRN Wort; Da es nicht heißt, höret diese Heydnische Geschichte, und was des Dinges mehr ist; sondern da es heisset: Höret, ihr Kinder Israel, des HErrn Wort. Ach HErr, bringe du uns dieselbigen Zeiten, worin du selbst dein Wort deinen Knechten giebest, laß sie es selbst sehen und hören, was sie andern predigen; Und wenn sie deine Stimme erst in ihren Hertzen empfunden haben, dann laß sie herausbrechen, daß sie wie Löwen brüllen, und also dein Volck erkenne, daß du noch lebest, indem du Lehrer unter ihnen sendest auf Erden. **Höret, höret,** heißt es; Wer denn Ohren hat zu hören, der höre! Woher kam es denn, daß der Prophet so ruffen mußte: Höret, ihr Kinder Israel, des HErrn Wort? Sehet, das war die Ursach, dieweil die Leute am liebsten diejenigen höreten, oder ihnen die Ohren nach deren ihren Predigten jückten, die sie ihnen selbst zu Lehrern auffgeladen hatten, die um eine Hand voll Gersten ihnen Frieden predigten, und sagten: Friede, Friede, da doch kein Friede war. Die sie Kinder GOttes nenneten, da sie doch Schandflecken waren und nicht Kinder; siehe, dieselbigen wollten sie gerne hören. Aber dachten sie, wer wollte solche harte Leute hören, als die Propheten sind, die nur die Menschen verdammen, die einen wol gar zur Verzweifflung bringen möchten

u. s. w., vor die ging also jedermann vorüber und mochte ihrer Predigt nicht. Darum hatte es der gute Prophet von Nöthen, daß er sprach: Höret, ihr Kinder Israel. Denn die anderen Priester warneten das Volck für Hosea, der sey nicht zunfftmäßig, der sey kein rechter Priester, imgleichen für Amos und Joel, Jesaiam, und alle anderen rechtschaffenen Knechte GOttes. Darum mußten sie nun ruffen: höret, höret des HERRN Wort. Es mußte ihnen demnach des HErrn Wort verkündiget werden, sie mochten es annehmen oder nicht.

Nun diese Vermahnung ist euch auch nöthig, die ihr mich höret an dem heutigen Tage. Man siehet euch wohl häuffig beysammen, und scheinet äusserlich, als wenn ihr des HErrn Wort hören wolltet, aber es kommen manche, daß sie hören, nicht aber, daß sie thun; daß sie hören, aber dann hingehen, und es austragen; daß sie hören, aber nur, daß sie lästern und schmähen, nicht aber, daß sie sich zu GOTT dem HERRN bekehren wollen. Darum heißt es denn nun auch an euch, die ihr zugegen seyd, alle insgesammt: Höret des HERRN Wort, höret es, und nehmet es an, nehmet es zu Ohren und zu Hertzen, seyd auffmerksam dabey, schlafft nicht, plaudert nicht, laßt nicht eure Gedancken daheime seyn, sondern lasset eure Sinnen und Kräffte der Seelen einmal zusammen gefasset, und auff das eine Nothwendige gerichtet seyn. Höret es aber nicht mit den äusserlichen Ohren allein, sondern laßt doch auch eure Hertzen erwecket seyn, und derohalben bittet GOtt den HErrn, daß Er euch eure Ohren öffnen möge. Denn es heisset hier nicht: höret eines Menschen Stimme, sondern es heisset: **Höret des HErrn Wort.** GOttes Wort aber muß Göttlich gehöret werden, ja GOttes Wort muß im Hertzen als GOttes Wort erkannt und davor angenommen werden. Denn also spricht unser HEyland: **Wer euch höret, der höret Mich.** Weßwegen es denn auch als GOTTES und CHRISTI Stimme muß angenommen werden. Darum sage ich euch auch, die ihr mich höret an diesem Tage: **höret des HERRN Wort;** Gedencket, daß euch Busse geprediget werde aus dem Worte GOttes, und daß man nicht zu euch komme mit der Pracht äusserlicher Worte, mit geschmierten Reden, mit gekünstelter Predigt, mit Menschen-Satzungen, die hier und da aus Büchern zusammen geraffet wären; sondern daß man zu euch komme in dem Namen des HErrn Zebaoth, und euch des HErrn Wort verkündige. Darum höret des HErrn Wort, thut eure Ohren auff, oder GOtt der HErr wird euch straffen, daß ihr es nicht höret noch annehmet; Wisset, daß ihr an jenem Tage dafür Rechenschafft werdet geben müssen: Ja, das sage ich für ein jedes Wort, das ihr unnützlich lasset vorbey gehen, das ihr nicht begehret anzunehmen, und da ihrs höret, euch nicht darnach bessert, sollt ihr Rechenschafft geben. Höret, höret, **ihr Kinder Israel, des HErrn Wort.**

Hat nun der Prophet die Kinder Israel also angeredet zu seiner Zeit, wie sollten wir nicht vielmehr Ursache haben, diejenigen also anzureden, die sich nach

Christo

CHristo JEsu dem Sohne GOTTES nennen? So heißt es denn nun: Höret, ihr Kinder Israel, die ihr wollet von dem geistlichen Israel seyn, die ihr euch demjenigen zuschreiben wollet, mit welchen Israel gekämpffet hat, und durch welchen er ist Israel genennet worden: Höret ihr, die ihr euch Christen nennet, höret und mercket wohl auff. Der Prophet hat hier nicht zu Heyden geredet, sondern er hat denen zugeredet, die in ihrem Archiv GOttes Wort verwahreten, bey welchen in allen Schulen das Gesetze Mosis täglich gelesen wurde zum Volcke GOttes, zu den Kindern Israel. Also nun wird auch jetzt geredet, nicht zu denen Juden oder Türcken, sondern zu euch, die ihr euch nach dem Namen Christi nennet. Wie aber dazumal die Kinder Israel sich nach dem Namen Israel nennneten, aber nicht Kinder Israel nach dem Geiste, sondern nur dem Fleisch und Namen nach seine Kinder waren; Also gehet es auch heutiges Tages, daß sich die meisten Christen nennen, aber doch mit dem Geiste Christi nicht gesalbet sind. Nun so mercket doch darauff, lasset doch erwecken eure Hertzen und Ohren, und höret des HErrn Wort. GOTT der HERR macht kein Fenster am Himmel, und prediget herunter, daß wir da sollen die Augen auffsperren, und da hinauff sehen. Sondern es heißet: **Sie haben Mosen und die Propheten, laß sie dieselben hören**, Luc. XVI, 29. Und da gilts denn, was in unserm Text stehet: **Höret, ihr Kinder Israel, des HErrn Wort; Denn der HErr**, heisset es weiter, **hat Ursache zu schelten, die im Lande wohnen.**

Was ist doch wol das Schelten des lieben GOttes? Das Schelten des lieben GOttes ist nicht irgend wie das Schelten eines Menschen, das etwa in harten und unbeliebigen Reden und Benennungen bestehet; Nein, GOttes Schelten hat m hr auff sich. Denn im LXXVII Psalm 7. 8. lautet es also: **Von deinem Schelten, GOTT Jacobs, sincken in Schlaff, beyde Roß und Wagen; Du bist erschrecklich, wer kann vor dir stehen, wenn du zürnest?** Sehet, das ist das Schelten GOttes, davon auch im 80. Psalm v. 17. stehet: **Siehe darin, und schilt, daß des Brennens und Reissens ein Ende werde.** Also bedeutet das Schelten GOttes seinen Grimm und Zorn und die daraus herkommende Straffe und Gerichte. Darum stehet im folgenden: **Das Land wird jämmerlich stehen, und allen Einwohnern wird es übel gehen; Denn es werden auch die Thiere auff dem Felde, und die Vögel unter dem Himmel, und die Fische im Meer es mit zu geniessen haben.** Und ferner heißt es: **Ich will dich verwerffen, Ich will deiner Kinder vergessen; Ich will ihre Ehre zu schanden machen, es soll dem Volcke gleich wie dem Priester ergehen; Ich will ihr Thun heimsuchen, und ihnen vergelten, wie sie verdienen.** Daraus, meine ich, sey gar klar genug, daß das Schelten des lieben GOttes nicht blosse Worte seyn, sondern dadurch ein Ausbruch seines Zorns und seines Grimms wegen der Sünden und

Boßheit derer Menschen-Kinder in allerley Straffen und Gerichten über sie gemeynet sey.

Da spricht nun GOtt der HErr, Er habe **Ursache zu schelten**; Die fleischlichen und sichern Menschen dencken das nicht, wie wir unter andern aus dem Propheten Jesaia im 58. Cap. v. 11. sehen können, da zwar GOtt der HErr zu den Propheten spricht: **Ruffe getrost, schone nicht, erhebe deine Stimme wie eine Posaune, und verkündige meinem Volcke ihr Uebertreten, und dem Hause Jacob ihre Sünden.** Von dem Volcke aber heisset es: **sie fordern mich zu rechte, und wollen mit ihrem GOtt rechten; Warum fasten wir, und du siehest es nicht an? Warum thun wir unserm Leibe wehe, und du willst es nicht wissen?** Sehet, da meyneten sie: GOtt der HErr habe keine Ursache zu schelten, und durch seine Propheten sie straffen zu lassen. Also ging es denn damals eben so, wie es heutiges Tages gehet. Wenn Busse geprediget wird; wenn man saget, daß es in allen Ständen verderbet sey; wenn man saget, daß nicht allein das gemeine Volck und der Hauß-Stand verderbet sey, sondern daß auch die Clerisey, und der Regier-Stand verdorben, so heißt es: Das sey der Geist des Thomas Münsters; so heißt es: Es sey Anabaptistisch, ketzerisch u. s. w., man schelte die Leute ohne Ursache. Man wolle ohne Noth reformiren, es sey florentissimus status Ecclesiae, wir leben in einem blühenden Zustand der Kirchen. Höret aber doch, wie dieser florentissimus status im Text beschrieben wird, als darin es heißt: **Es sey keine Treue, keine Liebe, kein Wort GOTTES im Lande.** Das ist der florentissimus status, der blühende Zustand der Kirchen. Aus diesem Wahn, welchen man in öffentlichen Schrifften darzu legen und damit den Leuten die Augen zu verkleistern sich bißher nicht geschämet hat, geschiehet es eben, daß die Menschen meynen, GOtt habe keine Ursache zu schelten; und wenn demnach Leute kommen, und Busse predigen, so meynet man, es sey allzuscharff, es sey gar zu hoch gespannet, allzuscharff das mache schartig; Es sey nicht nöthig; man sollte es bey dem Alten lassen; Die Vorfahren hätten es auch nicht anders gemacht, und was dergleichen Ausflüchte mehr seyn. Ach, leyder! daß die Menschen nicht wollen wissen, daß GOTT Ursache zu schelten habe; Sie schmücken also ihr Thun, wollen nicht darvor angesehen seyn, daß sie Leute wären, die das Schelten GOttes verdienet hätten.

Das andere Stück.

DArum müssen nun die Ursachen GOTTES zu schelten vorgetragen werden. Und da heißt es nun: **Es ist keine Treue, keine Liebe, kein Wort GOttes im Lande.** Das Folgende möchte man noch hinzusetzen, wenn es heisset: **sondern Gottes-Lästern, Lügen, Morden, Stehlen und Ehebrechen**

brechen hat überhand genommen, und kömmt eine Blut-Schuld nach der andern. Sehet, das sind die Ursachen, warum GOtt schelten muß diejenigen, so im Lande wohnen.

Erstlich heisset es: **Es sey keine Treue;** Da heißt es eigentlich, es sey keine Wahrheit im Lande. Wahrheit aber bestehet nicht allein darin, daß man nur die Wahrheit redet, sondern die Wahrheit gehet zuvörderst auff das Innerliche. Die Wahrheit muß erst im Hertzen seyn, ehe sie im Munde ist. Und wo die Wahrheit nicht erst im Hertzen ist, da kann sie auch nicht im Munde seyn. Das ist es, was in der Epistel an die Epheser am 4. Capitel gesagt wird, daß ein **rechtschaffen Wesen** in JEsu sey, da heißt es in seiner Sprache: **daß in JEsu Wahrheit sey;** ist aber gar wohl von dem seligen Luthero gegeben, daß ein rechtschaffenes Wesen in JEsu sey. So ist nun auch hier die Meynung: Es sey kein rechtschaffenes Wesen bey den Menschen. Sie hatten wol den äusserlichen Gottesdienst, daß sie opfferten, und das thaten, was GOtt äusserlich geordnet hatte; aber es war bey alle dem kein rechtschaffen Wesen in ihren Hertzen; Gleichwie etwa heutiges Tages man wol sagen kann, daß keine Wahrheit bey denen Leuten sey. Sie gehen wol zur Beicht und Abendmahl, sie lesen wol ihren Morgen- und Abend-Segen, aber es ist kein rechtschaffenes Wesen in dem Hertzen; daran fehlet es leyder den Meisten. Dieses rechtschaffene Wesen enstehet nun alsdenn in dem Hertzen, wenn der Mensch aus seiner natürlichen sündlichen und fleischlichen Art, darin er stehet, heraus gerücket, und durch den Geist GOttes neu geboren wird. So lange einer als ein bloß natürlicher Mensch dahin gehet, siehe, so ist keine Wahrheit in ihm; denn der Mensch liebet das, darin keine Wahrheit ist. Er liebet Schönheit, welches keine Wahrheit ist, das ist, kein beständiges Wesen, darauff er sich gründen könnte: Er liebet Reichthum, welcher abermals keine Wahrheit ist; denn es ist ein ungewisser Reichthum, nach dem VI. Cap. der ersten an den Timotheum: Er liebet die Ehre dieser Welt, darin ist auch keine Wahrheit; sie ist eitel. Was ists, wenn der Mensch Ehre vor der Welt hat? Er liebet Pracht und Hoffarth, und alle dergleichen Eitelkeiten, die in der Welt sind; Denn alle Dinge, die in der Welt sind, sind nicht Wahrheit, nach der Schrifft zu reden, sintemal kein beständiges Wesen, darauff der Mensch sich gründen könnte, darin zu finden. Und so sind doch die Menschen von Natur gesinnet, daß sie an der Eitelkeit und Thorheit hangen, und dasjenige lieben, wovon sie mögen Ehre, Nutz und Ergötzlichkeit haben. Wenn mans recht bedencket, sehet, so findet sichs in der Wahrheit also, daß ja der allergrösseste Hauffe eitel sey; daß sie das vor ihre Glückseligkeit achten, wenn sie möchten reich seyn, wenn sie Ehre vor der Welt, wenn sie gute Tage und Wollust haben möchten, darauff ist ja aller Welt Hertz und Sinn gerichtet. Wer ist wol, der nicht gern wollte reich seyn? der nicht gern wollte zu grossen Ehren kommen, der nicht gern wollte Wollust und gute Tage haben? Sehet, darin stecket

der

der meiste Hauffe. Setzen wol die Menschen ihr Thun auff die Ewigkeit, auff diejenigen Dinge, die ewig und beständig sind? Sind sie wol darauff bedacht, daß sie Schätze sammlen wollten, der sie in Ewigkeit geniessen könnten? Sind nicht ihre Worte eitel? Gedencken sie wol, daß sie dafür am Jüngsten Tage Rechenschafft geben müssen? Leben sie so, daß sie die Frucht ihrer Worte und Wercke in Zeit und Ewigkeit im Segen wieder finden möchten? oder ists nicht vielmehr so gethan, daß es nichts nach sich lässet, als eine schwere Verantwortung an jenem grossen Tage? Woher kömmts, daß die Welt mit so viel vergänglichen unnützen Sachen, welche sie indifferente Dinge nennet, darin doch kein rechtschaffen Wesen, sondern Eitelkeit und Thorheit ist, die Zeit hinbringet? Kömmt es nicht daher, weil sie kein rechtschaffen Wesen in sich hat? und dennoch schmeicheln sie sich damit, daß sie rechte Christen seyn, und daß sie bey solchen Dingen können rechtschaffene Christen bleiben, davon sie doch keine Frucht in dem ewigen Leben wieder finden. Höret doch und mercket dieses wohl, denn hieraus mögen wir am deutlichsten erkennen, worin die Gottlosen von denen, die dem HERRN dienen, unterschieden sind. Ein gottloser Mensch der GOtt nicht recht von Hertzen fürchtet, der ist wol ein elender Mensch; Denn alles sein Thun ist eitel, es hilfft ihm nichts. Warum aber das? Antwort: Es ist nicht auff die Ewigkeit gegründet, und also bringet es keine Frucht. Es kömmt nicht von GOtt, so bleibet es auch nicht in GOTT; sondern es kömmt von seinem Fleische, und ist eine verderbte Frucht seines Fleisches, und seiner bösen sündlichen Natur, also kann er keinen wahrhafftig und ewigbleibenden Nutzen davon bringen. Wie elend ist nun ein natürlicher Mensch, in dem also keine Wahrheit ist, und der dahero nur immer solche Dinge suchet, wovon er keinen Nutzen hat! Wenn ers nun gleich mit der Welt lange mitmachet, tantzet, säuffet, spielet, springet, gehet in Gesellschafft, mein, was will er in der Ewigkeit davon haben? Sollte ihm das wol einen Nutzen schaffen, oder einen Trost auff seinem Siech-Bette geben können? Und so ists nicht allein mit diesen Dingen, sondern auch seine andern besten Dinge sind verlohren; Weil sie nicht aus dem Glauben herkommen, sind sie Sünde vor GOTT. Ja was noch mehr ist, der Mensch stehet unter dem Fluch, und unter dem Zorn GOttes, so lange er nicht durch den Geist GOttes neu gebohren und verändert ist in seinem Hertzen, und ziehet den Fluch an, wie sein Hemde, sein Essen und Trincken, sein Gehen und Stehen, ist ihm alles Sünde. Sehet, das ist ja wol in acht zu nehmen, daß ein solcher elender Mensch von seinem Thun nicht allein keine Frucht findet, sondern daß er noch dazu das Verderben erndtet. Das ist es, was die Schrifft saget: **Irret euch nicht, GOTT läßt sich nicht spotten; was der Mensch säet, das wird er erndten. Wer auffs Fleisch säet, der wird vom Fleisch das Verderben erndten; Wer aber auff den Geist säet, der wird von dem Geist das ewige Leben erndten**, Gal. VI. 7. 8. Denn diese gantze Zeit ist eine Zeit der Saat, da nehmlich der Mensch ohn Unterlaß

stehet

stehet und Saamen ausstreuet. Seine Worte, die er redet, sind ein Saame, den er in die Ewigkeit ausstreuet; Seine Wercke, die er thut, sind ein Saame, den er in die Ewigkeit ausstreuet; Seine Begierden und Gedancken sind ein Saame, den er in die Ewigkeit ausstreuet; Der Mensch kann keinen Augenblick hinbringen, da er nicht in die Ewigkeit seinen Saamen wirfft. Er ist stets als ein Seemann anzusehen in alle dem, was er innerlich und äusserlich wircket und fürnimmt. Nun ist der Saame, den er ausstreuet, entweder gut oder böse; Unter beyden ist eins. Sein Thun ist entweder aus dem neuen Menschen und aus der neuen Geburt; es wird durch GOTTES Geist gewircket, und gehet aus dem Glauben, oder es kömmt aus der Finsterniß, aus dem Unglauben, aus der verderbten Natur, aus dem Fleisch, und aus seinem elenden natürlichen Zustande, darin er stehet. Diesen Unterschied müsset ihr wohl in acht nehmen. Kömmt sein Thun aus CHristo her, wirds durch den gewircket; gehets durch seinen Geist, kömmt es aus dem Glauben; so ist er ohn Unterlaß in dem Ausstreuen eines edlen Saamens; so heißt es: **Sie gehen hin und tragen edlen Saamen, und kommen mit Freuden, und bringen ihre Garben**, nach dem CXXVI. Psalm v. 6. Und das ist es auch, was David saget im ersten Psalm v. 3., daß derselbe Mensch **gepflantzet sey, wie ein Baum an die Wasserbäche, der seine Frucht bringet zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelcken nicht, und was er macht, das geräth wohl.** Sehet, das ist eine grosse Seligkeit der Kinder GOttes, daß ihr Thun und ihre Wercke nicht vergehen, sondern ihnen nachfolgen, Offenb. XIV, 13. Da sind ihre Worte und Gedancken nicht vergeblich; Denn sie gründen sich nicht auff das eitele Wesen, auff Ehre, auff Wollust, und alles, was sonst die Welt vor Güter hat; sondern auff das Göttliche Wesen hinein, da verlieren sie sich nicht. Darum spricht auch der HERR JESUS bey dem Johanne am XV, 16.: **Daß Er seine Jünger gesetzt habe, daß sie hingehen, und Früchte bringen, und ihre Frucht bleibe.** Sehet, also ists gethan mit gläubigen Kindern GOTTES! Sie sind von GOtt dem HErrn gesetzet, daß sie hingehen, und Früchte tragen, und daß ihre Früchte ewiglich bleiben. O welch eine Seligkeit ist darinne, daß einer weiß, das Wort, das er hie geredet hat im Namen GOttes, werde sich zu seiner unaussprechlichen Herrlichkeit an jenem Tage wieder finden. Da er weiß, daß nicht allein seine Wercke, sondern auch seine Tritte und Schritte, sein Gehen und Stehen, sein Schlaffen und Wachen dermaleins in der Ewigkeit werde wieder gefunden werden; Weil es nicht auff das Weltliche gerichtet, sondern dem HErrn geheiliget gewesen, und in dessen Namen geschehen ist. In welchem Absehen es auch von allen Christen heisset: daß ihre Kleider allezeit weiß seyn, wie der selige Lutherus gar schön hievon redet, aus dem Prediger Salomon, in dem Tractat von den guten Wercken, darin er diese Wahrheit recht ausgeführet und gezeiget hat, was das vor eine Seligkeit wahrer Kinder GOttes sey, daß ihr gan-

gantzes Wesen in dem Glauben stehe, und daraus alle ihre guten Wercke kommen.

Im Gegentheil aber, so selig als Kinder GOttes darin sind, daß die Wahrheit in ihnen ist: So unselig und unglücklich sind die Kinder dieser Welt, die, ob sie gleich in die Kirchen, zur Beicht und zum heligen Abendmahl gehen, dennoch in ihrer alten Geburt stehen bleiben, und noch nicht aus GOtt gebohren sind. Denn ihr Sinn ist eitel, und ist nur auff die nichtigen Dinge dieser Welt gerichtet, sie haben ihren Sinn noch nicht in die Ewigkeit gesetzet, daß sie ewig ihre Seele in GOtt verwahren möchten, sie haben ihren Sinn nicht darauff gesetzet, daß sie in GOTT durch den Glauben möchten reich werden, und daß eine wahrhafftige Liebe, die aus GOtt fliesset, in ihren Seelen möchte beständig wallen. Sie haben ihren Sinn nicht gesetzet in das, was Wahrheit und ein rechtschaffenes Wesen ist, sondern stehen im Müßiggang, oder wie sie mögen zu Ehren kommen, wie sie sich empor bringen mögen, wie sie die Ihrigen mögen ans Brett bringen, wie sie mögen ihr Hab und Gut vermehren, wie sie mögen ihr zeitliches Wohlseyn befördern. Summa alles ist bey ihnen nur gerichtet auff ihre zeitliche Wohlfarth. Das andere, was die arme Seele angehet, treiben sie als ein Nebenwerck. Ihre meiste Sorge gehet aber nur auff den Leib, auff das Irdische und Zeitliche, das übrige geschieht nur aus Furcht für der Hölle. Weil sie doch gleichwol nicht gerne wollten verdammt werden, so gehen sie auch in die Kirche, lesen den Morgen- und Abend-Segen und trösten sich damit, der liebe GOTT werde ihnen ja auch barmhertzig seyn, und sie auffnehmen, ob schon ihr Sinn in dem Eiteln, in der Lügen, in der Unwahrheit und dergleichen Dingen stehet, die ihnen ewiglich nicht helffen können. Darum werden sie dermaleins finden, was sie gesammlet haben. Denn alles ihr Dichten und Trachten, alle ihre Bauch-Sorgen, Geitz, Neid, Mißgunst, und was darzu kömmt, ja alle ihre Wercke und Worte, die sie geführet haben, ihre unnützen unflätigen Reden und andern unnützen Zeit-Vertreib, ihr Lachen und Wohlseyn, ihre guten Tage, die sie hier haben, ihr Tantzen und Springen, und andere dergleichen Thorheiten werden sie dort wieder finden mit grossen Schrecken. Und da werden sie denn erst recht sehen, wie sie von dem Fleisch nichts als nur das Verderben erndten können, welches sie hier nicht glauben wollen. Da werden sie erkennen, daß in dieser Zeit gar nichts vergeblich weder in Worten noch Wercken gesäet worden, sondern daß alle ihre Reden und Thun ein stetes Ausstreuen eines bösen Saamens gewesen, dessen tödtliche Frucht ewig müsse eingeerndtet werden.

O daß doch nur ein jeder lieber in sich gehen, und zu jeder Zeit bedencken möchte, was streue ich jetzt für Saamen aus? Ist dieses Wort oder dieses Werck ein Saame zum ewigen Leben, oder aber zur ewigen Verdammniß? O daß ers zu Hertzen nehmen möchte, was für eine Seligkeit an einem Augenblick hange!

ge! Denn ein jeder Augenblick, der zu GOTTES Ehren angewendet wird, hat eine ewige und überschwengliche Frucht der unendlichen Seligkeit und Herrlichkeit. Hingegen aber ein jeder Augenblick, der in der Sünde zugebracht wird, eine jede sündliche Lust und Begierde, ja ein jedes, was der Mensch in die Zeitlichkeit säet, hat die traurige Frucht eines ewigen und unauffhörlichen Verderbens. Das lasset uns doch wohl mercken, und nun die Application machen, wie es in unserm Lande, und in unsrer Stadt stehe. Wie viel sind wol der guten Säeleute, die Wahrheit säen, und die die Wahrheit recht lebendig im Hertzen haben? Ob nun wol derer sehr wenig sind, so sind doch solche und keine anderen erst wahre Christen, von denen es heißt: **Ihr seyd gelehret, daß in JESU CHRISTO Wahrheit**, oder **ein rechtschaffen Wesen sey**, nach der Epistel an die Eph. im 4. Capit. Denn diejenigen können nicht für Christen gehalten werden, die nur den blossen Namen von CHristo führen, und sich also nennen, die sich rühmen, daß sie im Kirchen-Buche stehen, und getaufft sind, sondern nur diejenigen, die den Geist CHRISTI in ihnen wohnend haben: Denn so spricht Paulus in der Epist. an die Römer im 8. Cap.: **Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein**; Er mag sich rühmen, was er will; er mag sich auff seine Tauffe beruffen, und worauff er sonst will; **wer Christi Geist nicht hat**, wer da nicht gesalbet ist, ja auff welchem der Geist CHristi nicht ruhet, und in welchem Er nicht wohnet, **der ist nicht seyn**, und gehöret Ihm nicht an. Den äusserlichen Gottesdienst halten die Menschen ja wol. Aber wo sind die Gesalbeten des HErrn, die mit dem Geist JEsu CHristi gesalbet wären? Wo sind diejenigen, in welchen der Geist CHristi wohnet? Ja wo findet man Leute, die von gantzem Hertzen beflissen sind, in der Wahrheit JEsu CHristi ihren Wandel mit Furcht und Zittern zu führen? O wie werden wir deren doch so wenig finden, die ihr Hertz und Sinn darauff richten! Man versuche es doch nur, und mercke, was die Menschen insgemein reden, wenn sie zusammen kommen; reden sie nicht von eiteln Dingen, von diesen und jenen? Man betrachte ihre Wercke, sind die nicht solchen Reden gantz gemäß? Was meynet ihr wol, würde es uns nicht sauer werden, wenn wir das Land durchgehen, und nur einige Wenige zusammen bringen sollten, die ihr Hertz nicht auff eitele Dinge setzeten, sondern recht in der Wahrheit JEsu CHristi stünden, und treulich wandelten? Der wahre Gottesdienst ist, daß man das Hertz gantz sammt allen Leibes- und Seelen-Kräfften dem wahren lebendigen GOtt im wahren Glauben, kindlicher Demuth, und Liebe zu allem Gehorsam aufopffere. Wo man nun solchen Gottesdienst nicht findet, da ist auch keine Wahrheit bey den Menschen, und folglich mag sich der Mensch nicht rühmen, daß er GOtt diene. Wie man aber insgemein das Wort **Gottesdienst** mißbrauchet, also mißbrauchet man auch das Wort Religion; Denn niemand achtet sich ohne Religion zu seyn. Wer sich z. E. zu dieser oder jener Gemeine und äusserlichem Hauffen bekennet, wenn er gleich un-

unbekümmert ist, ob er sich auch an GOtt den HErrn verbunden und übergeben habe; ob sein Hertz sich auch gebunden achte an dasjenige, was er mit dem Munde bekennet, und sich gerade nach dem richte, so meynet er, er habe Religion. Ja die Menschen leben wol schnurstracks demjenigen zuwider, was sie doch ihre Religion nennen. Da heißt es denn abermal mit Recht: Es ist keine Wahrheit unter ihnen. Also nennen sich viele nach Luthero Lutheraner; es ist aber keine Wahrheit darinne, darum, daß der Geist Lutheri nicht in ihnen wohnet. O wie würde man so weit gehen müssen, wenn man den Geist Lutheri suchen wollte unter denen, die sich Lutheraner nennen! Wo ist der Glaube Lutheri? wo ist die Freudigkeit Lutheri? wo ist die Krafft Lutheri? Zu wünschen wäre es ja wol, daß der Geist Lutheri auffwachete unter denen, die sich Lutheraner nennen, so würden wir alsdenn wohl erkennen, was es sey, ein rechter Lutheraner seyn. Nun aber ist leyder bey den meisten Lutheranern keine Wahrheit, daß sie sich Lutheraner nennen; sintemal der Geist und Glaube Lutheri sich bey den wenigsten findet. Man nimmt wol die äusserlichen Worte und das äusserliche Bekenntniß der wahren Lehre von ihm an, siehet man aber auf den Grund im Hertzen, so ist nichts dahinter. Darum heißt es nun ja billig von uns: **Es ist keine Treue oder Wahrheit im Lande.**

Es heißt aber auch ferner: **Es ist keine Liebe im Lande.** Das ist des Menschen Unart nach dem Fall, daß er eigennützig ist, oder daß er alles auff sich selbst und auff seinen Eigen-Nutzen ziehet und führet. Die meisten Menschen sind so geartet, daß sie im zeitlichen und vergänglichen Wesen dieser Welt nur auf ihren eigenen Vortheil abgerichtet sind, und ihr eigenes Interesse zum Zweck haben? Wo sind aber hingegen die, deren Hertzen zu ihrem Nächsten gekehret sind, demselben Gutes oder Liebe zu erweisen? Darum saget der Prophet: **Es ist keine Liebe** oder Gutthätigkeit, so aus der Liebe des Nächsten herkömmet, im Lande. Die Liebe ist die Summa des Gesetzes, wie im 13. Cap. der Epistel an die Römer, im 22. Matth. und andern Orten mehr gesaget wird. Wenn es nun heißt: Es ist keine Liebe im Lande, so wird damit so viel gesagt, daß man das Gesetz GOttes auffgehoben: daß sich die Menschen von GOtt loß gemacht haben, und allerley Sünde und Gottlosigkeit im Schwange gehe. Die Menschen machen sich insgemein einen falschen und unzulänglichen Begriff von der Liebe; indem sie dencken, das sey Liebe, wenn etwa ein Mensch dem andern in dem äusserlichen etwas Gutes erweiset, oder wenn ein jeder die Seinigen ernähret und versorget, oder wenn man etwa den Armen, da man von ihnen geplaget wird, Ehren halber etwas zuwirfft. Wollen wir aber recht erkennen, was Liebe sey, so müssen wir auff Christum sehen, und es von Ihm selbst lernen. Derselbe äusserte sich seiner grossen Herrlichkeit, kam hernieder auff Erden, und opfferte sich denen Menschen gantz und gar zum Dienste auff, und gab sich denselben sogar hin, daß Er auch für sie sein Leben in den Tod dahin gab. Er ist

also

also das vollkommene Muster der rechten, wahrhafftigen Liebe. Denn er spricht: **Niemand hat grössere Liebe, denn die, daß er sein Leben für seine Freunde lässet.** Nun aber hat er sein Leben nicht gelassen für seine Freunde, sondern für Sünder, für sein und seines Vaters Feinde; Und also hat Er freilich die größte und vollkommenste Liebe erzeiget. Ferner so war unsers Heylandes Thun gantz und gar nicht auff seinen eigenen, sondern auff unsern Nutzen gerichtet; Er suchte nicht Ehre in dieser Welt für sich; Er suchte nicht Wollust und gute Tage für sich; Er hatte nicht, wo Er sein Haupt hinlegete, Er war der Aermste, der Elendeste unter allen Menschen, seine Gestalt gefiel niemanden, so arm, so verachtet und so elend war Er, und das alles that Er aus Liebe gegen uns, nehmlich damit Er uns von unserm Hochmuth, Geitz und Wollust erlösete. Solch Exempel unsers Heylandes lehret uns demnach, daß dieses die wahrhafftige Liebe sey, daß wir aus der Eigenheit heraus gehen, und allen Eigennutz fahren lassen, im Gegentheil aber lauterlich und mit wahrhafftigen Hertzen nur suchen, was unsers Nächsten ist, oder daß wir nicht sehen auff das, was unser, sondern auff das was des andern ist, Philip. C. II, 2. Denn so sind wir erst, wie daselbst Paulus saget, gesinnet, wie JEsus CHristus auch war, und haben seine Liebe, welche allein die wahre Liebe ist, in uns. Ach, wie werden wir doch nun so wenig Menschen finden, die in einem solchen Sinne, und in solcher Liebe JEsu CHristi stehen! Nun sind wir aber ja alsdenn erst rechte Christen, wenn wir den Sinn JEsu CHristi haben, und wenn seine Liebe in uns ist, oder wenn wir so gesinnet sind, wie JEsus CHristus auch war, daß nehmlich unser Nächster unser zu seinem Besten geniessen kann, wie CHristus nur in seinem gantzen Leben sich dessen beflissen hat, daß das gantze menschliche Geschlecht seiner zu seinem Heil geniessen könnte. Die Eigenheit aber ist nicht darauff gerichtet, daß man seines Nächsten Nutz und Bestes suche. Darum muß der Mensch umgekehret und also verändert werden, daß er aus der Eigenheit heraus komme, daß er nicht mehr suche, was sein eigen ist, daß er nicht dencke, wie will ich in der Welt reich werden? wie will ich zu guten Tagen, wie will ich zu Ehren kommen? sondern daß sein Sinn nur dahin gerichtet sey, wie er möge in der Welt so leben, wie JEsus CHristus gelebet hat, dem Nächsten zu Nutz und zu Dienst, sonst kann er sich des Christlichen Namens nicht rühmen, sondern der HErr hat Ursach ihn als einen lieblosen Heuchler zu schelten. Dieses hat der sel. Lutherus gar herrlich in seiner Kirchen-Postill ausgedrücket, wenn er saget: Die Menschen sollen das Muster von JEsu CHristo nehmen. Wir nun, wir wollen in den Gütern JESU schalten und walten, wollen uns derselben gebrauchen, und zu Nutze machen; Wir sagen, seine Gerechtigkeit ist unsere Gerechtigkeit, sein Verdienst ist unser Verdienst, seine Herrlichkeit ist unsere Herelichkeit; In Summa, alle Seligkeit und alles, was JEsu CHristo gehöret, daß eignen wir uns zu, als unser Eigenthum; Wir sagen, es wird uns alles zugerechnet, wir wollen uns gantz und gar auff Ihn verlassen, und

bloß in seinen Gütern schalten und walten, wie es uns gefället; Wolan, spricht Er, so mußt du gegen deinen Nächsten auch gesinnet seyn, wie du willt, daß JEsus gegen dich gesinnet sey. Wenn du willt in seinen Gütern schalten und walten, siehe, so mußt du auch deinen Nächsten in deinen Gütern schalten und walten lassen, daß ist, dein Hertz muß deinem Nächsten also offen stehen, wie das Hertz CHristi dir soll offen stehen, daß du nicht das Deine suchest, sondern was deines Nächsten ist, gleichwie JEsus CHristus das Deinige gesuchet hat, und dir zu Nutze und zum besten in die Welt kommen ist, daß du auch denckest, du seyst dem Nächsten zu Liebe in diese Welt kommen.

Ach laßt uns hiebey doch auff uns selbst sehen, und dencken, wie stehet es nun mit der Liebe bey uns? Wenn man das gantze Land durchgehen wollte, und zwar von einem Hause zum andern, und suchen, wo denn nun Liebe im Lande wäre, wo die Menschen wären, die nicht in ihrer Eigenheit, und Eigennutz steckten; Ach, wie würde man vor so viele Häuser vergeblich kommen. Wie ist doch ein jeder bey uns nur auff seinen Nutzen verpichtet, daß man daher auch als im Sprichwort saget: Ein jeder für sich und GOtt für uns alle. Denn ein jeder sucht, wie er für sich nebst den Seinigen möge zurecht kommen; Ein jeder sucht nur sich zu berathen, und hindurch zu bringen. Aber, daß der Mensch sollte eine Sorge und Bekümmerniß, oder eine Liebe gegen seinen Nächsten haben, wie auch demselben möchte geholffen werden, siehe, daß findet sich so nicht. Eben daher kommt es, daß der Hauffe der Armen und Elenden, die nach Brod hungern, so groß im Lande ist, weil ihnen nichts zu gute gethan wird. O wenn die Armen und Elenden in diesem Lande würden zusammen kommen, wenn die sich versammelten, die es bedürffen, daß ihnen von andern Gutes geschehe, was für eine grosse und schreckliche Menge würde derselben wol seyn! O wie viel Arme, wie viel Elende würde man sehen! Hingegen viele andere sind reich, haben ihre Capitalia, nehmen Interesse von ihren Renten, haben dabey ihre Aemter, daß sie nicht bedürffen solche Renten zu geniessen, oder sie können doch von ihren Renten leben, sie haben ihre Güter und Aecker, und das alles zu ihrem grossen Ueberfluß, sie haben viel Kleider in ihren Schräncken, viel Geld und Gut in ihren Kästen, viel Getränckе in ihren Kellern, viel Korn auff ihren Böden, und so weiter; Diese alle sehen vor ihren Augen so viele arme Menschen herum gehen, die nicht haben ihre Füsse zu bedecken, noch damit sie sich speisen und tränckеn, oder damit sie sich erwärmen mögen, und dennoch ist ihr Hertz so hart, daß solche Arme müssen Noth unter uns bey ihnen leiden! Sehet, das heißt ja wohl recht: es ist keine Liebe, keine Gutthätigkeit im Lande. Ach, wie ist es doch allenthalben so gar verdorben! Die Menschen wollen nicht allein selbst nichts Gutes thun, sondern sind auch neidisch und ungehalten darüber, wenn sie sehen, daß denen Elenden von andern Gutes gethan wird, und beschweren sich wol darüber, daß ihnen die Armen auff den Hals gebracht würden. O das sind

Himmel-

Himmelschreiende Sünden, das wird gewiß GOtt der HErr nicht ungestrafft lassen! O, daß es möchte recht bußfertig erkannt werden! So mag es denn auch von unserm Lande heissen: Es ist keine Gutthätigkeit drinne, sondern (wie hernach folget,) GOttes-Lästern, Lügen, Stehlen, Ehebrechen hat überhand genommen. Ja wol haben sie überhand genommen, nebst andern Sünden und Greueln mehr, z. E. der Trunckenheit, der schändlichen Bauch-Sorge, dem Eigennutz, dem Geitz, Betrug, Büberey, Verläumdungen, Verfälschungen der Waare, unrecht Gewicht und dergleichen. Ach wenn nur ein jeder nach dem siebenten Gebot auffrichtig in sich gehen, und sein Hertze und Wandel darnach prüffen wollte, wie würde sich so viel Versündigung dagegen bey den meisten befinden; Da es doch eine solche Bewandniß hat mit dem siebenten Gebot, daß derjenige, der unrecht Gut an sich gebracht, nicht kann Vergebung der Sünden überkommen, es sey denn, daß er das unrechte Gut wieder gebe, und sich davon loß mache. Ach wenn da nur die jungen Jahre untersuchet werden, und man bedencket, wie man sich nach dem siebenten Gebote gegen den Nächsten zu verhalten habe, wie manchem dürffte das zu Gemüthe kommen, welches ihn beschämen kann. Laßt euch erwecken, ihr Leute, und höret es, davon muß das Hertz auch noch durch wahre Busse, und Wieder-Erstattung des Entwendeten befreyet werden, ehe eine Vergebung zu hoffen ist. Alle solche Sünden kommen aus Geitz, Unglauben und Liebe des Zeitlichen und Irdischen her, woraus auch viele andere Sünden, sonderlich die so häuffige und schreckliche Eintheilung des Sonntags unter uns entstehet. Denn steckte man nicht im Unglauben, im Geitz und in der Liebe des Zeitlichen und Irdischen, würde man von solchen Greueln nichts hören. Man würde um eines zeitlichen Nutzens, oder Gewinnsts willen nicht mit den Gottlosen mitmachen, noch ihre Boßheit in seinem Hause dulden, noch ihnen zu Ausübung ihrer Wollust und Boßheit etwas darreichen, über welchem allen man sich gleichwol kein Gewissen machet, sondern es als eine zur Nahrung nöthige Sache ungescheuet treibet, und billiget. Es mag ja denn nun wol heissen: Es ist keine Liebe im Lande. Das Wort mögen wir uns dahin zu Nutz machen, daß wir daraus erkennen, daß GOtt nicht allein über die äusserlichen Laster, über GOttes-Lästern, Lügen, Morden, Stehlen, und dergleichen, über Ehebrechen, und über Blutschulden klage, sondern daß er auch klage über die peccata omissionis, d. i. über solche Sünden, die in Unterlassung des Guten bestehen. Er saget: Es ist keine Treue, keine Liebe, kein Wort GOTTES im Lande; als spräche er, es sey nicht genug, daß man die äusserlichen Laster fliehe und meide, daß man nicht GOttes-lästerlich rede, nicht lüge, morde, stehle, ehebreche und dergleichen, sondern es müsse der Mensch auch das Gute thun. Denn die Juden meyneten auch damals, wenn sie nur sagen könnten: Ich dancke dir GOtt, daß ich nicht bin, wie andere Leute, Räuber, Ungerechte ꝛc. Damit sey der Sache wohl gerathen: da sie hingegen nichts

Gutes

Gutes thaten, noch mit Früchten der Gerechtigkeit angefüllet waren; Darum klagt nun der Prophet eben zuerst darüber, es sey keine Treue, keine Liebe im Lande.

Nun lasset uns ferner wohl bedencken, **was die dritte Ursache zu schelten sey.** Da heißt es: **Es ist kein Wort GOttes im Lande.** Ach das lautet ja noch am allerschrecklichsten! Es ist kein Wort GOttes im Lande. Wie ist aber Lutherus dazu kommen, daß, da es eigentlich heisset: **es ist keine Erkenntniß GOttes** im Lande, er es giebt, es ist kein Wort GOttes im Lande? Antwort: Lutherus hat wohl gewußt, daß die Juden das Wort GOttes äusserlich gehabt, und daß sie Mosen und die Propheten in ihren Schulen gelesen und ausgeleget haben, weil sie aber GOttes Wort nicht annahmen, und es nicht als GOttes Wort erkannten, so giebt er das, was eigentlich lautet: **Es ist keine Erkenntniß**, es ist kein Wort GOttes im Lande. Mit welcher Uebersetzung er uns lehren will, daß es nicht genug sey, daß das Wort GOttes in Büchern stehe, oder daß es äusserlich gelesen werde, sondern daß es im Hertzen wohnen und bleiben müsse. Eben so klagte CHristus zu seiner Zeit beym Joh. V. über die Pharisäer: **Ihr habt sein Wort**, nehmlich des Vaters, **nicht in euch wohnend.** Sie hatten das Wort wol in ihren Schulen, und lasen dasselbe, aber sie hatten das Wort GOttes nicht bey ihnen wohnend, es fassete nicht unter ihnen, das ist, es nahm in ihnen nicht Platz, wie er selbst redet. Das ist also denn auch hier die Meinung, wenn es heißt: Es ist kein Wort GOttes im Lande. Da hätte man nun nach der jetzigen Gewohnheit der Welt dencken mögen, es müsse ja der Prophet in einem recht Pharisäischen Sinne stehen, sintemal es das Ansehen hätte, als ob er alles allein seyn wolle, als wenn er nur GOttes Wort hätte, und keine anderen, ihn müsse man allein hören, und keinen anderen. War nicht dazumal Esaias, Jeremias, Joel? war nicht Micha, Amos und Nahum da? waren diese nicht alle wahre Knechte GOttes, die das Wort GOttes hatten? dennoch sagt er: Es sey kein Wort GOttes im Lande. Sehet, daraus erkennen wir, wie die rechten Knechte GOttes aus der Fülle ihres Hertzens reden, wenn sie das Elend der Menschen beklagen. Sonst wußte Hoseas gar wohl, daß GOtt der HErr noch neben ihm treue Knechte hatte, welche über seine Ehre und Wort hielten, und dasselbe mit allem Fleiß in Göttlicher Lauterkeit predigten; Er wußte auch wohl, daß durch den Dienst dieser grossen Männer GOttes viele andere Leute bekehret und dadurch erwecket waren, das lautere Wort GOttes mit ihnen dem andern rohen Hauffen zu verkündigen; Aber eben diejenigen führten eben diese Klage mit dem Hosea, daß kein Wort GOttes im Lande sey, und nahmen sich dessen nicht an. Denn sie klagten eben das, was er klagte. Aber es ward geredet wider die verdorbene Clerisey insgemein, wider den grossen Hauffen der bösen Priester, welche sammt dem gemeinen Hauffen der Leute in aller fleischlichen Sicherheit dahin lebeten,

und

und ihrem Bauche dieneten, und dennoch vorgaben, daß sie GOttes Wort predigten; Ja sie wären eben diejenigen, die man hören müßte, weil sie ordentlich beruffene Lehrer wären, denen das Predigen anbefohlen worden, und dadurch das Volck abhielten, daß sie die wahren Knechte GOttes nicht hören sollten, welche sie doch für dem Zorn GOttes warneten, der ihrer vielfältigen Sünden wegen schon über sie entbrannt war. Dagegen die anderen Geistlichen ihres Vortheils halber lauter Friede predigten, und dadurch das arme Volck gantz sicher machten, daß sie immer fortfuhren ungescheut zu sündigen. Sehet, dieses war die Ursache, daß es heißt: Es ist kein Wort GOttes im Lande. Das ist nun ein schwerer Punct, wer den sollte auff uns appliciren, derselbe würde gewiß übel auskommen. Hat man denn nicht GOttes Wort auff hohen und niedrigen Schulen? hat man es nicht auf den Cantzeln? O, das würde gefährlich geredet seyn, wenn man von uns sagen wollte: Es ist kein Wort GOttes im Lande. Ich bleibe aber bey dem Text und sage, wie es darin stehet, so stehets auch in diesem Lande, es ist kein Wort GOttes im Lande. Das arme Volck ist blind, und blind sind ihre Leiter, darum werden sie alle beyde in die Grube fallen, beydes die, die da leiten, und die, die geleitet werden. Sehet, das muß gesaget werden; Denn es stehet da: Menschen-Wort und Menschen-Tand ist genug da, nehmlich daß man Bücher kaufft, Bücher lieset, und daraus zusammen schreibet, und das einer dem andern das Wort abstiehlt, und dann dasselbige, was heraus gesammlet und heraus gestohlen ist, auswendig lernet und hersaget. Aber das ist nicht GOttes Wort. Zu welchem Ende geschiehet denn das? daß man recht das Volck aus dem Verderben heraus ziehe? Ach nein, es sind ja alle liebe Mit-Christen, so sind wir ja auch alle miteinander gleich gut. Ja es heißt wol gar: Das Verderben ist lange so groß nicht, als man es machet. Indessen ist es klar, daß die meisten Prediger selbst noch nicht bekehret sind, sondern sich erst bekehren müssen. Ach, wenn das erste geschehen wäre, wie so bald würde auch bey denen Zuhörern eine rechte Besserung vorgehen. Darum so wolle doch der grosse GOTT Gnade geben der Hohen Landes-Obrigkeit; Er wolle Gnade geben den Consistoriis, Er wolle Gnade geben den hohen Gerichten, daß sie rechtschaffene treue Leute zu Lehrern einsetzen, damit des Geitzens, Schindens, der Hoffarth und andern Sünden, welche unter der Clerisey im Schwange gehen, einmal ein Ende werden möge. Denn so lange, als wir uns zu bessern nicht anfangen, so lange wir Prediger dem Volcke mit Buß-Exempeln nicht selbst vorgehen, und uns befleißigen, nicht weniger mit unserm gantzen Leben, als mit Worten von der Cantzel und Catheder ihnen zu zeigen, was Liebe und ein rechtschaffenes Wesen in CHristo sey, so wird es nimmermehr können gut werden. Darum muß es allerdings bey uns erst angehen. Es mag auch nun verdriessen, wen es will, so sage ich das noch einmal: Es stehet sehr elende auch in unserm Lande, nicht allein im Hauß-

Stan-

Stande, sondern es stehet auch elend im Lande in den beyden Obern Ständen, nehmlich dem Regier- und dem Lehr-Stande. Die meisten in allen Ständen haben Ursach in sich zu schlagen und Busse zu thun.

Es ist kein Wort GOttes im Lande. Dieses mag auch wol so viel heissen, daß, wenn die Wahrheit gesagt wird, man dieselbe nicht gerne hören will, sondern verachtet sie, und beschweret sich darüber. Denn die tägliche Erfahrung bekräfftigets an vielen Orten, daß, wenn die Leute gleich GOttes Wort haben, und ihnen gleich reichlich mitgetheilt wird, wenn mans ihnen gleich rein und nicht mit Menschen-Wort und Auslegungen vermischt fürträget, sondern ihnen die Wahrheit einfältig saget, wo man ihnen gleich ihr Verderben auffs deutlichste zeiget, daß sie dennoch GOttes Wort nicht wollen bey sich anschlagen lassen, sondern in grosser Sicherheit verachten und verwerffen, auch diejenigen, die es ihnen fürtragen, wol gar deßwegen hassen und anfeinden. Sehet, meine Geliebte, ob da schon Gottes Wort im Lande ist, so ist es doch nicht in denen Hertzen der Menschen, und ist also, als wäre es gar nicht da. Es heißt Col. III, v. 16.: **Lasset das Wort Christi reichlich unter euch,** oder wie es eigentlich lautet, **in euch wohnen in aller Weisheit.** Also muß denn GOttes Wort nicht allein im Lande wohnen, es muß auch wohnen in unsern Hertzen, da muß es hinein dringen, da muß es Raum und Platz bekommen; es muß bey uns wohnen, und also nicht nur bey uns, als bey fremden eine Zeitlang gleichsam Herberge haben, und hernach wieder weggelassen werden; sondern so muß es bey uns seyn, daß es seine Wohnung recht beständig bey uns habe; damit wir auch dessen Frucht beständig geniessen mögen, und man an uns erkennen könne, daß das Wort GOttes als ein lebendiger Saame uns ins Hertz gepflantzet sey, der da grüne, blühe und Früchte trage, die da bleiben ins ewige Leben. Sehet, so muß GOttes Wort in unserm Lande wieder empor kommen, soll es anders heissen, daß GOttes Wort im Lande sey. So lange aber es anders beschaffen ist, so heisset es: **Denn der HERR hat Ursach zu schelten, die im Lande wohnen. Denn es ist keine Liebe, keine Treue, kein Wort GOttes im Lande.** O bedencket das Elend unsers Landes, und lasset euch das Verderben zu Hertzen gehen. Ihr habt nun selber gesehen, was der Buß-Text wolle, und wie GOtt darin sein Volck schelte, so haltet es denn nicht mehr vor allzuhart geprediget, und sehet es nicht an als Schmäh-Worte, wenn man auch euch bey gleichmäßigem Zustande zu eurer Besserung mit dieser Schelt-Predigt des HERRN straffet! Es muß euch ja gezeiget werden, was die Ursache alles Elendes sey, und warum der HErr vornehmlich schelte und zürne; auff daß ihr hinfüro bedencken möget, wie euch zu rathen, und wie ihr, um denen Gerichten GOttes zu entgehen, ins künfftige euer Thun anzustellen habet. Also lasset denn nun alle insgesammt euren Seelen rathen, die ihr hie zugegen seyd!

Ihr

Ihr denn, die ihr mir auff meine Seele gebunden, und von dieser Gemeine zu Glaucha seyd, euch vermahne ich zuerst hertzlich, lasset euch rathen, und helffen. Ihr möget ja wol nicht sagen, daß GOttes Wort äusserlich nicht reichlich genug unter euch gelehret wird; Denn ihr wisset, mit was grossem Ernst ihr täglich besonders und öffentlich unterrichtet werdet, (dieses ist kein eiteler Eigen-Ruhm, denn es ist ja am Tage, und die Wahrheit,) aber dennoch muß ich mit Schmertzen sagen: Ihr lasset GOttes Wort nicht reichlich unter euch wohnen, und wollet das Wort nicht Platz finden lassen in euren Hertzen. Ach, ihr lieben Menschen, die ihr von dieser Gemeine seyd insgesammt, nehmet doch meine Ermahnung, die ich an euch zur Busse thue, mit rechtschaffenen Hertzen an! Glaubet mir, daß mir mein Hertz darüber blutet, wenn ich dran gedencke, wie es unter euch stehet, und wie so gar Wenige unter euch zu GOtt bekehret sind. Ach wie eine geraume Zeit ist es schon, da etwa einer kommen ist aus der Gemeine, sagend: Er wolle dem HErrn seinem GOtt die Ehre geben, und sich zu Ihm hertzlich bekehren! Fremde kommen noch zuweilen, und bekennen ihre Sünde, und fangen an sich zu GOtt zu wenden; aber bey euch ist es fast gar erstorben. Ach welch einen Kampff hab ich darüber! wie wird mir mein Hertz gebrochen, wenn ich dran gedencke! mit welcher Wemuth und Schmertzen muß ich euch ansehen! und wenn ich vor euch flehe und schreie zu dem lebendigen GOTT, so gehet mirs darinnen fast also, wie der liebe Lutherus saget, wenn er vor Teutschland bete, daß mein Gebet wieder zurück prallet. Ach wie gehet mir das zu Hertzen! wenn ich ernstlich zu euch predige, so hat bald dieser, bald jener einen Eckel daran, und stehet ihm die Predigt nicht an, oder man dencket doch, daß es ihn nicht angehe. Ach wie nahe gehet mir das, wenn ich gedencke, daß so wenig Frucht unter euch geschafft wird. Ach, lieben Menschen, dencket nicht, daß dieses aus fleischlichen Affecten zu euch geredet sey; Ich mag wohl sagen, daß es aus grossen Schmertzen und Wehmuth meiner Seelen kommet. Ja könntet ihr die Angst meines Hertzens sehen, ihr würdet erschrecken vor eurem Elend; ihr würdet euch darüber entsetzen, daß ich also über euch seufftzen und klagen muß, daß bey so vielen Predigen und Vermahnen dennoch das Wort GOttes so fremde unter euch ist. Wenn ich nur ansehe den gestrigen Tag, da wir die Vorbereitungen zu dem Buß-Tag haben halten sollen, gewißlich, wären nicht die Kinder da gewesen, die Kirche würde fast leer gewesen seyn; Denn von der Gemeine waren sehr wenig zugegen; so muß ich ja denn leyder sorgen, daß bey Wenigen ein Ernst sey, daß man wolle Busse thun. Gewiß, lieben Leute, möchtet ihr einen Blick in euer Elend thun, und wie ihr vor GOtt dem HErr stehet, was Er vor Ursachen hat, euch, die ihr hier an diesem Orte wohnet, zu schelten, möchtet ihr dieses bedencken und zu Hertzen nehmen, o wie würdet ihr es so hohe Zeit zu seyn befinden, zur Busse zu eilen, und GOtt dem HErrn in die Ruthe zu fallen! Was für Schmäh-Worte, was für Lügen,

was für Lästerung haben nicht euer Viele gegen das Zeugniß der Wahrheit in diesen Jahren ausgestossen, die ihr ja nunmehro selbst sehet, und erkennet, daß es Unwahrheiten seyn? Wie mancher hat sich da versündiget, und sein Gericht gehäuffet? Meine Allerliebsten! mir ists ein Geringes, daß ich von euch gerichtet werde. Glaubet mir, daß ich darüber um meinet willen meinen Mund nicht auffthue, ich achte es vielmehr für eine grosse Freude, so ich um des Namens CHristi willen geschmähet werde. Aber euer jammert mich von Hertzens-Grunde, daß ich die meisten sehe so freventlich sündigen, und dabey gantz sicherlich dem Verderben entgegen gehen. Lieben Menschen, laßt euch doch ermahnen, ihr alle, die ihr in der Kirchen seyd, ihr Richter und Gerichts-Personen, ihr Schul-Collegen, ihr Bürger und Bürgerinnen und ihr Bürgers-Kinder, nehmets doch an! ihr, die ihr mir insgsammt auff meine Seele gebunden seyd, ach nehmets doch mit Liebe einmal an! wie so lange habe ich euch geruffen; mit welchem Seufftzen habe ich euch nicht gesuchet, wie habt ihr mir so offte den Angst-Schweiß an diesem Orte ausgepresset? Wollt ihr euch denn noch nicht bekehren? Ich mag ja wohl sagen mit meinem HEylande, wie offt, wie offt, wie offt hab ich euch versammlen wollen, wie eine Henne versammlet ihre Küchlein unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt. Ich kann nun gewiß fast anders nichts mehr, als nur über euren verzweiffelt bösen Schaden weinen. Ihr dencket wol, ich habe keine Ursach dazu: Aber es werden euch ja noch wol einmal die Augen auffgethan werden, daß ihr werdet sehen und erkennen können, was für eine grosse Verachtung des Worts GOTTES und Lieblosigkeit bey euch sey, und welche Untreue unter euch wohne. Ach ein jeder gehe nur in sein eigen Hertz und in sein eigen Gewissen, und bedencke, was für Sünden darinne sind, für die er noch nicht Busse gethan hat. Ist nicht die Boßheit, oder doch das Heuchel-Wesen allenthalben offenbar? Viele nehmen wol einen Schein an, als wollten sie sich bekehren: aber es ist kein Ernst dabey, daher auch keine wahre Busse und Bekehrung erfolget. Ach, ihr lieben Menschen, ich bitte euch darum jetzo nochmals durch JEsum, ja durch die Wunden unsers Heylandes JEsu CHristi, daß ihr diß Wort der Busse annehmet, und zu Hertzen fasset. O wie jammert michs, wenn ich etwa in eure Häuser komme, und da sehen muß, wie ihr noch eben so kalt seyd, als ihr zuvor gewesen; und das Wort GOttes noch keinen Platz bey euch gefunden habe. Denn so wenig als Wasser eindringet, wenn es auff einen Stein gegossen wird, so wenig sehe ich, daß das Wort des Lebens in eure Hertzen dringet. Warum verschliesset ihr denn also eure Hertzen? Und warum wollet ihr nicht einmal euren Willen unter GOttes Willen beugen? GOtt ruffet euch ja noch jetzo, und locket euch. Ach möchtet ihr GOtt dem HErrn die Ehre geben, und dem Rath, der euch aus GOttes Wort gegeben wird, Folge leisten, gewiß ihr würdet so lange nicht in eurem Elende dahin gehen. So aber, weil ihr GOttes Rath wider euch

selbst

selbst verachtet, so bleibet ihr, wie ihr seyd. Wer bekümmert sich wol unter euch um seine Bekehrung? Wer thut das wol, was ihm so treulich zu seinem Besten gerathen wird? Gehet ihr wol in euer Kämmerlein? beuget ihr wol eure Knie gegen euren GOTT insgeheim, und bittet Ihn, daß Er euch wahre Busse geben wolle? haltet ihr wol an mit Gebet und Flehen, daß Er wolle das Wort eurer Lehrer lassen kräfftig werden in euren Hertzen? ringet ihr wol, kämpffet ihr wol ernstlich, daß ihr von dem Eigennutz, Lieblosigkeit und von dem eiteln Wesen dieser Welt möchtet befreyet werden? Suchet ihr wol von den Banden des Geitzes, der Mißgunst, des Neides und dergleichen euch loß zu reissen? Was saget euer Hertz? Prüffet euch. O wie lange wollet ihr so dahin gehen? Wisset ihrs denn, daß ihr noch einen Buß-Tag erleben werdet? Darüber habt ihr ja keine Zusage, und ob ihr sie hättet, so kann der Auffschub der Bekehrung euch doch nichts anders als Schaden bringen. So sehet nun zu, daß ihr heute eure Hertzen nicht verstocket. Ach höret, höret des HErrn Wort! hörets doch, ihr Leute von Glaucha, und nehmet es zu Hertzen, und bedencket, daß es euch geredet ist. Bedencket, wie wird euch dieses Wort vor GOtt am jüngsten Tage verklagen, wenn ihrs nicht zu Hertzen genommen habt; wenn ihr bleibet in euren Sünden und in eurem Elende, wenn ihr euch nicht weisen lasset, wenn ihr euch in der Widrigkeit eures Hertzens gegen eure Lehrer noch weiter auffhaltet, und ihre Angst und den Kummer ihres Hertzens über euch noch ferner verachtet. Lasset euch das lose Geschwätz nicht einnehmen, wenn man spricht: Andere sind auch Lehrer, andere sprechen anders, und machen ja nicht so viel Wesens und Scheltens. Sehet, was würde es euch denn helffen, wenn ihr von uns in euren Sünden getröstet würdet. Ihr sehet und erkennets ja, daß wir euch nicht auff uns weisen, sondern daß wir euch auff CHristum, auff den Sohn GOTTES, und auff das Wort des lebendigen GOttes weisen; Warum wendet ihr euch denn nicht zu GOtt? Ach um GOttes willen, stellet doch einmal eine Prüffung an in euren Hertzen! Bittet GOtt, daß Er euch euer Elend wollte zu erkennen geben, und rufft Ihn doch darum an, daß Er eure Hertzen auffschliessen wolle, damit ihr möget bekehret werden. Sehet, ich habe für euch gebeten, daß GOtt diese meine Buß-Vermahnung an euch gesegnen wolle. Ach, daß ich doch auch einmal die Freude haben möchte zu sehen, daß man an euch was Gutes geschaffet hätte, zu sehen, daß ihr gantz andere Menschen worden wäret durch GOttes Wort. Dahin wollte ich gerne, daß es kommen möchte. Denn alles andere hilfft euch ja nichts, wenn ihr euch nicht ernstlich und von gantzem Hertzen zu dem HErrn bekehret, und euch zu dem barmhertzigen GOtt von gantzer Seele wendet. Darum lasset meine Vermahnungen anschlagen, und lasset zu meinem Gebet auch das eurige kommen. Ohne Zweiffel wird GOtt dasselbe erhören, und in euren Hertzen die selige Frucht der Busse wircken. So ihr euren Willen nur dem Worte GOttes und

seiner Wahrheit unterthänig machet, so will Er sich euer erbarmen, und die Wahrheit in eure Hertzen pflantzen, daß ihr dadurch von allem euren Elende frey werdet. Ach wie offt habe ich dieses von euch gebeten! Aber wer ist unter euch, der auff mein Bitten achtet? Wer ist unter euch, der mein Flehen ansiehet, und Mitleyden über die Angst meines Hertzens bey sich empfindet? O wie ein Grosses würde das schon seyn, so ihr meines vielen Flehens halben nur einiges Mitleyden haben würdet, oder euch dessen jammern liesset; Lasset euch aber nur eurer eigenen Seelen jammern, und traget doch mit euch selber und eurem eigenen Elende Mitleyden, und flehet also zu dem lebendigen GOtt, daß Er euch Gnade und Barmhertzigkeit verleihe, so ist euch schon gerathen. Ach, meine Allerliebsten! wie ungerne wollte ich, daß eine Seele von euch verlohren ginge. Und es sind doch derer leyder so Viele, die ich sehe, daß sie verlohren gehen wollen, die ich sehe, daß sie unter dem Zorne GOttes liegen. Sollte ich da nicht ruffen? Sollte ich nun da nicht schreyen, obs etwa möglich wäre, noch eine Seele vom Tode zu erretten? Ach, HErr, du getreuer GOtt, hilff du doch selbst dazu, daß diese Ermahnung durchschlagen möge! Ach, HErr, wie schwer ists, dem Felsen zu predigen! wie schwer ists? wenn die Hertzen härter sind als Steine und als ein Diamant! Wenn dein Wort nicht hindurch dringen will, was will denn helffen in alle Ewigkeit? Ach, HErr, erbarme dich doch! brich du doch hindurch mit deinem Wort! Ach höret und mercket ihr es nicht, meine Lieben? Sehet nicht einer auff den andern; ihr stehet noch mehrentheils in solchem Elende. Wenn ich eure Häuser ansehe, und an die Beschaffenheit derer, die darinnen wohnen, gedencke, so blutet mir das Hertz in meinem Leibe. Ach lasset es euch denn doch jetzo nicht wieder vergeblich gesagt seyn. Gedencket, welch ein Gerichte GOttes darauff folgen wird, wenn ihr diese erstliche Vermahnung nicht annehmet. Um GOttes willen gehet in euch, und gebet GOtt die Ehre. Haltet doch einmal einen rechten Buß-Tag, ihr Hauß-Väter und Hauß-Mütter! fallet mit euren Kindern und Gesinde auff eure Kniee in euren Häusern, und wendet euch doch zu GOtt, bittet denselben, daß Er euch wolle Gnade und Barmhertzigkeit erzeigen, und euch erretten aus dem ewigen Verderben. Gesegnet sollen sein diejenigen, die meinem Rath folgen. Der Segen des Höchsten soll auff ihnen ruhen, die also sich demüthigen vor dem lebendigen GOtt. Den Frieden, welchen die andern von sich stossen, sollen sie zwiefach ererben! die Seligkeit soll diejenigen umfangen, welche dem Worte GOttes Raum geben. Es soll der Segen sie durchdringen! sie sollen damit angezogen werden, wie mit einem Kleide! sie sollen damit umgeben werden, wie mit einem Gürtel, sie sollen damit gewappnet werden, als mit einem Harnisch, daß sie starck seyn, und freudig wandeln können vor dem lebendigen GOTT! Der Segen soll in Zeit und Ewigkeit bey ihnen bleiben, die diesem Rath folgen, und von Hertzen sich bekehren! Ach lasset euch doch den Segen gefallen,

damit

damit euch der Fluch nicht treffe! Den Fluch thue ich nicht hinzu, aber so ihr den Segen von euch stosset, so kann von GOttes Seiten nichts anders als der Fluch erfolgen.

Hierauff ermahne ich nun auch die, so in der Stadt sind, und diese Gemeine zugleich mit besuchen. Sehet zu, daß ihr nicht nur so vor die lange Weile heraus kommet, und ein Spiel daraus machet, daß ihr die Predigt mit anhöret! Es kömmt darauff nicht an. Es heisset hie: Höret des HERRN Wort. Damit ist es nicht genug, daß man kömmt, und eine Predigt mit anhöret, sondern es will darnach gethan seyn. Ach das ist eben mein Seuffzen und schmertzliches Klagen allezeit, daß zwar Viele kommen, und mir zuhören, aber Wenige in der Krafft es annehmen, und in der angehörten Wahrheit CHristi wandeln! Ach sehet wohl zu, daß ihr es besser zu Hertzen nehmet, als bißher mag geschehen seyn. Sehet zu, daß ihr CHristo in seiner Wahrheit besser nachfolget, als ihr bißhero gethan habet, damit nicht der Name GOttes durch euch gelästert werde, welches nicht unterbleibet, wenn ihr hieher zu hören kommet, und doch einen Weg nach dem andern in euren Sünden und Eitelkeit bleiben wollet. Wisset ihr aber nicht, was für ein Wehe geschryen wird über diejenigen, um welcher willen der Name GOttes verlästert wird? Nun wird ja der Name GOttes täglich um eurent willen verlästert, weil ihr zwar äusserlich vorgebet, ein Verlangen nach dem Worte GOttes zu haben, und dasselbe dennoch gleichwol bey euch nicht durchdringet, so, daß sich die rechten Früchte desselben in der Krafft an euch zeigeten. Darum sehet zu, daß ihr nicht vergeblich da seyd. Lasset es euch mit der Busse und gottseligem Wandel einen rechten Ernst seyn, auff daß ihr leuchten möget als Lichter in der Welt, mitten unter dem unartigen und bösen Geschlechte. GOTT wird von euch Rechenschafft fordern an jenem Tage von einem jeden Worte, das zu euch geredet worden. Das bedencket doch ja wohl, und nehmet es zu Hertzen, auff daß ihr kein Wort vergeblich vorbey g hen, sondern bey euch alles zur Krafft kommen lasset, daß ihr eure Hoffart und Geitz, eure Bauch-Sorge, eure Falschheit des Hertzens, eure Verläumdung und allerley loses Geschwätze, euren Müßiggang, und was dergleichen mehr, das GOTT zuwider ist, abgeleget, und fahren lasset. Brechet recht hindurch, und gebrauchet die Mittel, die GOTT zu einer Errettung geordnet hat. Man muß mit Gebet und Flehen, mit Ringen und Kämpffen anhalten, und das Himmelreich mit Gewalt zu sich zu reissen suchen. Das lasset euch ein für allemal gesaget seyn.

Euch rede ich auch an, die ihr von der Universität seyd, sehet doch auch ihr zu, daß ihr das, was gesaget worden, wohl in acht nehmet. Es kommen auch eurer viele hieher zur Predigt, aber gewiß die meisten stecken noch in den Lüsten der Jugend, und haben sich wol noch nicht in den Sinn genommen, davon abzulassen. O ihr jungen Leute! wollet ihr die Hefen des Alters nur dem

lieben

lieben GOtt auffopffern, und die Blüthe der Jugend dem Satan geben? das sey ferne von euch. Da ihr jetzo in eurer besten Krafft stehet, da opffert euch auff dem lebendigen GOtt, und lasset euch seinen Geist zu Gefässen, die ihm bräuchlich sind, heiligen. O daß unsere hohe Schule doch möchte in solchem Stande seyn, daß man dieselbe als eine rechte Baum-Schule und Pflantz-Garten des lebendigen GOttes erkennen könnte, und daraus solche Leute kommen möchten, welche in allen Ständen dem Verderben abzuhelffen tüchtig wären! Man nennet wol insgemein hohe und niedere Schulen Officinas Spiritus Sancti, aber es ist ein eiteler Name und Titel, wenn diejenigen, so darinnen sich befinden, nicht auch ihre Hertzen zu Werckstätten des Heil. Geistes dargeben und heiligen lassen. Denn der Heil. Geist wircket nicht von aussen, sondern innerlich im Hertzen. O wie mancher setzet sich hier einen solchen Wurm in sein Gewissen, der ihn hernach biß ins Alter noch beissen und nagen wird, indem er sich hier in solchen Sünden und Schanden herum gewältzet hat, davon es heisset: **die das thun, werden das Reich GOttes nicht ererben**, Gal. V, 21. Ach wie schwer werdens diejenigen zu verantworten haben, die mit ihren Häusern ihnen Gelegenheit darzu geben, indem sie solche junge Leute auffnehmen, daß sie darin ihre Zeit mit Müßiggang, mit Sauffen und dergleichen Ueppigkeiten zubringen sollen. Darum seyd doch auch anjetzo nicht vergebens hier, ihr, die ihr von der Universität seyd, sondern wisset, daß euch anjetzo Busse geprediget werde. Höret, ihr Kinder Israel, des HErrn Wort, heisset es auch an euch. Ihr sollt wissen, daß GOtt Ursache habe auch euch zu schelten. Ach so lasset uns doch auch bey unserer Universität GOtt dem HErrn in die Ruthe fallen, auff daß sein Zorn nicht über uns ausbrechen möge. Ach wie würde das eine so gesegnete Sache seyn, wenn dieses recht geschehen möchte! Sehet, euch, die ihr von der Universität seyd, euch, sage ich, gebet es GOTT gleichsam in die Hände, daß eine Verbesserung in Kirchen und Schulen dermaleins erfolgen kann. Denn aus euch werden ja die Leute genommen, welche dem Lande, dem gemeinen Wesen, der Kirche und Schulen dereinst fürstehen sollen; So ihr nun eure Hertzen recht dem Heil. Geist zu Werckstätten hingebet, (ich rede nicht allein von Studiosis Theologiae, sondern auch von den übrigen,) so wird eine solche Besserung erfolgen, daß man nicht mehr wird sagen dürffen: **Es ist keine Treue, keine Liebe, kein Wort GOttes im Lande**, sondern man wird sehen, daß das Land mit Erkenntniß des HERRN wie mit Wasser des Meers überschwemmet sey, wie der Prophet redet, und dann wird man erst recht erkennen das Gute des HErrn.

Auch die übrige Jugend ermahne ich nun ferner, daß sie auch doch erkennen die Gnade GOttes, die an ihnen arbeitet, sie unterrichtet und lehret. Lasset das nicht vergeblich an euch geschehen, sondern schlaget auch in euch und bessert euch. Denn auch die Kinder müssen einen rechten Buß-Tag halten. Wie

wir

wir solches an dem Exempel derer zu Ninive lernen, da sie vom Grössesten biß zum Kleinesten Busse gethan haben.

Nun ich will mich selbst nicht ausnehmen, sondern mich mit euch demüthigen vor dem barmhertzigen GOtt, und vor seinem allerheiligsten Angesicht. Und wie ich viele Mängel und Tadel an mir selbst erkenne, deren ich mich vor GOTT schämen muß; Also will ich auch Busse thun, und mich vor dem HERRN meinem GOTT entschliessen, mein Amt hinfüro mit mehrerem Ernst zu verrichten, als bißhero etwa geschehen; Wie ich denn ja wohl finde, daß ich theils in meinem Amte, theils in meinem Christenthum noch nicht in solcher Völligkeit der Nachfolge JEsu CHristi gelebet habe, als ich es schuldig bin. Darum so will ich von nun an dahin trachten, daß ich mit noch mehrerem Ernst vor euch und eure Kinder im Gebet ringe, und eurer und eurer Kinder Seelen mit Lehren, Vermahnen, Bitten und Flehen auff alle Weyse zu erretten suche.

Darin lasset uns denn mit einander zusammen treten, daß sowol Lehrer, als Zuhörer mit einander wahre Busse thun. Lasset uns nicht einer auff den andern warten, sondern ein jeglicher suche es dem andern hierinnen zuvor zu thun, so wird der lebendige GOTT im Himmel Gnade und Barmhertzigkeit uns erweisen, und wird dieser Buß-Tag uns allen ein recht gesegneter Buß-Tag gewesen seyn. Nun es sey vor diesesmal genug. Lasset uns zu GOTT treten, und mit bußfertigen Hertzen Ihn also anreden:

Gebet.

O Du heiliger und lebendiger GOtt und Vater! Es ist nun Busse geprediget, und du hast, wie wir gebeten, Gnade gegeben auszusprechen, o HErr, dein Wort. Nun, Vater, versiegele es denn in den Hertzen derer, die es gehöret haben. Heiliger und ewiger Vater! ach laß dich jammern des elenden Zustandes und der Blindheit, darin leyder die allermeisten Menschen noch stehen! und die die Wenigsten erkennen und glauben wollen. HERR, öffne doch Augen und Hertzen, und laß dein Wort kräfftiglich durchdringen. Du heiliger GOtt! dir sey, was geredet worden, dazu befohlen, daß du es segnest und in eines jeglichen Hertzen bekleiben lassest. Wircke du dadurch, was dir wohlgefällig und vor deinem Angesichte lieb und werth ist. Ach, HERR, du ewiger GOTT! laß insonderheit dein gnädiges Auge auff diese unsere Gemeine gerichtet seyn! Erhöre das Ringen und das Seufftzen deiner Knechte über sie, und thue Gnade an ihr, zu ihrer Errettung und zu ihrem ewi-

gen

gen Heyl. Ach verschone ihrer nach deiner grossen Barmhertzigkeit. Laß deine Gnaden-Wirckungen nicht von ihr weichen um ihrer Sünden willen, sondern nimm dieselbe von ihr, und errette ihre Seele aus dem Tode, damit sie leben möge für deinem Angesicht ewiglich. Ach HERR, du getreuer GOTT und Vater! dir sey nochmals dein Wort in deine Hände befohlen, erhöre du uns aus lauter Gnaden. Erbarme dich auch derer, ach erbarme dich doch aus lauter Gnaden derer, o HERR, die auch von ferne zu dir kommen, und deine Gnade begehren anzunehmen; Hilff ihnen aus der Finsterniß zu dem Licht, auff daß sie dir ewig zu Theil werden mögen. Ach, HErr, laß dir auch diejenigen anbefohlen seyn, die aus der Stadt und von andern Orten hier sind, und diese Predigt mit angehöret haben. Laß, o HErr, ihre Hertzen recht bewogen werden, und gieb ihnen Gnade, daß sie erkennen mögen, was zu ihrem eigenen Frieden dienet. Gieb du ihnen doch die Krafft, daß sie in einen rechten Kampff gegen die Sünde treten, und nicht Hörer sondern auch Thäter deines Worts seyn, damit sie sich nicht selbst betrügen. Ach, HERR, erbarme dich auch unserer Universität, und der lieben Jugend insgesammt, die hier erzogen wird. Laß hohe und niedere Schulen das seyn und werden, was sie heissen, nehmlich Werckstätte des Heiligen Geistes, und Pflantz-Garten deiner Kirchen. Du getreuer und ewiger GOtt! du wollest dich auch unser, die wir dein Wort verkündigen, erbarmen. Du wollest dein Wort nicht aus unsern Hertzen und Munde kommen lassen, sondern laß uns deine Wege und Willen recht heraus sagen, auff daß man noch einmal eine reiche Erndte, und Frucht deines Worts unter uns haben, und sodann erfahren möge, daß dein Wort hier geprediget sey. Und weil es leyder im gantzen Lande so gar verderbet ist, ja in allen Ständen, im Regier-, im Lehr- und Hauß-Stande, so wollest du doch Gnade geben, daß es in allen Ständen möge recht erkannt werden. Diejenigen aber, die wahrhafftig deine Knechte sind, insonderheit, welche dein Wort und deine Wahrheit nicht um schändlichen Gewinnst willen, sondern lauterlich und aus treuen Hertzen verkündigen, dieselben wollest du segnen mit dem Segen der Wahrheit, die sie vortragen und verkündigen. Die andern aber, die da sind Feinde des Kreutzes CHristi, die nicht

mit

mit heylsamer Lehre und unsträfflichem Leben ihren Gemeinden vorgehen, HERR! die wollest du kräfftig überzeugen in ihren Hertzen und in ihren Seelen, daß sie in sich schlagen, und dir, du grosser GOTT, die Ehre geben. O HERR, laß deine Hand ihnen zu starck seyn, auff daß sie ihr Elend erkennen, und was es auff sich habe, so viele Menschen zu verführen. HERR, du getreuer GOtt! mache die Zahl der untreuen Lehrer weniger, und die Zahl der treuen Lehrer vermehre um deiner Herrlichkeit willen. Erbarme dich aus Gnaden über dein Volck, erbarme dich, o HErr, und gieb ihnen doch mehr Hirten, die sie weyden nach deinem Wohlgefallen; Thue es aus lauter Güte, Gnade und Barmhertzigkeit. HErr JESU! laß dein Wort gesegnet seyn in deinem Namen. Amen! Amen!

Die eilffte Buß-Predigt

den 20. Januar 1699.

Von

Der äusseren Kirche unter dem Bilde des alten Jerusalems.

GOTT, der da gebeut allen Menschen an allen Enden Busse zu thun, der gebe auch anjetzo Gnade und Krafft zum Wort der Busse, um sein selbst willen. Amen!

SJe stelleten falsche Zeugen dar, die da sprachen: Dieser Mensch höret nicht auff zu reden Läster-Worte wider diese heilige Stätte und Gesetze. Denn wir haben Ihn hören sagen: JESUS von Nazareth wird diese Stätte zerstören, und ändern die Sitten, die uns Moses gegeben hat. Diese Worte, Geliebte in dem HErrn, finden wir im VI. Cap. der Ap. Gesch. v. 13. Denn als Stephanus, der treue Zeuge voll Heil. Geistes, ohn Unterlaß Zeugniß gab unter denen Juden, daß sie mit ihrem äusserlichen Dienste GOTT keinesweges gefallen könnten, und daß sie keine Ursache mehr hätten, sich auff ihren Tempel zu verlassen, sintemal sie nun das Maaß ihrer Sünden bald erfüllet, und GOtt ihre

ihre Stadt sammt dem Tempel zerstören würde, welches sie an dem Blute des Sohnes GOttes, so sie vergossen, wohl verschuldet hätten; Da war dieses den Juden, und insonderheit den Schrifftgelehrten eine harte Predigt, die sie nicht wohl vertragen konnten; Dahero sie auch bald dem Stephano suchten das Maul zu stopffen. Sie zogen ihn vor den Rath, und stellten falsche Zeugen dar, welche ihn unter einem nicht geringen Schein sonderbarer Uebelthat und eines schweren Verbrechens auklagen mußten. So aber ists nicht allein dem Stephano ergangen, sondern man ist je und je mit den Propheten, Aposteln und Knechten GOttes also umgesprungen. Denn wenn dieselben das Volck wegen ihrer Sünde bestrafften, und den Leuten bezeugeten, daß sie sich noch nicht von Hertzen zu GOtt bekehret hätten, sondern nur in dem äusserlichen Dienst beruheten, und sich damit vergnügten, wenn es nur darin immer in seiner Ordnung nach der alten Weyse fortginge, so meynete denn das Volck, die Propheten lästerten und schmäheten den Gottesdienst, der gleichwol von GOtt selbst eingeführet und befohlen wäre, und hielten dafür, sie hätten Ursach genug, wider dieselbigen sich zu empören, sie zu verfolgen, zu tödten und zu steinigen. Da sie auch unsern liebsten Heyland selbst wollten zum Tode verurtheilen, so wußten sie nichts Wichtigeres wider Ihn auff die Bahn zu bringen, als eben dieses, daß Er sollte gesagt haben: Er wollte den Tempel GOttes abbrechen. Und also ists in der gantzen Heil. Schrifft, sowol Alten als Neuen Testaments, als eine gewisse Wahrheit auffgezeichnet, daß dieses das rechte Mahlzeichen der Knechte GOttes sey, daß sie von dem grössesten Hauffen verworffen, und (ihrer Meynung nach mit Fug und Recht) verurtheilet worden, als die da ihren Gottesdienst, worauff sie sich am meisten verlassen, verachteten, und verwürffen. Demnach haben auch treue Knechte und Lehrer nichts anders zu allen Zeiten zu gewarten, als dieses, daß sie nehmlich von den Allermeisten angesehen werden, als brächten sie Neurungen auff die Bahn, wolltens nicht bey dem Alten lassen, wollten ändern die Sitten, so ihnen von den Vorfahren gegeben wären, wollten sonderlich diejenigen, so der rechten Religion zugethan wären, nicht dafür erkennen, und brächten eine neue Religion auff, denen man kein Gehör zu geben hätte, und also man nichts bessers thun könnte, als daß man von solchen Leuten sich frey mache.

Sehet, meine Allerliebsten, diese Worte muß ich euch heute fürbringen, da der erste Buß-Tag ist in diesem Jahr, und könnt ihr leicht erachten, zu welchem Ende ich euch solches fürtrage. Denn so gehet es unter euch, so gehet es auch in unsern sogenannten Lutherischen Kirchen. Wenn man dem Volck Busse prediget, so halten sie es für eine neue Lehre, und klagen, daß man die Vorfahren verdamme, und Gesetz und Sitten ändern wolle, da man doch anders nichts suchet, als was die Propheten und Apostel des HErrn, und was JEsus CHristus selbst sammt seinem Vorläuffer, dem Johanne, gesuchet hat,

nehm-

nehmlich, daß die Hertzen zur wahren Erkenntniß GOTTES, und zum rechtschaffenen Wesen in CHristo erwecket und gebracht werden mögen, damit ihr Gottesdienst, den sie im Aeusserlichen leisten, nicht sey ein unvernünftiger, sondern ein Gottesdienst im Geist und in der Wahrheit, wie denn GOtt solche Anbeter suchet Joh. IV, 23. Davon werden wir in dieser Stunde nach Anleitung des uns fürgeschriebenen Buß-Texts noch weiter mit einander zu handeln haben. Lasset uns doch alle darauff acht haben. Ihr habts nun nicht mit mir zu thun, (hörets, die ihr zugegen seyd) sondern ich stehe vor euch, als ein Bote und Knecht JEsu CHristi. Der Richter der Lebendigen und der Todten ist es, in dessen Namen ich euch anrede, und zur Busse anmahme, dem müsset ihr Rechenschafft geben, wie ihr das Wort der Busse, welches euch heute verkündiget wird, annehmet. Demselben opffere ich mich nun selbsten anjetzo zum Opffer auff, damit Er mein Hertz und Zunge regiere also zu reden, nicht wie es mir gefällt, auch nicht, wie es euch gefällt, sondern wie es ihm selbst gefällt, und euren Seelen heylsam ist. Macht also kein Affenspiel aus diesem Buß-Tage, daß ihr nur die Glocken läuten, äusserlich zusammen kommen, auff die Knie fallen, und darnach doch einmal, wie das andere bleiben wolltet, sondern lasset es euch mit eurer Busse und Bekehrung einen rechten gründlichen Ernst seyn. Dencket, daß GOTT es ernstlich meynet mit eurer Seligkeit; Derowegen sollet ihr auch Ernst und Eifer zur Busse beweisen, wo ihr anders seinem Zorn-Gerichte entfliehen wollet. Darum beuget eure Hertzen, demüthiget und erniedriget euch vor GOtt dem Lebendigen, ruffet Ihn inbrünstig an, so anders in euch ist ein Funcke einiger Andacht, und so anders noch eine Begierde in euch ist, von GOtt Gnade zu erlangen. Bittet GOtt, daß Er Krafft geben wolle zum Wort der Busse, daß solches mit Nachdruck möge vorgetragen werden, und daß Er Krafft geben wolle, solches Wort der Busse recht anzunehmen, auff daß es an allen Seiten zur Ehre des grossen GOttes und zum Heyl und Seligkeit eurer Seelen gereichen möge! Darum ruffet Ihn an in dem heiligen **Vater Unser**. Betet aber solches nicht aus Gewohnheit, sondern gedencket, daß GOTT in eure Hertzen siehet, und dieselbigen geändert haben will, vorhero aber laßt uns singen:

Es woll' uns GOTT genädig seyn ꝛc.

TEXTUS, Matth. XXIII, 37.

Jerusalem, Jerusalem, die du tödtest die Propheten, und steinigest, die zu dir gesandt sind, wie offt habe ich deine Kinder versammlen wollen, wie eine Henne versammlet ihre Küchlein unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt.

Eingang.

Gleichwie zu der Zeit, der nach dem Fleisch gebohren war, verfolgete den, der nach dem Geist gebohren war, also gehet es jetzt auch. Wir finden, geliebte Zuhörer, diese Worte in der Epistel an die Gal. am IV, 30., darinnen sich Paulus auff eine zweyfache Zeit beziehet. Denn er saget: **Gleichwie zu der Zeit, also gehet es jetzt auch. Zu der Zeit:** Damit weiset er uns auff 1. Mos. XXI, 10., da uns beschrieben wird, wie es in dem Hause Abrahams sey zugegangen: nehmlich, da habe der Ismael, der älteste Sohn, so dem Abraham gebohren war, von der Hagar nach dem Fleisch und nicht nach der Verheissung, den Isaac, welcher von der Sara nach der Verheissung gebohren, verspottet und verfolget. Wenn er aber nun spricht: Also gehet es jetzo auch, (nehmlich daß der, so nach dem Fleisch gebohren, verfolget den, so nach dem Geist gebohren) so beziehet er sich damit auff den damaligen Zustand der Juden, da die, so sich rühmten, daß sie Abraham zum Vater hätten, diejenigen verfolgeten, so durch den Glauben rechtschaffene Kinder Abrahams waren, und an JEsum CHristum den Sohn GOTTES glaubeten.

Wir können hieraus wol einen solchen Schluß machen: Hat Paulus zu seiner Zeit Jerusalem und insgemein die Jüdische Kirche mit Hagar und Ismael um deßwillen verglichen, weil es zu seiner Zeit eben so ergangen, als zu jener Zeit mit dem Ismael und dem Isaac, oder wie mit der Hagar und Sara; so haben wir traun auch Ursache, wenn wir eine solche Gleichheit finden, daß es anjetzo eben also ergehe, wie es damals mit der äusserlichen Jüdischen Kirchen, und dem alten Jerusalem ergangen, daß wir denn schliessen, es sey das Jerusalem, so damals gewesen, ein Bild auff den äusserlichen Kirchen-Zustand, in welchem wir jetzo leben. Mögen wir nicht mit Wahrheit sagen? Gleichwie zu der Zeit, die nach dem Fleisch gebohren, und nach dem Fleisch Abrahams Samen waren, verfolgeten, die nach dem Geist gebohren; Also gehet es jetzt auch, daß die, so sich unter dem äusserlichen Hauffen zu Christo bekennen, und sich Christen, insonderheit auch die sich Evangelische Christen nennen, verfolgen diejenigen, so nach dem Geist JEsu CHristi gesinnet, und aus dem Geist gebohren sind? Und damit ihr nicht gedencket, ich rede hierin zu hart, so betrachtet die Worte des Textes, der uns an diesem Tage auffgegeben ist. Denn wenn keine Vergleichung wäre zwischen dem Zustande unserer Kirchen, und zwischen dem Zustande des alten Jerusalems, so wäre es unrecht gethan, daß uns dieser Text aufgegeben wäre: **Jerusalem! Jerusalem! die du tödtest die Propheten, und steinigest, die zu dir gesandt sind,** und so ferner. Denn wir sollen ja dem alten Jerusalem nicht Busse predigen, sondern vielmehr unserm Hauffen, darunter wir stehen, so muß sich ja in diesem Text eine Gleichheit finden zwischen

dem

dem alten Jerusalem und denenjenigen, welchen wir jetzo diesen Buß-Text predigen sollen; Es sey denn, daß man diesen Buß-Text vor die lange Weyle gegeben hätte, und mit GOttes Wort spielen wollte. Weils aber leyder mehr als zu wahr ist, so wollen wir auch mit unserer Betrachtung ferner fortfahren, und in dem Namen des HERRN aus solchem unsern verlesenen Buß-Text mit einander ansehen

Unsere äussere Kirche unter dem Bilde des alten Jerusalems:

1. Als eine Verfolgerin der Knechte GOttes;
2. Als eine öffters in Gnaden Heimgesuchte;
3. Als eine Verächterin aller Gnaden.

Gebet.

DU getreuer Heyland JEsu CHriste, dein ist das Wort, dein ist auch die Krafft, dadurch dasselbe in uns lebendig und fruchtbar werden muß. Schencke uns denn dieselbige, und reinige unsere Hertzen von aller Widerspenstigkeit, auff daß dein Wort nicht zum Zengniß über sie, sondern zur Errettung der armen Seelen möge ausgesprochen werden. Komme deinem Worte selbst zu Hülffe in dem Hertzen eines jeglichen unter uns, auff daß kein Wort von deme, so geredet wird, auff die Erde falle, sondern daß man deine Wahrheit möge erkennen, und gründlich davon überzeuget werden. Ach laß es nicht länger auch von uns heissen: Sie haben nicht gewollt, sondern gieb, daß wir uns gewinnen und unsere Seelen erretten lassen, zu Lob und Preiß deines Namens. Ach HErr JESU, der du nicht Lust hast an dem Verderben der Menschen, und deßwegen deine Gerichte so lange auffschiebest, und Frist zur Busse giebest, ach laß die Menschen durch deinen Geist erblicken die Gerichte, welche mit so schnellem Fusse herzu eilen, auf daß sie nicht säumen, sondern gleichwie Loth aus Sodom, gleichwie die Erstlinge aus Jerusalem, ausgehen, und also ihre Seelen zu erretten suchen, damit sie nicht verderben noch umkommen! HErr JESU! Erbarme dich des armen Hauffens, dem wir so lange ohne Frucht geprediget haben, daß auch ihrer viel davon noch

härter worden sind! Ach HErr JEsu, erbarme dich über sie, der du dein Blut ja auch für sie vergossen hast. Gieb Gnade, daß sie mögen die Stimme deiner Knechte als deine Stimme annehmen, und den Rath GOttes ja nicht wider sich selbst verachten, sondern in sich schlagen und sich demüthigen unter deine gewaltige Hand! Ach HErr JEsu, gedencke an dieses Gebet, daß du es segnest, gedencke daran in der zukünfftigen Zeit, auff daß du es in den Hertzen dennoch Früchte tragen lassest um deines Namens willen. Amen!

Abhandlung.

Das erste Stück.

WEnn denn nun vor diesesmal, Geliebte in dem HERRN, aus unserm Texte vorzustellen **die äussere Kirche unter dem Bilde des alten Jerusalems**, und zwar I. **als eine Verfolgerin der Knechte GOttes**, so lauten die Worte unsers Heylandes davon also: **Jerusalem! Jerusalem! die du tödtest die Propheten, und steinigest, die zu dir gesandt sind.** Wer waren denn diejenigen, welche Jerusalem verfolgete? Die Propheten waren es, und die zu ihnen gesandt waren. Denn wenn wir in dem alten Testament nachsuchen, so finden wir, wie sie mit den Propheten umgegangen seyn, und wie ein jeglicher Prophet in seiner Zeit verachtet und verspottet worden. Deßgleichen finden wir, daß sie in dem Neuen Testament mit den Aposteln des HErrn es nicht anders gemacht haben. Ja, es haben die Juden sogar unsers HErrn und Meisters, von welchem alle Propheten und Apostel gezeuget, nicht geschonet, sondern ihre Hände an Ihn geleget. Gar fein hat unser Heyland solches vorgestellet Matth. XXI, 33., da er also redet: Es war ein Hauß-Vater, der pflantzte einen Weinberg, und führete einen Zaun darum, und grub eine Kelter darinnen, und bauete einen Thurm, und that ihn den Wein-Gärtnern aus, und zog über Land. Da nun herbey kam die Zeit der Früchte, sandte er seine Knechte zu den Wein-Gärtnern, daß sie seine Früchte empfingen; Da nahmen die Wein-Gärtner seine Knechte, einen stäupeten sie, den andern tödteten sie, den dritten steinigten sie.

Aber-

Abermal sandte er andere Knechte, mehr denn der ersten waren, und sie thäten ihnen gleich also. Darnach sandte er seinen Sohn zu ihnen, und sprach: Sie werden sich vor meinem Sohn scheuen. Da aber die Wein-Gärtner den Sohn sahen, sprachen sie unter einander: Das ist der Erbe, kommt und laßt uns ihn tödten, und das Erbe an uns bringen, und sie nahmen ihn, stiessen ihn zum Weinberge hinaus, und steinigten ihn. Er beziehet sich auch darauff in dem vorhergehenden: Siehe, ich sende zu euch Propheten, und Weise, und Schrifftgelehrte, und derselbigen werdet ihr etliche tödten und kreutzigen, und etliche werdet ihr geisseln in euren Schulen, und werdet sie verfolgen von einer Stadt zur andern. Wir müssen also nicht meynen, daß die Propheten und Apostel zu ihrer Zeit in solchem Ansehen und Würden gewesen sind, als sie jetzo sind. Wenn wir den Propheten Esaiam, Jeremiam, Ezechiel und andere nachlesen, und sehen, wie es ihnen ergangen, so werden wir daraus genugsam erkennen, daß sie zu ihrer Zeit die verachtetsten Leute gewesen, die jedermann vor Irrgeister gehalten hat, und da jedermann gemeynet, er thäte GOTT einen Dienst daran, wenn er solche Leute verfolgete. Ezechiel klaget insonderheit, daß er in den Zechen ein Liedlein seyn müßte. Man hat ihnen allerhand Beynahmen gegeben, oder wo nur Einige zusammen kommen und sich lustig gemacht, da haben sie die Propheten zum besten gehabt, und gemeynet, sie thäten gar recht daran, weil sie diese und jene Neuerung auff die Bahn brächten, welche sie nicht anzunehmen hätten. Diese waren es nun, welche zu dem äusserlichen Jerusalem gesandt worden.

Nun aber stehet Jerusalem im Bilde der äusserlichen Kirchen. Es ist ja traun für keine geringe Gnade GOttes zu achten, daß GOTT mitten in der Finsterniß des Pabstthums manchen Zeugen der Wahrheit hat hervor treten lassen, welche gegen dasselbe gar kräfftig gezeuget haben; Dergleichen Petrus Waldus, Joh. Huß, Hieronymus Wiclef und andere getreue Zeugen, die guten Theils mit ihrem Blute das Zeugniß der Wahrheit bestätiget, gewesen sind. Sonderlich ist der sel. Lutherus als ein solcher treuer Zeuge, der von der Wahrheit zeugen sollte, erwecket worden. Er hat auch die Wahrheit in Göttlicher Krafft treulich verkündiget, so daß GOtt damals dem Thier durch dieses theure Rüst-Zeug eine grosse Wunde schlagen lassen. Weil aber nicht alle, die ihm zufielen, (wie denn gantze Städte, Länder, Fürstenthümer und Königreiche ihm recht gaben) zugleich das Evangelium im Geist angenommen, so ist es bald dahin gerathen, daß der selige Lutherus noch zu seiner Zeit klagen müssen, daß wo man einen Teuffel austriebe, da sieben andere wieder einkehreten. Darum er hin und wieder in seinen Schrifften bezeugete, daß die Leute des Evangelii nicht

werth

werth wären, und daß GOtt aus gerechtem Gerichte sie unter das Pabstthum wieder stecken würde, weil sie das Evangelium von der Gnade GOttes auff Muthwillen zögen. Wie viel schmertzliche Klagen führet er nicht deswegen über Teutschland, und ist insonderheit bedencklich, daß er schreibet: wenn er sein Gebet vor Teutschland zu GOtt thäte, so pralle es zurücke; er wisse nicht, wie ihm geschehe, er könne daraus nichts anders erkennen, als daß GOtt seine Gerichte über Teutschland fest beschlossen haben müsse. Da dieser unser Vater entschlafen war, so hat GOtt abermal solche Zeugen gegeben, welche gezeuget haben, daß es damit nicht ausgerichtet, daß man äusserlich aus dem Pabstthum ausgegangen, daß man nun die Bibel in den Händen habe, und frey darin lesen dürffe, sondern daß die Hertzen auch aus Babel ausgehen, das Wort annehmen, und ins Leben verwandeln müssen. Unter solchen Zeugen hat sonderlich in diesem Seculo herfürgeleuchtet der sel. Johann Arnd, welchen GOtt der HErr als einen hellen Stern vor dem 30jährigen Krieg hergesendet, daß er Teutschland zur Busse ermahnen müssen. Da er sein Zeugniß geendet, folgete ihm auff dem Fuß nach die schreckliche Krieges-Fluth, so gantz Teutschland überschwemmete, und 30 Jahr dauerte; welchen Riß und Gericht Teutschland biß auff diese Stunde noch nicht überwunden. Mitten unter solchen Gerichten hat GOtt manchen erwecket, durch welchen er das Wort der Busse hat erschallen lassen. Ja wem die Historie dieses Seculi bekannt ist, der wird bekennen müssen, daß GOtt kaum in einem andern Seculo eine solche Menge treuer Zeugen erwecket hat, als in diesem, nicht allein unter Lehrern und Predigern, sondern (wie denn bey GOtt dem HErrn kein Ansehen der Person gilt) auch unter Politicis und gemeinen Leuten. Wie heißt es aber von dem alten Jerusalem? **Jerusalem! Jerusalem! die du tödtest die Propheten, und steinigest, die zu dir gesandt sind.** Sie haben dieselbigen getödtet und gesteiniget, und gemeynet, sie hätten überflüßiges Recht hierzu gehabt. Sintemal sie Deuteronom. XIII, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10. ein Gesetze hätten, welches GOtt durch Mosen den Kindern Israel gegeben, und also lautet: **Wenn ein Prophet und Träumer unter euch wird auffstehen, und giebt dir ein Zeichen oder Wunder, und das Zeichen oder Wunder kommt, davon er dir gesagt hat, und spricht: Laßt uns andern Göttern folgen, die ihr nicht kennet, und ihnen dienen, so sollt du nicht gehorchen den Worten solches Propheten, oder Träumers; Denn der HERR euer GOTT versucht euch, daß er erfahre, ob ihr ihn von gantzer Seelen lieb habet ꝛc. Der Prophet oder Träumer aber, stehet weiter, soll sterben ꝛc. Wenn dich deine Brüder, deiner Mutter Sohn, oder deine Tochter, oder das Weib in deinen Armen, oder dein**

Freund,

Freund, der dir ist wie dein Hertz, überreden würde heimlich, und sagen: Laß uns gehen und andern Göttern dienen, die du nicht kennest, noch deine Väter ꝛc., so willige nicht, und gehorche ihm nicht; auch soll dein Auge seiner nicht schonen, und sollt dich seiner nicht erbarmen, noch ihn verbergen; sondern sollt ihn erwürgen, deine Hand soll die erste über ihm seyn, daß man ihn tödte, und darnach die Hand des gantzen Volcks. **Man soll ihn zu todte steinigen; Denn er hat dich wollen verführen von dem HErrn deinem GOtt, der dich aus dem Dienst-Hause geführet hat.** Das war das Gesetz, welches, wie es an sich selbst, göttlich, recht und gut war, also fehlten sie immer in der application desselben, indem sie es nicht sowol auff die falschen, als die wahren Propheten deuteten. Daher ging es nun, wie unser Heyland saget: **Wer euch tödtet, wird meynen, er thue GOTT einen Dienst daran**, in dem XVI. Ioh. v. 3. Denn sie tödteten und steinigten die wahren Propheten, und derjenige, der einen Stein auffhub, einen solchen zu tödten, meynete, er gäbe damit ein Zeugniß, daß er unschuldig wäre, und daß er nicht wolle Gemeinschafft haben mit solchen Propheten, oder mit dem Wort, das er geredet hätte. Wenn wir aber etwas genauer diese Sache ansehen, wie sie im Geist anzusehen ist, so finden wir, daß GOTT das Tödten und Steinigen nicht allein will äusserlich verstanden haben, denn unser lieber Heyland lehret uns in dem V. Cap. Matth., daß der Todtschlag geschehe (a) in **dem Hertzen**, nehmlich durch den Haß, den ein Mensch gegen den andern träget; er geschehe auch (b) **mit den Geberden**, welche aus einem gehässigen Hertzen herkommen, da einer zu dem andern Racha saget, und ihn gleichsam anspeyet; er geschehe auch (c) **in Worten**, da einer den andern einen Narren oder Ungeschickten nennet, und also seinen Zorn in Worten ausgiesset; und (d) denn auch **mit der Faust**, oder also, daß ein Mensch dem andern gar das Leben nimmt. Daher spricht auch Joh. I. Ep. Cap. III. v. 15.: **Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Todtschläger**, und zeiget also, GOtt der HErr sehe auff den Cainischen Mord-Geist, obgleich derselbe es nicht allemal zur äusserlichen That kommen lasse, sondern wo das Hertz und der mörderische Sinn sich finde, da sey auch ein solcher bey GOtt nicht anders als ein **Todtschläger, der das ewige Leben nicht bey ihm bleibend hat**, angesehen. Demnach hat wol Jerusalem zu derselben Zeit nicht eben alle Propheten äusserlich getödtet und gesteiniget, aber sie haben sie alle getödtet mit dem Hertzen, welches mit dem Mord-Geist und mit lauter Haß gegen das Gute, so ihnen verkündiget ward, erfüllet gewesen. Denn gleichwie GOTT ein Geist ist, also richtet er auch nach dem Sinn und Geist einen jeglichen Menschen, und darum könnte Christus von den Schrifftgelehrten sagen: **auff daß über euch komme alle das gerechte Blut, das vergossen ist auff**

Erden, von dem Blut an des gerechten Abels, biß auffs Blut Zacharia Barachiä Sohn, welchen ihr getödtet habt zwischen dem Tempel und Altar. Nehmlich weil der Mord-Geist Cains in ihnen war, so werden sie auch als schuldig erkläret an dem Blut Abels, und aller Knechte GOttes.

Was nun aber von dem alten Jerusalem gesagt wird, das gilt auch von der äusseren Kirche, welche unter dem Bilde des alten Jerusalems stehet. Denn wie dieses die Zeugen GOttes jederzeit gehasset und verfolget, also auch jene. Der sel. Lutherus hat in seinem Theil solches wol erfahren. Es ist öffters zwischen ihm und dem Tode kaum ein Schritt gewesen, wie aus der Historie derselben Zeit bekannt ist. Man hat ihm nach Leib und Leben getrachtet, und hätte nur allzu gerne sein Blut vergossen, wo es GOtt seinen Feinden hätte zugelassen. Wie es nun dem seligen Luthero im Pabstthum, so ist es auch nach der Zeit andern treuen Zeugen GOTTES in unser sogenannten Lutherischen Kirche ergangen. Es ist oben schon gedacht, daß GOTT der HErr den sel. Johann Arnd als einen Buß-Prediger vor dem 30jährigen Kriege gebrauchet habe. Er hat aber auch zu seiner Zeit den Lohn der Gerechten davon getragen. Das Wort des HErrn CHristi: **Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das Ihre lieb; nun ihr aber nicht von der Welt seyd, sondern ich habe euch von der Welt erwählet, darum hasset euch die Welt**, Joh. XV, 18. 19., ist auch an ihm erfüllet worden. Welche Mühe hatte er nicht, daß er seine herrlichen Schrifften, so von dem wahren Christenthum handeln, ans Licht bringen konnte? Was für Trübsalen hat er nicht von falschen Brüdern um solcher seiner Schrifften willen leyden müssen? Er selbst gedencket in einem Brieffe, daß er an einem gewissen Ort, da Er GOtt am Evangelio gedienet, dermassen gedrücket worden, daß, wenn er auff Händen und Füssen hätte zum Thor hinaus kriechen können, so wollte ers gerne gethan haben. Dergleichen ist nach Ihm andern Knechten GOttes und Zeugen der Wahrheit auch begegnet. Man hat sie verketzert, ihnen allerley verhaßte Namen beygeleget, und, ich weiß nicht, was für Dinge ihnen auffgebürdet, daß fast jedermann sich für ihnen gehütet, und sie als Verführer angesehen hat. Wo hat man einen treuen Knecht GOttes in unserer Kirche dulden und unangefochten lassen können? Wo nur einer auffgestanden und gezeuget, daß es mit der meisten ihren Christenthum nicht recht stünde, so hat es einem solchen an Drangsalen nicht fehlen müssen. Es hat zwar die Welt nicht allezeit nach ihrem Gefallen mit ihnen umspringen mögen, sondern hat wider ihren Willen und Danck das Zeugniß der Wahrheit hören müssen, indessen hat sie gethan, was sie gekonnt. Haben sie die Zeugen der Wahrheit nicht leiblicher Weyse tödten können, so haben sie doch dieselben mit Zunge und Feder getödtet, und es dadurch dahin gebracht, daß man sie zu suspendiren, removiren, relegiren ꝛc. kein Bedencken getragen. Hätte ihnen GOtt der HErr den Zügel weiter gelassen, es würde nicht an Morden und Blutvergiessen ge-

gemangelt haben. Auch noch jetzo sind solche vorhanden, die es in der That erfahren haben und noch erfahren, daß der äusserliche Hauffe der Lutherischen Kirche nicht besser mit treuen Knechten GOttes umgehe, als das alte Jerusalem mit den Propheten und Aposteln, darvon CHristus saget: **Jerusalem, Jerusalem, die du tödtest die Propheten, und steinigest, die zu dir gesandt sind.** Also bleibets dabey: **der äusserliche Hauffe unserer Kirche ist das alte Jerusalem, die Mörderin und Verfolgerin der Knechte GOttes.** Welches denn die Wahrheit ist, welche nach Anleitung unsers heutigen Buß Texts zuerst hat verkündiget werden müssen.

Das andere Stück.

Nun lasset uns ferner erwägen das 2 Stück, **und besehen die äusserliche Kirche unter dem Bilde des alten Jerusalems, als eine öffters von GOtt in Gnaden heimgesuchte.** Denn so stehet in unserm Text: **Wie offt habe ich deine Kinder versammlen wollen, wie eine Henne versammlet ihre Küchlein unter ihre Flügel, aber ihr habt nicht gewollt.** Hieraus können wir leicht sehen, was durch solche **Gnadenheimsuchung**, die dem alten Jerusalem, und auch der äussern Kirche widerfahren ist, zu verstehen sey. Wir finden aber in den angezogenen Worten **erstlich eine Bezeugung des hertzlichen Willens GOttes, Jerusalem zu helffen. Jerusalem, Jerusalem, wie offt habe ich deine Kinder versammlen wollen, wie eine Henne ihre Küchlein versammlet unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt!** Ich habe gewollt, ihr aber habt nicht gewollt. Also zeiget unser Heyland seinen Willen an, den Er gehabt, ihnen zu helffen. Er spricht auch darum in dem vorhergehenden: **Ich sende zu euch Propheten und Schrifftgelehrte.** Warum that er das? Darum, daß Er den Juden helffen wollte. In dem Willen unsers Heylandes aber spiegelt sich der Wille des Himmlischen Vaters. Er ist Schöpffer, sollte Er denn gerne wollen, daß seine Kinder verlohren werden? Hat Er nicht seinen eingebohrnen Sohn um der Menschen Willen dahin gegeben, und seiner nicht verschonet? Ist er nicht der, der da bey dem Esaia Cap. LXV. bezeuget, **ich strecke meine Hände aus den ganzen Tag.** So hat denn GOtt einen recht ernstlichen Willen gehabt, Jerusalem zu helffen.

Und solchen Willen zu helffen hat Er noch allezeit gegen uns? Darum hat Er den treuen Zeugen Lutherum auffstehen lassen, und denselben mit so hohen Gaben, sein Göttliches Wort rein und lauter vorzutragen, ausgerüstet. Hat Er nicht durch diesen treuen Knecht bezeugen lassen, wie es mit allem äusserlichen Pfaffen- und Kirchen-Werck, daß dazumal im Pabstthum im Schwange ging, nichts sey, sondern daß Er ein neues Hertz, einen lebendigen Glauben an CHristum, und ein geistlich Israel haben wolle? Ließ Er nicht um deßwillen

sein Wort solchergestalt erschallen, damit den armen Menschen an ihren Seelen gerathen und geholffen werden möchte? Ja darum hat Ers nicht dabey beruhen, und mit dem sel. Luthero das Zeugniß der Wahrheit ersterben lassen, sondern Er hat nach seinem Tode je und je treue Zeugen erwecket, und eben solch Zeugniß der Wahrheit in ihren Mund geleget, auff daß man seine ernstliche Liebe, uns Menschen zu helffen, erkennen möchte.

Er hats aber nicht bey dem blossen Willen gelassen, Jerusalem zu helffen, sondern Er hat solchen Willen erwiesen in **wircklicher Darbietung seiner Gnade und Liebe.** Darum heißt es: **Wie offt habe ich deine Kinder versammlen wollen, wie eine Henne versammlet ihre Küchlein unter ihre Flügel.** Nehmlich darum schickte Er ihnen Propheten, darum schickte Er ihnen die Apostel, darum schickte Er auch sein Kind JEsum selbst, daß ihnen durch dieselben sein Liebes-Wille, ihnen zu helffen und sie selig zu machen, möchte kund gemachet werden. Wir thun demnach dem heiligen GOtt Unrecht, so wir sagen, es sey nicht sein ernstlicher Wille, allen Menschen zur Seligkeit zu helffen. Denn daß Ers gar ernstlich mit uns und unserer Seligkeit meyne, ist aus dem, wie er sich gegen Jerusalem angezeigter massen verhalten, klar genug, daß daher niemand eine Entschuldigung hat, der in seinen Sünden verdirbet und das Leben nicht siehet. Denn wenn GOtt der HErr gleich wollte, daß es den Menschen sollte ewig wohl gehen, sie wüßten aber solches nicht, und erkenneten nicht, wie sie zu Ihm kommen sollten, es würde auch niemand zu ihnen gesandt, der es ihnen verkündigte, so möchten sie einigermassen entschuldiget seyn; Wenn Er aber seine Zeugen sendet, und ihnen durch dieselben das Wort der Wahrheit treulich verkündigen läßt, daß sie es hören und vernehmen können, so sind sie ja traun nicht entschuldiget, wenn sie in ihrem sündlichen Wesen verlohren gehen, sintemal sie ja Zeugniß genug in ihrem Gewissen haben, daß sie hätten folgen sollen, damit ihre Seelen errettet würden.

Es wird uns aber auch die Art und Weyse, wie GOtt seine hertzliche Liebe ihnen kund gethan, angedeutet, wenn es heisset: **Ich habe euch versammlen wollen, wie eine Henne versammlet ihre Küchlein unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt.** Wie machets denn nun eine Henne? und wie verhält sie sich gegen ihre Küchlein? Eine Henne wandelt ihre Stimme gegen ihre Küchlein, und hat gar eine andere Stimme, wenn sie sonst ihre Küchlein zu sich locket, und eine andere, wenn sie den Stoß-Vogel kommen siehet. Wenn sie siehet, daß eine Gefahr vorhanden ist, so locket sie dieselben bald, damit sie sie sammle unter ihre Flügel, und sie also der Gefahr entgehen mögen. Ja sie sammlet auch ihre Küchlein, wann sie Speise vor sich hat, und wirfft ihnen die Körnlein vor, um sie zu sättigen, und wenn sie dieselben dergestalt gesättiget hat, so sammlet sie sie wieder unter ihre Flügel, daß sie sich erwärmen können. Sehet, ein solch Hertz hat auch GOtt gehabt gegen Jerusalem. Und so hat Er sein Hertz in JEsu

CHristo

CHristo seinem lieben Sohn unsern HErrn geoffenbaret. Man darff ja nur davon lesen die Geschichte unsers lieben Heylandes, wie sie von denen Evangelisten auffgezeichnet sind, so sehen wir, wie Er herum gezogen, wie Er Tag und Nacht die Menschen gelehret, sie ermahnet, sie gewarnet, sie gestraffet, über sie geweinet, ihre Krancken gesund gemacht, und jedermann Gutes und wohlgethan hat. Wer hätte nicht dencken sollen, Jerusalem würde Ihn, den Heyland der Welt, nun gewiß annehmen, auff den sie so lange gewartet hatten, und der sich nun auff eine so freundliche, liebreiche und holdselige Weyse unter ihnen sehen und hören ließ? Wer hätte nicht gedencken sollen, daß Er aller Menschen Hertzen würde zu sich ziehen, und daß sie Ihn hertzlich lieb haben würden, da Ers so gut mit ihnen gemeynet, und jedermann lauter Wohlthat und Gutes von Ihm genossen? Aber Er konnte es keinem recht machen. Er bezeugets selbst Matth. XI, 16., wie beydes Er und Johannes der Täuffer es ihnen nicht zu Danck machen können. Denn so spricht Er daselbst: **Wem soll ich aber dies Geschlecht vergleichen? Es ist denen Kindlein gleich, die an dem Marckt sitzen, und ruffen gegen ihren Gesellen, und sprechen: Wir haben euch gepfiffen, und ihr wolltet nicht tantzen, wir haben euch geklaget, und ihr wollt nicht weinen. Johannes ist kommen, aß nicht und tranck nicht, so sagten sie, er hat den Teuffel. Des Menschen Sohn ist kommen, isset und trincket, so sagen sie: Siehe, wie ist der Mensch ein Fresser und ein Weinsäuffer, der Zöllner und der Sünder Geselle?** Indessen hat GOtt sein Väterliches Hertz gegen sie deutlich genug offenbaret, und so viel an ihnen gethan, daß er wol fragen möchte: **Was sollte man doch mehr thun an meinem Weinberge, daß ich nicht gethan habe an ihm?**

Es ist ferner auch dieses nicht zu übergehen, daß diese **Gnadenheimsuchung** dem alten Jerusalem **öffters** widerfahren; Denn unser Heyland saget: **Wie offt habe ich deine Kinder versammlen wollen, wie eine Henne versammlet ihre Küchlein unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt.** Wenn wir das Alte und Neue Testament ansehen, so kann man sich fast nicht genug verwundern, wenn man bedencket, was für einen Reichthum der Güte, Geduld und Langmüthigkeit GOtt gegen diese verkehrte Art bewiesen habe. Denn wenn sie einen Propheten todt geschlagen, so sandte GOtt einen andern; wenn sie den auch verworffen, und von sich gestossen, siehe, so sandte Er ihnen wieder einen, und das continuirte Er so lange Zeit, daß es ja wol heissen möchte, wie offte! wie offt! Wenn sie sich zu Ihm wendeten, und erkenneten ihre Sünde, so vergab Er ihnen dieselbe, und nahm sie wieder zu Gnaden auff, thät ihnen auch alles Gutes in ihrem Lande. Ja wenn Er sie gleich aus gerechtem Gerichte verstossen hatte in andere Länder, und sie daselbst wieder zu Ihm schrieen, nahm Er sie wieder zu Gnaden an, und führte sie wieder heim in ihr Land. Wichen sie wieder ab vom Wege des Lebens, so schickte Er ihnen

andere

andere Propheten, die ihnen auffs neue den Weg zeigeten. O welch eine Geduld und Langmüthigkeit GOttes! Und so hat es unser Heyland in seiner eigenen Person erwiesen. Wie ging Er auff und ab zu Jerusalem! wie straffete, wie ermahnte Er! wie suchte Er, daß Er Jerusalem erretten möchte!

Aber wie gehets denn bey uns? Ich meine, es treffe auch ein, was der Heyland saget: **Wie offt, wie offt, habe ich dich versammlen wollen, wie eine Henne versammlet ihre Küchlein unter ihre Flügel?** Nicht allein trifft es ein an unserm Teutschland oder an gantzen Städten und Gemeinden, sondern auch an einem jeden insonderheit.

Wie suchet Er nicht einen jeglichen von Kindesbeinen an, daß er ihn möge zu sich ziehen? Was wendet er nicht für Fleiß an, daß er einen Menschen zu rechte bringe? Wie viel tausendmal giebt er im Gewissen Zeugniß, daß man wider sich selbst zeugen muß, du stehest nicht auff dem rechten Weg; Du dienst GOtt nicht von Hertzen; Du hast das Eitele lieb, das doch nicht mit dem Christenthum bestehen kann; Du betest nicht mit rechtem Hertzen zu dem lebendigen GOtt; Du gehest zum Abendmahl, sagest Besserung zu, und hältest es doch nicht. Wie offt kommt dergleichen im Gewissen und Hertzen des Menschen vor! Ist das nicht eine Heimsuchung von GOtt? Was thut er nicht den Menschen für Gutes, um sie zu überzeugen, daß er ihr lieber GOtt und Vater sey, der ihnen gerne wolle an ihren Seelen wohlthun, wenn sie es nur annehmen wollten. Wie offt suchet er durch Trübsal und Elend, das er ihnen auffleget, ihre Seelen aus dem Verderben herum zu hohlen! und auff andere Art und Weyse mehr. O daß mans erkennen und sich unter die Flügel dieser Henne sammlen lassen möchte!

Das dritte Stück.

Laßt uns nun aber auch **zum dritten** erkennen **die äusserliche Kirche unter dem Bilde des alten Jerusalems in der Verachtung aller ihr erzeigten Gnade.** Denn so heißt es allhier in unserm Text von dem alten Jerusalem: **Und ihr habt nicht gewollt.** Mercklich ist es, daß, da unser Heyland gesaget hatte: **Jerusalem, Jerusalem, die du tödtest die Propheten, und steinigest, die zu dir gesandt sind,** Er darnach in der mehrern Zahl darzu setzet: **Ihr aber habt nicht gewollt.** Daß er also beydes die Mutter und ihre Kinder anredet, und sie mit einander der Verachtung aller ihnen erzeigten Gnaden beschuldiget. Durch die Mutter wird verstanden die Jüdische Synagoge und Schule, durch die Kinder aber werden verstanden diejenigen, so von der Jüdischen Synagoge in der Lehre des Gesetzes erzogen worden.

den. So heisset es bey dem Hosea Cap. II. v. 2.: **Sprecht das Urtheil über eure Mutter, sie sey nicht mein Weib, und ich will sie nicht haben, heißt sie ihre Hurerey von meinem Angesicht wegthun, und ihre Ehebrecherey von ihren Brüsten.** In welchen Worten gleichfalls geklaget wird, daß sich das alte Jerusalem als eine böse, ja als eine leichtfertige und unzüchtige Mutter verhalten habe, weil sie den HErrn nicht von gantzem Hertzen gesuchet und geliebet, sondern sich nur mit dem äusserlichen Schein beholffen, auch ihre Kinder, oder diejenigen, welche sie erzogen in ihrer Lehre, eben nur auff ein äusserliches Schein-Wesen geführet, dabey sie von aller Krafft des gottseligen Wesens entfernet geblieben. Daher in dem angezogenen II. Cap. Hoseä v. 4. stehet: **Daß GOtt auch ihrer Kinder sich nicht erbarmen wolle, denn sie seyn Huren-Kinder.** Denn sie sagten: **Hie ist des HErrn Tempel, hie ist des HErrn Tempel, hie ist des HErrn Tempel.** Wir sind Abrahams Samen, wir sind GOttes Volck. GOtt kann nicht anders als uns gnädig seyn. Inzwischen aber blieben sie bey allem solchen Ruhm in ihrem Hertzen unverändert, lebeten in Hader, in Streit, in Neid, in Zanck, in Widerwärtigkeit, in Geilheit und Unzucht, in Fressen und Sauffen, und allerhand solchen Lastern mehr. Also verachteten sie den wahren GOttesdienst, und verliessen sich nur auffs äussere. Nicht allein aber das, sondern sie verachteten auch die Gnaden-Mittel, gingen hin, wie unser Heyland saget Matth. XXII, 5., einer zu seinem Acker, der andere zu seiner Handthierung ꝛc.; das ist: Sie hatten ihr Gemüth nur verwickelt in das eitele Leben, und in die Sorge der Nahrung, auff das Ewige und was die Seele anging, applicirten sie sich nicht, sondern meyneten, das gehe nur die Geistlichen an, die möchten sich darum bekümmern, sie könnten es nicht so abwarten, oder sie hätten andere Dinge zu thun, welche solches nicht zuliessen. Andere aber, sonderlich die Priester und Schrifftgelehrten unter dem Volck, fingen gar an das Wort, so ihnen durch die Propheten, durch CHristum und seine Apostel bezeuget ward, zu hassen, dieweil sie wohl mercketen, daß sie dadurch gestrafft würden, daß sie biß dahero ihr Amt nicht recht geführet hätten, wie sie es billig hätten thun sollen. Daher gewann der Teuffel so viel Macht an ihren Hertzen, daß sie insonderheit CHristum suchten zu tödten. Ja als das grosse Wunder-Werck geschehen war, daß Lazarus von den Todten aufferwecket worden, der schon vier Tage im Grabe gelegen, so suchten sie aus Antrieb des Mord-Geistes nicht allein JEsum, sondern auch Lazarum zu tödten, damit das Volck nur nicht von ihnen möchte abgewendet werden, XII, 10. 11., wie sie denn auch CHristum wircklich getödtet haben. Dieses war ja nun wol ein schreckliches **nicht wollen**, darüber sie in Verstockung und Verhärtung des Sinnes, und in eine solche Verblendung geriethen, daß sie ihr eigen Heyl und Seligkeit, und alle Gnaden-Heimsuchungen GOttes, die ihnen widerfahren, nichts achteten, noch erkennen konnten, wie gut es GOtt mit ihnen meyne. So machten sie es auch andern,

dern, die zu ihnen gesandt waren. Es ist keinem treuen Zeugen geschencket worden, sondern ein jeder hat das seine leiden müssen, daß daher der sel. Lutherus gar wohl gesaget hat: Die Welt ist ein böser Schüler, an welchem sich CHristus und seine Apostel zu tode gelehret haben, und daran sich noch getreue Knechte GOttes zu tode lehren müssen.

Wie es nun dißfalls gewesen mit dem alten Jerusalem, also ist es auch noch bewandt mit dem äusserlichen Hauffen, darinnen wir heutiges Tages stehen. Denn es heißt ja noch jetzo wie damals: **Ihr habt nicht gewollt.** Was für Gnade GOtt der äusserlichen Kirchen gethan, das haben wir ja gehöret, aber wie nehmens die Menschen an? Suchen sie wol, daß sie sich ernstlich vor GOtt demüthigen? oder wenn ihnen die Gerichte GOttes verkündiget werden, suchen sie auch wol, durch rechtschaffene Busse und Bekehrung denselben zu entfliehen? Glauben sie wol, daß solche Gerichte kommen werden? Glauben sie es wol, daß es mit ihnen so gefährlich stehet? Oder dencken sie nicht: O das ist lange geredet, und ist niemals etwas darauff erfolget. Machen sie nicht also ein Gespötte daraus, und treiben damit ihren Muthwillen? Ja gewiß, gleichwie dazumal die Juden es wenig achteten, da Johannes sagete: es ist die Axt dem Baum schon an die Wurtzel geleget; oder wenn CHristus sagte: daß GOtt würde sein Heer ausschicken, und solche Mörder, als sie waren, umbringen, es würde nicht ein Stein auff dem andern bleiben von ihrem Tempel, darauff sie sich berieffen; So gehet es traun auch. Es wollen es die Menschen nicht glauben, daß die Gerichte GOttes so nah seyn; sondern sie gehen so dahin, als das Vieh, das da zur Schlacht-Banck geführet werden soll, und mästen sich inzwischen in ihren fleischlichen Lüsten auff solchen Tag der Schlachtung. Straffet und ermahnet man sie, oder zeiget man ihnen, das sey kein Christenthum, das sie bißher geführet haben; Wer kehret sich dran? Ey, sprechen sie, wir sind lange Christen gewesen, und werden nun nicht erst anfangen Christen zu werden, sollte uns der nun erst sagen, was gut ist? Es sind ja so viele Prediger gewesen, die haben auch GOttes Wort getrieben, und hat uns keiner so gequälet? Unsere Vorfahren werden auch wol gewußt haben, was recht sey, sie haben doch auch eins mit gemachet, sollen sie um deßwillen alle verdammt seyn? man kann nicht so leben, es kann doch keiner die Gebote GOttes halten, und was solcher ungöttlichen und unchristlichen Reden mehr, und fast nicht werth sind, daß ein Wort darauff geantwortet werde. Doch was das betrifft, daß du meynest, es sey unmöglich, GOttes Gebot zu halten, so frage ich dich: Ey, Lieber! hast du es denn versucht? hast du es denn wol jemals angefangen, und dir mit dem Christenthum es einen Ernst seyn lassen, daß du sagest, es sey unmöglich, der Mensch könne es nicht so weit bringen? Siehe, du armer Mensch, du hast wol nie angefangen es zu versuchen, wie weit du es bringen könntest, und willst nun sagen, daß du es so weit nicht bringen könnest.

nest. Schäme dich aber in dein Hertz hinein, daß du gleichsam den Teuffel anbetest, und daß du so frech Lügen redest? Denn die, so da immer von der Unmöglichkeit des Christenthums reden, schreiben ja dem Teuffel eine grössere Krafft zu, als dem lebendigen GOtt und unserm HErrn JESU CHristo, der durch solches Vorwenden recht greulich verunehret und geschmähet wird. Es ist ja eben, als ob sie sagten: der Satan sey mächtiger, als der hochgelobte Heyland; Jener müsse herrschen, aber das sey unmöglich, daß CHristus in uns durch seinen Geist leben und herrschen könne? Worzu machet ihr denn euren Heyland? zu einem ohnmächtigen Götzen. Warum betet ihr Ihn denn an, so ihr Ihn nicht vor so mächtig haltet, daß Er sein Werck in euch habe, und des Teuffels Reich in euch zerstören könne? Ist Er nicht um deßwillen kommen, daß Er die Wercke des Satans zerstöre? Saget er nicht schnurstracks das Gegentheil, wenn er spricht: **Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bey ihm machen**, beym Johanne im XIV, 23. Das ist demnach die Ursache, daß du CHristi Wort nicht hältest, und daß du sprichst, daß du es nicht halten könnest, weil du CHristum JEsum nicht lieb hast. Denn Er spricht: **Wer mich liebet, der wird mein Wort halten**. Darum wundere dich darüber nicht, daß du es nicht hältest. Bitte aber GOtt, daß Er die Liebe CHristi in dein Hertz hinein sencke, so wirst du Ihn lieben, und sein Wort halten können, und sein Vater wird dich lieben, und sie werden zu dir kommen, und Wohnung bey dir machen. Es gehet aber in diesem Stück noch biß auff den heutigen Tag, wie bey den Kindern Israel. Als dieselben Kundschaffter in das gelobte Land schickten, um zu erfahren, wie es da stünde, so kamen dieselben wieder zurück, und gaben vor, daß starck Volck drinnen wohne, und sehr grosse und feste Städte darin wären, und daß sie auch Enacks Kinder daselbst gesehen hätten, Num. XIII, 29., es würde unmöglich seyn, das Land einzunehmen; machten also die Sache schwer, und beredeten das Volck, wieder umzukehren in Egypten-Land. Dadurch ward gantz Israel verführet, so, daß nicht mehr als zwei, Josua und Caleb, getreu blieben, die andern alle versuchten den HErrn dergestalt, daß Er schwur, sie sollten zu seiner Ruhe nicht kommen, daher sie auch in der Wüsten sind niedergeschlagen worden. Also machen es noch heutiges Tages diejenigen, welche Kundschaffter seyn wollen des gelobten Landes, ich meyne Lehrer und Prediger. Diese kundschafften in der Heil. Schrifft nach den Buchstaben, und forschen darinnen, aber suchen fast nichts anders, als wie sie dem Volck die Unmöglichkeit des wahren Christenthums beybringen wollen. Daher sie schlecht hin sagen, man könne GOttes Gebot nicht halten, und das Volck warnen, sie sollten sich ja hüten, daß sie nicht auff diesen Wahn kämen, als ob man die Gebote GOttes halten könne, denn das sey unmöglich, der Mensch könne so nicht leben, man sollte solche Perfectionisten, die auff Haltung der Gebote GOttes dringen,

ja nicht hören. Siehe, da geschiehet es dann, daß solche Lehrer, gleichwie die Kundschaffter das Hertz der Leute weich machen, daß sie den Muth sincken lassen, und es nicht recht ernstlich angreiffen. Billig sollte ja mit einem Unterschied von der Sache gelehret werden, nehmlich, wie es zwar unmöglich wäre, aus natürlicher Krafft die Gebote GOttes zu halten, weil uns aber allerley seiner Göttlichen Krafft, was zum Leben und Göttlichen Wandel dienet, geschencket werde, so sey es wol möglich, GOtt dem HErrn nach seinen Geboten einen rechtschaffenen und beständigen Gehorsam zu erweisen. Wenn aber so schlecht hin gelehret wird, man könne GOttes Gebot nicht halten, was ist es denn Wunder, daß die Menschen es als eine neue Lehre ansehen, wenn man auff ein wahres Christenthum dringet, und zeuget, daß wir andere Menschen werden müssen von Hertzen, Muth, Sinn und allen Kräfften, (wie der sel. Lutherus redet in der Vorrede über die Epistel an die Römer,) wenn man zeiget, daß nichts in CHristo JEsu gelte, als eine neue Creatur, und wie viel nach solcher Regul einher gehen, über die sey Barmhertzigkeit und Friede, und über den Israel GOttes, Gal. VI, 15. 16. Daß aber das keine Lästerung oder Verleumdung sey, wenn man saget, daß so ohne allen Unterschied von vielen gelehret werde, bezeuget die Erfahrung selbst. Ist etwa ein treuer Zeuge, der da verkündiget, wie das Hertz müsse geändert und gebessert werden, wie man den Weg einer gründlichen Hertzens-Busse gehen, und die Welt sammt allen Sünden und bösen Lüsten verläugnen müsse. Ist, sage ich, einer, der also zeuget, so sind zehen andere, die anders lehren, und den Weg fein breit machen, ja die selbst in der Welt fein mit machen, und in der Bauch-Sorge, in Hoffart, in Geitz und in andern Greueln und Lastern leben, daß daher nicht zu verwundern, daß die Zuhörer auff ihren alten Hefen der fleischlichen Sicherheit liegen bleiben, und gedencken, es sey damit ausgerichtet, daß sie einige mahle im Jahr zur Beicht und Heil. Abendmahl gehen, oder ihren Morgen- und Abend-Segen beten, ob sie gleich niemals in einen rechten Kampff gegen die Sünde treten, noch erfahren, wie des Teuffels Werck zerstöret, und wie der alte Adam ersäuffet werde, und sterbe sammt allen Sünden und bösen Lüsten, und wie täglich ein neuer Mensch, der nach GOTT geschaffen ist, in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit hervorkomme? Wem sollte es doch nicht zu Hertzen gehen, wenn man gewahr wird, daß gantze Gemeinden in solcher Blindheit und Verführung stecken? Man gehet zur lieben Beichte, und sagt eine alte auswendig gelernte Formul her; Man gehet um den Altar, man hat seine Gebet-Bücher, man lieset ein Capitel aus der Bibel, und mitlerweile bleibt das Hertz im Geitz, Sorge der Nahrung, Wollust, Hader, Zanck und Streit, ja man lebet ärger als die Türcken und Heyden, und dabey will man sich noch rühmen, man gehöre CHristo an, ob man Ihm gleich muthwillig in allen widerstrebet. Heißt das nicht: **Und ihr habt nicht gewollt?** O, es ist solche Verachtung des Göttlichen

lichen Worts gewiß vor keine geringe Sünde zu rechnen, sondern sie ist die allergrösseste, und die allergefährlichste Sünde, wie auch der selige Lutherus hat zu sagen pflegen. Das heisset aber nicht die Verachtung des Worts GOttes allein, wenn man etwa einmal nicht in die Kirche gehet, sondern das heißt auch GOttes Wort verachten, wenn man das Wort GOttes zwar höret, aber nicht darnach thut, noch sein Wesen darnach ändert. Das ist dieselbige Sünde, welche je und je das grösseste Verderben über die Menschen geführet hat. Darum ist die erste Welt untergangen, darum ist Sodom und Gomorra mit Feuer und Schweffel verderbet worden, darum ist auch Jerusalem zerstöret worden, darum schwebet noch biß auff den heutigen Tag das Gerichte GOttes über das Jüdische Volck, an welchen man am eigentlichsten sehen kann, was die Verachtung des Wortes GOttes und treuer Lehrer für Straffen nach sich ziehet.

Nun es ist, so viel die Zeit hat leiden wollen, zur Gnüge vorgestellet worden, wie das alte Jerusalem ein Bild sey der äusserlichen Kirche, sowol in der Verfolgung der Knechte GOttes, als auch in dem, daß es von GOtt öffters in Gnaden heimgesuchet ist, und ferner in der Verachtung aller erzeigten Gnade.

Meine Allerliebsten! Gleiche Sünden, gleiche Straffen. So laßt uns denn nun an Jerusalem ein Exempel nehmen! Wo ist je ein Volck gewesen in der Welt, das grössere Verheissung gehabt, als das Jüdische Volck? Leset Mosen, leset die Propheten, und sehet, ob irgend ein Volck ist, dem GOtt so theure Wohlthaten und Gnaden, dem er solche grosse Verheissungen gegeben, als er diesem Volck gegeben hat? Nichts desto weniger, als sie die Knechte GOttes verfolget, und alle Gnaden-Heimsuchungen, die ihnen geschehen, ausgeschlagen haben, ist endlich der schwere Zorn auff sie kommen, und sind an ihnen die grossen Gerichte, so von denen Propheten vorher verkündiget waren, endlich vollendet worden. So lasset uns nun daher einen solchen Schluß machen: Ist unsere äussere Kirche, darinnen wir stehen, gleich dem alten Jerusalem, sowol was die Sünde betrifft, als auch in der von GOTT empfangenen Gnade und Barmhertzigkeit, so muß sie auch gleiche Straffen erwarten. Es muß denn auch also unfehlbar das erfolgen: **Siehe, euer Haus soll euch wüste gelassen werden.** Wollen wir das eine zum Buß-Text haben, so muß das andere auch nicht ausgelassen werden. Darum mercket gar eben auff diese Worte: **Siehe, euer Haus soll euch wüste gelassen werden.** Das ist die Straffe, so euch bevorstehet, wie solches der sel. Lutherus in seinen Schrifften Teutschland genug vorher verkündiget hat, als er sehen mußte, wie der Hauffe, so seine Lehre äusserlich angenommen, sich nicht zum HErrn bekehren wollte Johannes schreibet im XIII. Cap. seiner Offenbahrung: **Daß dem Thier seine tödtliche Wunde wieder heil werden soll;** Wer klug ist, der mercket darauff, und verstehet den Sinn des Geistes. Kann uns GOTT nicht, weil wir mit dem Evangelio so verächtlich umgegangen sind, und die Gnade unsers HErrn JEsu CHristi, die

uns verkündiget ist, auff Muthwillen ziehen, aus gerechtem Gerichte wieder dahin geben, und das Evangelium von uns nehmen? So hat er es ja zu allen Zeiten gehalten. Denn wo hat wol das Evangelium herrlicher geblühet, als in den Morgen-Ländern, da jetzo das Türckische Reich ist? davon ja noch die Brieffe der Apostel an die Gemeine zu Ephesо, an die Gemeine zu Collossen, zu Phillippen und dergleichen zeugen können. Blüht es denn noch daselbst? stehets noch in dem schönen Zustande, als es damals gestanden? hat nicht GOTT der HERR seine gerechten Gerichte über sie ergehen lassen, daß, weil sie das Evangelium nicht treulich angenommen, und es nicht bewahret, noch nach demselben würdiglich gewandelt, sie es wieder verlieren müssen. So wird er genöthiget, daß er es mit uns auch mache; **Denn**, wie gesagt, **gleiche Sünden, gleiche Straffen**. Er wird wol wissen, wo er mit seinem Evangelio sich hinwenden soll, und ist an uns nicht gebunden. Er kann den Leuchter auch von unserer Stätte wol wegstossen, und uns im finstern sitzen lassen, dieweil wir das helle Licht nicht leiden können, und die Wahrheit uns zu unerträglich ist. O welch ein schweres Gerichte ist dieses, wenn GOTT sein Wort entziehet! denn da folget nichts anders darauff als Finsterniß, Verstockung, Verhärtung, und das endliche und ewige Gericht.

Was sagt aber die Schrifft von dem Jüdischen Volck, und von dem alten Jerusalem? hat denn der HERR sein Volck verstossen? das sey ferne. Es sind ihrer, spricht Paulus, noch etliche überblieben, Röm. Cap. XI. v. 12., nehmlich ein heiliger Same, welcher dem Wort der Wahrheit gehorchete. Also gehet es denn nun noch heutiges Tages. So GOTT der HERR uns nicht ein wenig übrig gelassen hätte, so wären wir gleich wie die zu Sodom und Gomorra. Denn GOTT hat auch in der äusserlichen Kirche bißher sein Wort nicht gar ungesegnet gelassen, sondern er hat einige Hertzen erwecket, welche das Wort der Wahrheit angenommen haben. Aber wie gehet es denselben? Sie müssen eben das Urtheil über sich ergehen lassen, welches über die erging, die unter den Juden Busse thaten und dem Evangelio glaubten. Sobald man sich von Hertzen bekehret zu dem lebendigen GOTT, da siehet man, wie man von seinen nächsten Bluts-Freunden und Anverwandten verlachet und verspottet wird. Heißt es da nicht bald: Siehe, der will nun auch ein Scheinheiliger, ein Narr und Fantaste werden; er wird noch gar tiefsinnig und melancholisch werden, und was dergleichen mehr ist. Sehet, so verfolget der nach dem Fleisch gebohren ist noch immer den, der nach dem Geist gebohren ist; die, so sich nur äusserlich zur Evangelischen Religion bekennen, diejenigen, so dieselbe mit einem heiligen und rechtschaffenen Wesen und Leben zu zieren suchen.

Meine Ermahnung gehet nun jetzo an euch alle, die ihr hie zugegen seyd, daß ihr euch genau untersuchet, ob ihr zu dem gottlosen Sodom, und zu dem alten Jerusalem gehöret, welches ungläubig, und das Wort GOttes und seine

Gnaden-

Gnaden-Heimsuchung nicht annehmen will. Ob ihr allein zu der äusseren Kirche gehöret, oder ob ihr wahrhafftige Glieder seyd der unsichtbaren und innerlichen Kirche? Ach, lieben Menschen, das wird euch nicht in Himmel bringen, daß ihr im Kirchen-Buche stehet, daß ihr Lutheraner heisset, daß ihr euch rühmet, ihr habt die wahre Religion, und also, wie ihr sprecht, auch den wahren Glauben, sondern ihr müsset die Krafft GOttes selbst in euren Seelen erfahren, und das Reich GOttes muß sich in euch offenbaren. Das wird euch nicht helffen, daß ihr meynet, ihr könnt gleichwol euren Catechismum auswendig, ihr wäret auch getaufft, ihr ginget ja zur rechten Zeit zur Beichte und zum Abendmahl, hieltet euer Viertel Jahr und Zeit ordentlich, betet auch euren Morgen- und Abend-Segen, u. s. w. Sehet, wer in solchem Sinne stehet, und meynet damit selig zu werden, der betrüget sich. Hat das den Juden geholffen, daß sie zur äussern Kirchen, und zum äussern Jerusalem gehöreten? Sind sie darum dem Gerichte GOttes entflohen? Nicht also, liebe Menschen, betrüget euch nicht also, denn GOtt siehet nicht die Person an, und wird keinem am jüngsten Tage deßwegen selig sprechen, daß er nach Luthero sich einen Lutheraner genannt, und in den äusserlichen Satzungen einher gangen, sondern es wird alsdann die Frage seyn, ob der Glaube, der durch die Liebe thätig ist, in deinem Hertzen gewohnet habe? ob dein Glaube ist der wahre seligmachende Glaube an JEsum CHristum gewesen? ob du durch den Weg einer wahren und hertzlichen Busse gegangen bist, und ob in einem solchen bußfertigen Hertzen dein Glaube gewircket worden? worin du solchen deinen Glauben erwiesen hast, daß er keine blosse Einbildung, sondern eine wahre GOttes-Krafft in dir gewesen sey, damit du JEsum deinen Heyland ergriffen? liese davon was Matth. XXV. stehet, ob GOTT fraget, ob du seyst zum heiligen Abendmahl gewesen? Ob er frage, ob du zur Beicht gegangen und dergleichen? Paulus saget 2. Cor. V, 10.: **Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richter-Stuhl CHristi, auff daß ein jeglicher empfahe, nachdem er gehandelt hat bey Leibes Leben, es sey gut oder böse.** Wenn du dich nun gleich des Glaubens hier gerühmet hast, bist aber voll Welt-Liebe gewesen, und hast Augen-Lust, Fleisches-Lust, oder das hoffärtige Wesen, daraus andere Sünden mehr kommen, in dir herrschen lassen, so wirst du mit deinem vermeynten Glauben in die Hölle und in den Abgrund fahren. Ach darum **Irret euch nicht, GOTT läßt sich nicht spotten, was der Mensch säet, das wird er erndten; wer auff sein Fleisch säet, der wird vom Fleisch das Verderben erndten; wer aber auff den Geist säet, der wird vom Geist das ewige Leben erndten**, Gal VI, 7. 8 Darnach richte dich. Was du für Samen in dieser Welt ausgestreuet, davon wirst du einmal die Erndte nehmen. Kein Wort ist umsonst geredet, keine Begierde ist vergeblich auffgestiegen, kein Werck ist vergeblich von dir geschehen, von dem allen wirst du Rechenschafft geben müssen. So du nun hier in GOTT gestanden,

den, so du hier in wahrer Busse gelebet hast, so du hier eingedrungen bist in ein rechtschaffen Wesen, das in CHristo JEsu ist, und hast guten Samen ausgestreuet, so wirst du denn auch mit Freuden kommen und deine Garben bringen CXXVI, 6. Darum wisse, daß alle Stunden deines Lebens eine Saat-Zeit seyn, darinnen du guten oder bösen Samen ausstreuen kannst zu deinem ewigen Weh oder zu deinem ewigen Wohl.

Es sehe doch ein jeder zu, daß er seine Seele erretten möge. Dem alten Jerusalem war das Gerichte gar nahe, und also ist es auch traun nicht ferne von uns, als die wir in einer Gleichheit mit demselben stehen. Ach so lasset uns doch bey Zeiten eine Pella suchen, darin wir gleichwie die ersten Christen, so aus Jerusalem entwichen, sicher seyn können. Wohin sollen wir aber fliehen, da wir für GOttes Zorn und für seinem Gericht können gesichert seyn? Allein zu CHristo, zu dem müssen wir uns von gantzem Hertzen bekehren, der uns sammlen will als eine Henne sammlet ihre Küchlein unter ihre Flügel. Als dorten Loth aus Sodom sollte ausgeführet werden, so trieben ihn die Engel, daß er von dannen eilete; wie vielmehr gebühret uns, daß wir die Menschen antreiben, zu entfliehen den Gerichten des HERRN, und daß wir anhalten, und nicht müde werden, ob noch einige aus dem Verderben herausgezogen und errettet werden möchten. Das ist die Ursache, meine Liebsten! warum wir so ausführlich mit euch handeln, und daß es manchmal wol länger währet, als ihrs gerne habt; Denn wir sehen eure Gefahr, und wollten euch gerne als einen Brand aus dem Feuer reissen. Wendet euch doch zur ernstlichen Betrachtung eures Zustandes, so ihr uns nicht glaubet, und nehmet GOttes Wort vor euch; prüffet euch daraus, ob euer Leben mit demselben übereintreffe; Denn es heißt ja: Das Wort, das ich zu euch geredet habe, wird euch richten an jenem Tage, Joh. XII, 48. Leset nur das V. VI. und VII. Cap. Matthäi als einen kurtzen Begriff der Lehre JEsu CHristi; examiniret euer Gewissen, ob euer Hertz und Sinn damit übereinstimmet; Wenn ihr nun dasselbe nicht befindet, hilff, ewiger GOtt! wo wollet ihr denn hinfliehen? Denn dieses ist ja die Lehre dessen, zu welchem ihr das Vertrauen habt, und sprecht: Wir wollen durch Ihn selig werden. Ist Er nun euer HErr, warum thut ihr nicht, was Er euch gebietet? Wird Er nicht an jenem Tage zu euch sagen: Ich habe euch noch nie erkannt, weichet alle von mir, ihr Uebelthäter? Ist es euch aber ein Ernst mit eurer Seligkeit, ey so müßt ihr ja auch nicht wider den Willen CHristi leben, sondern dencken an das Wort: **Es werden nicht alle, die zu mir sagen, HErr, HErr, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel,** Matth. VII, 27. 28. Darum achte es ein jeder für eine grosse Gnade, daß GOtt der HErr zu dieser Zeit noch seine Knechte erwecket, und die Wahrheit verkündigen läßt, auff daß die Menschen errettet werden. Niemand verachte doch den Reichthum der Güte, Geduld und Langmüthigkeit unsers GOttes, sondern

dern nehmet je eher je lieber das Wort der Busse an, ja heute, da ihr des HErrn Stimme höret, so verstocket eure Hertzen nicht, sondern suchet vielmehr, daß ihr euch von Grund der Seelen zu Ihm bekehret. Es ist weder GOtt noch uns, vielweniger euren Seelen damit etwas gedienet, daß ihr der Wahrheit nur einen äusserlichen Beyfall gebet, sondern es müssen eure Hertzen geändert werden, ihr müsset neu gebohren und andere Menschen werden, von Hertzen, Muth, Sinn und allen Kräfften, wollet ihr anders des Friedens und der Barmhertzigkeit GOttes geniessen. O mit was überschwenglicher unbeschreiblicher Liebe umfähet nicht unser Heyland diejenigen, welche sich von Hertzen zu Ihm wenden? was die andern von sich stossen, das giebt Er solchen Seelen zu geniessen, und schüttet die Gnade und Barmhertzigkeit, die andere verwerffen, über sie desto reichlicher aus. Den Frieden, den andere nicht haben wollen, theilet er ihnen mit in reichem Maaß. Ach, warum weigert ihr euch denn, zu ihm zu kommen, wenn ihr seine Stimme höret? Warum folget ihr derselben nicht? warum lasset ihr euch nicht locken unter seine Flügel, da ihr beschirmet werden könnet, und darunter euch wohl seyn kann?

Ach, lieben Menschen, wenn ich bedencke, wie weit ihr von dem allen noch entfernet seyd, und wie tieff eure Hertzen noch in der Welt stecken, und an den schändlichen Lüsten derselben hangen; wenn ich bedencke, wie ihr so manche Gelegenheit euch zu erbauen muthwillig versäumet, so kann ich nichts anders daher schliessen, als daß das Verderben sehr nahe seyn müsse. Nun, lieben Menschen, ich suche euch abermals mit wehmüthigen Hertzen zur Busse zu bewegen, ob ihr in euch schlagen wollet. Denn ich werde mit Jammer überschüttet, so offte ich an euren Zustand gedencke, daß ich auch fast nicht mehr weiß, was ich sagen soll, sondern besorgen muß, daß mancher schon reiff ist zum Gericht, und die Axt dem Baum schon an die Wurtzel geleget sey. Erinnern wir euch, daß euer Leben müsse anders beschaffen seyn, ihr könntet auff diese Weise nicht selig werden, so nehmet ihr unsere Worte nicht an, sondern saget: das wollen wir nicht hoffen, wir hoffen alle selig zu werden und in den Himmel zu kommen. Und so schiebet ihr das Wort der Busse von euch, das euch verkündiget wird, daß es nicht bey euch durchdringen kann. Ja ihr achtet es wol gar für Injurien und Schmäh-Worte, wenn man euch frey und offenhertzig bezeuget, daß ihr noch keine Christen seyd. O machet es doch nicht länger also, sondern lasset euch doch als einen Brand aus dem Feuer erretten, schiebet es doch nicht länger auff, und stoßet das Wort der Wahrheit nicht dergestalt von euch, als ihr bißher gethan habet; Lasset einmal eure Hertzen erweichen, und stehet ab von euren sündlichen Wegen, und suchet doch die Mittel, welche GOtt der HErr zu eurer Bekehrung und Seligkeit euch anbietet, besser zu gebrauchen, als bißdaher geschehen ist, da gewiß bey vielen eine solche Verachtung des Wortes GOttes geherrschet hat, daß sie unser gerne loß gewesen, um solche Prediger zu kriegen, die es nicht all-

allzu genau nähmen, sondern ohne Unterschied sagen: Eure Sünden wären euch vergeben, und ihr wäret liebe Kinder GOttes. Aber bedencket doch nur selbst, was würde es euch helffen, wenn wir euch auff solche Weyse in die Hölle hinein predigten, und unsere Seelen sammt den euren in die Schantze schlügen, wäre denn euch damit geholffen? Was hilffts euch, wenn ihr in diesem Leben meynet, ihr gehöret GOtt an, und müsset hernach in die ewige Verdammniß gestossen werden? Darum um GOttes willen gehet doch in euch; denn es geschiehet nicht umsonst, daß also mit euch geredet wird, sondern dahin arbeitet man, obs möglich sey, daß man euch alle erretten, und unter die Flügel JEsu CHristi sammlen möge, obs möglich sey, daß keiner von euch dahinten bleibe, noch verlohren würde. Denn das ist der Wille GOttes, daß nicht ein einiger soll verlohren werden, 2. Petr. III, 9. Darum sehet doch zu, wie euer Wille jetzo beschaffen ist, ob ihr eine rechte Begierde und Verlangen habt, euch zu dem lieben GOtt zu bekehren? habet ihr solchen hertzlichen Willen, so suchet doch solchen in die Krafft zu bringen! braucht doch die Mittel, die euch dazu gegeben sind, und entschlaget euch derselben nicht muthwillig, ruffet GOtt dem HErrn darum an, daß, der das Wollen in euch geleget, auch das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen wolle in euch wircken, Phil. II, 13. Ists nicht eine grosse Gnade und Barmhertzigkeit von GOtt, daß er gern alles vergessen will, so ihr noch umkehret, so ihr noch wollet durch seine Güte und Langmuth euch bewegen lassen? Darum lasset doch eure Seelen erwecken, meine Allerliebsten! glaubet, daß mein Hertz für euch weinet, und daß ich manchmal als im Feuer für euch gestanden, und euch das Wort der Wahrheit geprediget, und dennoch, ach leider! so wenig Früchte davon unter euch gefunden habe. Gedencket, daß ihr diese meine Angst am Jüngsten Tage werdet empfinden, so ihr es jetzt nicht fühlen wollet. Ihr werdet alsdann erst erkennen müssen, mit welchem Weh und Schmertzen ich gesuchet euch zugebähren in JEsu CHristo durchs Wort der Wahrheit; aber besser wäre es für eure Seelen, so ihr es jetzt erkennen möchtet. Gewiß ist es, und ihr werdets einsten selbst finden, daß ihr die Knechte GOttes, die euch das Wort der Wahrheit verkündigen, tödtet, und in das Grab hinein bringet, wenn ihr also in Unbußfertigkeit fortfahret, und euch nicht ernstlich zu dem lebendigen GOtt wendet. Was wird aber GOtt der HErr dereinst dazu sagen? Sehet, weil ihr euch nicht habet wollen sammlen lassen unter die Flügel JEsu CHristi, wird er euch sammlen zur Straffe in die Höllen, darin ihr liegen werdet wie die Schaafe, nach Psalm 49. Ach dafür hütet euch, **denn es ist schrecklich, in die Hände des lebendigen GOttes zu fallen**, Hebr. X, 31. Ich zwar mag wol mit Wahrheit sagen, daß ich biß auff diese Stunde gerne für euch gebetet, und ferner gerne für euch beten und euch den schmalen Weg zeigen will; deßgleichen ihr euch auch von meinem Amtsgenossen zu versehen habt. Aber was wird euch solches alles helffen, wenn ihr nicht wollet? Halff es denen Juden,

daß

daß CHristus und alle Apostel zu ihnen kamen? Also wird euch unser Gebet, Unterweisung, Exempel, und aller unser Fleiß nichts helffen, wenn ihr nicht wollet. Darum müsset ihr auch Ernst beweisen, daß ihr dem Himmelreich Gewalt anthut; denn die **dem Himmelreiche Gewalt thun, dieselben reissen es zu sich**, Matth. XI, 12.

Ach, lasset es euch gesaget seyn! Sollte denn so gar niemand unter euch einen Vorsatz fassen, sein Leben zu bessern? Was sagest du, der du biß daher dich in Sünden herum geweltzet, und darinnen die Lüste der Jugend herrschen lassen; willst du dieselben noch weiter ausüben? willst du das Blut unsers HErrn JESU CHristi, das um deinetwillen vergossen ist, noch länger solchergestalt schänden? willst du das Seuffzen der Knechte GOttes damit noch weiter auff dich laden? Was sagest du, der du bißher in Haß gelebet mit deinem Nächsten? willst du darin fortfahren, und ein Mörder und Todtschläger bleiben, und die grosse unendliche Liebe JESU CHristi und deines himmlischen Vaters dich nicht zur Versöhnung reitzen lassen? Was sagest du darzu, der du der Hoffart ergeben bist, nicht allein im äusserlichen, sondern auch in dem innern? Was sagest du? willst du dich denn nicht der Demuth JEsu CHristi befleißigen? Lieber Mensch! was sagest du, der du in deinem Hertzen überzeuget bist, daß du an weltliche Dinge mehr gedacht hast, als an das Ewige, wie du mehr erpicht gewesen, zeitlich Gut zu sammlen, als einen Schatz im Himmel, und deine ewige Seligkeit zu schaffen? willst du ferner also mit deinem Hertzen an dem Dreck hangen, das dir nicht helffen kann, da du doch solches in der Welt lassen mußt? willst du solches nicht fahren lassen? was sagest du darzu, willst du nicht viel lieber den Himmel erwählen, und dich unter die Flügel JEsu CHristi sammlen lassen? Was sagest du, der du bißher nach der Ehre der Welt gestanden, und hast das für was Grosses gehalten, daß du in der Welt in reputation gelebet? willst du nicht viel lieber die Ehre der Welt fahren lassen, und die Schmach JEsu CHristi auff dich nehmen? wird dir diese nicht nützlicher seyn, als jene? Ach sehet doch nun alle zu, daß ihr euch dergestalt prüffet, daß niemand von dannen gehe, dessen Hertz nicht gerühret, erweichet, und gebrochen sey, daß er bereit und willig sey, dem HErrn seinem GOtt die Ehre zu geben, und hinfüro in einem neuen Wesen des Geistes ihm zu dienen. Es stehet dieses zwar nicht in euren Kräfften, aber ihr sollt die Krafft bey GOTT dem HERRN suchen; Denn **allerley seiner göttlichen Krafft (was zum Leben und Göttlichen Wandel dienet) will er euch gar gerne schencken**. Woran es euch fehlet, das will er euch aus Gnaden schencken, er will sich über euch erbarmen, und seinen Heiligen Geist in eure Hertzen geben. So suchet es denn bey ihm mit Gebet und Flehen, und demüthiget euch unter ihm, so werdet ihr selbst in der Erfahrung befinden, wie lieblich sichs ruhen lasse unter den Flügeln JEsu CHristi, wie wohl man in seiner Liebe erwärmet werde, wie wohl man da beschützet sey für allem Unfall und

für allem Unfall und für allem Uebel! Ihr wollet nicht gerne in Noth und Gefahr kommen, ja ihr meynet wol, wenn man euch zum Christenthum treibt, es werde euch Schaden bringen an der zeitlichen Nahrung. Ach, dann werdet ihr es erfahren, wie thöricht dieser Wahn ist, wenn ihr unter den Flügeln JEsu CHristi ruhet. Gewiß, diese himmlische Gluckhenne JEsus CHristus, wie er sich selbst diesen Namen giebet, wird euch nicht unversorget lassen, er wird euch lieber die Körnlein in seinem Munde zutragen, ehe es euch gebrechen sollte. Sollte er euch zum Schaden eurer Seelen Noth leiden lassen, wenn er euch liebet? Ach, daß der HErr selbst seine Göttliche Krafft an euren Hertzen erweisen möchte, auff das niemand unter euch möchte seyn, der nicht gerühret werde in seinem Hertzen! Ach, daß niemand unter euch als ein Judas möchte von dannen gehen, sondern daß ihr alle in eurem Hertzen in Liebe möchtet entbrennen zu eurem Erlöser, und ein Verlangen tragen, ihn biß ans Ende zu lieben! O, daß der Wunsch meines Hertzens möchte erhöret seyn! O daß auch mein Gebet, so am gestrigen Tage in der Vorbereitung geschehen, möchte erhöret worden seyn, und dieser Buß-Tag euch allen ein solcher Buß-Tag seyn möchte, dessen ihr in eurem gantzen Leben nicht vergessen möchtet! Nun, daß dieses möge erhalten werden, so lasset uns abermal und zum Beschluß vor seinem Angesichte demüthiglich und bußfertig also beten:

Gebet.

DU Heiliger, lebendiger, Hochgebenedeyeter Heyland JEsu Christe! Dein ist dieses Wort, das verkündiget worden ist, dein ist ja auch die Krafft, die du zu diesem deinem Wort geben mußt; Darum bitten wir dich demüthiglich, du wollest nach deiner ewigen Barmhertzigkeit dadurch das Werck deiner Gnaden also unter uns anrichten, daß alle, so zugegen sind, sie seyn von dieser Gemeine, oder sie seyn Fremde, durch diese Buß-Predigt dergestalt mögen gewonnen werden, daß sie in sich schlagen, und ein gantz ander Leben anfangen. Verhüte gnädiglich, daß niemand deine Stimme vergebens möge gehöret haben, damit sie ihm nicht in seinem Marck und Bein zu höllischen Feuer werde am Jüngsten Tage, sondern daß die Worte ihm ein Feuer werden mögen zur Busse in seinem Hertzen, und er rechtschaffene Früchte der Busse bringe. Ach, stosse doch nicht den Leuchter von unser Stelle, sondern habe noch Geduld mit uns, erbarme dich aus Gnaden über uns alle, um deiner ewigen Liebe willen; dünge noch ferner diesen Weinberg, dünge noch fer-

ferner diesen Baum, haue ihn noch nicht ab, sondern habe Geduld mit ihm, ob er noch fruchtbar werden wollte. HErr JEsu! erbarme dich aus Gnaden über uns alle, der du aus Gnaden dein Blut für uns alle vergossen hast. Amen!

Die zwölffte Buß-Predigt

den 7. Jun. 1699.

Von dem

Eyffer um das Hauß GOttes.

HERR, laß deine Krafft und Frucht auff das Hertz des Lehrers und der Zuhörer fallen, auff daß dein Wort ausgehe und schaffe, worzu du es sendest, um deiner ewigen Liebe willen. Amen!

GEliebte in CHristo JEsu, unserm Hochverdienten Heylande! Wenn Paulus in der I. Cor. XIII. die Eigenschafften der Liebe erzählet, so spricht er unter andern v. 4.: **Die Liebe eyffert nicht.** So man nun andere Oerter der Heil. Schrifft hiermit vergleichet, sollte es fast scheinen, als ob die Schrifft ihr selbst widerspräche. Denn GOtt nennet sich ja selbst einen eyffrigen GOTT, 2. Buch Mos. XX, 51. So nun der, welcher die Liebe selbst ist, 1. Joh. IV, 16., sich einen eyffrigen GOTT nennet, und selbst eyffert, wie mag denn von der Liebe gesagt werden, daß sie nicht eyffere? So pfleget GOTT ja auch von seinen Knechten zu fordern, daß sie Ihm in seinem Göttlichen Eyffer nachfolgen sollen, wie Er im Gegentheil den Eli hart straffete; da er wußte, daß seine Kinder sich schändlich hielten, und nicht einmal sauer dazu sahe, wie wir lesen in 1. Sam. IV, 18. Daher bezeuget Paulus 2. Cor. XI, 2., daß er über die Corinther eyffere mit einem Göttlichen Eyffer; Ja er bezeuget Gal. IV, 18., daß es allezeit gut sey zu eyffern, wenn es um des Guten willen geschiehet. Wie mag denn nun, möchte jemand dencken, von der Liebe gesaget werden: **Die Liebe eyffert nicht?** Es pfleget die Welt sich wol daran zu stossen, und zu ärgern, wenn sie siehet, daß treue Lehrer um des Guten willen eyffern, indem sie solches nicht anders auffnehmen, als ein Zeichen eines fleischlichen Zorns; brauchen auch solches wol zur Beschönigung ihrer Boßheit, die sie in ihrem Hadern und Zancken gegen ihren Nächsten beweisen, und sprechen: Es erzürne sich ja wol der Prediger selbst.

Was heisset denn nun, die Liebe eyffert nicht? Antwort, die Liebe eyffert nicht fleischlicher Weyse um ihres eigenen Schaden oder Nutzens willen, sintemal sie nicht das Ihre suchet; aber um das Gute zu eyffern, gegen das Böse, ist so gar nicht wider die Liebe, daß es vielmehr derselben nöthige Eigenschafft ist. So ist nun GOtt die Liebe, auch dann, wenn er ein eyffriger GOtt ist, weil Er auch mit seinem Eyffer nichts suchet, als das Beste der Menschen. Denn die Liebe ist sein Wesen, darum kann Er sich nicht anders als gut gegen die Menschen erweisen. Wenn Er aber seinen Eyffer sehen lässet, entweder durch das Straff-Amt seines Geistes, als auch, indem Er wircklich seine Züchtigungen und Straffen über die Menschen ergehen lässet, so behält Er doch allemal diese seine Eigenschafft der Liebe. Er ist aber äusserlich mit Eyffer bekleidet, also, daß die Vernunfft seine innigliche Liebe darunter nicht sehen noch erkennen mag, wie es gemeynet sey, und wie auch in solchem Eyffer nichts anders gesuchet werde, als der Menschen ewiges Heyl. Die Schrifft fasset es in ein einfältiges Exempel und Gleichniß, wenn sie spricht: **Wo ist ein Sohn, den der Vater nicht züchtiget?** Heb. XII, 7. So scheinets denn aber einem Kinde gar fremde zu seyn, daß es der Vater oder die Mutter lieben sollte, wenn sie die Ruthe in den Händen haben, und drauff schlagen; Dennoch würde Vater und Mutter keinesweges dem Kinde gestehen, als wenn sie keine Liebe gegen dasselbe hätten, sondern sie würden bezeugen: Darinnen bestehet meine Liebe, daß ich dich zum Guten erziehe, und brauche ich die Ruthen um deines Besten willen, daß du nehmlich fromm werden sollst. So eyffert denn nun auch die Liebe, aber nicht aus einer bösen Absicht, nicht um eigenen Nutzens und Interesse willen, oder warum die Welt zu eyffern pfleget, sondern die Liebe eyffert um die Ehre GOttes, und der Menschen Heil und Seligkeit.

Nun diesen Eyffer werden wir auch in dem heutigen Buß-Texte an Mose, dem Knechte GOttes, gewahr werden, als der solchen vor den Kindern Israel auff eine sonderbare und nachdrückliche Art bezeuget und bewiesen hat. Er ist darin wol ein Exempel und Fürbild allen getreuen Lehrern, daß auch sie sollen eyffern für die Ehre GOttes und ihrer Gemeinde Wohlfahrt, auff daß sie nicht, gleich dem Eli, gestraffet werden, und in GOttes schweres Gericht fallen, so sie sehen, daß die Ihrigen sich schändlich halten, und keinen Eyffer wider ihr böses Wesen spüren lassen.

Damit wir denn nun solchen Eyffer des HErrn aus seinem Wort recht erkennen, uns dafür fürchten, und uns bessern, so wollen wir uns vor GOTT dem HErrn zuförderst demüthigen, und Ihn bitten, daß Er Geist und Krafft zu seinem Worte, beydes im Lehren und Zuhören, gnädiglich, um seines lieben Sohnes JEsu CHristi willen, verleyhen wolle, und dieses sowol in dem Gebet des Heil. **Vater Unsers**, als in dem Christlichen Gesang:

Es woll' uns GOTT genädig seyn ꝛc.

Tex-

TEXTUS, Deut. XXX, 19.

Ich nehme Himmel und Erden heute über euch zu Zeugen, ich habe euch Leben und Todt, Segen und Fluch vorgeleget, daß du das Leben erwählest, und du und dein Same leben mögest.

Eingang.

GEliebte in CHristo JEsu! Es wird von unserm Heylande bey dem Joh. II, 12. & seqq. erzählet, daß Er auff das Osterfest hinauff gen Jerusalem gezogen sey, und da Er funden im Tempel sitzen, die da Ochsen, Schafe und Tauben feil hatten, und die Wechsler, habe Er eine Geissel aus Stricken gemacht und sie alle zum Tempel hinausgetrieben sammt den Schafen und Ochsen, und den Wechslern das Geld umgeschüttet, die Tische umgestossen, und gesagt zu denen, die da Tauben feil hatten: Traget das von dannen, und machet nicht meines Vaters Hauß zum Kauff-Hause. Von dieser Sache wird nun gar merckl·ch v. 17. gesagt: seine Jünger hätten gedacht an das Wort, so geschrieben stehet: **Der Eyffer um dein Hauß hat mich gefressen.** Es werden denn diese Worte gefunden Psalm LXIX, 10, welcher Psalm anders nichts ist, als Klag Geb.t unsers Heylandes in seinem Leiden. Denn also spricht unser Heyland daselbst v. 8. seq.: **Um deinetwillen trage Ich Schmach, mein Angesicht ist voller Schande. Ich bin fremd worden meinen Brüdern, und unbekannt meiner Mutter Kindern. Denn Ich eyffere mich schier zu todte um dein Hauß, und die Schmach derer, die dich schmähen, fallen auff mich. Und ich weine, und faste bitterlich, und man spottet mein darzu. Ich habe einen Sack angezogen, aber sie treiben das Gespött daraus. Die im Thor sitzen, waschen von mir, und in den Zechen singet man von mir.** So wird uns dann die Erfüllung dieses Psalms in dem jetzt angezogenen 2. Cap. Johannis klar vor Augen gestellet, als daraus wir zu sehen haben, wie nehmlich unser Heyland in den Tagen seines Fleisches mit allem Ernst die verlohrnen Schaffe von dem Hause Israel gesuchet, und um deßwillen beydes öffentlich und besonders die Menschen gelehret, unterrichtet, ermahnet, und gestraffet, auff daß Er also auff allerley Weyse doch Einige selig machen möchte; Und wie hingegen die Juden sich wenig daran gekehret, daß GOTT nunmehro den schon verheissenen Weibes-Samen endlich zu ihnen gesandt, und denjenigen kommen lassen, auff welchen sie und ihre Väter lange gehoffet, und von welchem Moses ihnen gesagt hatte Deut. XVIII, 15.: **Dem**

sollt ihr gehorchen. Diesem Göttlichen Befehl hätten ja die Juden billig nachkommen, und CHristo dem grossen Propheten, welcher sie zur Busse ruffete, folgen sollen; aber sie blieben in ihrem sündlichen Wesen nach wie vor; wie unser Heyland solches auch an unterschiedlichen Orten beklaget.

Es meyneten die Leute, sie hätten der Busse nicht vonnöthen, sie wären Abrahams Kinder und das Volck GOttes, blieben mitlerweile in ihrer fleischlichen Sicherheit, und hatten ihren Sinn auff die Dinge dieser Welt gerichtet. Wie machten sie es denn aber unserm Heylande selbsten, oder wie begegneten sie Ihm? schwiegen sie stille zu seinen Predigten? hiessen sie Ihm dieselbigen gut? billigten sie die Wahrheit, die er ihnen bezeugete? keinesweges; Denn Er spricht: **Um deinetwillen trage Ich Schmach, mein Angesicht ist voller Schande. Ich bin fremd worden meinen Brüdern, und unbekannt meiner Mutter Kindern.** Ja Er bezeuget ferner: **Die Schmach derer, die dich schmähen, fället auff mich. Die im Thor sitzen, waschen von mir, und in den Zechen singet man von mir.** Es war kein verachteter Mann, als JEsus; Keiner, mit dem man mehr öffentliches Gespötte triebe, als mit Ihm; keiner, über welchen man mehr Hohn-Gelächter führete, als über Ihn. Er war der Verachteste unter allen Menschen, Esaiä LIII, 3. Da nun unser Heyland gesandt war zu den verlohrnen Schaffen von dem Hause Israel, und solches seines Beruffs treulich wahrnahm, auch nichts unterließ, was zur Errettung der Seelen gehörete; Da Jerusalem Ihm nichts anders zu Lohn gab, als Spott und Hohn, Schmach und Schande, ja Ihn endlich ans Kreutz nagelte; Was konnte denn das anders in seinem liebreichen Hertzen erwecken, als einen Eyffer? daß Er deßwegen sagen mußte: **Ich eyffere mich schier zu todte um dein Hauß,** das ist, um die Menschen, welche GOtt sollten in ihnen wohnen lassen, und also GOttes Tempel und Hauß seyn; Ueber diese eyfferte Er sich schier zu todte. Dieser Eyffer fraß Ihm sein Leben; wie er ja sich in den Tod des Kreutzes endlich dahin gab.

Gleichwie es nun mit unserm Heylande JEsu CHristo ergangen, also ist es auch je und je mit allen wahrhafftigen Knechten GOttes beschaffen gewesen. Denn dieselben sind auch mit einem solchen Sinn begabet, daß sie nicht suchen das Ihrige in dieser Welt, sondern die Seelen der Menschen. Sie erkennen, daß sie GOtt um deswillen in die Welt gesandt hat, daß sie der Welt ihre Greuel auffdecken, den Menschen ihre Schande und Laster unter Augen stellen, ihres Hertzens gründliche Verderbung ihnen recht offenbaren, und sie aus dem ewigen Verderben heraus zu reissen suchen sollen. Gleichwie ein Lamm von einem Wolffe errettet wird, welches der Wolff bereits in den Rachen hinein genommen hat, also suchen sie die Seelen der Menschen zu erretten. Und weil sie solchen Beruff in ihnen erkennen, so suchen sie auch alles dasjenige zu thun, was zum Zweck solches ihres Beruffs, und zu Vollziehung des Wercks, welches

ihnen

ihnen von GOTT vertrauet, und befohlen ist, gehöret; und lassen dahero nicht ab anzuhalten mit Lehren, mit Unterrichten, mit Straffen, mit Ermahnen, mit aller Geduld und Sanfftmuth, ob sie auff einige Weyse etliche Menschen aus dem Verderben erretten möchten. Ja sie suchen ihnen dann auch ein gut Exempel vor Augen zu legen, daß die Menschen an ihnen sehen können, wie man GOTT mit wahrhafftigem Hertzen im Glauben und in der Liebe dienen solle. Wie machen es denn aber nun die unartigen und bösen Menschen? so, wie sie es unserm Heylande JEsu CHristo gemacht haben, so, sage ich, machen sie es noch heutiges Tages allen treuen Knechten GOttes. Worin aber bestehet solches? darin, daß sie sich an ihr Wort nicht viel kehren, sondern ihr Hertz nur auff das Irdische gerichtet seyn lassen. Sie hören gern von Geld und Gut in der Welt, und wie man des Leibes pflegen müsse, darauff die Welt abgerichtet von dem Größten biß zu dem Kleinsten. Denn man mag den Regier-Stand, oder den Lehr-Stand, oder den Hauß-Stand ansehen, so sind darin die Hertzen der meisten Menschen auffs Irdische gerichtet, daß man wol von unser heutigen Christenheit eben sagen kann, was unser Heyland von der ersten Welt und den Leuten zu Sodom gesprochen: **Sie assen, sie truncken, sie freyeten, und liessen sich freyen, sie baueten und pflanzeten, sie kaufferen und verkaufferen.** Siehe, das ist der Menschen sicheres und fleischliches Leben, nicht als ob diese Dinge an sich selbsten Sünde wären; denn essen, trincken, bauen, pflantzen und so ferner sind ja solche Dinge, die GOtt selbst in seinem Worte geordnet hat. Warum strafft aber unser Heyland solche Dinge? darum, weil die Menschen das gleichsam ihr summum bonum oder höchstes Gut seyn lassen und ihre beste Vergnügung darin suchen. Sie machen ihnen gleichsam eine beständige Wohnung hier in dieser Welt, und richten nicht ihr Hertz und Sinn auff das Ewige, führen ihren Wandel nicht im Himmel, sondern vielmehr auff Erden, sehen sich nicht an als Fremdlinge und Gäste auff der Welt, sondern suchen sich auff Erden feste zu setzen, und etwas vor sich zu bringen. Da sind die Eltern vor ihre Kinder bekümmert, wie sie dieselben zu Ehren bringen, und ihnen Schätze sammlen mögen; Da ist jederman darauff gerichtet, wie er dem Kreutz und der Schmach CHristi entgehen und zu guten Tagen in der Welt gelangen möge. Und das will niemand vor Sünde rechnen, sondern es soll recht klüglich gethan heissen, wenn man nach guten Tagen trachtet: welches Psalm XLIX, 19. als eine grosse Sünde, ja als die grösseste Thorheit der Gottlosen angezogen wird. Sehet, darinnen stehet alle Welt, nicht allein diejenigen, die in einem Epicurischen Wesen wandeln, die in Hurerey, Fressen, Sauffen, und andern grossen Sünden leben, sondern auch diejenigen, die einen bessern Schein vor der Welt haben; Die da sprechen: was thue ich denn Böses? ich gehe ja in die liebe Kirche, ich gehe ja zur Beicht und Heiligen Abendmahl u. s. f. Wenn man aber ihr Hertz und ihren Sinn ansiehet, so stehets in dem Zeitlichen, sie haben

ben die Ehre vor der Welt lieb, wollen grosse Leute seyn, ihre reputation conservieren, Geld zusammen häuffen, und den Ihrigen Schätze sammlen ꝛc. Sie sehen, wie sie dem Kreutz entfliehen, und gute Tage haben mögen. Das ist der Menschen ihr Sinn, die sich Christen nennen, welcher denn mit dem Sinn derer Leute zur Zeit der Sündflut, und der Leute zu Sodom, wie auch der Juden vor der Zerstörung Jerusalem haarklein übereintrifft. Was sagen sie aber darzu, wenn das Wort der Busse mit allem Ernst verkündiget wird, wenn Knechte GOttes aufftreten, und zeugen gegen alle Stände, und sagen: der Greuel der Verwüstung stehe an der heiligen Stätte, es müsse das gantze Wesen und Leben geändert werden, GOtt fordere von allen Menschen an allen Enden, daß sie Busse thun? sie treiben ihr Gespött damit. Hingegen, wenn sie solche Lehrer haben, die um des Gewinnsts willen etwas hersagen, und es inzwischen so fein bey dem Alten lassen, sie als liebe Mit-Christen tractiren, ihnen die Hand auff den Kopff legen und sagen: sey getrost, mein Sohn, meine Tochter, deine Sünden sind dir vergeben; da sind sie gar wohl zufrieden, und wird man sehen, wie sie solche Lehrer in allen Ehren halten, und dencken, wie wohl sie versorget seyn. Aber wo das Wort GOttes mit Ernst getrieben wird, und die Greuel recht auffgedecket werden, wenn man nicht so zufrieden ist mit dem heuchlerischen Wesen, darin der grösseste Theil in allen Ständen sich befindet, da hat man das Kalb in die Augen geschlagen, und muß ein treuer Knecht GOttes denn sagen: **Um deinetwillen trage ich die Schmach, mein Angesicht ist voller Schande. Ich bin fremde worden meinen Brüdern und unbekannt meiner Mutter Kindern.** Und abermal: **Ich weine und faste bitterlich, und man spottet mein darzu, die in den Thoren sitzen, waschen von mir, und in den Zechen singet man von mir.** Da macht man ein Liedlein und Hohn-Gelächter daraus, und saget: Er wills allein so haben nach seinem Kopff, Er ist nur so eigensinnig. Betrachte, wie es Jeremia, Ezechiel, Jesaia und allen Propheten ergangen, was Johanni dem Täuffer und allen Aposteln widerfahren sey. Ists wol einem anders ergangen? Ist dieses nicht allemal die Art der Menschen gewesen? Heuchel-Prediger hat die Welt wol erduldet, aber rechtschaffene Lehrer, die den Grund berühren, hat sie nimmer vertragen können. Sehet, das ists, was unser Heyland saget: **Wehe euch, so jedermann wohl von euch redet, denn so thaten ihre Väter den falschen Propheten auch, aber selig seyd ihr, wenn euch die Menschen hassen, und euch absondern und verwerffen euren Namen als einen boßhafftigen um des Menschen Sohn willen,** Luc. VI, v. 22. 26. Was kann denn nun anders, auch noch heutiges Tages in den Hertzen treuer Knechte entstehen, als ein Eyffer um das Hauß GOttes, wenn sie Leib und Leben, Gut und Blut, um die Menschen aus dem Verderben zu erretten, daran zu wagen bereit seyn, aber nichts davon zu Lohn haben, als daß die Menschen ihrer spotten, sie schmähen,

hen, und ihr Gelächter über sie haben; Wenn einer dieß, der andere das von ihnen urtheilet, und die Lügen, Lästerungen, Schmähungen, Verläumdungen durch die Stadt und gantzes Land herumschleppet und träget? Siehe, wenn das ihr Lohn ist, und die Lehrer gleichwol sehen, wie GOttes Gericht dadurch jemehr und mehr über die Menschen gehäuffet wird, daß sie nicht allein in ihrem Verderben stecken bleiben, sondern auch noch darzu das Wort, welches ihnen zum Leben gegeben wird, ihnen zu desto mehrer Verdammniß entheiligen, ja wenn sie sehen, daß man nicht allein mit ihnen Spott treibet, sondern daß auch über diejenigen, so noch gewonnen werden durchs Wort der Wahrheit, mit ihnen sich müssen verspotten lassen, so entbrennen sie in einem göttlichen Eyffer.

Wie hats denn nun bißhero gestanden in der sogenannten Christenheit? Wenn wir ein wenig zurücke dencken, wie es in allen Ständen beschaffen, was ist wohl bey unsern Höffen anders vorgegangen, als Fressen und Sauffen, Huren und Buben, Prangen und Stoltziren, Ueppigkeit, Eitelkeit, Schinden der Unterthanen, und andere unzählige Greuel? Wie hats gestanden im Lehr-Stande? daß die Lehrer das Ihre suchen, und nicht, was JEsu CHristi ist; wie solches bezeuget worden in einer besondern Predigt **vom falschen Propheten;** in welcher auch diese Wahrheit gezeiget worden ist, daß auff den meisten Cantzeln bißher falsche Propheten gestanden, die das Volck fälschlich getröstet, und als Miethlinge die Schaafe CHristi verwahrloset, und Stadt und Land verführet haben. Wie hats im Hauß-Stande ausgesehen? das Volck untereinander hat gehuret und gebubet, und alle Ueppigkeit und Thorheit getrieben. Sehet unser Glaucha an, wie dasselbige vor einigen Jahren gestanden, laßt euch solche Bilder vor Augen stellen; Ja gehet in euer Gewissen hinein, ihr Bürger und Bürgerinnen von Glaucha, die ihr mich an diesem heutigen Tage höret, dencket zurück, wie hat es gestanden unter uns? Ists nicht wahr, daß, wenn die Sonn-, Fest- und Feyertage sind gehalten worden, es greulich zugegangen? wie viel Trunckenbolde sind auff den Gassen herumgeschwärmet? was vor Hurerey und Büberey ist vorgegangen? welch unordentlich Wesen ist in vielen Häusern mit Schwelgen, Rasen und Schreyen getrieben worden? hat man auch Busse gethan für solche Greuel? GOtt hat in vorigen Zeiten seine Hand ausgestrecket und diese Oerter mit der Pest heimgesuchet; hat man sich aber durch die schwere Straffe GOttes erwecken lassen zur Busse und Besserung des Lebens? O wer hat wol seine Augen auffgethan, und auff die Ursache solcher Gerichte gesehen? viele, wenn man ihnen diese und jene Sünde wollen vorhalten, haben eingewendet, sie hätten das nicht gewußt, daß es Sünde wäre, hätten nicht gemeynet, daß mans so genau nehmen müßte, sie hätten das ihr Lebelang nicht gehöret, und dergleichen. Wie es nun unter uns gestanden, so hat es auch an andern Orten sich befunden, und ist der Greuel der Verwüstung gantz offenbar,

und nunmehro dahin kommen, daß unter denen, die sich Christen nennen, man wol zu hunderten ja ich will sagen, wol zu tausenden kommt und nicht einen Christen findet, obgleich ein jeglicher mit dem Namen CHristi sich schmücket, und behelffen will. Einer stehet in Pracht und Hoffarth, und man soll ihn doch für einen Christen und für einen Nachfolger unsers Heylandes JEsu CHristi erkennen. Ein anderer frisset und sauffet, und man soll ihn doch für einen Christen erkennen. Ein anderer lebet in schändlicher Brunst und Geilheit, und man soll ihn doch für einen Christen erkennen. Ein anderer lebet in Rachgier, Zorn und Feindschafft, in processirn und hadern mit seinem Nächsten, und man soll ihn doch für einen Christen erkennen. Summa: alle Greuel gehen vor und wollen alle gute Christen seyn und heissen. Darum bezeuge ich euch heutiges Tags, daß ich unser Christenthum anders nicht ansehe als ein Heydenthum. GOtt kennet darunter die Seinigen, aber derer sind gar wenig. Der größte Hauffe stecket ins Teuffels Rachen, in heydnischer Blindheit und Verstockung des Hertzens. Wenn man ihnen nun das saget, so ist es ungerecht gethan und geredet, oder es will sichs doch keiner recht annehmen. Ein jeder denckt: Ey! sollt ich denn eben damit gemeynet seyn? Ich werde ja nun an meiner Seligkeit nicht erst anfangen zu zweiffeln; Ich habe meinen GOtt nun schon so lange gedienet. So heuchelt sich ein jeder, und finden sich aus GOttes Gericht genug heuchlerischer Prediger, die ihnen die Hände aufflegen, und sie in ihren Sünden stärcken, entweder aus Furcht vor ihnen, oder, weil sie nicht wollen andern einen engern Weg vorschreiben, als sie selbst gehen, und was solche Ursachen mehr sind. Nun daraus kann denn nichts anders folgen, als ein Eyffer um das Hauß GOttes. Welcher Eyffer nun auch insonderheit aus denen auff diesen heutigen Buß-Tag verordneten Text-Worten hervor leuchtet. Lasset uns demnach aus denselben betrachten

Den Eyffer um das Hauß GOttes.

1. Wie sich derselbe beweise.
2. Wozu er gemeynet sey.

Gebet.

ACh du getreuer und ewiger Heyland JEsu CHriste! du hasts ja in den Tagen deines Fleisches wohl erfahren, daß der Eyffer um das Hauß GOttes dich gefressen hat, und deine Knechte müssens auch noch immer erfahren, obgleich die Welt die Kräffte deines Geistes nicht erkennen kann. So laß denn anjetzo den Eyffer um dein Hauß auch in mir angezündet werden, auff daß ich Krafft

möge

möge haben anzugreiffen die Hertzen, damit sie sich nicht ferner verstocken, sondern vielmehr vom Verderben errettet und zum Leben erhalten werden. Euch aber, die ihr zugegen seyd, sage ich, euch ermahne ich, daß ihr anhören wollet das Wort des HErrn, das Wort der Busse, das euch verkündiget werden soll. Euch allen bezeuge ich, die ihr Fremde oder Einheimische seyd, und entweder eigentlich zu der mir anvertrauten Gemeine gehöret, oder sonst dazu kommen seyd, euch bezeuge ich, daß ich von euren Händen fordern will das Wort, das ich euch verkündige, darzu spreche GOTT Amen, Amen. Nun du heiliger und ewiger GOTT, so gieb Krafft dem Eyffer um dein Hauß, gieb Krafft deinem Knechte, auff daß er erhalte den Zweck, den er an den Seelen in dieser Versammlung suchet. Amen, Amen!

Abhandlung.

Das erste Stück.

ES spricht allhier Moses in dem Namen des HERRN: **Ich nehme Himmel und Erden heute über euch zu Zeugen, ich habe euch Leben und Tod, Segen und Fluch vorgeleget.** Wenn wir das Vorhergehende ansehen, so finden wir darinnen ja wol, wie Moses Leben und Tod, Segen und Fluch den Juden vorgeleget habe. Denn er hat ihnen bezeuget und vorgestellet den Bund, den GOtt mit ihnen auffgerichtet hatte, und mit was für Segen und Fluch derselbe von GOtt versiegelt wäre. Wenn wir die Bücher Mosis durchsehen, so finden wir, daß Moses die Sache gar recht und nach dem Grund angefangen. Er hatte von GOtt dem HErrn Befehl genommen, wie er sollte sein Wort und seine Wahrheit verkündigen, und solchen Befehl hat er nach aller Treue ausgerichtet, (ohne Ansehen der Person.) Wir finden, daß er dem Jüdischen Volck allen Willen GOttes geoffenbaret, und ihnen bezeuget, was GOTT für Barmhertzigkeit ins tausende Glied an ihnen erzeigen würde, so sie Ihm gehorcheten; hingegen auch, wie GOtt sie ins dritte und vierte Glied straffen würde, wenn sie solchen seinen Willen nicht thun und Ihm gehorchen würden. Ja wir finden, daß er ihnen die Befehle des HErrn zum öfftern wiederholet habe, und nach der ihm von GOtt verliehenen Macht auch wircklich diejenigen gestraffet, so sich freventlich wider GOttes Gebot versündiget. Daß demnach Moses wohl mit Wahrheit zu den Kindern Israel sagen können: **Ich habe euch Leben und Tod, Segen und Fluch vorgeleget.**

Nun was ist denn bißher unter euch geschehen? Wenn ich anjetzo zum erstenmal unter euch auffgetreten wäre, so möchte ich zu euch nicht sagen: **Ich habe euch Leben und Tod, Segen und Fluch vorgeleget**; Aber da ich nun auff die acht Jahr bey euch gestanden, und die Meisten biß daher mich biß ins achte Jahr gehöret haben, so bedarff es nicht, daß ich meine Predigten und den Inhalt euch wieder vorhalte, sondern ihr seyd dessen in euren Gewissen überzeuget, daß auch euch biß dahero Segen und Fluch, Leben und Tod ist vorgehalten worden; also, daß ihr gantz ohne Entschuldigung am letzten Gerichte seyn werdet, da ihr werdet bekennen müssen, daß ihr mit Liebe und Sanfftmuth, mit Bitten und Flehen zur Annehmung der in CHristi euch verheissenen und angebotenen Gnade seyd gelocket worden. Ihr werdet selbst Zeugen seyn, wie man euch die Gnaden-Schätze, die euch JEsus CHristus durch sein Leyden und Sterben erworben, angeboten und euch darzu gereitzet hat; wie man euch mit lebendigen Farben vorgemahlet habe die unendliche Liebe und Erbarmung unsers GOttes, in CHristo JEsu unserm Heylande; ob ihr euch dadurch wolltet züchtigen lassen zur Verläugnung des ungöttlichen Wesens und der weltlichen Lüste. Summa, es ist euch aller Rath GOttes von eurer Seligkeit überflüßig verkündiget worden; Ja man hat euch nicht nur mit Worten, sondern auch mit dem Leben geprediget. So ich unter euch gekommen wäre, und mein Leben mit den Worten und der Lehre, so ich führe, nicht überein träffe, so möchtet ihr sagen, daß ich selber nicht gläubete, was ich lehrete. Nun ihr aber wohl gesehen habet, daß man unter euch nicht das Seinige suchet, sondern daß man in der That bemühet ist, eben dasselbe unter euch zu beweisen, was man euch vorprediget, und euch ein Exempel darzulegen, wie man GOtt dienen solle, so habt ihr keine Entschuldigung. Denn obgleich manchmal diese und jene Lästerungen und Verläumdungen sind ausgestreuet, so seyd ihr ja bald eines andern überzeuget worden. Wie viel hundert Lügen sind nun zu schanden worden in derjenigen Zeit, da ich unter euch gestanden? Im Gegentheil aber habet ihr gesehen den Segen, den GOtt meinem Amte beygeleget hat. Denn GOtt hat meinem Amte ein Siegel gegeben, welches ich vorhalten kann nicht allein euch, sondern auch den Feinden GOttes, daß sie erkennnen müssen, daß es GOttes Werck sey, und daß seine Hand solches alles gethan hat, wenn sie nicht muthwillig ein anders sagen wollen. Denn ist nicht die Hand des HErrn in den sieben Jahren unter euch ausgerecket worden? Hat nicht die Hand des HErrn Zebaoths des grossen GOttes, der Himmel und Erden erschaffen hat, von einem Jahr zum andern grössere Dinge gethan? hat Er nicht von einem Jahr zum andern grössern Segen gegeben? Sehet, da ihr eure Kinder nicht habt bringen wollen vor diesen Altar, daß sie daselbst gelehret und unterrichtet würden, so hat GOtt andere ja mit Hauffen herzu gebracht von Westen und Osten, von Süden und Norden, daß ihr es mit euren Augen sehet, und billig erkennen solltet, daß dieses des HErrn

Hand

Hand sey, die dieses allein gethan hat. Erkennet ihrs aber nicht, so ist es traun eurer Blindheit und eures verstockten Hertzens Schuld. Ja der HErr hat seine Hand noch ferner unter uns ausgestrecket, und sich der Armen unter uns angenommen, und sie auch zur theuren Zeit mit Brod versorget, daß sie keinen Mangel gehabt haben, sondern sind überflüßig ernähret worden. Der HErr hat seine Gnade und Barmhertzigkeit, seine Liebe und Treue unter uns dergestalt vermehret, daß mein Hertz davon voll ist, und ich gerne auff den höchsten Thurm steigen, verkündigen und ausschreyen wollte die Wunder des HErrn Zebaoths, darzu ich nichts gethan habe, sondern ein unnützer Knecht bin. Seine Hand hat alles unter uns ausgerichtet. Ihm sey die Ehre gegeben ewiglich. Also hat der HErr Segen und Wohlthat auff uns fliessen lassen, ob ihr die Augen auffthun und es erkennen wollet, wenn man auff den HErrn traue, und Glauben hat an den lebendigen GOtt, was Er thun könne, und wie Er uns wiederum liebe, wenn man Ihn liebet, wie Er wiederum treu sey, wenn man Ihm dienet. Ja solchergestalt hat GOtt meine Feinde zu schanden gemacht, und den Mund der Verläumder gestopffet, ohne daß ich hätte Böses mit Bösen, oder Scheltwort mit Scheltworten vergolten. Ihr habt in allen Stücken vor euch gehabt Worte und Wercke. Ja GOtt der HErr hat noch mehr Gnade darzu gethan, und da meine Kräffte zu zweyen Aemtern, die mir vertrauet, nicht hinlänglich waren, hat mir GOtt noch einen andern getreuen Gehülffen gegeben, der eines Hertzens, Sinnes und Geistes mit mir ist, und mit einem Munde eben dieselbe Wahrheit verkündiget, die ich euch vorhin bezeuget habe, daß aus zweyer Zeugen Munde die Wahrheit bestehet, **nach dem Wort des HErrn.** Ja GOtt hats auch dabey nicht bewenden lassen, sondern Er hat auch von andern Orten manchen getreuen Knecht GOttes hierher gesendet, und euch eben dieselbe Wahrheit verkündigen lassen, daß ihr desto kräfftiger möchtet überzeuget werden; Wiewol ihrer viel solche Gnade schändlich gemißbrauchet, und sich an diesen Knechten GOttes mit Verschmähung und Lästerung versündiget haben, anstatt daß sie sich aus ihrem Zeugniß hätten erbauen und bessern sollen. GOtt aber hat darinnen gethan, was Er nicht zu thun schuldig gewesen. Er hat ein Ueberflüßiges an euch bewiesen, und euch also auff mancherley Weyse Segen und Fluch, Leben und Tod vorgeleget. Es ist euch auffgedecket worden euer Wesen und euer Thun. Es ist euch gesaget worden, in was vor einem Greuel der Verwüstung ihr biß daher gestanden seyd, indem man fast nicht gewußt, wo man einen CHristen unter euch finden sollte. So sind euch auch die Mittel an die Hand gegeben worden, wie ihr dem Verderben entrinnen solltet, und ist solches nicht zu einem mal, sondern vielfältig, ja in allen Predigten und andern Vorträgen des Wortes geschehen, soll auch ins künfftige durch die Gnade des HErrn geschehen.

Ich

Ich kann ja aber denn nun wohl mit Wahrheit dem Mosi auch in meinem Theil nachsagen: **Siehe, ich nehme heute Himmel und Erden zu Zeugen über euch, ich habe euch Leben und Tod, Segen und Fluch vorgeleget.** Moses wollte damit so viel sagen: Bißher hat GOtt der HERR Himmel und Erden zeugen lassen von seiner Liebe, Gnade und Barmhertzigkeit gegen euch seyn Volck, also, daß vom Himmel das Manna geregnet, und der Fels sich geöffnet, und Wasser gegeben, daß es euch auch leiblicher Weyse weder an Speyse noch Tranck gefehlet hat. So ruffe ich nun Himmel und Erden zu Zeugen wider euch, daß dieselben sich an euch rächen sollen, so ihr nicht das Leben erwählet, sondern viel lieber den Fluch und den Tod haben wollet. Himmel und Erden, will er sagen, und alles was im Himmel und auff Erden ist, soll darzu dem HErrn Zebaoth dienen, daß sein Eyffer sich an euch recht kühle, und man an euch erkennen möge, daß der HErr unser GOTT eben so gerecht sey, als gnädig und barmhertzig Er bißher über euch gewesen ist. So habe ich denn nun an diesem heutigen Buß-Tage Ursache, Himmel und Erden auch über euch zu Zeugen zu nehmen. Denn sehet, GOTT der HErr hat biß diese Stunde solche Barmhertzigkeit unter uns gethan, daß wir sagen müssen, daß auch Himmel und Erden von solcher seiner Barmhertzigkeit gegen uns überflüßig gezeuget haben. Er bleibet auch derselbe getreue GOTT und Vater, der bereit ist, noch ferner uns Gutes zu thun, und nach seiner grossen Güte noch ferner mit uns zu handeln. Aber eben derselbe ist es denn auch, der Himmel und Erden wider euch wird zur Rache rüsten, wenn ihr das Wort, das euch verkündiget ist, nicht annehmet, sondern es ferner verwerffet, wie ihr den grössesten Theil nach bißhero gethan habt. Leyder sind ja biß dahero eure Hertzen also beschaffen gewesen, daß man wol Ursache hat, Himmel und Erden zu Zeugen über euch anzuruffen. Harte unbeschnittene, verstockte Hertzen hab ich an den Meisten unter euch angetroffen, die da in ihrem fleischlichen und irrdischen Sinn verharren, und keinen Schritt davon abzuweichen begehren. Saget man euch, daß ihr noch keine Christen seyd, ihr müsset anders werden, und euch zu GOTT bekehren, so muß das eine neue Lehre heissen, und düncket das manchem gar zu harte geredet zu seyn; oder wenns weit kommt, so ziehen einige eine Heuchel-Larve an, und bedecken sich damit, wollen das Ansehen haben, als ob sie das Wort billigten, und haben doch den Schalck im Hertzen. Sehet, so ists biß anhero unter euch ergangen. Hingegen aber, so noch einige unter euch gefunden werden, die das Wort GOttes mit Ernst angenommen, und sich zu GOtt bekehret, die haben unter euch allerley verhassete Namen tragen müssen. Da es nun also unter euch stehet, sollte ich dann nicht genöthiget seyn, Himmel und Erden über euch zu Zeugen zu nehmen, daß euch Leben und Tod, Segen und Fluch, ist verkündiget worden? Höret ihrs wohl, ihr Männer und Weiber aus Glaucha, und die ihr sonst zugegen seyd und mich bißher gehöret habt: Himmel und

Erden

Erden wird zu Zeugen über euch genommen, daß euch Leben und Tod, Segen und Fluch bißhero fürgeleget ist; Himmel und Erden werden zu Zeugen genommen, daß ihr gehöret habt, man solle GOTT über alle Dinge fürchten, lieben und vertrauen; Thut ihr das? Fraget eure Hertzen: Wo ist die heilige Furcht vor dem lebendigen GOTT in euren Seelen? Wormit wollet ihr beweisen, daß ihr die Liebe GOttes in euren Hertzen habt pflantzen lassen? Wo ist euer Vertrauen auff den lebendigen GOtt? Sorgen der Nahrung, Geitz, Wucher. Ungerechtigkeit gegen den Nächsten, und dergleichen Sünde herrschen ja in vollem Schwange, zum klaren Beweiß, daß ihr GOtt nicht trauet, von dem ihr Leben und Othem empfangen habt. Ihr habt gehöret, daß man des HErrn Namen nicht mißbrauchen, sondern in Ehren halten solle. Prüffet euch, wie ihr das thut; wie ehrt ihr seinen allerheiligsten Namen? heisset denn das nicht seinen Namen mißbrauchen, wenn ihr zwar zur Kirchen gehet, höret zwar GOttes Wort an, wollt angesehen seyn, als wenn ihr gute Christen wäret, und gehet doch darnach hin und thut, nicht nach dem, was ihr gehöret habt, sondern nach dem, worzu euch eure fleischliche Lüste und der Lauff dieser Welt treiben und führen? Wenn ihr zwar haltet einen Buß-Tag, und thut doch nicht Busse? eure Sünden beichtet, und nichts destoweniger in allen den Sünden lebet, darinnen ihr vorhin gelebet habt. Wenn zwar euer Mund zeuget von Reu und Leyd, aber das Hertz weder geändert noch gebessert wird. Prüffet euch aber ferner, wie stehets mit eurem Gebet? Wie brünstig ist dasselbe? Wie eyffrig wird es zu GOTT abgeschicket? Wie lobet ihr GOtt? Laßt ihrs euch auch angelegen seyn, daß ihr GOtt den HErrn mit eurem gantzen Leben loben und preisen möget? Ihr habt gehöret, daß ihr den Feyertag sollt heiligen, GOttes Wort gerne hören und lernen, auch dasselbe bewahren in einem feinen guten Hertzen, und darnach rechtschaffene Früchte bringen. Wie habt ihr aber das Wort des HERRN zu Hertzen genommen? Wie habt ihr dasselbe unter euch Frucht schaffen lassen? Sind nicht die meisten unter euch unverändert blieben in ihrem Sinn? Lieben Menschen, was hilfft euch denn nun solches, daß euch des HErrn Wort verkündiget ist, so ihr es äusserlich nur anhöret, und bleibet dennoch in eures Hertzens Härtigkeit? Ferner seyd ihr ja gelehret, wie ihr euren Eltern, und allen denjenigen, die an Eltern Statt sind, folgen sollet, wie habt ihr euch bißhero dagegen erwiesen? Wie habt ihr insonderheit gehorchet euren geistlichen Vätern? Davon es heisset: Gehorchet euren Lehrern und folget ihnen, Hebr. XIII. Wie habt ihr bißher der Obrigkeit gehorchet? Sollte es auch um des HErrn willen, und nicht vielmehr nur aus Zwang geschehen seyn? Sollte nicht manchen wol sein Gewissen überzeugen, daß er Unterschleiff gebrauchet, wo er gekonnt, und also nicht aus Liebe um des Gewissens willen, sondern nur aus Noth unterthänig sey. Ihr wisset, daß ihr nicht sollt tödten, sondern euren Nächsten helffen und fördern in allen Leibes Nöthen? Wie stehets aber um eure Liebe unter einander?

ander? Sollte man auch wol drey oder vier Nachbarn finden, die einander in der Noth recht beystünden, womit sie könnten, und womit der HErr ihre Hand stärckete? Wie vieler Haß, Neid, Rachgier und Unbarmhertzigkeit ist hingegen unter den meisten zu spüren? Ihr seyd gelehret, daß ihr nicht sollt ehebrechen, Hurerey und andere schändliche Unreinigkeiten treiben; Was saget nun euer Hertz darzu? Wie mancher hat sein eigen Hertz zu einem Huren-Hause gemacht, in welchem er viel unreine Lüste beherberget? Mancher ist wol gar in die äusserliche Sünde ausgebrochen. Wehe solchen! Denn von ihnen heisset es: **Der Huren Mund ist eine offene Grube, welchem der HERR ungnädig ist, der fället darein.** Ein Mensch, der in Unreinigkeit und in geiler Brunst lebet, ist nicht GOttes Freund, sondern er ziehet den Fluch an, wie sein Hemde, welcher auch in sein Inwendiges gehen wird wie Wasser. Ihr seyd gelehret, daß ihr nicht sollt stehlen; Sollte nicht jetzo mancher zugegen seyn, dem sein Hertz und Gewissen Zeugniß giebet, daß er dem Nächsten das Seinige durch Betrug und ungerechten Handel entwendet? Daß er durch verfälschte und vermischte Waare seinen Nächsten übervortheilet? Wie denn nichts gemeiners ist, als daß man Wasser vor Bier verkaufft, und sonst auff viele andere Weyse wider das siebente Gebot sich versündiget. Also wird es mancher wol in seinem Gewissen fühlen, daß er ein Dieb sey, indem er andere betrogen, ja darin zugleich wol ein Mörder worden, indem er sie noch darzu um ihre Gesundheit gebracht, oder an derselben Abbruch gethan hat. Mancher wird in seinem Hertzen jetzo überzeuget seyn, wie er durch heimliche Tücke seinen Nächsten betrogen habe, ihm dieses und jenes entwendet, und fremdes Gut an sich gebracht, und gemeynet, er könne ja den Groschen mit vorlieb nehmen, weil er ihn haben könne. Sollte nicht auch das Gewissen diese und jene erinnern, daß sie in ihren Rechnungen, die sie geführet, diesen und jenen Betrug, auch wol zum Schaden der Unmündigen, denen sie fürgestanden, begangen haben? Wisset, daß das alles ein Greuel ist, und vor GOtt nicht bestehen kann. Denn so lange ein Mensch in seinem Gewissen überzeuget ist, er habe was gestohlen, und giebts seinem rechtmäßigen Herrn nicht wieder, so lange ist er ein Dieb, und bleibet des Gerichts schuldig, kann auch zu keiner Gnade bey GOtt kommen, noch Vergebung der Sünden erlangen; bis er das gestohlne Gut wieder von sich giebet. Es heißt, wie Augustinus wohl gesaget hat, nach dem Grund der Heil. Schrifft: Non remittitur peccatum, nisi restituatur ablatum: Es wird die Sünde nicht vergeben, wo nicht das, was gestohlen ist, wieder gegeben werde. Ihr wisset ferner, daß ihr nicht sollet falsch Zeugniß geben wider euren Nächsten. O wenn von solchen Sünden, die mit der Zungen in unserer Stadt mit ihren Vorstädten begangen werden, Rechenschafft gegeben werden soll, wo will es hinaus? sintemal ja Schmähens, Lästerns und Verläumdens kein Ende ist, indem nicht allein der Neben-Mensch insgemein mit der Zungen getödtet wird, sondern auch diejenigen,

gen, so das Amt des Geistes mit allem Ernst führen, und das Wort der Wahrheit verkündigen, am allermeisten verlästert und verleumdet werden. Wie viel Lügen werden in dieser unserer Stadt auff die Bahn gebracht, also, daß auch die Fremden, so anhero kommen, sich darüber entsetzen und sagen: sie höreten nirgends solche greuliche Dinge, als wenn sie hieher kämen, und doch wenn sie nach dem Grund fragten, so wären es lauter falsche Beschuldigungen, ungegründete Aufflagen, teufflische Lügen und Lästerungen. O wie wird mancher auch dieses auf seinem Gewissen wohl fühlen können, wenn er anders nicht ein Brandmal und also kein Gefühl in demselben mehr hat; wie er wider seine vorgesetzten Lehrer, wider das Wort, das allhier verkündiget wird, seinen Mund auffgethan; wie er gegen andere von rechtschaffenen Kindern GOttes übel geredet, diese und jene Lästerungen ausgestossen, und sich dergestalt an den Gliedmassen CHristi schwerlich versündiget. O daß man doch dieses bedencken möchte, denn es haben diese Sünden eben die Bewandtniß, welche die Sünden wider das siebente Gebot haben, daß dieselben nicht vergeben werden, es muß das wieder ersetzet werden, was dem Nächsten an seinem ehrlichen Namen geraubet ist. Der Mensch muß das erkennen, und wenn er anders Gelegenheit hat, seinem Nächsten es gerne bekennen und abbitten, auff daß er also bezeuge, daß es ihm mit der Busse ein rechter Ernst sey. Es heißt nach dem neunten und zehenten Gebot: Du sollst nicht begehren deines Nächsten Gut; aber wo will man nun jemanden finden, der nicht sollte seines Nächsten Gut begehren? sintemal der meisten ihre Hertzen darauff nur gerichtet sind, wie sie Geld und Gut in der Welt für sich bringen. Das Gesetz saget: Du sollt dich nicht gelüsten lassen; aber die meisten Hertzen stecken sehr tieff in solchen Lüsten, und ihr gantzer Sinn gehet dahin, daß sie gerne wollten reich werden, wenn sie nur darzu kommen könnten. Soll man denn nun solche Leute vor Christen erkennen, derer Leben ein umgekehrter Decalogus ist, oder die schnurstracks das Gegentheil thun von allen dem, was GOtt der HErr befohlen hat? Denn laßt uns doch unser Halle mit seinen Vorstädten ansehen und bedencken, wie es darinnen stehet? was machen wir doch für ein Affenspiel? Itzo lassen wir in der Stadt Comoedien spielen, und alle Thorheit und Ueppigkeit ungehindert treiben, darnach halten wir denn einen Buß-Tag. Erst lassen wir den Narren auff den Marckt treten, da alles Volck solchem Narrenspiel zulauffet; Darnach kommen wir in die Kirche, beugen unsere Knie und sprechen: Du lieber GOtt, erbarme dich über uns; Was will GOtt im Himmel darzu sagen? Bedenckets doch, ihr Menschen, thut doch eure Augen auff! Wie kann das vor dem lebendigen GOtt bestehen? Kann GOtt einen Gefallen daran haben? Ist das nicht ein Greuel vor seinen Augen? Glaubet das gewiß, GOtt wird die Obrigkeit straffen, wenn sie solchen Greueln nicht steuren wird, wie sie leyder biß dahero nicht genug gesteuret hat. GOtt wird die Lehrer straffen, wo sie stille schweigen zu solchen Greueln,

wie sie denn biß daher das Maul nicht genug dazu auffgethan haben. GOtt der HERR wird den Haußstand straffen, und zwar diejenigen insonderheit, welche an diesen Greueln einen Gefallen gehabt, und in grosser Menge sich darbey eingefunden. Darum muß ein jeder Stand sich bekehren, Obrigkeit muß sich bekehren, Lehrer müssen sich bekehren, Zuhörer müssen sich bekehren, einer mit dem andern, wo nicht GOTT der HERR mit Donner und Blitz darein schlagen, und einmal des Wesens ein Ende machen soll. Denn GOTT der HErr lässet es geschehen, daß die Leute solche Buß- oder vielmehr Heuchel-Tage halten, und siehet den Greuel eine weile zu; Er weiß und siehets, was das Volck unter einander treibet, wie es huret und bubet, frisset und sauffet, auff Eitelkeit und Thorheit erpicht ist, der Hoffart und dem Müßiggang nachhänget, wie sie Comödien spielen, und Narrenspiel treiben, und darnach einmal heuchlerischer Weyse zusammen kommen, ihre Knie beugen, und thun, als wenn es ihnen noch so ein grosser Ernst mit ihrer Bekehrung wäre. Das siehet GOtt der HErr eine weile an; aber meynet ihr, daß er sich in die Länge wird spotten lassen? Himmel und Erde ist zur Rache gewapnet gegen einen solchen Zustand, die gantze Creatur seufftzet darwider, wie Paulus bezeuget in der Epistel an die Römer am VIII. Wisset das aufs allergewisseste, daß ein grosses Gerichte über unsere Stadt und Land kommen werde, wo nicht die Menschen in sich schlagen, und eine Ninivitische Busse thun. Darum nehme ich über euch, die ihr jetzt in diesem Hause seyd, Himmel und Erden zu Zeugen, daß ich euch solches gesagt habe. Kommet denn das Gerichte, und ergreifft es diesen oder jenen, so soll meine Seele entschuldiget seyn an eurem Blute, eines jeden Blut komme über ihn selbst. Drum so nehmet es denn zu Hertzen und errettet eure Seelen, auff daß ihr nicht in solchem Gerichte GOttes mit umkommet, wenn es herein brechen wird. Es ist das Wort von der Busse je und je verspottet worden, wenn gleich Johannes der Täuffer, oder JEsus CHristus selbsten und seine Apostel geprediget haben. Und so gehet es noch heutiges Tages. Darum muß man Himmel und Erden zu Zeugen nehmen, auf daß, weil die Menschen nicht hören wollen, und ihre Ohren und Augen abwenden, die Creatur ein Zeugniß einmal davon geben möge, daß das Wort des HErrn unter uns erschollen sey, und es nicht Menschen, sondern GOttes Wort gewesen, was euch gesagt worden ist. O, daß solches in eure Gewissen hinein dringen, und in eure Hertzen hinein geschrieben werden möchte mit eisernen Griffeln! daß es mit einem Diamant in euren Geist hinein gegraben werden müßte, auff daß ihr es selber nicht heraus bringen könntet, wenn ihr gleich wolltet! Ich nehme Himmel und Erden zu Zeugen über euch! Ja, da die Heil. Schrifft darzu Anweisung giebt in der 1. Joh. V. Cap., wenn es heißt: **Drey sind, die da zeugen im Himmel, der Vater, das Wort, und der Heil. Geist, und diese Drey sind eins; Und Drey sind, die da zeugen auf Erden, nehmlich der Geist, und das Wasser, und das Blut, und**

diese

diese drey sind beysammen; So nehm ich nicht nur Himmel und Erden, sondern selbst den, der im Himmel wohnet, den Dreyeinigen GOTT, zu Zeugen über das Wort, welches euch anjetzo verkündiget wird. Es ist ja der Vater, der bezeuget hat von seinem Sohn und gesagt: **Den sollt ihr hören.** Wie höret ihr ihn aber, und wie habt ihr seine Gebote für Augen? Wie sucht ihr dieselben zu halten? Wie lebet ihr darnach? thut ihr auch, was seine Nachfolge erfordert und haben will? Nicht nur aber der Vater hat gezeuget von dem Sohn, als das ewige Wort des Vaters, das auff Erden kommen ist, und uns allen Rath GOttes verkündiget hat, ist ein treuer und wahrhafftiger Zeuge. Wie nehmet ihr aber sein Zeugniß an? wird nicht seine Lehre und Nachfolge auch unter euch, wie ehemals unter den Juden, verspottet und verlästert? Also hat auch der Heilige Geist vom Himmel Zeugniß gegeben, nicht allein, da er sich in Tauben-Gestalt herab gelassen über unsern Heyland JEsum CHristum, sondern auch, da er in einem schnellen Brausen über die Apostel des HErrn gekommen, und sich auff einen jeglichen unter ihnen gesetzt hat. Wie wollen wir nun entfliehen, so wir solch gewaltig Zeugniß (denn von da an ist es auch auff uns kommen durch die Verkündigung des Evangelii durch den Heil. Geist vom Himmel gesand) verachten und verwerffen? Ferner sind auch Drey, die da zeugen auff Erden, und dieselben nehme ich gleichfalls zu Zeugen über euch. Es zeuget der Geist auff Erden, nehmlich in den Hertzen seiner Knechte und aller derer, die da gläuben an JEsum Christum, indem er durch dieselben die Menschen straffet und erinnert, daß ein jeglicher sich bekehren soll von seiner Boßheit. Ich nehme zum Zeugen über euch das Wasser, nehmlich das Wasser der Heil. Tauffe. Da habt ihr entsaget dem Teuffel und allen seinen Wercken und allem seinen Wesen. Da seyd ihr befraget worden: Gläubest du an GOtt den Vater, gläubest du an GOtt den Sohn, gläubest du an GOtt den Heiligen Geist? Darauff ist ja, ja, ja an eurer statt geantwortet worden. Wie stehets denn nun mit eurem Tauff-Bund? Wenn ihr in Comödien gehet und solche Eitelkeiten mittreibet, oder auch nur dieselben geschehen lasset und darzu stille schweiget, da ihr Amts- und Gewissens halber solchem Unwesen zu steuren befugt und verbunden wäret, könnt ihr alsdann sagen, daß ihr alle die Dinge meidet, welchen ihr in eurer Tauffe entsaget habet? Also wenn ihr in Ungerechtigkeit gegen euren Nächsten lebet, wenn ihr in bösen schändlichen Lüsten, in Hader und Zanck mit eurem Nächsten lebet, thut ihr alsdann nicht dasjenige, welchem ihr doch in der Heil. Tauffe entsaget habt? Wie kann sich das zusammen reimen, daß ihr Glaube und Treue zugesaget habt, und doch weder GOTT noch Menschen Treue beweiset? So prüfet euch nun, und bedencket es. Ach, die wenigsten unter euch haben ihren Tauff-Bund bewahret, die meisten sind Bund-brüchig und meineydig worden. Das sollt ihr mit reuigen Hertzen erkennen, und mit Buß-Thränen beweinen. Ich nehme auch zum Zeugen über euch das Blut

unsers HErrn JEsu CHristi, dessen ihr theilhafftig werdet in dem heiligen Abendmahl. Solches Blut nun muß auch zeugen über euch. Ihr versprechet in eurer Beicht-Formul, wenn ihr zum Heil. Abendmahl gehen wollt, daß ihr hinfort euer Leben zu bessern gedencket, darauff empfanget ihr das Abendmahl. Was hilffts euch nun, wenn ihr nicht frömmer darnach werdet? Heisset das nicht das Verdienst CHristi mit Füssen treten, und das Blut des Neuen Testaments unrein achten? Nun prüfet euch doch in eurem Gewissen, und bedenckets in euren eigenen Seelen, die ihr von Jugend auff so vielmahl zur Beicht und zum Heil. Abendmahl seyd gegangen, seyd ihr auch frömmer darnach worden? man siehet ja, daß die meisten unter euch einmal wie das andere in einem lauen und kalten Wesen bleiben, und daß kein rechter Ernst, keine rechte Liebe gegen GOTT und den Nächsten erwiesen wird. Man spüret nicht, daß ihr irgend ein Laster ablegetet, oder einigen Fleiß anwendetet, dagegen zu kämpffen und gebessert zu werden. Einige nehmen das Wort äusserlich an, und lassen sich dasselbige vorpredigen, befleißigen sich aber auch nicht, darnach zu leben, da denn gewiß der letzte Betrug ärger wird, denn der erste. Wird denn nun nicht das Blut CHristi über solche Heucheley und Verachtung Rache schreyen. So wird denn abermals Himmel und Erden über euch zu Zeugen angenommen, daß ihr genugsam erinnert und ermahnet seyd, und es an eyferigem Zuruffen und Warnen der Knechte GOttes nicht gefehlet habe. Das lasset euch nun gesaget seyn und erkennet denn auch

2. Wohin solcher Ernst gemeynet sey.

Das wird uns nun ferner in unserm Buß-Texte mit diesen Worten fürgeleget: **Daß du das Leben erwählest und du und dein Same leben mögest.** Die Menschen, wenn sie sehen, daß auch treue Lehrer und Knechte GOttes eyffern, so gedencken sie wol, es geschehe aus Zorn oder Feindschafft, oder andern bösen und sündlichen affecten; Aber nun stehets auch hie von Mose: Er habe ihnen Segen und Leben, Fluch und Tod fürgeleget, nicht daß sie den Fluch und den Tod, sondern das Leben erwählen, und sie und ihr Samen leben möchten ewiglich. So ists denn auch gethan mit treuen und rechtschaffenen Lehrern, daß, ob sie gleich eyffern und mit ihren Zuhörern ernstlich sprechen, ja Himmel und Erden zu Zeugen über sie nehmen, es doch nicht die Meynung hat, als ob sie die Menschen schlechterdings verdammen wollten, gleichwie einige lästern und sprechen: es ist nichts da, als daß man nur verdammt, man möchte wol gar darüber verzweiffeln, und was solcher Reden mehr sind. Allein das ist gar nicht der Zweck des Lehr-Amts, sondern dahin ist es gemeynet, daß die Menschen aus ihrem Verderben errettet, vom Tode befreyet, und zum Leben gebracht werden mögen. Dannenhero sollen die Zuhörer erkennen lernen, wohin es mit dem Eyffer ihrer Lehrer gemeynet sey. Denn weil dieses nicht erkannt

wird,

wird, so geschiehts, daß man diejenigen Lehrer, die es recht angreiffen und am treulichsten mit den Seelen der Menschen meynen, am meisten hasset und fliehet. Warum? Weil diese dem Bedüncken nach es einem so sauer und schwer machen, und man in dem Wahn stehet, daß man auff eine leichtere Art in den Himmel kommen könne. Lernet doch aus unserm heutigen Buß-Text, wie es lauter Liebe und zu eurem Besten gemeynet sey, wenn wider das Böse geeyffert wird. Denn darum wird euch Leben und Tod fürgehalten, auff daß ihr das Leben erwählen sollet. Das sollt ihr denn nun wohl bedencken, und zu Hertzen nehmen, und nicht genug seyn lassen, daß ihr höret, wie es gut mit euch gemeynet sey, sondern es heißt: Daß ihr das Leben erwählet. Ihr sollt ergreiffen das ewige Leben, ihr sollts nicht dabey lassen, daß ihr in die Kirche kommet, und höret eine Predigt an. Denn das ist man so von Kindheit auff gewohnt, daß, wenn ein Sonn- oder Buß-Tag ist, oder sonst geprediget wird, man wol in die Kirche kömmt, sich in seinen Stand verfüget, sich niedersetzet, und es anhöret, so gehet man zur Kirche wieder hinaus, dencket, damit habe mans nun verrichtet, nun sey alles gut und wohlgethan; allein das äusserliche Werck mag es nicht ausmachen. Das Wort anhören ist nicht genug, denn wenn du tausend Jahr da sässest, und liessest dir vorpredigen, wolltest aber nicht zugreiffen, und das Leben erwählen, was würde es dir helffen? Wärest du auch dessen gebessert? Der Lehrer weiset dir zwar den Weg, und zeiget dir, wie du aus dem Verderben entrinnen sollst, wenn du aber diesen Weg nicht betreten willst, bleibest du nicht alleine in deinem Elende beliegen, sondern häuffest auch durch deine Verstockung GOttes Zorn und Gerichte über dir. Wiewol auch manche unter euch sind, die es auch äusserlich nicht einmal hören, sondern aus der Kirchen wegbleiben, da sie doch wol hinein gehen könnten, indem sie weder durch Krankheit noch durch andere erhebliche Ursachen davon abgehalten werden. Forschet man nach, was sie abgehalten, so ists entweder äusserliche Arbeit oder Müßiggang, eine lustige Compagnie und dergleichen. Auch solche müssen Rechenschafft geben von dem Worte, das sie so muthwillig verachtet und versäumet haben. Aber wenns nun gleich auch geschiehet, daß man zur Kirchen kommet, so lassen es denn die Meisten dabey bewenden, daß sie da gewesen sind, und zugehöret haben. Sollte man den Montag wieder fragen, was aus der Predigt behalten worden, oder sollte man darauff Achtung geben, ob man sich die Woche über befleißige, nach dem gepredigten Wort zu thun, o wie schlecht würde man es bey dem grössesten Hauffen antreffen. Ich kanns mit Wahrheit sagen, daß man Leute unter euch findet, welche, ob sie nun gleich 7 bis 8 Jahr meine Predigten gehöret haben, nichts destoweniger, wenn ich sie frage, oder ihres Christenthums halber mich mit ihnen bespreche, keine eintzige Spur zeigen, daß sie auch eine eintzige von meinen Predigten gehöret hätten, ob sie gleich bezeugen, daß sie keine Predigt zu versäumen pflegen. Was müssen sie denn machen? und wie müssen sie

denn

denn hören? Das ist es aber, daß man nur aus Gewohnheit sich so dahin setzt, und meynet, das sey ein GOttesdienst. Lieben Menschen, da dienet ihr dem lieben GOtt nicht mit, daß ihr euch dahin setzet; Die Bäncke stehen auch da, dienen damit GOtt gantz und gar nicht, auch dienet euch da vielmehr GOtt der HErr selbst, der euch den Weg der Seligkeit verkündigen lässet, aber ihr sollt da lernen, wie ihr dem lieben GOtt recht dienen und wie ihr euer Leben ändern und bessern sollet. Es heißt: **daß ihr das Leben erwählen möget.** Also müsset ihr euren Willen darein geben, wenn euch soll geholffen werden. GOtt der HErr will, aber ihr müsset auch wollen. Denn Er verlanget willige Diener. Es heisset: **So jemand mir nachfolgen will;** Es soll kein gezwungen Werck seyn mit dem Himmelreich, sondern mit willigem Geist muß ihm der Mensch Gewalt thun. Die Meynung ist diese: Daß der Mensch der Gnade GOttes, wenn dieselbe bey ihm anklopfft, und das Hertz rühret, nicht boßhafftig widerstreben, sondern derselben bey sich Platz lassen und ihr gehorsam werden müsse. Er soll gedencken: Ey, ich bin auch wol nicht auf gutem Wege, ich finde mich auch in diesem und jenem getroffen, muß mich freilich auch ändern, ich thue noch nicht genugsamen Fleiß in meinem Christenthum, ich will auch von nun an mein Leben anders führen, und so fort. So sollte der Mensch denn seinen Willen dem Zuge GOttes überlassen. Aber das läßt sich der Mensch insgemein zurück halten, daß er denckt: Ey, man kann es doch nicht so halten, es ist unmöglich, der Mensch kann es nicht dahin bringen. Weil er denn einmal denckt, daß es nicht seyn könne, so wird er es auch nicht angreiffen. Und auff diese Weyse machet auch ihr an euch viele Predigten fruchtloß, weil ihr nehmlich dencket: Ey, es ist nicht möglich, ein Mensch kanns so genau nicht nehmen; Denn also greifft ihrs nimmer recht an, gebet euren Willen niemals darein, sondern bleibet in euren Sünden. Aber Himmel und Erden wird über euch zu Zeugen genommen, und am Jüngsten Tage solls von euch gefordert werden, daß euch die Möglichkeit eines thätigen Christenthums genugsam vorgehalten und gezeiget worden, und ihr dennoch nicht dazu gethan habt, euch als thätige Christen zu erweisen. Ein jeglicher prüffe sein eigen Hertz und Gewissen, wie es mit ihm stehe. Einer wird hängen an der bösen Gesellschafft, ein andrer an seinem Geld und Gut, ein andrer an seiner Ungerechtigkeit im Handel und Wandel, ein andrer an seiner Hoffart, ein andrer an diesem, ein andrer an einem andern Laster, kurtz: Die meisten unter euch haben noch niemals einen rechten ernstlichen Willen bey sich gefasset, daß sie sich zum lieben GOtt von Hertzens Grund bekehren wollen. Prüffet diß einmal, und bedenckets. Gewiß, käme es dazu bey euch, daß ein ernstlicher Wille gefasset würde, sich zu GOtt zu wenden, so würde sich das Vollbringen auch wol finden, denn GOtt ist es, der in uns wircket, beyde, das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen. Aber nun wollen sich manche damit bekleistern, daß sie sagen aus der Epistel an die Römer am VII,

18.:

18.: **Wollen habe ich wol, aber vollbringen das Gute finde ich nicht.** Ich fürchte aber, es fehle solchen Verkehrern der Schrifft sowol am Wollen, als am Vollbringen. Hättest du erst den ernstlichen Willen, dich zu GOtt zu bekehren, so würdest du auch die Mittel der Bekehrung mit aller Sorgfältigkeit dich bedienen. Denn wer das Ende will, der suchet auch die Mittel, so ihn zu dem fürgesetzten Ende bringen können. Hat einer den Willen reich zu werden, o wie weiß er die Mittel, zum Reichthum zu gelangen, zu beobachten, wie sauer läßt man sichs werden, wie reiset man über Land und Wasser, wie sparet man da keine Mühe, wie kann man wachen, und sich bemühen, wie viel Ungemach stehet man aus; Also, wenn du gern wolltest selig werden, und es dir ein Ernst wäre, den Willen GOttes zu vollbringen, so würdest du auch allen deinen Fleiß daran wenden, und nach dem Reich GOttes ernstlich trachten, und deine Seligkeit mit Furcht und Zittern schaffen. So lange aber solches nicht geschiehet, hast du noch keinen rechten Ernst und Willen zum Christenthum. Also bleibets dabey, daß der Mensch seinen Willen einmal kräfftiglich zum Guten lencken muß. Zwar kann der Mensch freylich solches nicht aus eigenen Kräfften thun, aber GOtt reitzet und locket ihn, und kömmt ihm mit seiner Gnade zuvor, die der Mensch in sich muß wircken lassen, und sie nicht hindern; Dahero soll ein jeder dieses wol bey sich bedencken, ob er auch durch das Wort der Gnade das Wollen recht bey sich habe wircken lassen? Und wenn er nun bey sich befindet, daß er die empfangene Gnade GOttes noch nicht darzu angewendet, so soll er GOtt den HERRN darum bitten, daß ihm derselbige doch noch wolle einen solchen Willen geben, der das Leben und nicht den Tod, den Segen und nicht den Fluch erwähle. Denn es muß bey dir ein solcher Wille einmal sich finden, daß du eines für dem andern erwählest. Willst du aber wissen, was diese Erwählung des Lebens mit sich bringe, so laß dir es in einem einfältigen Gleichniß vor Augen legen. Zum Exempel, wenn einer vorhin in der Freyheit gelebet hätte, vermiethete sich aber freywillig bey jemandem zum Dienst, ein solcher gäbe ja seinen Willen darein, und erwählete eine solche Lebens-Art, und weil er Solches gethan, so weiß er auch, daß er nun nicht mehr sein eigner Herr ist, der nicht mehr gehen darff, wohin er will, oder thun, was ihm gut düncket, sondern daß er nach dem Befehl desjenigen sich richten müsse, bey welchem er sich in den Dienst gegeben hat; Also auch, wer eine Kunst oder Handthierung lernen will, derselbe giebet sich darzu, greiffet die Sache mit Ernst an, und bleibet dabey, richtet sich nach den Regeln und Gesetzen solcher Kunst und Handthierung. So ist es im äusserlichen; aber ein viel höheres und grösseres Werck ist es, wenn du das Leben erwählest, nehmlich das bestehet darinne, daß du ein für allemal dich ernstlich entschliessest, du wollest nicht mehr nach deiner fleischlichen Weyse leben, du wollest nicht mehr wandeln, wie es deinem Hertzen gelüstet, du wollest deinem bösen und verkehrten Willen gute Nacht geben, und dem Willen GOttes leben.

Summa:

Summa: du mußt dir selber absterben, deinen eigenen Willen brechen, auff daß der Wille GOttes an dir erfüllet werden könne. Es muß eine solche Erwählung seyn in deinem Hertzen, daß du dich von nichts abwendig machen lässest, dem HErrn deinem GOTT treu zu seyn und zu verbleiben. Dich soll weder Vater noch Mutter, weder Kind noch Bruder, noch Schwester, weder Mann noch Weib, weder Sohn oder Tochter, weder Hab und Gut von solcher Erwählung zurücke halten, ja wenns Leib und Leben kosten sollte, so muß doch dein Wille nicht wancken, du mußt auff dem guten Fürsatz bestehen bleiben, mit Wissen und Willen keine Sünde zu begehen. Hingegen, wenn du noch einen bösen Vorsatz in deinem Hertzen hast, daß du meynest, obgleich das und das unrecht ist, so könnest du solches dennoch thun, und dürffest es so genau nicht nehmen, so ist dein Hertz noch falsch, und du hast den Segen oder das Leben noch nicht erwählet. Du bist noch nicht ein solcher, von dem es heißt: **In deß Geist kein Falsch ist**; so kann denn aber auch von dir nicht gesaget werden, daß die Uebertretungen dir vergeben, und die Sünde bedencket sey. Denn kein herrschendes Laster kann bey dem Christenthum bestehen. Mußt du demnach einem jeden Laster absagen, und ich keinem mehr leben wollen. Denn gleichwie sich Finsterniß und Licht miteinander nicht vermischen, sondern eins muß dem andern weichen, also, wenn du GOtt, das ewige Licht, in deinem Hertzen wohnend haben willt, mußt du der Finsterniß des Teuffels und der Welt gute Nacht geben. Es gehet nicht an, daß beydes beysammen sey, Liebe der Welt und Liebe GOttes, eines hebet das andere auff, 1. Joh. II, 15.

Nun, meine Lieben, weil denn auch jetzo Himmel und Erde über euch zu Zeugen genommen worden ist, daß euch auch um deßwillen Leben und Tod, Segen und Fluch fürgeleget worden, auff daß ihr das Leben erwählen möget, so frage ich euch, was thut ihr denn jetzo in dieser Stunde und an dem heutigen Buß-Tage? Was erwählet ihr? wollet ihr bleiben in eurem Zustande, darin ihr bißhero gestanden? Ich frage eure Gewissen, und nicht ich, sondern GOttes Geist, der durch mich redet, der fraget euch: Was erwählet ihr? ihr, die ihr in euren Gewissen überzeuget seyd, daß ihr in schändlichen Wollüsten gelebet, und die bösen Lüste in euren Hertzen bißher habt herrschen lassen, was erwählet ihr an dem heutigen Buß-Tage? wollt ihr noch länger denselben dienen, und den Tempel GOttes verderben! Ihr, die ihr bißdaher unflätige Worte geführet habt, was erwählet ihr? wollet ihr länger schandbare Worte in euren Mund nehmen, und den Heil. Geist GOttes betrüben? Ihr, die ihr bißhero habt die Hoffart geliebet äusserlich und innerlich, und die Ehre dieser Welt gesuchet, was erwählet ihr? wollt ihr noch ferner stoltz bleiben, und GOtt zum Feinde haben? Ihr, die ihr bißher in Völlerey und Trunckenheit gelebet, was erwählet ihr? wollt ihr darinnen fortfahren? wisset, daß kein Trunckenbold das Reich GOttes ererben wird. Ihr, die ihr bißher in Streit gelebet, was erwählet ihr?

wol-

wollet ihr darinnen fortfahren, und thun, was vor GOTT nicht recht ist. Ihr, die ihr bißdaher in heimlicher Feindschafft und Bitterkeit gegen euren Nächsten gelebet, und den Groll mit einem äusserlichen Schein der Freundschafft bekleistert habt, was erwählet ihr? wollet ihr in solchem falschen Hertzen fortwandeln? Ihr, die ihr bißdahero mit eurer Zunge habet verläumdet, wollt ihrs ferner also machen? Ihr, die ihr bißdaher in die Kirchen seyd gegangen, habt GOttes Wort angehöret, und doch nicht die Woche über darnach gethan, was erwählet ihr? wollt ihr darbey bleiben, und es noch ferner bey dem blossen Opere operato bewenden lassen? Ihr, die ihr zwar seyd zur Beicht und Heil. Abendmahl gegangen, aber darnach auff ein neu Kerbholtz hin gesündiget, wollt ihrs noch ferner also machen, und das Blut des Testaments unrein achten? Ihr, deren Hertzen im Geitz stecken, und mit Sorgen der Nahrung beschweret sind, was erwählet ihr? wollt ihr länger zweyen HErren dienen? wisset ihr nicht, daß es heisset: Die da reich werden wollen, fallen in Versuchung und Stricke, viel thörichter und schädlicher Lüste, welche versencken die Menschen ins Verderben und Verdammniß? Ihr, die ihr bißdahero in andern Sünden euch habt gefangen halten lassen, sie mögen Namen haben, wie sie wollen, was erwählet ihr an dem heutigen Buß-Tage? Sehet, ich lasse eure Gewissen noch nicht loß, sondern ihr sollt mir jetzt in euren Hertzen antworten, und am Jüngsten Gerichte will ichs von einem jeden unter euch fordern, was anjetzo geredet ist: Was erwählet ihr am heutigen Buß-Tage? Meynet ihr, es soll damit genug seyn, daß ihr seyd zur Kirchen kommen, und eine Predigt angehöret? das will wahrlich nicht hinreichen, sondern euer Blut soll über euch kommen, wenn ihr nicht das Leben erwählet. Denn so ihr selber nicht das Leben erwählet, da euch die Wahl zwischen Tod und Leben, Segen und Fluch vorgeleget wird, wer will euch erretten aus der Hand des HERRN? Schrecklich aber ist es, in die Hände des lebendigen GOttes fallen. Darum, **heute, so ihr des HErrn Stimme höret, so verstocket eure Hertzen nicht**, Hebr. III, 7. 8. Heute, sage ich, an diesem Buß-Tage, da euch das Wort des HErrn ans Hertze geleget wird, und eure Gewissen gerühret werden, so lasset durch den Eyffer des HErrn Zebaoth euch erweichen, daß ihr das Allerbeste erwählet.

Ach, meine Allerliebsten, glaubet es, daß mein Hertz in grosser Wehmuth stehet, so offt ich daran gedencke, in was für einem Zustande die meisten Hertzen unter euch noch stehen, indem sie gleichsam todt und erstorben sind, und wenn man auch alle Kräffte der Seelen daran strecket, sie zu ermahnen und auffzuwecken, es doch nicht anders ist, als wenn man Wasser auff einen heissen Stein gösse. So gar siehet man nicht, daß es sich mit ihnen ändere, sondern sie bleiben, wie sie sind; Die meisten sind alt und kalt worden in ihrem todten Glauben, daß man nicht mehr weiß, was man an ihnen thun soll. Ach, ihr lieben Menschen, um GOttes Willen gebet Gehör dem Worte des HERRN.

Billig sollt ihr euch fürchten, wenn ihr höret, daß Himmel und Erden im Eyffer des HErrn über euch zu Zeugen geruffen werden. Ach, lasset doch eure Hertzen erweichet und beweget werden, warum wollet ihr verlohren werden? Sehet, es ist ja nicht böse von uns gemeynet, die wir euch zu Lehrern vorgesetzet sind, wir suchen ja nicht euer Verderben, indem wir mit euch ernstlich reden; ja was sollte uns damit gedienet seyn, so wir an jenem Tage hören würden, daß die schreckliche Stimme aus dem Munde CHristi an euch erginge: **Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teuffel und seinen Engeln**, Matth. XXV, 41. Ach glaubet vielmehr, daß GOTT eine innigliche Liebe in unsern Seelen zu euch erwecket hat; und daher kömmts, daß wir aus allen Kräfften unserer Seelen mit euch reden, und darunter unser selbst nicht schonen. So lasset euch doch nun heraus reissen, und helffen, warum wollt ihr sterben in euren Sünden? Laßt euch doch überzeugen, daß euer Wesen nicht so ist, wie es seyn soll. Denn wenn ihr es am besten schmücket, so ist es Heucheley, ein laues und kaltes Wesen, es fehlet euch an dem Ernst, der da erwiesen werden sollte. Nehmet es zu Hertzen, ihr Einwohner, nehmet es zu Hertzen ihr Fremdlinge, nehmet es zu Hertzen ihr Alten, und die ihr von der Jugend da seyd; frage doch ein jeder sein eigen Hertz. Ach, wie stehets nun mit mir? erwähle denn auch ich das Leben oder den Tod, den Segen oder den Fluch? sollt ich noch wol einen bessern Vorsatz in meinem Hertzen haben? Sollt ich wol dieses oder jenes auff meinem Gewissen haben, und mich davon nicht loß machen wollen? sollte ich denn auch etwa noch in einem laulichten und kalten Wesen stehen? oder sollte es mir wol ein rechter Ernst seyn mit meiner Busse? Ach, seyd doch nicht so an die Erde gebunden mit euren Seelen, lasset doch eure Hertzen himmelwärts gerichtet seyn im Gebet und Flehen zu dem lebendigen GOtt, daß ihr zu ihm sprechet, und betet: Ach du ewiger GOtt, erbarme dich über mich, und über uns alle. Ach rege und bewege doch unsere Hertzen durch deine Göttliche Krafft, der du ja Himmel und Erden beweget hast; schaffe doch in mir ein reines Hertze, und gieb mir einen neuen gewissen Geist; gieb doch Gnade, das Gute zu erwählen von gantzem Hertzen und von gantzer Seele; gieb Gnade, daß ich ablege meinen bißherigen Wandel, und ein neues rechtschaffenes Wesen, so in CHristo JESU ist, erwähle. Auff diesen Punct, auff dieses einige Nothwendige kömmt es an, daß ihr das Leben erwählet, sonst ist dieser Buß-Tag euch ein Gerichts-Tag, und wirds ewig seyn, wenn ihr solches nicht thut. Ihr wisset ja nicht, ob euch GOtt euer Leben noch eine Stunde fristen wird. Wer weiß, wer der Erste seyn möchte, den man zum Grabe tragen wird. So thut ihr ja übel an euren eigenen Seelen, wenn ihr eure Busse auffschiebet, und euch nicht bey Zeiten bessert. Ihr jungen Leute seyd ja nicht versichert, ob ihr werdet alt werden, und ihr Alten wisset auch nicht, welches eure letzte Stunde seyn wird. Warum schiebet ihr denn eure Bekehrung auff von einem Tage zum andern?

dern? Machet Rechnung mit dem HErrn eurem GOtt, und bestellet eur Hauß in Zeiten. Sehet, jetzt kanns geschehen, daß man eure Seelen von euch fordert, und wie wollt ihr denn vor dem Angesichte eures GOttes bestehen, so ihr bloß erfunden werdet? Darum ermahne ich euch, daß ihr bey Zeiten bedencken wollet, was zu eurem Frieden dienet.

Es heisset aber ferner in unserm Text: **Und du und dein Saame leben mögest.** Merckts doch, wie wohl ist dieser Göttliche Eyffer gemeynet; denn wo das Leben erst erwählet ist, da folget denn auch das Leben drauff; Wenn der Mensch seinen Willen dergestalt dem Willen GOttes erst unterworffen hat, daß er nun nicht mehr nach dem Willen des Fleisches lebet, sondern dem HERRN seinem GOtt unterthänig ist, so gehet da das rechte Göttliche und Geistliche Leben in der Seele an. Meynet aber nicht, daß ein Mensch anders zu diesem Leben kommen könne, als durch wahre Busse. Diesen Weg hat ja der Sohn GOttes selber gezeiget, wenn Er spricht: **Thut Busse, und gläubet an das Evangelium; Denn das Himmelreich ist nahe herbey kommen.** Es heißt aber nicht allein, daß du, sondern auch, daß **dein Saame** leben möge. Ach, wie übel rathet ihr nun eu en armen Kindern, wenn ihr selbige nur im Zeitlichen zu versorgen trachtet, und nur darauff dencket, wie ihr ihnen möget Schätze sammlen, und sie in der Welt wohl anbringen. Denn was hilfft euch das, so sie nicht das Leben, das aus GOtt ist, in sich haben! O, daß euch einmal die Augen möchten auffgethan werden, zu erkennen die grosse Liebe GOttes, damit Er eure Seelen und die Seelen eurer Kinder suchet. Wie würdet ihr euch eurer bißherigen Undanckbarkeit schämen, sintemal ja GOTT der HERR ein Jahr nach dem andern Fleiß angewendet, daß er euch und eure Kinder aus dem Verderben erretten möchte. Wenn ihr nun solche grosse Liebe und Gnade nicht annehmen und erkennen wollet, wie will es euch denn zuletzt ergehen? dieweil ja ein so viel schrecklicher und grösser Gerichte darauff erfolgen wird, je grösser die vorhergegangene Liebe und Erbarmung gewesen ist? Darum lasset eure Hertzen erwecket seyn, solche Liebe GOttes zu erkennen, auff daß ihr und euer Saame leben möget.

In unserm Texte ist es gar fein durch nachfolgende Worte ausgedrücket, worin solch Leben bestehe, wenn es heißt: **Daß du den HErrn, deinen GOtt, liebest, und seiner Stimme gehorchest und ihm anhangest; denn das ist dein Leben und dein langes Alter.** Sehet, die Liebe GOttes ist das Leben, darin bestehet das gantze Gesetze und die Propheten, wie unser Heyland Matth. XXII. v. 40. bezeuget. Wo nun der Mensch seine Augen auff die Liebe der Welt wendet, und an den Creaturen hanget, so ist lauter Finsterniß, Fluch und Tod bey ihm zu finden. Prüffet es denn, ob euer Hertz in der Liebe GOttes stehe und ob ihr demselben gehorchet. Denn es heißt: **Wer mich liebet, der wird mein Wort halten,** Joh. XIV. 23. Liebe und Gehorsam sind beysam-

men, und ist das keine rechte Liebe, die ohne Gehorsam ist, noch das ein rechter Gehorsam, der ohne Liebe ist! Wisset aber, daß dieses der Fall unserer ersten Eltern gewesen, daß sie ihre Hertzen von der Liebe GOttes abwendeten und auff die Liebe der Creaturen fielen. Daher muß nun euer Hertz wieder loßgerissen und zu der Liebe GOttes wieder gekehret werden. Darzu ist auch CHristus JEsus kommen in die Welt, daß er uns von der Liebe der Creaturen erretten und wiederum in die Liebe GOttes versetzen möchte, in welcher Liebe das ewige Leben bestehet. Ja darum ist der Heil. Geist ausgegossen worden, daß er unsere Hertzen in derselben Liebe unsers GOttes heiligen möchte. O, ein seliges Leben, welches in der Liebe GOttes bestehet! **GOTT ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in GOTT und GOTT in ihm**, 1. Joh. IV. 16. So nun GOtt der HErr die Liebe ist, und so der, welcher in der Liebe bleibet, in GOtt bleibet, und GOtt in ihm, was könnte doch seligers seyn, als in der Liebe GOttes ewiglich zu leben? Darum wendet euch zu der Liebe. Denn ob ihr schon von Natur das Vermögen nicht habet, GOtt zu lieben, so will doch GOtt solche Kräffte in euch legen, und durch die Ausgiessung seiner Liebe in euren Hertzen eine auffrichtige Gegen-Liebe in euren Seelen anzünden. In der seligen Ewigkeit wird ja nichts anders stattfinden, als die Liebe GOttes! Warum fangen wir denn nicht hier an, solche Seligkeit zu geniessen? Lieben Menschen, irret euch doch nicht, erkennet, daß das Christenthum nicht in grossen Dingen, nicht in grosser weitläufftiger Wissenschafft und Gelehrsamkeit bestehe, sondern es kömmt alles auff GOttes Liebe an. So ihr GOtt den HErrn liebet, und demselben euer Hertze zu einem Eigenthum gebet, so wird er durch seine Liebe in euch selbst wircken, was vor ihm gefällig ist. Er wird zu euch kommen, und Wohnung bey euch machen, und eure Hertzen dergestalt mit seiner göttlichen Krafft erfüllen, daß ihr über keinen Mangel werdet klagen dürffen an irgend einem geistlichen und himmlischen Gut, sondern er wird euch geben, was euer Hertz wünschet. O möchtet ihr doch nun auch den heutigen Buß-Tag dergestalt halten und endigen, daß ihr die Liebe zu den Creaturen, zu den Eitelkeiten dieser Welt, zu Augenlust, Fleischeslust, und hoffärtigem Wesen fahren liesset und mit euren Hertzen allein an GOtt dem HErrn bekleben bliebet, daß euer Hertz doch nur dahin gerichtet wäre, zu erweisen das einige Nothwendige, nehmlich die Liebe GOttes, welche Leben und Segen, ja alle Seligkeit in sich fasset.

Nun, meine Liebsten, es ist euch auch zu diesem mal fürgeleget, sowol wie der Eyffer um das Hauß des HErrn sich beweise, als auch wohin derselbe gemeynet sey, oder was er vor einen guten Zweck habe, nemlich euer eigenes und der eurigen Heyl und Seligkeit. Ach, machet es doch nun nicht nach eurer alten aber bösen Gewohnheit, nemlich, daß ein jeder, wenn die Predigt aus ist, an sein Werck gehet, und dann nicht mehr gedencket an das, was ihm vorgehalten worden ist. Sondern ein jeder fasse es in sein Hertz und Gemüth, und gedencke,

cke, daß GOtt am Jüngsten Tage Rechenschafft davon fordern wird, ja daß Himmel und Erden zur Rache werden erwecket werden über einen jeglichen, der dem Worte GOttes nicht gehorchen wird, so auch in dieser Stunde zu euch geredet worden. So ergebet euch doch darein, und seyd nicht widerspenstig; seyd nicht hartneckig oder leichtsinnig, daß ihrs in den Wind schlagen und gedencken wollet: man habe des Eyffers nicht vonnöthen, sondern erkennet die Gnade GOttes, die an euren Seelen arbeitet, und seyd folgsam gegen dieselbe. Nun, ich habe euch an diesem heutigen Buß-Tage abermal die Wahrheit verkündiget. Ich bin ein sterblicher Mensch, und muß leiden, daß ihr über mich urtheilet, einer so, und der andere so; Aber was hilfft euch das, und was wird es mir schaden? Meiner Tage wird einmal ein Ende werden, und dann, so höret mein Zeugniß auff: doch die Wahrheit, welche gezeuget worden, bleibet ewiglich. Auch werden wir allesammt in der Aufferstehung der Todten vor einem Richter, Rechenschafft zu geben, treten müssen; ich, wie ich euch gelehret und gewarnet, ermahnet und bestraffet habe, und ihr, wie ihrs angenommen, behalten und ausgeübet habt, darum, wie ihr nun meynet, daß ihrs am Jüngsten Tage wollet verantworten, so urtheilet von dem Wort, daß euch verkündiget ist. Wisset aber, daß ichs nicht bin, der da redet, sondern, wie CHristus JEsus zu seinen Knechten gesaget hat, eures Vaters Geist ist es, der durch euch redet; das sage ich euch μετὰ παῤῥησίας mit rechter Freudigkeit meines Hertzens, zu dem Ende, auff daß, so ihr den Geist der Gnaden nicht kennet, er euch bekannt werde, und wisset, daß, so ihr gegen das Wort redet, so ich jetzt zu euch geredet habe, ihr den Geist der Gnaden schmähet und ihm widersprechet. Gebet Raum dem Heil. Geist, der jetzt an eure Hertzen klopffet, thut ihm auff und lasset ihn eure Hertzen dergestalt ergreiffen, daß ihr einmal in euch schlaget, und erkennet die Zeit, in welcher ihr heimgesuchet seyd. Nicht ists genug, daß ihr saget, so und so ist geprediget, so und so scharff ist man vermahnet worden; es hat sich dessen ein jeder insonderheit ernstlich anzunehmen, denn mit solchem eiteln Geschwätz ist es nicht ausgerichtet. Gehet aber hin und thut darnach. Ihr Hauß-Väter und Hauß-Mütter untersuchet, wie es in euren Häusern stehet, ob ihr eure Pflicht gegen eure Kinder und Gesinde recht in acht genommen habt, ob ihr sie zu allem Guten angewiesen, und ihnen mit gutem Exempel fürgegangen seyd. Prüffet euch, ihr Kinder und Gesinde, ob ihr euch recht verhalten habt. Prüffet euch alle, die ihr zugegen seyd, ein jeglicher gehe in sich und ändere sein Wesen und Thun. Das ist es, was GOtt der HErr von uns haben will, denn mit dem andern allen ist ihm nicht gedienet, daß wir aufftreten, predigen, zuhören, unser Knie beugen, und so weiter. Vielmehr ist solches ein Greuel vor GOtt, wenn niemand ist, der nach dem Worte des HErrn thut und leben will. Darauff wird nun GOtt der HErr sehen und einen jeden unter euch darnach urtheilen; GOtt wird seine Augen richten auff die Heuchler, welche zwar das Wort

jetzo

jetzo mit angehöret, aber fort wandeln werden nach ihrem Geitz. GOTT, sage ich, wird seine Augen auff sie richten und sein Angesichte wird sie verfolgen und ihnen nachgehen, biß sie es fühlen werden, daß Himmel und Erden über sie zu Zeugen geruffen sind. Dencket nur nicht, daß das ohne Fluch und schwere Straffen abgehen könne, wenn man ernstliche Predigten höret, und gehet darnach hin und betrüget sich selbst mit dem falschen Wahn, es sey nur um dieser und jener bösen Leute willen gesagt, selbsten aber habe man sich dessen nicht anzunehmen. Nun ist ja zwar an dem, daß zuvörderst die Epicurischen Menschen, welche unter uns leben, das Wort der Bestraffung und Ermahnung angehe; es sollen sich aber dessen auch annehmen die Pharisäischen Heuchler, welche für der Welt den Schein haben eines gottseligen Wesens, die wohl zum Prediger kommen und viel Gutes von ihrem Christenthum vorgeben, in der That aber kahle und unfruchtbare Bäume sind. Denn die Zöllner und Sünder mögen wol ehe ins Reich GOttes kommen, als sie. Ja es haben sich auch die Kinder GOttes anzunehmen des Wortes, so jetzo bezeuget worden ist; denn ich sage es frey und ungescheut, daß auch von ihnen noch nicht der Ernst gebrauchet wird, der gebrauchet werden sollte. Bedencket, daß es heisset: **So jemand auch kämpffet, wird er doch nicht gekrönet, er kämpffe denn recht**, 2. Tim. II, 4. O wie ists aber noch mit manchen so elend beschaffen, indem sie nicht gerne ihrem Fleische und dessen Gemächlichkeit etwas abbrechen, und in eine rechte Ertödtung der Glieder, so auff Erden sind, in keine ernstliche Kreutzigung des Fleisches, sammt dessen Lüsten und Begierden eingehen wollen, sondern werden wieder kalt und lau. Manche stehen auch wol so in ihrem Christenthum, daß sie zwar wol gute Bewegung in ihren Hertzen spüren, sie lesen GOttes Wort, und gefällt ihnen wohl, inzwischen aber bleibt das Hertz an diesen und jenen Dingen, zum Exempel an der Reputation und Ehre dieser Welt, an seinem Stand und dergleichen noch behangen. Aber das alles muß überwunden werden durch den Glauben, so er anders rechter Art ist; denn es gehöret nicht ins Reich GOttes. GOtt zwar hat gewisse Stände geordnet, als den Regier-Stand, daß Einige sollten das Regiment führen; den Lehr-Stand, daß einer soll den andern lehren; den Hauß-Stand, daß die Menschen sollen häußliche Nahrung treiben. Aber die Hoffart ist nicht von GOtt, sondern vom Teuffel, und der Unterschied, den die Menschen vom Geblüte machen, ist auch vom Teuffel. Denn wir haben alle einerley Geblüt, sind aus einem Blut gemacht, und Fleisch vom Fleisch gebohren. Gleichwol aber stehen in solcher leidigen Hoffart noch viele Menschen, daß, wenn einer ein wenig in einem höhern Stande vor der Welt ist, als der andere, so spricht er: Ich muß mich nach meinem Stande halten, meinen Rang in acht nehmen, und was dergleichen mehr ist. Was ist denn dein Stand, lieber Mensch? von Staub und Asche bist du, zu Staub und Aschen wirst du werden. Wenn du wirst gestorben sein, so wird man sehen, was dein Stand ist. Bedencke

dencke es doch, du armer Mensch, was das für Eitelkeit ist, und wisse, daß, so lange solche Greuel in deinem Hertzen stecken, du nicht kannst zu GOttes Reich kommen, solcher Wahn muß gantz verschwinden, du mußt dich selbst für nichts erkennen, so kannst du etwas werden, in CHristo Jesu. So bedencke es doch ein jeder, und sehe zu, daß ers recht angreiffe, und sichs ein Ernst seyn lasse. Ach, lieben Menschen, wie wartet doch der HErr mit Verlangen auff uns, daß wir möchten in uns schlagen, und Busse thun! o wie würde Er alsdann so grosse Gnade an uns thun! wie würde Er sodann so viel Barmhertzigkeit uns erzeigen! Ach, so lasset denn diesen Buß-Tag einen rechten Buß-Tag seyn, auff daß ihr hinfort in eurem gantzen Leben keine Buß-Tage halten dürffet. Denn so sollte es seyn: Einmal sollte man Busse thun, und hernach in einem bußfertigen Leben fortwandeln, und darinnen biß an sein Ende beharren, nicht aber immer wieder Buß-Tage halten. Jener Heyde hat gesagt: Er wolle keine solchen Freunde haben, welche sich immer wieder auffs neue versöhneten, das ist, die jetzt gute Freunde wären, bald wieder mit ihm anbinden, und zancketen. Also will auch GOtt der HErr keinesweges solche Leute haben, die offt Buß-Tage halten, hernach aber wieder hingehen, und in ihren Sünden leben wie vorhin. Man soll einmal in sich gehen, einmal das Leben erwählen, einmal einen rechtschaffenen Buß-Tag halten, und sich von Grund der Seelen zu dem HErrn seinem GOtt bekehren; ja man soll Ernst dazu thun, und durchdringen, und wenn auch der Buß-Tag ein gantz Jahr, oder etliche Jahr währen sollte, (denn die wahre Busse ist ordentlicher Weyse kein Werck von 2 oder 3 Stunden) soll man sich das nicht zu lange düncken lassen, sondern so lange vor GOtt anhalten, biß man sich seiner Gnade recht versichern kann. Und solche Gnade soll man denn nicht vergeblich empfangen, sondern dieselbe zur wahren Heiligung in sich lassen kräfftig sein, damit man solchen in der Furcht GOttes vollenden möchte. Nun, es ist zur Gnüge gesagt worden. Zu GOtt dem HErrn wollen wir uns dann wenden, der solches alles in unsern Hertzen wircken und schaffen kann.

Wer denn Gnade hat, zu beten, derselbige wolle sein Hertz mit mir erheben zu dem lebendigen GOtt und zu seinem Thron, zu dem Thron seiner heiligen Majestät. Ach, es wolle doch der HErr seine Furcht auff eure Hertzen fallen lassen, auff daß ihr nicht mit den Lippen und mit dem Munde allein betet, sondern wie sichs ziemet für dem Heiligen Angesicht deß, der da ewiglich lebet, und uns nahe ist!

Gebet.

NUn, du heiliger Majestätischer und lebendiger GOTT und Vater in dem Himmel, wende dich zu uns armen Menschen, und neige deine Ohren zu unserm Gebet und zu unserm Flehen, erbarme dich über

uns

uns, um deiner unendlichen Barmhertzigkeit, und um deiner ewigen Liebe willen! HErr, es ist dein Wort anjetzo verkündiget, und an die Hertzen aller und jeder gebracht worden; du hast, o HERR, deinem Wort im Lehren Krafft gegeben, sollst du denn nicht deine Krafft in den Zuhörern bewiesen haben? Ja, HERR, du getreuer und ewiger GOTT, du hast dein Wort gesegnet; ach segne es noch ferner, daß es ausrichten möge, wozu du es gesendet hast, und nicht wieder möge leer zu dir kommen. So du Regen und Schnee nicht vergeblich lässest auff die Erde fallen, sondern lässest es ausrichten, wozu du es gesendet hast, so laß doch auch dein Wort zu dir kommen mit einer reichen Frucht, die in unsern Seelen sich erweise. Du heiliger und ewiger GOTT! dir sey doch geklaget der Zustand dieser armen Gemeine, du weissest am besten, wie die meisten noch keine Busse gethan haben, und nicht in dem Zustande stehen, darinnen sie vor dir bestehen können. Lieber GOTT und HERR! höre doch das Seuffzen deiner armen Knechte, und laß deine Barmhertzigkeit über sie noch groß und deinen Namen an ihnen verherrlichet werden. Ueberzeuge sie in ihren Hertzen kräfftiglich, daß sie mögen umkehren und in ihren bösen und verkehrten Wegen nicht bestehen bleiben. O, HERR! es haben sich ja alle deine Erbarmungen, alle Tieffen deiner Liebe und Güte in Christo sich gegen uns auffgethan. Ach, HERR! welche Tieffen deines gerechten Zorns und Grimms würden sich denn nicht auffschliessen, wenn wir deine grosse Barmhertzigkeit uns nicht würden zur Busse leiten und in derselben fortleiten lassen! HERR, thue Gnade an diesem Volck und an allen, die dieses Wort hören! Du hast ja in deinem heiligen Worte bezeuget, du wollest nicht, daß ein Mensch verlohren werde. Nun, so bitten wir dich, thue die Gnade, und rühre eines jeden Hertz kräfftiglich, und errette die Seelen aus ihrem ewigen Verderben. Du heiliger GOTT! du siehest ja, und weissest es, wie es in unserer Stadt stehet. Ach, welch ein Greuel ist es, daß nun deine Knechte müssen mit grosser Scham vor dein allerheiligstes Angesicht treten, dieweil sie gleichsam mit den Narren eins um das andere spielen müssen, und in der Stadt und in den Vorstädten aller Greuel geduldet wird, und dann gleich deine Knechte aufftreten, und ihre Hände zu dir auffheben sollen. Ach,

GOTT,

GOTT, siehe doch einmal drein, um deiner ewigen Erbarmung willen. Laß es doch die Obrigkeit erkennen, daß sie über sich ein schweres Gerichte laden, indem sie solche Aergernisse verstatten. Laß sie doch erkennen, daß auch ihnen Busse geprediget werde, und nicht dem armen Volck allein. Erbarme dich doch über uns, und ändere in allen Ständen, im Obrigkeitlichen, Lehr- und Hauß-Stande, was zu ändern ist. Und weil ja alles so sehr verderbet ist, so gieb, daß in allen Ständen ein rechter Buß-Tag möge gehalten werden, damit man es erkenne, und deinen Namen preise. Nun siehe, du lieber Vater, das hat dein Knecht mit einfältigem Hertzen gebetet, und alle diejenigen mit ihm, welchen du den Geist der Gnaden und des Gebets gegeben und verliehen hast. So thue denn nun Barmhertzigkeit an uns, auff daß gesegnet seyn möge die Arbeit deiner Knechte, durch den Namen deines allerheiligsten Kindes JESU. Amen!

Ende des ersten Theils.

Inhalt der Buß-Predigten
des ersten Theils.

Die I. Buß-Predigt.
Von dem Wercke der Bekehrung . . . . . pag. 1
Die II. Buß-Predigt.
Von der väterlichen Ermahnung unsers GOttes zur rechtschaffenen Besserung des Lebens . . . . . „ 21
Die III. Buß-Predigt.
Von der Visitation GOttes zu Sodom und Gomorra „ 37
Die IV. Buß-Predigt.
Vom Kampff eines Lehrers wegen seiner Zuhörer . . „ 57
Die V. Buß-Predigt.
Vom Kampff eines bußfertigen Sünders . . . . . „ 76
Die VI. Buß-Predigt.
Von dem allergefährlichsten Irrthum im Christenthum „ 97
Die VII. Buß-Predigt.
Von der zur Busse an- und in derselben fortleitenden Güte GOttes . . . . . „ 116
Die VIII. Buß-Predigt.
Von der fleischlichen Sicherheit . . . . . „ 136
Die IX. Buß-Predigt.
Von den höchstnöthigen Buß-Gedancken bey herannahenden göttlichen Gerichten . . . . . „ 153
Die X. Buß-Predigt.
Von den Ursachen GOttes, zu schelten die, so im Lande sind . . . . . „ 178
Die XI. Buß-Predigt.
Von der äusseren Kirche, unter dem Bilde des alten Jerusalems vorgestellet . . . . . „ 209
Die XII. Buß-Predigt.
Von dem Eyffer um das Hauß GOttes. . . . . „ 235

Halle, Druck der Waisenhaus-Buchdruckerei.

August Hermann Francke's

Buß-Predigten,

darin

aus verschiedenen Texten Heil. Schrift

deutlich gezeiget wird,

wie nicht nur Unbekehrte zur wahren Buße gelangen,

sondern auch die, so bekehret sind,

in täglicher Buße und Gottseligkeit leben und wandeln sollen.

Neue unveränderte Ausgabe.

Zweiter Theil.

Halle,
Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses.
1848.

In JEsu Nahmen!

Die erste Buß-Predigt

den 6. Decembr. 1702.

Von der

Täglichen Busse der Bekehrten.

HERR, HErr GOtt, gnädig und barmhertzig, geduldig und von grosser Gnade, Güte und Treue, der du beweisest Gnade in tausend Glied, und vergiebest Missethat, Uebertretung und Sünde, und für welchem niemand unschuldig ist, der du die Missethat der Väter heimsuchest an den Kindern und Kindes-Kindern, biß ins dritte und vierte Glied: Laß diese Gemeinde anjetzo Gnade finden für deinen heiligen Augen, und laß es dem Worte der Busse gelingen, daß es ausrichte, wozu du es sendest, um deines heiligen Namens willen. Amen!

DJe Zeit ist erfüllet, und das Reich GOttes ist herbey kommen, thut Busse und glaubet an das Evangelium. Dieses, Geliebte in CHristo unserm HERRN, ist die gantze Summa der Predigt unsers Heylandes, die er verkündiget hat in den Tagen seines Fleisches. Es begreifft aber dieselbe insonderheit zwey Stücke in sich: Eines an GOttes Seiten, was nemlich derselbe den Menschen Gutes thue; Das andere an Seiten der Menschen, was dieselben thun sollen. Jenes spricht der HErr JESUS mit diesen Worten aus: **Die Zeit ist erfüllet, und das Reich GOttes ist herbey kommen.** Indem er sagte: Die Zeit ist erfüllet, so siehet er damit, und weiset auch zugleich alle, die ihn höreten, auff das gantze Alte Testament. Was GOtt

bereits unsern ersten Eltern nach dem Fall im Paradies verheissen von dem Schlangen-Treter; Was Er verheissen hatte denen Vätern vor der Sündflut, was Er dem Abraham geschworen und seinem Samen, was Er durch den Mund seiner Propheten geredet hatte, daß er nemlich seinen Sohn senden wollte, davon war nunmehro die Zeit der Erfüllung kommen. Wie denn auch Paulus Gal. IV, 4. solches zu bezeugen, das Wort dem HErrn gleichsam aus dem Munde nimmt und spricht: **Da die Zeit erfüllet war, sandte GOtt seinen Sohn.** Ferner sagt der HErr JEsus: **Und das Reich GOttes ist herbey kommen.** Weil nun die Zeit, welche durch den Mund der vorhergehenden Propheten so lange vorher verkündiget war, erfüllet worden, so war es nun an dem, daß GOtt sein Reich unter denen Menschen in Gnade und Liebe durch seinen Sohn aufrichtete. Biß daher hatte Satanas, der die ersten Menschen verführete, sein Reich in der Welt gehabt, und hatte die Menschen als entfremdete von dem Leben, das aus GOtt ist, in der Unwissenheit und Blindheit ihres Hertzens aufgehalten. Und obwol GOTT sein Gesetz als einen Zucht-Meister dem Volcke Israel gegeben, so waren doch auch diese bis dahin dem Gesetze des HErrn nicht gehorsam gewesen, und hatten die Herrschafft in ihren Hertzen und Seelen GOTT nicht eingeräumet. Solche Zeit der Unwissenheit hatte nun GOtt biß hieher übersehen. Aber nun richtete Er sein Reich an, dieweil der Sohn GOttes, der König des Himmels auff Erden, kam, in dem Namen GOttes, seines himmlischen Vaters, unter und in den Menschen zu ihrer Seligkeit zu herrschen. Wie denn derselbe auch in seiner GOttes-Krafft, als der Hochgelobte Sohn GOttes, sollte der alten Schlangen den Kopff zertreten, und durch Leyden des Todes die Menschen von der Gewalt des Satans befreyen, sie mit GOTT versöhnen, und Vergebung ihrer Sünden ihnen schencken, und das verlohrne Bild GOttes in ihnen wiederum anrichten, und ihnen zu solchem Ende seinen Heil. Geist in ihre Hertzen geben, daß sie durch desselben Gnade seinem Worte glaubeten, als gehorsame Kinder GOtt ihren Vater liebeten und göttl. lebeten, hie zeitlich und dort in seiner Herrlichkeit ewiglich. Nun möchte man wol dencken: Wohlan, das ist ja eine fröhliche Botschafft, die CHristus, der Sohn des lebendigen GOttes, auff Erden bringet, das werden ihnen ja die Menschen-Kinder lassen wohlgefallen, daß GOtt alles Gute ihnen anbietet, daß Er ihr GOTT und ihr Vater seyn, sein Reich in ihren Hertzen und Seelen an und auffrichten, hingegen das Reich des Satans zerstören, alle Verdammniß auffheben, und ihnen die Seligkeit und ewige Herrlichkeit schencken will. Wer wollte da wol nicht zugreiffen, da solche Seligkeit durch den Sohn GOttes verkündiget wird. Aber siehe, da sagt nun unser Heyland hie, in was für eine heilige Ordnung nun GOTT der HErr uns, da sein Reich kommen ist, versetzet wissen wolle, und was denen Menschen geboten würde, da sie dem Reiche des Satans entrissen, und in dieses Reich GOttes der Gnaden

und

und der Herrlichkeit versetzet werden sollten und wollten. **Thut Busse**, saget Er, **und glaubet an das Evangelium**. Daran liegt es ja, daß die Menschen diese fröhliche Botschafft, die GOtt ihnen durch seinen Sohn sagen läßt, daß Er sie nemlich wolle zu seinen Kindern und Erben des ewigen Lebens, und zu Mitgenossen seiner Herrlichkeit machen, daß sie, sage ich, diese Botschafft in wahrhafftigen Glauben annehmen. Aber es ist eins, das voraus erfordert wird, ohne welches der Mensch dieselbe nicht kann mit wahrhafftigem Glauben annehmen, noch derselben in der Wahrheit froh werden. Und dieses ist die wahre Busse. Davon saget der HErr JEsus also: **Thut Busse, und glaubet an das Evangelium.** Μετανοεῖτε. Damit will der HErr dieses anzeigen: Derjenige Sinn, darin ihr bißhero gestanden unter des Satans Reich, da ihr unter dessen Regiment euch führen lassen nach seiner Lust und verdammlichen Willen, der muß geändert und abgeleget werden. Ihr müsset euer Elend, in welchem ihr unter des Satans Reich gestanden, erkennen, schmertzlich darüber Leyd tragen, daß ihr euch von diesem allerärgsten Feinde GOttes und aller Menschen habt lassen gefangen führen, und ihm in den Sünden gedienet, da er euch doch des Ebenbildes GOttes beraubet, und euch seine Larve, sein Schand-Bild angehänget hat. Diß muß euch zu Hertzen gehen, und leid seyn, daran müsset ihr einen rechten Eckel und Abscheu gewinnen, wenn ihr wollt des Reiches GOttes, das euch verkündiget wird, theilhafftig werden. Wo aber solche Busse und Aenderung des Hertzens vorgehet, da heißt es auch: **Glaubet an das Evangelium.** Wer gründlich und von Hertzen erkennet, wie er vom Satan bisher so schrecklich betrogen worden sey, und die schändliche und häßliche Teuffels-Larve anstatt des Eben-Bildes GOttes tragen müssen; Wer von Hertzen betrübt ist über solches Elend, in welchem er bishero unter der Macht und Gewalt des Fürsten der Finsterniß gestanden, derselbe setze in solcher seiner Betrübniß über sein Elend seinen Glauben in dieses Evangelium und fröhliche Botschafft, und wisse, daß GOtt der HERR sich derjenigen armen Menschen wolle erbarmen und annehmen, die also ihr Elend erkennen, ihre Sünden-Noth fühlen, und nicht begehren, Satans Larve länger an sich zu dulden, sondern vielmehr davon gern wollen befreyet und errettet seyn. Die Zeit sey erfüllet, das Reich GOttes herbey kommen, GOTT wolle dasselbe in ihren Hertzen aufrichten, der Sohn GOttes sey gekommen, daß er ihnen das Werck des Teuffels zerstöhre, hingegen aber sie von neuem zu GOttes Werck schaffe.

Nun, Geliebte in dem HErrn, wir haben an diesem Tage abermal einen Buß-Tag zu feyern. Um dieser Ursache willen wird denn anjetzo diese Summa der gantzen Predigt CHristi für eure Ohren gebracht, welches auch die Summa ist alles desjenigen, was in bißherigen Buß-Tagen und an allen den Tagen geprediget worden, an welchen euch das Wort des HErrn verkündiget ist, nehmlich, daß das Reich GOttes sey herbey kommen, daß GOtt euch nun wolle frey,

loß und ledig machen von aller Noth und Gewalt des Satans, und wolle sein Reich in euch auff- und anrichten, euch zu Kindern der Gnaden und der ewigen Herrlichkeit machen. Diß Evangelium ist euch verkündiget worden ohne Verhaltung einiges Rathes GOttes, der euch zu eurer Seligkeit nöthig ist. Nun sollte man ja wohl meynen, das würdet ihr freywillig angenommen haben. Denn welcher Mensch wollte denn nicht gerne selig seyn? wer wollte nicht gerne das Reich GOttes haben, und ein Erbe und Mitgenoß derselben Herrlichkeit werden? Aber habt ihr wol itzt gehört aus den Worten JEsu, in was für eine Ordnung GOtt der HErr die Theilhafftigkeit seiner Gnade und seines Reichs gestellet habe? Busse gehöret dazu, soll der Glaube wahrhafftig seyn und selig machen. Wo nicht Busse ist, da ist auch keine Reue über die vorigen Sünden, da hat der Satan sein Reich zu allen fernern Sünden, und zum Verderben, und kein wahrer Glaube, noch GOttes Reich kann daselbst Platz finden, um deswillen, weil die Ordnung getrennet wird, die CHristus in seiner Predigt so genau in acht genommen, da Er gesagt: **Thut Busse, und glaubet an das Evangelium.** Was euch betrifft, so sagt ihr zwar alle ohn Unterschied, daß auch ihr glaubet an das Evangelium, in welchem euch GOttes Gnade, das ewige Leben und die ewige Herrlichkeit verkündiget wird, aber das Wort der Busse will den wenigsten schmecken. Und ob sie es auch endlich anhören, und dadurch überzeuget werden, so wollen sie doch nicht an die Busse selbsten, halten wol Buß-Tage, thun aber nicht Busse. Dahero geschiehets denn, daß die wenigsten der herrlichen Predigt des Evangelii recht froh werden, weil sie nach ihrem Willen des Fleisches, der nicht allein gottloß, sondern auch recht thöricht und unsinnig ist, wollen zugleich in allen Sünden und Lüsten des Fleisches und der Welt, und also in dem Reiche des Satans, und zugleich auch in GOttes Reiche seyn, nie des Teuffels Werck in ihren Hertzen recht zerstören und GOttes Werck darin auffrichten lassen, welches doch aber nimmermehr beysammen stehen kann, so wenig als Licht und Finsterniß mit einander kann Gemeinschafft haben, davon die Schrifft redet, 2. Corinth. 6. Nun, Geliebte in dem HErrn, wendet doch diesen Buß-Tag endlich einmal besser an, als die vorigen. Es wird euch zu dem Ende jetzo abermal das Wort der Busse geprediget und euch an eure Hertzen geleget, ob ihr es wollet hinein lassen, und das bey euch ausrichten lassen, wozu es euch von GOtt gegeben wird, nemlich, daß es aus GOttes Gnade, in euch alles Werck des Teuffels zerstöre, und GOttes Reich in euch anrichte. Dazu schicket denn für dißmal eure Hertzen an, lasset eure Sinne nicht zerstreuet herumflattern in die Welt, noch mit Sorgen der Nahrung sich beschäfftigen, sondern sammlet eure Hertzen und Sinnen als für dem Angesicht des lebendigen GOttes, der unser aller Richter sein wird. Habet doch Mitleyden mit euren eigenen so gar elenden und durch die Sünde verderbten Seelen, auf daß das Wort des HErrn nicht vertreten oder ersticket werde, sondern eine wahrhafftige Frucht bey euch

euch schaffe. Sammlet auch eure Hertzen jetzt gleich anfangs zum ernstlichen Gebet, und vereiniget euch mit mir in gehörigem Ernst, GOtt, den Allerhöchsten, demüthiglich anzuflehen, daß Er uns alle mit seinem Lichte, Krafft und Gnaden dergestalt wolle erleuchten, daß das Wort des Lebens uns allen als ein Wort des Lebens möge schmecken, und als ein Wort des Lebens möge auff- und angenommen werden. Lasset uns doch GOtt demüthiglich bitten, erstlich in dem Christlichen Gesange: **Es woll' uns GOtt genädig seyn** ꝛc., und dann auch in einem andächtigen **Vater Unser** ꝛc.

TEXTUS, Ps. CXXX.

Aus der Tieffen ruffe ich, HERR, zu dir. HErr, höre meine Stimme, laß deine Ohren mercken auff die Stimme meines Flehens. So du willst, HERR, Sünde zurechnen, HErr, wer wird bestehen? Denn bey dir ist die Vergebung, daß man dich fürchte. Ich harre des HErrn, meine Seele harret, und ich hoffe auff sein Wort. Meine Seele wartet auff den HErrn von einer Morgenwache biß zur andern. Israel, hoffe auff den HErrn, denn bey dem HErrn ist die Gnade, und viel Erlösung bey ihm. Und Er wird Israel erlösen aus allen seinen Sünden.

Eingang.

GEliebte in CHristo JEsu unserm HErrn! Es schreibet der Heil. Apostel Paulus. Ebr. VI, 1. also: **Darum wollen wir die Lehre vom Anfang Christlichen Lebens jetzt lassen, und zur Vollkommenheit fahren, nicht abermahl Grund legen von Busse der todten Wercke, vom Glauben an GOtt** u. s. w. Es haben diese Worte, wenn sie sollten mit dem vorhergehenden und nachfolgenden, und nach ihrem richtigen Inhalt erwogen werden, vieles in sich. Uns aber dienet insonderheit vor diesesmahl zu unserm Zweck, daß wir erstlich erkennen, es gehöre zum Christenthum für allen Dingen eine rechte Grundlegung. Hievon saget Paulus: Nicht abermal Grund legen. Also muß doch einmal erst recht Grund geleget werden. Das in dem Griechischen allhie befindliche Wort wird sonst auch von Grundlegung der Welt gebraucht, damit allhie angedeutet wird: Wenn GOtt der HErr in einem Menschen die neue Schöpffung vornehmen wolle, so müsse in der Wahrheit eine rechte Göttliche

Grund-

Grundlegung in der Seele des Menschen vorgehen. Wir sehen ferner und fürs andere, daß das erste, so zur Grundlegung erfordert wird, sey Busse von den todten Wercken, und das nächste der Glaube an GOtt. Ist eben das, was wir anitzo aus dem 1. Cap. Marci von der Predigt CHristi gehöret haben, damit Er den Grund geleget, wenn es geheissen: **Thut Busse, und glaubet an das Evangelium.** Daraus wir denn sehen mögen, wie CHristus und seine heiligen Apostel mit einander harmoniren und übereinstimmen, und daß die Apostel durchaus keinen andern Grund geleget haben, als Er selbst gelegt hat; wie er denn auch seinen Jüngern befohlen, **zu predigen Busse und Vergebung der Sünden in der gantzen Welt, und anzuheben zu Jerusalem**, Luc. 24. 47. Wir sehen denn aber auch zum dritten, daß die Busse, so zum Grundlegen erfordert wird, genennet werde die Busse von todten Wercken, und nothwendig vorgehen müsse, wenn anders der Mensch an den lebendigen GOtt glauben soll. Was ist denn aber nun die Busse von den todten Wercken? Durch das Wort Busse wird, wie bereits gedacht worden, eine Veränderung des Sinnes angedeutet, nach dem Nachdruck des Griechischen Textes, da der Mensch in seinem alten sündlichen Adams- und Welt-Sinne, den er nach seiner fleischlichen Geburt hat, nicht bestehen bleibet, sondern erkennet sein Sünden-Elend, in welchem er empfangen und gebohren ist, und in welches er durch seine wircklichen Sünden immer tieffer hinein sincket, auch Schmertzen, Reue und Leid hat über solchem seinem Elende und sündenvollen Zustande, und verlanget und sehnet sich mit Ernst, davon erlöset zu werden. Das ist die Busse, insoweit sie als von dem Glauben unterschieden betrachtet wird, da sonst das gantze Werck der Busse und Bekehrung auch den Glauben als das rechte Leben und Krafft einer rechten Hertzens-Aenderung mit in sich beschliesset. Es wird aber hie die Busse genennet eine Bekehrung von todten Wercken, um deswillen, daß der Mensch, weil er von Natur in Sünden todt, durch den Unglauben, der in ihm ist, GOtt dem HErrn gleichsam abgestorben ist, wie ein erstorbenes Glied an dem Leibe möchte sein, das der Mensch nicht gebrauchen kann, das keine Krafft zur Verrichtung gehöriger Wercke, noch Gefühl mehr hat, sondern alles, was es thut, zeuget von seinem Tode. Also ist der Mensch von Natur todt und GOtt dem HErrn gleichsam abgestorben, zu allen guten Wercken untüchtig, ja mit allem, was er thut, dem HErrn ungehorsam und ein Greuel vor seinen Augen, und durch den Unglauben von Ihm abgesondert. Und dieser Unglaube im Menschen ist das erste todte Werck, aus welchem alle übrigen todten Wercke, nemlich die wircklichen Sünden als Früchte des Unglaubens entstehen, in welchen kein Göttliches Leben, noch GOttes-Krafft ist, welche denn auch nicht als Wercke in GOtt gethan zum ewigen Leben bleiben können, sondern in dieser Zeit den Menschen im Tode behalten, biß er dem ewigen Gerichte zum andern Tode, und der ewigen Verdammniß übergeben wird. Von diesen todten Wercken soll nun der

Mensch

Mensch zuvörderst Busse thun, und das soll die erste Grundlegung seyn des Christenthums, wie Paulus saget, daß nemlich der Mensch denselben seinen Unglauben, der bishero in seinem Hertzen gelegen, und über ihn geherrschet hat, aus welchem sein gantzes Leben, sein Dichten und Trachten geflossen, nunmehro in der Busse erkenne, und zu GOtt um Gnade und Krafft bitte, durch welche derselbe Unglaube aus dem Hertzen genommen und ausgetilget werde, daß im Gegentheil dann der Glaube an GOtt in seinem Hertzen entstehe; nicht ein so genannter historischer und Wahnglaube, da der Mensch nur Worte weiß vom Christenthum zu machen, sondern ein Glaube, der den Unglauben überwinde, ein Glaube τῆς ἐνεργείας, **der innern Wirckung GOttes**, den GOtt in der Seelen wircket, Colloss. II, 12. Ein Glaube, dadurch der Mensch mit GOtt wiederum vereiniget wird, und ein neu Göttlich Leben in ihm selbst empfängt, indem GOtt durch denselben solche Krafft in dem Menschen beweiset, als er gewircket hat in CHristo JEsu, da er ihn hat von den Todten aufferwecket, wie Paulus davon zeuget Ephes. I, 19. 20., desgleichen sollen in solcher Busse auch die Früchte des Unglaubens, die todten Wercke, welche der Mensch bißhero hat über sich herrschen lassen, und gantz sicher ohn Reue und Leid dabey gewesen ist, dawider er nicht mit Ernst gekämpffet, noch davon frey zu werden gesucht hat, diese todten Wercke sollen nun ebenfals in der Wahrheit, nicht in der Einbildung, abgeleget werden, auff daß er also, was er lebet, GOtt lebe, sein Wesen, Dichten und Trachten forthin nicht mehr auff das zeitliche Leben richte, sondern sich als einen Pilgrim und Fremdling in dieser Welt halte, seinen Sinn, Dichten und Trachten aber in die Ewigkeit hineinsetze. Diese reale und gründliche Veränderung des Hertzens muß bey dem Menschen vorgehen, wenn er anders einen rechtschaffenen Anfang zum Christenthum machen will; denn sonst ists mit allem vermeinten Christenthum eitel Betrug. Wenn nun aber dieser Grund von der Busse der todten Wercke also gelegt ist, so höret um deswillen der Mensch nicht auf, ferner Busse zu thun, sondern fähret vielmehr darin treulich und beständig fort, welches denn in der Heil. Schrifft pfleget die Erneuerung am Geiste unsers Gemüthes genennet zu werden, und zu welcher diejenigen, die Busse von den todten Wercken gethan haben, stets müssen erwecket, ermahnet und aufgemuntert werden, wie davon die Schrifft redet, Ephes. IV, 23. Und diese Erneuerung wird denn insgemein in der Christlichen Kirchen die tägliche Busse genennet, welcher diejenigen vonnöthen haben, die bereits die Busse von den todten Wercken gethan haben. Sie besteht aber eigentlich darin, daß diejenigen, welche der Herrschafft der Sünden und des Unglaubens sind loß worden, durch GOttes Gnade und Krafft gleichwol bey sich empfinden und gewahr werden viel anklebende Sünde, und Lüste des Fleisches, damit sie, weil sie in dieser Hütten sind, noch beschweret sind, 2. Cor. V, 2., und erfahren, was der Apostel St. Paulus an die Galater von dem Streite des Geistes und Fleisches

schreibet,

schreibet, daß da immer eins wider das andere sey und streite, Gal. V, 17. Welche nun einen Grund gelegt haben in der Busse von todten Wercken, die dürffen nicht gedencken, nun sey alles gut, GOtt habe nunmehro ihren Sinn geändert, sie haben nunmehro ein gläubig Hertz empfangen, und wissen, was ihnen für Gnade wiederfahren sey. Denn wenn sie auf solche Gedancken gerathen wollten, so würde der letzte Betrug ärger mit ihnen werden, denn der erste. Daher haben sie hoch vonnöthen, daß sie auch die tägliche Busse üben, und darin fein beständig und unermüdet fortfahren. Und von dieser täglichen Busse handelt nun eigentlich der 130. Psalm. Dieweil denn nun derselbe öffters pfleget gemißbrauchet zu werden von den Menschen, die die Busse von todten Wercken noch nicht geschmecket haben, und unter demselben Vorwand, daß man immer Busse thun müsse, daß, wenn GOtt Sünde zurechnen wollte, keiner bestehen würde, in ihrem unbußfertigen Zustande sich immer verhärten, so wollen wir zu diesemmal von der täglichen Busse der Bekehrten handeln, sowol den jetzt angezeigten grossen Mißbrauch abzuwenden, als auch deroselben hohe Nothwendigkeit denen Bekehrten für Augen zu stellen. Zu dem Ende wir den Psalm in seiner Ordnung durchzugehen, und dabey zu mercken haben:

1. Auff die gründliche Vorstellung der täglichen Busse in dem Exempel Davids,
2. Auff die daher entstehende Erweckung des Israels GOttes.

Gebet.

DU ewige erbarmende Liebe, thue uns doch die Gnade und Barmhertzigkeit in dieser Stunde, daß dieser Psalm nach dem Sinne des Heil. Geistes möge recht und gründlich eingesehen und ausgeleget werden. Lege ihn aber nach dem rechten Verstande durch die Krafft und Segen deines Geistes, tieff in unsere Hertzen und Seelen hinein, auff daß wir hinfüro weder der Busse von den todten Wercken vergessen, noch auch, so dieselbe bey uns wahrhafftig vorgegangen ist, die tägliche Busse versäumen, oder nur obenhin treiben, sondern durch dein Wort auf ebener Bahn bewahret werden, damit also unsere armen Seelen aus allem Jammer und Elend der Sünden gäntzlich mögen errettet und zum ewigen Heyl in Christo gebracht werden. Ach, HErr, erbarme dich doch dieser Gemeinde,

de, die anjetzo hier versammlet ist, und laß das Wort, das geredet wird, in ihrem Hertzen zu einem Feuer werden, welches das Werck des Unglaubens, und alles Werck und Wesen des Teuffels in ihnen austilge und verbrenne; ja laß es auch in ihnen zum Feuer werden, das sie anzünde, im brünstigen Verlangen sich mit dir in deinem Licht immer näher zu vereinigen, daß wir dermaleins auch vor deinem Heil. Angesichte, und für deinem Richter-Stuhl mit Freuden erscheinen mögen. Ach, HErr! ach, HErr! erhöre uns um deiner grossen Barmhertzigkeit willen. Amen!

Abhandlung.

Das erste Stück.

NUn, Geliebte in dem HErrn, es wird denn vor diesesmal dieser 130. Psalm so zu betrachten seyn, daß wir die **Lehre von der täglichen Busse der Bekehrten** mögen gründlich verstehen lernen. Da ist nun 1. Acht zu haben **auff die Beschreibung der täglichen Busse in dem Exempel Davids.** Diese Beschreibung ist in den ersten sechs Versiculn dieses Psalms enthalten: **Aus der Tieffen ruffe ich, HErr, zu dir, HErr, höre meine Stimme, laß deine Ohren mercken auff die Stimme meines Flehens. So du willst, HErr, Sünde zurechnen, HErr, wer wird bestehen? Denn bey dir ist die Vergebung, daß man dich fürchte. Ich harre des HErrn, meine Seele harret, und ich hoffe auff sein Wort. Meine Seele wartet auff den HErrn von einer Morgenwache biß zur andern.** In diesen Worten hören wir den König und Propheten David reden, wie er sich da zu einem Exempel der täglichen Busse vorstellet. Es bestehet aber dieses, was er davon saget, in zwey Stücken, erstlich zwar, in einem Buß-Kampff, und vors andere, in dem darauff folgenden Sieg. Das sind die beyden Stücke, die in der täglichen Busse müssen vorgehen, ein täglicher Kampff, und auch ein täglicher Sieg. Diß ist, was Paulus Röm. VI. lehret, daß wir sollen dem Tode und der Aufferstehung CHristi ähnlich werden; und was uns in dem 4. Haupt-Stücke unsers Catechismi gesaget wird, daß der Tod und die Aufferstehung CHristi, vermöge unsers Tauff-Bundes, täglich bey uns vorgehen müsse, daß wir täglich der Sünde absterben müssen, oder daß der alte Adam sammt allen Sünden und bösen Lüsten täglich müsse in uns ersäuffet werden und ster-

sterben; und daß wir auch täglich müssen aufferstehen, oder daß täglich in uns aufferstehen und hervor kommen müsse der neue Mensch, der in Gerechtigkeit und Reinigkeit vor GOtt ewiglich lebe. Das ist nun diese tägliche Busse, welche demnach unser Tauff-Bund mit sich bringet, und dazu wir in unserm Catechismo von Jugend auff angewiesen sind. O daß wir es doch bißher möchten treulich geübet haben! Weil uns nun in unserm vorhabenden Psalm solche tägliche Busse und insonderheit derselben Kampff gar gründlich vorgestellet wird, so lasset uns denn mit Fleiß darauff mercken, massen uns ja so hoch daran gelegen ist, solches zu erkennen, damit wir wissen, was für einen Kampff wir täglich kämpffen müssen. Wofern wirs aber verachten, so sind wir keine rechten Christen. Demnach bestehet dieser Kampff anfänglich in der Empfindung unsers Elendes. In diesem Psalm wird uns das mit einem Worte gesagt: **Aus der Tieffe** (oder aus denen Tieffen) **ruffe ich, HErr, zu dir.** Da sich denn David vor GOtt stellet als einen Menschen, der in eine tieffe Grube gefallen, darinnen es voller Morast, Koth und Unflat ist, also, daß derselbige ihm wollte übers Haupt gehen, und worinne er mit seinen Füssen keinen Grund finden könne, wie solches an Jeremia zu sehen, der in eine solche Grube geworffen worden, Cap. XXXVIII, 6. 9., oder er stellet sich vor als einen Menschen, der Schiff-Bruch gelitten und in die Tieffe des Meeres hinein gerathen, da die Wellen über ihn zusammen schlagen, welcher denn, ob er gleich unten den Grund erreichte, demnach keine Rettung des Lebens fände, und von der Fluth ersäuffet würde. Was nun das vor Tieffen seyen, die er so schmertzlich empfunden, zeiget er selbst an, da er sagt: **So du willst, HErr, Sünde zurechnen.** Daraus wir sehen, daß es keine äusserliche Noth, sondern sein Sünden-Elend sey, welches ihn so schmertzlich ängste, und aus dessen Tieffe er ruffe. Zwar ist nicht ohne, daß uns David Psalm LXIX, 2. 3., da er auch eine solche schmertzliche Empfindung seines Elendes in sich fühlete, auch sonst hin und wieder unter seiner Person, als im Vorbilde, CHristum den Heyland der Welt vorgestellet, der solche Tieffen des Elends des gantzen menschlichen Geschlechts, und das Verderben desselben, in seinem bittern Leiden und Sterben am meisten gefühlet. Wie er denn auch Psalm XVIII, 17. von ihm saget: **Der HERR zog mich aus grossen Wassern**, welches diejenigen Wellen und Tieffen waren, welche Er in seinem Leiden am Oel-Berge und am Creutz empfinden mußte, da die Wellen und Fluten des wider die Sünden der Menschen erregten Zorns GOttes über Ihn zusammen schlugen. Wiewol nun zwar die Stuffen und das Maaß der Empfindung des Sünden-Elends der Menschen bey keinem bußfertigen Menschen so groß seyn kann, als es bey CHristo gewesen, sowol weil die Liebe CHristi gegen seinen Vater und gegen die sündigen Menschen ohne Maaß zart und nach der Erlösung derselben in höchster Brunst begierig war, da hingegen ein jeder Mensch nur seine eigenen Sünden, und zwar in viel geringerer Liebe gegen GOtt und

sein

sein eigen Heyl, fühlet, GOtt auch nicht gestattet, daß die grosse und gantze Macht der Sünden auf einen büssenden Sünder anfalle, so ist hier zuvörderst wohl zu mercken, daß man dieses Orts, da von der Erkenntniß und Empfindung des Sünden-Elendes, so bey dem Buß-Kampff erfordert wird, nicht rede von dem grossen oder vollen Maaß solches Erkenntnisses, sondern nur von der Wahrheit und ungeheuchelten Aufrichtigkeit solches Erkenntnisses und Gefühles, nemlich, daß vonnöthen sey, daß der Mensch in der Wahrheit sein menschliches Sünden-Elend, und tieffes Verderben erkenne, und solch Erkenntniß nicht aus seinem Hertzen wegrücken lasse, ob er schon nicht allemal gleiche Traurigkeit und Angst darüber empfindet. Denn wenn ein Mensch sein Elend nicht erkennet, so stehet es nicht wohl um ihn, und der Fall pfleget alsdann nicht gar weit zu seyn, indem er gar frey wird in seinem fleischlichen Sinn, und keck in seinen Worten und Wercken, auch die Erniedrigung sein selbst durch das Erkenntniß seines Elends nicht suchet in seiner Seelen zu bewahren. O wie bald gleitet da der Mensch, und mit wie grossen Schaden muß er solchen seinen Irrthum erfahren, daß er das Erkenntniß seines Elends so leichtsinnig aus den Augen gesetzt hat. Wenn nun aber fromme Menschen solche tägliche Busse üben, so geschiehts wol, daß GOtt bey ihnen seine Stunden und Zeiten hält, und sie zu gewisser Zeit weiter in solche Tieffen hinein führet, ja, daß da eine Tieffe des Verderbens und Elendes nach der andern sich eröffnet, und es dahero auch wohl geschiehet, daß diejenigen, die wahrhafftige Busse von todten Wercken gethan haben, alsdann bekennen, sie hätten nimmer gemeynet, daß das Verderben des Hertzens des Menschen so groß sey, wenn sie es nicht an ihnen selbst erfahren hätten. Desgleichen geschiehets wol, daß diejenigen, welche schon wol geübet sind in dem täglichen Buß-Kampff, nach vielen Jahren ihres Streits frey bekennen, wenn ihnen jemand das vorher gesagt hätte, als sie sich zu GOtt bekehreten, daß sie nach so vielen Jahren noch sollten ein solches Streiten in sich selbst fühlen und gewahr werden, sie würdens nimmermehr geglaubet haben, weil sich ja ein Mensch in seiner Verderbniß noch immer für frömmer und reiner hält, als er in der That ist. Wie es sich denn findet, daß, je näher der Mensch mit GOtt vereiniget wird, und je hellere Augen er kriegt durch GOttes Licht und Gnade, jemehr ihm die Tieffen seines Verderbens offenbar werden, also, daß niemand sein Verderben und tieffes Elend weniger erkennet, als diejenigen, die am wenigsten Busse gethan haben; und hingegen niemand dasselbe mehr einsiehet und erkennet, als die, welche sich am hertzlichsten zu GOtt bekehret haben, und sich am genauesten mit Ihm zu vereinigen suchen. Ob nun aber gleich die Empfindung solches Elends nicht allemal noch bey allen in gleicher Maaße geschieht, so bleibt doch, wie wir gehört, die Sache selbst, und gehöret allerdings zum täglichen Kampff, welchen GOttes Kinder in täglicher Busse kämpffen müssen. Wie man denn, wenn es daran fehlet, gewiß die gehörige Treue und Ernst in

seinem Christenthum versäumet und zurück setzet. Da hingegen die Erfahrung bezeuget, daß diejenigen, die im wahrhafftigen Christenthum stehen, ihrer Pflicht gemäß, in der Erforschung und Erkenntniß ihres sündlichen Verderbens immer weiter kommen, je mehr sie GOtt erkennen und lieben.

Wenn nun diese Tieffe des Elendes erkannt wird, so erfolget darauff ein Verlangen und Ruffen nach der Erlösung. Denn so sagt David: **Aus der Tieffe ruffe ich.** Das ist denn das andere, das zum Anfang gehöret, nemlich ein Geschrey um Errettung. Durch das Ruffen wird allhie das Gebet verstanden. Es wird aber dasselbe um deswillen ein Ruffen genennet, damit also angedeutet werde, wie ernstlich das Gebet sey. Gleichwie einer, der sachte mit leiser Stimme etwas hinredet, dadurch keinen sonderbaren affect oder Ernst spüren läßt. Wenn er aber ruffet und schreyet, so zeiget er an, daß es ihm ein rechter Ernst sey. Wenn jemand einer Feuers-Brunst gewahr wird, oder in eine Grube fället, oder in Wasser-Noth geräth, dann ruffet er mit starcker Stimme um Rettung und Hülffe, und rufft also aus, wie groß sein Verlangen darnach sey. Und darum heißt es allhier: **Aus der Tieffe ruffe ich.** Da der Mensch nicht allein die Noth seiner Sünden erkennet und im Gewissen fühlet, sondern siehet auch, daß ihm müsse geholffen werden, er aber selbst noch ein anderer Mensch ihm nicht helffen könne, ruffet er zu dem HErrn: **Aus der Tieffe ruffe ich, HErr, zu dir.** Denn bey dem HErrn allein findet man Hülffe. Ob nun gleich abermals das Maaß des Geistes des Gebets, des ernstlichen Schreyens und Ruffens zu dem HErrn möchte unterschieden werden, und bey einem heffiger und kläglicher seyn, als bey dem andern, so muß doch in der Wahrheit die Sache selbst bey einem jeden Menschen sich finden, der anders ein gläubiger Christ seyn will. Denn es kann nicht anders seyn, wo der Mensch sein Elend täglich erkennet, so entstehet in ihm ein Seufftzen. Das ist es, was Paulus sagt: **Weil wir hier in dieser Hütten sind, so seufftzen wir, so ängstigen wir uns**, Röm. VIII, 23. 2. Cor. V. 2. Und ob solch Ruffen gleich nicht allemal mit dem Munde und vollem Halse geschiehet, so geschiehet es doch in der Wahrheit mit einer brünstigen Begierde des Hertzens, mit innerlichen Seufftzen und Sehnen, als welches vor GOtt dem HErrn auch ein Schreyen genennet wird. Denn als Mose dort kein Wort mit dem Munde, aber wol mit dem Hertzen aussprach, so sagte der HERR zu ihm: **Was schreyest du?** 2. Mos. XIV, 15.; welches uns anzeiget, daß das blosse brünstige und ernstliche Verlangen des Hertzens ein Schreyen und Ruffen vor dem lebendigen GOTT sey, welcher, (wiewol er will, daß wir Ihn auch mit unserm Munde anruffen, und auch also das Verlangen unsers Hertzens vor Ihm ausschütten sollen) unserer leiblichen Stimme für sich nicht bedarff, sondern ins Hertze hinein siehet, mercket, was da vorgehet, das Verlangen des Elenden höret, und das Gespräch des Hertzens verstehet, Ps. X, 17. und XIX, 15. Röm. VIII, 26. 27.

Wenn

Wenn nun also ein Mensch in seinem täglichen Buß-Kampffe in der Wahrheit täglich sein Elend vor dem HErrn bringet, und täglich als aus der Tieffen in diesem Jammerthal schreyet, ruffet und bittet, daß der HErr ihn erretten wolle, so folgt darauff nicht eben sobald die Erhörung so, wie sie der Mensch wünschet und verlanget, sondern sie scheinet öffters auszubleiben. Was geschiehet denn? da wächset der Ernst, und das Geschrey, wie David durch folgende Worte anzeiget: **HErr, höre meine Stimme, laß deine Ohren mercken auff die Stimme meines Flehens.** Weil der Mensch, wenn er zu GOTT dem HErrn schreyet, aber nicht von ihm erhöret wird, scheinet immer tieffer zu versincken in seinem Elende; und da es das Ansehen gewinnet, als wollte GOtt der HErr ihm nicht gnädig seyn, so vermehren sich seine Anfechtungen bey ihm, und zugleich vermehret auch er sein Ruffen. Wenn einer, (daß wir das obige Gleichniß auch hie gebrauchen) der da in eine tieffe Grube gefallen, aus derselben um Errettung schreyet, und ihm wird auff sein erstes Schreyen nicht die Hand geboten, so dencket er, es möchte etwa niemand da oder gar ferne weg seyn, er müsse demnach sehr ruffen, und schreyet daher immer stärcker, daß er möge gehöret werden. Also pfleget es auch zu gehen bey dem täglichen Buß-Kampff, daß der Mensch, wenn ihm anders sein tägliches Buß-Kämpffen ein Ernst ist, schreyet und ruffet, kein Gebet sparet, vor Sicherheit sich fürchtet und hütet, nicht gedencket, er wolle sich so schon behelffen, sondern flehet und schreyet in der tieffen Noth seiner Sünden, hält an mit Beten und ruffet hefftiger: **HErr, höre meine Stimme**, oder nach dem gewöhnlichen Verstande Heil. Schrifft: **Gehorche meiner Stimme**, oder **thue, was ich von dir begehre, höre mein Schreyen und hilff mir**, Psalm. CXLV, 19. Ferner flehet der Mensch: **Laß deine Ohren mercken auff die Stimme meines Flehens.** Er bittet, GOtt sollte erhören sein Flehen, oder (wie es möchte in seiner Sprache nachdrücklich lauten) sein wehmüthiges und sehnliches Flehen, und Schreyen um Gnade, Gnade, Gnade, welche er gerne von GOtt dem HErrn haben will, und um welche es ihm allein alles zu thun ist, weil sonst nichts als allein dieselbe ihn aus seiner Tieffe erlösen kann. Je weniger er nun bey sich die Erhörung und Hülffe mercket, je mehr findet er sich gedrungen, in seinem Anliegen mit Bitten und Flehen und Anhalten zu GOtt zu schreyen, wie Paulus redet Ephes. VI, 18. Wenn denn aber der Mensch in solchem seinem Buß-Kampffe im Gebet anhält, gleichwol aber es nicht scheinet, als ob es anders mit ihm werde, er siehet nicht, wie er befodert werde in seinem Christenthum, oder weiter komme im Glauben, Liebe und Hoffnung; siehet hingegen, wie es noch mit ihm so elend sey, und noch nicht mit ihm zu rechter Krafft komme, wie es wol sollte, so wird ihm immer mehr und mehr vorgestellet die grosse Heiligkeit GOttes, und hingegen seiner, des Menschen eigene Unheiligkeit. Da klaget ihn sein Hertz und Gewissen an wegen der grossen und vielfältigen Fehler und Gebrechen

brechen, die er an sich findet; und ob er gleich auch vorhin den Trost gehabt, GOtt habe ihm seine vorigen Sünden vergeben, und ihn zu Gnaden auff- und angenommen, so pfleget doch solcher Trost unter der Anfechtung wol zu verschwinden, also, daß ihm denn wohl vorkommt, es sey vorhin nur Einbildung gewesen mit seiner Busse, und er habe sich aus Irrthum zur Unzeit getröstet, da er sich nicht hätte trösten sollen, vielleicht sey sein Wesen vor GOtt dem HErrn noch gar anders angesehen, oder weil er GOtt dem HErrn so gar untreu sey, oder die Gnade, so er ihm täglich darreichte, so übel anwendete, in Wercken und Worten so unachtsam sey, auch so vielmals strauchele in seinen Gedancken und Begierden, so habe nun GOtt beschlossen, er wolle ihm sein Gebet nicht erhören, wolle einen solchen Menschen, der so untreu sey gegen seine grosse Gnade, nicht annehmen, habe seine Ohren gleichsam vor ihm zugeschlossen, die Sünden scheideten ihn und GOtt von einander. Da wirfft sich der Mensch in seiner Schuld vor GOtt nieder, und bekennet sich als würdig der Verdammung, und spricht zu dem HErrn: **So du willst, HErr, Sünde zurechnen, HErr, wer wird bestehen.** Da siehet der Mensch immer mehr und mehr, was Hiob IX, 3. sagt, daß man dem HErrn auff 1000 nicht eins antworten könne; ja, daß allerdings kein lebendiger Mensch für GOtt gerecht sey, wenn er mit ihm wollte ins Gerichte gehen. Er siehet, daß GOtt der HErr, wenn er nur einen einigen Tag vornehmen, und des Menschen Wesen und Thaten unter sein Urtheil ziehen wollte, er da so viel Unreines in seines Hertzens Regungen, Gedancken und Begierden, und in allen seinen, auch allerbesten Wercken so viel sündliche Unvollkommenheiten finden würde, daß er Ursach hätte zu sagen: Ich habe keine Lust an dir; und ihn gäntzlich wegzuwerffen von seinen Augen. Denn da erkennet der Mensch nicht nur seine gewohnten anklebenden wircklichen Sünden, und mannigfältige Uebereilung in Worten und Wercken, sondern er erkennet auch, wenn er gleich was Gutes thut, ja was in seinen und aller Menschen Augen wol das Beste zu seyn scheinet, daß er dabey dennoch immer als ein armer Sünder vor GOtt sey, welcher, da er schuldig ist alles das zu thun, was er thut, und nichts thut noch thun kann, als was er schuldig ist, dennoch das alles, was er thut, so unvollkommlich verrichtet in so vielen Gebrechen und menschlichen Schwachheiten, daß er auch bey seinen besten Wercken seine Augen sich nicht getrauet auffzuheben für GOtt dem HErrn, noch solch sein Thun als allerdings gut und gerecht vor dem HErrn aufzurichten. Und um deswillen wendet der Mensch seine Augen ab von aller vermeinten eigenen Gerechtigkeit, und siehet, wie unwürdig und sündlich sein Thun sey, daß er damit vor GOtt nicht bestehen könne, und spricht: **Wo du, HErr, willst Sünde zurechnen, HErr, wer wird bestehen.** Ob nun wol abermals dieses zu mercken ist, daß, so viel den Grad, die Stuffen, das Maaß betrifft dieses Zustandes der Seelen, solches unterschieden ist, und der Mensch zu einemmal mehr solche verschuldete

Ver-

Verdammungen an sich erkennet, und die Gegeneinanderhaltung der Heiligkeit GOttes und seiner eigenen deroselben entgegenstehenden Unheiligkeit und Unvollkommenheit ihm einmal höher vorstehet, als das andere mal, so muß doch die Sache selbst in der Wahrheit bey der täglichen Busse vorgehen, also, daß dieses bey einem solchen Menschen ein Haupt-Stück seiner täglichen Uebung seyn muß, seine eigene Unvollkommenheit in allen seinen Wercken, seine eigene Unheiligkeit, die Schwachheit seines Glaubens, den Mangel seiner Liebe und der gehörigen Brünstigkeit derselben, die Unfestigkeit seiner Hoffnung, die er auff GOtt setzen soll, den Unfleiß in Uebung der Liebe gegen GOtt und den Nächsten treulich und auffrichtig zu erkennen, und hingegen ihm die Heiligkeit GOttes, und was dieselbe in sich habe, stets für Augen zu stellen, daß er stets gedemüthiget werde, da muß, sage ich, eine tägliche Uebung seyn, und ist auch eine tägliche Uebung bey denjenigen, die in einer wahrhafftigen Uebung des Glaubens stehen, und sich als wahrhafftige Christen in diesem Leben, in diesem Buß-Kampff verhalten. Da hat denn GOtt der HErr seine gewissen Zeiten und Augen-Blicke, da er diesem und jenem dann und wann eine kräfftigere durchdringendere Empfindung in der Seelen giebet, daß es manchmal dem Menschen gehet wie dem David, als er die Heiligkeit GOttes ansahe und sprach: **HErr, ich fürchte mich für dir, daß mir die Haut schauret, und entsetze mich für deinen Rechten**, Ps. CXIX, 120. Solche Stunden und Augenblicke sind auch nicht vergeblich anzusehen, sondern vielmehr ist GOtt zu loben, wenn ein Mensch die Gnade empfänget, daß er, bey allem Fleiß, den er anwendet, gottselig zu leben, in solche Erkenntniß seines Verderbens und Unheiligkeit, und GOttes grossen Heiligkeit eingeführet wird. Wenn nun solches also geschiehet, was gehet denn weiter vor in solchem täglichen Buß-Kampff? Da appelliret denn der Mensch, und beruffet sich auff die pur lautere Gnade der Vergebung der Sünden. Denn bey dir, (oder mit dir, wie es eigentlich lautet,) ist die Vergebung, und du hast sie allein in deinen Händen. Als der HErr JEsus dem Gichtbrüchichen Menschen die Sünde vergab, ärgerten sich die Pharisäer darüber an ihm, und beschuldigten ihn der GOttes-Lästerung, weil niemand Sünde vergeben könnte, denn allein GOtt, und aber sie seine Göttliche Herrlichkeit nicht erkannten, Matth. IX, 2. 3. Denn es ist Vergebung der Sünde freylich ein bloß göttlich Werck, dessen sich kein Mensch oder blosse Creatur aus eigener Macht anmassen darff. Gleichwie allein GOtt der HErr von den Menschen durch die Sünde beleidiget wird, also ists allein sein Werck und Gnade, dem Sünder die Vergebung seiner Sünden zu schencken, wenn demselben geholffen werden soll; wie denn ohne solche Gnade des Allerheiligsten GOTTES kein Mensch vor seinem Angesichte bestehen kann. Da rühmet nun aber David an GOtt, daß die Vergebung bey ihm sey, bey ihm könne man sie nicht vergeblich suchen, sondern man finde sie bey ihm gewiß und in aller göttlichen

Fülle.

Fülle. Denn GOtt hat seines eigenen Sohns nicht verschonet, sondern ihn für uns zum Sündopffer und Versöhnung für unsere Sünde gemacht, auff daß wir in ihm die Erlösung hätten durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden nach dem Reichthum seiner Gnade, wie Paulus sagt 2. Cor. V, 21. Ephes I, 7. Darum, als dorten Moses die Herrlichkeit des HErrn, den Weg des HErrn, welcher ist CHristus, zu sehen verlangete, so predigte der Vater von seinem Sohne also: HErr, HErr GOtt, barmhertzig, gnädig, geduldig und von grosser Güte und Treue, die du beweisest in tausend Glied, und vergiebest Missethat, Uebertretung und Sünde, 2. B. Mos. XXXIV, 5. 6. 7.; und an einem andern Orte, nemlich 4. B. Mos. XIV, 17. 18. 19. 20., beziehet sich Moses darauff, und spricht: So laß nun die Krafft des HErrn groß werden, wie du gesagt hast: Der HErr ist geduldig und von grosser Güte und Treue, und von grosser Barmhertzigkeit, und vergiebet Missethat und Uebertretung. Und GOtt der HErr sprach darauff: Ich habe es vergeben, wie du gesagt hast. Daher nennet auch David Psalm. CIII, 3. den Messiam, davon er daselbst redete, den Sünden-Vergeber, und GOtt wird ein GOtt, der Sünde vergiebet, an unterschiedlichen Orten der Heil. Schrifft genannt, siehe Micha VII, 18. Dieses ist es denn, was in der täglichen Busse bey dem Menschen vorgehet. Und darum bitten den HErrn alle Heiligen in ihrer täglichen Busse, wie David davon sagt Ps. XXXII, 6., wenn es heisset: Darum werden dich alle Heiligen bitten zu rechter Zeit. Warum denn alle Heiligen? haben denn die nicht Busse gethan von ihren todten Wercken? Ja, die haben sie wol gethan; dennoch aber in der täglichen Busse, da ihnen GOtt ihre Sünden immer mehr und mehr auffdecket, da bitten sie den HErrn um Vergebung der Sünden, weil ihnen daran so gar hoch gelegen ist. Dieses ist ein rechtes Haupt-Stück, das in der täglichen Busse vorgehet, welches denn auch von allen wohl in Acht genommen werden muß, damit niemand meyne, die tägliche Busse, welche die gläubigen Kinder GOttes in dieser Welt zu üben haben, sey ein pur lauter gesetzlicher knechtischer Zwang, in welchen die Leute hinein gejaget würden. Nicht also, sondern Kinder GOttes, die die Busse von todten Wercken erfahren haben, werden hingewiesen auf diesen Gnaden-Thron, in dem Blute JEsu CHristi, der sich selbst für sie gegeben, und für ihre Sünde eine Versöhnung worden ist. In demselben getrösten sie sich der Vergebung der Sünden, nicht auf eine falsche, sondern GOtt gefällige Weyse, unter täglicher und mehrer Erkenntniß ihres Elendes und Verderbens, bey welcher sie nicht aus eiteler und blosser Gewohnheit täglich sagen: Vergieb uns unsere Schuld, sondern weil sie ihr Elend stets mehr und mehr erkennen lernen, und inne werden in Gedancken, in Begierden, in Worten und Wercken, ja auch in ihren besten Wercken, so beten sie von Hertzens-Grunde und schreyen ernstlich zu GOtt um die Vergebung ihrer Sünde. Und weil GOtt der HErr nach seiner Barmhertzigkeit sie vom Unglauben, (was des-

sen

sen Herrschafft betrifft) errettet und den Glauben in ihrer Seelen gewircket hat, so ergreiffen sie die Vergebung der Sünden, und nehmen sie als ein Geschenck GOttes aus seinen Händen an, wie wirs hie an David sehen, da er sagte: Bey dir ist die Vergebung. Also werden GOttes Kinder zwar täglich in ihrem Buß-Kampff durch die Erkenntniß ihres Elendes erniedriget, aber auch dabey täglich erquicket durch die Gnade, die da ist in CHristo JEsu ihrem HErrn. Sie demüthigen sich täglich in ihrer Noth unter die gewaltige Hand GOttes, aber werden auch täglich erhöhet durch den Trost des Evangelii; sie legen sich täglich in den Staub für der Heil. Majestät des lebendigen GOttes, aber heben auch täglich ihre Angesichte empor und freuen sich über die überschwängliche Gnade, die da ist in CHristo JEsu unserm HErrn. Wiewol hiebey abermals nicht zu vergessen oder zu läugnen ist, daß, wie bey solchem täglichen Buß-Kampff die Empfindung von der Traurigkeit in GOttes Händen ist, so auch ebenfalls die Empfindung des göttlichen Trostes allein in der Hand GOttes stehe, dieselbe seinen Kindern darzureichen und ihre Hertzen damit zu erquicken, oder aber zurück zu halten, und ihre Noth zu vermehren, damit also ihre Geduld und Verlangen nach der Gnade des HErrn vermehret werde. Wie es denn offtmals geschiehet, daß rechtschaffen bekehrten Kindern GOttes, welche in einem wahrhafftigen Ernst des Christenthums stehen, dennoch viele Zeit um Trost sehr bange werden muß, daß sie sich nicht zu fassen wissen. Denn es stehet nicht so bey ihnen, sich zu trösten, wie die Welt wol gedencket, welche wol nie an Bekehrung gedacht hat, und doch mit ihrem Trost sehr fix und fertig ist, und sagt: Ey, warum wollte man so betrübt und traurig seyn über seinen Sünden? Man muß sich auff CHristi Verdienst verlassen, denn sonst müßte ein Mensch gar verzweiffeln und verzagen. Denn die blinde rohe Welt hat von der Busse nichts erfahren, sie weiß nicht, was sie vor wunderbare Wege GOtt darinnen hat, welche doch allesammt heilig sind, da es ihm gefällt, daß er manchen Menschen durch solch Feuer der innern Traurigkeit und des betrübten Geistes wol gar seine gantze Lebens-Zeit über läutere. Dabey er denn seine Zeit wohl weiß, auch so treu in seiner Liebe ist, daß er nicht versäumet, denjenigen, welchen er in solchem Ofen des Elendes und der Traurigkeit geläutert und bewährt gemacht hat, wieder heraus zu führen, und reichlich mit einem freudigen Geist zu erquicken vor seinem heiligen Angesicht. Hingegen pfleget denn auch GOtt der HErr wohl andern seinen Kindern, nach dem Rath seiner Weißheit und seines Willens, mehrere Erquickungen und Freudigkeit des Glaubens nicht allein im verborgenen und in dem innersten Grund des Geistes, darinnen er regieret, sondern auch in offenbahrlich empfindlichen Genuß darzureichen. Manchmal pfleget GOtt wol gewisse Abwechselungen zu halten, daß der Mensch bald Freuden-Psalme singet, bald wieder schwere Klag-Lieder aus der Tieffe seiner Angst mit Winseln und Girren hervorbringet, und darinnen zu GOtt ruffet. Hiebey muß Niemand GOttes Wege in Ver-

wegenheit meistern, oder ihm Weise und Maaß vorschreiben, wie er es mit denen Betrübten machen solle, sondern mit dem Worte der Wahrheit einfältiglich verfahren, und es an die Hertzen der Betrübten und Kleinmüthigen bringen, und sie trösten, gleichwol aber GOtt überlassen, wie er solches zu ihrem Trost gemeynte Wort durch seine Gnade zu ihrer empfindlichen Erquickung an ihren niedergeschlagenen Hertzen segnen wolle. Vor allen Dingen aber soll sich ein jeder hüten, daß er sich ja nicht an GOtt ärgere, wenn er entweder selbst durch solche Angst und Trauer-Wege geführet wird, oder siehet, daß andere dadurch geführet werden, sondern ein jedweder soll ihm feste einbilden, daß er in solchem Trauer-Kampff wol weit glückseliger sey, als andere Menschen, wenn sie scheinen in lauter Freude zu leben, ja wenns auch schiene Freude GOttes zu seyn. O, wie sind wir Menschen so sehr geneigt der Freude, auch der Geistlichen Freude zu mißbrauchen in Sicherheit und zu unserm eigenen Schaden, wenns gleich von GOtt auch gut gemeynet ist. Da hingegen die Betrübniß und Traurigkeit des Hertzens den Menschen zurück hält, und ihn dagegen in das Gebet hinein jagt, daß also alle Kinder GOttes dadurch versichert werden, daß aus dem schmertzlichen Kampff der Busse gewiß was Gutes gebohren werde, und man keinen Schaden davon habe, sondern vielmehr dadurch je mehr und mehr als ein Opffer GOttes gleichsam gesaltzen werde, dem lieben GOtt wohl zugefallen, damit man in sein Reich könne aufgenommen werden.

Ferner wird in dem Text die Ursach angezeiget, warum bey GOtt dem HErrn die Vergebung der Sünden zu suchen sey? Nemlich darum, **daß man dich fürchte.** Also muß ein solcher täglicher Buß-Kampff bey den Kindern GOttes vorgehen zu dem Ende, daß sie in der Furcht GOttes mögen gestärcket werden. Es pfleget in dem Alten Testament der gantze Gottesdienst mit dem Worte Furcht GOttes benennet zu werden, gleichwie derselbe im Neuen Testament mehr durch die Liebe GOttes bedeutet wird, dieweil in dem Neuen Testament der Geist der Gnaden, der Liebe und der Krafft mehr herrschet, als in dem Alten Testament, nach der unterschiedenen Art und Weise der Göttlichen Oeconomie des Alten und Neuen Testaments. So wird nun auch zu dem Ende der tägliche Buß-Kampf erfordert, auf daß der Mensch in der Furcht und Liebe GOttes tieffer gegründet, besser gepflantzet und erbauet werde; das ist der Zweck davon. Wenn aber derselbe nun diesen stetigen Buß-Kampff nicht erfahren noch sein Elend täglich erkennen will, ja vor gar zu verdrießlich hält, daß er täglich aus der Tieffe seines Elendes zu GOtt seufftze, und um Hülffe, Gnade und Barmhertzigkeit schreye, daß er sich für GOttes Heil. Majestät der wohlverdienten Verdammungen täglich schuldig gebe, und mit rechtem Ernst die Vergebung der Sünden suche, auch stets wider den Teuffel, die bösen Exempel und Verführungen der Welt und wider die Lüste des Fleisches streite, damit er dadurch nicht übervortheilet werde, und in Gedancken, Begierden, Worten und Wer-

cken

cken strauchele; Wenn, sage ich, das dem Menschen so schmertzlich und verdrießlich vorkommt, was folget doch darauff anders, als daß man GOTT nicht vertrauet und endlich in fleischliche Sicherheit verfällt? Geschieht aber solches, so wird der Mensch, wenn er sich gleich ehemahlen zu GOTT bekehret, und Busse von den todten Wercken gethan hat, und ein Kind GOttes worden ist, wieder ein Kind der Welt und des Satans. Also können wir hieraus lernen, wie hoch das vonnöthen sey, daß der Mensch in einem täglichen Buß-Kampffe bleibe, und darinnen zum täglichen Sieg rechtschaffen durchkämpffe. Denn wo der Kampff ist, da ist auch ein täglicher Sieg, da heißt es: **Man singet von dem Sieg in dem Hütten der Gerechten.**

Von solchem Sieg redet nun auch David in unserm Psalm, da er sagt: **Ich harre des HERRN, meine Seele harret, und ich hoffe auff sein Wort. Meine Seele wartet auff den HErrn von einer Morgenwache biß zur andern.** Hie zeiget David, wie der Sieg anfänglich bestehe in einer Erhebung der Seelen zu GOtt in Geduld. Es heißt: **Ich harre des HErrn.** O das ist ein kräfftig Wort, welches in der Heil. Schrifft ein grosses auff sich hat, und ein recht Haupt-Stück der göttlichen Weißheit und Klugheit ist, nemlich des HErrn harren. Denn wenn der Mensch erstlich die Busse von todten Wercken gethan, und in dem täglichen Buß-Kampff wider die Sünde begriffen ist, und also die Gnade der Vergebung der Sünden erfähret, so wird der Mensch dadurch in einen sanfften Frieden und ruhigen Zustand seiner Seele versetzt, daß er sich zu des HErrn Gnade alles Gutes versiehet, und auff seine Güte mit getrostem Hertzen harret. Zwar fehlet es dabey nicht an Anfechtungen, daß ein Mensch wol gedencket, es werde ihm durch Fleisch und Blut der Kampff gar zu sauer gemachet, wolle demnach nur dem Streit ausweichen und sich entreissen. Gleichwol aber erholet sich ein Kind GOttes unter seinem Gebet und Flehen um Gnade, und siehet auff den HErrn und wartet auf seine Hülffe, und behält also im Kampff das Feld. Sein Hertz spricht: **Ich harre des HErrn.** Diß ist sein Glaubens- und Losungs-Wort, das er dem Teuffel und allen Höllen-Pforten entgegen setzet, und mit welchem er, wenn der Streit am stärckesten ist, endlich durchbricht: **Ich harre des HErrn**, eben wie dorten der sterbende Jacob im 1. Mos. XLIX, 18. sagt: **HErr, ich warte auff dein Heyl.** Sehet, dieses Warten, dieses Harren auff den HErrn, ist also ein wahrhafftiger Sieg im Hertzen des Menschen, da er nicht unterliegt und an GOttes Hülffe verzagt, oder dem Feinde Hand und Fuß als überwunden in die Fessel der Sünde übergiebet, sondern vielmehr bey allen gewaltigen Anläuffen des Teuffels demselben und seinen Reitzungen widerstehet, dem HErrn treu bleibet, und auff seine Güte hoffet, indem er sein Hertz stets aufrichtet, und sich selbst einen Muth einspricht: **Ich harre des HErrn.** Ich lasse mich nichts abwenden, noch scheiden von der Liebe GOttes, die da ist in CHristo JEsu unserm HErrn. Ich harre des

HErrn, der wird mich nicht verlassen noch versäumen, vielmehr wird er eilen, daß er mich errette, und mir aushelffe aus aller meiner Noth. Also ist es denn ein wahrhafftiger Sieg und Ueberwindung. Dieselbe wird nun ferner begleitet mit einer wahren innern Gelassenheit des Hertzens, welches David anzeiget, da er saget: **Ich harre des HErrn, und meine Seele harret.** Es ist nicht so ein äusserliches Harren, will er sagen, sondern meine Seele die harret, meine rechten innern Kräffte versammlen sich, die sind das Trauern in meinem Hertzen; ob mir gleich in meinem Sinne noch so hefftig zugesetzet wird, so harret doch meine Seele des HErrn; Ich freue mich seines Heils, daß er sich über mich erbarmet hat, ich hoffe, daß er mich nicht werde versincken lassen in dieser Tieffen, daß Er werde bey mir seyn, wenn ich gleich durchs Wasser gehe, und daß Er mir helffen werde, wenn ich durchs Feuer gehe, Er wird alles wohl machen. **Denn ich hoffe auff sein Wort.** Wo ein solches Harren ist, da wird auch die Hoffnung immer lebendiger und fester. Ich hoffe auff sein Wort. Zwar die Gottlosen, welche nach keiner Hülffe und Heil GOttes sich sehnen, sagen auch wol mit ihrem Munde, daß sie auf den HErrn hoffen. Aber wie ihnen nichts mehr entgegen seyn würde, als wenn sie von ihren Sünden sollten frey gemacht werden, zumal sie dieselben allein und von gantzem Hertzen lieben, so hoffen sie nicht auf den HErrn, nach seinem Wort, das da sagt: Thut Busse, und darnach hoffet; sie hoffen also ohne GOttes Wort. So hoffen aber nicht die Gottesfürchtigen, sondern weil sie ihre Hertzen von der Macht der Finsterniß und des Satans durch die Gnade GOttes in wahrer Hertzens-Busse haben loß reissen lassen, und von Hertzen begehren, sich dem HErrn ihrem GOTT mit Leib und Seel und Geist aufzuopffern, ihm zu leben und zu sterben, so hoffen sie auf sein Wort, und was vor Gnade, Liebe und Treue, was vor Barmhertzigkeit, Hülffe und Krafft, was vor Licht und Leben Er darin verheissen hat denenjenigen, die sich Ihm ergeben, und wie treu er sey allen denjenigen, die auff ihn harren, weil es heisset: Wohl allen, die auff ihn trauen, Ps. XXXIV, 9. Und diese lebendige Hoffnung pfleget öffters in einem einigen Wörtlein hervor zu grünen, da der getreue GOtt und Vater in dem Himmel seinen gläubigen Kindern ein Sprüchlein in ihr Hertz leget, dadurch er sie erquicket und auffrichtet. Daran halten sie sich denn, und kriegen dadurch neue Krafft, daß sie nicht vergehen in ihrem Elende, noch den Muth sincken lassen. Zum Exempel: **Du HErr bist mein GOtt**, oder: **keiner wird zu schanden, der dein harret**, oder: **harre des HErrn, sey getrost und unverzagt, und harre des HErrn**, oder etwa ein ander Wort göttlicher tröstlichen Verheissungen, als da GOtt spricht: **Ich will dich nicht verlassen noch versäumen**, und dergleichen. Das drücket GOtt durch seinen Heil. Geist einem gläubigen Kinde tieff in sein Hertz hinein, davon es denn Krafft bekommt und spricht: **HErr, ich harre auff dich, und hoffe auff dein Wort.** Durch solche lebendige Hoffnung

nung stärcket sich ein Gläubiger immer mehr, und gewinnet immer mehrere Krafft, und beharret auch darinnen biß ans Ende. Wie denn das gantze Hertz allein auff den HErrn gleich als mit unverwandten Augen gerichtet ist, und sich nach ihm sehnet, Ps. 25, 15. Welches David auch in unserm Texte anzeiget, da er sagt: **Meine Seele wartet auf den HErrn von einer Morgenwache biß zur andern**, oder wie es eigentlich möchte lauten: meine Seele wartet auff den HErrn mehr, als die Wächter, die auff der Morgenwache sind und warten, oder welche auff den Morgen warten. Nemlich wie einer, der in finstrer Nacht zu einem Wächter bestimmet ist, auff das liebliche Tages-Licht und auff den klaren Anbruch der hellen Sonne wartet: Also gehet es einem solchen Menschen, der in seinem täglichen Buß-Kampff erfahren hat, wie er dann und wann im dunckeln müsse gehen, und das Licht ihm nicht scheine; er wird dadurch in einen Kampff gesetzet, aber er überwindet auch in demselbigen, und in solchem seinem Siege setzet ihn GOtt der HErr in eine stille Gelassenheit, daß er harret auff das Wort des HErrn, und darauff Acht hat, als auf ein Licht, das da scheine an einem dunckeln Ort, biß der Tag anbreche und der Morgen-Stern aufgehe in seinem Hertzen, wie Petrus redet 2 Cap. I, 19.; dahin gehet auch, was Esaias saget in dem L. Cap. v. 10.: Wer ist unter euch, der den HErrn fürchtet? der seines Knechts Stimme gehorchet, der im finstern wandelt, und scheinet ihm nicht, der hoffe auff den Namen des HErrn, und verlasse sich auff seinen GOtt. Sehet, das ist bereits ein Sieg, der in dem täglichen Buß-Kampff erhalten wird; obgleich nicht allemal da eine empfindliche Freude, oder Gefühle im Hertzen ist, daß man überwunden habe, ob auch gleich der Trost im Hertzen nicht allemal überfließet. Genug, wenn der Mensch in Geduld sich fasset, und an GOtt ergiebet, und also verborgenerweise in seinem Hertzen im Glauben erhalten und gestärcket wird; genug, wenn er seinen Willen nicht in die Sünde, womit er angefochten wird, ergiebet, oder so er auch etwa sollte seyn übereilet worden, seinen Fall mit Buß-Thränen beweinet, oder aus wehemüthigem Hertzen beseufftzet; genug, wenn er Frieden und Gelassenheit überkommt, und seine Seele auf den HERRN harret; genug, wenn er durchs Wort GOttes in lebendiger Hoffnung gestärcket wird, daß GOtt sich über ihn erbarmen, und sich seines Elendes annehmen werde; genug, wenn er auff den HErrn beständig harret von einer Morgenwache biß zur andern, und darnach sich sehnet, daß es in seinem Hertzen recht heller Morgen und Tag möge werden, daß der Morgenstern JEsus Christus einmal in recht vollem Licht möge darinnen auffgehen und regiren, wie GOtt gesagt hat: Die Ihn lieben, die sollen seyn wie die Sonne, wenn sie in ihrer Krafft ist, B. Richt. V, 31. Denn es geschiehet öffters, daß GOtt der HErr nach seiner Güte denen, die in dem Buß-Kampff getreu sind, dann und wann eine grössere Krafft seines Geistes, des Lebens und Lichts aufgehen läßt, daß sie in besonders grossem Maaß erfahren, was Christus zugesagt hat:

Rom-

Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, (die ihr im täglichen Buß-Kampff stehet, und darin mit Mühseligkeit wider die Sünde streitet,) **Ich will euch erquicken**, Matth. II, 29. Solch Erquicken verstehen die Weltkinder nicht, aber Kinder GOttes, die in ihrem täglichen Bußkampff stehen, und darinnen zum HErrn JEsu kommen und um seine Gnade und Hülffe schreyen, die erfahren, was es sey. Denn zu rechter Zeit und Stunde, die GOtt ihm vorbehalten hat, werden sie es inne, wie süßiglich der HErr JEsus das Hertz erquicke, und mit seinem Trost erfreue, davon unter andern in dem Liede: JESU, meine Freude ꝛc., und: Ach GOTT, wie manches Hertzeleyd ꝛc. zu sehen ist, welches die Welt zwar auch so mitschreyet, aber nicht weiß, was es auf sich habe, biß sie sich von Hertzen bekehret, und in die Schule des täglichen Bußkampfs hinein kommt, daß GOtt es ihr auch zu erkennen gebe.

Das andere Stück.

Nun haben wir auch aus unserm Psalm noch vors Andere anzusehen **die aus diesem täglichen Bußkampff entstehende Erweckung des Israels GOttes**, welche uns in den beyden letzten Verslein desselben angezeiget wird, wenn es heisset: **Israel, hoffe auff den HErrn. Denn bey dem HErrn ist die Gnade und viel Erlösung bey Ihm. Und Er wird Israel erlösen aus allen seinen Sünden.** Diese Verslein zeigen an, daß David zwar in diesem Psalm angefangen habe aus der Tieffe der Erkenntniß seines Elendes und Verderbens zum HErrn zu ruffen, aber auch aufgestiegen, gestärcket und errettet worden, und endlich gesieget habe, und nunmehro durch solche Gnade auch dem gantzen Israel GOttes mit aufhelffe. Denn wie er gesagt hatte: **Ich harre des HErrn, meine Seele harret des HErrn, und ich hoffe auff sein Wort**, und dann erfahren, wie es ihm dabey so wohl gelungen, so sagt er nun: **Israel, hoffe auf den HErrn. Denn bey dem HErrn ist die Gnade.** Wer ist denn der, welcher allhie aufgewecket wird. **Israel**, heißt es, **hoffe auf den HErrn.** Wer ist denn Israel? das lesen wir in dem 1. Mos. XXXII. Denn da wird uns Jacob vorgestellet als ein Kämpffer mit dem Engel, welcher war der grosse Engel des Bundes, CHristus selbsten. Er kämpffete von allen Kräfften mit GOtt, wie der Prophet Hoseas XII, 3. 4. spricht: **Er kämpffete mit dem Engel und siegete.** Da er nun also mit GOTT kämpffete, so sprach derselbe Engel des Bundes zu ihm: **Laß mich gehen, denn die Morgenröthe bricht an. Er aber sprach: Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn. Da war sein Name Israel genennet, denn du hast**, ward zu ihm gesagt, **mit GOtt und mit Menschen gekämpffet und bist obgelegen**, hast gesieget und überwunden. Von diesem Manne nun sind seine

Nach-

Nachkommen Kinder Israel genennet. Dieselben heissen nun äusserlich **Israel**. Die Schrifft aber lehret uns, daß ein ander Israel sey der Menschen, und ein ander der Israel GOttes. Denn so spricht Paulus Gal. VI, 16.: **So viel nach dieser Regul einher gehen**, (daß sie eine neue Creatur seyen) **über die sey Friede und Barmhertzigkeit, und über den Israel GOttes.** Wer ist denn nun der Israel GOttes? Anfänglich unter den Nachkommen des Jacobs diejenigen, welche im Geiste Jacobs stunden. Die andern hiessen zwar auch seine Nachkommen und Israel, warens aber nur nach dem Fleisch, nicht aber nach dem Geiste Jacobs. Diejenigen aber sind das rechte Israel GOttes, welche auch in solchem täglichen Kampffe mit GOtt stehen, in dem Kampffe gegen die Sünde, also, daß sie wider dieselbe in ihrem Gebet mit GOTT dem HERRN ringen, und bey Ihm um Krafft flehen, daß sie in solchem Kampffe überwinden. Denn es scheinet unter so mancherley Anfechtung, die sie äusserlich und innerlich in der Welt haben, als ob GOtt selber wider sie streite. Da ergreiffen sie die Waffen, mit welchen GOtt überwunden werden will, nemlich, daß sie mit Weinen zu Ihm beten und flehen, und nicht nachlassen, biß sie in diesem Streit den Sieg und Segen GOttes erlangen, aus der Finsterniß errettet und in sein Licht versetzet werden, da des HErrn Angesicht ihnen leuchtet, daß sie genesen, wie also David davon redet, Psal. LXXX, 4. Nächstdem sind auch das Israel GOttes alle diejenigen, wie Paulus sagt: die nach der Richtschnur der neuen Creatur einher gehen, sie mögen nun nach dem Fleische von Jacob herstammen oder nicht, sie mögen dem Fleisch nach aus den Juden oder Heyden seyn, denn **es gilt bey Christo weder Beschneidung noch Vorhaut etwas, sondern eine neue Creatur**, Gal. VI, 15. Und das ist dann das Israel GOttes, in deren Hertzen, nachdem sie neue Menschen worden, ein solcher täglicher Bußkampff vorgehet, welche mit allem Ernst gegen den Teuffel, gegen die Welt, und ihr eigen Fleisch und Blut zu Felde liegen, und wie oben ausgeführet worden ist, mit David in einem solchen täglichen Bußkampff stehen, ihr Elend immer besser zu erkennen, sich immer näher mit GOTT zu vereinigen, immer mehr die Sünde zu überwinden und dem Guten nachzujagen, immer mehr durch GOttes Krafft das Reich des Satans in ihnen zerbrechen und GOttes Reich durch seine Gnade in ihnen aufrichten lassen. Diese, sage ich, sind es, welche der Israel GOttes genennet werden. Denen ruffet nun David allhier zu: **Israel, hoffe auff den HErrn.** Ihr, will er sagen, denen es auch so gehet als mir, daß ihr aus der Tieffen müsset ruffen zum HErrn, daß ihr schreyen und heulen müsset, als wollte der HErr nicht hören, als wollte er seine Ohren nicht lassen aufmercken auf die Stimme eures Flehens, die ihr euer Elend so erkennet, daß, wenn GOtt wollte Sünde zurechnen, ihr wohl sehet, daß ihr nicht würdet für Ihm bestehen, die ihr deswegen täglich ernstlich und hertzlich GOtt um Vergebung der Sünden anruffet, die ihr täglich suchet in seiner Furcht

zu-

zuzunehmen, und dieselbe tieffer in eure Seelen pflantzen lasset, die ihr also im Kampffe stehet, und darunter manche harte Prüff-Stunden erfahren müsset, und hertzlich verlanget, gestärcket zu werden: **Hoffet, hoffet auff den HErrn,** lasset den Muth nicht sincken, noch gedencket, daß ihr den Kampff nicht ausstehen, noch zum Siege beharren könnet; sondern wendet euch allein zu GOtt dem HErrn, und ersuchet Ihn von Grund der Seelen um Gnade und setzet eure Hoffnung gantz auff Ihn. **Denn bey dem HERRN ist die Gnade.** O, wie ein grosses und gewaltiges Wort ist diß, welches nicht gefühlet wird ohne von denjenigen Seelen, die ihr Elend, Unwürdigkeit und den Jammer ihres Hertzens täglich für Augen haben! Denn diese allein merckens. Sie sehen und fühlen, wie leicht es geschiehet, daß sie straucheln als die unverständigen Kinder, von sündlichen Gedancken angefochten, und ihre Hertzen von dem Satan verwundet werden, und dahero keinen Augenblick sicher seyn dürffen, weil ihr Gewissen ihnen saget, daß sie keinen Tag hinbringen, darinnen nicht der HErr Ursach finde, sie zu verwerffen. Da nun aber der HErr nicht mit ihnen handelt nach ihren Sünden, sondern dieselben übersiehet, ja aus Gnaden vergiebet, so erfahren sie diß theure Wort als ein recht Wort des Lebens, welches heißt: **Bey dem HErrn ist die Gnade.** Nicht allein aber das, sondern es heißt auch ferner: **und viele Erlösung bey Ihm.** Viele Erlösung. Denn Er weiß zu erlösen, nicht nur auf eine Art, nicht nur einmal, sondern immerdar, und auf unzählige Art und Weise. Er hat nicht einerley, nicht diese und jene umschränckte Krafft, sondern es ist viele Erlösung bey Ihm, Er weiß aus allen Nöthen und Uebeln zu erretten, sie mögen seyn, wie sie wollen, äusserlich oder innerlich, geistlich oder leiblich. Er kann aus aller Noth erretten, Er will und wirds auch thun, darum, weil Er ist der allmächtige, liebreiche HErr, und der wahrhafftige GOtt. Darum heißt es: **Und es ist viele Erlösung bey Ihm.** Abermal ein theures werthes Wort, welches allein diejenigen fühlen, welche ihre Gefangenschafft hier in der Welt, in dieser sterblichen Hütte recht schmertzlich empfinden. Diese freuen sich solcher vielen Erlösung, welche bey dem HErrn ist, dadurch der HErr sein gefangen Volck erlöset, und setzen alle ihre Hoffnung in die grosse Verheissung des HErrn, welche David zuletzt anführet, da er spricht: **Und er wird Israel erlösen aus allen seinen Sünden.** Wie es scheinet, so zielet David mit diesen Verheissungs-Worten auf das leibliche Israel, und was GOtt durch Mosen von desselben Erlösung versprochen hat, 5. Mos. XXX, 3. 4. u. f. 3. Mos. XXVI, 42. u. f., woselbst gesaget wird: Wenn sie um ihrer Sünden willen auch biß an der Himmel Ende verstossen wären, sich aber daselbst bekehren würden, so wolle der HErr sie doch wieder sammlen. Woselbst denn der HErr diß sein bekehrtes Israel zu erlösen verheißet aus allen seinen Sünden, um welcher willen sie vorhero von GOtt waren abgeschieden und verstossen worden. Wie insonderheit solches uns durch den Propheten Ezechiel ausführlich und herrlich vorgetragen wird

Cap.

Cap. XXXVI, 24 — 29. Diese Erlösung aber soll ihnen durch Christum wiederfahren, als welcher um deswillen JESUS mußte heissen, weil er sein Volck sollte erlösen und selig machen von ihren Sünden, Matth. I, 21., davon Paulus sagt, wenn er spricht: **Das ist je gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort, daß JEsus Christus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen.** Das ist das Wort Davids: **Er wird Israel erlösen aus allen seinen Sünden.** So erwecket GOtt die, welche in ihrer Bekehrung Er den Israel GOttes heisset, daß, wie Er sie getröstet hat, sie auch wieder andere mit demselben Troste trösten mögen, mit welchem GOTT sie getröstet hat, und wie GOtt ihnen in ihrem Kampffe beygestanden und den Sieg gegeben hat, sie wissen mögen, daß Er auch allen, allen seinen Kindern in ihrem Kampffe beystehen und den Sieg verleyhen werde. Nur daß sie in demselben Kampff, der ihnen allen hier in diesem Leben verordnet ist, (Hebr. 12, 1.) nicht abweichen, sondern geduldig aushalten und ihm treu verbleiben, denn sonst kann seine Seele keinen Gefallen an ihnen haben, Hebr. X, 38. Damit sie aber treu bleiben, ist hoch nöthig, daß sie einen Muth fassen, immer freudiger zu kämpffen, und zu solchem Ende den Harnisch GOttes anziehen, welchen Paulus beschreibet Eph. VI, 13. f., damit sie, wenn das böse Stündlein kommt, alles in ihrem Kampff wol ausrichten und das Feld behalten mögen. Und ob es gleich scheinen sollte, als ob sie immer mehr in die Tieffe versäncken, und ihr Elend immer grösser würde, und also keine Aenderung zu hoffen sey, hingegen aber der Kampff ihnen gar zu hart würde, sollten sich doch nur nicht müde und in ihrem Muth matt werden oder ablassen, sondern glauben, es werde der Sieg schon folgen. **Israel, hoffe auff den HErrn, denn bey dem HErrn ist die Gnade, Gnade, Gnade, und viel Erlösung bey Ihm, und Er wird Israel erlösen aus allen seinen Sünden.**

Sehet, das ist nun, Geliebte in dem HErrn, der schöne hundert und dreyßigste Psalm. Es ist derselbe zwar wol etwas weitläufftig erkläret; Laßt euchs aber nicht reuen, denn einen einigen Psalm recht verstehen und anzuwenden wissen, ist ein theures Kleinod in unserm gantzen Leben, dahero uns solche Stunden nicht reuen sollen, die wir darauff wenden, einem solchen Psalm recht verstehen und in unserm Christenthum recht anwenden zu lernen.

Nun aber kann ich nicht umhin, erstlich anzureden diejenigen, welche diesen Psalm nicht recht brauchen, sondern mißbrauchen. Das sind leyder die allermeisten Menschen, die sich aus dem falschen Vorwand der täglichen Busse einen Trost vor sich in ihren herrschenden Sünden suchen. Wenn man ihnen ihr sündliches Wesen vorstellet, so ists ihnen nicht in der Wahrheit leid, sondern sie sind gleich fertig und sagen: Ja freylich, wir sind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhms, den wir an GOtt haben sollen, und meynen also, daß sie sich bey ihrem gegenwärtigen Sünden-Zustande eben so wohl als irgend ein Kind

GOTTES der Seligkeit GOttes getrösten können. Sie schlagen mit einer solchen Entschuldigung alle Ermahnung zur Busse nieder, und geben dem Lehrer, der sie zur Bekehrung anmahnet, zur Antwort, daß gleichwie er, der Lehrer, ein Sünder sey, also seyen auch sie Sünder, sie sündigten freylich alle Tage sehr viel, allein man müsse ja auch alle Tage Busse thun. Sie gingen ja zur Beichte und Abendmahl, da würden ihnen alle Sünden vergeben. Im Uebrigen sey es in diesem Leben ein stetes Fallen und Aufstehen, indem ja ein Mensch nicht so gar heilig und fromm leben könne.

So reissen solche Menschen den Grund um, daß sie sich nimmermehr bekehren. Sie thun niemahlen Busse von ihren todten Wercken, geschweige, daß sie in den Kampff der täglichen Busse treten sollten, in welchem alle wahrhafftig Bekehrte stehen und wider die Sünde streiten. Wenn sie auch gleich die Worte: aus der Tieffe ruffe ich, HErr, zu dir, in ihrem Munde führen, so lügen sie doch nur und ist ein blosser Mißbrauch derselben. Denn es kömmt nicht aus der Tieffe des Hertzens, noch aus der Erkenntniß ihres Elends, und Jammers über ihre Sünde. O es sollte ein Mensch das wohl bedencken, daß er ja, wenn kein Grund in seinem Hertzen ist, GOttes Wort nicht lügenhafftig brauche und fälschlich spreche: Aus der Tieffen ruffe ich, HErr, zu dir, denn GOtt kennet das Hertz und prüffet, obs auch wahr sey, was man sagt. Wiederum ist ein andrer und sehr schädlicher Mißbrauch, wenn der Mensch saget: so du willst, HErr, Sünde zurechnen, HErr, wer will bestehen, wenn ers nemlich in dem Verstande sagt, daß er sich damit entschuldige, und desto freyer sündige, denn wenn doch kein Mensch könne für GOtt bestehen, so dürffe man sich vor der Sünde eben so nicht hüten, GOtt würde es so genau nicht nehmen, zumal ja doch kein Mensch für ihm bestehen könnte. Siehe, das ist ein schrecklicher, greulicher Mißbrauch. Da der Mensch ja bedencken sollte, daß da David diese Worte in einem schmertzlichen Buß-Kampff wider die Sünde, nicht aber mit einem solchen frechen rohen Sinn gesprochen habe, daß denn ein andrer sich damit nicht so entschuldigen, und sie zu seinem Muthwillen mißbrauchen könne, sich dadurch in der Sünde zu verhärten, und darin fortzufahren. Wiederum pflegen auch diese Worte: **Bey dir ist die Vergebung, daß man dich fürchte**, schändlich gemißbraucht zu werden. Denn die Menschen wollen die Vergebung der Sünden so auslegen, daß man darin zwar von der Sünde loßgezählet werde, aber nicht, daß man GOtt fürchte, sondern vielmehr auf solche Gnade sündige. Daher das Wort von Vergebung der Sünden den Menschen immer im Maul ist; daß man aber den HErrn fürchte, daran will man nicht gedencken. GOtt vergiebet zwar armen Sündern ihre Sünden, da er grosse Ursache hätte, sie in Ungnaden zu verwerffen; aber er erzeiget ihnen solche Gnade zu dem Ende, daß sie seine Güte und Barmhertzigkeit erkennen, und ihn deßwegen desto demüthiger fürchten und desto hertzlicher lieben sollen, nachdem er sie als Kinder des Todes und Verder-

bens

bens zu Gnaden aufgenommen. Wie denn niemand sich solche Gnade zu besitzen mit Wahrheit rühmen kann, wenn er sich dadurch zu hertzlicher Furcht GOttes erwecken und reitzen lässet. Daher auch die Menschen, welche Vergebung der Sünden von GOtt verlangen, alles Ernstes zu erinnern sind, daß sie solche ihre Pflicht ja nicht versäumen, und die Wege und Ordnungen, welche GOtt denen armen sündigen Menschen anbefohlen hat, mit allem Fleiß in acht nehmen, und also nicht alsobald mit ihren Sünden zur Vergebung eilen, sondern vielmehr vor allen Dingen rechtschaffene Busse thun von den todten Wercken. Denn diese muß vorher gehen, und der Grund darinne geleget werden. Wo dieser Grund versäumet wird, da ist an keine Vergebung der Sünden zu gedencken, weil GOtt keine Sünden vergiebt, welche der Mensch noch liebt, und in welchen der Mensch verharren will. Es muß der Unglaube, der in ihnen herrschet, und die todten Wercke, in welchen sie leben, in der Wahrheit erkannt werden, und eine wahrhafftige Reue über ihr bißheriges Sünden-Wesen in ihren Seelen auffgehen; Sie müssen sich erst in wahrhafftiger Zerknirschung des Hertzens und mit gebrochenem und gedemüthigtem Geiste für das Angesicht GOttes stellen, und ein solch Hertz und Geist GOtte zum wohlgefälligen Opffer bringen, Ps. LI, 15. Esa. LXVI, 2., mit wahrhafftigem Glauben an CHristum um Vergebung der Sünden und um den heiligen Geist anhalten, damit sie mögen aus Kindern des Satans und der Finsterniß Kinder GOttes und des Lichts werden, und also eine recht gründliche Veränderung in ihren Hertzen vorgehen möge. Wenn solches geschehen, so gehet der Mensch in der angefangenen Bekehrung immer fort, und hasset seine Sünden immer hertzlicher, erkennet sie immer auffrichtiger, streitet dawider immer freudiger, hütet sich davor immer sorgfältiger, GOtt aber gewinnet er immer lieber, und gehorchet ihm immer williger. Und das ist denn sein täglicher Bußkampff, in welchen er alsdann eintritt, nachdem er von den todten Wercken erst rechtschaffene Busse gethan hat. Ehe aber diese nicht geschehen ist, und ihre Richtigkeit hat, ist von der täglichen Busse nicht zu sagen. Und wenn die Menschen gleich sagen: man müsse alle Tage Busse thun, so ist solches doch bey ihnen eitel Lügen und Betrug, weil der Mensch, so lange er in seinen wissentlichen Sünden lebet, und dieselben entschuldiget, geringe machet, und defendiret, ja sich wohl gar darinnen fortzufahren verhärtet, und noch den Vorsatz hat, dieses und jenes zu thun, wenn es auch nur ein einiges Laster wäre, darinnen er noch ferner fortleben wollte, offenbar unbußfertig ist; denn so lange er so stehet, stehet er ja nicht in seinem Tauff-Bunde, dessen Nachdruck in solchen Worten pflegt ausgesprochen zu werden, daß er entsage dem Teuffel, und allen seinen Wercken, und allem seinen Wesen. Wie will er denn mit Wahrheit sagen, daß er in täglicher Busse lebe. Muß demnach ein solcher erstlich von seinen todten Wercken Busse thun, sonst ist sein Vorgeben von der täglichen Buße falsch und vergeblich. Darum mercket doch diesen Un-

terschied und beruffet euch nicht so darauff, daß wir allzumal Sünder sind, daß wir täglich viel sündigen, daß man alle Tage Busse thun müsse. Das sind Dinge, die an sich selbst wahr sind, aber ihr seyd die Leute noch nicht, die das recht gebrauchen und anwenden können, da ihr die Busse von den todten Wercken nicht gethan habet. Darum sehet doch, daß ihr vor allen Dingen GOtt bittet, daß er euch erst recht euer Elend zu erkennen gebe, und euch erst in diese Tieffe hinein führe. Daß ihr in Wahrheit einmal könnet schreyen zu GOtt: **Aus der Tieffe ruffe ich zu dir.** Sehet, das muß ja einmal in eurer Seele vorgehen. Bedenckets doch. Ist dieß wol bey euch vorgegangen? und wenn ists geschehen? Meynet ihr wol, solchen Zustand in der Wahrheit erfahren zu haben? Daß ihr zur Beicht, zum Abendmahl gehet, wenn ihr es nur so äusserlich thut aus blosser Gewohnheit, das heißt noch lange nicht aus der Tieffe ruffen. O, es muß unumgänglich, als gedacht, eine solche Veränderung in euch geschehen, daß ihr erst die Busse von den todten Wercken und den Glauben an JEsum CHristum in euch befindet und erfahret. Wenn dieses erst bey euch vorgegangen ist, darnach kommt erst die tägliche Busse. Soll aber dieses geschehen, so ist erstlich und vor allen Dingen nöthig, daß man eine Gewissens-Prüffung anstelle, und sein tiefes Sünden-Elend auffrichtig zu erkennen suche; Wiederum, daß man erst lerne die Gnade GOttes recht hoch schätzen. So lange man das nur vor eine geringe Sache hält und mit freyem und sichern Munde saget: GOtt ist gnädig und barmhertzig, o GOtt der HErr ist barmhertzig, und dergleichen, so lange ist eine Frechheit im Gemüthe, bey welcher man die Gnade GOttes nicht recht, und wie sichs gebühret, hoch hält, als welches allein in grosser Hertzens-Demuth geschiehet. Denn solche grosse Gnade und Barmhertzigkeit sucht ein Hertz in grosser Arbeit. Das sehen wir an dem Zöllner, derselbe fuhr nicht bey seinen Sünden heraus und sagte so frech hin: GOtt der HErr ist gnädig und barmhertzig, wenn ich gleich an meiner Zoll-Bude bleibe und übel mit den Leuten verfahre, um deswillen werde ich nicht verdammet werden, GOtt ist gnädig; sondern er stand von ferne, er war so traurig, daß er auch seine Augen nicht wollte gen Himmel auffheben, so war er beschämet in seiner Seele, und in seinem Gewissen, wegen der Sünden; es ging ihm so nahe, daß er an seine Brust schlug und sprach: Ach, GOtt! Ach, GOtt! sey mir gnädig, mir Sünder. Sehet, da war es ein ander Werck. Der Ernst muß in euch auch vorgehen. Da erwäge nun ein jeglicher fein bey sich selbst und frage sich: Habe ich denn auch also Busse von todten Wercken gethan? oder, habe ichs noch nicht gethan? habe ich auch solchen Ernst darinn bewiesen, oder nicht? Es sind diß gewiß keine Sachen, die bey einem im Traum vorgehen, daß man nicht wüßte, ob es geschehen oder nicht. Nein, wer wahrhafftige Busse gethan und sich zu GOtt bekehret hat, da hat es gewiß im Hertzen einen rechten Kampff gekostet, und er weiß wohl drum. Wenn nun aber diß noch nicht vorgegangen, so bekehret euch

noch

noch zu dem lieben GOtt. Es ist das grösseste Verderben vieler Menschen, daß sie sich so gerne bereden, daß es mit ihnen nicht übel stehe, und sie längst Busse gethan hätten, und nicht itzt erst anfangen dürfften, daher schiebet ein jeglicher in solcher guten Meinung, die er von sich selbst hat, das Bekehrungs-Werck von sich ab. Ich fürchte, daß die meisten unter euch sich ebenfalls durch solche Meinung an der Bekehrung und Busse hindern, und in Sünden verharren. Denn die Kennzeichen wahrer Busse, welche euch gegeben sind, sind an euch nicht zu finden. Darum lasset euch diesen Buß-Tag doch darzu dienen, daß ihr das Bekehrungs-Werck redlich angreiffet. Wer weiß, ob ihr noch einen Buß-Tag erlebet. Zum wenigsten möchten nicht alle einen wieder erleben, sondern diese und jene aus der Welt gefordert werden. Dencke doch ein jeder, daß diß sein letzter sey, und daß GOtt der HErr euch heute zuletzt zuruffen lässet, und bekehret euch von Hertzen zu ihm. Ferner, so hat auch insbesondere ein jeder seinen Beruff, darin er stehet, sein Werck, das er täglich unter Händen hat, seine Worte, die er täglich redet, seine Gedancken, seine Begierden fein zu untersuchen. Demnach gehe ein jeglicher in sich, und forsche, in was für Sünden er stecke, damit er sich von allen todten Wercken rechtschaffen bekehren möge. Denn wenn vor dem HErrn niemand mit seinen eigenen Wercken bestehen und gerecht seyn kann, wie wollen denn die unter euch bestehen, welche in offenbar todten Wercken ungescheuet dahin leben, als da sind offenbare Trunckenbolde, Lästerer, Feinde aller Gerechtigkeit, welche sich zusammen verkoppeln und verbinden Böses zu thun, und sich nicht zu bekehren, insonderheit auch aus der Ursache, damit sie ihren Lehrern wehe thun mögen; imgleichen Heuchler, und welche in eigener bürgerlicher Ehrbarkeit ihren Ruhm und Gerechtigkeit suchen; Ferner auch, welche in ihren Häusern allerley Sünden und Boßheiten gestatten, und sich derselben theilhafftig machen, geitzig sind, und nach zeitlichen Gut oder Ehren streben, oder welche in Haß und Feindschafft, Fleisches-Lüsten, Unkeuschheit, Hoffart oder andern Lastern leben. Wie, sage ich, wollen doch diese vor GOtt bestehen? O daß ihr euch doch rathen liesset, daß ihr euch von Hertzen zum HErrn von allen todten Wercken bekehretet, um also Gnade zur Vergebung der Sünden zu erlangen. O verstocket doch eure Hertzen nicht, weil es noch heute heisset, ihr werdet es sonst zu spät und vergeblich bereuen. Hiernächst kann ich nicht vorbey, auch diejenigen anzureden, welche sich in Wahrheit zu dem Israel GOttes gesellet und wahre Busse erfahren haben, in welcher Maaß es auch noch sey, denen es gleichwol ein Ernst ist, tägliche Busse zu thun, und welche Gnade bey GOtt zur Vergebung der Sünden gefunden haben. Unter denselbigen sind einige, welche, nachdem sie einmal sich zu GOtt bekehret haben, ihrer Seelen hernach nicht recht wahr nehmen, sondern untreu sind in der empfangenen Gnade, sind faul und träge, die tägliche Busse zu üben, welches ihnen zu beschwerlich vorkommt, und dencken, es sey (wie sie wol zu reden pflegen) zu gesetz-

setzlich, werden aber darüber stoltz und aufgeblasen in ihrem eigenen eitelen Sinn, dencken, sie haben schon viel erreicht; da sie doch nur erstlich den Anfang gemacht haben, gerathen in den Irrthum, darinnen die Welt stecket, und dencken, wenn man nur Busse thäte, so sey man alsdann mit allem schon fertig, und das gantze Werck dann schon vollendet, da doch in der Busse nur erst der Anfang gemacht ist des wahren Christenthums, welches hernach muß immer fortgesetzet werden. Dann sind andere, welche, nachdem sie Gnade empfangen haben, den ernstlichen Vorsatz fassen, für ihre armen Seelen zu sorgen, daß sie nicht verlohren gehen sollen, gerathen aber darüber in grosse Angst und Bekümmerniß des Hertzens. Dieses ist zwar allerdings viel besser, als wenn ein Mensch die Gnade nicht bewahret, und dieselbe durch Faulheit oder auch durch Stoltz verwahrloset. Gleichwol ist mit denenselbigen so zu reden, damit ihnen geholffen und gerathen werde. So sind auch einige, welche, nachdem sie Busse von todten Wercken gethan, hernach immer nur klagen, und sich hie und da beschweren, wie es so gar nicht fort wolle, und wie sie immer so bleiben müssen. Mit allen dreyen ist zu reden. Und zwar, was die erste Gattung betrifft, darinnen solche anzutreffen, die träge sind in dem täglichen Buß-Kampff, sind dieselben auffzuwecken, und zu ermuntern, daß sie doch nicht bey dem Anfange, den sie gemacht haben, stille stehen. Ach, lieben Menschen, die ihr einmal die Krafft GOttes in euren Hertzen und Seelen geschmecket, um GOttes willen bleibet dabey nicht, sondern dencket, es sey nur erst der Anfang! Betrachtet, wie es den Kindern Israel ging. Sie waren durch das rothe Meer geführet worden, müssen aber hernach durch die Wüsten, ehe sie konnten das gelobte Land erreichen. Wie sie aber daselbst GOtt versuchten und lüstern wurden, kamen sie in der Wüsten um. So kanns euch auch gehen. Es kann seyn, daß, da ihr einmal durchs rothe Meer des Bluts CHristi errettet seyd von euren Feinden, ihr dennoch hernach in der Wüsten dieser Welt verlohren und niedergeschlagen werdet. Wisset, daß solches euch zum Vorbilde geschehen und zur Warnung geschrieben sey, damit ihr GOtt nicht versuchet, und von ihm abtrünnig werdet, 1. Cor. X, 6., welches aber geschiehet, wenn man nicht in der Busse und täglichem Kampff fortfähret. Darum erwecket euch, die ihr etwa die Krafft GOttes in euren Seelen erfahren habt, und itzt zugegen seyd, wenn ihr biß dahero euren Glauben habt lassen schwach werden, im Gebet nicht mehr so brünstig seyd, keine solche Liebe, Lust und Freude zum Worte GOttes habt, als ihr wol ehemal gehabt, nicht den gehörigen Ernst beweiset in Ausübung der Liebe gegen den Nächsten, noch euch sonst gegen euren Nächsten als rechtschaffene Christen beweiset, ermuntert euch am heutigen Buß-Tage, ergreiffet wieder die Krafft, die euch zuerst geschencket worden, begebet euch in ein ernstliches Kämpffen und Ringen des Gebets, und versichert euch, daß ihr siegen und überwinden sollet. Und warum wollt ihr so träge und schläffrich seyn? Bedenckets doch, gilts nicht eine Krone? Gilts nicht

die

die unverwelckliche Krone der Ehren und Herrlichkeit CHristi JEsu? O, sollte man darnach nicht besser ringen? Sollte man deswegen nicht Alles, was dahinten ist, vergessen, und sich strecken zu dem, das da vornen ist? Ey ermannet eure Hertzen, und wendet euch mit rechtschaffener Treue wieder zu dem HErrn, und suchet das, das droben ist, da CHristus ist, sitzend zur Rechten GOttes. Dahin, dahin trachtet, und ringet. Ach, erwecket die Gabe GOttes, die in euch ist, ihr Kinder des lebendigen GOttes, auff daß das Fünckleín eures Glaubens zu einer rechten Flamme werde; Erwecket die Gabe GOTTES, auff daß die Liebe, die JEsus durch den Heil. Geist in eure Hertzen gegeben, ausbrechen möge in einen wahrhafftigen Beweiß der Liebe gegen GOtt und den Nächsten; Erwecket die Gabe GOttes, die in euch ist, auff daß die Hoffnung, die GOtt in eure Seelen geleget, möge recht lebendig seyn und recht hinein dringen in das Inwendige des Vorhangs, da JEsus CHristus voran gegangen ist. Gedencket an das gelobte Land, richtet dahin eure Hertzen, auff daß ihr mit CHristo JEsu in der Wahrheit einen guten Kampff des Glaubens kämpffet, und durch seine Krafft sieget und überwindet, damit ihr also als Kämpffende und Siegende und Triumphirende eingehen möget in seine Herrlichkeit.

Ihr aber, die ihr so beängstigt seyd, und in lauter Furcht, Schrecken, und Bangigkeit dahin gehet, besinnet euch in eurer Angst, und erkennet, daß euer Zustand euch sehr nützlich und heilsam sey, dieweil ihr unter solcher Angst vor der so sehr schädlichen Sicherheit des Fleisches, darin eure Seelen gar leicht könnten Schiffbruch leyden, bewahret werdet. Ueber das wird euch in diesem Psalm ein sehr grosser Trost fürgeleget in den Worten: Der HErr wird Israel erlösen aus allen seinen Sünden. Israel ist der, welcher im Kampffe mit GOtt den Sieg und Segen erlanget, (wie vorhin ausgeführet worden) und hie kriegt er die Verheissung der Erlösung von allen Sünden. Diese Verheissung gehöret vor euch, die ihr zu Israel gehöret, und mit dem HErrn ringet. Fasset nur einen Muth, und lasset nicht ab mit Beten, Flehen und Weinen, versichert euch, daß diß die Waffen sind, mit welchen sich der HErr willig und gern überwinden lässet. Er wird seine Verheissung nicht zurück nehmen, sondern wie er von euch nur Treue und Beständigkeit im Kampff erfordert, also wird er euch den Sieg geben und euch erlösen von allen euren Sünden. Darum hoffe Israel auff GOtt den HErrn, und auff sein Wort, denn bey ihm ist die Gnade und viele Erlösung bey ihm, und er wird Israel erlösen aus allen seinen Sünden. Diese Hoffnung muß eure Hertzen trösten und auffrichten, daß der HErr, ob ihr gleich seine Gnade nicht allezeit, und da ihr geängstiget seyd, schmecken könnet, dennoch auch seine Worte von eurer Erlösung zum Pfande gegeben, und daß euch solches zu rechter Zeit mit seiner Erfüllung erfreuen werde. Es suchet zwar der Satan, daß er euch eure Augen vor GOttes Vater-Hertz zuhalten möge, daß ihr nicht anschauen und zu Hertzen lassen sollet, wie lieb GOtt diejenigen

nigen habe, die sich von dem Reiche und der Gewalt des Satans lassen loß reissen, und sich ernstlich im Glauben zu ihm bekehren. Ey, schlaget ihm im Glauben die Hand, damit er eure Augen euch zuhält, weg, und sehet mit unverwandten Augen auff das liebreiche Vater-Hertz des allmächtigen GOttes, welches eure Hertzen überschwenglich erquicken wird. Sehet auff die trostvollen Verheissungen, die CHristus JEsus aus seines Vaters Liebe hervor gebracht, und euch und eures gleichen gegeben hat, und verlasset euch darauff von gantzem Hertzen, als zum Exempel: Fürchte dich nicht, du kleine Heerde, es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben, Luc. XII, 32. Sehet, das ist der Beruff eures Heylandes JEsu CHristi, daß er tröste alle Traurigen, die nemlich ihrer Sünden wegen im Kampff wider dieselbigen betrübet sind. Er selbst hat ihre Sünden auf sich genommen und mit seinem Blute das Lösegeld davor bezahlet, und giebt ihnen selbst den Sieg und Leben. Das erkennet im Glauben, daß es eine Gnade sey, welche auch euch bereitet ist. Ach, daß ihr sie mit beyden Armen umfassen möchtet! Wie würde eure Angst zerschmeltzen, gleichwie der Schnee vor der Sonne! Gehet doch, trotz dem Satan und aller Höllen-Pforten, trotz der Welt und eurem Fleisch und Blut; gehet doch (sage ich abermal) mit völligem Glauben hinzu, mit CHristi Blut in euren Hertzen besprenget, und loß von dem bösen Gewissen, auf daß ihr Gnade und Barmhertzigkeit erlanget zu der Zeit, da euch Hülffe nöthig ist.

Ihr aber, die ihr allezeit klaget und seufftzet, nehmet auch eure Lection an, und wisset, daß es nicht mit dem Klagen ausgerichtet sey, sondern lernet aus diesem Psalm, wie ihr recht sollt den HErrn finden. Wir sehen hier an David nicht, daß er in seinen Nöthen hie und da umhergegangen sey, und das und das gesuchet habe, sondern er hat sein Elend dem HErrn allein geklagt, und bey Ihm Erlösung gesucht. Wie er denn in unserm Texte selbst solches anzeiget, da er sagt: **Aus der Tieffe ruffe ich, HErr, zu dir.** Folget ihm darinnen treulich nach, wendet euch zu eurem grossen Fürsprecher JEsu CHristo, klaget und ruffet durch ihn zu GOtt, schüttet eure Hertzen vor Ihm aus, ihr lieben Leute, haltet an in demselben Gebet, und betrachtet: ist auch jemals jemand zu schanden worden, der seine Hoffnung auff Ihn gesetzet hat? Wenn ihr aber nur hie und da klagen wollet, damit wirds nicht gut, sondern es muß in den Kampff ernstlich hinein gedrungen, und ernstlich für dem Angesichte GOttes gebeten seyn, mit beständigem Flehen und Anhalten im Glauben, so wird der HErr euch beystehen, und neue Gnade, Licht und Krafft in eure Seelen geben.

Endlich seyd allesammt ermuntert, ihr Kinder des lebendigen GOttes, die ihr geschmecket habt das freundliche und gütige Hertz unsers HErrn und Heilandes JEsu CHristi, gehet frisch hinfort an den Kampff von diesem Tage an, dringet in die tägliche Busse ein, in die Erneuerung im Geiste eures Gemüthes, rüstet euch mit den Waffen GOttes, und stellet euch dem Satan, der Welt und

eurem

eurem Fleische und Blute tapffer zur Gegenwehr, auf daß sie nicht den Sieg über euch wieder bekommen mögen. Und ob ihr gleich in diesem oder jenem von ihnen übervortheilet werdet, so gebet ihnen doch nicht die Gewalt über eure Hertzen, sondern erschrecket so viel mehr für allem sündlichen Wesen, und ringet desto gewaltiger darnach, daß ihr in der Demuth, Sanfftmuth und Liebe CHristi zunehmet, jemehr ihr euer Elend und Schwachheit, und die tägliche grosse Gefahr, darin ihr schwebet, erkennet. So ihrs also anfangen, und einen solchen Ernst beweisen werdet, so werdet ihr aus Krafft in Krafft gehen, täglich mit neuer Krafft angethan werden. Denn **die auf den HErrn harren, die kriegen neue Krafft, daß sie auffahren mit Flügeln, wie die Adler, daß sie lauffen und nicht matt werden, daß sie wandeln und nicht müde werden**, Esa. XL, 31. Amen, Amen!

Gebet.

NUn du ewiger, heiliger und lebendiger GOtt und Vater unsers HErrn und HEilandes JEsu CHristi, wir dancken deinem heiligen Namen für alle deine Gnade und Barmhertzigkeit, welche du an uns gethan hast. Ja wir, deine unwürdigen Creaturen, preisen dich, o HERR, du GOtt und Schöpffer Himmels und der Erden, daß du deinen eingebornen Sohn JEsum CHristum hast in die Welt gesandt, auff daß die Welt durch Jhn selig würde. Dieweil wir aber gelehret worden sind, daß niemand solcher grossen Seligkeit könne theilhafftig werden, es sey denn, daß er wahrhafftige Busse thue und glaube an den Namen deines eingebornen Sohnes, und bleibe in einem täglichen Buß-Kampffe biß ans Ende; Ach, so bitten wir dich demüthiglich, du wollest nach deiner unergründlichen Barmhertzigkeit solche deine göttliche Wahrheit tieff in unsere Hertzen schreiben, und von Stunde an uns durch deinen heiligen und guten Geist aufwecken und erleuchten, auf daß alle diejenigen, die dieses dein Wort gehöret haben, mögen an ihre Brust schlagen, umkehren, und sich entschliessen zu einer wahrhafftigen Aenderung, dich auch um deine Krafft dazu anflehen, auf daß sie in der Wahrheit Busse von todten Wercken thun, und sich ferner in einen ernstlichen Bußkampff begeben, biß daß sie überwinden und der Glaube in ihnen auch zum Siege werde, der die Welt überwunden. Diejenigen aber, welche bereits ihre Hertzen zu dir gewandt haben, wollest du kräfftiglich stärcken durch dieses dein Wort, auf

daß sie dadurch als durch ein Wort des Lebens gleichsam als aufs neue mögen lebendig gemacht, und in dieser Stunde mit neuer Krafft und Licht von dir angethan werden, in solcher empfangenen Krafft auch treulich kämpffen, siegen und überwinden mögen. Ach du ewige Erbarmung, komm uns denn allen zu Hülffe in der Tieffe unsers Elendes und Verderbens in diesem Jammerthal, laß deine Augen offen stehen über uns Elende, errette uns aus des Satans Gewalt, errette unsere armen Seelen, daß sie nicht verlohren gehen. Ach, HErr, erhöre uns aus Gnaden, und laß dieses Wort tieff eindringen in aller Hertzen, und erhöre dieses unser Gebet in deinem Hertzen, und sprich Amen dazu, ja, ja, es soll also geschehen. Amen, Amen.

Die andere Buß-Predigt,

den 3. Septembr. 1704.

Von der

Ewigen, freyen, in CHristo uns geschenckten überschwenglich reichen Gnade GOttes.

Der GOtt und Vater unsers HErrn und Heylandes JEsu CHristi, der HErr der Herrlichkeit, gebe uns allen bußfertige Hertzen, damit in uns verkläret werde der Name seines Sohnes in der Krafft und Gemeinschafft des Heiligen Geistes. Amen.

ICh will singen von der Gnade des HErrn ewiglich, und seine Wahrheit verkündigen mit meinem Munde für und für, und sage also, daß eine ewige Gnade wird aufgehen, und du wirst deine Wahrheit treulich halten im Himmel. Geliebte in CHristo JEsu unserm HErrn! Diß sind die Weissagungs-Worte Davids im Psalm 89. v. 2. 3., in welchen er redet von der Gnade und Wahrheit, die durch unsern Heiland werden sollte, und nunmehro worden ist. Eben dieselbige Gnade ists, von welcher er selbst, CHristus der Heiland der Welt, Weissagungsweise redend eingeführet wird, Jes. 55, 1. 2. 3.: Wolan, alle die ihr durstig seyd, kommet her zum Wasser, und die ihr nicht Geld habt, kommet

met her, kauffet und esset, kommet her und kauffet ohne Geld und umsonst beyde Wein und Milch. Warum zählet ihr Geld dar, da kein Brod ist? und euer Arbeit, da ihr nicht satt von werden könnet? Höret mir doch zu, und esset das Gute, so wird eure Seele in Wollust fett werden. Neiget eure Ohren her, und kommet her zu mir, höret, so wird eure Seele leben, denn ich will mit euch einen ewigen Bund machen, nemlich die gewissen Gnaden Davids. Von dieser Gnade und Wahrheit hat David Ps. 89. gesungen, und solchen Gesang endlich mit einem zwiefachen Amen beschlossen. Diß war es auch, daß nachmals unser Heiland, da Er Joh. 7, 37. in eigener Person am letzten Tage des Festes auftrat, ausrieff und sprach: Wen da dürstet, der komme zu mir, und trincke. Wer an mich gläubet, wie die Schrifft saget, von dessen Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fliessen. Von dieser Gnade, ja von dieser Gnade, die da ist in CHristo JEsu, von der Gnade und Wahrheit, die durch Jhn worden ist, wie Johannes Cap. 1, 17. seines Evangelii zeuget, soll auch anjetzo in dieser Stunde mit mehrern geredet, und GOTT darüber gelobet und gepriesen werden.

O daß ihr denn allesammt, die ihr hie versammlet seyd vor dem Angesicht des lebendigen GOttes, durstig seyn möchtet nach dieser Gnade! O daß ihr mit einem rechten Verlangen und mit inniglicher Begierde des Hertzens gekommen, und recht durstig wäret zu trincken von diesen lebendigen Wassern, die euch verheissen werden von JEsu CHristo und in seinem Namen! O daß es von niemand heissen möchte: **Wenn dem Gottlosen gleich Gnade angeboten wird, so lernen sie doch nicht Gerechtigkeit, sondern thun nur übel im richtigen Lande, denn sie sehen des HErrn Herrlichkeit nicht**, wie Jesaias klagen muß Cap. 26, 10. So neiget doch eure Hertzen sänfftiglich zur Anhörung des Worts GOttes, da seine Gnade euch verkündiget und angeprisen wird, auff daß dieselbige in eure Hertzen eindringe, sie einnehme, und ihr hinfort damit erfüllet werdet, auch sodann die Krafft derselben in einem neuen Wesen des Geistes spüren lasset, als welches durch die Gnade in den Hertzen der Menschen aufgerichtet werden soll. Vorher aber laßt uns den HErrn demüthig anruffen, daß er auch Gnade und Krafft, beyde zu dem Worte, durch welches Gnade verkündiget wird, wie auch zur Anhörung desselben verleyhen wolle. So betet demnach mit mir im Glauben ein andächtig **Vater Unser** rc., und singet zu eben demselbigen Zweck mit einander:

Es woll' uns GOTT genädig seyn, rc.

TEXTUS, Ephes. I, 5. 6. 7.

UNd hat uns verordnet zur Kindschafft gegen ihn selbst durch JEsum CHrist, nach dem Wohlgefallen seines Willens, zu Lob seiner herrlichen Gnade, durch welche er uns hat angenehm gemacht in dem Geliebten, an welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünde, nach dem Reichthum seiner Gnade.

Aus diesem unsern jetzo verlesenen Buß-Text, Geliebte in dem HErrn, soll vor diesesmal geredet werden

Von der ewigen, freyen, in CHristo uns geschenckten, überschwenglich reichen Gnade GOttes.

Gebet.

HERR, rühre du auch meine Zunge, reinige meine Lippen, ja thue mir dieselben auff, daß mein Mund deinen Ruhm verkündige. Denn ich will die Uebertreter deine Wege lehren, daß sich die Sünder zu dir bekehren. Sey mit deiner Gnade und Segen, o HErr, mit dem Worte, auf daß es nicht als ein todtes Wort, sondern, wie es denn wahrhafftig ist, als ein Wort des Lebens die, welche geistlich todt sind in ihren Sünden, auffwecke, und diejenigen, die da bereits leben in CHristo JEsu, in solchem göttlichen Leben stärcke, zu aller Freudigkeit in CHristo JESU immer und ewiglich. Amen, Amen.

Abhandlung.

SO soll denn nun, Geliebte in dem HErrn JEsu, nach der Gnade, die GOtt darreichen wird, geredet werden von der ewigen, freyen, in CHristo JEsu uns geschenckten, überschwenglich reichen Gnade

GOT-

GOTTES. Denn daß in unsern Text-Worten von der ewigen Gnade GOttes geredet werde, das zeiget uns der Anfang derselben, wenn es heisset: **Er hat uns verordnet zur Kindschafft gegen ihn selbst durch JEsum CHrist.** Denn es ist ja **Gnade**, von GOtt dem HErrn auffgenommen werden zu seinem Kinde, ja eine solche Gnade, gegen welche aller Welt Herrlichkeit nichts zu rechnen ist. Sie wird uns aber hier mit grossem Nachdruck als **eine Ewige** Gnade bezeichnet. Denn es wird derselben gedacht nicht nur, wie sie in der Zeit angenommen wird von denen, die da gläubig werden an JEsum CHrist; es wird auch derselbigen nicht nur gedacht, wie sie uns in dem, daß GOtt seinen eingebohrnen Sohn in der Fülle der Zeit für uns in den Tod dahin gegeben, in der That geschencket worden ist; sondern es wird von dieser Gnade GOttes hier also gesprochen, wie GOtt dieselbige von Ewigkeit her in seinem Väterlichen Hertzen gehabt hat gegen uns in CHristo JESU. Denn das ist der Nachdruck des Wortes προορίσας, **er hat uns zuvor verordnet**, davon er im Vorhergehenden also geredet hatte: **Wie er uns denn erwählet hat in demselbigen, ehe der Welt Grund geleget war.** So lehret uns denn nun der Apostel Paulus einschauen in die Tieffe **der unendlichen Ewigkeit**, die keine Vernunfft umschrencken, noch ihr selbst einigen gewissen Begriff davon machen kann; Dieweil die Ewigkeit GOttes und seine Unendlichkeit weit über alle Schrancken der Creatur und des creatürlichen Verstandes gehet, und ein Meer ist, darinnen der Grund nicht erforschet werden kann. Welches ist aber dasselbige Meer? das ist das Hertze unsers Schöpffers und GOttes. Was ist aber in demselbigen unergründlichen Meer? Antwort: Liebe. Denn GOtt selbst ist die Liebe, wie geschrieben stehet 1 Joh. 4, 8. 16. Siehe, dieselbe Liebe GOttes ist es, welche in der Fülle der Zeit sich hat gnädig in JEsu CHristo seinem einig geliebten Sohne geoffenbaret. Es ist der ewige Liebes-Wille unsers GOttes, in welchem der Sohn GOttes JESUS CHristus sich selbsten in der Fülle der Zeit zum Opffer dargestellet und gegeben hat. So mögen wir denn GOtt uns nicht anders vorstellen, als eine ewige Glut der Liebe, als eine ewige Brunst der Erbarmung und Gnade. In ihm ist kein Wechsel noch Veränderung des Lichtes oder Finsterniß; Er ist Liebe, und bleibet Liebe in Ihme selbst, und mag seinem Wesen nach anders nicht beschrieben werden, als ein solches ewiges unergründliches Liebes-Wesen, eine ewige und unergründliche Erbarmung. Siehe, so wird nun GOtt der HErr uns nach diesem Grund zu betrachten vorgestellet, daß unser Hertz gewiß darauff fusse, dahin als zu einer gewissen Zuflucht fliehe, und darauff als auff einem unbeweglichen Felse sicher ruhe und ewig bestehe. Und das ist die ewige Liebe unsers GOttes.

Diese **ewige Liebe** unsers GOttes wird uns auch **als eine Freye Gnade** beschrieben. Denn so sagt der Apostel: **Er hat uns verordnet zur Kindschafft**

schafft gegen Ihn selbst durch JEsum CHristum, nach dem Wohlgefallen seines Willens. Ehe und bevor GOTT den Rath und Vorsatz fassete, uns seine Gnade zu erweisen, fand Er nichts von Tugend oder einiger dergleichen Gutheit an uns, das Ihn hätte nöthigen oder dringen mögen, solches zu thun. Es war kein Verdienst der Gnaden vorhanden, denn GOTT fand uns in unsern Sünden und Blutschulden liegen, dadurch wir seinen Zorn und den Tod verdienet hatten. Daher auch von Ewigkeit her nichts an dem gantzen Menschlichen Geschlechte gefunden werden konnte, das ein Verdienst seiner Gnade hätte können genennet werden; sondern es ist der Ursprung und Quelle aller Gnade GOttes gegen die Menschen, seine blosse εὐδοκία oder barmhertziges Wohlgefallen seines Willens, da Er gethan nicht allein was er gekonnt, und dazu Er Macht und Freyheit gehabt, sondern wozu seine blosse Gutheit, Freundlichkeit, Barmhertzigkeit und Menschen-Liebe Ihn angereitzet hat, wie Paulus davon gar herrlich redet Tit. 3, 4.: **Da erschien die Freundlichkeit und Leutseligkeit GOttes unsers Heilandes, nicht um der Wercke willen der Gerechtigkeit, die wir gethan hatten, sondern nach seiner Barmhertzigkeit machte Er uns selig** ꝛc. Dieses ist also seine **Ewige Liebe**, und zugleich auch seine **Freye Liebe**. In ihr selbst bewegt sie sich, in ihr selbst ist sie der Strom, und ist auch die Quelle, also, daß man nicht auf eine Ursache ausser ihr gehen kann, durch welche sie gleichsam angetrieben, oder genöthiget worden wäre, sich über uns mit Erbarmen zu ergiessen, sondern sie hat sich freywillig ergossen über die Menschen, nach dem Wohlgefallen seines Willens. Daher auch unser Heiland JEsus CHristus selbst, als er solche Gnade wollte preisen, keinen andern oder tieffern Grund suchte, als die Liebe, und sprach: **Also hat GOtt die Welt geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben.**

Und eben dieselbige freye Gnade wird uns vorgestellet als **geschencket in CHristo JESU**, wie unser Text in diesen Worten anzeiget: **Zu Lob seiner herrlichen Gnade, durch welche er uns hat angenehm gemacht in dem Geliebten.** Es hat das Ansehen, als wenn uns in diesen Worten gleichsam der Endzweck angezeiget werde, warum GOtt solche Gnade erzeiget habe. Allein wir mögen es vielmehr nennen den Ausgang, oder den seligen Effect, und die gute Wirckung solcher Gnade GOttes, nemlich, daß daher GOtt der HErr nicht nur billig zu preisen sey, sondern daß er auch wirckiich und in der Wahrheit gelobet und gebenedeyet werde von allen denjenigen, welche dieselbe seine ewige und freye Gnade in CHristo JEsu empfangen und annehmen, darum spricht er: **Zu Lob seiner herrlichen Gnade.**

Wel-

Welches ist denn nun aber solche Gnade? Der Apostel sagt, es sey die Gnade, **durch welche er uns hat angenehm gemacht in dem Geliebten**; Das ist die Gnade, sagt er. Wir waren GOtte gantz unangenehm durch den Fall des ersten Menschen geworden, da derselbe sich und mit ihm alle seine Nachkommen durch die Sünde des Bildes und der Gnade GOttes verlustig, und hingegen des Zorn-Gerichts GOttes, des Fluchs und der Verdammniß schuldig gemachet; und nachdem nun also Adam und mit ihm alle Adams-Kinder GOtte unangenehm waren, und unter seinem Zorn-Gerichte des Todes, unter dem Fluch und der Verdammniß lagen, siehe, da hat sich GOtt Adams und seiner Kinder angenommen, und hat sie angenehm gemacht in seinem Geliebten.

Wer ist aber derselbige **Geliebte**? Das ist JEsus CHristus unser Heiland, der einige rechte יְדִידָיָה der Geliebte des HErrn, von dem der Vater vom Himmel zeugete: Diß ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören, Matth. III, 17. XVII, 5., derselbige ist der Geliebte, der Sohn seiner Liebe, wie er genennet wird Coloss. I, 13. In ihm ruhet das gantze väterliche Hertz, und Er ist selbst das Hertz unsers GOttes und unsers Vaters, sein Vater hat ihn von Ewigkeit her geliebet mit einer unaussprechlichen und aller Natur unausforschlichen Liebe; sein Vater hat ihn geliebet als seinen Eingebohrnen, als seinen eigenen Sohn. Daher auch derselbigen Liebe nothwendig muß gedacht werden, wenn von dem Wercke der Erlösung des menschlichen Geschlechtes geredet wird. Wie wir denn in dieser Liebe den rechten Grund und Nachdruck derer bereits vorhin angeführten Worte CHristi zu suchen haben, da er sagt Johann. III, 16.: **Also hat GOtt die Welt geliebt, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab.** Welch eine Liebe, will er sagen, ist das, damit GOTT die Menschen liebet, daß, da er ja gegen seinen eingebohrnen Sohn solche unendliche Liebe gehabt, die keine Natur, noch Vernunfft ausdencken, fassen noch aussprechen kann, die alle menschliche und alle creatürliche Liebe unendlich übertrifft, er dennoch desselbigen seines eingebohrnen Sohns nicht verschonet, sondern ihn dahin gegeben, nemlich in den Tod, und zwar in den Tod des Creutzes, nur daß denen Menschen möchte geholffen werden: **Also hat er die Welt geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab.** Und so redet auch Paulus davon Röm. VIII, 32: **GOtt hat auch seines eingebohrnen Sohnes nicht verschonet, sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben, wie sollte er uns mit ihm nicht Alles schencken?** damit er zu erkennen gebe, es sey keine grössere, keine vollkommenere, keine reinere, keine lautere Liebe, als dieselbige, die da sey zwischen dem himmlischen Vater, und zwischen seinem ewigen eingebohrnen Sohn, daraus alle Liebe gegen die Menschen herfliesse, und ihr Gewichte daher habe. Da er nun desselbigen nicht verschonet, sondern ihn für uns alle dahin gegeben, so könne man nun einen sichern Schluß machen, es sey nun GOtt dem HErrn nichts zu groß, das er uns nicht gerne schencken sollte um des-

desselbigen seines Sohnes willen. Habe er sein Liebstes, sein Hertz hingegeben, so müsse ja nichts mehr übrig seyn, daß er noch sollte Bedencken tragen uns zu schencken in demselben seinem geliebten Sohne. Darum wird hier nun gesaget: **er habe uns angenehm gemacht in dem Geliebten**; Denn das Bild GOttes, welches der Mensch durch die Sünde verlohren, hat er ihm in CHristo wieder gegeben, als welcher ist das Ebenbild des unsichtbaren GOttes, Coloss. I. 15. Den Zorn, unter welchen der erste Mensch gefallen durch seine Sünde, den hat er wiederfahren lassen durch diesen seinen eingebohrnen Sohn, JEsum CHristum den Geliebten, und durch den Gehorsam, den dieser sein Sohn ihm in der vollkommensten Liebe geleistet; Den Tod, welchen der erste Mensch und mit ihm alle seine Nachkommen verdienet mit der Sünde, hat er mit Leben verwechselt durch denselben eingebohrnen Sohn, der da ist der Weg, die Wahrheit und das Leben; Den Fluch, welchen der Mensch auff sich geladen mit allen seinen Nachkommen, den hat er in einen Segen verwandelt in diesem seinem Sohne dem Geliebten; Die Verdammniß, in welche der Mensch hätte fallen, und ewig drin bleiben müssen, hat er in Seligkeit verwandelt in diesem seinem eingebohrnen Sohn dem Geliebten, welchen er uns gemacht zur Weißheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung, wie Paulus sagt 1. Cor. I, 30.; demnach so sey nun dieses die Gnade, welche uns GOtt gegeben habe, daß, da Adam und alle seine Nachkommen alle Gerechtigkeit, Licht, Krafft, Leben und Liebe GOttes verlohren, und keinen Zugang mehr zu GOtt gehabet, keines Trostes fähig waren wegen der Sünde, nichts als Tod, Zorn, Fluch und Verdammniß auf sich hatten, und in solchem elenden Zustande hätten ewiglich bleiben müssen, ihnen GOtt nun seinen Sohn, seinen eingebohrnen, seinen Allerliebsten Sohn geschencket, daß Adam und alle seine Nachkommen zu demselben fliehen sollten, in gewisser Zuversicht, daß ihr schwerer Fall durch ihn gut gemacht, und ihr grosser Schaden in ihm völlig ersetzet seyn sollte, ja daß sie völlig mit GOtt durch ihn ausgesöhnet, und als Versöhnte wieder zu GOtt kommen und mit demselben als ihrem höchsten Gut vereiniget werden sollten, wie davon Sanct Paulus gar sehr herrlich redet Röm. V, 1. 2. 10. 11.: **Nun wir denn sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit GOTT durch unsern HErrn JEsum CHrist, durch welchen wir auch einen Zugang haben im Glauben zu dieser Gnade, darinnen wir stehen, und rühmen uns der Hoffnung der zukünfftigen Herrlichkeit, die GOTT geben soll, und daß wir werden selig werden durch das Leben JEsu CHristi. Ja wir rühmen uns GOttes durch JEsum CHristum unsern HErrn, durch welchen wir nun die Versöhnung empfangen haben.**

Eben

Eben diese Gnade wird uns nun ferner auch **als eine überschwenglich reiche Gnade** vorgestellet. Denn so lautet es hieselbst: **an welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünde, nach dem Reichthum seiner Gnade.** So wird denn hier gedacht des Reichthums seiner Gnade, oder seiner überschwenglich reichen Gnade, wie denn auch in dem folgenden 18. Vers also davon geredet wird: **Welcher sey der Reichthum seines herrlichen Erbes an seinen Heiligen, und welche da sey die überschwengliche Grösse seiner Krafft an uns, die wir glauben nach der Wirckung seiner mächtigen Stärcke.** Derselbe überschwengliche Reichthum aber der Gnade GOttes in unserm HErrn JEsu wird darinnen gesetzet, daß wir in Ihm oder durch Ihn haben oder erlangen die Erlösung. Nachdem wir nemlich Sclaven und Knechte worden der Sünde, und von wegen dieser auch Gefangene, Knechte und Leibeigene des Satans, so daß wir in unserm gantzen Leben Knechte seyn müßten durch Furcht des Todes, nach dem 2. Cap. der Epistel an die Hebräer, so hat uns GOtt aus solcher Dienstbarkeit, Sclaverey und Gefangenschafft der Sünden, des Todes, des Teuffels und der Höllen erlöset durch CHristum JEsum also, daß wir in demselben seinem geliebten Sohn haben erlanget die Erlösung. Wodurch aber ist denn solche Erlösung geschehen? Der Apostel sagt, sie sey geschehen **durch sein Blut**, das ist, durch seinen Tod, in welchem er sein Blut vergossen hat für unsere und für der gantzen Welt Sünde, 1. Joh. 2, 2. Was ist nun dieselbige Gnade, die wir in JEsu haben sollen? **Die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden.** Adam lag unter der Sünde und folglich unter dem Tode, unter dem Fluch und unter der Verdammniß; Hingegen werden in CHristo JEsu die Sünden vergeben, und also die Handschrifft aus dem Mittel gethan, und gleichsam ein rother Strich mit dem Blute JEsu CHristi dadurch gemacht, daß ferner weder die Sünde, noch das Gesetze mit seinem Fluche eine Ansprache an uns haben soll, sondern daß es da heisse: es seyn die Sünden vergeben wegen der Vergiessung des Blutes unsers HErrn und Heilandes JEsu CHristi. Und das ist derselbige Reichthum seiner Gnaden, welchen denn Paulus in den folgenden Worten mit mehrern ausleget in dieser Epistel an die Epheser, Summarisch aber darin enthalten ist, was anjetzo davon gesagt worden. Und das ist es denn, was in der Kürtze nach der Anleitung unsers Textes hat geredet werden mögen von der ewigen, freyen, in CHristo JEsu uns geschenckten und überschwenglich reichen Gnade GOttes.

Laßt uns nun, nachdem dieses durch die Gnade GOttes also zum Grund geleget worden, zur Hauptsache gehen, welche ja in der Wahrheit diese ist, daß wir nun lernen, wie diese ewige, freye, in CHristo JEsu geschenckte, überschwenglich reiche Gnade uns zur Busse auffwecken, im Glauben stärcken, und

zur Heiligung im Leben kräfftiglich antreiben und auffmuntern soll. Denn wir müssen nun, nachdem dergestalt von der Gnade GOttes gesprochen worden, ja so offt sonst von derselben geredet wird, wol bedencken, was Hebr. 2, 3. gesagt wird: **Wie wollen wir entfliehen, so wir eine solche Seligkeit nichts achten? Welche, nachdem sie erstlich gepredigt ist durch den HErrn, ist sie auff uns kommen durch die, so es gehöret haben, und GOtt hat ihr Zeugniß gegeben mit Zeichen, Wundern und mancherley Kräfften, mit Austheilung des heiligen Geistes nach seinem Willen.** Dieses, sage ich, soll uns allewege zu Hertzen gehen, daß es daselbst heißt: **Wie wollen wir entfliehen, so wir eine solche Seligkeit nicht achten?** So ist es denn mit einer solchen ewigen, uns in CHristo geschenckten, überschwenglich reichen Gnade GOttes nicht also beschaffen, daß es genug damit sey, daß dieselbe in der Welt verkündiget, und solche Verkündigung angehöret wird, sondern daran liegt es, daß, wie diese Gnade GOttes von Ewigkeit her in dem Hertzen GOttes gewesen, und eine pur lautere, freye, in CHristo JEsu uns geschenckte, und überreichete Gnade ist, also dieselbe auch offenbar werde in unsern Hertzen und in denenselben ihre Krafft beweisen, diejenige Wirckung bey uns zu thun, wozu sie gegeben worden ist.

Darum wenn wir nun hören, daß der Reichthum der Gnade GOttes hier gesetzet werde in der Erlösung durch das Blut CHristi, nemlich in der Vergebung der Sünde, so müssen wir daraus erkennen, wie eben die Sünde dasjenige grosse Uebel sey, welchem die Gnade entgegen gesetzet ist; dasjenige grosse Uebel, welches man die Wurtzel nennen kann alles Elendes des gantzen menschlichen Geschlechts, eine Wurtzel alles Uebels, beide am Leibe und an der Seele, eine Wurtzel des Todes, des Fluchs und der ewigen Verdammniß. Ja die Sünde ist es, welche den Menschen unangenehm und stinckend gemacht hat vor dem lebendigen GOtt. Die Sünde ist es, durch welche der Mensch in den Zorn GOttes verfallen, in den Tod und Verdammniß versuncken. Die Sünde ist es, welche den Menschen an der Vereinigung mit GOtt hindert, als der ein heiliges, ein reines und unbeflecktes Wesen ist. Die Sünde ist es, welche ein so schreckliches Gifft der menschlichen Natur ist, daß dagegen keine Artzeney etwas helffen mochte, auch kein Mensch weder sich selbst, noch andere Menschen davon erretten konnte, da GOtt allein der Artzt seyn konnte und mußte, und zwar durch kein ander und geringer Mittel, als daß GOtt seinen eigenen, eingebohrnen Sohn gäbe, welcher denn um deßwillen JESUS heissen mußte, daß er von Sünden errettete, und selig machte.

So muß nun diese ewige, freye, uns in CHristo geschenckte, überschwenglich reiche Gnade GOttes diese erste Wirckung bey uns haben, daß **wir der Sache nachdencken** weiter, als irgend einige natürliche Vernunfft der Sache

hätte

hätte nachdencken mögen. Denn das, was von dieser Gnade gesagt worden, hat kein Heyde aus dem Lichte der Natur mögen erkennen, es ist das allein in dem Evangelio, in der fröhlichen Botschafft, die GOTT durch seine Apostel aller Creatur unter dem Himmel verkündigen lassen, denen Menschen offenbar gemachet worden. So soll nun dieses die erste Wirckung der verkündigten Gnade GOttes in dem Hertzen des Menschen seyn, daß er dadurch zur Erkenntniß gebracht werde, was Sünde für ein schrecklicher Greuel, für ein schändliches Uebel, für ein tödlicher mördlicher Gifft sey; Es soll ihn diese Lehre von der Gnade GOttes vor allen Dingen dazu aufwecken, daß er solchen Greuel, solch Elend und Jammer der Sünde, der auch in ihm steckt, nicht allein erkennen lerne, als ein so grosses Uebel, sondern auch selbst einen Abscheu daran habe, dieselbe ernstlich hasse, und eine Feindschafft gegen solchen in seinem Fleische wohnenden Greuel in sein Hertz fasse. So lange der Mensch die Gnade GOttes nicht darzu gebrauchet, so machet er Christum nur zu einem Sündendiener, und ziehet (wie Juda in seiner Epistel Vers 4. saget) die Gnade GOttes nur auf Muthwillen, mißbrauchet dieselbige, lässet sich dadurch nicht bessern, sondern verderbet sich desto mehr, und machet nach seines Fleisches Sinn einen solchen Schluß: Weil GOtt ein solcher gnädiger GOtt ist, der die Sünde vergiebet, so dürffe man wol Böses thun. Siehe, das ist ein schändlicher, ja greulicher Betrug des Satans, wenn er es so weit bey einem Menschen bringet, daß er ihn dieses beredet, und also ihm durch falsche Deutung der Gnade GOttes, durch welche er fromm, heilig und unsträfflich werden sollte für GOTT in der Liebe (wie hier im nächstvorhergehenden 4. Vers stehet), unheilig machet, daß er desto lieber, freyer und muthwilliger in Sünden lebet.

So soll denn nun vor allen Dingen ein jeder unter uns in sein eigen Hertz gehen, sich selbst exploriren, und erkennen lernen, ob er einen rechten wahrhafftigen Haß gegen die Sünde habe, und zwar nicht nur gegen diese oder jene Sünde, die er an andern siehet, sondern gegen alle Sünde, die er in ihm selbst weiß und erkennet, welche ihm am liebsten und wozu sein Fleisch und Blut am meisten geneigt ist und Lust hat. Ist dieser Haß wider die Sünde noch nicht da, nimmt mans damit eben nicht so genau, entschuldiget, beschönet, und machet mans geringe, und bemäntelts auf einige Weise, hat kein Leiden darüber, daß man die Sünde bey sich fühlet, wird nicht darüber betrübt, wenn man von derselbigen betrogen und übereilet wird, oder auch in seinem Gewissen weiß, daß man der Sünde in seinem Leben gedienet habe, so ists ein Zeichen, daß bey einem solchen Menschen keine Busse sey. Ist aber keine Busse bey ihm, so kann auch kein Glaube bey ihm seyn, denn unser Heiland hat beydes zusammen gesetzt, da er geboten, Busse zu thun und zu glauben, Marc. I, 15., woselbst er sagt: **Thut Busse, und glaubet;** Ist aber kein Glaube bey dem Menschen, so kann auch keine Vergebung der Sünden bey ihm seyn, und der Mensch, wie reich auch die

Gnade GOttes in ihr selbst ist, in solchem unbußfertigen Zustande, darin er keinen Haß gegen die Sünde hat, der Gnade GOttes nicht froh werden. Tröstet er sich derselben gleich äusserlich, so ists ein falscher Trost, den ihm nicht GOtt ins Hertz gegeben, sondern der Satan vielmehr eingeblaßen hat, daß er sich der Gnade tröste, da er doch die Sünde noch liebet, und die Gnade mißbrauchet zur Sünde, wider welche doch die Gnade als eine Artzeney von GOtt geordnet und gegeben ist, daß sie dadurch getödtet und getilget werde. Wer denn nun in seinem Hertzen noch keinen Haß gegen die Sünde hat, und ihr noch nicht feind, und darüber erschrocken ist, oder sich vor jetzt in einem solchen Zustande befindet, daß er wol mit lachendem Munde an die Sünde gedencken kann, in diesem und jenem Laster lebet, und nicht dagegen als gegen seinen allerärgsten Feind kämpffet, noch dahin ringet, daß ers überwinden möge, derselbige wolle denn in dieser Stunde in sich schlagen, und bedencken, daß, so lange er in einem solchen Zustande der Sünden stehet, er sich der ewigen Hulde und freyen uns in CHristo geschenckten überschwenglich reichen Gnade GOttes durch seine eigene Schuld nicht mit Grunde der Wahrheit getrösten noch erfreuen könne, sondern er stehe ausser der Gnade, seine Sünden, die er noch liebt, scheiden ihn und GOTT so von einander, daß noch eine grosse Klufft zwischen Ihm und GOtt ist. Siehe, da ist denn höchst nöthig, daß der Mensch GOtt darum hertzlich bitte, daß er ihm doch wolle sein steinhartes Hertz durch den Hammer seines Wortes zerschlagen und zermalmen, daß er ihm die Tieffe seines Elendes und Verderbens, die Abscheulichkeit und den Greuel seines sündlichen Wesens recht wolle zu erkennen geben, damit er doch in solchen seinen Sünden, und in diesem geistlichen Tode nicht bleibe, weil ja sonst sein Gericht und Verdammniß viel grösser sein würde, als etwa andere, welche von der Gnade des Lebens nicht oder doch wenig gehöret, und davon wenig mögen überzeuget seyn, da hingegen er zur Gnüge überzeuget gewesen, und dieselbe dennoch auf Muthwillen gezogen. Ach lasset uns doch die Gnade GOttes nicht vergeblich empfahen, sondern derselben bey uns zu einer seligen Veränderung Raum geben. Diese Veränderung, welche durch die Gnade des HErrn in dem Hertzen des Menschen gewircket wird, die wir uns mit sonderbaren nachdrücklichen Worten von St. Paulo zu erkennen gegeben Tit. 3, 3. Denn so heisset es daselbst: **Wir waren auch weiland unweise, ungehorsam, irrige, dienende den Lüsten und mancherley Wollüsten, und wandelten in Bosheit und Neid, und hasseten uns unter einander.** So, sagt Paulus, sey der ehemalige Zustand gewesen, aber durch die Gnade sey er gantz umgekehret worden, wie die nachfolgenden Worte zeigen, wenn es ferner heisset: **Da aber erschien die Freundlichkeit und Leutseligkeit GOttes unsers Heilandes, nicht um der Wercke willen der Gerechtigkeit, die wir gethan hatten, sondern**

nach

nach seiner Barmhertzigkeit machte er uns selig durch das Bad der Wiedergeburt und Erneurung des Heil. Geistes, welchen er ausgegossen hat über uns reichlich durch JEsum CHristum unsern Heiland. So ists, die blosse Gnade machet selig und schmeltzet das Hertz des Menschen um, daß es neu, GOtte geheiliget, von der Welt abgezogen und himmlisch gesinnet werde in CHristo. Deswegen bedarffs nichts mehr, denn daß einem Menschen durch das Licht der Gnaden seine Augen auffgethan werden, die grosse und unaussprechliche Gnade GOttes recht zu erkennen. O möchte doch ein jeder sündiger Mensch einmal JEsum ansehen, der sich für ihn in den Tod gegeben hat! O möchte er sein holdseliges freundliches und gnadenvolles Angesicht einmal erblicken; Möchte er einigen lieblichen und holdseligen Blick von diesem JEsu annehmen, und sein Hertz von demselben durchdrungen werden, wie dort das Hertz Petri, da er seinen HErrn verläugnet hatte, o wie würde es so gar anders mit ihm werden. Denn da Petrus auch nur einen einigen Blick von JEsu kriegte, und ihm in demselben die Liebe offenbar ward, die er, der HErr JEsus, gegen ihn hatte, da ward ihm auch auff einmal seine schändliche Sünde und Untreu, damit er ihn verläugnet hatte, in ihrer Abscheulichkeit dergestalt offenbar, daß er hinaus ging und weinete bitterlich. Ach ja, lieben Menschen, wer ihr auch seyd, die ihr bisher in Verachtung GOttes und seines Worts gelebet, die ihr ohne Furcht und Liebe GOttes gefahren, die ihr in Sünden wider euer Gewissen in Gedancken, Begierden, in Worten und Wercken fortgewandelt habt, die ihr noch keinen rechten Ernst in eurem Christenthum beweiset, sondern weder kalt noch warm seyd, die ihr nicht von Hertzen dem HErrn JEsu dienet in Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem heiligen Geist; Ich sage euch die Wahrheit, gingen euch die Augen einmal recht auff, daß ihr, wie dort Petrus, einen Blick der Liebe JEsu genießen möchtet, o wie würdet ihr euch zu schämen anfangen für allem euren Wesen, es würde euch auff einmal offenbar werden, welch ein Greuel das sey, denselbigen Heyland, der uns so grosse Liebe und Gnade geschencket hat, also muthwillig, freventlich, und beständig in seinem Leben zu beleidigen; wie würde euch seine Liebe euer Hertze durchdringen und andere Menschen aus euch machen! Denn das vermag die ewige Gnade GOttes, die in CHristo JEsu ist, wo sie einem Hertzen offenbar wird. Welcher Mensch demnach noch der Sünde dienet, und noch nicht von Hertzens Grunde dem HErrn JEsu anhanget, demselbigen muß gewiß die Liebe GOttes, das Väterliche Hertz, die Freundlichkeit und Leutseligkeit GOTTES noch nicht offenbar seyn. Darum hüte sich ja ein jeglicher, daß er ihm nicht selbst häuffe den Zorn auff den Tag des Zorns, sondern daß er sich den Reichthum der Güte, Geduld und Langmuth GOttes lasse zur Busse leiten, wie davon geschrieben stehet Röm. 2, 4. O meine Geliebten, wenn GOtt der HErr der Welt ein Ende machen wird, wenn

CHristus

CHristus JEsus, der Richter der Lebendigen und der Todten, das Gerichte halten wird, und die Verächter der Gnade die grosse Seligkeit, und die unaussprechliche Herrlichkeit und den überschwenglichen Reichthum der Liebe GOttes sehen werden, welcher sich in ewiger Glorie und Herrlichkeit ausbreitet über alle die, welche GOtt treulich geliebet haben, wie werden sie da nicht erschrecken für solcher Seligkeit, und sich schämen und mit grosser Schande bedecket werden, wenn sie sich werden erinnern, wie sie alle solche Seligkeit, und allen solchen überschwenglichen Reichthum der Gnade und Liebe in derselbigen Glorie und Herrlichkeit nichts geachtet, und hingegen die Sünde, einen Greuel, einen Abscheu, einen Unflat geliebet haben in dieser Welt!

Bedencket dieses, lieben Menschen, jetzt, jetzt, da ihr noch lebet in der Zeit der Gnaden, und schlaget in euch, lasset euch die Gnade zur Busse treiben, und euch die Liebe GOttes bewegen, daß ihr derselben nicht mehr entgegen wandelt, sondern vielmehr gedencket: Was mache ich armer Mensch? wie kann ich elende Erde und Asche mit meinem Schöpffer hadern? Warum will ich mich demselben ferner entgegen setzen? Kann ich es so gut haben, daß mich GOtt an seine Brust und Hertz drücken, ja in sein Hertz und Seele einschliessen will, daß er mich zu seinem Kind annehmen und lieben will, und zwar in CHristo JEsu; warum will ich denn ein Feind meines GOttes und Schöpffers bleiben? warum will ich mich selbst muthwillig von ihm trennen? kann ich im Geist mit ihm vereiniget, ja ein Geist und ein Hertz mit ihm werden, ey was mache ich denn, daß ich solche selige Vereinigung so muthwillig hindere, und mich meines Heils beraube? Darum schlage denn ein jeglicher an seine Brust, und spreche: Nicht ferner, nicht ferner solls also seyn, wie ich bißhero gelebet habe. Es ist genug, daß ich bishero nach dem Willen meiner Vernunfft gewandelt und in Fleisches-Lüsten und Sünden gelebet habe, hinfüro aber soll GOtt mein Hertz haben zu seinem Eigenthum, seine Gnade hat mich überwunden, der Blick seiner Liebe hat mein Hertz getroffen und mich besieget, daß ich hinfüro gedencke nicht mehr der Sünde zu dienen, sondern alleine dem lebendigen GOtt.

Das ist es, was in der Epistel an die Epheser weiter ausgeführet wird, (welche denn ein jeglicher vor sich selbst mit Fleiß nachlesen wolle) nemlich, wie GOtt der HErr die Menschen, die vorher durch Uebertretung und Sünde todt waren, als es im andern Capitel lautet, in CHristo JEsu lebendig gemacht habe, wie die Menschen vorhin Heiden gewesen und ohne CHristo, fremde von der Bürgerschafft Israels, das ist, GOTT nicht angehöret, fremde von den Testamenten der Verheissungen, keine Hoffnung gehabt und als ohne GOtt gewesen in der Welt; Und was ihnen hingegen in CHristo JEsu für Gnade und Barmhertzigkeit wiederfahren; sonderlich aber in dem 4. Capitel, darinnen angezeiget wird, daß, wenn man die Gnade GOttes in CHristo JEsu erkennen

ler-

lerne, man sodann den alten Menschen aus, und den neuen anziehe, und wie die Worte daselbst mit mehrern lauten.

Ferner laßt uns denn auch erwägen, wie eben dieselbige ewige, freye, uns in CHristo JEsu geschenckte und überschwenglich reiche Gnade GOttes uns erwecken und **stärcken** solle **im Glauben.** Denn siehe um deßwillen wird dieselbe verkündiget, auff daß das Evangelium und die Verkündigung dieser ewigen Gnade GOttes den Glauben in uns erwecke. Denn das Evangelium ist eine Krafft GOttes, und bringt auch dieselbige Krafft mit, wodurch unsere Hertzen aus dem Unglauben und aus dem todten Wesen, darinnen wir von Natur stecken, errettet und zum Glauben und zum rechten Leben, das aus GOtt ist, gebracht werden. Nemlich, wenn ein Mensch, der in seinem Gewissen seines Sünden-Elendes und tieffen Verderbens überführet worden ist und sich in seiner Unreinigkeit und im Blute seiner Sünden ansiehet, das Evangelium höret, und vernimmt, daß GOtt ein solches ewiges Wesen der Liebe sey, und ihn in seinem Hertzen von Ewigkeit her geliebet habe, da er noch ein Feind GOttes gewesen, wie mit grossem Nachdruck Röm. 5, 10. beschrieben stehet, so dencket der Mensch: O ich schändlicher Mensch, ich bin GOTTES Feind gewesen, und er hat mich dennoch geliebet; Ich habe GOtt entgegen gewandelt, und alles Hertzeleyd angethan, und er giebt mir, so zu reden, sein Hertz aus dem Leibe, seinen einigen Sohn zu einem Erlöser und Heilande! O wie bin ich solcher Gnade so unwerth! Siehe, da erkennet zwar bald der Mensch seine Unwürdigkeit, daß er aller Barmhertzigkeit so gar unwerth sey; aber nichts desto weniger wird auch eben dadurch ihm sein Hertz geöffnet, diesen überschwenglichen Reichthum der Gnade GOttes in JEsu CHristo zu erkennen, und gehet in ihm eine sehnliche Begierde auf, solche Gnade anzunehmen, welche GOtt ihm anbeut. Wiewol er nun in ihm selbsten nichts findet, das der Gnade werth sey, so höret er doch im Evangelio, GOtt habe ihm seinen geliebten Sohn gegeben, auff daß er in demselben bey GOtt angenehm seyn, und leben sollte. Dieß Wort überwindet sein Hertz, daß, da er in ihm selbsten nichts als den Tod, Fluch und Verdammniß findet, er in CHristo das Leben, Segen und Seligkeit suchet und findet. Sehet, so wird der Mensch von GOtt durch sein Wort und Gnade zu dem Glauben erwecket, gleich als wenn einer von den Todten lebendig wird. Denn so stehet davon geschrieben in eben diesem ersten Capitel an die Epheser Vers 19., wenn es heisset: **Zu erkennen, welche da sey die überschwengliche Grösse seiner Krafft an uns, die wir glauben nach der Wirckung seiner mächtigen Stärcke, welche er gewircket hat in Christo, da er ihn von den Todten auff-erwecket hat, und gesetzet zu seiner Rechten im Himmel.** So lange als der Mensch die Gnade GOttes nicht erkennet, so lange ihm GOttes Hertz nicht auffgeschlossen wird, so lange gehet er in seiner Sicherheit, Frechheit und fleischlichem irdischen Sinn dahin, bekümmert sich um dieses zeitliche Leben, wie er

gute

gute Tage, Ehre vor der Welt, Reichthum und dergleichen haben möge; Da ist er als ein Todter, und GOtt dem HErrn, so zu reden, abgestorben, als wie ein todtes Glied am Leibe möchte seyn, welches kein Leben hat, und keine Handreichung der lebendigen Gliedmassen empfähet. So ist der Mensch in seinem elenden Zustand, so lange ihm GOttes Hertz, und die darin wohnende Gnade nicht auffgeschlossen ist. Wenn aber dem Menschen das Evangelium an sein Hertz dringet, und ihm in demselben die Gnade GOTTES in CHristo JEsu entdecket und zu erkennen gegeben wird, wenn der Heilige Geist ihm einen hellen Blitz und Strahl durchs Evangelium ins Hertz hinein leuchten lässet, so wird durch denselben Blitz und Strahl der Evangelischen Wahrheit und Verkündigung der Gnade GOttes ein solcher bißdahero in Sünden durch Uebertretung geistlich todter erwecket zu einem neuen Leben, da gehet eine neue und ewige Gnade in seinem Hertzen auff, und er erkennet, daß GOTT seine Wahrheit und Treue halten wird im Himmel. Nun lernet er erst GOTT, den Schöpffer Himmels und der Erden, seinen GOTT und seinen Vater nennen und ihm als ein Kind vertrauen, dem Er bißhero mit dem Hertzen so fremde geblieben, ob er gleich seinen Namen vielmal in seinem Munde geführet. Nun erkennet er JEsum CHristum als sein Licht und Leben, denn **die Liebe GOttes wird ausgegossen in sein Hertz durch den Heiligen Geist, welcher ihm gegeben wird**, Röm. 5, 5. Das ist das neue Leben, das dem Menschen geschencket wird. Darum heißts in dem 2. Capitel Vers 1.: **Und auch euch, da ihr todt waret durch Uebertretung und Sünde**, und wie es ferner lautet; und Vers 5.: **Da wir todt waren in Sünden, hat er uns sammt CHristo lebendig gemacht, und hat uns sammt ihm aufferwecket, und sammt ihm in das Himmlische Wesen gesetzet in CHristo JEsu.**

So ermahne ich euch denn nun, geliebte Zuhörer, daß ihr euch solcher Gnade GOttes nicht widersetzet, welche euch verkündiget ist als eine ewige, als eine freye, als eine in CHristo geschenckte und überschwenglich reiche Gnade GOttes, sondern ergebet euch derselben, daß sie solche Krafft an euren Hertzen beweise, und euch solchen Segen und Heil mittheile, daß ihr aus dem Tode lebendig werdet. Sehet, das, das muß die Krafft GOttes seyn an euren Hertzen. Denn so ihr diese Gnade aus dem Evangelio nicht erfahret, so ihr die nicht schmekket, so erfahret und schmecket ihr auch nicht, daß der HERR freundlich sey, davon St. Petrus sagt 1. Petr. 2, 3. So ihr aber die Freundlichkeit des HERRN nicht geschmecket habet, so ist euch ja das Evangelium, ob ihrs auch von Jugend auff habt verkündigen hören, dennoch verdeckt, ihr habt den Reichthum der darin bezeugten Gnade GOttes nicht erlanget, und die Krafft der Aufferweckung CHristi in euch nicht erfahren; Ja es ist bishero ohne Frucht bey euch gewesen, und hat den Zweck, warum es ist verkündiget worden, noch nicht an euch erreichet.

Ist

Ist das nun aber noch nicht geschehen, so muß es noch geschehen, da hilfft nichts davor. Denn **ist jemand in CHristo, so ist er eine neue Creatur.** Es muß eine neue Schöpffung geschehen, wie Paulus redet C. 2. dieser Epistel v. 10. it. 2. Cor. 5, 17. und Gal. 6, 15. So ihr denn noch in eurem alten Wesen des Fleisches stehet, und das Leben, das aus GOtt ist, nicht in euch habt, wie könnet ihr euch denn rühmen, daß ihr neue Creaturen seyd, und daß nicht ihr lebet, sondern daß CHristus in euch lebe, wie Paulus abermal redet Gal. 2, 20. Darum laßt euch durch die Verkündigung der Gnade GOttes erwecken, aufzustehen vom Schlaff und Tode eurer Sünden zum neuen Leben in CHristo. Versäumet aber dabey ja nicht, die Ordnung wahrzunehmen, welche vorhin schon ausführlich gezeiget worden, daß ihr durch die Gnade eine ungeheuchelte Erkenntniß der Sünde, wie auch einen rechten Haß und Abscheu gegen die Sünde in euch wircken lasset, weil die Gnade mit der Sünde nicht bestehen, noch sie leiden kann, sondern derselben Gifft und Pest ist, und daß ihr GOTT darum brünstig bittet und anflehet. Wenn euch denn das ein Ernst ist, und ihr darinnen keine Heuchler seyd, so wird GOtt das andere denn auch geben, nemlich daß ihr auch den überschwenglichen Reichthum seiner Gnade und das Leben, das aus ihm ist, in CHRISTO erlanget.

Endlich behaltet denn auch, wie ihr die Gnade GOttes, die euch verkündiget ist, anwenden sollet **zur Heiligung im Leben.** Denn daß sie dahin gemeinet sey, lehret uns, wie schon angeführet, der vierte Vers dieses ersten Capitels der Epistel an die Epheser, wenn es daselbst heisset: **Wie er uns denn erwählet hat durch denselbigen, ehe der Welt Grund geleget ward, daß wir sollten seyn heilig und unsträfflich für ihm in der Liebe.** So hats nun mit der Gnade GOttes in CHristo JEsu nicht eine solche Bewandniß, daß man hinfort immer sagen dürffe: Man tröste sich seines lieben HErrn JEsu CHristi, dürffe aber daneben in seinem Leben bleiben, wie man lange gewesen ist. Nein, keinesweges, sondern das ist der Zweck davon, daß, wie hier die Worte lauten, wir sollen seyn heilig und unsträfflich für ihm in der Liebe. Wie nemlich die Gnade zuerst der Sünde entgegen gesetzet ist, als wir kurtz zuvor gezeiget, so muß auch die Gnade das Ebenbild GOttes in dem Menschen wieder anrichten. Es war ja die Sünde des Teuffels Ebenbild; Darum muß sie durch den Sohn GOttes zerstört werden. **Denn darzu ist erschienen der Sohn GOttes, daß er die Wercke des Teuffels zerstöre.** So muß denn der Mensch die Verkündigung der Gnade darzu gebrauchen, daß er die Sünde und das Reich des Satans in seinem Hertzen und seiner Seele williglich lasse zerstören durch JEsum CHristum, den Sohn GOttes, und seine ewige GOttes-Krafft, und daß er hingegen das Reich GOttes wiederum in ihm lasse anrichten, welches ist Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geist. So lehret Paulus in dem folgenden davon, wenn er Cap. 2, 10. saget: **Wir sind sein Werck, geschaffen in**

Christo JEsu zu guten Wercken. Wenn man, will er sagen, ein Christ werde, so werde man zu guten Wercken geschaffen, wie etwa ein Vogel zum Fliegen geschaffen ist. **Darum**, spricht er, **wir sind in Christo JEsu geschaffen zu guten Wercken.** So ists demnach so ferne, daß die Gnade sollte dürffen gemißbrauchet werden, desto freyer in bösen Wercken zu leben, daß vielmehr, wenn einer der Gnade in Christo JEsu theilhafftig wird, er alsdann von GOtt dem HErrn bloß zu guten Wercken neugebohren und neugeschaffen wird. Er fähret fort, und zeiget, wie solche gute Wercke das Geschäffte sind, dazu GOtt den begnadigten Menschen ordnet und setzet. Seine Worte lauten davon also: **Zu welchen GOtt uns zuvor bereitet hat, daß wir darinnen wandeln sollen.** Daß also klärlich hieraus erhellet, daß der Mensch, wenn er sich der Gnade tröstet, keinesweges Freyheit habe, ferner im Bösen zu leben.

Solches nun auch ferner zu bestätigen und in allen Stücken des Christenthums zu zeigen, redet der Apostel in dem folgenden vierten Capitel mit grossem Nachdruck also: **So sage ich nun und zeuge in dem HErrn, daß ihr nicht mehr wandelt, wie die andern Heiden wandeln in der Eitelkeit ihres Sinnes, welcher Verstand verfinstert ist, und sind entfremdet von dem Leben, das aus GOtt ist, durch die Unwissenheit, so in ihnen ist, und durch die Blindheit ihres Hertzens.** Was will er damit sagen? Daß, wenn der Mensch sich zu Christo bekehret, und GOttes Gnade von demselbigen empfangen habe, so dürffe er gar nicht mehr wandeln wie andere, die solcher Gnade nicht theilhafftig worden sind, deren Verstand verfinstert ist, und die entfremdet sind von dem Leben, das aus GOtt ist, durch die Unwissenheit, so in ihnen ist, und durch die Blindheit ihres Hertzens, **welche ruchloß sind, und ergeben sich der Unzucht, und treiben allerley Unreinigkeit sammt dem Geitz.** So leben andere, will er sagen, die in Christo nicht sind, **Ihr aber habt Christum nicht also gelernet.** Was will er damit sagen? Wer Christum und seine Gnade kennen lernet, der lerne nicht von ihm in solchem heidnischen Leben wandeln, sondern diß sey seine Lebens-Art, daß er entsage allem sündlichen und gottlosen Wesen von Hertzens-Grunde. **So ihr anders von ihm gehöret habet, und in ihm gelehret seyd, wie in JEsu ein rechtschaffen Wesen ist.** Nemlich, wer JEsu Christi rechter Jünger sey, der habe von ihm gehöret und gelernet, daß in ihm lauter Wahrheit, rechtschaffene Feindschafft wider die Sünde, und rechtschaffene Liebe und treuer Gehorsam gegen GOTT sey, welches alles aus JEsu Christo und seinem Geist und Gnade fliesse, aus dem ewigen Quell alles guten und göttlichen Lebens. Wie aber nun solches im Menschen mehr und mehr angerichtet werde, zeiget der Apostel in folgendem: **So legt nun von euch ab nach dem vorigen Wandel den alten Menschen, der durch Lüste in Irrthum sich verderbet, erneuret euch aber im Geist eures Gemüthes, und ziehet den neuen Menschen an, der nach GOtt geschaffen ist, in**

rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Was will er damit sagen? So viel will er sagen: einer, der ein Christ wird, müsse gar nicht mehr seyn wie die andern, es müsse eine solche Veränderung bey ihm vorgehen, daß man mit Wahrheit sagen möge von ihm: Er ist nicht der vorige Mensch, sondern es ist ein gantz neuer Mensch aus ihm worden, er ist nicht mehr, wie er zuvor gewesen. Siehe, so muß es in der Wahrheit heissen; Denn es stehet ja, man soll sich erneuern im Geist seines Gemüths, und den neuen Menschen anziehen, der nach GOtt geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Das führet nun Paulus ferner aus durch Vorstellung der Laster, die in der Welt pflegen vorzugehen, aber sich nun bey einem Christen nicht mehr finden sollen. **Darum leget die Lügen ab, und redet die Wahrheit, ein jeglicher mit seinem Nächsten;** Also, wer noch lüget, der kann sich mit Wahrheit keinen gläubigen bekehrten Christen nennen. Leget die Lügen ab, heißt es, und redet die Wahrheit, ein jeglicher mit seinem Nächsten, sintemal wir unter einander Glieder sind. **Zürnet und sündiget nicht, lasset die Sonne nicht über euren Zorn untergehen.** Wer noch Haß in seinem Hertzen heget, kann sich mit Wahrheit keinen Christen nennen. **Gebet auch nicht Raum dem Lästerer.** Wer demnach seinen Wandel also führet, daß ein anderer dadurch Gelegenheit bekommet, den Namen Christi zu verlästern, siehe, derselbe kennet Christum noch nicht. **Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr.** Wer demnach stiehlet, seinen Nächsten betrüget mit falscher Waar und Handel, siehe, derselbige kann sich keinen Christen nennen. **Sondern arbeite und schaffe mit seinen Händen etwas Gutes.** Wer nun faullentzet, müßig gehet, nicht arbeitet, nicht etwas Gutes schafft mit seinen Händen, kann sich nicht einen Christen nennen. **Auff daß er habe zu geben dem Dürfftigen.** Wer derowegen nicht anders arbeitet, als allein zu seinem Geitz, derselbe kann sich keinen Christen nennen. Die Ursach seiner Arbeit soll seyn die Liebe zu GOtt dem HErrn, demselben gehorsam zu seyn, und dem dürfftigen Nächsten zu helffen und zu dienen. **Lasset kein faul Geschwätz aus eurem Munde gehen.** Wer demnach faul Geschwätz aus seinem Munde gehen lässet, und dasselbe nicht ableget, mag sich nicht mit Recht nach dem Namen Christi nennen. **Sondern was nützlich zur Besserung ist, da es noth thut, daß es holdselig sey zu hören. Und betrübet nicht den heiligen Geist GOttes, damit ihr versiegelt seyd auff den Tag der Erlösung. Alle Bitterkeit, und Grimm, und Zorn, und Geschrey und Lästerung sey ferne von euch sammt aller Boßheit; Seyd aber unter einander freundlich, hertzlich, und vergebet einer dem andern, gleichwie GOtt euch vergeben hat in Christo.** Darauff fährt Er nun Cap. 5, 1. ferner fort, zu zeigen, was die Gnade GOttes mit sich bringe, wenn er spricht: **So seyd nun GOttes Nachfolger als die lieben Kinder.** Denn in unserm Text hatte es also geheissen Cap. 1, 5.: GOtt habe uns verordnet zur Kindschafft gegen

ihm selbst. Nun saget er, was es mit sich bringe, wenn wir anders Kinder GOttes seyn in der Wahrheit, wenns nicht Einbildung bey uns sey, und wir nicht solche Verkündigung der Gnade mißbrauchen; So seyd nun, heisset es, GOttes Nachfolger als die lieben Kinder. Wenn man sich wolle ein Kind GOttes nennen, so müsse man auch GOttes wahrer Nachfolger seyn. Wie folge man ihm denn? **Wandelt in der Liebe**, sagt er, **gleichwie Christus uns hat geliebet, und sich selbst dargegeben für uns zur Gabe und Opffer, GOtte zu einem süssen Geruch.** Und ferner: **Hurerey aber und alle Unreinigkeit oder Geitz laßt nicht von euch gesagt werden, wie den Heiligen zustehet.** Wer demnach in solchen Lastern lebet, als da ist Hurerey, Unreinigkeit, Geitz ꝛc., siehe, derselbe kann sich keinen Christen nennen, sondern er ist ein Feind Christi, und verläugnet ihn. Denn solche Dinge, sagt Paulus, sollten nicht einmal genennet werden unter den Christen. So ferne sollten sie von ihnen seyn. **Auch schandbare Worte und Narrentheidung und Schertz.** Wer demnach noch schandbare Worte redet, und Narrentheidung treibet, allerley unnütze Scheitz-Reden vorbringet, dadurch andere zum Gelächter gereitzet werden, und was dergleichen mehr ist, siehe, derselbe handelt wider Christum, und wider das wahre und rechtschaffene Wesen, das in ihm ist. **Denn das sollt ihr wissen**, heisset es ferner, **daß kein Hurer, oder Unreiner oder Geitziger (welcher ist ein Götzendiener) Erbe hat an dem Reiche Christi und GOTTES.** Hiermit giebt er einen klaren Ausspruch, daß, wenn man die Gnade GOttes wolle haben, sich derselben freuen und trösten, so müsse man von diesen Dingen gründlich, treulich und mit wahrhafftigem Hertzen abstehen; denn ein solcher könne kein Theil haben an dem Reiche Christi und GOttes. Ferner sagt er: **Lasset euch niemand verführen mit vergeblichen Worten.** Damit zeiget er an, wenn auch jemand einen bereden wollte, man könnte dennoch wol ein Christ seyn, ob man schon der Heiligung sich nicht befliesse, das wäre eine Verführung, die mit vergeblichen Worten geschehe, davor man sich zu hüten grosse Ursach hätte; **Denn**, sagt er, **um dieser willen kommt der Zorn GOttes über die Kinder des Unglaubens.** Weil man denn, wo man solchen Greueln nachhänget, kein Theil und Erbe hat am Reich Christi und GOttes, sondern seinen Zorn auf sich ladet, so schliesset er: **Darum seyd nicht ihre Mitgenossen. Denn ihr waret weiland Finsterniß;** Ehe ihr zu Christo bekehret seyd, habt ihr in den Dingen gestecket. **Nun aber seyd ihr ein Licht in dem HERRN, wandelt wie die Kinder des Lichts (die Frucht des Geistes ist allerley Gütigkeit und Gerechtigkeit und Wahrheit) und prüffet, was da sey wohlgefällig dem HErrn, und habt nicht Gemeinschafft mit den unfruchtbaren Wercken der Finsterniß, straffet sie aber vielmehr.** Das ist: ein Christ soll nicht allein keine Gemeinschafft mit solchen Dingen haben, sondern, wenn er siehet, daß die Welt dieselbigen thut, soll er

sie

sie straffen nach der Gnade, die ihm GOtt giebt. **Straffet sie aber vielmehr, denn was heimlich von ihnen geschieht, das ist auch schändlich zu sagen.** Nicht allein soll man also öffentliche Schande und Sünden meiden, sondern wenn auch gleich kein Mensch dabey ist, wenn es einem gleich niemand wehret, und man frey vor Menschen sündigen könnte, so soll dennoch einen die Liebe zu Christo von Sünden abhalten, und zum Guten antreiben. Deswegen spricht er nun auch in dem folgenden: **So sehet nun zu, wie ihr fürsichtiglich wandelt, nicht als die Unweisen, sondern als die Weisen, und schicket euch in die Zeit, denn es ist böse Zeit. Darum werdet nicht unverständig, sondern verständig, was da sey des HERRN Wille.** Zeigt also an, daß der Mensch gar unweise, gar unverständig sey, wenn er sich Christi trösten wolle, und doch gleichwol als ein unweiser, als ein thörichter Mensch in Sünden und Lastern leben; Darum fähret er fort und straffet noch mehr Laster: **Und sauffet euch nicht voll Weins, daraus ein unordentlich Wesen folget.** Wer demnach der Saufferey noch ergeben ist, kann sich mit Wahrheit keinen Christen nennen. **Sondern werdet voll Geistes, und redet unter einander von Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern, singet und spielet dem HERRN in eurem Hertzen, und saget Danck allezeit und für alles GOTT und dem Vater in dem Namen unsers HERRN JESU Christi.** Womit er demnach anzeiget, daß, wer ein wahrer Christe sey, dessen Hertz fliesse vom Lobe GOttes über, gehe gerne mit GOttes Wort um, habe an GOtt und göttlichen Dingen seine Freude und Lust, und also sey er nicht allein äusserlich dem Namen nach ein Christ, sondern vielmehr nach dem Hertzen ein rechter Tempel und Wohnung des lebendigen GOttes. Darauff fähret er fort, und zeiget auch, wie die Menschen leben sollen, und zwar in jeglichem Geschlecht: **Die Weiber**, spricht er, **seyen unterthan ihren Männern, als dem HErrn.** Und von den Männern: **Also sollen auch die Männer ihre Weiber lieben, als ihre eigenen Leiber.** Und ferner: **Ihr Kinder seyd gehorsam euren Eltern in dem HErrn, denn das ist billig**, Cap. 6, 1. Weiter: **Ihr Väter reitzet eure Kinder nicht zum Zorn, sondern ziehet sie auff in der Zucht und Vermahnung zu dem HErrn.** Noch weiter: **Ihr Knechte seyd gehorsam euren leiblichen Herren, und lasset euch düncken, daß ihr dem HErrn dienet, und nicht den Menschen.** Und ferner: **Und ihr Herren, thut auch dasselbige gegen ihnen** ꝛc. Damit denn Paulus klärlich lehret, daß, wenn die Gnade GOttes dem Menschen recht offenbar werde, so mache sie der Menschen Hertzen gar anders, und richte sie nach dem rechtschaffenen Wesen, das in Christo JEsu ist, also zu, daß sie ihres Berufes und Standes mit besserer Treue, Redlichkeit und Ernst wahrnehmen und abwarten, als sie sonst gethan haben, und also durch das Christenthum nicht neue

Mey-

Meynungen und Einbildungen oder eitele Tröstungen, sondern eine gäntzliche Veränderung und Besserung des Menschen vor GOTT, ja auch ein besser Wesen in die Welt eingeführet werde. Sehet, das bringet das Christenthum mit sich! Ja es läßts der Apostel dabey nicht beruhen, sondern er setzet noch ein Hauptstück hinzu, und sagt: **Zuletzt, meine Brüder, seyd starck in dem HErrn und in der Macht seiner Stärcke. Ziehet an den Harnisch GOttes, daß ihr bestehen könnet gegen die listigen Anläuffe des Teuffels, denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpffen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, nemlich mit den Herren der Welt, die in der Finsterniß dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel.** Siehe, da führt er auf den rechten Grund des ersten Evangelii 1. Mos. 3, 15., da es heißt: **Ich will Feindschafft setzen zwischen dir und dem Weibe, und zwischen deinem Samen und ihrem Samen, derselbe soll dir den Kopff zertreten, und du wirst ihn in die Fersen stechen.** Da denn der Apostel so viel saget, daß, wenn der Mensch der Gnade des HErrn JEsu theilhafftig werde, und denselben durch den Glauben wahrhafftig wohnend habe in seinem Hertzen, dann müsse er augenblicklich gegen den Teuffel zu Felde liegen, und gegen die Macht der Sünden und der Finsterniß, ja gegen alles Wesen des Teuffels, welchem man einmal in der Tauffe entsaget habe, mit rechtem Ernst und Feindschafft kämpffen und streiten. Und wenn auch der Tauff-Bund täglich wieder erneuert wird, siehe, so muß auch solche Entsagung da seyn, daß man ein Feind sey aller Wercke, alles Wesens des Teuffels und aller Sünden, dawider von Hertzen streite und kämpffe, sich selbst täglich je mehr und mehr zu überwinden suche, der Sünden absterbe, hingegen der Gerechtigkeit lebe, und sein Fleisch sammt den bösen Lüsten und Begierden kreutzige. Wo das nicht bey dem Menschen im Schwange gehet, so taugt das Christenthum nicht, sondern ist Heucheley.

Nun sehet, das ist es, was vor dißmal hat geredet werden sollen von der ewigen, freyen, in CHristo JEsu uns geschenckten überschwenglich reichen Gnade GOttes, und wie wir durch dieselbige zur Busse erwecket, im Glauben gestärcket, und zu einem GOtt gefälligen Leben in CHristo JEsu angetrieben werden sollen.

Wunsch.

Nun, das wolle denn der ewige und lebendige GOtt und Vater im Himmel aus Gnaden in uns allen wircken und uns geben, daß wir ja nicht ferner seine Gnade mißbrauchen, sondern von nun an andere Menschen und neue Creaturen werden in CHristo JEsu; oder so uns Gott unsere Hertzen geändert hat, daß wir hinfüro in einem

einem hertzlichen, beständigen, mannhafften Kampff gegen die Sünde und Satan beharren, biß Satanas Reich in uns völlig zerstöret, und GOttes Reich hergegen angerichtet sey, grüne und blühe in Gerechtigkeit, in Friede und Freude in dem Heiligen Geist, sammt der Krone, welche blühet über allen denjenigen, die CHristo JEsu angehören, und seine Erscheinung lieb haben. Amen, Amen!

Die dritte Buß-Predigt,

den 1. December 1700.

Von der

Abmahnung von dem Heidnischen, und Anmahnung zu dem rechtschaffenen Christlichen Wandel.

HERR, laß es gelingen deinem Worte der Wahrheit, zu deiner Ehre und unserer Seligkeit. Amen.

WAschet, reiniget euch, thut euer böses Wesen von meinen Augen, lasset ab vom Bösen und lernet Gutes thun, trachtet nach Recht, helffet den Unterdrückten, schaffet den Waisen Recht, helffet der Wittwen Sache. So kommet denn und laßt uns mit einander rechten, spricht der HErr. Wenn eure Sünde gleich blutroth ist, soll sie doch schneeweiß werden, und wenn sie gleich ist wie Rosin-Farbe, soll sie doch wie Wolle werden. Wollet ihr mir gehorchen, so sollt ihr des Landes Gut geniessen. Weigert ihr euch aber, und seyd ungehorsam, so sollt ihr vom Schwerdte gefressen werden; Denn der Mund des HErrn sagts. Diese Worte, Geliebte in dem HErrn JESU, finden wir in der Buß-Predigt des Propheten Jesaia Cap. 1, v. 16—19. Wer höret nicht, daß es dem HERRN dem lebendigen GOTT gar nicht zu thun sey um äusserliche Stellung, Form und Weise, oder nur um äusserliche Verrichtung des GOttesdiensts, oder um gewisse Jahr-Zeiten, Neu-Monden und Buß-Tage, als welche Dinge er im vorhergehenden ernstlich verworffen hatte, sondern bloß darum sey es ihm zu thun, und das gefalle ihm, daß wir unser Wesen ändern, uns im Grunde

unsers

unsers Hertzens bekehren, und die Busse und Veränderung des Hertzens auch in der That beweisen. Desgleichen bezeuget auch GOtt hierinnen, wenn er zu verstehen giebt, er wolle sich mit dem Menschen eher in kein zu desselben Absolution angesehenes Rechten einlassen, es möge der Mensch auch nicht eher vor sein Angesicht kommen, und ihn um Vergebung seiner Sünden und Erlassung der verdienten Straffe bitten, so lange er sich nicht begehre von Hertzen zu ihm zu bekehren. Denn alsdann, wenn in dem Hertzen eine rechtschaffene Busse und gründliche Veränderung angegangen, so wolle er sich mit dem Menschen einlassen, ihm gnädig zu werden. Und wenn dann ein Mensch gleich dergestalt in Sünden verderbet wäre, daß seine Sünden gleich blutroth und wie Rosinfarben wären, oder er gleichwie der Bruder-Mörder Cain in Blut-Schulden steckte, und mit dem Blut seiner Sünden, sowol welche ihm angeerbet, als welche er selbst mit der That begangen, überschwemmet und mit dem Unflat solches sündlichen Wesens gantz befleckt wäre, so wollte dennoch GOTT der HErr Gnade vor Recht gehen lassen, und ihm seine Sünden vergeben und derselbigen nicht gedencken, dahingegen ihm allen Segen widerfahren lassen. So aber der Mensch sich deß weigerte, so sollte alle sein GOttes-Dienst vergeblich und umsonst seyn, ob er sichs auch gleich damit noch so sauer werden liesse, und es auff allerhand Art anfinge, in Meinung, den lieben GOtt zu bewegen und zu erbitten, daß er Hungers-Noth, Krieg, und andere Plagen, oder auch sein des sündigen Menschen besonder Elend und Noth von ihm abwenden wolle. Der Mund des HErrn sage, dem allen ungeachtet, daß solche unbußfertige Verächter von dem Munde seines Schwerts und Grimmes sollten gefressen werden, und das um ihres ungehorsamen Hertzens willen. Nun, meine Allerliebsten, die ihr allhier mit einander beysammen seyd, ihr wisset, daß ihr zu dem Ende zusammen kommen seyd, weil wir abermals einen grossen Buß- und Bet-Tag zu halten haben. Der HErr hörets, der HErr siehets, der Heilige in Israel mercket auff, und ist ihm nicht verborgen, wie wir hier vor seinem Angesicht versammlet seyn. Er siehet ja unsere Weise wohl, wie wir zusammen kommen, Buß-Lieder singen, das Kyrie Eleison schreyen, wie wir eine Buß-Predigt halten, und dieselbe anhören, wie wir ein Buß-Gebet lesen, an die Glocken schlagen, auff die Knie fallen, ein Vater Unser vor ihm beten, und was dergleichen Umstände der Buß-Tags-Feyer mehr ist. Solches ist alles kund und vor dem Angesicht des HErrn offenbar. Meynet ihr aber wol, ihr lieben Menschen, daß GOtt durch solche äusserliche Verrichtung und durch diese Weise so beweget werde, daß wenn wir solches mit einander thun, uns alsdann unsere Sünden vergeben werden, und der liebe GOtt uns hernach nicht mehr straffen, sondern uns seinen Segen gewiß mittheilen werde? Meynet ihr, daß es damit also genug sey? Ihr irret euch sehr, wenn ihr also gedencket, denn der HErr redet gantz anders von der Sache. Er sagt nicht, singet und betet, schlaget an die Glocken, schreyet Kyrie Eleison,

so

so soll alles gut werden; sondern so saget er, man soll sich bekehren, es soll ein jeglicher sein sündlich Wesen ablegen, und sich zum HErrn seinem GOtt wenden, so wolle er sich erbarmen. Sehet, wir haben in diesem unsern Lande, in dieser Stadt und Gemeinde nun so manchen Buß-Tag gehalten, und halten auch jetzt diesen Buß-Tag; Aber bedencket ihr es auch wol alle, daß GOtt von euch nicht solche äusserliche Weisen, sondern die Bekehrung und Verbesserung eurer Hertzen haben wolle; was habt ihr wol für Frucht von allen bißher gehaltenen Buß-Tagen, und was seyd ihr derselben in eurem Sinn gebessert? kann mans wol an eurem Wandel und Wercken sehen, daß die Busse bey euch geschehen sey? Ach, meine Allerliebsten! wenn man hierauff siehet, und die Sache, wie sie in der Wahrheit ist, vor GOtt dem Allerhöchsten erwäget, so wird man nicht ohne grosse Wehmuth und Bekümmerniß seines Hertzens finden, daß die meisten unter euch bishero nicht Busse gethan, sondern des HErrn unsers GOttes nur gespottet haben. Ach sehet, meine Allerliebsten, ich trete vorjetzo wieder vor euer Angesicht, euch das Wort der Bekehrung vorzutragen, dabey aber mein Hertz voll Jammers, Flehens und Seufftzens ist, mit welchem ich mich zu dir, o HErr, du lebendiger GOtt, wende: Ach, siehe doch an diesen armen Hauffen, der hier zugegen ist, welcher bißher grössesten Theils seine Busse und also auch seine Seligkeit versäumet hat, und dagegen in Finsterniß und in der Macht und Gewalt des Satans blieben ist. Ach, HErr, du ewiger GOtt, erbarme dich übersie, umfasse sie in deiner Liebe, und gieb ihnen doch in dieser Stunde aufmercksame Hertzen, auff daß sie das Wort der Busse annehmen, deiner nicht länger spotten, sondern sich doch einmal von Hertzen zu dir bekehren. Ach du ewiger GOtt, laß es gelingen dem Worte deiner Wahrheit zu unserer Seligkeit, und deinem Preiß und Ehren. Amen, Amen.

Nun, nach solchem Gebete, aus dem Kummer und Wehemuth des Hertzens zu GOtt ausgeschüttet, bezeuge ich euch insgesammt, daß der HErr euch abermal zur Busse ruffet, nächst dem aber auch, daß ihr vor diese Stunde, da ihr die Buß-Predigt anhöret, am Tage des jüngsten Gerichts werdet GOtt dem Allerhöchsten und dem Richter der Lebendigen und der Todten, JEsu CHristo, Rechenschafft geben müssen, wie ihr gehöret, und wie ihr das, was ihr gehöret, habt zur Krafft bey euch kommen lassen, wahre Busse zu thun und rechtschaffene Früchte derselben zu bringen. Dannenhero, damit euch eure Rechenschafft nicht unerträglich fallen möge, so gebet GOtt die Ehre und demüthiget euch gleich anfangs vor GOtt. Gedencket, daß ihr es nicht mit Menschen zu thun habt, sondern daß ihr es zu thun habt mit dem lebendigen GOtt und mit seinem Geiste, der das Wort der Busse an euer Gewissen gelangen lässet. Ach bittet ihn, daß er selbst eure Hertzen aus Gnaden zubereiten wolle, auff daß kein Wort, das geredet werden wird, euch möge zu einem Blut-Urtheil am Tage des jüngsten Gerichts werden, sondern daß es bey euch die gesegnete Frucht bringen möge zu

eurer wahren Bekehrung und zum ewigen Leben. Darum bittet den HErrn mit zusammengesetzten Hertzen in Andacht, sowol in dem Lied: **Es woll' uns GOtt genädig seyn**, als auch nachmals in einem gläubigen **Vater Unser.**

TEXTUS, Ephes. IV, 17—21.

SO sage ich nun, und zeuge in dem HERRN, daß ihr nicht mehr wandelt, wie die andern Heiden wandeln, in der Eitelkeit ihres Sinnes. Welcher Verstand verfinstert ist, und sind endfremdet von dem Leben, das aus GOtt ist, durch die Unwissenheit, so in ihnen ist, durch die Blindheit ihres Hertzers. Welche ruchloß sind, und ergeben sich der Unzucht, und treiben allerley Unreinigkeit sammt dem Geitz. Ihr aber habt CHristum nicht also gelernet; So ihr anders von ihm gehöret habt, und in ihm gelehret seyd, wie in JEsu ein rechtschaffen Wesen ist.

Eingang.

ES **ist genug, daß wir die vergangene Zeit des Lebens zubracht haben nach heidnischem Willen.** Also, Geliebte in dem HErrn JEsu, spricht der Apostel Petrus 1. Epist. 4, 3. Es mag ja auch wol bey uns also heissen: **Es ist genug, daß wir die vergangene Zeit des Lebens zubracht haben nach heidnischem Willen.** Ein jeglicher spreche dieses in seinem Hertzen bey gegenwärtigem Buß-Tage: Es ist genug. Ja gewiß, es ist genug, da bißhero nicht allein so viel Buß-Tage sind gehalten worden, und sich so wenig gebessert haben, sondern auch, da wir den Vortrag des Worts GOttes so mannigfältig und auf so vielerley Weise genossen, aber dessen Früchte so wenig in unserm Leben gebraucht haben. Darum mag wol ein jeder sein bisherig Leben prüffen, gewiß er wird darinnen noch so viel finden, daß er wird Ursach zu sagen haben: Es ist genug, daß ich böse und heidnisch gelebet habe. Und so wir dieses nach genauer Untersuchung befinden, sollten wir denn nicht auch gern ein anders und besser Leben anfangen, das unserm GOtt möge wohlgefällig seyn? Sehet, das ists, weßwegen wir einen Buß-Tag halten. Wer da meynet, es sey noch nicht genug, wie er bishero sein Leben geführet, sondern er wolle es noch ferner so führen, der ist vergeblich hier in der Kirche; Ja nicht nur vergeblich, sondern vielmehr

mehr zu seinem grössern Gerichte. Wer demnach nicht denselben Sinn wahrhafftig hat, daß er bey sich selbst einen Schluß macht, es sey genug, er wolle nun mit der Hülffe GOttes ein neues Leben anfangen, der soll wissen, daß der HERR auch dieses Wort, das jetzt geredet wird, von ihm fordern werde. Unser jetzt verlesener Text wird uns eine gar gute Anleitung geben, wie wir sollen den Wandel nach heidnischem Willen verlassen, dem wir leyder genug, ja gar zu viel bishero nachgegangen, und wie wir einen Christlichen Wandel an dessen Statt erwählen und anfahen sollen. Denn es wird aus demselben uns vorgestellet werden

Des Apostels Abmahnung von dem Heidnischen, und Anmahnung zu dem rechtschaffenen Christlichen Wandel.

Gebet.

ACh du getreuer und ewiger GOtt, es ist genug des laulichen und gottlosen Wesens, es ist genug des Aergernisses und der Unbußfertigkeit bißher unter uns gewesen, genug der Blindheit, Verachtung und Verstockung! Ach, es ist genug, daß wir dich, den lebendigen GOtt, bishero so lange aus den Augen gesetzet und beleidiget haben. Nun, HErr, weil wir allhier versammlet sind, obwol mit ungleichen Hertzen, so siehe uns doch an mit väterlichem Erbarmen, und laß dich jammern unsers elenden Zustandes, und segne dein Wort also bey uns, daß ein jeder dadurch erwecket werde, in sich zu gehen, und den festen Schluß zu fassen, es solle nun genug seyn mit seinem bißherigen Wesen, hinführo wolle er in ein rechtschaffenes Wesen, das in CHristo JESU ist, eindringen durch deine Gnade, Amen.

Abhandlung.

WIr haben denn nun, Geliebte in dem HErrn, zu erwägen I. des Apostels Pauli Abmahnung von dem heidnischen Wandel. Diese Abmahnung geschiehet in folgenden Worten: So sage ich nun, und zeuge in dem HErrn, daß ihr nicht mehr wandelt wie die andern

Heiden wandeln, in der Eitelkeit ihres Sinnes. Welcher Verstand verfinstert ist, und sind entfremdet von dem Leben, das aus GOTT ist, durch die Unwissenheit, so in ihnen ist, durch die Blindheit ihres Hertzens. Welche ruchloß sind, und ergeben sich der Unzucht, und treiben allerley Unreinigkeit sammt dem Geitz. Wir sehen bey dieser Abmahnung des Apostels anfänglich seinen grossen Ernst, den er bey derselben brauchet, indem er also anfänget: **So sage ich nun und zeuge in dem HErrn.** Es hätte ja der Apostel wol schlechterdinges sagen können: Ihr sollt nicht mehr wandeln, wie die andern Heiden wandeln, in der Eitelkeit eures Sinnes. Allein weil er seiner Rede einen sonderlichen Nachdruck geben will, so setzt er diese Worte voran: **So sage ich nun und zeuge in dem HErrn.** Es pfleget der Apostel auf solche Weise seine Worte auch an andern Orten einzurichten, wenn er mit Nachdruck von einer Sache reden will, wie zu sehen Phil. 3, 18., da er spricht: **Viele wandeln, von welchen ich euch offt gesagt habe, nun aber sage ich auch mit Weinen, die Feinde des Kreutzes Christi.** Eben diese Art findet sich auch Gal. 5, 21., da er spricht: **Von welchen ich euch habe zuvor gesagt und sage noch zuvor, daß, die solches thun, werden das Reich GOttes nicht ererben.** Welches er denn von unserm Heilande gelernet und angenommen hat, als welcher gleichfalls also zu reden gewohnet war, wenn er eine Sache sonderlich einschärffen wollte, daß er voran setzte: **Ich sage euch**, Marc. 2, 11. 3, 28. 6, 11. und überall. Weil denn nun Christi Geist es war, durch welchen der Apostel redete, so brauchet er auch die Art seines HErrn und spricht: **Ich sage euch.** Er setzet auch überdas noch dazu: **Ich sage und zeuge in dem HErrn**, damit wirs nicht als ein bloß Wort des Apostels annehmen, noch dasselbe etwa deswegen gering achten möchten, sondern daß wir es als ein Wort unsers HErrn JEsu Christi erkennen sollten. Denn gleichwie Christus gesagt hat: **Der H. Geist wird zeugen und ihr werdet auch zeugen**, Joh. 15, 27., so spricht der Apostel allhier: **So sage ich nun und zeuge in dem HErrn.** Wie hoch aber solch Zeugniß bey unserm HErrn JEsu geachtet sey, das giebt er selbst zu erkennen, wenn er sagt: wer euch höret, der höret mich, und wer euch verachtet, verachtet mich, Luc. 10, 16., denn ihr seyd es nicht, die da reden, sondern eures Vaters Geist ist es, der in euch redet, Matth. 10, 20. Wolan, so haben wir nun diese Abmahnung Pauli also anzunehmen, nicht als ob sie von einem Menschen sey, daran man sich um deßwillen wenig zu kehren habe, sondern wir haben sie anzunehmen als λόγια τοῦ Θεοῦ, als rechte Oracula Dei, als das Wort des lebendigen GOttes, das uns am jüngsten Tage richten wird. Ein jeglicher nun unter uns, der diese Predigt, so aus diesen Worten gehalten wird, und sich allein auff dieselben gründet, anhöret, der erkenne, daß GOtt der HErr selbsten ihm an sein Hertz und Gewis-

sen

sen greiffe, und ihm vorstelle, wofür er hinfüro fliehen und sich hüten solle. Wenn er dem Wort nicht folget und Gehör giebet, so verachtet er damit nicht mich, noch Paulum, dessen Worte ich jetzt vortrage, sondern er verachtet den Heil. Geist, und JEsum CHristum, als in welchem diß Zeugniß abgestattet worden; Ja er verachtet den GOTT und Vater unsers HErrn JEsu CHristi, in dessen Namen diese Vermahnung an eure Hertzen ergehet. Darum habt acht auf diese Worte, und wisset, daß nicht vergeblich allhier gesaget wird: So sage ich nun und zeuge in dem HErrn. Ach sehet, GOTT läßt solch Wort und Zeugniß um deswillen an euch ergehen, damit ihr wissen sollet, wenn ihr euch durch solches und viel andere dergleichen Zeugnisse nicht gewinnen lasset, euch von Hertzen zu GOtt zu bekehren, sondern verhärtet eure Hertzen in euren sündlichen Wegen, daß dann eben dieses Wort, welches euch anjetzo vorgelesen, erkläret, und eingeschäffet wird, am jüngsten Tage werde zeugen wider euch, daß Paulus, der dieses gesaget und im HErrn bezeuget hat, werde zeugen wider euch, daß alsdann auch ich als ein unwürdiger Diener des Worts, der ich euch das Wort habe vortragen müssen, werde zeugen wider euch, und euch unters Angesicht stellen, daß euch solches vorgetragen sey, da ihr denn verstummen und erschrecken werdet, wenn das Wehe über euch gehen wird, und ihr das Todes-Urtheil werdet hören müssen, nach so manchem Zeugnisse, das euch vorgeleget ist. Sehet, das hats auff sich, wenn es heißt: **So sage ich nun und zeuge in dem HErrn.** Nachdem wir nun den Ernst dieser Apostolischen Abmahnung gesehen, so lasset uns denn auch den Inhalt derselben betrachten. Wovon mahnet denn nun der Apostel ab? So sage ich nun, heisset es, und zeuge in dem HErrn, **daß ihr nicht mehr wandelt, wie die andern Heyden wandeln**, u. s. w. Wir sehen daraus (1) Insgemein, wovon Paulus abmahnet, nemlich, daß ihr nicht mehr wandelt, wie die andern Heiden wandeln. Es ist bekannt, daß die Epheser, an welche der Apostel diese Epistel geschrieben, vorhin Heiden gewesen waren, demnach ihren Abgöttern gedienet, und bey ihrem Aberglauben und Unglauben in allerley Sünden, Schanden und Lastern gelebet hatten; Nun aber hatten sie das Evangelium von CHristo aus dem Munde des Apostels Pauli gehöret, dadurch sie von der Finsterniß zum Licht waren bekehret worden. Darum bezeuget ihnen nun Paulus, daß ihr gantzes Leben und Wandel innerlich und äusserlich gantz anders müßte seyn, als derjenigen, die im Heidenthum wären stecken blieben, und das Evangelium Christi noch nicht angenommen hätten, und spricht: daß ihr nicht mehr wandelt, wie die andern Heiden wandeln. **Nicht mehr**, sagt Er, denn sie hatten vorhin also gewandelt, als ihnen Paulus im 2. Cap. v. 2. 3. 4. 11. 12. zu Gemüthe geführet hatte. Wie er denn auch anderweit bezeuget, da er also redet: Wir waren auch weyland unweise, ungehorsam, irrige, dienende den Lüsten und mancherley Wollüsten, und wandelten in Boßheit und Neid, und hasseten uns unter einander, Tit. 3, 3. So lange sie nun, will er sagen,

wären

wären Heyden gewesen, so wären sie in ihrem Leben und Wandel also beschaffen gewesen, aber nun, nachdem sie das Evangelium von Christo gehöret und sich zu ihm bekehret, reime sich das gar nicht mit dem Evangelio, daß sie noch wollten auff die alte heidnische Weise wandeln, wie die andern Heiden. Wir sehen also daraus, daß der Apostel insgemein warne vor dem heidnischen Wandel, wie die Heiden etwa gesinnet gewesen, wie sie gelebet, und sich in Worten und Wercken bezeiget haben, also, daß ein Christ einen solchen Wandel führen müsse, der von einem heidnischen Wandel gantz unterschieden sey, daß zwischen einem Christen und zwischen einem Heiden ein solcher Unterschied des Lebens und Wandels seyn müsse, wie zwischen Himmel und Erden, daß, wenn man nicht wüßte, ob dieser oder jener ein Heide oder Christ wäre, man es doch an dem Wandel sehen, und gleich aus des Menschen Thun und Wesen, Worten, Wandel und allen Wercken erkennen könnte, daß er ein Christ und kein Heide wäre. Sehet, so soll das Christenthum von dem Heidenthum unterschieden seyn.

Lasset uns so fort auch diese Wahrheit uns insgemein zu Nutze machen. Sehet ihr, die ihr jetzo an diesem Buß-Tage hier in dieser Kirchen seyd, ihr werdet auch ermahnet durch dieses Zeugniß Pauli, daß ihr nicht mehr wandelt, wie die andern Heiden wandeln. Mercket demnach wohl darauff und prüfet, ob euer Christenthum, das ihr führet, in solcher Krafft geführet werde, daß euer Wandel offenbarlich anders sey, als der Wandel der heidnischen Menschen. Es ist ja wol leider offenbar, daß es heutiges Tages mit dem Christenthum so pfleget zu stehen, daß, wenn an einem Ort gefunden werden Heiden, Juden, Türcken, Christen, kein Unterschied unter ihnen, was den Wandel betrifft, zu finden ist, ja, welches schändlicher zu sagen ist, daß die Juden haben, worinnen sie noch die Christen beschämen. Z. E. haben wir wohl einen Tag, der mit mehr Sünden entheiliget und geschändet wird, als unser Sonntag? Wir bekennen, daß es der Ruhe-Tag sey, daß man da von aller Arbeit, ja von allen Sünden sollte feyern, und seine Seele erquicken; Aber ist wol ein Tag, da mehr Fressen und Sauffen, Spielen und Doppeln, Müßiggang und allerhand Greuel begangen werden, als an dem Sonntag? Wir haben Juden unter uns wohnen, habt acht auff dieselben, feyern sie ihren Sabbath nicht besser? Und geschieht solches nicht uns zur Schmach und Schande, daß wirs viel ärger machen als die Juden. Wenn Türcken unter den Christen wohnen, gewiß, so wird man gewahr, daß sie die äusserliche Ehrbarkeit mehr lieben, als die Christen, sogar, daß man auch von Heiden die Erfahrung hat, daß, wenn sogenannte Christen erst unter sie kommen, sie alsdann erst noch schlimmer worden, und in manche Laster hinein gerathen, davon sie vorhin nichts gewußt, aber nun erst von den Christen gelernet haben. Sollte auch wol ein Laster unter der Sonne zu finden seyn, daß nicht bey denen im Schwange gehet, die sich Christen nennen? Man sehe alle Gebote GOttes nach einander an, wo ist wol eine schändlichere Verachtung

GOt-

GOttes, ein greulicher Mißbrauch seines Namens? Wer achtet das Wort GOttes? wer suchet sein Leben darnach anzustellen? welche Verspottung der Sacramenten und des Gebets findet sich da nicht? was für ein Muthwillen? was für Wohllust, was für Lieblosigkeit und Frevel ist doch unter denen Menschen, die sich doch Christen heissen? was für Hader und Zanck? was für Unzucht und Unreinigkeit wird nicht verübet? Summa: Es ist kein Laster unter der Sonne, das nicht häuffig im Schwange gehet unter denen, die sich Christen nennen. Was meynet ihr wol? Sollte nun die Ermahnung oder vielmehr Abmahnung nicht nöthig seyn, daß ihr nicht mehr wandelt, wie die andern Heiden wandeln? Denn unsere heutigen Christen wandeln nicht nur, wie die andern Heiden, sondern wie vorhin gezeiget worden, machens noch wol ärger, als die andern Heiden, ärger als Juden, Türcken und Heiden. Derohalben prüffe sich ein jeglicher, der zugegen ist, wohl, ob er in seinem Christenthum das mit Grund der Wahrheit sagen kann, daß er sich dergestalt geändert und die Krafft des Christenthums also bewiesen habe, daß er nunmehro nicht mehr wandele wie die andern Heiden, sondern daß sein Wandel vom heidnischen Wandel so unterschieden sey, wie der Himmel von der Erde unterschieden ist. Das bedencke doch nun ein jeglicher, der zugegen ist. Wessen Wandel noch nicht unterschieden ist von der Heiden Wandel, derselbe dencke ja nicht, daß er ein CHrist sey. Er betrüge sich doch nicht mit dem blossen Namen, denn der wirds nicht ausmachen, sondern höre doch, was allhier gesagt wird, daß CHristen nicht sollen wandeln wie die andern Heiden. Die, so keine Heiden mehr, sondern wahre CHristen sind, kreutzigen auch ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden, Gal. 5, 24., und folgen demnach nicht ihrem Fleisch und Blut, noch ihrem weltlichen Sinne nach, wie es ihnen gut deucht, sondern legen denselben ab, damit sie nicht mehr auff solche Weise leben, wie sie vorhin gelebet. O so hütet euch denn mit allem Fleiß, daß ihr ja solchen Unterschied nicht gering achtet, und suchet ja nicht allerley Feigen-Blätter hervor, solche Geringachtung damit zu beschönen; denn es soll ein CHrist vor seine höchste Schande es halten vor GOtt und Menschen, daß er wandele wie andere Heiden oder heidnisch gesinnete Menschen wandeln, oder auch daß er solchem heidnischen Wandel das Wort spreche. Dencket nicht, es könne ein Mensch es so genau nicht nehmen, indem ja doch keiner ohne Sünde sey. Denn solche Vorwendungen sind lauter Vertheidigungen und Rechtfertigungen des heidnischen Wandels, durch welche der Apostel mit seiner Abmahnung vom heidnischen Wandel Lügen gestrafft, und das Wort der Zucht GOttes verläugnet und verworffen wird. Vielmehr ist mit Fleiß darauff zu mercken, was vor ein grosser Unterschied zwischen einem Heiden und Christen, und zwischen beyder Wandel sey, damit man nicht wandele, wie die andern Heiden wandeln. Ein Christ muß gar ein anderer Mensch seyn als andere Menschen, nemlich ein Mensch GOttes, ein Mensch, der mit dem Geiste GOttes gesalbet ist, der nun

in

in ihm wohnet, und durch welchen er sich regieren und leiten lässet, daß er nicht mehr rede, nicht mehr also thue, noch wandele, wie andere Heiden reden, thun und wandeln. Ehe denn ich aber weiter gehe, muß ich noch erstlich die Hauß-Väter und Hauß-Mütter, die unter uns sind, anreden und das Zeugniß des Worts GOttes auch insonderheit an sie in dem HErrn ergehen lassen, daß sie nicht mehr wandeln wie die andern Heiden wandeln. Ihr Hauß-Väter und Hauß-Mütter, die ihr zugegen seyd, wie stehets doch in euren Häusern, wie lebet, wie wandelt ihr? wie wandeln euer Gesinde und eure Kinder? werden nicht in euren Häusern noch wol solche Dinge gefunden, die man in heidnischen Häusern findet? wird nicht in euren Häusern gefunden Mißbrauch des Namens GOttes, Versäumung des Gebets, Verachtung des Worts GOttes, Ungehorsam, Lieblosigkeit, Fluchen, Schwören, Sauffen, Völlerey, Fresserey, Unreinigkeit und Unzucht, Dieberey, Afterreden, und dergleichen Laster mehr? Denn sehet, so machtens die Heiden. Darum prüffet, prüffet nun, ihr Hauß-Väter und Hauß-Mütter, wie es in euren Häusern stehet. Denn ihr werdet jetzt abgemahnet von solchem heidnischen Wandel, wie ich euch denn sage und zeuge, daß ihr nicht mehr wandeln sollt wie die andern Heiden. Ich wende mich auch zu euch, die ihr von der studirenden Jugend zugegen seyd, prüffet euch, wie stehet es mit eurem Wandel? Ach, es ist sonderlich das junge Alter, welches noch in der besten Blüthe ist, zu allen schändlichen Lüsten, zu allerley Unreinigkeit, zu Frechheit, zu Muthwillen und dergleichen geneigt. Dannenhero prüffet euren Wandel, und laßt auch diese Abmahnung euch gelten, wenn es heißt: **So sage ich nun und zeuge in dem HERRN, daß ihr nicht mehr wandelt, wie die andern Heiden wandeln.** Ach gewiß, unsere studirende Jugend hats gar wohl vonnöthen, daß sie das in acht nehme. Denn sie ist so vielem Aergerniß, und so vielem gottlosen Wesen noch unterworffen, daß man gewiß nichts anders gedencken kann, als daß der gerechte GOtt endlich ein Einsehen haben werde. Und doch will mans nicht mercken, man schmeichelt sich noch wol, es sey gantz gut, und bedenckets nicht, wie greulich es mit ihnen stehet, daß man wol noch sagen mag, unsere Academie ist heidnisch, wie etwa die heidnischen Studenten zu Athen mögen gewesen seyn, die in heidnischer Hoffart, Pracht und Eitelkeit, oder in heidnischen Sauffereyen und was dergleichen mehr ist, gewandelt. So ists auch noch heutiges Tages unter uns, da man die wenigsten als rechte wiedergebohrne Christen ansehen kann, indem ihr Wandel, ihre frechen Worte und Wercke den bösen und heidnischen Grund ihres Hertzens genug an Tag legen. Ach, daß ihr wohl bedencken möchtet die Rechenschafft, die ihr an jenem Tage werdet geben müssen, nicht allein für euch, sondern auch für diejenigen, die euch dermaleins, wenn ihr zu öffentlichen Aemtern gelanget, werden anvertrauet werden, weil ihr sie, wo ihr einen heidnischen Wandel unter ihnen führen wolltet, zum ewigen Verderben verführen würdet. Demnach sehet doch ja zu, ja ringet darnach,

nach, daß wenn ihr ja dermaleins andern im gemeinen Wesen oder in Kirchen und Schulen vorzustehen euch sollet bestellen lassen, ihr jetzt dazu recht zubereitet und tüchtig gemacht werden möget, damit ihr ja nicht thut und wandelt, wie die andern Heiden wandeln, denn sonst würdet ihr andern sowol als euch eine Ursach des Verderbens werden. Insgemein ermahne ich noch alle, die ihr hie zugegen seyd, daß ihr doch nicht mehr wandelt, wie die andern Heiden und heidnisch gesinnte Christen wandeln, sondern sehet darauff, wie ihr allesammt den Buß-Tag dazu anwendet, von nun an alles heidnische Wesen fahren zu lassen, und euch ernstlich zu dem HErrn, dem lebendigen GOtte, zu bekehren.

Nun fragt sichs aber, was ists denn (2) insonderheit, wovon Paulus in diesen Worten abmahnet, als von einer Sache, darinnen solcher heidnische Wandel sonderlich bestehe? da legt uns der Apostel vors erste das Innere und dann das Aeusserliche solches heidnischen Wandels insbesondere vor. Das Innerliche des heidnischen Wandels trägt er in diesen Worten vor: **Die andern Heiden wandeln in der Eitelkeit ihres Sinnes, welcher Verstand verfinstert ist, und sind entfremdet von dem Leben, das aus GOtt ist, durch die Unwissenheit, so in ihnen ist, durch die Blindheit ihrer Hertzen, welche ruchloß sind.** Siehe, das ist der innerliche Zustand, wo sich der findet, da ists ein heidnischer Zustand des Hertzens und Sinnes. Erstlich nennet der Apostel die Eitelkeit des Sinnes, das ist, wo des Menschen sein Sinn, Gemüth Dichten und Trachten nicht gerichtet ist allein auff die Ewigkeit, daß er seine Seele als eine Beute davon bringe, daß er ein Kind des Lichtes und des ewigen Lebens werden möge, sondern wo des Menschen Hertz, Dichten und Trachten, Sinn und Gemüth nur gerichtet ist auff die Dinge dieser Welt, die er nicht mit in jenes ewige Leben nehmen kann, noch sich derselben ewig zu erfreuen haben wird, zum Exempel auff Augen-Lust, auff Fleisches-Lust und auff hoffärtiges Wesen, und in Summa: auff alle diejenigen Dinge, welche zu diesem zeitlichen Leben gehören, denn darin findet der Mensch nichts Beständiges, nichts Wahrhafftiges, noch Ewiges, nichts, das sein Hertz und Seele beruhigen kann, sondern eitel Eitelkeit, Thorheit, Vergänglichkeit, ja Sünde und Verderben. Das ist nun die Eitelkeit des Sinnes; nemlich wo sich ein solch Gemüth und Sinn findet, da man in seinem Leben und in seinem Wandel bey Tag und Nacht nur darauff abgerichtet ist, wie man möge seinem Fleische den Willen lassen, und es machen, wie es Fleisch und Blut gerne hat, daß man seine Lustbarkeit geniesse, und dessen Appetit sättige und stille, oder daß man möge zeitl. Reichthum und gute Tage haben, und was dergleichen mehr ist. Sehet, das ist denn nun ein heidnischer Sinn und Wandel, davor hier der Apostel warnet, wenn er sagt: **daß ihr nicht mehr wandelt, wie die andern Heiden, in der Eitelkeit ihres Sinnes.** Darum darff der Mensch nun nicht gedencken, wenn er einen solchen Sinn, ein solch Gemüth hat, daß sich gern in der Welt läßt ehren,

das gerne Reichthum haben wollte, das gerne eine Wollust mitnimmt, das gerne Gunst der Menschen haben will, und dabey vorwendet, es seyn doch alle Menschen so beschaffen, es müsse doch so seyn, der liebe GOtt rechne uns eben das nicht zu, und so ferner, daß es da mit ihm wohl stehe, und er dennoch dabey ein guter Christ seyn könne, sondern soll wissen, daß solches ein heidnischer Zustand sey, da der Mensch wandelt, wie die andern Heiden wandeln in der Eitelkeit ihres Sinnes.

Nun beschreibet er auch den Grund, woher es kommt, daß sie in solcher Eitelkeit stehen. Denn er spricht: **Welcher Verstand verfinstert ist.** Ihre Διάνοια, das ist, ihre Gedancken, ihr Sinn, den sie so haben, daß sie diesem und jenem Dinge nachdencken, gehet so im Finstern hin, sie fallen nur so auff das, was vor den Augen ist, gleichwie ein Blinder etwa tappet mit der Hand, daß er sich an der Wand möge anhalten, oder blinderweise zugehet, wo er etwa dencket, daß er die Füsse möge hinsetzen; Also gehet ein solcher Mensch, sein Hertz ist ihm nicht erleuchtet mit den Gaben des Heil. Geistes, daß er die ewigen, himmlischen und herrlichen Güter GOttes erkenne und seine Seele zu solchen herrlichen Gütern zubereiten lasse, sondern sein Gemüthe ist also verfinstert, daß er nur auff die zeitlichen Dinge fällt, und dencket, wie gut es sey, wenn ein Mensch in der Welt kann reich seyn; wie herrlich es sey, wenn ein Mensch Ehre in der Welt haben kann, und wie vergnügt man da sey, wenn man seine Lust nach seinem Willen büssen und nach seinem Fleische leben kann, daß demselbigen allewege Genüge geschehe. Siehe, so finster ist sein Verstand, daß er diese Dinge, in welchen doch kein Leben, kein Vergnügen der Seelen ist, und worin sein Hertz doch keine Ruhe finden kann, so vor gut hält und mit seinem Hertzen daran hanget. Denn wenn ihm sein Verstand nicht verfinstert wäre, so würde er ja erkennen, daß in allen solchen Dingen nichts sey von einigem wahrhafftigen Gute, sondern alles, das daran ist, lauter Schein-Wesen sey, gleichwie etwa das morastige Erdreich, wenn es mit Graß oben bewachsen ist, zwar einen Schein eines festen Grundes hat, wenn aber ein Mensch darauff tritt, so versincket er darin, da ihm denn der vermeynte schöne Boden gar sehr mißfällt. Eben so ists auch hie: der Mensch ist so blind, daß er die Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtiges Wesen in der Welt ansiehet, als eine schöne liebliche Wiese, und verliebt sich darin, daß er darauf gerne wandeln will; wenn er aber drauff tritt, und in Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtigem Wesen dahin gehet, versincket er mit seiner Seelen ins ewige Verderben hinein.

Woher entstehet aber eine solche Finsterniß in seinem Verstande? Das zeigt Paulus in dem folgenden an, wenn er spricht: **Er ist entfremdet von dem Leben, das aus GOTT ist.** O das ist ein Grosses! Sehet, lieben Menschen, das natürliche Leben, damit ich aufs Einfältigste mit euch rede, kennet ihr alle wohl, da nemlich der Mensch seine äusserlichen Gliedmassen regen und bewegen,

und

und dieselbigen zu äusserlichen Handlungen gebrauchen und anwenden kann. Ihr müsset aber wissen, daß über dieses noch ein ander Leben ist, davon der Apostel hie redet, nemlich das Leben, so aus GOtt ist, welches weit wichtiger und herrlicher ist, als das natürliche Leben. Nun sind Menschen, die wol das natürliche Leben haben, daß sie können essen und trincken, gehen, stehen, liegen, schlaffen, und ihre Wercke, und alles, was in dem natürlichen Leben geschiehet, verrichten; welche aber dieß herrliche göttliche Leben nicht in sich haben, sondern todt und GOtte abgestorben sind. Sehet, das ist ein jämmerlicher elender Zustand. Gleichwol stehen darinnen die meisten Menschen. Denn so lange der Mensch einen solchen eitelen Sinn hat, daß er die Welt liebet, und was in der Welt ist, Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtiges Wesen, daß er lebet, wie es Fleisch und Blut gern haben will, und auf die Dinge fällt, so in dieser Welt sind, und mit dem Hertzen daran klebet, so lange ist der Mensch geistlicherweise todt, und GOtte abgestorben, er ist entfremdet, gantz fremde worden von dem Leben, das aus GOTT ist, und zu allen guten göttlichen Wercken untüchtig. Es beziehet sich ohne Zweiffel der Apostel auf den ersten Zustand des Menschen, darin ihn GOtt geschaffen hatte. Denn als GOTT der HERR den Menschen schuff, so schuff er ihn nach seinem Bilde, und bließ ihm einen lebendigen Othem ein, damit er das wahrhafftige Leben, welches aus GOtt ist, in sich hätte, und geschickt wäre mit GOtt, wie sichs geziemet, umzugehen, und einen recht göttlichen Wandel zu führen; aber durch den Sünden-Fall hat der Mensch dasselbige göttliche Leben verlohren, wie GOTT ihm zuvor gedräuet hatte: Welches Tages du von dem verbotenen Baum issest, sollst du des Todes sterben. Wenn nun der Mensch nicht aus GOtt in CHristo neu- und wiedergebohren, und nicht mit dem verlohrnen Leben von GOtt aufs neue in CHristo begabet, und also lebendig gemacht wird, so heißt er ein entfremdeter von dem Leben, das aus GOtt ist, weil nemlich dieses Leben, das aus GOtt ist, dem armen Menschen eine so fremde Sache worden ist, daß er nicht weiß, was es heißt. Er erkennet wol das natürliche Leben, und was zu demselben gehöret, und was vor Wercke dadurch mögen ausgerichtet werden; Aber was das Leben, das aus GOTT ist, was das geistliche, das göttliche Leben sey, das ist ihm gantz fremd, und, wie man zu reden pflegt, wie böhmische Dörffer, er weiß nicht, was er daraus machen soll. Das heisset es, wenn hier stehet, **sie sind entfremdet von dem Leben, das aus GOTT ist.** So stehets um die Menschen! Wie ein natürlich todter Mensch von dem natürlichen Leben nichts weiß, also weiß ein solcher, der in Sünden todt ist, von dem Leben, das aus GOtt ist, nichts, es ist ihm eine gantz fremde Sache, er kanns nicht erblicken mit seinen Augen und Verstande, er kann sich keinen rechten Begriff davon machen; ja wenn er es auch in seine verfinsterte Vernunfft fasset, so machet er sich lauter falsche Einbildungen davon, denn er hats nicht erfahren, weiß also nicht, was es ist. Darum heißts: sie sind entfremdet von dem Leben, das

aus GOtt ist. Ach, lieben Menschen, sehet diese Worte doch nicht so obenhin an, sondern gehet in euch; denn ich sage euch die Wahrheit und zeuge in dem HErrn, daß viele unter euch sind, die wahrhafftig nicht nach dem Worte GOttes leben, und also entfremdet sind von dem Leben, das aus GOtt ist. Darum prüffe sich fein ein jeglicher. Die Kennzeichen, daraus man solches schliessen kann, sind schon vorhin angezeiget, nemlich wo der Sinn noch so eitel ist, wo das Gemüth nur auff die Dinge dieser Welt siehet, wo man nur gedencket, daß man das noch thun will, was einem gelüstet, seinem eigenen Sinn und Willen nur so nachfolget, und also die Sünde über sich herrschen lässet, sehet, das sind die rechten Kennzeichen, daraus man abnehmen kann, daß man das rechte Leben, das Leben, das aus GOtt ist, nicht habe, noch kenne, und noch geistlich todt sey.

Nun fragt sichs aber nicht unbillig, wodurch es denn geschiehet, daß die Menschen, so in dem eitelen Sinne wandeln, und in solcher Finsterniß und geistlichem Tode dahin gehen? Der Apostel zeiget solches gleichfalls an in unserm Text, da er sagt: es geschehe durch die Unwissenheit, so in ihnen ist, **durch die Blindheit oder Verhärtung ihres Hertzens.** Es werden hier zwey Stücke zusammengesetzt, nemlich das Verderben des Verstandes und des Willens, und wird damit angezeiget, das Innere, das Licht in ihnen sey Finsterniß durch die Unwissenheit, so in ihnen ist, indem der Mensch durch den Sünden-Fall in eine solche Unwissenheit gerathen, daß er nicht weiß, wie ers machen soll, daß er zu GOtt komme, und vor demselben ewig und selig lebe. Die Menschen gedencken zwar öffters wol, sie greiffens gar recht an, indem sie ihren Schaden und Verderben leicht gering machen, und sich in ihrer Unwissenheit und Boßheit fälschlich überreden, es habe mit ihrem Sünden-Tode und Entfremdung von dem Leben, das aus GOtt ist, eben so viel nicht zu bedeuten; Und weil sie etwa so ein Wörtchen gehöret, daß CHristus vor uns gestorben sey, und genug gethan habe, daß wir durch den Glauben an seinem Namen selig werden, so fassen sie solches in ihren eiteln Sinn, trösten sich damit, und versichern sich des Lebens, und ob sie gleich sich im geringsten nicht dadurch gebessert, noch einige Krafft des göttlichen Lebens in sich befinden, dennoch sind sie sicher und achtens nicht, daß sie mangeln des Ruhms des göttlichen Lebens, den sie vor GOtt haben sollten. Aber da ist die grösseste Unwissenheit, daß sie nicht erkennen noch glauben, was vor einen grossen Schaden unserer Seelen GOtt uns anzeige, und was vor Ernst er von einem Menschen fordere, da man von solchem Schaden geheilet, von solchem Tode erlöset und zum wahrhafftig göttlichen Leben wiedergebracht werden solle, wie auch kein ander Leben vor ihm gelte, und uns angenehm mache, als das Leben seines lieben Sohnes JESU CHristi, welchen er uns selbst zum Leben gegeben habe, daß er in uns wohne und lebe. Von dem allen wissen sie nichts. Diese Unwissenheit ist nun leyder bey den meisten Menschen, wie denn unter tausenden, die sich Christen nennen, kaum einer ist, der nicht in solcher Unwissen-

heit

heit stecke. Sie lesen und hören etwa wol GOttes Wort, und sonst manche Predigt, aber sie lassen es nicht zur rechter Krafft bey sich kommen und zu einer wircklichen Veränderung ihres unwissenden und blinden Hertzens. Sie hörens wol so von aussen, aber die Unwissenheit bleibt doch in ihren Hertzen. Man muß solches offtmals mit vielem Leid erfahren, wenn man mit den Menschen von ihrer Seligkeit und Christenthum redet, und sie gerne auf einen guten Weg bringen will. Denn da bringen sie solche alberne Entschuldigungen, und nichtige Ausflüchte, und so elende Einwürffe vor, daß man sich nicht genug verwundern kann über die greuliche Unwissenheit, die bey ihnen ist; ja manchmal hat es das Ansehen, als wenn die Menschen niemalen eine einige Predigt von GOttes wegen mit Ohren gehöret hätten, da sie doch wol viel hundert Predigten, Vermahnungen und Catechismus-Lehren gehöret haben. So tieff und fest bleibt die Unwissenheit im Hertzen stecken. Und dennoch meynen die armen Leute bey sich selbst, es gehe so wol hin, GOtt werde ein mehreres von ihnen nicht fordern, und man könne es nicht so genau haben. Allein, du lieber Mensch, du irrest gar sehr. Denn wer hat dir solches gesagt? oder wer hat dich solches von GOttes wegen versichern können? Wie, wenn du dein Hertz verführetest, wie du ja gewißlich thust, würdest du dich mit deinen schnöden Entschuldigungen denn wol bey GOtt verantworten können? Insonderheit, da du dein lebetage wol tausendmal gehöret hast, daß sie falsch sind. Du sagst, du hörest die Predigt, und willst dich damit rechtfertigen. Warum sagst du nicht vielmehr, daß du bey allem solchen Gehör bleibest, wie du vorhin gewesen, und nichts dadurch gebessert werdest, ja daß auch deine Unwissenheit so groß sey, als wenn du nie nichts gehöret hättest. Hast du GOttes Wort gehöret, so mußt du auch gehöret haben, daß der HErr JESUS das Hören und Thun zusammen setzt, und sagt: **Selig sind, die GOttes Wort hören und thun**, oder **bewahren in einem feinen guten Hertzen, und bringen Frucht in Geduld**. Darum mußt du ja besser hören und GOtt gehorsam werden, wenn du rühmest, daß du sein Wort hörest. Hast du nicht gehöret, daß GOttes Wort dich unterweisen und weise machen müsse zur Seligkeit, die da ist in CHristo JEsu? und du bist und bleibest doch immer unwissend, und gehest irre von dem Glauben und willst die Wege GOttes nicht wissen. Mit hörenden Ohren hörest du nicht, und mit sehenden Augen siehest du nicht, und erkennest nichts; was rühmest du denn viel dein Hören? Ach, lieber Mensch, hörest du GOttes Wort, so siehe doch wohl zu, wie du hörest, Luc. 8, 18. Allein es ist auch der Ruhm des äusserlichen Hörens bey euch, lieben Leute, ebenfalls auff schlechten Grund gebauet, und mehr Vorwand als That, weil ihr entweder gar nicht zur Kirchen kommet, oder doch in der Kirchen schlaffet, oder plaudert, oder fremden Gedancken nachhänget, und also eben so thut, als wenn ihr gar nicht zuhöretet, oder zugegen wäret. Was rühmet ihr euch denn viel eures Hörens? Sehet aber, was ihr euch selbst vor Schaden thut, da ihr

GOt-

GOttes Wort entweder gar nicht, oder doch so übel höret, weil ihr ja weder von eurer Unwissenheit, noch übrigem Verderben dadurch errettet, oder sonst gebessert werdet. Und da ihrs so machet, so urtheilet selbst, wie es möglich sey, daß eure Seelen gerettet werden können. Laßt euch doch demnach rathen und wendet euch doch ernstlich zu dem HErrn mit demüthigen Flehen und Bitten, daß er eure Hertzen durch seine Gnade lencken wolle, daß ihr euch von nun an anders gegen sein heiliges Wort bezeugen, und von eurer Unwissenheit, die in euch ist, befreyet werden möget, welche gewiß unbeschreiblich groß ist. Sehet, ihr habet das Wort GOttes hier sehr reichlich, es wird euch frühe und abends Catechisation gehalten, es ist keinem verwehrt, dasselbe anzuhören und zu lernen, ja auch, sich selbst mit examiniren zu lassen, und wenn es daran nicht genug ist, so bietet man euch auch gerne die Hand, so jemand einen besondern Unterricht verlanget. Ihr hörets in Predigten, und abermal, wenn die Predigten wiederholet werden, daß ich euch demnach wol fragen möchte, ob man wol anderswo an einem einigen Orte es in grösserem oder auch solchem Ueberfluß hätte, als unter euch? Und gleichwol seyd ihr so unwissend in dem Christenthum. Was will es euch doch, um GOTTES willen, helffen, daß ihr GOttes Wort unter euch habt, wenn ihrs nicht lernen, sondern in eurer Unwissenheit also verharren wollet? Glaubet mirs, ihr ladet schweres Gericht auff euch, und werdet es an jenem Tage zu verantworten haben vor so viel tausenden Gemeinen, die das Wort GOttes in solchem Ueberfluß nicht gehabt haben, da ihrs so muthwillig ausschlaget und verachtet und es nicht begehret anzunehmen. Erkennet doch, daß ihr bey solcher Unwissenheit nicht anders oder besser seyd als Heiden. Denn es wird hie von den Heiden gesaget, daß sie von dem Leben, das aus GOtt ist, entfremdet sind durch die Unwissenheit, die in ihnen ist, durch die Blindheit ihres Hertzens, oder, wie es eigentlich heißt, durch die (πώρωσιν) Verstockung ihres Hertzens. Sehet, diese Verstockung des Hertzens pfleget gern zu seyn bey der Unwissenheit und Blindheit. Denn wenn der Mensch nicht will sehend werden, noch durch GOttes Wort seine Augen auffthun lassen, so gewinnet der Satan immer mehr Krafft in seinem Hertzen, seinen Willen zu verhärten, damit er dann auch gantz keine Lust habe zum Worte GOttes, zum bösen heidnischen Wesen aber immer mehr Lust kriege. In derselben Härtigkeit des Hertzens stehen leider nun gar viele. Ach, lieben Menschen, glaubets, wenn ich auff den Punct komme von der Härtigkeit und Verstockung des Hertzens, kann ich ohne Wehmuth nicht davon reden. Denn es ist unbeschreiblich, was der Satan allbereit vor Gewalt in manchen Hertzen, sie zu verhärten, bekommen hat. Man nimmet manchmal welche vor, und redet ihnen beweglich zu, man stellet ihnen ihre Sünde vor; allein sie hörens und verhärten sich, sind frech und geben kein gut Wort dazu. Ach, lieben Menschen, wie wird es doch endlich ablauffen, und wie ist es doch möglich, daß auff diese Weise euren Seelen geholffen werde?

Sehet,

Sehet, das ist der innere, elende Zustand, welcher sich bey einem heidnischen Hertzen findet, da ist Eitelkeit des Sinnes, da ist Finsterniß des Verstandes, da ist Entfremdung von dem Leben, das aus GOtt ist, da ist ein geistlicher Tod, da ist Unwissenheit in denen Menschen, da ist Blindheit des Hertzens. Es sollte ja unter uns wol gantz anders seyn, daß jedermann erkennen möchte, daß wir keine Heiden mehr, sondern daß wir Christen wären; nun findet sich aber leider alles das, was jetzo gesagt ist, bey uns. Daraus können wir ja erkennen, daß die meisten unter uns heutiges Tages noch Heiden sind, der Christen-Name aber bey ihnen nur ein Deckel ihrer Boßheit sey. O ewige Schande der sogenannten Christen!

Lasset uns aber in unserm Text weiter gehen, und sehen, was aus solchem innern heidnischen Zustand für ein Wandel folge. Das zeiget der Apostel in diesen Worten, wenn er spricht: **welche ruchloß sind.** Diß gehöret eigentlich noch zu dem vorigen innern Zustande; denn es heißt eigentlich: Sie haben den Schmertz oder das Gefühl verlohren, sie fühlen nicht mehr, wenn ihr Gewissen sich in ihnen regt und sie schlägt, oder wenn sie äusserlich durchs Wort gestraffet und erinnert werden, fühlen sie keinen Schmertz davon, und können dabey so frech seyn, als ob sie das nichts anginge. Sehet, das ist der allerelendeste Zustand bey einem Menschen, wenn es nemlich mit ihm dahin kommen ist, daß er Buß- und Straff-Predigten anhören kann, und noch frech darbey ist, lachet und darüber spottet; oder wenn er solche ernste Ermahnungen höret, darinnen er getroffen wird, daß er dieselben so kann bey sich vorbey gehen lassen, macht daraus eben kein Werck, kann so weggehen, daß er in seinem Gemüth über seinen elenden Sünden-Zustand nicht einmal betrübt und traurig wird. Das ist ein Zeichen eines gar elenden Menschen, der unter so grosser Gewalt der Finsterniß und des Satans stehet, und dergestalt überwältiget ist, daß ihm sehr schwerlich zu helffen stehet. Ja ich mag wohl sagen, vor Menschen ist es unmöglich, bey GOtt dem HErrn aber, bey dem alle Dinge möglich sind, ist es allein möglich. Darum habe ein jeder wohl acht auf sich, wie er jetzt auch dieses alles angehöret, ob er auch ein Gefühl darvon habe, und es in seinem Hertzen mercke, daß er getroffen sey. Ein jeder habe acht, ob er auch darüber geistlich betrübet sey, oder nicht, oder ob er frech darüber sey, es verspotte und von sich schiebe und wegstosse. Denn wenn derjenige Zustand sich bey euch finden sollte, daß ihr das alles so könnet anhören, und gleichwohl kein Gefühl und keine Traurigkeit habt über euren elenden Zustand, so sorge ich, daß es sehr schlecht um euch stehe, und ihr allzuverdorben seyd. Ferner, so bedeutet dieses Wort **Ruchloß** auch den äusserlichen Wandel. Denn diejenigen, die ruchloß sind und kein Gefühl von GOttes Wort, noch Schmertz von der Sünden in ihren Gewissen haben, die leben immer frecher in Tag hinein, also, daß man nicht allein nicht an ihnen sehen kann, daß sie GOttes Wort gehöret haben, oder dadurch gestrafft und

er-

ermahnet worden sind, sondern daß ihr böses Gewissen in ihnen so sanfft ruhet und so frey ist, als ob sie sich bey allen ihren Sünden der Seligkeit gar gewiß zu versehen hätten, ja sich kein Gewissen machen, die Gnade auff Muthwillen zu ziehen, und in aller Boßheit frey fortzufahren. Sehet, das ist denn ein jämmerlicher Zustand, da der Mensch immer weiter verfällt, und endlich unter solchem fühllosen Wandel sich ergiebet der Unzucht, und treibet allerley Unreinigkeit sammt dem Geitz. Sehet, das pfleget sonderlich darbey zu seyn, daß derjenige Mensch, der in seinen Sünden stecket, und dieselben über sich herrschen lässet, sich sonderlich der bösen schändlichen Brunst, Unzucht und Unreinigkeit ergiebet, wie denn sonderlich dieses ein recht heidnisches, aber auch abscheuliches Laster ist, welches GOTT der HErr so sehr hasset und nachdrücklich davor gewarnet hat. Dannenhero sich keiner einen Christen kann nennen, der sich der Unzucht ergiebt, und allerley Unreinigkeit treibet, es sey in Gedancken, daß er sich damit kitzele, oder an seinem Leibe oder auf einigerley andere Art und Weise in oder ausser dem Ehestande. Wenn ein Mensch darin lebet, da ist es unmöglich, daß bey demselben GOttes Geist wohne. Es wird mit Fleiß dieses also geredet; denn manche Menschen bilden sich ein, wenn sie nur im Ehestande leben, so hätten sie eine ungemessene Freyheit, ihre Lüste des Fleisches nach ihrem Gefallen auszuüben. Allein, es ist ein häßlicher Betrug dabey. Denn die **Ehe soll ja ehrlich gehalten werden, und das Ehebette unbefleckt**, Hebr. 13, 4. Desgleichen soll ja auch ein **jeglicher sein Gefäß in Heiligung und Ehren halten, daß nemlich der Ehestand in Heiligkeit geführet werde, nicht in der Lust-Seuche, wie die Heiden, die von GOtt nichts wissen**, 1. Thess. 4, 4. 5. So verbeut der Apostel auch hier in unserm Text allerley Unreinigkeit sammt dem Geitz, das ist, sammt der Uebernehmung der Natur, welche Laster die Menschen insgemein nicht erkennen. Daher gewiß mancher seinen Ehestand in grosser Unreinigkeit führet, und sich dabey einbildet, er habe Freiheit, seinen Lüsten frey nachzuhängen, und dürffe sich kein Gewissen darüber machen. Es ziehet aber dieses ein schweres Gericht nach sich, wie denn auch dadurch grosse Geilheit in die Welt kommt, daß solche Kinder, welche in Unzucht, Geilheit und schändlicher Brunst gezeuget sind, darnach insgemein auch die Art ihrer Eltern an sich haben, daß also das sündliche Wesen stets weiter fortgepflantzet wird. Da wollen nun aber die Apostel des HErrn, wie unser Text zeuget, daß Christen in ihrem Wandel darin von den Heiden sollen gantz unterschieden seyn; Wie wir auch bereits aus 1. Thess. 4, 2. 7. angemercket haben, da der Apostel mit grossem Nachdruck sagt: **Ihr wisset, welche Gebote wir euch gegeben haben, durch den HErrn JEsum. Denn das ist der Wille GOttes eure Heiligung, daß ihr meidet Hurerey und ein jeglicher unter euch wisse sein Faß, das ist, sein Eheweib im Ehebette zu behalten in Reinigkeit und Ehren, nicht in der Lust-Seuche, wie die Heiden, die von GOtt nichts**

wis-

wissen. **Denn der HErr ist ein Rächer über diß alles, wie wir euch zuvor gesagt und bezeuget haben. Denn GOtt hat uns nicht beruffen zur Unreinigkeit, sondern zur Heiligung.** Diß ist mit allem Ernst einzuschärffen, denn darauff gehet sonderlich der Apostel, und zeiget an, wie wir als Christen unsern Wandel nicht allein ausserhalb der Ehe, sondern auch in der Ehe in Heiligung führen, und den Ehestand, der ja ein Werck und Ordnung GOttes ist, nicht mit Schanden, Unzucht und Unreinigkeit und Geitz oder Uebernehmung der Natur beflecken, sondern vielmehr denselben also führen sollten, daß die Vereinigung der Ehe-Leute ein Bild CHristi und seiner Gemeine seyn möge, wie Paulus Ephes. 5. bezeuget. Wie es nun in diesem Laster ist, so ists auch in andern, welche Paulus Gal. 5, 19. 20. 21. nacheinander erzählet, da er ein grosses Register der Wercke des Fleisches anführet. Denn so der innere Zustand so beschaffen ist, daß der Mensch in seinem Sinne eitel, in seinem Verstande finster, vom Leben, das aus GOtt ist, entfremdet ist, Unwissenheit in sich wohnend hat und blind von Hertzen ist, so kann nichts anders daraus folgen, als daß der Mensch sich allerley Lastern ergiebet, und alle Gelegenheit zum Müßiggang, zum Fressen und Sauffen, zur Unzucht, zur Rachgier, zur Ausübung des Zorns, und zu allerley andern dergleichen Dingen willig gebraucht, denenselben nachhänget, und also die Sünde über sich herrschen lässet.

Und so ist denn der Wandel ein Heidnischer Wandel, davor Paulus so sehr warnet, da er spricht: **So sage ich nun und zeuge in dem HErrn, daß ihr nicht mehr wandelt, wie die andern Heiden wandeln in der Eitelkeit ihres Sinnes** ꝛc.

O daß ihr denn nun, geliebte Zuhörer, euch das Wort des HErrn möchtet lassen zu Hertzen gehen! Gehet doch abermals in euch, ihr Hauß-Väter und Hauß-Mütter, und, nachdem nun sowol der innere als äussere Wandel der Heiden vorgestellet ist, so prüffet euch, ob auch euer Wandel in diesem Stück innerlich und äusserlich unterschieden sey von dem Wandel der andern Heiden. Prüfet auch euch, ihr, die ihr von der studirenden Jugend anjetzo zugegen seyd, ob ihr euch bißher von dem heidnischen Wandel gebührend entfernet habt, oder noch darinnen stehet. Prüffet euch insgesammt alle, die ihr zugegen seyd, ob und wie ihr von solchem heidnischen Wandel abgetreten seyd. Ach daß ihr doch möchtet in euch einen rechten Eckel, Abscheu und Greuel an allem dem heidnischen Wesen empfinden! O daß euch doch euer Gewissen recht auffwachen möchte, zu erkennen, was ihr wol von Kindheit auff von den Greueln und heidnischen Lastern habt zusammen gehäuffet! Ach, gehet doch in euch, gehet doch in euch um GOttes Willen, und bedencket es mit zerbrochenem Hertzen. Uns, die wir eure Lehrer sind, ist, leider! nicht verborgen der elende Zustand der meisten unter euch. O daß ihr doch denselben selbsten möchtet recht erkennen, da er ja euch selbst auff dem Hertzen lieget, und ihr ihn deswegen nothwendig viel besser wissen müsset,

als er etwa uns oder andern Menschen äusserlich bekannt ist. Bedencket doch, daß vor diesem nichts als lauter heidnisch Wesen, ja ein recht Heidenthum auch in diesem unsern Glaucha gewesen. Ach gehet doch ihr in solchem Wesen nicht fort, weil euch ja der Greuel desselben so klar und deutlich vor die Augen geleget wird, sondern dencket doch mit Ernst dahin, daß unser Glaucha von nun an ein desto Christlicheres Glaucha werde. Widerstrebet doch nicht des HErrn euch zur Busse leitenden Gnade, sondern gebet doch derselben bey euch Raum zu einer solchen Erweckung, daß aller heidnische Wandel völlig abgeleget und ein recht Christlicher Wandel an dessen Statt angerichtet werde. Ach, daß es doch bald, ja heute geschehe!

Nun haben wir noch kürtzlich **die Ermahnung und Erweckung des Apostels zu einem rechtschaffenen Christl. Wandel** anzusehen. Dieselbe finden wir in diesen Worten: **Ihr aber habt Christum nicht also gelernet, so ihr anders von Ihm gehöret habet, und in Ihm gelehret seyd, wie in JESU ein rechtschaffen Wesen ist.** Eigentlich gehören auch die auf unsern Text folgende Worte des Apostels noch darzu, und würden etwas genauer übersetzet also lauten: **So ihr anders von ihm gehöret habet, und in ihm gelehret seyd, wie in JESU ein rechtschaffen Wesen ist, abzulegen von euch nach dem vorigen Wandel den alten Menschen, der durch Lüste in Irrthum sich verderbet, euch aber zu erneuern in dem Geist eures Gemüths, und anzuziehen den neuen Menschen, der nach GOtt geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit.** Darauf folget die Ermahnung des Apostels: **So leget nun von euch ab die Lügen, und redet die Wahrheit ein jeglicher mit seinem Nächsten, sintemal wir unter einander Glieder sind. Zürnet und sündiget nicht, lasset die Sonne über euren Zorn nicht untergehen, gebet auch nicht Raum dem Lästerer. Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr, sondern arbeite vielmehr, und schaffe mit seinen Händen das Gute, auff daß er habe mitzutheilen dem Dürfftigen. Lasset kein faul Geschwätz aus eurem Munde gehen ꝛc., wie GOtt euch vergeben hat in Christo,** und wie die Worte im 5ten Cap. ferner lauten. Sehet, das ist die Apostolische Ermahnung zu einem rechtschaffenen und Christlichen Wandel, darinnen er denn denen Ephesern zu Gemüthe führet, wie sie bißhero Christum gelernet hätten, und wie er ihnen Christum im Evangelio habe verkündiget, nemlich wie durch denselben ein gantz ander Leben erfordert würde, als im Heidenthum geführet werde.

Und so kann man sich denn auch bey euch wol darauff beruffen, wie ihr Christum gelernet habet, und wie man euch Christum verkündiget habe, daß er selbst uns von GOtt gemachet sey zur Weißheit und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung und zur Erlösung; daß also in Christo ein rechtschaffen Wesen sey, und daß keiner ein Christ seyn könne, der sich nicht als einen Christen innerlich

lich und äusserlich verhalte, der nicht sein Fleisch kreutzige sammt den Lüsten und Begierden, der sich nicht durch GOttes Geist auff GOttes Wegen leiten und regieren lasse. Sehet, so hat man euch CHristum gelehret, und darum mögen wir uns auch wol darauf beruffen, daß ihr CHristum nicht also gelernet habet, wie euer Wandel biß dahero von euch geführet worden, sondern ihr habt also von ihm gehöret, und seyd also in ihm gelehret, wie in JESU ein rechtschaffen Wesen sey, daß, wer in CHristo seyn will, ablegen müsse nach dem vorigen Wandel den alten Menschen, der durch Lüste in Irrthum sich verderbet, und sich hergegen erneuern im Geiste seines Gemüthes, und den neuen Menschen anziehen, der nach GOtt geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Sehet, deß seyd ihr selber Zeugen in euren Gewissen, daß wir in aller unser Predigt davon vornemlich reden und darauff dringen, daß, der sich einen Christen nennen wolle, der müsse es nicht allein mit Worten, mit dem Mund und mit dem Namen, sondern in der Wahrheit seyn, und zum Beweiß dessen das rechtschaffene Wesen, so in JESU ist, in seinem Leben und Wandel von sich leuchten lassen; Er müsse es dabey nicht bewenden lassen, daß er nur zur Kirche und Abendmahl gehe, sondern das Hertz müsse durch den Glauben an Christum geändert werden, und ein neuer Wandel sich zeigen; es müsse da eine rechte Erleuchtung des Verstandes und Willens durch das Wort GOttes und den Heil. Geist, und eine wahrhafftige neue Geburt aus GOTT in dem Hertzen vorgehen, auch ein rechter Kampff geführet werden zum Sieg über die Welt, und eine wahrhafftige Verläugnung des ungöttlichen Wesens und der weltlichen Lüste da seyn; diß müsse in dem Hertzen vorgehen, und dadurch der Glaube, Liebe und Hoffnung recht nachdrücklich erwiesen werden, wolle man anders ein rechter Christ seyn. Summa: es müsse sich in der That und Wahrheit befinden, daß GOtt und CHristus sein Reich und Herrschafft in dem Hertzen des Menschen habe. Darum, weil ihr dessen selber überzeuget seyd, wie euch das so vielmal vorgehalten ist, so glaubet gewiß, so viel Predigten dieses Orts hiervon gehalten und gehöret worden, so viel werdet ihr Zeugen haben am jüngsten Gerichte wider euch, so ihr euch nicht zum Gehorsam der Wahrheit und zu Führung eines rechtschaffenen Christen-Wandels bringen lasset. Darum wird denn euer Urtheil recht seyn, und zwar für vielen tausend andern, die GOttes Wahrheit und Wege so häuffig und in solchem Ueberfluß nicht gehöret haben noch hören können, als ihr. Darum beruffet man sich auch anjetzo darauff, ob ihr etwa an diesem Buß-Tage einmal recht daran gedencken wolltet. O schlaget doch in euch, es ist hohe Zeit, ja es ist hohe Zeit, daß ihr euch zu dem HErrn unserm GOtt bekehret. Darinne bestehet insgemein euer Betrug, daß ihr euch lasset an dem äusserlichen Gottesdienst vergnügen, und dabey so böse bleibt, als ihr vorhin schon seyd. Es spricht aber der Apostel hier, es sey in JEsu **Wahrheit und ein rechtschaffen Wesen.** Diese Worte müsset ihr recht verstehen lernen, daß es nemlich nicht genug sey,

daß ein Mensch so den äusseren Schein, Namen und Form des Christenthums habe, sondern GOTT der HERR als ein allwissender GOTT, als ein GOtt, der Hertzen und Nieren prüfet, der sehe des Menschen sein Hertz an, und wie dasselbe geartet, und ob Wahrheit und That darin sey. Nehmet ein deutlich Exempel an eurer jetzigen Bußtags-Feyer. Da man zusammen kommen ist, hat man angefangen Buß-Lieder und die Litaney zu singen. Dencket ihr wol, daß wenn man dieselben so in den Tag hinein schreyet ohn wahre Hertzens-Busse, und also lauter Lügen dem lieben GOtt mit vollem Halse vorruffet, dencket ihr, sage ich, wol, daß solches dem HErrn wohlgefallen könne? Glaubet ihr nicht, daß der HErr vielmehr auff das Hertz sehe, und Wohlgefallen habe an denen, welche solche Buß-Lieder in Wahrheit und Auffrichtigkeit der Bekehrung und Bußfertigkeit ihrer Seelen singen. Denn allein derselbigen Gesang ist vor GOtt dem HErrn angenehme, nicht um der äusserlichen Stimme willen, sondern weil der HErr das Hertz prüffet, und wahre Bußfertigkeit und wie begierig, hungrig und durstig ihr Hertz nach seiner Gnade und Gerechtigkeit ist, bey ihnen findet. Darum ist ihr Gesang vor ihm angenehm. Der andern ihr Geschrey, da man nur so mit einfällt, und mit dem Hauffen hin schreyet, was gesungen wird, das ist vor GOtt dem HErrn nicht anders geachtet als ein Geplerr, Amos 5, 21 — 23., und er hat einen Greuel daran. Denn es ist keine Wahrheit in ihrem Hertzen. Und was fraget GOTT der HERR nach dem äusserlichen Geschrey, wenn unser Hertz von ihm abgewendet ist? Also nun ferner, wenn die Buß-Predigt gehalten, so sitzet da der gantze Hauffe, oder stehet und höret zu. Da dürffet ihr nun abermal nicht meynen, als gefalle das blosse Werck, wenn ihr da so sitzet oder stehet, und die Predigt mit anhöret, GOtt dem HErrn, oder als thätet ihr Ihm einen sonderlichen Dienst damit; sondern GOtt der HErr wandelt mitlerweilen in den Hertzen herum, und, indem er das Wort lässet erschallen, so zeuget er zugleich mit dem Wort in den Gewissen der Menschen, straffet die Hertzen, und wo er ein solch Hertz findet, das das Wort annimmet und demselben bey sich Raum lässet zur Busse, das sich fürchtet für seinem Zorn, und zu ihm aus der Tieffe seines Elendes schreyet, und ihn bittet: Ach, HErr, erbarme dich über mich, gieb, daß das Wort wol bey mir anschlage, gieb, daß ich es treulich zu Hertzen nehme, daß ich mich doch von nun an in Wahrheit bekehre; und ein anderer Mensch werde, wo er ein solch Hertz (sage ich) findet, das ist ihm angenehm, und da wircket das Wort durch seine Gnade kräfftiglich zur wahren Bekehrung.

Hingegen aber der andere Hauffe, der so mit dabey ist, es so mit anhöret und dencket, wenn es doch möchte fein bald aus seyn, daß ich bald heim käme, oder fladdert sonst mit zerstreuten Hertzen herum, hat fremde Gedancken, oder plaudert oder schläfft, oder thut sonst etwas, daß die Zeit hingehe in der Kirche, der ist ein Greuel vor GOtt. Ihr könnt auch leicht selbst urtheilen, daß solches

nicht

nicht sowol eine Buß-Tags-Feyer, als eine Entheiligung des Buß-Tages, und Bespottung GOttes sey, welcher nicht mit hörenden Ohren, schreyendem Munde, gebogenen Knien und andern bloß äusserlichen Wercken geehret wird, sondern mit einem in der Wahrheit sich von Sünden zu CHristo bekehrenden Hertzen; das allein ist ihm angenehm. Darum bedencket doch, lieben Menschen, daß in CHristo Wahrheit und ein rechtschaffenes Wesen ist, und trachtet mit Ernst darnach, daß ihr dazu gelanget. Ihr Hauß-Väter und Haus-Mütter, wenn ihr wollet gute Christen seyn, so fangts doch in euren Häusern recht an. Beredet euch fein mit einander, wie ihr es wollet in euren Häusern halten, fanget an und gehet euren Kindern und Gesinde fein mit gutem Exempel vor, daß ihr GOttes Wort von Hertzen lieb habt, und die Gelegenheit, euch zu erbauen, nicht versäumet. Und wenn ihr denn selbst GOttes Wort gehöret habt, und euch daraus erbauet, so haltets euren Kindern fein daheim vor; wie ihr denn im Catechismo dazu angehalten werden, als woselbst allezeit stehet, daß ein Hauß-Vater seinen Kindern die zehen Gebote, Vater unser, und so weiter vorhalten und lehren soll. Thut also, und gebet ihnen zu Hause auch in andern Dingen gute Exempel, daß aus eurem Munde kein Fluchen, noch Schwören gehöret werde; lasset nicht mehr an euch sehen, daß ihr truncken seyd, oder im Zorn, Rachgier, oder Geitz, oder in Lügen, Afterreden und dergleichen sündiget. Denn bißher hören eure Kinder und Gesinde solches von euch, welche ihr denn damit aufs höchste ärgert, und auch sie also sündigen machet. Wie wirds euch aber darob ergehen? Heißt es nicht: **Wehe dem, der Aergerniß giebet, es wäre ihm besser, daß ein Mühl-Stein an seinen Halß gehencket, und er ersäuffet würde im Meer, da es am tiefsten ist**, Matth. 18, 6. 7.

Da ihr euch aber bekehret, so müsset ihr es euch einen rechten Ernst seyn lassen, und vor allen Dingen den lieben GOtt zu Hülffe nehmen, und denselben um die dazu nöthige Gnade demüthiglich anruffen: Ach, GOtt, gieb uns doch wahre Busse, Bekehrung und Besserung, daß wir auch unserm gantzen Hause ein gutes Exempel geben, und unsere Kinder und Gesinde auch mögen zu dir angeführet werden, und segne in Gnaden, was wir ihnen zu solchem Ende fürtragen. Sehet, so kann ein Christlich Leben und Wandel unter euch angerichtet werden. Denn es muß ein jeglicher Hauß-Vater und Hauß-Mutter uns Lehrern die Hände bieten, wenns gut werden soll. Das ist nicht genug, daß wir hier stehen und uns den Leib müde predigen, sondern ihr müsset an eurem Ort das Werck fein in euren Häusern mit Ernst angreiffen, und dencken, wie ihr nicht allein heute einen Buß-Tag halten, sondern von nun an ein recht Christlich Buß-Leben führen und die Eurigen zugleich mit reformiren und bessern wollet.

Nun, was sagt ihr in euren Hertzen darzu, ihr Hauß-Väter und ihr Hauß-Mütter? Stimmet ihr dieser Ermahnung zu? Wollet ihr es denn auff solche Weise anfangen? dencket ihr wol, daß mans euch bezeuge in dem Namen des

HERRN,

HERRN, und daß ihr werdet Rechenschafft geben müssen, wenn ihr der Ermahnung nicht folgen würdet, sondern in eurem alten Wesen verharretet? Darum vermahne ich euch nochmals, achtets nicht als ein Wort, das obenhin geredet, sondern zum Heil eurer Seelen von Hertzen gemeynet wird. Fange demnach ein jeglicher in seinem Hause sowol an sich selbst als an den Seinen eine tägliche Besserung an, und ringe darnach, daß dieselbe von nun an in einem recht Christlichen Wandel möge erkannt werden. Nächst diesem haben sich auch alle andere, die zugegen sind, dieses Worts anzunehmen, daß sie, wie sie schuldig sind, sich in wahrer Busse zu dem HErrn ihrem GOtt bekehren. Wer sich aber auch bereits in voriger Zeit zum HErrn bekehret hat, der ist desto mehr verbunden, in der empfangenen Gnade treu zu seyn, und in der täglichen Busse desto eiffriger und brünstiger fortzufahren. Denn wir können uns nicht getreu genug gegen GOtt bezeigen, sondern haben noch immer sowol am Innern als Aeussern eine Besserung vonnöthen. Wenn das nur in allem Ernst geschieht, und GOtt siehet, daß wir fein drob kämpffen mit Wachen und Beten, so wird Er auch seine Gnade und Geist uns immer reichlicher darzu verleihen.

Nun, das ist denn das Wort der Busse, das euch anjetzo hat sollen verkündiget werden. Es ist zur Genüge gesagt, und wird niemand unter allen, die zugegen sind, eine Entschuldigung haben. Daher ich denn alles, was geredet ist, hiermit auf eure Hertzen und Gewissen binde, wisset, daß ihr es dermaleinst nicht werdet ablehnen können, denn ich lege es in dem HErrn auff eure Hertzen und Gewissen, daß ihr nach diesem Worte, das euch verkündiget wird, euch hinfort achten sollet. Denn es ist des HErrn Gebot. Thut ihrs nicht, so bleibet es doch auf euren Hertzen und Gewissen liegen, und wird euch zum Entsetzen und Schrecken am jüngsten Tage vor Augen stehen, und alsdann das Urtheil der Verdammung über euch ziehen. O bedencket es doch mit Ernst, daß ihr euch alle bekehret, und dem Gerichte also entgehet. Amen.

Gebet.

O du lebendiger GOtt, wie du einen Eyd geschworen hast bey deinem Leben, daß du nicht wollest, daß ein Mensch sollte verlohren werden, sondern wolltest vielmehr, daß er sich bekehre und lebe. Ach sey doch eingedenck dieses deines Eidschwures in dieser Stunde, und lasse es deinem Wort gelingen, daß wir alle, die wir allhier vor deinem Angesichte gegenwärtig sind, dadurch zur Busse gezogen werden, uns also von Hertzen bekehren und das Leben erlangen mögen. Ach rühre doch die Hertzen der Sünder, und welche du findest unter diesem Hauffen, die biß anhero in Unreinigkeit, in Unzucht,

zucht, in Völlerey, in Sauffen, im Zorn, in Rachgier, in Afterreden und in andern Sünden gelebet, oder welche biß anhero in Verachtung deines Worts, in Versäumung ihrer Seelen, und in Laulichkeit gestanden, denen allen entdecke doch ihren elenden Zustand, in welchem sie stehen. Ach, HErr! sey ein schneller Zeuge in eines jeden Gewissen, und laß die Stimme deines Sohnes in uns allen kräfftig seyn, uns von dem Sünden-Tode aufzuwecken, und zu einem geistlichen Leben zu bringen. Siehe, deine Knechte haben nun so viele Jahre dieser Gemeine Busse geprediget und sind durch deine Gnade noch nicht müde worden; aber siehe doch, heiliger, barmhertziger Vater, wie ist ihrer doch eine so gar kleine Zahl zu dir geführet, indem die meisten noch in ihrem heidnischen Sinne und Wandel stehen. Ach, für deinem Angesicht ist offenbar der Schmertz deiner Knechte über die grosse Unwissenheit, Finsterniß und Verhärtung derer Hertzen. Wie schwer und nahe ihnen wegen solches Ungehorsams deine Gerichte seyen, ist leyder verborgen vor ihren Augen, sonst würden sie vielleicht an diesem Tage bedencken, was zu ihrem Frieden dienet. Vor dir aber ist es offenbar und unverborgen. Nun, HErr, siehe, ich dein armer Knecht, fasse diese gantze Gemeine in die Arme der Liebe, und trage sie dir als dem lebendigen GOtt vor; beydes, Anwesende als Abwesende, lege ich, du liebster HErr JESU, zu deinen Füssen als die Armen, als die Lahmen, Krüppel, als die Blinden und Tauben, und als einen gar sehr armen Hauffen, du, o HErr JEsu, wollest sie mit Erbarmen und Mitleiden ansehen, und sie heilen. Ach, HErr JEsu, getreuer Heiland, die Zeit ist ja ohnedem so kurtz, und wer weiß, wie lange du uns Frist giebest, daß solch Wort der Busse noch unter uns erschalle? Ach laß doch dein Wort schnell kräfftig seyn an ihnen, auff daß es ausrichte, wozu du es gegeben. Siehe an, wie die armen Menschen meistentheils so tieff in dem Verderben stecken, daß ihnen fast nicht zu rathen. Ach öffne ihnen ihre Augen, daß sie ihr Elend mögen sehen; Oeffne ihnen ihre Hertzen, acht zu haben auf dein heiliges Wort, lencke ihren Willen zum rechtschaffenen Gehorsam. Du wollest doch, o HErr, einen Segen lassen ausgehen von deinem Angesicht in dieser Stunde, und das Gebet deines armen Knechtes erhören über diesen armen Hauffen, der hier vor dir versammlet

ist;

ist; Du wollest doch ausgiessen die Gabe des Heiligen Geistes, auff daß dieser Buß-Tag vielen ein wahrer Buß- und Bekehrungs-Tag werde, von welchem sie anfangen, alles heidnische Wesen zu verlassen, und sich ernstlich zu dir bekehren. Ach du getreuer Heiland JEsu CHriste! siehe, es ist dein Wort, das Wort der Busse, der gantzen Gemeinde auffs Hertz und Gewissen gebunden; Und nun, o JEsu, wird auch dir in Demuth des Hertzens, in Brünstigkeit des Geistes, in inniglichem Verlangen und Sehnen dieses Gebet auff dein liebreiches Hertz gebunden, daß du es erhören und deine Barmhertzigkeit an ihnen erweisen, und sie ansehen wollest, wie du ehemals das jüdische Volck angesehen hast, als einen Hauffen Schafe, die da zerstreuet waren, und keinen Hirten hatten. Erbarme dich über den armen Hauffen, nimm die armen verlohrnen Schafe auf deine Schulter, und bringe sie doch zu deinem Reiche; Zeige ihnen in ihren Seelen, wie gut es mit ihnen gemeynet ist, und bringe sie zu einer rechten wahren Veränderung des Hertzens; zeige ihnen doch, wie sie dem Verderben und deinem gerechten Zorn-Gericht entrinnen, und der ewigen Seligkeit theilhafftig werden können. Nun, HErr JEsu, du wollest solches nicht unkräfftig lassen seyn, sondern es in Gnaden erhören, weil du selbst zugesagt hast, was ihr beten werdet in meinem Namen, glaubets nur, so solls euch wiederfahren. So erbarme dich denn, HErr JESU, erbarme dich über den armen Hauffen, erbarme dich über sie, und laß sie deines Segens theilhafftig werden, daß ein jeglicher sich bekehre von seiner Bosheit. Das thue doch aus Gnaden, um deiner unendlichen Liebe willen. Amen, Amen.

Die vierte Buß-Predigt,

den 1. Martii 1702.

Von der

Wahren Gelassenheit der Kinder GOttes bey Hereinbrechung der Gerichte GOttes.

GOTT sey uns gnädig und lasse sein Antlitz leuchten über uns, Amen.

Geliebte

GEliebte in CHristo JEsu unserm hochverdienten Heilande! Dieser heutige erste Buß-Tag im Jahre, und der auf denselben zu erklären verordnete Buß-Text erinnert mich der sonderbaren Geschichte, wie wir lesen im 1. B. Mosis im 18. Es wird nemlich daselbst erzählet, wie GOtt dem Abraham habe die Gerichte kund gethan, welche er über Sodom und die übrigen Städte, deren fünffe waren, wollte ergehen lassen, und wie darauff Abraham sey stehen blieben vor dem HERRN, und habe zu ihm gesaget: **Willst du denn den Gerechten mit dem Gottlosen umbringen? es möchten vielleicht funfftzig Gerechte in der Stadt seyn, wolltest du die umbringen, und dem Ort nicht vergeben um funfftzig Gerechter willen, die darinnen wären? Das sey ferne von dir, daß du das thust, und tödtest den Gerechten mit dem Gottlosen, daß der Gerechte sey gleichwie der Gottlose, das sey ferne von dir, der du aller Welt Richter bist, du wirst so nicht richten.** Worauff es denn ferner lautet: **Der HERR sprach: finde ich funfftzig Gerechte zu Sodom in der Stadt, so will ich um ihrer willen allen denen Orten vergeben. Abraham antwortete und sprach: Ach siehe, ich habe mich unterwunden zu reden mit dem HERRN, wiewol ich Erde und Asche bin. Es möchten vielleicht fünffe weniger denn funfftzig Gerechte drinnen seyn, wolltest du denn die gantze Stadt verderben um der fünffe willen? Er sprach: Finde ich drinnen fünff und vierzig, so will ich sie nicht verderben. Und er fuhr weiter fort mit ihm zu reden und sprach: Man möchte vielleicht vierzig drinnen finden. Er aber sprach: Ich will ihnen nichts thun um vierziger willen. Abraham sprach: Zürne nicht, HERR, daß ich noch mehr rede, man möchte vielleicht dreyßig drinnen finden. Er aber sprach: finde ich dreyßig drinnen, so will ich ihnen nichts thun. Und er sprach: Ach siehe, ich habe mich unterwunden mit dem HERRN zu reden: Man möchte vielleicht zwantzig drinnen finden. Er antwortete: Ich will sie nicht verderben um der zwantzig willen. Und er sprach: Ach zürne nicht, HERR, daß ich nur noch einmal rede, man möchte vielleicht zehen drinnen finden. Er aber sprach: Ich will sie nicht verderben um der zehen willen. Und der HERR, heisset es endlich, ging hin, da er mit Abraham ausgeredet hatte, und Abraham kehrete wieder hin an seinen Ort.** Aus diesem nachdencklichen Gespräche haben wir erstlich zu lernen, woher es doch komme, daß GOTT die im Argen liegende Welt nicht auf einmal verderbe, und daß seine Gerichte nicht auf einmal als eine Sündfluth alles überschwemmen. Nemlich daher kömmts, dieweil GOtt in der Welt noch fromme und gerechte Leute hat, die Er kennet, und um derer willen er auch öffters der bösen schonet. Wie wir hier sehen, daß GOtt der HErr um zehen Gerechter willen nicht alleine Sodoms, sondern auch der übrigen umliegenden Städte schonen wollte, diese zehen wären demnach die

Säulen gewesen, welche die fünff Städte für dem Untergang bewahret hätten, so sie darin wären zu finden gewesen. Also, daß wir sehen, wie GOtt der HERR täglich in der Welt gelästert, geschmähet und beleidiget wird, indem die Menschen schnurstracks dem entgegen handeln, was Er in seinem Wort ihnen geboten hat, so müssen wir nicht dencken, als achtete GOtt der Sünde nicht, sondern mögen wol glauben, daß er darum mit seinen Gerichten zurück halte, weil noch Gerechte sind, die mit den Armen ihres Gebets die Gerichte GOttes gleichsam auffhalten, welche aber in der Welt eben so verachtet sind, wie Loth zu Sodom.

Wir lernen aber auch zum andern daraus, daß der Mensch, wenn er auch gleich im Glauben an GOtt stehet, sich nicht allemal in die Wege GOttes und in seine Gerichte schicken könne. Denn da dencket die menschliche Vernunfft: wenn GOttes Gerichte als eine Fluth herein brechen, so wird ja da gar kein Verschonen seyn, und werden es auch die mit entgelten müssen, die GOtt vertrauen und ihn fürchten. Denn weil die Menschen nach ihrer Schwachheit keinen Rath zu finden wissen, wie man den hereinbrechenden Gerichten GOttes entrinnen könnte, so stellen sie sich dem lieben GOTT auch so ohnmächtig vor, als ob er die Seinigen nicht zu erretten wüßte. So kam es dem Abraham vor, daß, weil GOtt beschlossen hatte, er wollte die 5 Städte verderben, Loth und sein Hauß auch mit umkommen müßten. Aber GOtt wußte wol, wie er den Loth erretten sollte. Ja, wenn ihrer noch mehr in diesen Städten gewesen wären, nicht einer wäre umkommen unter ihnen allen.

Wir sehen auch zum dritten, wie GOtt der HERR die Seinigen wohl zu unterrichten, und zu lehren wisse, wie sie sich in seine Gerichte finden und schicken, und wie sie bey dem Anbruch derselben in wahre Gelassenheit eindringen sollen, damit sie sich nicht mit Beurtheilungen seiner Gerichte in Bestraffung der Welt versündigen mögen. So sehen wir, wie GOtt der HErr den Abraham von seiner Gerechtigkeit, von seiner Liebe und Erbarmen also unterrichtete, daß Abraham in Gelassenheit wiederum seines Weges ging, und sich an seinen Ort machte, GOTT dem HERRN seine Gerichte befehlend, nachdem er sein Gebet für Sodom und die übrigen Städte vor ihm ausgeschüttet hatte.

Nun, von solcher Gelassenheit der Gläubigen bey den hereinbrechenden Gerichten GOttes wird für jetzo mit mehrern zu handeln sein. Darzu gehören nun auch bußfertige und aufmercksame Hertzen. Darum ermahne ich euch nun durch den lebendigen GOtt, der euch abermal an diesem Tage Busse predigen läßt, daß ihr acht haben wollt auff das Wort, das euch verkündiget wird, nicht sehend auf meine geringe Person, sondern auf denjenigen, dessen Wort es ist, und der euch richten wird an jenem Tage nach euren Wercken, und daß ihr solches Wort zur Aenderung eures Sinnes und gantzen Lebens bey euch lasset kräfftig werden. Darum lasset uns den HErrn unsern GOTT bitten im Gebet

eines

eines gläubigen und andächtigen **Vater Unser**, und zu eben demselbigen Zweck auch vorhero mit einander singen:

Es woll' uns GOTT genädig seyn, ꝛc.

TEXTUS, Esaiae XXVI, 8. 9. 10.

WIr warten auff dich, HErr, im Wege deines Rechten, des Hertzens Lust stehet zu deinem Namen, und deinem Gedächtniß. Von Hertzen begehre ich dein des Nachts, dazu mit meinem Geist in mir wache ich frühe zu dir. Denn wo dein Recht im Lande gehet, so lernen die Einwohner des Erdbodens Gerechtigkeit. Aber wenn den Gottlosen gleich Gnade angeboten wird, so lernen sie doch nicht Gerechtigkeit, sondern thun nur übel im richtigen Lande, denn sie sehen des HERRN Herrlichkeit nicht.

Eingang.

DEr Name des HERRN ist ein festes Schloß, der Gerechte läufft dahin, und wird beschirmet. Also, Geliebte in dem HErrn, redet Salomon in seinen Sprichwörtern in dem 18. Cap. v. 10. Es pflegen die Menschen, wenn sie Krieg befürchten, im Lande Festungen zu bauen, Schlösser auffzuführen, und dieselbigen zu verbollwercken, weil sie meynen, für der Gefahr darin sicher zu seyn, so über sie kommen möchte, wie z. E. die Kinder Israel sich dergleichen Festungen baueten, damit sie dahin ihre retirade und Zuflucht nehmen könnten, wenn die Philister und andere heidnische Völcker sie mit Krieg überziehen wollten; dessen sie aber hätten überhaben seyn können, wenn sie nicht an dem HErrn ihrem GOtt gesündiget hätten. Denn wenn sie GOtt fürchteten, und nach seinem Wort und Willen lebeten, bedürfften sie keiner Festungen; wie sie auch anfangs in offenen Oertern wohneten, ob sie gleich viele und mächtige Feinde um sich hatten, sondern blieben in Ruhe und Frieden, genossen das Gute im Lande, und thät ihnen niemand nichts. Aber wenn sie böse wurden, und an dem HErrn ihrem GOtt sich versündigten und seine Gebote aus den Augen setzeten, so funden sie bald Feinde, durch welche sie GOtt züchtigen und demüthigen wollte. Sie aber meyneten dann, sie wollten sich mit Festungen helffen, anstatt, daß sie sich sollten bekehret und Busse gethan haben. Man

sahe aber, daß ihnen dieses nichts halff, sondern die Feinde rissen ihre Festungen um, und schleiffeten sie, führeten sie gefangen, und machten sie ihnen dienstbar. So gehets nun noch immer, wenn die Menschen GOtt fürchteten, bey den heilsamen Worten CHristi blieben, so würde ihnen niemand etwas thun. Aber wenn ein Land gottloß wird, GOtt und sein heiliges Wort aus den Augen setzet, so ists nicht zu verwundern, wenn GOTT Krieg und Einfall der Feinde darüber verhänget. Da dencken nun die Christen, gleichwie ehemals die Juden, daß sie sich mit Festungen, mit Mauern, mit Bollwercken und dergleichen helffen und rathen wollen, gleich als wenn die Gerichte GOttes durch Wälle und Mauern könnten aufgehalten werden, und GOtt sie da wohl zufrieden lassen müßte, und vor ihren Dreck-Hauffen ihnen nicht beykommen könnte. Zu GOtt sollte man sich bekehren, und wahre Busse thun, so könnte man der Festungen, der Wälle, der Mauern, und aller dergleichen Dreck-Hauffen überhoben seyn, und würde uns GOtt auch ohne dieselben nach seiner Verheissung schützen und bewahren. Die Menschen aber meynen, GOtt thue doch nichts ohne Mittel, und also soll das das Mittel seyn, daß sie wie die Maulwürffe einen Erden-Hauffen aufwerffen, und sich dahinter verbergen. Aber GOtt übet nichts desto weniger seine Gerichte aus, und zeiget in der That, daß die Leute ihrer Festungen wenig gebessert seyn, und man sich also um eine gantz andere Festung bekümmern müsse, wolle man für den Gerichten GOttes gesichert seyn. Was ist denn das für eine Festung? so spricht der weise Mann, (nicht der thörichte Mann in der Welt, der nur seiner Hände Wercke zu Festungen hat): **Der Name des HERRN ist ein festes Schloß**, gleich als wenn ein Thurm auf einen hohen Felß gebauet wäre, da die Feinde unmöglich könnten hinauff kommen, und einer wäre auf einem solchen hohen Thurm, da ihn kein Feind könnte anrühren; ein solch festes Schloß, ein solcher Thurm der Krafft und Macht GOttes ist der Name des HErrn. Wer ist aber der Name des HErrn? Das ist JEsus CHristus, der Heiland der Welt, in dessen Namen sich alle Knie beugen müssen, die im Himmel, und auf Erden, und unter der Erden sind, Er ist der Name, durch welchen sich GOtt der HErr geoffenbaret hat, und darin er will geheiliget und verherrlichet seyn. Wem der Name JEsus nun durch den Heiligen Geist in sein Hertz geschrieben, und darin verkläret worden ist, derselbe hat das rechte Schloß, Wall, Thurm und Mauern, darauff er sich verlassen kann, da heißt es: **Der Gerechte**, der in wahrhaffiger Hertzens-Busse sich zu GOtt gewendet, der durch den Glauben an JEsum CHristum in der Wahrheit gerecht worden ist, und also GOtt als seinen Vater hat kennen lernen, in CHristo JEsu; **der läufft dahin**, er hält sich an das Heil, das in CHristo JEsu geoffenbaret ist, da läufft er hin durch Glauben und Gebet, in brünstiger Begierde und heiligem Verlangen, **und wird beschirmet**, oder wie es eigentlich heisset: **er ist hoch erhaben**, gleichwie nemlich derselbe Thurm der Krafft GOttes erhaben ist biß zur Rechten

GOt-

GOttes, also mag ihn auch niemand bestürmen, er bedarff keiner Festung, es wird niemand kommen, und ihn von diesem Schlosse herunter werffen, niemand mag ihn verderben, oder ihm schädlich seyn. Denn er wird erhaben sammt ihm, weil er trachtet nach dem, das droben ist, da CHristus ist, sitzend zur rechten Hand GOttes, nach dem III. Capitel an die Colosser.

Nun das ist es denn auch, was bey wahrhafftigen Kindern GOttes einen solchen Zustand des Gemüthes bringet, auch bey denen hereinbrechenden Gerichten GOttes, daß sie gelassen und stille sind, ohne herrschende Furcht und Schrekken, ohne Zagen und Zittern. Dieses nun um so viel besser zu erkennen, soll für dißmal aus unserm Text gehandelt werden

Von der wahren Gelassenheit der Kinder GOttes bey denen hereinbrechenden schweren Gerichten GOttes.

Dabey wir denn wollen betrachten:

1. Die Gerichte GOttes, wobey die Gläubigen gelassen sind;
2. Den Grund, darauff diese Gelassenheit beruhet;

Und

3. Die Uebung solcher Gelassenheit, oder worinnen sie sich erweiset.

Gebet.

GEtreuer Heiland JESU CHriste, gib uns die Gnade, daß wir vor diesesmal deine Gerichte recht lernen erkennen, und mit verständigem Hertzen erwägen. Lehre uns auch, o HErr, wie wir denselben entfliehen sollen, und zeige du uns das beste Schloß, deinen Namen, daß wir dahin lauffen und beschirmet werden, das verleihe, o HErr, um deines Namens willen, Amen.

Abhandlung.

Das erste Stück.

WEnn wir denn nun, Geliebte in dem HErrn, für dißmal von der wahren Gelassenheit der Gläubigen bey denen hereinbrechenden

den Gerichten GOTTES handeln wollen, so haben wir 1. Die Gerichte GOttes anzusehen, wobey die Gläubigen gelassen sind. In unserm Text heißt es: **Wir warten auf dich, HErr, im Wege deines Rechten**, eigentlich in seiner Sprache: **Auch was den Weg deiner Gerichte betrifft, so warten wir, HErr, auff dich**, und im 9. Vers: **Wo dein Recht im Lande gehet**, eigentlich: **Wo deine Gerichte über ein Land kommen, so lernen die Einwohner des Erdbodens Gerechtigkeit.** Daß aber in diesen Versiculn von denen Gerichten GOttes eigentlich die Rede sey, zeigen nicht allein die Worte selbst an, sondern wir mögens auch aus der Vergleichung des vorhergehenden und nachfolgenden mit unserm Text gar deutlich erkennen. Denn im 7. Vers hatte der Prophet gesaget: **Der Gerechten Weg ist schlecht, den Steig der Gerechten machest du richtig**, wenn er nun hinzusetzet: Auch im Wege deiner Gerichte u. s. f., so will er sagen: Nicht nur sonst, sondern auch alsdann hält der Gerechte sich an dich, wenn deine Gerichte über das ungerechte und gottlose Wesen der Menschen offenbar werden und hereinbrechen; welchen Gerichten GOttes im 10. Vers die Gnade entgegen gesetzet wird, indem es heisset: **Aber wenn den Gottlosen gleich Gnade angeboten wird**, oder wenn sie gleich begnadiget werden, **so lernen sie doch nicht Gerechtigkeit.** Was aber insonderheit für Gerichte gemeynet sind, mögen wir noch eigentlicher aus dem vorhergehenden 25. wie auch aus dem Anfang dieses 26. Capitels erkennen. Denn im 25. wird gesagt v. 2.: **Du machest die Stadt zum Stein-Hauffen, die feste Stadt, daß sie auff einem Hauffen lieget, der fremde Pallast, daß nicht mehr eine Stadt sey, und nimmer mehr gebauet werde.** Und im 5. V.: **Du demüthigest der fremden Ungestüm, wie die Hitze in einem dürren Orte, daß die Hitze den Reben der Tyrannen verderbe, und die Wolcke dennoch Schatten gebe**, und weiter im 11ten Vers: **Moab wird unter ihnen zerdroschen werden, wie Stroh zerdroschen wird, und wie Koth, und er wird seine Hände ausbreiten mitten unter sie, wie sie ein Schwimmer ausbreitet zu schwimmen**, (daß also keiner dürffe meynen, er wollte wohl den Händen der Feinde entrinnen). Im 26. Capitel aber finden wir den Gegensatz, wenn es daselbst heisset: **Zu der Zeit wird man ein solch Lied singen im Lande Juda: Wir haben eine feste Stadt**, (ihr aber nicht, die ihr euch auff eure Mauern, auf eure Thürme, Schlösser und dergleichen Zeug verlasset) **Mauern und Wehre sind Heil**, (oder wie es eigentlich heißt: Das Heil ist unsere Mauer und Vormauer, das ist, ob wir gleich nicht solche äusserliche Mauern haben, als ihr habt, darauff wir uns verlassen können, und darauf ihr euch verlasset, haben wir doch auch Mauern und Vormauern, nemlich das Heil GOttes) und in dem folgenden 4. Vers: **Verlasset euch auff den HErrn ewiglich, denn GOtt der HERR ist ein Fels ewiglich**, (auff

jene

jene könnt ihr euch nicht verlassen, denn GOtt wird sie herunter werffen, GOtt wird sie demüthigen, und ihnen den Halß beugen) **denn er beuget die, so in der Höhe wohnen, die hohe Stadt erniedriget er, ja er stösset sie zur Erden, daß sie im Staube liegt, daß sie mit Füssen zertreten wird, ja mit Füssen der Armen, mit Fersen der Geringen.** Nach unserm Text aber lautet es also v. 11. 12.: **HERR, deine Hand ist erhöhet, das sehen sie nicht, wenn sie es aber sehen werden, so werden sie zu schanden werden im Eyfer über die Heiden, darzu wirst du sie mit Feuer, damit du deine Feinde verzehrest, verzehren, aber uns, HERR, wirst du Friede schaffen.** Aus welchem allen wir offenbarlich sehen, daß auch in unserm Text von den göttlichen Straff-Gerichten und insonderheit solchen, die GOtt durch Blutvergiessen und Verwüstungen ausübet, geredet werde, wiewol GOTT sonst auch andere Mittel mehr hat, die Menschen zu straffen, zum Exempel: Pestilentz, Hungers-Noth, böse Thiere, als welche nebst dem Schwerdt die vier bösen Plagen sind, damit er die Sünden einer Stadt, oder eines gantzen Landes, heimzusuchen pfleget, und dadurch er zu erkennen giebet, daß er einen Greuel und Mißfallen habe an ihrem Leben und Thun. Nun das sind denn die Gerichte, dabey die Gläubigen gelassen sind. Was gehen aber dieselben uns an? sie sind ja den Moabitern und gottlosen Juden von dem Propheten gedräuet worden. Antwort: GOtt ist ein unveränderlicher GOtt. Wo er nun einerley Sünden findet, da ergehen auch einerley Gerichte. Es ist ihm kein Ansehen der Person, und darff niemand dencken, als werde er uns was neues machen, nicht also, sondern wo, als gedacht, gleiche Sünden sind, da sind auch gleiche Straffen. Eben das lehret uns unser Text, wenn wir ihn angezeigtermassen mit dem vorhergehenden vergleichen. Denn da redet Jesaias auch von dem Jüdischen Volck, und nicht von den Moabitern allein, welche sich offenbar feindselig gegen jenes zu erweisen pflegten. Damit denn angedeutet wird, daß GOTT auch derer nicht verschone, die sein Volck sind, wenn sie nicht als GOttes Volck sich beweisen, sondern den Heiden in ihrem gottlosen und sündlichen Wesen sich gleich stellen. Ja die gantze Heil. Schrifft bezeuget, daß, je grössere Gnade GOtt einem Volck gethan, je reichlicher Er ihm sein Wort gegeben und seinen Willen verkündiget hat, je länger und heller Er sein Licht darunter leuchten lassen, je grösser und schwerer auch die Gerichte und Straffen sind, damit sie von GOtt geplaget und heimgesuchet werden. Darum heißt es nach dem Ausspruch unsers Heilandes: **Die Kinder des Reichs werden in die äusserste Finsterniß**, wie es eigentlich lautet, **hinausgeworffen werden**, das ist, anderer, denen es nicht also gesaget ist, ihr Gericht wird viel erträglicher seyn als dererjenigen, denen reichere Gnade für andern zu ihrer Bekehrung dargeboten ist, und sie doch nicht dazu angewandt haben.

Aber wie schicket sich das auff unsere jetzige Zeit? haben wirs denn Ursach, daß wir von den Gerichten GOttes reden? Ich meyne es ja wohl, denn wo-

von

von hören wir anders, als vom Krieg und Krieges-Geschrey? Wer weiß nicht, daß die Kriegs-Flamme im Reiche wieder lichterloh brennet? Bey solcher Bewandniß sind wir ja nicht ohne Gefahr, und dürffen wir gewiß um deswillen von bösen Tagen uns nicht ferne zu seyn dünckeu, weil wir die Noth noch nicht wircklich in diesen Landen auf dem Halse haben, sondern noch in guter Ruhe sitzen und unsere Nahrung treiben können. Wir könnten ja Exempel aus unser Zeit anführen, da die Menschen auch gemeynet, sie wären gantz sicher, sie hätten sich für nichts zu fürchten, und siehe, ehe sie sichs versahen, so ist der Feind vor den Thoren gewesen, ehe sie es gemeynet, sind sie belagert und mit Feuer und Geschoß übel geplaget und zugerichtet worden. Ja es ist vor wenig Jahren geschehen, daß, da in einer gewissen Stadt die Leute in den Schencken und Wirths-Häusern eben lustig und guter Dinge gewesen, Spiel-Leute gehalten, getantzet, gesprungen, gefressen und gesoffen, das Geschrey erschollen, die Stadt sey belagert. Welch ein Zeter-Geschrey ist da entstanden! welch Jammer und Noth war da vorhanden? wie ist da den Spielern ihr Spielen, den Täntzern ihr Tantzen, den Säuffern ihr Sauffen, den Fressern ihr Fressen und fleischliches Wohlleben vergangen! an was für ein Winseln und Klagen ist es nicht da gegangen! Sehet, das ist erst vor ein und anderm Jahre geschehen. Wir können ja daraus schliessen, daß, da es hier also ergangen, das sage ich, uns auch die Gerichte GOttes unvermuthet genug über den Halß kommen können. Hätte jenen Leuten einer vorher von denen bevorstehenden Gerichten GOttes predigen sollen, so würde es ihnen vielleicht eben so fremd gewesen seyn, als es euch jetzo seyn mag, wenn man von denen herannahenden und immer näher herbey rückenden Gerichten des Herrn unter euch zeuget. Dennoch ists geschehen, dennoch haben sie die Gerichte fühlen und schmertzlich erfahren müssen. Kann uns denn nicht gleiches begegnen? Was sind wir besser? da müssen wir allezeit an die Worte unsers Heilandes gedencken, die er sagte, da einige zu Ihm kamen und ihn berichteten, wie Pilatus das Blut einiger Galiläer mit ihrem Opffer vermischet hätte, denn da antwortete er ihnen: sie sollten nicht dencken, daß diese allein wären Sünder gewesen; auch sollten sie solches nicht dencken von denen, welche der Thurm zu Siloah erschlagen hätte, sondern wo sie sich nicht bekehreten, so würden sie alle auch also umkommen. Da wir nun Krieg und Krieges-Geschrey um uns haben, und alles um uns herum in den Waffen ist, was können wir da anders dencken, als daß GOtt der HErr selbst das Schwert ausgezogen habe zuzuschlagen auff die bösen Menschen, die sich Christen nennen, und doch nichts thun, als daß sie seinen Namen mit ihrem gantzen Leben schmähen und schänden, und daß er, so zu reden, im Anzuge sey, seine Gerichte auch an uns auszuüben, so wir nicht bey Zeiten durch rechtschaffene Bekehrung ihm in die Arme fallen. Darum verkündige ich euch allen, die ihr allhier zugegen seyd, und dieser Buß-Predigt beywohnet an diesem heutigen Tage, daß GOtt seine Gerichte

richte euch habe nahe kommen lassen, und daß die Axt dem Baum an die Wurtzel geleget sey. Um deswillen aber läßt er euch Busse predigen, weil Er voll Mitleidens und voll Erbarmens ist, und gern eurer verschonen möchte, weil er nicht Lust hat an eurem Verderben, sondern euch gerne Gutes thun wollte, darum lässet ers euch vorher sagen, ob ihr so verständig seyn, und dencken wollet: Ey, wenn gleichwol die Gerichte GOttes wircklich einbrechen sollten, wie könnte ich mich da erst zu ihm bekehren, wie könnte ich mein Hertz da fassen, wie würde mirs denn ergehen, sonderlich da mirs vorher gesaget ist? Ich will das Gewisseste erwählen und mich zum lieben GOTT von gantzem Hertzen wenden, und seine Gnade in meiner Seele wircken lassen; ich will das Wort der Busse nicht ferner von mir stossen, sondern mich unter die Hand des HERRN demüthigen, vielleicht wird Er sich über mich erbarmen und meiner verschonen.

Das andere Stück.

Nun das sey dismal genug von denen Gerichten, dabey die Gläubigen gelassen sind. Wir gehen nun weiter und sehen zum 2. auch **den Grund, darauf der Gläubigen ihre Gelassenheit bey solchen Gerichten des HErrn beruhe.** Wenn einer in guten Tagen ruhig, getrost, gutes Muths, und gelassen ist, das ist nichts sonderliches, aber bey dem Ausbruch der Gerichte GOttes Gelassenheit üben und ruhigen und stillen Hertzens seyn, darzu gehöret eine höhere Krafft, so daß, wenn GOtt sie nicht selbst in den Menschen wircket, dieselbe der blöden und furchtsamen menschlichen Natur schlechterdings unmöglich ist. Demnach ist vonnöthen, daß man den wichtigen Grund erkenne, den diejenigen haben, die da gelassen sind, wenn gleich die Gerichte GOttes herein brechen. Also fragt sichs denn: was haben doch Esaias, Jeremias und andere Propheten und gläubige Menschen vor einen Grund gehabt, daß wenn sie gleich vor Augen gesehen, GOtt wolle die Juden straffen, und seine Gerichte über Land und Leute ergehen lassen, daß sie dabey haben können stille, ruhig und gelassen seyn? In unserm Text wird uns solcher Grund angedeutet in denen Worten, da es heisset: **Wir warten auff dich, HERR, im Wege deines Rechten, des Hertzens Lust stehet zu deinem Namen und deinem Gedächtniß, von Hertzen begehre ich dein des Nachts, darzu mit meinem Geist in mir wache ich frühe zu dir.** Sehet, die **wahre, lebendige Erkenntniß GOttes** ist der Grund der Gelassenheit der Gläubigen, oder weil sie sich zu GOtt dem Lebendigen bekehret haben, weil sie GOtt kennen und mit GOtt dem HErrn, dem Richter alles Fleisches, der seine Gerichte ergehen lässet, bekannt sind. Wie kennen sie Ihn aber? Antwort: daß er ein gerechter GOtt ist, der ihnen kein Unrecht thun könne; daß Er ein allmächtiger GOtt sey, der

überschwenglich thun, und auch vom Tode erretten könne; daß Er sehr barmhertzig und voller Mitleidens, voller Geduld und Langmuth sey; sie wissen wohl, daß Er nicht plötzlich zufähret, sondern seine Gerichte gerne aufhält, biß die Menschen das Maaß ihrer Sünden voll gemachet haben, wie GOtt selbst dort zu dem Abraham sagete, daß die Missethat der Amoriter noch nicht alle wäre; ja sie wissen, daß die Langmuth GOttes so groß ist, daß wenn Er schon die Axt dem Baum an die Wurtzel geleget hat, er dennoch dieselbe wieder zurück nimmt, wenn der Baum noch anfänget Früchte zu tragen. Denn so hat Er es auch insonderheit mit dem Jüdischen Volck gemachet. Johannes der Täuffer mußte verkündigen, die Axt sey dem Baum (dem Jüdischen Volck) an die Wurtzel geleget, aber er gab ihnen nichts desto weniger noch 40 Jahre Zeit, darinnen sie noch die Predigten der Apostel hätten annehmen können, nachdem sie Johannis und des HErrn JESU Predigten verworffen, und dieselben an sich hatten unkräfftig und vergeblich seyn lassen. O welch eine Tieffe der Langmuth, und der Erbarmung unsers GOttes! Nun sehet, als ein solcher geduldiger und langmüthiger GOTT wird er von den Seinen erkannt. Also weil sie nun wissen, daß sie es mit einem gerechten, allmächtigen, barmhertzigen, geduldigen, langmüthigen, ja getreuen und wahrhafftigen GOtt zu thun haben, und daß derselbe GOtt ihr GOtt und Vater sey, wie sollten sie denn nicht gelassen seyn, und mit David sagen: **Wir wollen lieber in die Hände des HERRN fallen, weder in die Hände der Menschen**, als welche ihnen selbst gelassen, nicht auf Gerechtigkeit sehen, und bey welchen keine Geduld, keine Langmuth, keine Barmhertzigkeit zu finden ist. Wäre GOtt nun auch so, o wo wollte man sich lassen, wie könnte man sein Hertz alsdann zufrieden stellen. Denn wenn keine Gerechtigkeit, keine Geduld, keine Langmuth bey GOtt wäre, so würde es nicht helffen, sondern umsonst und vergebens seyn, wenn man sich gleich zu ihm bekehrete, und also würde er auch keinen Unterschied machen zwischen dem Gottlosen und dem Gerechten, darauff doch Abraham so sehr drang in seinem Gebet, welches er für Sodom that für dem HErrn. Weil aber die Gläubigen mit Wahrheit sagen können, was jener gesaget hat: Bonum habemus Dominum, wir haben eine guten HErrn. Warum sollten sie sich denn fürchten? warum sollten sie sich für Ihm scheuen? warum sollten sie gleich den Gottlosen und Bösen, die ihn nicht erkennen, zittern und zagen? das beschreibet uns gar schön JEsus Syrach im 34. Cap. seines Zucht-Buchs. Denn so heißt es daselbst v. 14.: **Nun sehe ich, daß die Gottesfürchtigen den rechten Geist haben, denn ihre Hoffnung stehet auff den, der ihnen helffen kann.** (Mehr als Könige und Kaiser, mehr als alle Mauern, Festungen und Wälle in der gantzen Welt.) **Wer den HErrn fürchtet, der darff für nichts erschrecken, noch sich entsetzen**; (warum denn?) **Denn Er** (der lebendige Gott) **der ist seine Zuversicht. Wohl dem, der den HErrn fürchtet, worauff verläßt er sich, wer ist sein Trotz:** (was

hat

hat er vor ein Schloß, vor eine Festung, vor Wälle, vor Mauern?) **Die Augen des HErrn sehen auff die, so ihn lieb haben. Er ist ein gewaltiger Schutz, eine grosse Stärcke, ein Schirm wider die Hitze, eine Hütte wider den heissen Mittag, eine Hut wider das Straucheln, eine Hülffe wider den Fall, der das Hertz erfreuet, und das Angesicht fröhlich machet, und giebt Gesundheit, Leben und Segen.** Sehet, das ist derselbe feste Grund, davon Paulus saget 2. Timoth. 2, 19.: **Der feste Grund GOttes bestehet, und hat diesen Siegel: Der HERR kennet die Seinen, und es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennet.** Wo nun ein solcher Grund ist, nemlich eine wahre Erkenntniß GOttes, die mit einer wahren Gemeinschafft mit GOtt verknüpffet, und dabey der Mensch seiner Kindschafft versichert ist, warum sollte er sich denn fürchten, und nicht vielmehr gelassen, ja getrost und gutes Muths seyn? Nehmet doch davon ein Gleichniß, um die Sache desto eigentlicher und besser zu verstehen. Wenn ein König in dieser Welt sich gegen eine Stadt, Land oder Königreich rüstet, so mags wohl seyn, daß diejenigen, welche der König mit Krieg überziehen will, sich vor seinen feindlichen Waffen fürchten. Aber wenn der Printz oder Erbe desselbigen Königs, der sich also gegen andere, seine Feinde, rüstet, sich auch für den Waffen seines Vaters, oder für dem Krieg fürchten wollte, wäre das nicht ein ungereimter Handel? der König wird ja den Krieg nicht führen wider seinen Erben; er wird ja das Schwert nicht gegen den Sohn seines Leibes gebrauchen wollen, sondern er will sein Schwert wetzen gegen seine Feinde. So ists auch, wenn der König aller Könige und HERR aller Herren sein Schwert wetzet, seinen Bogen spannet und zielet, wenn er darauff tödtliche Geschoß leget, und seine Pfeile zum Verderben zurichtet, siehe, so mögen sich die fürchten, gegen welche es gerichtet ist, denen es ihr Gewissen saget, daß sie mit GOtt nicht recht daran sind, und daher keine Freudigkeit in ihren Seelen zu dem Schöpffer Himmels und der Erden haben können. Aber sollten denn diejenigen, welchen der Geist GOttes in ihrem Geiste Zeugniß giebt, daß sie GOttes Kinder, ja Erben GOttes und Mit-Erben CHristi sind, sollten, sage ich, die sich auch fürchten? Das sey ferne! Vielmehr stehen sie in gläubiger Gelassenheit, darum, daß sie GOtt kennen, und von ihm erkannt sind. Wie denn in unserm Text um deswillen die Gläubigen auch zur Zeit der hereinbrechenden Gerichte des HErrn sagen: **Was den Weg deiner Gerichte betrifft, so warten wir auff dich, HERR, des Hertzens Lust stehet zu deinem Namen und zu deinem Gedächtniß; von Hertzen begehre ich dein des Nachts, dazu mit meinem Geist in mir wache ich frühe zu dir.** Das ists auch, was unser Heiland bezeuget, wenn Er die Gerichte, so vor dem Ende der Welt hergehen sollen, beschreibet. Denn da gedencket Er, wie den Menschen-Kindern auff Erden werde bang seyn, und wie sie für Furcht und für Warten der Dinge zagen werden, die da kommen sollen

auff Erden. Zu denen Gläubigen aber saget er darauff: **Wenn aber dieses anfähet zu geschehen, so sehet auff und hebet eure Häupter auff, darum, daß sich eure Erlösung nahet,** Luc. 21, 28., d. i.: Wenn andere Menschen zitterten und zageten für Furcht und für Warten der Dinge, die kommen würden, sollten sie frisch und fröhlich aussehen, auff GOtt ihr Vertrauen setzen, und damit in der Wahrheit bezeugen, daß sie ihres Vaters Hertz erkenneten, und also in rechter gläubiger Gelassenheit sich finden lassen. Das ist ja ein Grund, der feste genug ist. Wer demnach GOttes Hertz recht erkennet, der ist in einer sichern und unüberwindlichen Festung, darin ihm keiner schaden kann.

Der andere Grund wird in den folgenden Worten des Texts beschrieben: **Denn wo dein Recht im Lande gehet, so lernen die Einwohner des Erdbodens Gerechtigkeit; aber wenn den Gottlosen gleich Gnade angeboten wird, so lernen sie doch nicht Gerechtigkeit, sondern thun nur übel im richtigen Lande, denn sie sehen des HErrn Herrlichkeit nicht.** Nemlich die Ehre des lebendigen GOttes ists ferner, warum die Gläubigen bey denen hereinbrechenden Gerichten GOttes so gelassen, so friedsam, so ruhig und stille sind. Sie sehen wol, daß, so lange es den Menschen äusserlich wohl gehet, wie den Leuten zu Sodom, die in einem guten fetten und fruchtbaren Lande wohneten, da sie Essen und Trincken genug hatten, daß, sage ich, die Menschen nicht besser werden, sondern der Güte und Wohlthaten GOttes nur zur Sünde und Boßheit mißbrauchen; wie die Leute zu Sodom sich in Geilheit, in Unzucht, in Fressen und Sauffen, in allen Schanden und Lastern herumweltzten, und den Loth, der sie deswegen straffete, noch dazu als einen, der über sie herrschen wollte, verfolgeten; Das sehen die Frommen und Gläubigen, daß die Menschen sich nicht durch die Güte, Gnade, Barmhertzigkeit, Langmuth und Geduld GOttes zur Busse reitzen lassen wollen, sondern daß sie, obgleich GOTT der HErr seinen gantzen Sack der Wohlthaten, so zu reden, über sie ausschüttet, es doch nicht zu Hertzen nehmen, sondern dabey trotzig und frech und in Sünden, Schanden und Lastern fortleben, sich auff den zeitlichen Reichthum, und auff die gute Nahrung verlassen, und Gottes Wort nichts achten, so daß derjenige, der sie bestraffet in ihrem bösen und gottlosen Wesen, nicht ihr Freund ist, sondern sich von ihnen verhöhnen und verspotten lassen muß. Was dencken denn dabey die Gläubigen, wenn sie solches sehen? wenn sie sehen, daß die Ehre GOttes mit Füssen getreten wird, wenn sie sehen, daß, obgleich der HErr noch so viel Gutes an den Menschen-Kindern thut, und darin seine Majestät und Herrlichkeit zeiget, daß alles an ihnen vergeblich ist, und noch wol dazu einen Spott aus GOTT und seinem Wort machen, seine Wahrheit verlachen, verlästern, verwerffen und bey ihrem alten und bösen Sinn bleiben und beharren. Sehet, daraus schliessen sie eben, daß kein andrer Weg sey, dadurch die Ehre GOttes gerettet werden möge, als daß GOtt der HERR seine Gerichte einmal

mal offenbar werden, und dieselben die Menschen fühlen lasse. Darum heisset es: **Denn wo dein Recht im Lande gehet**, (oder wo dein Gericht über das Land kömmt) **da lernen die Einwohner des Erdbodens** (oder der bewohnten Welt) **Gerechtigkeit**. Dasjenige Land, welches das Schwert des HErrn fühlen muß, lernet zwar nicht allemal Gerechtigkeit, sondern wenn die Menschen GOttes Zorn-Gerichte fühlen müssen, so ist ihr Hertz voller Verzweifflung, Angst, Furcht und Schrecken, davor keine Buß-Gedancken ins Hertze kommen können. Ja manche entfernen sich bey solchen Gerichten noch weiter von GOTT, indem sie selbst sich mit auf das Rauben und Morden legen, und also alle gute Gesetze und Ordnungen, göttliche sowol als menschliche, mit Füssen treten. Aber die um ein solches Land her wohnen, und es wissen, was GOtt demselben vor Gutthathen im Leiblichen und Geistlichen erwiesen hat, was vor fruchtbare Zeiten er dem Lande gegeben, wie er es so reichlich gesegnet, vor Krieg und feindlichen Ueberzug es so lange bewahret, oder wie er den Einwohnern allezeit wieder aufgeholffen hat, wenn sie gleich in Noth und Elend gerathen sind, welche wissen, wie reichlich GOtt der HERR ihnen sein Wort habe verkündigen und ihnen es vorher sagen lassen, daß er mit seinen Gerichten hereinbrechen würde, und wie die Menschen solches nicht geachtet, sondern ihren Spott damit getrieben, das Wort GOttes von sich gestossen, und es immer ärger gemachet; die kommen denn herzu, und sehen es an, wie das Schwert des HERRN ohne Schonen und Erbarmen darein schläget, und gedencken: Wahrlich, GOtt ist ein gerechter GOTT, Er hat ihnen so viel Gutes gethan, aber sie haben sich nicht darnach gebessert; Er hat ihnen sein Wort verkündigen lassen, aber sie haben nicht hören wollen; Er hat seine Wahrheit unter ihnen bezeugen lassen, aber sie haben derselben nicht gehorchet, sondern haben sie verlästert, verschmähet, von sich gestossen, und sind geblieben in ihrem sündlichen Wesen, und wenn jemand unter ihnen sich recht zu GOtt bekehret hat, so haben sie demselben einen Spott-Namen angehänget. O ihr Menschen, das sind die Gerichte GOttes, da siehet man, daß gleichwol noch ein GOTT im Himmel ist, der die Sünde nicht walten läßt auff Erden, der die Menschen so nicht handthieren läßt, wie sie wollen. Das heißt denn: **Wenn deine Gerichte über ein Land kommen, so lernen die Einwohner des Erdbodens Gerechtigkeit.** Nehmet das jüdische Volck zum Exempel. Wenn man hätte fragen wollen: Warum ist der Tempel, der doch so herrlich erbauet war, zerstöret worden? warum ist die schöne Stadt so jämmerlich verheeret? warum ist das Volck, welchem GOtt so viel Gutes gethan hat, aus dem Lande gejaget und in alle Enden der Erden zerstreuet worden? so hätte man antworten müssen: Darum ist es geschehen, weil sie den HERRN ihren GOTT verlassen, und seine Gebote übertreten haben. Sehet, also lernen die Einwohner des Landes Gerechtigkeit, oder daß GOtt ein gerechter GOtt sey, bey dem kein Ansehen der Person ist, sondern der einem jeglichen vergilt, wie er es verdienet.

Weil

Weil denn nun die Gläubigen vor Augen sehen, daß, wenn GOTT gleich seine Hand in Liebe, in Barmhertzigkeit, in Gnade, in Wohlthat erhöhet, es doch die Gottlosen nicht mercken noch erkennen wollen, sondern dencken, es geschähe von ohngefähr, und nur ärger werden, je mehr GOtt seine Wohlthaten über sie häuffet, gleichwol aber die Ehre GOttes ihnen am Hertzen lieget, und ihnen nahe gehet, daß dieselbe so soll geschändet werden, so geben sie sich gelassen hin um der Liebe willen, die sie in ihren Hertzen haben zu ihrem GOTT und Vater, wenn er durch den Weg seiner Straff-Gerichte seine Ehre rettet und die Menschen erfahren lässet, was für Jammer und Hertzeleid es bringe, den HERRN seinen GOtt verlassen, und denselben nicht fürchten, auch andere solchergestalt lehret, daß sie mit seinem Wort nicht schertzen, sondern es annehmen, und sich bekehren sollen, damit es ihnen nicht auch gehe als einem solchen Volck, als einer solchen Stadt, als einer solchen Gemeine, welche GOttes Wort ehemals nicht angenommen, und nun zum Beyspiel der göttlichen Gerechtigkeit anderen vor Augen gestellet ist. Sehet, dieses sind die beyden Gründe, darauff der Gläubigen ihre Gelassenheit bey denen hereinbrechenden Gerichten GOttes beruhet.

Das dritte Stück.

Nun mögen wir denn so viel leichter zum 3. **die Ausübung dieser Gelassenheit**, oder **auf was Art und Weise dieselbe ausgeübet werde**, erkennen. Welches uns unser Text in diesen Worten anzeiget, da Esaias in seinem und des Volcks Namen also redet: **Wir warten auff dich, HErr, im Wege deines Rechten, des Hertzens Lust stehet zu deinem Namen, und deinem Gedächtniß, von Hertzen begehre ich dein des Nachts, dazu mit meinem Geist in mir wache ich frühe zu dir.** Daraus sehen wir denn, daß GOtt selbst das einige Objectum des Wartens, der Hertzens-Lust, und der Begierden seiner gläubigen Kinder ist, und daß darauff ihr Hertz gerichtet sey. Und das ist die Art und Weise der rechten Gelassenheit. Wenn der Mensch denckt: Ja, wenn gleich GOttes Gerichte hereinbrechen, so weiß ich doch schon meinen Ausweg, ich will davon ziehen, ich will mich an den und den Ort machen, da habe ich meine Anverwandten und Freunde, die werden mich schon aufnehmen, ich will mein Hab und Gut bey Zeiten alieniren, und an den Mann bringen, daß ich anderswo leben kann; oder wenn einer dencket: Ich habe unter dem Volck, von welchem man etwa eine Feindschafft besorget, noch diese und jene Freunde, die werden schon sehen, wie sie mir durchhelffen, oder, wenn der Mensch sonst noch eine Zuflucht weiß, wenn er denckt, seine guten Gönner, sein Reichthum, oder seine Ehre und Ansehen vor den Menschen, oder seine Klugheit,

heit, sein Witz und Verstand, oder seine Krafft und Stärcke mögen ihn erretten, das ist keine Gelassenheit, sondern so lange der Mensch solche Absichten in seinem Hertzen herrschen läßt, so lange stehet er im Unglauben, und hält Fleisch für seinem Arm. Aber wenn das Hertz alle Fulcra, alle Stützen, darauff sich sonst Fleisch und Blut zu verlassen pfleget, fahren läßt, und bleibet allein an GOtt dem HErrn hangen, an seiner Macht, an seiner Weißheit, an seiner Gerechtigkeit, an seiner Güte, an seiner Erbarmung, an seiner Liebe, an seiner Wahrheit, siehe, das ist ein Zeichen, daß der Mensch die wahre Gelassenheit ausübe. Woher kömmts aber, daß die Gläubigen bey denen hereinbrechenden Gerichten nur GOtt zu ihrem Object und Gegenwurff haben, und daß hingegen die Welt nur auff die gegenwärtige Noth siehet, und solcher sich zu erwehren, sich selbst und durch andere helffen will? Die Ursach ist diese: Die Welt ist blind an GOtt. Sie spricht wol: Den rechten GOtt wir meynen, doch ist ihr Hertz Unglaubens voll, mit That sie ihn verneinen; Der Gläubige aber hat eine wahre Erkenntniß von GOtt, als die Ihm von dem Heil. Geist geschencket ist. Daher siehet er GOtt dem HErrn nicht an als einen solchen ohnmächtigen Götzen, der einem nicht helffen kann, sondern er siehet Ihn an als den Schöpffer aller Creaturen Himmels und der Erden, als den hohen, erhabenen und majestätischen GOtt, gegen welchen die gantze Welt, (mercket es wohl!) die gantze Welt nichts anders ist als ein Tröpfflein, das am Eymer behangen bleibet, nach dem Zeugniß Esaiä im 40. Cap. Sie sehen ihn nicht an als einen solchen GOTT, der droben im Himmel also eingeschlossen sitze, daß man nicht zu ihm kommen könne. Sie dencken nicht: ja, wer zu ihm hinauff steigen könnte, der wäre wohl sicher, sondern sie sehen ihn an als ein allgegenwärtiges, und alle Dinge erfüllendes Wesen, in welchem sie leben, weben und sind, ja, in welchem sie eingeschlossen sind, als ein Kind in seiner Mutter Leibe; Sie sehen ihn an als den rechten Krieges-Mann, wie ihn die Schrifft nennet, dessen Name heisset: **Held** oder der starcke GOtt, der ihnen aus aller Noth helffen kann, und stärcker ist als die Stärckesten und Gewappnetesten auff Erden, der nur ein Wort sagen dürffe, so könne sich alles ändern. Ja es sehen die Gläubigen GOtt den HErrn an, als das allersüsseste, als das allerliebreicheste Wesen, dessen Liebe und Erbarmen viel inniger, viel zärter, viel süsser, viel hertzlicher sey gegen sie, als der liebreichesten Mutter gegen ihr zartes Kind. Wenn sie denn also den lebendigen GOtt ansehen, wenn dessen Erkenntniß in ihrem Hertzen und in ihrer Seele also lebendig wird, warum sollten sie nicht auff denselben allein hoffen, und darin die rechte Gelassenheit ausüben, wie hier stehet: **Wir warten auff dich**, nemlich als den einigen Helffer, wie dorten der Jacob 1. Mos. XLIX, v. 18. saget: **HErr, ich warte auff dein Heil**, von welchem Harren und Warten auch David in seinem Psalm so viel redet und die selig preiset, die dasselbe treulich und beständig ausüben. Ob es also gleich vor Menschen Augen scheinet, als sey bey denen her-

hereinbrechenden Gerichten GOttes keine Hülffe vor sie zu gewarten, so heißt es doch, wir wa ten auff dich. GOTT aber lässet keinen zu schanden werden, der sein harret, aber zu schanden müssen werden die losen Verächter, Ps. XXV, 3. Was hätte doch wohl Noah können gedencken, als GOtt der HErr ihm ankündigte: Er wollte die gantze Welt durch eine Sündfluth überschwemmen und verderben? Sollte er nach der Vernunfft wohl haben können ein Mittel finden, wie er und die Seinigen erhalten werden möchten? **Dennoch halff die Weißheit und regierte den Gerechten durch ein gering Holtz**, (Buch der Weißh. c. X, 4.) das weder Seegel noch Mastbaum hatte, wie etwa sonst die Schiffe gegen den Wind und Sturm pflegen verwahret zu werden. Wiederum, wer hätte gedencken können, daß Loth könnte errettet werden, wie denn Abraham auch sagte: willst du den Gerechten mit den Gottlosen verderben? dennoch wußte GOTT ein Mittel, denn er sandte seine Engel dahin, die ihn erst bey der Hand herausführen mußten, ehe er auff die andern Feuer und Schweffel vom Himmel regnen ließ. Davon redet Petrus gar schön in seiner 2. Epistel c. II, 9., da er saget: **Der HErr weiß**, (ob es gleich Menschen nicht wissen) **die Gottseligen aus der Versuchung** (mitten aus seinen Gerichten) **zu erlösen, die Ungerechten aber zu behalten zum Tage des Gerichts zu peinigen.** Darum hat es im Anfang des 26. Capitels geheissen: **Zu der Zeit**, (da nemlich die Gerichte GOttes das Land überschwemmen) **wird man ein solch Lied singen im Lande Juda: Wir haben eine feste Stadt, Mauern und Wehr sind Heil. Thut die Thore auff, daß herein gehe das gerechte Volck, das den Glauben bewahret. Du erhältest stets Friede nach gewisser Zusage, denn man verläßt sich auff dich. Darum verlasset euch auff den HERRN ewiglich, denn GOTT der HERR ist ein Felß ewiglich.** So sehen wir denn, daß die Gläubigen ihre Gelassenheit in den Warten ausüben. Denn wenn ihnen auch in dieser Welt etwas Widriges zustossen oder begegnen sollte, so wissen sie doch, daß dasselbige ihnen eine väterliche Züchtigung, keinesweges aber Straffe ist, und daß ihnen auch solches mit unaussprechlicher Freude in alle Ewigkeit solle vergolten werden. Da hingegen die Gottlosen in solcher Trübsal keinen Trost haben, sondern gewiß seyn können, daß, wie sie hier zeitlich gestrafft werden, also werde auch dorten der Zorn GOttes über sie brennen, so sie nicht solche Gerichte des HERRN sich noch bewegen lassen, das Wort der Busse anzunehmen und sich zu ihm zu bekehren.

Es heisset ferner in unserm Text: **Des Hertzens Lust stehet zu deinem Namen und aus deinem Gedächtniß.** Darzu sehen wir, daß die Gläubigen auch darin zur Zeit der hereinbrechenden Gerichte GOttes die Gelassenheit üben, daß sie ihre Freude an GOTT haben, wie David dazu ermahnet Psalm 37. v. 4: **Habe deine Lust an dem HERRN, der wird dir geben, was dein Hertz wünschet.** Das ist: belustige dich an Ihm, erfreue dich in Ihm, laß GOtt

deine

deine Ehre, deine Wohllust, deinen Ruhm, deine Wonne seyn, achte du die Welt als ein todtes Aaß, daran du einen Abscheu, einen Greuel, einen Eckel hast, und hingegen siehe auff Ihn, auff seine Liebe, auf seine Gnade, auff seine ewige Erbarmung, die er in Christo JEsu zu dir getragen hat, halte du dich zum Hertzen deines himmlischen Vaters, so wird er dir geben, was dein Hertz wünschet, und also wirst du auch allem Fluch, allen Gerichten und Straffen nicht allein in der Ewigkeit, sondern auch in der Zeit entgehen. Das ists nun, was die Gläubigen hier sagen, wenn es heisset: **Des Hertzens Lust stehet zu deinem Namen und deinem Gedächtniß.** Nemlich, wenn GOttes Gerichte herein brechen, so halten die Gläubigen sich an sein Wort, das sie sich vorhin schon bekannt gemacht haben. Und indem sie nun in dieses Heiligthum eingehen, so finden sie, wie GOtt von Anfang her gerichtet hat, und werden also getröstet; sie finden, was sich GOtt fur einen Namen gemacht in Aegypten, was er sich für einen Namen gemacht an dem ungläubigen Israel in der Wüsten, was er sich für einen Namen gemacht in dem gelobten Lande, und noch lange Zeit zuvor in der ersten Welt, dann an Sodom und Gomorrha, ja unter allen Völckern. Und zu diesem Namen und zu diesem Gedächtniß stehet denn ihres Hertzens Lust. Sie freuen sich nicht über andere, welche die Gerichte des HErrn treffen, Schaden und Verderben, sondern das sehen sie mit Mitleiden und Erbarmen an, ja halten an mit Bitten und mit Flehen bey GOtt, daß er seine Gerichte abwenden oder doch mildern möge; aber an GOtt haben sie ihre Lust, und an seinem Namen und Gedächtniß. Sie freuen sich, wenn sie sehen, wie GOtt noch immer derselbe alte GOtt sey, der unveränderliche GOtt, der noch jetzo so Hauß hält, wie er in den vorigen Zeiten gethan hat, ob es gleich die Welt nicht erkennet, noch erkennen will.

Es heisset noch ferner in unserm Text: **Von Hertzen begehre ich dein des Nachts, dazu mit meinem Geist in mir wache ich frühe zu dir.** So ist denn die Gelassenheit der Gläubigen kein Müßiggang, oder ein solcher Zustand, da das Hertz gar keine Gedancken oder Begierden hätte, und man es, so wie es gehet gehen lasse, sondern es ist diese Gelassenheit gar wircksam und geschäfftig, indem sie mit dem allerinnigsten Begehren und Seufftzen der Seelen verknüpffet ist. **Von Hertzen**, heisset es, **begehre ich dein des Nachts**, wie im XCI. Psalm v. 14. stehet, **Er begehret mein, darum will ich ihm aushelffen.** Und in der Epistel an die Hebr. c. XI, daß GOtt ein Vergelter sey derer, die ihn suchen, oder die ihn begehren. Denn sehet, lieben Menschen, GOTT mercket drauff, wo ein Mensch ist, der die Welt ernstlich verschmähet und nichts mehr, als ihn sucht. Er mercket drauff, wo ein Mensch ist, der nicht Reichthum, nicht Ehre der Welt, nicht gute Tage, nicht zeitliche Wohllüste, nicht Gunst der Menschen und dergleichen vergängliche und eitele Dinge begehret; sondern der nur GOtt begehret, und mit demselben vereiniget zu seyn verlanget,

im Uebrigen möge es gehen, wie es immer wolle. O das gefället GOTT wohl, wo er einen Menschen solcher Art und von solcher Beschaffenheit des Hertzens findet. Darum hat es geheissen: **Er begehret mein, so will ich ihm aushelffen.** Das ist: wenn ich meine Gerichte gleich dergestalt ergehen lasse, daß tausend zur Rechten, und zehen tausend zur Lincken fallen, so will ich ihm doch aushelffen. Warum? weil er meiner begehret. O wie ein grosses ist es denn, wenn eine Seele mit Wahrheit sagen kann: **von Hertzen begehre ich dein,** und zwar **des Nachts**, das ist, zu der Zeit, da die Gerichte GOttes alles finster und trübe machen, und gleichsam kein Licht am Himmel scheinet, wenn man da sagen kann: ach, HErr, wenn ich nur dein Licht in meinem Hertzen mag haben, ja wenn du nur selbst als ein helles Licht in meinem Hertzen leuchtest, so bin ich schon zufrieden, und fürchte kein Unglück.

Die Gelassenheit der Gläubigen ist ferner mit einem Wachen im Geist verknüpffet: **dazu**, heißt es, **mit meinem Geist in mir, wache ich frühe zu dir**, oder, in meinen Eingeweiden, in meinem Innern wache ich, oder komme ich der Morgen-Röthe zuvor. Also üben denn die Gläubigen in ihrer Gelassenheit das Wachen und Beten aus, das ihnen CHristus JEsus auch im neuen Testament anbefohlen hat, da er gesagt: **Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet,** Matth. XXVI. Je mehr denn die Welt auff sie äusserlich zustürmet, je mehr halten sie sich zu ihrer Festung, zu ihrem sichern Schloß; dahin lauffen sie, daß sie beschirmet werden.

Aus allem, was bißher gesaget worden, ist denn zu ersehen, daß die Gelassenheit der Kinder dieser Welt keine wahre Gelassenheit sey. Es ist ja wol nöthig, daß das erinnert werde. Denn wenn die Welt-Kinder die Noth noch nicht fühlen, und sie noch nicht wircklich auf dem Halse haben, sondern die Gerichte des HErrn nur von ferne anschauen, so sind sie ruhig in ihrem Gemüth, und lassen sich das nicht anfechten. Wenn sie nun hören, ein Mensch müsse gelassen seyn, so dencken sie: ach ja, freylich soll man gelassen seyn, man muß dem lieben GOtt vertrauen, und nicht gleich verzagen, bereden sich denn selbst, als ob sie gar gelassene Leute wären, und leben dabey in Sünden und Lastern einmal wie das andere fort. So ist wol der meisten ihre Gelassenheit auch unter euch beschaffen, da sie hören, wie es in andern Ländern zugehet, wie sie durch den Krieg mitgenommen, verheeret und verzehret werden. Sollte aber die Gefahr uns näher, oder gar über den Halß kommen, (welches GOtt nach seiner überschwenglichen Langmuth verhüten wolle) so würde sichs zeigen, wie ungleich dieselbe Gelassenheit derjenigen sey, die wir jetzo aus unserm Text betrachtet haben. Denn eine solche Gelassenheit, dabey man nicht auff GOTT siehet, nicht an dem seine Lust und Freude hat, seiner nicht begehret, nicht wachet und betet, sondern der Sünde dienet, und sich dabey von keinem Unglück träumen lässet, ist nichts anders, wenn man sie mit ihrem eigentlichen Namen nennen will, als

eine

eine **fleischliche Sicherheit.** Auff solche Weise waren die Leute der ersten Welt auch gelassen, als von welchen es heißt: **Sie assen, sie truncken, sie freyeten und liessen sich freyen, biß auff den Tag, da Noah in die Arche ging.** Desgleichen auch die Leute zu Sodom, von welchen es abermal heißet: **sie assen, sie truncken, sie kaufften, sie verkaufften, sie pflantzten, sie baueten,** und das geschah biß an den Tag, da Loth aus Sodom ging, da es Feuer und Schweffel vom Himmel regnete und sie alle umbrachte, Luc. 17, 27—29. Siehe, das war die Frucht ihrer Gelassenheit, oder vielmehr ihrer fleischlichen Sicherheit. GOTT der HERR suchte sie zwar aus derselben aufzuwekken, indem er Krieg über sie schickte und ihren König gefangen wegführen ließ; Aber sie werden den Schaden bald wieder verwunden und also in ihren Sünden nach wie vor fortgefahren haben, darum auch das Verderben sie plötzlich übereilen mußte. Wie es heisset 1. Thess. 5, 3.: **Wenn sie werden sagen: Es ist Friede, es hat keine Gefahr, so wird sie das Verderben schnell überfallen, gleichwie der Schmertz ein schwanger Weib, und werden nicht entfliehen.** Das ists, was im 26. Capitel Esaia, daraus unser Text genommen ist, gesaget wird: **HERR, wenn Trübsal da ist, so suchet man dich, wenn du sie züchtigest, so ruffen sie ängstiglich, gleichwie eine Schwangere, wenn sie schier gebähren soll, so ist ihr angst, schreyet in ihren Schmertzen, so gehet es uns auch, HErr, für deinem Angesichte.** Sehet, so gehets. Die Menschen dencken, wenn sie so können ungehindert in die Kirche, zur Beicht und zum heiligen Abendmahl gehen, wenn sie ihre Prediger und Seelsorger haben, so stünde es gut, und hätten sie kein Unglück zu fürchten, das andere, meynen sie, nehme der liebe GOtt so genau nicht, sie wären doch alle arme Sünder und schwache Menschen; der Mensch könne es unmöglich so gar genau in dieser Welt nehmen, und würde ihm das der liebe GOtt nach seiner grossen Barmhertzigkeit nicht zurechnen, wenn sie gleich zuweilen auch nach Fleisch und Blut lebten, man glaube doch ja an den HErrn JEsum, und wenn man sterbe, so könne man sich mit dem Heil. Abendmahl vorher versehen, da werde es dann hernach gut seyn. Auff den Trost leben so gantze Städte, gantze Länder, gantze Gemeinden sicher dahin. Und ob man gedencken möchte, daß es bey euch anders wäre, weil es euch so offt bezeuget worden, daß das Aeusserliche nicht hinreiche zum Christenthum, und man euch so manches mal aus GOttes Wort eure Einwürffe gegen das rechtschaffene Wesen in CHristo beantwortet hat, so ists doch leider bey den meisten nicht anders. Den Sonntag gehet man in die Kirche, aber die Woche über dencket man nicht wieder dran, was geprediget worden, um es auszuüben und ins Werck zu setzen; sondern da gehet man mit seinem gantzen Gemüth, und mit allen Kräfften seiner Seele wiederum ins Zeitliche und Irdische hinein, und ist also wol ein Hörer, aber nicht ein Thäter. Ja, manche weltzen sich gar in offenbaren Lastern und Sünden, in Fluchen und Schwören, in

Entheiligung des Tages des HErrn, in Fressen und Sauffen, Zancken und Schlagen, Unkeuschheit und Ungerechtigkeit, meynen doch alle, sie wären Christen und hofften selig zu werden. Das ist so eine Sodomitische Sicherheit, darauf GOttes Gerichte erfolgen müssen, ehe man sichs versiehet, oder wie die Schrifft saget: Gleichwie der Schmertz ein schwanger Weib überfällt. Nemlich wie ein schwanger Weib erst ihre Wege und Stege gehet, aber wenn hernach ihre Zeit kommt, da sie gebähren soll, sie die Wehen ergreiffen, die sie nicht übergehen kann, sondern die biß zur Geburt anhalten, also ists auch mit den Welt-Kindern gethan. Sie gehen so eine Zeit lang ihre Wege, nehmen die Lust, die Eitelkeit und Thorheit der Welt so mit vorlieb, leben einen Tag nach dem andern in ihrem Welt-Sinne dahin, biß sie zur Straffe reiff sind, da denn GOttes Gerichte plötzlich, plötzlich, plötzlich, eines über das andere über sie hereinbrechen. Da ist denn keine Hülffe, da weiß sich der Mensch nicht zu rathen, denn er ist alsdann gleichsam wie ein schwanger Weib, seine Zeit ist kommen, daß er jetzo sein Unglück, sein Elend, seine Noth und seinen Jammer, den er mit seinen Sünden sich über den Halß gezogen, gebähren soll. Das soll uns demnach lehren, daß wir die Gelassenheit nicht mit der fleischlichen Sicherheit, davor CHristus unser Heiland so getreulich warnet, confundiren und vermengen.

Wollen wir aber zu einer solchen Gelassenheit, als in unserm Text beschrieben ist, gelangen, und also für denen hereinbrechenden Gerichten GOttes gesichert seyn, so ist schlechterdings nöthig, daß man zu einem solchen Zustand zu gelangen suche, darin man gewiß seyn könne, daß man mit dem Richter aller Welt ausgesöhnet worden sey, und denselben zum Freunde habe. Das kann nun anders nicht geschehen, es sey denn, daß der Mensch im Grunde der Seelen sich zu GOtt dem Lebendigen bekehre. Daß man äusserlich einen Buß-Tag hält, ist hiezu traun nicht genug, sondern man muß in eine gründliche Hertzens-Busse und Bekehrung eindringen, so daß es des Menschen sein gantzer Ernst sey, daß er anders werden und nicht den Sünden, sondern GOtt dienen wolle, wie Sirach spricht: **Willst du GOTT dienen, so laß dirs einen Ernst seyn, auff daß du GOTT nicht versuchest**, Cap. I. Sehet, ihr haltet wol äusserlich und nach Gewohnheit einen Buß-Tag, aber es sind insgemein wenige, die Busse thun. Die meisten gehen hinein, daß sie nur die Predigt anhören, die Lieder mit singen, und etwa ein Buß-Gebet mit verrichten, aber sie dencken nicht, daß die Reihe an ihnen sey, oder daß sie Busse thun und sich zu GOtt bekehren müssen, darauff doch, wie gedacht, alles ankömmt.

O lieben Menschen, was für eine grosse Gnade ists nicht, daß, da wir GOttes Gericht vor Augen haben, uns ein Weg gezeiget wird, wie wir denselben entfliehen, und für aller Noth, für aller Gefahr und Schaden gesichert seyn können. Sehet, wenn man an unsern Ort eine Festung bauen wollte, daran alle Inwohner arbeiten sollten, und wir also alle Tage in Karren gehen müß-

müßten, das möchte uns ein Hartes zu seyn düncken. Nun will ja GOtt der HErr solches von uns nicht haben; Denn Er bedarff unserer Dreck-Hauffen nicht, sondern Er will nur, wir sollen Busse thun, und uns zu Ihm bekehren, und das ist ja ohnedem unser ewiger Nutz, Segen und Vortheil. Die Sünde ziehet ja nichts anders nach sich, als zeitliches Verderben, warum wollten wir denn daran hangen bleiben? In GOTT aber, zu dem wir uns bekehren sollen, finden wir hingegen ja viel etwas Bessers, als wir in der Welt haben und erlangen mögen. Suchet einer Ehre in der Welt, siehe, ein Kind Gottes und ein Erbe des ewigen Lebens seyn, ist ja mehr, als wenn einer ein König und Kayser in der Welt wär; Suchet einer Reichthum? Siehe, in GOTT reich seyn, ja GOtt selbst als sein Gut und Theil erwählen, ist mehr, als aller Welt Güter haben. Will einer Wollust geniessen, o so habe er seine Lust am HErrn. Diese Lust wird einer Seelen heilsam seyn, und grossen Frieden geben seinen Gebeinen; Da hingegen auff die säuische, schändliche, teufflische Lust der Kinder dieser Welt Motten und Würmer, ja das endliche Verderben erfolget. Also hat man gar keinen Schaden davon, wenn man sich ernstlich zu GOtt wendet, sondern lauter Nutzen und Segen in Zeit und Ewigkeit; sintemal man durch den Weg der wahren Busse und Bekehrung nicht allein aus den Klauen des Satans herausgerissen, sondern auch zur Kindschafft GOttes, zum Erbtheil der ewigen Seligkeit, und also zum höchsten Adel, zur grössesten Ehre, zum größten Reichthum und Herrlichkeit gebracht wird. Ueber dieses ist ja auch die Busse nicht schwer, sintemal GOtt dazu einem jeglichen gnugsame Krafft und Gnade darreichen will, wir sollen nur seine Ordnung eingehen, und seinem Geist bey uns Raum lassen. O was weigern wir uns denn lange, und wie mag jemand so verhärtet seyn, daß er gedencken sollte: Ey, ich will doch bleiben, wie ich allezeit gewesen bin, ich will doch nicht anders werden, ich bin so alt worden, werde nun nicht erst anfangen Busse zu thun. Denn damit würdet ihr ja GOtt dem HErrn keinen Schaden thun, sondern euren eigenen armen Seelen würdet ihr am meisten schaden. Weil ihrs denn nun mit Händen greiffen könnet, daß mans mit euch gut meynet, wenn man euch Busse prediget, o so gehet doch fein in euch, und gebet dem lieben GOTT die Ehre. Sprecht ihr: wie sollen wir es aber machen? Nun sehet, ich gebe euch anfänglich diesen einfältigen Rath, nehmet ihn an und verschmähet ihn nicht; wenn ihr heim kommet, so gehet, nach der Ermahnung des HErrn JEsu, in euer Kämmerlein, fallet auff eure Knie und sprecht ungefähr auff diese oder dergleichen Weise: (denn an die Worte seyd ihr nicht gebunden) du heiliger und ewiger GOtt, siehe, ich habe nun abermal eine Buß-Predigt angehöret und habe wol vernommen, daß es auch mit mir und mit meinem Christenthum noch nicht so stehet, als es stehen sollte; Ach, lieber GOtt, erbarme dich doch über mich, gieb mir doch wahre Busse, und laß mich nicht verlohren werden, gieb mir doch mein Elend recht zu erkennen, damit ich mich selbst richten lerne,

und

und nicht von dir gerichtet werden möge. Ach gieb, daß ich mich an keinen Menschen möge kehren, sondern daß ich mich allein nach deinem Wort richten und halten möge, dasselbe fein zu Hertzen nehmen, und mein gantzes Leben darnach anstellen. Ach, HErr, bekehre du mich doch, so werde ich bekehret; gieb mir auch eine rechte Beständigkeit zu meiner Seelen Seligkeit, daß ich nicht nur anfahe, sondern auch fortfahre und biß ans Ende im Guten beharre, und so ferner. Sehet, liebe Menschen, wenn ihr es so machen möchtet, meynet ihr, daß solches werde vergeblich und umsonst seyn? o nein! Ihr würdet die Frucht davon an euren eigenen Hertzen gar bald spüren. Denn der im Himmel wohnet, hat ein Auge auff die, die ihn fürchten und seinen Namen anruffen, und ihm die Ehre geben.

Also auch, ihr Hauß-Väter und Hauß-Mütter, wie wol thätet ihr, wenn ihr in euch schlüget und gedächtet: O es ist in unserm Hause auch manches bißher vorgegangen, das dem lieben GOTT nicht hat gefallen können, es ist wol Fluchen und Schwören, Völlerey und Trunckenheit in unsern Häusern vorgegangen, es sind wol unnütze und schandbare Worte darin gehöret worden, und anders dergleichen mehr. Ach, wir wollen in uns schlagen und uns bessern. Wie wol thätet ihr, wenn ihr eure Kinder und Gesinde anredetet und sagtet: wir haben bißhero mit einander nicht recht gelebet, es ist diß und das bißher in unserm Hause geschehen, was GOtt nicht gefallen möge. Wir haben gezanckt, wir haben in Zorn und Feindschafft gelebet, wir haben geflucket und geschworen, wir haben uns mehr um das Irdische und Zeitliche, als um unsere arme Seelen bekümmert, wollens nicht mehr thun, wollen uns ins künfftige ändern und bessern. O welch einen Segen würde das nach sich ziehen, sonderlich wenn nun Hauß-Väter und Hauß-Mütter anfingen ihren Kindern und Gesinde mit gutem Exempel für zu leuchten, und es in ihren Häusern in allen Stücken so einzurichten suchten, als ihnen in der ehemal herausgegebenen **Hauß-Kirch-Ordnung** dazu Anlaß gegeben worden ist. Wie freuet sich nicht GOTT über den Abraham, daß er sahe, wie er in seinem Hause so wol fürstehen würde. **Ich weiß**, sagt er, **er wird befehlen seinen Kindern und seinem Hause nach ihm, daß sie des HErrn Wege halten und thun, was recht und gut ist, auff daß der HErr auff Abraham kommen lasse, was er ihm verheissen hat**, 1. Mos. XIX, 19. Also hat GOtt noch allezeit ein gnädiges Auffsehen auff die, die ihre Häuser göttlich regieren und auch die ihrigen in der Zucht und Vermahnung zum HErrn aufzuziehen sich befleißigen.

Gleichfalls, wenn euch euer Gewissen saget, daß ihr bißher so manche Predigt angehöret habet, und doch nicht besser darnach worden seyd, so müsset ihr sehen, daß ihr solches ins künfftige ändert und gedencken: Ach, ich will es nicht mehr zu einem Ohr ein, und zum andern wieder ausgehen lassen, ich will durch GOttes Gnade dem fein nachkommen was ich höre. Um deswillen mer-

cket

cket aus einer jeglichen Predigt nur erst das, dadurch ihr euch in euren Gewissen getroffen und gerühret findet, und dencket demselben fein nach unter eurer Arbeit, unter euren äusserlichen Beruffs-Wercken, wo ihr stehet, wenn ihr euch zu Bette leget, oder auffstehet. Sprechet zu GOTT: Ach, lieber GOtt! ich habe das und das in der Predigt gehöret, du wollest es doch fein kräfftig bey mir werden lassen, und meine arme Seele dadurch bessern, daß ich nicht verlohren gehen, sondern ein Kind des ewigen Lebens werden möge. Meynet ihr nicht, daß GOtt das mercken, und eine Aenderung in euren Seelen schaffen werde? O ja, er ist ein Vergelter denen, die ihn suchen, und, so man bittet, so nimmt man, so man suchet, so findet man, und wer anklopffet, dem wird auffgethan, Matth. 7. Nun, so ermahne ich euch denn durch die Langmuth und Lindigkeit unsers GOTTES und unsers Heilandes JEsu CHristi, lasset doch an euren armen Hertzen dieses Wort der Ermahnung nicht vergeblich seyn, lasset es nicht über euren Hertzen weggehen, sondern lasset es hinein dringen, und bewahret es darin als einen göttlichen Samen, und bringet Frucht darnach in Geduld. Habet recht acht auff eure Seelen, daß ihr keine gute Bewegung umsonst lasset seyn. Denn sehet, ich finde wol, daß manche eine gute Bewegung haben, aber daß sie nur allzubald wieder zurück prallen; mancher fänget wohl an, beuget seine Knie und betet, aber weil er das Hertz von der Liebe des Irdischen nicht recht loß reissen lassen will, so kömmts zu keiner rechten Krafft und Durchbruch, sondern ist wie ein loser Bogen, der nicht zum Ziel trifft. Darum müßt ihr bey guten Rührungen und Bewegungen nicht stehen bleiben. Denn der Teuffel hat das gerne, daß ihr solche Bewegungen für die völlige Busse halten sollet, da euch doch GOTT dadurch nur zur Bekehrung locken und ziehen will. Ihr müsset euer Hertz GOtt gantz hingeben, und die Welt gründlich verläugnen und fahren lassen. So lange ihr an der Welt hangen bleibet, so lange ihr an eurer Nahrung und zeitlichem Gut, oder an der Lust und Freude der Welt, und was dergleichen mehr ist, hangen bleibet, so hat es freylich niemals rechten Bestand. Es heisset aber: **wer beharret biß ans Ende, der wird selig.** Der Anfang machts also nicht aus, sondern das Ende. Darum ist nun eine beständige Uebung des Wachens und Betens nöthig, ein täglicher Kampff, ein stetes und unverrücktes Auffsehen auff JESUM, damit, wie er der Anfänger ist, also auch der Vollender des Glaubens in unsern Seelen werden möge. Wie man sich nun einerseits zu hüten hat, daß man nicht sicher, kalt und lau wieder werde, wenn man eine gute Bewegung in seinem Hertzen mercket, also hat man sich auch anderseits in acht zu nehmen, daß einen der Teuffel nicht kleinmüthig und zaghaft mache, als welches gleichfalls eine Hinderung ist beydes im Anfange als im Fortgange eines wahren und rechtschaffenen Christenthums. Darum müßt ihr auch auff diese Weise euch nicht lassen vom Satan bethören, sondern müsset mit rechtschaffenen Hertzen hindurch kämpffen, und euch mit dem Worte GOttes trösten und aufrichten; GOTT

hat

hat niemahls den verlassen, der auff ihn geharret hat. Keiner wird zu schanden, der sein harret, **sondern seine Heiligen sind bey ihm in Gnade und Barmhertzigkeit, und er hat ein Auffsehen auff seine Außerwählten**, Weißh. 3. Also vertraue nur GOTT und bleibe ihm treu in der Liebe, so wird er dir wieder treu seyn und dich erkennen lassen, was für ein Unterschied sey zwischen dem, der ihm dienet, und dem, der ihm nicht dienet. Ist es nicht ein grosses, was euch von der Gelassenheit der Gläubigen bey denen heranbrechenden Gerichten GOttes verkündiget worden ist, daß sie können ruhig, fröhlich und gutes Muths seyn und GOtt den HErrn loben und ihm dancken, wenn andere zittern und zagen? Erwäget doch dieses und lasset euch auch dadurch bewegen, daß ihr in euch schlaget und euch von Hertzen zu GOtt bekehret. Warum wollt ihr, da euch Segen und Fluch vorgeleget wird, den Fluch erwählen? warum thut ihr das? Warum greifft ihr nicht vielmehr nach dem Segen? Nun, wie ich euch denn allbereits durch die Lindigkeit und Sanffmuth GOttes und unsers HErrn JESU CHristi gebeten habe, so bitte ich euch nochmalen, daß ihr doch nicht lasset diesen Buß-Tag an euren Seelen umsonst seyn, daß ihr nicht dencket, es sey genug, Buß-Tage halten, ob man sich gleich nimmer bekehret. Irret euch nicht, GOtt läßt sich nicht spotten. Sehet aber dahin, daß ihr rechtschaffene wahre Busse thut, damit die Engel im Himmel ja GOtt selbst und alles, was ihm angehöret, sich über euch erfreuen mögen, ja damit ihr entfliehen möget den schweren Gerichten, die für der Thür sind, und hingegen unter denen seyd, über welche Friede und Barmhertzigkeit in Zeit und Ewigkeit ruhen wird.

Wunsch.

Nun, der lebendige GOtt lasse denn dieses Wort kräfftig seyn an euren Hertzen, Er lasse es heilsam und fruchtbar werden bey einem jeden unter euch. Ach, es müsse keiner unter euch von hinnen gehen, der sich nicht ernstlich zu dem HErrn, dem lebendigen GOTT, wende; der sich nicht ernstlich entschliesse, hinfüro mit wahrhafftigem Hertzen dem HERRN anzuhangen. Dazu gebe Er denn selbst seine Gnade und Krafft, auf daß ihr entfliehen möget dem allen, was geschehen soll, und mit Freudigkeit dermaleins vor des Menschen Sohn stehen möget. Das thue Er um seiner unendlichen Liebe, Treue und Erbarmung willen, Amen.

Die

Die fünfte Buß-Predigt,

den 5. Martii 1704.

Von dem

Einigen und rechten Mittel, denen Gerichten GOttes zu entfliehen.

Das walte der allein Mächtige und Allgewaltige GOtt, welcher alle Dinge in seiner Hand hat! Derselbe wolle uns allen geben bußfertige Hertzen, zu entfliehen seinen Gerichten, durch Christum unsern Heiland. Amen.

Sie reissen den Grund um, was sollte der Gerechte ausrichten? Diese Worte, Geliebte in dem HErrn, stehen im Psalm 11, 3. Es möchten zwar dieselben nach dem Hebräischen also lauten: Der Grund wird umgerissen, was hat der Gerechte gethan? Auf welche Art es diesen Verstand haben würde: Die Gottlosen stehen dem Gerechten nach allem dem seinigen, ja auch nach seinem Leben, und suchen ihn von Grund aus zu vertilgen. Da fragt denn der Geist GOttes: **Was hat denn der Gerechte gethan?** Er ist ja unschuldig; warum habt ihr einen solchen Zorn und Grimm gegen ihn gefasset?

Wollen wir aber diese Worte, so wie sie in der deutschen Uebersetzung lauten, stehen lassen, so haben sie auch einen gesunden Verstand. Denn es heisset ja wohl von den Menschen-Kindern insgemein: **Sie reissen den Grund um, was soll der Gerechte bauen?** Es machen es die Menschen also in allen ihrem Thun, daß sie demjenigen schnurstracks entgegen gehen, worinnen der Grund, nicht allein ihrer ewigen, sondern auch ihrer zeitlichen Wohlfahrt lieget, und also den Grund umreissen. Wenn denn GOtt gleich einen Gerechten, der seinen Namen fürchtet, zum Zeugen unter ihnen stellet, durch den Er ihnen den Weg weisen lässet, wie ihnen sowol in diesem Leben geholffen werden möge, als auch wie sie die ewige Seligkeit erlangen sollen, wie kann da das Zeugniß des Gerechten Furcht unter ihnen schaffen, und wie mag ihnen doch geholffen werden, so lange sie den Grund umreissen, auf welchen ihre zeitliche Wohlfahrt erbauet werden muß?

So gehets auch hier unter uns, so gehets in unserm Deutschlande, so gehets in der gantzen Welt. GOttes Gerichte sind angegangen, ja treffen uns, daß wirs fühlen mögen, wo wir nicht gar sinnlos worden sind. Da stellet GOtt

der HErr wol Zeugen dar, die Busse predigen müssen; aber es heisset von denen Menschen insgemein: **Sie reissen den Grund um, was soll der Gerechte bauen?** Niemand ist darum bekümmert, wie der Sache im Grunde gerathen werde. Man flicket wol an dem Aeusserlichen, aber am Grunde geschiehet nichts. Daher sehen wirs denn auch für Augen, daß es nichts hilfft noch fruchtet, sondern daß es vielmehr immer schlimmer wird. Gleichwol muß das Zeugniß der Zeugen GOttes nicht stille schweigen. Ja auch das ist Gnade von GOTT, daß der Mund der Zeugen noch nicht geschlossen, sondern noch auffgethan ist, und daß ihr Zeugniß noch immerdar währet, ob etwa noch einige möchten in sich schlagen, und ihren Irrthum untersuchen, um den Grund ihres Verderbens zu erkennen, und dergestalt den gerechten Gerichten GOttes zu entgehen. Obwol nicht zu leugnen ist, daß, je länger uns GOtt der HERR Frist giebet, und je länger das Zeugniß seiner Wahrheit unter uns dauert, je schwerer, je schrecklicher, je unerträglicher uns seine Gerichte auch werden. Weil denn daher auch zu schliessen, daß man desto mehr Ursach habe, sich zu beugen für den schrecklichen Gerichten GOttes, so ist auch desto nöthiger, daß man auf den Grund weise sowol des Verderbens, als auch der Hülffe, die uns wiederfahren soll. Und das ist auch der Zweck dieses heutigen Buß-Tages, und der jetzo zu haltenden Buß-Predigt. Es gebe der lebendige GOtt, daß es ein rechter Buß-Tag seyn möge, und daß die Buß-Predigt möge bey einem jeglichen darzu gereichen, daß er Busse thue in der Wahrheit, als ohne welche weder Hülffe noch Errettung von den Gerichten GOttes zu hoffen ist. Zu dem Ende lasst uns denn im Gebet zu Gott nahen, und Ihn bitten, daß Er unter uns kräfftig sey in dieser Stunde, und das Zeugniß seiner Wahrheit durchdringend seyn lasse, nicht allein in unsern Ohren, sondern vielmehr im innersten Grunde unsers Hertzens, damit wir dadurch gerühret, bewogen und zu Ihm gezogen werden, ja auch in dem Worte der Busse bleiben und die wahren Früchte derselben dergestalt beweisen, auf daß wir vom HERRN dem lebendigen GOTT, wenn Er unsern Ernst siehet, diejenige Gnade erlangen mögen, dadurch wir seinen Gerichten zu entfliehen würdig werden. So betet denn mit mir ein andächtiges und gläubiges **Vater Unser** ꝛc. Zuvor aber wollen wir mit einander singen: **Es woll' uns GOTT genädig seyn**, ꝛc.

TEXTUS, Ps. LXXXI, 14. 15.

Wollte mein Volck mir gehorsam seyn, und Israel auff meinen Wegen gehen, so wollt ich ihre Feinde bald dämpffen, und meine Hand über ihre Widerwärtigen wenden.

Ein-

Eingang.

GEliebte in CHristo JEsu unserm Heilande! Es lehret die Erfahrung, daß die Menschen, wenn die Gerichte GOttes sie mit verderblichen Kriegen so hart drücken, daß sie es fühlen, alsdann Mittel und Wege suchen, wie sie davon errettet werden mögen. Da wird denn theils äusserlich, theils wie mans wenigstens dafür hält, auch innerlich dazu Anstalt gemachet. Aeusserlich fänget mans also an, daß sich dann Könige und Fürsten berathschlagen mit ihren Räthen, und wenn sie einen Rath mit ihnen gefasset, wie die Sache anzugreiffen seyn möchte, etwa Tributen ausschreiben, und Geld aus dem Lande zusammen bringen, Soldaten werben, ihre Festungen repariren, mit auswärtigen Potentaten Bündnisse aufrichten, sich nach Befinden gerne zu der stärcksten Parthey halten, die Pässe auf alle Weise zu besetzen suchen, daß nicht irgend ein feindlicher Einfall geschehen möchte, alle für einen Mann stehen wollen, und Leib und Leben für die Freiheit des Vaterlandes wagen, und was dergleichen Verfassungen mehr sind. Wenn sie es also äusserlich gefasset, so meynen sie wol, nun hätten sie sich in die rechte positur gesetzet, vor denen hereinbrechenden schweren Kriegs-Gerichten GOttes, (davon wir vorjetzt allein reden) sicher zu seyn.

Es saget ihnen aber ihr Gewissen, daß man es auch bey dem äusserlichen nicht nur lassen müsse, sondern weil die Sünden und Uebertretungen so offenbar für Augen sind, daß mans nicht leugnen kann, so bekennet man denn gerne, daß wir solche Gerichte GOttes freylich mit unsern Sünden verdienet haben, und also GOtt hohe Ursach habe uns heimzusuchen und zu straffen, und daß man deswegen freylich GOtt dem HErrn zu Fusse fallen müsse.

Wie greiffen sie es denn nun an? Es müssen da öffentliche Buß-, Fast- und Bet-Tage ausgeschrieben und angestellet werden, die Menschen müssen in der Kirchen zusammen kommen, die Litaney oder das Kyrie eleison, HErr, erbarme dich, singen, damit also unser HErre GOTT hören und sehen möge, wie ernstlich man es im gantzen Lande mit der Busse meyne und sich vor Ihm demüthige. O, dencket man, sollte das GOTT nicht erweichen und bewegen, die Feinde von uns abzutreiben, wie Er ehemals gethan?

Kommets noch weiter, so geschiehts auch wol, daß man einige grobe äusserliche, allein in die Augen fallende Aergernisse durch öffentliche Edicta abschaffet, die Leute darüber bestraffet, und was dergleichen Dinge mehr sind. Damit meynet man denn, man habe nicht allein äusserlich die Sache recht gefasset, sondern es sey auch mit dem innerlichen, so viel man es in der Sache mit GOtt zu thun hat, gantz wol bestellet. Man findet auch wol, daß es bey denen Jüden nicht anders hergegangen ist; sondern wenn GOtt der HErr Krieg über sie geschicket, und sie etwan gefangen wegführen, oder sonst drängen und plagen lassen

von ihren Feinden, sind sie auch darum bekümmert gewesen, wie sie doch möchten Mittel und Wege aussuchen, aus der gegenwärtigen Noth zu kommen und solchen Gerichten Gottes zu entfliehen. Es kann unter andern nur zum Zeugniß dienen, was da stehet Micha 6, 6. 7.; da fragen die Menschen, oder werden fragend also eingeführet: **Womit soll ich den HErrn versöhnen? Mit Bücken vor dem hohen GOtt? soll ich mit Brand-Opffern und jährigen Kälbern Jhn versöhnen? oder soll ich meinen ersten Sohn für meine Uebertretung geben? oder meines Leibes Frucht für die Sünde meiner Seelen?** Sehet, so gar ernstlich sucheten diese Leute, wie sie doch möchten aus der Noth heraus kommen. Das, was der Natur am allerschrecklichsten ist, daß nemlich ein Mensch sein Kind soll hingeben, das wollten sie sich nicht einmal lassen abhalten; Sie wollten den Heiden hierinne es nachthun, und ihren ersten Sohn für ihre Uebertretung hingeben. Es war eben so, wie noch heutiges Tages etwa jemand dencken möchte: Wenn nur die Freyheit erlanget wird, ob da gleich einer seinen ersten und liebsten Sohn hingebe und auffopfferte, ey, so wäre es doch vor das Vaterland, und möchte, wenn man nur könne aus der Noth kommen, verschmertzet werden. Das meynet man wol alles mit gantzem Ernst. Aber was saget GOtt der HErr? **Es ist dir gesaget, Mensch, was gut ist, und was der HERR dein GOTT von dir fordert; nemlich: GOttes Wort halten und Liebe üben, und demüthig seyn für deinem GOtt.** Er zeiget ihnen also klärlich, es sey dem Menschen offenbar genug vor die Augen geleget, was die Sache sey, warum er so zürne; sie hätten nicht Ursach zu fragen nach einem Mittel und Wege, wie sie aus der grossen Noth kommen könnten, es sey ihnen schon gesagt.

Worinnen versehens denn aber die Menschen in dem allen? erstlich darin, daß sie so lange harren, biß ihnen GOtt mit seinen Gerichten auff den Hals kommet, eher dencket niemand mit Ernst daran, wie man dem Zorn GOttes entfliehen möge. Hernach soll es der Buß-Tag gut machen und damit soll Bekehrung, Besserung und alles auff einmal gethan seyn. So lange, sage ich, warten wir, biß GOTT nunmehro sein Schwert gewetzet hat, seinen Bogen gespannet und zielet, und darauff geleget hat tödtlich Geschoß, die Menschen zu verderben und von der Erden auszurotten. Allein so lange sollte man es nicht sparen, sondern man sollte sein Wesen dergestalt nach dem Willen und Wohlgefallen GOTTES angestellet haben, daß GOtt der HErr nicht Ursach gehabt hätte, solche Gerichte uns über den Hals zu schicken. Zum andern versehen sie es auch darin, daß, wenn es nun so weit gekommen, daß die Gerichte GOttes vor der Thür sind, sie es nur aufs Aeusserliche lassen ankommen und gedencken, damit werde es ausgerichtet seyn, wenn sie der feindlichen Heeresmacht eine andere Kriegesmacht entgegen setzen, oder äusserliche Buß-Tage anstelleten. Denn das macht es nicht aus, sondern wir sollten vom rechten Grunde anfangen und den-

denselben bessern und heilen. Sprichst du: Wie, soll man denn da nicht erst Buß-Tage halten? So antworte ich: Nein, sondern man sollte das Rechte suchen, nemlich, daß man wahrhafftige Busse thue; das wäre besser als 1000 Buß-Tage. So man aber ja Buß-Tage hielte, (welches bey rechtschaffener Busse auch gut ist,) so sollte man dieselben doch nur auch wahrhafftige Buß-Tage seyn lassen und keine Heucheltage. Denn mein! wie kann das unserm HErrn GOtt gefallen, wenn gleich das gantze Land einen Buß-Tag hält, und wenn derselbe vorbey ist, so sind und bleiben wir so arg, als wie vor? Wie können wir doch dadurch mit GOtt versöhnet, oder wie könnten dadurch die Gerichte GOttes abgewendet werden? Weil es denn die Menschen so gar übel treffen, und bey allen ihren Verfassungen so gar nicht auf den rechten Grund kommen, so wollen wir den wahren Grund forschen, und in dieser Stunde, damit doch die Wahrheit immer deutlicher vor Augen liegen möge, mit einander handeln

Von dem einigen und rechten Mittel, denen Gerichten GOttes zu entfliehen.

Wir werden nach Anleitung unsers Textes dabey zu erwägen haben:

1. Welches das einige und rechte Mittel sey.
2. Was an Seiten GOttes darauff erfolge, oder wie man dadurch errettet werde, und denen Gerichten GOttes entfliehe.

Gebet.

DU treuer, ewiger GOtt und Vater im Himmel, thue doch die Barmhertzigkeit an uns, und öffne uns doch unsere Augen, ach öffne unsere Hertzen, daß wir acht haben auf dieses Wort deiner Wahrheit, und dieses einige Mittel recht erkennen und uns dasselbe recht zu Nutze machen, damit wir dadurch von dem Zorn, der jetzt über uns kommen will, errettet werden. Amen.

Abhandlung.

Das erste Stück.

WEnn wir denn nun, Geliebte in dem HErrn, für dieses mal das einige rechte Mittel, den Gerichten GOttes zu entfliehen, er-

erwägen wollen, so fraget man billig gleich anfangs, welches ist solches rechte und einige Mittel? Wir antworten darauff aus unserm Texte, daß es sey **Der Gehorsam gegen GOtt.** Denn so lautet unser Text: **Wollte mein Volck mir gehorsam seyn, und Israel auff meinen Wegen gehen, so wollte ich ihre Feinde bald dämpffen, und meine Hand wider ihre Widerwärtigen wenden.** Da hat ja unser HErr GOtt das einige Mittel vorgeleget, denn er spricht nur: Wollte mein Volck mir gehorsam seyn, und Israel auff meinen Wegen gehen ꝛc. Welches denn nicht zweyerley ist, denn das erste ist der Grund, oder die Sache selbst, nemlich der Gehorsam; das andere aber, nemlich der Wandel Israels in den Wegen GOttes, ist nur der Beweiß desselben Gehorsams. Was wollte denn nun GOtt auff solchen Gehorsam thun? so wollte ich, saget er in unserm Texte, **ihre Feinde bald dämpffen, und meine Hand wider ihre Widerwärtigen wenden.**

Wir sehens aber nicht allein aus diesen klaren Worten, daß dieses das einige und rechte Mittel sey, den Gerichten GOTTES zu entfliehen, sondern es zeigets auch der Gegensatz. Denn der **Ungehorsam** ist die einige Ursache, daß GOtt der HErr seine Gerichte über die Menschen schicket. Wenn ein Kind die Ursach der Straffe, welche ihm von den Eltern widerfähret, gern wissen wollte und fragte: Lieber Vater, liebe Mutter, warum strafft ihr mich doch so? würden sie ihm denn nicht antworten: Weil du so ungehorsam bist? Laßt uns denn auch unsern HERRN GOtt also fragen: Lieber HErre GOtt, warum schickest du denn so viel Krieg? Warum wirds denn immer schlimmer und gefährlicher? und warum kömmet denn die Krieges-Gefahr immer näher? Wir werden keine andere Antwort kriegen, als, es geschehe, weil wir ihm so ungehorsam sind. Weil denn nun der Ungehorsam die einige Ursache ist, warum uns GOtt der HErr schläget, so können wir auch vernünfftigerweise keinen andern Schluß machen, als diesen: Wenn die Ursach seiner Gerichte wird weggenommen seyn, so werden wir auch von der Wirckung solcher Ursach, von den Gerichten selbst frey werden. Ist nun der Ungehorsam die einige Ursach, warum uns GOtt schläget, so müssen nothwendig, wenn der auffgehoben wird, und der Gehorsam an dessen Stelle kommet, auch die Gerichte GOttes, damit er uns heimsuchet, auffgehoben werden. Das stehet auch in dem vorhergehenden; denn da heißt es v. 9. 11. 12. 13.: **Höre, mein Volck, ich will unter dir zeugen, Israel! Du sollst mich hören! Ich bin der HErr dein GOtt, der dich aus Aegypten-Land geführet hat; thue deinen Mund weit auff, laß mich ihn füllen! Aber Israel gehorchet nicht meiner Stimme und will mein nicht, so habe ich sie gelassen in ihres Hertzens Dünckel, daß sie wandeln nach ihrem Rath.** Hier sehen wir, daß GOtt den Ungehorsam als die einige Ursach seiner Gerichte anführe. **Mein Volck**, spricht er, **gehorchet**

mir

mir nicht, und Israel will mein nicht. Was haben sie nun damit verursachet? **So habe ich sie gelassen**, das ist, ich habe sie fahren lassen, habe sie dahin gegeben **in ihres Hertzens Dünckel, daß sie wandeln nach ihrem Rath.**

Denn so gehet GOtt mit den Menschen um, daß er vorher um ihrer öffentlichen Sünden willen Gerichte über sie kommen lässet, die ihnen verborgen sind, daß sie nicht wissen, daß sie schon unter GOttes Gerichten sind. Dann aber, wenn die äusserlichen Straffen ausbrechen, so werden ihnen dieselben offenbar, daß sie es auch sehen und fühlen, gleichwie die bösen Kinder den Zorn der Eltern dann erst recht fühlen, wenn die Ruthe ihnen auff dem Rücken ist, und sie damit sollen gestrafft werden. Die Meynung ist diese: Wenn die Menschen GOtt dem HErrn nicht gehorsam sind und auf seinen Wegen nicht wandeln, so greifft er sie an mit seinen verborgenen Gerichten, indem er sie in ihres Hertzens Dünckel dahin giebt, daß sie wandeln nach ihrem Rath, und es so daher gehet, wie sie es gerne haben wollen, daß sie ihre Freyheit nach dem Fleisch haben, und es fein wüst treiben mögen, wie sie es gelüstet, und niemand thut ihnen was drum; die Lehrer lassens geschehen, und die Obrigkeit straffets nicht. Da machets denn ein jeglicher immer weiter, wie es ihm gefällt. Wenn es denn nun so hergehet, so dencken da die Menschen nicht, daß diß verborgene Gerichte GOttes sind, ja sie gedencken nichts weniger; vielmehr freuen sie sich wol der herrlichen Zeit, und meynen, wie gut es um sie stehe, sonderlich wenn sie dabey im äusserlichen Wohlstande sind, ihre Nahrung finden, sonst wol zu rechte kommen und spühren, wie ihr Reichthum zunimmet, auch überdas einen gesunden Leib haben, o da dencken sie nicht, daß sie bey solchem vermeynten Wohlstande unter GOttes Gerichten wären. Aber das ist eben GOttes sein grosses und schweres Gerichte, daß die Menschen sich nicht mehr durch sein Wort lencken und zum Gehorsam gegen ihn bringen lassen, sondern lieber wollen nach ihrem Rath wandeln, und nach ihres eigenen fleischlichen Hertzens oder nach ihres Fleisches und Blutes Gutdüncken es machen, und doch bey dem allen so gar sicher sind, daß sie sich einbilden, sie leben nach GOttes Wohlgefallen und sitzen ihm gleichsam im Schoß. Diß, diß ist GOTTES Gerichte, der sie also dahin giebt, daß sie ihres Raths satt werden, gantz frey und ungehindert hingehen in ihren Wegen, und wol dencken, sie machens recht gut. Wenn dann der Lehrer solch Wesen strafft, so achten sie es nicht, sondern beschweren sich über ihn als ihren grössesten Feind, der sie nur verdamme, und alles nach seinem Kopffe haben wolle; trösten sich damit, wie GOtt so barmhertzig sey, der es ihnen so wohl gehen lasse, und allen Segen gebe zu ihrem Vorhaben; daher nicht zu glauben, daß er Zorn-Gerichte über sie zu führen sollte gemeynet seyn. O wie ein schweres, obwol vor den Augen der Menschen verborgenes Gerichte GOttes ist diß! Es bleibet aber solch verborgen Gerichte GOttes nicht gantz alleine, oder verborgen, sondern wenn die Menschen also gelassen werden in ihres Hertzens

Dün-

Dünckel, daß sie wandeln nach dem Rath ihres Hertzens, wie es lange gewesen in der Welt, und wie es ihnen einen Vortheil in den Beutel und andern zeitlichen Nutzen mehr bringet, so kommet denn auch GOttes Gerichte, und offenbaret sich mit grossen Straffen, daß sie endlich die Schläge recht wohl fühlen.

Wollen wir von unsern Umständen an unserm Orte reden, so müssen wir sagen, daß diß Gerichte, welches vor unserm Texte hergehet, und in besagten Worten ausgedrücket ist, schon längst unter uns gar gewaltig gehe, da nemlich ihrer viele in ihres Hertzens Dünckel hingehen, sich recht verhärten und mit Gewalt so bleiben, wie sie lange gewesen sind, keinesweges aber anders werden wollen; hören eine Predigt nach der andern an, lassens so in sich hinein sagen, und ihnen die Wahrheit auffs Hertz und Gewissen legen, kehren sich aber nicht daran, gehen hin ein Jahr wie das andere, verharren in ihrem Geitz und Bauchsorge, und bleiben nur auf das Zeitliche und Irdische erpichet. Solches Gerichte GOTTES ist dergestalt groß über dieser Gemeine, daß ich mit Wahrheit sagen und vor euch bekennen mag, daß mein Hertz sich entsetzet, wenn ich daran gedencke, und den Zustand ansehe, wie es mit den allermeisten so verderbet ist, und sie in ihres Hertzens Dünckel gelassen sind, daß sie wandeln nach ihren Wegen, und nichts an ihnen hilffet, man sage ihnen, was man könne oder wolle. Was sollte aber wol anders daraus erfolgen können, als das offenbare Gericht GOttes, das uns so nahe ist?

Wie es unter uns anjetzo ist, daß das verborgene Gerichte GOttes unter uns so groß ist, so war es auch bey andern, die wir fast Benachbarte nennen mögen in unserm Deutschlande, daß die nemlich so nach ihrem Rath und Dünckel ihres fleischlichen Hertzens und Sinnes dahin gingen, das hielte niemand vor GOttes Gerichte, biß sie nun die Krieges-Flut überschwemmet und der HErr ein Feuer unter ihnen angezündet hat, und manches geschehen lassen, dafür Verständige, ja die, welche nur natürlichen Verstand haben brauchen wollen, haben erschrecken und sich entsetzen müssen. Meynen wir denn, daß es uns besser ergehen werde? Eins folget auffs andere. Das erste ist der Ungehorsam gegen unsern HErrn GOTT. Wenn der Mensch nun sich nicht will sagen lassen, sondern er will lieber seine eigenen Wege gehen, so läßt ihn denn GOtt der HErr, weil ers nicht besser haben will, dahin gehen, und spricht: So werde er denn seines Raths satt; er thue denn, was ihm gut düncket; er verwerffe denn den Rath, der ihm zum Leben gegeben wird; er bleibe so ein alter Mensch, weil ers ja nicht anders haben will. Allein darauff folget denn auch das offenbare Gerichte GOttes und bleibet nicht aussen, sondern es geschiehet, was unser Heiland dort bezeugete, wenn er spricht: **Ich sage euch, wo ihr euch nicht bekehret, so werdet ihr alle also umkommen.** Damit Er uns lehret, daß wir ein Exempel an andern nehmen sollen, die es so betroffen, und

gewiß

gewiß wissen, daß, wenn wir uns nicht bekehren, sondern in unserm Ungehorsam verharren, so werde es uns eben nicht anders ergehen als jenen.

Was ist denn nun klärer und deutlicher als dieses, daß das einige und rechte Mittel dazu, daß uns geholffen werde von den Gerichten GOttes, sey der Gehorsam gegen GOtt? Darum, nachdem GOtt von dem Ungehorsam geredet hatte, als der einigen Ursach, warum er sein Volck Israel schlage, so setzet er dem Ungehorsam entgegen **das gehorsam seyn, und auf seinen Wegen gehen.**

Weil wir dieses nun hören und so klar sehen, daß wir daran nicht zu zweiffeln haben, daß der Gehorsam gegen GOtt das einige Mittel sey, dadurch auch uns zu diesen Zeiten von seinen schweren Gerichten könne geholffen werden, so fraget man billig: was denn zu solchem Gehorsam erfordert werde. Nun dieses wollen wir durch GOttes Gnade gantz deutlich sagen, damit niemand unter euch eine Entschuldigung habe. Es gehöret dazu erstlich eine rechte **gründliche Erkenntniß** seines bisherigen Ungehorsams als der einigen und rechten Ursach, womit man GOttes Gerichte verdienet und ihm selbst auf den Hals gezogen hat. Sehet, diese Erkenntniß muß vorher gehen. Denn so lange man sich noch beredet, man sey unschuldig und GOtte nicht ungehorsam gewesen, und habe also GOttes Gerichte nicht verdienet, so lange kann einem nicht geholffen, so lange kann man GOtt dem HErrn nicht gehorsam werden, sondern eben dieses ist ein Zeugniß, daß es schon mit einem solchen Menschen sehr weit zum Verderben kommen, und er schon tieff versuncken in den heimlichen Gerichten GOttes, weil er so gar versuncken ist in dem Dünckel seines Hertzens, zu wandeln nach seiner Art, seine Heucheley und Sünden GOtt dem HErrn als einen Gehorsam anzurechnen, und sich keinesweges eines andern bereden zu lassen, oder zu glauben, daß er der Gerichte GOttes schuldig sey oder dieselben verdienet habe.

Da ist nun schlechterdings nöthig, daß wir in uns gehen, und ein jeglicher unter uns seinen Lebens-Lauff recht vor sich nehme, sich recht prüffe, und erforsche seine Wercke, seine Worte, Gedancken und Begierden, vornemlich aber seinen Sinn, den er geführet hat. Da wird uns ja unser Gewissen, wo wir anders nicht muthwillig uns verblenden wollen, anzeigen und sagen, was wir gegen unsern HErrn GOtt gemißhandelt haben. Denn das Gewissen gehet so genau, daß es einem Menschen zeigen kann, was er von seiner ersten Kindheit an Böses gethan hat. Es ist aber hiebey nicht genug, seine bösen Wercke und Worte, die man gethan und geredet, erkennen, sondern man muß, wie gedacht, auch vornemlich seinen Sinn erkennen, den man in seinem Leben gehabt hat. Denn gesetzt, daß man diese und jene Sünde, die man an andern siehet, an sich selbst nicht befinde, und wäre also von dem lieben GOtt bewahret worden vor der äusserlichen Begehung derjenigen Greuel, die man pfleget grobe Sünden zu nennen; so darff sich einer um deßwillen nicht vor unschuldig halten, sondern er muß seinen verderbten Sinn erkennen, den er geführet hat. Hat er denn gleich diß

und jenes nicht äusserlich gethan, so ist er doch seinem Sinne nach davon nicht so weit entfernet gewesen. Vielleicht hat es ihm an der Gelegenheit gefehlet, weil GOtt ihn dafür aus Gnade und Barmhertzigkeit bewahret hat, sonsten möchte er solche Sünden etwa sowol gethan haben als andere. Weil aber der Mensch so eigentlich nicht erkennen kann, was der Sinn des Fleisches ist, so ist höchstnöthig, daß man GOtt den HErrn sonderlich darum bitte, daß Er einem zu erkennen gebe, ob man in seinem Leben fleischlich oder geistlich, menschlich oder göttlich gesinnet gewesen; ob das Christenthum nur allein im Wissen und Worten, oder ob es in der Krafft bey uns gewesen sey. Bittet ein Mensch GOtt ernstlich darum, daß ers ihm zu erkennen gebe, so wird ihm derselbe und sein Geist nicht heucheln, sondern ihm schon offenbahren, was er vor ein Kräutchen von seiner Jugend an gewesen, und wie er so gar nichts getauget habe, auch gar keine Ursache finde, seine bürgerliche Ehrbarkeit, seine Honettetè, wie es die Welt nennet, seinen tugendhafften äusserlichen Wandel hoch zu achten, sondern wie er im Grund böse und verderbet sey. O daß ein jeglicher sich so prüffete! Ja, gesetzet, daß auch einer nun so unschuldig wäre, (aber wie findet man der Exempel so wenig) daß er von Jugend auf an der Furcht GOttes fest gehangen und die Liebe CHristi in der Wahrheit in seiner Seelen wohnend gehabt, so wird er doch, wenn er anders in solchem Grunde stehet, dafür er sich ausgiebet, seine peccata omissionis erkennen müssen, das ist, die Sünden, da er was Gutes unterlassen hat, daß er GOtt nicht so hertzlich gefürchtet, noch Christum so brünstig geliebet hat, als er ihn hätte fürchten und lieben sollen, daß er auch nicht nach einem solchem Wachsthum im Christenthum gestanden, daß er aus Krafft in Krafft, aus Glauben in Glauben durch die Gnade CHristi eingedrungen, und daß er in allen Stükken so gar lau gewesen. Wer ist denn nun da unter uns, der sich entschuldigen könnte? oder wer ists, der unserm HErrn GOtt auf tausend auch nur eins antworten könnte? darum müssen wir alle von dem grössesten Sünder an biß zu dem, der sich vor den allerunschuldigsten will halten, uns vor GOtt darlegen, und unsere Sünden bekennen, wie Daniel, welcher im 9. Capitel seiner Weissagung sich mit seinem gantzen Volck vor GOtt als sündig darstellet, und in dem Buß-Gebet, welches er verrichtet, und darin er die Sünden seines Volcks bekennet, sich selbst keineswegs ausschliesset. So muß es bey uns allen seyn, daß wir es einfältig vor GOtt bekennen, wir haben viel oder (etwa unser Meynung nach) wenig Sünden auf dem Hertzen. Welches nicht deswegen also gesagt wird, als wenn wir etwa der Sünden so wenig hätten, sondern weil wir die Grösse und Menge derselben vielleicht wegen unserer Blindheit nicht erkennen. So müssen demnach alle und jede GOTT die Ehre geben und erkennen, wir haben die Ruthe wol verdienet, GOtt hat recht dazu, daß er uns hart abstraffe, daß wir allen andern zum Exempel stehen mögen.

Wenn man nun also sein sündlich Wesen und verderbten Sinn sammt

denen

denen daraus erwachsenen bösen Wercken von Hertzen erkennet und vor GOtt bekennet, so muß es denn nun dabey nicht bleiben. Denn was wäre ein Dieb davon gebessert, wenn er wohl erkennete, und es auch bekennete, wie viel er gestohlen, und den Galgen wol 10mahl verdienet hätte; wenn er dabey den diebischen Sinn immerdar behielte, und ferner stöhle, wo er was fände? Könnte er durch solch Bekennen wol ein ehrlicher Mann werden? Nein, keinesweges. Wohl aber würde er ehrlich werden, wenn er nicht mehr stöhle und sein diebisch Hertze ablegte. Also ists auch mit dem sündlichen Menschen vor GOtt beschaffen, welcher durch das blosse Erkenntniß und Bekenntniß der Sünden nicht besser wird vor GOtt, wiewohl er sich, wo er seine Missethat leugnet, muthwillig an aller Besserung hindert. Denn wer seine Missethat leugnet, den wirds nicht gelingen; wer sie aber bekennet, und lässet, der wird Barmhertzigkeit erlangen, Spr. 28, 13. Darum, wenn man von Hertzen will GOtte gehorsam werden, so muß man durch die Gnade GOttes von seinen Sünden ablassen und seinen Sinn ändern, also, daß wie man vorhin die Sünde geliebet, man sie nunmehro hasse; wie man sie vorhin gesuchet hat, man nunmehro davor fliehe wie vor einer Schlange, hingegen aber Guts thun lerne und mit Liebe zum Guten sein Hertz und Sinn erfüllen lasse. Mercket diß! Denn das ist schlechterdings vonnöthen, und das wird erfordert zu dem rechten einigen Mittel, denen Gerichten GOttes zu entgehen, nemlich zu dem Gehorsam gegen GOtt, daß eine gründliche Bekehrung zu GOtt und ernstliche Aendrung des Sinnes in uns vorgehe.

Diß ist die Hauptsache, welche GOtt von euch fordert, und ohn welche aller Gehorsam ein eiteles Nichts ist. Hierin stehet die Krafft einer rechten Hertzens-Besserung und Bekehrung von der Finsterniß und Gewalt des Satans zu GOTT und seinem Lichte, darin man GOtte recht gehorsam seyn, und in seinen Wegen wandeln kann. So nun jemand solch Werck mit Ernst vorzunehmen gewillet ist, und doch darzu keinen Verstand, wie solch wichtig Werck anzufangen, noch Krafft, wie es auszuführen, findet, der suche doch solches alles, was ihm fehlet, bey dem HErrn, welcher willig und vermögend ist, euch in allen euren Gebrechen unter die Arme zu greiffen und zu helffen, euern Verstand zu erleuchten, euern Willen zu ändern, und das Hertz zu reinigen und zu heiligen. Denn er ist allein der lebendige, gütige, allmächtige und heilige Vater bey dem alle Hülffe ist, so auff Erden geschiehet. Ach nehmet diß allerhöchste und wichtigste Geschäffte ja nicht auff euch, aus eigenen Kräfften dasselbe auszurichten, denn ihr werdet alsbald erfahren, daß ihr weder Weißheit, noch Vermögen, noch Treue, noch Lust, noch Liebe dazu habet, und es mit Schanden und Schaden verlassen werdet. Bildet euch auch nicht ein, daß ihr, wenn ihrs durch euch selbst und durch euren eigenen Willen ausrichten wollet, GOtte einen wohlgefälligen Dienst thut; glaubet vielmehr, daß GOTT solches hasset, wenn man ihm dienen und gehorchen will, und nicht seine Gnade und Krafft zu solchem Ge-

horsam von ihm selbst bittet und annimmet. Wenn Nadab und Abihu fremd Feuer vor den HErrn bringen, so gefället solches ihm nicht, und sie müssens mit dem Leben bezahlen, 3. B. Mos. 10, 1. 2. Will man GOtt in der Wahrheit ehren, so muß man ihm nicht geben, sondern von ihm bitten, suchen, nehmen und erkennen, daß alle gute Gaben und alle vollkommene Gaben von oben herab kommen, von ihm, dem Vater der Lichter, Jac. 1, 17., dem Vater der Barmhertzigkeit und GOtt aller Gnaden. Er allein ist die lebendige Quelle. Alle anderen Brunnen, insonderheit unserer eigenen Hertzen, sind löcherich, voller Schlamm, und können kein Wasser geben. Darum, meine Lieben, ist jemand unter euch, der sein Hertz zu ändern ohn Heucheley vorhabens ist, der nahe zu GOTT mit Flehen, mit Weinen und Klagen. Ach breitet eure Hertzen nur vor ihm aus und bittet, daß er sie, da sie so hart sind, zerschmeltze und erweiche, und da sie voller Wunden sind, daß er sie heile. Denn sein Wort ist wie ein Feuer, spricht der HErr, und wie ein Hammer, der Felsen zerschmeisset, Jer. 23, 29., und er ist der HErr euer Artzt, 2. B. Mos. 15, 26. Und gleichwie ein Krancker, der gern leben und gesund werden will, nicht allein anfänget, seines weisen Artztes gute und heilsame Artzneyen zu gebrauchen, sondern hält damit an, biß zu völliger Genesung, da sodann alle Kräffte seines Leibes zeugen, daß er gesund sey: Also haltet auch ihr an bey dem HErrn, weichet nicht zurück und ruhet nicht, biß eure Seelen gesund worden, und ihr tüchtig und geschickt seyd an Hertz, Muth, Sinn und allen Kräfften, Ihm, dem HErrn, zu dienen in beständiger Treue des Glaubens und reiner unbefleckter Liebe.

Wenn man aber GOtte nun in der Wahrheit gehorchen will, und zu dem Ende sein Hertz demselben zu ändern und zu heilen und zu erneuern ergiebet, so mag ein jeder leicht erkennen, daß solches ohn Glauben und ein recht hertzlich Vertrauen zu seiner Gnade nicht geschehen kann, als welcher Glaube das krancke und matte Hertz dem allmächtigen und gütigen GOtt gleichsam in den Schoß leget, daß er seine Barmhertzigkeit und Gnade daran beweise. Zwar gehet solches vornemlich im Anfange mit viel Schwachheit, Zweiffel, Furcht und Zappeln zu, weil der Mensch seine Kranckheit und Sünden-Wunden mit vielen Schmertzen und Aengsten fühlet, und daher sein Hertz nicht wohl mit Freudigkeit empor heben kann. Wenn aber der HErr ihm seine heilsame Gnade mittheilet, und er also erfähret, wie gut und fromm der HErr ist, der ihm alle seine Sünde vergiebet, und heilet alle seine Gebrechen, der sein Leben vom Verderben erlöset, und ihn mit Gnade und Barmhertzigkeit krönet, so ermannet und stärcket sich der Muth im Glauben, also, daß der Glaube in ihm recht zur Krafft kömmt.

Und das ist der rechte Gehorsam, an welchem GOtt ein recht gnädiges Wohlgefallen hat, und dadurch sein Name, seine Güte und Liebe recht geheiliget wird, dadurch ein Mensch seine Seele und Leib, seinen Verstand, Willen,

Be-

Begierden und Kräffte dem HErrn zum Opffer heiliget und ergiebet, auf daß er also GOtte lebe. Diß ist der gesegnete Zustand des Menschen, der in CHristo lebet, welcher ihm ein solch Hertz und süsses Vertrauen zu GOtt seinem Vater giebet, daß er also durch CHristum glaube an GOtt, und GOtte lebe in CHristo JEsu unserm HErrn, 1. Pet. 1, 21. Röm. 6, 10. 11. Hier thut der Mensch sein Hertz und Mund weit auf im Hunger und Durst und brünstiger Begierde nach des HErrn Gnade und Liebe, daß der HErr dieselbe ausgiesse in sein Hertz und ihn fülle durch seinen Heil. Geist, Röm. 5, 5. und Psal. 81, 11. Denn das ist des himmlischen Vaters sein väterliches Wohlgefallen, und sein Zweck, daß er die Menschen mit sich selbst in CHristo versöhne, heilige und mit sich selbst vereinige, damit er seine Liebe als ihr höchstes Gut an ihnen kräfftig offenbaren möge, wie davon der HErr JEsus mit sonderbarem Nachdruck in dem Gebet gegen seinen himmlischen Vater redet, Joh. 17, 21. 22. 23. 25. und Joh. 1. Ep. 4, 13. 16. 17. 18.

Weil denn ein Mensch GOtte durch den Glauben so angenehm, so innig mit ihm vereiniget, und so herrlich von ihm gesegnet wird, so kann ein jeder leicht daraus abnehmen und erkennen, warum GOtt den Gehorsam des Glaubens so gar ernstlich von den Menschen fordere; nemlich, weil der gantze Mensch dadurch dem lieben GOtte aufgeopffert und in seine Gnade ja in sein Vaterhertz übergeben wird, daß derselbe gegen ihn recht in Liebe ausfließen, und sein Wohlgefallen, das er am Menschen hat in Christo, ihm also kund thun und erweisen kann. Deßgleichen hat man zu erkennen, warum man sich denn nun alles Ernstes in solchem Gehorsam des Glaubens üben müsse, daß man in demselben recht männlich und starck werde, nemlich sowol, daß man GOtt eine beständige Freude mache, welche er an uns in der Offenbarung und Mittheilung seiner Liebe, und in unserer Seligmachung zu haben suchet; als auch, damit man eine rechte beständige Gemeinschafft mit GOtt habe, und in seiner Liebe zur Heiligung und Seligkeit, und zu beständiger, hertzlicher, kindlicher und brünstiger Gegenliebe geniesse.

Denn da wird einem GOtt recht groß und lieb und angenehm, wenn man seine Liebe, Freundlichkeit und Leutseligkeit recht schmecket und geniesset, und da man recht erfähret, daß GOtt ist unser höchstes Gut. Da gehet das Hertz in rechter Liebe gegen ihn auf, da freuet man sich über seine Schönheit und Weißheit, da erquicket man sich an seiner Gnade und Liebe, da ruhet man in seinem Willen, da verlässet man sich auf seine Macht und Verheissung, da schmecket einem sein Gesetz süsser als Honig und Honigseim, und man isset es und freuet sich zu lauffen in seinen Wegen, weil man weiß, daß sie eitel Güte und Wahrheit sind. Und weil GOtt das gantze Hertz und Seele, Kräffte und Vermögen mit seiner Gnade einnimmet und darin wohnet, so ist es einem nicht mehr zu wider noch beschwerlich, GOtt zu lieben von gantzen Hertzen, sondern man findet darin

seine

seine rechte Wohllust, gegen welche alles, was sonst Wohllust heisset, lauter Unlust und Bitterkeit des Geistes ist; ja man fühlet sich darüber von Hertzen betrübet und bekümmert, daß man so viele Gebrechen solcher Liebe zu GOTT bey sich wahrnimmet, und man klaget ihm solche Noth offt mit Thränen, und bittet um Stärckung und Vermehrung solcher Liebe. Denn alles Verlangen und Begierde des Hertzens ist dahin gerichtet, daß man GOtt liebe, weil er uns zuvor geliebet, und durch seine Liebe uns ihm erkaufft und verpflichtet hat.

Und weil der HErr eine rechte Probe solcher Liebe zu ihm uns darin vorgeleget hat, daß wir um seines Namens willen auch unsern Nächsten, wenn er auch gleich unser Feind und Beleidiger wäre, lieben sollen wie uns selbst; so freuet sich ein gehorsamer Liebhaber GOttes, daß er seinen Gehorsam in solcher Liebe üben soll, bey welcher er an dem, was ihm zu lieben befohlen wird, nichts Liebenswürdiges findet, so wenig als er an sich selbsten siehet, weil der Nächste sowol eine arme sündliche Creatur ist, als Er, nur, daß GOtt denselben gemacht hat, und liebet, und seinentwillen ein solch Gebot von so einer zarten hertzlichen Liebe gegeben hat, durch welches er sein gnädig Hertz gegen denselben wie gegen alle arme Menschen zu erkennen geben will. Nur diß, sage ich, ist die Ursache solcher Liebe, welche denn nicht sowol in dem Menschen, der geliebet werden soll, als in GOtt seinem Schöpffer zu suchen ist. Daher ein Mensch, der GOtte gehorsam ist in der Liebe, seinen Nächsten williglich und um GOttes willen liebet wie sich selbst, und thut ihm gern also, wie GOtt ihm gethan hat, vergiebt ihm sein Unrecht, trägt ihn in seiner Unart, hilfft ihm in seinem Mangel, stärcket ihn in seiner Schwachheit und fördert ihn in allen seinen Nöthen nach Vermögen.

Und damit man nicht etwan meynen möchte, daß solcher Gehorsam der Busse, des Glaubens und der Liebe sowol gegen GOtt als den Nächsten, allein im Hertzen beruhen könne, nicht aber in äußeren Wercken sich beweisen müsse, so sagt der HErr, daß sein Volck Israel ihm gehorchen sollte, aber also, daß es auf seinen Wegen wandele. Durch das Wandeln werden verstanden alle Geschäffte, welche der Mensch vornimmt in seinem gantzen Leben, mit welchen er sein vorgestecktes Ziel, das er vor Augen hat, zu erreichen geflissen ist, und welche von dem Hertzen und dessen Zweck ein offenbares und unbetrügliches Zeugniß abstatten. Gleichwie aber GOTT das einige Ziel der Menschen ist, welches er selbst ihnen vorgelegt hat, und durch dessen Erlangung sie selig werden können und sollen, dahin auch alle der Menschen Wege und Wandel gerichtet seyn müssen, wenn sie des Zwecks nicht verfehlen noch die Seligkeit verlieren, sondern vielmehr dieselbe erlangen wollen, so hat GOtt selbst aus unendlicher Gütigkeit und Erbarmung den Menschen einen Weg gebahnet und geheiliget, auf welchem sie wandeln und das Leben und Seligkeit ihrer Seelen erlangen und denen Gerichten GOttes entfliehen sollen. Darum sagt der HErr, daß sein

Volck

Volck Israel in seinen Wegen wandeln solle, nemlich welche er ihnen aus so sehnlicher Begierde und Verlangen nach ihrem Heil gebahnet habe. Solche Wege des HErrn sind allesammt Güte und Wahrheit, wie wir lesen Psalm 25, 10. Weil nemlich der HErr die, welche ihm gehorchen, also leitet, daß sie keinen Tritt thun, da sie nicht ihren Fuß in seine Güte setzten, und eine neue Erfahrung davon erlangten, wie er sein Wort treulich halte, und keines davon auf die Erde fallen lasse, weil ihm nemlich gar zu viel daran gelegen ist, daß seine Güte ihnen recht offenbar werde, und sie alle ihre Zuversicht auf ihn setzen, als welcher ihre Hoffnung in keinem Stück fehlen lasse. Auch heissen solche Wege des HErrn sonst auch seine Gebote, Gesetze und Rechte, Heseck. 36, 27., weil der HErr als ihr König und HErr seine Macht und Herrschafft dadurch über sie übet, und ihnen zeiget, daß sie nicht Macht und Freyheit haben, zu thun, was ihnen gut düncket, sondern was sein Wille ist. Darum leget er solche Gebote auf ihr Hertz und Gewissen, daß sie erkennen sollen, sie seyen des HErrn Volck, und Knechte, welcher Wille und Werck nicht ihr eigen, sondern dem HErrn ihrem GOtt und König eigen und unterwürffig sey. Und also fesselt der HErr ihre Hertzen und leitet sie in den Seilen seiner Liebe, daß sie wandeln in seinen Wegen, die eitel Güte und Wahrheit sind.

Es ist aber auch wol zu mercken, daß der HErr von seinen Wegen als von vielen sagt: **Wollte Israel in meinen Wegen wandeln.** Nicht, als wenn des HErrn Wege so mannichfaltig und unterschieden wären, also, daß es dem Menschen beschwerlich möchte fallen, dieselben zu treffen und zu bewahren, sondern weil der HErr seinem Volck das Gute auff so mancherley Weise und Art vorleget, daß dasselbe sich, wo es nur dem HErrn gehorchen und nach seinem Willen wandeln will, nirgends hinwenden kann, daß es nicht einen vom HErrn gebahnten Weg, der Güte und Wahrheit, auf welchem es mit Freuden und Lust wandeln könnte, vor sich finden sollte, und daß ihm nichts in seinem Hertzen zum Dienst des HErrn oder zum Leben zu gelangen dienlich aufgehen kann, daß ihm der HErr nicht seinen Willen davon reichlich angewiesen hätte.

Darum kommts nun an aufs Wandeln in den Wegen des HErrn. Diß ist anders nichts, als daß ein Mensch alles sein Dichten und Trachten, alles sein Vornehmen, sein Wollen und Wircken, alle Geschäffte seines Willens und Hertzens, innerlich und äusserlich, sein Reden und Schweigen, sein Sehen und Hören, sein Essen und Trincken, sein Thun und Lassen, ja sein gantzes Leben nach des HErrn Wohlgefallen, zu seinem Dienst einrichte, und alle Zeit mit grossem Fleiß und Sorgfalt darauff sehe, daß er GOtte gefalle, im Gehorsam seiner Gebote und in der Gemeinschafft seiner Gnade beständig und treu verbleibe.

Damit aber des HErrn Güte auch darin offenbar werde, daß er ein rechtes Wohlgefallen daran habe, daß man ihm gehorche, und man sich versichere, man thue ihm einen angenehmen Dienst damit; ja, daß man auch erkenne, es

habe

habe der HErr keinesweges Gefallen daran, daß er seine Gerichte zum Verderben über die Sünder führe und ausschütte, sondern vielmehr, daß sie sich bekehren, und er also seine Gerichte von ihnen wende und ihnen Gnade erzeige; so drücket der HErr sein Verlangen darnach mit einem rechten Sehnen aus, da er sagt: **Wollte mein Volck mir gehorchen**. Oder eigentlicher zu reden: ach daß doch mein Volck mir gehorchen möchte. Ich sehe, will der HErr sagen, daß mein Volck, da es wandelt nach seinem Rath und Willen, blind und muthwillig in sein Verderben rennet. Ich habe es mit vielen Wohlthaten, wie auch mit freundlichen Worten, mit gütigen Verheissungen, und sonst auf mancherley Weise gelocket, mir zu gehorchen, daß es ihnen doch wohl ginge, aber alles vergebens; Sie hören nicht auff meine Stimme, und haben keine Lust zu mir. Ich habe sie auch gehen lassen nach ihrem Rath, ob sie vor ihrer übergrossen Boßheit erschrecken wollten, da sie sehen, wie sie aus einer Sünde und einem Greuel in den andern gefallen. Aber es ist alles an ihnen verlohren. Daher denn meine Gerichte zu ihrem Untergange aufgewachet sind, und ihre Feinde haben ihren Rachen weit auffgethan, sie lebendig zu verschlingen. O wie jammert mich des armen Volcks! Ach, daß es doch heute diesen Tag in sich schlagen und sich von seinen Sündenwegen, welche es zum Verderben führen, bekehren möchte! Ach daß es doch in meinen Wegen, welche ich ihm kund gethan habe, wandeln möchte, so sollte es allen Gerichten entgehen, und hingegen das Leben finden. O wie leid thut mirs, daß es mir nicht gehorchen will! **Ach möchte mein Volck doch mir gehorchen, und Israel auff meinen Wegen wandeln, so wollte ich ihre Feinde bald dämpffen, und meine Hand über ihre Widerwärtigen wenden.** So sehnlich verlanget GOtt nach der Menschen Bekehrung und Gehorsam.

Das andere Stück.

Es ist gewiß GOTTES wunderbare Güte hierin sehr offenbar zu unserm Besten; o daß wirs doch erkenneten. Wir sehen, wie GOtt nichts anders zu seinem Zweck habe, als unser Leben und Erlösung. Davon wir noch vors 2. mit gar wenigen reden wollen, nemlich **was darauff folge, wenn man GOTT dem HERRN gehorche, oder wie man sodann errettet werde und denen Gerichten GOttes entfliehe.** Denn wenn GOtt spricht: **Ach, möchte mein Volck mir gehorchen, so wollte ich ihre Feinde bald dämpffen** ꝛc., so drücket er eben damit aus, was darauff folgen werde, wenn sie ihm würden gehorchen, wie er sie so gern zu Gnaden aufnehmen und seine Gerichte von ihnen wenden werde. Die Menschen, welche lauter Krieg im Sinn haben, und zum Verderben helffen, bedienen sich der Gelegen-

legenheit, wenn das Volck des HErrn ungehorsam ist. Denn wenn dasselbe in des HErrn Wegen nicht wandelt, so freuen sie sich, daß kein Retter da ist, und also das Volck in seinen Sünden von ihren Händen ohn Barmhertzigkeit sterben muß. Und sollte ihnen Leid seyn, wenn sichs bekehrete zum HErrn, und demselben sein Hertz erweichete, daß er mit seiner Hand nach ihnen greiffe, und sie ihrer Wuth entrisse. Hingegen aber will der HErr nur zum Leben helffen, und sehnet sich demnach nach seines Volcks Bekehrung und daß es die Wege des HErrn suche und darauff wandele, auff daß er sie von ihren Feinden errette. Folgen nun die Menschen darin GOTT und bekehren sich, und die Feinde wollen an sie, sie zu verderben, so tritt der HErr, der Allmächtige GOtt, als der rechte Kriegs-Mann ins Mittel und streitet vor sein Volck, welches sonst keinen Helffer hat. Seine Hülffe spricht er also aus: **Ich wollte ihre Feinde bald dämpffen** ꝛc. Er versichert sie seiner Hülffe, da er sagt, er wollte bald dämpffen. Ob gleich der Feinde Macht durch menschlichen Arm (wie es das Ansehen haben möchte) nicht könnte gebeuget werden, so wollte er doch solches mit leichter Mühe thun, und sollte ihm ein Geringes seyn, dieselben, sie möchten so starck seyn als sie immer wollten, darnieder zu legen und unter seines Volcks Füsse zu werffen. Er zeiget auch die Macht, welche er zur Hülffe anwenden wolle. **Ich wollte**, spricht er, **meine Hand wider ihre Widerwärtigen wenden.** Hiemit sagt der HErr einmal, daß er seine Gerichte von seinem Volck abwenden, und ihnen nicht thun wollte, wie er vorhin wol gedacht hätte. Nächst dem, daß er sein Gerichte und die Macht seines Arms über die Feinde zu ihrem Verderben ausschütten wollte, so sollte sein Volck, wo sichs bekehren würde, seinen Gerichten entgehen, und eine solche Hülffe wollte er ihnen widerfahren lassen.

Sehet, Geliebte in dem HErrn, das ist das einige Mittel, denen Gerichten GOTTES zu entfliehen, welches in einem so rechtschaffenen Gehorsam bestehet, und ein solch Heil mit sich bringet. So gehet nun in euch, und erkennet, was zu eurem Frieden dienet, und wie auch ihr euch vor GOtt bezeigen sollet, wenn ihr bey Ihm Gnade finden und seinen gerechten Gerichten entgehen wollet. Wir haben droben gar weitläufftig geredet von der Erkenntniß und Ablegung der Sünden, und wie euch so hochnöthig sey, eure Hertzen davon reinigen zu lassen. Ach, daß solche Ermahnung doch bey allen möchte Platz finden und Frucht bringen. So haben wir auch ferner gehöret, was zum rechten Gehorsam gegen GOtt gehöre, nemlich, wie derselbe im rechtschaffenen Glauben und hertzlicher Liebe zu GOTT und dem Nächsten bestehe und geübet werde. Nun kommets alles darauff an, daß ihr nun also GOtte von Hertzen gehorsam werdet. Denn sonst ist euch das Hören nichts nütze. Bedencket doch um GOttes willen, wie GOtt mit euch handelt. Ihr könnet nicht in Abrede seyn, daß ihr mehrerntheils bißhero nach eures Hertzens Dünckel und Rath gewandelt, des HErrn Stimme aber nicht gehöret, noch wohlgefallen an ihm gehabt, noch seine

Gnade an euch erfahren habet. Gleichwol ist der HErr so barmhertzig und gnädig, daß, da ihr seine Gerichte wohl verdienet habet, er dennoch die Gedancken des Friedens über euch noch nicht hat fahren lassen, sondern er suchet euer Heil und eure Errettung, und wartet mit sehnlichem Verlangen auff eure Bekehrung, nur, daß er seine Gerichte von euch wenden und seine hertzliche Barmhertzigkeit an euch beweisen möge. Ihr könnet ja aus dem allen, was gesaget ist, leicht erkennen, wie sichs GOTT der HErr angelegen seyn lasse, euch zu retten und Gutes zu thun. Was ihn erfreuet, ist alles euer Heil. Er suchet seines Namens Ehre, aber durch eure Erlösung und Wohlfarth. Er ist begierig, seine Liebe und Gnade, und daß er das höchste Gut sey, zu offenbaren, aber zu eurer Seligkeit. Er selbst mit aller seiner Liebe will euer Gut und Seligkeit, ja euer GOtt seyn, und ihr sollt sein Volck seyn. Sehet doch, da sich GOtt so sehr sehnet nach eurer Bekehrung und Gehorsam, was meynet ihr wol, wie hoch der Gehorsam in seinen Augen müsse geschätzet werden, und zwar allein deswegen, daß er euch alsdann viel Gnade erzeigen und euch erfahren lassen möge, wie freundlich und gut er sey, in dem, daß er euch giebt, was euer Hertz wünschen kann. Ich stelle euch dieses also vor, geliebte Zuhörer, um euer aller Hertzen zu ermahnen und zu reitzen, diesem so frommen und gütigen GOtt also zu begegnen, damit er seines Wunsches an euch theilhafftig werde. Ach, verwahrloset doch euer eigen Heil nicht ferner, und beraubet euch doch nicht derjenigen Seligkeit, die GOtt euch gönnet, ja darbeut und schencket. Sehet, was habet ihr doch in euren Sünden und in denen Wegen, auf welchen der Satan euch zur Verdammniß abführet, vor Trost und Frieden, oder sonst Gutes gefunden, daß ihr sie denen Wegen GOttes vorziehen möchtet? Oder was habt ihr an der Stimme des HErrn vor Tadel funden, daß ihr sie nicht habt hören mögen? Ist sie nicht freundlich genug? Sind ihre Verheissungen nicht groß genug? Sind ihre Wege, die sie euch anweiset, nicht lieblich genug? Ist das Gut, daß sie euch anpreiset, nicht herrlich genug? Ists nicht die Stimme eures Freundes, der anklopffet? Warum höret ihr sie doch nicht? Warum thut ihr Ihm euer Hertz nicht auff, daß Er zu euch eingehe, und den Reichthum seiner Gnade und Liebe euch schencke? Und da der HERR so kläglich und sehnlich nach eurem Gehorsam verlanget, ach möchte doch mein Volck mir gehorchen, ach möchte es doch auf meinen Wegen wandeln; Ey, warum jammert euchs nicht, da Er nur euer Elend beklagt, und euer Heil verlanget? Warum gehorchet ihr Ihm nicht, und warum erwählet ihr nicht seine Wege, die Wege des Lebens? O wie verhärtet sind doch eure Hertzen wider das so weiche Hertz des barmhertzigen GOttes! Ach, lieben Menschen, sehet doch mit Fleiß darauff, was es ist, daß der HErr euren Gehorsam fordert. Fürchtet euch nicht davor, es ist nichts Widerwärtiges. Er will, ihr sollt ein **ander neu Hertz haben**, ein Hertz von Herrschafft der Sünde und vom Bilde des Satans befreyet und von dem Unflat der Welt gereiniget, ein Hertz,

das

das gebildet und geartet sey nach seinem Hertzen und nach dem Hertzen seines Sohnes JEsu CHristi, und zwar, welches er euch selbst aus Gnaden geben will. Was habt ihr doch dawider? O wie solltet ihr euch darüber nicht von gantzem Hertzen freuen? Da euer eigen Hertz und Sinn euch bißher vom HErrn und seinen Wegen abgezogen, und zum Verderben verführet hat, seyd ihr nicht dadurch in alles Unglück kommen? Da David solches an sich fühlete, wie bitterlich weinete er darüber? Wie heulete er für Unruhe seines Hertzens? Wie ging er so krumm und sehr gebücket und traurig einher? Psalm 38, 6., und wie sehnlich und flehentlich bat er um ein rein und neu Hertz? Psalm 51. Ach daß ihr ihm doch darin folgen möchtet. Und da der HErr euch selbst das Hertz ändern und verneuern will, so ergebet euch doch darin seiner Gnade und Barmhertzigkeit, damit sie ihr Werck ungehindert in euch ausführe. Wo aber eure Hertzen bleiben, wie sie sind, und nicht geändert, gebessert und neu gemacht werden, so könnet ihr denen Gerichten GOttes nicht entfliehen.

Erwäget doch noch insonderheit die Haupt-Stücke des Gehorsams, den der HErr von euch fordert, und zwar erstlich den Glauben. Ist wol etwas Erwünschters zu erdencken vor eure arme Seele als derselbe? O daß ihr doch die Art desselben möchtet recht erkennen, ihr würdet finden, daß er eine geöffnete Pforte wäre, durch welche ihr zu GOtt, und durch welche GOtt zu euch einginge. Der Glaube ist es, dadurch unsere Seelen dem lieben GOtt recht wohlgefällig werden, und sich demselben in seine Gnade ergeben, auch solche seine Gnade an- und aufnehmen. Ohne Glauben habet ihr keinen Zugang zu GOtt, und könnet ihm auch gantz nicht gefallen. O lieben Menschen, was ist euer Leben ohne Glauben an GOtt anders als ein Tod? Der Unglaube scheidet euch und GOtt von einander; Aber der Glaube vereiniget euch wieder mit Ihm, und führet euch in den seligen Zustand, daß ihr GOtt als das höchste Gut besitzet und geniesset. Darum ist euch der Glaube so nöthig, ja nöthiger als etwas auf der gantzen Welt. Denn so ihr ohne Glauben seyd, seyd ihr die unseligsten Creaturen, davon euch allein der Glaube frey machet und errettet. Betrüget euch aber nicht mit der Meynung, als wäret ihr, da ihr bißher nach dem Lauff dieser Welt gewandelt habt, gar gute gläubige Christen gewesen. Denn des wahren Glaubens Art ist, sich GOTT in Gehorsam zu ergeben; ja er ist der Grund alles Gehorsams, also, daß ohne Glauben aller Gehorsam eitel ist. Seyd ihr aber GOtte nicht gehorsam, habet ihr die Welt und Sünde noch lieb, derselben zu dienen, so habet ihr keinen Glauben. Denn wo derselbe in euren Hertzen wohnet, so übergiebet er euch an GOtt, daß Er in euch und ihr in Ihm lebet, und die Sünde von Hertzen hasset und meidet. Die schnöde Einbildung aber, die ihr wol pfleget vor Glauben zu halten, dabey ihr der Sünde noch dienet, ist kein Gehorsam, sondern Ungehorsam und Sünde. O fliehet davor als vor einer Schlange, ringet aber darnach, daß ihr von Hertzens Grunde an GOtt glau-

bet und also ihm unterthan und gehorsam seyd; das wird eurer Seelen Leben seyn.

Wie ihr nun durch diß Wort der Ermahnung, welches euch zum Glauben reitzet, eingeladen werdet zu dem Reichthum der Liebe und Gütigkeit GOttes, um eure Seelen mit Gnade und Liebe zu weiden und zu sättigen, so müsset ihr wissen, daß GOtt euch solche Gnade unter andern auch darum widerfahren lässet, daß ihr Ihn nun von gantzem Hertzen als euer höchstes Gut lieben, und die euch geschenckten Kräffte des Geistes dazu anwenden sollet, daß ihr euch in solcher Liebe gegen Ihn üben möget. Diß ist die Pflicht, welche der HErr auf eure Seelen geleget hat, zu solchem Ende, daß ihr Ihm also gebet, was ihr ihm schuldig seyd, aber auch zugleich, daß euer Hertz und Seele in solcher Liebe ein recht erwünschtes und friedenvolles und seliges Leben führen solle. Niemand hat sich jemahlen über die Liebe beklaget. Unmöglich aber kann sich ein Mensch, den GOtt in seine Liebes-Gemeinschafft aufgenommen hat, darüber beschweren oder beklagen, daß er GOtt, sein höchstes Gut, lieben und alle seine Kräffte dazu anwenden soll. Denn was ist das anders, als daß er soll von allen Jammer, Kummer und Klagen frey seyn, an GOtt aber immerdar, als an seinem höchsten Gut, mit hertzlichem Vergnügen, Friede und Freude hangen, alles sündliche Wesen um GOttes Willen mit Ernst meiden und hassen, ein unbeflecktes Gewissen bewahren, in dem Licht und Geboten des HERRN als in denen göttlichen Wegen wandeln, und also recht in der Erfahrung inne werden, wie gut es sey, von GOtt geliebet werden, und demselben in Liebe gehorchen und dienen. Sehet, lieben Menschen, diß sind die Schrancken, darin ihr lauffen sollet. In solchen Wegen einhergehen, ist ja wol eine selige Sache. So lasset euch doch das Wort der Ermahnung, dadurch ich euch zur Liebe GOttes und also zu lauter guten Wercken reitze, lieb und angenehm seyn, beuget doch euren Halß unter diß liebliche und holdselige ja selige Joch, daß ihr solches dem HErrn zu Liebe und Gefallen traget, und ihm also gehorchet. Diese Liebe zu GOTT ist ja wol ein sanfftes Joch und eine leichte Last, so der Mensch sich nur recht darein schicken und es auff die Art angreiffen will, dazu ihn GOtt selbst in seinem Wort anweisen lässet. Denn so spricht Johannes: **Wir lieben Ihn, denn Er hat uns erst geliebet**, 1. Joh. IV. Woraus klar genug ist, daß, wo der Mensch die grosse Liebe GOttes zu uns recht erkennet und schmecket, und dieselbe gleichsam in sein Hertz hinein sauget, oder durch solche Flamme sein Hertz lässet erwärmen, es ihm ein gar liebliches und sanfftes Joch sey, GOtt wieder zu lieben und aus solcher Liebe in seinen Wegen zu wandeln. Wer aber das Werck nicht auff solche Weise angreiffet, und GOtt nicht aus und durch GOtt, sondern ohne GOtt lieben will, bey dem ists nicht zu verwundern, daß es mit seiner Liebe durchaus nicht fort will. Denn es ist ihm nichts anders, als wenn man anstatt des Oels Wasser ins Feuer giesset, dadurch es nicht brennet, sondern erlöschet. **Wenn**

man

man den Narren ziehen will (daß er GOtt liebe), so stellet er sich, als wollte man ihm Fessel an die Hände und Füsse legen. **Aber ein Weiser achtets für einen güldenen Schmuck, und für ein Geschmeide am rechten Arm,** sagt Sirach 21, v. 22. 23. Darum, lieben Menschen, erkennet doch den gesegneten Weg der Liebe GOttes, und ringet doch nach solchem himmlischen Kleinod, daß ihr GOtt würdiglich liebet. O daß ihr doch erkennetet, wie alles dabey so herrlich und köstlich ist. GOtt selbst, ausser welchem niemand und nichts gut ist, ist es selbst, den ihr in seiner Schönheit und Seligkeit lieben sollet. Er selbst, der die Quelle aller Liebe und Seligkeit ist, ist der Ursprung solcher Liebe, als aus welchem sie hervor fliesset und erwächset. Sie selbst ist ein seliger Umgang mit GOtt, eine reine Wohllust eures Geistes, bringet auch nichts anders mit sich, als beständige Gemeinschafft und Freundschafft GOttes und unverwelckliche Glückseligkeit der Seelen. Wie denn **kein Auge gesehen und kein Ohr gehöret und in keines Menschen Hertz kommen ist, was GOtt bereitet hat denen, die ihn lieben,** 1. Cor. 2, 9. Wachet doch demnach auff aus eurem Schlaff, erkennet doch, was ihr bißher versäumet habet, da ihr GOtt nicht habet geliebet, ja viele wol gar nicht daran gedacht, daß sie Ihn von gantzem Hertzen und von gantzer Seele lieben möchten. Was ihr aber bißher zu eurem grossen Schaden versäumet habet, das fanget doch heute desto treuer und ernstlicher an. Bittet doch GOtt mit aller Brünstigkeit und Begierde, mit Flehen und Seufftzen unauffhörlich, daß Er aus ewiger Erbarmung euch ein Hertz gebe in der Wahrheit, an seinen Namen zu glauben, und dringet durch dem Glauben mit Macht ein in seine Liebe, auf daß eure Hertzen, wie mit aller andern Gnade, so euch zum Leben und göttlichem Wandel nöthig ist, also auch mit Geist und Krafft ihn nach seinem väterlichen Wohlgefallen zu lieben, gesegnet und erfüllet werden mögen. Ach entladet doch eure Hertzen von der unreinen verdammlichen Liebe der Welt und Sünde, daß sie mit der Liebe GOttes desto reichlicher erfüllet werden mögen zu eurem ewigen Segen. Ihr aber, die ihr in dieser Versammlung eure Hertzen zu GOtt in der Wahrheit gewandt und denselben ohne Heucheley lieb habet, erkennet auch ihr sowol, wie ihr in solcher Liebe stets wachsen und völliger werden müsset, und versäumet ja nicht, solche eure Pflicht in aller Aufrichtigkeit wahrzunehmen, als auch, wie ihr andern Menschen als Lichter in der Liebe vorleuchten, und ihnen an euren Exempeln zeigen sollet, was vor ein Segen es sey, GOTT von Hertzen zu lieben. **Lasset ja euer Licht leuchten unter den Leuten, daß sie eure guten Wercke** (welche der himmlische Vater an euch gethan hat und täglich thut, und welche ihr durch seine Gnade thut) **sehen und euren Vater im Himmel preisen,** Matth. 5, 16. Allesammt aber fleißiget euch, die Früchte solcher Liebe zu GOtt auch darin zu beweisen, daß ihr den Nächsten liebet wie euch selbst, auff daß also die Liebe GOttes bewahret, und durch solchen von GOtt gebotenen Gehorsam der Liebe des

Näch-

Nächsten bewähret werde, eure Freude aber aus solcher lieblichen Frucht desto völliger sey.

Suchet ihr nun, meine Lieben, in solchem Gehorsam die Wege des HERRN zu bewahren und darin zu wandeln, so möget ihr euch gantz getrost versichern, daß der HERR seine Zorn-Gerichte über euch nicht ausschütten, sondern euch davon in Gnaden befreyen werde; also daß ihr daher werdet erfahren, wie gut es sey, dem HErrn zu dienen, welcher die Seinigen zu bewahren und aus allen Gefahren mächtiglich zu erretten weiß. Daher es in denen auf unsern Text folgenden Worten also heisset: **Die den HErrn hassen, müßten an Ihm fehlen, ihre Zeit aber würde ewiglich bleiben, und Ich wollte sie mit dem besten Weitzen speisen.** Welche Worte ein vieles in sich haben, wenns die Zeit leiden möchte, solches nach der Länge auszuführen. In Summa: Sehet das gantze Wort GOttes an, so wird sich dieses finden: So lange diejenigen, welche GOttes Volck geheissen, GOtt gehorchet haben und fromm gewesen seyn, hat ihnen niemand was gethan, so lange haben sie keine Krieges-Plagen gehabt, aber wenn sie ungehorsam gewesen, und sich von GOtt abgewendet, so hat GOtt aus gerechtem Gerichte ihnen seine Krieges-Ruthen zugeschicket, und sie damit gezüchtiget; wenn sie sich aber recht zu unserm HErrn GOtt bekehret haben, so hat er sie wieder errettet. So ist nun GOtt der Allmächtige noch, und wirds auch bleiben Er wirds nicht anders machen. Wird es uns ein rechter Ernst seyn, uns zu ihm zu bekehren, Ihm von Hertzen gehorsam zu werden, keine Heuchel-Busse zu thun, es nicht bey dem Bußtage zu lassen, sondern eine rechte gründliche Aenderung in der Gemeine, in unsern Häusern, in unsern Beruffs-Verrichtungen, in unsern Wercken, in unsern Worten, in Aufferziehung der Jugend, u. d. gl. zu zeigen, so wird GOtt der HErr uns auch bald sehen lassen, daß Er der alte GOtt sey, und daß Er wohl wisse, eine rechte wahre Busse zu unterscheiden von einer heuchlerischen Busse. Darum sey dieses vor dißmal genug gesaget von dem einigen und rechten Mittel, denen Gerichten GOttes zu entfliehen. Ihr seyd genug ermahnet, so ihr es anders zu Hertzen nehmet, daß ihr euch zu dem HErrn euren GOtt in wahrer Busse wendet. Denn es ist sonst kein ander Mittel, denen Gerichten GOttes, wie ihr gehöret habet, zu entfliehen, als daß man GOTT gehorsam wird. Ja je mehr der Mensch seine Seele keusch machet im Gehorsam des Glaubens und der Wahrheit, je mehr sein Wille und GOttes Wille ein Wille wird, je mehr breitet sich Gottes Seligkeit und Herrlichkeit in der Seelen aus. Darum wollet ihr voll GOttes, voll seiner Herrlichkeit und Seligkeit werden, so lasset euren Willen vereiniget, und mit demselben einen Willen werden, so werdet ihr erfahren, wie fromm, wie gut, wie süß, wie väterlich, wie langmüthig, wie treu unser GOTT sey in dem Himmel. Darum lasset dieses die Snmma seyn von dem, was gesaget worden, daß ihr von Hertzen GOtt gehorsam werdet, auff daß ihr alle

nicht

nicht allein entfliehet den Gerichten, die vor der Thür sind, sondern daß ihr auch überschwenglich der Güte, Liebe und Barmhertzigkeit GOttes in eurem Hertzen ewig geniessen möget. Amen, Amen.

Gebet.

DU hochgebenedeyeter und hochgelobter GOtt und Vater im Himmel; dir sey denn ewiglich Lob, Ehr und Preiß gesaget für alle deine Gnade und Barmhertzigkeit, welche du auch uns zu diesemmale erzeiget hast, und für die einfältige auch diesesmal geschehene Verkündigung deiner Wahrheit. Nun, o GOtt, es ist uns abermals gesaget, was gut ist, und was du von uns forderst, daß wir keine Entschuldigung haben, sondern wenn wir abgestraffet werden, müssen wir bekennen, du thust uns gantz recht, weil uns gesaget worden, was zu unserm Frieden dienet; Wir haben das Zeugniß in unserm Gewissen, du habest uns davor warnen lassen, du habest uns gerne wollen erretten, wir haben aber nicht gewollt. Ach HErr unser GOtt! erleuchte denn unsere Augen, mache unsere Finsterniß hell, daß wir es doch erkennen mögen, was zu unserm Frieden dienet, daß nicht über uns müsse geweinet werden, wie du, o JEsu, über Jerusalem geweinet hast, darum, daß wir unser Bestes nicht erkennen wollen. Gieb, daß wirs nicht einer auf den andern schieben, sondern daß ein jeglicher vor seiner Thür kehre, und ein jeglicher in sein eigen Hertz gehe, und sich von seinen bösen Wegen bekehre zu dir dem lebendigen GOtt, dir gehorche und auf deinen Wegen wandele. Ach, HErr, du getreuer GOtt, du wollest es aus Gnaden thun und geben, um deiner unaussprechlichen Treue. Ach, HErr, du weißt, wie meine Seele ringet für diese arme Gemeine, und mit was für Jammer und Hertzeleid sie von deinen Knechten angesehen wird! Ach nun, o HErr, so erbarme dich doch über den armen Hauffen, und laß sie doch einmal zur Erkenntniß ihrer grossen Blindheit, darinnen sie bißhero gelebet, kommen! Aendere doch ihre verstockten Hertzen, und lencke sie dahin, daß sie erkennen, wie gut es mit ihnen gemeynet werde, daß man ihre Seele gerne vom Tode erretten möchte! Zeige doch ihnen, daß es mit Buß-Tagen und heuchlerischer Busse nicht gethan sey; Gieb ihnen doch zu erkennen, HErr, unser GOtt, daß sie es auf eine gantz andere Weise und mit mehrern

rern Ernst müssen anfangen, so sie deinen Gerichten entfliehen und dir nicht in die Hände fallen wollen! Ach ja, erbarme dich doch ihrer, und lencke ihnen ihre Hertzen auch dahin, daß sie sich von Hertzen bekehren und dir gehorchen. Nun, du ewiger und lebendiger GOTT, was kann weiters geschehen von deinen armen Knechten, als daß wir diesen armen Hauffen in die Arme der Liebe nehmen, zu deinem Fuß-Schemel niederfallen und dich bitten, du wollest dir ihr Elend lassen zu Hertzen gehen und sie erretten! O HErr unser GOtt, laß unser Seufftzen an ihnen nicht vergeblich seyn, daß es ihnen nicht zum Tode, sondern zum Leben gereiche, um deiner grossen Treue willen. Amen, Amen.

Die sechste Buß-Predigt,

den 6. Martii 1695.

Von der

Straffe der Unbußfertigen, und Erquickung der Bußfertigen.

CHriste, du Lamm GOttes, der du trägest die Sünde der Welt, erbarme dich über uns und gieb uns deinen Frieden, Amen.

ANdächtige in CHristo JEsu! Es sind gar ernstliche Worte, welche GOtt gebrauchet beym Hesekiel 33, 11., wenn es daselbst also heisset: **So wahr ich lebe, spricht der HErr HErr, Ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen und lebe. So bekehret euch doch nun von eurem bösen Wesen. Warum wollt ihr sterben, ihr, vom Hause Israel?** Wenn einem Menschen etwas kann zu Hertzen gehen, so möchte es wol dieses seyn, daß der gerechte und heilige GOtt anfänget zu schwören und damit betheuert, daß der Mensch anstatt der Ungnade, Barmhertzigkeit bey ihm erlangen soll, wenn er sich nur zu ihm bekehret. Hier sollte ja billig ein jeglicher sich von Hertzen prüffen und erkennen, ob er denn auch der Gnade und Barmhertzigkeit GOttes fähig erfunden werde, das ist, ob er sich auch wahrhafftig zu dem HErrn seinem GOtt bekehret habe. Sterben oder leben werden wir. Die sich nicht wahrhaff-

hafftig bekehren, müssen sterben; die da aber wollen leben, von denen wird erfordert, daß ihnen ihre Busse ein Ernst sey, und sie sich wahrhafftig bekehren. Daran sollen wir stets gedencken, und sonderlich an öffentlichen Bußtagen, welche dazu angestellet werden, daß man das Wort der Busse mit mehrerm Ernst, als wol sonst geschiehet, anhören und betrachten, vornemlich aber sich nach dessen Inhalt von Hertzen zum HErrn bekehren möge. Weil wir denn auch anjetzo zu solchem Ende zusammen gekommen sind, so lasset uns denn auf den HErrn sehen, wie derselbe sich uns in denen jetzt angezogenen Worten vorstellet als einen gnädigen und barmhertzigen, zugleich aber auch als einen gerechten und heiligen GOtt. Auch lasset uns mit demüthigem Hertzen erwägen den theuern Eidschwur, den er gethan hat, da er uns sein Verlangen nicht allein nach unserer Seligkeit und Leben, sondern auch nach unserer Busse, als dem Mittel und Wege des Lebens, hat zu erkennen geben wollen, damit es doch nun endlich einmal mit unserer Busse nicht mehr Heucheley sey, sondern ein rechter Ernst werde. Wir wollen GOtt um seine dazu nöthige Gnade demüthiglich anruffen in dem Gebet des heiligen **Vater Unser**; vorhero aber mit einander singen:

Es woll' uns GOtt genädig seyn, ꝛc.

TEXTUS, Psalm. XXXII, 10.

DEr Gottlose hat viel Plage; Wer aber auf den HERRN hoffet, den wird die Güte umfahen.

Andächtige in dem HErrn! Aus diesen Worten wollen wir zweyerley mit einander betrachten,

1. Die Straffe der Unbußfertigen;
2. Die Erquickung der Bußfertigen.

Abhandlung.

Das erste Stück.

DEr Gottlose, heisset es, Geliebte im HErrn, **hat viel Plage. Wer aber auff den HErrn hoffet, den wird die Güte umfahen.** Ein offenbarer Unterschied lieget in diesen unsern Text-Worten. Es wird geredet von einem Gottlosen, und von einem, der dem Gottlosen entgegen gesetzet wird, nemlich von einem Frommen und GOttesfürchtigen, der auff den HErrn hoffet. Vom Gottlosen wird gesaget: **Der hat viel Plage**; Hingegen wird von dem ihm entgegengesetzten Frommen, der auff den HErrn hoffet, gesagt: den

wird die Güte umfahen. Lasset uns demnach dieses etwas genauer betrachten, und zwar, (1) **die Straffe der Gottlosen.** Die Gottlosen, so nicht auf den HErrn hoffen, sind recht unglückselige, elende, jämmerliche Leute, welche ihres Elendes weder Ziel noch Maaß wissen. Sie bilden sich zwar ein, es stehe gantz wohl um sie; allein die Wahrheit GOttes in der Heil. Schrifft bezeuget, daß es gantz gefährlich und elend um sie stehe. Denn **der Gottlose gehet zwar auff einem feinen Pflaster, deß Ende aber der Höllen Abgrund ist.** Sir. 21, 11. Darum ist höchstnöthig, daß dem Gottlosen seine viele Plage vorgestellet werde, ob er darnach wollte in sich schlagen, dieselbe erkennen und seine Seele durch wahre Busse und Bekehrung davon zu befreyen suchen. Wer ist denn nun der, welcher nach dem Zeugniß der Heil. Schrifft so elend beschaffen ist? Er wird in unserm Text eigentlich **böse** genennet. Der Böse, heisset es, hat viel Plage. Mit welchem Namen er denn GOtte entgegen stehet, der gut, ja allein und lediglich gut ist. Denn der Böse heisset böse, weil er mit dem guten GOtte keine Gemeinschafft, und nichts von seiner Göttlichen Gütigkeit in sich hat, dadurch er auch gut wäre. Welche seine Boßheit gar bequemlich durch das deutsche Wort **Gottloß** ausgedrücket wird, da er in unserm Texte heisset ein Gottloser. Denn was ist doch ein Gottloser? Ein solcher Mensch, der da loß ist oder sich loßgerissen hat von GOtt, der GOTTES Bande zerrissen und seine Seile von sich geworffen hat, der die Welt lieb hat, und in dem die Liebe GOttes des himmlischen Vaters nicht ist, der nicht von Hertzen auff seinen GOtt als auf seinen HERRN und höchstes Gut siehet oder hoffet, noch demselben nachwandelt, sondern als ein loses Pferd dahin läufft in der Welt, und thut, was ihm nach seinem fleischlichen Sinn gefällt. Dieses ist nun ein Gottloser. GOtt hat uns in seinem Worte seinen Willen geoffenbaret, nach welchem wir ihm gehorchen sollen, und zwar insonderheit, wie wir unsere Sünde von Hertzen erkennen, sie vor seinem Angesichte mit Leid und Reue bekennen, und uns von denenselben bekehren sollen durch rechtschaffenen und lebendigen Glauben an seinen Sohn JEsum CHristum, auff daß wir Vergebung derselben und das ewige Leben empfangen möchten. Wer nun an dieses Gesetz unsers GOTTES sich nicht kehret, und sein Hertz nach dem theuren Worte des HErrn nicht prüffet, auch weder Gnade und Wohlthaten achtet, noch Zorn, noch Fluch, noch Straffen GOttes, so um der Sünden willen auf dem Gewissen des Menschen liegen, zu Hertzen nimmt, ja die Seligkeit und das ewige Leben nicht mit Wahrheit begehret, noch, damit er solches erlangen möge, sich in wahrer Busse und Glauben zu CHristo bekehren will, der heisset ja gewiß mit grossem Recht, ein böser und gottloser Mensch. Wie stehets aber nun um einen solchen bösen und gottlosen Menschen? was ist denn seine Straffe? Unser Text saget: **Er hat viel Plage.** So ist demnach dieses seine Straffe, daß er Plage hat. Dieses um so viel gründlicher zu erkennen, müssen wir wohl erwägen, was der Apostel Paulus

lus saget Röm. V. 12., daß **durch einen Menschen die Sünde ist kommen in die Welt und durch die Sünde der Tod, und ist also der Tod zu allen Menschen hindurch gedrungen, dieweil sie alle gesündiget haben.** Da stehet beydes bey einander, Sünde und Tod. Aus der Sünde kommet der Tod, die grosse Plage, und ferner auch alle andere, und die viele Plage, davon hie stehet: **Der Gottlose hat viel Plage.** Denn ein Mensch, der in Sünden stecket, und sich nicht zu GOtt bekehret hat, der lieget schon unter dem ewigen Tod, so lange er in solchem Zustande sich befindet. GOtt aber, der von Hertzen verlanget nach der Bekehrung des Sünders, giebt demselben Zeit und Raum zur Busse, weil er noch in dieser Welt lebet, damit er von aller Plage möge frey werden. Und das ists, was die Weisheit GOttes sagt: Wer mir gehorchet, wird sicher bleiben, und genug haben und kein Unglück fürchten, Sprüch. Sal. 1, 33. Wenn aber der Mensch sich durch den Teuffel und seinen eigenen bösen Fleisches-Willen immer mehr und mehr in Sünden verstricken lässet, so überhäuffet er sich mit Plagen, und stürtzet sich endlich auch in die ewige Plage, welche unausbleiblich auf die Sünde folget.

Daß nun diß nicht anders seyn könne, das wollen wir etwas näher beherzigen: Wie es uns denn klar und deutlich werden wird, wenn wir betrachten, was doch Sünde ist. Sünde ist in der That nichts anders, als wenn der Mensch sich mit seinem Hertzen von GOTT seinem HErrn und höchsten Gut abwendet, daß er mit demselben als mit seinem GOtt keine Gemeinschafft des Lebens habe. Denn GOtt hat das Hertz des Menschen fest verbunden an sein Gesetz der Liebe, da er ihn zum Leben und zur Seligkeit erschaffen hat, welche Seligkeit er in GOtt und seiner Liebe besitzen und geniessen sollte. Wenn nun der Mensch sein Hertz und Seele in solche Liebe ergiebet, und also sich zu GOTT seinem höchsten Gut hält, denselben mit Hertzens-Lust umfasset und besitzet, und in ihm sein Heil und Seligkeit suchet, so erfüllet der Mensch das Gebot seines GOTTES und HErrn, der diese Liebe von ihm fordert, und thut, was recht und gut ist, und GOtt beweiset sich gegen ihn als seinen GOtt, und ist sein Licht und Heil und Lebens-Krafft, Ps. 27, 1., ja sein höchstes Gut. Wenn aber der Mensch sich von GOtt seinem höchsten Gut abwendet, und denselben nicht liebet, und also die Seligkeit und Leben, so in GOtt, ja welche GOtt selbst ist, nicht achtet, das ist eigentlich Sünde, Abtreten, Uebertreten, Abweichen, Gottlosigkeit, Boßheit.

Was kann denn nun daraus, daß der Mensch also GOtt die Quelle des Lebens verlässet, und das höchste Gut von sich stösset und verleugnet, was kann, frage ich, daraus anders kommen, als lauter Plagen? Ja es kommen dieselben so viel mehr daraus her, weil der Mensch seinen GOtt nicht bloß hin verleugnet, sondern über das solch sein Abweichen von dem höchsten Gut, und solche seine Verleugnung desselben mit solchem Ernst thut, daß er sein gantzes Hertz auff dasjenige richtet und demjenigen ergiebet, was GOtt als böse, schädlich und verderb-

lich hasset, und welches dem Menschen eine solche Plage und Last ist, daß er dadurch unumgänglich ins ewige Verderben untergedrückt und hingerissen werden muß; Das ist, er liebet anstatt GOttes die Welt und derselben Lust. Diese sollte er aufs höchste als sein grössestes Uebel fliehen, denn sie beraubet ihn aller Liebe und Seligkeit GOttes, 1. Joh. 2, 15., so liebet er sie aber als sein höchstes Gut von gantzem Hertzen und von gantzer Seelen, und da er sie geniesset nach seinem Wunsch, ist er recht fröhlich, und schätzet sich vor recht selig. Gleichwie nun aber einer, der mit Lust und Begierde Gifft isset, sich dennoch den gewissen Tod isset, ob er sich gleich dabey lauter Wohllust, Krafft und Leben zu geniessen einbildet, ja, je begieriger er isset, je näher und gewisser ihm sein Tod ist; also ists auch mit einem Menschen beschaffen, der die Welt und deren sündliche Lüste anstatt GOttes liebet, und dieselben mit Lust und Begierde geniesset; er liebet und geniesset den Tod, ja den ewigen Tod seiner Seelen. Denn so sagt die Göttl. Weisheit: **Wer mich findet, der findet das Leben, und wird Wohlgefallen vom HErrn bekommen. Wer aber an mir sündiget, der verletzet seine Seele; (und thut ihr Gewalt an) alle, die mich hassen, lieben den Tod**, Sprüchw. 8, 35. 36., und abermal: **Daß die Albern gelüstet, tödtet sie, und der Ruchlosen Glück bringet sie um**, Cap. 1, 32. So ist GOtt auch ein gerechter Richter, welcher denen, die ihre Lust an ihm haben, reichlich giebt, was ihr Hertz wünschet, Ps. 21, 3. und Ps. 37, 4., aber denen, die ihn verleugnen, und ihm nicht gehorchen, hat er einen Greuel, Tit. 1, 16. Röm. 2, 6. u. f. Also hätten wir in etwas verstanden, was die Plage sey, welche der Gottlose hat. Wir müssen aber nun auch ferner erwägen, wie dieselbe nicht einerley, sondern vielfältig sey. Denn ein Gottloser, stehet in unserm Text, **hat viel Plage**. Das ist ein nachdrücklich Wort. In diesem Psalm finden wir, daß der, welcher gottloß ist, gegen GOTT gestellet wird; gleichwie nun derselbe denen, welche ihm gehorsam sind, in treuer Liebe gnädig und freundlich und ein ewiger Trost ist, so ist er denen Gottlosen nur schrecklich, daß, wenn sie an ihn gedencken in ihrem gottlosen Wesen, so entstehet daher in ihrem Gewissen nichts als lauter Qual, Angst und Plage. Seine Liebe ist ihnen eine grosse Beschwerung, und sein Licht können sie nicht ertragen, seine Macht ist ihnen erschrecklich, und seiner Güte können sie sich nicht erfreuen noch getrösten, sondern sie fürchten sich für GOtt und allem Guten, das an GOtt ist, darum, daß sie so gar anders und widerwärtiger Art sind, weder GOtt ist, ja daß sie ihn nicht lieben, sondern hassen, und unaufhörlich wider ihn sündigen. Wenn sie nun überdas ihre Sünden nicht wollen erkennen, noch sich zu ihm bekehren, so hat das Gewissen nichts als lauter Plagen. Solches bezeuget uns David auch an einem andern Orte, daß ers so und nicht anders erfahren habe, da er wider GOtt gesündiget hatte, und seine Sünde doch nicht erkennen und sich zum HErrn bekehren wollen. Denn also saget er Psalm 32. von sich selbst: **Da ichs wollte**

ver-

verschweigen, verschmachteten meine Gebeine, durch mein täglich Heulen. Denn deine Hand war Tag und Nacht schwer auf mir, daß mein Safft vertrocknete, wie es im Sommer dürre wird, Sela. Darum bekenne ich dir meine Sünde und verhehle meine Missethat nicht.

Denn ein Mensch, der wider den HErrn sündiget, fällt ja unter das Gerichte desselben, in welchem ihn das Gewissen selbst anklaget und überzeuget, ja auch ein Urtheil des Todes fället. Welches alles denn nicht ohn sonderbare Regierung des Allmächtigen geschiehet, als der auff dem Richterstuhl im Gewissen sitzet, und dem sündigen Menschen zeiget, was er mit seinen Sünden verwircket habe. Es heget aber GOtt solch Gerichte in des Menschen Gewissen aus grosser Barmhertzigkeit, den Menschen zu erwecken, daß er, ehe GOttes Urtheil vollzogen wird, in sich schlage, seine Sünde vor dem Thron der Gnaden erkenne, und bekenne, und um Vergebung und um Gnade zum Leben bitte und flehe, wie etwa David im 143, 3. Psalm thut, da er also betet: **HErr, gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht, denn für dir ist kein Lebendiger gerecht.** Beuget sich nun der Mensch also vor GOtt, daß er seine Sünde bekennet und Gnade suchet, so ist GOtt treu und fromm, daß er ihm die Sünde vergiebt, und ihn reiniget von aller Untugend, 1. Joh. 1, 9. Und also ist solch Gericht dem Menschen ein recht selig Gericht. Wofern aber jemand sein Hertz verhärtet, und solch Urtheil GOTTES in den Wind schläget und GOtt nicht die Ehre thut, seine Sünde zu bekennen, und Gnade dawider zu suchen, so stürtzet sich ein solch armer Mensch in einen sehr elenden und jämmerlichen Zustand, darin er nichts als lauter Plagen, Zorn und Fluch im Gewissen empfindet. Zwar suchen solche arme Leute sich insgemein der kümmerlichen Gedancken zu entschlagen, und brauchen dazu allerhand eitele sündliche Gesellschafften, Ergötzungen, Spiele, Wohllüste und dergleichen Thorheiten, gerade als wenn die Plagen in den Gedancken und nicht vielmehr im Gewissen lägen und empfunden würden, oder als wenn sie dadurch gehoben und weggenommen werden könnten, wenn man zwar nicht daran dencken, aber gleichwol ihre Ursachen vermehren und ihre Last schwerer machen wollte. Und ist gewiß ein sehr, ja unaussprechlich-elender Zustand, wenn man durch seine Sünden dem Gewissen eine solche Gewalt anthut und dasselbe so beschweret, daß es gantz fühlloß werden solle, und nicht bedencket oder achtet, daß es durch die Macht der Plagen gleichsam zugebrannt ist; Ja, da man sich wol einbildet, man sey gantz sicher und frey von allen Plagen. O wehe dem, der so weit zurück springet, und sich die Gerichte und Plagen GOttes so gewaltig aus dem Sinne schlägt, wenn GOtt sie ihn fühlen lässet. Aber ach, wie grosses Elend, Jammer, Zagen, Klagen, Weinen und Heulen gehet hernachmal offt in solchen armen Seelen auf, wenn GOtt ihnen mit seiner Erbarmung in ihrer Verstockung so lange nachgehet, und ihren Hertzen mit seiner Güte unter den Plagen so lange und hefftig zusetzet, biß sie erkennen denjenigen,

der

der sie schlägt, und welchen sie so lange mit ihren Sünden beleidiget haben, da ihr Gewissen wie aus einem Todes-Schlaff aufwachet. Da ist ihnen Himmel und Erden zu enge, und wissen nicht, wo sie Rath und Trost finden sollen. Sie sind als einer, der in den Fluten des Meeres bald hinunter geworffen, bald wieder in die Höhe getrieben wird, dabey er nichts als den gegenwärtigen Tod vor Augen hat, und an seines Lebens Erhaltung verzagen will, und es vor ein blosses Wunder GOttes hält, wenn er noch davon kommet.

O was ists denn nun für Thorheit, daß ein Mensch seine Sünden für dem HErrn nicht erkennen, sondern verschweigen will, welche doch ohnedem gantz bloß und entdecket sind vor seinen allerheiligsten und allsehenden Augen. Wie viel besser und weißlicher thut hingegen derjenige, bey welchem GOTT in Gnaden anklopffet, daß er ein rechtes Erkenntniß der Sünden in desselben Hertzen erwecke, und daß derselbe von Hertzen bekenne, er habe nicht recht gethan, er habe sehr wider den HErrn gesündiget, und bißhero so lange Zeit ohn rechtschaffene Busse dahin gelebet. Wie viel besser (sage ich) thut ein solcher, daß er sich von Hertzen zu GOTT wende, und die Plagen, damit er um seiner Sünden willen gezüchtiget wird, gerne leide, sich von Hertzen zum HErrn bekehre, und also zu der Gnade und Erquickung komme.

Also sehen wir denn, wie der Mensch, wenn er gegen GOtt gestellet wird, so viel Plage hat, so lange er sich nicht bekehret. Denn wer sich zu GOtt bekehret, bey demselben höret die Sünde auf; denn er gehet ein in des HErrn Gnade, dadurch die Sünden vergeben und getilget werden. Aber wer GOtt bey seinem sündlichen und unbekehrten Zustand nicht anders ansehen kann als einen strengen Richter, welcher dermaleins scharff richten wird nach seinem Worte, und dennoch in seinen Sünden-Wegen bleibet und sein Hertz nicht rechtschaffen will ändern und bekehren lassen, sondern schmeichelt und verhärtet sich in seiner Ungerechtigkeit, der behält viel Plage, und wird nimmermehr keine Ruhe finden. Suchet er aber seine Ruhe in der Welt, und in der eiteln Lust derselben, so machet er seinen Zustand damit nur elender und ärger, wie vorhin gezeiget. Ach, daß doch die Menschen hier klug werden und sich bedencken möchten, daß sie sich von Hertzens Grunde zum HErrn bekehreten, wenn sie von ihm bezeugen hören, wie heilig und gerecht er sey, wenn sie auch in ihrem Gewissen empfinden, wie sie vor seiner Majestät gar nicht bestehen können, sondern daß sie lauter Plagen von ihm in ihren Seelen empfangen. Der HErr hat geschworen, sowol daß er keinen Gefallen habe am Tode des Sünders, als auch, daß es ihm wohlgefalle, daß derselbe sich bekehren und also das Leben haben solle, Hesek. 33, 11. Da nun GOtt sich in solchem Ernst gegen die Menschen heraus lässet, sollten sie nicht dadurch sich reitzen lassen zu einer rechtschaffenen Bekehrung von ihren sündlichen Wegen, damit sie von denen Plagen errettet werden und Gnade finden möchten? Hat der HErr kein Wohlgefallen am Tode des Sünders, sondern

will

will gern, daß er davon befreyet werden soll, ungeachtet er Ursachen die Fülle hat, den Menschen zu plagen und zu verderben; wie kommts denn, daß der Mensch an solchen Plagen und Verderben ein Gefallen hat, und sich nicht von seinen bösen Wegen, als welche die Ursach aller Plagen und Verderbens sind, bekehret, auf daß er das Leben erlange, da doch GOTT ihn so ernstlich und nachdrücklich dazu reitzet. Muß es nicht um einen also in seinen Sünden steckenden und an keine Bekehrung mit Ernst gedenckenden Menschen ein grosses Elend seyn. Muß es nicht eine greuliche Finsterniß seyn, darin ein solch elendes Hertz gebunden und gefangen liegt! Es ist ein solcher Mensch ein recht Gefäß des Zorns und aller Plagen, und zwar nicht allein durch eigene Schuld, sondern auch mit gutem Willen, indem er es nicht anders haben will. So kann einen sein eigener verkehrter Wille ins Unglück führen.

Erschrecket doch deswegen, lieben Menschen, insonderheit, welche in solcher Unbußfertigkeit leben, erschrecket doch für solchem eurem höchstgefährlichen, verhärteten Sünden-Zustande, und für eurem eigenen verehrten Hertzen, in welchem ihr eure Plagen, Tod und Verderben liebet, von welchen GOtt euch so gern befreyet sehen wollte. Erwachet doch, und besinnet euch, was ihr thut. Ihr könnet ja eure Plagen nicht leugnen, sie zeugen aber alle, daß ihr euch nicht bekehret habet. Darum bitte und ermahne ich euch von GOttes wegen, erkennet doch, wie ihr gottloß seyd, und schlaget in euch mit dem verlohrnen Sohn, daß ihr euch von Hertzen und ungesäumet zu GOtt bekehret, und ja eure Busse nicht aufschiebet. Bedencket, welch ein elend Wesen das ist, wenn man nicht weiß, ob man bey GOtt in Gnaden ist, oder wenn man weiß, daß man gewiß bey demselben in Ungnade ist; welch eine Plage ist das, wenn ich meine Augen soll zu dem lebendigen GOtt aufheben, und zu demselbigen beten, und ich weiß nicht, wie er mich ansiehet, und was er von mir hält, ob er mich erkennet vor einen Bekehrten oder Unbekehrten, oder wenn ich weiß, daß er mich nicht vor einen Bekehrten, sondern vor einen Unbekehrten hält, daher, weil ich als ein Gottloser ein Gewissen mit vielen Plagen angefüllet habe, welches auch wider mich und meine Boßheit mit Gewalt zeuget. Da muß man nun der Sache vor allen Dingen völlig gewiß zu werden suchen, also, daß man sich ja nicht selbst schmeichele und heuchele. Zu dem Ende dienet zu wissen, daß es recht und gut, ja allerdings besser sey, daß ein Mensch redlich erkenne, er stehe nicht bey GOtt in Gnaden, sich aber dadurch zugleich antreiben lasse, sich von Hertzen zu bekehren und nach dem Gebot und Verlangen GOTTES Busse zu thun, als daß er sich selbst heuchele und schmeichele, und also ohn Bekehrung in Sicherheit zum Verderben dahin gehe. Denn es ist zu mercken, daß die Gottlosen nicht einerley Art sind, einige gehen nach ihrem eigenen bösen Sinn in allerhand Lüsten und Begierden des Fleisches und der Welt dahin, und thun alle äusserliche grobe sündliche Wercke, sind dabey sicher, und lassen sich in ihrem Lauff nichts hindern

oder

oder anfechten. Daß nun solche gottloß sind, ist eine ausgemachte Sache bey jedermann. Andere aber sind nicht also beschaffen, sondern sind Heuchler, aber dennoch gottloß, hüten sich zwar für äusserlichem groben Wesen, und halten sich dabey vor gantz gerecht, gleichwol sind sie voller Arges, und ihr Hertz, wie CHristus saget, ist voll Raubes und Frasses, voll Heucheley und Untugend, voll Unglaubens und Mißtrauen, voll Neid und allerley anderer geistlicher Sünden und Boßheiten, damit ihr Inwendiges beladen ist vor dem HErrn ihrem GOTT. Wenn nun gleich ein solcher Mensch, der in solchem Zustande ist, sich zwar aller äusserlichen groben Sünden enthält, aber sein Hertz durch GOttes Gnade nicht ändern lassen will, daß er ein neuer Mensch und göttlich gesinnet werde, was hilffts ihm, daß er einen solchen Schein führet? Kann er sich wol durch seine vermeynte Ehrbarkeit von seinen Plagen, welche GOTTES Hand auff ihn legt, befreyen und entladen? Man sehe solche Leute an, ich will jetzt nicht sagen, wenn sie vor GOtt treten wollen, sondern nur in ihrem gemeinen Umgang mit ihrem Nächsten, wie sind sie dabey so voller Plagen und Unruhe? Sie sind ihnen selbst eine Last und mit sich selbst gantz nicht zufrieden, haben auch zu niemanden ein recht Hertz, niemand ist ihnen recht, sie werden durch alles, was ihnen vorkommet, bestrafft, und verunruhiget, und können niemalen zu einiger rechten Ruhe kommen. Wer aber seine Sünde auffrichtig vor GOtt erkennet, der demüthiget sich von Hertzen vor ihm, und suchet Gnade bey demselben, damit seine Sünden von ihm genommen werden, und er zur Ruhe und Frieden komme.

So nehmet doch nun, Geliebte in dem HErrn, dieses alles zu Hertzen, wie der Mensch in seiner Gottlosheit lauter Plage bey sich findet, wenn er sich betrachtet gegen GOtt den HErrn; wie er Plage bey sich findet, wenn er sich ansiehet gegen seinen Nächsten, den er nicht von Hertzen lieben kann; wie er auch Plage empfindet, wenn er sich selbst ansiehet. Wie sollte ein solcher Mensch sich länger auffhalten in seiner Unbußfertigkeit? Es ist ja das grösseste Elend und eine unaufhörliche Folter in diesem Leben, wenn der Mensch nicht zum Frieden kommet. Denn so saget GOtt Esa. 57, 20. 21.: **Die Gottlosen sind wie ein ungestühm Meer, das nicht still seyn kann, und seine Wellen Koth und Unflath auswerffen. Die Gottlosen haben nicht Friede, spricht mein GOtt.** Gleichwie im Meer lauter Unbeständigkeit ist, also ist es auch bey den Gottlosen. Man betrachte nur, wie sie in dieser Welt auf eitele Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtiges Wesen gerichtet sind, und meynen da Ruhe und Friede zu finden. Ich frage aber, was finden sie? Nichts als lauter Unfriede. Denn das menschliche Gemüth findet in den irdischen Dingen nimmer keine Ruhe, sondern immer Unruhe und Unmuth, ob sichs noch so lieblich und schön in der Welt ansehen läßt. Ja es muß ihm alles lauter Plagen seyn. Dannenhero muß das menschliche von Natur verderbte und von GOtt abgekehrte Hertz sich durch wahrhafftige Busse aus der Gnade und Krafft GOTTES dahin beflei-

fleißigen, daß es von seiner Gottlosigkeit und daraus erwachsenden vielen Plagen loß werde. Denn wo man von solchem Elende der Sünden und Plagen nicht befreyet, und hingegen nicht von GOtt mit seinem göttlichen Frieden beseliget wird aus seiner Gnade, durch wahre Busse und Glauben, so bleibet bey dem Menschen beydes, die Sünde und Plage, und endlich folget auch darauff die ewige und unauffhörliche Plage. Denn andere und bessere Früchte kann der Unglaube und Gottlosigkeit nicht gebähren.

Hiebey aber haben wir den Unterschied zwischen dem Kreutz und Leiden der Frommen, und zwischen denen Plagen der Gottlosen wohl zu mercken. Denn es möchte mancher gedencken, daß ja auch die Frommen, welche sich bekehret haben, ihre Plage haben, indem die Schrifft selbsten sagt: **Der Gerechte muß viel leiden**, Psalm 34, 20., und die CHristum lieben, müssen Trübsal haben, 1. Thess. 3, 4. Warum muß es denn eben als was Sonderliches angesehen werden, daß von den Gottlosen gesaget wird: Sie haben viel Plage. Darum ist nun, wie gedacht, wohl zu mercken, daß ein grosser Unterschied sey unter dem Leyden und Kreutz der Frommen und unter den Plagen der Gottlosen. Bey den Gottlosen ist dasjenige, was ihnen Widriges begegnet, es sey nun innerlich oder äusserlich, eine rechte Plage und Straffe, welche ihnen von rechtswegen und um der Sünde willen widerfähret, dadurch sie empfangen, was ihre Thaten werth sind, Luc. 27, 41. Aber bey den Frommen ist alles das, was ihnen von Trübsal begegnet, keine solche Plage, wie hie von den Gottlosen gesaget wird, sondern ein Kreutz und eine väterliche Ruthe der Zucht, welche der Vater im Himmel ihnen aus Liebe zu Nutz giebet, daß sie dadurch in der Geduld und Liebe geübet, und dem erniedrigten und gekreutzigten CHristo ähnlich werden. Daher alle solche Leyden, wie sie aus GOttes Liebe herfliessen und zum Besten gemeynet sind, ihnen durch des Heil. Geistes Regierung auch nur zum Besten dienen, Röm. 8, 29. Heißt es denn nun gleich, **der Gerechte muß viel leyden**, so heißts doch auch alsobald daneben, **aber der HErr hilfft ihm aus dem allen**. Und ferner: **Er bewahret ihm alle seine Gebeine, daß derer nicht eins zerbrochen wird. Den Gottlosen wird das Unglück tödten, und die den Gerechten hassen, werden Schuld haben. Der HERR erlöset die Seele seiner Knechte, und alle, die auff ihn trauen, werden keine Schuld haben**, Ps. 34, 20. 23. Der Gottlose hingegen hat viel Plage, und daraus wird ihm nicht geholffen, so lang er Gottloß ist, ob er gleich trachtet, so und so seiner Plagen loß zu werden, oder sie zu überschmieren mit vergeblichem Trost, so wird doch der Schade nicht besser, sondern immer ärger, biß er endlich gar in die Hölle versincket. Denn die Gottlosen versincken in Unglück, Sprüch. 24, 16.

Dannenhero sehen wir, was uns zu thun sey an diesem Buß- und Bet-Tage, als welcher zu solchem Ende angestellet und gefeyert wird, daß man die Straffe, die Plage, welche da insgemein über Land und Leute zu ergehen pflegen, ab-

abwenden möge. Wenn die Menschen-Kinder sich in dem Bösen verstrickt, und viele innerliche und sonderbare oder Privat-Plagen ausgestanden haben, aber sich dennoch nicht bekehren wollen, so müssen endlich öffentliche und allgemeine Plagen und Straffen darauf erfolgen und einbrechen, und also ein öffentliches Zeugniß abstatten, daß GOTT über Land und Leute zürne, darum daß die Menschen sich von ihrer öffentlichen Boßheit nicht bekehren wollen, weder durch Wohlthaten, noch durch die Plagen, so sie häuffig an sich befunden.

Nun, Andächtige in dem HErrn, warum wolltet ihrs dahin kommen lassen, daß ihr die allgemeinen Plagen erfahret, indem man ja billig fürchtet, daß in solchen allgemeinen Plagen die Leute selten besser, vielmal aber schlimmer werden, wie das die Erfahrung bezeuget. Man dencke doch zurück, wie vor wenig Jahren die Pest in so vielen Landen, die um uns sind, ja auch an unserm Orte so grausam grassiret hat; Man sage mir aber, ob die Leute daher sind besser worden? Gemeiniglich ist noch grössere Boßheit an solchen Orten, da sie gewesen ist, erfolget. Denn wir können nicht leugnen, daß die Welt heutiges Tages so verderbt ist, daß es nichts hilfft, sie mag mit Liebe und Wohlthaten gereitzet, oder mit freundlichen Worten zur Busse vermahnet oder auch gestraffet und mit bösen Plagen heimgesuchet werden. Es sind die letzten bösen Zeiten, niemand will sein Wesen untersuchen und bessern, sondern ein jeder will nach seinem Willen dahin gehen und dencket: Er thue ja nichts Böses. Damit man sich aber gar sehr betrüget, und deswegen grosse Ursach hat, GOtt zu bitten, daß er einen von diesem bösen Sinn erlösen und dafür bewahren wolle. Haben jemals die Gerichte GOttes angefangen über die Welt zu ergehen, so ist es gewiß in dieser Zeit, und absonderlich auch darum, daß die Menschen ihnen selbst solche böse principia und böse Regeln machen, daß sie meinen, sie sind unter den Leuten, müssen mit den Leuten leben, diß und das so mit machen, können sich dessen so nicht entbrechen. Sehet, welche also mit der Welt leben wollen, die werden auch mit ihr büssen und endlich die ewige Plage erfahren müssen. Lasset uns gedencken, was da stehet im 18. Cap. der Offenb. Joh., da es v. 4. heisset: **Gehet aus von ihr, mein Volck**, nemlich von der bösen Welt. Es fragt sich, warum soll das geschehen? Die Antwort ist: **Darum, daß ihr nicht theilhafftig werdet ihrer Sünden, und etwas empfahet von ihren Plagen.** Da redet GOtt zu seinem Volck, die sich bekehret haben, und will, daß sie ausgehen, es nicht auf diese oder jene Art mit der Welt halten, und es hernach so und so entschuldigen sollen; sondern sollen alles sündliche Wesen, was sie erkennen, daß GOtt nicht gefällig ist, mit Ernst fahren lassen, und sich nicht schämen für der Welt zu bekennen, daß sie anders werden, und sich wahrhafftig zu GOTT bekehren. Thun sie dieses nicht, so ist die Drohung, daß wie sie sich ihrer Sünden theilhafftig machen, sie auch also von ihren Plagen bekommen sollen. Ach, daß viele diß besser bedächten, die da heute zu Tage dencken, sie wollen sich zu

GOTT

GOTT bekehren, und sich doch nicht recht bekehren, sondern bleiben immer in diesen und jenen Gleichstellungen der Welt und meynen, es könnte doch nicht anders seyn, weil man ja in der Welt lebe. Wie aber, hat uns GOTT nicht sein klares Wort gegeben, daraus wir deutlich erkennen können, wie er wolle, daß wir uns verhalten sollen, so wir uns bekehren, und daß, wer es mit Ihm halten wolle, der solle es mit Ihm halten, wer es aber mit der Welt und mit dem Teuffel halten wolle, möge es mit dem halten, 1. Kön. 18, 21., es könne da kein Mittel seyn. Also will GOTT eine rechtschaffene Verleugnung und Busse von uns haben, dadurch wir unser Hertz gäntzlich sollen abreisen von den irdischen, weltlichen, sündlichen Dingen, und uns GOTT allein und von Hertzen übergeben, der uns ewiglich will erquicken. Muß man indessen dieses und jenes ausstehen, hat man in der Welt diesen und jenen Schaden davon, was ists denn mehr? Was ist doch das elende Wesen dieser Welt? Was weigere ich mich doch, so ein weniges als ich habe von der Welt, um meines GOttes willen zu verlieren, da sie mir ja nichts helffen kann, wenn ich sie (das doch nicht seyn kann) gantz gewönne, und aber Schaden an meiner Seelen nähme; Und was wird mirs schaden, wenn ich sie verliere, und hingegen weiß, ich werde ein ewiges Erbe dafür zu gewarten haben, und für ihren Verlust mit ewiger Gnade und Herrlichkeit bey GOTT reichlich getröstet werden. Ach, daß die Menschen-Kinder solches bedächten, aber da wollen sie lieber in so vielen Plagen einher gehen, und in ihren Hertzen von GOttes Gnade nichts Gewisses, auch keinen wahren Trost noch Frieden haben. Wenn man darnach Angst über die Sünde bekommt, so will man dieselbe vertreiben mit diesem und jenem äusserlichen Dinge, und es wol gar vor Melancholey halten, dadurch sich denn die Leute vollends in die rechte Plage eines verkehrten Sinnes hinein stürtzen. Ach! alle, die ihr noch Glauben habt an GOtt, auch alle, die ihr auf einige Weise noch GOtt dienen wollet, bedencket die Sache recht, und wendet euer Hertz zu GOtt, so will Er euch nicht verstossen. Denn ein zerknirrscht und zerschlagen Hertz will GOtt nicht verachten.

Das andere Stück.

Nachdem wir nun also die Straffe der Unbußfertigen betrachtet, so lasset uns nun auch fürs (2) mit wenigen erwägen: **Die Erquickung der Bußfertigen und Frommen.** Denn also sagt unser Text: **Der Gottlose hat viel Plage, wer aber auf den HErrn hoffet, den wird die Güte umfahen.** Zuförderst ist allhie der Unterschied wohl wahrzunehmen, der zwischen den Frommen und Gottlosen ist, und nach welchem die Frommen den Gottlosen entgegen gesetzet werden. Unser Text zeiget uns denselben an, wenn es heisset: **Wer aber auf den HErrn hoffet, den wird die Güte umfahen.** Diß

Hoffen auf den HErrn ist ein eigen Geschäffte der Frommen, welches an denen Gottlosen nicht zu finden ist, als welche nicht auff den HErrn hoffen und ihm vertrauen, sondern auff ihren eigenen Arm und Weißheit, auf den ungewissen Reichthum, und auf diß und das, welches da irdisch ist, setzen sie ihre Hoffnung, darauff vertrauen sie, und machen ihr facit darauff von einem Tag zum andern, damit tragen sie sich, und sind wie Träumende, gehen so dahin, und wissen selber nicht, wie ihnen geschieht. So sind die Gottlosen; Ein Frommer aber setzet seine Hoffnung nicht auf sich selbst, oder auf etwas Irdisches, sondern auf den HErrn, auff Iehova. Dieser Iehova ist der HErr aller HErren, und derer Frommen ihr gebietender HErr, dessen Gebot und Willen sie in demüthigem Gehorsam erkennen vor die Regul alles ihres Thuns und Lassens in ihrem gantzen Leben. Und weil sie sich vor seine eigenen Knechte halten, deren er sich gern nach dem Reichthum seiner Güte und Barmhertzigkeit annehme, so setzen sie alle ihre Hoffnung gantz auf seine Gnade, und erwarten nichts von Ihm als Güte und Gnade. Darum sagen sie: Die Wege des HErrn sind eitel Güte und Wahrheit denen, die seinen Bund und Zeugniß halten, Ps. 25, 10. Das ist, alles, was der HErr mit uns thut und thun kann, ist nichts als eitel Güte und Wahrheit; was er uns schencket, ist eitel Güte und Wahrheit; was er uns befiehlet und aufladet, ist eitel Güte und Wahrheit; womit er uns züchtiget, ist eitel Güte und Wahrheit; was er uns aufs Zukünfftige verheisset, ist eitel Güte und Wahrheit, welche währet und über uns waltet in alle Ewigkeit. Sie sagen daher auch: **Das ist meine Freude, und mein Gut und Schatz, daß ich mich zu GOtt halte, und meine Zuversicht setze auff den HErrn HErrn, daß ich verkündige alles sein Thun**, Psalm 73, 28.; aber die Gottlosen wollen selber gerne ihre eigenen Herren seyn, wie sie es im Sinn führen, so wollen sie, daß es gehe, und setzen GOtt hindan; Sie demüthigen sich nicht vor dem HErrn, und wollen seine gewaltige Hand und Herrschafft nicht erkennen, und sagen in ihrem Hertzen mit Pharao: **Wer ist der HErr, dessen Stimme ich hören sollte? ich erkenne den HErrn nicht**, 2. Mos. 5, 2. Und also sind sie ihre eigenen Herren. O Schande des elenden Menschen, daß, da er von GOtt seinem höchsten HErrn so unverantwortlich abgefallen, und desselben Feind worden, und solcher seiner Gottloßheit wegen so viel Plagen und Schmertzen in seiner Seelen erfahren und empfinden muß, dennoch sein eigner Herr seyn, nicht aber unter GOttes Herrschafft stehen will; auch nicht bedencket, daß er durch solche rebellion sich dem Satan selbsten zum Sclaven in die schändlichsten und ewigs Verderben mit sich führenden Dienste ergiebet. So theuer kauffet ein Mensch die Freyheit, dadurch er sich von GOTT seinem HErrn loß reißt! Sollten wir Menschen-Kinder unsere Hertzen nicht gantz und gar dem HErrn unsern GOtt ergeben, insonderheit, da er seinen eingebornen Sohn für uns gegeben, und uns durch desselben Blut ihm zu eigen erkaufft hat, daß wir uns nun nicht mehr

selbst

selbst regierten, oder unsers eigenen Willens lebeten, sondern vielmehr uns von seinem heiligen Geiste in seiner Liebe regieren liessen, damit wir auch also alle unsere Hoffnung auf seine Gnade setzen möchten. Denn diß ist der rechte Grund der Hoffnung der frommen Kinder GOttes, welche sie in das Hertz und Liebe ihres Vaters setzen; wie sie denn, damit solche Hoffnung fest und unbeweglich sey, und nicht durch die Sünde geschwächet werde, alle Sünden von Hertzen hassen und meyden, und zwar aus Liebe zu ihrem himmlischen Vater, der sie zu solcher Seligkeit erkaufft und beruffen hat. Insgemein zwar bilden sich die Menschen, ja auch wol die rohesten ein, daß sie ihre Hoffnung und Zuversicht auf GOtt setzen, ungeachtet sie ihre Sünden und Unrecht täglich in sich sauffen wie Wasser. Welches wie es ihnen kein Heil ist, also muß es ihren Ruhm der vermeynten Hoffnung auf GOTT nicht hindern. Sie betrügen sich aber jämmerlich durch solchen falschen Wahn, und gehen bey ihrem Hoffen in ihren Sünden zu Grunde. Damit wir aber vor solchem Betrug bewahret werden mögen, so werden wir nicht übel thun, wenn wir die rechte Ordnung zu der wahren Hoffnung auf GOtt zu gelangen, mit mehreren betrachten. Denn es muß eine wichtige Veränderung bey einem Menschen vorgehen, wenn er in der Wahrheit auf den HErrn eine recht lebendige Hoffnung setzen soll. Solche Veränderung geschiehet aber nicht als in wahrer Busse und Bekehrung von Sünden durch den Glauben an JEsum CHristum. Man erwäge nur, wie David sich vor seiner gründlichen Bekehrung so ungeschickt zu solcher Hoffnung befunden habe, indem er selbst in diesem Psalm bekennet: **Da ichs wollte verschweigen, verschmachteten meine Gebeine durch mein täglich Heulen. Denn deine Hand war Tag und Nacht schwer auff mir, daß mein Safft vertrocknete, wie es im Sommer dürre wird, Sela.** Diß sind gewiß keine Zeichen einiger Hoffnung, dadurch ein Hertz sich in GOttes Hertz und Güte einsencket und befestiget; vielmehr sinds Zeichen, daß es an solcher Hoffnung allermeist fehle. Wie er aber eine Hoffnung auf den HErrn setzen wollte, da mußte er vor allen Dingen seine Sünden erkennen und vor dem HErrn bekennen, und Vergebung derselben erlangen, eher konnte aus der Hoffnung nichts werden. Solches bezeuget er selbst in diesen Worten: **Darum bekenne ich dir meine Sünde, und verhehle meine Missethat nicht. Ich sprach: ich will dem HErrn meine Uebertretung bekennen; Da vergabest du mir die Missethat meiner Sünde, Sela.** Eine solche Aenderung muß geschehen, daß man die Sünde bußfertig erkenne, und Gnade von GOtt und Vergebung derselben erlange. Das ist denn der rechte Grund der Hoffnung. Darum wohl dem, der sich recht bekümmert um die wahre Aenderung und Bekehrung seiner Seelen, damit er auch ein solcher werde, als in unserm Text angezeiget wird, wenn es heisset: Wer aber auf den HErrn hoffet, und also einen solchen Schluß in seiner Seelen machet; Nun GOtt lob, ich habe mich durch seine Gnade zu ihm bekehret und mein sündlich

Wesen

Wesen abgeleget, auch Vergebung aller meiner Sünden bey ihm erlanget. Nun habe ich die feste Hoffnung zu seiner Güte, er werde forthin mein gnädiger Vater seyn, mich in seiner Gnade erhalten biß ans Ende, und aufnehmen zu seiner Herrlichkeit. Und in solcher Hoffnung auf GOtt will ich leben und sterben. Wenn aber ein Gottloser auf GOtt hoffen wollte, würde er also in seinem Hertzen sagen müssen: Ich bin von GOtt abgewichen und geschieden durch meine Sünde, er liebet mich nicht, und ich bin ein Greuel vor ihm, gehorche ihm nicht und bin zu allen guten Wercken untüchtig. Nun hat zwar GOtt in seinem Worte allen solchen Gottlosen, wie ich bin, seinen Zorn und Ungnade, Tod und Verderben gedräuet, und sich kein Wort davon vernehmen lassen, daß er ihnen, wo sie sich nicht bekehren, Gnade erweisen wolle; dem aber ungeachtet will ich mich nicht bekehren noch thun, was ihm wohlgefället, und mich dennoch versichern, daß ich ihm wohlgefalle, und will alle meine Hoffnung auf seine Gnade setzen, daß er mich nicht im Zorn straffen, sondern gewiß selig machen werde. Was meynet ihr wol, andächtige Zuhörer, sollte man wol gottloser sprechen, GOttes Wort muthwilliger unter die Füsse treten, sich aller Gnade mehr unwürdig machen, GOtt aber auch zum Zorn mehr reitzen können, als wenn man sich auf solche Weise auf GOtt zu hoffen vermessen wollte? O man muß es gar anders angreiffen, wenn man in der Wahrheit auf GOTT hoffen will, und sich vor allen Dingen von seinem sündlichen Wesen bekehren, damit man GOtt gefalle, und also Hoffnung zu ihm gewinne. Wiewol sich nun die Gottlosen der Hoffnung zu GOtt viel zu rühmen pflegen, so siehet man doch wohl an ihnen, daß es mit ihrer gerühmten Hoffnung lauter Lügen und Betrug sey. Denn wenn ihnen ein Unglück zustösset, in welchem sie durch Hoffnung sollten gestärcket und unterhalten werden, so sind sie voller Zweiffel und Ungeduld und Murren wider GOtt und Menschen, und suchen allerley böse Künste hervor, damit sie sich selbst helffen und retten wollen; daraus man ja wol erkennen kann, daß sie auff den HErrn keinesweges, sondern auff ihren eigenen Verstand und Vermögen hoffen. Wenns ein solcher Mensch mit seinem Nächsten zu thun hat, so fänget er an, denselben zu hassen, der ihm Leides thut, und ist gantz liebloß und feindselig gegen ihn gesinnet. Sollte nun ein solcher Mensch auf GOTT hoffen? Das ist ja unmöglich. Darum muß eine rechte Aenderung im Hertzen vorgehen, wenn der Mensch auff den HErrn seinen GOtt hoffen soll.

Wo nun ein Mensch darnach von Hertzen verlanget, der beuge sich und ruffe GOtt mit Ernst an um seinen Heil. Geist und gedencke daran, was der HErr JEsus gesagt hat: **So ihr, die ihr arg seyd, euren Kindern gute Gaben geben könnet, wie vielmehr wird GOtt dem Heil. Geist geben allen denen, die ihn darum bitten**, Luc. 11, 13. Auf solche Weise muß man zu GOtt mit Flehen und Bitten eindringen, und also die Gnade und Krafft, welche man zu wahrer Bekehrung und Aenderung des Hertzens nöthig hat, von Ihm er-

erbitten und empfangen. So gehet denn die Hoffnung zu GOtt im Hertzen auf unter solchem Bitten und Flehen, Hungern und Dursten nach des HErrn Gnade.

Hiebey aber fehlets auch insgemein nicht an vielen Versuchungen, indem der Mensch der Wege GOttes noch unerfahren ist, und etwa durch leibliches Anliegen und Mangel sich reitzen lässet, vornemlich um leibliche Hülffe zu bitten, und solches dem, was der Seelen Nothdurfft ist, vorzuziehen. Und wenn denn der HErr solchen irrenden Seelen in ihrem Verlangen nicht willfahret, so wird ihre kaum aufgehende Zuversicht und Hoffnung gleich im ersten Anfange geschwächet, also, daß sie denn auch das geistliche nicht in gebührendem Ernst und Vertrauen vom HErrn begehren und erwarten. Hie ist aber zu mercken, daß ein solcher Mensch selbst schuld daran ist, daß es mit seiner Hoffnung nicht recht fort will, weil er zwar bittet, aber übel bittet, und vom unrechten Ende anfänget. Der HErr JEsus hat uns diese Regul und Ordnung vorgeschrieben, daß wir vor allen Dingen sollen trachten nach dem Reich GOttes, und nach seiner Gerechtigkeit. Diß ist das Haupt Gut. Wenn wir diß treulich suchen, so soll das andere auch schon folgen und zugelegt werden. Will man demnach GOtt anruffen, und zu ihm beten, so muß man anfangen ihn anzuruffen, vornemlich um Gnade und seinen Heiligen Geist zu unserer Bekehrung. Diß ist die Sache, darum GOTT zuförderst will angeruffen seyn, welche auch der Mensch viel nöthiger hat, als alle leibliche Nahrung und Nothdurfft, ja nöthiger als das Leben selbst. Denn **GOttes Güte ist besser als Leben**, Ps. 63, 4. Das beste aber ist das nöthigste. So machet auch bloß leiblicher Mangel den Menschen nicht elend, aber seine Unzufriedenheit machet ihn elend. Denn wer mit GOtt zufrieden ist, der mag mit Assaph auch bey allem Mangel ein vergnügt Hertz haben und sagen: **HErr, wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erden, wenn mir gleich Leib und Seel verschmacht, so bist du doch, GOtt, allezeit meines Hertzens Trost und mein Theil**, Ps. 73, 25. 26. Darum übergieb deinen Willen an GOTT, und verlange allein, daß sein heiliger Wille geschehe, und suche deines Hertzens Lust allein an dem HErrn JESU, so kannst du nicht elend seyn, es mag dir auch äusserlich so elend gehen als es immer will. Und endlich warum willst du leibliches Elend nicht gerne leiden? Bedenckest du nicht, daß du es viel tausendmal schlimmer verdienet hast als GOTT dirs aufleget? Wenn GOtt mit dir handeln wollte nach seiner Gerechtigkeit, so würdest du in der Hölle liegen müssen. Erkenne solches mit aufrichtigem Hertzen in aller Demuth, und übergib dich an GOttes Willen, so wirst du das leibliche Elend mit aller Geduld tragen, auch eine ebene Bahn finden, zur wahren Hoffnung zu gelangen, und also dein Hertz zur Ruhe bringen. Denn gleichwie die Gottlosen keinen Frieden haben, sondern wie ein ungestümes Meer sind, das nicht stille seyn kann, und viel Plagen haben, also haben die Frommen

men, welche sich zum HErrn bekehret haben, Friede mit GOTT, und finden Ruhe für ihre Seele.

Solches müssen wir nach Anweisung unsers Textes noch in etwas betrachten. Der Text sagt davon also: **Wer aber auff den HErrn hoffet, den wird die Güte umfahen.** Eigentlich heisset es: **Was aber den betrifft, der auff den HERRN hoffet, denselben wird die Güte (des HERRN) umgeben.** David siehet hier GOTT an in seiner göttlichen Gütigkeit und Barmhertzigkeit, und wie er so gar väterlich gesinnet ist gegen diejenigen, welche Ihm vertrauen, und in seiner blossen Gütigkeit alle ihr Heil suchen, ob sie gleich wissen, daß sie solches nicht würdig sind. Solche Güte des HErrn bringet ihnen alles Gutes, was ihr Hertz nur wünschen mag. Sie erlöset und befreyet sie von allem Uebel, von allen Sünden und allen Nöthen, welche aus der Sünde entstehen, und begabet sie mit Gnade, Licht, Heil und Seligkeit. Gleichwie die Sonne denen Menschen keine Finsterniß, sondern eitel klares liebliches Licht, und das Feuer keinen Frost, sondern Wärme mittheilet, also verleihet der gute, gnädige, barmhertzige GOTT denen, welche auf ihn hoffen, nicht Ungnade und Verderben, sondern das freundliche Licht seiner Güte, sie damit zu erleuchten und zu erfreuen, und seine holdselige erquickende Liebe zu ihrem Labsal, Trost und Leben, damit sie schmecken und sehen, wie freundlich der HERR ist.

Solche Güte des HERRN wiederfähret ihnen auch gar reichlich und erfreulich. Welches David bedeutet, da er sagt: die Güte des HErrn werde den, der auff Ihn hoffet, umfahen oder umfassen. Da der verlohrne Sohn sich bekehrete, und zu seinem Vater ging, in Hoffnung auf seine väterliche Güte, siehe, so wiederfuhr ihm, was David sagt: seines Vaters Güte umfing ihn. Denn da er noch ferne von dannen war, sahe ihn sein Vater und jammerte ihn, lieff und fiel ihm um den Hals und küssete ihn. Der Sohn aber sprach zu ihm: Vater, ich habe gesündiget im Himmel und für dir, ich bin fort nicht mehr werth, daß ich dein Sohn heisse. Aber der Vater sprach zu seinen Knechten: Bringet das beste Kleid herfür, und thuts ihn an, und gebet ihm einen Finger-Reiff an seine Hand, und Schuh an seine Füsse, und bringet das gemästete Kalb her und schlachtets, lasset uns essen und fröhlich seyn, denn dieser mein Sohn war todt, und ist wieder lebendig worden, er war verlohren und ist gefunden worden, Luc. 15, 20 — 24. So umgab ihn seines Vaters Güte lieblicher und ersprießlicher als er sichs hätte einbilden können. Sie war sein Sonnen-Licht, das ihn nach der Finsterniß seiner Sünden und alles Elendes erleuchtete; sie war sein Leitsmann und Gefährte auf seinen Wegen, sein Himmel, welcher ihn überall überdeckte, seine Lufft, die ihn umschloß, sein Kleid, welches ihn wärmete, sein Geist, der ihm ein neu Leben gab; Diese Güte heilete seine Wunden, reinigte ihn von seinem Unflat, speisete ihn mit dem rechten Manna, tränckete ihn mit dem Wasser des Lebens, tröstete ihn in seiner Traurig-

rigkeit, machte ihn reich in seiner Armuth, schmückte ihn in seiner Häßlichkeit, stärckte ihn in seiner Schwachheit, und erfreuete ihn nach ausgestandenem Leide, ja gab ihm, was sein Hertz, ja mehr, als was sein Hertz wünschete, und war die Krone seines Haupts zu unverwelcklicher Seligkeit und Herrlichkeit. Und also umgiebet die Güte des HErrn auch alle die, welche auf den HErrn hoffen. Wenn solche meynen, sie seyen mit lauter Elend umgeben, ehe sie sichs versehen, empfinden sie, daß sie mit lauter Güte, Gnade und Barmhertzigkeit umgeben seyn. Ach daß man das an sich selbst erkennete, wie es David an sich erkannt hat, und fast in allen Psalmen davon redet. Zwar kömmt über einen solchen Menschen noch manch Elend in dieser Welt, aber sobald er sein Vertrauen auf den HErrn seinen GOtt richtet, so umfähet ihn GOttes Güte auffs neue, da findet er nichts als lauter Gnade und Barmhertzigkeit. Denn wenn ein solches Hertz, das anjetzo in solcher Bekümmerniß über seine Sünden stehet, und so jsehnlich verlanget, daß es davon frey seyn und gnädige Vergebung derselben bey GOtt seinem HErrn finden möge, das auch mit Ernst dawider kämpffet und streitet, und die Herrschafft darüber zu behaupten bemühet ist, unter GOttes Gnade den Sieg nach Wunsch erlanget, und aus solcher seiner Noth errettet wird, so wird es leicht wieder mit andern kümmerlichen Umständen und Sorgen angefochten, da giebts neue Kämpffe, in welchen allein die Krafft des HERRN die Ueberwindung geben kann. Daher gehet denn ein solches Hertz abermals zu dem HERRN seinem GOtt, wirfft sein Anliegen allein auff Jhn, und gedenckt: Siehe, ich will nun nicht darauf sehen, wie leicht oder möglich, wie schwer oder unmöglich mir diese Sache vorkommt, sondern ich will sehen auf den HErrn und auf desselbigen Gnade und Krafft trauen; Wie die Augen der Knechte sehen auf die Hände ihrer HErren, wie die Augen der Mägde sehen auf die Hände ihrer Frauen, so sollen meine Augen gerichtet seyn auf den HERRN meinen GOtt, biß er mir gnädig werde; er wirds wol machen. Auch will ich nicht wissen, wie es GOtt haben will, wie er dieses und jenes so oder so will ausführen, oder auch wozu diß soll gemeynet seyn, ich will es nicht wissen; denn ich will glauben an den HErrn meinen GOtt, der da ist getreu und uns nicht läßt versuchen über unser Vermögen, sondern machet, daß die Versuchung so ein Ende gewinne, auf daß wirs können ertragen, 1. Cor. 10, 13. Auch ein solch Hertz, das also GOtt vertrauet und auf denselben hoffet, wie wird es doch mit der Güte umgeben und umringet, wenns ansiehet den barmhertzigen GOtt, daß er um unserer Sünden willen seinen eingebornen Sohn hat ans Kreutz hängen lassen, und daß aus solcher Kreutzigung hernach nichts anders entstanden ist als lauter Friede auf dem gantzen Erdboden, als lauter Güte, Gnade und Barmhertzigkeit? Und obs gleich an sich selbst nichts ersehen kann als Elend, gleichwol, weil es gläubet, daß es dem gekreutzigten JEsu angehöre, wie kann es alsdann von dem himmlischen Vater was anders hoffen, als daß er alle seine Güter und

Barmhertzigkeiten, die er in JEsu CHristo denen Menschen geoffenbaret hat, auch ihm zu seinem Trost, Heil und Erquickung werde wiederfahren lassen. Und in solcher seiner Hoffnung wird es denn nicht zu schanden, sondern sobald es ein solch Vertrauen auf den HErrn seinen GOtt richtet, so bald es sich in Unterthänigkeit ihm ergiebet, so bald es von seinem eigenen Willen abgehet, und alles bloß dem Willen GOttes übergiebet in unserm HErrn JEsu CHristo, siehe, sobald, wie gedacht, breitet sich die Güte GOttes in der Seelen aus in grossem Reichthum und Ueberschwenglichkeit, und der Mensch wird umringet, umzirckelt, ja gekrönet mit Güte, daß er sich verwundern und gedencken muß: Bist du nicht ein Thor gewesen, daß du dich wol ehemals auch bekümmert und gesorget hast in diesen und jenen Dingen, und nicht gedacht an den HErrn des Himmels und der Erden, der alle Hertzen, ja alles in seiner Hand hat wie Wasserbäche, und lenckets, wohin er will, der alles thun kann, was er will, und dem kein Ding unmöglich ist, der seinen eingebornen Sohn für dich hat dahin gegeben und mit demselben dir alles schencken will; an den hast du wol ehemals auch nicht gedacht, hast gethan, als wenn du ohne GOTT wärest, der dich so theuer erlöset hat, daß du sein eigen würdest, und er dir seine väterliche Barmhertzigkeit, Liebe und Güte ewiglich schenckete. Ey so befiehle dem HErrn von nun an von gantzem Hertzen alle deine Wege, und hoffe auf ihn, Er wirds wohl machen; und wie sich der Thau aufs Feld ausbreitet und dasselbe segnet und erquicket, also wird sich die Güte des HErrn über dich ausbreiten, und dich ewiglich segnen und erquicken. Nur sey getrost und unverzagt und hoffe auff den HErrn. Sehet, meine Geliebten, das heisset: **Den wird die Güte umfahen**, das ist die Erquickung der Bußfertigen und Frommen, der sie GOtt würdiget, darum, daß sie ihre Hoffnung auf ihn setzen. Lasset uns nun, geliebte Zuhörer, das, was wir bißhero geredet, auf den gegenwärtigen Umstand der Zeit und des heutigen Tages appliciren, da wir zusammen kommen sind, solche Wahrheit GOttes anzuhören. Was werden wir dessen allen gebessert seyn, wenn wir nicht das Werck selbst angreiffen, unser bißheriges gottloses Wesen, dadurch wir GOtt aus den Augen gesetzt und verleugnet und unsere Seelen mit vielen Plagen und Hertzeleid beladen haben, von Hertzens Grunde ablegen, und rechtschaffen lernen auf den HERRN zu hoffen, damit also die Güte des HErrn einen jeglichen unter uns umfahe. Ich zweiffele nicht daran, ihr werdet, wo ja nicht alle, doch die mehresten aus dem, was jetzt vorgetragen, erkennen, daß es ein gar seliger Zustand sey, wenn die Güte des HERRN einen Menschen also, gleich als mit ausgebreiteten Armen umfasset, und in ihre seligmachende Hulde einschliesset. Ich glaube, ihr werdet leicht verstehen, daß die Ströhme alles Segens und Lebens sich in reichem Ueberfluß in ein solch Hertz ergiessen, und dasselbe als einen Garten GOttes wässern und fruchtbar machen, daß es mit Früchten der Gerechtigkeit, mit Liebe und Lobe GOttes reichlich erfüllet werde. Aber wie stehets nun

um

um euch? Daß die wenigsten unter euch etwas davon erfahren haben, ist ausser allen Zweiffel, und wenn ihr redlich vor GOtt und Menschen bekennen wolltet, würdet ihrs nicht leugnen. Wie aber, habet ihr denn kein Verlangen in eurem Hertzen nach solcher des HErrn Güte, daß sie auch euch umfahen möge? Ich glaube, es solle niemand im gantzen Hauffen gefunden werden, der mit Nein antworten würde, wenn er sollte befragt werden; auch zweiffele ich, daß sich jemand würde wollen nachsagen lassen, daß er falsch antworte. Wie sollte man denn aber wol die Wahrheit der Antwort unbetrüglich beydes darlegen und erkennen mögen? Lieben Menschen, betrüget euch hie nicht, denn hierauf kommet alles an. Alles, was man zum Beweiß, und daß man ein wahrhafftiges Verlangen nach des HErrn Güte habe, vorbringet, ist falsch, wenns nicht auf einer lebendigen Hoffnung und recht kindlichem Vertrauen beruhet. Diß ist die Sache und der Grund, welcher im Hertzen des Menschen redlich und fest seyn muß, den muß der HErr finden im Hertzen desjenigen Menschen, welchen der HErr mit seiner Güte umgeben soll. Das Hoffen auf den HErrn muß demnach bey euch nicht eine Einbildung und Lügen, sondern That und Wahrheit seyn, wenn die Güte des HErrn euch umfassen soll, und wenn es wahr seyn soll, daß ihr ein aufrichtiges Verlangen habt, daß solche Güte euch umfahe. Demnach so frage ich euch vor GOtt: Habt ihr auch ein sehnlich, aufrichtig, ungeheuchelt Verlangen, auff den HERRN zu hoffen, und demselben von Hertzen zu vertrauen? Ringet ihr darnach mit rechtem Ernst? Räumet ihr auch mit Aufrichtigkeit aus dem Wege, was euch an solchem Vertrauen und Hoffen hindert, nemlich eure Sünde? Betet und wachet ihr dawider rechtschaffen? Und richtet ihr wol euer Dichten und Trachten dahin vornemlich, daß der HErr solch Vertrauen und Hoffen auf ihn in eurem Hertzen antreffen möge, wenn er seine Güte ausbreiten soll? Ist dieses in der Wahrheit bey euch, so ists wahr, was euer Mund von eurem Verlangen nach des HErrn Güte sagt, und der HErr wird selbst davon zeugen, damit, daß er euch mit seiner Güte umfähet und segnet, also, daß ihr in der Wahrheit andere und neue Menschen werdet, an welchen des HErrn Güte und Gnade als ein Licht leuchte, und GOTT durch euren gantzen Wandel gepreiset und gelobet werde.

Diß ist nun die Lection, welche ihr an diesem heutigen Buß-Tage zu lernen habet, da euch diß Wort von der Hoffnung auf den HERRN und von seiner Güte, welche die, so auff ihn hoffen, umfähet als eine liebliche Reitzung zur Busse, oder als ein ernstliches und holdseliges Wort der Busse vorgetragen worden. Ich habe bißhero von GOttes wegen euer Buß-Prediger seyn und euch als abtrünnige Sünder zur Busse ruffen müssen; Da ich euch denn, wie ihr wisset, mit aller Treue beyde, Leben und Tod, Segen und Fluch vorgeleget habe. Weil nun solches bey den meisten unter euch, leyder, vergeblich geschehen, indem sich kaum wenige von ihren Sünden zu GOtt bekehren wollen, so

giebt euch GOtt aus ewiger Erbarmung jetzt abermal ein solch freundliches Wort von seiner Güte, ob eure harten Hertzen sich dadurch erweichen und zur Busse leiten lassen wollten. O wie fürchte ich aber, daß ihr auch diese Einladung zu eurem eigenen Schaden so wenig achten werdet als die vorigen. Daher ich denn euch alle aus hertzlicher Liebe bitte und ermahne an CHristi statt: **Verachtet doch nicht den Reichthum der Güte, Geduld und Langmuth GOTTES,** der euch abermal angeboten wird, und **erkennet doch, daß euch GOttes Güte zur Busse leitet,** Röm. 2, 4. Gedencket, daß, wie euch GOtt auch heute diesen Tag zur Busse geladen hat, also auch nach dieser Zeit gewiß werde ein Tag kommen, an welchem ihr werdet Rechenschafft geben müssen davor, daß ihr nicht Busse gethan habet, da denn das Urtheil GOttes über euch wegen seiner von euch verschmäheten Güte und Barmhertzigkeit in grossen Zorn ausbrechen und euch verzehren wird. O dencket nur nicht, **daß ihr solchem Urtheil GOttes ebenso entrinnen werdet,** wie ihr jetzt seiner Reitzung zur Busse, welche durch das Wort seiner Güte geschiehet, ausweichet, Röm. 2, 3. Deswegen bitte ich euch, daß ihr doch, weil GOtt in seinem Worte einen solchen Ernst brauchet, euch mit Vorhaltung seiner Güte zur Busse zu ziehen, auch das erwägen wollet, was denn endlich daraus entstehen werde, wenn ihr solches alles gleichwol höret, und aber nicht annehmet, noch in euren Hertzen zur Krafft kommen lasset, sondern lasset eine Buß-Stimme GOttes nach der andern vorbey gehen, nemlich was für schwere Rache und Plage euch am Tage des Gerichts ergreiffen und umgeben werde. Und, o wie schwer wird eurem Gewissen alsdann die Plage seyn, daß euch der Zorn eben darum so hart drücket, weil ihr euch gegen die ewige Barmhertzigkeit und Güte des HErrn so hart gehalten und dieselbe von euch gestossen habet. Ach, der HErr erbarme sich über euch, und bewahre eure armen Seelen vor solchem schweren Rach-Gericht. Sollt ihr aber davor bewahret werden, so wisset, daß solches nicht geschehen kann, es sey denn, daß ihr euch bekehret von eurer Boßheit zum HErrn und zu seiner Güte. Weil ihr aber solches ohn des HErrn Gnade nicht thun könnet, so wisset, daß derselbe euch solche Gnade dazu bereits dargereichet hat und noch jetzt darreichet, weil er euch befiehlet mit allem Ernst, daß ihr euch bekehren, das ist, zur Busse leiten lassen sollet, auch ein hertzliches Verlangen darnach hat, und getreu ist, alles das zu eurem Heil beyzutragen, dadurch das Werck angefangen und ausgeführet werden muß. O ergreiffet doch solche Gnade, daß ihr wahrhafftige Busse thut, weil die Güte noch ihre Hände zu euch ausbreitet, euch zur Busse zu leiten. Betrüget euch doch nicht selbst mit einer blossen Einbildung der Busse, wie die meisten Menschen in der Welt zu ihrem eigenen Schaden thun. Sie sagen, sie thun Busse, und kommen doch niemalen zu GOtt; Sie sagen, sie bekehren sich, und haben doch ihre Sünden allewege gleich lieb, und wollen auf den Wegen GOttes nicht wandeln, oder GOtte gehorsam werden, zu thun seinen Willen. Die

Busse,

Busse, welche die Welt thut, ist dem Fleisch und Blut eben nicht zuwider, und dasselbe ist damit noch wohl zufrieden, weil dabey mehr nicht geschehen darf, als daß man etwa einen Bußtag feyert, oder in einem Buche ein Buß-Gebet lieset, oder zur Beichte und Abendmahl gehet, seinem bösen Willen aber durch rechtschaffene Aenderung, oder seinem Fleische durch Tödtung der bösen Lüste und Begierden eben kein Leid thut, oder sich ernstlich zu bessern suchet. Vielmehr läufft die Welt nach der mode ihrer Busse immerdar ernstlicher fort in ihrem wüsten und unordentlichen Wesen, ja, bildet sich wol ein, durch ihre Busse ein privilegium und Freybrieff dazu empfangen zu haben. Es kann ja aber ein jeder, der nicht muthwillig will Finsterniß Licht heissen, leicht erkennen, daß diß keine Busse zu GOtt, sondern eine Abkehr von GOTT sey, dadurch der Mensch nicht gebessert, sondern schlimmer wird, und daß GOtt solche Busse nicht befohlen habe, seine Güte auch niemanden dazu leite. Daher man auch durch solche Busse keine Hoffnung erlanget, noch von der Güte GOTTES umfasset wird. Mit Davids Busse gings, wie droben gesehen, gantz anders zu; davon sich aber die Welt nichts träumen lassen will. Sie dencket an keine Schuld, und fürchtet sich für keinen Plagen, sie bilden sich ein gantzes Himmelreich von lauter Güte ein, und scheinet, als wolle sie sich bey bösen Wercken in den Himmel glauben. Diß stelle ich euch also für Augen, in der Absicht, daß ich euch solche Welt- und Heuchel-Busse verleiten, hingegen euch zur rechtschaffenen Busse auffmuntern möge, welche euch zur seligen Gemeinschafft der Güte GOTTES leiten und bringen möge. Schlaget doch solche Vermahnung nicht in den Wind, sondern folget doch einmal, da man euch zu GOtt zu kommen so lange geruffen hat und noch jetzt ruffet. Verstocket doch euer Hertz nicht, euren Sünden wider GOtt das Wort zu reden, sie zu entschuldigen, oder zu beschönen, oder gering zu machen. Denn das ist nichts anders, als wenn ihr die Wunde, welche euch in euer Hertz geschlagen ist, wolltet für dem Artzt verbergen, oder sie geringe machen, da ja der gewisse Tod darauff folgen muß. Bekennet und offenbaret vielmehr eure Sünden ohn Heucheley für dem HErrn, mit Weinen und Klagen, daß er euch davon erretten wolle. Denn wenn der HErr euch nicht von euren Sünden erlöset, so ist eine jede, welche von euch möchte für gering geachtet und klein gemachet werden, so groß, daß sie euch den unausbleiblichen Tod bringen muß. Denn der Tod ist der Sünden Sold. Wenn andere ihre Sünde nicht wollen Sünde seyn lassen, sondern sie aus dem Sinn und in den Wind schlagen, oder sie bemänteln und beschönigen, und immerdar vorwenden, sie meynen es so und so arg nicht, ach so irret ihr euch doch nicht also, GOtt läßt sich nicht spotten. Was hilfft es uns denn, wenn wir nicht daran wollen, alle unsere Sünde zu erkennen und abzulegen, weil wir ja gewiß an jenem Tage in allen unsern von uns also geliebten und behaltenen Sünden für aller Welt bloß und offenbar werden dargestellet werden, also, daß unser Scheusal und Schande offen-

fenbar werde für allen Menschen-Kindern. Hingegen sollen die, so sich hier von Hertzen bekehren, und ihr böses Hertz zur wahren Busse lassen erweichen durch den heiligen Geist, an jenem Tage keine Schuld haben, sondern ihrer Sünden soll nimmermehr gedacht werden, die Güte und Barmhertzigkeit des HErrn aber wird sie umfahen und mit ewiger Herrlichkeit umgeben. Ach daß es doch auch euch allen, die ihr allhie gegenwärtig seyd, und diß höret, (oder es auch leset) alsdann wiederfahren möchte! Der HERR wolle es euch um seiner Güte willen verleyhen in CHristo JEsu. Amen, Amen!

Gebet.

BArmhertziger, lieber, himmlischer Vater, der du alle deine Güte offenbaret hast in deinem heiligen Wort und dieselbe uns antragen lässest und nun solchen Ernst beweisest, du wollest nicht der Menschen Verderben, sondern daß er sich bekehre und lebe. Ach, HERR, untersuche uns und prüffe einen jeglichen unter uns, daß wir uns doch nicht selbst heucheln und schmeicheln. Lehre uns selbst erkennen unsere Sünden und unsere Plagen, auf daß wir durch Busse und Glauben mögen davon loß werden, zu dir kommen und in dir Ruhe finden durch unsern HErrn und Heiland JEsum CHristum. Amen.

Die siebente Buß-Predigt,

den 6. Junii 1703.

Von dem

Wider-Christenthum vieler, so sich Christen nennen.

Der HErr unser GOtt segne das Wort seiner Wahrheit und wircke durch dasselbige in Krafft seines ewigen Geistes zur Errettung vieler Seelen. Amen, Amen.

Ihr

Ihr habt Christum nicht also gelernet. So, Geliebte in dem HErrn, schreibet Paulus in der Epistel an die Epheser im 4. Cap. In welchen Worten er denn, wie aus dem Vorhergehenden und Nachfolgenden erhellet, einen Gegensatz machet zwischen den Heiden und zwischen den Christen, und klärlich andeutet, daß, wo CHristus angenommen werde in der Wahrheit, eine gäntzliche Abtheilung alles heidnischen Wesens vorgehen müsse, wie denn die Epheser deutlich gelehret wären, daß in JESU ein rechtschaffen Wesen wäre. Demnach haben auch wir noch biß auf diesen Tag aus diesen Worten wohl zu erwägen, daß es nicht genug ist, daß unsere Vorfahren Heiden sind genennet worden, wir aber nunmehro mit einem andern Namen, nemlich mit dem Namen der Christen genennet werden; sondern, daß sich unter uns kein heidnisches Wesen finden müsse, damit wir nicht dem blossen Namen nach Christen heissen, in der Wahrheit und That aber Heiden seyn mögen. Nachdencklich aber ist es, daß Paulus saget: **Ihr habt Christum nicht also gelernet**, als womit er zu verstehen giebet, der Mensch solle wohl acht drauff haben und mercken, wie er CHristum gelernet habe, damit er sich von CHristo und von seiner Lehre, von dem Leben, das aus ihm ist, und von dem Wege durch ihn zu GOtt zu kommen, nicht einen falschen, und gantz andern Begriff mache, als die Apostel des HErrn CHristum gelehret haben. **Ihr habt**, spricht er, **CHristum nicht also gelernet**, nemlich, daß das vorige heidnische Wesen bey dem Glauben an CHristum bleiben und bestehen könne, **sondern ihr seyd gelehret, daß in JEsu ein rechtschaffen Wesen ist**, da nemlich das heidnische Wesen schlechthin muß abgeleget werden, und da ihr hingegen sollet mit CHristo in einer wahren Gemeinschafft stehen, der göttlichen Natur oder Art theilhafftig werden, und das Leben, das aus GOtt ist, davon ihr vorhin entfremdet gewesen seyd, nunmehro in euch haben, welches in euren Wercken und Worten, ja in allem euren Thun und Fürnehmen erkannt werden möge.

So mercket denn auff, Geliebte in dem HErrn, die ihr jetzo allhie zusammen kommen seyd, eine Buß-Predigt zu hören, mercket auf diese Worte, die euch jetzo aus dem 4. Capitel an die Epheser vorgehalten sind, und bedencket darbey, wie ihr CHristum gelernet habt, wie ihr gelehret seyd, was ein wahres und rechtschaffenes Christenthum sey, und haltet denn dargegen euren Sinn, euer Beginnen und Vornehmen, eure Worte und Wercke, ob solches alles mit dem Vorbilde der heilsamen Lehre überein komme, daß man euch daran als an den Früchten vor wahre Christen erkennen möge. O wie leicht ists geschehen, daß man sich in eine gantz falsche Meynung setzet, und sich einbildet, man habe CHristum gelernet, und hat ihn doch nicht recht gelernet, man lässet sich düncken, man sey ein Christ, und ist doch vielmehr wider CHristum, welches denn ein sehr gefährlicher und erschrecklicher Betrug ist, worauff nichts anders, als ein erschreck-

lich

lich Urtheil an jenem Tage erfolgen kann, da viele Menschen sich werden finden, welche sich CHristi in diesem Leben gerühmet und biß an jenen Tag gedacht haben, sie haben CHristo angehöret, weil sie ihn ihren HErrn geheissen, der sie nemlich mit seinem theuren Blut erkauffet, Ihn erkannt und angebetet, und sich daher keine andere Rechnung gemachet, als daß sie durch Ihn, auf welchen sie ihrer Einbildung nach ihren Geist aufgegeben und gestorben sind, würden ins ewige Leben eingehen. Denn was wird unser Heiland sagen zu vielen, die zu Ihm HErr, HErr gesaget, das ist, wir sind Christen? Er wird sagen, wie er selbst bezeuget bey dem Mattheo am 7. Capitel: **Ich habe euch noch nie erkannt, weichet von mir, ihr Uebelthäter.** Ihr habt gemeynet, daß ihr Christen wäret, seyd aber wider mich, und rechte Wider-Christen gewesen, und habt euch in eurer Meynung gar schändlich betrogen.

Wollen wir nun solch schwer Urtheil nicht auch auf uns laden, ach so lasset uns doch diejenigen Tage, an welchen wir noch zu dieser Zeit ermahnet werden, vornemlich dazu anwenden, daß wir zu einer rechtschaffenen und unbetrüglichen Erkenntniß unsers Christenthums kommen, ob dasselbe rechter Art sey, oder ob wir vielmehr Feinde Christi und Wider-Christen sind, ob wir uns in der Wahrheit sein trösten können, oder ob der Trost falsch und wir des Trostes unfähig seyen. Darzu nun wendet denn auch diesen gegenwärtigen Bußtag getreulich an, und demüthiget euch vor dem Angesichte des lebendigen GOttes, und bittet ihn, daß Er doch diese Stunde segnen wolle, damit sein Wort als sein Wort in der Krafft und nach dem Sinn seines Geistes vorgetragen, auch als sein Wort von uns allen angenommen, und in eine selige Uebung gebracht werden möge. Darum bittet ihn im Gebet eines gläubigen und andächtigen **Vater Unsers**, und singet vorhero in wahrer Erweckung eurer Hertzen zu eben dem Zweck mit einander:

Es woll' uns GOtt genädig seyn, ꝛc.

TEXTUS, Psalm. II, 1—5.

Warum toben die Heiden, und die Leute reden so vergeblich? Die Könige im Lande lehnen sich auf, und die Herren rathschlagen mit einander wider den HERRN und seinen Gesalbten; Lasset uns zerreissen ihre Bande und von uns werffen ihre Seile. Aber der im Himmel wohnet, lachet ihrer, und der HERR spottet ihrer. Er wird einst mit ihnen reden in seinem Zorn, und mit seinem Grimm wird er sie schrecken.

Ein-

Eingang.

GEliebte in CHristo JEsu unserm HErrn! In der 1. Ep. Johann. im 2. Cap. v. 18. finden wir diese sonderlichen Worte: **Nun aber sind viel Wider-Christen worden.** Womit der heilige Apostel Johannes bereits zu seiner Zeit hertzlich beklaget, daß viele Menschen sich von der Wahrheit, von der Krafft und von dem Leben, das in CHristo ist, abwendeten, also, daß ihr Hertz und Sinn, Thun und Lassen mehr wider CHristum, als mit CHristo sey. Daher er denn einen solchen Schluß machet, und damit anzeiget, wie solches endlich ablauffen werde, nemlich, daß daraus endlich erwachsen werde die Erfüllung desjenigen, so im alten und neuen Testament von einem besonders also genannten Wider-Christen vorhero sey verkündiget worden.

Wie nun der Apostel zu derselbigen Zeit einen jeglichen Menschen, wenn er sich gleich einen Christen nennete, für einen Wider-Christen gehalten, der nicht in seinem Hertzen dem Geiste JEsu CHristi Raum gegeben, der nicht also in CHristo gewandelt, wie er CHristum von ihnen gelernet hatte, so mögen wir denn auch mit der Wahrheit sagen, daß wol heutiges Tages viele tausend, ja wol viele tausend mal tausend, die sich Christen nennen, rechte Wider-Christen sind, und daß das Wort des Apostels: **Nun aber sind viele Wider-Christen worden,** zu dieser unser Zeit weit mehr gelte, als zu seiner Zeit, so, daß man mitten unter denen, so sich Christen nennen, vielmehr ein Wider-Christenthum, als ein wahres Christenthum findet.

Und davon hat auch dieser andere Psalm geweissaget, und vorher verkündiget, daß es nicht anders ergehen werde, als daß CHristus werde gesetzet seyn zum Zeichen, dem widersprochen werde.

Damit wir nun diese Wahrheit desto besser lernen erkennen, so soll vor dieses mal aus diesem unserm verlesenen Buß-Text mit mehrern gehandelt werden

Von dem Wider-Christenthum vieler, die sich Christen nennen.

Dabey werden wir zu sehen haben

1. Wer dieselbigen sind.
2. Worinnen sie sich als Wider-Christen beweisen.
3. Wie nichtig solches ihr Vornehmen sey.

Und

4. Wie schrecklich ihr Ende sey.

Wunsch.

ES gebe uns denn GOtt seinen Geist, und lasse denselbigen in dieser Stunde uns beystehen im Lehren und Zuhören, auf daß sein Wort viele Frucht unter uns schaffe, um seines Namens willen. Amen, Amen.

Abhandlung.

Das erste Stück.

WEr sind denn (1) diejenigen, die sich Christen nennen, aber sich in der That als Wider-Christen beweisen? In unserm Text stehet: **Warum toben die Heiden, und die Leute reden so vergeblich? Die Könige im Lande lehnen sich auff, und die Herren rathschlagen mit einander wider den HErrn und seinen Gesalbten.** Die beste Erklärung dieser Worte findet man in der Apostelgeschichte im 4. Cap. v. 25. Nemlich als unser Heiland CHristus gen Himmel aufgehoben ward und nun seinen Heiligen Geist ausgegossen hatte über die Apostel und diese Zeugniß von ihm als dem Messias und Heilande der Welt freymüthig und öffentlich gaben, so entstand bald darüber eine Verfolgung und Ungemach. Da heisset es nun v. 24 — 30.: **Da die Gläubigen das höreten, huben sie ihre Stimme einmüthiglich zu GOTT und sprachen: HErr, der du bist der GOTT, der Himmel und Erden und das Meer und alles, was drinnen ist, gemacht hat, der du durch den Mund Davids, deines Knechtes, gesaget hast: Warum empören sich die Heiden, und die Völcker nehmen vor, das umsonst ist? Die Könige der Erden treten zusammen, und die Fürsten versammlen sich zu Hauffen wider den HErrn und wider seinen Christ. Wahrlich ja, sie haben sich versammlet wider dein heiliges Kind JESUM, welches du gesalbet hast, Herodes und Pontius Pilatus mit den Heiden und dem Volcke Israel, zu thun, was deine Hand zuvor bedacht hat, das geschehen sollte. Und nun, HERR, siehe an ihr Dräuen, und gieb deinen Knechten zu reden mit aller Freudigkeit dein Wort, und strecke deine Hand aus, daß Gesundheit und Zeichen und Wunder geschehen durch den Namen deines Kindes JESU.** Diß war also der rechte Anfang der Erfüllung des andern Psalms im neuen Testament, da auch diejenigen mit Namen genennet werden, welche getobet, welche vergeblich geredet, welche sich aufgelehnet und berathschla-

get

get wider den HErrn und seinen Gesalbten, nemlich Herodes und Pontius Pilatus mit den Heiden und dem Volcke Israel.

Es wird uns demnach, so viel den Anfang der Erfüllung betrifft, dadurch angedeutet, daß, wenn hier von den Heiden geredet wird, indem es heisset: **Warum toben die Heiden**, so werde damit gesehen auff diejenigen Völcker, welche damals mit den Heiden in gleichem bösen Sinn und Wesen gestanden, und solchergestalt von dem Volcke GOttes unterschieden gewesen.

Wenn es aber weiter heisset: **und die Leute reden so vergeblich**, so werden dadurch verstanden die Kinder Israel nach dem Fleisch, wie denn auch ein solches Wort im Hebräischen sich findet, welches Völcker bedeutet, die von einer Mutter herstammen. Demnach werden hiemit Völcker der Stämme des Jüdischen Volcks verstanden. Zu demselben gehörete auch der König Herodes, der von Esau abstammete. Denn die beyde, Jacob und Esau, waren von einer Mutter, nemlich von der Rebecca. Also werden uns denn die Worte Davids am angeführten Orte ausgeleget von den Heiden sammt den Kindern Israel und Herode dem Könige des Landes, von welchem gesaget wird: **Die Könige im Lande lehnen sich auf.** Aber auch diese sinds noch nicht alle, sondern David setzet noch mehr hinzu, und spricht: **Und die Herren rathschlagen mit einander.** Das mußte an dem Pontio Pilato eintreffen, der des Römischen Kaysers, als des obersten Landes-Herren, Statt-Halter war, und über die Juden die Herrschafft verwaltete. Daher wir also sehen, wie der Psalm gleich im Anfang den Worten und dem Buchstaben nach klärlich und deutlich sey erfüllet worden.

Zugleich aber wird uns in dieser apostolischen Erklärung des andern Psalms zu erkennen gegeben, daß mit diesem Anfang der Erfüllung noch nicht die gantze Erfüllung da sey. Denn der Text sagt nachdencklich: Sie, Herodes und Pontius Pilatus, haben sich versammlet wider dein heiliges Kind JEsum, welchen du gesalbet hast, **zu thun, was deine Hand zuvor bedacht** (oder verordnet und bestimmet) **hat, das geschehen sollte.** Was gehöret denn nun vermöge solcher Worte noch darzu? Es wird nemlich durch dieselben zu erkennen gegeben, daß dieser Psalm auf die gantze Zeit der streitenden Kirchen gehe, biß daß aller Rath GOttes durch CHristum, den GOtt zur Ausführung desselben gesalbet und geheiliget hatte, würde ausgeführet, vollendet und also alles das geschehen seyn, was die Hand GOttes und sein Rath zuvor bestimmet hatte, daß demnach die Meynung diese sey, wie sie nicht nur ihren Muthwillen so lange wider seine Person ausüben würden, biß Er am Kreutze schreyen werde: consummatum est, es ist vollbracht; sondern wie solcher Muthwille auch wider seinen geistlichen Leib und dessen Glieder ferner würde fortgesetzet werden, biß auch das Maaß der Leiden derselben, das ihnen von GOtt bestimmet worden, ebenfalls seine Erfüllung haben würde, daß es auch von ihnen gewissermassen heissen werde: consummatum est, es ist vollbracht. Daher denn, was in diesem Psalm gesaget wird,

sich erstrecket auf allen denjenigen Widerstand, der CHristo, seinem Worte, seinem Wercke, seinen Knechten, Gliedern und Angehörigen widerfährt biß an den jüngsten Tag, da des Streits und der Leiden ein Ende werden wird.

Alle nun, die, es sey nun äusserlich oder innerlich, nach ihrem bösen und verkehrten Willen sich CHristo widersetzen oder entgegen sind, und sein Werck zu hindern suchen, dieselbigen sind es, davon in dem Psalm geweissaget ist: demnach nicht allein die Heiden, wie sie noch im Heidenthum gesteckt, als Pontius Pilatus, auch nicht allein die Juden, wie sie noch damals im Judenthum gestecket, sondern auch diejenigen, die erst Heiden gewesen, hernach aber den Namen geändert und sich Christen genennet, aber in der That Heiden, in der That Juden, in der That nicht GOttes Volck geworden, oder, so sie es ja jemalen geworden sind, dennoch nachmalen zur Heucheley abgetreten, von dem HERRN, der sie erkaufft hat, abtrünnig worden, und seine Gnade auff Muthwillen gezogen haben. Sehet, das sind die Wider-Christen!

Das andere Stück.

Nun fragt sichs denn aber, **worinnen dieselbigen sich als Wider-Christen beweisen?** Welches das **andere Stück** ist, so wir zu erwägen haben. Diß wird uns in diesen Worten angezeiget: **Warum toben die Heiden und die Leute reden so vergeblich, die Könige im Lande lehnen sich auff, und die Herren rathschlagen wider den Herren und seinen Gesalbten; Lasset uns zerreissen ihre Bande und von uns werffen ihre Seile.** Der Geist GOttes hat dem Könige und Propheten David die Sache so vorgestellet, als ob er vor Augen sehe, wie nemlich zur Zeit des Messias, sowol wenn er sein Volck von ihren Sünden selig machen werde im Fleisch erscheinen, als auch wenn seine Gnade und Erlösung nachmals weiter in der gantzen Welt werde geprediget und als ein Evangelium und Wort des ewigen Lebens verkündiget werden, sich ein solch Getümmel erheben werde, also, daß er sich verwundern müßte, daß ein solch Murren wider den HErrn und seinen Gesalbten wäre, ein solch Murren, ein solch Toben, ein solch Auflehnen, ein solch Berathschlagen, da jedermann ihn verachtete, und ungeachtet er jedermann Heil und Leben brächte, dennoch niemand denselben annehmen, oder sich ihm unterwürffig machen wollte. Darum spricht er wie mit Verwunderung: Warum toben die Heiden, und die Leute reden so vergeblich? Als wollte er sagen: Was kriege ich da für einen wunderlichen Anblick, wenn ich hinein sehe in das Reich des Messiä, in dieselbige herrliche Zeit, davon Moses und die Propheten biß hierher geweissaget, und davon der HERR mir auch ein Erkenntniß ge-

gegeben hat? wird denn der Messias, der Heiland der Welt, von den Menschen, deren Erlöser er worden ist, nicht angenommen werden? Ich sehe ja, daß sich alles wider ihn auflehnet, und niemand ihn haben will. Also tieff ließ GOtt der HErr durch den heiligen Geist den David einschauen, was vor langer Zeit im Paradieß mit wenig Worten war gesaget worden, wenn es geheissen: **Siehe, ich will Feindschafft setzen zwischen dir** (nemlich der Schlangen) **und dem Weibe, und zwischen deinem Samen und ihrem Samen.** Diese Feindschafft spricht hier David im andern Psalm also aus: **Warum toben die Heiden, und die Leute reden so vergeblich, die Könige im Lande lehnen sich auf, die Herren rathschlagen miteinander wider den Herrn und seinen Gesalbten, lasset uns zerreissen ihre Bande und von uns werffen ihre Seile.** Er fraget: warum geschiehet das? **Warum toben die Heiden, und die Leute reden so vergeblich?** Weil ihm nemlich GOtt die Sache so klar und gewiß vorher verkündigte und vorstellete, daß es nicht fehlen würde, wie es auch in der Apost. Gesch. am 4. Cap. als erfüllet ausgeredet wird. So zeiget er demnach vorhero, und stellet recht lebendig vor, wie es die Menschen gegen Christum machen würden. Erstlich sagt er: sie werden toben. **Warum toben die Heiden, und die Leute reden so vergeblich.** Eigentlich heisset es, sie würden unruhig darüber seyn, dargegen murren, und gar nicht damit zufrieden seyn, es würde ihnen der CHristus, der ihnen so verkündiget werde, gar nicht anstehen.

Wir mögen dessen auch ein Exempel nehmen an dem, was wir in der Apost. Gesch. 19. Cap. Vers 25. lesen von Demetrio, dem Goldschmiede zu Epheso, was derselbe nemlich vor ein Spiel angerichtet, da das Evangelium daselbst verkündiget, und viele Menschen von der vorigen Abgötterey dadurch zu CHRISTO bekehret worden, und zugleich seine abgöttische Nahrung einen grossen Abbruch gelitten; wie er darüber so unwillig worden, daß er sammt seinen Handwercks-Genossen einen grossen Auflauff in der gantzen Stadt erreget, wider Paulum und andere gläubige Diener des Evangelii, um wider dieselben die bißherige Abgötterey und Dienst, den sie der Göttin Diana zu Epheso im Tempel thäten, zu retten, und lange Zeit mit großem Geschrey ausgeruffen: groß ist die Diana der Epheser. Damit zeiget der heilige Geist denn an, daß, wenn CHristus werde geprediget werden, fast niemand zu bändigen seyn werde, indem niemand einen solchen Heiland haben wolle, und sich demnach ein groß Murren dargegen erheben werde. Dabey ist sonderlich zu mercken, wenn der Text sagt: **Die Leute reden so vergeblich.** Eigentlich heissets: Sie dencken, meditiren und sinnen darauff, und was sie ausgesonnen, sprechen sie hernach mit (harten) Worten aus. Nemlich da sie ihr bißheriges Wesen würden ansehen, darinnen sie gestanden haben, und was das sey, das ihnen in CHristo verkündiget werde, und wie solches erfordere, da sie dasselbe ihr Wesen ablegen, und ein gantz ander und neu Leben führen sollen, nicht nach dem Lauff der Welt, und

nach

nach den Lüsten des Fleisches, sondern nach dem blossen Willen GOTTES, so würde ihnen dieses zu Kopffe steigen, sie würden darauf dichten und darnach trachten, wie sie sich CHristo und seinem Regiment entreissen möchten, weil er ihnen gar nicht anstehe, und sein Gebot sich so gar nicht reimen wolle mit ihrem Sinn und Thun. Und wenn sie keine Ursach, so auff der Gerechtigkeit beruhe, finden könnten, würden sie List und Tücke herfür suchen, damit sie einen Schein des Rechten hätten, ihr Toben wider ihn auszuführen, und also mit Macht und List wider ihn zu streiten.

Die Könige im Lande, spricht er ferner, **lehnen sich auf.** Wenn sie nemlich sehen würden, daß das Volck unruhig darüber sey, daß die tranquillitas publica, die allgemeine Ruhe verstöret werde, wo CHristus geprediget werde, so werden sie gedencken (wie auch dorten der Pharao von den Kindern Israel): Es möchte die Lehre CHristi ihrem Staat zuwider seyn und denselben kräncken; und weil sie die Erhaltung ihres Staats vor die höchste Regul alles ihres Thuns halten, so würden sie meynen, sie hätten Recht und Fug, sich wider ihn aufzulehnen. Also thät damals Herodes, der auch, als CHristus geboren ward, gleich diese Beysorge hatte, und deswegen die Kindlein tödten ließ. Desgleichen ließ sich Pontius Pilatus, da CHristus ihm zu verdammen überantwortet ward, bereden, er wäre des Kaysers Freund nicht, wo er ihn leben ließ. Das heisset: Die Könige im Lande lehnen sich auf, stellen sich zur Wehre, wollen das nicht geschehen lassen, daß diese Lehre die heilsame Lehre sey, welche ihnen nach ihren Reguln und Staats-Maximen so gar nicht recht und leidlich zu seyn vorkommt, daß sie in ihrem Lande und Herrschafft sollte eingeführet werden und überhand nehmen. **Die Könige im Lande lehnen sich auff, und die Herren**, heisset es weiter, **rathschlagen mit einander wider den Herrn.** Sie fassen einen Rath zusammen, wie sie doch CHristum wollen fangen. So machte es Jerusalem. Da JEsus viel Zeichen und Wunder thäte, und auch Todte auferweckte, dadurch viel Volcks an ihn zu glauben beweget wurde, versammleten sich die Hohenpriester und Pharisäer im Rath, und rathschlagten, was sie mit ihm anfingen: **Was thun wir**, heißt es, **dieser Mensch thut viel Zeichen; lassen wir ihn also, so werden sie alle an ihn glauben, so kommen denn die Römer und nehmen uns Land und Leute.** Caiphas that darauff den Vorschlag, daß es gut ware, daß er stürbe. Diesen Vorschlag nahmen sie an, und rathschlagten von dem Tage an, wie sie ihn tödteten, Joh. 12, 47. 53. Desgleichen auch, da die Apostel daselbst JEsum CHristum nach seiner Himmelfahrt in der Krafft und Beweisung des Geistes und Glaubens predigten, kamen die Herren zu Jerusalem zusammen und rathschlagten miteinander, wie sie es angreiffen möchten, daß sie es doch dämpffeten, fasseten auch in solchem ihrem Rath endlich einen Schluß, wie sie der Sache abhelffen wollten, davon zu lesen Apost. Gesch. 4, 2. 3. 16. 17. 18. 21. c. 5, 33. Den Inhalt solches Rathschlusses spricht

David

David in diesen Worten aus: **Laßt uns zerreissen ihre Bande und von uns werffen ihre Seile.** Das ist das Rathsdecret.

Wir haben hierbey wahrzunehmen, wie uns hie auch die Stuffen gezeiget werden, in welchem sich das Wider-Christenthum hervor thut und beweiset. Die erste Stuffe ist das Murren in dem Hertzen derer Menschen, und eine Unzufriedenheit, weil es nemlich dem alten Adam nicht anstehet, als dessen Dichten und Trachten ist, daß man seinem fleischlichen Sinne nachgehet. Die andere Stuffe ist, daß die Menschen der Sache, welche ihnen mißfällt, nach den Reguln der verfinsterten und verderbten Vernunfft nachdencken. Die dritte Stuffe ist, daß man sich auf die Hinter-Füsse setzet, seinem Willen den Willen und Werck GOttes entgegen setzet, und dargegen streitet; Die vierte Stuffe ist, daß man auch mit andern sich zusammen thut, und sich mit denenselbigen berathschlaget und überleget, auch Mittel und Wege ausforschet, wie man es machen und angreiffen wolle, daß man seinen Zweck erhalte, die Bande zerreisse, und das Joch von seinem Halse werffe, auch mit Nachdruck verhüte, daß nichts von genannten Neuerungen eingeführet werde oder einreisse, sondern daß man seine alte Freyheit des Fleisches behalte. Die fünffte Stuffe ist der Ernst der Menschen, welchen sie anwenden, indem sie sich resolviren und entschliessen: Ey, man wolle ehe alles dran wagen, ehe man sich ein solch neu ungewohnt Joch auffladen lassen wollte, weil das Zerreissen der Bande und Abwerffen der Seile nicht ohne Mühe und auffgewendete Kosten von statten gehen will.

Nachdencklich aber ist es, daß die Feinde und Wider-Christen sich also widrig erweisen wider den HERRN selbst und wider seinen Gesalbten, ohnerachtet sie solches mit Worten nicht geständig seyn wollen, indem sie ihre Feindschafft in äusserlichen Wercken vermeynen gegen blosse Menschen zu richten und dieselbigen zu verfolgen, auch wol in denen Gedancken stehen, sie thun GOtt einen Dienst daran. Weil aber die Bande und Seile, welche sie tragen sollen, nicht der Menschen, sondern des HErrn sind, der dieselbigen ihnen selbst anlegen will, und sich nur dazu einiger von Ihm dazu beliebten und geheiligten Menschen-Dienstes gebrauchet, so gehet ihre Bosheit nicht wider die Menschen, sondern wider den HErrn und seinen Gesalbten selbst. Da die gantze Gemeine der Kinder Israel in der Wüsten wider Mose und Aaron murrete, sagte Mose, daß solches nicht wider ihn und seinen Bruder, sondern wider den HErrn selbst wäre, 2. B. Mos. 16, 2. 7. 8. Und da Saulus die Jünger des HErrn JESU verfolgete, sagte der HErr zu ihm, daß Saulus Ihn, JEsum selbst, verfolgete, Apost. Gesch. 9, 4. Also setzen sich die in unserm Text angezeigten Wider-Christen zwar wider die Menschen, weil aber dieselben Knechte GOttes des Allerhöchsten sind, so spricht David, daß sie murren, sich auflehnen und rathschlagen wider den HErrn und seinen Gesalbten. Welches auch der Gamaliel wohl erkannte, da er sagte, daß sie mit Verfolgung der Apostel des HERRN würden erfun-

den

den werden als die, welche wider GOTT stritten. Und die Apostel sagten zu GOTT im Gebet: **Wahrlich ja, sie haben sich versammlet wider dein heiliges Kind JEsum**, Apost. Gesch. 4, 27., welches auch unser Heiland selbst deswegen vielfältig bezeuget hat, wie zu sehen Joh. 15, 24., wenn er daselbst spricht: **Sie hassen beydes, mich und meinen Vater**; und wiederum Luc. 10, 16.: **Wer mich verachtet, der verachtet den, der mich gesandt hat**; Und abermal Joh. 5, 23., daß die Kinder GOttes alle gleicher Weise **den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren**, und daß, **wer den Sohn nicht ehre, derselbe auch den Vater nicht ehre, der ihn gesandt habe.** Daß also, was die Welt Böses thut wider des HErrn Knechte und Boten, das thue sie wider den HErrn und seinen Gesalbten selbst, und wider dessen Wercke, Wort und Wahrheit. Und darum heisset es auch: **Wider den HErrn und seinen Gesalbten**, oder eigentlich nach dem Nachdruck des Hebräischen Wörtleins **über den HErrn und seinen Gesalbten.** Die Menschen wollen sich GOTT nicht unterwerffen, wollen nicht niedrig seyn, ihren Willen nicht beugen, noch sich unter GOttes gewaltige Hand demüthigen, sondern erheben sich über den HErrn und über seinen Gesalbten, und beweisen darin ihr Wider-Christenthum. Denn wer sich nicht unter GOttes Wort und unter seine Wahrheit beuget und demüthiget, der ist auch wider GOtt und wider sein Wort, Wahrheit und Wercke.

Es ist aber ferner insonderheit diß zu mercken, daß sie sich nicht um deswillen wider den HErrn und dessen Gesalbten setzen, weil es der HErr ist und sein Gesalbter, sondern um der Bande und um der Seile willen, weil dieselben dem alten Adam zu wehe thun, welcher sich nicht gern in diese Bande will fangen, oder diese Seile über sich werffen lassen, darum so heissets: **Lasset uns zerreissen ihre Bande und von uns werffen ihre Seile**, als wollten sie sagen: diese Menschen, die da vorgeben, sie predigen von JEsu von Nazareth, daß derselbe der Christ oder der Gesalbte GOttes und der Welt Heiland sey, dieselben wollen Herren über uns werden, unsern Wandel reformiren und uns unsern eigenen Willen nicht lassen, daß man frey leben möge, wie es einem gefället und in der Welt Weise und Gebrauch ist, daß man nach Reichthum, nach Ehre, nach Wohllüsten, nach guten Tagen strebe, dessen man doch so lange gewohnet ist; Sie wollen nicht, daß man nach der Welt mode hoffärtig lebe, prange und pralle; sie wollen nicht, daß man ferner Rache übe und sein Müthlein kühle, sich einmal mit guten Freunden lustig mache, seine Freude in der Welt habe, sondern sie sind eigensinnig und herrschsüchtig, und wollen einem so gleichsam das Seil über die Hörner werffen, daß man im gantzen Leben von ihnen dependire, und so stille und eingezogen sey wie sie; Man würde ja bey allen Leuten darüber zum Narren werden, und nur Schande und Spott davon haben, und endlich würde es auf lauter Müncherey hinaus lauffen; Welcher vernünfftige Mensch wollte sich solche Gesetze vorschreiben und also einschräncken und pressen lassen?

Wer

Wer könnte sich so halten? Sehet, das ist die gantze Sache, warum die Menschen GOtt und seine Gesalbten und seinem Worte zuwider sind, weil sie nemlich ihrem alten Adam nicht wollen CHristi Joch aufflegen, noch sich von den Seilen des Vaters zu CHristo ziehen lassen, davon der Heiland saget Joh. 6, 44.: **Es kann niemand zu mir kommen, es sey denn, daß ihn der Vater ziehe, der mich gesandt hat.** Diß sind die Seile, davon der HERR durch Hoseam gesagt hat: **Ich ließ sie in Seilen der Liebe gehen**, Hos. 11, 4. Denn GOtt brauchet seine Liebe und Barmhertzigkeit als Seile und Stricke, um die Menschen dadurch zu seinem Sohn und zu sich selbst zu ziehen, und sie mit sich selbsten fest zu verbinden. Da ist nun GOttes Rath und Wille an die Menschen, daß sie solche Seile der hertzlichen Liebe und Erbarmung anfassen, ihrem Zuge folgen, und also zu Ihm kommen sollen, damit es ihnen durch seine Gnade stets wohl gehe, und sie die Seligkeit erlangen. Und wie nun die Seile sind, so ist auch das Joch. Matth. 11, 28. 29. ruffet und ladet der HErr JEsus die armen Menschen zu sich und zu seinem Joch, und zwar mit sehr freundlichen Worten: **Kommet her zu mir alle, die ihr müheselig und beladen seyd, Ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir, denn ich bin sanfftmüthig und von Hertzen demüthig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele, denn mein Joch ist sanfft und meine Last ist leicht.** Er preiset damit sein Joch auf die allerangenehmste Weise, damit die Menschen sich dafür nicht scheuen, sondern vielmehr sich freuen mögen, dasselbe aufzunehmen und zu tragen, weils sanfft und leicht, erquicklich und ruhevoll sey, und gar keine Beschwerung mit sich führe. Und so beschreibets uns auch unter andern Sirach 6, 25. u. f., wenn er von der göttlichen Weißheit redet. Denn so spricht er vorhero im 24. Versicul: **Ergieb deine Füsse in ihre Fessel, und den Hals in ihre Hals-Eisen, bücke deine Schultern und trage sie, und sperre dich wider ihre Bande nicht, halte dich zu ihr von gantzem Hertzen, und bleibe mit allen Kräfften auff ihrem Wege; Forsche ihr nach und suche sie, so wirst du sie finden, und wenn du sie erkriegest, so laß sie nicht von dir; denn endlich wirst du Trost an ihr haben, und wird dir dein Leid in Freude verkehret werden, und ihre Fessel werden dir ein starcker Schirm und ihre Hals-Eisen ein herrlich Kleid werden.** Aber so, will er sagen, komme es dem Bösen nicht vor, sondern also, wie er unten Cap. 21, 22. redet, da es heisset: **Wenn man den Narren ziehen will, so stellet er sich, als wollte man ihm Fessel an Hände und Füsse legen.** Stellet demnach in diesen Worten die Sache also vor, daß wenn die wahre Weisheit dem Menschen sollte gegeben werden, so komme es dem alten Adam vor, als wolle man ihn in Ketten und Bande schlagen, und ins äusserste Unglück stürtzen, wie wenn man einen Dieb wollte ans Hals-Eisen schliessen, und öffentlich zur Schau hinstellen und ihn so fest machen, daß er nicht loß kann; so komme es einem Menschen vor, der

seinem fleischlichen Welt-Sinne nachleben wolle, wenn er Christi Joch auf sich nehmen und die Fessel der Weisheit anlegen soll. Und so ist es auch in der Wahrheit. Denn wenn man einen solchen anweisen will, wie aus ihm ein Kind GOttes und Erbe der ewigen Seligkeit werden soll, so scheinet es ihm viel zu hart und unerträglich zu seyn, und meynet, er könne sich unmöglich so zwingen lassen, oder sich dahinein nicht geben, er stellet sich so ungebärdig, als wolle man ihm die schmählichsten Fessel und Bande an Hände und Füsse legen; er bedencket, in was vor Freyheit er vormals gelebet habe, da man von solchen Banden nichts gewußt, noch gehöret habe; wie die Lehrer es jetzt so genau nehmen wollen, so sey es sein Tage nicht gewesen. Man habe sich sonst ja auch wol einmal dürffen nach dem Fleisch lustig machen, man habe so und so nach der Welt Weise, und wie andere Leute zu allen Zeiten gethan, leben und mit hinlauffen dürffen ins wüste unordentliche Wesen, daß man nicht eben so ein Sonderling werden müssen, und habe deswegen doch wol ein Christ seyn können. Jetzt wolle man alles zur Sünde machen und gar zu genau nehmen; kein Mensch könne ja so seyn, und niemand könne ein Engel oder vollkommen werden. Darum **lasset uns zerreissen ihre Bande und von uns werffen ihre Seile.** Sehet, mit solchem Vorwand suchet man sich vom Gehorsam gegen CHristum und von seiner Unterthänigkeit loß zu reissen.

Darum stehet die Sache also: Wenn die Leute noch heute zu Tage sich wider den HErrn setzen, so sagen sie nicht eben so grob heraus, wir wollen den HErrn JEsum nicht, daß er uns selig mache, sondern so sagen sie nur: Laßt uns zerreissen die Bande des HErrn und seines Gesalbten, das ist, ihre Lehre und Gesetze, mit welchen man uns fesseln will; der HErr CHristus ist für uns gestorben, und hat sein Leben für uns gelassen, wir wollen uns auff sein Verdienst verlassen, und wollen aus Gnaden ohn unsere Wercke selig werden; Die Bande aber und die Seile, davon uns die Lehrer sagen, und mit welchen sie uns fesseln wollen, die wollen wir nicht haben. Wie ist das möglich, daß man, wie sie sagen, sein Leben so ändere, sich im Grunde des Hertzens bessere, und von allem alten sündlichen Leben und Wesen abstehe? das können wir nicht thun, und das wollen wir auch nicht thun. Also wollen sie gerne einen CHristum haben, der ihnen in allen ihren Sünden diene, bey welchem sie dürffen frey und ungescheut in Sünden einen Weg wie den andern fortfahren. Da sehen wir also, was der rechte wider-christische Sinn und das rechte Wider-Christenthum ist, da man zwar CHristum haben will, aber seine Lehre will man nicht gerne in die Uebung und Krafft bringen, sondern man will dabey in seinem alten fleischlichen Sinne bleiben, und immerdar und ungehindert mit der Welt mitmachen, der Welt ihre Freundschafft beständig behalten, nach Ehren, guten Tagen, Reichthum und Wollust dieses Lebens trachten, Ps. 49, 12. 14. 19. 20., in seinem Geitz und Bauchsorge, in seiner Rachgier und Unversöhnlichkeit, in seiner Härtig

tigkeit und Frechheit, in seinen unnützen Worten und was dessen mehr ist, ungehindert fortfahren und sich nicht gerne so in die rechten Schrancken der göttlichen Ordnung und unter CHristi Joch und liebliche Liebes-Bande begeben; und will sich dennoch getrösten, man glaube an CHristum JEsum, und wolle durch Ihn selig werden. Sehet, das sollen wir wohl mercken, das ist ehemals der Fall der Juden gewesen und ist es auch noch heutiges Tages, daß sie sich nicht bekehren wollen. Sie wollten gerne einen Messiam haben, darauf hatten sie immerdar gehoffet, aber sie wollten sich nicht bekehren zu unserm HErrn GOtt. Dahero gehen sie uns noch zum Spiegel und Vorbilde, daß wir uns an ihnen spiegeln sollen, und wohl erwägen, daß dieses die Sache sey, welche allhier gestraffet wird.

Das dritte Stück.

Nun lasset uns dann aber auch erwägen 3. **Wie nichtig solches Vornehmen sey,** wenn sich die Menschen so wider CHristum setzen, gegen ihn so murren, so unzufrieden sind, darauf dichten und dencken, wie sie doch in ihrem alten Wesen bleiben, und mit dem Joch der Bekehrung, davor sie so einen Abscheu haben, mögen verschonet bleiben; und wenn sie sich dargegen auflehnen, die Bande zerreissen und die Seile von sich werffen wollen. Wie nichtig nun solch ihr Vornehmen sey, wird uns angezeiget im 4. Vers unsers Texts, da David sagt: **Aber der im Himmel wohnet, lachet ihr, und der HErr spottet ihr.** Erstlich hatte es geheissen: **Die Könige im Lande**, oder, (wie es eigentlich heisset) die Könige der Erden lehnen sich auf. Diesen Königen der Erden wird nun entgegen gesetzet, der im Himmel wohnet. **Aber der im Himmel wohnet.** Womit gleich die Nichtigkeit alles solches Vornehmens angedeutet wird. Was ist doch der arme Mensch, die arme Erde und Asche, der von der Erden ist und wider zur Erden muß werden, daß er sich will wider GOtt im Himmel auflehnen, wider denselben sich berathschlagen, aufstehen und streiten will? Dencket denn der elende Mensch nicht, daß daß unmöglich zu thun und eine gantz nichtige Sache sey? Würde das nicht ein nichtiges und thörichtes Beginnen seyn, wenn einer die Sonne mit Steinen wollte vom Himmel herab werffen, würde mans nicht für eine kindische Sache und offenbare Thorheit halten? Also will auch hier der heilige Geist sagen, sey das eine alberne und nichtige Sache, daß die Menschen, die auf Erden und von der Erden sind, und auch wider zur Erden werden müssen, daß dieselbigen sich unterwinden gegen den, der im Himmel wohnet, zu streiten. Sehen wir auf den Anfang dieser Erfüllung, so schickt sichs sonderlich auf unsern Heiland, der nun bereits bey seinem himmlischen Vater in der Herrlichkeit war, die er von Anfang bey ihm hatte, ehe denn die Welt gegründet ward. Denn als Herodes, Pontius Pilatus, die

Hohenpriester und Schrifftgelehrten, und welche ihnen anhingen, sich zusammen thaten, sich wider ihn auflehneten, und miteinander sich berathschlagten, wie sie möchten GOttes und unsers Heilandes Bande und Seile, das ist, seine göttliche Lehre, welche durch die Apostel im Namen CHristi zu ihrer Bekehrung und Seligkeit vorgetragen wurde, von sich werffen, wider wen stritten sie da? wen verfolgten sie? wider den stritten, den verfolgten sie, der den Himmel eingenommen hatte und darinnen wohnete, den himmlischen Vater und seinen Sohn zu seiner Rechten. Da Saulus die Jünger des HErrn JEsu auf Erden verfolgete, rieff ihm der HErr, der im Himmel wohnet, von oben herab, zu: **Saul, Saul, was verfolgest du mich?** Du wüthest nicht sowol wider meine Jünger, als wider mich selbst. Es wird dir schwer werden, wider den Stachel lecken.

Von diesem HErrn, der im Himmel wohnet, heisset es nun: **Er lachet ihr.** Also soll dieses den Menschen in sich selbst führen, und ihm zeigen, was das für ein nichtiges Vornehmen ist, wenn er in seinem Gemüthe murret, wenn er unzufrieden ist mit der Rede der Wahrheit, wenn er sich mit seinem Willen dargegen auflehnet, sich mit andern berathschlaget, und des HErrn Joch und Bande nicht leiden will. Denn was machen doch, was machen da die armen Menschen? und was richten sie damit aus? streiten sie nicht wider den, der im Himmel wohnet? Es kömmt ja nicht an auf die Lehrer, gleichwie es damals nicht ankam auf die Apostel im neuen Testament, sondern es kömmt hauptsächlich auf CHristum JEsum an. Das sollen sie bedencken und erwägen, daß sie gegen denselbigen streiten. Streiten sie aber wider CHristum, so streiten sie auch wider seinen himmlischen Vater. Es wird diese Nichtigkeit noch ferner angedeutet, wenn es heisset: **Der im Himmel wohnet, lachet ihr, und der HErr spotter ihr.** Dieses wird uns gar schön ausgeleget Sprüch. 1, 23. u. f. also, daß wir dieser Worte Auslegung nicht klärer anzeigen können, als sie uns daselbst vom Geiste GOttes an die Hand gegeben wird. Denn so heisset es daselbst: **Kehret euch zu meiner Straffe, siehe, ich will euch heraus sagen meinen Geist,** eigentlich: ich will ausgießen, wie nemlich also der heilige Geist ausgegossen wurde von CHristo unserm Heilande über die Aposteln, **und euch meine Worte kund thun. Wenn ich dann ruffe, und ihr weigert euch, ich strecke meine Hand aus, und niemand achtet drauff, und lasset fahren allen meinen Rath, und wollet meine Straffe nicht, so will ich lachen in eurem Unfall und eurer spotten, wenn da kommt, daß ihr fürchtet. Wenn über euch kommt wie ein Sturm, das ihr fürchtet, und euer Unfall als ein Wetter, wenn über euch Angst und Noth kommt. Dann werden sie mir ruffen, aber ich werde nicht antworten, sie werden mich frühe suchen und nicht finden. Darum daß sie hasseten die Lehre, und wollten des HErrn Furcht nicht haben, wollten meines Raths nicht und lästerten alle meine Straffe, so sollen sie essen von den Früchten ihres Wesens, und**

ihres

ihres Raths satt werden. Hie ist wol zu mercken, das die Weißheit sagt v. 29.: darum, daß sie hasseten **die Lehre.** Nicht saget hier die Weißheit, sie hasseten die Lehrer oder Prediger, sondern sie sagt: **Darum, daß sie hasseten die Lehre,** nemlich die Lehre GOttes, welche sie nicht wollte auf ihren alten Wegen ferner fortgehen lassen. Ferner heisset es: **sie wollten des HErrn Furcht nicht haben,** sie erwählten nicht, gottselig zu leben, sondern verwarfens, hatten ihren Spott mit dem Worte des HERRN, gaben denjenigen Schmach-Namen, welche etwan sucheten, sie zur Gottseligkeit anzumahnen. Ueber das sagt die Weißheit: **sie wollten meines Raths nicht haben, und lästerten alle meine Straffe,** daß, wenn man ihnen zeigete, wie sie sollten errettet werden, aus ihrem elenden Zustande, schmäheten und lästerten sie, wie es heut zu Tage gehet, und ihr es selber wisset. Darum, und weil sie es also machen, sagt die Weißheit: **so sollen sie essen von den Früchten ihres Wesens und ihres Raths satt werden.** Das die Albern gelüstet, das ist, die Thoren, welche in ihrem Welt-Wesen fortgehen und sich nicht wollen von demselben abführen lassen, **was die Albernen gelüstet, tödtet sie,** bringet sie in den ewigen Tod, wie Adam und Eva, da sie sich gelüsten liessen, was ihnen GOtt verboten hatte, da es hieß: Des Tages, an welchem du davon issest, sollst du des Todes sterben: **Und der Gottlosen Glück,** wenn es ihnen gleich gehet nach ihrem Willen, das **bringet sie um. Wer aber mir gehorchet, wird sicher bleiben und genug haben und kein Unglück fürchten.**

So sind demnach diese Worte des andern Psalms allhie ausgeleget von dem Sohne Davids, nemlich dem Salomo, oder vielmehr von dem, der da mehr ist als Salomon, der daselbst in den Sprüchwörtern Salomonis im 1. Capitel redet. Und siehet man zugleich daraus, daß nicht vergeblich eine solche Redensart: **Der im Himmel wohnet, lachet ihr, und der HErr spottet ihr,** gebraucht wird, weil sie der Geist GOttes so wiederholet. Die Sache in einem Gleichniß zu fassen, möchte man es also vorstellen: Wenn ein Kind von 2 oder 3 Jahren gegen einen Riesen sich wollte auflehnen, und gegen denselbigen fechten und streiten, würde das nicht ein lächerlicher Krieg seyn? Denn es wäre keine proportion oder Gleichniß zwischen solchen beyden Kämpffern, die wider einander stritten. Also heisset es: **Der im Himmel wohnet, lachet ihr, und der HErr spottet ihr.** Denn was ist doch wol thörichter, als wenn sich arme Menschen gegen den lebendigen GOtt auflehnen, wider sein Wort rathschlagen und wider seine Wahrheit streiten? GOTTES Wort wird doch GOttes Wort bleiben, und das scharffe Schwert seyn, damit sie umgebracht sollen werden. Denn Recht muß doch Recht bleiben. Wenn gleich ein ohnmächtiger elender Mensch seinen Mund dagegen aufthut, redet übel, bringet allerley Lügen auf die Bahn, thut diß und das Böses darwider, so schadet er dadurch dem HErrn und seinem Gesalbten nichts, sondern nur sich selbst und seiner

eige-

eigenen Seele, wider welche er wüthet. Der HErr aber bleibet, wie er ist, und **der im Himmel wohnet, lachet ihr, und der HErr spottet ihr.** Wenn die Bösen ihren Muthwillen ausschäumen, so spotten sie ja zwar GOttes und lachen über ihn, über seinen Rath und alle, die ihn angehören, wie solches im Buch der Weißheit im 1. und 2. gar fein angedeutet wird, und wie sie es an unserm Heilande selbsten bewiesen haben, da er am Kreutz hing, da sie ihn spotteten und sagten: **Bist du GOTTES Sohn, so steige herab vom Kreutz,** das ist nach ihrem Sinn, wie schön bist du nun der Sohn GOttes, der Gesalbte des HErrn, hast du andern geholffen, ey, so hilff dir nun auch selber. Aber wie sie es GOtt dem HErrn dißfalls machen, also wird er es ihnen wider machen. Der im Himmel wohnet, wird ihrer wieder lachen, und der HErr wird ihrer wieder spotten. Dieses finden wir gar fein ausgeleget in dem Propheten Jesaia im 28, 10., woselbst die Gottlosen spöttisch wider GOtt und seine Propheten sagen: **Gebeut hin, gebeut her, harre hie, harre da, hie ein wenig, da ein wenig,** das ist, sage du nur, was du willst, wir wollen thun, was wir wollen. Der Prophet hat Macht und Freyheit zu sagen, was er will, wir aber haben Macht, es zu thun und zu lassen, wer wills uns wehren? So spotten sie GOttes. Aber was stehet dabey? **Wolan, er wird einmal mit spöttlichen Lippen und mit einer andern Zunge reden zu diesem Volck; darum soll ihnen auch des HErrn Wort also werden: gebeut hin, gebeut her, gebeut hin, gebeut her, harre hie, harre da, harre hie, harre da, hie ein wenig, da ein wenig.** Was bedeutet das? Es bedeutet, wie GOtt es ihnen eben auch so machen wolle, wie sie es Ihm machen, wie Er auch so lachen und so spotten werde, **daß sie hingehen und zurück fallen, zerbrechen, verstrickt und gefangen werden. So höret des HErrn Wort, die ihr herrschet über das Volck, so zu Jerusalem wohnet** ꝛc. Da sehen wir, was das sey, das David sagt: **Der HERR spottet ihr.** Nemlich wenn die Menschen dessen ihren Spott haben, wenn sie von der Gottseligkeit und von der Uebung des wahren Christenthums hören, indem sie sagen: Harre hie, harre da, und thun wollen, was ihnen beliebet, so will Er ihnen vergelten, wie sie es verdienen. Das heisset: **Der HErr lachet ihr und spottet ihr.** Es wird aber durch solche Rede noch in einem tieffern Sinne des Geistes angedeutet, wie diejenigen, die des HErrn Werck verachten, sie mögen gleich Könige und Herren, Heiden oder Juden, arm oder reich, alt oder jung, klein oder groß seyn, wie die, so sich Christo widersetzen, sein Joch nicht annehmen, noch sich unter ihn demüthigen wollen, mit aller ihrer Widersetzung nicht alleine nichts erhalten, sondern wie sie auch wider ihren Willen und Gedancken noch darzu helffen müssen, daß Gottes Reich desto mehr befördert werde. Denn obwol der Teuffel ein verschmitzter und listiger Geist ist, so ist er doch anders nichts, denn ein Fürst der Finsterniß, und ist so verfinstert, und dabey so blind, daß er das nicht lernen kann,

daß

daß das Kreutz CHristi geheiliget sey, und daß CHristo, indem er ans Kreutz gebracht wird in seiner Person oder in seinen Gliedern, kein Schade zuwachsen und weder seinem Worte noch seinem Wercke Abbruch geschehen könne, sondern daß Er also leidend in seine Herrlichkeit eingehen muß, Luc. 24, 26. Ob nun gleich der Satan und seine Werckzeuge so viel sollten gewitziget worden seyn, daß sie es endlich wol sollten gelernet haben und so klug worden seyn, daß sie darinnen GOTTES Ehre nicht hindern könnten, so bleiben sie doch bey ihrer alten Weise. **Die Boßheit hat ihre Augen verblendet, daß sie GOttes heimliches Gericht nicht erkennen,** wie im Buch der Weißheit stehet, C. 2, 21. 22., Also fahren sie immer fort, sich GOttes Wort und Werck zu widersetzen, und helffen eben dadurch wider ihr Vermuthen dazu, daß es noch stärcker wird. Wir haben diß offenbar gesehen im Anfang der Erfüllung dieses 2. Psalms, da Herodes, Pontius Pilatus, die Hohenpriester und Schrifftgelehrten sich alle widersetzen, da das jüdische Volck CHristum nicht annehmen, noch sich zu ihm bekehren wollte, so mußten sie es doch geschehen lassen, daß die von ihnen verworffene Wahrheit sich in der gantzen Welt ausbreitete. Da nemlich der Teuffel und die, welche sich von ihm regieren liessen, meyneten, die Lehre CHristi sollte im jüdischen Lande getilget werden, und ihr gar kein Stätigen gönnen wollten, so mußten sie leiden, daß ihm alle Götzen in der Welt umgeworffen wurden, daß das Evangelium aller Creatur geprediget würde, die unter dem Himmel ist. So lachet ihrer der im Himmel wohnet, so spottet ihrer der HErr! Und also gehets noch heutiges Tages. Wenn die Feinde der Wahrheit dencken, sie wollen GOttes Werck hindern und verstören, indem sie Lästerungen, Lügen, Verleumdungen dawider auf die Bahn bringen, und sich also gewaltig dawider setzen, damit man ja endlich soll müde werden; so müssen sie es geschehen lassen, daß GOTT sein Werck immer herrlicher machet, daß es eben durch den Gegensatz recht offenbar werde, daß es GOttes Hand sey. Das ist nun sonderlich damit angedeutet, wenn es oben aus Apost. Gesch. 4, 28. geheissen: **Zu thun, was deine Hand und dein Rath zuvor bedacht hat, daß es geschehen sollte.** Diese Worte können zwar mit den andern vorhergehenden also zusammen hangen: **Welchen du gesalbet hast, nemlich zu thun, was deine Hand und Rath zuvor bedacht hat;** aber sie können auch nicht unbequem mit dem unmittelbar vorhergehenden in solcher Ordnung verbunden werden: **Sie haben sich versammlet über dein heiliges Kind JEsum, welchen du gesalbet hast, Herodes und Pontius Pilatus mit den Heiden und dem Volck Israel.** Wollte man nun GOtt fragen, warum sie sich so versammlet hätten, warum er das gestattet und geschehen lassen, daß sie sich also wider sein heiliges Kind JEsum versammlet, so würde die Antwort etwa fallen, daß solche Versammlung geschehen sey, nemlich zu thun, was seine Hand und Rath zuvor bedacht, das geschehen sollte. Denn ob GOTT gleich nicht Lust hatte an ihren Sünden, noch

Schuld

Schuld daran war, so hatte er doch Lust an der grossen Herrlichkeit und Rettung seiner Ehre, die dadurch befördert wird. Sehet, dieses alles begreiffen die Worte mit in sich: **Der im Himmel wohnet, lachet ihr, und der HErr spottet ihr.** Wenn sie meynen, sie habens aufs ärgste gemacht, und alles gethan, was zur Unterdrückung CHristi und seines Wercks diene, so muß die Unschuld CHristi und seiner gläubigen Glieder und Knechte erst recht hervor leuchten, gleichwie ein Palmbaum unter der Last sich am allermeisten erhebet und ein fruchtbar Feld am meisten Früchte träget, wenn viel Ungewitter und Sturm darüber gehet.

Und dieses hat euch also sonderlich müssen vor Augen geleget werden, wie der HErr seiner Feinde lache und spotte, auff daß ihr daraus sehet, wie nichtig und thöricht der Menschen ihr Vornehmen sey, die sich über GOtt erheben wollen, die da lästern, sich in keine Ordnung bringen lassen, und keine rechten frommen Christen werden wollen, sondern wollen in ihrem alten Sinne bleiben, indem sie sich dadurch nur selbst ins Verderben stürtzen, und doch müssen geschehen lassen, daß durch ihre Boßheit GOttes Werck weit herrlicher werde, und weit herrlichere Früchte trage.

Das vierte Stück.

ENdlich lasset uns auch 4. erwägen, **wie schrecklich denn nun auch ihr Ende sey.** Davon heisset es in unserm Text also: **Er wird einst mit ihnen reden in seinem Zorn, und mit seinem Grimm wird er sie schrekken.** Durch dies Wort **Einst** wird angedeutet, es werde ein Tag kommen, da GOtt der HErr Gericht halten werde, da sie nicht reden, sondern verstummen, der HErr aber, der im Himmel wohnet, reden werde. Welches die Schrifft sonst pfleget jenen Tag zu nennen, davon sonderlich Sirach im 18. Capitel v. 24. saget, wenn es daselbst heisset: **Gedencke an den Zorn, der am Ende kommen wird, und an die Rache, wenn du davon mußt.** Davon auch Moses und die Propheten, und nachgehends im neuen Testament CHristus und seine Apostel zuvor verkündiget haben. An diesen Zorn soll nun der Mensch nach der Ermahnung Sirachs gedencken, damit Er ja nicht darein falle. Er soll nicht gedencken: jetzo gehets mir wol, ich kann leben, wie mirs gelüstet nach meinem Fleisch und Blut; wer thut mir was? es schmecket mir Essen und Trincken darbey wol, ich bin lustig und guter Dinge. O lieber Mensch, es wird nicht allezeit so seyn, es kömmt der Tag des Gerichts; dencke demnach, daß du GOtte für das alles Rechenschafft geben mußt, **gedencke an den Zorn, der am Ende kommen wird.** Das heisset: **er wird einst mit ihnen reden in seinem Zorn.** Mit wem wird er also reden? Er wird reden mit den Heiden, mit den Juden,

mit

mit den Königen, mit den Herren, mit allen insgesammt, die wider Christum gewesen und sich seiner Lehre, als gedacht, widersetzet haben, sie mögen hoch oder niedrig seyn, **er wird mit ihnen allen reden in seinem Zorn. Und in seinem Grimm**, heisset es ferner, **wird er sie schrecken.** Denn GOTT wird nicht allezeit hinter der Decke bleiben, daß die Menschen also auff Erden thun, was sie wollen und wie es ihnen beliebt, spielen, tantzen, springen, jubiliren, fressen, sauffen, huren, buben und es treiben, wie es ihnen gefällt, wie es ihr Fleisch und Blut haben will; es wird nicht immer so gehen, **in seinem Grimm** heissets, **wird er sie schrecken.** Es wird ein andrer Tag kommen, ein Gerichts-Tag, ein Tag, den GOtt selbst gesetzet, an welchem er richten will den Kreyß des Erdbodens aus dem 17. Cap. der Apostel-Geschichte v. 31.: **Und an welchem wir alle werden müssen offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, daß ein jeglicher empfahe, nachdem er gehandelt hat bey Leibes-Leben, es sey gut oder böse,** 2. Cor. 5, 10. Hiervon heisset es nun: **Er wird einst mit ihnen reden in seinem Zorn und in seinem Grimm wird er sie erschrecken.** Wir haben dessen ein klar Zeugniß am Könige zu Babel, Belsazer, Dan. 5., woselbst von demselben gesagt wird, wie er sammt allen seinen Gewaltigen und Haupt-Leuten, Weibern und Kebs-Weibern sich voll gesoffen, und auch die güldenen und silbernen Gefässe aus dem Hause GOttes zu Jerusalem zu solchem Gesöffe mißgebrauchet, und dabey die güldenen, silbernen, ehernen, eisernen, höltzernen, steinernen Götter gelobet haben. Aber mitten in dem Lauff solcher Wohllust und frevelmüthigen Ueppigkeit kam der Tag des Zorns, der alle solche Lust zerstöhrete. Davon sagt der Prophet Daniel also: **Eben zur selbigen Stunde gingen hervor Finger als eines Menschen Hand.** Eben zu der Stunde, als er in Wohllust lebte und nicht gedachte, daß das Gerichte in dieser Welt ihm so nahe wäre: **Eben, eben zu derselbigen Stunde gingen hervor Finger als eines Menschen Hand, die schrieben gegen dem Leuchter über auf die getünchte Wand in dem königlichen Saal. Und als der König gewahr ward der Hand, die da schrieb, da entfärbte Er sich**, heisset es, **seine Gedancken erschreckten ihn**, das Gewissen schlug ihn, er befürchtete das allerärgste, und gedachte, was wird das werden? **Seine Gedancken erschreckten ihn, daß ihm die Lenden schütterten und die Beine zitterten, und der König rieff überlaut, daß man die Weisen, Chaldäer und Wahrsager herauf bringen sollte.** Darauf stehet im folgenden, daß, als die Weisen sind gefraget worden, und die Schrifft nicht lesen, noch die Deutung dem Könige anzeigen können, er darüber noch mehr in Angst und Furcht gerathen sey. Denn so spricht der Prophet daselbst ferner: **Da erschrack der König Belsazer noch mehr, verlohr gantz seine Gestalt und seinen Gewaltigen ward bange.** Sehet, da wird uns in einem Bilde gezeiget, was vor Schrecken es verursache, wenn GOtt anklopffet am Gewissen. Belsazer wußte

hie keinen Rath, noch was er thun sollte, da das Gewissen erreget ward, da doch dieses nur ein Vorbote dessen war, das da kommen soll zu der Zeit, wenn GOtt mit ihm und allen seinen Feinden reden wird in seinem Zorn, und sie mit seinem Grimm wird schrecken. Wenn Belsatzer, da er die Hand siehet, schon erschrickt, daß ihm die Lenden schüttern und die Beine zittern, und daß er alle seine Gestalt verlieret und seinen Gewaltigen, die bey ihm waren, bange wird; wie bange wird denn da den Leuten werden, wie werden sie zagen und verschmachten für Furcht und für Warten der Dinge, die da kommen sollen auf Erden, wenn sie werden Zeichen an Sonne und Mond und Sternen sehen, welche unmittelbar vor dem Einbruch des grossen Gerichts-Tages hergehen und denselben ankündigen werden, Luc. 21, 25. 26. Ja wie wird ihnen da zu Sinne seyn, wenn sie nun sehen des Menschen Sohn kommen in den Wolcken mit grosser Krafft und Herrlichkeit, und nun mit ihnen reden in seinem Zorn und in seinem Grimm sie schrecken! Wenn er sein Schwert, das aus seinem Munde gehet, zucken wird, und ihr Gewissen ihnen sagen wird, daß solches zu ihrem Verderben durch ihr Hertz gehen werde? Johannes, der solches im Geist zuvor gesehen, hat solches aufs allerdeutlichste entdecket und beschrieben in der Offenbahrung im 6. Cap. v. 12 — 17., wenn er daselbst spricht: **Es ward ein grosses Erdbeben, und die Sonne ward schwartz wie ein härin Sack, und der Mond ward wie Blut. Und die Sternen des Himmels fielen auf die Erden, gleichwie ein Feigen-Baum seine Feigen abwirfft, wenn er vom grossen Winde beweget wird. Und der Himmel entwich wie ein eingewickelt Buch, und alle Berge und Insulen wurden beweget aus ihren Oertern, und die Könige auf Erden und die Obersten und die Reichen, die Hauptleute und die Gewaltigen und alle Knechte und alle Freyen verbargen sich in den Klüfften und Felsen an den Bergen, und sprachen zu den Felsen und Bergen: Fallet auf uns und verberget uns für dem Angesichte deß, der auf dem Stuhl sitzt, und für dem Zorn des Lamms, denn es ist kommen der grosse Tag seines Zorns, und wer kann bestehen?** Dieses ward vorgebildet im Buche Josua an den Königen, die sich mußten in die Höhle verkriechen vor dem Josua, biß daß sie heraus geschleppet wurden zum Gerichte des Todes; so, sagt Johannes, werde es am jüngsten Tage, am Tage des Zorns hergehen über alle diejenigen Menschen, nicht alleine Könige und Fürsten, sondern auch alle Knechte, sie mögen seyn wie sie wollen, sie mögen edel, Bauren oder Bürger seyn, die nicht ihren Hals unter CHristi Joch beugen lassen, die sich nicht haben wollen ernstlich zu GOtt bekehren, sondern wider Christum und seine Wercke und Glieder sich gesetzt, getobet, geredet und gerathschla-

get,

get, dieselbigen werden alsdann so sagen zu den Bergen und Felsen: **Fallet auf uns und verberget uns für dem Angesicht deß, der auf dem Stuhl sitzet, und für dem Zorn des Lamms.** Die vorhin so keck, so frech gewesen sind, alle Menschen haben fressen wollen in ihrer Wütherey und in ihrem Toben, dieselbigen werden nicht wissen, wo hinaus, und für Angst, für Schrecken und Zittern, das über sie kommet, nicht bleiben können, sondern vergehen. Also wird uns nun hier gantz klärlich gezeigt, was das heisse: **Er wird einsten mit ihnen reden in seinem Zorn, und mit seinem Grimm wird er sie schrecken.** Es ist insonderheit merckwürdig, daß Johannes sagt, wie sie so sehr erschrecken und sich fürchten werden für dem Zorn des Lammes, nemlich JEsu CHristi, des Lammes GOttes, welches der Welt Sünden getragen. Es wird in ihren Hertzen ein Feuer werden das Andencken, daß diß Lamm auch ihre Sünde getragen, und durch sein Blut für sie bezahlet hat, welches aber sie boßhafftig verachtet, verleugnet und verworffen haben. Sie werden erschrecken wegen JESU seiner vormals auch gegen sie bezeigten Lamms-Art, nemlich seiner Sanfftmuth, Geduld und Langmuth, welche sie für ihre Seligkeit hätten achten und dadurch sich von Hertzen zu Ihm bekehren sollen, welche sie aber boshafftig verschmähet haben. Denn sie werden da eine gantz andere Gestalt an dem Lamm erblicken, und daß es wird anstatt der vorigen Sanfftmuth in einen grausamen verwandelt, anstatt der Geduld mit Eifer und Zorn zur Rache angethan seyn, und nicht mehr ihre Missethat übersehen, sondern im Grimm straffen, ja das vornemlich rächen wolle, daß sie den Reichthum seiner Güte, Geduld und Langmüthigkeit so schmählich verachtet, und sich dadurch nicht zur Busse ziehen lassen wollen, sondern vielmehr auf Muthwillen gezogen. Haben sie sich in ihren Sünden damit gestärcket und verhärtet, daß GOTT barmhertzig, und der HErr JESUS für sie gestorben sey, so werden sie um deßwillen erfahren, daß das Lamm zum Löwen worden sey, der sie zermalmen und zerbrechen wird in der Zeit, wenn er als ihr Richter erscheinen, in seinem Zorn mit ihnen reden, und in seinem Grimm sie schrecken wird. Sehet, ein solch Ende nimmt es mit denjenigen, die die Lehre CHristi nicht wollen achten noch annehmen, sondern sie für harte unerträgliche Fessel, Bande und Seile halten, die sie zerreissen und wegwerffen müssen. Elende Leute haben sie nicht leiden können, daß der HErr JEsus sein sanfftes Joch ihnen auffgelegte und mit den Seilen seiner Liebe sie bünde, und mit sich selbst zu ihrem Heil vereinigte, so wird ein Tag kommen, da sie werden erleiden müssen, daß sie an Händen und Füssen, wie unser Heiland selbsten spricht, gebunden und hinaus geworffen werden in die äusserste Finsterniß, da Heulen und Zähnklappen ist; welche Bande sie nicht zerreissen, und welche Seile sie nicht von sich werffen, ja solches zu thun nicht einmal vornehmen werden und können.

Nun, lieben Menschen, die ihr dieses alles angehöret und vernommen habt, wie dieser Text aus der heiligen göttlichen Schrifft erkläret und zugleich ge-

zeiget worden, wie nach dem Sinne des heiligen Geistes derselbe auch alle diejenigen angehe, welche ihr Hertz nicht dem HErrn JEsu unterwürffig machen, noch sein Joch auf sich nehmen, sich in seine Nachfolge begebe und durch wahre Hertzens-Busse und mit allem Ernst zu ihm wenden wollen, sondern sich wider Gott und seinen Sohn JEsum CHristum auf allerley Weise im Unglauben und Boßheit setzen. Die ihr nun dieses, sage ich, also gehöret habt, nehmet doch nun auch den rechten Nutzen davon. Da ist dann euch nun dieses wol zu Gemüth zu führen, daß auch in dieser unser Stadt, in welcher man insgemein lauter Christen zu seyn vermeynet, ausgenommen etliche wenige Juden, die unter uns sind, daß, sage ich, auch in dieser Stadt mit ihren Vorstädten und also auch besonders in dieser unser Gemeine viele Wider-Christen in der That und Wahrheit zu finden sind, ungeachtet sie sich alle mit einander Christen nennen, sintemal sie an nichts weniger als an ein wahres CHristenthum dencken. Weil aber niemand solches gern geständig ist, und ein jeder gern das beste von sich gedencket, und also sich selbst betrügt, so ermahne ich euch in hertzlicher Liebe, stellet eine ungeheuchelte Prüffung eures Lebens und Wesens an nach der Richtschnur der göttlichen Wahrheit, wie dieselbe euch auch jetzt aus dem verhandelten Text vorgetragen ist. Heuchelt nur euch selbst nicht, und lüget nicht wider die Wahrheit, daran euer Gewissen euch überzeuget, ihr werdet befinden, was für ungeduldiges Murren wider den HErrn in eines jeglichen Hertzen herrsche, und die meisten ihr Dichten und Trachten nur darauf richten, wie sie in ihrem alten sündlichen Leben fortfahren mögen. Sehet, wie es zugehet in der Gemeine, wie man sich auflehnet gegen die göttliche Lehre, und sich derselben zu unterwerffen weigert. Ists auch nicht offenbar und am Tage, daß viele mit einander rathschlagen, wie man den Lauff des Worts GOTTES hindere, und die gründliche Besserung des Lebens als eine Neuerung nicht aufkommen lassen möge, sondern daß man das vielmehr behaupte, daß es fein bey dem Alten gelassen werde, man müsse den Lehrern und Predigern Trotz bieten; wer wollte oder könnte so seyn, wie sie es vorschreiben; Die Vorfahren seyen auch gute Christen gewesen, ob sie gleich nicht engelrein gewesen, und gar nicht anders als wir gelebet haben.

Aber urtheilet selbst alle mit einander: Was ist alle solch Reden, solch Weigern, solch Rathschlagen, solch Widersetzen anders als was in unserm Psalm stehet, nemlich ein Zerreisen der Bande und Abwerffen der Seile GOttes und seines Gesalbten unsers HErrn JEsu CHristi? Ist das nicht die Bande zerreissen und die Seile von sich werffen, wenn man sich weder für GOTT fürchtet, noch auch keinen Menschen scheuet; wenn man der Obrigkeit heilsame Befehle und Ordnungen so wenig achtet und eben so freudig übertritt, als GOTTES Gebote? Zum Exempel: wenn das gottlose ärgerliche Gesöffe in Schenck- und andern Häusern, vornemlich an Fest- und Sonntagen, bey ernster unvermeidlicher Straffe durch öffentliche publicirte Befehle hoher Obrigkeit untersagt wird,

wie

wie ihr wisset, daß dergleichen auch unter uns und in unserer Kirche und Gemeine geschehen ist, man aber solch Gebot alsbald an eben dem Tage übertritt; ist das nicht die Bande mit Macht zerreissen und die Seile mit Gewalt abwerffen? Und was thut man mit andern theils öffentlichen, theils heimlichen Sünden und Lastern, mit aller Unbußfertigkeit, Geitz, Unkeuschheit, Haß, Feindschafft, Lügen und Ungerechtigkeit anders, als daß man die Bande GOttes zerreißt und seine Seile abwirfft?

Zwar stehen die meisten, so solches thun, in den Gedancken, als wenn sie sich nur den Lehrern widersetzten, aber keinesweges wider GOtt etwas Böses thäten oder redeten. Allein, worin widerstrebet ihr uns? Sinds denn unsere eigenen Sachen, dadurch wir unsern zeitlichen Nutz und euren Schaden suchen? Ists nicht GOTTES Wort, das wir als seine Boten zu euch reden? Ists nicht GOttes Werck, das wir unter euch treiben? Wir ermahnen euch als Botschaffter GOttes an CHristi statt zur Bekehrung und Busse, ja wir bitten euch an CHristi statt, lasset euch versöhnen mit GOTT, nehmet auf euch das Joch CHristi im Glauben, und werdet seine rechten treuen Jünger, und folget ihm nach in aufrichtiger Liebe. Ihn hat GOtt gesalbet, daß er über euch herrschen, und eure Weißheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung seyn soll. Wir ruffen euch zu CHristo, daß ihr demselben im Glauben gehorsam, und durch ihn geheiliget und selig werden sollet. Nun wollet ihr aber euch nicht bekehren von euren Sünden, nicht euch mit GOtt versöhnen lassen, ihr wollet nicht das Joch CHristi im Glauben aufnehmen und tragen, nicht seine Jünger werden, noch ihm nachfolgen, ihr wollet euch nicht durch CHristum heiligen und selig machen lassen, sondern in euren alten sündlichen Wegen wollt ihr verharren und wandeln, es mag GOtt gefallen oder nicht.

Urtheilet nun selbst, ob ihr nicht GOtte und seinem Gesalbten JEsu CHristo widerstrebet? Er ist ja euer HErr und befiehlet euch die Busse und Bekehrung; Er ist der Gesalbte, von welchem ihr Gnade und Leben erlangen sollet. Wir sinds nicht, wir befehlen euch für uns nichts und wir geben euch auch nichts. Wir sind nur des HErrn Knechte und Boten, welche euch des HErrn Willen anzusagen verpflichtet sind. Auch wünschen wir euch des HErrn Gnade zum ewigen Leben von Hertzen-Grunde wie uns selbsten, und darum reden wir und ermahnen euch und dringen mit dem Wort des HErrn an eure Gewissen, ob wir euch überreden und dem HErrn JEsu gewinnen möchten. Und was thun wir euch damit zu Leide? womit verdienen wirs bey euch, daß ihr uns hasset und uns widerstrebet? Euer Haß und Widerstreben, euer Rathschlagen und vergebliches Reden, euer Zerreissen der Bande und Wegwerffen der Seile ist gewiß nicht wider uns, sondern wider den HErrn und seinen Gesalbten. Wider den, ja wider den thut ihr so übel mit eurem sündigen Beginnen. Betrüget euch doch nicht, daß ihr ferner anders gedencken wollet. Oder meynet ihr dennoch, daß

ihr

ihr dem HErrn nicht widerstrebet, so frage ich euch, traget ihr denn das Joch Christi, und folget ihr Ihm wol nach in seinen heiligen Wegen? Seyd ihr denn mit GOTT und seinem Sohn JESU Christo durch die Bande seiner Liebe vereiniget und verbunden? und lasset ihr euch durch den Heiligen Geist in den Wegen Christi fein willig leiten und regieren? das könnet ihr nicht sagen.

Darum, meine Lieben, erkennet doch eure Sünde, die ihr wider GOtt und seinen Sohn durch euer Murren, Aufflehnen, Rathschlagen, durch euer Zerreissen und Abwerffen der Bande und Seile GOttes so muthwillig begehet; Bedencket doch, was ihr beginnet. Ihr habt gehöret, wie thöricht ihr thut, da ihr, wie alle Menschen, ein blosser elender Staub seyd, und gleichwol euch wider euren allmächtigen Schöpffer und liebreichen Erlöser leget. Bedencket doch, wie nichtig euer Thun sey, und daß ihr GOttes sein Werck damit nicht hindern könnet; hindert ihrs aber an euch selbst, so gehets bey andern desto besser von statten. Bedencket auch, daß ihr durch solch euer Sündigen GOTT keinen Schaden zufüget; hingegen aber schadet ihr euch selbst desto mehr, weil ihr euch GOTT zum Feinde machet, und seinen Zorn wider euch häuffet auf den Tag des Zorns und der Offenbahrung des gerechten Gerichtes GOttes, da Er mit euch reden wird in seinem Zorn und euch schrecken in seinem Grimm, an welchem Tage des Zorns euch kein Rath und Widerstreben helffen oder retten wird.

O schlaget doch heute in euch, und demüthiget euch für dem HErrn, dem allmächtigen GOTT, und für seinem Gesalbten Sohn JEsu Christo. Erkennet doch seine Majestät und göttliche Hoheit, denn der Himmel ist sein Stuhl, und die Erde seiner Füsse Schämel, und das alles, was im Himmel und auf Erden ist, ja auch ihr selbst seiner Hände Werck ist, und daß ihr Leben und Odem von Ihm und seiner Wohlthat habet. Erkennet doch seine unendliche Güte und Liebe, durch welche Er euch seinen eingebohrnen Sohn gesandt und zum HErrn und Heilande gesalbet hat. O murret doch demnach nicht wider Ihn, da Er euch seine Liebe gleichsam mit ausgebreiteten Armen darbeut. Er thut euch ja in Wahrheit nur Liebes und kein Leides, und suchet euer Heil und Seligkeit, da ihr doch von Mutterleibe an gottlose Sünder und seine Feinde gewesen seyd. Wie könnt ihrs über euer Hertz bringen, daß ihr euch wider ihn und seinen Gesalbten und wider die unendliche grosse und euch eine solche Seligkeit mitbringende Gnade setzet? Und was habt ihr an seinen Banden und Seilen zu tadeln? Werden sie euch nicht darum an euren Hals und Hertz geworffen, daß ihr dadurch sollt mit GOtt, der euer höchstes Gut ist, auf die allerseligste Weise und auf ewig verbunden und vereiniget werden? Kann euch seine Liebe denn nicht gefallen, welche euch zu Ihm selbst ziehen und ins ewige Leben einführen will. O erkennet doch, wie sehr ihr verderbet seyd, erschrecket davor und beuget euch vor seiner heiligen Majestät, und flehet demüthiglich um Gnade wider eure so grossen Uebertretungen, und dieses anstatt eures Murrens und thörichten Redens, welches

ches ihr wider den HErrn geführet habet. Und anstatt daß ihr vormals wider den HErrn und seinen Gesalbten gerathschlaget habet, so pfleget von nun an Rath mit JEsu dem Gesalbten GOttes, und fraget ihn mit Saulo, der sich in grossem Unsinn wider ihn aufgelehnet hatte: **HERR, was willst du, daß ich thun soll?** Ap. Gesch. 9, 6. Und mit dem Kerckermeister: **Lieber HERR, was soll ich thun, daß ich selig werde?** Cap. 16, 30. Flehet und bittet: **HErr, weise mir deine Wege und lehre mich deine Steige, leite mich in deiner Wahrheit und lehre mich, denn du bist der GOtt, der mir hilfft, täglich harre ich dein. Gedencke HErr an deine Barmhertzigkeit und an deine Güte, die von der Welt her gewesen ist. Gedencke nicht der Sünden meiner Jugend noch meiner Uebertretung; Gedencke aber mein nach deiner Barmhertzigkeit um deiner Güte willen,** Ps. 25, 4 — 7. Widerstrebet ihm nicht mehr, und lehnet euch nicht mehr wider ihn auff, sondern, da seine Gnade euch ziehet, so folget seinem Zuge, ergebet euch in Demuth und Glauben in seine Hände, opfert ihm eure Seele und gantzes Hertz auf zu seinem Wohlgefallen, und schmieget euren Willen in seine Bande, auf daß Er euch nach seinem Willen bilden, und mit Liebe erfüllen möge zu seiner Freude, daß Er nicht mehr euer lache, noch mit euch rede in seinem Zorn, noch euch schrecke in seinem Grimm; vielmehr aber mit euch also rede, wie es euer Hertz verlangen mag, freundliche und tröstliche Worte, ja euch zu schmecken und zu sehen gebe, wie freundlich Er ist.

Gebet.

O du ewiger und lebendiger GOtt und Vater in dem Himmel, wir bitten dich demüthiglich, du wollest nach deiner unergründlichen Gnade, Treue, Liebe und Barmhertzigkeit dieses Wort, welches nun auch dieses mal ausgesprochen worden ist, nicht lassen auf die Erde fallen, oder zugeben, daß es fruchtloß bleibe; vielmehr segne dasselbige von oben herab, daß ein jeglicher, der hie zugegen ist, sich selbst ja wol möge erkennen lernen, was er bißhero gewesen sey, ein Wider-Christ oder wahrer Christ, ob er sich bishero von deinem Geiste in den Seilen deiner Liebe, oder vom Geiste der Welt in den Stricken der Liebe der Welt habe leiten und regieren lassen, ob er GOTT bishero gelebet, oder seinem Fleisch und Blut. Ach HErr JESU! durchdringe du doch aller Menschen Hertzen durch deinen lebendig machenden Geist und Krafft, und wircke in denselbigen wahre Busse, rechtschaffene Bekehrung und Veränderung

des

des Sinnes, damit sie von nun an mögen in sich schlagen, von aller Widerspenstigkeit abstehen, und wie sie CHristum gelernet haben, und Er ihnen jetzo verkündiget ist, sie auch in demselben hinfort wandeln und in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit einhergehen mögen. Errette uns auch, o HErr, um deiner Gnade willen von allen ruchlosen und bösen Menschen, welche damit ein grosses Aergerniß in der Gemeine geben, daß sie sich wider dich und deinen Gesalbten aufflehnen, toben und vergeblich reden, andern auch zu solcher Boßheit Rath und Anlaß geben, und die armen Seelen zu ihrem Verderben verführen. Verleihe hingegen deine Gnade, daß die Menschen sich durch dein Wort kräfftiglich lassen regieren, dir und deinem Sohn in allen Stücken gehorsam werden und alle ihr Dichten und Trachten dahin richten, daß sie dir wohlgefallen, auch stets nüchtern und wacker seyn und beten, damit sie würdig werden zu entfliehen allen deinen Gerichten, die noch offenbar werden sollen, und mit Freudigkeit zu stehen an jenem Tage für dem gerechten Richter der Lebendigen und der Todten. Dieses alles wollest du doch, o barmhertziger GOTT, in der Krafft deines Heil. Geistes in uns wircken und thun durch CHristum, unsern HErrn und Heiland. Amen, Amen.

Die achte Buß-Predigt,

den 5. September 1703.

Von

Unserm Könige CHristo JESU.

GOTT, der Vater aller Barmhertzigkeit, lehre uns erkennen, was zu unserm Frieden dienet, durch JESUM CHristum unsern Heiland. Amen.

WArum toben die Heiden, und die Leute reden so vergeblich; Die Könige im Lande lehnen sich auff, und die Herren rathschlagen mit einander wider den HErrn und seinen Gesalbten. Lasset uns zerreissen ihre Bande, und von uns werffen ihre Seile. Aber der im Himmel wohnet, lachet ihr, und der

HERR

HERR spottet ihr, Er wird einst mit ihnen reden in seinem Zorn, und in seinem Grimm wird er sie erschrecken. Geliebte in Christo JEsu unserm HErrn, wir haben diese Worte am letzten Bußtag erkläret, und ist uns aus denselben das Anti-Christenthum vorgestellet und angezeiget worden, wie alle Welt sich Christo entgegen setze und demselbigen in seinen Wercken und Worten widerspreche, davon die angeführten Worte der Antichristischen Menschen klar sind: **Lasset uns zerreissen ihre Bande und von uns werffen ihr Seile,** als womit sie klar genug an den Tag legen, daß sie nicht begehren den heilsamen Worten unsers HErrn JEsu Christi zu gehorchen, oder sein Joch auf sich nehmen, sondern vielmehr dasselbige von sich stossen, und sich zwar wol des HErrn Christi als eines Königes trösten, aber demselben nicht unterthänig und gehorsam werden wollen. So ist uns auch aus den angeführten Worten gezeiget, wie GOtt der HErr endlich sein Gerichte über alles antichristische Wesen ergehen lassen wolle, wie er denn bezeuget, **daß Er einst mit ihnen reden werde in seinem Zorn, und in seinem Grimm sie erschrecken.** Vor dieses mal werden wir nun die folgenden Worte des andern Psalms zu erwägen haben. Damit nun solche Betrachtung bey uns im Segen seyn möge, so laßt uns unsere Hertzen bald anfangs richten zu dem lebendigen GOtt, und ihn demüthig bitten, daß er uns von oben herab seines Heiligen Geistes Gnade und Krafft verleihen wolle, daß wir unsere Hertzen nicht nur zum Gehör seines heiligen Wortes richten, sondern auch Thäter desselbigen erfunden werden mögen. Darum laßt uns ihn bitten in dem Gebet eines gläubigen und andächtigen **Vater Unsers,** und vorhero zu eben demselben Zweck mit einander singen:

Es woll' uns GOtt genädig seyn ꝛc.

TEXTUS, Psalm. II, 6—9.

Aber ich habe meinen König eingesetzt auff meinem heiligen Berge Zion. Ich will von einer solchen Weise predigen, daß der HERR zu mir gesagt hat: Du bist mein Sohn, heute hab ich dich gezeuget. Heische von mir, so will ich dir die Heiden zum Erbe geben, und der Welt Ende zum Eigenthum. Du sollst sie mit einem eisern Scepter zuschlagen, wie Töpffe sollst du sie zerschmeissen.

Eingang.

GEliebte in CHristo JEsu unserm hochverdienten Heilande. Eine gar herrliche Weissagung von CHristo ist es, was wir in dem 45. Capitel des Propheten Esaiä lesen v. 23.: **Ich schwöre bey mir selbst**, heißt es, **und ein Wort der Gerechtigkeit gehet aus meinem Munde**, da soll es bey bleiben, **nemlich mir sollen sich alle Knie beugen, und alle Zungen schwören und sagen: Im HErrn habe ich Gerechtigkeit und Stärcke. Solche werden auch zu ihm kommen; aber alle, die ihm widerstehen, müssen zu Schanden werden. Denn im HErrn werden gerecht aller Samen Israel, und sich sein rühmen.** Daß diese Worte von JEsu CHristo reden, mögen wir unter andern aus Röm. 14, 11. erkennen, allwo sie der Apostel Paulus anzeucht, und sie auf diesen unsern Heiland ausdrücklich deutet, gleichwie er auch Phil. 2, v. 10. nicht undeutlich auf eben diese Worte sein Absehen zu haben scheinet. Es wird aber darin insonderheit die grosse Herrlichkeit JEsu CHristi unsers Heilandes bezeuget, welche dadurch werde offenbar werden, daß sich ihm alle Knie, nemlich die im Himmel und auf Erden, und unter der Erden sind, beugen und alle Zungen schwören und sagen sollen, daß sie im HErrn, nemlich demjenigen, der uns zum HErrn und CHrist gemachet ist, Gerechtigkeit und Stärcke haben. Ein gar tröstlich Wort wird hinzu gesetzet für diejenigen, die ihre Knie vor JEsu CHristo beugen und mit wahrhafftigem Hertzen bekennen, daß sie in ihm Gerechtigkeit und Stärcke haben, oder daß ihnen CHristus JEsus von GOTT sey gemachet worden zur Weißheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung, 1. Cor. 1, 30., wenn es heisset: **solche werden auch zu ihm kommen**, nemlich daß sie sehen die Herrlichkeit, die ihm sein Vater gegeben hat. Ein schrecklich Wort aber ist es, wenn im Gegentheil hinzu gesetzet wird: **Aber alle, die ihm widerstehen**, die da sagen: Lasset uns zerreissen ihre Banden, und von uns werffen ihre Seile, die sein Joch nicht auf sich nehmen, noch ihm unterthänig werden wollen, **müssen zu schanden werden**, nemlich an dem Tage des grossen Gerichtes, damit CHristus JEsus den gantzen Erdkreiß richten wird, sintemal sie alsdann mit grossem Schrecken ihre Knie doch werden beugen müssen vor dem Throne seiner Herrlichkeit und desjenigen, dem sie hier nicht haben huldigen noch unterthänig seyn wollen, im Gehorsam des Glaubens, gerechtes Urtheil, als des Richters der Lebendigen und der Todten anhören. **Denn im HErrn**, heisset es ferner, nemlich in dem Messia **werden gerächt aller Samen Israel**, nemlich der Israel GOttes, welcher nach der Richtschnur der neuen Creatur einher gehet, über welchem ist Friede und Barmhertzigkeit, nach Gal. 6, und sich sein rühmen, nemlich JEsu CHristi, daß er in ihm Gerechtigkeit und Stärcke habe. Nun, da-

dahin weiset uns auch unser jetzt verlesener Text aus dem andern Psalm, aus welchem demnach in aller Einfältigkeit gehandelt werden soll

Von unserm Könige JEsu Christo,

Und zwar

1. Von der Herrlichkeit seines Königlichen Amts.
2. Von der hohen Majestät seiner Person.
3. Von der Grösse seines Königreichs.

Und

4. Von seinem grossen und schrecklichen Gerichte, welches er über den Kreyß des Erdbodens führen wird.

Gebet.

HErr JESU, du getreuer Heiland, dieweil wir denn anjetzo dieses feste prophetische Wort zu betrachten vor uns haben, so bitten wir dich, du wollest es doch in dieser Stunde auch scheinen lassen als ein Licht in einem duncklen Ort, biß der Tag anbreche, und der Morgenstern aufgehe in unsern Hertzen. Ach, HErr JESU, laß jetzt den Tag deiner Barmhertzigkeit und Liebe aufgehen in unsern Seelen, daß wir derselben hier in dieser Gnaden-Zeit geniessen mögen, und uns der dunckele und finstere Tag deines Gerichts nicht erschrecke, sondern wir vielmehr bey dessen Ankunfft Freudigkeit haben, und unsere Häupter getrost aufheben mögen. Das verleihe, o HErr, durch deine göttliche Krafft, Amen.

Abhandlung.

Das erste Stück.

Wenn wir denn, Geliebte in Christo JEsu unserm HErrn, vor dieses-mal aus unsern Text-Worten zu betrachten haben **unsern König Jesum Christum**, so ist das **erste**, was uns zu erwägen oblieget, die **Herrlichkeit seines Königlichen Amts**, welche uns in dem 6. V.

des andern Psalms also beschrieben ist: **Aber**, heisset es, **Ich habe meinen König eingesetzet auff meinem heiligen Berge Zion.** Also wird der himmlische Vater redend eingeführet. Mit einem sonderbaren Nachdruck spricht er: **aber ich**, nicht ein Mensch, wie etwa Samuel den Saul und nach ihm den David zum Könige salbete, sondern ich selbst **habe meinen König eingesetzet.** Er verstehet dadurch seinen eingebornen Sohn, den er **einen König** nennet, um ihn solchergestalt von allen andern Königen der Welt, auch sogar von denen, die er selbst über Israel gesetzet, zu unterscheiden. Um weßwillen auch CHristus unser Heiland selbst zum Pilato sagte: **Mein Reich ist nicht von dieser Welt,** Joh. 18. Von diesem seinem Könige spricht nun GOTT, ich habe ihn **eingesetzet**, oder wie es eigentlich lauten möchte, **gesalbet**, wie nemlich auch sonst die Könige in Israel pflegten gesalbet zu werden, als davon die Exempel Sauls und Davids und vieler anderer mehr bekannt sind. Doch wird hier von einer weit herrlichern Salbe geredet, damit CHristus gesalbet ist, als die war, damit die irdischen Könige gesalbet wurden, sintemal dieselbe nicht materialisch oder auf eine natürliche und menschliche Art und Weise zubereitet ist, sondern auff eine himmlische, göttliche, geistliche Art, die aller menschlichen Vernunfft unbegreifflich und unerforschlich ist. Denn GOtt spricht selbst: **Ich, ich habe meinen König gesalbet auf meinem heiligen Berge Zion.** Es war auf dem einen Hügel des Berges Zions die Burg Davids als das königliche Schloß, und auf dem andern Hügel, nemlich dem Berge Moria, der Tempel gebauet, welches zu derselbigen Zeit das königliche oder Melchisedechische Priesterthum unsers Heilandes JEsu CHristi, davon auch im 110. Psalm geweissaget ist, bedeuten mußte. Weil nun auf dem Berge Zion, der von GOTT selbst geordnete Gottes-Dienst nach der Art und Beschaffenheit des alten Bundes gehalten ward, so nennet GOTT diesen Berg **seinen heiligen Berg** Zion. Von den Propheten aber wird hin und wieder angezeiget, worauf insonderheit der Berg Zion gezielet habe. Es wird derselbe entgegen gesetzet dem Berge Sinai, und ist bedencklich, was Jes. 2, 2. von diesem Berge geweissaget wird, nemlich daß derselbe Berg, da des HErrn Hauß ist, zur letzten Zeit werde gewiß seyn, und höher denn alle Berge, und über alle Hügel erhaben werden, und daß von da aus das Gesetz oder des HERRN Wort, nemlich das Evangelium ausgehen sollte, wie denn solches auch ist erfüllet worden in der Apostel-Gesch. Cap. 2. So ist demnach hiemit insonderheit von der Zeit des Neuen Testamentes geredet und vorher verkündiget worden, wie nemlich CHristus JEsus den alten Bund, das Alte Testament sollte abthun und einen neuen Bund ein neues Testament anrichten, und zwar nicht mit einem einigen Volcke, sondern der sich erstrecken sollte über die gantze Welt. Wenn es demnach heisset: Ich habe meinen König eingesetzet auf meinem heiligen Berge Zion, so haben wir solches nicht von einem leiblichen und äusserlichen Berge, sondern vielmehr von einem geistlichen Berge zu verstehen, und

mag

mag hiebey nicht unfüglich angezogen werden das 12. Capitel der Epistel an die Hebr., allwo die Gläubigen des Neuen Testaments also angeredet werden: **Ihr seyd nicht kommen zu dem Berge, den man anrühren konnte, und mit Feuer brannte, noch zu dem Dunckel und Finsterniß und Ungewitter, noch zu dem Hall der Posaunen und zu der Stimme der Worte, welcher sich weigerten, die sie höreten, daß ihnen das Wort ja nicht gesaget würde. Denn sie mochtens nicht ertragen, was da gesaget ward, und wenn ein Thier den Berg anrührete, sollte es gesteiniget oder mit Geschoß erschossen werden, und also erschrecklich war das Gesichte, daß Moses sprach: Ich bin erschrocken und zittere; sondern ihr seyd kommen zu dem Berge Zion und zu der Stadt des lebendigen GOttes, zu dem himmlischen Jerusalem und zu der Menge vieler tausend Engeln** u. s. f. Daraus mögen wir nun die rechte Erklärung dieses unsers Textes nehmen, was es heisset: Ich habe meinen König eingesetzet auf meinem heiligen Berge Zion, wie nemlich damit auf die Herrlichkeit des königlichen Amts JESU Christi gezielet und damit angezeiget werde, daß JEsus Christus ein König und HErr seyn sollte über aller Menschen Hertzen, ein geistlicher König, dessen Reich nicht von dieser Welt seyn sollte, und nicht in Beherrschung dieses oder jenes Stück Landes bestehen würde, sondern vor welchem sich alle Knie würden beugen, ihn ehren und anbeten müssen. Sehet, das ist nun die Herrlichkeit des königlichen Amtes JEsu Christi, so er in uns allhier in dem Reiche der Gnaden anfängt, und wozu ein jeglicher unter uns sein Hertz Christo ergeben soll, dergestalt, daß er erkenne, wie er nicht sein eigen sey, sondern wie Christus sey sein HErr, welchem er dienen und gehorchen müsse.

Das andere Stück.

LAsset uns aber auch unserm Zweck gemäß nun auch zum 2. ansehen **Die grosse Majestät seiner Person**, welche uns v. 7. vorgehalten wird mit diesen Worten: **Ich will von einer solchen Weise predigen, daß der HERR zu mir gesaget hat, du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget.** Im vorhergehenden 6. Vers ward der himmlische Vater redend eingeführet, in diesem 7. Vers aber der Sohn des Vaters, welcher ist JEsus Christus, unser HErr. **Ich will**, spricht er, **von einer solchen Weise predigen**, oder ich will erzählen und predigen über, oder von dem Statuto, von dem bestimmten Rath GOttes, daß der HErr zu mir gesaget hat: **Du bist mein Sohn, heute**, das ist, von Ewigkeit her, (denn wie GOtt ist, so ist auch sein Wort und seine Wahrheit) habe ich dich gezeuget, welches denn fast eben die Worte sind, welche im Neuen Testamente, als unser Heiland getauffet ward,

ward, durch die Stimme des Vaters vom Himmel erschalleten, dermassen: **Diß ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe**, welche auch bey seiner Verklärung auff dem heiligen Berge Matth. XVII. wiederholet wurden mit dem Zusatz: Den sollt ihr hören. Damit wir nun, wie gedacht, die grosse Herrlichkeit, und die hohe Majestät der Person CHristi angedeutet, und aller Welt bezeuget, daß er nicht sey ein Knecht, gleichwie die Propheten, sondern daß er der eingebohrne Sohn selbst sey. Ja so wir hiemit vergleichen das erste Capitel der Epistel an die Ebräer, so finden wir, daß aus diesen Worten der grosse Vorzug CHristi nicht nur für den Knechten GOttes, den Propheten, sondern auch für allen GOttes-Engeln erwiesen und dargethan wird, sintemal daselbst der Apostel fraget v. 5.: **Zu welchem Engel hat er jemals gesagt: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget. Und abermal: Ich werde sein Vater seyn, und er wird mein Sohn seyn.** Die Knechte GOttes waren ja auch Kinder und Söhne GOttes, so mögen auch die Engel selbst in Ansehung der Schöpffung wol also genennet werden. Da aber der Apostel in den angeführten Worten verneinet, daß GOtt jemahls zu einem Engel, viel weniger Menschen also gesaget habe: **Du bist mein Sohn**, wer siehet denn nicht, daß hiemit CHristus über alle Menschen und Engel erhaben und seinem Vater gleich gemachet werde? Der Grund stehet darinne, daß von diesem Sohne es heisset: **Heute hab ich dich gezeuget**, welches weder von einem Engel noch Menschen gesaget werden kann, sondern alleine von dem Sohn, den der Vater von Ewigkeit her auf eine aller Creatur unbegreiffliche Art und Weise aus seinem Wesen gezeuget hat. Daher auch im gedachten andern Capitel von Ihm gesaget wird, daß er der sey, welchen alle Engel GOttes anbeten sollen, derjenige, dessen Stuhl von Ewigkeit währet, der von Anfang die Erde gegründet, und dessen Händewerck die Himmel sind, der auch selbst die Himmel dermaleins verwandeln, aber selbst, wie er ist, bleiben werde. Daraus mögen wir ja wol die Grösse und Majestät unsers Königes JEsu Christi also erkennen, daß wir sehen, wie nemlich derselbe nicht allein ein wahrer Mensch von der Jungfrauen Maria in der Zeit gebohren sey, sondern daß er auch von seinem himmlischen Vater von Ewigkeit her gezeuget, und also der eingebohrne, eigene und einige Sohn GOttes selbst sey, gleiches Wesens, gleicher Ehre und Würde mit seinem Vater, hochgelobet in Ewigkeit. Daher wird er nun, sonderlich auch in denen Psalmen, darinnen die Herrlichkeit seines Reiches beschrieben wird, selbst der Jehova, oder wie es verdeutschet ist, der HERR genennet, z. E. im 93. Psalm lautet es von ihm also: **Der HERR** (der Jehova) **ist König und herrlich geschmücket, und hat ein Reich angefangen, so weit die Welt ist, und zugerichtet, daß es bleiben soll. Von dem an stehet dein Stuhl feste, du bist ewig.** Und in dem 94. Psalm: **HERR GOtt, deß die Rache ist, GOTT, deß die Rache ist, erscheine, erhebe dich, du**

Rich-

Richter der Welt, vergilt den Hoffärtigen, was sie verdienen. HErr, wie lange sollen die Gottlosen, wie lange sollen die Gottlosen prahlen und so trotzig reden, und alle Uebelthäter sich so rühmen? HERR, sie zerschlagen dein Volck, und plagen dein Erbe. Und in dem 95. Psalm: Kommet herzu, lasset uns dem HErrn frohlocken, und jauchzen dem Hort oder dem Felß unsers Heils, (welcher ist Christus nach der 1. Cor. 10.) denn der HERR ist ein grosser GOTT, und ein grosser König über alle Götter. Denn in seiner Hand ist, was die Erde bringet, und die Höhe der Berge sind auch sein. Und v. 7.: Denn er ist unser GOTT, und wir das Volck seiner Weide, und Schafe seiner Heerde. Heute, so ihr seine Stimme höret, so verstocket eure Hertzen nicht. Und in dem folgenden 96. Psalm: Singet dem HERRN (dem Jehova) ein neues Lied, singet dem HERRN alle Welt, singet dem HERRN und lobet seinen Namen, prediget einen Tag am andern sein Heil, erzählet unter den Heiden seine Ehre, unter allen Völckern seine Wunder. Denn der HERR ist groß und hoch zu loben, wunderbarlich über alle Götter. Denn alle Götter der Völcker sind Götzen, aber der HERR hat den Himmel gemacht. Es stehet herrlich und prächtig vor ihm in seinem Heiligthum. Ihr Völcker bringet her dem HERRN, bringet her dem HERRN Ehre und Macht. Und im folgenden 97. Psalm: Der HERR ist König, deß freuet sich das Erdreich, und seyn fröhlich die Insulen, so viel ihr ist. Wolcken und Dunckel ist um ihn her, Gerechtigkeit und Gericht ist seines Stuhls Festung. Und im 98. Psalm: Singet dem HERRN ein neues Lied, denn Er thut Wunder, er sieget mit seiner Rechten und mit seinem heiligen Arm. Der HErr lässet sein Heil verkündigen, für den Völckern lässet er seine Gerechtigkeit offenbahren. Und im 99. Psalm: Der HERR (der Jehova) ist König, darum toben die Völcker, Er sitzet auf Cherubim, darum reget sich die Welt. Der HERR ist groß zu Zion, und hoch über alle Völcker. Nun sehet, der ist es, von welchem es in unserm Text hat geheissen: Ich habe meinen König eingesetzet auff meinem heiligen Berge Zion, und welcher da von sich selbst saget: Ich will von einer solchen Weise predigen, (nemlich von dem ewigen Rath-Schlusse GOttes, daß in Ihm, als dem Sohn, alles Heil zu finden sey) daß der HERR zu mir gesaget hat: Du bist mein Sohn, (in welchem die Menschen wieder Söhne und Töchter GOttes werden können) heute habe ich dich gezeuget.

Das dritte Stück.

LAsset uns ferner auch zum 3. erwägen **die Grösse seines Königreichs**, welche beschrieben wird im 8. V. mit diesen Worten: Heische von mir, so will

will ich dir die Heiden zum Erbe geben, und der Welt Ende zum Eigenthum. Im Alten Testament hatte GOtt der HErr das Volck Israel von allen andern Völckern abgesondert, und es zu einem Volck des Eigenthums erwählet, hingegen hatte er den Heiden gleichsam einen Scheide-Brieff gegeben. Aber da nun JEsus CHristus in das Fleisch kam, und die Juden den ihren Vätern verheissenen Meßiam nicht auf- und annehmen wollten, so daß es hieß: **Er kam in sein Eigenthum, und die Seinigen nahmen ihn auff**, Joh. 1., so wandte sich CHristus auch zu denen Heiden-, und machte sie eben derselbigen Gnade, welche er dem Volcke Israel verheissen, und der sich die meisten unter ihnen unwürdig machten, theilhafftig. Und das ists, was in den angezogenen Textes-Worten: **Heische von mir, so will ich dir die Heiden zum Erbe geben, und der Welt Ende zum Eigenthum**, angezeiget und vorher geweissaget ist. Es sind dieses abermal Worte des himmlischen Vaters, und gehören zu dem, was Er zu seinem Sohn geredet hat. **Heische von mir**, spricht er. Wie sonst ein liebreicher Vater möchte zu seinem einigen Sohn, den er lieb hat, sagen, er sollte getrost von ihm bitten, was er wollte, und gewiß seyn, daß ihm seine Bitte werde gewähret werden, so spricht auch GOTT zum Sohne seiner Liebe, **heische von mir**, bitte von mir, **so will ich dir die Heiden zum Erbe geben, und der Welt Ende zum Eigenthum.** Damit wird denn nun die Grösse seines Königreichs angedeutet, nemlich daß dasselbe nicht über ein Volck allein, sondern über alles sich erstrecken, und darin von den Königreichen anderer Könige als Sauls, Davids und Salomons unterschieden seyn solle. Denn es heißt: **Ich will dir der Welt Ende zum Eigenthum geben**, dessen sich weder David noch Salomo oder sonst auch einer von den heidnischen Königen hat rühmen können. Auch was sie für Land gehabt haben, ist nicht ihr Eigenthum gewesen. Unser König JEsus CHristus aber ist es, von dem es heisset: **Die Erde ist des HErrn und was darinnen ist**, nach dem 24. Psalm. Und siehe, derselbe wird dann auch in unserm Text uns als ein solcher beschrieben, welchem, weil er der Sohn und also auch der Erbe ist, alles eigenthümlich zugehöret. So mag denn nun nichts genennet werden, es sey sichtbar oder unsichtbar, welches nicht Ihme zugehöre, und welches Ihn nicht als seinen HErrn und Schöpffer erkennen müsse, davon es auch im 8. Psalm heisset: **Alle Dinge hast du unter seine Füsse gethan**, welches wie weit es sich erstrecke, von Paulo im 15. Capitel der 1. an die Corinthier mit mehrern erkläret wird. Und er selbst, unser Heiland, spricht Matth. 28., daß ihm auch nach seiner Menschheit alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben sey, woraus also die Grösse seines Königreichs deutlich genug zu erkennen ist, davon auch die vorhin verlesenen Psalmen und andere Prophetische Texte mehr Zeugniß geben.

Die

Das vierte Stück.

LAßt uns endlich auch zum 4. ansehen und erwägen **das grosse und erschreckliche Gericht, welches dieser unser König JEsus Christus über den Erdboden führen wird.** Du sollst sie, heisset es, **mit einem eisernen Scepter zerschlagen, wie Töpffe sollst du sie zerschmeissen.** Es mag dieses nicht gezogen werden auf die Heiden, so Christo zum Erbe und Eigenthum gegeben werden, sondern auf die, welche da wider den HErrn toben und nicht wollen, daß er über sie herrschen solle, sie mögen nun Juden oder Heiden seyn, oder auch Christen heissen, also allen, die sich verhärten und verstocken in ihrer eigenen Boßheit, denen wird hiemit das Gerichte angedeutet, welches derselbe über die Welt führen wird, den sie für ihren HErrn und König nicht haben in der Wahrheit erkennen wollen, in der Offenb. Joh. 2. und 19. werden die Worte unsers Textes von unserm Heilande JEsu Christo ausgeleget, und das Gericht selbst mit vielen nachdencklichen Worten beschrieben. Was ist aber das, das gesaget wird: **Du sollst sie mit einem eisernen Scepter zerschlagen, wie Töpffe sollst du sie zerschmeissen.** Siehe, eben damit wird angedeutet die grosse Macht, die lebendige und durchdringende Krafft sammt der richterlichen Gewalt unsers HErrn JEsu Christi, die alsdann, wenn er sein Gericht halten wird, offenbaret werden soll. Denn da es sonsten scheinet, als ob den Menschen, sonderlich wenn sie in der Welt Macht und Gewalt, Reichthum und Vermögen haben, niemand beykommen könne, so werden hingegen auch die Gewaltigsten in der Welt, wenn sie diesem Könige nicht haben huldigen wollen, eben so wenig für ihm bestehen können, als ein Topff, wenn mit einem eisernen Stabe auf denselben losgeschlagen wird. Siehe, so geringe ist vor diesem unsern Könige JEsu Christo die gantze Welt, so wird er zu nichte machen alle die, welche sich ihm nicht unterthänig gemachet, und sich nicht vor ihm gebeuget, geniedriget und gedemüthiget haben, also, daß sie der Krafft seines Geistes, und desselben Wirckungen zur Auffrichtung eines wahrhafftigen und beständigen Gehorsams des Glaubens bey sich Raum und Platz gegeben hätten. Es ist aber vor dieses mal unser Zweck nicht, dieses mit mehrern auszuführen, sondern wollen das wenige, so angeführet worden ist, vielmehr zu unserer Besserung anzuwenden suchen. Wie solches geschehen müsse, zeigen die Worte an, so unmittelbar auf unsern Text folgen und also lauten: **So lasset euch nun weisen, ihr Könige, und lasset euch züchtigen, ihr Richter auff Erden, dienet dem HErrn mit Furcht, und freuet euch mit Zittern. Küsset den Sohn, daß er nicht zürne, und ihr umkommet auf dem Wege, denn sein Zorn wird bald anbrennen, aber wol allen, die auf ihn trauen.** Diese

Worte lehren uns denn anfänglich einen solchen Schluß machen: Ist JEsus CHristus ein solcher König, der von seinem himmlischen Vater selbst dazu eingesetzet ist, daß ihm alles fußfällig werden und anbeten soll; ist er von einer so hohen und grossen Majestät, daß er sich den wesentlichen, den eingebohrnen Sohn vom Vater nennen kann, ist er der, dessen Reich über die gantze Welt sich erstrecket, so, daß kein eintziger Mensch sich ausnehmen kann, der nicht schuldig wäre in seinem Namen seine Knie zu beugen; Ja ist derselbe zugleich der Richter der Lebendigen und der Todten, der einem jeglichen vergelten wird nach seinen Wercken, so ist es ja höchstnöthig, daß man sich weisen und züchtigen, das ist, daß man sich auf einen bessern Weg bringen lasse, als darauf man bißher gewandelt hat, und sich nicht länger weigere, diesem Könige zu gehorchen und sein Joch auff sich zu nehmen. Niemand darff ihm trotzen, keiner ist stärcker als Er, und wer ihm trotzet oder sich ihm widersetzet, der wird ihm nicht entfliehen. Er hat eine lange Hand, denn der Welt Enden sind sein und ihm zum Eigenthum gegeben.

Darum gehet nun an euch alle, die ihr hier zugegen seyd, meine Ermahnung. Ein jeder frage sein eigen Hertz, prüffe und untersuche sich, ob und wie er diesem Könige, von dem wir jetzo gehandelt haben, unterthänig sey, ob er demselbigen recht gehuldiget und sein Hertze ihm ergeben, ob er seine Knie jemals in rechtschaffener Bußfertigkeit vor ihm gebeuget habe, und mit welcher Redlichkeit und Auffrichtigkeit der Seelen, mit welcher Treue und Glauben er diesem Könige diene. Das prüffe, sage ich, ein jeglicher, und bedencke es vor GOtt mit ungeheucheltem Hertzen. Nicht genug ist, daß du ihm mit Kirchengehen und andern dergleichen äusserlichen Dingen mehr dienen willst, sondern du sollst ihn anbeten im Geist und in der Wahrheit, sintemal sich niemand seines Reiches Unterthanen nennen kann, der ihm nicht sein Hertz zum Eigenthum gegeben und eingeräumet hat. So laßt euch nun weisen und züchtigen, laßt euch bringen auf den guten und rechten Weg, daß ihr euch nicht mehr als rebellen, sondern als fromme und gehorsame Unterthanen dieses Königes erweisen möget. Und damit ihr dieses um so viel besser erkennen möget, so nehmet doch nur die Heil. zehn Gebote für euch. Z. E. saget jemanden sein Gewissen, daß er sein Vertrauen bißhero nicht auf GOtt, sondern auf sich selbst und auf Menschen, und deren Gunst und Hülffe gesetzet habe, so bekehre er sich zu dem HERRN, und setze hinfort sein Vertrauen auf denselben, der ihm helffen kann. So jemand seine Liebe bißher nicht auf GOtt, seinen Schöpffer, sondern auf die Creaturen gerichtet, und dieselben mehr, denn den Schöpffer selbst geliebet hat, so erkenne er seine Sünde, und bekehre sich von seiner Abgötterey zu dem, den wir von gantzer Seele und aus allen unsern Kräfften als unser höchstes Gut zu lieben schuldig sind; so jemand ist, der die Furcht GOTTES bißhero in seinem Hertzen nicht hat wohnen lassen, der lege ab seine Frechheit, und fange an als vor dem

An-

Angesicht des HErrn zu wandeln; wer ihm bewußt ist, daß er den Namen GOttes mit Fluchen und Schwören verunehret, oder mit Unterlassung des Gebets, oder des schuldigen Lobes GOttes für seine Wohlthaten, oder mit Murren und Ungeduld sich versündiget hat, derselbe bekehre sich zu dem HErrn und erkenne, daß er sich auch darin nicht als einen rechten Unterthanen dieses Königes erwiesen, er lasse sich weisen und züchtigen, und auf einen guten Weg bringen, daß er den Namen seines GOttes nicht ferner mißbrauche, sondern denselben in allen Nöthen anruffe, bete, lobe, und ihm dancke; wer in seinem Hertzen erkennet, daß er bißhero die Gelegenheiten, so ihm GOTT gegeben, seine Seele zu erbauen, muthwillig versäumet, das Wort GOTTES geringe geachtet, dasselbige nicht zu Hertzen gefasset, oder was er gehöret, wieder in den Wind geschlagen, und es nicht gesuchet in die rechte Uebung zu bringen, der lasse sich weisen und gedencke, daß GOtt der HErr davon, was er gehöret, oder hören können, dermaleins Rechenschafft fordern werde; wer erkennet, daß er dieselben Tage, da er seiner Seelen Erbauung hätte suchen sollen, zur Schwelgerey und Ueppigkeit, zum Müßiggang und andern Sünden gemißbrauchet hat, der fahre nicht also fort, und mache das nicht gemein, was GOtt gesegnet und geheiliget hat; Ihr die ihr auf solche Tage oder auch sonst (denn es ist zu keiner Zeit recht) eure Häuser den Trinck- und Zech-Gästen zu Verübung allerley Muthwillens und gottlosen Wesens einräumet, schlaget in euch und bedencket, daß ihr es nicht mit uns, sondern mit dem lebendigen GOtt und mit JEsu Christo dem grossen und allgewaltigen Könige zuthun habet, der siehets, was ihr thut und in euren Häusern thun lasset. Das Toben und Wüthen, das Schwelgen und Schwärmen, das darin vorgehet, das ist offenbar vor seinen heiligen Augen, und wird einmal ein gerechtes Einsehen darein haben. O lasset euch weisen, weil es noch Zeit ist, und lasset euch züchtigen, gehet in euch und bedencket, was ihr thut. Die ihr in euren Hertzen euch bewußt seyd, daß ihr bißhero in Ungehorsam gegen eure Eltern und gegen andere, welche an Eltern statt sind, gestanden habet, gehet in euch und lasset euch weisen. Ungehorsam ist eine Zauberey-Sünde, aber Gehorsam ist besser als Opffer. Sehet denn dahin, daß ihr ableget alle Widerspenstigkeit und auch darin als gehorsame Unterthanen des Königes JESU Christi euch erweiset, daß ihr um seinetwillen aller menschlichen Ordnung unterthänig seyd und gehorchet. So euch euer Gewissen saget, daß ihr bißdahero in Haß, in Neid, in Mißgunst und Bitterkeit gegen einander gelebet, daß ihr mit einander gehadert und gezancket, lasset euch weisen, lasset euch züchtigen, bedencket, was ihr thut, ihr habt ja einen Richter über euch, für dessen Augen alles solches ein Greuel ist. Lasset fahren euren Zorn und eure Bitterkeit, die ihr heget gegen euren Nächsten in euren Hertzen, seyd willfärtig eurem Widersacher bald, dieweil ihr noch bey ihm auf dem Wege seyd, damit euch der Widersacher nicht überantworte dem Richter, und der Richter überantworte euch dem Diener

und werdet in den Kercker geworffen. Ich sage euch, spricht CHristus, du wirst nicht von dannen heraus kommen, biß du auch den letzten Heller bezahlest. Matth. 5. So euch euer Gewissen saget, daß ihr in Hurerey und Ehebruch, in Unzucht und Unreinigkeit gelebet habet, schlaget um GOTTES Willen in euch, und bedencket, daß die Hurer und Ehebrecher das Reich GOttes nicht werden ererben. Wo wollt ihr hingehen, wenn der König JEsus CHristus, der einst die Hurer und Ehebrecher vor sein Gerichte fordern wird. Sein eiserner Scepter wird euch auch treffen und werdet nicht entfliehen. Denn wer den Tempel GOttes verderbet, den wird GOtt verderben, welches eigentlich den Hurern und Ehebrechern und allen denen, die in den unreinen Lüsten des Fleisches leben, vom Apostel gesaget ist, 1. Cor. 3, 17. Saget jemanden sein Gewissen, daß er biß daher in Völlerey, in Fressen und Sauffen gelebet, und das für ein geringes geachtet, daß er seinen Leib mit den Gaben GOttes überfüllet, derselbe wisse, daß er mit solchen seinen Sünden den gerechten Zorn dieses Königes auf sich geladen habe. Denn die solches thun, werden das Reich GOttes und CHristi auch nicht ererben, Gal. 5, 21. So habt ihr denn ja hohe Ursach euren Zustand mit Thränen zu bereuen und zu beweinen, davon abzustehen, und euch eines mäßigen und nüchternen Lebens und Wandels zu befleißigen. Ferner, so jemanden sein Gewissen darüber anklaget, daß er biß daher mit Dieberey und allerley Betrug und Ungerechtigkeit gegen den Nächsten gemißhandelt, daß er mit falschem Maaß und Gewichte denselben bevortheilet, oder Unterschleif gegen die Obrigkeit begangen, oder sonst auf verbotene Weise diß und jenes an sich gebracht, und sein zeitlich Gut zu vermehren gesuchet, derselbe schlage in sich, und bedencke, daß er sich dann gegen seinen König versündiget hat, der Rächer ist über das alles, 1. Thess. 4. Hat jemand noch unter und bey sich, daß er durch Dieberey, durch Bevortheilung, Betrügerey an sich gebracht, so mache er sich frey und loß davon. Denn so lange als ein Mensch das Gestohlene an sich behält, und es nicht von sich thun will, sondern vielmehr hoffet, er werde doch wol Gnade bey dem lieben GOTT erhalten, wenn er gleich das Gestohlene behält, so betrüget er sich aufs allerschändlichste. Denn so lange einer das Gestohlene vorsetzlich behält, so lange ist er ja ein Dieb in seinem Hertzen, und GOtt, der ins Hertze siehet, richtet und urtheilet ihn auch als einen solchen und mögen ihm, so lange er also den Diebstal vorsetzlich an sich hält, und nicht wieder von sich giebet, seine Sünden nicht vergeben werden, weil er solchergestalt noch immer ein tückisch und unbußfertig Hertz heget und behält. Auch bedencket dieses wol, und nehmet es zu Hertzen, die ihr euch bißhero mit eurer Zunge gegen den Nächsten versündiget, denselben belogen, gerichtet und verurtheilet habt; gehet in euch und bedencket, daß GOtt den Lügnern feind ist, und daß es heisset: richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet. Leget demnach die Lügen ab, und lernet eure Zunge hinfort im Zaum halten, daß ihr dieselbe nicht zum Schaden und Verunglim-

glimpffung eures Nächsten mißbrauchet, sondern dieselbe vielmehr zum Nutz und Dienst des Nächsten anwenden und gebrauchen möget. Habt ihr das, was eures Nächsten ist, begehret, und nur nach dem, was in der Welt oder auf Erden ist, getrachtet, so wisset, daß diß der Sinn des Fleisches ist, dabey man das Reich GOTTES nicht sehen kann. Denn fleischlich gesinnet seyn (so sind aber gesinnet, die sich nicht begnügen lassen an dem, das da ist, sondern geitzig sind,) ist der Tod, aber geistlich gesinnet seyn ist Leben und Friede, Röm. 8., darum besinnet euch eines bessern, und erkennet, daß solcher ungöttliche und irdische Sinn müsse verleugnet und abgeleget werden. Und das heisset: **lasset euch weisen, lasset euch züchtigen.** Darauf folget denn: **Dienet dem HERRN mit Furcht, und freuet euch mit Zittern**, welches eben das ist, was Paulus saget Phil. 2.: **Schaffet, daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern**, nemlich, so ihr euch erstlich weisen und euer Hertz zerschlagen und zermalmen lasset, so ihr euch in eine wahrhafftige Hertzens-Busse lasset einführen, so ihr euch dazu bringen lasset, daß ihr euer Sünden-Elend erkennet, dasselbe gewillet seyd fahren zu lassen, Christum im Glauben annehmet, und euch von euren Sünden lasset selig machen; so möget ihr euch freuen, daß ihr einen König habet, den euch GOTT vorgestellet hat zu einem Gnadenstuhl durch den Glauben in seinem Blut. Mercket aber wol, daß es heisset: **Dienet dem HErrn mit Furcht und freuet euch mit Zittern**, ziehet also seine Gnade, so ihr derselben einmal theilhafftig worden, nicht wieder auf Muthwillen, sondern lasset euch dadurch züchtigen, daß ihr alles ungöttliche Wesen verleugnet, und der Heiligung mit Ernst nachjaget. Ferner sollen wir den Sohn, von welchem es heißt: Heute habe ich dich gezeuget, küssen. Nemlich wie dort die bußfertige Sünderin ihm zu seinen Füssen fiel, dieselbe küssete, und mit den Haaren ihres Haupts dieselbe trocknete, so sollen auch wir mit Liebes-Thränen die Füsse des HERRN JEsu netzen, und ihn also küssen, daß wir ihm huldigen, das ist, im Glauben unser Hertz ihm gantz ergeben und mit allen Kräfften unserer Seele uns ihm aufopffern, damit wir auch seines Kusses gewürdiget werden mögen, wie geschrieben stehet: **Er küsse mich mit dem Kusse seines Mundes**, davon die Welt nichts erfähret. Denn weil sie den Sohn nicht küsset, und ihm nicht gehorsam werden will, so vereiniget er sich auch nicht mit ihr, und läßt ihr nicht schmecken, wie gut und freundlich er ist. Wer aber ihn in rechtschaffenem Gehorsam des Glaubens, und in keuscher und ungefärbter Liebe küsset, derselbe wird wieder von ihm geküsset, das ist, einem solchen lässet er seine Freundlichkeit, Holdseligkeit, Liebe und unaussprechliche Erbarmung kund werden, welches hier anfänget, und in der seligen Ewigkeit in höchster Vollkommenheit geschehen wird. Wie ergehet es aber denen, die Ihn nicht küssen, sondern Ihm ungehorsam und widerspenstig bleiben wollen? Das ist leicht zu schliessen aus dem, was hinzu gesetzet wird, denn es heisset: **Küsset den Sohn, daß Er nicht**

zür-

zürne und ihr umkommet auf dem Wege. Denn das heisset so viel: Wenn ihr auff dem Wege der Sünden fortgehet, daß ihr dencket, es hat noch Zeit genug, ich kann mich noch allezeit bekehren, so wird Er, ehe ihrs euch versehet, euch in seinem Zorn dahin raffen. **Denn es ist gesetzet dem Menschen einmal zu sterben, und hernach das Gerichte,** Hebr. 9. **Aber wol allen,** wird hinzu gethan, **die auff ihn trauen.** Nemlich, weil JEsus CHristus ein solcher König und HErr ist, den GOTT selbst eingesetzet hat, auf seinen heiligen Berge Zion, dessen Königreich über die gantze Welt gehet, und über alle Enden derselben, der da zukünfftig ist, ein Richter der Lebendigen und der Todten, und einem jeden vergelten will nach seinen Wercken, so kann es denenjenigen, die ihre Hertzen diesem Könige ergeben haben, und darüber in dieser Welt leiden und sich verspotten, verschmähen und verfolgen lassen, gesetzt, daß sie auch ihr Leben selbst drüber hingeben sollten, freylich nicht anders als wohl gehen. Es heisset mit ihnen: Aut sub coelo aut in coelo, entweder unter dem Himmel oder im Himmel. Will sie die Welt hier unter dem Himmel nicht leiden, so nimmt sie dieser König zu sich in den Himmel. Das heisset: **Wohl allen, die auff ihn trauen.** O welch ein gewaltig und mächtig Wort ist das, wenn es in der Seele lebendig gemachet wird durch den Heil. Geist! Auf diesen Felsen kann sie getrost bauen, und gewiß seyn, daß auch der Höllen Pforten denselben nicht umstossen oder bewegen mögen. Lasset denn nun das Wort, welches ihr an diesem Bußtage gehöret, zu euren Ohren eingehen, ja lasset es tieff in eure Hertzen hinein gesencket werden. Gehet in euch, die ihr dieses gehöret habet, und nehmet ja kein unbußfertig Hertze mit nach Hauße. Sehet, wie lange wirds währen, so wird unser König JEsus CHristus sich setzen auf den Thron seiner grossen Majestät und Herrlichkeit, da wir alle werden vor Ihm stehen müssen, und da sich keiner wird excipiren und ausnehmen können, sondern da ein jeder wird Rechenschafft geben müssen von dem, was er bey Leibes Leben gethan hat, es sey Gutes oder Böses. Ich werde Rechenschafft geben müssen, ob ich euch Busse geprediget, und euch kund gethan habe, was euch nöthig sein möchte, eure Seelen vom Tode zu erretten; und ihr alle mit einander werdet Rechenschafft geben müssen, wie ihr nach dem Worte, so euch verkündiget ist, gethan, wie ihrs zu Hertzen genommen und euch dadurch gebessert habet. Darum sehet zu, daß ihr es so machet, daß ihr nicht an dem Tage, wenn wir diesen König auff seinem Stuhl werden sitzen sehen, ausruffen müsset: **O ihr Berge fallet über uns, und ihr Hügel bedecket uns für dem Angesicht des, der auff dem Stuhle sitzet und für dem Zorn des Lammes.** Wie wird es euch aber ein so angenehmer Tag seyn, wenn ihr das Wort des HErrn annehmet, wenn ihr euch weisen und züchtigen lasset, wenn ihr dem HErrn dienet und euch seiner erfreuet, wenn ihr ihn küsset, das ist, euer Hertz Ihm gantz ergebet und allem sündlichen Wesen vom Grunde der Seelen gute Nacht gebet. Denn da werdet ihr die fröhliche Stimme aus

seinem

seinem Munde hören: **Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt.** Sehet, das ist das Königreich unsers Königes, welches wir alsdann ererben und darin wir alsdann ewig und ohne Aufhören mit ihm triumphiren sollen. Im Gegentheil, welche dieses Wort der Wahrheit nicht angenommen, sondern ihre Hertzen verstocket haben, und in ihren Sünden geblieben sind, die werden aus dem Munde eben dieses Königes den Fluch hören müssen: **Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, welches bereitet ist dem Teuffel und seinen Engeln.** Ach darum bedencket selbst, was euch zu thun sey, und schlaget in euch, und lasset nicht abermal diesen Bußtag ohne Frucht und Nutz vorbey gehen, sondern gebet Raum dem Wort der Wahrheit, das an eure Seelen und Gewissen geleget ist, auff daß ihr seinem Gericht entfliehet und würdig erfunden werdet, zu stehen für seinem Angesicht und seiner Herrlichkeit in Ewigkeit zu genießen.

Wunsch.

Nun das wolle der getreue Heiland, der ewige und unvergängliche König aus Gnaden an uns erfüllen, um seiner unendlichen Erbarmung willen. Amen, Amen.

Die neunte Buß-Predigt

Den 14. Junii 1703.

Von dem

Grossen Tage des Zorns GOttes.

Der HERR bereite unsere Hertzen, daß wir Busse thun, und unsere Seelen erhalten zu der ewigen Seligkeit, durch JEsum Christum unsern Heiland, Amen.

DEr Vater richtet niemand, sondern alles Gericht hat er dem Sohn gegeben. So spricht unser Heiland selbst, Geliebte in demselben, Joh. 5, 22. Wir sehen aus solchen Worten, daß, gleichwie GOTT der HErr durch seinen Sohn die gantze Welt, Himmel, Erde, Meer und alles, was darinnen ist, erschaffen, und durch denselben auch alles erhält, ja gleichwie er durch Ihn die Welt mit ihm selbst versöhnet hat, also auch durch denselben einmal die gantze Welt richten werde. Daher Er selbst, der Sohn Got-

Gottes saget: **Siehe, ich komme und mein Lohn mit mir, zu geben einem jeglichen, wie seine Wercke seyn werden,** Offenb. 22, 12. Das ist nun unter andern auch eine Ursach, warum GOtt der HErr allen Menschen gebeut, Busse zu thun. Bliebe es alles so, wie es von Anfang gewesen ist, und wie es jetzo ist, würde keine Nachfrage geschehen, wie die Menschen es in dieser Welt getrieben, wäre kein jüngstes Gerichte, da man erscheinen müßte vor dem Richter aller Welt, wäre kein Himmel für die Frommen, und keine Hölle für die Gottlosen und die nicht gehorsam sind dem Evangelio unsers HErrn JEsu CHristi, so wäre nicht nöthig, Busse zu predigen, sondern die Menschen möchten bleiben wie sie wollten, und möchte es ein jeglicher treiben nach seinem Willen in dieser Welt, wie es ihm selber gelüstete. Nun aber **GOTT einen Tag gesetzet hat, an welchem Er richten will den Kreiß des Erdbodens mit Gerechtigkeit durch einen Mann, in welchem ers beschlossen hat,** Apost. Gesch. 17, 31. Nun JEsus CHristus so wahrhafftig zukünfftig ist mit seinen Heiligen, die gantze Welt zu richten und einem jeden zu vergelten nach seinen Wercken, so wahrhafftig er in der Fülle der Zeit erschienen, die Menschen durch sein Blut mit GOtt zu versöhnen und sie zu erlösen von des Feindes Gewalt, so lässet GOTT der HERR, der nicht Lust hat an eines Menschen Verderben, allen Menschen seine Gnade noch jetzt anbieten, und sie zur Busse ermahnen, damit sie also mögen entfliehen dem zukünfftigen Zorn und alle dem, das geschehen soll, und zu stehen vor des Menschen Sohn.

Geliebte in dem HErrn! Wir müssen auch alle, wie wir hier mit einander versammlet sind, dermaleins stehen für des Menschen Sohn an dem grossen Tage, da er zukünfftig ist zu richten die Lebendigen und die Todten mit seiner Erscheinung und mit seinem Reiche, 2. Tim. 4, 1. Lasset uns denn wohl bedencken, was wir dazu für Freudigkeit empfinden in unsern Hertzen, was uns unser Gewissen selbsten saget, wie wir doch mit diesem Richter stehen, und wessen wir uns zu ihm versehen können, ob wir als Freunde oder als Feinde von ihm werden angesehen werden. Einem jeglichen sagt dieses leicht sein eigen Hertz und Gewissen, nachdem unser Heiland JEsus CHristus, der da Augen hat wie Feuer-Flammen, und auch das verborgene der Menschen richtet, schon hier in dieser Zeit in eines jeglichen Menschen seiner Seelen seinen Richterstuhl hat, und ihm vorhält und bezeuget, wie Er mit ihm stehe. Lasset uns doch alle, weil die Zeit der Gnaden und der Geduld unsers GOttes noch fliesset, uns recht beugen vor dem Richter der Lebendigen und der Todten und mit allem Ernst seine Gnade zum Leben bei Ihm suchen, damit wir, wenn Er kommen wird, nicht von Ihm als Gefässe des Zorns angesehen, sondern daß wir für Ihm unbefleckt und unsträfflich im Frieden erfunden werden mögen. Hierzu nun unsere Hertzen zu ermahnen und auffzumuntern, ist der Zweck, warum wir uns jetzo an diesem heutigen Bußtage allhier versammlet haben. Lasset uns aber zuvörderst den HErrn unsern

GOTT

GOTT demüthigst anruffen, daß er hierzu das Wort der Busse an uns allen wolle segnen durch die Wirckung und Krafft des werthen Heil. Geistes, und deswegen mit einander in gläubiger Andacht das heilige **Vater Unser** beten, wenn wir zuvor mit einander werden gesungen haben:

Es woll' uns GOtt genädig seyn ꝛc.

TEXTUS, Psalm. II, 10. 11. 12.

SO lasset euch nun weisen ihr Könige, und laßt euch züchtigen ihr Richter auf Erden. Dienet dem HERRN mit Furcht, und freuet euch mit Zittern. Küsset den Sohn, daß er nicht zürne, und ihr umkommet auf dem Wege, denn sein Zorn wird bald anbrennen, aber wohl allen, die auf ihn trauen.

Eingang.

GEliebte in dem HErrn JEsu CHristo, unserm hochverdienten Heilande. Gar merckwürdige Worte sind es, welche wir lesen in der Epistel an die Römer am 2, 4 — 9. da es heisset: **Verachtest du den Reichthum seiner Güte, Geduld und Langmüthigkeit? Weissest du nicht, daß dich GOttes Güte zur Busse leitet? Du aber nach deinem verstockten und unbußfertigen Hertzen häuffest dir selbst den Zorn auf den Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichtes GOttes, welcher geben wird einem jeglichen nach seinen Wercken, nemlich Preiß und Ehre, und unvergängliches Wesen denen, die mit Geduld in guten Wercken trachten nach dem ewigen Leben; aber denen, die da zänckisch sind, und der Wahrheit nicht gehorchen, gehorchen aber dem Ungerechten, Ungnade und Zorn, Trübsal und Angst über alle Seelen der Menschen, die da Böses thun.** Es sind uns in diesen Worten einige bedenckliche Stücke vorgestellet. Erstlich sehen wir darinnen, daß GOtt der HERR die Menschen nicht gerne straffe, und daß er die, so da Böses thun, mit seinen Gerichten nicht pflege zu übereilen, sondern grosse Güte, Geduld und Langmuth gegen sie erweise, ja ihnen viele Wohlthaten und viel Gutes erzeige. Darum wird hie gedacht eines Reichthums der Güte, Geduld und Langmüthigkeit unsers GOttes. Und daß solches freylich also sey, das kann man gar eigentlich sehen,

hen, wenn man bedencket, wie schlimm es in der Welt zugehet, und wie GOtt der HErr sich dennoch gegen die Welt so gütig bezeiget und verhält. Welches uns denn auf gar sonderbare Weise vom HErrn selbst bezeuget worden, da er selbst den Namen des HErrn in Mosis Gegenwart auf dem Berge Sinai also ausrieff und sprach: **HErr, HErr GOTT, barmhertzig und gnädig, und geduldig und von grosser Güte und Treue**, 2. Mos. 34, 6. **Vors andere** aber sehen wir in den angeführten Worten, was der Zweck sey an Seiten GOttes, daß er solche Güte, Geduld und Langmuth beweise gegen die Menschen, und warum er auch den bösen Leuten Gutes thue: **Weissest du nicht**, heißt es, **daß dich GOttes Güte zur Busse leitet?** So will denn also GOtt der HErr mit dem Reichthum seiner Güte, Geduld und Langmüthigkeit den Menschen gleichsam auf ihre Häupter feurige Kohlen sammlen, daß sie sollen in sich schlagen und gedencken: Muß das nicht ein frommer gütiger GOtt seyn, der uns Menschen bey aller unserer Boßheit, Unbußfertigkeit, Gottlosigkeit, so viel Gutes und Barmhertzigkeit hat erwiesen, ist er so milde, so gütig und freundlich auch gegen die Bösen, was wird er nicht vor einen Reichthum der Barmhertzigkeit erweisen an denen, die ihn fürchten und die in seinen Geboten wandeln? Ey wir wollen auch in uns schlagen und wollen uns zu solchem freundlichen und gütigen GOtt bekehren, der es mit keinem Menschen böse meynet, sondern vielmehr allen Gutes erzeiget, daß er sagen kann: **Was habe ich dir gethan, mein Volck, und womit habe ich dich beleidiget? das sage mir**, Micha 6, 3. Wir sehen ferner auch **drittens** hieraus, wie die Menschen solchen Zweck so wenig an sich erreichen lassen, und wie sie im Gegentheil den Reichthum der Güte, Geduld und Langmuth GOttes pflegen zu mißbrauchen. Darum wird hier solcher Leute gedacht, welche bey allem Genuß göttlicher Güte, Geduld und Langmuth dennoch sich nicht bekehren wollen, und ein unbußfertiges und verstocktes Hertz behalten, und also eben damit verachten die Güte, Langmuth und Geduld GOttes. Solche Leute gabs nicht nur zu den Zeiten Pauli, sondern derselben ist noch immer die gantze Welt voll. Denn man bedencke doch, wie es die Menschen machen, wenn sie in ihrem sündlichen Wesen so hingehen, und GOTT der HERR strafft sie nicht so fort und fähret nicht so fort mit Donner und Blitz drein, sondern öffnet wol die Fenster des Himmels, giebt ihnen Sonnenschein, giebt ihnen Regen, erfüllet ihre Hertzen mit Speise und Freuden, giebt Glück und Segen zu ihrem Vornehmen. Wie machens doch die Menschen? Sie dencken da wol, daß sie mit den lieben GOTT gantz wol daran wären; sie meynen, daß sie des lieben GOttes gute Freunde seyen, und in allen Gnaden bey ihm stehen; sie lassen sich da von keinem Unglück oder Ungnade träumen. Denn, sagen sie, wenn mir der liebe GOtt so ungnädig, und ich in einem so elenden Zustande wäre, so würde der liebe GOtt mich schon längst gestraffet und mir gewiß so viel Gutes nicht erzeiget haben, als ich von ihm geniesse, es gehet mir ja,

GOtt

GOtt Lob, noch gantz gut und wohl in der Welt, ich habe ja mein gutes Auskommen und Nahrung, und gar keine Klage zu führen. Also bleiben sie in ihrem Wesen, und dencken an keine wahre Busse und Bekehrung. Sie fahren so fort in ihrem Thun, der Hoffärtige bleibet in seiner Hoffart, der Geitzige bleibet bey seinem Geitz, der Wohllüstige bey seiner Wohllust, der Ungerechte bey seiner Ungerechtigkeit, der Trunckenbold in seiner Trunckenheit, der Heuchler in seiner Heucheley. Das heisst denn den Reichthum der Güte, Geduld und Langmüthigkeit GOttes verkehren, mißbrauchen, verachten, ja auf Muthwillen ziehen, anstatt, daß man sich sollte dadurch auff einen bessern Weg, das ist, zur wahren Busse und Glauben, und also zur wahren Gemeinschafft mit GOtt bringen lassen. Letztlich sehen wir denn auch aus den angeführten Worten, wie die Tage der Geduld und Langmuth GOttes endlich ein Ende nehmen und wie dieselben am Tage des Gerichts in Zorn werden verkehret werden, welcher über alle die kommen wird, die sich nicht haben wollen durch die Güte GOttes zur Busse und Bekehrung bringen lassen. Darum sagt der Apostel, daß GOTT am Tage des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichts GOttes einem jeglichen nach seinen Wercken geben werde. Wobey er denn zugleich lehret, daß, obgleich die unbußfertigen und verstockten Menschen eine Zeit lang der Güte, Geduld und Langmuth GOttes geniessen, sie dennoch, wo sie selbige verachten, und sich dadurch nicht zur Busse leiten lassen, sondern mit verstocktem Hertzen in ihren Sünden verharren, durch solche ihre Bosheit und Verstockung nichts anders thun, als daß sie sich einen grossen Schatz des Zorns sammlen, denselben immer voller machen, biß das Maaß gantz voll ist, daß es am Tage des Zorns zu ihrem ewigen Verderben überlauffe. Da hingegen diejenigen, die sich gewinnen lassen durch die Liebe und Güte GOttes, ihres liebsten Vaters, sich einen grossen Schatz der Gnade, der Liebe und der göttlichen Erbarmung sammlen, welcher nicht weniger an ihnen wird offenbar werden zur Zeit der gnädigen Vergeltung unsers GOttes, ja zu der Zeit, wenn an den Unbußfertigen das Gerichte und der Zorn offenbar und über sie ausgeschüttet werden sollen.

Also sehen wir denn, meine Geliebten, wohin die göttliche Güte, Geduld und Langmuth gemeynet sey und abziele, nemlich dahin, daß wir sollen Busse thun, damit wir nicht mögen zu schanden werden an dem Tage des Zorns, sondern vielmehr Gnade finden für dem Angesichte des allgemeinen Richters JEsu CHristi, des Heilandes aller Welt.

Desgleichen sehen wir, daß allerdings ein solcher Tag des Zorns und der Gerichte GOttes vorhanden sey, und der Welt noch bevorstehe. Daher denn diejenigen sehr weißlich thun und glückselig sind, die sich jetzt in der Zeit der Gnaden gewinnen lassen, von Hertzen in sich schlagen, und sich durch wahre Busse zu GOtt bekehren. Denn zu dem Ende lässet uns GOtt von diesem Tage des Zorns predigen, um deswillen sendet er seine Knechte, daß sie solchen Tag sollen

ankündigen, damit ein jeglicher in sich schlage, sich mit dem gerechten Richter, da er noch seine Gnade zum Leben anbeut, durch wahrhafftigen Gehorsam und Annehmung derselben abfinde, damit er also dem Zorn entgehe, und am Tage des Gerichts in Frieden vor ihm erfunden werde.

Und das ist nun auch der Inhalt des jetzt verlesenen, aus dem 2. Psalm des Königs und Propheten Davids genommenen Bußtextes, allwo uns dieser grosse Tag mit mehrerem beschrieben wird, dabey aber auch zugleich der Weg und die Weise gezeiget wird, wie wirs anfangen müssen, wenn dieser schreckliche Tag uns nicht solle erschrecklich seyn, sondern wir an demselben Gnade finden wollen vor GOtt und unserm Heilande JEsu CHristo. Demnach wollen wir denselben zu erwägen vor uns nehmen und daraus mit einander handeln

Von dem grossen Tage des Zorns GOttes.

Und zwar

1. Was zu thun sey, damit wir demselben entfliehen mögen.
2. Wie schrecklich dieser Tag allen Verächtern und Gottlosen seyn werde.

Und

3. Wie gut es hingegen die Frommen und Gläubigen an diesem Tage haben sollen.

Gebet.

O HErr JESU CHriste, der du geboten hast zu zeugen dem Volck, daß du seyst verordnet von GOTT, ein Richter der Lebendigen und der Todten, wecke uns recht auff in dieser Stunde durch die starcke Stimme deines Worts, auf daß wir lernen mögen, wie wir uns bereiten sollen auff den grossen Tag des Zorns und deiner Gerichte, damit wir auch geschickt sein mögen, zu entfliehen dem allen, das geschehen soll, und würdig seyen zu stehen für dir, des Menschen Sohn. Das gieb uns, o HErr JEsu, um deiner Wunden und um deiner Liebe, Gnade und Treue willen, Amen, Amen.

Ab-

Abhandlung.

Das erste Stück.

WAs ist denn nun zu thun, Geliebte in dem HErrn, **daß wir entfliehen mögen diesem grossen Tage des Zorns und der Offenbarung der gerechten Gerichte GOTTES?** Wir finden hievon eine deutliche Anweisung in unserm verlesenen Buß-Texte: **So lasset euch nun weisen, ihr Könige, und lasset euch züchtigen, ihr Richter auff Erden, dienet dem HErrn mit Furcht und freuet euch mit Zittern, küsset den Sohn, daß er nicht zürne.** Hie werden angeredet die Könige und die Richter auf Erden. Diese sind es, welchen der Heil. Geist eine Anweisung giebt und welche er unterrichtet, wie sie es anfangen sollen, daß sie mögen den Gerichten und dem Zorn GOTTES entfliehen. Es werden uns aber diese Könige und Fürsten vorgestellet in diesem Psalm nicht als Pfleger und Säugammen der Kirchen GOttes und CHristi, als Regenten nach dem Hertzen GOttes, dergleichen David, Josaphat, Hiskias, Josias, und einige andere mehr gewesen, sondern als Feinde GOTTES und seines Gesalbten, als solche, welche da toben wider den HErrn, die da vergeblich reden, die sich auflehnen wider GOttes Rath, als solche, die da rathschlagen wider GOTT und wider seinen Sohn, den Gesalbten, deren Bande sie zerreissen, und deren Seile sie von sich werffen wollen. Von welchen wir vormals in der ersten über diesem Psalm gehaltenen Buß-Predigt weitläuffig gehandelt haben. Diese redet der Geist GOttes an, und spricht: **Ihr Könige, ihr Richter auff Erden.** Denn bey GOtt dem HERRN ist kein Unterschied, GOtt hat sowol den Grossen als auch den Kleinen und Geringen zu gebieten, und darf sich da keiner ausnehmen, sondern es haben alle und jede zu lernen, wie sie es machen sollen, daß sie mögen entgehen dem schweren Zorn-Gerichte GOTTES, das der Welt bevorstehet, und das allem gottlosen Wesen in Ungnade ein Ende machen wird. Er nennet sie **aber Könige und Richter auff Erden,** damit er sie unterscheiden möge von demjenigen Könige, von welchem er zuvor gesagt hatte: **Ich habe meinen König eingesetzet auff meinem heiligen Berge Zion,** v. 6.; sodann auch, damit er ihnen vor Augen stellete, was für ein grosser Unterschied sey zwischen ihm, der im Himmel wohnet, wie es heisset in dem 4. Versicul: **Aber der im Himmel wohnet, lachet ihrer, und der HERR spottet ihrer;** und zwischen ihnen, die da auf Erden leben als ohnmächtige Menschen, die alle ihre Gewalt, Ansehen und Herrlichkeit nur von ihm haben, und gleichsam zur Lehne tragen. Sehet diese sind es, welche GOTT der HErr anredet, und welchen

er

er solchen Unterricht und Anweisung giebt durch seinen Geist, wie sie sich zu bezeugen haben, wenn sie denen Zorn-Gerichten GOTTES entgehen wollen.

Welches denn billig alle diejenigen, so vor der Welt in einem höheren Stande leben, erinnern soll, daß ihr hoher Stand, ihr hohes Ansehen ihnen keine Entschuldigung gebe, oder sie frey spreche von der wahren Busse und Bekehrung zu GOtt, und vom demüthigen Gehorsam seines Worts und Willens, sondern daß sie sich eben sowol müssen nach GOttes Wort richten, und dem Geiste GOTTES Gehör geben als der geringste Bettler in der Welt. Insgemein aber haben wir alle daraus zu schliessen, daß, so den Königen und Richtern auf Erden dasjenige zu üben nöthig ist, was hier in diesem Text enthalten, und daß sie denen Gerichten GOTTES auf keine andere Weise entgehen können, als wenn sie solcher des HErrn Anweisung und Befehl willige und gehorsame Folge leisten, so werde der HErr uns nichts besonders machen, oder Freyheit geben, seinem Sohn JEsu CHristo ungehorsam zu seyn, und bleiben und dennoch die Hoffnung zu behalten, daß wir dem Zorn-Gerichte GOttes entgehen werden. Denn GOtt wird alsdann Rache geben mit Feuerflammen über alle die, so GOtt nicht erkennen, und über die, so nicht gehorsam sind dem Evangelio unsers HErrn JEsu CHristi, 2. Thess. 1, 8.

Nun, was giebt denn der heilige Geist vor eine Anweisung? was lehret und befiehlet er anzufangen und zu machen, daß man möge entfliehen dem grossen Tage des Zorns GOttes? **So lasset euch nun weisen**, spricht er. In seiner Sprache heißt es: **Und nun ihr Könige, werdet klug**, lasset euch weisen. Woran wir sehen, daß diese Worte gebraucht werden als ein Schluß, der aus dem Vorhergehenden gemacht wird. Es war aber in dem Vorhergehenden beschrieben, wie es zugehen werde, wenn nun der, den GOtt zum Könige eingesetzet hat auf dem Berge Zion, kommen werde als ein allgemeiner Richter der Lebendigen und der Todten, **du sollst sie**, heißt es, **mit einem eisernen Scepter zerschlagen, wie Töpffe sollst du sie zerschmeissen**. Darauf folget nun ferner: Weil sichs denn nun also verhält, und ein solch schrecklich Gericht ausbrechen wird über alle Verächter und Gottlosen, über alle, die da widerspenstig sind GOtt und seinem Worte, so lasset euch weisen, ihr Könige, und lasset euch züchtigen, ihr Richter auf Erden, nehmet doch den Rath an, den ich euch gebe, unterwerffet euch derselben Zucht, in welcher ich euch unterweise.

Daraus sehen wir dann, wie GOtt keine Lust und Gefallen habe am Verderben und Tode des Gottlosen und Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe. Denn eben zu dem Ende, lässet er ihnen durch seinen Geist das Gericht bezeugen, nebst der Ursache und Boßheit, dadurch sie dasselbe wol verdienet haben, ob sie noch in sich schlagen und sich bekehren möchten. Denn GOTT ist also langmüthig, daß er die Kinder des Zorns und des Todes nicht will übereilen mit seinem Zorn, wie er ja wol thun könnte nicht allein nach seiner absolu-

ten

ten Macht, sondern auch insonderheit, weil sie es sehr wol verdienet haben, sondern er schonet ihrer und vermahnet sie noch erst zur Busse, suchet sie noch zu erweichen, und spricht zu ihnen: Sehet, ihr armen elenden Menschen, ihr habet zwar den Tod mit euren grossen Sünden gar wol verschuldet, und seyd gantz reiff zum Verderben. Aber ich, ich habe keinen Gefallen an eurem Verderben, und sehe ungern, daß ihr durch den Feuer-Eiffer meines Zorns verzehret werdet. Das aber ist mein Verlangen, und das soll meine Lust und meine Freude seyn, wenn ihr euch bekehret von euren Sünden, damit ihr solchem Gerichte entgehet.

Sehet, so machts GOtt der HErr noch allezeit, wenn er auch nur vorhat, die Menschen wegen ihrer übermachten Boßheit heimzusuchen mit zeitlichen Straffen und Plagen, so thut er solches nicht so geschwinde, oder gleich im Anfange, sondern er schicket etwa erstlich den Menschen seine Knechte, die sie müssen zur Busse anmahnen, wie er also der ersten Welt den Prediger der Gerechtigkeit sandte, nemlich den Noa, wie er Sodom und Gomorra den Loth zusandte, wie er dem jüdischen Volcke seine Propheten sandte, wie er sonderlich um die Zeit des Neuen Testaments Johannem den Täuffer zu ihnen sandte, ja seinen eingebohrnen Sohn JEsum CHristum selbst, und endlich die Apostel des Lammes, welche ihnen insgesammt bezeugeten, daß die Axt dem Baum schon an die Wurtzel geleget wäre, und sie demnach zusehen sollten, wie sie rechtschaffenene Früchte der Busse trügen, so wollte GOtt sich kehren von dem Grimm seines Zorns.

Und also machts nun GOTT der HErr auch noch heutiges Tages, daß, da er vorhat, die Welt zu straffen und die Schalen seines Zorns auszugiessen, er die Menschen erst lässet einladen zur Bekehrung und zum Leben, damit sie keine Entschuldigung haben, und damit noch errettet werden möge, was sich auf einige Weise erretten lassen will. Das bedeutets, wenn es heisset: **Und nun laßt euch weisen ihr Könige.** Es mag auch dieses zugleich mit in dem Wörtlein: Und **Nun**, stecken, daß GOtt der HErr anzeigen wolle, wie man das, was er würde lehren, nicht dürffe aufschieben, und etwa dencken, es habe noch Zeit genug, es werde wol an der Eile eben nicht gelegen seyn, daß man dem Rath und Befehl GOttes, den er giebet, wie man seinem Zorn entgehen soll, gehorche. Damit ja niemand so möchte gedencken, so heißt es: **Und nun, Nun laßt euch weisen, ihr Könige**, schiebts nicht auf die lange Banck, sondern heute, wenn ihr des HERRN Stimme höret, so verstocket eure Hertzen nicht, sondern gebet Raum dem heiligen Geist, der euch locket und ruffet zur Busse, und der euch den Weg zeiget zu seinem ewigen Heil.

So heisset es denn nun erstlich: **Lasset euch weisen** הַשְׂכִּילוּ, seyd klug, seyd auffmercksam, thut doch nicht mehr so thöricht, raset und tobet nicht ferner also wider GOTT und seinen Gesalbten, wie ihr bißher gethan, bleibet nicht so auf eurem eigenen Kopffe bestehen, dencket nicht, ihr seyd schon klug genug,

ihr

ihr dürffet euch nicht weisen lassen, ihr dürfft nicht anders werden. Bey Leibe nicht, spricht er, laßt euch weisen, werdet doch verständig, werdet doch einmal nüchtern, bedencket doch einmal, was zu eurem ewigen Frieden dienet, schlagt doch recht in euch, und thut doch, wie kluge Leute, erwäget doch, wie ihr bißher eure Lebens Zeit habt zugebracht, was euch deswegen vor ein Gericht bevorstehet, und was vor eine Seligkeit auf euch wartet, wenn ihr noch klug werdet. Das heißt, **laßt euch weisen!** Das ist gleichsam der erste Grad oder Stuffe, darauf uns der Geist GOttes weiset, der erste Tritt, den der Mensch muß thun, wenn er seinem Verderben will entfliehen und selig werden.

Mercket denn das alle ihr, die ihr euch noch nicht wollt weisen lassen, die ihr zu sagen pfleget: Was soll ich nun erst Busse thun, was soll ich nun noch anders werden, ich bin so lange ein Christ gewesen, was soll ich nun erst gleichsam noch in die Schule gehen und lernen? Es heisset: **Laßt euch weisen**; es sey denn, daß ihr umkehret und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Reich GOttes kommen. Der Mensch muß von seiner Hoffart herunter, da er dencket, er sey klug genug in seinem Christenthum, er wisse auch wol, was er thun solle, und muß sein Elend, seinen Unverstand, seine Thorheit, seine Unwissenheit, seine Irrwege recht erkennen lernen, sich deswegen demüthigen und gern guten Rath vor seine Seele annehmen, sowol von dem gerechten GOTT in seinem Gewissen, der sich bey keinem Menschen unbezeuget lässet, als auch äusserlich aus dem Worte GOTTES von dem Amte des Geistes, von Lehrern und Predigern, ja von einem jeden geistlichen Freunde, der ihm zeiget, wie er auf einen bessern Weg kommen könne; da denn niemand sagen soll: Was habt ihr mir zu sagen, ihr seyd mein Beichtvater nicht, kehret ihr vor eurer Thür. Denn das ist lauter Hoffart, wenn die Menschen so reden, und zeiget ein freches verwegenes Gemüth an. Es stehet hier: **Ihr Könige, laßt euch weisen, ihr Richter auff Erden, laßt euch züchtigen.** Und wird damit angezeiget, daß kein Mensch in der Welt zu hoch sey, daß auch keiner sey, welcher andere anzuweisen hat, der sich nicht auch sollte durch das Amt des Geistes, und durch den Geist und das Wort GOttes dürffen weisen lassen, wie er leben solle, daß er GOTT gefallen könne. O, es liegt daran ein Grosses, daß der Mensch erst so niedrig und demüthig werde in seinem Gemüth, daß er gerne guten Rath vor seine Seele annehmen wolle. Leset nach das 6. Cap. des Buchs der Weißheit, da wir finden, wie viel daran gelegen sey, daß man diese erste Stuffe im Christenthum betrete: **Wer sich gerne weisen läßt**, heisset es im 18. Vers, **da ist gewißlich der Weißheit Anfang, wer sie aber achtet, der läßt sich gerne weisen, wer sich gerne weisen läßt, der hält ihre Gebote, wo man aber die Gebote hält, da ist ein heilig Leben gewiß. Wer aber ein heilig Leben führet, der ist GOTT nahe.** Sehet, also kann man durch diese erste Stuffe kommen zur Vereinigung und Gemeinschafft mit GOtt, und zu aller Seligkeit.

Darum

Darum, meine Allerliebsten, halte sich niemand selbsten auf, sondern ein jeglicher sey darum recht bekümmert, daß er möge gute Weisung kriegen, daß er möge guten Rath für seine Seele empfangen und annehmen. Das finden wir sonsten in der Heil. Schrifft, daß, wenn die Menschen auff den Weg getreten sind, der sie zu GOtt geführet, daß ihr erstes Wort gleichsam gewesen ist, was sollen wir thun, was soll ich thun, daß ich selig werde? das zeiget an ein solch Hertz, das sich gerne will weisen lassen, und dem also in Zeit und Ewigkeit kann gerathen und geholffen werden. Wer denn auch noch unter euch ist, meine Allerliebsten, der sich bisher dagegen gesperret, der sich bißher darum nicht hat recht bekümmert, sondern hat sich eingebildet, es stünde noch gar gut mit ihm, und dahero wol unwillig worden ist, auch seinen Unwillen entweder mit Worten an den Tag geleget, oder auch in seinem Hertzen dagegen feindselig ist gesinnet gewesen, wenn man ihn auf einen bessern Weg hat bringen wollen, derselbe schäme sich dessen vor GOTT, und höre, was der heilige Geist saget: **So laßt euch nun weisen, ihr Könige**, und also auch alle Menschen, sie mögen nun dem äusserlichen Stande nach unterschieden seyn, wie sie wollen.

Darauff heisset es ferner: **Und laßt euch züchtigen, ihr Richter auff Erden.** Das ist die andere Stuffe, welche man betreten muß, wenn man seinem ewigen Verderben entgehen und selig werden will, daß man sich nemlich vom HERRN züchtigen, zähmen und bändigen lässet. Wie machtens doch diese Leute, zu welchen der Geist GOttes hier redete, und wie sind sie uns vorgestellet? Sie sind uns vorgestellet als Leute, die da sagen: **Lasset uns zerreissen ihre Bande, und von uns werffen ihre Seile.** Denn die Könige und die Richter auf Erden dencken, daß sie freye Leute seyn, und das Wort GOttes gehe nicht sie, sondern nur etwa die gemeinen Leute an, welche darnach leben müssen, damit sie also durch GOttes Wort im Zaum gehalten würden, da hingegen sie gantz freye Leute wären. Also wollen sie sich dem Wort GOTTES nicht unterwerffen, welches ihnen vorkommt als harte Bande und strenge Seile, welche ihnen nicht anstehen; sie wollen schlechterdings nach ihrem eigenen Willen leben, in aller Freyheit und Sicherheit. Da sagt aber der Geist GOttes: auch ihr, die ihr grosse Leute in der Welt seyd, ihr Könige und ihr Richter, ich sage euch, wenn ihr so wollt bleiben, als ihr seyd, und wollet meynen, es gehe euch das Wort des HErrn nicht an, so fahret ihr ins Verderben hinein, so werdet ihr Stroh und Stoppeln seyn, das der künfftige Tag des Zorns eures GOttes wird anzünden. Darum rathe ich euch treulich, ja ich rathe euch, lasset euch züchtigen, lasset euren eigenen Willen brechen, verharret ja nicht in eurer fleischlichen Freyheit und Sicherheit, sondern untergebet euch der Zucht des Wortes GOttes und der himmlischen Weißheit, und sperret euch nicht ferner wider die Wahrheit. Also unterrichtet der Geist GOttes die Könige und die Richter auf Erden. Dabey muß nun aber ein jeglicher dencken, daß solches auch ihn an-

gehe, und daß solche Zucht auch vor ihn gehöre. Denn es sind nicht die Könige und Richter allein, die so frech wider den HErrn und seinen Gesalbten sind, daß sie desselben Bande zerreissen und seine Seile von sich werffen wollen, sondern wir sind allesammt von Natur also gesinnet, daß wir gerne sagen: **Laßt uns zerreissen ihre Bande und von uns werffen ihre Seile.** Der alte Adam kann nichts weniger vertragen, als wenn man ihn mit GOttes Banden binden und ihm die Fessel der Wahrheit anlegen will. Denn er mercket wohl, daß ihm dieses das Leben werde kosten. Daher findet man, daß, wenn man die Leute zur Busse und Bekehrung ermahnet, es ihnen also vorkommet, wie sie auch wol mit Worten bezeugen, als wenn man sie wolle in Ketten und Banden legen. Da heißt es: Ey wer kann so praecise leben? wer kann sich so binden lassen? ein Mensch muß ja zuweilen eine Lust haben; man kann ja nicht immer beten, man kann ja nicht immer so fromm und gottesfürchtig seyn; man wills auch gar zu genau haben, und spannet den Bogen auch allzu hoch. Sehet, das heisset: Lasset uns zerreissen ihre Bande und von uns werffen ihre Seile. Es kömmt dem alten Adam alles so sauer, so verdrüßlich, so wunderlich vor, daß ihm gesaget wird von dem Wege GOttes, von der Lehre CHristi, von der Verleugnung sein selbst, von wahrer Busse, von der wahren Kreutzigung des Fleisches, und von der wahren Nachfolge CHristi; Daran will er nicht und sperret sich dagegen so lange als er kann, und will lieber hundert und tausend schwere Dinge thun, ehe er sich von GOttes Geist züchtigen und mit den Seilen der Liebe GOttes will binden lassen, ehe er seinen eigenen Willen, seine eigenen Lüste und Begierden will zähmen lassen, da spricht er lieber: **Womit sollen wir den HErrn versöhnen**, (aus dem 6. Cap. des Propheten Micha) soll ich Opffer bringen? soll ich Widder herbringen? soll ich meinen erstgebohrnen Sohn schlachten? sehet, auf solche auch entsetzliche Dinge kömmt der alte Adam noch immer eher, als daß er sich seiner fleischlichen Sicherheit und eigenen Willens verzeihen sollte. Darum heisset es nun: **Laßt euch züchtigen**, sperret euch nicht wider die Bande der Weißheit. Ist eben das, was unser Heiland saget: **Nehmet auff euch mein Joch und lernet von mir, ich bin sanfftmüthig und von Hertzen demüthig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen, denn mein Joch ist sanfft und meine Last ist leicht**, als wollte er sagen: Wenns euch erst so vorkommt, als obs Bande und Fessel wären, versuchts nur mit rechtem Ernst, und nehmets auf euch mit treuen Hertzen, ihr werdet befinden, daß euch diß mein Joch viel süsser und leichter seyn wird zu tragen, als das Joch des Teuffels, welches ihr bißher getragen, und dabey ihr so in der frechen Freyheit des Fleisches und in allen ungezähmten Wesen eures eigenen bösen Willens blieben seyd.

Das, meine Geliebten, mercket auch ihr, die Ermahnung gilt auch euch, wenn es heisset: **Lasset euch züchtigen**, laßt euch bändigen, seyd nicht wie ein wil-

wildes Pferd, das so hinläufft ohne Zaum und Zügel, das so das Joch abschüttelt und keine Bande an sich leiden will; seyd nicht also, sondern ergebet euch hin in die Zucht eures Heilandes JEsu CHristi, und in die Zucht seines Geistes; laßt euren eigenen Willen gefangen nehmen, eure Lüste und Begierden zähmen, damit sie nicht mehr also ausschweiffen, sondern vielmehr unterworffen seyn der Zucht des Geistes JESU CHristi. Sehet, diese Gefangenschafft ist die allerseligste Freyheit, gleichwie hingegen die Fleisches-Freyheit die elendeste Sclaverey und Dienstbarkeit ist, die da mag genannt und erdacht werden, weil man darin dem Teuffel zum Verderben dienet.

Drittens heißt es: **Diener dem HErrn mit Furcht.** Er redet hier die Könige und Richter an, daher möchte man wol fragen, was ist denn das, daß der Prophet zu ihnen saget, daß sie dienen sollen? will er denn etwa, daß sie ihre Krone und Scepter wegwerffen, und ihren Thron und Herrlichkeit verlassen, etwa auch Priester und Leviten werden sollen? So dencket die menschliche Vernunfft, und einen solchen Begriff machen sich die Menschen insgemein von dem Dienste GOttes; sie meynen, Lehrer und Prediger müßten allein GOttes Diener seyn, aber andere Menschen, die im genannten weltlichen Stande lebeten, die hätten sich um den Dienst GOttes nicht eben viel zu bekümmern. Da sehen wir aber nun, daß dieses ein gantz falscher Wahn sey, und daß der Dienst GOttes von allen Menschen erfordert werde, wenn sie auch gleich dem äusserlichen Stande nach keine Priester, keine Propheten, keine Lehrer, keine Leviten, sondern wenn sie auch Könige und Richter sind. Also soll sich keiner dem Dienste GOttes entziehen, unter dem Vorwand, sein Stand bringe es nicht mit sich, und könne das nicht erleiden, es käme das nur dem zu, mit ihrem Stande aber lasse sich es so nicht thun. Nicht also! dem HErrn dienen, das ist eine Pflicht, dazu alle Menschen verbunden sind, beyde aus dem Rechte der Schöpffung und dem Rechte der Erlösung, und kann gantz wol mit einander bestehen, ein König und ein Richter seyn, und dem HErrn dienen, sowol als einer kann ein Vater oder Mutter, Sohn oder Tochter, Knecht oder HErr seyn, und dennoch dem HErrn dienen. Denn dem HErrn dienen ist ja nichts anders, als demselbigen sich in aller Demuth und Liebe untergeben, alles nach seinem Willen thun und verrichten, und also sein gantzes Leben, seinen Willen und Wercke, und seinen äusserlichen Stand nicht anders führen, als es des HErrn heilige Ordnung und die Gesetze des Reiches unsers GOttes erfordern. Denn die das thun, die dienen dem HErrn, weil sie ja nicht sich selbst und ihre eigene Lust und Ehre suchen in ihrem Stande und Amt, sondern alles zu der Ehre und Wohlgefallen des Schöpffers richten, und darauf dencken, wie sie alles nach seinem Willen mögen ausrichten. Bißher hatten sie sich als Feinde dem HErrn, dem grossen Jehova widersetzet, und sich dadurch desselben Zorn aufgeladen, da sie gerathschlaget hatten wider denselben und seinen Gesalbten. Damit er aber

nicht seinen wohl verdienten Zorn über sie ausschütten möge, warnet sie der Geist des HErrn, und giebt ihnen guten Rath, demselben zu entrinnen und sagt gleichsam: O lasset euch doch ja nicht ferner also erfinden, als solche, die da wider GOtt streiten, sondern dienet vielmehr diesem HERRN, unterwerffet euch seiner Zucht, ergebet euch ihm zu Knechten als eurem HErrn, ihm zu dienen als treue Knechte, gleichwie ihr als Könige und Richter andere Leute zu Unterthanen und Knechten habet, und von denselben allen Gehorsam erwartet, also gedencket, daß ihr selbst Knechte GOttes und demselben zu dienen schuldig seyd, und zwar um so viel mehr, soviel höher er ist als ihr, und soviel höher Recht er über euch hat, weder ihr über eure Unterthanen und Knechte. Und hiemit weiset er sie ab von allem Dienste des Fleisches und des Bluts, von dem Dienste der Welt, von dem Dienste des Satans, und weiset sie auf diesen HErrn, dem sie dienen sollen. Er saget nicht: Dienet dem HErrn und der Welt, dienet dem HErrn und dem Fleische; ihr möget wol zuweilen nach eurem Stande eine weltliche, fleischliche Lust gebrauchen, aber hernach so könnet ihr wieder dem HERRN, dem allmächtigen GOtt dienen, und so ferner. Nein, so saget Er nicht. **Denn niemand**, heißt es, **kann zweyen Herren dienen, entweder er wird den einen hassen und den andern lieben, oder wird einem anhangen und den andern verachten, ihr könnet nicht GOtt dienen und dem Mammon**, Matth. 6, 24.

Sehet, das ist allerdings auch nöthig, wenn wir wollen entfliehen unserm ewigen Verderben, dem Zorn, der anbrennen wird, nemlich daß wir dann allem Dienste der Welt, allem Dienste des Fleisches und Blutes, dem Dienste des Satans entsagen, und uns hingegen GOTT zu Dienst und zu eigen ergeben. Denn wer der Sünde dienet, wer sich derselben begiebet zu einem Knechte in Gehorsam, was hat derselbige für eine Frucht? Keine andere als den Tod. Wer aber sich dem HErrn ergiebet, daß er demselbigen diene, und sein Thun und Lassen zu dessen Ehre einrichte, was hat der für Frucht? Paulus zeigets gar schön Röm. 6, 22., da er spricht: **Nun ihr aber frey worden seyd von der Sünde, und GOTTES Knechte worden**, und GOtt angefangen habet zu dienen im neuen Wesen des Geistes, **so habt ihr diese Frucht, daß ihr heilig werdet, das Ende aber das ewige Leben**.

Wie aber soll man GOtt dienen? Unser Text sagt davon also: **Dienet dem HErrn mit Furcht**. Es soll damit nicht genug seyn, daß man GOtt dem HErrn nur mit äusserlichen ceremonien diene, wie die Welt meynet, daß dieselben hinreichend seyen, den Zorn GOttes abzuwenden, die Land-Plagen mit gewissen Gebet-Formuln weg zu beten und auch ewig selig zu werden. Wo man so seinen äusserlichen Gottesdienst noch hat, so bildet man sich ein, man habe sich für nichts zu fürchten, da schreyet man: Hie ist des HErrn Tempel, hie ist des HErrn Tempel, hie ist des HErrn Tempel, Jer. 7. Nemlich wenn man

man noch seine Bußtage so halten kann, wenn man noch so kann zur Kirchen, zur Beicht und zum Abendmahl gehen, läßt man sich von keinem Unglücke träumen, es mag nun mit dem Hertzen stehen, wie es immer will, es mag immer noch der Sünde und der Welt dienen, das hält der Mensch nicht vor so böse oder schädlich. Vielmehr überredet er sich, daß, wenn er nur so einen äusserlichen Gottesdienst hat, und denselben aus Gewohnheit so mitmachet, er GOTT dem HErrn sodann als ein liebes Kind im Schooß liege. Aber weit gefehlet. Denn es heisset hie nicht: Dienet GOtt dem HErrn nur so äusserlich mit Kirchen-, Beicht- und Abendmahlgehen, oder mit Buß-, Fast- und Bettage halten, sondern: **Dienet dem HErrn mit Furcht.** Womit uns also der Heil. Geist lehret, daß der Dienst GOttes nicht müsse bloß äusserlich seyn, sondern daß es in demselben vornemlich auf das innerliche, auff einen rechtschaffenen Grund des Hertzens ankomme, und man GOtt müsse im Geist und in der Wahrheit dienen lernen; wie denn die Furcht GOttes eine Furcht des Heil. Geistes ist, welche er in unsern Hertzen schaffen und wircken muß.

Es ist aber hie eine solche Furcht gemeynet, da der Mensch sich kindlich scheuet vor der allerheiligsten Majestät seines GOttes, da er eine heilige Ehrerbietigkeit in seinem Hertzen hat vor der unendlichen, allerheiligsten, allerseligsten, allervollkommensten Herrlichkeit seines Schöpffers, da er ohn Unterlaß auf sein Hertz Achtung giebet, und sich sorgfältig vorsiehet, daß er ja diesen gütigsten GOtt und Vater, welcher des Menschen einiges und höchstes Gut ist, mit keiner Sünde möge beleidigen und betrüben, hingegen alles nach seinem guten, heiligen und vollkommenen Willen durch seines Geistes Gnade und Krafft einrichten und vollbringen.

Sehet, welches Hertz also gegen GOtt den HErrn stehet, in demselben ist die wahre Furcht GOttes, darinnen man GOtt dienet. Und diese Furcht erfordert auch der Heil. Geist im Neuen Testament, wenn es 2. Cor. 7, 1. also heisset: **Dieweil ihr nun solche Verheissung habet, so lasset uns reinigen von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes, und lasset uns fortfahren mit der Heiligung** ἐν φόβῳ Θεοῦ, **in der Furcht GOttes;** So saget auch Petrus 1. Epist. 1, 17.: **Daß wir sollen unsern Wandel führen, so lange wir hie wallen, in der Furcht GOttes,** in einer solchen kindlichen Ehrerbietung vor GOTT, in einer solchen kindlichen Scheu, da wir Ihn nicht wollen muthwillig und mit Wissen beleidigen und betrüben. Dem also keinesweges entgegen ist, wenn sonsten der Geist GOttes uns also unterrichtet, daß **wir unserm GOtte sollen ohne Furcht dienen,** Luc. 1, 74. Denn ohne Furcht dienen heißt da nicht, daß man GOtt nicht achten, oder nach ihm nichts fragen solle, es heisset nicht, daß man in Frechheit des Fleisches, in Sicherheit und Ruchlosigkeit vor GOtt dem HErrn wandeln solle, sondern es heisset so viel: Man solle ohne ängstliche Sorge, ohne knechtische Furcht, ohne ängstliche Bekum-

kümmerniß, und was sonst aus dem knechtischen Wesen des verderbten Hertzens herkommet, dem HErrn dienen, und hingegen eine gute Zuversicht und kindlich Hertz, das sich alles Gutes zu dem HErrn versiehet, gegen ihn haben. Daher siehet dabey, **daß wir Ihm dienen sollen in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die Ihm gefällig ist.**

Wer sich demnach dazu nicht entschliessen kann, daß er also in der Furcht GOttes seinem GOtt diene, so lange er hie in dieser Welt wallet, sondern fortfahren will, den Willen seines Fleisches zu thun und dessen Lüste in seinem Hertzen herrschen und walten zu lassen, und dieselbigen zu vollbringen, derselbe hat nichts anders als ein schweres Gerichte GOttes zu gewarten, und wird nicht als ein Gefäß der Erbarmung GOttes, sondern als ein Gefäß seines Zorns an jenem grossen Tage des Zorns erfunden und angesehen werden.

Die vierte Stuffe, welche uns zu betreten angewiesen wird, wenn man dem ewigen Verderben entgehen will, ist nun ferner diese: **Und freuet euch mit Zittern.** Der Geist GOttes setzet alles in seine Ordnung, da er die Menschen lehret und unterweiset, wie sie es machen sollen, wenn sie ihrem endlichen Gerichte und Verderben entfliehen wollen. Er fänget nicht sogleich an und spricht: Freuet euch, ihr Menschen, sondern er spricht erstlich: **Laßt euch weisen.** Ferner spricht er: **Laßt euch züchtigen.** Sodann spricht er: **Dienet dem HErrn mit Furcht.** Und darauf saget er erst: **Freuet euch mit Zittern.** Womit er uns andeutet, daß der Mensch keiner wahrhafftigen Freude fähig sey, wenn er sich nicht zuvor will weisen, wenn er sich nicht will züchtigen lassen und dem HErrn dienen lernen; und daß alsdann erst die göttliche Freude, die Freude des Heil. Geistes in dem Hertzen könne gepflantzet und gegründet werden, wenn der Mensch sich lässet weisen und züchtigen, wenn er seinem Fleische und dessen Lüsten den Dienst aufsaget, und sich dem HErrn zum Dienst ergiebet. Denn das Reich GOttes ist zuerst Gerechtigkeit, nachmals Friede, und dann Freude in dem Heil. Geist, Röm. 14, 17. Die Menschen wollten wol alle alsbald gerne Freude haben, aber sie wollen sich nicht erstlich weisen lassen, wollen gerne auf ihrem Kopffe bestehen bleiben, und in ihrer eigenen vermeynten Klugheit bleiben; Sie wollen wol alle gerne Freude haben in ihren Hertzen, aber sie wollen ihren eigenen Willen nicht gerne verleugnen, der die Ungerechtigkeit lieb, und die Lügen so gern hat und Arges thut; Sie wollen wol alle die Freude haben, aber sie wollen sich dem HErrn nicht ergeben und demselben dienen, da doch dieses der einige Weg und die Ordnung GOttes ist, zu dieser Krafft des Reiches GOttes in seiner Seelen zu kommen.

Laßt uns diesem nach solche Ordnung wohl mercken und sehen, daß wir dieselbe auf keinerley Weise verachten. Darum wisse das auch, lieber Mensch, daß alle Freude, die du bey deinem frechen und unbußfertigen Wesen vermeynest zu haben, deren du dich so rühmest, und darnach du so begierig bist, daß alle

solche

solche Freude eine tolle und thörichte, eine eitele und verdammte Freude sey, sintemal du dich nicht erst willst weisen lassen, daß du mit der Klugheit der Gerechten erfüllet werdest, weil du dich vom HErrn nicht willst recht züchtigen lassen und Busse thun, auch demselben nicht dienest noch dich mit Zittern freuest, sondern in Frechheit deines Fleisches und in allem ausgelassenen Wesen deiner wilden, rohen und unbändigen Natur; Von welcher Art Freude Solomo sagt: **Ich sprach zum Lachen, du bist toll und zur Freude, was machst du?** Prediger 2, 2. Solche Welt-Freude ist so gar kein Mittel, dem Zorn GOttes zu entfliehen, daß sie den Menschen vielmehr reiff machet zum Zorn GOttes und über denselben ein schnelles Gericht ziehet, wie wir das sehen können aus dem 5. Capitel der Epistel Jacobi, allwo uns solche Leute vorgestellet werden, welche da sich freuen nach der Unart der verderbten menschlichen Natur, die sich freuen nach der Freude dieser Welt. **Wolan**, heißt es daselbst V. 1. 2. 3.: **Ihr Reichen, weinet und heulet über euer Elend, das über euch kommen wird; Euer Reichthum**, darüber ihr euch so freuetet, **ist verfaulet; eure Kleider**, darin ihr so stoltzirtet, **die sind mottenfräßig worden; euer Gold und Silber**, das euer so grosser Götze bisher gewesen ist, **ist verstöret, und ihr Rost wird euch zum Zeugniß seyn und wird euer Fleisch fressen wie ein Feuer. Ihr habt euch Schätze gesammlet an den letzten Tagen.** Und im 5. Vers: **Ihr habt wohl gelebet auf Erden, und eure Wollust gehabt, und eure Hertzen geweidet als auff einem Schlacht-Tag.** Eben das bezeuget uns auch das Exempel des reichen Mannes, Luc. 16, 19.: **derselbe lebete auch alle Tage herrlich und in Freuden**, er machte sich eitel gute Tage, er suchte eitel Lust und Freude nach dem Fleisch und freuete sich nach seiner wilden unbändigen Natur, nicht aber mit Zittern. Was war aber das Ende davon? Es heisset: **Er starb und ward begraben. Als er nun in der Hölle und in der Qual war.** Sehet, das war das Ende, nemlich der Tod, die höllischen Feuer-Flammen, ewige Qual und Pein. Damit wir aber ja nicht dencken, als ob uns das, was dem reichen Mann also widerfahren ist, nicht angehe, so lasset uns erwägen, was der Prophet Esaias saget in dem 5. Cap. seiner Weissagung, allwo er einen allgemeinen Ausspruch thut über die, welche sich freuen nach der Freude dieser Welt. **Wehe denen**, heißt es da Vers 11 u. f., **die des Morgens früh auff sind, des Sauffens sich zu befleißigen**, oder wie es unter uns Weise ist, (im Branntweins-Hause zu sauffen) **und sitzen biß in die Nacht, daß sie der Wein** (oder auch das Bier) **erhitzt**, (wie auch wir leider in diesen Tagen solche Exempel im Ueberfluß in dieser Gemeine gehabt haben) **und haben Harpffen, Psalter, Paucken, Pfeiffen und Wein in ihrem Wohlleben, und sehen nicht auff das Werck des HErrn, und schauen nicht auff das Geschäffte seiner Hände.**

Hände. Was ist aber das Ende solcher Freude? wenden sie damit den Zorn GOttes ab? oder kann man dadurch dem Zorn GOttes entfliehen? Höret und mercket, was der Geist des HErrn saget v. 13.: **Darum wird mein Volck müssen weggeführet werden unversehens, und werden seine Herrlichen Hunger leiden und sein Pöbel Durst leiden.** Sehet, das sind GOttes Gerichte, die über solche Welt-Freude kommen werden, da denn die Stimme der Geigen und Pfeiffen als des Teuffels seiner Lock-Vögel einmal aufhören, und alsdann gar eine andere Stimme erfolgen wird. Soll es denn aber nur etwa beym zeitlichen Verderben und bey menschlichen Straffen bleiben? Nein, es heisset weiter im 14. Vers: **Daher hat die Hölle die Seele weit aufgesperret und den Rachen aufgethan ohn alle Maße, daß hinunter fahren beyde, ihre Herrlichen und Pöbel, beyde, ihre Reichen und Fröhlichen.**

Wo man demnach ein solch Hauß siehet, da es so bund hergehet, da man so weltliche Musicken höret mit Tantzen, mit Geigen, mit Springen, mit Freuden und mit Getümmel, so soll man dencken, daß die Hölle habe ihren Rachen unter solchem Hause aufgethan, daß sie ihre Seele habe weit auffgesperret ohn alle Maaße, solche Menschen zu verschlingen, und daß es nur die unendliche Geduld und Langmuth GOttes sey, der auf solcher Menschen Besserung und Bekehrung, wiewol ohn und wider ihren Willen warte. Sehet, darum saget nun der Geist GOttes: Freuet euch nicht mit solcher Freude, sondern wollt ihr euch freuen, so nehmet die rechte Ordnung, welche der HErr anweiset, mit Fleiß wahr, daß ihr euch zuvörderst weisen und vom HErrn züchtigen lasset, und demselben treulich dienet, und alsdann euch freuet, jedoch mit Zittern. Also gönnet uns GOtt der HErr eine Freude, aber keine solche Freude, die da streite mit dem Dienst GOttes in seiner heil. Furcht.

Darum soll auch, wo man Freude haben will, solches eine Freude seyn **mit Zittern.** Nemlich der Mensch soll sich nicht fleischlicher Weise freuen, wie die Welt, welche Freude den Tod gebieret, sondern er soll sich freuen in GOtt, in seinem Heilande JEsu CHristo, in denen von ihm erworbenen himmlischen und ewigen Gaben, Gütern und Schätzen, mit welchen GOtt seine Seele begabet und erfüllet hat; auch mag er sich in den leiblichen Gaben GOttes freuen, die er aus dessen Hand empfähet, aber also, daß er einen so frommen freundlichen GOtt, der ihm so viel Gutes erzeiget nach Seel und Leib, so viel hertzlicher Liebe, und nicht sowol an den Gaben als an dem Geber hänge. Solche Freude gönnet ihm GOtt der HErr gerne. Er soll sich aber freuen mit Zittern, das ist in heiliger Furcht, und daß er ja wol zusehe, daß er weder die von GOtt empfangene Gnade, noch die heilige Freude über GOttes Güter und Gaben verliere, noch auch aus Unvorsichtigkeit Fleisch und Blut in solche Freude mit einmische, und also seinen Schatz damit beflecke.

Endlich heißt es: **Küsset den Sohn.** Das ist das letzte Mittel, das uns

uns der Geist GOttes in seiner Anweisung hier vorschläget, wie wirs machen sollen, damit wir an dem grossen Tag des Zorns dem Verderben entrinnen mögen. **Küsset den Sohn**, sagt er. Was ist das vor ein Sohn? Das ist der Sohn, davon im vorhergehenden Vers 7. gesagt worden: **Ich will von einer solchen Weise predigen, daß der HErr zu mir gesaget: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget.** Es ist dieser nemlich unser Heiland JEsus CHristus, der Sohn der göttlichen Liebe, der einige und eingebohrne Sohn seines himmlischen Vaters, derjenige, dem der himmlische Vater alles übergeben hat, dem er auch hat Macht gegeben, das Gerichte zu halten, auch darum, daß er des Menschen Sohn ist. Sehet, dieser ist es, der da kommen wird in seiner grossen Herrlichkeit und alle heiligen Engel mit ihm, der da zukünfftig ist, zu vergelten einem jeden nach seinen Wercken.

Von diesem Sohn saget nun der heilige Geist: **Küsset Jhn.** Weil dieser Sohn, will er sagen, der Richter seyn wird, weil derselbige die Schlüssel der Höllen und des Todes hat, weil auch demselbigen sind gegeben die Schlüssel zum Paradies, zum Himmel und aller Himmel Himmel, so macht euch mit ihm recht bekannt und sehet zu, daß ihr mit ihm in eine rechte Freundschafft treten, und ihn als euren rechten König und HErrn erkennen möget, dazu er von GOTT gesandt und geheiliget ist. Küsset den Sohn, huldiget ihm im Glauben und in treuer Liebe, zu rechter Unterthänigkeit und Gehorsam, unterwerffet euch demselben und euer Hertz und Seele, euren Verstand und Willen sammt allen euren Kräfften, ja eurem gantzen Leben und erkennet ihn vor denjenigen, dafür er euch von GOtt seinem himmlischen Vater ist vorgestellet worden. Das heißt also recht den Sohn küssen, nemlich die Herrschafft des Sohnes GOttes über seine Seele erkennen, und sich derselben willig und treulich unterwerffen. Wie denn diesem Küssen des Sohns entgegengesetzet ist, wenn man nicht will, daß er über einen herrschen solle, wie dergleichen Leute uns Luc. 19, 14. vorgestellet sind, woselbst also stehet: **Aber seine Bürger waren ihm feind, und schickten Botschafft nach ihm, und liessen ihm sagen: Wir wollen nicht, daß dieser über uns herrsche.** Wider welche nachmals dieses Urtheil ausgesprochen wird v. 27.: **jene meine Feinde, die nicht wollten, daß ich über sie herrschen sollte, bringet her und erwürget sie vor mir.**

Nun sehet, meine Lieben, das ist die einfältige Anweisung, und der wohlgemeynte Rath, den der Geist GOTTES zwar insonderheit den Hohen in dieser Welt giebet, aber der gleichwol nach der Oeconomie GOttes auch alle und jede Menschen verbindet. Denn will man an jenem Tage in Frieden vor CHristo erfunden werden, so muß man sein Elend und Verderben von Hertzen erkennen, guten Rath vor seine Seele annehmen, denselbigen auch dazu anwenden, daß man den Sohn GOttes im wahrhafftigen Glauben annehme und sich demselben ergebe, hingegen seinem eigenen Willen absterbe, dem Teuffel, der

Welt, seinem eigenen Fleisch und Blut absage, und den Dienst aufkündige, dagegen dem HErrn diene, in seiner Furcht wandele, allein über Ihn und seine Gnade sich von Hertzen freue, daran seine Lust und Wohlgefallen habe, und sich mit demselben, als dem Sohn der Liebe, immer fester im Glauben vereinige, in der Liebe genauer verbinde, und ihm unterthänig und gehorsam werde sein Lebelang. Sehet, das ist die Ordnung unsers GOttes, das ist der Weg, den uns GOtt in seinem heiligen Wort anweiset, bahnet und öffnet, auf welchem wir nun alle wandeln müssen, wenn wir wollen an jenem Tage nicht zu schanden werden vor JESU CHristo in seiner Herrlichkeit, welches uns GOtt durch seine Gnade verleihen wolle.

Das andere Stück.

LAßt uns nun auch 2. erwägen, **wie schrecklich dieser Tag seyn werde allen Verächtern, allen Gottlosen und ungehorsamen Menschen.**

Welche sind denn nun aber solche Verächter und gottlose Menschen? Insgemein sind alle diejenigen Verächter, Gottlose und Ungehorsame, die sich nicht wollen weisen lassen; die ihren Kopff auffsetzen und sagen: Ich lasse mich nicht anders machen, der Pfarrherr mag sagen was er will, ich bleibe doch, wie ich lange gewesen bin; die sich nicht wollen züchtigen und ihren eigenen Willen fahren lassen, noch sich wollen in die rechte Verleugnung ihrer selbst, und Kreutzigung ihres Fleisches und Blutes, noch in die treue Nachfolge CHristi hinein begeben; Alle die sind Verächter und Gottlose, die nicht den HErrn wollen lieben, sondern ihr böses Fleisch und Blut, die Welt und den Satan; die nach der Welt Art ihre Freude in Fleisches-Lust, Augen-Lust und hoffärtigem Leben, und nicht in GOtt und unserm Heilande JEsu CHristo haben wollen; die den Sohn nicht wollen küssen, noch demselben recht huldigen im Geiste und in der Wahrheit, sondern sich ihm offenbarlich widersetzen oder ihm doch nur einen Judas-Kuß geben, also, daß sie ihn nur mit äusserlichen Ceremonien wollen ehren und befriedigen, aber im Hertzen ihn doch hassen und schänden. Diese alle sind Verächter und Gottlose. Und eben diese sind es, welchen der Tag des HErrn ein Tag des Zorns oder ein schrecklicher und entsetzlicher Tag seyn wird. Worin das bestehen werde, wird in unserm Text angezeiget, indem es heisset: **Küsset den Sohn, daß er nicht zürne und ihr umkommet auff dem Wege, denn sein Zorn wird bald anbrennen.**

Nemlich diß ist das Zorn-Gerichte, welches der heilige Geist denen Königen und Richtern auff Erden und insgesammt allen Menschen, die sich nicht wollen weisen und züchtigen lassen, ankündiget, daß, wo sie diesen seinen so guten

und

und wohlgemeynten Rath nicht annehmen, alsdann die Geduld und Langmuth, die Güte und Gelindigkeit GOttes über sie werde ein Ende haben, GOtt und das Lamm endlich der Erbarmung werden müde werden, und das Lamm auch werde anfangen zu zürnen, und zum Löwen werden.

Daneben wird auch angezeiget, daß dieser Zorn kein ohnmächtig oder unkräfftig Ding seyn werde, weil er alles, was er trifft, verderben wird. **Ihr werdet umkommen auff dem Wege**, sagt der Text.

Was muß das nun aber wol vor ein Weg seyn, darauf die Verächter und Gottlosen umkommen werden? Es ist diß kein anderer als derjenige breite Weg, davon CHristus Matth. 7, 13. saget, daß viele Menschen darauf wandeln, und der ins Verderben und Verdammniß führet. Der Weg, auf welchem die Menschen so hingehen in ihrer Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtigem Leben, da sie so in aller ungezähmten Freyheit ihres Fleisches, in ihrer Welt-Freude und verderblichem Dienst des sündlichen Fleisches und Blutes wandeln und beharren, das ist der breite Weg. Diesen werden die Gottlosen an jenem Tage selbsten verfluchen, vermaledeyen und verdammen müssen, und davon also sagen: **Wir sind eitel unrechte und schädliche Wege gegangen, und haben gewandelt wüste Unwege, aber des HErrn Weg haben wir nicht gewußt. Was hilfft uns nun die Pracht, was hilfft uns nun der Reichthum sammt dem Hochmuth? Es ist alles dahin gefahren wie ein Schatten und wie ein Geschrey, das da vorüber fähret.** Das heißt nun: Euer Weg als der Weg der Gottlosen wird umkommen und vergehen, Ps. 1, 6., ja auch ihr werdet umkommen auff dem Wege.

Die Gottlosen leben so hin in den Tag und dencken, es werde immer so bleiben, als es ist, es werde immer so in ihrem Wohlleben, in ihrer Pracht und Herrlichkeit, in ihrem Geitz und Stoltz so können fortgehen, wie sie es angefangen haben; Aber es heisset: **Und ihr umkommet auf dem Wege.** Sie werden umkommen auf dem Wege. Dieser Weg ist zwar anzusehen wie ein feines Pflaster, aber sein Ende ist der Tod und der Höllen Abgrund, Sir. 21, 11. Spr. 5, 5. C. 7, 27.

Sehet, geliebte Zuhörer, diß ist das Ende aller derer, welche dieser des HErrn Anweisung nicht gehorchen, und seinem wohlgemeynten Rath nicht folgen wollen.

Die Ursach solches Verderbens und Umkommens wird ausdrücklich angedeutet in diesen Worten: **Denn sein Zorn wird bald anbrennen.** Weil die Gottlosen seine Liebe und Gnade, die er ihnen angeboten, verschmähet haben, und seiner Anweisung nicht gehorsam worden sind, so nöthiget Ihn seine Gerechtigkeit, daß er seine Ehre rette und seinen Feinden ihre Bosheit vergelte. Darum wappnet er sich mit Zorn und Ernst wider sie zur Rache und Verderben.

Wie schrecklich und hefftig solcher Zorn sey, ist daraus zu erkennen, daß

er einem Feuer verglichen, oder vielmehr ein Feuer genennet wird, um also seine verzehrende und verderbende Krafft auszudrücken. Denn gleichwie das natürliche Feuer von sonderbarer Gewalt ist, daß es verzehret alles, was es fasset und ergreiffet, bis es zur Asche werde. Also ist der Zorn des HErrn ein göttlich Feuer, von göttlicher Krafft, welche die Krafft alles natürlichen Feuers weit übertrifft, so weit GOTT das Wesen und die Kräffte aller Creaturen übertrifft; Sein Zorn brennet bis in die unterste Hölle, spricht Moses 5. B. 32, 22. Dadurch geschiehet denn denen Verächtern und Gottlosen kein Unrecht, sondern sie empfahen, was ihre Thaten werth sind. Sie haben sich wider den Allmächtigen und Gerechten aufgelehnet, und ihn mit ihrer Bosheit gereitzet; darum ists recht, daß sie als seine Feinde die Stärcke seiner Macht und den Eifer seiner Gerechtigkeit erfahren. Sie haben seine Herrschafft nicht erkennen wollen, da sie doch seine Unterthanen und Knechte waren, darum müssen sie erfahren, mit was vor Zorn und Ernst er seinen Namen retten könne. Sie haben seine Barmhertzigkeit, Liebe und Gnade verachtet und verschmähet, darum müssen sie ohn alle Barmhertzigkeit und Gnade gerichtet werden, und aller Liebe beraubet bleiben. Wornach alle ihr Dichten und Trachten gestanden, das empfahen sie, nemlich Tod und Verderben in Ewigkeit. Denn **wer an CHristo sündiget, der verletzet seine Seele, alle, die ihn hassen, lieben den Tod**, Sprüchw. 8, 36. Joh. 3, 19. 20. Sie haben sich mit verstockten und unbußfertigen Hertzen selbst den Zorn GOttes gehäuffet und als zum Schatz gesammlet und beygeleget, auff den Tag des Zorns und der Offenbahrung des gerechten Gerichts GOttes. Thut er ihnen denn nun nicht recht, wenn er ihnen giebt nach ihren Wercken? Röm. am 2, 5. 6.

Solches aber nun widerfähret ihnen zur Zeit, da sie sichs nicht versehen, plötzlich und schnell, wie ein Fallstrick einen Vogel oder ander Thier überfällt. **Denn wenn sie werden sagen, es ist Friede, es hat keine Gefahr, so wird sie das Verderben schnell überfallen, gleichwie der Schmertz ein schwanger Weib, und werden nicht entfliehen**, 1. Thess. 5, 3. Alles dieses hat der Apostel zusammen gefasset, da er also zu den Thessalonicern sagt: **Es ist recht bey GOtt, Trübsal zu vergelten** — (denen Bösen) — **wenn der HErr JEsus wird offenbaret werden vom Himmel, sammt den Engeln seiner Krafft, und mit Feuer-Flammen Rache zu geben über die, so GOtt nicht erkennen, und über die, so nicht gehorsam sind dem Evangelio unsers HErrn JESU CHristi, welche werden Pein leiden, das ewige Verderben von dem Angesichte des HErrn, und von seiner herrlichen Macht, wenn er kommen wird** ꝛc., 2. Thess. 1, 6 — 9. Da der HErr sie als Verfluchte wegweisen wird in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teuffel und seinen Engeln, worauf sie denn werden in die

ewige

ewige Pein gehen, Matth. 25, 41. 46. Von solchen Umkommen und Verderben redet mit grossem Nachdruck auch der Prophet Malachia im 4. Cap. v. 1, da er diese Worte führet: **Siehe, es kommt ein Tag, der brennen soll wie ein Ofen, da werden alle Verächter und Gottlosen Stroh seyn, und der künfftige Tag wird sie anzünden, spricht der HErr Zebaoth, und wird ihnen weder Wurtzel noch Zweige lassen.** Sehet, so jämmerlich, so schändlich werden sie umkommen. Ferner heissets im 3. Vers: **Ihr werdet die Gottlosen zertreten, denn sie sollen Aschen unter euren Füssen werden des Tages, den ich machen will, spricht der HErr Zehaoth.** In unserm Psalm, gleich vor unserm Text wird es gleichfalls angezeiget, wie schrecklich und schändlich sie umkommen werden, wenn es heisset: **Du sollst sie mit einem eisernen Scepter zerschlagen, wie Töpffe sollst du sie zerschmeissen.** Sehet, obgleich die Menschen sich so wider GOtt auflehnen, und sich so groß dünckeu in ihrem Staat, in ihrer Pracht und Herrlichkeit, in ihrer Ehre, Reichthum und guten Tagen, und sich darinnen wider GOtt und sein Wort erheben, so sind sie doch vor GOtt angesehen wie zerbrechliche Töpffe, wie irdene Gefässe. Denn wie leicht sind dieselben in Stücke und zu eitel unnützen Scherben zu zerschlagen? Es brauchet ja eine gar geringe Mühe. Also heisset es von den Gottlosen: **Ihr werdet umkommen auff dem Wege**, GOtt wird unter euch fahren und euch verderben, wie einer unter eine Menge Töpffe fähret, und dieselben zerschläget zu geringen Scherben, also wird GOtt auch unter euch fahren und alles eures Wesens ein Ende machen, wo ihr euch nicht in der Zeit vor Ihm demüthiget und Gnade suchet vor seinem heiligen Angesicht.

O was muß dieses nun für ein erschreckliches Gericht seyn, das also über die Gottlosen ausbrechen wird! In der H. Offenbarung Johannis am 6. wird es ausdrücklich gesagt, warum der Geist GOttes hier in unserm Psalm also gesprochen: **Laßt euch weisen, ihr Könige, und laßt euch züchtigen, ihr Richter auff Erden**, es wird sonst gewiß kein gut thun; denn da heisset es in dem 12. und folgenden Versiculn: **Und ich sahe, daß das Lamm das sechste Siegel auffthät, und siehe, da ward ein grosses Erdbeben, und die Sonne ward schwartz wie ein härin Sack, und der Mond ward wie Blut, und die Sterne des Himmels fielen auff die Erde, gleichwie ein Feigenbaum seine Feigen abwirfft, wenn er vom grossen Winde beweget wird. Und der Himmel entwich wie ein eingewickelt Buch, und alle Berge und Insulen wurden beweget aus ihren Oertern.** Sehet, das sind nur noch lauter blosse Zubereitungen zu der Rüstung auff den grossen Tag des Zorns. Diese grossen Bewegungen der Natur müssen gewiß einen grossen Zorn andeuten über alles ungerechte und gottlose Wesen der Menschen. Darum laßt uns nun hören, wie denen, die sich hier nicht haben weisen noch züchtigen lassen,

die

die nicht dem HErrn haben dienen, sondern in ihrer Welt-Freude bleiben wollen, und die den Sohn deswegen auch nicht geküsset haben, wie, sage ich, denenselbigen alsdann wird zu Muthe seyn. **Die Könige auff Erden**, heisset es daselbst ferner, **und die Obersten, und die Reichen, und die Hauptleute, und die Gewaltigen.** Sehet, so gar ist kein Ansehen der Person vor GOTT dem HErrn, sondern die Gewaltigen werden gewaltig gestraffet werden, Weißh. 6, 7. Damit man aber nicht meyne, es werde der Zorn nur die Grossen, Gewaltigen und Reichen treffen, so steht dabey: **Und alle Knechte und alle Freyen,** (wenn sie auch geringes Standes sind) welche den Sohn nicht geküsset, noch dem HErrn gedienet haben mit Furcht und sich nicht haben wollen züchtigen lassen, was thaten doch dieselbigen? **verbargen sich in den Klüften und Felsen an den Bergen.** Sehet, wie etwa die Hunde sich pflegen zu verbergen, wenn sie mercken, daß jemand sie schlagen oder ihnen Leid thun will, also stehet da, daß die Könige und die Fürsten werden von ihrem Throne gestürtzet werden, ja alle beyde Groß und Kleine sich werden suchen zu verbergen. Was wird denn da ihre Sprache seyn: **Und sprachen zu den Bergen und Felsen: Fallet auf uns und verberget uns für dem Angesicht des, der auff dem Stuhl sitzet und für dem Zorn des Lamms;** Sehet, also wird der Zorn des Lamms in ihr Inwendiges hinein dringen. Denn gleichwie die Gnade, Liebe und Freundlichkeit des Lammes GOttes der Frommen und Gläubigen Hertzen und Seele, Marck und Bein wird erquicken, also wird der Zorn des Lammes ein solches zehrendes, fressendes Feuer seyn, das die Gottlosen in ihrem inwendigsten Grunde werden fühlen, daher heißt es: **Denn es ist kommen der grosse Tag seines Zorns, und wer kann bestehen?** Ja freylich, wie ist es möglich zu bestehen vor dem Zorn des Lammes, wenn man mit dem Lamme nicht wohl stehet, weil man dasselbige hier in der Zeit nicht hat angenommen noch dasselbe in dieser Zeit im Glauben und Gehorsam und in Liebe hat küssen wollen.

Sehet, meine Geliebten, da uns nun GOtt der HErr alle diese Dinge in seinem Worte hat vorher verkündigen und aufzeichnen lassen, und es uns auch noch so klar fürstellen läßt, sollen wir solches nicht mit allem Danck gegen GOTT erkennen? Sollen wir nicht gedencken, daß wir uns gar übel rathen und bey uns selbsten handeln werden, wenn wir noch ferner in der Widerspenstigkeit gegen den HErrn und seinen Gesalbten bleiben wollen, und uns noch länger vergeblich werden Busse predigen lassen?

Hingegen können wir auch leicht erkennen, was es uns vor ein so grosser Vortheil ist, wenn wir anfangen zu sagen: **Was soll ich thun, daß ich selig werde?** Wenn wir das nicht allein mit dem Munde sagen, sondern auch guten Rath in der That annehmen, und alles dahin anwenden, daß wir der Sünde, der Welt und dem Satan mögen absagen und uns CHristo im Glauben und Gehorsam ergeben.

Das

Das dritte Stück.

Nun, die Zeit erinnert uns fortzugehen, und auch noch mit wenigen **das dritte Stück** zu besehen, nemlich **wie gut es hingegen die Frommen und Gläubigen an diesem grossen Tage haben sollen.** Dasselbige ist uns angedeutet in dem Schluß unsers Textes, da es heißt: **Aber wol allen, die auff ihn trauen.** Sehet, dieser Gegensatz lehret uns, daß diejenigen, welche da dem HErrn vertrauen und zu CHristo JESU ihre Zuflucht nehmen, nicht allein von dem allen sollen frey seyn, was die Gottlosen betreffen wird, sondern daß sie auch im Gegentheil einer grossen Seligkeit, einer grossen Freude und eines herrlichen Gnaden-Lohns geniessen sollen. Das alles lieget in denen Worten, da es heisset: **Wol allen, die auff ihn trauen**, die ihre Zuflucht zu ihm nehmen. Was sind aber das vor welche, die ihre Zuflucht zu ihm nehmen? Im Neuen Testament pfleget es also ausgesprochen zu werden: **Auff daß alle, die an ihn glauben, nicht sollen verlohren werden, sondern das ewige Leben haben.** Also auf CHristum trauen und seine Zuflucht zu ihm nehmen, heißt nichts anders, als an ihn glauben.

Da möchten aber wol viele dencken: Ey, das ist gut, daß es denen wolgehen soll, die an CHristum glauben, so hoffe ich auch noch wol auszukommen und zu bestehen an dem Tage des Gerichtes. Denn den Glauben an den HErrn JEsum habe ich wol, wenn ich nur darnach thäte. Also bilden sich die Menschen einen Glauben ein, bey welchem ihr gottloses, böses, sündliches Leben wohl bestehen kann; Damit sie sich aber gar sehr betrügen, weil solches kein Glaube, sondern ein starcker Unglaube ist, darin sie verderben müssen. Dagegen aber sollen wir aus diesem Texte lernen, was der wahre Glaube und die Zuflucht zu JEsu für heilige Eigenschafften an sich habe, nemlich diese, daß man sich gerne weisen und züchtigen lasse, daß man dem HErrn diene, sich mit Zittern freue, und den Sohn küsse. Siehe, das alles ist damit eingeschlossen, und wird mit dem einigen Worte ausgesprochen: **Wol allen, die auff ihn trauen.** Wol allen, die sich seiner Zucht unterwerffen, die von Hertzen Busse thun und glauben an den Sohn GOttes, demselben dienen und Ihm in ihrem Leben nachfolgen. Darum ist das eine falsche Zuflucht, die der Hagel wird wegtreiben, Esa. 28, 17., eine falsche lügenhaffte Zuflucht, da die Menschen bey ihrem sündlichen Wesen und gottlosen Leben sich auf den Glauben verlassen wollen, den sie doch nicht haben, sintemal derselbe bey bösen Wercken nicht seyn oder bestehen kann. O mache sich doch ja keiner einen solchen unlautern und verkehrten Begriff vom Glauben, sondern das nehme ein jeglicher zur Probe, ob sein Glaube und seine Zuflucht rechter Art sey; Heuchelt er seinem Fleisch und Blut, folget er seinen

fleisch-

fleischlichen Lüsten und Begierden, stellet er sich der Welt gleich und hat dieselbe lieb, daß er also sein Leben nicht nach GOTTES Wort richtet, noch sich der Zucht des heiligen Geistes, des Geistes JEsu CHristi, in seinem Leben unterwirfft, und JEsu CHristo suchet nachzufolgen, der wisse, daß sein Glaube ein eitel Hirn-Gedichte und ein unfruchtbarer Gedancke sey, welcher nichts Gutes gebähren kann, und daß er also mit seinem eingebildeten Wahn-Glauben nicht wird bestehen können vor der ewigen Glut und verzehrendem Feuer des Zorns. Denn in diesem Feuer kann nichts bestehen, als was echt und bewähret ist, davon wir nachlesen können, 1. Cor. 3. 13. 14. 15., da es heißt: **Der Tag wird es klar machen, es muß alles durchs Feuer bewähret werden.** Also, wenn du nur einen falschen Glauben hast, den du dir selbst in Gedancken gemachet, der wird gewiß falsch erfunden werden, und dieses Feuer wird dich sammt deinem Glauben bald verzehren, und wirst darinnen nicht bestehen können, sondern als ein unechtes Gold und fasche Müntze verworffen werden. Hingegen aber, wo du diese obgedachten Kennzeichen bey deinem Glauben hast, so wird es heissen: **Wohl allen, die auff ihn trauen.** Trauest du in der Wahrheit auf den HErrn in dieser Zeit, so wird der HErr, der Hertzen und Nieren prüffet, und die Seinen, die ihm im wahrhafften Glauben treulich anhangen, erkennet, auch dich erkennen und nicht verleugnen. Daher auch dich derer keines betreffen wird, was über die Gottlosen kömmt: Du sollst in kein Gericht kommen, sondern zum Leben hindurch dringen, Gnade, Barmhertzigkeit, Preiß und Ehre und unvergängliches Wesen soll ewig auff dir ruhen. Diß ist uns abermal gar schön gezeiget in dem 3. Capitel des schon angezogenen Propheten Malachiä, da es im 17. Vers also heißt: **Sie sollen**, nemlich die Gottesfürchtigen, die hier der Welt ein Hohn und Spott müssen seyn, über welche die Welt ihr Hohn-Gelächter treibet, dieselbigen sollen, **spricht der HERR Zebaoth**, der allmächtige und wahrhafftige GOTT, dem man wol trauen kann, **des Tages, den ich machen will.** Sehet, das ist eben der Tag, der Tag des Zorns, der Tag des Gerichts und der Rache wider die Gottlosen als seine Feinde, und dann auch der Tag oder das Jahr, da GOtt die Seinen erlöset: **Mein Eigenthum seyn**, und ich will ihr Eigenthum seyn; **und ich will ihrer schonen, wie ein Mann seines Sohnes schonet, der ihm dienet; und ihr sollt dagegen wiederum sehen, was für ein Unterschied sey zwischen den Gerechten und Gottlosen, und zwischen dem, der GOTT dienet, und dem, der ihm nicht dienet.** Hier gehts so unter einander, und geht dem Frommen mannichmal wie dem Gottlosen, und dem Bösen wie dem Frommen, ja den Bösen gehets wohl, den Frommen aber übel, daher die Vernunfft sich auch nicht wenig ärgert, und kommt wol gar auff Atheistische Gedancken, als ob kein GOTT im Himmel wäre, der das Böse straffe, und das Gute belohne; Aber (sagt GOtt der HERR) stehet nur ein wenig in Geduld, laßt nur mein Stunden-Glaß

ein-

einmal erst auslauffen, es wird schon eine andere Zeit kommen, in welcher noch klar und offenbar werden soll, was vor ein gar grosser Unterschied sey zwischen dem, der mir angehöret, und dem, der dem Satan und der Welt angehöret; zwischen dem, der seinem Fleisch und Blut dienet, und dem, der mir dienet. Darauff er denn ihnen den Unterschied vorstellet; und gleichwie er das Gericht denen Gottlosen ankündiget, (wie wir vorhin gehöret haben) also heißt es nun hingegen von denen Frommen: **Euch aber, die ihr meinen Namen fürchtet,** die ihr mir dienet mit Fürchten, **euch soll auffgehen die Sonne der Gerechtigkeit.** Was ist das für eine Sonne die Sonne der Gerechtigkeit? Sehet, das ist eben der Sohn GOttes, JEsus CHristus, das wahrhafftige Licht der Welt, der Richter aller Menschen. Wie derselbige wird seyn denen Gottlosen ein Feuer, das da brennet wie ein Ofen, durch welches alle Gottlosen als Stroh und Stoppeln sollen verbrennet werden; Also wird er hingegen denen Seinigen seyn eine Sonne der Gerechtigkeit, in dessen Glantze sie sollen wandeln, in dessen Lichte sie sollen fröhlich seyn, und durch dessen Strahlen sie sollen ewiglich erquicket, erfreuet und lebendig gemachet werden. Darum stehet dabey: **Es soll euch auffgehen Heil unter seinen Flügeln, und ihr sollet aus und eingehen und zunehmen wie die Mast-Kälber,** und wie die Worte weiter lauten.

Daraus können wir also erkennen, wie gut es sey, dem HErrn angehören, wie gut es alle Frommen bey demselben haben. Wir sehen auch daraus insonderheit, wie der HErr unser GOtt die Seinen am Tage seines Zorns werde bewahren für allen Plagen, welche die Gottlosen betreffen werden, und dagegen allen Reichthum seiner Gnade und Güte in den zukünfftigen Ewigkeiten an ihnen offenbaren werde.

Nun, meine Allerliebsten, so hat uns nun der HErr unser GOTT an diesem heutigen Tage Segen und Fluch, Leben und Tod, Himmel und Hölle wieder vorgestellet, nicht als obs ihm gleichviel wäre, wornach wir greiffen und was wir erwählen wollen, sondern wie er beym Mose sagt: **daß du das Leben erwählest und dein Same möge leben ewiglich,** 5. Mos. 30, 19. Sehet, einem jeglichen unter uns stehet entweder ein schrecklich Gerichte des Zorns GOttes bevor, oder eine über alle Maasse wichtige Herrlichkeit und Seligkeit in alle Ewigkeit. Wäre es nicht eine grosse, erschreckliche und entsetzliche Raserey, so wir anders dieses, wie es denn ist, für ein Wort der Wahrheit halten, wenn wir nun nichts desto weniger auf unsern bösen Wegen und auf unserm verkehrten Sinn und Ungerechtigkeit, dadurch wir uns wider den HErrn und seinen Gesalbten aufgelehnet haben, bleiben und verharren wollten. GOTT der HErr kann sein Wort nicht verändern oder zurück nehmen. **Himmel und Erde,** saget der HErr CHristus, **werden vergehen, aber meine Worte vergehen nicht.** Der arme Mensch, wenn er das höret, dencket wol: Es werde eben nicht so genau eintreffen, hoffet daher in seiner Sicherheit immer das Beste, und

bleibet indessen so in seinem bösen Wesen, unter dem Vorwand: der liebe GOtt wäre gütig, deswegen gehe man ja zur Kirchen, halte Bußtage und gehe auch zur Beicht und zum Heil. Abendmahl, da kriege man Vergebung aller seiner Sünde. Allein irret euch doch also nicht, meine Allerliebsten, GOTT läßt sich gewiß nicht spotten, wir müssen uns schlechterdings nach GOtt und seinem Wort richten, wollen wir die Seligkeit aus seiner Gnade erlangen. Gewiß ist GOtt so wahrhafftig in seinen Dräuungen, als er ist in seinen Verheissungen, und wie er von diesen kein Wörtchen wird lassen auff die Erde fallen, also wird er auch jene treulich und ernstlich erfüllen. Denn er ist ja so gerecht als gnädig er ist, und wird es seinen Feinden und Widerwärtigen auff ihren Kopff bezahlen. Darum gehe doch ein jeglicher an dem heutigen Tage in sich, prüffe sich nach allen Umständen, die ihm vorgehalten worden; er lege seinem eigenen Hertzen und Gewissen selbsten die Frage vor, und gebe dem allmächtigen GOtt in seinem Hertzen und in seiner Seele die Antwort. Nemlich ein jeglicher frage sich, wie hast du bißher gewandelt? Hat nicht der Geist GOttes an dein Hertz geklopffet? Hast du ihm auch Gehör gegeben? Bist du nicht manchmal von Lehrern und Predigern erinnert und gewarnet worden in deinen Sünden? Ist dir nicht ein besserer Weg gezeiget? Hast du auch gefolget? Ein jeglicher frage sich selbsten, ob er sich bißher habe züchtigen lassen? Ob er die Lehre CHristi auch habe dazu angenommen, daß er seinen eigenen Willen hätte dadurch bändigen sollen? Ein jeglicher dencke, was ihm GOTTES Wort, das ihm noch jetzt geprediget wird, vorhält, und wie ihm dasselbe vorkomme, ob ers halte vor harte Reden, die er nicht hören kann, und vor unerträgliche Bande und Fessel, oder ob er es erkennet vor Liebes-Seile unsers GOttes. Ein jeder frage sich selbst, wem er wol bißher gedienet habe? Worauff er wol am meisten seine Sorge gewendet habe? Was er am meisten geliebet und wornach er am meisten getrachtet habe? Obs ihm um GOtt oder um die Welt sey zu thun gewesen? Ob er mehr für seine Seele oder seinen Leib gesorget habe? Ob er darnach getrachtet habe, wie er GOtt habe mögen gefallen, oder wie er der Welt habe wollen gefallen? Ob er habe getrachtet nach dem ewigen und himmlischen Gütern, oder ob Reichthum, ob Ehre, ob Wollust dieses Lebens das Ziel seiner Sorge, seines Dichtens und Trachtens gewesen sey? Ein jeder prüffe und bedencke, was er vor eine Freude in seinem Hertzen gehabt, ob er wol eine wahre Freude an GOtt und an seinem Heilande habe? oder ob er sich nicht vielmehr gefreuet, wenn er hat mit der Welt lustig und fröhlich seyn können, Schertz und Narrentheidungen treiben, mit derselben herum tantzen, und desgleichen? Das bedencke doch ein jeglicher.

Wiederum frage sich ein jeglicher, wie er doch mit JEsu CHristo stehe, ob er auch demselben jemahls habe einen wahrhafftigen Kuß im Glauben und in recht treuer Liebe gegeben? Ach! es ist bey den meisten Menschen nichts als HErr, HErr sagen, und ein äusserlicher Judas-Kuß, da man ein Feind des HErrn

JEsu

JEsu CHristi bleibet in seinem Hertzen. Sehet, diß ist ja der offene Weg des Verderbens. Wenn euch euer Hertz nun darinnen überzeuget und verdammet, so bekümmert euch doch mit Ernst darum, was denn nun zu thun sey, weil ja allerdings eine Aenderung geschehen muß. Wollen wir denn so fort gehen auff dem bösen Wege, darauff wir bisher gegangen sind? Das müsse ja ferne seyn. Denn das ist der Weg, darauff man umkömmt, das ist der Weg, der einen zum ewigen Verderben führet. So ermahne ich euch denn auch heute in hertzlicher Liebe: Lasset euch doch auch weisen, daß ihr euch von Hertzen bekehret und klüglich handeln lernet vor dem HErrn. Lasset euch doch auch züchtigen alle, die ihr hie zugegen seyd, untergebet euch doch dem HErrn zu dienen mit Fürchten, und freuet euch über seine Gnade, dadurch er eure Seelen suchet zu seiner Gemeinschafft und Gehorsam zu ziehen, freuet euch mit Zittern, daß ihr ja nicht verlieret, was der HERR euch schencket. Küsset den Sohn, daß er nicht zürne. Ach ja, bekehret euch, thut rechtschaffene Busse und glaubet an den HErrn JEsum; verläugnet die Welt, und lasset euch allein von seinem Geist von nun an regieren. Derselbige wird euch gern zu Ihm führen und in seine Wahrheit und Wege leiten. Damit aber eure Hertzen sich nicht wider Ihn auflehnen oder kalt oder laulich werden, so lasset euch rathen und wendet euch zum Gebet und Flehen; Leidet seine heilige Wirckungen, durch welche er euch JEsu zuführet, willig in euren Seelen, und lasset in euch schaffen, was GOtt gefället. Ihr aber, die ihr habt angefangen, euch weisen zu lassen, und die Zucht des Heiligen Geistes anzunehmen in euren Hertzen, dem HErrn JEsu als eurem einigen Heilande wahrhafftig zu huldigen und euch ihm zu ergeben, daß er euch erfülle mit seiner Gnade und ihr ihm von Hertzen dienet, sehet zu, daß ihr also in ihm wandeln möget, wie ihr ihn angenommen habt. Laßt euch ja nicht wiederum auff der breiten Strasse finden, sondern bleibet auf dem schmalen Wege, der zum Leben führet, und wartet auff die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des grossen GOttes und unsers Heilandes JEsu CHristi, da es nach seiner Verheissung ewig wohl gehen wird allen, die auff ihn trauen und seine Erscheinung lieb haben. O, es ist noch um ein gar kleines, so wird der kommen, der da kommen soll, und nicht verziehen. Der Richter ist vor der Thür, lasset euch ja nicht wieder abführen von der Einfältigkeit in CHristo JEsu, sondern bleibet auff demselben Wege, darauff eure Füsse einmal sind gesetzet worden, und nehmet auf demselbigen alles mit aufrichtigen Gehorsam über euch, was der HErr unser GOtt zu eurer Prüfung und Läuterung über euch verhänget, und wisset das gewiß, daß, was der Mensch säet, das soll er erndten. Ja, das lasset uns alle zum Beschluß wohl mercken, **was der Mensch säet, das wird er erndten, wer da nun auff das Fleisch säet, derselbe wird vom Fleisch das Verderben erndten, wer aber auff den Geist säet, der wird von dem Geist das ewige Leben erndten.** Daß nun wir mit

einander also auf den Geist säen, damit wir das ewige Leben erndten in Christo JESU unserm HErrn, verleihe uns allen der GOtt aller Gnaden und Vater der Barmhertzigkeit um seines lieben Sohnes JESU Christi willen, Amen.

Die zehnte Buß-Predigt,

den 3. Decembr. 1704.

Von der wahren Weisheit.

JEsus Christus, der uns von GOtt gemachet ist zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung, der erleuchte unsere Augen, damit wir nicht in der Finsterniß wandeln, sondern das Licht des Lebens haben mögen in demselben unserm Hochgebenedeyeten Heilande, Amen.

Wir haben nun, Geliebte in dem HErrn, abermals einen Bußtag zu feyern, wie wir denn deswegen auch allhie versammlet sind. Ich muß euch aber gleich Anfangs erinnern, daß ihr dieses ja nicht dahin deutet, als ob solche öffentliche mit sonderbaren Ceremonien gefeyerte Tage, welche Bußtage genennet werden, allein die rechten Bußtage der Christen seyn, und sonst keine, sondern diß soll vielmehr unser aller Sinn und feste Meynung seyn, daß ein jeder Mensch einmal in seinem Leben einen rechtschaffenen wahren Bußtag haben müsse, daß er sich von Hertzen bekehre zu dem lebendigen GOtt, und daß sodann alle übrige Tage seines Lebens nichts denn lauter Bußtage seyn, daß er in täglicher Busse sich übe, und nie anders als bußfertig vor dem Angesichte GOttes erfunden werde, der die alten Sünden habe abgelegt, von nun an aber alle Tage seines Lebens in Heiligkeit und Gerechtigkeit vor GOtt lebe, Luc. 1, 74. 75. Wer aber seine Busse auff die Ceremonien eines solchen jährigen Bußtages setzet, sich aber niemahls von Hertzen zu GOtt bekehret, und weder vor solchen Bußtagen, noch nach denenselben rechtschaffene Früchte der Busse bringet, der hält niemals einen wahren Bußtag, sondern alle seine genannten Bußtage, die er zu halten vermeynet, sind nichts denn Heuchel- und Greuel-Tage vor dem Angesichte GOttes, welcher ihnen gram ist, Amos 5, 21. So nehmet denn euer wohl wahr auch an diesem heutigen Tage, auf daß ihr desselben recht und dergestalt brauchet, daß ihr das Wort der Busse höret, und durch dasselbige euch erwecken lasset, in euch zu schlagen und zu bedencken, in

was

was für einem Zustande des Lebens und Wandels ihr euch befindet, und so ihr mercket, wie ihr bißhero der wahren Busse ermangelt, ihr euch durch das Wort, so euch verkündiget wird, noch aufwecken lasset, das Werck der wahren Busse und Bekehrung mit allem Ernst anzugreiffen, und euch ohn allem Verzug zu bekehren von der Finsterniß zum Licht, und von der Gewalt des Satans zu GOtt.

So aber einige durch des HErrn Gnade schon in ein neues Leben versetzet worden, und also in einem wahrhafftigen Stande der Busse erfunden werden, daß sie denn durch das ihnen verkündigte Wort sich desto kräfftiger lassen ermuntern, zu lauffen in den Schrancken, in welche sie von GOtt gesetzt sind, und einen guten Kampff des Glaubens bis ans Ende zu kämpffen, damit sie die Krone der Gerechtigkeit von der Hand des HErrn empfahen mögen.

Dessen, sage ich, nehmet wohl wahr, daß ihr es ja mit diesem Bußtage nicht machet, wie bishero leyder eure Gewohnheit gewesen, da man die Ceremonie, wenn das Jahr etliche mal Bußtage im Lande gefeyert werden, zwar mitmachet, aber sich nie darum bekümmert, wie man wahre Busse thun möge, sondern lässets daran genug seyn, daß man an solchen Tagen mit einander zur Kirchen kömmt, die Predigt anhöret, mitsinget und betet, darauff wieder heimgehet und bleibt, wie man lang gewesen ist. O des Greuels vor dem lebendigen GOtt! O der schändlichen Heucheley! wie wird uns GOtt den Koth unserer Bußtage ins Angesicht werffen, und uns unsere Heucheley versaltzen mit Feuer und Schweffel, wenn wir nicht anders Bußtage halten, als wir bisher gethan haben.

Demnach seyd alle aufgewecket, die ihr hie zugegen seyd, da euch am heutigen Tage abermahls soll Busse geprediget werden im Geist der hertzlichen Liebe, die JEsus CHristus unser Heiland anbietet allen denenjenigen, die sich zu ihm wenden! Seyd, sage ich, aufgeweckt und richtet eure Hertzen aufs Wort des lebendigen GOttes! Sammlet doch einmal eure zerstreueten Sinne, daß ihr dem HErrn die Ehre gebet, sein Wort nicht allein anzuhören, sondern es auch anzunehmen als ein Wort der Wahrheit und des Lebens.

Denn sehet jetzt halten wir einen Bußtag, wie lange wirds währen, so wird ein Gerichts-Tag daraus. Wer nun am Gerichts-Tag Freudigkeit haben will, der halte einen rechten Bußtag, daß er sich in der Wahrheit zum HErrn bekehre, und rechtschaffene Früchte der Busse bringe zum Lobe GOttes, der ihn beruffen hat von seinen Sünden und vom Verderben zu seinem wahrhafftigen Lichte und Seligkeit. Vorhero aber demüthiget euch insgesammt mit mir vor dem allgegenwärtigen GOtt und unserm HErrn und Heilande JEsu CHristo, und lasset uns ihn anflehen, daß er zu dem Worte, das jetzo verkündiget werden soll, Geist und Krafft geben wolle, auf daß es eure Hertzen treffen und rühren, und ihr dasselbe in rechten Gehorsam des Glaubens bewahren möget, daß es reiche Früchte bringe zum ewigen Leben. Dieses las-

lasset uns von ihm erbitten im Gebet des heiligen **Vater Unsers**, und vorher zu eben demselben Zweck und zu mehrerer Erweckung unser Andacht singen:

Es woll' uns GOtt genädig seyn ꝛc.

TEXTUS, Eph. I, 17. 18. 19.

ICh gedencke euer in meinem Gebet, daß der GOtt unsers HErrn JESU CHristi, der Vater der Herrlichkeit, euch gebe den Geist der Weisheit und der Offenbarung zu seiner Selbsterkenntniß. Und erleuchtete Augen eures Verständnisses, daß ihr erkennen möget, welche da sey die Hoffnung eures Beruffs, und welcher sey der Reichthum seines herrlichen Erbes an seinen Heiligen. Und welche da sey die überschwengliche Grösse seiner Krafft an uns, die wir glauben nach der Wirckung seiner mächtigen Stärcke.

Eingang.

GEliebte in CHristo JEsu unserm HErrn. Es hatte Paulus, als er diesen Brieff schrieb, nicht Leute vor sich, welchen er als gantz Unbekehrten noch erst Buße predigen sollte, auch nicht solche, die den blossen äusserlichen Namen der Christen angenommen, mit ihren Wercken aber den HErrn, der sie erkaufft hatte, verleugneten; sondern er hatte solche Leute vor sich, welche bereits bekehret waren von der Finsterniß zu dem wunderbahren Lichte Gottes, auch bereits aus ihrem vorigen Heidenthum und dem darin gehabten Unglauben errettet, und in der That und Wahrheit an JEsum CHristum unsern Heiland gläubig worden waren. Daher man fast gedencken dürffte, es möchte sich dieser verlesene Text nicht zu einem Buß-Texte schicken, noch auch, daß er denen geprediget werde, mit welchen man am meisten zu thun hat, sie zu ermahnen, wie sie es nicht genug sollen seyn lassen, daß sie Christen genennet werden, sondern doch einmal darum sollen bekümmert seyn, daß sie auch in der That Christen seyn mögen.

Es sey dem aber wie ihm wolle, so mögen wir solchen Text gar wohl als einen Buß-Text gebrauchen, und ihn erklären vor denen, welche nöthig haben, daß sie einmal anfangen diesem heiligen und schönen Namen der Christen, nach welchem sie sich nennen, würdiglich zu wandeln. Denn der Apostel bittet in diesem

sem unsern Text den GOtt und Vater unsers HErrn JEsu CHristi, daß er denen bekehrten Ephesern das geben wolle, was er ihnen allbereits gegeben, und wodurch er sie von der Finsterniß zu dem Lichte des Glaubens gebracht hatte. Also aber bittet er darum, daß ers ihnen immer mehr und mehr geben wolle, damit sie in der erkannten Wahrheit möchten gestärcket und erhalten werden zu ihrer Seligkeit.

Ja wenn wir eigentlich erwägen, so hat der Apostel in diesem unserm Text sein Absehen auff seinen Apostolischen Beruff, welchen er in dem 26. Capitel der Apostel-Geschichte kund gemacht hat, da er gedencket, wie ihn der **HErr JEsus gesendet habe, aufzuthun die Augen der Heiden, daß sie sich bekehren von der Finsterniß zum Licht, und von der Gewalt des Satans zu GOtt, zu empfahen Vergebung der Sünde, und das Erbe sammt denen, die geheiliget werden durch den Glauben an Jhn.** Wie er nun diesem seinem Beruff gemäß ihnen CHristum verkündiget hatte, so bittet er nun in diesen unsern Text-Worten um die Ertheilung und Vermehrung derjenigen Gnade, durch welche sie in der Gemeinschafft unsers HErrn JEsu CHristi kräfftig gestärcket und ewiglich erhalten werden möchten. Nemlich bittet er GOtt, daß er denen gläubigen Ephesern **geben wolle den Geist der Weisheit und der Offenbarung zu sein Selbsterkenntniß.** Womit er so viel sagen will, daß, wie GOtt sie bis daher durch die Verkündigung des Evangelii von ihrem vorigen unweisen, unverständigen und unsinnigen Wesen und Wandel bekehret hätte, so wolle er ihnen doch noch ferner denselben Geist der Weisheit geben, daß sie ja nicht wieder möchten umkehren zu solchem unweisen, unverständigen und unsinnigen Wesen der Welt, sondern nun als die Weisen in der Weisheit GOttes ihren gantzen Wandel bis ans Ende führen und um die Krone derjenigen Seligkeit kämpffen, die er ihnen in CHristo verheissen habe.

Weil denn nun, Geliebte in dem HErrn, auch mit allen unsern Predigen in der Wahrheit nichts anders gesuchet wird, als daß ihr weise und verständig werden möget, zu erkennen, **welches da sey der gute, der wohlgefällige und vollkommene GOttes Wille an euch**, Eph. 5, 15. 17., Röm. 12, 2., und zwar sowol an diejenigen, welche noch nicht zu dem HErrn ihrem GOtt bekehret sind, als auch an diejenigen, welche sich bereits zu demselben durch die Gnade des Heiligen Geistes gewendet haben, als wollen wir vor diesesmal aus unserm verlesenen Text handeln

Von der wahren Weisheit;

Und dabey vornemlich zwey Stücke erwägen:

1. Wie man zu der wahren Weisheit gelangen soll.
2. Worin denn dieselbe bestehe.

Wor-

Worauff denn ferner nichts übrig seyn wird, als daß wir in der Application verstehen lernen, wie wir dieselbe Weisheit in unserm gantzen Leben sollen beweisen.

Gebet.

GEtreuer und hochgebenedeyeter Heiland JEsu CHriste, es ist niemand weise, ohne wer dich erkennet durch den Heiligen Geist, und niemand verständig, ohne wer dich allein für seine Weisheit hält und in deinem Licht wandelt. Aber auch dieses zu erkennen, wie du unsere einige Weisheit seyst, wie dir kein anderer gleich sey, ja wie nichts des edlen herrlichen Namens der Weisheit werth sey, ohne allein die Weisheit, die man in dir erlanget, ist Weisheit; weil ja auch das nicht kann erkannt werden ohne deinen Geist, welchen du darreichest. Darum bitten wir dich, erleuchte die Augen unsers Hertzens und Verstandes in dieser Stunde, auf daß also möge von der wahren Weisheit geredet, und was geredet wird, von jedermann also angenommen werden, daß auch wir hinfort nicht als die Unweisen, sondern als die Weisen, nicht als die Unverständigen, sondern als die Verständigen recht prüffen mögen, was uns zu unserm ewigen Heil und Vortheil dienet, ja was zum Lob und Preis deines herrlichen Namens gereichen mag in Ewigkeit. Das verleyhe uns um deiner unergründlichen Liebe und Treue willen, Amen.

Abhandlung.

Das erste Stück.

SO wollen wir denn nun, Geliebte in dem HErrn, **von der wahren Weisheit** vor diesesmal eine Betrachtung aus unserm heutigen Buß-Text anstellen, und zwar, wie gedacht, also, daß wir I. erwägen, **wie ein Mensch zur wahren Weisheit gelangen soll. Zum II. Worin denn dieselbe bestehe.** Was das erste betrifft, **wie ein Mensch zur wahren Weisheit gelangen soll**, so mögen wir solches daraus erkennen, wenn es in unserm Text heißt: **Der GOtt unsers Herrn JEsu CHristi, der Vater**

Vater der Herrlichkeit gebe euch den Geist der Weisheit und der Offenbarung zu seiner Selbsterkenntniß, und erleuchtete Augen eures Verständnißes. In diesen Worten ist die Sache kurtz zusammen gefasset, die wir zu wissen höchst nöthig haben, wenn wir zur wahren Weisheit gelangen wollen. Denn es ist in diesen Worten begriffen anfänglich, **was wir zu thun haben**, und zum andern, **was GOtt thue an seiner Seiten, damit wir zur wahren Weisheit kommen.** In dem, was Paulus thut für die Epheser, wird uns vorgestellet, was unsere Pflicht und Schuldigkeit sey, oder wie wir es anzugreiffen haben an unserm Theil, damit wir zur wahren Weisheit gelangen mögen. Was that denn Paulus? **Ich höre nicht auff**, spricht er v. 16., **zu dancken für euch, und gedencke eurer in meinem Gebet, daß euch GOtt gebe den Geist der Weisheit und der Offenbarung zu seiner Selbsterkenntniß, und erleuchtete Augen eures Verständnisses.** Daraus vernehmen wir also, daß er GOtt darum gebeten, daß er die Epheser möchte weise und verständig machen. So ist denn dieses auch Weisheit, erkennen, daß man sonst nicht weise werden kann, es sey denn, daß es einem GOtt gebe, und daß mans im Gebet von demselben erbitte. Ist eben das, was Jacobus sagt in seiner Epistel im 1. Capitel v. 5.: **So jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte von GOtt, der da giebet einfältiglich jedermann, und rückets niemand auff, so wird sie ihm gegeben werden.**

Sehr schön und recht Evangelisch aber ist es, wenn Paulus die Sache also ausspricht: **daß der GOtt unsers HErrn JEsu Christi, der Vater der Herrlichkeit, euch gebe den Geist der Weisheit.** Er erinnert uns dadurch der freundlichen, holdseligen und brüderlichen Rede unsers Immanuels, die er gegen Mariam und alle seine Jünger nach seiner Aufferstehung geführet hat, wie dieselbe zu finden bey dem Evangelisten Johanne im 20. Cap. v. 17., da es heißt: **Gehe hin zu meinen Brüdern.** Höret, wie unser Immanuel so holdselig redet von seinen Gläubigen. Er spricht nicht: Gehe hin zu meinen Jüngern, wie sie es doch noch waren, sondern er spricht: Gehe hin zu meinen Brüdern. Sehet doch und mercket, welch eine Liebe er hat zu denen, die an seinen Namen glauben. Was sollte sie aber ausrichten bey seinen Brüdern? **Saget ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem GOtt und zu eurem GOtt.** Welch eine Rede ist das! Warum spricht er denn nicht bloß: Ich fahre auff zu meinem himmlischen Vater, und läßts damit gut seyn, das wäre ja schon die Sache, die er sagen wollte; warum braucht er denn solche Umstände und spricht: Sage ihnen, meinen Brüdern: **Ich fahre auff zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem GOtt und zu eurem GOTT:** Damit will er ihnen zeigen, er wolle nichts eigenes haben, sondern die, so an seinen Namen glauben, alles dessen, was er habe, theilhafftig machen und geniessen lassen; Er nenne den himmlischen Vater seinen Vater, als aus dessen

Wesen er nach seiner göttlichen Natur von Ewigkeit her gezeuget und daher sein eingeborner Sohn sey; Er sey aber auch darum Mensch worden, und habe in der angenommenen menschlichen Natur sein Leiden am Kreutze vollbracht, und dadurch wie die gantze Welt, also auch sie, seine Gläubigen, mit seinem Vater versöhnet und sey nun aus dem Grabe wieder aufferstanden, ihnen die Gnade und das Recht zu geben, daß auch sie GOttes Kinder seyn, und daß dieser sein Vater auch ihr Vater seyn sollte, auf daß, wie er ihn seinen lieben Vater nennete, also auch sie mit aller Freudigkeit zu ihm sagen möchten: Abba, lieber Vater, Gal. 4, 2.; desgleichen, wie er in seiner Niedrigkeit nach der menschlichen Natur denselben als seinen GOtt erkenne und liebe, der ihm auch vom Tode geholffen und ihn aufferwecket durch seine Herrlichkeit; also hätten sie nun eben denselben auch als ihren GOTT erkennen und zu lieben, der auch ihnen aus aller Noth helffen, und sie von den Todten aufferwecken, ja in dieselbe Herrlichkeit einführen werde, in welche er nun bald auffahren und eingehen würde.

Diese Worte nimmt also Paulus seinem Meister und HErrn, unserm lieben Heilande, gleichsam aus dem Munde, und spricht: Er bete für die Epheser also, daß der GOtt unsers HErrn JEsu CHristi, der Vater der Herrlichkeit, ihnen gebe den Geist der Weisheit und der Offenbarung. Nemlich also hatte ihn unser Immanuel JEsus CHristus selbst beten gelehret, daß er nun nicht mehr betete, wie ehemals im Judenthum, da er, und zwar nicht unrecht, den GOtt Abrahams, Isaacs und Jacobs angeruffen, sondern also, daß er ihn nun den GOtt und den Vater unsers HErrn JEsu CHristi, den Vater der Herrlichkeit nennet, darum, daß unsere Hoffnung nicht in Abraham, sondern in JEsu CHristo unserm Heilande, in welchem die Verheissung Abrahams erfüllet und Wahrheit worden, gegründet ist; wie er uns denn den Grund davon gezeiget in eben diesem ersten Cap. an die Epheser v. 3., da er gesagt: **Gelobet sey GOtt und der Vater unsers HErrn JEsu CHristi, der uns gesegnet hat mit allerley geistlichen Segen in himmlischen Gütern durch CHristum** u. f. Und im folgenden 3. Cap. v. 14., da er spricht: **Derhalben beuge ich meine Knie gegen den Vater unsers HErrn JESU CHristi, der der rechte Vater ist über alles, was da Kinder heisset im Himmel und auff Erden.**

Was lehret uns nun dieses, daß der Apostel also für die Epheser betet? Antwort: was unsere Pflicht sey, wenn wir die wahre Weisheit erlangen wollen, nemlich daß wir dieselbe durchs Gebet, und zwar durch ein recht zuversichtliches, in CHristo sich gründendes Gebet erlangen müssen. Will demnach jemand weise und verständig werden, der lasse das seine höchste Sorge und stete Uebung seyn, daß er GOtt bitte, daß er ihn die Weisheit lehre. Vor allen Dingen aber gewöhne er sich in seinem Gebet allewege auff CHristum zu beziehen, und die Gnade und Gabe der Weisheit allem in desselben Namen, und weil er ihm als ein Glied zugehöret, zu suchen, so kann er sich der Erhörung seines Gebets

bets versichern, und wird der Bitte um Weisheit und Verstand, die er also im Namen CHristi bittet, gnädiglich gewähret werden, auff daß der Vater in seinem Sohn geehret werde.

Was bittet aber nun Paulus denen Ephesern von dem GOtt unsers HErr JEsu CHristi und dem Vater der Herrlichkeit? Antwort: **Daß er ihnen gebe den Geist der Weisheit.** So ist demnach dieses in unserm Gebet sonderlich vonnöthen, daß man bitte um den heiligen Geist. Wenn auch sonst gleich der Mensch alle Weisheit erlangete, die unter Menschen als Weisheit gerühmet wird, und er erlangete nicht den Geist GOttes, den Geist der Weisheit, daß derselbe seine Seele mit seinem göttlichen Lichte erleuchte und anziehe, so bliebe er gewiß in seiner Natur Finsterniß, Thorheit und Unwissenheit, und gilt weniger denn nichts vor GOTT, ja er würde mit aller seiner vermeynten Weisheit nur destomehr zu Schanden werden. So lasset uns denn dieses eben mercken, daß wenn die Frage ist, wie wir zur wahren Weisheit kommen sollen, so ist die Antwort diese: Wir sollen GOtt darum bitten, und zwar in kindlicher Zuversicht und in dem Namen unsers HErrn JEsu CHristi, dieweil allein in demselbigen GOtt sich über uns arme Menschen erbarmen will. Vor allen Dingen aber sollen wir ihn erwähntermassen ersuchen, daß er uns seinen heiligen Geist, den Geist der Weisheit schencken wolle. Nehmet dieses wol in acht alle, die ihr von der studirenden Jugend zugegen seyd. Denn da wir an diesem Ort eine Universität haben, ziehen nach und nach viel hundert Menschen hierher, und wollen Weisheit holen, einer die Weisheit in weltlichen Rechten, ein anderer die Weisheit in der Artzeney-Kunst, andere die Weisheit in allerhand menschlichen disciplinen und Wissenschafften, einige auch die Weisheit der Gottes-Gelahrtheit. Dessen aber könnet ihr alle gewiß seyn, daß, wenn ihr nicht zuvörderst eine wahre Furcht GOttes in eure Hertzen pflantzen lasset, und nicht GOTT den HErrn um die Weisheit von oben herab demüthiglich anflehet, ihr bey aller Weisheit, die ihr zu erlangen vermeynet, vor GOtt Thoren und Narren bleiben werdet. Denn wenn gleich einer, heisset es Weish. 9, 6., unter den Menschen vollkommen wäre, so gilt er doch nichts, so er ohne die Weisheit ist, so von GOtt kömmt. Darum so lernet euch vor allen Dingen demüthigen im Gebet vor GOtt, und denselben im Namen unsers HErrn JEsu CHristi ersuchen um seine Weisheit, und daß er eure Hertzen durch den Geist der Weisheit wolle erleuchten und heiligen. Ists euch damit ein rechter Ernst, so werdet ihr die wahre Weisheit erlangen und recht weise und verständig werden. Denn alle Weisheit ist von GOtt dem HErrn und ist bey ihm ewiglich, Sir. 1, 1.

Merckets aber auch ihr Einfältigen, die ihr zu sagen pfleget: Wir verstehen es so nicht, wir sind nicht gelahrt, wir haben nicht studiret, wir wissen das nicht so auseinander zu wickeln, unser einer kann sich so nicht finden, und was sonst eure Reden sind. Denn dergleichen pflegt ihr nur zu führen, damit ihr

einen Deckel eurer Unweisheit und Thorheit, Boßheit und Sünden haben möget; Am jüngsten Gericht wirds offenbar werden, daß ihr klug genug auffs Böse gewesen seyd. Warum seyd ihr denn nur zum Guten so unklug und unweise gewesen und geblieben? Wie kommts, daß ihr den Geist der Weisheit von GOtt nicht erlanget? Ists nicht wahr, ihr bittet GOtt nicht darum, und habt kein Verlangen darnach? Darum liegts nicht an eurer vorgewandten Einfalt, sondern es ist Bosheit und Verachtung der Weisheit GOttes. Wollt ihr aber im Ernst zur wahren Weisheit kommen, so suchet sie bey GOtt im gläubigen Gebet. Denn, **so jemand**, hat es Jac. 1, 5. geheissen, **Weisheit mangelt, der bitte von GOtt, der da giebet einfältiglich jedermann, und rückets niemand auff, so wird sie ihm gegeben werden.** Der Apostel Paulus spricht nicht, er wünsche, daß eine Universität in der Stadt Ephes. möchte aufgerichtet werden, auf welcher viele Professores bestellet wären, woselbst auch viele andere Doctores und Magistri wären, durch welche die Leute möchten weise gemacht werden, sondern er sagt also: Er bitte den GOtt unsers HErrn JEsu CHristi, den Vater der Herrlichkeit, daß er denen Christen zu Epheso gebe den Geist der Weisheit und der Offenbarung zu seiner Selbsterkenntniß. Denn Paulus weiß wol, daß vor GOtt die Gelehrten der Welt die Verkehrten und die Weisen dieser Welt insgemein die unweisesten sind, also daß auch selbst JEsus CHristus seinem himmlischen Vater Lob und Danck saget, daß er die wahrhafftige Weisheit verborgen habe vor den Weisen und Klugen, und sie denen Unmündigen offenbaret, Matth. 11, 25. Da gilt in CHristo JEsu weder Mann noch Weib; Da gilt in ihm weder alt noch jung, gelehrt noch ungelehrt; ein Hertz, das GOtt fürchtet, und sich demüthiget unter seine gewaltige Hand, und das die Weisheit suchet auf die rechte Art, nemlich in hertzlicher Begierde und sehnlichem Bitten und Flehen um die Gabe des Heil. Geistes, des Geistes der Weisheit, ein solch Hertz wird begnadiget mit der wahren Weisheit, wenn es auch gleich sein Lebelang auff keiner Universität gewesen, siehe Sir. 51, 18. 27. Dann kann der Mensch sagen, er sey gelehrter und klüger, denn alle seine weltlichen Lehrer, wenn nemlich GOtt ihm sein Hertz durch den Geist der Weisheit erleuchtet, daß er GOTT sein höchstes Gut und den Reichthum seiner Gnade, welchen er ihm in CHristo geschencket hat, erkennet, und Verstand, Geschicklichkeit, Krafft und Muth hat mit GOTT als seinem Vater umzugehen, und auf den Wegen des Lebens getrost zu wandeln, welches kein Weltweiser weiß und kann, auch weder Verstand noch Hertz dazu hat, sondern es wol gar vor Thorheit hält, deren er sich schämet, und wenn er auch gleich der allergelehrteste hiesse, der in der Welt als ein Oraculum geehret würde. Des HErrn JEsu Unmündige aber, welche ihn allein im Glauben vor ihre Weisheit halten, die sind die rechten fähigen Jünger der göttlichen Weisheit, welchen auch GOtt dieselbe durch seinen Geist aus Gnaden offenbaret. Da können auch wol die Kinder, wenn sie ihr

Hertz

Hertz zu GOtt gewendet haben, klüger seyn als ihre Eltern, und dieselben ihrer Thorheit und ihrer Sünden erinnern, wenn sie nicht bleiben bey der wahren Weisheit, die in dem Worte GOttes offenbaret ist.

So vernehmet denn dieses recht alle insgesammt, die ihr zur wahren Weisheit kommen sollet, und schliesse sich niemand aus. Es dencke niemand, die Sache ist mir zu hoch, da werd ich wol nicht können zukommen. Nein, sondern hier wird ein Weg angewiesen, wie man darzu kommen solle, da keiner sich darüber beklagen darff, daß er denselben nicht gehen könne. Ein jeder wird hier aufs Suchen, aufs Klopffen gewiesen, nemlich auf ein inniglicheß, beständiges und ernstliches Gebet des Glaubens zu GOtt, im Namen Christi. Das übrige kömmt lediglich auf GOtt an, der das Gebet erhört, und den Geist der Weisheit und der Offenbarung zu seiner Selbsterkenntniß zu geben versprochen hat, und seine Verheissung zu erfüllen, auch aus Gnaden wircklich schencket und mittheilet. Denn gleichwie an unserm Theil das Beten, also ist an GOttes Seiten das Gebet nöthig, wenn wir zur wahren Weisheit gelangen sollen. Dieses stellet uns nun Paulus in diesen Worten vor, wenn er spricht: **Daß er euch gebe den Geist der Weisheit und der Offenbarung zu seiner Selbsterkenntniß, und erleuchtete Augen des Verständnißes.** Daraus sehen wir also, was GOtt an seiner Seite thun muß, wenn wir sollen zur wahren Weisheit kommen, nemlich er muß denen, die ihn bitten, den Geist der Weißheit und der Offenbarung zu seiner Selbsterkenntniß, und erleuchtete Augen des Verständnißes geben. Denn niemand kann weise werden, es gebe es ihm denn GOTT; Ja niemand kann weise werden, GOTT gebe ihm denn den Geist der Weisheit und nehme ihm die finstere Decke von dem Hertzen weg, welches die ἀποκάλυψις oder Offenbarung und Entdeckung ist, davon hier geredet wird. Denn für eines jeglichen Menschen seinem Hertzen hänget von Natur eine Decke, daß er in Blindheit und Thorheit dahin gehet, und tappet wie ein Blinder an den Wänden, und weil er nicht weiß wo er gehet, indem die Finsterniß seine Augen verblendet hat, so irret er und fället in die Grube, ehe denn er sichs versiehet. Diese Decke nun muß allein der Heilige Geist vom Hertzen hinweg nehmen. So lange als ein Mensch solche Decke auf seinem Hertzen liegen hat, so höret er zwar wol viel von GOtt dem HErrn reden, wenn er zur Kirchen gehet, er lieset auch wol in der Bibel, aber weil die Decke immer für seinem Angesichte hänget, so ists ihm, als wenn es nicht wahr wäre, was er höret und lieset, und es düncket ihm wol als Mährlein, wie es dorten den Leuten zu Sodom dünckte, da ihnen Loth verkündigte, daß ihre Stadt mit Feuer und Schwefel sollte vertilget werden. Oder, so ers auch für wahr hält, weil er keinen vernünfftigen Grund zum Widerspruch hat, oder aus andern Ursachen, so hat er doch keinen Geschmack daran, empfindet keine Krafft daraus, er höret es so an, ist auch wol froh, wenn die Predigt zum Ende ist, worauf er denn wieder davon gehet, und treibets eben, wie zuvor mit unnützem Gewäsch, und allerley solchen todten und un-

unfruchtbaren Wercken des Unglaubens, als er vorhin gethan hatte; Redet er von GOtt, von CHristo, von göttlichen Dingen, so geschiehets wol in grosser Frechheit, und gleich als wenn derselbe lebendige GOtt nicht bey ihm gegenwärtig wäre. Denn die Decke hänget für seinem Angesichte. Und ob er gleich weiß von GOtt zu reden, so ist doch GOtt in seinem Hertzen noch nicht offenbar in seiner Liebe und Gnade, er empfindet GOtt noch nicht als einen lebendigen GOtt, in welchem wir leben, weben und sind. Ob er gleich auch weiß von CHristo dem einigen Heilande zu reden, und von der Seligkeit, welche derselbe erworben hat, so sind ihm doch solche Dinge alle wie todt, indem die Decke für seinen Augen hänget. Darum muß nun GOtt diese Decke durch seinen Geist von den Augen und Hertzen des Menschen wegnehmen, daß der Mensch sehe, in was für Blindheit und Finsterniß er bishero gewandelt, wie er bisher noch kein Christ gewesen, sondern wie seine Wercke lauter todte Wercke ohne Licht und Leben gewesen, und er nur den blossen Namen eines Christen ohn alle That geführet; wie er zwar zur Kirchen gegangen, auch wol zur Beichte und zum Abendmahl, aber doch also, daß er davon kein rechtes Leben, Krafft und Frucht in seiner Seele erfahren. Siehe, das muß dem Menschen recht offenbar werden durch den Heiligen Geist, sonst ists nicht möglich, daß er weise werde.

Nicht allein aber wird dem Menschen also sein eigen böses Wesen offenbar, sondern es gehet in ihm auch ein neu Licht auf, in welchem er den bishero seinem Hertzen stets verborgen gewesenen GOTT in der Wahrheit erkennet als seinen GOtt und höchstes Gut, indem nemlich der Heilige Geist ihm die Liebe, damit uns GOtt in JEsu CHristo geliebet, ins Hertze giesset, Röm. 5, 5., dadurch das Hertz zu GOtt kräfftig gezogen, und denselben brünstig lieb zu haben entzündet wird. Da wird er recht innen, daß er einen lebendigen GOtt habe, der in sein Hertz hinein schauet, der dasselbe ändert, reiniget, heiliget, bewohnet und regieret, die Wege GOttes als Wege des Lebens zu bewahren, und darin mit Lust zu wandeln. Und alsdann lernet der Glaube GOtte recht ins Hertz sehen, und sich demselben in ungeheuchelter Gelassenheit zu seinem gnädigen Wohlgefallen auffzuopffern, weil GOtt sich immerdar in mehrerer Liebe offenbaret und zu erkennen giebet. Das heissen denn recht geöffnete und erleuchtete Augen des Verständnisses, welche durch seinen heiligen Geist einem Menschen in CHristo giebet, indem er die von Natur in ihrer Blindheit liegende Seele mit dem Lichte des Evangelii und seines Geistes bestrahlet und erleuchtet, und macht, daß sie auch selbst ein Licht wird in CHristo JEsu, Ephes. 5, 8.

Was meynet ihr nun, geliebte Zuhörer, sollte es nicht der Mühe wol werth seyn, daß man sich zur Weisheit GOttes zu gelangen mit Ernst bestrebe, und brünstig um dieselbe zu GOtt bete, zumal da man von so grosser Blindheit dadurch befreyet, und eines so edlen Lichtes theilhafftig wird? Ach, daß ihr doch allesammt darnach trachten möchtet! Wo ist doch wol ein Blinder, der nicht

gern

gern sehen möchte? Und wo ist wol ein Mensch, der nicht gern weise und verständig seyn will im gemeinen menschlichen Leben? Was ist aber dagegen vor eine schändliche und unverantwortliche Sache, daß, da man von Natur Gott und seine Wahrheit nicht erkennet noch achtet, und seinen gantzen Wandel in lauter Unweisheit und Thorheit führet, von GOtt abweichet, und in lauter schädlichen und verderblichen Wegen einhergehet, man doch kein Verlangen hat nach der rechten Weisheit, um dadurch recht erleuchtete Augen seines Verstandes zu erlangen; ja man fürchtet sich wol dafür als für Verführung und Irrthum, wenn davon ein Wort gedacht wird, da es doch gar nichts fremdes, sondern die gemeine Lehre unsers Catechismi ist im dritten Artickel des Glaubens, da es in der Auslegung desselben also heisset: **Ich glaube, daß ich nicht aus eigener Vernunfft noch Krafft an JESUM Christum meinen HErrn glauben oder zu ihm kommen kann, sondern der heilige Geist hat mich durch das Evangelium beruffen, und mit seinen Gaben erleuchtet** ꝛc. Da bekennen wir ja, daß alles, was aus eigener Vernunfft und Krafft herkomme, lauter Finsterniß und Blendwerck sey, und daß man dadurch zu keiner wahren Weisheit gelangen könne, sondern der H. Geist müsse den Verstand, ja das gantze Hertz erleuchten, und also die wahre Weisheit geben.

Darum ermahne ich euch allesammt, trachtet doch nach der wahren Weisheit GOTTES und seines Geistes, mit Ernst und sehnlichem Verlangen, und, weil sie anders nicht erlanget werden mag als mit Gebet, so tretet hin zum HErrn, und bittet ihn von gantzem Hertzen: O GOtt und Vater unsers HErrn JEsu CHristi, o HErr aller Güte, der du den Menschen durch deine Weisheit bereitet und erlöset hast, daß er dir dienen sollte in Heiligkeit und Gerechtigkeit und mit rechtem Hertzen, gieb mir die Weisheit, die stets vor deinem Thron ist; denn ich bin ein schwacher Mensch, und kurtzes Lebens und zu geringe im Verstande des Rechtes und Gesetzes. Deine Weisheit weiß deine Wercke, und erkennet, was dir wohlgefället und was richtig ist in deinen Geboten. Sende sie herab von deinem heiligen Himmel und aus dem Thron deiner Herrlichkeit; sende sie, daß sie bey mir sey und mit mir arbeite, daß ich erkenne, was dir wohlgefalle, siehe Weish. 9. Auf solche und dergleichen Weise betet mit Fleiß und Ernst zu GOTT im Namen JEsu CHristi, so werdet ihr den Geist der Weisheit gewiß erlangen.

Wer auff eine andere Weise gedencket zur wahren Weisheit zu gelangen, nemlich durch bloßes Studiren, Bücherlesen, meditiren, schwätzen, und was die Natur mehr vermag, ohn Gebet zu GOtt, der betrüget sich auf das allerschändlichste. Es mag ja zwar wol seyn, daß ein Mensch solchergestalt die natürliche Weisheit, die zu diesem Leben gehöret, erlernen mag, wie also einer ein Handwerck, eine Kunst, oder dergleichen, so er den natürlichen Witz und Verstand hat, begreiffet, daß er in derselbigen für andern für einen Meister erkannt wird;

aber

aber die wahre Weisheit, die in GOttes Wort Weisheit genennet wird, welche nicht auf dieses Leben gehet, sondern auf das unvergängliche, ewige und herrliche Leben, und welche uns in der Wahrheit erleuchtet und heiliget, dieselbe erlanget niemand als durch diesen Weg des Gebets, welchen uns GOttes Wort dazu anweiset.

Wer davon ein mehrers lesen will in der Heil. Schrifft, der darff nur nachlesen die ersten neun Capitel der Sprichwörter Salomonis, desgleichen insonderheit das 6., 7., 8. und 9. Capitel im Buche der Weisheit; Ferner das 6., ingleichen das 24. und 43. Cap. Sir., an welchen und an vielen andern Orten mehr wir das finden, was wir anjetzo gelehret haben, nemlich wie ein Mensch zur wahren und rechten Weisheit durch die rechten von GOTT verordneten Mittel und Wege gelangen kann.

Das andere Stück.

LAsset uns nun aber auch II. erwägen, **worinnen denn die wahre Weisheit bestehe.** Davon heißt es in unserm Text anfänglich also: **Daß ihr erkennen möget.** Es wird allhier die Weisheit in der Erkenntniß gesetzet, worinnen sie denn der Apostel selbst von ihrem Gebrauch oder Application im menschlichen Leben unterschieden hat, indem er hier von der Weisheit redet, wie sie in das Hertz, ins Gemüthe und Seele des Menschen von GOtt eingesencket ist, daß er dieselbe besitzet als ein Licht und Krafft der Seelen, auch wenn er keine Gelegenheit hat, sie in äusserlichen Wercken zu beweisen. Wir dürffen aber dieses dahin nicht deuten, als ob er die Weisheit nur in einem blossen Wissen des Verstandes setze. Denn wir haben schon gehöret, daß niemand die wahre Weisheit erlangen könne, er empfahe denn den Heil. Geist, durch welchen ihm dieselbe als eine Gabe und Geschenck gegeben wird von dem himmlischen Vater in CHristo JEsu.

Daraus schon zu erkennen, daß, wenn Paulus hier von einer Erkenntniß redet, er von einer geistlichen Erkenntniß rede, welche durch das Licht des Evangelii vom heiligen Geist ins Hertz des Menschen eingeführet wird; eine Erkenntniß, welche nicht im blossen Verstande beruhet, sondern welche allerdings auch den Willen des Menschen heiliget, erwärmet und entzündet. Daher spricht Salomon, Sprichw. 9, 10.: **die Furcht GOttes ist der Weisheit Anfang,** also, daß keiner einen Anfang der wahren Weisheit haben kann, es sey denn, daß eine wahre kindliche Furcht für dem lebendigen GOtt in seiner Seele wohne. Also spricht auch Sirach davon Cap. 1, 13.: **GOTT lieben, ist die allerschönste Weisheit.** Nun stehet ja die Liebe nicht im Verstande und Wissen allein, sondern es muß allerdings auch der Wille kräfftiglich erwecket, entzündet,

ja

ja gleichsam in eine göttliche Flamme gesetzet seyn, wenn man GOtt lieben soll aus wahrhafftigen Hertzen. Wo dann nun die wahrhafftige Weisheit ist in dem Hertzen, da ist eine solche Erkenntniß, darinnen das ewige Leben ist, wie davon unser Heiland sagt Joh. 17, 3., wenn es daselbst heisset: **Das ist das ewige Leben, daß sie dich Vater, daß du allein wahrer GOtt bist, und den du gesandt hast, JEsum CHrist erkennen.** Also muß ja das gantz etwas anders seyn, als was man nur das blosse Wissen nennen möchte. Denn das blosse Wissen kann man nicht das ewige Leben nennen, aber diese Erkenntniß wird das ewige Leben genennet, daß, wo sie in dem Hertzen ist, da wahrhafftig sey das ewige Leben, das Leben, das aus GOtt ist, dessen der Mensch hier im Glauben theilhafftig wird, und welches dort im Schauen wird geoffenbaret werden.

Was erkennet denn aber der Mensch, dem GOTT die wahre Weisheit schencket? Der Apostel antwortet: Dreyerley, daß ihr erkennen möget, **welche da sey die Hoffnung eures Beruffs, und welcher sey der Reichthum seines herrlichen Erbes an seinen Heiligen, und welche da sey die überschwengliche Grösse seiner Krafft an uns, die wir glauben nach der Wirckung seiner mächtigen Stärcke.** Diese drey Stücke wollen wir nun kürtzlich erwägen. So bestehet demnach die Weisheit anfänglich darin, daß der Mensch erkenne, welche da sey die Hoffnung des Beruffs, eigentlich des Beruffs GOttes, deßjenigen, damit uns GOTT beruffet. Das ist der Beruff, da der Mensch durch das Evangelium von CHristo, welches ihm verkündiget wird, heraus geruffen wird aus dem rohen Hauffen der Kinder dieser Welt, daß er sich zu dem lebendigen GOTT, seinem Schöpffer, und zu seinem HErrn CHristo, der um seinetwillen Mensch worden ist, in der Krafft des heiligen Geistes bekehren, und also auch diesem Leben eines ewigen Lebens, in Himmlischer Herrlichkeit theilhafftig werden soll. Davon sagt Paulus: GOtt ist treu, durch welchen ihr beruffen seyd zur Gemeinschafft seines Sohns, 1. Cor. 1, 9., und abermal: GOtt hat euch beruffen zu seinem Reich und zu seiner Herrlichkeit, 1. Thess. 2, 12. Also ist nun das die wahre Weisheit, wenn der Mensch durch das Licht des Heil. Geistes nun erkennnet, was er zu hoffen habe nach diesem Leben, vermöge desjenigen Beruffs, der ihm durch das Evangelium, oder durch die Verkündigung unsers HErrn JEsu CHristi widerfahren.

Mercket doch das, daß dieses die Weisheit ist, und daß diese Sache für allen Dingen in unsern Seelen im Licht GOttes müsse erkannt werden, wenn wir uns dessen anders erfreuen wollen, daß wir von GOtt mit der wahren Weisheit begnadiget worden sind.

Dieses lasset uns wol bedencken. Es wußten die Epheser das schon, daß, da sie vorhin Heiden gewesen, keine Hoffnung gehabt hatten, (wie also der Apostel im folgenden von ihnen redet) oder, ob sie auch gleich von einem zukünfftigen Leben was gehöret hatten, dennoch davon keine Gewißheit im Hertzen noch weni-

ger aber Hoffnung gehabt hatten, und was ihnen hingegen, da sie das Evangelium von Christo gehöret, vor eine Gnade wiederfahren wäre, wie sie da von dem künfftigen herrlichen Leben überzeuget worden wären, und eine lebendige Hoffnung davon erlanget hätten durch den heiligen Geist, der ihnen geschencket war (wie in dem vorhergehenden v. 13. 14. stehet,) als das Siegel und Pfand des ewigen Erbes, das ihnen im Himmel aufgehoben wäre, und sie dereinsten überkommen sollen, dieweil es Christus unser Heiland ihm durch sein Leiden, Sterben und Aufferstehung erworben. Das, sage ich, wüßten sie schon; Nichts desto weniger bittet allhier Paulus gar nachdrücklich, GOTT wolle ihnen geben den Geist der Weisheit, daß sie erkennen möchten, welche da sey die Hoffnung ihres Beruffs. Warum thut er das? Darum thut ers, dieweil es damit noch nicht ausgerichtet ist, daß der Mensch solches nur so ein wenig und gleichsam in dem ersten Blick des göttlichen Lichts fasset, sondern weil der Mensch immer mehr und mehr zunehmen muß in dem Licht solcher göttlichen Erkenntniß, wobey es ihm aber so ergehet, wie man etwa an den natürlichen Tagen wahrnimmt, da es erst finster ist, dann kömmt die Dämmerung und Morgenröthe, endlich wird es gar Licht, welches Licht aber immer höher steiget, biß endlich die Sonne an dem hellen Mittag alles erleuchtet mit ihren lieblichen Strahlen. So ist auch im Hertzen des Menschen erst lauter Finsterniß. Wenn ihm denn das Wort GOttes verkündiget wird, so beginnt es als eine Dämmerung im Hertzen etwas lichte zu werden, und Finsterniß und Licht sich mit einander zu vermischen. Wenn nun solches geschieht, so muß der Mensch fleißig bey GOtt im Gebet anhalten, und auf das Wort GOttes achten, damit es immer heller und lichter in seinem Hertzen werde, biß endlich die klare Sonne der Gerechtigkeit auch in seiner Seele, als in ihren Mittag aufsteige, und ihn gantz erleuchte mit ihren lieblichen Strahlen, und ihn recht erwärme und entzünde in der Liebe GOttes.

So ist denn nun ein grosser Unterschied zwischen der Erkenntniß, was ihre Stuffen betrifft. Es mag ja wohl seyn, daß einer auch in Wahrheit sagen kann, er erkenne im Lichte GOttes die Hoffnung seines Beruffs; da doch ein anderer wol mit viel grösserer Klarheit und mit viel herrlicher Gewißheit und Freudigkeit dasselbe erkennet, weil er ein weit grösseres Maaß des Lichtes und der Weißheit hat. Weswegen ein jeder Christ diß wohl zu mercken hat, daß das Werck der Weisheit sey, zu erkennen die grossen Güter, auf welche man jetzt hoffet, welche man aber nach diesem einmal im Himmel erben soll.

Die Menschen halten in ihrem irdischen Sinn das für Klugheit, Sprüchw. 28, 11., wenn einer reich ist und viel Güter und irdische Schätze hat, daß er dieselben weiß, wo und wie sie liegen, was er für Versicherung davon habe, und so ferner, damit er also alle seine Dinge und seinen Reichthum in feiner Ordnung habe. Allein es ist diß die elende Bettel-Klugheit der Kinder dieser Welt bey ihrem Koth, damit sie sich plagen müssen. Aber hier wird die wahre Weis-

heit

heit beschrieben. Ein Kind GOttes soll wissen, was es droben im Himmel zu gewarten hat. Darum spricht unser Heiland: **Freuet euch, daß eure Namen im Himmel angeschrieben sind**, Luc. 10, 20.

Wenn man denn diß gründlich und von Hertzen einmal erkennet, daß das Klugheit ist, zu wissen, was man dort zu hoffen hat, ey, da sucht man auch, daß **man seinen Beruff und seine Erwählung fest mache, damit man nicht strauchele**, wie 2. Pet. 1, 10. geredet wird; da suchet man auch, daß man sich nicht um solche Hoffnung bringen möge, welches geschehen würde, wenn man die Gnade GOttes aus den Augen setzete, Glauben und gut Gewissen verlöhre, und daran Schiffbruch litte.

Will man aber daran nicht Schaden leiden, sondern vielmehr in der wahren Weisheit zunehmen, so muß man insonderheit seine Augen abkehren von denen eitelen Dingen dieser Welt, es sey Reichthum, es sey Ehre, es seyen Wohllüste oder gute Tage. Denn hier in dieser Welt haben wir unser Erbe nicht zu gewarten von unserm Vater, wo wir anders Kinder GOttes sind. Denn die Kinder dieser Welt empfangen ihr Gut und Erbe in diesem Leben, Luc. 16, 25. GOttes Kindern aber ist ihr Erbe im Himmel aufgehoben und beygeleget, worauf sie auch hoffen. So ist das nun Weisheit, daß der Mensch diese irdischen Dinge verleugne, dieweil sie ja sein Gut nicht sind, sondern weil er, vermöge seines Christenthums durch das Evangelium zu einem viel bessern Erbe in Himmel beruffen ist, mit welchem er viel einen andern Reichthum, viel eine andere Ehre und viel eine andere Freude bey GOtt zu gewarten hat, als ihm die elende, verderbte, im Fluch und Argen liegende Welt geben kann.

Hieraus können wir demnach alle erkennen, daß, wo die wahre Weisheit ist, da auch wahrhafftige Verleugnung sey. Denn wo ein Mensch wahre Weisheit in seinem Hertzen, und in seiner Seele hat, da schauet er mit den Augen seines Hertzens durch den Himmel hindurch, in die Ewigkeit hinein, und erblicket da in der Hand JEsu CHristi die schöne Krone, welche ihm derselbe vorhält. Darauf siehet er, und darum ist es ihm zu thun. Daher kann er denn mit Wahrheit sagen: **Weg mit allen Schätzen, Du bist mein Ergötzen, JESU, meine Lust. Weg ihr eiteln Ehren, ich mag euch nicht hören, bleibt mir unbewußt.** Das singet ein Weltkind, welches die wahre Weisheit nicht hat, auch wol mit, aber in Heucheley; denn es hat nichts liebers als die Schätze und eitele Ehre dieser Welt. Wo aber die wahre Weisheit im Hertzen ist, da singet mans mit Wahrheit in Krafft und Freudigkeit. Denn das Hertz siehet dahin, da was bessers ist, da gehets hinein mit seinem Verlangen.

Diß ist nun vom Apostel klärer ausgedrückt im folgenden, wenn es heisset: **Und welcher sey der Reichthum seines herrlichen Erbes an seinen Heiligen.** Darin setzet also der Apostel noch ferner die wahre Weisheit, nemlich daß man zum andern auch erkenne, welches da sey der Reichthum (wie es eigent-

lich lautet) der Herrlichkeit seines Erbes. Was will er doch mit diesen gar sonderbaren und gleichsam mit Fleiß zusammen gelesenen Worten sagen? Ohne Zweiffel will er damit gar etwas ungemeines, und denen Menschen ungewohntes aussprechen. Er spricht: **Welcher da sey der Reichthum.** Weiß denn Paulus auch von Reichthum zu sagen? oder weiset er die Christen auf Reichthum? warum nicht vielmehr aufs Leben CHristi, welcher selbst keine Reichthümer besessen, und seine Jünger dahin angewiesen hat, daß sie alles, was sie haben, verleugnen, und demselben absagen sollen. Allein Paulus thut gantz recht, und was dem Leben und Gebot CHristi gemäß ist, da er die Epheser und alle Christen bey Vorhaltung der göttlichen Weisheit, auf Reichthum weiset, mit welchem die Weisheit beschäfftiget sey. Er verstehet aber keinen weltlichen ungewissen Reichthum, sondern vielmehr den Reichthum der Herrlichkeit GOttes. Sehet, das nennet er den Reichthum der Herrlichkeit des Erbes GOttes.

Es hatte das Volck Israel, das Volck GOttes im Alten Testament ein Erbe, nemlich das Land, das mit Milch und Honig floß; aber das war nur eine irdische Herrlichkeit, und nichts anders, denn ein irdisches Erbe, ein Schatten, Bild und äusserliche Figur von einem herrlichen Erbe, das GOtt behalten und aufgehoben hat im Himmel, Coloss. 1, 5., **für seine Heiligen**, (wie in unserm Text stehet) welche sich nemlich durch rechtschaffene Busse von der Sünde bekehret, und in wahrem Glauben zu dem HErrn JESU gewendet und sich demselben in seine Gnade ergeben haben, und die auch nun dem Heiligen Geist ihr Hertz mit Freuden einräumen, daß er durch seine heilige und heiligmachende Wirckungen sie als GOttes Kinder nach desselben Gestalt in CHristo bilde und heilige. Diesen Heiligen hat er ein gantz ander Erbe aufgehoben, als wol das Erbe dieser Welt ist, sie sollen **Erben GOttes und Mit-Erben CHristi seyn, welchen der Vater gesetzet hat zum Erben über alles, und mit demselben sollen sie auch alles erben**, Röm. 8, 17. Hebr 1, 2. Offenb. 21, 7. Denn also sagt er zu seinen Jüngern: **Ich will euch das Reich bescheiden, wie mirs mein Vater beschieden hat**, Luc. 22, 29. Und mit solchem Abschiede ging er an sein Leiden und Sterben, daß seine Jünger seine Mit-Erben seyn sollten. **Vater**, sagte er, **Ich will, daß, wo ich bin, auch die bey mir seyn, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast**, Joh. 17, 24. Ist auch mit dem Bescheide in solche Herrlichkeit seines Vaters eingegangen, daß er wieder kommen und seine Jünger zu sich aufnehmen wollte, auf daß auch sie daselbst wären, wo er hingegangen, Joh. 14, 3., und also seine Herrlichkeit ererbeten. Welches denn auch zu seiner Zeit wird erfüllet werden, wenn der HERR auff dem Thron seiner Herrlichkeit sitzen und sie in dasselbe einführen wird mit diesen Worten: Kommet her, ihr Gesegneten, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt.

Und

Und sie werden eingehen in das ewige Leben, in ihres HErrn Freude, Matth. 25, 34. 46. 21.

Dieses Erbe der Herrlichkeit GOttes nun, und wie groß der Reichthum desselben an den Heiligen GOttes sey, will der Apostel, daß ein gläubiger CHrist durch den Geist der Weisheit GOttes mit erleuchteten Augen einsehen und erkennen soll.

Und also sehet ihr, daß die wahre Weisheit darin bestehe, daß der Mensch alles Zeitliche, wie angenehm es auch Fleisch und Blut fürkommen möchte, alles das, was die Welt zum Erbe geben kann, für nichts achten lerne, und daß er daher keinen Reichthum, keine Herrlichkeit und kein Erbtheil dieser Welt mit allem falschen Glantz ihm die Augen blenden lasse, sondern daß er die Augen seines Gemüths auf den Reichthum der Herrlichkeit des Erbes GOttes an seinen Heiligen richte.

In dieser Weisheit soll nun der Mensch immer suchen zuzunehmen, und gedencken: in der Welt ist doch nichts, daß deine unsterbliche Seele reich, selig und herrlich machen, oder dir ein Erbe geben kann, sondern du hast dasselbe zu zu suchen, da CHristus ist, sitzend zur Rechten GOttes.

Hat nun ein Mensch die wahre Weisheit, so richtet er sein Hertz und Sinn, sein Dichten und Trachten dahin, da CHristus ist, sitzend zur Rechten Gottes, Colloss. 3, 1. 2. Und wie er durch die Erkenntniß seines Beruffs mit dem gläubigen Abraham die rechte Verleugnung übet, also übet er durch die Erkenntniß des Reichthums seines herrlichen Erbes an seinen Heiligen den Glauben Abrahams, daß er von diesen irdischen Dingen nicht einen Schuh-Riemen begehret. Und was soll ihm die Welt geben, da er sein Hertz mit CHristo vereiniget hat, und die ewigen himmlischen Güter begehret? Denn hiernach anckert sein Hertz, das lebet ihm in seiner Seele, darüber freuet er sich mit Frohlocken im Geist, wenn er dran gedencket. Den irdischen und vergänglichen Reichthum aber weiß er nicht besser zu gebrauchen als einen Samen, den er ausstreuet auf den Acker der Armen und Elenden, denenselben als dürfftigen Liebe zu beweisen, gleichwie ihn sein GOtt geliebet hat in CHristo JEsu. Und so es dem HErrn gefällt, seine Hand mit diesem Samen aus Barmhertzigkeit zu füllen, so freuet er sich, daß er Gnade von GOtt und Mittel hat, dem armen Nächsten damit zu dienen, und daß GOtt ihn würdiget, zu solchem Geschäffte der Liebe sich seiner zu gebrauchen. Giebet ihm aber GOtt nichts, so giebt er sich zufrieden, und tröstet sich damit, daß der HErr von ihm das nicht fordern werde, was er ihm nicht gegeben. Indessen aber bleibt er gleich gesinnet, es sey in Armuth oder in Reichthum, dieweil der Wille GOttes sein Wille ist, und sein Hertz in die Ewigkeit gesetzet ist. Sehet, hierin ist Weisheit! in alle dem aber, was die Welt mit ihren Reichthümern für Klugheit hält, ist lauter Thorheit, worauf auch endlich desto grössere Finsterniß und Verderben folget.

Fer-

Ferner heißt es in unserm Texte: **Und welche da sey die überschwengliche Grösse seiner Krafft an uns, die wir glauben nach der Wirckung seiner mächtigen Stärcke.** Dieses ist nun das dritte Stück, darin Paulus die rechte Weisheit setzet, nemlich die Erkenntniß der Krafft Gottes, die Erkenntniß der **überschwenglichen Grösse seiner Krafft**, ja die Erkenntniß seiner Krafft **an uns, die wir glauben**, und zwar, **nach der Wirckung seiner mächtigen Stärcke, welche er gewircket hat in Christo, da er ihn von den Todten aufferwecket hat, und gesetzet zu seiner Rechten über alle Fürstenthümer, Gewalt, Macht, Herrschaffren und alles, was genennet mag werden nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünfftigen, und hat alle Dinge unter seine Füsse gethan, und hat ihn gesetzet zum Haupte der Gemeinde über alles, welche da ist sein Leib, nemlich die Fülle des, der Alles in allem erfüllet.**

Der Mensch, so lange er die wahre Weisheit nicht hat, tröstet sich noch wol der menschlichen Schwachheit, und daß er zu allen guten Wercken untüchtig ist, und kein Vermögen hat, wider die Sünde zu streiten. Gerade als wäre diß ein gar erträglicher Zustand. Denn sagt man ihm, das Reich Gottes müsse also zu ihm kommen, daß er dem Worte GOttes durch seine Gnade glaube und göttlich lebe, hier zeitlich und dort ewiglich; so antwortet er: Wir sind arme schwache Menschen, wir können das nicht thun oder so genau leben. Das machet, daß er die wahre Weisheit nicht hat, indem er von nichts weiß, als von seiner Schwachheit. Hätte er aber die wahre Weisheit, so würde er auch von Krafft wissen, nemlich von der mächtigen Krafft GOttes, dadurch der HErr in seiner Schwachheit mächtig wäre. Der HErr JEsus straffte die Sadducäer in ihrem Irrthum und sprach: **Ihr wisset die Schrifft nicht, noch die Krafft GOttes**, Matth. 22, 29. Also irren alle diejenigen, die allein von ihrer Schwachheit zu sagen wissen, aber von der Krafft GOttes nichts wissen. Denn die wahre Weisheit, wie hier aus unserm Text zu sehen, bestehet unter andern auch darin, daß man die überschwengliche Grösse seiner Krafft wisse. O wie schön lautet das! daß, ob man gleich von sich selbst schwach ist, und keine Krafft hat, man dennoch die überschwengliche Grösse des Könnens, des Vermögens, und der Krafft GOttes an sich wie an allen Gläubigen erkenne.

Was beweiset denn aber GOTT für eine Krafft an seinen Gläubigen? Er beweiset eine thätige Krafft, und wircket mit derselben nach der Gewalt und Macht seiner Stärcke, und zwar auf eben dieselbe Weise und in eben demselben Geiste, in welchem er gewircket hat in Christo, da er ihn hat von den Todten aufferwecket. Sehet, das ist Weisheit, daß der Mensch an seiner Seele erkenne und erfahre, daß ihn GOtt aus einem Todten lebendig gemacht habe, wie es heisset Luc. 15, 24. 32.: **Dieser mein Sohn war todt, und siehe, er ist lebendig worden.** Wenn dieses an des Menschen seiner Seelen vorgehet, daß

er

er erfähret und erkennet, wie die Herrlichkeit des Vaters ihn vom geistlichen Tode seiner Sünden aufgewecket, gleichwie JEsus CHristus vom Tode ist auferwecket worden, so mag er sagen, er habe etwas, das zur wahren Weisheit gehöre. So lange man aber von dieser Krafft nichts hat oder weiß, so darff man sich nicht rühmen der wahren Weisheit, sondern man leugt wider die Wahrheit, wenn man sich dennoch rühmet, daß man sie habe. Denn die Weisheit spielet nicht mit gedichteten Worten, sondern sie erkennet die Wahrheit.

Gar sonderbar aber wird dieselbe Krafft in unserm Text beschrieben als **eine überschwengliche Grösse der Krafft.** Wie könnte sie auch grösser beschrieben werden, als durch dieselbe mächtige Krafft, die der himmlische Vater bewiesen hat, da er CHristum hat von den Todten auferwecket. Nun aber heißt es: **Dieselbige überschwengliche Grösse seiner Krafft beweise GOtt an denen, die da glauben,** sowol indem er den Glauben in ihren Hertzen erwecket, sie sammt CHristo wieder lebendig macht, aufferwecket, und ins himmlische Wesen versetzet; als auch, indem er ihnen in ihrem Kampff des Glaubens beystehet, sie mit Krafft ausrüstet, und ihnen die Sünde, den Tod, Teuffel und Hölle überwinden hilfft.

Das ist denn Weisheit, daß der Mensch, der wahrhafftig im Glauben mit GOtt vereiniget ist, so starck durch CHristum worden ist, daß aller Höllen Pforten nicht mächtig sind, seinen Grund umzustossen, daß die gantze Welt mit allem ihrem Heer nicht mächtig ist, ihn zu überwinden, und ihn von der Liebe GOttes, die in CHristo JEsu ist, abzureissen, wenn er nur in der von GOtt verliehenen Krafft bleibet, und dieselbe im Kampff wider die Sünde und den Teuffel beständig und treulich brauchet, weil er dadurch mächtig wird in allem Kampff weit zu überwinden durch den, der ihn geliebet hat, wie Paulus sagt Röm. 8, 37. Auch ist diß Weisheit, daß er weiß und erkennet, er habe solche Stärcke durchaus nicht von ihm selbsten, sondern allein aus CHristo vom Vater. Denn er erkennet durch den Geist der Weisheit bloß die überschwengliche Grösse der Krafft GOttes an sich und an allen, die da glauben. O eine selige Weisheit, welche mit einer beständigen Erfahrung solcher GOttes-Krafft vergesellschafftet ist!

Denn wenn der Mensch etwa von einer Sünde oder von einem Laster, welche der Wurtzel nach in seinem Fleische ist, angefallen wird, wie freuet und getröstet er sich nicht der Krafft GOTTES, welche er empfangen hat von JEsu CHristo, solche Sünde zu überwinden, sintemal den Gläubigen allerley der Göttlichen Krafft, was zum Leben und göttlichen Wandel dienet, geschencket ist, wie davon zu lesen 2. Petr. 1, 3. Wird er angefochten von Hoffart, so hat er Krafft von JEsu CHristo empfangen durch seine Hertzens-Demuth, die Hoffart zu besiegen, von welcher er versuchet wird. Wird er angefallen von Haß, Bitterkeit und Zorn, so empfängt er aus der Sanfftmuth JEsu CHristi

und

und aus seiner Liebes Fülle göttliche Krafft, zu besiegen den Zorn, von welchem er versuchet wird. Wird er angefochten vom Geitz und von der Liebe des Irdischen, so nimmt er Krafft aus der willigen Armuth unsers HErrn JEsu CHristi, **der um unsertwillen arm worden, ob er gleich reich war, damit wir durch seine Armuth reich würden**, 2. Cor. 8, 9.; ja er empfänget aus der Fülle JEsu Gnade um Gnade, daß er in dem allen weit überwindet. Und wenn er einen Blick thut in den Reichthum GOttes und seines herrlichen für seine Heiligen bereiteten Erbes, so schämet er sich vor GOtt, daß er auch nur einen Gedancken in sein Hertz kommen lassen sollte, ein Auge zu werffen auff die nichtigen Dinge dieser Welt. Wird er angefochten von den schändlichen unreinen Lüsten des Fleisches, so empfänget er von der Keuschheit unsers HErrn und Heilandes JEsu CHristi, ja aus der göttlichen Fülle seiner reinen Liebe auch diese Krafft, den unreinen Geist unter seine Füsse zu treten, welcher ihn versuchet; Wie denn, wenn er im Glauben einen Blick ins Hertz JEsu thut, mit Begierde und Verlangen, daß er durch seine Gnade solche schändliche Lüste überwinden möge, so erbarmet sich der HErr über ihn, errettet ihn von solchen argen Feinden, und schencket ihm die Reinigkeit des Hertzens und des Leibes. Und also ists auch im übrigen beschaffen, daß solche überschwengliche Krafft GOttes sich bey allerley Fällen mächtig beweiset, damit sie in der Erfahrung des Glaubens erkannt werde, und man sie stets zur Hand habe, wenn man derselben in seinem Kampff benöthiget ist, ja, daß man endlich hierdurch alles überwinde, damit man alles ererbe, und die Krone des Lebens und der Gerechtigkeit erlange.

Aus diesem wenigen, meine Lieben, hättet ihr denn nun wohl vernehmen können beydes, wie man zur wahren Weisheit kommen soll, und worinnen sie bestehe. Ob nun zwar noch vieles davon zu reden wäre, so schone ich doch euer vor dißmal. Ich glaube auch, daß, wenn dieses nur recht gemercket ist, das übrige von euch selbst mag geforschet und erkannt werden. Denn die Weisheit ist so beschaffen, daß derjenige, der da reichlich und im Segen einsammlet, immer noch einen grössern Vorrath vor sich findet, und jemehr Segen und Gnade in CHristo JEsu er siehet, jemehr mercket er, daß die Brünnlein GOttes noch stets voll sind, und nimmermehr erschöpffet werden können, ja er siehet, daß er nimmer könne soviel annehmen, daß nicht GOTT noch beyde Hände voll gefüllet behalte.

Nachdem wir aber nun dieses also abgehandelt und angehöret haben, so ist hoch nöthig, solches alles wohl anzuwenden. Denn was wollte uns das helffen, wenn wir von der wahren Weisheit eine Predigt gehöret hätten, und wir wollten dennoch nach wie vor Thoren bleiben? Was wollte uns das helffen, wenn wir hätten gehöret, wie wir zum rechten göttlichen Verstand kommen sollten, und wir wollten doch in der Narrheit sterben? Würde diß nicht eine Unsinnigkeit und Raserey seyn, oder wie sollte mans wohl mit einem gelindern Namen

men nennen? Wollet ihr aber recht lernen, wie ihrs anfangen sollet, so leset nur nach die folgenden Capitel, nemlich das 2. 3. 4. 5. 6. dieser Epistel an die Ephes., so werdet ihrs finden, wie man sich gegen die wahre Weisheit müsse anschicken, daß man ein Gefässe werde, in welches GOtt solchen Schatz lege, wo man dieselbe etwa noch nicht erlanget hat, oder wo man sie bereits erlanget hat, daß man dieselbe alsdann gebührlich gebrauche. Ihr werdet befinden, daß, wenn ihr Gefässe der wahren Weisheit werden wollet, ihr zuförderst dahin angewiesen werdet, darnach zu ringen, daß ihr zu einer gründlichen wahren Hertzens-Bekehrung und Aenderung gelanget, und daß ihr aus dem Tode lebendig werdet, davon das 2. Cap. Unterricht giebt. Ihr werdet ferner daraus erkennen, wie man, so anders eine wahre Hertzens-Bekehrung in uns vorgegangen ist, mit demüthigen Danck zu erkennen habe die grosse und überschwengliche Gnade, so uns in CHristo JEsu unserm Heilande geschencket ist, und was das für eine grosse Sache sey, ein Kind GOttes geworden, und auf den Grund der Apostel und Propheten erbauet zu seyn, da JEsus CHristus der Eckstein ist; desgleichen was es sey, ein lebendiger Stein mit seyn an dem Tempel GOttes, und mit gehören zu dem Chor der Heiligen und Geliebten GOttes, die von Anbegin der Welt her gewesen, und deren Namen im Himmel angeschrieben sind, ja mit gehören zu dem hochgebenedeyten Leibe unsers HErrn JEsu CHristi, als ein lebendig Gliedmaß. Solche Gnade GOttes hat man denn mit rechtem Danck zu erkennen, sich ohne Unterlaß darüber zu demüthigen, und GOTT für dieselbe hoch zu preisen.

Ihr werdet ferner erkennen, daß, wenn man solche Gnade bereits empfangen, dieselbe nun mit Lob und Preis GOttes rühmet, mans doch auch darbey nicht bewenden lassen müsse, sondern daß man denn seine Knie fein zu beugen habe für dem GOtt und Vater unsers HErrn JEsu CHristi, und denselben, wie davon im 3. Cap. gelehret wird, zu bitten, daß derselbe uns **Kräffte geben wolle nach dem Reichthum seiner Herrlichkeit, starck zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen, und CHristum zu wohnen durch den Glauben in unsern Hertzen, und durch die Liebe eingewurtzelt und gegründet zu werden, damit man begreiffen möge mit allen Heiligen, welches da sey die Breite, und die Länge, und die Tieffe, und die Höhe, auch erkennen, daß CHristum lieb haben viel besser ist, denn alles Wissen, auf daß man erfüllet werde mit allerley GOttes-Fülle.**

Ihr werdet dann auch weiter erkennen, wie man die empfangene Weisheit anwenden und gebrauchen müsse, in rechter Liebe und lieblicher Gemeinschafft mit allen Heiligen und Gläubigen in JEsu CHristo zusammen zu halten, wie das im 4. Capitel beschrieben wird, und wie man in solcher lieblichen Gemeinschafft am Leibe JESU CHristi, und an ihm selbst, als dem Haupte, immerdar wachsen und zunehmen müsse, und zwar insonderheit in der wahren Weis-

heit, damit man sich nicht immerdar **wiegen und wägen lasse von allerley Wind der Lehre durch Schalckheit der Menschen und Täuscherey, damit sie uns erschleichen zu verführen**, sondern daß man rechtschaffen werde in der Liebe, und wachse in allen Stücken an dem, der das Haupt ist, CHristus. Man wird auch ferner erkennen, wie man die wahre Weisheit so üben und anwenden müsse, daß man nunmehro sich nicht allein völlig überzeuget halte, daß in JEsu Wahrheit, oder ein rechtschaffen Wesen sey, sondern daß man sich auch täglich selbst in erneuerter Busse und Glaubens-Arbeit, und mit erneuertem Ernst des brünstigen Verlangens GOtt dem HErrn darstelle. Man wird finden, wie man kein Laster ferner an sich dulden müsse, wie alle Lügen, wie aller fleischliche Zorn müsse abgeleget werden, wie man von keinem Betrug seines armen Nächsten wissen, und wie man sich fleißig und geschäfftig in seinem Beruff bezeugen soll, nicht um blossen Gewinnsts willen, und nur den Bauch damit zu ernähren, sondern um der Liebe und Pflicht willen gegen GOtt, und um der Liebe willen gegen den Nächsten; Wie man auch alle unnützen Worte müsse aus seinem Munde ablegen, nicht ferner den Heil. Geist damit zu betrüben; wie man alle Bitterkeit, Grimm, Zorn und dergleichen soll ferne von sich seyn lassen. Man wird dann ferner lernen, wie man in rechter Nachfolge GOttes wandeln soll, und in der Liebe, gleichwie CHristus uns geliebet hat; wie man hingegen keine Unreinigkeit des Fleisches sowol nach den Begierden des Hertzens, als auch nach den Worten und Wercken von sich soll sagen lassen, ja, wie man sodann in allem seinen Wandel zeigen soll, daß man aus den Todten erstanden, und in CHristo mit neuen Licht und Leben begnadiget sey, und sich daher von gantzem Hertzen angelegen seyn lasse in der rechten, wahren Weisheit zu wandeln, wie das mit grossem Nachdruck eingeschärffet wird in dem 5. Cap. Man wird auch daraus lernen, wie man sich mit seinem Nächsten erbauen soll, wie das in eben diesem 5. Cap. stehet, da es heisset: **Redet unter einander von Psalmen und Lob-Gesängen und geistlichen Liedern, singet und spielet dem HErrn in eurem Hertzen, und saget Danck allezeit für alles GOtt dem Vater in dem Namen unsers HErrn JEsu Christi, und seyd untereinander unterthan in der Furcht GOttes.** Auch wird daraus ein jeglicher seine Lection in seinem Hause lernen. Die Weiber werden lernen recht unterthan seyn ihren Männern als dem HErrn. Denn es ist gewiß, daß man niemahls seine Pflichten recht lernet, es sey denn, daß man nach einer gründlichen in der Seele vorgegangenen Bekehrung zur wahren Weisheit gelange, als daraus sodann von sich selbst fliesset, daß man auch seiner Pflicht, ein jeder nach seinem Stande gebührender Maaße obliege. Desgleichen werden die **Männer** lernen, ihre Weiber recht lieben in dem HERRN, damit der Ehestand nicht mehr eine offene Pforte der Unreinigkeit und Unflaterey sey, sondern es wird der Mensch sich in sein Hertz lernen schämen, und seine Unreinigkeit mit heissen Thränen beweinen, so ihm in seiner Seele of-

fen-

senbar wird, wie schwer er hierdurch den lebendigen GOTT beleidiget habe, und wird lernen das Ehebett rein und unbefleckt halten, wie zum Hebr. 13, 4. mit grossem Nachdruck erinnert wird; auff welche Reinigkeit auch in diesem Capitel gezielet wird, da der Apostel zeiget, wie der Ehestand solle also geführet werden, daß er ein Bild der Liebe und Vereinigung CHristi und seiner Gemeine sey. Wie möchte denn nun solche Unfläterey, Unkeuschheit und Unreinigkeit unter dem Vorwand des ehelichen Bandes dabey bestehen? Diß ist eine Lehre, die am Bußtage sehr nöthig ist. Ein jeder bedencke es nur, wer in seinem Gewissen getroffen ist. Es werden ferner die **Kinder** lernen, rechten Gehorsam zu erweisen ihren Eltern; Denn wenn ein Kind die wahre Weisheit erlanget, dann wird es seinen Eltern, wenn sie gleich wunderlich sind, alle gebührende Liebe und Ehre erweisen mit Worten, Wercken und mit Geduld, wie Sirach Cap. 3. ermahnet. Und wenn die Eltern recht weise werden, so werden sie auch lernen ihre Kinder recht erziehen in der Zucht und Vermahnung zum HErrn, nicht aber nur darauff sehen, daß sie allein blosse äusserliche Arbeit lernen, damit sie ihnen in ihrer Arbeit helffen, und sie dieselben mit der Zeit brauchen können, sondern werden zuvörderst dafür sorgen, daß sie fein ordentlich zur Schule gehalten und wohl unterrichtet werden, damit GOttes Wort in ihre zarten Seelen eingepflantzet werde. Ja ihr einziges Verlangen wird dahin gerichtet werden, daß sie ihre Kinder GOtte zuführen, damit dieselben Kinder GOttes und Erben der ewigen Seligkeit durch den heiligen Geist werden mögen. Und wenn die Eltern mit ihren Kindern also weislich verführen, wie würde alsdann der fleischliche Eiffer, den sie bisweilen, ja wol insgemein bey deren Erziehung, wenn sie es offt am besten damit zu machen meynen, beweisen, so weit wegbleiben! Denn es heißt nach der Regul der Weisheit: Ihr Väter reitzet eure Kinder nicht zum Zorn, sondern ziehet sie auf in der Zucht und Vermahnung zum HErrn; Hingegen würde man die rechte und gebührende Maaß in der Zucht halten. Ferner werden auch Knechte und Mägde ihren Herren und Frauen lernen gehorsam seyn mit Furcht und Zittern in Einfältigkeit des Hertzens als CHristo, nicht mit Dienst allein vor Augen, als den Menschen zu gefallen, sondern als die Knechte und Mägde JEsu CHristi, daß sie solchen Willen GOTTES thun von Hertzen mit gutem Willen; ja sie werden durch die Weisheit gelehret werden, sich nicht düncken zu lassen, daß sie ihren leiblichen Herren und den Menschen dienen, sondern wissen und erkennen, daß, was sie Gutes thun, das werden sie vom HErrn empfangen. Denn wo ein Knecht oder Magd zum HErrn bekehret wird, da leisten sie ihrem leiblichen Herren seinen rechten Dienst; denn sie thuns, nicht sowol den Menschen, als vielmehr dem HErrn. Denn sie dienen den HErrn CHristo, wie Paulus sagt Coloss. 3, 24. Desgleichen werden auch die leiblichen Herren von der Weisheit gelehret werden, sich gegen ihr Gesinde weislich und recht zu verhalten als die nunmehro von Hertzen erkennen, daß auch sie einen HErrn im

Himmel haben, bey welchem kein Ansehen der Person gelte, und welcher Herren und Frauen sowol als Knechte und Mägde vor seinen Richterstuhl fordern werde, auff daß ein jeglicher an seinem Theil empfange, nachdem er gehandelt hat bey Leibes Leben, es sey gut oder böse. Endlich wird man auch lernen, wie die wahre Weisheit dahin anzuwenden sey, daß man gegen den Teuffel, gegen die unsichtbaren Geister recht lerne kämpffen, wie das im 6. Cap. vom 10. Vers an insonderheit mit grossen und herrlichen Nachdruck beschrieben ist, damit man daraus erkennen möge, wie da eben die überschwengliche Grösse der Krafft anzuwenden sey, davon der Apostel gesagt hatte, daß darin die rechte Weisheit bestehe, daß man dieselbe Krafft erkenne, also daß das Leben eines Gläubigen dann nichts anders sey als ein solcher steter Kampff, damit man in der Krafft JEsu CHristi durch alle dieselbe Macht der Finsterniß und Kräffte des Todes und der Höllen hindurchbreche, und das ewige Leben in CHristo JEsu erkämpffen möge.

Diß sey nun auch, Geliebte im HErrn, gesagt von dem rechten Gebrauch der wahren Weisheit. Verschliesset doch ihr aber eure Hertzen nicht, sondern fasset solche Anweisung zu Hertzen, daß ihr euch darnach prüffet, um zu erkennen, wie ihr bisdaher vor GOTT stehet, und was der HErr euer GOtt von euch fordere, daß ihr nemlich seinem Geist, dem Geist der Weisheit gehorsam werden, und euer gantzes Leben nach ihrer Regul, Zucht und Anweisung einrichten und führen sollet, wie solches euch deutlich vorgestellet ist. Wollet ihr nun in der Wahrheit klug und verständig seyn, so nehmet das Wort der Weisheit an, und wendet allen Fleiß dahin, daß ihr dasselbe in Uebung bringet. An jenem grossen Gerichts-Tage wird es vor aller Welt offenbar und kund werden, wie ein jeglicher auch diesen Bußtag gehalten und der Wahrheit gehorchet habe.

Wunsch.

GOTT gebe uns allen seine Gnade, daß wir unsere Hertzen der Weisheit ohne Heucheley und mit rechtem Ernst mögen ergeben, daß wir als rechte Kinder der Weisheit leben, und endlich von ihr reichlich getröstet und seliglich erfreuet werden in CHristo, welcher uns von GOtt gemachet ist zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung. Amen, Amen!

Die

Die eilffte Buß-Predigt,

den 14. Junii 1702.

GOttes selbst eigene Buß-Predigt an sein Volck.

Das walte der ewige, treue und barmhertzige GOTT, der wohne bey uns mit seiner Gnade und Krafft, auff daß sein Wort eine wahrhafftige Frucht schaffe zu unserer Seligkeit. Amen.

Wie offt habe ich deine Kinder versammlen wollen, wie eine Henne versammlet ihre Küchlein unter ihre Flügel, aber ihr habt nicht gewollt. Und nun siehe, euer Haus soll euch wüste gelassen werden. Also, Geliebte in dem HERRN, redet unser theurer Heiland die Stadt Jerusalem an, **welche die Propheten getödtet und gesteiniget diejenigen, die zu ihr gesandt waren**, Matth. 23, 37. 38.

Wir lernen daraus erstlich, wie hoch sichs GOtt der HERR angelegen seyn lässet, die Menschen zur Busse zu ruffen, darum spricht er: **Wie offt habe ich deine Kinder versammlen wollen?** GOtt will die Menschen zu sich versammlen, daß sie sich in Liebe zu ihm halten, ihm anhangen, und mit ihm ein Geist werden sollen.

Ferner lernen wir daraus zum andern, wie GOtt die Menschen mit aller Freundlichkeit und in hertzlicher Liebe suche zur Busse zu leiten durch den Reichthum seiner Güte, Geduld und Langmuth, darum heisset es: **Wie offt habe ich deine Kinder versammlen wollen, wie eine Henne versammlet ihre Küchlein unter ihre Flügel:** Als darin sich GOtt selbst einer Gluckhenne vergleichet, welche mit Locken und Schreyen und mit beweglicher Stimme ihre Küchlein zu sich zu sammeln suchet.

Zum dritten lernen wir daraus, wie es GOTT so väterlich gut mit uns meyne, wenn er uns durch seine Liebe und Freundlichkeit will zur Busse bewegen, darum spricht er: **wie eine Henne versammlet ihre Küchlein unter ihre Flügel.** Denn gleichwie diese es gewiß nicht böse, sondern nur gut mit denen Küchlein meynet und sie auffs beste unter ihren Fittichen zu beschirmen suchet für aller Gefahr, Unfall und Verderben, so meynet es denn auch GOtt mit denen Menschen nur wohl, und suchet nichts, als sie mit lauter Seligkeit und Heil zu begnadigen, wenn er sie zur Busse bewegen will durch das Wort der Wahrheit.

Wir lernen aber auch daraus zum vierten, wie die Menschen sich weigern, diese zur Busse ruffende und sie zur wahren Gottseligkeit lockende Stimme GOttes anzunehmen. Darum heisset es: **Aber ihr habt nicht gewollt.** Wollten

sie

sie sich sammlen lassen zum HErrn, so wäre es nicht nöthig, daß solche Sammlung so vielmal wiederholet würde. Nun aber spricht GOtt: **Wie offte habe ich deine Kinder versammlen wollen?**

Daher lernen wir daraus zum fünfften, wie unermüdet GOTT der HERR die Menschen zu sich sammle, und zur Busse und Seligkeit ruffe, wenn die Menschen auf einmal nicht wollen, so kömmt er zum andern mal; ja wenn sie sich auch gleich mehrmals weigern, seine Stimme anzunehmen und ihm zu gehorchen, so wiederholet er sein Ruffen und Locken desto öffters, gleichwie eine Henne, welche, so lange sie noch ein Küchlein siehet, das ausser ihren Flügeln ist, nicht abläßet mit Locken, mit Ruffen und Schreyen, und gleichsam mit beweglicher Stimme zu flehen, daß sie sich doch alle unter ihre Flügel sollen sammlen. Dieses alles hält der HERR der Stadt Jerusalem insonderheit vor, und zeiget anbey an, wie sich dieselbe durch den Reichthum seiner Güte, Gnade, Geduld und Langmuth nicht habe wollen zur Busse bewegen lassen, sondern wie sie sich muthwillig verhärtet in ihren Sünden und in ihrer Unbußfertigkeit, daß es immerdar von ihr heisse: **Ihr habt nicht gewollt.**

Dannenhero kündiget er ihr das endliche Urtheil an, indem er dazu setzet: **Siehe, euer Haus soll euch wüste gelassen werden.** Daraus wir denn zum sechsten lernen, wie die Menschen dadurch, daß sie sich von GOtt auf keine Weise wollen bewegen und sammlen lassen, ihnen selbst das Verderben auff den Halß ziehen, und daher GOtt dem HERRN die Schuld gar nicht geben können. Denn weil sie GOttes nicht gewollt haben, darum müssen sie in ihrem Sünden-Elend, aus welchem GOtt der HErr sie so gerne erretten wollte, verderben.

Dieses soll uns nun an dem heutigen Bußtage mit mehreren vorgestellet werden. Denn was unser Heiland zu Jerusalem gesaget, das saget er auch noch zu uns. Und eben dieselbige Historie des Ruffens und Lockens Gottes, und des Weigerns der Menschen und der darauf folgenden Straffe ist von Anfang der Welt geschehen und wird noch geschehen bis ans Ende. Wohl aber demjenigen, der sich noch lässet durch die Stimme unsers Gottes ruffen und locken; wohl dem, der sich lässet unter diese Flügel sammlen, unter welchen er sicher seyn kann für allem Unfall und Verderben. Wer sich aber weigert dieses anzunehmen, wer auf Gnade und Barmhertzigkeit immer fort sündiget, und sich nicht bekehret, da GOtt der HErr so freundlich ist, da er so ruffet und locket, und einen Bußtag nach dem andern halten, und uns an denenselben unermüdet zur Busse ruffen lässet, siehe, der muß denn auch endlich den grossen Ernst unsers GOttes erfahren, nach dem er seiner göttlichen Güte, Liebe und Freundlichkeit sich nicht hat wollen theilhafftig machen lassen.

Damit denn nun auch jetzo dieses Wort der Wahrheit unter uns nicht möge ohne Frucht abgehen, so weigert euch doch nicht, eure Hertzen demselben zu unterwerffen, vielmehr wendet allen Fleiß an, dasselbe mit aller Willigkeit an-

anzunehmen, daß es also in euer aller Hertzen, als ein lebendiger Samen tieff eingepflantzet werde. Um deswillen wollen wir uns vorher mit einander vor GOtt erniedrigen, und ihn um Gnade und Barmhertzigkeit, bußfertige Hertzen zu erlangen ersuchen beyde in dem Gebet des **Vater Unsers**, als auch in dem Christlichen Gesange:

Es woll' uns GOtt genädig seyn ꝛc.

TEXTUS, Micha VI, 1—16.

HOeret doch, was der HERR saget: Mache dich auff, und schilt die Berge, und laß die Hügel deine Stimme hören. Höret, ihr Berge, wie der HERR straffen will, sammt den starcken Grundfesten der Erden, denn der HErr will sein Volck schelten, und will Israel straffen. Was habe ich dir gethan, mein Volck, und womit habe ich dich beleidiget? das sage mir. Hab ich dich doch aus Egyptenlande geführet, und aus dem Diensthause erlöset, und für dir hergesandt Mosen, Aaron und Mirjam. Mein Volck, dencke doch dran, was Balack, der König in Moab, fürhatte, und was ihm Bileam, der Sohn Peor, antwortete, von Sittim an biß gen Gilgal, daran ihr ja mercken sollet, wie der HErr euch alles Gutes gethan hat. Womit soll ich den HErrn versöhnen? Mit Bükken für dem hohen GOtt? Soll ich mit Brandopffern und jährigen Kälbern ihn versöhnen? Meynest du, der HErr habe Gefallen an viel tausend Widdern, oder an Oele, wenns gleich unzähliche Ströme voll wären? oder soll ich meinen ersten Sohn für meine Uebertretung geben? oder meines Leibes Frucht für die Sünde meiner Seelen? Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist, und was der HErr von dir fordert, nemlich GOttes Wort halten, und Liebe üben, und demüthig seyn für deinem GOtt. Es wird des HErrn Stimme über die Stadt ruffen, aber wer deinen Namen fürchtet, dem

wirds

wirds gelingen. Höret, ihr Stämme, was geprediget wird. Noch bleibet unrecht Gut in des gottlosen Hause, und der feindselige Epha. Oder sollte ich die unrechte Waage und falsch Gewichte im Seckel billigen? Durch welche ihre Reichen viel Unrechts thun, und ihre Einwohner gehen mit Lügen um, und haben falsche Zungen in ihrem Halse. Darum will ich dich auch anfahen zu plagen, und dich um deiner Sünden willen wüste machen. Du sollst nicht genug zu essen haben, und sollst verschmachten. Und was du erhaschest, soll doch nicht davon kommen, und was davon kommt, will ich doch dem Schwert überantworten. Du sollst säen, und nicht erndten, du sollst Oel keltern, und dich mit demselben nicht salben, und Most keltern, und nicht Wein trincken. Denn man hält die Weise Amri, und alle Wercke des Hauses Ahab, und folget ihrem Rath. Darum will ich dich zur Wüsten machen, und ihre Einwohner, daß man sie anpfeiffen soll, und sollt meines Volcks Schmach tragen.

Eingang.

GEliebte in CHristo JEsu, unserm hochverdienten Heiland! Es sind sonderlich der 3., 4., 5. Versicul dieses jetzt verlesenen Capitels zum heutigen Buß-Texte verordnet; dieweil aber dieselbigen drey Versicul in ihrer grossen Wichtigkeit und in ihrem gehörigen Nachdruck nicht möchten wohl verstanden werden, wenn man sie alleine betrachtete, so haben wir anjetzo wohlbedächtig das gantze Capitel vorgelesen, und wollen nun darauff aus demselben mit einander betrachten

GOttes selbst eigene Buß-Predigt an sein Volck.

Und zwar wie dieselbe in sich halte

I. Eine göttliche Anrede;

II.

II. Eine ernstliche Vorhaltung,

Und dann

III. Eine Ankündigung der endlich erfolgenden Gerichte.

Gebet.

DU ewiger und lebendiger GOtt, laß deine Stimme hören unter uns in dieser Stunde, laß sie gehöret werden in dem innersten Grunde unsers Hertzens, auff daß die Grundfesten desselben sich mögen bewegen, und alles, was hoch ist in unsern Hertzen, möge geniedriget werden unter deine gewaltige Hand, damit alles Fleisch erkenne, daß der HErr redet. Das verleihe um deines allerheiligsten Namens willen, Amen.

Abhandlung.

Das erste Stück.

WEnn wir denn nun, Geliebte in dem HErrn, an dem heutigen Tage solten vernehmen **GOttes selbst eigene Buß-Predigt an sein Volck**, so haben wir zu mercken I. Auff die göttliche Anrede. Denn so fänget sich das sechste Capitel des Propheten Micha an: **Höret doch, was der HErr saget: Mache dich auff und schilt die Berge, und laß die Hügel deine Stimme hören. Höret, ihr Berge, wie der HErr straffen will, sammt den starcken Grund-Festen der Erden, denn der HERR will sein Volck schelten, und will Israel straffen.**

Aus diesen Worten erhellet sobald, daß es eine Sache von grosser Wichtigkeit sein müsse. Wenn ein König und Monarch nicht durch eigene Botschafften und Gesandten, noch durch irgend einen seiner Bedienten, sondern in eigener hoher Person (wie es pfleget unter Menschen genennet zu werden) sein Volck und seine Unterthanen anredet, da schliesset jedermann, es müsse diß eine Sache seyn, daran gewiß dem gantzen Lande und den Unterthanen eines solchen Königes und Monarchen hoch müsse gelegen seyn; denn wäre es nicht von der Wichtigkeit, so würde er gewiß eine solche ungewöhnliche Sache nicht thun, sondern wie sonst gewöhnlich, durch seine Diener mit seinen Unterthanen reden lassen, oder irgend ein Ausschreiben an sie lassen ergehen, durch welches er ihnen seinen Willen kund thäte.

Da man nun dieses aus der Anrede eines Königes, die er in eigener Person an sein Volck thut, schliessen muß, sollen wir denn nun nicht vielmehr schliessen, daß hier etwas Grosses und Hochwichtiges sey, da der König aller Könige und HErr aller HErren, der wahrhafftige Monarch, der da allein Unsterblichkeit hat, und der Herrscher heisset der gantzen Welt Micha 4, 13. als der die ungemessene und unumschränckte Herrschafft hat über alles, was im Himmel und auff Erden ist, da, sage ich, derselbe selbst sein Volck anredet, und daß ers selbst sey, der da rede, mit so grossem Nachdruck einschärffet? Wie lautet denn die göttliche Anrede? **Höret doch**, heißt es erstlich, **was der HErr saget. Höret**, heißt es ferner, **ihr Berge, wie der HERR straffen will.** Und ferner: **Der HErr will sein Volck schelten und will Israel straffen.** Es bewähren dieses auch andere Oerter der heiligen Schrifft und bezeugen es, nemlich daß es kein geringes auf sich habe, wenn GOtt selbst redet. Denn so stehet im Anfang des Propheten Esaia: **Höret ihr, Himmel und Erde nimm zu Ohren. Warum denn? Denn der HErr redet**, welcher Himmel und Erden erschaffen hat. Es ist aber auch die Wichtigkeit dieser Anrede, die wir in unserm Text finden, unter andern daraus zu erkennen, daß der HErr in derselben die Berge und die Hügel anredet, und dieselben seine Stimme hören lässet, ja daß er den Bergen sammt den starcken Grund-Festen der Erden zu hören befielet, wie er sein Volck schelten und Israel straffen wolle.

Wir mögen dieses, was er von den Bergen und Hügeln und von den starcken Grund-Festen der Erden sagt, äusserlich verstehen von den natürlichen Bergen und Hügeln, welche leblose Creaturen sind; oder wir mögen es, (wie solches in GOttes Wort nicht ungewöhnlich ist) auff andere Weise verstehen, von demjenigen, was sich unter denen Menschen entweder selbst erhöhet und groß seyn will, oder auch, was von Menschen nach menschlicher Ordnung erhöhet und in Ansehen und Herrlichkeit gesetzet wird unter dem Volck, als da sind Könige, Fürsten und Gewaltige, gegen welche andere Leute niedrig und gleichsam wie Thäler gegen die Berge geachtet werden. Es mag nun jener oder dieser Verstand, oder auch beyde mit einander angenommen werden, so erkennen wir aus der gantzen Anrede der Berge, Hügel und Grundfesten der Erden, daß dadurch allerdings eine gar grosse und wichtige Sache gemeynet seyn müsse, sonderlich da GOtt der HErr sein Vorhaben zugleich anzeiget, daß er nemlich **wolle sein Volck straffen und Israel schelten.**

Er hat es hie nicht mit particulir Personen allein, sondern er hat es mit seinem gantzen Volcke, mit dem gantzen Israel zu thun. Darum lässet er dasselbe seine Stimme hören, und zeiget ihnen sämmtlich an, daß er sie schelten und straffen, ihre grosse Unbußfertigkeit ihnen verweisen, und die dadurch verschuldeten Straffen andeuten wolle.

Dieses lasset uns wol bedencken und erkennen denjenigen Ernst, den GOtt ge-

gebrauchet hat gegen die Juden oder Kinder Israel, wie er ihr Wesen angesehen hat, wenn sie sich wider ihn versündiget, und wie er ihre Unbußfertigkeit auffgenommen. Denn daraus müssen wir ja schliessen, wie GOtt die Sünder straffe.

Da wir nun, nach gemeiner Weise, die Juden vor ein verstossen und verworffen Volck (wie sie bißhero auch nicht unbillig gewesen und noch sind) halten, uns aber GOttes Volck rühmen und für das Israel GOttes bekennen, sollte denn der heilige und majestätische König, der Schöpffer Himmels und der Erden, dessen Volck wir uns zu seyn rühmen, gegen uns wol einen geringern Ernst brauchen, als gegen sein Israelitisches Volck? Sollte er unser Wesen, damit wir uns an ihm versündigen, anders ansehen als jener? sollte er uns nicht auch sowol als jene schelten und straffen um unserer Sünde willen? Ach schmeichelt euch doch nicht, geliebte Zuhörer, als ob ihr etwa vor jenen einen Vorzug hättet, und daß der HERR jene zwar um ihrer Sünde willen schelten und straffen, euch aber immer in euren Sünden frey und ungehindert fortgehen lassen wollte, als ob ihm euer Thun gar wohlgefiele. Ach dencket ja nicht also, sondern versichet euch vielmehr an diesem Bußtage, da uns des HErrn Schelten und Straffen gegen sein Volck Israel vorgehalten wird, daß auch wir dabey nicht alleine von Menschen ermahnet werden, sondern vom HErrn selbst, und daß das Wort des HErrn, **höret doch, was der HErr saget**, uns gelte. Demnach soll ein jeglicher, der gegenwärtig ist, dessen gewiß und versichert seyn, daß der HErr mit dem Donner seines Wortes an sein Hertz schlage, und begehre von ihm, daß er seine Stimme hören soll. Ein jeglicher, der bißhero so hoch in seinem Sinn gewesen als ein Berg, und sich erhöhet als ein Hügel, und sich nicht hat recht wollen demüthigen unter die gewaltige Hand GOttes, der soll wissen, daß der HErr ihn in seiner Frechheit, Stoltz und Hoffart, und in dem rohen Wesen seines Hertzens meyne, da er durch den Propheten Micha in unserm verlesenen Texte saget: **Höre doch, was der HErr saget: Mache dich auff und schilt die Berge, und laß deine Stimme hören; höret ihr Berge, wie der HErr straffen will sammt den starcken Grundfesten der Erden.** Ja es ergehet die Buß-Predigt des HErrn an alle und jede im Lande, in allen und jeden Ständen, so daß ein jelicher Stand seine Buß-Predigt als aus dem Munde des HErrn hören muß, Busse zu thun, und sich zum HErrn zu bekehren, und zu demüthigen unter des Schelten und Straffen des HErrn, damit er also der Barmhertzigkeit GOttes in die Arme falle und dessen Gerichte abwenden möge.

Dieses lasset uns denn wol zum Grunde legen und fest voraussetzen, daß wir nicht als von ohngefähr hier zusammen kommen sind in dieser Gemeine, sondern ein jeglicher wisse, daß der HErr ihm Busse predige. Weswegen ich auch einen jeden treulich ermahne, daß er das Wort, so zu ihm geredet wird, doch ja nicht annehme als mein Wort, oder als Menschen Wort sondern ein jeder

nehme es an als das Wort des lebendigen GOttes, welches ihn richten wird an jenem grossen Gerichts-Tage.

Das andere Stück.

HJerauff lasset uns nun auch II. erwägen **die ernstliche Vorhaltung GOttes.** Denn was kann auf solche Appellation und göttliche Anrede anders erfolgen, als eine gar ernstliche Vorhaltung? Diese heisset nun also: **Was habe ich dir gethan, mein Volck, und womit habe ich dich beleidiget? das sage mir.** Ists nicht recht kläglich und jämmerlich, daß der heilige und lebendige GOtt so mit den Menschen reden muß: **Was habe ich dir gethan, mein Volck?** Er nennet sie noch sein Volck, da er sie vielmehr Schandflecken hätte nennen mögen nach dem 5. Buch Mosis 32, 5., und nicht seine Kinder. Er nennet sie aber darum noch sein Volck, um sie desto mehr zu locken, und sie ihrer bisherigen Unbußfertigkeit desto kräfftiger zu überzeugen.

Ach! welche Liebe muß nicht in dem Hertzen GOTTES seyn daß er die Menschen noch so freundlich anreden kann, wenn sie ihm alles gebrannte Hertzeleid angethan haben, und ihnen so kläglich zuruffet: **Was hab ich dir gethan?** Gleichwie einer, der von einem Stärckern verfolget oder überwältiget ist, und von ihm übel tractiret wird, zu demselben sagen möchte: Was habe ich dir denn gethan, daß du so übel mit mir umgehest? daß du mich so schändest und schmähest, daß du mich so erbärmlich schlägest, und so weiter, so redet der grosse und allmächtige GOTT mit seinem Volcke, wenn er spricht: Was habe ich euch denn gethan? **Was hab ich dir gethan, mein Volck, und womit habe ich dich beleidiget?** Oder wodurch habe ich dir denn Mühe und Verdruß erwecket? bin ich dir denn beschwerlich gewesen, habe ich dir denn so viel Leides zugefüget, daß du dadurch müchtest müde geworden seyn, mir zu dienen? **womit habe ich dich beleidiget? das sage mir.** Habe ich dir auch wol das geringste Leid gethan? hast du es denn so übel bey mir gehabt in meinem Dienste, daß du mir dienetest oder deine Väter? So hält GOtt der HErr vor seinem Volcke, wie er lauter Liebe sey, und als der rechte Vater und Schöpffer anders nicht könne, als lauter Barmhertzigkeit, Treue, Liebe und Wohlthat denen Menschen erzeigen, also daß niemand Ursache habe, im allergeringsten über ihn zu klagen, und es demnach ein gewisses Kennzeichen seyn müsse, daß der Mensch in einem schreklich verkehrten Sinne stehen, und GOTT gar nicht erkennen müsse, der in irgend einiger Sache eine Beschwerung über den lebendigen GOtt zu führen vermeynen wolle.

Er hält ihnen aber nicht allein für, wie er ihnen kein Leides, sondern hingegen lauter Gutes gethan habe, wenn es ferner heisset: **Hab ich dich doch aus**

Egyp-

Egypten-Land geführet, und aus dem Dienst-Hause erlöset, und für dir hergesandt Mosen, Aaron und Mirjam. Mein Volck, dencke doch daran, was Balack, der König in Moab, für hatte, und was ihm Bileam, der Sohn Beor, antwortete von Sittim an bis gen Gilgal, daran ihr ja mercken sollet, wie der HErr euch alles Guts gethan hat. Denn hiemit führet GOTT der HErr seinem Volcke den Kindern Israel zu Gemüthe, wie er sie mit Beweisung seiner unaussprechlichen Krafft und Herrlichkeit alle aus Egypten-Land geführet, aus dem Hause der Knechte, die Canaans Nachkommen waren, in welchem sie aber selber hätten Knechte seyn und schwere Dienst-Arbeit als Sclaven ausrichten müssen; Aus diesem Dienst- und Knecht-Hause habe er sie herausgeführet, und zu einem freyen GOttes-Volcke gemacht. Dann führet er ihnen andere seiner Wohlthaten zu Gemüthe. Erstlich zwar, **daß er für ihnen hergesandt habe Mosen, Aaron und Mirjam**, um sie also mit einem gerechten und heiligen Regiment zu versorgen. Denn Moses sollte gleichsam das Königliche Amt unter ihnen verwalten; Aaron sollte des HErrn Priester unter ihnen seyn, und sie mit GOTT versöhnen, und Mirjam sollte dem gantzen weiblichen Geschlechte als eine Prophetin des HErrn und als ein helles Licht mit ihrem Wort und Wandel vorleuchten, und ihnen zeigen, wie sie als Töchter Abrahams den HErrn erkennen und in seinen Geboten wandeln sollten. Nächst dieser Wohlthat hält er ihnen eine andere für, welche er ihnen erzeiget habe, da Balack, der Moabiter König, sie hätte wollen verfluchen lassen, welches aber er, der HErr gewandt und in einen Segen verwandelt hätte. **Mein Volck**, spricht er demnach, **dencke doch daran.** Ist es nicht abermal recht kläglich, daß, da GOtt der HErr seinem Volcke so viel Gutes erwiesen, das Gedächtniß davon dergestalt erloschen, daß er es bey ihnen gleichsam als eine erstorbene Sache mußte hervor suchen, und ihnen ins Gedächtniß und zu Gemüthe führen, indem er spricht: **Dencke doch daran**, besinne dich doch, **mein Volck, was Balack, der König in Moab, für hatte, und was ihm Bileam, der Sohn Beor, antwortete.** Es wollte nemlich Balack das Volck Israel durch den Bileam verfluchen lassen, damit ers schlagen und aus dem Lande vertreiben möchte. GOtt gab es aber nicht zu, und gestattete dem Bileam nicht, daß er dem Volck Israel fluchte. Da gab Bileam dem Balack einen sehr bösen Rath, dadurch das Volck Israel zu schändlicher Hurerey und Abgötterey verführet wurde und in sehr schwere Ungnade des HErrn verfiel, also, daß durch eine schwere Plage 24000 Menschen umkamen, welche sich mit der Midianiter Abgötterey und Hurerey versündiget hatten. Bald aber wandte der HErr seinen Zorn von ihnen, und schüttete ihn aus auf ihre Feinde die Moabiter, welche ihnen das obige Unglück und Plage zugerichtet hatten, und ließ alle deroselben Manns-Bilder, ja sogar auch die kleinen Knaben erwürgen sammt allen Weibern, welche Männer gehabt hatten, darum, daß dieselben die Kinder Israel durch Bileams Rath ab-

abgewendet hatten, sich zu versündigen an dem HErrn über dem Peor, und der Gemeine des HErrn eine Plage widerfuhr, wie davon zu lesen 4. B. Mos. 22. 25. 31. Auff diese Geschichte weiset der HErr sein Volck zurück, wenn er sagt: **Gedencke doch dran, was Balack, der König in Moab, für hatte, und was ihm Bileam, der Sohn Beor, antwortete, von Sittim bis gen Gilgal.** Das ist, gedencke, was ich dir gethan habe von Sittim an, da du dich so schwer an mir versündiget hattest, wie ich dich dennoch über den Jordan auf wunderbare Weise geführet, und dich gen Gilgal gebracht, da ich dich habe beschneiden lassen, und alle Schande Egypti von dir geweltzet, und dich eingeführet in das Land, welches ich deinen Vätern verheissen, daß ich ihnen und ihren Kindern geben wollte. O solltest du daran nicht mercken meine Liebe und mein Erbarmen? Solltest du nicht meine Gnade und Treue daran erkennen? Solltest du denn da nicht auch mercken meinen Ernst und Gerechtigkeit, dadurch ich die Uebertreter, die unter dir waren, sowol als deine Feinde gerichtet habe, und daß ich ja zwar voller Güte, voller Liebe, Gnade, Sanfftmuth und Langmuth sey, darin ich dich lange Zeit getragen; aber endlich auch nicht anders könne, als daß ich dich, wenn du es nicht besser haben willst, in dein Verderben, darein du so muthwillig hinein läuffst, lauffen lasse.

Sehet, so hält GOtt der HErr den Menschen für, wie er sie durch lauter Liebe habe wollen zu seiner Furcht und zu seiner Liebe reitzen, und wie er auch durch das Gedächtniß so vieles Guten gerne wolle Busse bey ihnen zuwege bringen, wie er so fromm und so freundlich sey gegen die Menschen, wie er ihnen so gerne alles Liebes und alle Wohlthaten erweisen wolle, und solches auch von Anbeginn bewiesen habe, und wie sie hingegen so undanckbar gegen ihn gewesen, und ihn zu betrüben Sünde mit Sünde gehäuffet haben. O daß ein jeglicher es recht zu Hertzen nehmen, in sich schlagen und gedencken möchte: O wie greulich habe ich gesündiget, wie übel habe ich es versehen, daß ich einen solchen freundlichen, liebreichen GOtt nicht wieder habe lieb gehabt, daß ich mich an ihm so gröblich versündiget, daß ich ihn so gar aus den Augen gesetzet und so hoch beleidiget habe!

So sollte sich der Mensch durch diese Vorhaltung GOttes weisen lassen, daß er bey sich selbst gedächte: Ach, ich will umkehren von meinen Sünden, ich will abstehen von meinen Irrwegen, auff welche ich gerathen bin, und will mich wieder zu GOtt wenden, von welchem ich abgewichen; ist er so freundlich, ist er so liebreich, ist er so süße und holdselig, thut er so gerne Guts den Menschen-Kindern, ey so wird er sich meiner annehmen, wenn ich mich in wahrer hertzlicher Busse zu ihm bekehre, sich über mich erbarmen und mir meine Sünden vergeben.

Sehet, so sollte sich der Mensch GOttes Güte zur Busse leiten lassen. Aber nun ist er gar anders gesinnet, und will lieber alles thun, als daß er sich

von

von Hertzen bekehren sollte. Welches denn der HErr seinem Volcke vorhält und verweiset, indem er ihres Hertzens Rath, welchen sie in der praxi ihres Gottesdienstes offenbahrten, aufwecket, und gleich als mit ihren eigenen Worten ausspricht, wenn es in unserm Text heisset: **Womit soll ich den HErrn versöhnen?** (sprechen sie) **mit Bücken für dem hohen GOtt? Soll ich mit Brandopffer und jährigen Kälbern ihn versöhnen?**

Nemlich weil GOtt der HErr ihnen hatte den Levitischen GOttesdienst verordnet, daß in demselben als in einem Schattenwerck ihnen sollte vorgebildet werden das wahrhafftige Wesen der Gnade und Wahrheit, so in CHristo JEsu, dem Sohne Gottes sollte offenbaret werden; so fielen sie darauff und meyneten, ein solcher bloß äusserlicher Dienst müsse GOtt dem HErrn gefallen, wenn sie nemlich sich bücketen vor GOTT, niederfielen, und diese und jene äusserliche Geberden machten, wenn sie opfferten, Kälber, Lämmer, Böcke und andere Thiere, und Opffer-Vieh brächten, da müsse ihnen denn GOtt gnädig seyn, denn sie thäten ja äusserlich, was er wolle. Allein das hält ihnen hier GOtt in diesen Worten vor als eine grosse Heucheley, und wie sie mit solchen Einwendungen sich der wahren Bekehrung entgegen setzeten, und sich weigerten, ihm von Hertzen zu gehorchen: wie sie, als er auch im 50. Psalm an ihnen gestraffet, die Opffer der unvernünfftigen Thiere höher achteten als seinen Bund, den sie fest halten sollten, und doch nicht hielten; wie sie das Aeusserliche beobachteten, den äusserlichen Gottesdienst zwar hielten, aber den rechten Dienst, den sie ihm in treuer Liebe und Furcht seines Namens zu leisten schuldig wären, hindan setzten, und wenn er sich über sie beklagte, daß sie von ihm abtrünnig worden wären, dächten: Ey, wir haben uns gewiß im Tempel nicht genug oder nicht tieff genug gebücket oder zu wenig Opffer gebracht, daß er uns so ungnädig und zornig ist. Denn sonst wüßten wir ja nicht, was er an unserm Gottesdienst zu schelten oder zu tadeln hätte. Nun, wir wollen uns bessern, wir wollen uns mehr und tieffer bücken vor dem hohen GOTT, und mehr Opffer bringen, damit er also begütiget und uns gnädig werde; aber an Aenderung des Hertzens, Ablegung der Sünden, an Furcht und Liebe GOttes wollten sie nicht gedencken, und dennoch GOttes Volck heissen. Sehet, das war ihre Meynung, wenn sie sagten: **Womit soll ich den HERRN versöhnen? Mit Bücken vor dem hohen GOtt? Soll ich ihn mit Brandopffern und jährigen Kälber versöhnen?**

Nach unser heutigen Art würde es also müssen ausgesprochen werden: wie sollen wir es denn machen, wie sollen wir denn das Werck der Busse angreiffen? sollen wir denn fleißig zur Kirchen, zur Beichte und heiligen Abendmahl gehen? auff unsere Knie fallen, an unsere Brust schlagen und also den lieben GOtt versöhnen? Denn das ist von Anfang der Menschen Sinn gewesen. Alles Aeusserliche thäten sie, wenn sie nur nicht den alten Adam kreutzigen und tödten sollten, wenn sie nur nicht sollten ihrem eigenen Willen absagen, sich selbst verläugnen

und

und der Sünde absterben, wenn sie nur nicht sollten an den Kampff der Busse und des Glaubens gehen, denn das düncket ihnen gar zu schwer und unerträglich zu seyn; Alles andere, wie beschwerlich es auch seyn kann, möchten sie viel lieber thun. Sie möchten lieber wohl alle Tage zur Kirche gehen und allerhand äusserliche Ceremonien beobachten, wenn nur keine wahrhafftige Hertzens-Busse von ihnen erfordert würde.

Allein wenn der Mensch nach seinem eigenen Rath dencket, er wolle es besser machen, so machet er es immer schlimmer, und leget sich auf Heucheley, und bloß äusserliche Wercke und Gottesdienste, davon er selbst nichts gebessert, und damit GOtt nicht gedienet wird. Welches denn GOtt auch dem Menschen nicht verschweiget, sondern solche unnütze Gottesdienste verwirfft. Darum antwortet er hier in unserm Text seinem Volck und spricht: **Meynest du, daß der HErr Gefallen habe an viel tausend Widdern, oder am Oele, wenn es gleich unzählige Ströhme voll wären?** Ist eben so viel, als wenn der HERR sagte: Alle solche Dienste will ich nicht, und gefallen mir nicht.

Ja wir sehen aus unserm Text, daß es denen Menschen leichter ankomme, das, was ihnen der Natur nach am liebsten ist, dahin zu geben, als sich mit rechtschaffenem Hertzen zur Busse und Bekehrung zu bequemen. Israel stehet dißfalls zu deinem Exempel. Denn weil GOtt der HErr alles das, was es ihm bishero zur Erlangung seiner Gnade angeboten, als unnütz und unzulänglich verworffen, so gedachte es: O ist der HErr so zornig, daß er sich durch die gewöhnlichen Opffer, wenn sie auch in der grössesten Menge gebracht werden, nicht will versöhnen lassen, so muß man auf bessere Opffer bedacht seyn. Denn was sollte einem doch lieber seyn auff Erden, als die Aussöhnung bey GOtt, und daß man seinem Zorn entgehe, weils ja schrecklich ist, in die Hände des lebendigen GOttes zu fallen. Und weil die Menschen nicht leicht was liebers haben, als ihre Kinder, so fiel Israel auf die äusserste und recht unmenschliche Grausamkeit, ihre Kinder und eigenen Leibes-Früchte dem HErrn zu opffern, nur, damit sie ihrer Meinung nach sich nicht bekehren dürfften von ihren Sünden. Wie denn GOtt diesen ihren Rath des Hertzens offenbaret und es ihnen vorhält, wenn er sein Volck ferner also redend einführet: **Oder soll ich meinen ersten Sohn für meine Uebertretung geben, oder meines Leibes-Frucht für die Sünde meiner Seele?** Damit er denn abermal zu erkennen geben will, daß die Menschen durch ihren eigenen Rath immer auf greulichere Dinge fallen, und, indem sie es noch besser machen wollen, immer tieffer hinein gerathen, und Sünde mit Sünde, Greuel mit Greuel, und Zorn mit Zorn häuffen.

Also gehet es noch auff den heutigen Tag, daß die Menschen, wenn sie sich nicht in wahrer Busse zum HErrn bekehren wollen, und bey ihrem Sünden-Dienst eigene Gottesdienste machen, daß sie denn auch nicht einmal bleiben bey demjenigen, was GOtt der HErr ihnen vom äusserlichen Dienst angewiesen und an-

angeordnet hat, sondern fallen auf viele Greuel, Abgötterey, Aberglauben und Menschen-Tand, wie solches an den öffentlichen Gottesdiensten in sehr grossem Maaß im Pabstthum zu sehen ist, weil die armen Menschen die Bekehrung und den Gottesdienst gedencken mit dem Aeusserlichen auszumachen.

Was spricht denn nun aber GOtt hierzu, und was zeiget er für einen Weg, ihm gefällig zu seyn, und seinen Gerichten zu entfliehen? **Es ist dir, spricht er, gesaget, Mensch, was gut ist, und was der HErr von dir fodert, nemlich GOttes Wort halten, Liebe üben, und demüthig seyn vor deinem GOtt.** Da saget es GOtt der HErr kürtzlich: Er fodere nicht das oder jenes äusserliche Werck zu seinem Dienst. Nicht, als ob er wolle das Aeusserliche, das er selbst gestifftet hat, wieder aufheben, sondern was im Aeusserlichen gethan wird, das liebe er nicht um des äusserlichen Wercks willen, sondern um deswillen, das er damit habe vorbilden wollen. Wie er denn mit denen Geboten von äusserlichen Wercken oder Opffern nicht das blosse Werck gemeynet habe, sondern vielmehr habe er dadurch auf etwas Wichtigeres und Höheres gezielet, um welches willen ihm das Aeusserliche wohlgefalle. Wer nun dasselbe bey dem äusserlichen von ihm befohlnen Wercke suche, dessen Werck gefalle ihm wohl; Wer aber dasselbe nicht suche, sondern verachte, dessen äusseres Werck des Gottesdiensts sey lauter Schade und gefalle ihm nicht. Aus diesem Grunde kömmts nun auch, daß alles Beichten, alles Kirchengehen, alles Beten und Lieder singen, und wie es Namen haben mag, noch auff den heutigen Tag vor GOtt nichts ist, wenn nicht das Hertz in seiner Furcht und Liebe stehet, und der Mensch nicht rechtschaffene Busse thut.

Diesemnach zeiget der HErr an, was sein Wille eigentlich sey, den er von dem Menschen erfodere, wenn er spricht: **Es ist dir gesaget, Mensch, was gut ist, und was der HErr dein GOtt von dir fodert, nemlich GOttes Wort halten, und Liebe üben, und demüthig seyn vor deinem GOtt.** Das ist, wie es der selige Lutherus kurtz ausgesprochen hat, glauben, lieben und leiden. Ist also in diesen Worten alles enthalten, was zur wahren Bekehrung, und gottseligen Wandel in der Furcht GOttes gehöret. Wir finden erstlich darin den rechten Grund aller Gottseligkeit, nemlich das Gute, das der HErr durch seine Gnade den Menschen zu ihrer Versöhnung zu schencken verheissen. Das böse Jüdische Volck wollte sich bekümmern, wie und durch was für Opffer es möchte mit GOtt versöhnet werden, und meynet solches mit den Opffern der Thiere auszurichten, oder auch ihre eigene Söhne dem HErrn zum Opffer zu schlachten, für die begangenen Uebertretungen und Sünden. Solches aber war theils eine thörichte Sache, weil Ochsen und Böcke viel zu wenig und geringe sind, als daß durch ihr Blut die Sünden der Menschen sollten weggenommen und der Zorn Gottes getilget werden, wie denn solches nach dem Zeugniß des Apostels, ja der Wahrheit selbsten, unmöglich ist, Hebr. 10, 4. Theils aber

wars auch gottlos und greulich, daß man seine eigenen Kinder dem HErrn opffern wollte, welches der HErr so vielfältig durch seine Knechte hatte bestraffen lassen als einen Greuel der Heiden, dadurch sie sich nur desto greulicher an ihm versündigten. Weil sie aber ohne Versöhnung zu dem HERRN nicht kommen konnten noch sollten, so hatte der HErr selbst aus dem Reichthum seiner Liebe und Gnade ein Opffer zu geben versprochen, dadurch sie mit ihm sollten versöhnet und ihre Uebertretung ausgetilget werden. Sie wollten ihren ersten Sohn opffern, weil aber dieselben selbst so voll Sünden waren als sie selbst, und wegen solcher Unreinigkeit zum Opffer gantz untüchtig, so versprach ihnen der HErr ein reines, heiliges, unschuldiges und von allen Sünden unbeflectes Lamm zum Opffer, sie dadurch völlig von allen Sünden und auf ewig zu heiligen, nemlich seinen eigenen eingebohrnen Sohn JEsum. Der sollte das angenehme und dem HErrn wohlgefällige Opffer und der süsse Geruch seyn, das rechte gute und völlige Opffer, welches in lauterer Liebe würde geschlachtet und zur Bezahlung für die Sünden der Welt dem HErrn gebracht werden.

Damit nun das Jüdische Volck solches gute Opffer des HErrn wüßte, und nicht im Irrthum mit Brandopffern von Vieh oder gar mit grausamer Aufopfferung seiner Kinder sich zu versöhnen vornähme, so hatte der HErr ihnen vor langer Zeit durch Mosen und alle Propheten, ja schon durch Abraham angezeiget und verheissen, daß er ihnen ein solch gutes Versöhnopffer aus Gnaden schencken wollte. Und hierauff beziehet sich der HErr in unserm Texte, da er durch den Propheten sagt: **Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist**, oder eigentlich: **Er, der HErr, hat dir, o Mensch, angekündiget oder angezeiget, was gut sey** in seinen Augen, und was es vor ein lieber Sohn sey, an welchem seine Seele ein Wohlgefallen habe, den er vor dich zum Sündopffer machen will.

Diß ist der Grund der Seligkeit, welchen der HErr selbst geleget hat, und auff welchem alle Gottseligkeit gebauet werden muß. Hiedurch wird alle eigene Gerechtigkeit der Menschen von GOtt verworffen, und was sie zu ihrer Versöhnung ersinnen oder geben können. Vor GOtt muß ein gantz ander und besser Opffer gebracht werden, wenn ers vor gut erkennen und als wohlgefällig annehmen soll, die Sünden der Menschen um desselben willen zu vergeben. Dasselbe ist nun allein JEsus CHristus der eingebohrne Sohn, dieser ist die allerheiligste Gabe GOttes, durch den das Heil gegeben wird. Und also stehet die Sache an GOttes Seiten auf einem ewigen Grund fest und unbeweglich. Wohl dem, der sich auf diesen Grund bauet.

Da nun also der HERR, nachdem er seinen Sohn JEsum zum Sündopffer zu machen und denen Menschen zur Versöhnung zu geben versprochen, bishieher alles gethan hat, was an ihm lieget, und was die Menschen wünschen können, ja mehr als sie wünschen und verlangen können, so hat er ihnen auch an-

angezeiget, was er denn von ihnen fodere, das sie thun sollen. Diß eröffnet der HErr auch in unserm Text, wenn es ferner heisset: **Und was der HErr dein GOtt von dir fodert;** oder aber also: **Und was fodert der HErr dein GOtt von dir?** Der HErr öffnet den Reichthum seiner Barmhertzigkeit und Liebe gegen die Welt und giebt ihr seinen Sohn zum Heiland; Dadurch nun, als durch seine höchste Wohlthat verpflichtet er sie, seinem Willen zu folgen, und sich also gegen den HErrn zu erweisen, wie er es erfodert. Er rufft den Menschen zu, daß sie antworten sollen: er zeiget ihnen den Weg zum Leben, daß sie nun auch darin wandeln und das Leben annehmen sollen. Er liebet sie zuvor, daß sie ihn als ihr höchstes Gut in seiner Liebe erkennen, und hinwieder lieben sollen, welches ja die höchste Billigkeit erfodert.

Was sind nun das vor Pflichten, die der HErr von den Menschen fodert? **Gottes Wort halten, und Liebe üben, und demüthig seyn für deinem GOtt.** Nachdrücklicher und eigentlicher möchten wirs also aussprechen: **Was fodert der HErr von dir anders, als nur recht zu thun, Liebe der Barmhertzigkeit, und demüthiglich zu wandeln** (oder demüthig zu seyn im Wandel und Umgange) mit deinem GOtt. Der HErr JEsus spricht dieses fast eben also aus Matth. 23, 23.

Durch das Gerichte oder recht thun erfodert der HERR diejenige Treue, daß man nicht Böses gut und Gutes böse heisse, nicht aus Finsterniß Licht und aus Licht Finsterniß, nicht aus sauer süße und aus süße sauer mache, nach Jes. Cap. 5, 20.; daß man das Hertz der Gerechten nicht betrübe, die der HErr nicht betrübet hat, noch die Hände der Gottlosen stärcke und zum Leben urtheile, die doch nicht leben sollten, noch die Seelen zum Tode verurtheile, die doch nicht sterben sollten nach Ezech. 13, 19. 22. Insonderheit aber erfodert der HERR hiemit von denen Richtern im Volck eben das, was Esaiä am 1, 16. 17. gefodert wird, da es heisset: **Trachtet nach Recht, helffet den Verdrückten, schafft den Waysen recht, und helfft der Wittwen Sachen.** Alle insgemein werden dadurch ermahnet, daß sich einer gegen den andern der Gerechtigkeit befleißigen, und alles dessen, was derselben entgegen stehet, z. E. unrechte Waage und falsche Gewichte, Lügen und falsche Zungen, nach v. 11. und 12. dieses Capitels, enthalten sollen. Es möchte endlich auch dieses zu dem von GOtt erfoderten **Recht thun** mit zu rechnen seyn, daß jeglicher von sich selbst ein gerechtes Urtheil fälle vor dem Angesicht des HErrn, des heiligen GOttes, und von Hertzen in aller Auffrichtigkeit erkenne und bekenne, wie sehr, wie offt, wie muthwillig man sein Gebot übertreten, ihn dadurch auffs höchste beleidiget und seinen gerechten Zorn zum Tode und Verderben verdienet habe, wie man sich durch solche Sünden des Lebens, das aus GOtt ist, und der Krafft ihn von Hertzen zu lieben und in seinem Gehorsam zu wandeln beraubet habe; wie man sich selbst durchaus nicht helffen könne, und im alleräussersten Elend stecke, in

welchem man ewiglich verderben und verlohren gehen müsse, es sey denn, daß GOtt durch seine blosse Barmhertzigkeit Hülffe und Errettung schaffe. Diß ist das rechte Urtheil, welches der HERR selbst von allen Menschen fället, weswegen auch dieselben alle also und nicht anders von sich selbst urtheilen müssen.

Zwar hält sich ein jeglicher Mensch in falscher Eigenliebe gern für fromm, und will sein Sünden-Unrecht und Elend nicht gerne erkennen noch bekennen, wodurch er aber seinen Schaden nur vermehret und böser machet; gleichwie ein hart verwundeter Mensch, wenn er seine Wunden nicht achtet, noch dem Artzte bekennen und zeigen will, verursachet, daß sie immer gefährlicher ja gar tödtlich werden. Weil nun GOtt keinen Gefallen hat am Tode des Sünders, und seinen eingebohrnen Sohn zur Vergebung und Erlösung demselben gegeben hat, so erfodert er von ihm, daß er seine Sünde erkennen und von Hertzens-Grunde bekennen soll. Denn wenn ein Sünder seine Sünde leugnet, so kanns ihm nicht gelingen, wenn er sie aber bekennet und lässet, so soll er Barmhertzigkeit erlangen, Sprüchwört. 28, 13.

O wie viel ist an diesem Erkenntniß der Sünden gelegen! Wenn solches nicht bey einem Menschen rechtschaffen ist, so ist auch keine rechtschaffene Liebe und Hochachtung JEsu CHristi und seines ewigen Versöhnopffers bey ihm; Er achtet weder Gnade noch Zorn GOttes, weder Tod noch Leben; er hält sich für fromm und gerecht, und für ein Kind GOttes, da hingegen GOtt ihn für böse hält, für sein Kind nicht erkennet, sondern einen Greuel an ihm hat, und ihn in seiner Sicherheit zum Tode verurtheilet. O daß doch alle Menschen möchten erkennen, was für eine grosse und verdammliche Thorheit sie begehen, wenn sie ihre Sünden nicht redlich vor dem HErrn erkennen wollen, weil sie dadurch ihre eigene Seligkeit hindern und verwahrlosen. Es ist gewiß wohl zu mercken, daß GOtt, da er unterschiedliche Pflichten von den Menschen in unserm Texte erfodert, das Erkenntniß der Sünden voransetzet, ohnzweiffel aus der Ursach, weil, wo man solche erste Pflichten versäumet, man der andern Pflichten nimmermehr redlich wahrnehmen wird.

Die andere Pflicht, welche der HErr von seinem Volck und von allen Menschen erfodert, ist **die Uebung der Liebe** oder eigentlich **Liebe der Barmhertzigkeit.** Was nun immer Liebe der Barmhertzigkeit heissen mag, das fodert der HERR von uns. Was diese Pflicht sey, müssen wir etwas genauer ansehen, da wir denn finden werden, daß nichts holdseligers und nichts lieblichers von uns kann gefodert werden. Der HErr will, wir sollen Barmhertzigkeit lieben. Was ists denn nun für Barmhertzigkeit, die wir lieben sollen, und wie sollen wir sie lieben?

Barmhertzigkeit ist eine sanffte liebreiche Zuneigung des Hertzens gegen den andern, dadurch man desselben Noth und Elend empfindet, und ihm zu helffen, ihn zu trösten und zu erquicken wünschet, und so viel als möglich suchet. Solche

Barm-

Barmhertzigkeit fliesset aus der Liebe, ja sie ist selbst die Liebe, so sich gegen den Elenden mitleidig und hülffreich erzeiget. Nun denn GOtt die allerhöchste vollkommenste Liebe hat, also, daß seine Kinder nichts als Liebe bey ihm finden, und Johannes von ihm sagt: GOtt ist Liebe; so kanns auch nicht anders seyn, als daß die höchste sanffteste und mitleidigste Barmhertzigkeit bey ihm wohne, wie denn der Apostel ihn nennet den Vater der Barmhertzigkeit, und GOtt alles Trostes, 2. Cor. 1, 3., ja der HErr ruffet seinen Namen selbst also aus: **HErr, HErr GOtt, barmhertzig und gnädig und langmüthig und von grosser Gnade und Treue**, 2. B. Mos. 34, 6. 7.

Wie nun GOtt aus blosser Liebe den Menschen geschaffen hatte nach seinem Bilde, und willig und geneigt war demselben, wo er ihm als seinem Vater im kindlichen Gehorsam treu bliebe, alle, ja die höchste Liebe zu erzeigen, und sich selbsten ihm mitzutheilen als das höchste Gut, so schmertzte es ihm desto mehr, da dieses ihm so liebe Kind durch des Teuffels Neid und Bosheit zum Abfall und Ungehorsam gebracht und verführet wurde, und es brach ihm sein von Barmhertzigkeit brünstiges Hertz, daß er demselben in seinem Elend zu Hülffe zu kommen, und aus seiner Noth zu erlösen vornahm. Er eröffnete demnach den Reichthum seiner Barmhertzigkeit, und schenckte dem Menschen seinen höchsten, besten und liebsten Schatz, nemlich seinen eingebohrnen Sohn, an welchem seine Seele ein Wohlgefallen hatte, zum Heilande und Erlöser, ja diesen schenckte er dem Menschen zum Lichte, zur Weisheit, zur Gerechtigkeit und zum ewigen Leben und Seligkeit, um durch denselben allen seinem Elende abzuhelffen, und zu verschaffen, daß der Mensch ihn wiederum liebte als seinen GOtt und Vater, als sein ewiges und höchstes Gut.

Diß ist die Barmhertzigkeit des höchsten GOttes, welche der Mensch nun, nach des HErrn Gebot lieb haben soll. Es soll aber der Mensch sichs nicht allein lieb seyn lassen, daß der HErr so barmhertzig gegen ihn ist, sondern soll sich derselben auch bey allem seinen Elend von Hertzen getrösten. Weil aber dabey viel falsches Wesen mit unterlauffen kann, so hat der HErr insonderheit befohlen, daß der Mensch solche göttliche Barmhertzigkeit lieben, und über alles, was im Himmel und auff Erden ist, hochschätzen, und sein Hertz damit vereinigen soll, daß er mit derselben recht erfüllet, und durch den Reichthum ihrer Seligkeit und aller Schätze des Heils und Lebens, welche aus ihr herfürbrechen, heilig und selig werden möge.

Damit nun aber der Mensch also seine Lust an des HErrn Barmhertzigkeit haben, und dieselbe recht lieben möge, so erheischet die Art solcher Liebe insonderheit diß, daß er in inniger Begierde seines Hertzens und so lieb als ihm sein ewiges Heil ist, JEsum CHristum im Glauben annehme, und sich demselben ergebe und aufopffere, damit ihm derselbe die Barmhertzigkeit seines himmlischen Vaters mittheile, durch sein Blut und Geist den Grund alles Elendes heile, und

das

das Bild GOttes der Seelen wieder schencke. Also will der HErr seine Barmhertzigkeit geliebet wissen. In solchem Glauben ist die Barmhertzigkeit des HErrn einer Seele recht süß und lieblich, und der HErr HErr, dessen die Barmhertzigkeit ist, wird kräfftig erkannt in seiner unendlichen Liebe und Freundlichkeit.

Solche Liebe der Barmhertzigkeit breitet sich dann auch aus über den Nächsten, daß man auch Barmhertzigkeit gegen denselben übet, desselben Elend sich von Hertzen jammern läßt, und nicht allein wünschet, daß es ihm wohlgehe, sondern ihm auch in seinem Elende beyspringet, wo man kann. Da denn das Hertz insonderheit die Barmhertzigkeit des allmächtigen GOttes, welche es selbst erfahren hat, mit Gebet und Flehen anlauffet, damit der HErr seine Barmhertzigkeit auch dem elenden Nächsten wiederfahren lasse. Welches denn abermahl ein Beweiß ist, daß man die Barmhertzigkeit des HErrn liebe.

Die dritte Pflicht, welche der HErr erfodert, ist, daß man solle demüthig seyn oder demüthig umgehen mit seinem GOtt. Aeusserlich beugen und neigen für dem hohen GOtt, mag nichts gelten, denn der HErr siehet das Hertz an. Das Hertz soll gedemüthiget seyn vor seinem Angesichte, und der gantze Wandel soll in beständiger Demüthigung geführet werden, daß man erkenne, wie geringe, elend und nichts man sey; wie hoch, wie heilig und selig hingegen GOtt sey, und daß man in grosser Furcht und Zittern mit GOtt umgehe, und sich mit allem Ernst hüte und scheue ihn zu beleidigen. So befahl der HErr dem Abraham für ihm zu wandeln, 1. B. Mos. 17, 1., und also wandelte Henoch für ihm, und führete ein göttlich Leben, Cap. 5, 22. Diß sind also Pflichten, welche der HErr von dem Menschen erfodert, darin ja gewiß nichts ist als Leben und Heil. Selig muß ja die Seele seyn, welche solche Pflichten beobachtet. Ach daß doch ihr, geliebte Zuhörer, von nun an hieran gedencken möchtet, und euch zum Gehohorsam solcher theuren und seligen Pflichten anschicken, welche der HErr selbst von euch fodert, nemlich daß ihr möchtet GOttes Wort halten, die Barmhertzigkeit lieben, und demüthig seyn vor eurem GOtt.

Insgemein geschiehets sehr schlecht, wie denn GOtt den Menschen in unserm Text vorhält und verweiset, daß sie dasselbe so gar aus den Augen setzen, und seinem Willen schnurstracks entgegen wandeln. Denn so heisset es: **Es wird des HErrn Stimme über die Stadt kommen; aber wer deinen Namen fürchtet, dem wird es gelingen**, oder wie es nach anderer Uebersetzung lautet: **Die Wahrheit siehet auf deinen Namen** (und sagt) **Höret dieses ihr Stämme, und wer derjenige sey, der diß also fest gesetzet und geordnet habe. Noch bleibet unrecht Gut in des Gottlosen Hause, und der feindselige geringe Epha?** Damit er sie also straffet, wie sie nichts weniger thun als Liebe üben, als GOttes Wort halten oder demüthig seyn für ihrem GOTT; Sondern vielmehr das unrechte Gut in ihrem Hause behalten; Und wie sie, ob ihnen gleich ihr Gewissen saget, daß sie etwa gestohlen, ihren Nächsten vervor-

thei-

theilet, nichts destoweniger solches bey sich behalten und dencken, der liebe GOtt werde ihnen dennoch wol vergeben, wenn sie demnach bey ihren Sünden bleiben, zwar Bußtage halten, und sich bücken für GOtt, und für ihm angesehen seyn wollen, als wenn es ihnen ein Ernst wäre, sich zu bekehren, aber indessen in ihrem Geitz, Vervortheilung ihres Nächsten und in andern Lastern verharren, in welchen sie lange gestecket, und davon nicht abstehen. Wie solches auch aus den folgenden Worten zu ersehen, da es heisset: **oder sollte ich die unrechte Waage und falsch Gewichte im Seckel billigen, durch welche ihre Reichen viel Unrechts thun, und ihre Einwohner gehen mit Lügen um, und haben falsche Zungen in ihrem Halse.** Siehe, da werden lauter solche Dinge gesaget, die unter den Leuten gänge und gebe sind, da einer dencket, er dürffe mit einem geringen Vortheil nicht vorlieb nehmen, sondern man wolle so und so viel mehr nehmen, und vor dem lieben GOtt es gar leicht verantworten. Und diese seine Schalckheit und Betrügerey rühmet man noch wol und spricht: Warum ist der andere so einfältig, und giebet mir soviel davor? Warum nimmet er sich nicht besser in acht? und was sonsten vor Dinge mehr seyn, die man nicht einmal als Sünde pfleget in der Welt zu rechnen, obs gleich offenbare Betrügereyen sind. Diese Dinge hält nun der Prophet ihnen vor, dieweil noch keine rechte Wahrheit im Volcke war. Denn es ist ein offenbares Zeichen, daß da, wo solche schändlichen Betrügereyen im Schwange gehen, kein rechter Grund im Hertzen, keine wahre Furcht vor dem lebendigen GOtt, keine Liebe zu ihm und keine Ehrerbietung gegen sein Wort seyn müsse. Denn wenn dieselbige bey einem Menschen wäre, so würde er sich ja von solchen greulichen Dingen, die GOtt in seinem Wort offenbarlich verboten, mit Ernst und Sorgfalt enthalten.

Das dritte Stück.

Nachdem nun also GOtt dem Volck die Sünden fürgehalten, so verkündiget er ihnen nun III. **die darauff erfolgenden Gerichte und Straffen.** Davon heißt es nun also in unserm Texte: **Darum will ich dich auch anfahen zu plagen, und dich um deiner Sünde willen wüste machen. Du sollst nicht genug zu essen haben, und sollst verschmachten. Und was du erhaschest, soll doch nicht davon kommen, und was davon kömmt, will ich doch dem Schwert überantworten. Du sollst säen, und nicht erndten, du sollst Oel keltern, und dich mit demselben nicht salben, und Most keltern, und nicht Wein trincken. Denn man hält die Weise Amri, und alle Wercke des Hauses Ahab, und folget ihrem Rath. Darum will ich dich zur Wüsten machen, und ihre Einwohner, daß man sie anpfeiffen soll, und sollt meines Volcks Schmach tragen.** Sehet, solche

Straf-

Straffe kündiget der HErr ihnen an durch seinen Propheten, nachdem er sie mit so grosser Sanfftmuth und Liebe angeredet, und ihnen vorgehalten, wie er ihnen kein Leid gethan, wie er es nicht um sie verschuldet, vielmehr ihnen von Anfang her viel, ja alles Gutes gethan hätte; sie auch über dieses um ihrer Sünden willen bestrafft, und ihnen durch Vorhaltung ihrer Pflichten den Weg der Gnade angewiesen, daß er ihnen ihre Sünde wieder vergebe und sie wieder zu Gnaden auf- und annehme; Damit, wofern sie nun nichts destoweniger solche Gnade verachten und von ihren Sünden nicht ablassen, sondern darin beständig fortfahren würden, sie wissen möchten, was vor ein übergrosses Unglück es sey, in welches sie sich durch ihre Sünden stürtzen würden.

Denn die Menschen rennen in ihr Verderben durch ihre eigene Schuld, und dürffen die Ursach keinesweges GOTT dem HErrn beymessen, daß sie in solches Unglück fallen, weil sie ja GOtt den HErrn zur Straffe gleichsam dringen und zwingen, daß er Krieg und Theurung, Pestilentz und andere Plagen, Noth und Elend über sie führet. Sie wollens ja so und nicht anders haben. Denn sie streuen solchen Samen aus, von welchem sie nichts anders erndten können, und thun solche Wercke, auff welche der HErr solche Vergeltung gesetzt hat. Daher sie sich versichern müssen, daß sie die Früchte ihrer Wercke essen, und empfahen, was ihre Thaten werth sind. GOtt der HErr plaget ja die Menschen nicht von Hertzen, als wäre er so liebloß und feindselig gegen sie, sondern sie selbst bringen sich in Unglück. Der redlichste ist unter ihnen wie ein Dorn, und der beste wie eine Hecke, die weder Feigen noch Trauben bringen können, sondern zum Feuer behalten werden. Denn wer Unglück säet, wird Mühe erndten, Spr. 22, 8. Nun sie denn Mühe gepflüget, und Unglück gesäet, so erndten sie es auch endlich ein, Hiob 4, 8.

Also hat nun GOtt der HErr seinem Volcke selbst Busse gepredigt in einer göttlichen Anrede, in einer ernstlichen Vorhaltung und in der Ankündigung seiner gerechten Gerichte und Straffen. Nun müssen wir auch darauff bedacht seyn, wie wir uns solche Buß-Predigt GOttes recht zu Nutze machen. Erstlich zwar haben wir zu sehen auff die Wichtigkeit des Worts der Busse, welches uns verkündiget wird, da wir denn zuvörderst einen solchen Schluß zu machen, und gleichsam zum Grunde zu legen haben: Hat damahls GOtt selbst geredet, da er durch den Mund des Propheten Michä geredet, und durch seine göttliche Auctorität dem Worte des Propheten das Gewichte und Nachdruck gegeben, wie sollte es nun nicht von grosser Wichtigkeit seyn, was uns aus dem Worte GOttes verkündiget wird, da der Mund aller Knechte GOttes im gantzen alten Testament, da auch der Mund des eingebohrnen Sohnes GOttes CHristi JEsu selbst gegen uns zeuget, und alle Apostel des Lammes ihre Posaunen erhoben haben in aller Welt, und eben dieselbige Wahrheit uns verkündigen?

Ferner mögen wir also gedencken: war es damals denen Kindern Israel eine

eine grosse Ueberzeugung, da ihnen GOtt vorhielte, wie er ihnen niemals etwas gethan, noch womit beleidiget, vielmehr aber ihnen so viel Wohlthaten erzeiget, indem er sie aus Egypten, aus dem Dienst-Hause geführet, ihnen Mosen, Aaron und Mirjam gegeben, und den wider sie gefaßten Rath Balacks und Bileams an ihnen nicht habe lassen zur Krafft kommen, sie zu vertilgen von seinem Angesichte, daß sie bekennen mußten, was für grosse Wohlthaten ihnen GOtt der HErr erzeiget. Wie viel grösser sind denn nun diese Wohlthaten, die er uns erzeiget, da sich nicht allein niemand über ihn beklagen, oder ihm etwas, damit er ihn beleidiget habe, vorwerffen kann, sondern da er uns auch aus dem Dienst-Hause des Satans und der Sünde, aus dem geistlichen Egypten geführet hat, und für uns hergesandt nicht Mosen, Aaron und Mirjam, sondern CHristum JEsum unsern Erlöser und Seligmacher, unsern Hohenpriester und Propheten, welchen er zur Versicherung seiner Liebe sogar auch in den Tod um unsertwillen gegeben hat, und mit demselben uns gern alles will schencken nach der Epistel an die Röm. 8, 32. Er hat es auch nicht gelingen lassen dem Antichrist, der uns unter dem Bilde Balacks und Bileams vorgestellet wird, wie zu sehen in der Offenbarung Johannis und an andern Orten mehr, sondern er hat uns durch den Dienst des Knechtes GOttes Lutheri aus solchem Schlangen-Rath errettet, indem er uns sein lauteres Evangelium, das Wort seiner göttlichen Wahrheit verkündigen lassen, durch welches unsere Seelen geheiliget und zur Seligkeit gebracht werden sollen, wenn wir dasselbe in Gehorsam des Glaubens annehmen, daß es seine göttliche Krafft an uns beweise.

So auch damals das, was GOTT den Kindern Israel Gutes erzeiget, da sie sein Wort nicht halten, noch Liebe üben, noch für ihrem GOtt demüthig seyn wollten, zu ihrem so viel grössern Gerichte dienen mußte; was meynet ihr wol, geliebte Zuhörer, zu was Gerichten werden uns nicht solche uns erzeigten weit grösseren Wohlthaten dienen, wenn wir uns nicht dadurch zur Busse leiten und von unsern Sünden helffen lassen?

War es damals ein Grosses und Wichtiges, das dem Volcke durch Mosen und die Propheten in denen göttlichen Verheissungen verkündiget ward, was gut und zu ihrer Versöhnung dem HErrn angenehme war, und das er in Zukunfft ihnen aus Gnaden schencken wollte; wie auch das, was der HErr von dem Volcke foderte, daß es thun sollte, da doch der Weg der Heiligung noch nicht offenbar war, nach der Epistel an die Ebräer 9, 8. Wie wollen **wir denn nun entfliehen, so wir eine solche Seligkeit nicht achten,** (spricht Paulus Hebr. 2, 3.) **die durch den HErrn** selbst **verkündiget ist**, da er als der Sohn aus dem Schooße des Vaters selbst gekommen, und es uns verkündiget, Joh. 1, 18., und da uns auch im Neuen Testament das Gute des HErrn, und das allerheiligste Versöhn-Opffer JEsus CHristus in der That geschencket und am Kreutz geschlachtet ist, welches im Alten Testament bloß verheissen war;

und da uns endlich dasselbe, sowol auch was der HErr von uns fodert, im Evangelio weit klärer und heller gezeiget wird, so müssen wir nunmehro also urtheilen und gedencken: Haben damals die Kinder Israel GOtt den HErrn mit ihren Sünden so mürbe gemacht, daß seine gerechte Straffe über sie ergehen müssen? Wie werden denn wir solcher Straffe entgehen, da wir die Erfüllung aller Verheissungen GOttes in CHristo haben, auff desselben Namen getaufft, und im Glauben an ihn zu leben verpflichtet sind, aber auch nicht leugnen können, daß diejenigen, die sich Christen nennen, in offenbaren Sünden und Lastern leben, ja in manchen Stücken ärger sind als Juden, Türcken und Heiden, die daher an ihren Wercken nicht wenig geärgert werden. Einen solchen Schluß müssen wir demnach billig machen: Wo grössere Gnade ist, und darzu grössere Sünden sind, da muß ja gewiß auch ein grösser Gerichte, ja zweyfache Straffe folgen. Nun aber haben die heutigen Christen grössere Gnade, darzu aber auch in manchen Stücken grössere Sünden, als Juden, Türcken und Heiden, darum werden sie mit grössern Gerichten, ja doppelt gestrafft werden. Daher hat unser HErr JEsus CHristus gesaget: Die Kinder des Reichs, welche das Gnaden-Reich und dessen Herrlichkeit hätten geniessen sollen, die werden hinaus in die Finsterniß geworffen werden, dieweil sie solche Gnade von sich gestossen, verworffen, oder doch dieselbe vergeblich empfangen und auf Muthwillen gezogen haben.

Diesen Schluß nun, den wir aus diesem Capitel machen, müssen wir insonderheit auf unsern Zustand appliciren; Da wir denn gar klärlich erkennen werden, daß, wenn wir den Gerichten GOttes entrinnen und selig werden wollen, wir uns nothwendig auch einmal müssen bewegen lassen, rechtschaffene Busse zu thun, und uns zu dem lebendigen GOtt zu bekehren, und daß auch wir deswegen in dieser unser Gemeine höchstnöthig haben, daß uns solche Busse geprediget werde. Diß dürffen wir ja gewiß in keinen Zweiffel ziehen, daß, wenn man ein Register des sündlichen unter uns im Schwange gehenden Wesens anführen sollte, dasselbe traun weit grösser werden würde, als das, welches in unserm Text stehet. Denn was hier gesaget wird, das findet sich auch unter uns, und noch vielmehr, als hier ausgedrücket wird. Darum lasset uns mercken, daß auff solche Sünden bey so grosser Gnade und Barmhertzigkeit, die uns GOtt täglich anbeut, nichts anders, als schwere Gerichte und Straffe erfolgen werde. Oder wollen wir etwa dafür halten, daß Fressen und Sauffen, Toben und Wüthen, Geitzen und Trügen, und andere Greuel beym Christenthum wol bestehen können? Leider muß man solches ungöttliche Wesen so mit ansehen! **Diejenigen aber, so GOtt fürchten**, und es nicht ändern können, **trösten sich also unter einander: Der HErr merckets und hörets, und ist vor ihm ein Denckzettel geschrieben für die, so den HErrn fürchten und an seinen Namen glauben**, Mal. 3, 16. Gewißlich können diejenigen mit

Thrä-

Thränen nicht genug beweinet werden, welche in solchen Sünden fortfahren, um blossen äusserlichen Gewinns und um der Lebens-Nahrung willen. Desgleichen können auch die nicht mit Thränen genugsam beklaget werden, welche den öffentlichen Lastern und solchem heidnischen Wesen aus obrigkeitlicher Macht steuren und wehren könnten, aber es doch nicht thun. Was werden unsere Sünden aber endlich vor Gerichte und Straffe über uns führen? Wir haben den Krieg gleichsam auf dem Halse, es ist alles voll von Krieges-Geschrey, wir hören von Blutvergiessen, und mitlerweile wüthen und toben wir noch, eben als ob GOtt der HErr uns so gnädig wäre, daß wir uns vor nichts zu fürchten hätten, ja als ob wir dem lieben GOTT in seinem Schooße sässen. Lieben Leute, meynet ihr denn nicht, daß GOtt der HErr sein Schwert schon ausgezogen, und seinen Bogen schon gespannet hat, und zielet? meynet ihr nicht, daß es uns auch treffen könne? Jetzo zwar lässet man sich nicht warnen, und meynet, daß, weil GOtt die Feinde auf den Backen geschlagen, es nunmehro keine Noth habe. Es hat aber wol Noth, denn wir haben uns noch nicht bekehret und die Ursachen der Straffen noch nicht abgethan. Daß aber GOtt nichts destoweniger unsere Feinde, weil sie so lange und so sehr böse sind, straffet, thut er eines Theils, uns zu zeigen, wie gnädig er sey, und wie gern er uns helffen wolle, auff daß er uns durch seine Güte zur Busse leite, und andern Theils, uns daran ein Exempel seiner Macht und seiner gerechten Gerichte darzustellen, damit wir uns fürchten und bekehren sollen, daß wir nicht in eben solchen Zorn, und in die Hände des lebendigen GOttts fallen. So hat auch der HErr tausend Wege, die Sünder zu straffen, und darff nicht eben äusserlichen Krieg dazu brauchen. Und wer in seiner Bosheit beharret, der hat sein Urtheil, daß er dem HErrn, dem gerechten Richter, nicht entfliehen werde.

Wir sollen aber ja nicht gedencken, daß diejenigen nur allein Sünder sind, welche im offenbaren, epicurischen und in einem vor aller Welt, so auch nur den Schein der Ehrbarkeit haben will, gantz kindlich heidnischen Wesen leben, und daß GOtt der HErr diese allein schelte. Nein, keinesweges. Sondern ich sage euch, daß er noch viel mehrere zu schelten und zu straffen Ursache hat, und zwar welche eben nicht in solchem offenbaren, epicurischen Wesen stecken, gleichwol aber auch das nicht thun, was er von ihnen fodert, nemlich GOTTES Wort nicht halten, die Liebe nicht üben, noch demüthig seyn für ihrem GOtt, wie davon droben geredet worden. Denn es ist eine Art der Menschen, die am Schwelgen, Sauffen und Epicurerey keinen Gefallen tragen, inzwischen aber in grosser Heucheley ihres Hertzens stehen, die den Namen haben, daß sie leben, und sind todt, Offenb. Joh. 3, 1.; Die sich die Busse keinen rechten Ernst seyn lassen, kein lebendiges Erkenntniß der Sünden haben, sich in keinen rechten Kampff gegen die Sünde begeben, nicht wachen über ihre Seele, keine rechte Liebe zu GOTTES Barmhertzigkeit haben und nicht darnach ringen, daß sie mögen den

lebendigen Glauben an den HErrn JEsum erlangen, und sich mit GOTT dem HErrn zu vereinigen suchen, die da geartet sind wie diejenigen, von welchen geschrieben stehet in der Offenbarung Johannis 3, 17.: **Du sprichst, ich bin reich, und habe gar satt, und darff nichts, und weissest nicht, daß du bist elend und jämmerlich arm, blind und bloß**; und daher meynen, wenn man Busse prediget, so gelte solches ihnen nicht, es gehe nur die groben Sünder an, welche in öffentlichen Lastern leben, und von welchen vorhin geredet worden; wenn die, dencken sie, jetzo zugegen wären, die würden es hören, die würden es kriegen. Sind also stoltz, und wandeln nicht in Demuth vor dem Angesichte GOttes, wie der Pharisäer, welcher sich selbst vor fromm hielte, und andere neben sich verachtete; Bilden sich grosse Dinge von ihnen selbsten ein, und daß Furcht und Liebe GOttes bey ihnen sey, weil sie das Wort GOttes ihrer Meynung nach lieb haben, dasselbe gern hören, lesen, lernen, und inzwischen heißt es von ihnen, wie der Mund des HErrn spricht: **Ich weiß deine Wercke, daß du weder kalt noch warm bist, ach, daß du kalt oder warm wärest! Weil du aber lau bist, und weder kalt noch warm, werde ich dich ausspeyen aus meinem Munde**, Offenb. 3, 15. 16. Es sind solche Menschen, von denen man nicht sagen kann, daß sie kalt seyn, man kann aber auch nicht sagen, daß sie warm und im Geist brünstig seyn; sondern es ist so eine dritte Art, die so schwätzt vom Christenthum, und das Maul davon voll machet, aber im Hertzen ist keine Krafft, kein Licht, kein Leben, und erfahren nicht die Krafft des Kreutzes unsers HErrn JESU CHristi, noch was es für einen ernsten Kampff koste, in der Nachfolge unsers HErrn JEsu treu zu bleiben. Siehe, von denen spricht der HErr: Er wolle sie aus seinem Munde ausspeyen, sie nicht für die Seinigen erkennen, sondern zu ihnen sagen: **Weichet von mir, ihr Uebelthäter, ich habe euch noch nie erkannt**. Es sind Menschen, die es lassen bey dem HErr, HErr sagen bewenden, aber den Willen des Vaters im Himmel nicht thun; die sich nur mit dem äusserlichen Werck des Kirchengehens trösten und sagen: Was soll unser einer doch mehr thun? im übrigen keine Aenderung an ihren Hertzen erfahren, den Sinn des Fleisches behalten, und sich nicht wollen loß machen lassen von der Liebe dieser Welt, und den Sinn CHRISTI annehmen, daß sie himmlisch gesinnet würden; Was wahre Christen, deren Hertzen mit ihrem erstgebohrnen zur rechten Hand GOttes sitzenden Bruder JEsu CHristo, der ihr Immanuel ist, durch den Glauben und innigliche brünstige Liebe vereiniget sind, von denen kräfftigen Wirckungen des Heiligen Geistes an sich erfahren, und von der Gnade, Liebe und Krafft GOttes besitzen, davon haben sie nichts. Zwar wird offtmals, da andere ruchlose Leute gestraffet werden, auch ihr Gewissen gerühret und getroffen, daß ihnen ihr Hertz saget: so bist du auch, es stehet mit dir auch nicht recht, damit bist du auch gemeynet; Aber die Eigen-Liebe und Heucheley lässet ihnen nicht zu, solchem Zeugniß

niß des Gewissens nachzuhängen, und sich vor GOtt zu beugen, sondern sie lassen solche Gedancken gar bald fahren, halten sie wol für Melancholey, oder gar für Satanische Versuchungen, und geben sich nicht recht in den nöthigen und ernstlichen Bußkampff hinein. Daher es denn geschieht, daß, sobald es wieder auf den zeitlichen Nutzen, Ehre und Wollust ankömmt, sie wieder zurück treten, sich nicht wollen in GOttes Wege und Ordnung begeben, sondern lieber wollen bey einem solchen Christenthum bleiben, da es nicht so ernstlich zugehet, und da man GOttes Freund bey den Menschen heissen, und doch auch der Welt Freund seyn kann.

In diesem elenden Heuchel-Stande nun stehen die meisten, und erkennen doch die Gefahr desselben nicht. Daß das erste, das rohe Wesen, das vorhin gestraffet worden, ein heidnisches Wesen und grosse Sünde sey, das erkennen sie noch wol, das erkennen die meisten unter uns, und sagen unverholen: Ja es ist auch wahr, es gehet recht heidnisch unter uns zu, es ist Sünde und Schande, daß es so zugehet; man könnte ja wol anders haushalten, als leider geschieht. O wie leicht könnte mancher krancker Mensch plötzlich in Schrecken gesetzet, und ums Leben gebracht werden, wenn er solch Wüthen und Toben, wie zur Nachts-Zeit pfleget vorzugehen, hören muß. Das erkennen, sage ich, solche Leute noch wohl, wie böse es sey, und wie schlimm und gefährlich es um diejenigen stehe, die es also treiben: Daß aber auch ihre Heucheley, darinnen sie stehen, eben so gefährlich Ding und so grosse Sünde vor GOtt sey, das erkennen sie so nicht, sondern meynen, sie seyen treffliche Leute, sie gefallen dem lieben GOtt vor vielen andern, und es stehe gar wohl um ihre Seelen, da sie doch eben die lauen Laodicäer sind, in deren Seelen weder Krafft noch Leben, und in welchen die Liebe des HErrn JEsu niemals warm worden ist; die sich behelffen mit einigen äusserlichen Uebungen, mit dem Morgen- und Abend-Segen, mitgehen zur lieben Kirchen und dergleichen, und doch bey dem allen sich kein Gewissen darüber machen, daß, wenn sie den Sonntag über in der Kirche gewesen, sie wol die gantze Woche nicht wieder daran gedencken, was gesaget worden, daß sie darnach thun wollten; ingleichen, daß sie, wenn der Morgen-Segen gelesen, den Tag über nach Gewohnheit offtmals wieder fluchen, oder zum wenigsten unnütz und liederlich Geschwätz treiben, und also ihr vermeyntes Gute mit zehen, ja hundertfältigem Bösen wieder verderben und vernichten. Siehe, da ist denn bey solchen Menschen der letzte Betrug viel ärger als der erste, indem sie dencken, sie stecken nicht in solchem groben Wesen, und gleichwol taugen sie im Grunde nichts und haben das Urtheil, daß sie GOtt aus seinem Munde ausspeyen wolle.

Darum nehmet doch zu Ohren und zu Hertzen, ihr, die ihr in dieser Gemeine in solcher Heucheley und Laulichkeit stecket, daß GOtt der HErr einem jeglichen unter euch zuruffet und spricht: **Was habe ich dir gethan? und womit habe ich dich beleidiget? das sage mir.** Was habe ich dir gethan, und wo-

womit habe ich dich beleidiget, daß du so böse wider mich thust, und mit deiner Heucheley mich, deinen GOtt, so beleidigest? das sage mir. Wie will doch, meine Liebsten, diese Vorhaltung am jüngsten Gerichte aussehen und euch vorkommen, wenn sie euch alsdann von dem lebendigen GOtt selbst wird vorgehalten werden? Was werdet oder wollet ihr doch dem HERRN alsdann antworten? Darum rathe ich euch denn treulich, daß ihr diese Vorhaltung doch jetzt ja als von GOtt selbst annehmet und euer Hertz dadurch zu rechtschaffener Bekehrung bewegen lasset, und nicht in der Heucheley beharret, als bishero leider geschehen.

Hiernächst hat der HErr gleichwol auch noch einen Segen übrig behalten, nemlich diejenigen Menschen, welche zerbrochenes und zerschlagenes Hertzens sind, und sich in der Wahrheit fürchten für seinem Wort, daß sie in Erkenntniß ihres Sünden-Elendes milde Thränen vor dem HErrn vergiessen, aus hertzlicher Reue über ihre Sünden, und welche vom Grunde der Seelen sich zu dem lieben GOtt zu wenden, und in täglicher Busse und Glauben an JEsum Christum hinfort ihr Leben zu führen begehren. Solche Hertzen haben mit grossem Fleiß acht zu geben auf die grosse brünstige Liebe unsers Gottes, dadurch er sie so kräfftig und süßiglich hat zur Busse gezogen, damit sie von derselben ja nicht abfällig werden, sondern mit aller Sorgfalt bedencken, was vor ein grosses Gut und theure Gabe es sey, durch welche der HErr ihnen seine hertzliche Barmhertzigkeit geoffenbaret hat, nemlich sein eingebohrner Sohn JEsus, welchen er ihnen zum Versöhner und Heilande geschencket hat; ja bedencken, was der HErr von ihnen fodert, nemlich, daß sie sein Wort halten und recht thun, zuförderst ihr Sünden-Elend immer gründlicher erkennen, seine väterliche Barmhertzigkeit von Hertzen suchen, auch sich derselben allein ergeben, und vor seinem Angesicht in aller Demuth und Gottesfurcht wandeln.

Ach, meine Lieben, ringet doch darnach, daß ihr hierin treu und rechtschaffen erfunden werdet, auff daß ihr also in der Wahrheit erfahret, wie gut, wie gnädig, wie barmhertzig euer Vater sey, und was es vor eine Seligkeit sey ihm anhangen und dienen. O schmecket doch und sehet, wie freundlich der HErr sey, und trauet auff ihn von gantzem Hertzen, damit euch recht wohl bey ihm sey, und damit er eure Hertzen recht süßiglich erquicke, tröste und erfreue. Wandelt doch vor ihm in wahrer Demuth und Niedrigkeit eures Hertzens, und hütet euch mit allem Ernst, daß ihr ja nicht wieder lau und kalt werdet, und von GOtt wieder auf eure vorigen Irrewege abweichet. Denn wo ihr dieses thun wolltet, (davor euch GOtt in Gnaden bewahre) würde nicht GOtt alsdann grosse Ursache finden euch zu bestraffen, und euch zu sagen: Was habe ich euch gethan? womit habe ich euch beleidiget? das saget mir. Darum sehet euch fleißig vor.

Bedencket es aber auch alle mit einander, insonderheit zu dieser Zeit. Wir leben ja jetzo zu einer solchen Zeit, da nichts denn Krieg und Krieges-Geschrey gehöret wird auf dem Erdboden, daß wir also menschlichem Vermuthen nach

nichts

nichts anders gewarten können, als daß die Krieges-Flut, das Blutvergiessen werde über und über gehen. O gehet doch in euch, und bekümmert euch doch um eine rechte Festung, darin eure Seelen ihre wahre Sicherheit finden mögen. Bedencket doch, daß der Name des HErrn und seine Barmhertzigkeit und allmächtige Stärcke allein das feste Schloß ist, dahin alle Gerechten fliehen und beschirmet werden, Sprüch. 18, 10. O bekehret euch doch von Hertzen zu dem HErrn, und suchet durch seine Gnade von euren Sünden frey zu werden, ehe solche Gerichte einbrechen. Glaubet, die Pforten zu solchem festen Schloß stehen euch alsdann offen, daß ihr dahinein gehet, mit seiner Güte umgeben und durch seinen Namen beschirmet werdet. O wie sehr schön hat uns Sirach dieses in seinem 34. Cap. vorgestellet, und gezeiget, wie die Gottesfürchtigen sogar getrost seyen bey allem Unglück, damit der HErr die Welt straffet. Denn so saget er daselbst in dem 15. und folgenden Versiculn: **Ihre Hoffnung stehet auff dem, der ihnen helffen kann. Wer den HErrn fürchtet, der darff für nichts erschrecken**, wenn Krieg, Theurung und Pestilentz kömmt, noch sich entsetzen. Warum denn? **Denn er ist seine Zuversicht** u. f. **Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzet**, spricht David Psalm 91., **und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibet, der spricht zu dem HErren: Du bist meine Zuversicht, meine Burg, mein GOtt, auff den ich hoffe.** Und im schon angezogenen 34. Capitel sagt Sirach ferner: **Worauff verläßt sich der**, der den HErrn fürchtet? Hat er etwa seine Gönner, weiß er denn irgend eine Festung, oder ein gewiß Land, da er hinein fliehen mag, daß ihm niemand nichts thue? **Wer ist denn sein Trotz?** Warum kann er denn so muthig seyn und sagen, er dürffe sich nicht fürchten, er dürffe nicht erschrecken noch sich entsetzen. Worauff verläßt er sich denn? die Antwort stehet alsbald darbey, indem es heisset: **Die Augen des HErrn sehen auff die, so ihn lieb haben, er ist ein gewaltiger Schutz, eine grosse Stärcke, ein Schirm wider die Hitze, eine Hütte wider den heissen Mittag, eine Hut wider das Straucheln, eine Hülffe wider den Fall, der das Hertz erfreuet, und das Angesicht fröhlich machet, und giebt Gesundheit, Leben und Segen.** Darum ist ja gewiß die beste **Weisheit, GOTT lieben**, Sirach 1, 14., und ihm vertrauen. Darum bedencket und trachtet darnach mit allem Ernst, was zu eurem Frieden dienet; Ich ermahne einen jeden unter euch dazu in hertzlicher Liebe und im Namen des HErrn. Es ist dir auch jetzt gesagt, Mensch, was gut ist, und was der HErr von dir fodert, nemlich GOttes Wort halten, Liebe üben, und demüthig seyn vor deinem GOTT. Nun, der HErr lasse dieses sein Wort eurer aller Hertzen durchdringen, daß ihr demselben Gehorsam leistet, und in seiner Gnade vor allen Gerichten bewahret bleibet und ewig selig werdet. Amen.

Die

Die zwölffte Buß-Predigt,

Die Lehre von der Bekenntniß der Sünden.

Die ewige Liebe des Vaters, welche er uns geschencket hat in seinem geliebten Sohn JESU CHristo, auf daß er uns errettete von der Obrigkeit der Finsterniß, und uns versetzte in das Reich seiner Herrlichkeit, sey mit euch allen. Amen.

GEliebte in CHristo JEsu unserm Heiland! Es ist uns allen bekannt, wie uns bishero durch das Wort der Wahrheit der Weg GOttes zur wahren Busse und zum Glauben an den HErrn JEsum beständig gezeiget, und damit das nunmehro geschlossene Kirchen-Jahr angefangen und zu Ende gebracht sey, weil diß der Weg ist, auf welchem wir dem HErrn unserm GOtt begegnen müssen, wenn wir nicht unsere Seelen verlieren, sondern dieselben zum ewigen Leben erhalten wollen.

Was könnte uns nun zu solchem Zweck zu gelangen besser dienen, als daß wir nun gleich beym Anfange dieses neuen Kirchen-Jahrs einen Bußtag, welcher in dem gantzen Lande angeordnet ist, zu feyern haben? Gewiß geschiehet auch das nicht ohne GOttes Regierung. Es meynet ja GOTT alles, was er ordnet oder verfüget, ohn Zweiffel zu unserer Besserung, weswegen auch ein jeglicher sichs zu einer Gelegenheit muß dienen lassen, sein Hertz desto gründlicher zu untersuchen, wie er für dem HErrn stehe, und denselben desto flehendlicher anzuruffen sowol um Gnade und Barmhertzigkeit wegen der im vergangenen Kirchen-Jahr verübten Sünden, wie auch um Gnade auf das künfftige, damit also dieses folgende gantze Jahr ein rechtes Buß-Jahr unter uns seyn möge. Lasset uns demnach gleich Anfangs unsere Hertzen vor dem Angesichte des lebendigen GOttes demüthigen, und um seines Heiligen Geistes Gnade und kräfftigen Beystand zu unserm jetzigen Vorhaben und Betrachtung seines Worts anruffen, sowol in dem gewöhnlichen Kirchen-Liede: **Es woll' uns GOtt genädig seyn**, als in einem andächtigen und gläubigen Vater Unser.

TEXTUS, Sprüche Salomon. XXIIX, v. 13.

WEr seine Missethat leugnet, dem wirds nicht gelingen, wer sie aber bekennet und lässet, der wird Barmhertzigkeit erlangen.

Ein-

Eingang.

GEliebte in Christo JEsu unserm Hochverdienten Heiland! Es ist die Lehre **von der Bekenntniß der Sünden** ja allerdings in dem Worte GOttes gegründet; so ist auch die Lehre unser Evangelischen Kirche davon dem Worte GOttes gemäß. Um so vielmehr aber ist es zu beklagen, daß dieselbige denen meisten, welche sich doch Gliedmassen der Evangelischen Kirchen nennen, dergestalt unbekannt ist, daß sie nicht wissen, einestheils, was dadurch verstanden werde, und was eine wahre Bekenntniß der Sünden sey, anderntheils, wie fern dieselbe nothwendig sey, und was für grossen Nutzen sie bringe. Man hat etwa gehöret, was für ein grosser Mißbrauch der Beicht und Bekenntniß der Sünden im Pabstthum zu grosser Beschwerung der Gewissen eingerissen sey, gleich als habe keiner sich der Vergebung der Sünden zu getrösten, wofern er nicht alle und jede Sünden seinem Beicht-Vater eröffne, und wo er eine derselben verschwiege, sie ihm nicht vergeben würde. Weil man nun, sage ich, solches etwa gehöret, so sind viele auf das andere extremum gefallen und haben gemeynet, daß den Gemeinden besser würde gerathen werden, so man die Bekenntniß seiner Sünden gar unterliesse, als eine Sache, welche weder nöthig noch nützlich wäre, und zur Beschönigung seiner Meynung hat man vorgegeben, man bekenne es GOtt. Wir sollten aber billig eines andern aus unserm Catechismo uns bescheiden, nachdem der selige Lutherus von Bekenntniß der Sünden gar anders gelehret, und bezeuget, daß wir für GOtt dem HErrn uns aller Sünden schuldig geben, vor dem Beichtiger aber allein die Sünden bekennen sollen, die wir wissen und fühlen im Hertzen, aus welcher Ursache er auch keinesweges die Bekenntniß hat wollen aufgehoben wissen, aus Furcht, daß den blöden Gewissen damit viel Trost würde benommen werden, wie auch die Erfahrung bezeuget. Denn so wenig als man verwehren kann, daß eine Seele von dieser und jener Sünde schmertzlich gedrückt, betrübt und bekümmert sey, oder auch, daß sie nach Trost verlange, um welchen ihr etwa bange ist, so wenig soll man einer solchen Seele verwehren, solche Sünden einem gottesfürchtigen Lehrer zu bekennen, damit derselbe dem Gewissen guten Rath und Trost ertheile, und sie also zufrieden gestellet werde, welches denn auch die Sache ist, um welcher willen der rechte Zweck des Beichtstuhls erhalten werden könnte. Obige Worte stehen zwar im Catechismo, aber sie sind leider nicht so im Gebrauch. Weil man insgemein keine Sünden fühlet, oder sich darüber bekümmert, so erkennet man auch keine, und daher ist auch bey vielen die Lehre **von der Bekenntniß der Sünden** sowol vor GOtt als Menschen gar unbekannt. Dannenhero ist es denn nöthig, daß davon gehandelt werde. Und weil denn unser heutiger Buß-Text uns eine so bequeme und gute Gelegenheit an die Hand giebt, von dieser so

wichtigen und in GOttes Wort gegründeten Sache zu reden, als wollen wir dieselbe ergreiffen, und demnach aus dem jetzt verlesenen Text mit mehreren betrachten:

Die Lehre von der Bekenntniß der Sünden.

Und zwar

I. Deren wahre Beschaffenheit,
II. Deren Nothwendigkeit,
Und
III. Deren Nutzbarkeit.

Gebet.

Verleihe denn, du ewiger getreuer GOtt und Vater, daß diese Lehre nach deinem Wohlgefallen also vorgetragen werde, damit sie gereiche zur kräfftigen und wahrhafftigen Bekehrung und Heil unserer Seelen in Christo unserm Heilande. Amen, Amen.

Abhandlung.

Das erste Stück.

SO haben wir denn erstlich, Geliebte in dem HErrn JESU, zu betrachten **die wahre Beschaffenheit der Bekenntniß der Sünden,** oder was die Bekenntniß der Sünden sey, und was dazu gehöre. Denn alsdann werden wir um desto besser die **Nothwendigkeit** begreiffen. Unser Text saget dann nun: **Wer seine Missethat leugnet, dem wirds nicht gelingen, wer sie aber bekennet und lässet, der wird Barmhertzigkeit erlangen.**

Wenn es nun heisset: **Wer seine Missethat leugnet, dem wirds nicht gelingen, wer sie aber bekennet,** so wird uns damit erstlich angedeutet, daß die **Bekenntniß der Sünden** alle und jede Menschen angehe und allerdings niemand sich davon auszuschliessen habe. Darum heißt es insgemein: **Wer seine Missethat leugnet, dem wird es nicht gelingen, Wer sie aber bekennet und läßt, der wird Barmhertzigkeit erlangen.** So soll man denn nun nicht meynen, die **Bekenntniß der Sünden** sey eine Sache, welche nur diese und jene, z. E. die in grobe und auch für der Welt straffbare Sünden und Laster

ge-

gefallen sind, angehe, sondern es ist eine allgemeine Pflicht, dazu alle Kinder Adams, ja auch gewissermassen Kinder GOttes selbst, die auch noch Sünde an sich haben, verbunden sind. Denn es heisset insgemein, **wer sie bekennet und läßt, der wird Barmhertzigkeit erlangen.** Hiermit trifft überein, was Johannes davon sagt in seiner 1. Epist. am 1. Cap. v. 8. 9.: **So wir sagen: wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst und die Wahrheit ist nicht in uns. So wir aber unsere Sünde bekennen, so ist er getreu und gerecht, daß er uns die Sünde vergiebt, und reiniget uns von aller Untugend.** Diß heisset aber in unserm Text: **Wer seine Missethat nicht leugnet, sondern bekennet.**

Hiernächst wird uns auch angezeiget, was denn der Mensch zu bekennen habe, nemlich seine **Missethat**; Da es denn eigentlich in seiner Sprache lautet, **seine Missethaten, seine Abtrünnigkeiten,** dadurch er von GOTT dem HErrn abgefallen ist, und sich von der Liebe GOttes zu der Liebe der Welt, von der Liebe des höchsten Guts, zur Liebe der Creatur, ja des Todes und Verderbens gewendet hat. Gleichwie das gantze Gesetze in diß Gebot: **Du sollst GOtt lieben über alles, und deinen Nächsten als dich selbst,** verfasset ist, und also in der Liebe GOttes erfüllet wird; also wo das Hertz von der Liebe GOttes abweichet, da übertritt es GOttes Gebot, und diese Uebertretung ist die Sünde, wie Johannes sagt 1. Joh. 3, 4.

Diese Sünde und Missethat ist denn auch die Sache, die der Mensch bekennen soll, und zwar soll er nicht allein die wirckliche, sondern auch die Erb-Sünde; nicht allein die äusserliche, sondern auch die innerliche Sünde bekennen, also, daß er weder von seinen Sünden-Wercken noch Arten etwas verhalte, ja keine eitele und der Sünde das Wort sprechende exception dichten, noch auch, da er mit GOtt als ein armer Sünder handelt, zwischen groben und kleinen Sünden einen solchen Unterschied machen solle, daß er dencke, das Bekenntniß der Sünden sey bey groben Sünden wol nöthig, aber nicht eben bei kleinen, und was dergleichen mehr ist, so alles aus einem falschen Grunde und Heucheley des Hertzens herkommt. Vielmehr soll der Mensch vor GOtt alle Sünden bekennen, und keine einzige entschuldigen oder sich darin rechtfertigen. Denn wie soll GOtt das verzeihen, was der Mensch nicht vor böse erkennet, und nicht verlanget, daß es verziehen werde?

Hierauff haben wir nun auch zu betrachten, gegen wen wir unsere Sünden bekennen sollen. Es wird zwar in diesem unserm Text nicht deutlich ausgedrücket, vor wem oder gegen wen die Sünden bekennet werden sollen, gleichwol aber geschiehet solches an andern Orten der heiligen Schrifft. Insonderheit finden wir, daß der 32. Psalm davon handelt, und deutlich sowol mit Worten als auch an dem Exempel Davids zeiget, daß die Sünden vor GOTT dem

HERRN bekennet werden müssen. So redet daselbst David: **Ich bekenne dir meine Sünden und verhehle meine Missethat nicht. Ich sprach: Ich will dem HErrn meine Uebertretung bekennen.** Also bekannte David seine Sünde und seine Uebertretung dem HErrn. Desgleichen wird auch beym Johanne gesagt: **So wir unsere Sünden bekennen, so ist er getreu, und gerecht, daß er uns die Sünden vergiebt.** Und also redet auch unser Text von der Sache, daß es dem, der die Missethat leugnet, **nicht gelinge.** Es gelinget ihm nicht bey GOTT, als welcher alles auffs genaueste erkennet, und mit Leugnen nicht betrogen werden kann. Dagegen es dem Lügner bey den Menschen offt sehr wol gelinget. Auch spricht unser Text, daß der Bekenner **Barmhertzigkeit erlange,** nemlich bey dem HErrn. Denn bey den Menschen findet der arme Sünder, wenn er seine Sünden in grossem Kummer seines Hertzens bekennet, zum öfftern wenig Barmhertzigkeit, sondern ein unbarmhertziges Gerichte. Muß also die Sünde dem HErrn, der die Sünde vergiebet, bekennet werden.

Und hiemit stimmen auch viel andere Oerter der Heil. Schrifft überein; wie es denn auch eine Sache ist, welche von niemand in Zweifel gezogen werden kann.

Dieses ist nun die vornehmste und allernöthigste Bekenntniß, von welcher sich kein Mensch ausnehmen kann. Denn weil GOtt ein allwissender GOtt ist, vor dessen Augen alles bloß und entdecket ist (wie in der Epistel an die Hebräer im 4. Cap. v. 13. von ihm gezeiget wird,) und niemand sich vor seinen allsehenden Augen also verbergen kann, daß er nicht alle sein Thun, ja alle seine Gedancken auffs allergenaueste erkennen sollte, nach dem 139. Psalm, so soll niemand so thöricht sein, daß er gedencke, er könne und dürffe vor GOTT seine Sünden wol verhehlen.

Es redet aber die Heil. Schrifft über das auch von einer Bekenntniß gegen die Menschen. Davon lesen wir also in der Epistel Jacobi am 5. Cap. v. 16.: **Einer bekenne dem andern seine Sünde.** Dergleichen finden wir auch in andern Orten der Heil. Schrifft mehr. Im 5. Cap. der Apost. Geschichte setzte Petrus Ananiam und Sapphiram zur Rede, daß sie etwas von dem Verkaufften entwendet, und ward solches sogar an dem Leben bey ihnen gestraffet, als sie ihre Sünden für ihm leugneten. Und bey dem Evang. Matth. Cap. 3, 6. und bey dem Marco Cap. 1, 5. finden wir, daß das Volck zu Johanne dem Täuffer gegangen, und ihm seine Sünden bekennet habe.

Nun fragt sichs aber ferner, was denn eigentlich durch die Bekenntniß verstanden werde? In unserm Text wird uns das gar deutlich gelehret, wenn es heisset: **Wer seine Missethat leugnet, dem wirds nicht gelingen, wer sie aber bekennet und läßt, der wird Barmhertzigkeit erlangen.** Der Gegensatz, den wir hier finden, machet die Sache deutlich. Denn es heißt erstlich:

Wer

Wer seine Missethat leugnet, oder (wie es eigentlich in seiner Sprache lautet) wer sie bedecket, oder (wie man im Deutschen zu reden pfleget) **bemäntelt**, da nemlich die Welt die Sünde nicht will gethan haben, oder ihr eine solche Farbe anzustreichen suchet, daß die Sünde nicht so arg und greulich möge angesehen werden, wie sie wol an und vor sich selbst ist, oder daß sie so lange verborgen bleibe, als möglich ist, ob man gleich etwan in seinem Hertzen sich schuldig giebt und erkennet, daß es auch GOtt wisse; oder kurtz, da man sie verschweiget, oder leugnet, oder entschuldiget, damit man die Schande vor den Menschen nicht habe, sondern bei denenselben in Ehren bleibe, ob man schon in seinem Hertzen ein böses Gewissen für dem lieben GOTT hat. Darum heissets nun: **Wer seine Missethat leugnet, dem wirds nicht gelingen, wer sie aber bekennet und lässet, der wird Barmhertzigkeit erlangen.**

Es wird uns also damit angezeiget, daß solches Bedecken der Sünden müsse hinweg gethan werden, damit das Bekenntniß eine offene freye Bekenntniß werde. Denn wenn die Decke, dadurch eine Sache verborgen ist, weggenommen wird, so liegt sie bloß und offen, daß sie von einem jeden mag gesehen werden. Also auch, wenn der Mensch die Decke, damit er seine Sünden zu verbergen sucht, wegthut, so legt er sie frey und offenbar vor den Augen GOttes oder auch der Menschen dar, und giebt also zu erkennen, wie offt und wie sehr er wider GOtt gesündiget habe. Damit er sich denn also zu der Sünde bekennet, daß er dieselbe begangen habe, und die Schuld und das Gericht auff seinem Gewissen liege. Das sehen wir an David, welcher sagte: **Ich habe gesündiget wider den HErrn**, 2. Sam. 22, 13., oder an dem verlohrnen Sohn, der da sagte: **Vater, ich habe gesündiget in dem Himmel und vor dir, ich bin fort nicht mehr werth, daß ich dein Sohn heisse**, Luc. 15, 21. Wenn aber sich der Mensch alle solche Bedeckungen, solche Entschuldigungen, Verläugnungen und Vertheidigungen seiner Sünden hinweg zu thun weigert, und die Sünde nicht, wie sie Sünde und vor GOtt ein Greuel ist, frey zu erkennen giebt, so ist seine Bekenntniß falsch.

Indem auch der Text ausdrücklich sagt: **Wer sie aber bekennet**; so wird uns damit bedeutet, wie solch Bekenntniß vornemlich seinen Grund im Hertzen habe, und mit demselben mehr als mit dem Munde geschehe, indem nemlich dasselbe die Sünden in der Wahrheit, wie sie vor GOTT beschaffen sind, erkennet, und sich mit denselben vor seinem Angesicht darstellet, und Scheu hat, seine Augen gen Himmel aufzuheben, weil das Gewissen mit den Banden der Schuld gefesselt, und zur Höllen nieder gebeuget wird; daher wenn GOtt im Gewissen oder auch äusserlich durch eins seiner Kinder und Knechte saget: **Du bist der Mann des Todes**; alsbald das Hertz Amen auff solchen Spruch saget und bekennet, ja ich bin der Mann. Also ist solches Bekenntniß der Sünden mit dem Erkenntniß derselben gar genau verknüpffet und verbunden, und beydes rechtschaffen.

fen. Denn wer seine Sünden gründlich erkennet in seinem Hertzen, der bekennet sie auch mit seinem gantzen Hertzen vor GOTT dem HERRN.

Es muß aber diese Bekenntniß des Hertzens auch ausbrechen in Worten, und ein äusserlich menschlich Bekenntniß werden. Denn wenn die Sünden-Schuld in dem Hertzen des Menschen aufwachet, und erkannt wird, so arbeitet sie darin mit 1000 Beängstigungen des Gewissens, daß der Mensch des Todes möchte darüber seyn. Und wie ein junger Wein, der im Fasse gäret, dem Fasse den Boden ausstosset, und also umkommet, wofern ihm nicht Lufft gemacht wird; also ists mit einem Hertzen beschaffen, in welchem die Sünde aufgewachet ist, und ihre Macht beweiset; sie hat lauter Zorn GOttes, Tod und Verderben gleichsam im Munde, und damit schlägt sie alle Kräffte des Leibes und Geistes darnieder, daß kein Wunder wäre, wenn der Mensch darunter verginge und umkäme. Ja ihre Quaal ist wie die Quaal eines Scorpionen, wenn er einen Menschen häuet, Offenb. 9, 5., daher dem armen Hertzen durch ein freyes Bekenntniß Lufft muß gemacht werden, daß es sich in etwas erhole. Diß hat auch David erfahren und bezeuget, Ps. 32, 3. **Da ichs wollte verschweigen, verschmachteten meine Gebeine durch mein täglich Heulen.** Welches Lutherus in der Randglosse also erläutert: **Da ich nicht wollte bekennen, daß eitel Sünde mit mir wäre, hatte mein Gewissen keine Ruhe, biß ichs mußte bekennen, und allein auf GOttes Güte trauen.** Ja er tritt der Sache noch näher und zeiget, woher es komme, daß er solche Quaal von seiner Sünde fühle; **Denn,** saat er, **deine Hand war Tag und Nacht schwer auf mir, daß mein Safft vertrocknet, wie es im Sommer dürre wird, Sela. Darum bekenne ich dir meine Sünde, und verhehle meine Missethat nicht,** rc. v. 4. 5. Denn da drücket GOtt so lange und hart auf des armen Sünders Gewissen, biß er im Staube liegend bekenne mit Hertz und Mund: **HErr, du bist gerecht und deine Gerichte sind recht,** Ps. 119, 137. **HERR, du bist gerecht, ich aber muß mich schämen,** Dan. 9, 7.

Es ist hiebey zu mercken, daß solche Bedeckung oder Verschweigung der Sünden, wie sie David nennet, entweder bey einem Menschen vorgehe, der noch in einem frechen und rohen Wesen dahin gehet, keine Sünde im Gewissen empfindet, und der Gnade GOttes wol noch niemals Raum und Platz gegeben hat; wenn hie die Sünden verschwiegen oder geleugnet oder entschuldiget werden, so hat mans anzusehen als völlige fleischliche Sicherheit, in welcher das Gewissen gleichsam eingeschlaffen, ja todt ist; oder aber es geschiehet solche Bedeckung der Sünden bey einem solchen Menschen, dessen Gewissen gerühret und erwecket ist. Bey einem solchen werden die Sünden in desto mehrerer Krafft gefühlet, je mehr er sie bedecken und verschweigen will. Und dieses ist was David vorhin im 32. Psalm ausspricht, da er saget, wie es bey ihm hergegangen sey; sein Hertz und sein Gewissen sey von GOtt wol überzeuget worden, und

habe

habe darinnen die Bestraffungen des Gesetzes zur Gnüge gefühlet, aber er habe mit dem Bekenntniß nicht gern heraus gewollt, daß er sich vor GOttes Gerichte gebeuget hätte; da sey aber nichts als Zorn GOttes immer mehr und mehr in seinem Hertzen offenbar worden, und er habe sich dabey selbsten verzehret, sey worden als ein Baum, dessen Safft vertrocknet ist, oder als wie das Erdreich im Sommer dürre wird, da kein Safft und keine Krafft mehr innen bleibt, wenn die Sonne lange heiß scheinet, und kein Regen erfolget; So sey es ihm ergangen, da er seinen Sünden-Zustand vor GOtt nicht habe gründlich ausbeichten wollen.

Man hat sich aber hiebey wohl vorzusehen, daß die Bekenntniß nicht eine bloß äusserliche Bekenntniß sey, da man nach der Welt Weise nur seine Sünde insgemein bekennet, wie ja viele Menschen thun, daß sie sagen: Ey wir sind alle arme Sünder, wer wollte sich nicht vor einen Sünder ausgeben? brauchen auch wol die Schrifft dazu, daß sie sagen: sagt doch Paulus: Wir sind allzumal Sünder. Und sollte man also fast gedencken, daß sie ja freylich ihre Sünden bekenneten. Wenn man es aber recht besiehet, so wird man bald gewahr, daß es keine wahrhafftige gründliche Bekenntniß sey, welche aus einem wahrhafftig bußfertigen Hertzen herfliesset, sondern daß es eine Bekenntniß der Sünden sey, welche die Menschen in ihrer Frechheit nur zu ihrer Entschuldigung gebrauchen, daß man sie ja nicht, (wie sie sagen) wegen ihrer Sünden bestraffen könne, indem ja alle Menschen Sünder und also sie es nicht allein wären. Diß aber ist keine wahrhafftige Bekenntniß der Sünden, wenn gleich die Menschen auch das Aergste von sich sagen, wie sie denn insgemein in ihren Beichten so viel Sünden nach einander hersagen, daß es recht schrecklich, ja wohl Schande ist, daß Christen dergleichen von sich sagen, und dieses Jahr aus Jahr ein. Aber die also beichten, wissen mehrentheils selbst nicht, was sie sagen. Denn wenn man sie hernach fraget, ob sie denn von den Sünden (die sie nemlich vorher bekannt haben) abstehen wollten, siehe, so werden sie voll Zorns und Unmuths sagen, sie wären verleumdet worden, sie wollten den Mann wissen, der ihnen diß und das nachsagte, da sie es doch selbsten in ihren Beichten von sich gesaget haben. Darum ist solches Bekenntniß nur Heucheley, und geschiehet bloß nach äusserlicher Gewohnheit, wie es in der Beicht-Formul fürgeschrieben ist. Daher sind auch solche Formuln bey den meisten Menschen nichts als Lügen, und ihr Hertz meynet nichts davon.

Salomon hat in unserm Text mit solchem Bekenntniß nichts zu thun, sondern verwirfft dasselbe, und fordert hingegen ein rechtes wahrhafftiges Bekenntniß, da das Hertz erst recht zur Erkenntniß der Sünden gelanget sey, und habe die Sünde als Sünde aus dem Gesetze GOttes erkannt, was dieselbe nemlich für ein Greuel sey vor den Augen GOttes, und wie es damit GOttes Zorn und Ungnade, zeitlichen Tod und ewige Verdammniß verdienet habe, also, daß der

Mensch

Mensch recht hertzlich darüber betrübet sey, und durch die Bekenntniß sich vor GOtt dem HErrn offenhertzig angebe, nicht allein, daß er mit Wercken Böses für ihm gethan, und sich an ihm versündiget habe, sondern auch als einen solchen, der von Natur durch und durch sündig sey, der nichts Gutes thun könne, wenn GOtt der HErr ihm nicht Gnade dazu verleyhe, wie er denn frey gestehet, daß seine eigenen natürlichen Gedancken, Worte und Wercke, ja sein gantz Hertz und Sinn durch und durch verderbt und er nichts als Sünde, ja ein Greuel sey vor GOtt dem HErrn; daher er auch für demselben gar keinen Ruhm habe, insonderheit, da so viel Sünden in ihm seyn, welche er auch nicht einmal wisse, indem er nicht mercken könne, wie offt er fehle, ja durch GOttes bloße Gnade bewahret worden sey, daß er nicht in die allergrössesten Greuel gefallen sey, wenn ihn GOtt der HErr aber denen Lüsten und Begierden seines eigenen Hertzens überlassen hätte, so wäre kein Zweiffel, er würde auch in solche Sünden gefallen seyn. Ja es ist ihm leid, daß er nicht alle seine Sünden vor dem lieben GOtt mit Namen nennen und bekennen kann, und spricht wol: Ich wollte gerne alle meine Sünde bekennen, die mir auff meinem Hertzen liegen, wenn ich sie wüßte und erkennete.

Hiebey ereignet sich nun ein sehr grosser Jammer in den Hertzen der durch die Sünde also gedrängeten und dieselben bekennenden Menschen, indem sie in eine schwere Versuchung zu verfallen pflegen, daß sie zwar ihre Sünden bekennen, aber auch dabey gern bestehen bleiben, immerdar klagen, und ihre Augen nicht zu dem HErrn und seiner Gnade aufrichten, daß sie dadurch errettet werden. Und ist das eine sonderbare Macht der Sünden, daß sie das Hertz verwirret und betäubet, daß es der Barmhertzigkeit des HErrn, und der Erlösung JEsu CHristi fast gar vergiesset, oder doch nicht leicht glaubet, daß JEsus sein Heiland sey, der gekommen und gestorben sey, daß er ihn als einen armen verlohrnen Sünder selig mache. So verwirrtes Hauptes sind diese Krancken, daß sie die Artzney des Lebens auch wol gar von sich stossen, und ihre Busse und Bekehrung nicht darauf gründen, daß GOtt der HErr den Gottlosen gerecht mache; sondern sie sehen immer an ihr Elend und Sünden, die sie bey sich haben und sagen: Ich kann mich der Gnade GOttes hierinnen nicht trösten; und wenden also, wie gesagt, ihre Augen nicht ab von ihrer Sünde und Elend zu der Gnade GOttes, daß sie glaubeten, sie müßten vor allen Dingen, da sie alle solche ihre Sünden bekenneten, zu der Gnade GOttes in CHristo JEsu ihre Zuflucht nehmen und glauben, daß er sie geliebet habe und für sie gestorben sey als für seine Feinde, auf daß sie durch solche seine grosse Liebe gegen die Sünder, gegen die Gottlosen und seine Feinde erwecket und kräfftiglich gerühret würden, zu ihm zu nahen als dem Gnaden-Stuhl, daß sie durch den Glauben an ihn Vergebung der Sünden empfahen und gerechtfertiget werden in seinem Blut.

Siehe, diese Sache verstehen diejenigen nicht, die im Buß-Kampff nicht ge-

gewesen sind. Sie muß aber hie dennoch berühret werden um der bußfertigen Sünder willen, welche in solchem Kampffe manchmal lange liegen, und sich nicht zu rathen noch zu helffen wissen, deßwegen sie denn zu erinnern sind, daß, wo sie nur ihre Sünde und Elend recht erkennen und beichten, sie sich sodann dabey nicht lange auffhalten, sondern da sie frey für GOtt dem HErrn bekennen müssen, daß sie Sünder und Gottlose, Ungerechte und seine Feinde sind, und sich deßwegen keiner eigenen Gerechtigkeit zu getrösten wissen, vor allen Dingen GOtte die Ehre geben sollen, daß sie in hertzlichem Verlangen nach seiner Gnade und durch dieselbe frey und erlöset zu werden von ihren Sünden, zu seiner Barmhertzigkeit und Gnade lauterlich ihre Zuflucht nehmen, weil er seinen lieben Sohn in den Tod dahin gegeben hat, auf daß er durch desselben Blut die Gottlosen gerecht machete, Röm. 4, 5. Darum sollen sie ihr Gebet und Flehen dahin richten, daß er sie auch möge gerecht sprechen, und ihnen seine Gnade als bußfertigen Sündern, in welchen er angefangen wahre Busse und Glauben an den HErrn JEsum zu wircken, erzeigen. Wo sie sich also vor dem lieben GOTT in aufrichtiger Bekenntniß darstellen, und ihn um Gnade bitten, so wird er seine Barmhertzigkeit an ihnen zur rechten Stunde offenbaren und sie seiner Gnade in CHristo versichern, daß sie auch die Vergebung der Sünden schmecken, und darnach sagen werden mit David: **Schmecket und sehet, wie freundlich der HErr ist**, Ps. 34, 9.

Und wenn nun der Mensch also alle Hoffnung in die Gnade CHristi setzet, so findet er dann auch darin Krafft und Vermögen zu streiten gegen die Sünde, und dieselben zu überwinden, dergleichen er in seinem vorigen Zustande, und da er nur auff sich und auff sein Verderbniß gesehen, nicht hat finden können.

Dieses alles sehen wir abermal an David im vorhin angezogenen 32. Psalm; da derselbe seine Sünde verschweigen wollte, ward er dadurch dergestalt angegriffen, daß ihm seine Gebeine verschmachteten, und sein Safft vertrocknete, wie es im Sommer dürre wird. Er wußte wol, daß er ein grosser Sünder wäre, fühlte auch wol, daß er GOtt also offenbar sey; sein Hertz und Sinn war immerdar auff die Sünde und nicht auff die Gnade gerichtet, bis er endlich vor den HErrn seinen GOtt trat, seine Sünden offenhertzig erkennete, dieselben nicht mehr verhehlete, sondern redlich bekennete, daß er ein Sünder wäre. Weil er nun aber keine Ruhe noch Trost finden konnte, als in der Gnade des HErrn, so warff er sich mit der grossen Last seiner Sünden in solche Gnade und Barmhertzigkeit des HErrn, da fand er, was er wünschete, nemlich einen völligen Trost für seine arme entkräfftete Seele, welches er also ausspricht: **Da vergabest du mir die Missethat meiner Sünde.**

Und darauff weiset er solches als einen allgemeinen Weg an, wenn er in nachfolgenden Worten spricht: **Darum werden dich alle Heiligen bitten zu**

rechter Zeit, darum, wenn grosse Wasserfluthen kommen, (nemlich der Trübsal und Anfechtung,) **werden sie nicht an dieselbigen gelangen.** Er will so viel damit sagen: Wer sich also für GOTT dem HErrn bekennet, daß er ein Sünder sey, und sich, da er so grosses Elend an sich selbsten findet, für dem Angesichte GOttes darstellet als einen Sünder, als einen Ungerechten und Gottlosen, gleichwie der bußfertige Sünder und Zöllner im Tempel, und wiewol er sich keiner Gnade würdig achtet, dennoch, weils GOtt also befohlen hat, seine Augen wendet auff die unendliche Gnade des HErrn, die ihm in CHristo JEsu angeboten worden, der wird gewiß und allezeit bestehen können, und wenn gleich die schrecklichsten Anfechtungen wider ihn stürmeten, und auch der Satan ihn wegen seiner Schwachheit, Ohnmächtigkeit, Befleckung und täglich Gebrechen hefftig sollte plagen und anfechten, so wird er doch nichts an ihn gewinnen, dieweil er seine Hoffnung und Trost allein und lauterlich in die unaussprechliche süsse Gnade unsers HErrn und Heilandes JESU CHristi, und in dessen sein vor ihn vergossenes Blut setzet. Sehet, das ist die rechte und heilsame Bekenntniß der Sünden, welche nicht allein in wahrer Erkenntniß der Sünden und Reue des Hertzens offenhertzig ausbeichtet die Schuld, damit das Hertz beängstiget und beschweret ist, sondern bey welcher vornemlich ein rechtes brünstiges Verlangen nach der Gnade ist, dadurch man sehnlich wünschet, von der Sünden frey und loß zu seyn, also daß beides die Schuld möge vergeben, als auch die Liebe und Herrschafft der Sünde durch die Gnade und Krafft JEsu CHristi aus den Hertzen genommen werden. Denn wo man die Sünde noch liebet, und sie gern thun will, so ist das Bekenntniß der Sünden nimmermehr rechtschaffen. Dieser Gnaden-Hunger aber, und diese Begierde, von der Sünde frey zu werden, das ist, so zu sagen, die Seele der rechten Bekenntniß der Sünde. Und wenn jemand der Sache recht gewiß werden will, ob seine Bekenntniß rechtschaffen oder Heucheley sey, so sehe er in sein eigen Hertz und Gewissen, und sehe, wie er gegen die Sünde gesinnet sey, ob er nur allein von der Schuld um Straffe der Sünde durch die Vergebung frey zu werden suchet, damit er nicht verdammet werde, aber die Sünde nicht lassen und davon nicht abstehen wolle, oder ob er die Sünde selbst und ihre Untugend hasse, und sowol von der Herrschafft derselben begehre befreyet zu werden, damit er GOTT nicht mehr beleidige und also keine Schuld mehr auff sich laden möge. Hat er jenen Sinn, so ists alles Heucheley und Sünde mit seinem Bekenntniß; hat er aber diesen letzten Sinn, so kann er sich versichern, daß sein Bekenntniß auffrichtig, GOtte gefällig und ihm selbst heilsam sey. Denn solch Bekenntniß geschiehet nicht nur mit dem Munde, sondern gehet auch von Hertzens Grunde. Da der bußfertige Zöllner in den Tempel kam, war sein Hertz davon voll, und sein Mund ging über und sprach: **GOTT, sey mir Sünder gnädig**, Luc. 18, 13. Er erkannte und bekannte sich recht für einen armen Sunder, ja alle seine Geberden mußten solches an-

anzeigen, daß es keine Heucheley mit seiner Bekenntniß wäre. Er stund von ferne, weil er sich nicht würdig achtete, nahe hinzu zu treten; er wollte auch seine Augen nicht auffheben gen Himmel, weil er GOtt, der im Himmel wohnet, beleidiget hatte, sondern schlug an seine Brust, sich zu schuldigen, daß er werth wäre, daß GOtt mit seinem Zorn auff ihn zuschlüge, und sprach mit dem Munde: GOTT, sey mir Sünder gnädig, um zu zeigen, wie hungrig und lächzend sein Hertz nach des HErrn Gnade wäre. Aus diesem Exempel sehen wir also, daß GOtt den Menschen durch die Erkenntniß seiner Sünden dergestalt beugen könne, daß nicht allein der Mund, sondern auch alle seine Geberden dieselben bekennen müssen. Davon auch der 38. und andere Buß-Psalmen Davids nachgelesen werden können. Da es denn aber gar nicht die Meynung hat, als ob man dergleichen so äusserlich nachäffen und affectiren sollte; denn das wäre Heucheley und ein Greuel für den Augen des HErrn, oder auch, als wenn das Maaß der Erkenntniß der Sünden und der Reue bey allen Menschen gleich, und deßwegen keine wahre Bekenntniß da wäre, wenn sie nicht allemal mit äusserlichen Thränen, Brustklopffen, Gesicht niederschlagen und andern Geberden sich zu erkennen gäbe, sondern das ist dem HErrn zu überlassen, wie viel Er von solchen Dingen in dem Hertzen wircken will, daß es in der Wahrheit Ausbrüche des bekümmerten und seine Sünde bekennenden Hertzen seyen.

Die rechte Art der Bekenntniß der Sünden noch eigentlicher zu erkennen, mögen wir auff den besondern Nachdruck der Worte, die davon in unserm Text befindlich sind, mercken. Denn eigentlich heisset es: **Wer ein Verleugner ist seiner Missethat**, und also auch: **Wer dieselbe bekennend und davon ablassend ist.** Womit denn dieses angezeiget wird, daß die eigentliche Art der Bekenntniß der Sünden nicht darin bestehe, daß man nur dann und wann mit dem Munde sage und bekenne, was man gethan und begangen habe, sondern daß das Hertz so bußfertig und demüthig gesinnet und geartet sey, daß es sich stets und zu aller Zeit vor GOTT aller Sünden schuldig gebe, und zugleich in einer steten innerlichen Flucht vor der Sünde sich befinde. So ist die Bekenntniß der Sünden recht beschaffen, wenn der Mensch also GOtt dem HErrn die Ehre giebt, da er seinen sündigen Zustand recht erkennet. Allein daran wollen die Menschen insgemein nicht. Sie dencken: das werde ihnen eine grosse Schande seyn, wenn sie das sollten so frey bekennen und sagen, daß sie bisher noch keine rechten Christen gewesen, sie wären nun so alt worden, und sollten bißher noch keine Christen gewesen seyn, was wollten die Leute darzu sagen? O das hält manchen, ja ich möchte wol sagen, viel tausend Menschen zurück, daß sie nicht wollen GOtt dem HErrn die Ehre geben, daß sie rechte Bekenner ihrer Sünden würden. Aber eben darin betrügen sie sich und verrathen sich damit, daß es ihnen auch mit ihrer gewöhnlichen Bekenntniß in dem Beichtstuhl, daß sie so nach der Larve hin thun, kein rechter gründlicher Ernst, sondern Betrug und Heuche-

ley sey. Denn wo eine rechte wahre Erkenntniß GOTTES im Hertzen ist, so wircket sie allerdings dieses, daß der Mensch seine Sünde von Hertzens-Grunde und seinen gantzen vorigen Zustand als sündlich anklaget und frey heraus sagt, daß es alles Sünde gewesen sey. So machten es die heiligen Männer GOttes, zum Exempel David, o wie bezeuget der solches so vielfältig? Ingleichen der Apostel Paulus; Wie bekennet derselbe seinen vorigen Zustand so nachdrücklich, und begehrt solches keinesweges zu verbergen. Solche Bekenntniß aber ist gar sehr unterschieden von der Art Bekenntniß, welche an denen Leuten zu Sodom bemercket wird, von welchen es heisset, daß sie sich ihrer Sünden gerühmet, und an denen ruchlosen Leuten, Weish. 2., die auch ihre Sünden auff eine epicurische Weise bekennen, und die man noch jetzo an rohen Welt-Kindern wahrnimmt, als welche mit Freuden davon einander erzählen, wie sie hätten diß und das Böse gethan, so und so gesoffen, diese und jene böse lustige Gesellschafft gehabt, so und so mit einander getobet und gewüthet, und dergleichen. Auff solche Art Bekenntniß, welche nichts anders ist, als sich der Sünde rühmen, folget das Wehe der Seelen, alles Unglück, Esaia 3, 9., und die Verdammniß, Phil. 3, 19.; hingegen wer also seine Sünde bekennet, wie es unser Text erfodert, der thut es mit Reu und Scham, in göttlicher Traurigkeit und ernstlichem Verlangen, von Sünden befreyet und erlöset zu werden.

Solche Bekenntniß geschiehet nun mit dem Munde nicht allein vor GOtt, sondern auch vor Menschen. Denn ein solcher Mensch, der in seinem Hertzen überzeuget ist von seinem bisherigen elenden Zustande, auch nun etwas Bessers vor sich siehet, und durch GOTTES Gnade zu einem bessern Zustande zu gelangen hoffet, schämet sich nun nicht mehr, solches auch vor Menschen zu bekennen. Wer sich dessen noch schämet, und vor Menschen nicht bekennet, unter dem Vorwand, er wollte es vor GOtt bekennen, bey demselben ist keine rechte gründliche Erkenntniß der Sünden, sondern Heucheley und Hoffart. Denn wo eine gründliche Erkenntniß und Bekenntniß im Hertzen entstehet, da bekennet man auch gerne vor Menschen, und fraget nichts darnach, daß andere darüber spotten und sagen: Siehe, dieser spricht: daß er sich zu dem lieben GOtt bekehret, daß er so alt worden, und noch kein Christ gewesen, wäre nicht recht zur Beicht und Abendmahl gegangen, hätte nicht recht bedacht, wie man CHRISTI Leib und Blut von andern Speisen unterscheiden soll, wäre manchmal hinzu gegangen, hätte sich nicht recht und gründlich geprüffet. Siehe, wenn andere also darüber spotten, und sagen: Er will nun erst ein Heiliger werden, so kehret sich ein solcher wahrhafftig Bußfertiger nichts daran, sondern bekennet vielmehr GOtt dem HErrn zu Ehren.

Auff ein solch redliches Bekenntniß der Sünde mit Worten folgt nun auch eine Bekenntniß mit der That, davon unser Text auch redet, wenn er spricht: **Wer sie aber bekennet und läßt.** Denn es muß die That davon zeugen, daß man

man seine Sünde bereue und bekenne. Denn wenn die Menschen ihre Sünden äusserlich bekennen, und doch immer fortfahren in denselben, was hilfft ihnen das? wenn sie schon bekennen, wie sie diß und das Böse gethan, aber davon nicht abstehen, siehe, so ists nur Heucheley. Darum heißt es nicht in unserm Text: Wer seine Missethat bekennet, obschon nicht läßt, sondern darinnen immer fortfähret, der wird Barmhertzigkeit erlangen; sondern es heißt mit grossem Nachdruck: **Wer sie aber bekennet und läßt, der wird Barmhertzigkeit erlangen.** Damit angedeutet wird, daß dieses die rechte und wahre Beschaffenheit eines recht bußfertigen Bekenners seiner Sünden sey, daß er bezeuge und beweise, wie feind er der Sünde sey, und wie hungrig und durstig er sey nach derjenigen Gnade, welche ihn im Blute CHristi von seinen Sünden erlösen, und ein rein neu Hertz in ihm schaffen soll, daß er die Sünde nicht mehr liebe und thue, sondern sein hertzlicher Vorsatz und ernster Wille sey, von seinen Sünden gäntzlich abzulassen, und hinführo ein gantz anderes Leben zu führen, nachdem ihm GOTT das Hertz gerühret, und so weit geändert habe, daß es nun nicht mehr sey wie vorhin, da er wol Lust und Freude gehabt an solchen Sünden, welche aber nun vergangen und in Leid und Trauern verwandelt sey. Und solche Veränderung des Sinnes muß auch vorgehen, wenn anders der Mensch soll ein rechter lassender seiner Sünde seyn, dessen Hertz, Art und Werck es sey, daß er von Sünden abstehe, und dieselben lasse, nicht bloß äusserlich und nur eine Zeit lang, und um äusserlicher Ursache willen, sondern von Hertzens-Grunde, daß man von der Sünde dasselbe loßreisse, und sich mit dem Willen von derselben scheide, beständig und um GOttes Willen. Also reichts nicht hin, daß, wenn die Menschen ihre Untugenden weiter nicht verleugnen und ihr sündliches Wesen nicht fort treiben können, sie wol sagen: es ist mir leid, es verbietet sichs wol, wenn man nichts darzu hat, oder Zeit und Gelegenheit wollen es nicht mehr leiden, und dann meynen, wie fein sie ihre Sünde bekennen und lassen, da sie das äusserliche Werck nachlassen, den Sinn und Willen aber zum Bösen nach wie vor behalten. Denn das kömmt aus keinem rechten Grunde her, sondern ist nur ein äusserlicher Zwang und im Grunde ists Heucheley und Bosheit. Wer aber die Missethat recht und heilsamlich bekennet und läßt, der hasset nicht allein das äusserliche Werck derselben, sondern den fleischlichen Sinn, die Lust und den Willen zu sündigen, hat einen rechten Abscheu an der Sünde und bittet GOTT, daß er ihn davon erlösen, auch hinfort bewahren wolle, daß er ja das Uebel nimmermehr wieder belieben und so wider GOtt sündigen möge; daß er ja nicht mehr so möge gesinnet seyn, wie er bishero gewesen, da er die Welt und was in der Welt ist, nemlich Fleisches-Lust, Augen-Lust und hoffärtiges Leben lieb gehabt. Solchen Welt-Sinn will ein solcher hinführo meiden, und sich nicht mehr darin finden lassen.

Hieraus hat man auch leicht zu erkennen, wie solche Bekenntniß der Sünden

den nicht gebunden sey an den Beichtstuhl, daß man meynen möchte, es werde allhie nur vom Beichtstuhl geredet. Denn einen solchen Begriff haben viel Menschen von der Bekenntniß der Sünden, daß sie gedencken, es gehöre dieselbe nur in den Beichtstuhl, sonst aber sey sie nicht nöthig. Auch meynen sie, es komme mit dem Bekenntniß auf eine Beicht-Formul an, die sie auswendig gelernet haben. Weiter wissen sie von nichts. Wir sehen aber aus diesem Texte, daß die Bekenntniß der Sünden auff einen rechten Grund des Hertzens gehe, der im Menschen seyn muß, und daß dasselbe allezeit im Hertzen vor GOtt dem HErrn geschehen müsse; für Menschen aber, nachdem es die Nothdurfft und die Erbauung des Nächsten, oder auch die Gelegenheit und unsere eigene Noth, so uns auf dem Halse lieget, erfodert. Es ist aber dabey darauf zu sehen, daß solches Bekenntniß nicht ohn allen Bedacht und gegen einen jeden geschehe, weil solches sonst leichtlich groß Aergerniß verursachen kann, wenns auch gleich aus guter Meynung, ja aus hertzlicher Aufrichtigkeit geschiehet. Denn es ist nicht ein jeder geschickt zu wissen, oder zu ertragen, was der Nächste Böses gethan hat. Denn entweder ärgert sich ein Mensch, daß er die Lust des Bösen ins Hertz fasset, oder auch die Sünde geringe machet und dencket, daß es nicht viel damit auf sich habe, weil der und der darin verfallen sey. Wie also das Exempel Davids disfalls pfleget mißbrauchet zu werden, dessen höchst schmertzliche Busse über solchen Fall aber kaum von dem tausendsten bedacht wird, oder aber der Mensch nimmt Schaden an der dem Nächsten schuldigen Liebe, daß er dieselbe entweder gar aufhebet und verlässet, oder auch vermindert und erkalten lässet, anstatt daß sie vorhin wol hertzlich und brünstig war, oder daß er sie mit einem stetigen bösen Argwohn verunreiniget, und nicht allein des bußfertigen Nächsten seine Busse und Bekenntniß, sondern auch alles sein folgendes Thun und gantzes Leben in bösen Verdacht zeucht, und für falsch hält. Daher denn ein jeder leicht siehet, daß man bey dem Bekenntniß der Sünden, so gegen Menschen geschiehet, Weisheit und Vorsichtigkeit zu gebrauchen habe, und dasselbe nicht unbedachtsam in aller Ohren und Hertzen hinwerffen müsse, damit man nicht andern mehr Schaden thue, als man vor sich selbst Nutzen daher erwarten kann. **Ein Wort zu seiner Zeit geredet**, heißt es auch hier von der Bekenntniß der Sünden, so mit dem Munde geschieht, **ist wie güldene Aepffel in silbernen Schalen.** Nur soll der Mensch darauf sehen, daß sein Hertz dabey redlich und rechtschaffen sey, so wird denn GOtt der HErr schon selbst Zeit, Gelegenheit, Ort und Leute zeigen, wo die Bekenntniß der Sünden heilsam und fruchtbarlich geschehen kann. Diejenige aber, die in der That geschiehet, da nemlich der Mensch im Werck selbst ein anders bezeuget, und von sich bekennet, als er bishero in seinem Leben erwiesen. Dieselbige gehet nun durchs gantze Leben, und muß allezeit geschehen, daher darff niemand meynen, daß er etwa zu dieser oder jener Zeit, da er z. E. beichtet, fromm seyn müsse, nachgehends aber wol wieder nach der alten Art und

Weise

Weise handeln dürffte. O nein, das ist eine Sache, die sich durch unser gantzes Leben erstrecken muß.

Das andere Stück.

Nun haben wir II. auch **die Nothwendigkeit der Bekenntniß der Sünden** zu erwägen, nachdem wir von der Beschaffenheit derselben gehandelt haben. Hiebey ist zuforderst ein Unterschied zu machen zwischen der Bekenntniß die vor GOtt und der, die vor Menschen geschiehet. Was die Bekenntniß, die vor GOtt dem HErrn geschiehet, anbetrifft, dieselbe ist schlechterdinges nöthig dergestalt, daß kein Mensch zu keiner Zeit und bey keiner Gelegenheit sich derselben äussern und entschütten kann. Allezeit muß das Hertz in solchem Zustande sich finden, daß es sich der Bekenntniß der Sünden vor GOtt dem HErrn nicht schäme, noch einer Sünde sich unschuldig achte für ihm, wie solches allbereit im ersten Theil aus unserm Text und andern Oertern heiliger Schrift mit mehrern erwiesen ist. Was aber die Bekenntniß vor Menschen anlanget, ist dieselbe gewissermaßen auch nothwendig, weil es heisset: **einer bekenne dem andern seine Sünde**, daß also niemand dencken darff, als ob es gleich viel wäre, ob man diese Bekenntniß thäte oder nicht, vielmehr soll der Mensch auch darin dem Gebote GOttes gehorsam zu seyn, sich schuldig achten. Daher der sel. Lutherus spricht: **Für dem Beichtiger** (so er anders so beschaffen ist, daß man Rath und Trost von ihm hoffen kann) **sollst du die Sünde bekennen, die du weißt und fühlest im Hertzen.** Einen Strick soll man freylich hiedurch niemand anlegen, oder die Gewissen also beschweren, daß sie in die Gedancken gerathen, was sie nicht bekenneten, auch da sie sich nicht darauff besinnen könnten, das wäre ihnen nicht vergeben, oder wenn sie keinen treuen Menschen finden, gegen den sie ihr Hertz ausschütten und von dem sie Trost und Rath für ihre Seele erwarten könnten, so möchten ihnen die Sünden nicht vergeben werden, wenn sie gleich solche für GOtt bekenneten. Sonderlich ist dieses Bekenntniß der Sünden gegen andere nöthig, so man etwa von seinen vorgesetzten z. E. Obrigkeiten, Lehrern und Predigern, Praeceptoribus, Eltern, Herren und Frauen oder auch insgemein von jemanden, der unsere Besserung darunter zum Zweck hat, gefraget wird, ob man nicht diß und das geredet oder gethan habe? denn wer aus blossem Vorwitz und um etwas zu haben, damit er spotten oder das er bey andern austragen könne, darnach fraget, dem ist man freylich nicht schuldig dißfalls Red und Antwort zu geben. Wo aber von Vorgesetzten hierum gefraget wird, oder doch sonst jemand obbesagten Zweck der Besserung darunter intendirte, da soll man seine Missethat nicht leugnen, sondern bekennen, nicht dencken, genug, daß ich es GOTT bekenne, was habe ichs nöthig für den Menschen zu sagen.

gen. Siehe, das gehet in solchen Fällen und Umständen nicht an, und ist keine geringe Sünde, so man es also machet. Als zum Exempel, es käme ein Christlicher Nachbar oder Freund zu dir und sagte: mein lieber Freund, ich habe das und das gehöret, welches allerdinges ärgerlich wäre, so ihr es gethan hättet. Weil aber die Schrifft saget, sprich deinen Nächsten darum an, vielleicht hat er es nicht gethan, so hab ich euch darum ansprechen und hören wollen, wie es sich damit verhalten möchte, habet ihr solche Sünde gethan, so schlaget in euch, bessert euch und hütet euch künfftig dafür; da sollst du nicht sagen: Was gehet es euch an? seyd ihr doch mein Beicht-Vater nicht. Nicht also, sondern es heisset: **einer bekenne dem andern seine Sünde**. Demnach soll er dem andern darauff gehörigen Bescheid geben, und so er dessen, warum ihn der andere befragt, schuldig ist, soll er es nicht verhehlen, sondern lieber GOTT die Ehre geben und sagen: ja, ich habe es gethan, ich dancke euch, daß ihr mich dessen erinnert, betet zu GOtt für mich, daß er mir solche meine Sünde vergebe, damit ich nicht ferner davon versuchet und hingerissen werde. So sollte es ja unter Christen billig zugehen. Es ist aber leider eine gar fremde Sache unter ihnen worden. Von solcher Nothwendigkeit der Bekenntniß der Sünden können uns nebst dem göttlichen Gebot auch die Exempel der Heiligen GOttes überzeugen. Denn wenn man die Heil. Schrifft ansiehet, so wird man finden, daß GOtt der HErr nicht nur an der Welt, sondern auch an seinen Kindern, da sie etwa in schwere Sünde gefallen, die Verleugnung derselben keinesweges gut geheissen, sondern dieselbe vielmehr sonderlich durch innerliche und Marck und Bein verzehrende Züchtigungen gestraffet habe, wie unter andern aus dem allbereit oben angeführten 32. Psalm Davids erhellet. So kann uns auch der grosse Schade, der aus der Unterlassung solcher Bekenntniß entstehet, lehren, daß dieselbe allerdings nöthig sey. Denn es heißt: **Wer seine Missethat leugnet, dem wird es nicht gelingen.** Das sind wenig Worte, aber damit ein grosser Unsegen und Fluch ausgesprochen wird über den, der, anstatt daß er seine Missethat bekennen sollte, dieselbe aus Hoffart, Boßheit und Heucheley verleugnet. Im ersten Psalm heisset es von dem, der GOtt fürchtet, daß ihm alles gelingen und wohl gerathen werde, alles was er machet, das geräth wohl. So ist denn nun hier der Gegensatz, da gesaget wird: Wer seine Missethat leugnet, dem wird es nicht gelingen, das ist, so lange ein solcher Heuchler ist, daß er seine Sünde nicht bekennen will, so soll er wissen, daß er kein Theil habe am Reich GOttes. Der Mensch wird dieses in seinem eigenen Gewissen befinden, daß, so lange er so hinter dem Berge hält, und mit der Bekenntniß nicht heraus will, er das Urtheil des Todes in seinem Bußen trage, davon er sich hingegen durch demüthige, bußfertige und gläubige Bekenntniß loßmachen kann. Wie soll und kann doch auch ein Lehrer den Menschen mit nöthigem Rath für ihre Seelen an die Hand gehen, wenn sie niemals ihres Hertzens Grund von sich sagen, sondern sich von einem

Vier-

Viertel-Jahr zum andern mit einer in der Kindheit auswendig gelerneten Beicht-Formul behelffen wollen? welche Gewohnheit gewiß gar nicht gut oder für die Seelen der Menschen zuträglich ist. Im Gegentheil aber wenn einer seine Sünde recht ausbeichtete und sein Gewissen recht entledigte, sagte von sich, was er auf seinem Hertzen und Gewissen hätte, und wie es mit ihm stehe, so könnte man sich im Zuspruch darnach besser richten, und ihm mit guten Rath und Trost für seine Seele an die Hand gehen. Da aber solches unterbleibet, so geschiehet es denn wol, daß manche auff ihrem Tod-Bette noch grosse Qual darüber haben, daß sie dieses und jenes Böse gethan, und es doch nicht bekannt, oder, da sie darum gefraget worden, verleugnet haben. Also geschiehet es insonderheit mit der Sünde des Diebstahls, daß mancher auf seiner Seele und Gewissen etwas behält, wo er einem in seinem Leben etwas entwendet und gestohlen, oder etwa unrechte Rechnung geführet, oder etwa mit unmündigen Kindern nicht recht umgegangen, oder sonsten auff andere Weise, und in seinem Amte nicht rechte Treue bewiesen, und was dergleichen Dinge mehr sind. Solche Dinge behalten die Menschen gerne auf ihren Hertzen, dencken nicht, daß es damit viel zu bedeuten habe, und wenn sie deswegen besprochen werden, leugnen sie es noch wol oder entschuldigens nach Vermögen. Wenn aber das Gewissen auffwachet, haben sie viel Qual davon, und die Sünde rufft immerdar im Gewissen: Du bist ein Dieb, du hast unrecht Gut bey dir, u. s. f. GOttes Wort aber sagt, daß die Diebe nicht sollen das Reich GOttes ererben, 1. Cor. 6, 10., und also kannst du nicht selig werden. Damit quälet sich denn der Mensch auffs jämmerlichste, und Satan feyert dabey nicht, sondern bläset dem Menschen die allergreulichsten und gefährlichsten Gedancken ein, daß kein Wunder wäre, wenn er darin verginge. Wie es nun mit dieser Sünde ist, so ist es auch mit andern Sünden beschaffen, daß gewiß manchem Menschen in seiner grossen Gewissens-Noth ein guter Rath höchstnöthig ist, und er nicht weiß, wie er sich helffen soll; weil er aber die Sünde, die ihn quälet, in seinem Hertzen verhehlet, so kann ihm nicht geholffen werden. Dannenhero denn, weil die Verhehlung der Sünden so gar grossen Schaden mit sich führet, leicht zu ermessen ist, daß die Bekenntniß derselben höchstnöthig sey, und ein jeder Ursach habe mit der Bekenntniß nicht zu säumen, sondern damit auffs schleunigste zu eilen, damit er in solche Noth nicht verfalle, oder da er schon darin stecket, bald daraus errettet werde.

Ferner pfleget auch dieser Schade daraus zu kommen, daß, wenn der Mensch seine Sünde verhehlet und auf seinem Hertzen behält, der Satan immer mehr Raum und Platz findet, dasselbe in den Sünden immer mehr und mehr zu verhärten und verstocken, davon viel Exempel klägliche Zeugniße abstatten mögen. Welch grosses Unglück und Verderben der Seelen aber durch demüthiges Bekenntniß kann abgelehnet werden.

Manch beängstetes Gewissen zwar würde seine Missethat gern bekennen,

ist aber darin gar schwach, daß es sich fürchtet, aus einer grossen Noth durch frey Bekenntniß in noch grössere zu verfallen, und sich in alle Schande und Schaden bey der Welt zu stürtzen, welches ihm denn wegen seiner Schwachheit unerträglich seyn würde. Solche arme Hertzen aber müssen sich einreden lassen, weil solche Furcht ihnen sehr schädlich, und über das auch wenig oder gar nicht gegründet ist. Wir haben droben bereits ausführlich gezeiget, daß man mit dem Bekenntniß der Sünden vorsichtig verfahren und die Personen, denen es geschehen sollte, wol unterscheiden, keinesweges aber gegen einen jeden sein Hertz eröffnen müsse. Wenn jemand einen christlichen und bewährten Freund hat, dessen Gewissen er seine Sünde vor GOTT vertrauen könnte, so hätte er nicht Ursach sich zu fürchten, daß es zu seinem Nachtheil ausgebracht würde. Insonderheit fället solche Furcht weg, wenn er sein Elend und Anliegen einem gottseligen und gewissenhafften Prediger zu bekennen Gelegenheit hat, dem er denn sein gantz Hertz disfalls mit getrostem Muthe offenbaren, und sich zugleich versichern mag, daß es von demselben mit so sorgfältigen Gewissen werde bewahret und verschwiegen werden, als ers selbsten verlangen mag, weil der Lehrer bloß darauff sehen wird, daß ihm, dem Bekenner, gerathen und geholffen werde, und daß er für allen Schaden bewahret und sicher bleibe, weil der Lehrer auch das ihm Vertrauete der Obrigkeit zu offenbaren nicht schuldig ist, noch darzu angehalten werden kann, es sey denn, daß andere Menschen ins künfftige dadurch zu Schaden kommen sollten, da denn ein Lehrer schuldig wäre, dieselben zu warnen, damit sie vor allem Schaden bewahret werden, und was dergleichen mehr ist. Da denn Bescheidenheit und Christliche Liebe selbst einen jeglichen lehret, was geschehen dürffe und müsse. Die Verschwiegenheit aber in obgedachtem Fall hat der HErr JEsus seine Knechte mit seinem eigenen Exempel gelehret, Joh. 8, 11. Da er die Ehebrecherin nicht verdammet, sondern allein zu ihr gesaget hat: **sündige hinfort nicht mehr.** So ist ja ein Lehrer nicht zu einem weltlichen Richter oder Kläger gesetzet, daß er andere verdammen soll. Wenn sonst öffentliche Aergernisse vorgehen, die muß er öffentlich straffen und in Bescheidenheit anzeigen. Was ihm aber vertrauet wird, das bleibet bey ihm und bey GOTT dem HErrn, der dasselbe vergeben kann, im Verborgenen, und der also denn auch will, daß solche Sünder nicht sollen verlohren, sondern vielmehr mit dem Troste des Evangelii auffgerichtet werden. Dieses wird um deswillen erinnert, weil man weiß, daß so manche Menschen diß und jenes auff ihrem Hertzen haben, und aus einer gar unzeitigen Furcht behalten, da ihren Seelen sonst wol gerathen und sie aus ihrem Verderben errettet werden könnten, so sie anders GOtt dem HErrn die Ehre geben wollten, zu bekennen, was ihre Gewissen drücket. Hieraus mag nun ein jedweder ermessen, wie nothwendig die Bekenntniß der Sünden sey, und niemand sich derselben entziehen könne, doch mit dem Unterschiede, daß vor GOtt alle Sünden allezeit bekannt und keine

ver-

verleugnet oder mit Fleiß verschwiegen werden müsse, wenn man anders Gnade und Vergebung bey ihn finden will. Bey Menschen aber muß sie geschehen, wenn das Gewissen von einer oder andern Sünde gedrückt wird, oder ein Aergerniß verursachet ist, weil anders dasselbe nicht abgethan, noch das Gewissen zur Ruhe gestellet werden kann. Denn **wer seine Missethat leugnet, dem wirds nicht gelingen.**

Das dritte Stück.

Nun haben wir auch noch kürtzlich III. **die Nutzbarkeit der Bekenntniß der Sünden** zu erwägen, welche nun in unserm Texte folget. Derselbe saget davon also: **Wer sie bekennet und läßt, der wird Barmhertzigkeit erlangen.** Diß ist ein grosser und überschwenglich seliger Nutzen, so auff der Sünden Bekenntniß folget, nemlich daß man Barmhertzigkeit bey GOTT erlanget. Denn so der Mensch Barmhertzigkeit erlanget, so hat er genug für seine Seele. **GOtt ist ihm durch die Sünde gleichsam in einen grausamen verwandelt, und hat seine Barmhertzigkeit gleich als für Zorn verschlossen, da der Sünder es will verschweigen, verschmachten ihm seine Gebeine durch sein täglich Heulen, und GOttes Hand ist Tag und Nacht schwer auff ihm, daß sein Safft vertrocknet, wie es im Sommer dürre wird;** Sobald er aber sein auffrichtig Bekenntniß thut, und sich also mit der Noth seiner Sünden vor dem Thron der Barmhertzigkeit danieder wirfft, und weinet vor dem HERRN um Barmhertzigkeit, sobald **bricht dem Vater der Barmhertzigkeit sein Hertz, daß er sich sein erbarmen muß.** Das ist es eben, was auch Johannes saget: So wir unsere Sünde bekennen, so ist er getreu und gerecht, daß er uns die Sünde vergiebet und reiniget uns von aller Untugend, 1. Joh. 1, 9., damit er uns denn anzeiget, daß GOTT dem Menschen, der seine Sünden in der Wahrheit aus auffrichtigem Hertzen bekennet, in seinem Gewissen Lufft mache, ihm durch seine Barmhertzigkeit seine Sünden vergebe, ja sein besudeltes Gewissen allerdings reinige von aller Untugend. Wir müssen aber diese Sache etwas näher ansehen, damit wir einen rechten Geschmack davon in unsern Hertzen gewinnen. Unser Text redet davon also, daß wir in unserer Sprache den Sinn auszudrücken mehrere Worte brauchen müssen. GOttes Barmhertzigkeit wird uns also vorgestellet wie eine Mutter, die ihre Frucht in ihrem Leibe trägt, und gegen dieselbe nicht allein die zarteste Neigung der Liebe in ihrem Hertzen hat, sondern sie dergestalt einschliesset, daß ihr kein Leid widerfahren kann, es sey denn, daß solches der Mutter selbst widerfahre. Sie nähret die Frucht gleichsam durch unaufhörliche Mittheilung und Einflössung ihres eigenen Lebens, daß dieselbe auffs allersüsseste erquicket und ge-

stärcket wird, und in kurtzer Zeit dermassen wächset, daß sie in ihrer Völligkeit zur Welt gebohren werden kann. Also mütterlich ist der HErr gegen arme Sünder, die ihm ihre Sünde bekennen, geneiget, daß er sie in seinem Hertzen gleichsam empfänget und aufnimmt, daß er sie in seine göttliche Erbarmung einschliesset, mit seiner Liebe sie erwärmet, mit seiner Macht sie bewahret, mit seiner Weisheit vor sie sorget, ihnen das Leben giebt, und mit aller Macht seiner Liebe und Barmhertzigkeit ihrer pfleget, wie ers erkennet, daß er als der GOtt aller Liebe und Vater aller Barmhertzigkeit ihnen seine zarteste Liebes-Brunst aufs seligste beweisen könne. Ja er pflantzet sie als Glieder ein in seinen lieben Sohn JEsum CHristum, damit er seine Liebe, mit welcher er denselben liebet, frey und ungehindert nach allem seinem Wunsch in ihre Hertzen ergiessen, und sie ihm in demselben vollkommen angenehm seyn mögen. Und so viel höher, besser und seliger ist als alle Mütter, denn er ist das höchste Gut, so weit übertrifft seine Barmhertzigkeit die allerbarmhertzigsten Mütter, und soviel grösser ist der Segen, welchen er denen schencket, die er in seine Barmhertzigkeit einschliesset. Darum sagt nicht allein David: **Barmhertzig und gnädig ist der HErr, geduldig und von grosser Güte; Wie sich ein Vater über Kinder erbarmet, so erbarmet sich der HErr über die, so ihn fürchten**, Ps. 103, 8. 13., sondern der HErr selbst bezeuget von seinem weit mehr als mütterlichen Hertzen: Obgleich alle Mütter ihrer Kinder vergässen, so will ich doch dein (den ich in meine Barmhertzigkeit eingeschlossen habe) nicht vergessen, Jes. 49, 15. Diß ist mit wenigem der Nutz, den der HErr auf das rechte, aufrichtige und mit hertzlichem Verlangen nach seiner Gnade verknüpffte Bekenntniß der Sünden geleget hat. Und diß sind gewiß nicht süße Einbildungen des Gemüths, sondern die Wahrheit der gnädigen Verheissungen GOttes, und die trostvolle Erfahrung aller wahren Kinder GOttes, welche aus Gottes Barmhertzigkeit gebohren sind, bey welchem Werck **GOtt mehr an seinen Kindern thut, als sie bitten und verstehen können**, Eph. 3, 20. **Ihre Lippen preisen ihn, daß seine Güte und Barmhertzigkeit besser ist denn Leben**, Ps. 63, 4., **und daß die Gnade GOttes** ihres Vaters und höchsten Guts **besser ist als alles Gold und Silber**, Spr. 22, 1. Wie nun GOtt sich gegen einen getreuen und gläubigen Bekenner so gar barmhertzig erzeiget, daß er ihm eine so gar selige Frucht von solcher Bekenntniß zu erndten giebet, also hat ein solcher Mensch auch die Frucht und den Nutzen davon, daß er auch von einem gottseligen Lehrer ebenfalls mit grosser Erbarmung angesehen, und gleichsam mit beyden Armen auffgenommen wird, welcher sich nach dem Zustande seines Hertzens erkundigen, und sich in seinen Tröstungen darnach desto eigentlicher richten kann, ihm mit recht väter- und mütterlicher Sorgfalt den Trost und Krafft des Evangelii ins Hertz einzuflössen und nach seinem Hertzen zu reden.

Endlich hat er auch den Nutzen davon, daß ihm nun alles, was er vor-

nimmt,

nimmt, wohl geräth und gelinget. Vorhin da er seine Sünde verleugnete, war GOTT ihm zuwider, daß ihm nichts gelungen. **Denn wer seine Missethat leugnet, dem wirds nicht gelingen.** Nun aber ist der HERR in grosser Barmhertzigkeit mit ihm, und fördert alles, was er vornimmt. Nun gelinget es ihm mit seinem Glauben, denn GOtt giebt ihm lauter Barmhertzigkeit in sein Hertz, und **lässet ihn schmecken und sehen, wie freundlich er sey,** Psalm 34, 9. Und wie er in CHristo GOttes Kind worden, also **glaubet er auch durch CHristum an GOtt, und hat ein kindlich Vertrauen zu ihm,** 1. Pet. 1, 21. 2. Cor. 3, 4. Nun gelingets ihm mit seinem Gebet, welches er im Namen JEsu CHristi mit Freuden thut, und **wie ein Räuch-Opffer und Abend-Opffer angenehm bey dem Vater ist,** Psalm 141, 2., **weil der Vater ihn liebet, und mit dem Geiste der Gnaden und des Gebets segnet,** Joh. 16, 27. Zach. 12, 10. Nun gelinget es ihm mit seiner Liebe zu GOtt und dem Nächsten, durch den Heil. Geist. Und ob er gleich in seinem Wandel offt strauchelt, so gelingets ihm dennoch, daß der HErr ihm in Barmhertzigkeit auffhilfft. Ja alles, was er thut, lässet GOtt, der ihm hilfft, auch wohl gelingen. Aus solchem allen haben wir nun, geliebte Zuhörer, zu erkennen, wie unrecht dieselben thun, die ihre Sünden und was sie Böses gethan haben, zu defendiren allerley hervor suchen, z. E. daß sie sagen, es sey gleichwol ein alter Gebrauch, es werde ja nun nicht eben Sünde seyn; auf diese Weise wären die Vorfahren alle verdammt, die das auch gethan hätten, oder sie sagen: Das thun gar viel Menschen, wenn die alle sollten verdammt seyn, die das thäten, so würden wenig Menschen selig werden, und was dergleichen gar nichtige und unrichtige Gründe mehr sind, die ja nirgend hinreichen. Es muß alles nach GOTTES Wort gerichtet werden, wenns dawider ist, so ists Sünde, und wenns schon 1000 Jahre gewähret und eine allgemeine Gewohnheit aller Menschen worden wäre, und es bleibt auch immer Sünde, so lange es wider GOttes Wort ist. Die Gewohnheit kann nichts Böses gut machen, so kann auch die Menge derjenigen, die sündigen, die Sünde nicht heilig machen. Darum soll der Mensch sich mit höchstem Fleiß dafür hüten, daß er ja seine Sünde nicht vertheidige, sondern wenn er höret, wie die Sache wider GOttes Wort ist, daß er demselben Gehör gebe und es in Demuth bekenne.

Man hat ferner daraus auch wohl zu mercken, wie unrecht die thun, welche ihre Sünde zwar wol nicht defendiren, aber doch geringe machen, entschuldigen, und sagen: ich habe freylich nicht recht daran gethan, es wird ja aber nicht eben so grosse Sünde seyn; oder sie fangen an allerhand Umstände anzuführen, wie sie wären von dem und dem darzu verleitet, damit sie andeuten wollen, sie wären sonst so böse nicht; wenn andere sie nicht hätten darzu verleitet, so würden sie das Böse nimmer gethan haben; oder sie entschuldigen sich damit, daß sie es nicht eben so bedacht hätten, daß es so grosse Sünde seyn sollte, und was sonsten

für

für Entschuldigungen mehr sind. Allein alle solche ihre Entschuldigungen gelten alle für GOtt dem HErrn nichts. Denn vor demselben muß die Sünde schlecht bekennet seyn. O es ist das ein Zeichen eines schweren Falles und Abweichung des Menschen von GOtt, wo man seine Sünden zu exculiren, zu bemänteln, oder auf diese und jene Weise noch etwas subtiler vorzustellen suchet. Was man auch sagt, ist lauter Heucheley, und noch kein rechter Grund im Hertzen und Gewissen.

Desgleichen haben auch diejenigen zu erkennen, wie sie unrecht thun, welche ihre Sünden verleugnen. Davor sollen billig alle und jede gewarnet seyn, daß sie weder für der Obrigkeit, noch für treuen Lehrern und Predigern, noch für ihren vorgesetzten Praeceptoribus, noch für ihren Eltern, noch für treuen Freunden und guten Christen, die sie ihrer Sünde wegen besprechen, ihre Sünde verleugnen. Denn wie Lügen insgemein Sünde ist, also kanns dem, der seine Missethat leugnet, nicht gelingen, daß er Barmhertzigkeit bey GOtt erlange. Denn wenn er seine Sünden vor Menschen verleugnet, da er geziemendermaßen darüber besprochen wird, so ist solches ein Zeichen, daß er sie auch vor GOtt nicht bekenne. Denn wenn ers gleich vor GOtt nicht verleugnen kann, wie vor Menschen, weil es ja alles bloß und entdecket ist vor desselben Augen, so schüttet er doch sein Hertz nicht in einem aufrichtigen Bekenntniß und Verlangen nach seiner Gnade vor ihm aus, und häuffet Sünde mit Sünde, und Betrug mit Betrug. O es bilde sich ja niemand ein, daß es eine geringe Sünde sey, wenn er so steiff leugnen kann, was er gethan, wenn er kein Bekenntniß thun will, biß er mit Zeugen erst überwiesen und also zum Bekenntniß gezwungen werde. Vielmehr sey ein jeder gewiß versichert, daß, wo er in seinem Gewissen überwiesen ist, daß er dergleichen Verleugnung gebrauchet, und dieselbe sammt der verleugneten Sünde noch auf seinem Hertzen habe, er schuldig sey, daß er solches Aergerniß aufhebe, und sich loß mache von solcher Beschwerung seines Gewissens, oder er setzet seine arme Seele in die grösseste Gefahr, und erlanget keine Barmhertzigkeit.

Ferner haben auch diejenigen ihr Unrecht zu erkennen, welche zwar ihre Sünden bekennen, aber lassen dieselben dennoch nicht. Mancher spricht: Ja freylich habe ich unrecht gethan; und sagt auch darzu, daß ers hinfüro wolle bleiben lassen, bleibt aber hernachmals wie zuvor in seinen Sünden. Solch Bekenntniß aber ist Heucheley, denn es heißt: **Wer sie bekennet und läßt, der wird Barmhertzigkeit erlangen.** Ja es schlägt bey einem solchen Menschen die Verstockung des Hertzens leicht darzu, daß ihr Hertz so unverschämt wird, daß sie kein Werck daraus machen, ihre Sünden zu bekennen, und wol immer kommen und sagen: weiß nicht was Mord und Todschlag, Diebstahl, Hurerey und Ehebruch, indem sie meynen, wenn sie es also gesagt haben, so haben sie sehr wohl gethan, und fahren indeß in allen solchen Greueln fort, kommen dann

und

und sagens wieder, damit mans ja wisse. Diß ist aber kein bußfertiges und dem HErrn wohlgefälliges Bekenntniß der Sünden, sondern vielmehr eine unverschämte Huren-Stirne, da der Mensch sich seiner Sünde nicht schämet, sondern dieselbe frey hersaget. Solch Bekenntniß erlanget keine Barmhertzigkeit, weil es nicht aus einem leidtragenden Hertzen und wahrer Reue herfliesset, auch keine gründliche Besserung darauff erfolget.

Nicht weniger finden auch diejenigen hier ihre Lection, welche ihr Bekenntniß immer von einem Tag zum andern aufschieben, und offtmals den Vorsatz fassen, aber denselben niemals zu Wercke richten, biß sie endlich mit dem Tode übereilet werden, da denn manchmal der Gebrauch der Vernunfft und des Verstandes nicht so weit reichet, daß sie noch darzu kommen könnten. Endlich sollen auch diejenigen hiebey in sich schlagen, welche durch unzeitige Schamhafftigkeit ihre Sünden zu bekennen sich abhalten lassen, da sie sich doch vielmehr der Sünde selbst, nicht aber der bußfertigen Bekenntniß schämen, sondern solches mit getrostem Muthe, wiewol in gebührender Bescheidenheit thun, und da sie Rath vor ihre Seele haben müssen, nicht halb und halb, sondern recht gründlich ihr Hertz ausschütten sollten, auf daß alsdann recht gründlich mit ihnen gehandelt, und ihre wahre Besserung mit Ernst gesuchet werden möge.

Dieses alles nun sind nöthige Erinnerungen, welche ja niemand verachten wolle, vielmehr nehme ein jeglicher sein selbst wahr, und hüte sich mit Fleiß, daß er nicht durch muthwillige oder unzeitige Vergebung seiner Sünden beyde vor GOtt und Menschen, sich der Barmhertzigkeit GOttes beraube und verlustig mache. Und weil auch ohn Zweiffel unter euch, geliebte Zuhörer, nicht wenig sind, deren Gewissen beschweret ist mit vielen und grossen Lasten von Sünden, die sich auch wol darunter ängsten und quälen, und zu keiner Ruhe kommen können, so bitte und ermahne ich euch, folget doch dem guten Rath, den Salomo euch anweiset, damit ihr Barmhertzigkeit erlanget, und Frieden bey GOtt findet. Habt ihr gesündiget wider den HErrn, wie ihr ja mit gutem Gewissen nicht leugnen könnet; Drücken euch eure Missethaten im Gewissen, und fühlet ihr, was für Jammer und Hertzeleid es bringet, daß ihr den HErrn euren GOtt verlassen habt; Wills euch nicht gelingen mit eurem Christenthum; bleibt ihr allezeit, wie ihr seyd, und werdet nicht besser; könnet ihr nicht Barmhertzigkeit erlangen, noch Ruhe finden für eure Seelen; O sehet doch, aus was vor einem Quell solches Elend eurer Seelen hervorfliesse. Forschet, ob nicht alles daher komme, daß ihr eure Missethat nicht von Hertzen lassen, noch bekennen wollet. Wer sie gern will lassen, der wird sie auch mit willigem Hertzen zuvorderst vor dem HErrn und auch vor Menschen bekennen. Wer sie aber liebet und nicht lassen will, der wird finden, daß sein Hertz viel zu schwach sey, sie redlich zu bekennen. Was ist denn nun Wunder, wenn ihr keine Barmhertzigkeit erlanget? In hertzlichem Mitleiden aber, welches ich habe mit eurem armen Hertzen,

tzen, bitte ich euch, weigert euch auf keinerley Weise, eure Sünden zu bekennen von Hertzens-Grunde vor dem Angesicht des HErrn. Ihr könnt nicht glauben, was für Schaden ihr euren eigenen Seelen thut, und was vor einer grossen Seligkeit ihr euch selbst beraubet, daß ihr euch deß weigert. Ich weiß, daß euer keiner gern wolle dem Teuffel einen angenehmen Dienst mit Wissen und Willen erweisen, ja daß euer keiner sich solches zu thun wolle beschuldigen lassen. Aber was thut ihr, da ihr eure Missethat leugnet, oder vertheidiget, oder entschuldiget, oder auch verberget und euch damit traget? glaubets, daß ihr dem Teuffel nicht leicht könnet einen grössern und liebern Dienst thun. Denn ihr bleibet also entfernet von der Barmhertzigkeit GOttes, welche allein euch aus seinen Klauen entreissen, und mit Liebe und Krafft Gottes wider alle Macht des Satans zu streiten und zu siegen erfüllen kann. Ohne GOttes Barmhertzigkeit aber seyd ihr nicht anders als eine Stadt, da Mauern und Wälle eingerissen, oder als ein Krieger, dem die Nerven an Armen und Beinen zerschnitten sind. O wenn ihr wüßtet, was vor einen göttlichen Segen der Vater aller Barmhertzigkeit dem redlichen Bekenntniß der Sünden beygeleget hat! Seine Barmhertzigkeit selbst ist der Schatz, den er in euer Hertz beylegen will, wenn ihrs durch ungeheucheltes Bekenntniß vor seinem Angesicht ausschüttet und ausleeret. Und wornach können doch eure armen Seelen sich sehnen, das ihnen heilsam und selig sey, als allein nach GOttes Barmhertzigkeit? Sie allein ist es, welche eure Wunden heilen, euch in eurer Schwachheit stärken, in eurer Finsterniß erleuchten, aus dem Tode euch ins Leben versetzen, und in die innigste Gemeinschaft mit GOtt, und in den ewigen Genuß seiner Seligkeit versetzen kann. Denn sie machet, daß GOtt euer GOtt und Vater und höchstes Gut sey, ihr aber seine lieben Kinder und Erben seyd in Ewigkeit.

Darum freuet euch, daß euch der HErr so einen geraden Weg zeigen lässet, zu eurem Heil zu gelangen, und eilet, euch auf denselben hin zu begeben, und darauff zu wandeln. Bekennet demnach dem HErrn eure Sünde, und schüttet aus vor seinem Angesicht die Noth eures Hertzens. Zeiget ihm eure Wunden und klaget ihm wie sie euch quälen. Schuldiget euch, daß ihr ihn bishero verleugnet habet durch eure Sünden, da ihr eure Hertzen damit angefüllet habet. Flehet ihn aber an mit sehnlichem Verlangen nach seiner Gnade und Barmhertzigkeit, daß er euch waschen wolle im Blute seines Sohnes von euren Sünden, und reinigen von euren Missethaten, ja euch in seine ewige väterliche Barmhertzigkeit aufnehmen, und eure Seelen mit seinem Frieden trösten. Hütet euch aber mit allem Fleiß vor aller Falschheit eures Hertzens, damit ihr ja eure Sünden weder vor seinem allerheiligsten Angesicht zu verdecken, oder auch vor Menschen auf einige Weise zu verleugnen suchet. Glaubet sicherlich, es werde euch nicht gelingen, denn GOtt ist ein gerechter GOtt, und prüffet Hertzen und Nieren, Ps. 7, 10. Sondern wie ihr von gantzem Hertzen wider ihn gesündiget habet, also bekennet auch eure Sünden von gantzem Hertzen. Gedencket aber, daß die

Red-

Redlichkeit eurer Bekenntniß daraus vornemlich offenbar werden muß, daß ihr eure Sünden, die ihr aufrichtig bekennet, auch von Hertzen lasset, nicht mehr darin wandelt, oder thut wie ein Hund, der das Gespeiete wieder frisset, noch wie eine Sau, die sich nach der Schwemme wieder in den Koth weltzet, 2. Pet. 2, 22., sondern daß ihr euch befleißiget, würdiglich zu wandeln der Barmhertzigkeit, welche euch der HErr geschencket hat, damit ihr solchen Reichthum und Schatz der Barmhertzigkeit nimmermehr wieder verlieret.

Gebet.

O HErr GOtt Vater, der du bist barmhertzig und gnädig, geduldig und von grosser Güte und Treue. Wir loben dich über deiner ewigen Erbarmung und Güte, die du uns durch dein Wort verheissen hast, wenn wir unsere Sünde vor deinem Angesicht von Hertzen bekennen und lassen würden. Wir bitten dich, du wollest unser aller Hertzen kräfftiglich erwecken und regiren, daß wir unsere Sünden ja nimmermehr verleugnen, sondern von Hertzen vor dir bekennen und lassen, auf daß wir alle deine väterliche Barmhertzigkeit erlangen, in derselben getröstet, geheiliget und ewig selig werden, um JEsu CHristi willen. Amen, Amen.

Inhalt der Buß-Predigten
des andern Theils.

Die I. Buß-Predigt.
Von der täglichen Busse der Bekehrten . . . . . pag. 1
Die II. Buß-Predigt.
Von der ewigen, freyen, in Christo uns geschenckten, überschwenglich-reichen Gnade GOttes . . " 34
Die III. Buß-Predigt.
Von der Abmahnung von dem heidnischen, und Anmahnung zu dem rechtschaffenen Christlichen Wandel . . . . . " 55
Die IV. Buß-Predigt.
Von der wahren Gelassenheit der Kinder GOttes, bey Hereinbrechung der Gerichte GOttes . . . " 80
Die V. Buß-Predigt.
Von dem einigen und rechten Mittel, denen Gerichten GOttes zu entfliehen . . . . . " 105
Die VI. Buß-Predigt.
Von der Straffe der Unbußfertigen und Erquickung der Bußfertigen . . . . . " 128
Die VII. Buß-Predigt.
Von dem Wider-Christenthum vieler, so sich Christen nennen . . . . . " 150
Die VIII. Buß-Predigt.
Von unserm Könige Christo JEsu . . . . . " 176
Die IX. Buß-Predigt.
Von dem grossen Tage des Zorns GOttes . . . . " 191
Die X. Buß-Predigt.
Von der wahren Weisheit . . . . . " 220
Die XI. Buß-Predigt
GOttes selbst eigene Buß-Predigt an sein Volck . . " 245
Die XII. Buß-Predigt.
Von der Bekenntniß der Sünden . . . . . " 272

Halle, Druck der Waisenhaus-Buchdruckerei.

FRANCKESCHE STIFTUNGEN
DFG

FRANCKESCHE STIFTUNGEN
DFG

GEBUNDEN
BEI
G. A. SCHMIDT
LEIPZIG

FRANCKESCHE STIFTUNGEN
DFG

I 550

FRANCKESCHE STIFTUNGEN
DFG